

lemontree

Trip ins Ungewisse

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Snape wird mit dem goldenen Trio auf eine heikle Mission geschickt, worüber er mächtig verärgert ist. Nach der Ankunft nimmt das Drama seinen Lauf...und auch die Romanze. Pairing SS/HG

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

1. Hilfe für Dumbledore
2. Das Labor
3. Die Reise beginnt
4. Im Häuptlingszelt
5. Pferde
6. Listiger Coyote
7. Annäherungen
8. Pawnee
9. Rückkehr und Imperio
10. Verordnete Nähe
11. Verlorene Magie
12. Machtkämpfe
13. Eskalationen
14. Auf dem Weg zum Wasserfall
15. Die Pflanze
16. Whisky
17. Zurück im Lager
18. Das erste Mal
19. Die Schwitzhütte
20. Die Büffeljagd
21. Dumbledore ist da
22. Die Suche nach listigem Coyoten und neuerliche Eskapaden
23. Rettung
24. Gedächtnisverlust
25. Erinnerungen
26. Rückkehr
27. Hogwarts
28. Enttäuschung
29. Verlockung
30. Im Gryffindorturm
31. Die entsetzte Minerva
32. Gefühle außer Kontrolle
33. Getrennte Wege
34. Der Abschlussball
35. Am Boden zerstört
36. Marvin
37. Umzug
38. Die Liebe bleibt
39. Das Geschenk des Schulleiters
40. Wieder in Hogwarts
41. Stress ohne Ende
42. Der Stress geht weiter
43. Party Teil 1
44. Party Teil 2
45. Hermines Eltern
46. Das Kollegium wird eingeweiht
47. Der Weihnachtsball
48. Frohe Weihnachten
49. Versöhnung

50. Wieselweihnacht
51. Snape´s Geburtstag
52. Pferdekauf und andere Annehmlichkeiten
53. Differenzen
54. Susans Abgang
55. Retourkutsche
56. Die Ruhe vor dem Sturm
57. Das Unheil nimmt seinen Lauf
58. Die Party
59. Die Katastrophe
60. Düstere Aussichten
61. Das Testament
62. Rettung in letzter Sekunde
63. Severus bleibt stur
64. Hermine bleibt stur
65. Der neue "Professor"
66. Hermine bleibt sich treu
67. Das Blatt wendet sich
68. Der Antrag
69. Verlobungsfeier
70. Ausgetrickst
71. Therapiestunde
72. Snape am Boden
73. Rasanter Galopp
74. Bewährungsprobe
75. Einsicht
76. Offenbarungen
77. Abschied
78. Getrenntsein und dessen Folgen
79. Von Askaban und "Heilern"
80. Bradley trumpft auf...und Browning tut, was er kann
81. Askaban
82. 82. Das Ende Brownings
83. 83. Hermine am Boden
84. "Die Hoffnung stirbt immer zuletzt..."
85. Harry in Askaban
86. Der Brief
87. Bradley am Ende
88. Entlassung
89. Dumbledore spricht Klartext
90. Bittere Anklagen
91. Versöhnung
92. Einigung mit den Weasleys
93. Bei den Grangers zu Besuch

Hilfe für Dumbledore

Trip ins Ungewisse

Professor Dumbledore fehlte nun schon den dritten Tag in Folge beim Essen in der großen Halle. Die Lehrer saßen schweigend und mit ernststen Mienen auf ihren Plätzen und die Schüler wurden langsam ungeduldig, denn niemand erzählte ihnen, was mit dem Direktor los war.

Hermine hatte lediglich aufgeschnappt, dass er sich im Schloss befand, also nicht irgendwo außerhalb zu tun hatte.

Zufällig wollte sie nämlich gerade ihre Hauslehrerin aufsuchen, um ihr einige Fragen zu dem Aufsatz der anzufertigen war zu stellen, als sie kurz bevor sie deren Büro erreicht hatte, sah und hörte, wie die Professoren Snape, Sprout und McGonagall besorgt und aufgeregt miteinander im Flur flüsterten. Demnach befand sich Dumbledore in seinen Räumen und es ging ihm sehr schlecht. Als sie Hermine jedoch erblickt hatten, verstummte das Gespräch sofort und jeder ging seines Weges. Nur die junge Gryffindor stand allein und verwundert im Gang. Was ging hier vor? Seltsam war das alles schon. Hermine beschloss, mit Harry und Ron gemeinsam zu beratschlagen, was in solch einem Falle zu tun war.

Auch die nächsten beiden Tage blieben die Schüler im Ungewissen. Die Lehrer gaben keine Auskunft und Professor Snape war noch unerträglicher als sonst und sah aus, als wenn er drei Tage nicht geschlafen hätte. Als Harry jedoch im Zaubерtränkeunterricht nicht aufpasste, war er hellwach, kreischte ihn aus geringer Distanz an und ließ ihn nach dem Unterricht das Klassenzimmer schrubben. So beratschlagte das Trio aus Gryffindor weiterhin und stellte diverse Vermutungen an.

Am darauf folgenden Tag gab Professor McGonagall, ihres Amtes stellvertretende Schulleiterin von Hogwarts, endlich eine Erklärung für die Schüler ab:

„Liebe Schüler, gewiss wundern sie sich, dass Professor Dumbledore seit einigen Tagen in der großen Halle nicht anwesend ist. Ich muss ihnen mitteilen, dass der Direktor schwer erkrankt ist, sich aber glücklicherweise auf dem Weg der Besserung befindet.“

Während die Schüler an den Nachbartischen und einige auch bei den Gryffindors erleichtert aufatmeten, sahen sich Hermine und Harry nur bedrückt an. Harry raunte Hermine zu:

„Glaubst du das? Irgendetwas stimmt doch hier nicht. Schau dir nur die Mienen am Leertisch an! Niemand scheint sich zu freuen, dass Dumbledore auf dem Weg der Besserung ist.“ Hermine nickte. „Weißt du Harry, ich habe im Laufe der über sechs Schuljahre gelernt, Professor McGonagalls Art und Weise zu reden, einzuschätzen, so dass ich mit Sicherheit weiß, wie sie drauf ist. Und heute ist sie mehr, als bedrückt. Harry, die verschweigen uns etwas, dass ist sonnenklar. Ich würde vorschlagen, wir fragen sie ganz direkt, was los ist.“

Harry war einverstanden. Sie weihten Ron in ihren Plan ein, gingen dann erst einmal zum Unterricht, beschlossen aber ihre Hauslehrerin heute noch gemeinsam aufzusuchen.

Am Nachmittag standen sie dann vor ihrem Büro, blickten sich noch einmal vergewissernd an und klopfen. „Herein!“, ertönte es ärgerlich. Die drei Gryffindors standen der äußerst müde aussehenden Hauslehrerin gegenüber und ahnten, dass sie nicht erfreut über den Besuch war.

„Nun, was kann ich für sie tun?“, fragte Professor McGonagall dann auch wenig erfreut über den Besuch. Hermine fragte geradeheraus: „Ähm, wir sorgen uns um Professor Dumbledore und würden gerne wissen, was ihm fehlt und ob wir vielleicht irgendetwas für ihn tun können oder, ob wir ihn eventuell besuchen könnten und...“ Weiter kam sie nicht, denn ihre Hauslehrerin schnitt ihr energisch das Wort ab. „Miss Granger, haben sie mir heute morgen nicht zugehört? Er ist erkrankt, aber es geht ihm schon besser. Kümmern sie sich lieber um ihre Aufsätze! Ich erwarte, dass sie nun in ihren Turm zurückkehren und sich nicht in

Sachen einmischen, die sie nichts angehen!“

Harry erwiderte forsch: „Bitte sagen sie uns, wie schlimm es um ihn steht!“ Professor McGonagall stand abrupt auf, seufzte tief und sagte dann streng: „Kein weiteres Wort kommt diesbezüglich über meine Lippen. Und nun hinaus mit ihnen.“

Als sie wieder vor der Tür standen, wussten sie nun erst recht, dass es sich um eine ernstere Angelegenheit handeln musste und sahen sich ratlos an. Ron sagte: „Professor Sprout und Snape wissen auch, worum es geht. Vielleicht sagen die uns was.“ „SNAPE?“, riefen Harry und Hermine gleichzeitig. „Vergiss es“, sagte Harry „ausgerechnet Snape. Der wird uns wohl kaum etwas dazu sagen. Der wird uns höchstens hundert Punkte für nervendes Fragen abziehen und lässt uns am Ende noch Nachsitzen bei Filch.“

„Ok, ok, war ja nur so ein Gedankengang“, rechtfertigte sich Ron sogleich. „Aber vielleicht sagt ja Professor Sprout irgendetwas dazu. Oder Hagrid, na ja, wir wissen ja, dass er sich manchmal verplappert“, fügte Ron noch hinzu.

Gesagt, getan. Bei ihrer Pflanzenkunde professorin bissen sie genau, wie bei Professor McGonagall auf Granit. Diese schwieg eisern und selbst Hagrid war seltsam verschlossen, schaute sie aber mit verschleiertem Blick an. Sie wussten nur nicht, ob das Glitzern in seinen Augen vom Butterbier oder von Traurigkeit herrührte.

Harry holte tief Luft: „Gut, dann bleibt noch Snape. Wer fragt ihn?“ Wie es schien hatte niemand Lust darauf, den Zaubertränkemeister über den Gesundheitszustand des Direktors zu befragen. Niemand wollte sich freiwillig in die Höhle des Löwen wagen, darum beschlossen sie, zusammen zu gehen und ihn zu dritt aufzusuchen.

An der Tür zu seinen Räumen standen sie mit zitternden Händen und bebendem Atem minutenlang, bis sich Hermine getraute anzuklopfen. Nach mehrmaligem Klopfen wurde endlich die Tür aufgerissen und sie zuckten zusammen, als er mit drohendem Ton sagte:

„Sie wagen es, mich bei meinen Arbeiten zu stören? 20 Punkte Abzug für Gryffindor.“

Harry traute sich zögernd zu fragen: „Wollen sie gar nicht wissen, warum wir hier sind?“

„Nein Potter, ich möchte nicht wissen, warum sie hier sind. Und jetzt verschwindet, sonst sind alle Punkte weg!“, erwiderte Snape wütend. „Aber“, sagte Hermine „wir wollen doch nur wissen, was wirklich mit Professor Dumbledore ist. Irgendetwas stimmt hier nicht.“

Snape zog die linke Augenbraue hoch, grinste sein fiesestes Grinsen und antwortete: „Was sie nicht sagen, Granger. Hier stimmt höchstens etwas mit ihrem Punktekonto nicht, denn ich glaube nun sind leider alle Punkte weg, wie bedauerlich aber auch. So und nun gehen sie besser hübsch alle drei in ihren Turm zurück, bevor ich mir etwas ganz Gemeines einfallen lasse“, schnarrte der Tränkemeister mit seiner öligsten Stimme, die er aufbringen konnte. Dann drehte er sich schwungvoll um und schlug ihnen die Tür vor der Nase zu.

„Und was machen wir jetzt?“, fragte Ron irgendwie entmutigt. Harry zuckte mit den Schultern und sah ebenso ratlos aus. Hermine hielt den Blick gesenkt und sagte plötzlich:

„Ron, wir könnten deiner Mutter eine Eule schicken. Ich meine, sie als Ordensmitglied weiß eventuell näheres. Oder wartet mal, die Idee ist vielleicht doch nicht so gut. Denn stellt euch mal vor, nur die Lehrer hier wissen Bescheid und sonst niemand.“

Während sie noch so überlegten und immer noch vor Snapes Räumen standen, riss dieser die Tür wieder auf und schaute sie Unheil verkündend an. Dann beugte er sich vor und sagte leise und gefährlich: „Ah, wie ich sehe, halten die unerschrockenen Gryffindors eine Stehparty vor meiner Tür ab. Ich würde mich gerne dazugesellen, wenn es recht ist, aber es wird nach meinen Spielregeln gespielt, einverstanden?“

Hermine bekam es mit der Angst zu tun, bei diesem Anblick und dieser Stimme und wich erschrocken ein Stück zurück Ron schien es nicht anders zu ergehen. Harry jedoch trat nun entschlossen auf seinen Lehrer zu und sagte: „Ok, wenn wir sie bei unserem Spiel, HILFE FÜR DUMBLEDORE´ mitspielen lassen, dürfen sie gerne die Spielregeln festlegen, denn in diesem Falle ziehen wir ja wohl an einem Strang.“

Mit zusammengekniffenen Augen musterte Snape seinen Schüler. Dann schnarrte er:

„Ich gebe es nicht gerne zu, aber ich könnte im Labor tatsächlich ein wenig Unterstützung gebrauchen. Sie, Granger“, dabei zeigte er auf Hermine und sie wick noch ein Stückchen zurück „kennen sich ja wohl ein wenig mit dem Tränkebrauen aus und werden mir dabei zur Hand gehen können.“ Hermine lächelte zaghaft und plapperte sofort los:

„Ja sicher. Ist es ein Heiltrank für den Professor an dem sie gerade arbeiten? Was hat er denn nun? Und was machen Harry und Ron? Und...“ „Klappe halten, Granger!“, fuhr Snape sie an. „Schon vergessen, die Spielregeln bestimme ich. Und für sie gilt, dass sie nur antworten, wenn ich sie etwas frage. Ansonsten höre ich kein Sterbenswörtchen, sonst ist das Spiel für sie vorbei. Verstanden?“

Hermine nickte stumm und fragte sich ernsthaft, worauf sie sich da eingelassen hatte. Auch ihre beiden Freunde wussten nun nicht, ob es richtig oder falsch war, sich mit Snape auf Spielchen einzulassen. Ron flüsterte Hermine zu: „Wenn der dir was antut, kriegt er es mit uns zu tun. Oder lass es doch einfach, soll der sein Spiel selbst spielen.“ Snape schoss auf Ron zu. „Weasley! Wollten sie etwa auch eine Rolle ergattern? Ich muss sie warnen, dass ist nichts für kleine schreckhafte Jungen.“ „Ich ..., ich bin kein kleiner Junge, Professor Snape“, versuchte Ron so selbstsicher, wie nur möglich kundzutun. Dafür erntete er allerdings nur einen besonders spöttischen Blick von Snape.

Harry reichte es. Er schaute seine Freunde an und sagte: „Hermine, Ron, ich denke, dass wir den Herrn Professor seine Psychospielchen allein spielen lassen sollten. Irgendwie ist mir nicht wohl dabei.“

Snape schnaubte los: „Potter kneift den Schwanz ein, wo er doch sonst keine Gefahr scheut. Ich bin enttäuscht von ihnen. Aber bitte, es ist ihre Entscheidung. Wenn sie nicht dazu beitragen wollen, dass der Direktor wieder hergestellt wird, dann lassen sie es eben und ergehen sie sich in ihrer Angst vor mir.“ Dann wandte er sich an Hermine: „Na Granger, ziehen sie sich auch feige zurück, wie ihr Held Potter?“

Hermine hatte ihren Mut wieder gefunden und blickte ihrem Lehrer genau in die Augen, als sie antwortete: „Ich bin nicht feige. Und wenn ich etwas für Professor Dumbledore tun kann, dann werde ich es tun. Wenn sie dann so freundlich wären und mich mit meiner Aufgabe vertraut machen würden! Ach, und ich hoffe doch, dass sie auch Harry und Ron an der Genesung des Direktors teilhaben lassen.“ Snape musterte sie nachdenklich und Harry und Ron hielten die Luft an. Dann wies Snape, zu ihrer aller Erstaunen, mit einladender Geste auf die Tür zu seinen Räumen und schritt voran. Neugierig folgten sie ihm und schlugen sich erschrocken die Hand vor den Mund, als sie sein privates Labor betraten. Hermine stieß einen spitzen Schrei aus, Ron lief vor Übelkeit grün an und Harry hielt sich am Türrahmen fest.

„Was um alles in der Welt ist das?“, rief Hermine erschrocken aus und sah ihren Lehrer fragend an. Dieser schaute sie ernst an und sagte: „Das, Miss Granger, ist eine hoch komplizierte Versuchsreihe, die ich da aufgebaut habe. Ich gebe zu, dass es nicht sehr appetitlich aussieht, aber um das Leiden des Direktors zu beenden, muss ich, bzw. müssen wir nun, so einige Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen.“ Er sah die Drei prüfend an und zögernd traten diese näher an den Labortisch heran und blickten sich dabei intensiv im Raum um.

Der ganze Raum war in eine abscheulich riechende, dicke, grüne wabernde Wolke eingehüllt. Erst als sie am Labortisch standen, konnten sie genau erkennen, was sich darauf befand. Zwischen dutzenden Reagenzgläsern mit dampfendem Inhalt und zischenden und brodelnden Kesseln stand eine offenbar Fleisch fressende Pflanze mit überdimensionalem Ausmaß. Hermine erkannte sofort, dass es sich hierbei um eine so genannte Kannenpflanze handeln musste. Sie bestand aus unzähligen langen, dünnen Röhren, welche hoch aufgerichtet waren.

Und das Schlimme daran war, dass aus fast jeder dieser Röhren, ein ohrenbetäubendes, ängstliches Quieken ertönte. Aus vereinzelt Öffnungen schaute noch ein Stückchen der Versuchstiere heraus. Auch Harry und Ron hatten ihre Augen nun auf die Ursache dieser entsetzlichen, quiekenden Laute gerichtet und erschauerten. Sie sahen mit aufgerissenen Augen, wie die Mäuse, die Snape in die Trichter dieser Pflanzen gestopft hatte, mit vor Todesängsten geweiteten Äugelein versuchten zu entkommen. Aber so bald sie in den Röhren festsaßen, gab es kein Entrinnen mehr. Der Tod war ihnen sicher. Allmählich schloss sich der Deckel

und die Tiere würden qualvoll im Inneren der Pflanze verdaut werden.

Es war an für sich nichts Ungewöhnliches, dass kleine Tiere herhalten mussten, für bestimmte Experimente und bestimmte Tränke, die es zu brauen galt, aber bislang waren die immer schon tot gewesen, wenn sie zum Unterricht kamen oder es handelte sich um Kröten oder verschiedene Käfer, Molche, Fische oder irgendwelche Insekten. Hier nun aber zuzusehen, wie kleine, niedliche Mäuse in großer Anzahl dem Tod durch dieses Monstrum von Pflanze geweiht waren, entsetzte die Gryffindors doch.

„Professor Snape“, fragte Hermine mit zittriger Stimme und angewidertem Gesicht, „warum leben die Mäuse noch? Kann man sie nicht vorher einschläfern oder wenigstens betäuben?“

„Nein, kann man nicht, Miss Granger, denn diese sondern im Todeskampf noch ein gewisses Sekret ab, welches dem verdauenden Saft der Pflanze beigemischt sein muss, bevor wir es abzapfen und verarbeiten.“

Harry, Ron und Hermine starrten weiterhin mit aufgerissenen Augen, aber mittlerweile schweigend, auf das Spektakel, bis Snape der Geduldsfaden riss und er die Drei fast schon anschrie: „Was ist nun? Es hat ihnen ja offenbar die Sprache verschlagen. Ich habe sie wohl überschätzt.“ Und fügte noch spöttisch hinzu, als niemand reagierte: „Schön, schön, sie sind also nicht für eine Zusammenarbeit zu gebrauchen. Dann werde ich sie wohl entlassen müssen. Und damit sie nicht noch Alpträume bekommen, sie wissen ja, dass ich als ihr Lehrer immer um ihr Wohl besorgt bin, muss ich sie dann noch mit einem Vergessenszauber belegen. Dafür haben sie doch sicherlich Verständnis?“

Er zückte seinen Zauberstab und zielte schon auf Harry, als Hermine sich wieder zu Wort meldete: „In Ordnung, sie werden doch wohl so fair sein und uns ein paar Minuten Bedenkzeit zugestehen, Sir?“ Snape kräuselte seine Lippen, starrte Hermine aus gefährlich blitzenden Augen ein paar Sekunden an und brummte dann: „Genau zwei Minuten Granger und keine lausige Sekunde länger.“

Während Snape sie mit zusammengekniffenen Augen beobachtete, beratschlagten sich Harry, Ron und Hermine. Sie diskutierten hitzig. Ron wollte am liebsten so schnell wie möglich die Heiligtümer von Snape verlassen, aber Hermine und selbst Harry brannten darauf, für Dumbledore alles Erdenkliche in Kauf zu nehmen. Und da Ron seine Freunde nicht allein in dieser Gruselkammer verweilen lassen wollte, stimmte auch er schließlich einer Zusammenarbeit mit dem Tränkemeister zu.

Hermine drehte sich zu Snape um und sagte: „Professor Snape, wir haben uns entschieden ihnen behilflich zu sein. Was sollen wir denn nun genau tun? Ich meine, was wird unser Aufgabenbereich sein?“

„Hört, hört! Sie haben sich also entschieden mir behilflich zu sein?“, spottete Snape. „Vielleicht möchte ich ihre Hilfe nun gar nicht mehr. Es war ein Fehler, sie überhaupt gefragt zu haben. Mir scheint, dass sie noch nicht reif genug sind, um sich über das Ausmaß dieser anstehenden Aufgabe im Klaren zu sein. Ich benötige ihre Hilfe rund um die Uhr, sie werden ihre schulischen Aufgaben vielleicht vernachlässigen müssen, was ihren beiden Dummköpfen von Freunden vielleicht ganz gelegen käme. Nicht wahr Mr. Weasley, Mr. Potter? Aber sie Miss Granger, können sie diesen Umstand denn mit ihrem Gewissen vereinbaren?“

Hermine war mehr als verärgert, über diesen anmaßenden Ton ihres Lehrers, während Harry und Ron nur mit den Schultern zuckten, als sie Hermines Blick auffingen.

Die Gryffindor schaute ihren Lehrer mit erhobenem Haupt und trotzigem Blick an, als sie erwiderte: „Ich dachte eigentlich, dass sie zu ihrem Wort stehen würden, verehrter Professor. Da wir das Zeitlimit von zwei Minuten nicht überschritten haben und unsere Antwort eindeutig ein Ja war, verwundert es mich, dass sie nun ihrerseits einen Rückzieher machen möchten.“

Snape starrte sie mit offenem Mund verblüfft an und es dauerte einen Moment, bis er sich wieder unter Kontrolle hatte.

Er nahm seine Augen nicht von Hermine, als er sagte: „Ah, bei Miss Granger kommt der Kampfgeist von Gryffindor durch. Sehr schön. Natürlich habe ich keinen Moment daran gedacht wortbrüchig zu werden, wie sie es, Miss Granger, bezeichneten. Selbstverständlich gilt mein Angebot nach wie vor. Und wenn sie und ihre kleinen Freunde sich ihrer Sache sicher sind, umso besser. Ich erwarte sie dann alle drei um zwanzig Uhr

wieder hier. Ich muss noch etwas vorbereiten.“ Er setzte sich an seinen Schreibtisch und sagte ohne aufzublicken in seiner abweisenden, charmanten Art: „Wenn sie dann so freundlich wären zu gehen und die Tür hinter sich zu schließen?“

Das Labor

3.Kapitel

Das Labor

Als Hermine, Ron und Harry die Tür hinter sich geschlossen hatten, ließ Snape sich in seinen Stuhl nach hinten fallen und schloss seine Augen. Er überlegte, ob es wirklich so eine gute Idee gewesen war, die drei nervigen Gryffindors zur Zusammenarbeit mit ihm ermuntert zu haben. Hatte er sie überhaupt ermuntert? Schließlich waren sie es doch, die vor seiner Tür gestanden hatten und sich nicht abwimmeln ließen. Sie wollten doch unbedingt ihren Teil dazu beitragen, dass dem Direktor geholfen werden konnte. Alleine würde er die Arbeit nicht schaffen können, so viel stand fest. Aber ausgerechnet diese Drei? Er stöhnte laut auf.

Miss Granger war für die anstehende Arbeit gewiss ein Gewinn, auch wenn sie nach wie vor eine unerträgliche Besserwisserin war. Aber diesen pubertären, nichtsnutzigen Jungen die Mitarbeit in seinen Räumen zu gestatten? Welcher Teufel hatte ihn denn da geritten?

Er fuhr sich nervös mit den Fingern durch seine Haare und bemerkte, dass sich wieder einmal Kopfschmerzen einstellten. Kein Wunder, dachte er, in drei Stunden würde er diese lästigen Bälger an der Backe haben. Alle drei. Es war nur der Verdienst dieser Besserwissergranger, dass alle drei an dieser Runde teilnahmen und dass ihre dämlichen Freunde mit von der Partie waren. Überhaupt, woher hatte diese den Mut genommen ihn in dieser frechen, vorlauten Art und Weise anzusprechen? Dieses impertinente, junge Ding. Im ersten Moment war er wütend und sprachlos zugleich gewesen, aber je mehr er darüber nachdachte, desto mehr hatte es durchaus seinen Reiz ihnen ihre Grenzen aufzuzeigen. Und an die würden sie geraten, da war er sich sicher. Wie sie vorhin schon anfangen! Schon als sie das Labor betreten hatten, hatten sie Schwäche gezeigt.

„Oh, mir ist schlecht.“

„Kann man die Mäuse nicht vorher betäuben?“

Das konnte ja heiter werden. Beim Gedanken daran, wurde ihm nun schlecht.

Wer sollte überhaupt was machen?

Gut Severus, mahnte er sich zur Ruhe, du hast dir diese Suppe eingebrockt, nun sieh zu, wie du sie wieder auslöffelst! Er und nicht zu seinem Wort stehen! Das wäre doch gelacht! Na warte Granger, du hast mich herausgefordert und wirst nun die Konsequenzen tragen müssen!

Er ging zu dem Labortisch, verschaffte sich noch einmal einen Überblick und legte dann die Aufgabenbereiche fest.

Hermine, Harry und Ron schlichen währenddessen durch die Gänge Hogwarts und sprachen kein Wort miteinander. Zu sehr waren sie mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Erst als sie den Gemeinschaftsraum erreicht hatten, räusperte sich Harry: „Ähm, was meint ihr, werden wir tun müssen?“ Ron war immer noch ziemlich blass um seine Nase und murmelte: „Ich hoffe bloß, dass ich nichts mit den Mäusen zu tun haben werde. Ihr ängstliches Quiaken dröhnt immer noch in meinen Ohren und wird mich bestimmt im Schlaf verfolgen. Ich wusste schon immer, dass Snape ein Sadist ist.“

Harry schüttelte sich auch bei dem Gedanken an die Mäuse und sagte: „Hermine was denkst du? Echt cool übrigens, wie du Snape entgegen getreten bist. Hermine? Hörst du mir überhaupt zu?“

Hermine stand am Fenster und sah hinaus. Sie entgegnete nichts. Ihre Freunde sahen sich verwundert an und gesellten sich dann zu ihr. Schweigend blickte sie alle drei hinunter auf den Quidditchplatz und warteten darauf, dass irgendetwas passieren würde. Es tat sich aber nichts. Harry begann noch einmal: „Ähm Hermine, was ist los? Hast du es dir anders überlegt? Verstehen könnte ich es ja. Wird bestimmt nicht lustig mit dieser Fledermaus zusammen zu arbeiten.“

Hermine seufzte. „Das ist es nicht, Harry. Natürlich werde ich mitmachen. Oder warum denkst du, habe ich mich so eingesetzt, dass wir dabei sind?“

„Was ist es dann?“, fragte Ron.

Hermine drehte sich um und schaute ihre Freunde direkt an. „Snape hat vollkommen Recht. Wir werden uns unsere Zeit genau einteilen müssen. Auch wenn es euch nicht passt, aber ich möchte meine schulischen Aufgaben nicht vernachlässigen. Er hat euch schon richtig eingeschätzt. Ihr wärt doch nur froh, wenn ihr ein Alibi hättet, um keine langen Aufsätze mehr schreiben zu müssen. Auch Quidditch werdet ihr vielleicht einschränken müssen, das muss euch klar sein.“

Harry protestierte. „Na hör mal Hermine, es ist ja nicht so, dass ich nichts für die Schule tun würde. Aber auf Quidditch verzichten? Da verlangst du ziemlich viel von uns. Und seit wann stehst du eigentlich auf der Seite von diesem Widerling?“

„Stehe ich doch gar nicht“, rechtfertigte sich Hermine nun. „Ich meine nur, dass wir ihm die Genugtuung nicht gönnen sollten unserer Aufgabe nicht gerecht zu werden. Der lacht sich doch sicherlich schon ins Fäustchen, dass wir vorhin schon so geknickt vor seinem Labortisch standen. Jungs wir müssen uns wirklich Mühe geben, um ihm diesen Triumph nicht zu gönnen!“

„Und, was schlägst du vor?“, fragte nun Ron.

Hermine überlegte kurz, dann sagte sie: „Ich weiß nicht, um was für einen Job, rund um die Uhr, es sich handelt, aber ihr müsst mir schwören, dass ihr beide auch alles Erdenkliche tun werdet, um alle Schulanforderungen unter einen Hut zu bringen und zwar mit best möglichem Ergebnis. Snape wartet doch nur darauf, dass wir versagen. Er hat uns herausgefordert und denkt ganz bestimmt, dass wir dieser Aufgabe nicht gewachsen sein werden. Wir sollten ihm zeigen, dass auf uns Verlass ist und dass wir es wirklich ernst meinen.“

Harry zog die Augenbrauen hoch. „Wenn du meinst. In Ordnung, ich bin dabei. Was ist mit dir Ron?“ Hermine und Harry starrten nun Ron an, dem es offenbar schwer fiel, sich zu einer Entscheidung durchzuringen. Er schnitt eine Weile Grimassen, bis er endlich einwilligte.

Er seufzte: „Oh man, das wird bestimmt nicht einfach. Wer weiß, was Snape sich fieses ausgedacht hat.“ „RON“, riefen da Hermine und Harry „denke bitte an Professor Dumbledore!“ Ron nickte, aber man sah ihm an, dass er nicht völlig überzeugt war.

Hermine hingegen war plötzlich wie verändert. „Na los, wenn das nun geklärt ist, dann fangen wir mal mit den Hausaufgaben an! Denn in knapp zwei Stunden rücken wir zum ersten Gefecht aus.“

Pünktlich um zwanzig Uhr standen sie vor der hölzernen Kerkertür und klopfen.

Snape öffnete und sah sie spöttisch an. „Sehr schön, dass sie es geschafft haben pünktlich zu sein. Ich dachte schon, dass sie in einem Gewissenskonflikt stünden und es vielleicht doch lieber vorziehen würden weiterhin in ihrem Turm zu verharren. So dann, treten sie bitte ein!“

Hermine trat rasch ein und Harry und Ron folgten ihr zögernd. Als sie im Labor angekommen waren blickten sie alle drei erwartungsvoll den Meister der Zaubertänke an.

Dieser räusperte sich und sagte dann. „Selbstverständlich habe ich mich mit ihrer Hauslehrerin über ihren Einsatz hier unterhalten. Wir wollen doch hier keine Geheimniskrämerei betreiben, nicht wahr? Professor McGonagall war keineswegs begeistert, aber sie hat mir zugestimmt, dass dies die beste Lösung sein würde. Schließlich ziehen wir in dieser Hinsicht alle an einem Strang, wie sich Mr. Potter vorhin auszudrücken pflegte.“

Er bedachte Harry mit einem durch Mark und Bein gehenden Blick und freute sich, dass dieser daraufhin unmerklich zusammenzuckte. „Wie dem auch sei“, fuhr er in seinen Ausführungen fort „ich erwarte von ihnen vollen Einsatz und Konzentration bei ihrer jeweiligen Aufgabe, zu der ich nun kommen werde.“ Er wies mit seinem linken Arm auf die Käfige mit den Mäusen und schaute dabei zu Ron.

„Mr. Weasley, wenn ich sie bitten dürfte? Es wird ihre Aufgabe sein, diese possierlichen Tierchen bei Laune zu halten. Sie sind dafür verantwortlich, dass es ihnen an nichts fehlen wird. Und“, sagte er mit einem boshaften Lächeln auf den Lippen, „sie sorgen weiterhin dafür, dass diese wunderschöne Pflanze, von der es weltweit nur dieses eine Exemplar gibt, regelmäßig Nahrung bekommt.“

Ron wurde blass und stützte sich so sehr auf dem Labortisch ab, dass seine Fingerknöchel weiß hervortraten. Snape musterte ihn von oben bis unten und fragte sanft: „Sie haben doch damit keine Probleme, oder?“

Ron schüttelte den Kopf und murmelte: „Nein, natürlich nicht, Sir.“

„Gut, dann kommen wir zu ihnen Potter.“ Snape drehte sich schwungvoll um und schaute Harry durchdringend an. Dieser stand bewegungslos da, schaute zurück und rechnete schon mit dem Schlimmsten, als Snape sagte: „Potter, ich habe lange darüber nachgedacht, welche Aufgabe man ihnen übertragen könnte, ohne dass sie schon in den ersten Minuten versagen. Ich bin dann zu dem Entschluss gekommen, dass sie unser Protokollführer sein werden. Sie werden vorbildlich Buch führen, über jeden unserer Arbeitsschritte. Schreiben werden sie doch wohl können?“

Harry fiel ein Stein vom Herzen. Er sollte Protokoll führen, nichts weiter. Er war so was von erleichtert, dass er strahlend verkündete: „Sicher, Professor Snape, das Schreiben ist mir geläufig.“ Snape schaute ihn grimmig an und erwiderte: „Wir wollen es hoffen, Potter.“

Dann wandte sich Snape an Hermine. „So Granger, auch für sie habe ich eine Aufgabe. Eine sehr anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe, wie ich betonen möchte. Sie werden meine persönliche Assistentin sein. Wir werden gemeinsam an den Kesseln arbeiten und die Extrakte der Pflanze aufbereiten. Ich habe ihnen die Lektüre, die sie benötigen werden dort drüben bereitgelegt.“ Er wies auf einen großen Stapel Bücher. „Ich erwarte, dass sie sich umgehend damit befassen werden.“ Hermine sah ihn überrascht an. Sie sollte die persönliche Assistentin von Snape werden? Sie fühlte sich geschmeichelt und freute sich über die Ehre, die ihr zu teil wurde. Erst seine Worte holten sie wieder in die Realität zurück.

„Granger, starren sie mich nicht an, sondern machen sie sich an ihre Arbeit! Sofort!“, herrschte er sie an. Hermine hastete zu dem Bücherstapel hinüber und versank sofort bedingungslos in die Lektüre.

Snape stellte sich dann an Ron´s Seite und fragte herablassend: „Na, Weasley, haben sie sich schon mit den Mäusen angefreundet?“ Ohne darauf einzugehen, dass Ron immer noch erschüttert auf die Käfige blickte, gab er ihm dann noch einige Hinweise, wie er sich das Vorgehen vorstellen würde und was Ron genau zu tun hatte. Ron nickte nur hin und wieder und versuchte die ganze Zeit seinen Ekel zu unterdrücken. Nur die Vorstellung mit der ganzen Aktion hier Professor Dumbledore zu helfen, ließ ihn standhaft bleiben und nicht fluchtartig das Labor verlassen.

Harry blickte mitleidig zu seinem Freund hinüber, als er Snape auch schon auf sich zukommen sah. Auch er bekam seine Instruktionen und merkte bald, dass es bei einfachen Notizen, wie Uhrzeit, Datum und Versuchsnummer nicht bleiben würde. Snape hatte klare Vorstellungen und enorme Anforderungen an solch einem Protokoll. Nun war Harry sich gar nicht mehr so sicher, dass dies eine einfache Aufgabe sein würde, die ihm da übertragen wurde. Er stöhnte leise auf, als Snape mit seinem Vortrag endlich fertig war und sich wieder Hermine zuwandte.

An diesem Tag arbeiteten sie bis Mitternacht im Labor und waren froh, dass ihr Lehrer mit Rücksicht auf ihren Schlaf, den sie benötigen würden, wie er betonte, sie endlich entließ.

Auf dem Weg zurück zum Gryffindorturm war Ron ziemlich ungehalten.

„Dieser Sadist, dieser Penner, ich habe es geahnt. Ausgerechnet ich musste diese unangenehme Mäuseaufgabe erwischen. Als wenn er es geahnt hat. Verdammt!“

Harry und Hermine versuchten ihn zwar zu beruhigen, aber sie waren damit ziemlich erfolglos. Ron erging sich noch in übelsten Beschimpfungen und Beleidigungen, als sie den Gemeinschaftsraum längst erreicht hatten. Hermine wusste irgendwann nichts mehr zu erwidern und verabschiedete sich, um in ihr Zimmer zu gehen. Harry hingegen sah sich noch geraume Zeit den Verbalattacken von Ron ausgesetzt, bis dieser auch endlich zur Ruhe kam, sich in sein Bett begab und in einen tiefen Schlaf fiel.

Am nächsten Morgen hatte Ron sich wieder beruhigt, aber sie gingen dennoch alle drei angespannt zum Frühstück. Auch während des gesamten Tagesablaufes versuchten sie das Thema zu verdrängen. Nur Hermine war Feuer und Flamme und man sah sie, was ja an für sich nichts Ungewöhnliches war, nur in den Büchern, die Snape ihr dieses Mal freundlicherweise überlassen hatte, vertieft.

Professor McGonagall nahm Hermine, Harry und Ron nach dem Unterricht sogar beiseite und dankte ihnen, dass sie sich so aufopferungsvoll um den Gesundheitszustand vom Direktor sorgten. Sie teilte ihnen mit, dass sie ziemlich stolz darauf wäre, dass ihre Schüler aus dem Hause Gryffindor, sich mit Professor Snape gemeinsam an dem so notwendigen Heiltrank heranwagten.

Was sollten sie darauf noch erwidern? Um zwanzig Uhr mussten sie wieder unten im gruseligen Kerker sein. Selbst Ron empfand es inzwischen als ein Muss. Wollte er sich doch von dem allseits unbeliebten und gefürchteten Zauberkocher nicht die Blöße geben.

Selbst in ihm war inzwischen der Kampfgeist erwacht, der einen Gryffindor auszeichnete.

Sie arbeiteten mittlerweile schon eine Woche lang, Abend für Abend, in Snapes Heiligtümern.

Harry kam mit seinem Protokollieren, nach anfänglichen Schwierigkeiten, erstaunlich gut zu recht, Hermine konnte Snape fast alles recht machen und selbst Ron hatte sich, zwar immer noch widerwillig, aber ansonsten ganz gut in seine Aufgabe eingefunden. Was aber das Beste an der Sache war, war der Umstand, dass es Professor Dumbledore nach den Aussagen von Snape, schon wesentlich besser ging. Dank des Trankes, den sie zubereitet hatten.

Allein dieser Aspekt spornte die drei Freunde ungemein an. An welcher Krankheit der Direktor nun aber wirklich litt, hatten sie immer noch nicht in Erfahrung bringen können. Darüber schwieg sich Snape, unverständlicherweise, immer noch aus. Als Hermine sich getraute, danach zu fragen, wurde sie von Snape sogleich darauf hingewiesen, dass er hier die Spielregeln bestimmen würde. Daraufhin hielt sie lieber ihren Mund.

Snape hatte zwar immer noch einiges auszusetzen, aber die Zusammenarbeit schien sich auch für ihn besser, als erhofft zu gestalten. Er huschte eilig von einem zum anderen und überzeugte sich ständig von der geleisteten Arbeit.

Damit machte er seine Schüler zwar nervös, wie er sehr wohl bemerkte, aber dieser Umstand störte ihn nicht im Geringsten, es schien ihn eher zu erfreuen.

Bis Ron, aus welchen Gründen auch immer, eines Tages einen verhängnisvollen Fehler begann.

Sie hatten wie üblich mit ihrer Arbeit begonnen, als er plötzlich aufschrie und panisch durch das Labor, welches sehr beengend in seinen Ausmaßen war, rannte. Dabei stieß er einige

Apparaturen um, die sofort Feuer fingen. Das ganze Labor stand plötzlich in Flammen und es herrschte ein heilloses Durcheinander. Snape war um Schadensbegrenzung bemüht, konnte aber auch nicht verhindern, dass die so seltene und einzigartige Pflanze sich in Schall und Rauch auflöste und in einem Ascheregen auf den Labortisch rieselte. Es gab vereinzelte kleine Explosionen und jeder war nur noch bemüht, dem beißenden Rauch und Gestank, der sich flugs entwickelte, zu entkommen.

Als alle Vier keuchend, hustend und entsetzt auf dem Gang vor dem Labor standen, bekamen die Gryffindors den Zorn von ihrem Lehrer zu spüren. Er schritt zunächst wutentbrannt und mit weißem Gesicht auf Ron zu, packte ihn bei den Schultern und schrie: „Sie gottverdammter Idiot. Sie haben überhaupt keine Ahnung, was sie soeben zerstört haben. Wie konnte ich nur glauben, dass sie imstande sein würden, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Ein Weasley ist und bleibt ein Versager. Gehen sie mir aus den Augen! Und nehmen sie ihre Freunde mit! Wagen sie es nicht, sich jemals wieder hier blicken zu lassen! RAUS! FORT MIT IHNEN!“

Ron stand völlig schockiert da und konnte sich nicht bewegen. Harry zog ihn dann am Arm mit sich und rief über seine Schulter blickend Hermine zu: „Hermine komm schnell, bevor Snape dich umbringt. Der ist im Moment zu allem fähig!“ Snapes Kopf fuhr herum und er schrie zurück: „DAMIT HABEN SIE NICHT GANZ UNRECHT, POTTER!“

Seine Stimme überschlug sich fast. Aber Hermine stand immer noch fassungslos und wie festgewurzelt da. Erst Snapes eiskalter Blick und der Schritt, den er auf sie zumachte, holte sie in die Gegenwart zurück und lies auch sie fluchtartig den Ort des Geschehens verlassen.

Sie wussten alle, was die Katastrophe für den Direktor bedeuten würde. Und das machte es nicht gerade leichter. Ron saß, den Kopf in seine Hände gestützt, auf seinem Bett und jammerte unablässig: „Was habe ich nur getan? Durch mich wird Dumbledore sterben. Ich werde bestimmt aus der Zaubererwelt ausgestoßen. Was habe ich nur getan?....“

Harry versuchte ihn zu trösten, aber selbst er fragte sich, was in Ron gefahren war. Sie waren so gut mit dem Projekt vorangekommen. Und jetzt? Ein einziger Trümmerhaufen. Harry konnte dieses mal sogar verstehen, dass Snape außer sich vor Wut gewesen war. Und das sollte schon was heißen.

Harry suchte Hermine und fand sie in der Bibliothek.

Er fragte: „Nach was suchst du denn?“ Hermine schaute ihn niedergeschlagen an und sagte seufzend: „, Wenn ich das wüsste. So lange ich das genaue Krankheitsbild nicht kenne, weiß ich leider auch nicht, nach was ich genau suchen muss, Harry.“

„Was steht denn in den Büchern, die Snape dir überlassen hat?“

Hermine horchte auf. „Genau, die Bücher von Snape!“ Aber dann ließ sie den Kopf wieder hängen. „Leider sind die bei ihm und vielleicht auch ein Opfer der Flammen geworden. Ich erinnere mich zwar an einige Titel, aber die sind alle in der verbotenen Abteilung. Madame Pince ist heute irgendwie schlecht drauf und hat mich vorhin nicht hinein gelassen. Nur mit Empfehlung vom Fachlehrer, meinte sie.“

Harry schlug vor, dass sie unbedingt mit Professor McGonagall darüber sprechen mussten, vielleicht bekamen sie ja von ihr die Erlaubnis, in der verbotenen Abteilung zu recherchieren.

Auf dem Weg zu ihr, sahen sie ihre Hauslehrerin gerade mit Snape vorübereilen. Schnell versteckten sie sich hinter einer Säule.

Hermine wisperte: „Sie weiß es schon. Und ich könnte schwören, dass sie gerade auf dem Weg zu Dumbledore waren.“

„Oh, verdammter Mist. Was meinst du wird passieren?“, fragte Harry panisch.

Hermine zuckte nur mit den Schultern und gemeinsam schlichen sie in ihren Turm zurück.

Die Reise beginnt

Die Reise beginnt

Die Professoren Snape und McGonagall standen verlegen vor dem Krankenbett von Albus Dumbledore. Er lächelte ihnen matt zu. Snape räusperte sich: „Albus, ich berichtete ihnen, dass ich mit Hilfe der drei Gryffindors an diesem Heiltrank arbeite. Wir sind auch ganz gut vorangekommen, bis dieser einfältige Trottel Weasley heute einen bedauerlichen Zwischenfall ausgelöst hat. Albus, ähm... die Grundlage der heilenden Essenz, die wir für die Heilung benötigen, meine *Darlingtonia immanis*, ist in Flammen aufgegangen. Es war weltweit die einzige Pflanze. Diese Gattung ist bedauerlicherweise schon seit einhundert Jahren ausgestorben. Ich bin untröstlich, Albus“, flüsterte er zum Schluss.

Es herrschte für einen Moment betretenes Schweigen, bis Minerva sagte: „Severus, kann man nicht...?“ Snape unterbrach sie aufgebracht: „Meinst du nicht, ich hätte alles versucht? Das Chaos im Labor ist auch durch einem REPARO nicht beizukommen. Gewiss es gibt Untergruppen dieser Pflanze, aber nur diese besondere Gattung kommt für unsere Zwecke in Frage. Direktor, ich verlange, dass diese Drei umgehend von der Schule verwiesen werden!“

Minerva schnappte nach Luft. „Nein Severus, das kann und will ich nicht befürworten. Könnte man nicht mit einem Zeitumkehrer doch noch ein Exemplar der Pflanze...?“

Snape unterbrach sie wieder: „Die Zeit rennt uns davon. Das Serum reicht noch für ungefähr eine Woche. Was weiß ich, wo die Pflanze vor einhundert Jahren gewachsen ist. Meinst du ich spaziere quer durch den amerikanischen Kontinent und suche jeden Winkel nach ihr ab? Was glaubst du eigentlich, wo ich dieses Exemplar her bekommen habe und wie lange ich recherchieren musste, bis ich sie endlich hatte?“ Wütend blickte er seine Kollegin an.

Der Direktor hatte sich inzwischen mühsam in seinem Bett aufgerichtet und ergriff nun das Wort: „So, wenn ich auch einmal etwas dazu sagen dürfte? Erstens, von der Schule verwiesen wird hier niemand. Zweitens, die Idee mit dem Zeitsprung lasse ich mir noch einmal durch den Kopf gehen. Severus, sie werden sich erkundigen, in welchen Gebieten genau diese Pflanze beheimatet war! Minerva, sie schauen heute noch bei ihren Schützlingen vorbei! Ich kann mir vorstellen, dass sie ziemlich verwirrt sind.“ Snape lachte bitter auf. Dumbledore warf ihm einen strengen Blick zu und fuhr dann fort: „Ich erwarte sie beide dann morgen früh wieder hier und teile ihnen meine Entscheidung mit.“

Dann rutschte er erschöpft wieder in seine Kissen hinein. Minerva eilte besorgt zu ihm, aber Dumbledore winkte nur müde ab. „Bis morgen früh dann!“

Am nächsten Morgen, vor dem Unterricht, fanden sich die beiden Lehrer wieder in Dumbledores Gemächern ein. Er erwartete sie schon mit ernster Miene.

„Ah, da seid ihr ja wieder. Severus, haben sie etwas über die Pflanze herausbekommen?“

„Ja Direktor. Ich habe die ganze Nacht unzählige Schriften studiert. Diese Gattung wuchs zur damaligen Zeit in den Bergen, den Black Hills. Das liegt im US Bundesstaat South Dakota. Damals zogen feindliche Indianerstämme durch die Gegend und einige waren sehr feindlich eingestellt. Ich gebe zu Bedenken, dass dies eine sehr heikle Angelegenheit werden könnte. Ich schlage vor, dass ich mich dorthin begeben und vorsichtshalber Gastgeschenke mitnehme, um unruhige Gemüter zu beruhigen.“

„Sehr gut, Severus. Veranlassen sie bitte alles Notwendige! Minerva, wie geht es ihren Schülern?“

„Mr. Weasley macht sich die heftigsten Vorwürfe...“ „Zu recht, wie ich meine“, fiel ihr Snape in´s Wort.

„Severus, würden sie ihre Kollegin wohl aussprechen lassen?“ „Selbstverständlich, Direktor.“

„Also, Minerva, wie geht es den Dreien?“

„Sie sind völlig am Boden zerstört. Ihr Allgemeinzustand ist bedenklich. Miss Granger wälzt unzählige Bücher und Mr. Potter würde die Sache von Mr. Weasley gerne ausmerzen.“

„Gut. Meine Entscheidung steht fest“, sagte Dumbledore. „Severus, sie werden gemeinsam mit Miss Granger und Mr. Potter aufbrechen, um ein Exemplar von der Pflanze zu besorgen. Ich werde einen Portschlüssel vorbereiten.“

Snape glaubte sich verhöhrt zu haben. „WAS? Sie nehmen doch nicht ernsthaft an, dass ich mich mit diesen... diesen Versagern auch nur eine Sekunde länger, als nötig abgeben werde? Das kann nicht ihr Ernst sein.“

„Doch Severus, das ist mein Ernst. Ich habe Remus Lupin bereits eine Eule geschickt. Er wird sie ebenfalls begleiten und müsste jeden Moment hier eintreffen.“

Snape starrte Dumbledore ungläubig an. Er würde sich auch alleine auf den Weg begeben. Aber noch einmal mit den Gryffindors zusammenarbeiten? Nein, nein und nochmals nein! Ein Wunder, dass er nicht noch darauf bestanden hatte, dass Weasley mitkam. Und ausgerechnet Remus! Womit hatte er das bloß verdient?

Professor McGonagall war auch nicht wohl bei dieser Angelegenheit, aber es war wohl die einzige Möglichkeit, um den Professor zu retten. Sie mussten diese Pflanze einfach beschaffen!

„Severus“, sagte sie mitfühlend „ich habe durchaus Verständnis für deine Argumente, aber Miss Granger und Mr. Potter sind schon vertraut mit dieser Geschichte und du sagtest doch selbst, dass sich die Zusammenarbeit gut gestaltet hat. Remus wird dir auch zur Seite stehen.“

Snape war außer sich vor Wut. Er rannte in Dumbledores Zimmer auf und ab. Schüttelte den Kopf und schimpfte vor sich hin. Plötzlich ging die Tür auf und Remus stand im Zimmer.

„Ich bin so schnell, wie möglich hergekommen, Albus. Ich wusste nicht, wie schlimm es um sie stehen würde, Professor. Was genau wird denn nun von mir erwartet? Wie kann ich ihnen helfen?“

„Remus“, krächzte der Direktor heiser, „sie werden Severus, Hermine und Harry auf einer heiklen Mission begleiten. Alles Nähere dazu wird ihnen Severus erläutern.“

„Dann ist es also beschlossen?“, fragte Snape immer noch skeptisch.

„Ja“, antwortete Dumbledore „sie werden heute noch aufbrechen!“

Pünktlich um zwölf Uhr, wie ihnen ihre Hauslehrerin mitgeteilt hatte, warteten Harry und Hermine mit gepackten Taschen vor dem Büro des Schulleiters. Ron hatte sich dazugesellt, um von seinen Freunden Abschied zu nehmen. Er war immer noch sehr bedrückt, über die von ihm ausgelöste Katastrophe. Mit gesenktem Haupt stand er da und wagte es nicht aufzublicken, als er Professor McGonagall auf sich zu kommen sah.

Kurz darauf gesellten sich auch die Professoren Lupin und Snape dazu.

Snape schritt mit forschem Schritt und erhobenen Hauptes an ihnen vorbei, als er ruckartig stehen blieb und sich umwandte. „Weasley“, sagte er drohend „sie sollten mir aus den Augen gehen. Es ist schon schlimm genug, dass Granger und Potter gezwungenermaßen mitkommen müssen. Aber ihren Anblick so kurz vor der Abreise zu ertragen, übersteigt alles, was ich mir in meinen schlimmsten Träumen ausgemalt habe.“

Ron zuckte zusammen und kniete plötzlich Tränen überströmt vor Snape nieder, zog an dessen Umhang und bettelte: „Bitte Professor Snape, ich möchte meinen Fehler wieder gut machen. Es tut mir so leid. Die

Mäuse hatten sich in meinem Finger verbissen, es tat weh und ich hatte Angst...Ich hätte nicht so unachtsam sein dürfen.... Bitte, ich möchte mitkommen. Bitte!“ Dabei sah er ihn flehentlich an.

Snape schüttelte ihn ab, wie eine lästige Fliege und drehte sich angewidert von ihm weg.

Aber Ron ließ nicht locker und griff wieder nach dem Umhang von Snape, erfasste ihn und zog daran, was diesen wutschnaubend lospoltern ließ: „Sie aufdringlicher Kerl, lassen sie umgehend meinen Umhang los! Ich warne sie, Weasley, treiben sie es nicht zu weit!“

„Bitte, Professor Snape!“, schluchzte Ron. Er hing an ihm wie eine Klette und die Umstehenden blickten verwirrt und mitleidig auf Ron hinab. Plötzlich hörten sie die Stimme von Professor Dumbledore: „Kommt herein, meine Lieben! Die Tür ist offen.“

Aber alle starrten nur auf Ron, bis der Direktor die Tür selbst öffnete. Professor McGonagall erstattete ihm kurz Bericht und Dumbledore sagte nach einem Moment des Schweigens:

„Wenn Mr. Weasley so viel daran liegt, soll er eben mit auf die Reise gehen. Jeder hat eine zweite Chance verdient, nicht war Severus?“

Snape sprang wie von der Tarantel gebissen herum und brüllte: „Nur über meine Leiche, Albus. Ich werde keinen Schritt tun, wenn dieser ungehobelte Klotz an meinem Bein hängt!“

Remus sagte an Snape gewandt: „Severus, er hat einen Fehler gemacht. Aber er ist bereit, ihn auszubügeln. Ich werde mich persönlich um ihn kümmern. Versprochen.“

Snape reichte dies keineswegs und er sandte hasserfüllte Blicke in Ron's Richtung, aber Dumbledore bereitete dem Ganzen ein Ende, in dem er verkündete, dass er nun die fünf Expeditionsteilnehmer in sein Büro bitten würde, um sie mit Hilfe des Portschlüssels auszusenden.

Zögerlich traten sie an den Schreibtisch im Büro heran und auch Snape fügte sich, ihnen langsam folgend, zähneknirschend in sein Schicksal.

Dumbledore begann: „Ihr habt alle schon einen Portschlüssel benutzt und wisst, wie er funktioniert. Apparieren kommt auf diese Entfernung nicht in Frage. Professor Snape hat alles, was benötigt werden könnte, eingepackt. Ihr werdet euch nun nach Amerika begeben und ich warne euch, nicht gleich Magie einzusetzen. Ihr werdet einen Zeitsprung von ungefähr einhundert Jahren in die Vergangenheit machen und ihr wisst nicht, wie die Menschen euch dort gesonnen sein werden. Feindlich eingestellte Indianerstämme durchziehen dieses Land und es könnte gefährlich für euch werden, aber ich vertraue auf die Umsicht und die Erfahrung von Professor Snape.

Ich wünsche euch viel Glück. Ich weiß leider nicht genau, wo ihr landen werdet. Es wird gewissermaßen ein Trip ins Ungewisse werden, aber Professor Snape wird schon wissen, wohin er euch bringt. Und Professor Lupin ist auch ein erfahrener Mann.

Ich werde regelmäßig eine Eule nach euch aussenden. Sie dürfte bei dieser Entfernung jedoch geraume Zeit unterwegs sein. Viel Erfolg euch allen!“

Dann stoppte der Direktor mit seiner Rede und hustete, nach Luft ringend. Professor McGonagall eilte wieder auf ihn zu und war ihm beim Hinsetzen behilflich. Dann sagte sie zu den Gryffindors, Snape und Remus gewandt:

„Sie sollten sich nun beeilen, Albus ist sehr geschwächt. Wenn alles gut geht, sind sie in ein paar Tagen wieder hier und waren hoffentlich erfolgreich.“

Sodann traten sie alle an den Portschlüssel, einen alten eisernen Topf, heran, berührten ihn, schlossen die Augen und Snape zählte langsam von Zehn rückwärts. Bei Null angekommen, ging ein Ruck durch die Körper und sie lösten sich auf.

Als sie sich wieder manifestierten, schauten sich alle verwundert um. Ringsherum war nichts als ein Meter hohes, vertrocknetes Gras zu sehen. Kein Baum, kein Strauch, kein Berg, kein Fluss, kein Haus. Nichts.

Hermine räusperte sich. „Ähm, hier in dieser trockenen Einöde sollen wir die Pflanze finden? Ich dachte, dass sie in Mooren und so wachsen würde.“

Snape fluchte vor sich hin: „Halten sie die Klappe Granger, bevor ich mich vergesse!“

Remus sah sich ebenfalls um und wandte sich an Snape: „Wo sind wir hier eigentlich? Hermine hat schon Recht, mich würde auch interessieren, ob das der wahre Bestimmungsort ist.“

„Nein, verdammt noch mal, das ist nicht der Ort, wo wir sein sollten. Ich weiß auch nicht, was hier schief gelaufen ist“, sagte Snape frustriert.

Snape bestimmte dann erst einmal mit Hilfe des Zauberstabes die Himmelsrichtung, packte ärgerlich den alten Topf und schritt voran. Die anderen sahen sich an und folgten ihm schweigend. Als sie sich etwa fünfzehn Minuten lang durch das hohe Gras gekämpft hatten, sahen sie in der Ferne eine Gruppe Menschen auf Pferden.

Snape flüsterte: „Das sind Indianer, aber ich weiß nicht, welchem Stamm sie angehören. Benutzt keine Magie! Diese Leute sind sehr ängstlich, wenn sie mit Dingen konfrontiert werden, von denen sie keine Ahnung haben und das macht sie dann gefährlich.“

„Aha“ vernahm er Hermine „und woher wissen sie das, Sir?“

Snape warf ihr einen bösen Blick zu. „Aus Büchern, Miss Granger! Ich lese auch noch anderes, als die Geschichte von Hogwarts.“

Hermine schaute beleidigt und Harry und Ron grinnten sich in sich hinein.

Remus fragte: „Severus, was machen wir, wenn sie uns entdecken?“

„Sie haben uns bereits entdeckt und bewegen sich auf uns zu, wie du siehst, falls du nicht gänzlich blind bist“, antwortete Snape gereizt.

Sie sahen, wie die Indianer auf sie zu ritten und sich aufteilten. Offenbar wollten sie die Fremden umzingeln.

Kurz darauf hatten die Indianer sie erreicht, galoppierten aufgeregt um sie herum, stießen wilde Schreie aus und blickten dabei äußerst bedrohlich. Die langen schwarzen Haare der Indianer wehten im Wind anmutig um ihre halbnackten Körper und verliehen ihnen eine gewisse Eleganz.

Hermine drängte sich ängstlich an Harry und Ron wimmerte vor sich hin: „Das war es dann wohl. Weit sind wir ja nicht gekommen.“

Einer der Indianer schrie sie an, aber sie verstanden kein Wort.

Lupin flüsterte Snape zu: „Wir sollten den Verständigungszauber anwenden, sonst werden wir nie erfahren, was die wollen und wie wir zu unserem Ziel gelangen.“

Snape fauchte ihn an: „Denkst du ich bin blöd, oder was? Sie werden uns umgehend entwaffnen und uns die Zauberstäbe abnehmen, wenn wir vor ihren Augen zaubern.“

Remus wollte etwas erwidern, aber in diesem Moment preschte der eine Indianer mit seinem Pferd genau auf sie zu, packte Hermine bei den Haaren und zog sie auf sein Pferd. Hermine schrie aus Leibeskräften und schlug wild um sich, aber sie hatte keine Chance. Der Indianer hielt sie mit festem Griff umschlungen, stieß Laute des Triumphes aus und wollte mit ihr auf und davon reiten, als Harry seinen Zauberstab zog und, so schnell konnten Snape und Remus nicht reagieren, den STUPOR ausstieß. Augenblicklich fiel der Krieger geschockt vom Pferd und mit ihm Hermine. Auf Harry sauste im gleichen Moment eine schwere Steinkeule eines anderen Kriegers nieder und er sackte bewusstlos zusammen.

Das Entsetzen auf beiden Seiten war groß. Während die Indianer nun mit Pfeil und Bogen auf sie zielten, hatten Snape und Lupin inzwischen auch ihre Zauberstäbe gezogen und zielten ihrerseits auf die Indianer.

Snape fasste sich als Erster und murmelte leise den Verständigungszauber:

„INTELLEGERE LINGUA!“ Dann rief er den Indianern zu:

„Wir kommen in friedlicher Absicht. Würden sie uns wohl einen Moment Gehör schenken?“

„Wer seid ihr? Und was habt ihr hier zu suchen?“, rief Derjenige, der Harry ausgeschaltet hatte aufgeregt und ritt dabei um sie herum, den Blick nicht von ihnen abwendend.

„Wir sind, ähm Wissenschaftler und suchen nach einer seltenen Pflanze und wir wüssten gerne, wo wir hier eigentlich sind“, sagte Snape, die Gegner wiederum ebenfalls nicht aus den Augen lassend.

Eine Weile taxierten sich die beiden Parteien noch, dann gab der Anführer der Rothäute ein Kommando und daraufhin ließen die anderen ihre Waffen sinken.

Lupin eilte zu Harry und besah sich seine Verletzung. „Wie schlimm ist es?“, rief Snape ihm zu. „Er wird schon wieder. Er hat eine Platzwunde oberhalb der rechten Schläfe und bestimmt einen Schock.“ Dann wandte Remus sich an Hermine, die zitternd und völlig entsetzt neben Harry kniete. „Alles in Ordnung mit dir, Hermine?“, fragte er besorgt.

„Ja. Was ist mit Harry?“, fragte sie erschüttert. Sie strich ihrem Freund über die Blut verklebten Haare und rief panisch: „Remus, mach doch irgendetwas!“

Remus wandte einen Heilzauber bei Harry an, stillte die Blutung und sah zu Snape.

„Severus, heb den Stupor auf und frage sie, von welchem Stamm sie sind!“

Snape richtete seinen Zauberstab schnell auf den am Boden liegenden Indianer und murmelte: „ENERVATE!“. Sofort wachte dieser auf und schaute sich verwundert um. Die anderen Indianer waren verblüfft und wichen ängstlich ein Stück zurück.

„Von welchem Stamm seid ihr?“, versuchte Snape es wieder.

Aber er bekam keine Antwort. Stattdessen erhob sich wieder dieses schauerliche Geheul und Geschrei der Rothäute. Sie gestikulierten aufgebracht in ihre Richtung und waren offenbar unentschlossen, was sie tun sollten.

„Prima, genau so habe ich mir das vorgestellt“, brummte Snape. „Ich sagte ausdrücklich, dass keine Magie angewandt werden sollte.“

„Ach, und Hermine hätte sich einfach so entführen lassen sollen, oder was?“, brüllte Ron Snape wütend an.

„Weasley, nun machen sie aber mal einen Punkt. Natürlich nicht, aber Potter hätte das mir überlassen sollen. Immer diese Eigenmächtigkeiten von diesem Kerl.“

Dann drehte sich Snape ärgerlich wieder zu den Indianern um und versuchte sie in ein Gespräch zu verwickeln, diese zogen es aber vor, erst einmal einen Sicherheitsabstand

zwischen sich und den Fremden zu bringen. Missgestimmt musste er mit ansehen, wie sich die Horde Wilder ungefähr fünfzig Meter von ihnen zurückzog und niederließ.

„Na prima, der Feind campiert und berät sich“, brummte er. Dann überzeugte er sich persönlich von der Genesung Potters, der inzwischen wieder aufrecht saß und verstört in der Gegend herumblinzelte.

„Und nun, Professor? Irgendwelche Ideen?“, fragte Hermine herausfordernd, weil sie sich ärgerte, dass Snape nicht wissen wollte, wie es ihr nach dem Angriff ging.

„Miss Granger“, zischte Snape „ich verbitte mir diesen vorlauten Ton. Ich bin immer noch ihr Lehrer und in der Schule...“ „Ja sicher, wäre mir ein Punkteabzug und Nachsitzen sicher gewesen, alles klar“, ergänzte Hermine.

Snape war entsetzt. Machte denn hier jeder was er wollte?

Erst landeten sie aus unerklärlichen Gründen mitten in der Prärie, statt in den Black Hills, dann zauberte Potter, obwohl er es verboten hatte, dann keifte ihn Weasley an, Lupin gab ihm permanent Ratschläge und nun

rebellierte diese Granger schon wieder.

Er stöhnte auf. Es war doch nicht zum Aushalten.

Er hatte hier offenbar nichts unter Kontrolle. Und wenn er etwas hasste, dann war es die Kontrolle zu verlieren. Erst recht über etwas, was ihm anvertraut war. IHM. Er war der Leiter der Expedition! Er strich sich nervös durch die Haare und ging wieder einmal rasant auf und ab.

Die Gryffindors und Lupin beobachteten ihn die ganze Zeit angespannt und hofften, dass er nun bald eine Entscheidung fällen würde. Langsam hatte ihr Zaubertränkeprofessor nun schon etwas Erheiterndes an sich, wie er da so wie ein Tiger im Käfig, durch das hohe Gras hin und herflitzte. Hermine bemerkte zwar, wie sie ein Grinsen langsam nicht mehr unterdrücken konnte, aber irgendwie tat ihr Snape inzwischen auch ein bisschen leid. Sie stand auf und ging zu ihm hin.

„Professor?“

„Was wollen sie denn schon wieder, Granger?“

„Könnte man den Indianern nicht irgendein Friedensangebot unterbreiten?“

„Ach, schon irgendwelche Ideen, Miss Ich-weiß-alles-und- melde-mich-wann-immer-es-mir -passt?“, fragte er sanft, aber nicht ohne Schärfe.

„Na ja Sir, auch ich lese nicht nur die Geschichte von Hogwarts“, begann sie zögernd „und vielleicht wäre ja nun der Zeitpunkt für Gastgeschenke gekommen? Sie haben doch welche dabei, oder?“

Hermine war sich nicht sicher, ob ein Anflug von Lächeln um seine Mundwinkel spielte und wenn, dann war es ziemlich schnell wieder vorbei. Er kramte in seinem Umhang herum, murmelte im hohen Gras verborgen, ein paar Sprüche und stellte dann eine Kiste mit Glasperlen, Tabak und Messern vor sich auf den Boden.

„Und nun Miss Granger, möchten sie vielleicht einfach hinüberspazieren und die Geschenke abliefern?“

Diesmal grinste er wirklich. Sein bekanntes höhnisches Grinsen. Hermine trat verlegen von einem Bein auf das andere und sah sich Hilfe suchend nach Remus, Harry und Ron um, die noch immer am Boden hockten. Remus kam ihr zu Hilfe, indem er vorschlug, dass er sich bereit erklären würde, die Verhandlungen aufzunehmen.

„Severus, wenn es dir nichts ausmacht, würde ich in der Tat mit der Kiste hinüberspazieren und ihnen erklären, dass wir ihnen nichts Böses wollen.“

Snape nickte, bestand aber darauf, dass Remus die Kiste auf halber Höhe abstellen sollte, denn er vertraute auf die Neugier der Ureinwohner.

Nachdem Remus Lupin die Mitbringsel auf halbem Wege platziert hatte und ihnen versicherte, dass sie keine Feinde wären, kam Bewegung in die halbnackten Wilden. Vorsichtig und neugierig näherten sie sich Remus und stießen dann Laute der Verwunderung und Freude aus.

Ihr Anführer hieß Wütender Büffel und war der Häuptling, wie sie erfuhren. Er sagte ihnen, dass er sich über die Geschenke freuen würde und lud sie in sein Dorf ein. Er teilte ihnen mit, dass er sie in seinem Tipi gerne bewirten würde und forderte sie auf, ihm zu folgen.

Also folgten sie ihm neugierig und Harry wurde sogar die Ehre zu teil, hinten auf dem Pferd eines der Indianer Platz zu nehmen. Nachdem er sich nämlich erhoben hatte, wurde er von Schwindel befallen und musste von Ron und Remus gestützt werden, da er die Nachwirkungen des Steinkeulenschlages offenbar immer noch nicht vollständig überwunden hatte.

Sie kamen langsam voran, da sie sich nach wie vor, durch das hohe Gras kämpfen mussten. Die Landschaft änderte sich jedoch ein wenig während der mehrstündigen Wanderung. Vereinzelt Baumgruppen erschienen in der Ferne und es wurde hügeliger. Das Gras stand nicht mehr ganz so hoch, aber dafür erschien vor ihnen nun ein Blütenmeer in den herrlichsten Farben. Hermine rief entzückt aus: „Ich habe noch nie so eine große Blumenwiese gesehen. Seht euch das nur an! Wohin das Auge reicht Blumen und Hügel und dazu der

azurblaue Himmel. Atemberaubend!“

Die anderen schienen keinen Blick für die Natur rings um sie herum übrig zu haben, sondern stöhnten nur über den langen Fußmarsch. Das heißt, Snape stöhnte außerdem noch über das nervige Gebrabbel von Hermine, wie er ihr unverblümt mitteilte. Sie ließ sich davon jedoch nicht beirren, sondern erfreute sich nach wie vor an der Landschaft.

Sie erreichten nach einer Ewigkeit, wie es ihnen vorkam, ein kleines Flüsschen, an dem die Indianer ihre Pferde tränkten und die Zauberer sich erfrischten.

Nach einer kurzen Rast, in der ihnen die Indianer freundliche, aber distanzierte Blicke zu geworfen hatten, setzten sie die Wanderung fort.

Sie wanderten wiederum sehr lange, aber irgendwann erblickten sie von einer Anhöhe ein Indianerdorf mit ungefähr fünfzig Zelten. Sie waren beeindruckt. Das Dorf lag direkt an einem kleinen Fluss, Rauch stieg aus den Zelten auf, Kinder spielten und lachten, Frauen standen in Grüppchen beisammen, arbeiteten, schwatzten, kicherten und direkt neben dem Lager sahen sie eine riesige Pferdeherde friedlich grasen. „Wow, welch malerischer Anblick“, entfuhr es nun auch Remus. Snape bedachte ihn nur mit einem gehässigen Blick und schob ihn weiter vorwärts.

Als sie im Lager ankamen, liefen alle Dorfbewohner zusammen und umringten die Fremden. Neugierig wurden sie betrachtet und von manch einem auch geringschätzig gemustert. Hermine fiel auf, dass besonders der Indianer, der sie vorhin an den Haaren gepackt und auf sein Pferd gezerrt hatte, grimmig in ihre Richtung schaute. Er stand stolz und mit erhobenem Haupt da, die Arme vor der Brust verschränkt und zeigte keine Gefühlsregung. Er war ihr unheimlich und sie schaute nur zu gern woanders hin.

Ron stieß Hermine an und sagte: „Ist dir schon aufgefallen, wie viele Hunde hier herumlaufen? Und irgendwie stinkt es hier total.“

„Du hast Recht Ron, der Geruch hier im Lager ist widerlich. Und guck mal da drüben, die kleinen Hundewelpen. Och, sind die niedlich.“

Gerade als sie dies ausgesprochen hatte, kamen drei Frauen, packten die Welpen brutal, hieben ihnen mit einer Keule auf den Kopf und nahmen sie mit in das Zelt.

Hermine war entsetzt. Sie hielt die Hände vor dem Mund, um nicht los zu schreien.

Snape hatte es wohl mitbekommen, denn plötzlich hörte sie die vertraute, kalte Stimme neben sich.

„Na Miss Granger, was sagen ihnen ihre Bücher zu diesem Vorfall? Was glauben sie wohl, wird mit den jungen Hunden passieren?“

Hermine schaute ihn entsetzt an. „Sie werden doch nicht etwa... gekocht?“, fragte sie leise.

Snape grinste. „Doch, ich schätze, sie werden gekocht und uns als Festmahl serviert. Das ist hier so Brauch. Aber da sie ja eine junge Frau sind und erst essen dürfen, wenn die Männer fertig gespeist haben, besteht die Chance, dass für sie nichts übrig bleibt. Die Hoffnung stirbt zuletzt, nicht wahr, Miss Granger?“ Dann wandte er sich wieder um.

Hermine hätte ihn ohrfeigen können für seine Taktlosigkeit. Ihr war nun schlecht und sie war sich sicher, dass sie nichts von diesem Festmahl wollte, auch wenn etwas übrig bleiben sollte.

Ron legte ihr einen Arm um die Schulter. „Mach dir nichts draus! Der Kerl ist und bleibt widerlich.“ „Ach Ron“, sagte Hermine traurig, „Snape ist mir doch eigentlich schnurz. Ich denke an die armen Hunde und daran, was uns hier noch alles erwarten wird.“

Irgendwann hatte sich der Aufruhr um die Fremden, der sich unendlich in die Länge zu ziehen schien, etwas gelegt und der Häuptling bat sie in sein Zelt. Die Männer wurden gebeten auf der rechten Seite Platz zu nehmen und Hermine platzierte man links. Erwartungsvoll saßen sie nun um das Feuer herum und hofften endlich irgendwelche Anhaltspunkte über ihren Aufenthaltsort zu erhalten und Erkenntnisse darüber, wie sie denn nun zu dieser Pflanze gelangen konnten.

Im Häuptlingszelt

Im Häuptlingszelt

Da saßen sie nun und warteten. Und während sie warteten, füllte sich das Zelt immer mehr mit neugierigen Gesichtern. Aber der Häuptling Wütender Büffel hatte keine Eile und da Snape ihnen vorher zugezischt hatte, dass sie aus Gastfreundschaft warten sollten, bis der Häuptling das Gespräch eröffnen würde, übten sie sich in Geduld.

Die Frauen von vorhin traten schüchtern lächelnd ein und hielten einen dampfenden Kessel in den Händen. Sie verteilten an die Männer riesige Portionen Fleisch in kleinen Schalen und Wütender Büffel forderte sie auf zu essen. Wie Snape schon erwähnt hatte, bekam Hermine nichts und saß stattdessen auch noch eingeklemt zwischen den Frauen des Häuptlings, wie sie vermutete, und anderen weiblichen Dorfbewohnern. Sie fühlte sich sehr unwohl und war nur zögernd auf ihre Position marschiert, nachdem ihr Remus aufmunternd zugewinkt hatte.

Harry, Ron, Remus und Snape hingegen hielten nun, ob sie wollten oder nicht, Schüsseln mit dampfendem Inhalt in ihren Händen und schauten sich skeptisch an. Hermine sah, wie Ron schon zu würgen begann, ohne überhaupt gekostet zu haben. Harry hingegen hatte offenbar nicht mitbekommen, woraus das Essen bestand und begann gierig los zu essen. Remus schien es zu schmecken und Snape knabberte mit langen Zähnen an dem Fleisch herum.

Ron wollte die Schüssel wegstellen, aber ein ärgerlicher Ausruf des Häuptlings und ein böser Blick von Snape ließen ihn weiter essen. So lange, bis er es nicht mehr aushalten konnte, aufsprang und nach draußen stürzte. Sie hörten, wie er sich geräuschvoll erbrach.

Bei diesem Geräusch wäre Hermine am liebsten hinterher gerannt. Sie hoffte immer noch, dass für sie nichts übrig bleiben würde. Kurz darauf kam Ron in Begleitung eines jungen Mannes wieder herein, der offenbar kein Indianer war, auch wenn er so ähnlich gekleidet war. Dieser Mann setzte sich einfach in die Runde, neben Ron, erhielt auch seine Ration und begann genussvoll seine Schüssel zu leeren. Hermine drehte sich fast der Magen um.

Als die Gäste versorgt waren, aßen auch der Häuptling und die Krieger, von denen bestimmt an die zwanzig im Zelt anwesend waren. Die Frauen aßen nichts, sagten nichts und hielten die ganze Zeit ihre Blicke gesenkt. Hermine kam das ziemlich unhöflich vor, den Frauen gegenüber, aber sie waren hier schließlich in einer anderen Zeit und einer anderen Kultur, so dass ihr nichts anderes übrig blieb, als es so hinzunehmen. Und, auf Hund hatte sie sowieso keinen Appetit!

Nach dem Schmaus entzündete der Häuptling die Pfeife und reichte sie herum. Als Harry an der Reihe war, wusste er nicht, ob er überhaupt rauchen durfte und schaute fragend zu Snape und Lupin. Diese nickten ihm zu. Er zog und hustete anschließend wie verrückt. Tränen traten ihm in die Augen und er reichte die Pfeife schnell an Ron weiter. Dieser saß, grün im Gesicht, wie benommen da und nur ein erneuter grimmiger Blick von Snape, ließ auch ihn einen tiefen Zug nehmen. Ihm erging es nicht anders als Harry und er hoffte inständig, dass dieses so genannte Festmahl bald zu Ende gehen würde.

Noch immer hatte niemand gesprochen, aber als alle mit Rauchen an der Reihe gewesen waren, lockerte sich die Stimmung auf. Die Männer, die sie hierher geführt hatten, erzählten lebhaft, wie sie auf die Fremden getroffen waren und was geschehen war. Erstauntes Gemurmel ging durch die Runde und wiederum wurden sie alle fünf angestarrt. Einige schauten auch ängstlich und konnten sich nicht erklären, was das für eine Waffe gewesen sein sollte, die den Krieger gelähmt hatte und dann einfach wieder auferstehen lies.

Der Häuptling forderte Snape dann auf, die Waffe vorzuzeigen. Zögernd und sich sichtlich unwohl fühlend,

holte Snape den Zauberstab hervor. Ungläubiges Gemurmel setzte wieder ein. Wütender Büffel forderte Snape auf, diesen Zauber zu wiederholen und zeigte auf den Krieger, der vorhin schon Bekanntschaft damit gemacht hatte. „Zeige uns, Fremder, wie du Schwarzen Habicht zum Schlafen gebracht hast!“

Snape trat der Schweiß auf die Stirn. Er hatte das dumpfe Gefühl, dass er seinen Zauberstab nicht mehr lange besitzen würde. Und Schuld war wieder einmal Potter, welchem er noch einen bitterbösen Blick zuwarf, bevor er zielte und STUPOR! rief.

Schwarzer Habicht fiel erwartungsgemäß geschockt um und einige Anwesende sprangen erschrocken auf und schrieten los.

Dann rief Snape: „ENERVATE!“ und Schwarzer Habicht rappelte sich verstört wieder auf.

Es war plötzlich totenstill im Zelt. Alle Augen lagen nur auf den Fremden. Die Frauen hatten sich entsetzt die Hände vor die Mäuler geschlagen und nach und nach begannen sie alle in ein großes Wehklagen auszubrechen.

„Großer Zauber, großer Zauber“, flüsterte Wütender Büffel ehrfurchtsvoll und verlangte dann die Waffe zu sehen. Snape reichte sie ihm mit zitternden Händen und besorgtem Blick.

Der Häuptling zielte auf einen Krieger, der die Augen weit aufriss, und rief: „Stupor! Stupor!“

Es passierte nichts. Enttäuscht sah er Snape an. Dieser fühlte sich genötigt etwas zu sagen:

„Das ist eine spezielle Waffe, die nur mir gehorcht. Wütender Büffel mag sie gerne weiter ausprobieren, aber er wird keinen Erfolg damit haben.“

Dieser probierte es noch ein paar Mal und reichte dann Snape seinen Stab bedauernd zurück.

Schwarzer Habicht hatte alles beobachtet und stürzte zu Snape, riss ihm den Zauberstab aus der Hand und schwenkte ihn triumphierend über seinem Kopf herum. Wütend rief Snape: „ACCIO Zauberstab!“ und flugs hielt er ihn wieder in der Hand. Schwarzer Habicht hingegen war sichtlich schockiert und torkelte rückwärts aus dem Zelt hinaus.

Nun gab es kein Halten mehr im Tipi von Wütendem Büffel. Während einige aufsprangen und schreiend ihre Messer zückten, verfielen andere wieder in Wehklagen oder verließen ängstlich den Schauplatz.

Hermine presste sich ängstlich gegen die Zeltbahn und hatte ihren Zauberstab unter dem Umhang fest umklammert. Harry und Ron saßen wie hypnotisiert am Boden, ihren Blick nur fragend auf Snape gerichtet, welcher krampfhaft überlegte, wie sie aus dieser Situation wieder heil heraus kommen sollten. Einzig Remus stand auf und fragte den Häuptling höflich, ob sie vielleicht die Nacht hier im Lager verbringen könnten. Snape starrte ihn verständnislos an.

„Bist du verrückt? Remus, die lynchen uns heute Nacht!“, zischte er ihm leise zu.

Aber der Häuptling stand auf und sagte: „Ihr seid meine Gäste. Ich werde euch ein Nachtlager herrichten lassen.“ Er machte eine Geste zu seinen Frauen, welche sich daraufhin erhoben und die Zauberer mit scheuem Blick baten, ihnen zu folgen.

Mit ungutem Gefühl folgten sie ihnen, nachdem sie sich bei dem Häuptling bedankt und verabschiedet hatten.

Sie bekamen ein großes Tipi zugewiesen, das mit Fellen ausgelegt war, eine Feuerstelle hatte und allen genug Platz bot. Erschöpft setzten sie sich und eine der Frauen entzündete noch ein Feuer, bevor auch sie verschwand. Dann waren sie allein. Jeder hing seinen Gedanken eine Weile nach, bis Snape sprach: „Ich wollte nicht, dass Magie eingesetzt wird, um solch eine Situation zu vermeiden. Ich möchte, dass jeder weiß, dass wir hier nicht nur Verbündete, wie den Häuptling, gefunden haben. Dies ist ein sehr abergläubisches Volk. Wegen der Magie haben sie große Furcht vor uns und werden uns aus diesem Grunde versuchen aus dem Weg zu räumen. Haltet eure Augen und Ohren offen! Und niemand geht alleine irgendwo hin! Haben wir uns verstanden?“

Alle nickten.

Hermine musste unwillkürlich lächeln. Wer hätte gedacht, dass sie hier so sitzen würden, nachdenklich,

wie eine kleine verschworene Gemeinschaft. Doch schon verging ihr das Grinsen, denn Snape flüsterte eiskalt: „Ach, Miss Granger findet das alles ziemlich lustig, wie mir scheint. Gerade sie sollten sich als Frau gefährdet sehen. Sie werden natürlich wissen, belesen wie sie sind, dass Frauen hier eher eine untergeordnete Rolle spielen und ihnen nicht allzu viel Wertschätzung entgegengebracht wird. Nicht dass man sie noch einmal an ihren struppigen Haaren packt und versucht zu entführen.“

Ärgerlich zischte Hermine: „Ihnen scheinen wohl der Hund und die Pfeife aufs Gemüt geschlagen zu sein, Professor Snape.“ Dann streckte sie sich auf den Fellen aus und drehte allen den Rücken zu.

„War das jetzt wieder nötig, Severus?“, fragte Remus.

„Nun, Miss Oberschlau amüsiert sich, während ich mir Sorgen mache“, verteidigte sich Snape.

Harry lachte auf. „Um wen machen sie sich denn Sorgen? Um sich?“

Snape fuhr auf und wollte Harry gerade wütend die Meinung sagen, als Remus sich zwischen die Beiden stellte und zu Harry gewandt sagte: „Harry, ich denke, dass sich Professor Snape um uns alle sorgt. Vergiss bitte nicht, warum wir eigentlich hier sind. Wir müssen genau überlegen, wie wir weiter vorgehen, sonst finden wir die Pflanze nie. Dazu gehört auch, dass wir uns nicht gegenseitig angiften, sondern vertrauen. Wir wollen doch Dumbledore nicht enttäuschen, oder?“

Betreten sahen alle auf den Boden. Den Direktor enttäuschen wollte schließlich niemand.

Ron fragte: „Harry, was macht eigentlich dein Kopf? Tut er noch weh?“

„Nö, es zieht noch ein wenig, aber geht schon wieder. Was war das vorhin eigentlich für ein Fleisch? Es hat irgendwie komisch geschmeckt.“

Ron musste wieder würgen und sagte leise: „Hund! Niedliche kleine Hundewelpen“ und fing sich damit einen verächtlichen Blick von Snape ein.

„WAS?“, rief Harry gerade, als sie von draußen eine Stimme vernahmen.

„Hallo, darf ich eintreten?“ Sie sahen sich alle unsicher an, dann rief Snape: „Herein!“

Es war der junge Mann, der mit Ron vorhin das Häuptlingszelt betreten hatte.

Es stellte sich heraus, dass dies Randy Foster war, ein Engländer, der schon seit vier Jahren bei diesem Stamm lebte. Von ihm erfuhren sie, dass sie sich bei einem Stamm der riesigen Siouxnation befanden. Sie waren bei den Minneconjou gelandet, einem Stamm der Lakota. Wütender Büffel war der Häuptling der Büffelbande, die sich aus knapp zweihundert Menschen zusammensetzte.

Er sagte: „Ich habe schon lange keinen Weißen mehr hier gesehen und die Indianer erst recht nicht. Und mich würde auch interessieren, was sie da für eine Waffe haben. Sieht wie ein Stück Holz aus, aber recht wirksam...“

„Das hat sie nicht zu interessieren. Welches Jahr schreiben wir eigentlich?“, fragte Snape um Höflichkeit sichtlich bemüht.

„Oh, Sir, wir schreiben das Jahr 1850.“

„Aha, gut... wir sind Wissenschaftler und möchten diese einmalige Pflanzenwelt erforschen. Leider haben wir auf unserer Reise ein wenig die Orientierung verloren. Die Black Hills sind doch gewiss nicht weit, oder?“, fragte Snape wieder.

Randy Foster zog überrascht die Augenbrauen hoch. „Wissenschaftler sagen sie? Ähm, sie müssen wissen, dass hier schon einige so genannte Forscher in dieses Gebiet eingedrungen sind. Aber die meisten davon waren nicht hinter Pflanzen her, sondern Gold. Die Black Hills sind den Indianern heilig. Es gab schon viel Blutvergießen wegen diesen Leuten. Auf beiden Seiten.“

„Ich versichere ihnen, dass wir wirklich nur für unser Institut Pflanzen studieren wollen.“

Foster musterte sie skeptisch. „Wie sind sie überhaupt hierher gekommen? Wo sind ihre Pferde und ihre

Ausrüstung?“

„Ähm, wir haben keine mehr“, sagte Snape zögernd. Wir waren mit einem Planwagen unterwegs, als wir überfallen und ausgeraubt wurden. Und dann fanden uns ihre Stammesmitglieder. Den Rest der Geschichte kennen sie bereits.“

„Ah, ich verstehe. Ich denke, Wütender Büffel wird ihnen gerne Pferde zur Verfügung stellen, damit sie ihre Reise fortsetzen können. Er würde übrigens gerne mehr über sie erfahren.“

„Das glaube ich gerne. Wir haben da noch ein Problem, denn ich muss gestehen, dass wir nicht reiten können“, sagte Snape mit Blick auf Lupin. Dieser schaute zurück und sagte dann: „Wäre es möglich, dass sie uns das Reiten beibringen, Mr. Foster?“

Foster schaute erst verblüfft, dann lachte er. „Sie müssen wirklich nur ihr Studium im Kopf haben. Im wilden Westen unterwegs sein und nicht reiten können! Aber klar, lassen sie uns einen Rundgang durch das Lager machen! Dann zeige ich ihnen alles und sie können sich mit den Pferden vertraut machen.“

„In Ordnung, das ist nett von ihnen. Wir kommen dann gleich“, sagte Remus freundlich.

Foster nickte und verlies das Zelt.

Harry schaute in die Runde und sagte: „Aha, wir waren also mit dem Planwagen unterwegs und wurden ausgeraubt. Sehr originell, Professor Snape.“ Anerkennend nickte er ihm zu.

„Sparen sie sich ihre Komplimente, Potter! Mal sehen, was sie gleich für eine Figur auf dem Pferd machen werden.“

Harry schluckte und hatte schon eine Bemerkung auf den Lippen, aber bevor die Zankereien wieder richtig losgehen konnten, trieb Remus sie zur Eile an und aus dem Zelt hinaus.

Pferde

Pferde

An der riesigen Pferdekoppel erwartete sie bereits der Engländer.

„Ah, da sind sie ja schon“, rief er. „Gut, wer von ihnen hat denn schon einmal auf einem Pferd gegessen?“

Sie blickten sich alle betreten an, bis Snape sagte: „Wie es scheint niemand. Also könnten wir dann mit der ersten Lektion beginnen?“

„Sicher Sir“, sagte Foster. „Ich habe für Sie bereits einige Pferde aus der Herde des Häuptlings ausgesucht. Kommen Sie hier herüber!“ Er zeigte auf fünf gescheckte Pferde, die ohne Sattel nebeneinander standen. Sie hatten nur Decken übergeworfen, welche mit farbenfrohen Mustern versehen waren. Die Zügel waren an der Unterlippe der Pferde festgemacht, ganz im Gegensatz zu den eisernen Stangen, die die Pferde für gewöhnlich im Maul trugen.

Snape schritt mutig voran und hangelte sich auf das erst beste Pferd hinauf. Stolz und aufrecht saß er dort, hielt die Zügel locker mit einer Hand und sagte dann genervt:

„Worauf warten Sie denn nun noch? Und brauchen die Gryffindors wieder eine extra Einladung?“

Ron holte tief Luft und schwang sich ebenfalls auf den Rücken des Pferdes, welches neben Snape stand. Remus tat es ihm gleich, nur Hermine und Harry standen noch unentschlossen herum. Als sie dann endlich aufsteigen wollten, wieherten ihre Pferde laut auf und traten nach hinten aus. Erschrocken sprangen sie zurück, bis der junge Foster die Pferde wieder beruhigt hatte, sie am Zügel hielt und meinte: „Lassen Sie sich davon bloß nicht abschrecken, man muss den Pferden zeigen, wer hier der Herr ist! Sie spüren Ihre Unsicherheit. Na los, wird schon! Ach, junges Fräulein, sind Sie sicher, dass Sie mit möchten? Die Indianer sehen es nicht gerne, wenn eine Frau so..., so...“

„So, was Mr. Foster?“, fragte Hermine mit zusammengekniffenen Lippen.

„Sie sind sehr selbstbewusst Lady. Passen Sie besser auf sich auf!“, sagte er bloß noch, sprang dann locker auf sein eigenes Pferd, welches auf einen Pfiff von ihm hin, sofort angetrabt kam, riss die Zügel herum und ritt dann in großem Kreis um sie herum.

„Sehen Sie, Sie müssen die Füße lang lassen und die Fersen nach unten drücken. Halten Sie die Zügel kurz, so wie ich es mache und dabei die Hände unten. Sie treiben Ihr Pferd mit den Füßen an. Sehen Sie, wie ich es mache? Wenn Sie es gut können, reicht ein einfacher Schenkeldruck. Lenken tun Sie mit dem Zügel. Sehen sie? Rechts, links.“

Sie ritten bis zum Einbruch der Dunkelheit durch das Lager, den Hügel herauf und herunter, ein bisschen über die Prärie und waren froh, als sie wieder absteigen konnten.

Ron sagte stolz: „Echt geiles Feeling. Man war das abefahren. Ich hätte noch Stunden so weiter reiten können.“

Harry lächelte müde: „Ja, wenn man es kann! Mein Pferd hatte wohl ein ernstes Problem mit mir. Es grenzt an ein Wunder, dass ich nicht heruntergefallen bin.“

Foster, der neben ihnen stand, meinte jedoch, dass sie sich für das erste Mal, erstaunlich gut geschlagen hätten und er darüber überrascht und erfreut wäre.

„Wir sehen uns bestimmt noch“, rief er, dann ritt er fort.

Auf dem Weg zurück zum Lager, gingen Remus und Snape voran und Hermine, Harry und Ron trotteten hinterher und unterhielten sich lebhaft.

„Hey Ron, du bist verdammt gut geritten!“, sagte Harry anerkennend, „ich wünschte ich könnte das auch so gut.“

„Du bist dafür auf dem Besen unschlagbar Harry“, erwiderte Ron.

„Ich werde mich wohl nie mit dem Vieh anfreunden“, sagte Hermine, „aber habt ihr gesehen, wie Snape auf dem Pferd saß? Er wirkte so ritterlich, so edel. Das Pferd war wie für ihn geschaffen. Und wie sein Umhang um ihn herum geweht ist, es war so ein bezaubernder Anblick“, schwärmte sie.

„Hä, wie bist du denn drauf, Hermine?“ fragte Ron und auch Harry war mehr als verblüfft.

„Wieso, ich sage nur, was ich bemerkt habe“, verteidigte sich Hermine.

Harry schaute seine Freundin von der Seite an. „Warum fällt dir nicht auf, was Ron für ein toller Reiter ist? Ich meine, warum hast du deine Augen ausgerechnet auf diesen Griesgram gerichtet?“

„Ja, das würde ich auch gerne wissen“, meldete sich Ron neugierig.

Hermine wurde rot und sagte etwas verlegen: „Er war einfach nicht zu übersehen. Ich musste einfach hingucken. Aber, äh, Ron... natürlich habe ich gesehen, wie gut du dich auf dem Pferd gemacht hast. Und ich bin sicher, dass Snape und Remus es auch bemerkt haben. Sei doch stolz drauf!“

„Bin ich auch, Hermine“, sagte Ron „ich wundere mich nur, dass du von Snape schwärmst...“

Hermine's Kopf fuhr ruckartig herum. „Schwärmen?“, schrie sie „spinnst du total? Mit euch gehen wohl wieder einmal die Hormone durch. Lasst mich bloß in Ruhe!“

Dann eilte sie mit wehenden Haaren an Snape und Remus vorbei, ließ Harry und Ron verwirrt zurück und verschwand im Zelt.

Snape hatte dieses Gespräch mit angehört und schüttelte verwundert den Kopf. Diese Granger war immer für eine Überraschung gut!

Als auch die anderen das Zelt erreicht hatten, trat Wütender Büffel auf sie zu und erkundigte sich nach dem Austritt. Sie erzählten ihm, dass sie ganz gut vorangekommen wären und er nickte zufrieden. Dann lud er sie ein, am morgigen Tag seine Gastfreundschaft anzunehmen und dem Bärenanzug beizuwohnen. Er erklärte ihnen, dass der Mediziner von einer dreitägigen Mission soeben in das Lager zurückgekehrt war und am nächsten Tag wieder aufbrechen würde, um einen Grizzlybären zu erlegen. Diese Bären würden in den Black Hills leben und wenn sie wollten, könnten sie sich dieser Reise anschließen.

Nur zu gerne sagten sie zu, dachten sie doch alle an den Zweck ihres Trips und an Dumbledore, für den die Medizin höchstens noch eine Woche reichen würde.

Im Zelt saß Hermine um das Feuer herum und schaute nur kurz auf, als die anderen eintraten. Die Ereignisse des Tages hatten sie ziemlich ermüdet und außerdem bekam sie das Bild von Snape auf dem Pferd nicht aus ihrem Kopf heraus. Einen Moment herrschte Stille, dann

sagte Harry: „Ich habe Hunger und einen riesigen Durst und duschen würde ich auch gerne“ und streckte sich auf einer der Felle aus.

„Ich auch und außerdem muss ich mal aufs Klo“ sagte Ron.

Snape verdrehte die Augen. „Weasley, Komfort müssen sie sich hier wohl abschminken.“

„Ich habe noch ein paar Pasteten in meiner Tasche“, sagte Remus und verteilte sie auch gleich. Gierig stürzten sie sich darauf. Nur Snape lehnte dankend ab.

Ron erwähnte noch einmal sein anderes Bedürfnis und Remus bot an mitzukommen, nachdem Snape energisch darauf hingewiesen hatte, dass niemand alleine herumschleichen dürfe.

Harry und Hermine schlossen sich ihnen an und Snape brummte, dass er in der Zwischenzeit wenigstens in Ruhe einen Bericht nach Hogwarts verfassen könne.

Als er alleine im Zelt war, atmete er erleichtert auf. Er wünschte sich in seine ruhigen, kühlen Kerker zurück. Duschen würde er auch gerne, ohne Frage, aber heute würde es auch ein Reinigungszauber tun, den er auch gleich anwandte. Hatte er wirklich so eine gute Figur auf dem Pferd gemacht? Er lächelte in sich hinein. Ja, er war sich auch ziemlich toll auf dem Rücken des Pferdes vorgekommen. Reiten hatte schon etwas. Und Granger fand, dass er ritterlich und edel ausgesehen hatte? Das gefiel ihm, auch wenn es ausgerechnet Hermine Granger gesagt hatte. Kopfschüttelnd schrieb er seinen Bericht und schickte eine der Eulen, die er mitgebracht hatte, gerade zur Öffnung des Zeltes hinaus, als die anderen auch schon wieder zurück waren von ihrer Mission.

Jeder suchte sich dann schnell einen Schlafplatz, denn der Tag war sehr anstrengend gewesen.

Wie wohl der Bärenanzug und der Ausflug zu den Grizzlys sein würde? Wenn sie doch nur schon die Pflanze gefunden hätten! Keiner der Fünf hatte lange Zeit zu Grübeln, denn der Schlaf übermannte sie alle sehr schnell.

Listiger Coyote

Listiger Coyote

Am nächsten Morgen, die Sonne musste gerade erst aufgegangen sein, wurden sie von Trommelklängen, Hundegebell und munterem Gelächter geweckt. Müde rieben sie sich die Augen, wandten alle schnell einen Reinigungszauber an und traten dann vor das Zelt. Erstaunt sahen sie, dass offenbar schon das ganze Lager auf den Beinen war.

Auf dem großen Versammlungsplatz, um den die vielen Zelte gruppiert waren, hatten sich schon die meisten Dorfbewohner eingefunden. Als man sie entdeckte, wurden sie wieder kritisch beäugt. Unentschlossen standen sie da und wussten nicht, ob es der Höflichkeit widersprach, wenn sie sich einfach dazugesellten. Ihre Entscheidung wurde ihnen abgenommen, als Foster lächelnd auf sie zutrat und sie begrüßte.

„Guten Morgen, ich hoffe Sie haben gut geschlafen. Wie ich hörte, hat Sie Wütender Büffel zu dem heute angesagten Bärenanzug eingeladen?“

Snape trat vor und nickte. „Ja, das hat er. Wann wird denn die Veranstaltung beginnen?“

Foster lachte. „Sie hat bereits begonnen, Sir. Kommen Sie, ich bringe Sie vorher aber zum Häuptling und auch der Medizinmann, Listiger Coyote, möchte Sie gerne kennen lernen.“

Remus und Snape warfen sich einen fragenden Blick zu, Harry jedoch kicherte:

„Lustiger Name. Mal sehen, wie der drauf ist. Was meinst du Ron?“

Ron kicherte ebenfalls und stieß Harry herumlachend in die Seite.

Hermine hingegen hoffte nur, dass es nicht wieder Hund zu essen geben würde. Remus schien ihre Gedanken erraten zu haben, denn er sagte zu ihr, dass er für den Notfall noch ein paar Pasteten in seiner Tasche hätte. Dankbar sah sie ihn an, was Snape veranlasste, ihr einen spöttischen Blick zuzuwerfen. Sie hielt es für angebrachter ihren Zauberkundelehrer einfach zu ignorieren, was ihm auch nicht zu gefallen schien, denn er beschleunigte daraufhin seine Schritte und eilte an allen vorbei. So kam es, dass er als erster an dem Zelt vom Medizinmann anlangte, der schon davor stand und Snape sogleich mit ausdruckslosem Gesicht musterte.

Snape spürte sofort, dass von diesem Mann eine gewisse Macht und Gefahr ausging und beschloss, auf der Hut zu sein.

Als die anderen dort eintrafen, kam auch Wütender Büffel mit drei seiner Krieger hinzu und begrüßte sie. Die Indianer waren heute besonders festlich gekleidet. Alle schienen ihre besten Sachen anzuhaben. Der Häuptling zum Beispiel trug ein wundervoll mit Perlen und Stachelschweinborsten besticktes Hemd aus weißem Leder und an den Ärmeln waren rot eingefärbte Skalplocken angebracht. Sein Kopfschmuck war aus den Federn des Seeadlers gefertigt und seine langen schwarzen Zöpfe waren mit dem Fell des Hermelin teilweise umwickelt.

Er bot wahrlich eine staatliche Erscheinung. Im Gürtel hatte er einen kunstvoll angefertigten Tomahawk zu stecken und in einer ebenfalls bestickten Tasche lugte der Knauf seines Jagdmessers heraus. Hermine bedauerte, dass sie keinen Fotoapparat dabei hatte. Sie hatte zwar in Büchern davon gelesen und Bilder angesehen, aber hier mitten in der Natur, mit eigenen Augen zu sehen, was für wunderbare Kleidung diese von der restlichen Welt als primitiv eingestuften Völker im Stande waren zu fertigen, war grandios.

Listiger Coyote nickte dem Häuptling zu und verschwand in seinem Zelt. Wütender Büffel hingegen sprach etwas mit Foster, was sie nicht mitbekamen. Kurz darauf forderte Foster Harry, Hermine und Ron auf, mit ihm schon auf den Festplatz zu gehen, während der Häuptling Snape und Remus freundlich bat, mit

ihm in das Zelt des Medizinmannes zu gehen. Remus wollte sofort protestieren, aber Snape winkte ab und flüsterte ihm zu:

„Wir sollten tun, was Sie verlangen. Listigem Coyote traue ich nicht über den Weg und er uns auch nicht, das spüre ich. Komm schon!“

Remus war ziemlich unwohl bei dieser Entscheidung, denn er mochte die Schüler nicht allein lassen, aber er fügte sich und rief den Dreien zu:

„Geht mit Mr. Foster schon vor, wir kommen dann nach!“

Widerwillig folgten Hermine, Ron und Harry dem Engländer, während Snape und Remus der Aufforderung des Häuptlings nachkamen. Die drei Krieger folgten ihnen.

Als sie dann im Zelt des Medizinmannes standen, konnten sie zunächst nichts erkennen, denn im Zelt war es dunkel. Verwundert harrten sie so eine Weile aus, bis dann auf einmal zwei Flammen emporschossen und das Tipi hell erleuchteten. Mittendrin erblickten sie den Medizinmann auf seinen Fellen sitzend, in Rauch eingehüllt und die Augen starr auf sie gerichtet.

Snape musste innerlich grinsen. Mit dieser kleinen Einlage wollte er sie wohl einschüchtern. Da war er bei ihm ja an den Richtigen gelangt! Er, der Meister der Einschüchterung, ließ sich gefälligst nicht von einer Rothaut beeindrucken!

Listiger Coyote begann dann die Trommel zu schlagen, die er neben sich zu stehen hatte und einen schauerlichen Gesang von sich zu geben. Snape, Remus und der Häuptling hatten ihm gegenüber inzwischen Platz genommen, während die Krieger direkt am Zeltausgang saßen. Alle betrachteten das Schauspiel mit gemischten Gefühlen.

Sie mussten sich wieder in Geduld üben, denn es dauerte geraume Zeit, bis der Medizinmann die Trommel beiseite legte. Snape hoffte nun endlich ein Gespräch über die Pflanze, die sie suchten, in Gang bringen zu können, aber seine Hoffnungen wurden zerstört, denn nun stand Listiger Coyote auf, schnappte sich seine Rassel und tanzte wiederum singend, dieses mal aber auch nervtötend rasselnd, um sie herum, während wie aus dem Nichts ein Geruch von Salbei das Zelt durchströmte und wiederum Flammen, in verschiedenen Farben, emporschossen.

Als er auch damit fertig war, setzte er sich seinen Gästen gegenüber hin und begann zu sprechen:

„Wütender Büffel hat Euch hier als Gäste aufgenommen und mir wurde berichtet, was geschehen ist. Meine Augen haben schon viele Winter gesehen und meine Ohren viel mitbekommen, aber von einer Waffe, wie Ihr sie besitzt, habe ich noch nie gehört. Ich verlange sie zu sehen! How! Listiger Coyote hat gesprochen.“

Snape dachte bloß daran, dass das ja so kommen musste und reichte seinen Zauberstab zerknirscht hinüber. Neugierig griff der Medizinmann danach, befühlte das Holz und steckte es zufrieden ein. Snape wartete angespannt darauf, dass er seinen Zauberstab wieder bekommen würde, aber Listiger Coyote machte keine Anstalten, diesen wieder herauszurücken. Etwas unruhig geworden, warfen sich Remus und Snape Blicke zu, die wohl heißen sollten: ‚Prima, und nun?‘

Snape fixierte den Medizinmann und versuchte herauszufinden, was dieser bezwecken wollte. Sie saßen bestimmt zehn Minuten oder länger sich gegenseitig musternd auf den Fellen im Zelt, als der Medizinmann sich wieder äußerte:

„Wie nennt man Euch, Fremde?“

Snape sagte: „Ich bin Professor Snape und das hier ist mein, äh, Kollege Professor Lupin. Wir sind auf der Suche nach einer bestimmten Pflanze. Vielleicht könnt ihr uns weiterhelfen. Ich habe ein Bild dabei.“

Dabei zog er ein Buch aus seinem Umhang heraus und schlug die Seite mit der Abbildung der Pflanze auf. Er hielt es ihm hin.

Listiger Coyote blickte kurz darauf und nickte. „Ich weiß, wo Ihr sie finden könnt, aber ich weiß noch nicht, ob ich möchte, dass Ihr sie findet.“

Snape rollte kurz mit den Augen. Das durfte doch wohl nicht wahr sein! Jetzt spielten die Eingeborenen mit ihnen Spielchen. Konnte nicht mal irgendetwas glatt gehen?

Remus sagte höflich: „Wie können wir Listigen Coyoten davon überzeugen, dass wir in friedlicher Absicht durch sein Land reisen?“

Dieser ging darauf jedoch nicht ein, sondern stellte eine Gegenfrage: „Haben die Bleichgesichter schon einmal gegen einen Grizzlybären gekämpft?“

„Was?“, entfuhr es Snape verärgert „nein, wir haben noch nicht gegen Grizzlys gekämpft. Wie ich schon erwähnte: Wir sind wir Forscher. Da kämpft man nur mit Pflanzen. Und wir suchen eben diese, eine, bestimmte Pflanze.“

Langsam war er mit seiner Geduld am Ende.

Remus, der dies bemerkte, kam ihm zu Hilfe. „Wir verstehen nicht so zu kämpfen, wie die tapferen Krieger der Büffelbande. Wie Ihr wisst, hat mein Kollege zu seinem Schutz nur EINE Waffe bei sich und die habt Ihr nun.“

Der Mediziner holte mit versteinertem Gesicht Snapes Zauberstab langsam wieder hervor, betrachtete ihn lange und warf ihn dann in das Feuer. Snape sprang auf und schrie laut: „NEIN! Was soll das?“

Listiger Coyote zuckte mit den Achseln und sagte trocken: „Es ist nur ein Stück Holz und taugt nichts. Wütender Büffel hat es mir berichtet. Wir sollten nun zum Fest gehen. How!“

Dann stand er auf und sie mussten mit Schrecken erkennen, dass die Unterhaltung beendet war. Auch Wütender Büffel hatte sich erhoben und forderte sie auf, ihm zu folgen. Snape dachte zunächst gar nicht daran ohne seinen Zauberstab das Zelt zu verlassen, musste aber einsehen, dass er momentan nichts tun konnte. Remus zog ihn mit sich fort und benommen traten sie vor die Behausung des Mediziners.

Remus flüsterte Snape draußen betreten zu: „Es tut mir leid, Severus. Ich hätte nicht von deiner persönlichen Waffe sprechen sollen.“

„Ach geschenkt! Vergiss es! Der hätte seinen Trick so oder so durchgezogen. Das war ein geplantes Spiel. Listiger Coyote hält sich wohl für besonders listig. Aber so springt er nicht mit einem Severus Snape um. Dem werde ich noch seine Lektion erteilen, da kannst du Gift drauf nehmen.“

Wütend kickte Snape einen Korb mit Brennholz um, der ihm im Weg stand.

Remus blieb stehen und starrte seinen Kollegen erstaunt an.

„Wovon redest du eigentlich, Severus?“

Snape drehte sich um und grinste wissend: „Wovon ich rede, willst du wissen? Nun, es war nicht mein Zauberstab, der da verbrannt ist.“

„Nicht?“

„Nein, er hat wirklich ein Stück Holz verbrannt. Unser listiger Freund! Irgendwie hat er in den Rauchschwaden die Stäbe vertauscht. Wahrscheinlich fuchelt er gerade in seinem Zelt damit herum und versucht ihm einen Zauber zu entlocken.“

„Bist du dir sicher, Severus?“

„Absolut sicher. Oder warum bin ich wohl Meister der Legilimentik?“, spie Snape verächtlich aus und fügte dann hinzu: „Er hat sogar erwogen uns töten zu lassen. Wir sollten uns vor ihm in Acht nehmen, denn vielleicht überlegt er es sich ja noch einmal.“

Remus blickte ihn erschrocken an und fragte dann: „Und wie bekommst du nun deinen Zauberstab zurück?“

„Wir gehen jetzt erst einmal zu diesem verdammten Fest und hoffen, dass wir dann bald in die Black Hills aufbrechen, um einen Grizzly zu erlegen. Unterwegs ergibt sich bestimmt eine Möglichkeit...“ Er machte eine Pause. „Und, dieser Mistkerl weiß ganz genau, wo die Pflanze zu finden ist, da bin ich mir auch sicher“, schloss Snape, dabei grimmig Richtung Medizinerzelt blickend.

Remus schüttelte den Kopf. So was aber auch! Da versuchte der Mediziner die Zauberer durch billigen Hokusokus zu täuschen! Raffiniert!

Hermine, Harry und Ron waren erleichtert, als sie endlich Lupin und Snape auf sich zu kommen sahen. Allerdings hatte Snape einen besonders verärgerten Gesichtsausdruck, welchen er sonst bloß aufsetzte, wenn Neville einen Kessel in die Luft gejagt hatte... oder Ron sein Labor.

Hermine fragte Professor Lupin leise: „Was ist passiert? Snape sieht wieder einmal nicht besonders glücklich aus.“

„Listiger Coyote hat ihm seinen Zauberstab abgenommen“, sagte Remus mit einem Blick auf Snape.

„Oh, das erklärt einiges. Und nun?“, fragte Hermine.

„Na ja, er wird versuchen sich ihn zurück zu holen. Allerdings weiß der Mediziner nicht, dass wir wissen, dass der Zauberstab noch existiert.“

Harry der zugehört hatte, fragte neugierig: „Wie, der Zauberstab existiert noch? Was ist denn im Tipi überhaupt passiert, Remus? Erzähl doch mal!“

Schnell erzählte Remus, was im Zelt vor sich gegangen war und alle waren schockiert, als er endete. Professor Snape war seinen Zauberstab losgeworden. Ausgerechnet er! Das musste ihn mächtig wurmen. Sie sahen zu ihm hinüber.

Snape starrte in der Tat verärgert vor sich hin und malte mit der Fußspitze irgendwelche Gebilde in den Sand. Als er bemerkte, dass sie ihn beobachteten, wurde sein Blick wieder ausdruckslos und in neutralem Ton fragte er, an die Gryffindors gewandt:

„Haben Remus und ich irgendetwas bei diesem aufregenden Fest verpasst?“

Harry schüttelte den Kopf. „Nein, die trommeln und singen die ganze Zeit, mehr ist nicht geschehen.“

„Aha, schön. Ich möchte, dass wir alle beisammen bleiben. Niemand geht alleine irgendwo hin! Das gilt aus gegebenem Anlass jetzt umso mehr. Wir stehen hier alle unter Beobachtung und der Feind könnte jeder Zeit zu schlagen. Ich hoffe, dass diese Worte in ihre hohlen Schädel Einzug halten.“

Hermine sagte genervt: „Ich habe durchaus dafür Verständnis, dass wir nirgends alleine hingehen sollen, Sir, aber sie müssen nicht gleich wieder beleidigend werden, nur weil sie eine Niederlage erlitten haben.“

Snape warf ihr einen vernichtenden Blick zu, bevor er angriffslustig in Remus Richtung sagte: „Ach, hätte ich mir ja denken können, dass dieser geschwätzig Wehrwolf mit den Neuigkeiten nicht hinter dem Berg halten kann.“

Remus verteidigte sich: „Sei nicht ungerecht, Severus! Ich denke schon, dass wir alle in einem Boot sitzen und jeder das Recht hat, zu wissen, was mit dem anderen in der Gruppe passiert.“

Snape lachte nur höhnisch. „Demnächst werde ich wohl noch damit konfrontiert, dass Potter einen Schnupfen hat oder Granger ihre Tage.“ Er überlegte einen Moment, dann fügte er noch bissig hinzu: „Grangers Zickigkeit zu Grunde legend, ist es wahrscheinlich schon soweit.“

Er schaute Hermine nun direkt an und sagte: „Lassen sie das bloß nicht die Indianer hören, Granger! Sonst müssen sie noch außerhalb des Lagers wohnen, denn wie sie vielleicht wissen, bringen menstruierende Frauen Unglück und Verderben über den Stamm.“

Hermine fuhr herum und fauchte los: „Sie sind so was von geschmacklos! Ich könnte kotzen, wenn ich ihre Stimme nur höre!“

Dann stürmte sie an allen vorbei und rannte quer durch das Lager, Richtung Pferdekoppel, davon.

Noch ehe Snape etwas darauf erwidern konnte, drehte sich Remus zu ihm um und schrie ihn, vor Zorn krebsrot im Gesicht, an:

„DU UNGEHOBELTER KLOTZ! SIEH ZU, WIE DU DAS AUF DER STELLE WIEDER IN ORDNUNG BRINGST!“

Snape blickte Remus irritiert an. Noch nie hatte er einen derartigen Gefühlsausbruch bei ihm erlebt, und er kannte ihn schließlich schon viele Jahre. Er zögerte kurz, nickte dann und eilte Hermine hinterher.

„Remus, findest du es richtig, dass ausgerechnet der hinter Hermine her rennt? Sollten wir nicht lieber...?“, rief Harry aufgebracht.

Remus schüttelte den Kopf. „Nein, lass ihn mal seinen Fehler selbst ausbügeln. Hermine wird es ihm schon nicht zu einfach machen, da bin ich mir sicher.“

„Wenn du meinst, Remus.....“ Harrys Blick war skeptisch.

„Ich weiß, es ist jetzt nicht der richtige Zeitpunkt, aber wie wäre es mit etwas zu Essen und zu Trinken?“, fragte Ron schüchtern.

Remus hatte sich wieder ein wenig beruhigt und sagte: „Ron, es ist genau der richtige Zeitpunkt. Kommt her, ich habe noch ein paar leckere Pasteten!“

Er griff wieder in seinen Umhang, murmelte dann einen Zauber und verteilte heimlich, ohne dass die Indianer dies mitbekamen, seine Pasteten.

Annäherungen

Annäherungen

Snape musste sich beeilen, dass Hermine nicht aus seinem Blickfeld verschwand. Völlig außer Atem hatte er sie endlich eingeholt und baute sich drohend vor ihr auf.

Sie sagte abweisend und bestimmt zu ihm: „Gehen sie mir aus dem Weg, Professor!“

Er betrachtete sie, sah, dass sie geweint hatte und sagte daher etwas sanfter, als er es eigentlich beabsichtigt hatte:

„Nein Miss Granger. Ich möchte, dass Sie mit mir zurück zum Versammlungsplatz kommen.“

„Was Sie nicht alles möchten“, fuhr sie ihn aufgebracht an „ich für meinen Teil verspüre keinen Drang auch nur in Ihre Nähe zu kommen.“ Und trotzig fügte sie noch hinzu: „Ich wiederhole mich nur ungerne. Lassen Sie mich in Ruhe und vorbei!“

Sie wollte sich an ihm vorbeidrängeln, aber er hielt sie mit festem Griff am Arm fest und sagte schon wieder ein wenig verärgert und drohend: „Miss Granger, ist Ihnen bewusst, dass Sie sich im Ton vergreifen? Sie werden jetzt auf der Stelle mit mir mitkommen! Was sollen diese Kindereien?“

Sie lachte auf. „Das fragen ausgerechnet Sie? Sie haben es nötig, sich hier als Moralapostel aufzuspielen! Ich bin es leid, mich ständig von Ihnen beleidigen lassen zu müssen.“

„Ach sie an, Miss Besserwiss fühlt sich angegriffen“, sagte er verwundert. „Haben Sie einmal mitgezählt, wie oft Sie mich mittlerweile beleidigt haben? Ja, auch wenn man es sich vielleicht nicht vorstellen kann, aber auch ich habe Gefühle und finde Ihre Kommentare verletzend. Oh, ich hoffe doch, dass ich mit meinen Worten und meiner Stimme nicht gerade in diesem Moment wieder Übelkeit bei Ihnen erregt habe, MISS GRANGER.“

Sie blickte ihn betroffen an und sagte dann leise:

„Sie wissen genau, warum ich das mit dem, äh... Kotzen, gesagt habe.“

„Nein, weiß ich nicht“, stellte Snape sich unwissend. Er stand die Hände vor der Brust verschränkt vor ihr und war neugierig, wie weit sie mit ihrer penetrant frechen Art wohl noch gehen würde.

„Nun stellen Sie sich nicht so an, Professor!“ Hermine hielt seinem Blick stand.

„Wie stelle ich mich denn an, Miss Granger?“, erwiderte er herausfordernd.

Hermine verdrehte genervt ihre Augen.

„Professor Snape, was ich über Ihre Stimme sagte, ist mir so rausgerutscht. Eigentlich höre ich Ihre Stimme ganz gerne. Sie hat so etwas..., etwas...“

Verlegen blickte Hermine zu Boden.

Snape zog eine Augenbraue nach oben und sagte so sanft, dass es Hermine heiß und kalt durchfuhr:

„Ja, Miss Granger? Sie haben Ihren Satz nicht beendet. Meine Stimme hat so etwas...“ Fragend sah er sie an und sie wand sich unter seinem Blick. Er trat dicht an sie heran und hauchte: „So was, Miss Granger?“

Hermine wurde nun siedendheiß unter seinen bohrenden Augen und seinem warmen Atem, der ihre Wange leicht streifte und sie sprudelte, ohne darüber nachzudenken, hastig hervor: „Ihre Stimme ist so männlich, so erotisch, Gänsehaut erzeugend, so mächtig, so phantastisch, so erregend, so...“

Sie endete, schlug sich entsetzt die Hand auf den Mund und sah ihn erschrocken an.

Zu ihrer Überraschung lächelte Snape sogar.

„Miss Granger, ich bin wirklich erstaunt“, raunte er „auf dem Pferd sehe ich ritterlich und edel aus, meine Stimme finden Sie erotisch und erregend...Ich frage mich ernsthaft, was wohl als Nächstes kommen mag?“

Nun hatte sich wieder ein Hauch von Spott in seiner Stimme breit gemacht und Hermine fand, dass er dieses Mal Recht hatte. Wie kam sie nur auf die Idee, dass seine Stimme erotisch und erregend war? Und warum musste sie ihm das auch noch mitteilen? Sie wäre am liebsten im Erdboden versunken. Beschämt senkte sie ihren Kopf und starrte auf ihre Schuhe. Dann sagte sie nach einer Weile des Schweigens bestimmt:

„Also gut, der Punkt geht an Sie. Vergessen Sie bitte, was ich eben gesagt habe, Professor!“

„Wie könnte ich diese Worte je vergessen?“, hauchte er ihr entgegen.

„Meine Güte“, fuhr Hermine auf „nun machen Sie kein Drama daraus, es... es ist mir eben so herausgerutscht.“

„So so, es ist ihnen so herausgerutscht, Miss Granger.“ Nachdenklich betrachtete er sie.

Sie standen dicht beieinander und sahen sich intensiv in die Augen, als plötzlich Foster neben ihnen stand und misstrauisch fragte: „Warum sind Sie nicht auf dem Festplatz?“

Erschrocken fuhren sie, aus ihren Gedanken gerissen hoch und brachten augenblicklich zwei Meter zwischen sich.

Foster musterte sie skeptisch und sagte: „Ah, ich verstehe, Sie wollten endlich mal alleine sein. Habe ich Recht?“

„WAS?“ Snape sah ihn einen Moment verständnislos an. Dann sagte er abweisend:

„Sie irren sich, Foster. Wir hatten hier nur etwas zu klären.“

„Etwas-zu- klären!“ Langsam sprach der junge Foster diese Worte aus und lächelte wissend dabei. „Bei dieser jungen, hübschen Frau würde ich auch gerne etwas klären.“

Dabei grinste er Hermine unverschämt und lüstern an und musterte sie von oben bis unten. Hermine hingegen schüttelte es bei dem Gedanken an Foster.

Snape fühlte sich missverstanden und sagte genervt: „Hören Sie Foster, Sie bekommen hier etwas in den total falschen Hals. Wir sind hier nur, weil...“ Hermine unterbrach ihn:

„Ach Severus, wir können es nicht mehr verheimlichen, er hat uns ertappt.“

Dabei hakte sie sich bei ihm unter und grinste Foster verlegen an.

Snape riss sich von Hermine los und zischte leise: „Granger, sind Sie von allen guten Geistern verlassen? Was soll das, verdammt noch mal?“

Sie sah ihn an und zwinkerte ihm zu: „Liebling, ich weiß, das Du nicht möchtest, dass jeder von uns erfährt, aber es war doch klar, dass wir das nicht ewig geheim halten können. Nun beruhige Dich wieder!“

Snape war völlig irritiert und wie vor den Kopf geschlagen. Was zog Granger hier für eine Show mit ihm ab? Fassungslos starrte er sie an.

Foster hingegen wandte sich zum Gehen, mit den Worten: „Sie sollten es ihren Freunden sagen! Die Miss hat schon Recht. Auf die Dauer kann man eine Beziehung nicht verheimlichen... Aber eigentlich schade, dass Sie schon vergeben sind, Miss.“

„Tja, da kann man nichts machen.“

Scheinbar bedauernd zog sie die Schultern hoch und zog den verwirrten Snape mit sich fort.

Als sie außer Sichtweite waren, entriss er Hermine umgehend seinen Arm und schaute sie verärgert an.

„Ich glaube, Sie schulden mir noch eine Erklärung, Miss Granger. Ich warte.“

„Oh, wo ist denn Ihr Scharfsinn geblieben, für den ich Sie immer bewundert habe, Professor?“

„Meinen was?“

„Ihr Instinkt für brenzlige Situationen. Hätte ich Foster etwa in dem Glauben lassen sollen, das wir im Lager herumspionieren? Wir hätten bei dem Fest sein sollen und treiben uns bei den Pferden herum. Sagen Sie bloß, dass Sie seine guten Beziehungen zum Häuptling und offenbar auch zum Medizinmann nicht mitbekommen haben.“

Wer von uns Beiden ist hier eigentlich Fachmann für Legilimentik?“

Snape strich sich nervös durch die Haare und schaute einen Moment in die Ferne, bis er sich wieder seiner Schülerin zuwandte.

„Schön, da ist etwas Wahres dran“, gab er zu „aber Sie mussten nicht gleich eine Beziehungsnummer daraus stricken. Außerdem möchte ich Sie daran erinnern, dass sie es waren, die weggerannt sind, wie ein kleines Kind.“

„Also erstens habe ich doch nur den Ball aufgefangen, den Foster uns zugespielt hat und zweitens möchte ich Sie daran erinnern, dass Sie der Grund meines Weglaufens waren.“

Hermine's Sinne schienen immer noch auf Angriff gepolt zu sein. Snape hingegen schaute sie überrascht an. Woher nahm sie nur den Mut, ihm so gegenüber zu treten?

„Und nun“, fragte er sichtlich um Ruhe bemüht „wie stellen Sie sich das weiter vor, verehrte Miss Granger? Glauben Sie etwa ernsthaft, dass ich mit Ihnen nun Händchen haltend durch das Lager spaziere und jedem demonstrativ zeige, dass ich mit Ihnen zusammen bin?“

Hermine musste lachen. Dieser Gedanke war total abwegig. Sie und Snape Händchen haltend!

Ernst sagte sie dann aber: „Ich denke, dass wir die Show weiterspielen sollten, um jeglichen Gedanken an Spionage aus dem Weg zu räumen. Ich weiß, ich verlange da sehr viel von Ihnen, wo sie mich doch noch nicht einmal leiden können...“

Sie machte eine Pause, sah ihn fragend an und fügte leise hinzu: „Es sei denn, dass Ihnen etwas Besseres einfällt, Professor.“

Er sah sie lange und eindringlich an. Irgendwie begann er sie mit anderen Augen zu betrachten, als er es sonst im Unterricht getan hatte, wusste diesen Umstand zunächst aber nicht richtig einzuordnen. Er nickte ergeben und seufzte: „Also gut, da mir jetzt spontan auch nichts besseres einfällt, spielen wir unsere Rolle. Aber nur in der Öffentlichkeit, dass das klar ist!“ Dann stockte er. „Wie bringen wir das eigentlich Remus, Potter und Weasley bei?“, fragte er Stirn runzelnd.

Hermine zuckte mit den Schultern.

„Wir sagen ihnen einfach die Wahrheit. Sie werden es schon verstehen.“

„Ihr Wort in Merlins Ohr, Hermine“, sagte er und lächelte sie kopfschüttelnd an.

Verwundert lächelte sie zurück. Er hatte sie beim Vornamen genannt und das hatte wunderbar geklungen. Sie bemerkte, dass sie wieder ins Schwärmen geriet. Aber Halt! Er spielte schließlich seine Rolle und es hatte ihn gewiss Überwindung gekostet, ihren Vornamen auszusprechen. Außerdem war er ihr Lehrer und es würde nie mehr für ihn geben.

Wollte sie denn mehr? Sie war sich nicht sicher. Wenn er sie so ansah, wie eben, hatte sie den Eindruck, dass sie wie Butter unter seinen Händen dahin schmelzen würde. Und erst seine Stimme! Irgendwie fand sie ihn plötzlich anziehend. Sie wusste auch nicht warum das so war. Es war eben so! Aber dann dachte sie wieder an seine ständigen Gemeinheiten und das Gefühl flaute wieder ein wenig ab.

Dieser Mann steckte eben voller Rätsel...Aber dennoch...

„Meinen Sie nicht, dass wir jetzt wieder zum Fest gehen sollten, Miss Granger?“, riss er sie aus den Gedanken. Sie nickte und war enttäuscht, dass er wieder zum Miss Granger übergegangen war. Was hatte sie auch erwartet? Snape war und blieb unberechenbar. Es grenzte schon an ein Wunder, dass er überhaupt so schnell nachgegeben hatte. Sie seufzte.

Snape, der es vernommen hatte, blieb stehen und sah sie fragend an.

„Miss Granger, wenn Sie es sich doch anders überlegt haben, so habe ich durchaus Verständnis dafür. Wenn wir noch einmal alles überdenken, fällt uns vielleicht auch eine andere Lösung ein und...“

„Nein Professor“, sagte Hermine schnell „ich bleibe dabei und wenn Sie damit leben können, dann spielen wir unser Spiel weiter. So lange, wie es sein muss!“

„Na wenn das so ist...“, sagte er gedehnt.

Er bot ihr dann charmant seinen Arm an und zögernd hakte sie sich bei ihm ein. Ihr Herz machte einen gewaltigen Sprung, als sie seine Körperwärme spürte. Aber sie ließ sich nichts anmerken. Um nichts in der Welt wollte sie, dass Snape bemerkte, was mit ihr in seiner Gegenwart geschah. Das Schlimmste würde jetzt sowieso sein, den anderen von ihrem Theaterspiel zu berichten. Harry und Ron würden entsetzt sein, so viel war sicher.

Remus machte sich langsam Sorgen. Wo zum Teufel, blieben denn die Beiden so lange?

Er hoffte nur, dass Snape seine Zunge unter Kontrolle gebracht, und nicht alles noch verschlimmert hatte. Dass er sich seine Bemerkungen aber auch immer nicht verkneifen konnte!

Klar war er sauer, dass er im Moment keinen Zauberstab hatte. Das konnte Remus auch verstehen, aber auch wenn Severus kein Gruppenmensch war und Menschenansammlungen daher mied, musste er sich hier ein bisschen zusammen reißen. Hier waren sie nun mal eine kleine Gruppe und auch Severus musste sich anpassen!

Harry rief plötzlich aufgeregt: „Da kommen sie!“ Ron schaute auf und ließ seinen Mund vor Erstaunen offen stehen.

„Remus“, sagte Harry „siehst du auch, was ich sehe? Hermine mit Snape. Arm in Arm. Ich glaube das einfach nicht.“

Auch Remus wusste nicht, ob er sich freuen sollte, dass Hermine wieder da war und sich mit Snape augenscheinlich wieder vertragen hatte oder ob er darüber entsetzt sein sollte.

Er ging auf sie zu und sagte: „Wie ich sehe, habt ihr euch wieder vertragen, aber...?“

Auch Harry und Ron traten neugierig näher.

Während Snape keinen auch nur eines Blickes würdigte, grinste Hermine:

„Ihr wollt doch nicht etwa eine Erklärung haben für das, was ihr hier seht?“

„Doch!“, riefen die Drei gleichzeitig.

Sie ließen sich dann alle etwas abseits nieder und berichteten ihnen von der Unterhaltung mit Foster. Von ihrem persönlichen Disput erzählten sie allerdings absichtlich nichts.

Ungläubige Blicke begegneten Hermine und Snape, der es nun vorzog zu schweigen.

„Und da gab es keine andere Lösung?“, fragte Harry entsetzt als ein paar Minuten verstrichen waren.

„Was hätten wir denn machen sollen, Harry?“, sagte Hermine ruhig. „Foster misstraut uns genauso, wie Listiger Coyote und wenn sich ein Pärchen, dass sich mal ein paar Minuten alleine sehen will, aus dem Lager stiehlt, um genau dies zu tun, klingt das doch plausibel, oder?“

„Na, ich weiß nicht!“, ereiferte sich Harry „Schuld ist doch wieder mal Snape. Der hat dich doch überhaupt erst vertrieben mit seinen unqualifizierten Äußerungen.“

Snape wollte aufspringen und Harry zurechtweisen, aber Hermine kam ihm zuvor. Sie baute sich vor Harry auf und sagte zornig:

„Sicher haben mich seine Äußerungen verletzt, aber ich hätte auch nicht gleich weglaufen müssen. Also wenn, dann haben wir beide Schuld. Und vielleicht denkst du mal darüber nach, wer hier noch qualitativ minderwertigen Mist von sich gibt! Und noch Etwas: wir haben Foster nun mal in seinem Glauben belassen und werden diese verdammte Rolle spielen, so lange es nötig ist, ob es dir passt oder nicht! Finde dich damit ab!“

Harry war außer sich. Träumte er? Würde ihn hier mal jemand wecken? Was war nur in Hermine gefahren? Hatte Snape ihr irgendeinen Trank verabreicht? Er konnte es nicht fassen. Ausgerechnet mit dem ewig grimmigen Zaubertränkelehrer, seinem Erzfeind, musste Hermine eine Beziehung haben. Wenn auch nur gespielt. Das ging in seinen Kopf einfach nicht hinein.

Remus wandte sich an Harry. „Hör´ zu Harry, begeistert bin ich auch nicht so richtig und diese ewigen Schuldzuweisungen verbitte ich mir, von euch allen übrigens!“ Dabei sah er jeden eindringlich an. „Aber wenn es denn jetzt so ist, werden wir es akzeptieren müssen. Die Hauptsache ist doch, dass Hermine und Professor Snape sich mit dieser neuen Situation anfreunden können. Und das tun sie offenbar.“

Harry und Ron blickten nur abweisend in die Richtung des neuen Traumpaares.

Plötzlich legte Snape auch noch einen Arm um Hermine und flüsterte ihr in das Ohr: „Nicht erschrecken, aber Foster ist im Anmarsch. Wir wollen doch unsere Rolle perfekt spielen, oder?“

Hermine war zusammengezuckt bei dieser Berührung und schloss für einen Moment ihre Augen.

Dann hörte sie seine Worte, welche ihr durch und durch gingen, lehnte sich an ihn und sagte mühsam beherrscht: „Wie Sie wünschen, Professor.“

Ron und Harry rissen jedoch bei diesem Anblick vor Entsetzen ihre Augen weit auf.

Das Bärenfest war nun in vollem Gange, aber niemand aus Hogwarts konnte sich darauf so richtig konzentrieren. Zum einen lag es daran, dass sie bei der Suche nach der Pflanze noch keinen Schritt weiter gekommen waren, zum anderen überdachten alle diese neue Situation um Hermine und Severus. Einschließlich die Beiden selbst.

Der Mediziner tanzte als Grizzlybär verkleidet, stieß wieder seltsame Laute aus und schwang seine Rassel. Krieger mit Bärenmasken kamen und gingen, tanzten stundenlang, lösten sich ab, wenn sie erschöpft waren und immerfort wurde die Trommel geschlagen.

So ging es bis zum Abend.

Harry hatte sich immer noch nicht beruhigt und Ron hatte Hermine nicht mehr beachtet. Er hatte sich überhaupt nicht dazu geäußert und nur seiner Miene konnte man entnehmen, dass er, genau wie Harry, null Verständnis für Hermine und für ihre Verbrüderung mit Snape aufbringen konnte.

Nur Remus hatte ihr zuversichtlich auf die Schultern geklopft und ihr gesagt, dass er zwar verwundert wäre über den Schulterschluss zwischen ihr und Severus, es aber im Nachhinein für eine gute Idee halten würde. Dankbar hatte sie ihm zugelächelt.

Ja, Remus fand diese neue Situation, wie sollte er es nennen? Eigenartig? Aber es war ihm so noch lieber, als wenn die Beiden sich permanent mit Giftpfeilen beschießen würden.

Dennoch wollte er die Zwei im Auge behalten und außerdem abwarten, wie lange der Frieden andauern würde. Denn dass ausgerechnet Severus sich mit einer Schülerin arrangiert hatte, konnte einfach nicht auf Dauer gut gehen.

Snape hingegen hatte seinen ausdruckslosen Blick aufgesetzt und sich äußerlich nicht anmerken lassen, wie er darüber dachte. Aber in seinem Inneren brodelte es.

Er und Granger, das war einfach grotesk! Aber diese kleine Hexe hatte etwas an sich, dem er sich nicht entziehen konnte. Unauffällig beobachtete er sie.

Sie hatte ihn sogar vor Potter in Schutz genommen. Und Potter eine Ansage gemacht. Und was für eine! Sie hatte Temperament, das musste man ihr lassen. Dafür wurde sie nun von ihren Freunden gemieden. Wegen ihm. Bestimmt bereute sie ihre Entscheidung inzwischen schon. War es richtig, dass sie dieses Opfer brachte?

Konnte man Foster nicht anderweitig überzeugen?

Er grübelte, aber ihm fiel immer noch nichts Besseres ein und wenn er ehrlich zu sich war, dann wollte er die Situation, so wie sie jetzt war, annehmen. Ja, er wollte es! Mal sehen, wie sich das Ganze entwickeln würde... Es hatte schon seinen Reiz. Er und Granger! Ha! Er grinste in sich hinein.

Dann erschrak er plötzlich. Ja, war er denn total durch den Wind? Was sollte sich denn da entwickeln? Meine Güte, sie war seine Schülerin und außerdem waren sie nicht zum Vergnügen hier!

Er konnte jedenfalls nicht behaupten, dass es ihm sehr unangenehm war, dass sie pro forma liiert waren. Er fühlte sich eigentlich ganz wohl in ihrer Gegenwart. Und mit ihr konnte man auf einem gewissen Niveau so herrlich streiten. Aber das würde er ihr natürlich nicht sagen und den Anderen erst recht nicht. Ein ums andere Mal hatte er seinen Kopf geschüttelt, weil er es selbst nicht fassen konnte, in was für einer Situation er jetzt steckte.

Und dabei den Blick nicht von ihr lassen können.

Auch der längste Bärenanzug ging irgendwann zu Ende und der Häuptling bat einige Leute zu sich in das Zelt zum Essen. Darunter auch die männlichen Gäste.

Hermine hingegen wurde aufgefordert, mit den Häuptlingsfrauen zum Wasserholen an den Fluss zu marschieren.

„Ich gehe nicht alleine mit diesen Weibern“, protestierte sie und verschränkte demonstrativ die Arme vor der Brust um ihrem Unmut Nachdruck zu verleihen. Und Snape unterstützte sie bei ihrem Protest, wofür sie ihn dankbar ansah.

„Miss Granger wird hier bei uns bleiben! Ich halte es für ziemlich gefährlich sie alleine losziehen zu lassen“, sagte Snape ernst.

Remus pflichtete ihm bei, sagte aber: „Wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, den Medizinmann zu verärgern, sollten wir uns fügen. Es ist hier so Tradition, wie du weißt, dass Männer getrennt von Frauen speisen. Sie holen nur Wasser und werden bald wieder da sein.“

Dann tätschelte Remus ihr über den Kopf und schob sie zu den Frauen, die sich mit ihren Wasserbehältern schon neben Hermine eingefunden hatten und sie musterten.

Nur ungern ließ Snape sie ziehen. Nicht nur, dass er sie inzwischen mochte, sondern er hatte auch die Verantwortung für sie und musste sie unverseht wieder nach Hogwarts bringen.

Nur widerstrebend setzte Hermine sich in Bewegung und sie hörten sie noch eine Weile vor sich hinetern, bevor die Dunkelheit, die sich mittlerweile über dem Lager herab gesengt hatte, sie verschlang.

Sie war schon eine Weile fort, da hörten sie urplötzlich lautes Geschrei, Schüsse und Hufgetrappel.

Pawnee

Pawnee

Die Indianer sprangen entsetzt auf, zückten ihre Messer und Speere und stürzten aus dem Zelt hinaus. Wütender Büffel holte unter seinen Fellen ein Gewehr hervor, lud durch und verließ dann ebenfalls fluchtartig das Zelt.

Auch die Zauberer sprangen erschrocken auf.

„Verdammt Mist, ein Überfall eines feindlichen Stammes hat uns gerade noch gefehlt. Hermine ist jetzt irgendwo da draußen. Ich werde sie suchen. Ihr bleibt hier!“, rief Snape entsetzt und hastete Wütendem Büffel hinterher.

Remus stand einen Moment wie festgewurzelt da, dann packte er Harry und Ron derb am Arm.

„Hört mir zu! Ihr haltet euch aus der Schusslinie! Keine unnötigen Aktionen!“

Ron zitterte. „Remus, wir müssen Hermine suchen! Sie ist allein da draußen.“

„Ich weiß“, sagte Remus bedrückt. „Severus sucht sie bereits. Hoffentlich passiert ihm nichts. Er hat noch nicht einmal seinen Zauberstab dabei.“

Die Angst stand allen ins Gesicht geschrieben. Die Minuten zogen sich unendlich lange dahin. In der Ferne sahen sie einen hellen Feuerschein. Sie lugten vorsichtig aus dem Zelt hinaus und sahen, dass zwei Tipis in Flammen standen. An ihrem rannte gerade schreiend eine Gruppe von Frauen und Kindern vorbei, verfolgt von zwei Kriegern zu Pferde. Der eine davon holte mit seinem Tomahawk aus und hieb mit voller Kraft auf eine der Frauen ein, die blutüberströmt zusammenbrach. Sie waren entsetzt und Harry wollte aufschreien, aber Remus legte ihm schnell seine Hand auf den Mund.

„Was machen wir jetzt bloß? Wir können doch nicht hier warten, bis alle abgeschlachtet sind, oder sie dieses Tipi anstecken“, rief Harry voller Panik in den Augen.

Remus schloss für einen Moment seine Augen.

„Wir dürfen jetzt nicht durch drehen, Harry! Gut, holt für alle Fälle eure Zauberstäbe raus! Wir werden vorsichtig zum Fluss hinunter gehen. Dorthin wollte Hermine doch. Alles klar?“

Harry und Ron nickten, nicht so richtig begreifend, was hier eigentlich geschah. Dann verließen sie vorsichtig das Häuptlingszelt.

Für die Frau, die den Tomahawk abbekommen hatte, kam jede Hilfe zu spät. Mit gespaltenem Schädel lag sie im Gras. Blutüberströmt und mit gebrochenem Blick. Der Anblick war entsetzlich. Schnell eilten sie weiter. Sie stolperten im Halbdunkel über einen weiteren Körper. Ihm fehlte ein Stück Kopfhaut samt Haaren, oberhalb der Stirn. Remus sagte nur: „Der wurde wohl skalpiert!“

„WAS?“ Der Ausruf stammte von Harry. „Remus, was heißt skalpiert?“

Remus räusperte sich. „Nun Harry, du musst wissen, dass sie es nicht tun, weil sie einfach brutal sein wollen, sondern dass hat zum einen etwas mit Mut zu tun, den sie sich gegenseitig beweisen und traditionell bedingt ist und zum anderen habe ich gelesen, dass sie irgendwie glauben, dass die Seele im Haar wohnt, oder so, und damit berauben sie ihren Feind der Seele und deren Kraft geht auf sie über. Das ist eben ihr Glaube.“

Ron riss fassungslos die Augen auf und Harry zog ihn hinter sich her.

„Komm schon Ron, für den können wir jetzt auch nichts mehr tun. Hermine ist jetzt wichtiger.“

Der Kampf war so schnell vorbei, wie er begonnen hatte. Nur in der Ferne hörten sie noch ein paar

Gewehrschüsse. Dafür war die Luft nun erfüllt vom Klagegesang der Dorfbewohner und vom Qualm, der von den brennenden Tipis aufstieg und zu ihnen herüber wehte.

Auf halbem Wege kam ihnen Foster entgegen.

„Ist ihnen etwas passiert?“, rief er von weitem schon besorgt..

„Nein, zum Glück nicht“, rief Remus zurück „wer ist für diesen Überfall verantwortlich?“

Foster schüttelte sich. „Das waren die dreckigen Pawnee. Sie kamen, um Frauen und Pferde zu stehlen, sind aber auch nicht davor zurückgeschreckt, die tapferen Minneconjou zu skalpieren. Sie haben drei Frauen geraubt, darunter auch die Frau des Professors.“

Es dauerte einen Moment, bis sie registriert hatten, was er damit meinte. Sie sahen sich betroffen an und Harry schrie auf: „Sie haben Hermine. Remus sie haben Hermine! Was machen wir jetzt?“

Remus dachte angestrengt nach. Hier lief einiges mächtig aus dem Ruder. Wo war Severus jetzt? Was war mit Hermine geschehen?

„Es tut mir leid“, sagte Foster, der inzwischen neben ihnen stand, „unsere Krieger und der Häuptling sind ihnen schon hinterher und werden nicht eher ruhen, bis diese Tat gerächt ist.“

In diesem Moment kam Snape auf einem Mustang um die Ecke galoppiert.

„Remus, sie haben Hermine gefangen genommen“, rief er außer Atem.

Remus nickte. „Mr. Foster hat es uns gerade gesagt, Severus. Wie gehen wir jetzt vor?“

„Ich hole sie zurück!“, sagte Snape tonlos.

„Ich komme mit“, rief Ron entschlossen.

„Nein, Weasley“, sagte Snape sogleich „das ist zu gefährlich. Aber Remus, könntest du mir vielleicht, ähm, du weißt schon was leihen?“

Remus wusste, dass Snape das Wort Zauberstab nicht vor Foster aussprechen wollte. Hinter dem Pferd versteckt, reichte er ihm seinen.

„Viel Glück, Severus“, sagte er leise.

„Danke, werde ich gebrauchen können“, erwiderte Snape müde. Er wollte gerade lospreschen, als er sich noch einmal umblickte.

„Na Weasley, wollen sie sich immer noch beweisen?“

„Ja, Sir!“

„Dann ab zur Koppel, reiten können sie ja wenigstens.“

Harry wollte nun auch mit, aber Remus hielt ihn fest. „Jemand mit Zauberstab muss hier bleiben“, flüsterte er, weil Foster immer noch in der Nähe war. Als er Harrys enttäushtes Gesicht sah, fügte er noch erklärend hinzu:

„Harry, du bist kein so guter Reiter und Besen gibt es hier nicht. Professor Snape weiß schon, was er tut.“

Harry murrte herum. Snape hatte Ron erlaubt mitzukommen! Toll! Ihn hatte er noch nicht einmal angeschaut.

Verstimmt blickte er Snape und Ron hinterher.

Snape war Ron zur Koppel gefolgt, stieg dann ab und sagte:

„Weasley, schnappen sie sich ein Pferd und kommen sie dann her!“

Als Ron dann kurz darauf mit dem Pferd vor ihm stand sagte er: „Hören sie zu! Ich habe meinen Zauberstab nicht, wie sie wissen. Remus gab mir seinen. Ich möchte versuchen zu Herm..., äh, Miss Granger zu apparieren. Ich weiß allerdings nicht, ob das klappen wird, denn wir hatten auch schon mit dem Portschlüssel Probleme. Gut möglich, dass wir wieder etwas abseits landen. Wir werden es trotzdem probieren, weil die Krieger nun schon weg sind, ich nicht weiß wohin und wir so wenigstens die Möglichkeit haben, sie einzuholen und uns ihnen anzuschließen. Sind sie bereit dafür?“

„Ja sicher, Sir“, sagte Ron entschieden. „Und die Pferde kommen mit?“

Snape nickte. „Ja, ich muss gestehen, dass ich auch noch nicht mit einem Pferd disappariert bin. Wir probieren es einfach aus. Fertig?“

Ron nickte. Sie gaben sich die Hände, umklammerten dabei die Pferde, schlossen die Augen und lösten sich dann, Schwindel erregend drehend, auf.

Als sie sich wieder manifestierten, war Ron kotzübel und er musste sich wieder einmal übergeben.

„Sir, diese Apparation war der Horror“, stöhnte er und versuchte einen erneuten Würgeiz zu unterdrücken.

„Reißen sie sich doch zusammen, Weasley!“, fauchte Snape angewidert. „Es hat zumindest geklappt. Wie ich sehe, kommen da hinten die Krieger aus unserem Dorf. Los schwingen sie sich auf das Pferd, wir versuchen uns unauffällig dazu zu gesellen!“

Das war leichter gesagt, als getan, denn die Pferde hatten wohl auch noch ihre Probleme mit der Disapparation. Sie bockten und schlugen permanent aus. Dazu wieherten sie wie verrückt und drehten sich im Kreise. Ron hatte Mühe sich oben zu halten und auch Snape gelangte an die Grenzen seiner Reitkunst.

Erst nachdem die Tiere sich einigermaßen beruhigt hatten, konnten Snape und Ron den Indianern hinterher galoppieren, die zwar erstaunt waren sie zu sehen, sie aber in ihren Reihen aufnahmen. Wussten sie doch, dass die weiße Frau auch unter den Gefangenen war.

Nach scheinbar endlosem und hartem Ritt, erblickten sie die Pawnee am Horizont. Diese kamen nicht ganz so schnell voran, wie die Verfolger, denn sie mussten auch noch die geraubten Pferde mit sich treiben. Die Schmährufe und das Kriegsgeheul der Verfolger hallten in Rons Ohren, aber er wurde vorangetrieben von dem Wunsch Hermine wieder zusehen. Und zwar lebend! Aus den Augenwinkeln sah er, wie Snape ebenso verbissen auf seinem Pferd hing, wie er selbst und er fragte sich, was zwischen Hermine und ihm wirklich abging.

Merkwürdig war das schon. Erst gifteten sie sich an und dann kamen sie Arm in Arm daher. Und Snape hatte ihren Vornamen ausgesprochen, ja er sprach von Hermine und nicht von Miss Granger.

Er verscheuchte diese Gedanken schnell wieder, denn sie konnten ihm in dieser Situation nur hinderlich sein.

Sie sahen dann, wie ein paar der Pawneekrieger sich ihnen zuwandten, während die anderen weiter ritten. Sie waren etwa einhundert Meter entfernt. Wütender Büffel, dessen Frau auch unter den geraubten war, ließ anhalten. Er schickte nur zwei Späher aus, die feststellen sollten, wann es günstig wäre, weiter zu ziehen.

„Die feigen Pawnee haben einen Hinterhalt gelegt. Wir werden hier warten und die Pfeife entzünden!“, sagte er und seine Krieger nickten zustimmend.

Ron wandte sich an Snape: „Was ist jetzt los? Warum reiten wir nicht weiter?“

Snape verdrehte die Augen, bevor er sprach.

„Der Großteil der Feinde, unter ihnen die Beute, ist weiter geritten. Ein paar von denen haben sich aber in der Gegend verteilt, um uns vom Pferd zu schießen und zu skalpieren, wenn wir es wagen sollten ihre Reihen zu durchbrechen, Weasley. Was ist denn daran nicht zu verstehen?“, sagte Snape kühl.

Ron zuckte zusammen. Es war dunkel und nur das Mondlicht wies ihnen den Weg. Von Ferne hörten sie das Gejaule der Coyoten und Ron erschauerte bei dem Gedanken daran, skalpiert und seiner Seele beraubt zu werden. Er hatte noch das skalpierte Gesicht des Indianers von vorhin vor Augen. Oh, bei Merlin, ob er jemals wieder nach Hogwarts oder in den Fuchsbau zurückkehren würde? Auf was für einen Trip hatten sie sich hier eigentlich begeben? Worauf hatten sie sich da nur eingelassen? Und warum hatte er nur darum gebettelt, mitkommen zu dürfen?

Als Ron sich wieder ein wenig gefangen hatte, fragte er:

„Professor Snape, was geschieht jetzt? Können wir nicht zu Hermine apparieren? Es ist mir auch völlig egal, ob mir wieder schlecht wird.“

Snape seufzte. „Ich zerbreche mir gerade über die Möglichkeiten, die wir haben, den Kopf. Wenn wir hier wieder zuviel Magie gebrauchen, werden uns die Sioux töten, apparieren wir mitten in die Pawnee hinein, bringen uns die wahrscheinlich um. Selbst wenn wir ein paar von denen erwischen, Hermine können wir damit bestimmt nicht helfen...

Sie hätten eben die Pflanze nicht zerstören sollen, Weasley!“

Für Ron war es so, als hätte Snape ihm einen Faustschlag in die Magenröhre verpasst. Er war Schuld an dieser ganzen Tragödie. Er allein. Das schlechte Gewissen schien ihn aufzufressen.

Es nagte an ihm, es ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Er bemerkte, wie ihm Tränen die Wangen herunter rannen und ihm der Schweiß ausbrach. Er fühlte sich so schlecht und so schuldig. Er würde sein Leben dafür geben, wenn nur Hermine und Dumbledore gerettet werden konnten.

Dieser letzte Satz von Snape hallte in seinem Kopf wider. Immer wieder und immer wieder.

„Sie hätten eben nicht die Pflanze zerstören sollen, Weasley!“

„Sie hätten eben nicht die Pflanze zerstören sollen, Weasley!.....“

Ron hielt sich die Ohren zu, um diese Worte nicht mehr hören zu müssen, aber es half nichts. Sie waren immer noch da. Und Snape hatte Recht! Verdammt, er hatte Recht. Bloß weil ihn die Mäuse gebissen hatten und er sich ängstigte und ekelte, war diese Katastrophe über sie hereingebrochen. Er würde alles dafür geben, wenn er es ungeschehen machen könnte. Er bemerkte, wie sein Magen wieder rebellierte. Aber er konnte nichts dagegen tun. Sich wegen der Übelkeit leicht krümmend, wandte er sich wieder an Snape:

„Professor, gibt es einen Zauber, wo man das Leben für das eines anderen geben kann?“, fragte er ernst.

Snape blickte ihn erstaunt an: „Was faseln sie da, Weasley?“

„Ich meine es so, wie ich es gesagt habe, Sir“, erwiderte Ron mit Nachdruck.

„Hören sie sofort auf, so einen Blödsinn von sich zu geben! Sie wissen sehr wohl, dass ich dagegen war, dass sie alle mitkommen. Es war mir klar, dass es gefährlich werden könnte. Auf diese Idee, dass ausgerechnet sie auch noch mitkommen müssen, konnte nur der Direktor kommen.“, sagte Snape ärgerlich.

„Gibt es nun so einen Zauber?“, setzte Ron nach „ich würde mein Leben nämlich sofort für Hermine und Dumbledore geben, Sir.“

Snape zog eine Augenbraue überrascht hoch. „Das ehrt sie, Weasley, aber dieser ist mir nicht bekannt. Und selbst wenn es ihn geben würde, wären sie garantiert kein Kandidat dafür.“

„Warum nicht? Ich bin Schuld an allem“, sagte Ron trotzig.

„Nun ist aber genug mit dem Unfug, sonst muss ich ihnen den Mund magisch verschließen“, blaffte Snape ihn an. Ron schwieg daraufhin und starrte in die Ferne, wo Hermine irgendwo sein musste.

Wütender Büffel hatte sich inzwischen mit seinen Leuten im Kreis niedergelassen und die Pfeife entzündet. Sie unterhielten ein kleines Feuer und debattierten über verschiedene Dinge. Snape und Ron saßen etwas abseits und beobachteten sie.

Ron war ungeduldig und musterte Snape von der Seite. Dieser sah aus, als wenn er kurz vor einer Explosion stünde. Er hatte die Augen zusammengekniffen und kaute sich nervös auf der Unterlippe herum. Bis jetzt hatte er es nicht gewagt, den Häuptling in seiner Rede zu unterbrechen.

Je mehr Zeit verstrich, desto ungeduldiger wurde jedoch auch er. Er flüsterte Ron zu:

„Mir reicht es jetzt. Ich werde keine Minute länger warten. Dieses Palaver und dieses ewige Hin und Her geht mir entschieden auf die Nerven.“

Er stand entschlossen auf, ging zu den Indianern hinüber und sagte zu dem Häuptling herausfordernd:

„Hat sich Wütender Büffel nun entschieden, was zu tun ist?“

Die Krieger murrten. Sicher, es war schließlich unhöflich, den Häuptling zu unterbrechen, das wusste auch Snape. Es war ihm aber egal. Irgendeine Entscheidung musste jetzt sofort gefällt werden, denn er mochte gar nicht daran denken, wie es Hermine inzwischen ging.

Wütender Büffel schaute hoch und sagte drohend:

„Wir können nicht in den Hinterhalt hinein marschieren, wenn wir die Frauen und Pferde wieder haben wollen. Der weiße Mann sollte sich in Geduld üben und seine Zunge hüten!“

Snape lachte verächtlich.

„Hat Wütender Büffel Angst vor den Pawnee? Will er seine Frau nicht lebend wieder sehen?“

Zwei der ungefähr fünfzehn Krieger sprangen auf und blickten Snape gefährlich an, während sie ihre Waffen in den Händen drehten.

Er ließ sich aber nicht unterbrechen. „Gut, dann soll sich Wütender Büffel hier weiter ausruhen und beraten. Wir werden dann eben alleine gegen die Pawnee kämpfen!“

Er winkte Ron zu sich und gemeinsam bestiegen sie ihre Pferde. Mit einem letzten Blick auf die erstaunten Gesichter rissen sie ihre Pferde herum und galoppierten in scharfem Tempo davon in die Dunkelheit. Außer Sichtweite stoppte er abrupt und rief Ron heran:

„Weasley, holen sie ihren Zauberstab heraus! Ich hoffe, dass wir hier heil durchkommen. Irgendwo verstecken sie sich, ich weiß nicht wo, aber wir müssen es probieren. Sie werden in jede Richtung so viele Flüche schicken, wie sie nur können, verstanden?“

Ron nickte nervös. Er hatte wahnsinnige Angst und ratterte in Gedanken alle Flüche herunter, die ihm einfielen.

„Ach Weasley, eines noch“, sagte Snape mit spöttischem Blick „den Expelliarmus sollten sie besser nicht anwenden! Es sieht unschön aus, wenn mehrere Steinkeulen, Äxte und Pfeile auf sie zugeflogen kommen.“

Ron lächelte schwach. „In Ordnung, Professor.“

Dann richtete Snape Remus Zauberstab auf Ron und sagte: „Ich werde noch einen kleinen Schutzzauber um sie legen, der allerdings nicht lange anhalten wird. Nur für den Fall, dass sich eine Gewehrkuugel oder ein Pfeil verirrt.“

Ron konnte sich ein: „Wie großzügig von ihnen, Sir“ nicht verkneifen.

Es folgte ein kritischer Seitenblick von Snape.

„Alles klar dann, Weasley?“

„Yes, Sir!“

„Na dann, auf geht es!“

Snape zückte den Zauberstab, trieb sein Pferd an und schrie: „STUPOR!, IMPEDIMENTA!, CRUCIO!“ und auch „AVADA KEDAVRA!“

Ron folgte ihm und brüllte aus voller Kehle: „FURUNCULUS!, PETRIFICUS TOTALUS!“ und ebenfalls „STUPOR!“ und „IMPEDIMENTA!“

Wild schossen die grünen und roten Blitze durch die Nacht. Der eine oder andere schien sein Ziel nicht zu verfehlen. Sie hörten Schreie des Schmerzes, der Verwunderung und des Entsetzens. Zunächst mussten sie noch mehreren Pfeilen ausweichen, aber der Widersand schien schnell gebrochen worden zu sein.

Als sie glaubten durch zu sein, hätte um ein Haar ein Speer Snape durchbohrt, wenn Ron nicht geistesgegenwärtig noch „REDUCTO!“ gebrüllt hätte, als er die Waffe zielsicher auf seinen Lehrer zuflogen sah.

Nachdem Snape seinen Schreck verarbeitet hatte, rief er Ron anerkennend zu:

„Weasley, außer der Fähigkeit zu reiten, scheinen sie auch noch Reaktionsvermögen zu besitzen. Den Reduktor anzuwenden, war eine verdammt gute Idee! Sollte doch noch etwas Vernünftiges aus ihnen werden?“

Ron war stolz, ein Lob von Professor Snape erhalten zu haben und schwor sich, wenn sie Hogwarts je wieder erreichen sollten, sich das an seinem Kalender, der über seinem Bett hing, rot anzustreichen.

„So, den Hinterhalt haben wir nun wohl überwunden. Ich denke, dass wir in diese Richtung weiter müssen“, sagte Snape und deutete auf den aufgewühlten Boden vor ihnen. Dann setzten sie den Ritt fort. Nachdem sie aber auch nach einer Stunde, keine Spur von den Pawnee und damit nicht von Hermine hatten, beschloss Snape nochmals zu apparieren. Er stieg von seinem Ross herunter und sagte:

„Wir dürfen nicht so oft zu der Möglichkeit dieser Apparation greifen. Ich musste vorhin schon meinen ganzen Willen aufbringen, damit es überhaupt gelingt. Es liegt wohl an der Zeitreise, dass es nicht so klappt, wie ich mir das vorstelle. Wir lassen aber die Pferde hier. Sollten wir nämlich im Lager ankommen und die Pferde wieder durchdrehen, haben wir im Nu die Indianer auf dem Hals. Gut Weasley, bringen wir es hinter uns?“

Ron nickte wieder, stieg ebenfalls von seinem Pferd ab, reichte Snape seine Hand und sie lösten sich auf.

Als sie die Augen wieder öffneten, wären sie fast den Pawnee in die Hände gefallen. Direkt vor ihnen stand eine Gruppe Krieger, die ihnen zum Glück die Rücken zuwandten. Snape legte seinen Finger an die Lippen, während er Ron ansah und zog ihn mit sich fort, in den Schutz der Dunkelheit. Sie hockten sich dann hinter einen großen Strauch und beobachteten das Lager. Ron hatte wieder mit seiner Übelkeit zu kämpfen und Snape schien es diesmal nicht anders zu ergehen. Ron sah, wie auch er versuchte ein Würgen zu unterdrücken. Snape griff in seinen Umhang, reichte ihm ein Fläschchen und sagte:

„Trinken sie einen Schluck, dann sollte es besser werden!“

Dankbar nahm Ron es entgegen. Auch Snape nahm einen Schluck und erleichtert stellten sie fest, dass es wirkte. Schon Sekunden später war die Übelkeit verschwunden. Ron war dennoch ein wenig verärgert. Eigentlich hätte ihm Snape ja schon vorhin davon geben können. Eigentlich! Aber so war Snape eben!

Die Morgendämmerung setzte langsam ein und sie kämpften außerdem gegen die Müdigkeit an. Ron waren schon zweimal die Augen zu gefallen und er musste sich zwingen sie offen zu halten.

Aber wo zum Teufel steckte Hermine?

Sie mussten noch lange warten, bis sie darauf eine Antwort erhielten.

Eine Gruppe von Pawnee führte die drei gefangenen Frauen in ihrer Mitte durch das Dorf, das sich nicht groß, von dem der Sioux unterschied. Auch hier standen Tipis, welche allerdings anders gestaltet waren. Auch hatten die Pawnee keine langen Haare, sondern kahl geschorene Köpfe auf denen eingefärbte Büschel befestigt waren. Ihre Gesichter waren rußgeschwärzt und die Sprache war auch eine andere.

Zuerst erkannten sie die Frau von Wütendem Büffel, die zerzaust und mit zerrissenen Kleidern regelrecht vorangetrieben wurde. Man hatte ihr die Hände auf dem Rücken zusammen gebunden und ihre rechte Gesichtshälfte sah arg lädiert aus. Dennoch lief sie mit erhobenem Haupt, den Blick stolz empor gerichtet vor ihren Peinigern her.

Das Nächste was sie sahen, war Hermine. Ihr Anblick erschreckte sie. Blut lief ihr über das Gesicht, hatte ihre Kleidung durchtränkt und sie hinkte. Aber auch sie hatte etwas Stolzes an sich, wie Snape fand. Er murmelte mehr zu sich selbst, als zu Ron, mit einem Zittern in der Stimme: „Halte durch! Wir holen dich da raus.“

Aber Ron hatte es genau gehört und sah verwundert zu seinem Lehrer.

Die dritte Frau wurde unter dem Gejohle und Gelächter der Frauen und Kinder von einem der Pawneekrieger an den langen Haaren durch den Dreck hinterher geschliffen. Sie stöhnte unter Schmerzen laut auf. Aber das störte niemanden im Geringsten. Im Gegenteil. Sie musste dafür noch von den Frauen und Kindern der Pawnee Schmährufe über sich ergehen lassen.

„Die sind so grausam“, flüsterte Ron angewidert.

„Es sind Naturvölker, Weasley. Wer nicht stark genug ist, Schmerz, Kälte und Hunger auszuhalten, stirbt. Die Stämme bekriegen sich untereinander, weil jeder seine Jagdgründe verteidigen möchte. Auch ist es für sie ein gewisser Sport. Und glauben sie mir, die Sioux sind auch nicht anders. Deren ganze Lebensphilosophie ist darauf ausgelegt Krieg zu führen. Sie können es sich ja auch leisten, denn sie verfügen über reiche Jagdbeute in ihrem riesigen Territorium. Und falls es ihnen aufgefallen sein sollte, Weasley: schon die Heranwachsenden gehen recht rau miteinander um und bereiten sich auf die Rolle als aggressiver Krieger vor. Die jungen Krieger beweisen sich ihren Mut und ihre Tapferkeit untereinander. Dabei muss man nicht immer einen Feind töten oder skalpieren. Was viel mehr zählt, ist einen lebenden Feind zu berühren. Das nennt man dann einen Coup holen.“

Er dachte einen Moment nach. „Na ja, soweit ich weiß, kann man Coups auf verschiedene Weise erlangen. Auch für besonders tapfere und waghalsige Aktionen werden diese verliehen. Wer die meisten holt, ist der große Held im Lager und bekommt dadurch viel Anerkennung und einen gesellschaftlich höheren Rang. Dieser höhere Rang wiederum bringt gewisse Privilegien mit sich. Man wird zu bestimmten Ritualen eingeladen und zu einigen Anlässen um Rat gefragt und hat das Recht, sich dafür dann mit Pferden und so bezahlen zu lassen.“

Mut zahlt sich hier wirklich aus. Und Pferde-, oder Frauendiebstahl hat Tradition. Obwohl ich zugeben muss, dass die Pawnee besonders grausam sind. Wenn mich nicht alles täuscht, haben die vor kurzem auch noch das Morgensternfest gefeiert, wobei eine geraubte Jungfrau geopfert wurde...

Aber ich glaube, dass ich heute noch grausam werde, wenn wir nicht endlich Herm..., ähm Miss Granger, befreit bekommen“, schloss Snape wütend seinen Vortrag.

Der Zufall wollte es, dass die Frauen an einem Pfahl angebunden und nur von zwei Kriegern bewacht, zurückgelassen wurden. Die anderen Krieger versammelten sich im riesigen Häuptlingszelt, um sich ihrer Tat unter großer Anteilnahme zu rühmen und sich Speis und Trank schmecken zu lassen.

Ron schaute Snape an: „Jetzt oder nie, Professor?“

Snape grinste: „Sie haben es erfasst, Weasley! Ich werde die Krieger schocken und sie werden mir Rückendeckung geben, während ich die Frauen befreie! Sie bleiben hier, bis ich ihnen ein Zeichen gebe! Dort drüben stehen drei Pferde“, er wies zu einer Baumgruppe hinüber „die werden sie dann holen! Aber erst auf mein Kommando!“

Snape stieß kurz hintereinander zweimal den STUPOR aus, wartete, bis die Krieger umgefallen waren und hastete geduckt zu den Gefangenen hinüber.

Hermine zuckte zusammen, als sie einen Schatten auf sich zukommen sah. Als sie aber erkannte, wer es war, huschte ein Lächeln über ihr Gesicht.

„Ich hätte nie gedacht, dass ich mich mal so sehr freuen würde, sie zu sehen, Professor Snape“, flüsterte sie erleichtert.

Snape schmunzelte leicht: „Es geschehen offenbar noch Zeichen und Wunder, Miss Granger.“

Im Nu hatte er die Drei von den Fesseln gelöst und gab Ron, als die Luft immer noch rein war das Zeichen, um die Pferde zu holen. Während Ron lossprintete, um die Pferde loszubinden, nahm Snape Hermine Hand und zog sie mit sich.

„Wir müssen uns beeilen, Hermine. Kommen sie, schnell!“

„Ich fürchte ich kann nicht so schnell rennen, mein Bein...“, stöhnte Hermine auf. Er überlegte einen Moment, dann sagte er:

„Oh, dann werde ich sie wohl tragen müssen, Miss Granger.“

Snape nahm sie hoch und während Hermine ihre Arme um seinen Hals schlang und er mit ihr davon eilte, rief sie den Siouxfrauen über seiner Schulter zu: „Kommt mit, schnell!“

Die Frauen zögerten einen Moment, folgten ihnen dann aber.

Sie mussten sich noch ein paar Mal in Deckung bringen, weil aus einigen Zelten Pawnee heraustraten. So huschten sie von Zelt zu Zelt, bis sie Ron und die Pferde endlich erreicht hatten.

Gerade als sie aufsitzen wollten, wurde die Flucht entdeckt. Zorniges Geschrei ertönte. Zum Nachdenken blieb keine Zeit. Schnell schwang sich Snape auf den Rücken des Pferdes, zog Hermine zu sich herauf, sah noch, wie Ron aufsaß und die beiden Indianerinnen sich ein Pferd teilten und gab seinem Pferd die Sporen.

Sie jagten in vollem Galopp in den aufgehenden Morgen hinein und schonten weder sich, noch die Tiere. Hermine saß seitlich vor Snape auf dem Pferd und er hatte seinen rechten Arm um Hermines Taille gelegt und hielt sie fest an sich gepresst, während er mit der linken Hand die Zügel hielt und darüber wachte, dass Ron mit seinem Pferd nicht den Anschluss verpasste.

Zum Glück schienen die Siouxfrauen Ortskenntnis zu besitzen, denn sie steuerten Ziel gerichtet auf eine kleine Waldgruppe zu. Snape und Ron folgten ihnen einfach. Als sie das Wäldchen völlig außer Atem erreicht hatten, trafen sie auf Wütendem Büffel und seine Krieger. Das Erstaunen war groß. Die Frauen sprangen vom Pferd und eilten auf die Indianer zu. Der Häuptling schloss seine Frau kurz in die Arme und blickte dann dankbar in Snapes Richtung.

Snape selbst blickte misstrauisch in die Richtung der Indianer. Sie hatten vorhin bestimmt die Flüche gehört und gesehen und er wusste nun nicht, wie sie reagieren würden. Aus diesem Grund blieb er erst einmal sitzen und verbot auch Ron das Absteigen.

Wütender Büffel kam auf sie zu und sagte: „Mein Herz ist froh, weil Wildblume wieder bei mir ist. Sie ist mir von meinen drei Frauen die Liebste. Ich danke Professor Snape. Er ist sehr mutig. Ich werde ihn jederzeit in meinem Tipi willkommen heißen. Ich stehe tief in seiner Schuld. How!“

Dann ging der Häuptling zu seinen Leuten zurück.

Snape grinste und meinte: „Na, was sagt man dazu? Er steht in meiner Schuld. Hoffentlich kann er auch Listigen Coyoten davon überzeugen, mir meinen Zauberstab wieder auszuhändigen und uns endlich zur Pflanze zu bringen!“

Dann stieg Snape vom Pferd und hob Hermine vorsichtig herunter.

„So, und jetzt gucke ich mir erst einmal ihre Verletzungen an, Hermine.“

Snape wandte erst einen Reinigungszauber an, der das ganze getrocknete Blut entfernte und den Dreck verschwinden ließ. Dann sprach er leise ein paar Heilzauber und gab ihr eine kleine Phiole aus seinem Umhang.

„Trinken sie das! Es lindert die Schmerzen und beschleunigt die Heilung“, sagte er mitfühlend.

Hermine hatte Prellungen und Schürfwunden am ganzen Körper. Ihr linker Knöchel war stark geschwollen und der große Zeh schien gebrochen zu sein. Snape untersuchte sie gründlich, konnte aber zum Glück keine inneren Verletzungen feststellen.

„Was haben sie mit ihnen gemacht, Hermine?“, fragte er leise und sah sie immer noch voller Mitgefühl an. Hermines Augen füllten sich mit Tränen, als sie daran dachte, was sie letzte Nacht erlebt hatte.

„Sie können es uns auch noch später erzählen...“

„Nein schon gut, es ist besser wenn es raus ist“, sagte Hermine schnell und wischte sich energisch die Tränen fort.

„Also, ich ging mit den Frauen zum Wasserholen, wie ihr wisst. Wir waren kaum dort, als ein Pfeil eine der Frauen tödlich traf. Sie fiel kopfüber in den Fluss und regte sich nicht mehr. Und wir waren voller Panik. Die Frau des Häuptlings versuchte noch, mich zu verstecken, aber es waren plötzlich überall diese Pawnee um uns herum. Sie rissen uns brutal an den Haaren und Armen und zwangen uns mit ihnen zu gehen. Wildblume verletzte einen von ihnen mit dem Messer und der Pawnee schlug ihr heftig in das Gesicht und lachte dabei. Dann fesselten sie uns und zogen uns auf die Pferde. Ich hatte keine Möglichkeit irgendetwas mit meinem Zauberstab zu machen“, sagte sie verzweifelt.

Sie machte eine Pause und fuhr dann mit ihrer Schilderung fort.

„Unterwegs hielten wir kurz an und warteten auf die anderen, die mit den geraubten Pferden hinterherkamen. Sie stießen uns herum und Wildblume versuchte zu entkommen. Sie kam nicht weit, denn drei Krieger stürzten sich auf sie und schlugen auf sie ein. Und dann..., und dann haben sie sie ...vergewaltigt, alle drei. Sie hat keinen Ton von sich gegeben, sie hat stolz ihre Fassung bewahrt, aber ich habe gesehen, wie gedemütigt sie sich fühlte. Es war schrecklich und ich bin mir sicher, dass mir das im Lager der Pawnee auch noch bevorgestanden hätte. Es war so furchtbar!“

Dann brach Hermine wieder in Tränen aus und schlug sich die Hände vor das Gesicht.

Ron war außer sich vor Wut: „Diese Schweine! Gut das wir dich gefunden haben.“

Hermine lächelte schon wieder tapfer: „Ich bin euch unendlich dankbar dafür. Ich weiß echt nicht, was noch alles passiert wäre...“

Ron nahm Hermine in die Arme und versuchte ihr Trost zu spenden. Dann sagte er nicht ohne Stolz:

„Hey Hermine, ich habe sogar Snape vor einem Speer bewahrt, der auf ihn zu geflogen kam.“

„Danke Ron, ich bin dir ja so dankbar.“ Hermine umarmte ihn nun ebenfalls.

Ron wusste nicht genau, wie er das verstehen sollte. War sie ihm dankbar, dass er zu ihrer Rettung beigetragen hatte, oder war sie ihm nur dankbar, dass Snape nichts passiert war?

Hermine schielte zu Snape hinüber, der sie die ganze Zeit nicht aus den Augen gelassen hatte und fragte:

„Ähm, Professor, vielleicht könnten sie mal nach Wildblume und Kleine Eule sehen? Es hat die beiden ziemlich erwischt.“

Snape nickte und sagte: „Ihr kommt mit und weicht nicht von meiner Seite! Ich gehe hier kein Risiko mehr ein.“

Snape trat dann auf den Häuptling zu: „Wenn Wütender Büffel es erlaubt, würde ich mir die Verletzungen von Wildblume und Kleiner Eule ansehen. Ich bin Forscher und Arzt und habe noch einige Kräuter für die Wundheilung dabei.“

Wütender Büffel war skeptisch, dachte er wohl an die Reaktion von Listigem Coyoten. Wenn der hörte, dass Fremde seine Aufgabe wahrgenommen hatten... aber er willigte nach anfänglichem Zögern ein.

Snape erklärte dann, dass seine Medizin nur wirken könnte, wenn ihm niemand dabei zusehen würde. Den Häuptling von seiner Frau zu trennen war schon schwieriger. Hermine redete auf Wildblume ein, bis diese es schaffte, dass sich ihr Mann, zwar voller Argwohn, aber dennoch zurückzog.

Snape holte den Zauberstab heraus und vergewisserte sich, dass ihm niemand, außer Ron und Hermine natürlich, zusah. Er untersuchte Wildblume, wandte ein paar Heilzauber an und versah sie zum Schluss mit einem Gedächtniszauber, indem er AMNESIA! sagte und sie die letzten fünf Minuten vergessen machte.

Wildblume fühlte sich sichtlich wohler und ging Kleine Eule holen, damit auch sie verarztet werden konnte. Auch diese wurde zum Schluss mit einem Vergessenszauber belegt. Beide Frauen waren überrascht

und erfreut und Wütender Büffel bereute seine Zustimmung nicht.

Kurze Zeit später verkündete der Häuptling, dass man sich auf den Rückweg machen würde. Die Frauen sollten zunächst in das Lager zurückgebracht werden und um die Pferde zurückzuerobern, würde man zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal ausrücken.

Ron hatte die Hoffnung, dass Hermine vielleicht bei ihm mit reiten würde, aber in diesem Moment sagte Snape galant:

„Miss Granger, wenn ich Sie dann bitten dürfte?“

Er saß schon auf seinem Pferd und reichte Hermine die Hand. Sie lächelte ihn an und sagte: „Mit dem größten Vergnügen, Professor.“

Dann beugte er sich hinunter und hob sie ohne Mühe hoch. Sie saß wieder seitlich, vor ihm, auf dem Pferd und ließ die Füße auf der linken Seite herunterhängen. Snape hielt sie wieder fest und sie lehnte sich an ihn.

Ron fragte sich enttäuscht, warum Hermine den Professor ihm vorzog. Sie schien nicht einmal daran gedacht zu haben, dass sie auch noch eine andere Möglichkeit hatte, zum Lager, und damit zu Harry und Remus, zurückzukehren.

Snape hingegen hatte sehr wohl mitbekommen, was dem jungen Weasley so durch den Kopf ging und lächelte still und siegesbewusst in sich hinein.

Rückkehr und Imperio

9. Rückkehr und Imperio

Sie kamen am späten Nachmittag wieder in dem Lager von Wütendem Büffel an. Freudig wurden sie begrüßt, das heißt, eigentlich freute man sich nur über den Häuptling, die Frauen und die Krieger. Snape hatte gleich ein eigenartiges Gefühl, dass irgendetwas mit Remus und Potter passiert sein musste. Er sah sich um, konnte die Beiden aber nirgendwo entdecken und eine dunkle Ahnung stieg in ihm empor. Auch Hermine fragte beunruhigt:

„Wo sind Harry und Remus?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Snape leise „irgendetwas stimmt hier nicht.“

Ron ritt dicht an Snape und Hermine heran und schaute sie fragend an. Snape sagte nur:

„Nicht absteigen, Weasley! Wir warten ab, was Wütender Büffel zu sagen hat.“

Wie schon vor zwei Tagen, sollten Neuigkeiten nicht im Freien, sondern im Tipi des Häuptlings verkündet werden. Daher bat Wütender Büffel, offiziell vor allen Dorfbewohnern, Snape, Hermine und Ron darum, dass sie seine Gastfreundschaft genießen sollten. Sie sagten zu, bestanden aber darauf, Remus und Harry dabei zu haben. Irritiert blickte sich der Häuptling in der Masse der Leute um, konnte sie aber ebenfalls nicht erblicken. Er schickte einen Krieger los, um diese zu holen, aber plötzlich trat Schwarzer Habicht ihm in den Weg und verkündete, dass dieser sich den Weg sparen könne, denn die Fremden seien in der Gewalt von Listigem Coyoten und würden es auch bleiben.

Schwarzer Habicht! Der Indianer, der den Stupor von Harry und Snape schon kennen gelernt hatte. Spöttisch schaute er in ihre Richtung, hatte seine Arme wieder vor dem Körper verschränkt und war sich wohl sicher, dass es mit den Fremden heute noch zu Ende gehen würde.

Snape glaubte seinen Ohren nicht trauen zu können und presste die Lippen angestrengt aufeinander. Was würde nun weiter geschehen? Wütender Büffel vertraute ihnen, aber es sah hier ganz nach internen Zwistigkeiten des Stammes aus. Das hatte ihnen gerade noch gefehlt!

Angestrengt versuchte er Schwarzem Habicht in die Augen zu sehen, um herauszufinden, was dieser, samt Medizinmann, mit ihnen geplant hatte.

Hermine lehnte sich an ihn und flüsterte: „Was hat das zu bedeuten? Sie werden Harry und Remus doch nichts angetan haben?“

Snape verstärkte seinen Griff um Hermine und flüsterte zurück: „Ich hoffe Wütender Büffel hat genug Einfluss in seinem Dorf, um diese Angelegenheit schleunigst zu klären.“

Wütender Büffel machte seinem Namen nun alle Ehre und schnaubte wie ein wilder Stier.

Er verkündete mit lauter, donnernder Stimme: „Hört meine tapferen Krieger! Diese Fremden haben mir Wildblume zurückgebracht und haben sich tapfer und mutig gegen die Pawnee gestellt. Sie stehen unter meinem persönlichen Schutz und werden meine Gäste sein. Hört euch an, was ich zu sagen habe und urteilt dann! How!“

Es kam Bewegung in die Dorfbewohner und sie tuschelten alle aufgereggt miteinander.

Plötzlich schob sich Schwarzer Habicht in die vorderste Reihe und zeigte auf Snape, Hermine und Ron, die immer noch auf den Pferden saßen:

„Seht, sie haben Unglück und Unfrieden über uns gebracht. Sie sind Schuld daran, dass drei tapfere

Krieger, zwei Frauen und zwei Kinder der Büffelbande getötet wurden. Sie sind Schuld, dass unsere Frauen trauern und wehklagen müssen. Diese Fremden stecken mit den Pawnee unter einer Decke. Die Pawnee haben sich ewig nicht mehr gewagt uns anzugreifen, aber kaum sind die Fremden da, überfallen sie uns. Und denkt nur an ihre Waffe! Es ist ein böser Zauber, ein großes Geheimnis, das uns alle ins Verderben stürzen wird. Ich sage euch, sie sind Verräter und müssen getötet werden! How!“

Snape schürzte die Lippen und beschloss, dass es Zeit war, sich einzumischen.

„Miss Granger“, flüsterte er „steigen Sie bitte ab und bleiben Sie bei Weasley!“

Er wartete bis Hermine vom Pferd herab gegliiten war, nickte ihr kurz zu und ritt dann auf Schwarzen Habicht zu. Er sah ihn wütend an und sagte laut, damit ihn auch alle verstehen konnten:

„Wo war Schwarzer Habicht, als das Dorf überfallen wurde?“

Dabei sah er der Reihe nach alle Indianer an. „Wo war Schwarzer Habicht, als Wütender Büffel und seine tapferen Krieger den Feinden hinterher eilten? Hat er sich feige versteckt in dem Zelt seiner Mutter? Ich habe die Frauen mit meinem Schüler, dem jungen Weasley, befreit. ICH habe mich in das Dorf der Pawnee gewagt.“

Er machte eine Pause und setzte dann nach:

„Ich frage Schwarzen Habicht vor allen Dorfbewohnern: Wo war er?“

Die Indianer waren verwirrt und redeten wild durcheinander. Einige lachten Schwarzen Habicht sogar aus. Dies schien ihm gar nicht zu gefallen. Er warf Snape einen besonders finsternen Blick zu und bahnte sich dann ohne Rücksicht auf die Umstehenden, ebenfalls wütend, seinen Weg durch die Menge, um den Ort der Schande zu verlassen.

Die Augen der Dorfbewohner wanderten, unter großem Getuschel, zwischen dem Häuptling, Snape und dem davon eilenden Schwarzen Habicht hin und her.

Kurz darauf verließ Schwarzer Habicht das Lager mit ungefähr fünfzehn seiner Anhänger und deren Familien. Im Nu hatten sie die Tipis abgebaut, Hab und Gut auf den Rücken der Pferde und Hunde verstaut und ohne Abschied die Bärenbande verlassen. Während die Männer ohne Gefühlsregung dieses Schauspiel verfolgt hatten, jammerten die Frauen vor sich hin. Viele sahen ihren Freunden und Verwandten hinterher und waren voller Trauer über diesen Verlust.

Die meisten schienen zum Glück treue Anhänger des Häuptlings zu sein und blieben im Lager. Einige folgten dem Häuptling, der nun in sein Zelt gegangen war, einige standen davor herum und wussten nicht, was sie nun tun sollten und wieder andere nahmen ihre Tätigkeiten auf, die sie vor der Ankunft verrichtet hatten.

Hermine war beeindruckt gewesen von der kurzen Ansprache Snapes an Schwarzen Habicht. Erst war sie etwas enttäuscht, die Sicherheit und Wärme die ihr sein Körper gegeben hatte, verlassen zu müssen, aber sie verstand, dass es mehr Eindruck machte, wenn er alleine auf den Widersacher zu ritt.

Während sie jedem seiner Worte gelauscht hatte und den Blick dabei nicht von ihm lassen konnte, war auch Ron von seinem Pferd herabgestiegen und hatte sich neben sie gestellt.

„Du scheinst ziemlich auf Snape fixiert zu sein, Hermine.“

„Was? Ach so. Sieh nur Ron, wie cool Snape diesen Schwarzen Habicht runter macht.“

„Jemanden runtermachen, ja, damit kennt Snape sich ja aus!“, sagte Ron bissig.

„Ach komm schon, Ron, der hat es verdient!“

Ron schüttelte missmutig den Kopf. Seit wann begrüßte Hermine es, wenn jemand fertig gemacht wurde? Snape musste sie doch verhext haben!

Ron räusperte sich. „Hermine, jetzt wo dein Prinz dich sicher in das Lager zurückgebracht hat, ähm..., ich meine...ich will damit sagen, dass ich gesehen habe, wie du dich an ihn gelehnt hast.“

Hermine blickte Ron fragend an: „Was soll das Ron? Was willst du damit sagen?“

„Na ja, du hast nur Augen für ihn...“

Hermine lachte: „Quatsch Ron, das bildest du dir nur ein. Er hat mich immerhin gerettet.“

Ron schüttelte den Kopf: „Ich bin nur realistisch. Du starrst ihn bewundernd an! Und falls es dir entgangen sein sollte, ich war auch an deiner Rettung beteiligt.“

„Ich starre ihn nicht nur bewundernd an“, sagte sie und blickte Ron in die Augen: „und ich habe euch beiden schon gedankt, dass ihr mich von den Pawnee weggeholt habt.“

„Du starrst ihn an! Ihn und nur ihn“, beharrte Ron „du merkst das schon gar nicht mehr, oder?“

Hermine schloss für einen Moment die Augen. War das hier wirklich wahr? Sie sollte nur noch Augen für Snape haben? Für SNAPE?

Und doch, musste sie sich eingestehen, hatte Ron nicht Unrecht mit seiner Wahrnehmung. Ja, Snape war jetzt einfach ihr Held, den sie nicht aus ihren Gedanken verjagen konnte und wollte. Die Stunden auf dem Pferd in seinen Armen, waren schön gewesen. Vielleicht zu schön. Sie hätte vieles darum gegeben, zu wissen, wie Snape diese Sache sah. Sie glaubte immer noch seinen Arm zu spüren, den er um sie gelegt hatte und seinen warmen Atem in ihrem Nacken. Es durchfuhr sie heiß und kalt bei diesen Gedanken.

Ihre ganze Angst, ihr Schmerz und ihre Verunsicherung waren in seiner Gegenwart verschwunden gewesen. Unvorstellbar, dass sie seine Anwesenheit so ertragen, so genießen konnte; und wollte.

Sie sah zu ihm hinüber und konnte sich nicht satt sehen an seinem Anblick. Seinem Anblick zu Pferde. Ritterlich war jetzt gar kein Ausdruck mehr dafür. Zauberhaft schien treffender zu sein. Sie wusste nicht woher der Gedanke plötzlich kam. Auf einmal hatte sie den Wunsch, Snape ganz nahe zu sein. Näher, als auf dem Pferd. Sie stellte sich vor, wie es wäre, in seinen Armen zu liegen und ihn zu küssen. So richtig. Leidenschaftlich und wild.

Oh, bei Merlin, sie war doch nicht etwa auf dem besten Wege, sich in diesen undurchsichtigen, meist unausstehlichen Mann zu verlieben?

Als Schwarzer Habicht verschwunden war, wendete Snape sein Pferd und ihre Blicke trafen sich. Hermine blieb fast das Herz stehen bei dem Blick in seine schwarzen, tiefen, geheimnisvollen Augen.

Snape stieg von seinem Pferd, ging auf Ron und Hermine zu und sagte barsch: „Die Sache mit Schwarzer Habicht scheint sich erledigt zu haben und Wütender Büffel steht hinter uns.

Jetzt knöpfe ich mir diesen Medizinmann vor. Los, mitkommen!“

Da war er wieder, der alte Snape. Hermine und Ron trotteten folgsam hinter ihm her.

Auf dem Weg zum Medizinzelt trat ihnen Foster in den Weg.

„Ich kann sie nur warnen. Listiger Coyote ist mächtig und hat großen Einfluss auf den Stamm. Er wird einen Zauber über sie legen, wenn sie ihre Freunde zu befreien versuchen.“

Snape grinste hämisch. „Was sie nicht sagen, Foster, das sollten sie mal meine Sorge sein lassen! Er hat sich nicht umsonst mit mir angelegt. Ich werde mit seinem Hokuspokus schon fertig werden. Und nun aus dem Weg!“

Kopfschüttelnd sah Foster, wie Snape, Ron und Hermine das Zelt des Medizinmannes betraten.

In dem Moment, als sie in das Zelt eintraten, machte Snape einen Allroundschlenker mit dem Zauberstab und rief: „PETRIFICUS TOTALUS!“

Listiger Coyote, seine vier Gehilfen und Harry und Remus versteinerten. Bei letzteren hob er den Fluch natürlich gleich wieder auf und überzeugte sich von ihrem Zustand.

„Potter, Lupin alles in Ordnung mit euch??“, fragte er besorgt.

Als diese erleichtert und überrascht, wegen des plötzlichen Auftauchens von Snape, nickten, drehte er sich schwungvoll um und starrte Listigen Coyoten überlegen an.

„Na, du kleiner, mieser Bastard! So sieht man sich wieder, was? Mit uns treibst du keine Spielchen mehr und mit mir schon gar nicht!“

Als erstes holte sich Snape seinen Zauberstab wieder. „ACCIO Zauberstab!“

Der Stab wühlte sich aus Decken und Fellen und flog dem Tränkemeister gehorsam in die ausgestreckte Hand. Zufrieden betrachtete Snape ihn und wandte sich dann wieder Listigem Coyote zu, der alles regungslos, weil versteinert, betrachtete.

Und dann, ohne Vorwarnung richtete Snape den Stab auf ihn und sagte erst kühl: „FINITE INCANTATEM!“ und dann „IMPERIO!“ gleich hinterher.

Remus sprang entrüstet auf. „Severus, keine verbotenen Flüche! Bitte!“

Snape machte eine wegwerfende Handbewegung und sagte wütend: „Remus, weißt du eigentlich, was inzwischen alles passiert ist? Wie nah wir hier zwischen Leben und Tod schweben? Ich fürchte, du hast keine Ahnung!“

„Severus“, sagte Remus, „was hast du vor?“

„Was wohl? Dieser Schurke hier, wird Wütendem Büffel jetzt treu ergeben sein und uns endlich zu der Pflanze bringen. Glaube mir, meine Geduld ist wirklich überstrapaziert!“

Dann schaute Snape dem Mediziner in die Augen und fragte:

„Habe ich Recht, Listiger Coyote?“

Dieser schaute ihn mit verschleiertem Blick an und nickte schwach.

Snape drehte sich zufrieden um und sagte zu Remus: „So, und nun würde ich gerne wissen, wie ihr überhaupt in diese Situation gekommen seid!“

Erst jetzt bemerkte Harry, dass auch Ron und Hermine im Zelt waren und stürzte auf sie zu.

Sie standen beieinander und wollten sich gerade ihre Erlebnisse berichten, wurden aber von dem Disput zwischen Snape und Remus unterbrochen.

„Severus, ich bitte dich, der Imperius ist nicht gerechtfertigt.“

Aufgebracht schritt Snape auf Remus zu und blitzte ihn zornig an.

„Hermine wurde geraubt, misshandelt, entging knapp einer Vergewaltigung, ich wäre fast von einem Speer durchbohrt worden, wenn Weasley nicht so schnell reagiert hätte, Weasley und ich haben uns mit den Pawnee duelliert, waren in deren Lager, haben die Frauen unter Lebensgefahr befreit, Schwarzer Habicht und Listiger Coyote wollten uns alle ermorden lassen und du wagst es zu behaupten, dass der Imperius nicht gerechtfertigt ist? DU WAGST ES?“

Snape war immer lauter geworden und kurz davor, auch Remus mit irgendeinem Fluch zu belegen. Unentschlossen hatte er seinen Zauberstab auf Remus Brust gerichtet, als Hermine hinter ihm ängstlich rief:

„Professor Snape, bitte! Remus konnte doch nicht wissen, was alles geschehen ist.“

Snape ließ daraufhin sofort von Remus ab, setzte sich und massierte sich angespannt und mit geschlossenen Augen die Schläfen.

Remus war nun etwas verlegen. „Ich wusste doch wirklich nicht...Severus. In Ordnung, ich gebe zu, dass

die Sache hier auch an meinen Nerven zehrt. In Ordnung, du hast Recht!“

Snape wirkte nun wieder ein wenig zufriedener. „Das will ich wohl meinen, dass ich Recht habe“, sagte er leise. „So, wie war das aber noch mal? Was hat euch denn nun in diese Verlegenheit gebracht?“

Dann setzten sie sich alle. Remus und Harry berichteten, wie sie, kurz nachdem Snape und Ron das Lager verlassen hatten, unter einem Vorwand in das Zelt des Medizinmannes gebeten und dort überwältigt wurden.

Remus sagte: „Ich hatte leider keinen Zauberstab und Harry haben sie auch völlig überrumpelt.“

Snape warf Harry einen spöttischen Blick zu, der peinlich berührt seine Schuhspitzen musterte. Ron versuchte ihn zu trösten: „Hey Harry, du hattest eben Pech, mach dir nichts draus!“

Harry schnaubte los: „Pech? Das war kein Pech! Ich war einfach zu langsam, das ist alles.“

„Reizend, Potter übt sich in Selbstkritik“, schnarrte Snape schadenfroh in die Runde, fing sich aber gleich einen Rüffel von Hermine ein:

„Würde ihnen bestimmt auch ganz gut zu Gesicht stehen, Sir. Meinen sie nicht?“

Herausfordernd sah sie ihn an. Snape war einen Moment erzürnt, erwiderte den Blick aber und sagte ernst: „Wenn sie meinen, Miss Granger. Ich denke darüber nach. Zufrieden?“

Hermine schmunzelte: „Fürs erste schon, Professor.“

Harry flüsterte Ron verwundert zu: „Was geht denn zwischen den Beiden ab?“

Ron seufzte und zuckte mit den Schultern: „Ach, frage lieber nicht, Harry. Das wüsste ich selbst gerne.“

Nun berichteten auch Snape, Ron und Hermine von ihrem Abenteuer und die Augen von Remus und Harry wurden immer größer bei den Schilderungen.

Remus sagte aufrichtig: „Hermine es tut mir sehr leid, dass ich darauf bestanden habe, dass du mit zum Wasserholen gehst. Wenn ich doch nur geahnt hätte...“

Remus machte sich Vorwürfe, aber Hermine sagte: „Wir können es nun nicht mehr ändern, Remus. Zum Glück hat mich ja Professor Snape gerettet.“

Sie blickte in Snapes Richtung und erschauerte, als sie bemerkte, dass seine Augen auf sie geheftet waren. Diese Augen! Oh, was war nur los mit ihr? Sein Blick kam einer Berührung gleich. Sie musste sich mit völliger Willenskraft von diesem Anblick lösen, sonst wäre sie womöglich noch zu ihm hinüber gegangen. Alles in ihr schrie plötzlich nach seiner Nähe.

Sie versuchte sich abzulenken, indem sie ein Gespräch mit Ron und Harry begann.

„Ähm Harry, das ist ja wirklich dumm gelaufen für euch...“, begann sie, aber Harry winkte nur ab. „Hermine, du hast viel Schlimmeres erlebt, als wir.“

Während Harry noch eine Weile darüber redete, wie einfach er sich hatte überlisten lassen und sich dafür unendlich schämte, war Ron still und sagte nichts. Sein Blick wanderte nur zwischen Hermine und seinem verhassten Zaubertranklehrer hin und her.

Nachdem sie sich ihre Erlebnisse gegenseitig geschildert hatten, berieten sie, was sie nun tun sollten. Snape plädierte dafür, endlich mit Hilfe von dem Medizinmann in die Black Hills aufzubrechen. Die anderen stimmten ihm zu, denn sie wussten, dass die Zeit gegen sie arbeitete. Dumbledore wartete noch immer auf das lebensrettende Serum, welches noch immer nicht angefertigt, geschweige denn verschickt worden war. Ja, sie hatten noch nicht einmal die Pflanze gefunden!

Sie einigten sich darauf, dass der Medizinmann unter dem Imperius bleiben sollte, so lange es die Situation erforderte. Remus war zwar nach wie vor skeptisch, aber auch er sah ein, dass die dramatischen Ereignisse bestimmte Handlungsweisen erforderten. Immerhin stand nicht nur das Leben des Direktors auf dem Spiel, sondern mittlerweile auch ihr eigenes. Und ungewöhnliche Ereignisse, erforderten auch ungewöhnliche

Maßnahmen.

Nachdem dies einstimmig geklärt worden war, stand Snape auf, versah die Krieger im Zelt mit einem Vergessenszauber und einem Schlaftrank und wandte sich dann dem Medizinmann zu.

„Steh auf Listiger Coyote!“ Er wartete, bis dieser sich erhoben hatte und setzte dann mit seiner Rede fort: „Wir gehen jetzt zu Wütendem Büffel und du wirst ihm sagen, dass wir im Morgengrauen in die Black Hills aufbrechen werden. Du wirst uns begleiten und uns zu der Pflanze bringen, die du in meinem Buch gesehen hast! Verstanden?“

Snape glaubte für einen Moment, dass irgendetwas in den Augen von Listigem Coyoten gefunktelt hatte, bevor dieser verstehend nickte, und sah sich kurz verunsichert um. Aber Remus und die Anderen schienen nichts bemerkt zu haben, so dass Snape schließlich daran glaubte sich getäuscht zu haben.

Der Tag und die letzte Nacht hatten es aber auch in sich gehabt und auch der Zaubertränkemeister sehnte sich nach ein wenig Schlaf.

Nun mussten sie sich aber erst noch zum Häuptling begeben. Wütender Büffel würde sich gewiss schon fragen, wo sie abgeblieben waren.

Also machten sie sich zu sechst, mit dem Medizinmann in ihrer Mitte, auf zum Häuptlingszelt.

Verordnete Nähe

Verordnete Nähe

Ein paar Minuten später betraten sie wieder einmal das Zelt des Häuptlings, der ausgesprochen überrascht zu sein schien, dass sie alle Fünf hereinkamen und auch noch Listigen Coyoten mitbrachten.

Sofort bedeutete er ihnen mit Handzeichen sich niederzulassen und ehe sie sich versahen, waren sie mit Suppe, Fleisch und Brotfladen von den Frauen des Häuptlings versorgt worden.

Auch Hermine wurde dieses Mal in der Mitte der Männer geduldet, worüber sie außerordentlich froh war.

Zunächst hatte sie sich unsicher umgeblickt und auf die Aufforderung gewartet, sich wieder abseits niederlassen zu müssen, aber niemand hatte Einspruch erhoben oder böse geguckt, so dass sie sich einfach zwischen Harry und Ron niederließ. Herzhaft langten sie zu. Hungrig waren sie schließlich alle und der Häuptling sah zufrieden zu ihnen hinüber.

Wie schon beim ersten Mahl in diesem Tipi, warteten die Indianer, bis die Fremden fertig gespeist hatten, bevor auch sie aßen. Nachdem auch dies hinter sich gebracht war, wurde wieder die Pfeife herübergereicht, wobei Hermine sich allerdings zurückhielt.

Anschließend erhob Wütender Büffel, seinen Mediziner immer noch skeptisch betrachtend, das Wort: „Ich freue mich, dass Professor Snape mit seinen Leuten meiner Einladung gefolgt ist. Und wie ich sehe, hat er auch seine anderen beiden Gefährten dabei.“

Snape murmelte leise ein paar Worte zu dem Mediziner, bis dieser mit ungewohnter Stimme sagte: „Wir werden im Morgengrauen in die Black Hills aufbrechen. Ich werde den Professor zu der Pflanze, die er so dringend sucht, begleiten. How.“

Zufrieden warfen sich Lupin und Snape einen Blick zu, als der Mediziner noch hinzufügte: „Wenn es die Fremden nicht stört, werde ich mich nebenher auch um meine eigenen Interessen zu kümmern haben und den Grizzly jagen. How.“

Was war das jetzt? Er stand unter dem Imperius, wie konnte er da noch eigene Bedürfnisse anmelden? Snape glaubte wieder dieses Aufleuchten in dessen Augen bemerkt zu haben und wusste nicht so recht, was er davon zu halten hatte. Und während er noch darüber nachdachte, sagte Wütender Büffel: „Meine Freunde, ich sagte bereits, dass ich sehr froh bin, dass ihr so tapfer wart und es mit den stinkigen Pawnee aufgenommen habt. Und das ich froh bin dass, Wildblume wieder bei mir sein darf.“

Dabei nickte er in die Richtung seiner Frauen und diese huschten herbei und überreichten dem verdutzten Snape ein Bündel, in dem sich für jeden von ihnen ein paar kunstvoll bestickte Mokassins befanden, wie er feststellte, nachdem er auf das Drängen von Remus hin, nachgesehen hatte, was sich wohl darin verbergen mochte.

Sie dankten dem Häuptling für das Geschenk und nickten ihm freundlich zu. Dieser sagte: „Morgen früh werdet ihr zu eurer Mission aufbrechen. Listiger Coyote, Mr. Foster und zehn meiner Krieger werden euch begleiten. Sie werden den Grizzly jagen und euch Schutz vor Feinden geben. Heute Nacht werdet ihr noch hier verbringen. Meine Frauen haben für den Professor und seine Frau ein Tipi vorbereitet. Wir sehen uns dann morgen. How!“

Die anderen Gäste des Häuptlings erhoben sich daraufhin schwatzend und lachend und verließen das Zelt.

Die Zauberer hingegen saßen, jeder mit seinem Paar Mokassins in der Hand und schauten sich verwundert an. Was hatte Wütender Büffel eben gesagt? Für den Professor und seine Frau wurde ein Tipi vorbereitet? Snape und Hermine sollten ein eigenes Zelt beziehen? Die Beiden alleine?

Snapes Blick war ausdruckslos und man konnte in ihm keine Gefühlsregung ablesen. Hermine hingegen wusste nicht, ob sie entsetzt sein sollte, oder sich darüber freuen.

Remus löste die Anspannung auf, indem er sich erhob und zu Hermine und Severus sagte:

„So ihr Beiden, ich fürchte, dass ihr euch nun in euer Schicksal fügen müsst!“

Snape schnaubte: „Fügen müsst? Ich muss hier gar nichts. Ich werde nicht mit Miss Oberschlau alleine in einem Zelt hausen! Und dass werde ich dem Häuptling auch sagen.“

Snape ging in der Tat auf Wütenden Büffel zu und Remus riss ihn erschrocken zurück und zischte ihm ärgerlich zu: „Du spinnst ja wohl! Wir werden uns doch jetzt nicht alles vermasseln. Selbstverständlich wirst du seine Gastfreundschaft nicht mit Füßen treten und mit Hermine in diesem verdammten Zelt schlafen!“

Snape grinste kurz, drehte sich dann zu Remus um und sagte abfällig: „Wenn du darauf bestehst, Remus. Ich hätte mich gewiss nicht freiwillig darum gerissen, mit Miss Neunmalklug, die Nacht hindurch zu streiten.“

Remus seufzte. „Ihr seid aber auch anstrengend! Wenn ich mir Hermine so ansehe, sieht sogar sie zu müde aus, um heute noch lange zu zanken. Die eine Nacht werdet ihr schon überleben.“

Snape drehte sich zu Hermine um.

„Na los Granger, gehen wir uns unser neues Heim angucken?“

Hermine hatte gerade für sich beschlossen, sich über die Geste des Häuptlings zu freuen. Sie und Snape allein. Ein warmes Gefühl stieg in ihr auf und dann hörte sie dieses abfällige

„Granger, gehen wir uns unser neues Heim angucken?“

Was dachte sich dieser Kerl eigentlich? Sie hatte nun gar keine Lust mehr. Sämtliche positiven Gefühle für ihn waren eingefroren.

Wildblume stand am Zeltausgang und lächelte ihr freundlich zu. Hermine lächelte zurück. Sie mochte Wildblume, denn diese hatte schließlich noch versucht sie zu verstecken, als die feindlichen Pawnee das Lager gestürmt hatten. Und auch unterwegs, auf dem beschwerlichen Fußmarsch, hatten ihr die aufmunternden Blicke von dieser Frau immer wieder ein wenig Hoffnung gegeben.

Aber wenn Hermine daran dachte, wie sich Snape gesträubt hatte, mit ihr in einem Zelt untergebracht zu werden, dann verging ihr das Lächeln wieder.

Sie sah zu Snape und Remus hinüber, die immer noch diskutierten. Na toll, wenn es so eine Zumutung für ihn war, mit ihr alleine in einem Tipi zu übernachten, dann konnte sie gut und gerne darauf verzichten!

Die Entscheidung schien nun endlich gefallen zu sein.

Remus trat an Hermine heran, klopfte ihr auf die Schulter und sagte: „Wir sehen uns dann morgen früh, Hermine. Wird schon werden.“

Dann schob er Harry und Ron an ihr vorbei, zum Zeltausgang. Im Vorbeigehen raunte Harry ihr noch zu: „Du kannst einem echt leid tun, Mine. Nach der ganzen Aufregung musst du den auch noch alleine ertragen.“

Hermine grinste gequält. „Ich werde auch das noch überstehen, Harry. Aber danke, dass du dich um mich sorgst. Es ist ja nur für eine Nacht. Morgen brechen wir ja endlich in die Black Hills auf. Bis dann Harry.“

Schweigend folgten Snape und Hermine der Lieblingsfrau des Häuptlings zu ihrer neuen Unterkunft. Und das Schweigen setzte sich auch noch für längere Zeit fort, als Wildblume schon längst wieder gegangen war.

Jeder saß in einem Winkel des kleinen Tipis und starrte wortlos zu Boden. Irgendwann hatte Snape das Lagerfeuer entzündet und beide betrachteten, immer noch ohne etwas zu sagen, das Spiel der knisternden Flammen. Eine wohlige Wärme breitete sich aus und tauchte das Zelt in ein behagliches Licht.

Snape räusperte sich: „Möchten sie auch einen Tee, Miss Granger?“

Prima, hier standen so viele unausgesprochene Dinge im Raum und Snape fragte sie, ob sie einen Tee wollte. Der hatte vielleicht Nerven. Dementsprechend schnoddrig antwortete sie dann auch:

„Nein danke, Sir. Ich bin müde und würde gerne schlafen, wenn es ihnen nichts ausmacht. Vielleicht könnten sie ja darauf Rücksicht nehmen?“

Snape erwiderte nichts und Hermine sortierte die Decken und Felle, bevor sie sich unter ein besonders kuscheliges Büffelfell begab und versuchte einzuschlafen. Leider wollte der Schlaf sie einfach nicht übermannen. Stattdessen lauschte sie auf jedes Geräusch, das Snape machte.

Sie hatte immer noch die Augen geschlossen, als sie wieder Snapes warme Stimme vernahm.

„Hier ist ihr Tee, Miss Granger.“

Die Augen blieben auch zu, als sie antwortete: „Ich kann mich nicht erinnern, Tee bestellt zu haben.“

Snape grinste. „Ich versichere ihnen, dass er nicht vergiftet ist. Ich habe nur gewöhnliche Teeblätter verwendet.“ Als von Hermine keine Reaktion kam, fügte er noch hinzu:

„Vielleicht finden sie ja nach dem Genuss des Tees endlich in den Schlaf.“

Hermine setzte sich mit einem Ruck auf. Machte sich der Zaubertränkemeister nun auch noch darüber lustig, dass sie einfach nicht einschlafen konnte?

Verärgert blickte sie zu ihm hinauf. Er schaute zurück und sie konnte keinen Spott entdecken. Aber was sie sah, waren wieder diese unglaublich schwarzen Augen, die sie so betörend anblickten und in denen sie augenblicklich versank. Vergessen war jeder Groll auf ihren Lehrer. Nun war wieder dieses unwiderstehliche Verlangen da, dass er sie in seine Arme nehmen und nie wieder loslassen sollte.

Wieso hatte er plötzlich so eine enorme Wirkung auf sie?

Warum war ihr das nie zuvor aufgefallen? All die Jahre in denen sie bei ihm Unterricht hatte?

Lag es vielleicht an dem Zeitsprung? Oder das er sie gerettet hatte? Aber warum waren ihr nie diese schwarzen Augen aufgefallen, die alles vergessen machten? Diese waren doch zweifellos schon früher da gewesen. Was war nur los mit ihr?

Irritiert griff sie nach ihrer Tasse Tee und nippte in Gedanken versunken daran.

Ein wenig später fragte sie: „Was machen wir jetzt eigentlich?“

Snape zog die Augenbraue hoch und fragte spöttisch:

„Was sollten wir denn ihrer Meinung nach jetzt tun, Miss Granger?“

Na prima, da hatte sie ihm wieder Anlass zum Spotten gegeben. Die Frage war ja auch recht zweideutig gewesen, musste sie zugeben. Ein wenig verlegen meinte sie dann:

„Ich habe mich nur gefragt, wie wir das mit dem Schlafen machen. Wie ihnen aufgefallen sein dürfte, gibt es hier nur einen Schlafplatz.“

„Natürlich bleiben sie da wo sie sind, Hermine“, sagte Snape bestimmt. „Ich werde hier schlafen. Ich sehe kein Problem. Ich wünsche ihnen eine gute Nacht.“

Skeptisch schaute Hermine auf die Stelle, wo Snape saß. Blanker Boden befand sich unter ihm und er hatte keine Decke. Zudem sah er ziemlich müde aus und wenn das Feuer heruntergebrannt war, würde es schrecklich kalt werden. Darum sagte sie:

„Ich bestehe darauf, dass wir uns wenigstens abwechseln. Ich schlafe jetzt vier Stunden auf diesen gemütlichen Fellen und dann tauschen wir die Plätze. In Ordnung?“

Snape schüttelte den Kopf. „Nein, das kommt nicht in Frage. Ich habe doch gesagt, dass es mir nichts ausmacht. Nun legen sie sich schon hin!“

Das wiederum konnte Hermine nicht so ohne weiteres akzeptieren. Darum machte sie einen weiteren Vorschlag.

„Ähm, ich möchte ihnen nicht zu nahe treten, Professor, aber wir hätten auch noch die Option zusammen unter diesem Büffelfell die Nacht zu verbringen. Dann müsste niemand frieren oder auf hartem Untergrund sitzen.“ Fragend sah sie ihn an.

Snape starrte sie daraufhin entsetzt an. Ohne Frage, er würde gerne zu ihr unter das Fell kriechen, aber nach seinen Wünschen ging es hier nicht. Sie war seine Schülerin und er hatte gewisse Prinzipien. Und dazu gehörte, dass man zu Schutzbefohlenen einen gewissen Abstand wahrte. Gut, auf dem Pferd war er ihr sehr nahe, aber das ging eben nicht anders. So groß war ein Pferd nun mal nicht, dass man sich auf ihm großartig aus dem Weg gehen konnte. Das war eben etwas anderes. Aber hier hatte er die Möglichkeit der Distanz und die würde er wahrnehmen! Wie sie ihn ansah... Er konnte kaum widerstehen, aber sein Entschluss stand fest.

Noch einmal wiederholte er mit Nachdruck: „Schlafen sie gut, Hermine. Und machen sie sich gefälligst keine Sorgen um mich!“

Hermine legte sich zwar gehorsam hin, beobachtete ihn aber weiterhin.

Snape konnte irgendwann ihren Blick nicht mehr ertragen, stand auf und begab sich zum Ausgang.

Sofort saß Hermine wieder aufrecht und fragte ängstlich: „Wo wollen sie hin?“

„Ich vertrete mir mal kurz die Beine, bin gleich wieder da.“

Insgeheim hoffte er, dass Hermine bei seiner Rückkehr schon schlafen würde, aber Hermine stand nun ebenfalls auf und sagte: „Sie lassen mich gefälligst nicht alleine hier! Dann komme ich eben mit.“

Nun war es mit Snapes Beherrschung vorbei. Verärgert zischte er:

„Jetzt habe ich aber genug! Ich werde kurz eine Runde durch das Lager drehen und sie werden gefälligst hier bleiben und schlafen. Haben wir uns verstanden?“

Hermine schüttelte den Kopf und sagte trotzig: „Nein, offenbar nicht, Sir“

Snape rang um Fassung und polterte dann los:

„Miss Granger, meine Blase platzt gleich und ich würde mir gerne Erleichterung verschaffen. Oder möchten sie mir vielleicht beim urinieren zusehen oder gar assistieren?“

Wütend und enttäuscht über den Ton, den Snape anschlug, schrie sie zurück: „Oh gehen sie ruhig und lassen sie mich bloß alleine! Vielleicht habe ich ja Glück und werde wieder entführt, während sie in aller Ruhe ihre Blase entleeren. Und hoffentlich von einem Indianer, der keine Hemmungen hat, die Nacht mit mir gemeinsam unter einer Decke zu verbringen.“

Dann zog sie sich das Fell über den Kopf, damit Snape ihre Tränen nicht sehen konnte.

Er stand noch kurz unschlüssig da, schlug dann aber die Zeltplane zurück und trat ins Freie.

Als er draußen war, holte Snape tief Luft. Was hatte sich dieser verflixte Häuptling nur dabei gedacht, sie gemeinsam in ein Zelt zu sperren? Hermine fühlte sich offenbar zu ihm genau so hingezogen, wie er zu ihr.

Das durfte einfach nicht sein! Und doch, wie gerne würde er sie in seinen Armen halten. Als er sie auf dem Pferd umschlungen hatte, waren ihm ihre Körperwärme und ihr Duft durch und durch gegangen. Es war zwar ein unglücklicher Umstand, der dazu geführt hatte, aber er wollte ihre gemeinsamen Stunden auf dem Rücken des Rosses nicht missen.

Und dann musste dieser Wütende Büffel aus Dankbarkeit und Gastfreundschaft diesem vermeintlichen Paar ein eigenes Tipi zur Verfügung stellen.

Schon als sie vorhin das Zelt betreten hatten, war ihm der eine Schlafplatz aufgefallen und er hatte ein Ziehen in der Lendengegend verspürt.

Was sollte er jetzt bloß tun? Er haderte mit sich. Minutenlang. Dann kam er zu dem Schluss, dass Dumbledore nichts heiß machen konnte, was er nicht wusste.

Nachdem er seine Blase geleert hatte betrat er wieder das Tipi.

„Hermine? Steht das Angebot mit dem Büffelfell noch“, fragte er leise.

Hermine, die immer noch nicht eingeschlafen war, aus Angst, dass sie wieder geraubt wurde, oder Snape draußen so alleine etwas passieren könnte, hätte am liebsten laut aufgeschrien vor Freude, dass Snape doch noch eingewilligt hatte. Aber so einfach wollte sie ihn nicht davon kommen lassen.

Ein paar Minuten vergingen, bis Snape einschmeichelnd sagte: „Ich weiß, dass sie nicht schlafen, Hermine. Ich möchte mich für meine heftigen Worte von vorhin entschuldigen. Reicht das?“

Hermine grinste in sich hinein. So so, auch ein Professor Snape war also in der Lage sich zu entschuldigen. Dann schlug sie wortlos das Büffelfell zurück.

Ein Schmunzeln zog über Snapes Gesicht, als er diese Geste deutete. Er zog sich Umhang, Robe und Schuhe aus und schlüpfte zu Hermine unter das Fell.

Es war sehr beengend und sie waren beide bedacht, sich nicht zu berühren. Aber ständig kamen sich ihre Arme oder Beine in die Quere. Das ging so lange, bis Snape resigniert sagte: „Das geht so nicht, Hermine. Vielleicht sollten wir uns doch abwechseln. Ich schlage vor, dass ich zunächst Wache halte und du schläfst, ok?“

Hermine erschrak. Erstens, weil er sie geduzt hatte und zweitens weil er nun wieder den Rückzug antreten wollte. Schnell sagte sie: „Nein, es geht schon irgendwie, wir müssen uns nur miteinander arrangieren.“

„Aha. Und wie sollte das Arrangement deiner Meinung nach aussehen“, fragte er belustigt.

Hermines Gedanken überschlugen sich. Am liebsten hätte sie gerufen:

Halte mich fest!
Lasse mich nie wieder los!
Berühre mich!
Küss mich!

Aber ihre Kehle war wie zugeschnürt.

Er half ihr aus der Verlegenheit, indem er sich auf den Rücken legte, den linken Arm locker unter seinem Kopf verschränkte und sie mit dem rechten Arm zu sich heranzog. Da lag sie nun in seinem Arm und wagte kaum zu atmen.

Er sagte: „Und, hast du dir das Arrangieren so vorgestellt?“

Hermine flüsterte: „Ja, so in etwa schon.“

Dann legte sie ihren Kopf auf seine Brust und umschlang ihn glücklich mit beiden Armen.

Kurz darauf war sie eingeschlafen und Snape strich ihr, ihrem ruhigen Atem lauschend, nachdenklich über den Kopf, bis auch er in der Traumwelt versank.

Als Hermine am nächsten Morgen erwachte, lag sie auf der Seite, und spürte wie die Arme von Snape sie von hinten umschlangen. Sein heißer Atem in ihrem Nacken raubte ihr fast den Verstand. Sie lag so still wie möglich, weil sie Angst hatte, dass eine Bewegung von ihr die Atmosphäre zerstören würde.

Aber der lärmende Lageralltag, ließ auch den Tränkemeister recht bald aufwachen. Im ersten Moment erschrak er, als er Hermine in seinen Armen bemerkte. Dann erinnerte er sich lächelnd wieder an ihr Arrangement von vergangener Nacht.

Auch er mochte nicht so gleich aufstehen und lag weiterhin still da.

Hermine bemerkte, dass Snape wach war und sagte: „Guten Morgen. Und war es nun so schlimm, mit mir unter einer Decke zu liegen?“

Er hauchte in ihren Nacken: „Ganz im Gegenteil“, und zog sie noch fester an sich, was Hermine ein wohliges Seufzen entlockte.

Dieses Seufzen jedoch bewirkte, dass Snape wieder dieses Ziehen im Unterleib verspürte.

Und zwar so heftig, dass er sich augenblicklich von Hermine löste, die ihn nun verständnislos anstarrte.

Er sprang auf und versuchte eilig seine Robe anzuziehen. Diese verhedderte sich jedoch und er versuchte verzweifelt seinen Arm in den Ärmel zu bekommen.

Hermine beobachtete ihn belustigt von ihrem gemeinsamen Nachtlager aus.

„Was ist los, Professor? Warum ergreifen sie denn so schnell die Flucht?“

„Nichts, was sollte sein“, sagte er hastig und kämpfte immer noch mit der Robe. Nun ließen sich die Knöpfe nicht schließen und zwei davon waren schon durch des Professors Unbeherrschtheit durch das Tipi gesprungen.

Hermine stand auf, sammelte die entflohenen Knöpfe ein und hexte sie wieder an die Robe, die immer noch nicht tadellos sitzen wollte. Mit knallrotem Gesicht und schweißüberströmt griff Snape nur noch nach seinem Umhang und wollte eilig das Zelt verlassen, als Hermine sich ihm in den Weg stellte.

„Also, warum die Flucht, Sir?“

„Weg da, das hat nichts mit ihnen zu tun!“

Hermine deutete auf die Beule in seiner Hose und fragte amüsiert: „Ach nicht? Schade! An wen haben sie denn gedacht, während sie mich in ihren Armen hielten?“

Sie wusste, es war gemein von ihr dies zu fragen, aber sie konnte einfach nicht anders. Snape sah aus, als wenn er am liebsten im Erdboden versinken wollte.

Wortlos sprintete er an ihr vorbei und zum Zelt hinaus.

Hermine atmete geräuschvoll aus. Dieses Mal war es wohl an ihr, sich zu entschuldigen.

Verlorene Magie

Verlorene Magie

Nachdem Snape fluchtartig das Zelt verlassen hatte, seufzte Hermine. Es war so schön gewesen in seinen Armen. Und er hatte sie geduzt. Wo würde sie wohl die nächsten Nächte verbringen? Ob sie in den Bergen auch separat ein Tipi erhalten würden? Sie hoffte es zumindest.

Sie entschied sich, Snape zu folgen und die anderen aufzusuchen. Die würden bestimmt schon vor Neugierde platzen, wie die Nacht mit Snape in einem Zelt so war. Hermine lächelte. Auf Details konnten sie lange warten!

Sie brauchte auch nicht lange nach den anderen zu suchen, denn die hatten sich schon auf den Weg zu ihr gemacht.

Kaum war Hermine nämlich aus dem Tipi herausgetreten, als sie schon Ron und Harry auf sich zu kommen sah.

„Hallo Mine“, rief Harry schon von weitem „was hast du denn mit unserem Professor gemacht? Der ist so schnell an uns vorbei geschossen, dass er noch nicht einmal Zeit für einen blöden Kommentar hatte.“

„Ähm, wir hatten wie üblich eine kleine Meinungsverschiedenheit“, sagte sie ausweichend, als Harry neben ihr stand „aber nichts von Bedeutung. Der regt sich schon wieder ab. Wo ist er eigentlich hingegangen?“
Suchend sah sie sich um.

Ron zeigte in Richtung der Pferdekoppel und musterte Hermine skeptisch.

Harrys Neugierde war aber noch nicht befriedigt.

„Na los Mine, erzähl doch mal, habt ihr euch gestern noch in der Wolle gehabt?“

Hermine stöhnte innerlich auf. Auf solche Diskussionen hatte sie nun gar keine Lust. Und das sie in Snapes Armen eingeschlafen und wieder aufgewacht war, ging die beiden nun überhaupt nichts an. Sie zwang sich zu einer gleichgültig klingenden Antwort.

„Nein, eigentlich nicht. Er saß wohl noch eine Weile am Feuer. Ich war aber hundemüde und habe mich gleich hingelegt. Was weiß ich, wann Snape eingeschlafen ist. Wo ist Remus eigentlich abgeblieben“, wechselte sie schnell das Thema.

Ron sagte: „Der wollte ein Morgenbad im Fluss nehmen. Ist uns aber viel zu kalt. Mann, wir haben jetzt immerhin schon Ende September, da gehe ich doch nicht mehr baden.“

Hermine musste unwillkürlich grinsen. Wenn Snape zu den Pferden gegangen war, traf er bestimmt auf den badenden Remus. Eine Abkühlung käme ihm bestimmt auch ganz gelegen. Und wieder sah sie die ausgebeulte Hose ihres Meisters der Tränke vor sich. Sah ihn völlig verlegen und peinlich berührt vor ihr im Tipi stehen und hatte den unbändigen Wunsch, sich bei ihm zu entschuldigen. ...Und ihm nahe zu sein.

Plötzlich hörten sie merkwürdige Laute.

Sie horchten auf. Was war denn das schon wieder für ein schauerlicher Gesang da hinten?

Neugierig gingen die drei der Geräuschquelle entgegen.

Hermine flüsterte: „Ich glaube, die beerdigen ihre Gefallenen vom Überfall. Seht mal, die bauen Gerüste und legen die Toten darauf.“

Tatsächlich sahen sie dann, wie mehrere klagende Frauen, welche als Zeichen ihrer Trauer ihr wunderschönes, langes Haar abgeschnitten und die Gesichter geschwärzt hatten, ihre verstorbenen Angehörigen in Lederdecken einwickelten und ihnen alle möglichen, nützlichen Dinge dazupackten. Als sie

näher traten, sahen sie, dass es sich um Tabak, Waffen und die besten Kleider des Toten handelte. Die Frauen waren so in ihre Arbeit und ihren monotonen Singsang vertieft, dass sie die neugierigen Jugendlichen gar nicht bemerkten.

Zwei der Toten waren schon auf den Gerüsten platziert worden. Eine dritte Leiche wurde gerade mit vereinter Kraft heraufgehievt.

Ron sagte: „Und warum heben die keine Grube aus? Die wollen doch nicht etwa die Leichen in der Sonne auf den Gerüsten liegen lassen?“

„Doch“, sagte Hermine „genau das machen die. Ich habe mal irgendwo gelesen, dass die Toten so lange auf den Gerüsten vor sich hinrotten, bis das Gerüst zusammenbricht. Erst dann werden sie so beerdigt, wie wir das kennen. Manchmal wird auch noch das Lieblingspferd des Gestorbenen geopfert. Denn die Indianer glauben alle an ein Leben nach dem Tod in den ewigen Jagdgründen, und dort soll es dem Toten eben an nichts fehlen.“

Harry und Ron zogen nur angewiderte Gesichter und betrachteten das Spektakel, während Hermine sich immer noch suchend umblickte, in der Hoffnung, irgendwo Snape zu entdecken.

Sie liefen weiter, nachdem Ron und Harry sich endlich von der Trauerzeremonie lösen konnten, durch das Lager und erblickten kurz darauf Remus und Snape, die in ein Gespräch mit Foster vertieft waren.

Sie marschierten zu ihnen, um in Erfahrung zu bringen, wann sie sich nun in die Berge aufmachen würden.

Als Snape Hermine erblickte, sah er gleich wieder weg und flüsterte etwas zu Remus, bevor er eilig verschwand. Hermine bedachte es mit zusammengekniffenen Lippen.

Remus rief hingegen erfreut:

„Ah, da seid ihr ja alle. Ihr glaubt gar nicht, wie toll ich mich nach dem erfrischenden Bad fühle. Ich sage euch, wie neugeboren.“

„Nichts für uns Remus“, sagte Harry „wann brechen wir denn nun auf?“

„Tja, so genau weiß ich das auch nicht“, sagte Remus „aber die werden gleich die Zelte abbrechen und dann wird es wohl los gehen. Foster sagte soeben, dass der Stamm uns mit dem Rest folgen wird. Das heißt, wir werden Wütenden Büffel in den Black Hills wieder sehen.“

„Cool, und warum kommen die nicht gleich alle mit“, fragte Ron.

„Mann Ron, schalte doch endlich mal dein Gehirn ein“, schnauzte Hermine ihn von der Seite an, die aus irgendeinem Grund plötzlich ebenso schlecht gelaunt war, wie Snape.

„Vielleicht kommen die mit ihrem ganzen Krimskrams, Frauen, Kindern und Alten nicht so schnell voran, wie wir mit schnellen Pferden? Oder wollen wir Weihnachten erst die Pflanze pflücken?“

Erstaunt blickte Remus sie an. Severus schien heute auch nicht seinen besten Tag zu haben. Was hatten denn die beiden nun schon wieder für ein Problem miteinander?

Harry fragte Remus leise: „Hast du auch den Eindruck, dass Snape und Hermine die gemeinsame Nacht nicht bekommen ist?“

Remus nickte leicht verärgert mit dem Kopf. Dann forderte er die Drei auf, zum Häuptling mitzukommen, damit man diesen schon mal wegen den Pferden fragen konnte.

„Es ist besser, wenn ich vorher weiß, mit welchem Gaul ich mich abgeben darf“, sagte Remus. „Professor Snape kommt gleich nach, er wollte nur noch schnell eine Eule nach Hogwarts schicken.“

Eine Eule wegschicken? Warum hatte Hermine nur das untrügliche Gefühl, dass er vorhin ihretwegen so schnell verschwunden war? Sie musste unbedingt noch mal mit ihm sprechen.

Als sie schon dabei waren, sich mit ihren Pferden anzufreunden, tauchte auch Snape, offensichtlich

schlecht gelaunt, wieder auf.

Hermine zischte ihm leise zu: „Und, die Eule verschickt?“

Er sah sie nicht an und tat so, als wenn er sie nicht gehört hätte, ließ sie einfach stehen und wandte sich an die anderen.

„Remus, es gibt da noch etwas, was wir vorher klären sollten“, sagte er ernst. „Es geht um den Medizinmann. Seine Reaktion gestern, ließ mich ernsthaft darüber nachdenken, ob er nicht vielleicht ein Magier ist und versucht hat, sich dem Imperius zu widersetzen.“

Remus nickte. „Wage kam mir der Gedanke auch schon. Wir sollten ihn im Auge behalten!“

Harry war zwar über diese Annahme überrascht, aber das hielt ihn nicht davon ab, Ron zuzuflüstern: „Vielleicht stimmt auch etwas mit Snapes magischen Fähigkeiten nicht.“

Snape wirbelte herum und sah Harry wütend an, überlegte, was er sagen sollte, ließ seinen Blick kurz über Hermine schweifen, schnappte sich dann sein Pferd und saß auf.

Wenig später setzte sich die kleine Gruppe, bestehend aus dem Medizinmann, der voran ritt und wie immer ausdruckslos in die Ferne starrte, den Zauberern und zehn Kriegern, welche noch fünf Packpferde mit sich führten, in Bewegung.

Wütender Büffel hatte ihnen versichert, dass man sich bald wieder sehen würde und so hatten sie sich nur kurz von ihm und seinen Frauen verabschiedet.

Sie waren nun schon mehrere Stunden unterwegs. Das Gelände veränderte sich allmählich und sie mussten des Öfteren eine kleine Anhöhe überwinden. In der Ferne zeichneten sich schon die Black Hills gegen den Horizont ab und die Umgebung verzeichnete einen hohen Baumbestand. Sie ritten an gewaltigen Kiefern und weit ausladenden Laubbäumen vorbei, ritten durch Buschwerk, das an den Beinen unangenehme Kratzspuren hinterließ und passierten vereinzelt versprengte Felsbrocken, ohne auch nur einer Menschenseele zu begegnen. Ihnen wurde bewusst, wie weitläufig dieses Land war und wie unermesslich groß das Territorium der Sioux.

Sie kamen langsam, aber sicher ihrem Ziel näher und dies war schließlich die Hauptsache. Dem Ziel, die Pflanze zu finden und damit auch endlich etwas für die Rettung von Dumbledore beizutragen.

Als wenn der anstrengende Ritt nicht schon genug gewesen wäre, schlug plötzlich auch noch das Wetter um. Der Himmel zog sich immer mehr zu, die wärmenden Strahlen der Sonne verschwanden hinter dichten Wolken und es begann erst leicht, dann immer heftiger zu regnen. Im Nu waren sie bis auf die Haut durchnässt und die Kleider klebten ihnen allen am Leibe.

Den Indianern schien dieser Umstand aber nichts auszumachen, sie zogen ihre Decken fest um ihren Körper und ritten straff weiter, als sei es das Natürlichste von der Welt; was es für sie zweifellos auch war.

Hermine hoffte, dass sie bald eine Rast einlegen würden. Das Reiten war ihr ein Gräuel. Sie kam mit diesem Pferd einfach nicht klar. Na ja, wenn sie ehrlich war, dann würde sie wohl mit keinem Pferd der Welt klar kommen. Schon die Flugstunden auf dem Besen, die sie damals absolvieren musste, waren ein ständiges Ärgernis für sie gewesen.

Da, schon wieder! Das Pferd wieherte wie verrückt und warf seinen Kopf immerfort herum. Die Antipathie, die sich gegen das vierbeinige Wesen unter ihr entwickelt hatte, schien auf Gegenseitigkeit zu beruhen. Ständig rutschte sie beim Antraben von links nach rechts und fand nicht den richtigen Halt auf dem

Pferd.

Wie schön war es dagegen bei Snape auf dem Pferd gewesen! Er beherrschte das Tier. Sein Pferd hatte nicht solche Mätzchen gemacht, wie ihres.

Sie sah oft zu ihm hinüber, aber er bedachte sie nicht mit einem einzigen Blick. Nicht einem Einzigen. Er blickte einfach stur geradeaus und Hermines Herz füllte sich bei jedem Hinsehen erneut mit Traurigkeit.

Nach einer weiteren Stunde Ritt durch den Regen, der mittlerweile von einem kalten Wind begleitet wurde und ihnen ohne Erbarmen ins Gesicht peitschte, erreichten sie einen kleinen Wald, wo Listiger Coyote endlich anhalten und rasten ließ.

Erleichtert glitten alle vom Pferd und reckten und streckten sich.

Zwei der Indianer entfachten ein kleines Lagerfeuer, hängten einen Kessel darüber und kochten irgendeine Suppe. Andere wollten sich auf die Suche nach Wild begeben und traten auch auf die Zauberer zu, um sie zu fragen, ob sie mitkommen wollten.

Ron fand die Idee super und sah Remus fragend an.

„Remus, ich würde gerne mit auf die Jagd. Los komm schon, sag ja!“

Remus sah zu Snape hinüber. „Was meinst du, Severus? Sollten wir uns der Jagd anschließen?“

Snape brummte nur irgendetwas, was keiner so richtig verstand und Remus wollte gerade nachhaken, um in Erfahrung zu bringen, was es mit dem Gebrumme auf sich habe, als Harry müde und mit klappernden Zähnen sagte:

„Ich kann mich nicht mehr rühren und würde gerne hier bleiben und versuchen meine Sachen am Feuer zu trocknen. Remus, von mir aus geh du doch mit Ron alleine!“

Als dann auch Hermine sagte:

„Ich bleibe auch lieber hier, meine Klamotten kann ich auswringen, so nass möchte ich nicht noch durch die Gegend stapfen“, beschloss Remus, dass dann alle dableiben würden.

„Tja Ron, tut mir leid, aber wir werden uns nicht schon wieder trennen. Die Gefahren um uns herum sind einfach nicht kalkulierbar. Entweder wir gehen alle, oder wir bleiben alle da“, sagte Remus bedauernd.

Ron fand diese Entscheidung zwar nicht so toll, akzeptierte sie aber. Er ging zu Harry hinüber, der es sich schon am Feuer so bequem, wie möglich, gemacht hatte.

Auch Snape hatte sich in die Nähe des Feuers gesetzt, aber es so eingerichtet, dass genug Abstand zu Potter bestand. Er trocknete ebenfalls seinen Umhang und ließ dabei den Medizinmann nicht aus den Augen.

Hermine beobachtete Snape eine ganze Weile und setzte sich dann neben ihn.

„Professor, wegen heute Morgen...“, begann Hermine leise.

„Da gibt es nichts, worüber wir noch reden sollten, Miss Granger“, sagte er abweisend.

Hermine schluckte und beschloss, den Kommentar einfach zu ignorieren.

„Ich möchte mich bei ihnen entschuldigen, dass ich mich ein wenig amüsiert habe, über ihre, ähm... ihre... Erregung und die Sache mit ihrer Robe“, sagte sie noch leiser.

Snape schloss für einen Moment die Augen.

„Schön, schön Granger, Entschuldigung angenommen. War das nun alles, oder haben sie sonst noch irgendetwas auf dem Herzen“, fragte er genervt.

Hermine hätte ihm gerne gesagt, dass es da schon noch etwas geben würde. Sie wünschte sich nämlich in seine Arme zurück, wünschte sich, bei ihm auf dem Pferd mitreiten zu dürfen, sehnte sich nach seinem Geruch, seiner Wärme, hoffte, dass er sie küssen würde....

Es gab so vieles, was sie noch auf dem Herzen hatte, aber er hatte sie auch deutlich wissen lassen, dass er

sich weder mit ihr weiter unterhalten, geschweige denn etwas anderes wollte.

Flüsternd sagte sie daher: „Nein, sonst nichts, Sir.“

Enttäuscht erhob sie sich und ging zu Ron und Harry hinüber, auf die andere Seite des Feuers.

Als Hermine weg war, seufzte er. Er wusste, dass sie enttäuscht war und war darüber alles andere, als glücklich.

Sicher, die Sache heute Morgen war ihm ziemlich peinlich gewesen, aber das war es nicht, warum er eben so abweisend zu ihr gewesen war. Er fühlte sich innerlich zerrissen. Auf der einen Seite wollte er sie in den Arm nehmen, denn er hatte es genossen, ihre Nähe zu spüren, auf der anderen Seite wusste er, dass es nicht sein durfte.

Er zwang sich, an etwas anderes zu denken und schenkte seine ganze Aufmerksamkeit Listigem Coyote, der auch ihn mit Blicken fest zu nageln schien.

Auch als die Indianer mit zwei geschossenen Hasen und einer Hirschkuh aufkreuzten, diese brieten und alle in einer Runde saßen und aßen, ging Snape Hermine aus dem Weg, so gut er konnte. Er setzte sich wiederum so weit wie möglich von ihr entfernt hin und unterhielt sich lebhaft mit Foster, wohl bemerkend, dass ihre Blicke ihm folgten.

Aber da sie in einer Gruppe unterwegs waren, ließ es sich nicht vermeiden, dass sie sich permanent über den Weg liefen. Als sie nämlich wieder aufbrachen und zu ihren Pferden zurückgingen, welche nebeneinander angepflockt worden waren, berührten sie sich leicht und blieben beide einen Moment wie angewurzelt stehen.

Snape sagte, seiner Stimme mühsam einen strengen Ton verleihend: „Dürfte ich dann wohl zu meinem Pferd, Miss Granger?“

„Sicher, tun sie sich keinen Zwang an, Professor Snape“, sagte Hermine traurig und trat langsam zur Seite.

Ihre Nähe verunsicherte ihn immer mehr. Das musste ein Ende haben! Er konnte sich doch nicht vor allen lächerlich machen, zu mal er Remus verwunderten Blick auf sich spürte. Doch für die Indianer waren sie ein Paar und mussten ihre Rolle spielen. Langsam hatte er den Eindruck, dass Foster misstrauisch wurde. Am Feuer hatte dieser schon versucht, ihn über Hermine auszufragen. Der sollte ja die Finger von ihr lassen!

Gegen Abend hatten sie die Ausläufer der Berge erreicht und es ging nun nur noch bergauf. Das Wetter war immer noch sehr unbeständig. Mal regnete es mehr, mal weniger. Durchnässt waren sie schon längst wieder, aber während es den Indianern nichts ausmachte, froren die Zauberer jetzt erbärmlich. Remus ritt an Snape heran.

„Severus, wir müssen unbedingt einen Wärmezauber über die Kinder legen, sonst werden sie über kurz oder lang, alle mit einer Grippe flach liegen! Das Wetter ist aber auch übel.“

Snape nickte. „In Ordnung, bei der nächsten Rast, Remus. Das heißt, ich kann es versuchen...“

Remus war irritiert. „Was heißt, du kannst es versuchen?“

Snape fühlte sich sichtlich unbehaglich. „Ich weiß auch nicht, was los ist, Remus. Ich habe vorhin schon mehrmals den IMPERVIUS versucht hinzubekommen, damit unsere Kleidung nicht nass wird. Nun, .. es hat nicht geklappt.“

Erschrocken blickte Remus seinen Kollegen an. „Meinst du ernsthaft, dass hier keine Magie möglich ist“, flüsterte er.

„Ich fürchte leider, dass es so ist“, sagte Snape mürrisch „und ich habe da auch so einen Verdacht.“

Welchen Verdacht er hatte, äußerte er allerdings nicht, aber Remus dachte sich seinen Teil und blickte misstrauisch zu Listigem Coyoten hinüber.

Es war schon lange dunkel, der Regen trommelte noch immer auf ihren Häuptern nieder und sie waren alle unendlich müde, als sie ihr Lager für die Nacht aufschlugen.

Die Indianer hatten eine kleine Höhle ausfindig gemacht, in die sie gerade so alle hineinpassten. Es war sehr beengend, aber alle waren so geschafft, dass sie sich darüber nicht großartig aufregten, sondern die Chance nutzten, dem Wind und dem Regen zu entfliehen und die Kleidung, die ihnen allen am Körper klebte, zu trocken.

Während Harry, Hermine und Ron sich gleich um das entzündete Feuer setzten, gingen Snape und Remus jedoch wieder vor die Höhle.

„So ich will es jetzt wissen“, sagte Snape entschieden, schaute sich um, ob sie keiner beobachtete und sagte seinen Zauberstab fest umschlossen haltend: „LUMOS.“

Es blieb dunkel. Snape fluchte vor sich hin und Remus war entsetzt.

„Los, probiere du irgendetwas“, fauchte Snape ungehalten. Remus deutete auf einen Felsbrocken. „MOBILIARMUS!“ Der Fels ruckelte zwar ein wenig hin und her, machte aber keine Anstalten sich zu erheben.

Beide standen ratlos und mit äußerst ernsten Mienen da, als Foster auf sie zuing.

„Na, sie können wohl gar nicht genug vom Regen bekommen, was?“

Remus lächelte gequält. „Ah Mr. Foster, sie offenbar auch nicht. Sagen sie, wir sind doch jetzt in den Black Hills, oder?“

„Ja, gewiss. Diese Höhle hier, wird immer mal wieder von uns genutzt. Ich weiß, es ist sehr eng da drinnen, aber es wird schon gehen. Kommen sie, die Wärme wird ihnen gut tun.“

„Wir kommen gleich nach“, brummte Snape.

Als Foster weg war, sagte er zu Remus: „Bei mir passiert gar nichts, bei dir hat der Stein nur gewackelt, wir müssen prüfen, was mit den Stäben der anderen ist!“

„Gut, aber wie machen wir das, ohne all zuviel Aufregung zu verursachen?“

„Wir gehen jetzt rein, du gehst nach ein paar Minuten mit Potter wieder raus, ich schnappe mir etwas später dann Weasley..., ach nimm bitte auch Granger mit!“

Remus grinste: „Wieso sollte ich DEINE Frau mitnehmen? Wie sieht das denn aus, ich denke ihr spielt eure Rolle bis zum Schluss?“

Snape sah ihn an und wirkte irgendwie verlegen. „Ähm, ja sicher spielen wir die Rolle, aber es ist besser, wenn sie mit dir kommt. Bitte Remus!“

Snape wollte dann wieder in die Höhle zurück, aber Remus hatte plötzlich eine Eingebung und riss ihn, an der Schulter packend, herum. Er sah ihn an und sagte:

„Severus, kann es sein, das aus dem Spiel ernst geworden ist?“

Snape blitzte ihn scheinbar gleichgültig an. „Was meinst du Remus?“

„Du weißt genau, was ich meine. Es ist nicht korrekt! Ich habe die Blicke gesehen, die sie dir zuwirft!“

„Blicke? Man wird sich ja wohl mal ansehen dürfen. Und sie sieht dich auch ständig an.“

„Lenke nicht ab, Severus! Was ist zwischen euch? Ich rate dir, versuch ihr aus dem Weg zu gehen!“

Snape lachte bitter auf, stützte sich, Lupin den Rücken zuwendend, an einem Baum ab, warf den Kopf seufzend in den Nacken und sagte:

„Warum meinst du wohl, ist sie so schlecht drauf, Remus? Ich sage es dir, weil ich genau das tue. Ich gehe ihr aus dem Weg! Glaubst du ernsthaft, dass es mir Spaß macht, sie so leiden zu sehen?“

Dann drehte Snape sich um und sah Remus herausfordernd an.

Remus war irritiert. Hatte Severus wirklich gerade Anteilnahme bekundet? Kannte er tatsächlich so etwas, wie Mitgefühl? Lag ihm am Ende etwas an Hermine?

Die Probleme waren offenbar größer, als er gedacht hatte.

Snape schüttelte traurig den Kopf.

„Sag mir, was ich tun soll, Remus! Ich weiß selbst, dass sie meine Schülerin ist, ich ihr Vater sein könnte, sie ihre Ausbildung noch vor sich hat, Dumbledore mir den Kopf abreißen wird und was weiß ich nicht noch alles.“

Remus war sprachlos. Nie hätte er gedacht, dass er Severus in solch einer verzwickten Situation gegenüber stehen würde.

Er schien in der Tat etwas für Hermine zu empfinden, sonst würde er doch nicht diese Argumente bringen und so betrübt vor ihm stehen. Was sollte er ihm denn in dieser Situation raten? Alles sprach doch gegen solch eine Verbindung.

Snape winkte ab: „Siehst du Remus, dir fällt auch kein Ausweg ein. Lass uns wieder rein gehen und wie abgemacht, nach und nach die Zauberstäbe prüfen“, sagte Snape mit brüchiger Stimme, drehte sich um und ging Richtung Höhle.

„Severus, warte! Nimmst du Hermine nun mit?“

Snape nickte resignierend und Remus folgte ihm schweigend.

In der Höhle war der Temperaturunterschied zu draußen deutlich zu spüren. Eine behagliche Wärme umgab sie plötzlich. Sie setzten sich auch um das Lagerfeuer herum und sahen sich den ausdruckslosen Augen des Medizinmannes ausgesetzt.

Aus dem Kessel über dem Feuer duftete es appetitlich und Ron sagte zu Remus.

„Weißt du, was die hier kochen? Riecht zwar ganz gut, aber ich möchte gar nicht wissen, was da wieder alles drin ist.“

Remus wusste es auch nicht und wandte sich an Foster, der neben ihm saß.

Dieser erklärte dann: „Oh, Gelber Falke kocht eine Suppe aus Pemmikan. Das ist getrocknetes Büffelfleisch, das fein zerrieben und dann mit geschmolzenem Büffelfett und würzigen Beeren vermischt wurde. Nach dem Zubereiten wird es einfach in eine Büffelblase gegossen und erkaltet dann. Eigentlich hat jeder von uns so eine Blase bei sich. Das ist unser Proviant. Man kann ihn auch kalt essen, mit Maisfladen und so. Aber bei dem Wetter, ist eine Suppe angebrachter, nicht wahr? Müssen sie unbedingt probieren. Ich sage ihnen, das schmeckt köstlich.“

Kurz darauf hatten sie alle die Möglichkeit zu kosten. Und sie waren einstimmig der Meinung, dass es eine hervorragende Suppe war, die sie zudem auch von innen wärmte.

Zufrieden rauchten die Indianer anschließend wieder die Pfeife, als Remus aufstand und Harry mit sich zog. Dieser schaute überrascht, folgte aber sofort.

Vor der Höhle erklärte ihm Remus die Situation und drängte Harry ungeduldig, einen Zauber auszuprobieren. Harry versuchte es auch mit Mobilarmus und der Felsbrocken erhob sich zur Freude von Remus.

„Jetzt bin ich aber erleichtert, dass es bei dir funktioniert. Sieh mal, bei mir geht es gar nicht!“ Remus

Zauber gelang wiederum nicht und Harry blieb vor Staunen der Mund offen stehen.

„Remus, was hat das zu bedeuten?“

„Professor Snape vermutet, wie ich übrigens auch, dass Listiger Coyote über magische Fähigkeiten verfügt und sie gegen uns einsetzt.“

„Dann war das heute Morgen wirklich ernst gemeint?“

„Sicher, Harry. Darüber würden weder ich, noch Professor Snape Scherze machen“, sagte Remus ernst.

„Was ist mit Ron und Hermine? Können die noch zaubern?“

„Weiß ich noch nicht. Professor Snape wird mit den Beiden als nächstes rausgehen und es ausprobieren.“

Harry nickte verstehend und wollte sich mit Remus gerade wieder in die Höhle hinein begeben, als sie über ihren Köpfen Flügelschlagen bemerkten.

„Eine Eule von Dumbledore“, rief Harry aufgeregt. Er nahm die völlig ermüdete, pitschnasse und zerzauste Eule vorsichtig in seine Arme und löste den Brief von ihren Klauen, den er Remus überreichte.

„Und was schreibt er“, fragte Harry neugierig.

„Er freut sich, Post von uns bekommen zu haben und wünscht uns viel Glück.“

„Ja, und was sonst noch? Das kann doch nicht alles gewesen sein“, rief Harry ungläubig aus.

Remus drehte und wendete den Brief, aber er fand keine andere Nachricht. Verwundert und die Eule unter dem Umhang verbergend, betraten sie die Höhle wieder.

Snape blickte sie gleich mit fragenden Augen an und Remus nickte unauffällig in seine Richtung. Erleichtert flüsterte Snape Ron zu:

„Weasley, ich würde sie gerne in zehn Minuten vor der Höhle sprechen. Keine Widerrede! Und bringen sie Granger mit! Ach, und so unauffällig, wie es nur irgendwie geht, ja?“

Ron lag ein warum auf den Lippen, aber Snapes eisiger Blick, ließ ihn den Widerspruch herunterschlucken. So nickte er nur kurz mit dem Kopf und starrte, sich fragend, was Snape mit ihm und Hermine, denn so Wichtiges zu besprechen hatte, in die Flammen.

Der Zaubertränkemeister begab sich kurz darauf hinaus. Draußen sog er die Luft tief ein.

Potter konnte also noch zaubern! Immerhin etwas. Er probierte es selbst noch ein paar Mal aus. Es blieb aber bei dem niederschmetternden Ergebnis von vorhin. Er war der magischen Fähigkeiten beraubt! Er, der Meister der Zaubertränke! Wie hatte dieser listige, undurchschaubare Medizinmann das bloß angestellt?

Plötzlich standen Ron und Hermine neben ihm.

„Sie wollten uns sprechen, Sir?“

Snape fuhr herum.

„Allerdings. Kommen sie, wir gehen ein Stück. Die Wächter hier, müssen ja nicht alles mitbekommen.“ Die Gryffindors warfen sich einen fragenden Blick zu und folgten ihm.

Als sie weit genug fort waren, klärte Snape sie auf. Hermine sah ihn entsetzt an und Ron fing an zu zittern. Unwirsch forderte Snape ihn auf, einen Versuch zu starten. Auch Ron konnte zaubern und sah nun mit Spannung zu Hermine. Schon beim ersten Versuch hob der Felsbrocken vom Boden ab und Hermine stand die Erleichterung ins Gesicht geschrieben.

„Professor, möchten sie es einmal mit meinem Zauberstab probieren?“

Zögernd und besorgt hielt sie ihm ihren Stab hin. Snape sah sie einen Moment länger, als nötig an und schöpfte wieder Hoffnung. Vielleicht lag es ja an dem Stab? Genau, das war es! Die Magie bezog sich nur auf den Zauberstab. Und was war mit Remus seinem? Egal, es kam auf einen Versuch an. Hastig griff er nach Herrmines Zauberstab.

Alle drei hielten den Atem an, als er Lumos rief. Aber nicht der kleinste Funken leuchtete auf.

Resigniert gab er ihn seiner Schülerin zurück.

„Danke, die Idee war gut, Miss Granger, aber sie sehen ja selbst...“

Wütend und enttäuscht wandte Snape sich von ihnen ab und blickte in den tiefen, dunklen Wald hinein. „Sie können wieder hinein gehen“, sagte er leise.

Ron machte davon sofort Gebrauch, sah sich aber noch nach Hermine um. Diese flüsterte: „Ich komme gleich nach, Ron.“

„Wie du meinst, Hermine.“ Was wollte sie bloß von diesem Ekel?

Als Ron weg war, trat sie an Snape heran und legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Wie mächtig ist der, wenn er sogar Magie abziehen kann?“

Snape seufzte.

„Ich weiß es nicht, Hermine. Ich fürchte, dass der Portschlüssel im Moment auch nicht funktionieren würde. Und ich kann wirklich nicht vorhersagen, wann wir wieder in Hogwarts sein werden.“

„Ach ja, Hogwarts. Harry und Remus haben eben eine Eule vom Direktor abgefangen.“

„Und?“, fragte Snape neugierig und sah Hermine erwartungsvoll an.

„Ein Witz! Er dankt für die Post und wünscht uns viel Glück. Das war alles.“

Snape lachte kurz auf. „Das ist typisch Dumbledore!“

Schweigend standen sie nebeneinander und sahen in die Ferne, als Snape allen Prinzipien zum Trotz, einen Arm um sie legte und sie zu sich heranzog. Ein Schauer ging durch beide Körper, welcher beiden nicht verborgen blieb.

Er fand es unheimlich tröstend, dass Hermine jetzt bei ihm war. Wie lange würden sie hier wohl festsitzen? Wo war diese verdammte Pflanze und wo zum Henker war seine Magie?

Hermine genoss es in seinem Arm und spürte ein warmes Gefühl der Zuneigung für ihn in sich aufsteigen.

Nach einer Weile sagte sie in die Stille und seine Gedanken hinein:

„Ich wünschte, wir hätten wieder ein Zelt für uns allein, aber ich befürchte, wir müssen mit den anderen zusammen in dieser Höhle nächtigen. Sie sehen auch ziemlich müde aus. Kommen sie!“ Sie nahm seine Hand und zog ihn mit sich.

Widerstandslos ließ er sich mitziehen. Heute konnte er sowieso nichts mehr ausrichten. Hermine hatte Recht, zunächst sollte er ein wenig schlafen.

Bei dem Gedanken an ein Zelt mit ihr allein, huschte allerdings ein kurzes Lächeln über sein Gesicht.

Machtkämpfe

12. Kapitel

Machtkämpfe

Hermine und Snape hatten nebeneinander einen Schlafplatz ergattern können.

Kaum hatte sie sich hingelegt, fühlte sie die bleierne Schwere der Müdigkeit auf sich lasten. Sie wusste noch, dass sie sich in die Augen gesehen hatten und er ihre Hand unter dem Fell ergriff, bevor sie eingeschlafen war.

Sie träumte von Pferden, Indianern, Snape und Eulen, die riesige Pakete nach Hogwarts transportieren mussten und unter dem enormen Gewicht fast zusammen zu brechen drohten.

Als Hermine, durch den üblichen Lärm rings um sie herum, erwacht war und die Augen auf schlug, sah sie direkt in die schwarzen, betörenden Augen ihres Zaubertränkelehrers, die sich sehnsuchtsvoll in sie zu bohren schienen.

Ein Lächeln schlich sich auf ihr Gesicht und sie streckte eine Hand nach ihm aus, um ihm eine widerspenstige Haarsträhne zärtlich aus dem Gesicht zu streichen.

Erschrocken über diese Geste blickte Snape sich nach neugierigen Zuschauern um; und er fand einen: Remus Lupin.

Die Sonne war definitiv viel zu früh aufgegangen und der Schlaf, den sie bekommen hatten, war viel zu wenig, so dass sich die Zauberer unendlich müde und mit schmerzenden Gliedern, stöhnend, von ihrem Nachtlager erhoben.

Der Ritt gestern und das Lager auf dem steinigen Untergrund, dazu noch das nass kalte Wetter, setzten dem Körper enorm zu.

„Mir tut jeder Knochen weh“, sagte Hermine gerade zu Snape, als Remus auf sie zu trat.

„Guten Morgen. Bevor wir los reiten, sollten wir uns noch einmal kurz absprechen, wie wir weiter vorgehen. Hermine kommst du bitte mal mit?“ Dann wandte er sich an Snape, der ihn drohend ansah und schon ahnte, was Remus mit Hermine besprechen wollte.

„Severus, sieh doch bitte zu, dass die Jungs sich beeilen. Wir treffen uns dann gleich bei den Pferden.“

Hermine trottete ihrem ehemaligen Lehrer hinterher, noch zu müde, um sich großartig darüber Gedanken zu machen, was er denn von ihr wollen könnte, so dass sie über seine Ansage dann schockiert war.

„Du und Professor Snape versteht euch inzwischen ganz gut, oder? Hermine, ich möchte ehrlich zu dir sein und nicht lange um den heißen Brei herum reden. Ich habe bemerkt, wie du ihn ansiehst. Verrenne dich da bitte in nichts!“

Was zum Teufel wollte Remus? Was wusste er von ihren Empfindungen zu Snape?

Sie antwortete nicht auf seine Frage, seine Mutmaßungen und seine Ratschläge, weil sie glaubte, sich für nichts rechtfertigen zu müssen. Stattdessen sagte sie:

„Wir müssen noch einiges klären, wegen der Magie, die ihr nicht mehr habt, Remus. Das erscheint mir momentan wichtiger, meinst du nicht auch?“

Kluger Schachzug, Hermine!

Er hätte es wissen sollen, dass er Hermine nicht einfach so ausfragen oder gar überzeugen konnte. In Ordnung, dann wird diese Angelegenheit eben vertagt!

„Also gut, Hermine. Ich dachte mir, dass Harry, Ron und du nun bestimmte Aufgaben übernehmen müsst.“

Hermine grinste. „Du meinst, dass die Rollen umgedreht werden und nun die Schüler für den Schutz der Lehrer verantwortlich sind?“

„Ich gebe es nicht gerne zu, aber genau so ist es, Hermine. Komm, wir gehen zu den Pferden, Severus ist mit den Jungen bestimmt auch schon dort.“

In der Tat stand Snape schon wie auf Kohlen mit Ron und Harry bei den Pferden und betrachtete die beiden misstrauisch.

Was hatte Remus ihr gesagt? Dass sie sich von ihm fernhalten sollte?

Seine Bedenken wurden etwas zerstreut, als Hermine sich demonstrativ dicht neben ihn stellte und ihn angrinste.

Dieser Wehrwolf schien mit seiner Argumentation jedenfalls nicht sonderlich erfolgreich gewesen zu sein. Innerlich grinste er.

Hermine begann dann zu sprechen, dabei Harry und Ron anblickend:

„Remus und ich sind eben übereingekommen, dass wir drei nun in gewisser Hinsicht für den Schutz unserer Lehrer verantwortlich sind, so lange sie ihre Magie nicht zurückerlangt haben.“

Sie ließ ihre Worte noch einen Moment im Raum stehen, bis sie weiter sprach und sich an Harry wandte.

„Harry, du bist super in Abwehrzauber, und überhaupt in Verteidigung, da komme ich nun überhaupt nicht mit. Wäre es dir recht, wenn du an Remus Seite bleiben würdest? Mit Ron zusammen?“

Harry stotterte verlegen: „Ja, sicher. Klar,... kann ich machen.“

Er war sichtlich stolz und sah Remus und auch Snape ziemlich unsicher an. Das war ein Ding! Er hätte fast laut aufgelacht, konnte es sich aber, angesichts der ernstesten Lage, gerade noch verkneifen. Die Schüler beschützen die Lehrer! Er sah Ron an, der genau so verblüfft aussah, wie er sich fühlte.

„Ich selbst“, fuhr Hermine fort, „werde an der Seite von Professor Snape bleiben, wenn er nichts dagegen hat.“

Dabei sah sie ihn aufmerksam an und registrierte, dass er sie zwar mit zusammengekniffenen Augen musterte, aber trotzdem nicht ernsthaft grimmig aussah.

Zufrieden sprach sie weiter: „Professor Snape kann mir dann und wann den richtigen Zauberspruch sagen, wenn ich nicht weiterweiß. Und wenn es wieder regnen sollte, erkläre ich mich bereit, jedem den Impervius auf zu halsen“, schloss Hermine.

Hatte sie sich zu weit nach vorn gewagt?

Snapes Mundwinkel zuckten ein wenig, bevor er sich räusperte.

„Miss Granger hat ja nun eindrucksvoll die Marschroute für jeden von uns festgelegt. Auch wenn ich betonen möchte, dass ich bei weit reichenden Entscheidungen gerne vorher gefragt werde, kann ich dem nicht viel hinzufügen. Vorsicht ist nach wie vor geboten, wir werden zusammenbleiben und niemand handelt eigenmächtig, es sei denn die Situation verlangt es. Es gilt die Pflanze zu finden. Nur das soll heute unser Ziel sein.“

Da ich nun nicht mehr den Mediziner unter Kontrolle halten kann, muss ich sie, Miss Granger, bitten,

diesen erneut mit dem Imperius zu belegen.“

Hermine sah ihn geschockt an. War er sich darüber im Klaren, was er von ihr verlangte?
„Das ist hoffentlich nicht ihr Ernst, Professor“, sagte sie empört.

Und sie bekam sofort Rückendeckung von Harry und Ron, die sich ebenfalls äußerst schockiert zeigten und sich dazu auch lautstark äußerten.

Remus hingegen war auffallend schweigsam, so dass er damit die Aufmerksamkeit aller auf sich zog.

Fassungslos starrte Hermine Remus an, als sie sein Schweigen deutete.

„Remus, sag, dass das nicht wahr ist! Du kannst den Imperius nicht gut heißen! Ich kann das überhaupt nicht, ich werde das nicht schaffen...“

Snape trat an sie heran und legte ihr eine Hand auf die Schulter.

„Sie schaffen das, Miss Granger, davon bin ich überzeugt. Ich mache ihnen einen Vorschlag. Wir suchen den Mediziner auf und testen ihn. Sollte er sich allerdings dem Fluch entzogen haben, müssen sie handeln!“

Kopfschüttelnd stand sie da. Sie wurde von ihren Lehrern ermutigt, einen der unverzeihlichen Flüche zu praktizieren? Langsam geriet ihr Weltbild ins Wanken. Was war das nur für ein merkwürdiger Trip, in dieses vermaledeite Amerika?

Ihre Unterhaltung mussten sie unterbrechen, denn die Indianer, samt Mediziner und Foster, saßen schon auf ihren Pferden und blickten sie mürrisch an.

Eilig schwangen auch sie sich auf ihre Pferde, gesellten sich zu den Rothäuten und setzten sich mit diesen in Bewegung.

Wie abgesprochen, flankierten nun Harry, links, und Ron, rechts, ihren ehemaligen Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste, Remus Lupin, der nun leider magielos war.

Hermine hingegen ritt dicht neben Snape und war immer noch völlig aus dem Häuschen, wegen ihrer Aufgabe den Mediziner mit dem Imperius zu belegen. Sie hoffte, es würde sich alles als Irrtum herausstellen und Listiger Coyote stand noch immer unter dem Fluch und würde sie geradewegs zu der begehrten Pflanze bringen. Aber je mehr sie darüber nachdachte, zählte auch sie eins und eins zusammen und erkannte, dass dem nicht so sein würde.

Snape beobachtete sie aus den Augenwinkeln, während er neben ihr her ritt.

Hatte er ihr zuviel zugemutet? Aber wer sollte es denn sonst tun? Wenn er die Möglichkeit hätte, würde er sich liebend gerne höchstpersönlich den Mediziner vorknöpfen. Natürlich sollte keiner der Schüler, noch nicht einmal er als Lehrer, einen Unverzeihlichen aussprechen. Aber was sollte er machen?

Nachdenklich schaute er in die Richtung des Priester und Wunderheilers der Büffelbande, dann fasste er einen Entschluss. Er gab Remus ein Zeichen und hoffte, dass dieser es richtig zu deuten wusste. Danach wandte er sich an Hermine.

„Hören sie zu, Hermine! Es tut mir wirklich leid, dass diese Aufgabe nun auf ihnen lastet.“

Er wartete auf einen Kommentar von ihr, aber sie schwieg beharrlich.

„Wir reiten jetzt an Listigen Coyoten heran und ich werde ihn direkt nach der Pflanze fragen.“

Nun reagierte Hermine, indem sie zusammenzuckte und ihn ansah.

„Sollten wir nicht die nächste Rast abwarten“, fragte sie ängstlich .

„Nein, ich will das jetzt sofort klären“, antwortete Snape in einem Ton, der keinen Widerspruch zuließ.

Was sollte Hermine dazu noch sagen, wenn er es schon beschlossen hatte?

Also näherten sie sich dem Mediziner, welcher von den Kriegern gut abgeschirmt, immer noch an der Spitze des Zuges voran ritt.

„Listiger Coyote, ich habe da eine kleine Frage an dich“, sagte Snape mit fester Stimme, als sie ihn endlich eingeholt hatten.

„Was will der weiße Mann, etwa den Weg zu seiner Pflanze“, höhnte er.

„Genau, du erinnerst dich sicherlich, weswegen wir hier unterwegs sind?“

„Ja, ich erinnere mich gut, dass ich den Grizzly jagen möchte.“

Snape zog die Luft scharf ein. Dieser Greis stand ganz sicher nicht unter dem Imperius!

Der Tränkemeister nickte Hermine energisch zu und diese zog unter dem Umhang zitternd ihren Zauberstab hervor, richtete ihn blitzschnell auf den Mediziner und flüsterte: „IMPERIO!“

Listiger Coyote zuckte kurz zusammen, drückte dann seinen Rücken durch und ließ ein schauerliches Lachen folgen.

„Gebt euch keine Mühe! Mir zwingt ihr euren Willen nicht auf! Ich könnte euch von meinen Kriegern eigentlich auch gleich um die Ecke bringen lassen. Was haltet ihr davon?“

Snape rang um Fassung. Das wurde ihm immer unheimlicher mit dem Typen. Hermine hingegen war blass geworden und sie konnte das Zittern ihrer Hände nicht mehr unterbinden.

„Bitte, Professor Snape, reizen sie ihn nicht noch. Der macht kurzen Prozess mit uns“, wisperte sie und sah Snape flehend an.

„Hermine, wenn der nicht noch etwas von uns wollte, hätte er schon genug Möglichkeiten gehabt, dies zu tun.“

Hermine war schlecht. Fühlte man sich so, kurz bevor der Tod einen dahin raffte? Was, wenn dieser alte Verrückte seine Drohung wahr machen würde? Sie würde ihre Eltern, Hogwarts, Krummbein und alle anderen niemals wieder sehen.

Auf welche Art und Weise sollten sie sterben? Was hatte dieser alte Sack sich wohl vorgestellt? Wollte er sie von Pfeilen durchbohrt sehen, ihre, mit Hilfe von Streitäxten oder Steinkeulen gespaltenen Schädel als Trophäe mit sich herumschleppen oder zur Schau stellen oder hatte er gewisse Zauber parat, die sie unter Qualen, bis zu ihrem Tod erleiden mussten?

Ihre Phantasie ging mit ihr durch und setzte ihr enorm zu.

„Was willst du von uns?“, vernahm sie da wieder Snapes dunkle, inzwischen aggressive, Stimme. „Na los, raus mit der Sprache, du hinterhältiger Hund!“

Hermine riss vor Entsetzen ihre Augen weit auf. Hatte ihr Lehrer und Mann ihrer Träume, wie sie sich mittlerweile eingestanden hatte, nun den Verstand verloren? Hatte er nicht gehört, was der Mediziner gesagt hatte? Was verfolgte er bloß für eine Taktik? War es denn Taktik oder nur ein verzweifelter Versuch, den Priester aus der Reserve zu locken?

Listiger Coyote lachte wieder auf.

„Alles zu seiner Zeit, weißer Mann. Geduld scheint dir nicht in die Wiege gelegt worden zu sein. How!“

Damit war die Unterhaltung für den Mediziner beendet. Er trieb sein Pferd energisch an und erhöhte damit das Tempo der Reisegesellschaft erheblich.

Snape blickte ihm völlig konsterniert hinterher. Und nun? Er würde sich nicht so ohne weiteres einem Indianer ausliefern, darüber war er sich im Klaren. Aber wie sollte man diesem beikommen? Wenn er doch nur seine Zauberkräfte hätte! Und wenn sie sich aus dem Staub machen würden, um auf eigene Faust die Pflanze zu finden? Aber er hatte das Gefühl, dass er nur seine Magie zurückbekommen konnte, wenn er diese dem Mediziner wieder abnehmen würde. Und Magie würden sie benötigen, um nach Hogwarts zurückkehren zu können. Seine Magie, denn der Portschlüssel war auf ihn eingestellt. Leider! Ein schwerwiegendes Versäumnis des Schulleiters, dass den Portschlüssel nicht jeder Expeditionsteilnehmer bedienen konnte.

Dumbledore hatte offenbar, wie sie ja auch nicht, mit solchen Schwierigkeiten und Gefahren gerechnet.

Remus, Harry und Ron hatten beobachtet, wie der Zaubertränkemeister und Hermine mit Listigen Coyoten gesprochen hatten und ahnten nichts Gutes, als sie sahen, wie die Beiden sich zurückfallen und die Köpfe hängen ließen.

Zügig ritten sie an sie heran und erwarteten mit Spannung den Bericht.

Hermine hingegen war inzwischen völlig fertig mit den Nerven und als ihr Pferd wieder antrabte, um sich dem schnelleren Tempo der Pferde vor ihm anzupassen, wäre es fast so weit gewesen, dass sie von ihrem Ross heruntergefallen wäre. Nur mit Mühe konnte sie sich oben halten, verkniff sich die Tränen der Wut und Enttäuschung und schrie: „Scheiß Pferd!“

Snape ritt hastig an sie heran, nahm die Zügel ihres Pferdes und zwang es so, stillzustehen. Dann sagte er streng:

„Hermine, Sie reiten jetzt bei mir mit! Keine Widerrede! Ich werde nicht dabei zusehen, wie Sie mir hier noch vom Pferd fallen.“

Sie hatte auch gar nicht vorgehabt, ihm zu widersprechen und ließ sich widerstandslos von ihm auf sein eigenes Pferd ziehen. Sie saß wieder seitlich und er schlang seinen Arm um sie.

Hermine legte den Kopf auf seine Brust, umschlang seinen Oberkörper mit beiden Armen und ließ ihren Tränen leise freien Lauf.

Sie schluchzte: „Das kann der mit uns nicht machen! Ich hasse ihn! Ich hasse ihn!“

Fragend blickten die anderen Drei auf das Bild, das sich ihnen bot.

Hermine klammerte sich an Snape, den gehassten und allseits unbeliebten Zeitgenossen. Snape hingegen, der irgendwie gar keinen Schüler ausstehen konnte, umschlang seine Schülerin und streichelte ihr beruhigend über den Kopf?

Die Fragezeichen wurden immer größer.

Snape band erst seelenruhig die Zügel von Hermines Pferd an seinem Sattel fest, bevor er den anderen erzählte, was sich soeben zugetragen hatte.

Nach ein paar Sekunden des Schweigens, fand Remus als erster seine Worte wieder:

„Hat sich unsere Ahnung also bestätigt! Severus, hast du schon einen Plan?“

Dabei betrachtete er nachdenklich Hermine, die sich immer noch an Snape schmiegte.

Snape schüttelte sein Haupt, während er Hermine vorsichtig die Tränen mit dem Daumen von der Wange strich.

„Ich würde am liebsten verschwinden, Remus“ sagte er seufzend „und die Pflanze auf eigene Faust suchen, aber ich glaube, dass wir uns beide unsere Magie bei ihm persönlich wieder abholen müssen.“

Harry wandte ein: „Dumbledore wird uns sicher helfen können. Schicken wir ihm eine Eule!“

Snape schaute ihn spöttisch an:

„Mr. Potter immer dasselbe mit ihnen! Erst kommt das Nachdenken und dann das Sprechen! Sie haben wohl vergessen, warum wir eigentlich hier sind.“

Harry zuckte mit den Schultern und murmelte verlegen: „War ja nur ein Vorschlag.“

Es kamen noch einige Vorschläge, mit denen sich keiner so richtig anfreunden konnte, als sie plötzlich von den Kriegern des Medizinmannes umringt und energisch aufgefordert wurden, endlich weiter zu reiten, da der Grizzlybär noch vor Sonnenuntergang erlegt werden sollte.

Unschlüssig und fassungslos starrte sie die Indianer an. Jetzt wurden sie sogar gezwungen mitzureiten? Zu dieser verflixten Grizzlybärenjagd?

Sie standen unter dem Schutz von Wütendem Büffel, aber der war weit weg und würde erst in zwei Tagen zu ihnen stoßen. Zwei Tage konnten verdammt lang werden und in zwei Tagen konnte auch jede Menge geschehen.

Snape fixierte die Indianer der Reihe nach mit aufmerksamem Blick. Wer würde wohl der Schwächste hier in der Gruppe sein? Er fand, dass es wohl der Suppenkoch, Gelber Falke, war, denn dieser konnte seinem Blick einfach nicht standhalten und blinzelte schon nach kurzer Zeit. Schien sogar etwas eingeschüchtert zu sein, wie Snape zufrieden feststellte.

Wenigstens dies gelang ihm noch, wenn auch leider nicht bei allen.

Wie gerne hätte er jetzt Legilimentik eingesetzt, aber auch das fiel unter die Rubrik Magie, die momentan nicht zur Verfügung stand.

Auch ohne Zauberkräfte war zu ersehen, dass die Indianer von Listigem Coyoten beeinflusst worden waren. Vielleicht wurden sie auch mit einem Fluch von ihm belegt, aber welcher dies gewesen sein sollte, entzog sich der Kenntnis des Tränkemeisters.

Während Snape noch versuchte, weitere Indianer einzuschüchtern, indem er sich unerschrocken zeigte und sie durchdringend ansah, wurden einige von ihnen in der Tat langsam unruhig und sahen fragend zu ihrem Medizinmann hinüber.

Dieser stand mit Foster etwa dreißig Meter entfernt und rührte sich nicht. Beobachtete aber das Geschehen mit besonderem Interesse.

Hermine hatte sich schon längst wieder beruhigt und von Snapes Brust gelöst, saß aber noch vor ihm auf dem Pferd. Angespannt hatte sie die Situation zwischen Snape und den Indianern verfolgt und ihren Zauberstab, fest mit den Fingern umschlossen, unter dem Umhang verborgen.

Nun war sie bereit, jeden Fluch, den ihr ihr Lehrer zu flüstern würde, ohne mit der Wimper zu zucken, auszusprechen. Durch Snapes Anwesenheit hatte sie zu ihrer alten Stärke zurückgefunden sich ein wenig entspannt. Komisch, was er für eine Wirkung auf sie hatte!

Dennoch durchzog sie eine gewisse Unruhe. Und sie spürte, dass es Snape nicht anders erging. Mochte er auch noch so ein finsternes, abgeklärtes Gesicht ziehen, um seine Fassade aufrechtzuerhalten. Wachsam hatten seine Augen alles im Blick.

Sie hatte ein mulmiges Gefühl, dass gleich irgendetwas passieren würde. Irgendwie standen alle Zeichen auf Sturm.

Sie sah Snape entschlossen an und flüsterte:

„Wenn ich zaubern soll, müssen sie es nur sagen. Ich bin jetzt bereit, alles zu tun, was sie vorschlagen.“

Er lächelte sie an.

„Es könnte in Kürze soweit sein, Hermine. Vielleicht muss ich gleich darauf zurückkommen.“

Remus, Harry und Ron waren ebenfalls sehr angespannt und warfen sich unruhige Blicke zu.

Die Indianer versuchten nun mit Nachdruck, die Fremden dazu zu bewegen, ihrer Aufforderung nachzukommen, indem sie Pfeil und Bogen spannten und auf sie zielten. Sie kreisten die Zauberer flugs ein und eine besonders stämmige Rothaut berührte Remus seinen Rücken mit einem Speer, bereit zu zustoßen.

Erschrocken und bittend sah Remus zu Severus und hoffte, dass dieser in Windeseile die richtige Entscheidung fällen würde.

Snape war sich bewusst, dass er nun zügig handeln musste.

Mit fester Stimme sagte er zu den Rothäuten:

„Gut, wir haben es verstanden und werden eurem Mediziner folgen.“

Insgeheim dachte er aber gar nicht daran. Er wusste, dass Listiger Coyote sie nur hinhalten wollte, aber die Zeit drängte. Wenn sie nicht bis morgen die Pflanze finden würden, war die ganze Reise umsonst. Die Zubereitung des Extraktes würde mindestens sechs Stunden in Anspruch nehmen und dann musste noch alles per Eule verschickt werden.

Es kam hinzu, dass sie aller Wahrscheinlichkeit nach, ohne Hilfe aus Hogwarts nicht zurückkehren konnten. Nicht, wenn er seine Zauberkräfte nicht bald wiedererlangt hatte.

Und wenn Dumbledore nicht überleben sollte, wer bitte sonst sollte so mächtig sein, dass er sie hier ausfindig machen und mitnehmen konnte, nach Hogwarts, in ihre Zeit?

Aber dafür brauchten sie die Pflanze, die ihnen dieser räudige Hund von Mediziner in zwei Monaten noch nicht gezeigt haben würde.

Es blieben nur zwei Möglichkeiten. Entweder versuchten sie zu entkommen, was in Anbetracht der derzeitigen Lage ziemlich schwierig werden würde, oder sie blieben bei ihren vermeintlichen Beschützern und versuchten so schnell wie möglich herauszufinden, was der Mediziner als Gegenleistung verlangte. Und dass er eine verlangen würde, war sonnenklar.

Sollten sie nun die Flucht ergreifen oder sich fügen?

Snapes Gedanken drehten sich im Kreise und verursachten ihm erhebliches Unbehagen.

Gerade als er sich dazu durchgerungen hatte, sich zu fügen, weil ihm eine Flucht zu riskant erschien, änderte sich die Situation schlagartig.

Eskalationen

13. Kapitel

Eskalationen

Listiger Coyote hatte sein Pferd bestiegen und kam mit düsterer Miene auf sie zu geritten. Er ritt direkt an Hermine und Snape heran und fragte überheblich:
„Wie viel ist dir die Pflanze wert, Snape?“

Snape war erstaunt. Der wollte mit ihm wirklich verhandeln? Was könnte er wollen?

Der Mediziner lachte dreckig, als er erneut eine Frage stellte:

„Was ist mit deiner Frau, Snape? Tauschst du sie ein?“

„WAS“, rief Snape fassungslos „ich habe mich wohl verhört.“

Ernst wiederholte Listiger Coyote jedoch:

„Gib sie mir und ich zeige dir den Weg zu der Pflanze!“

„NIEMALS!“, schrie Snape wütend, während er den Griff um Hermine's Taille verstärkte „meine Frau bleibt bei mir!“

Hermine drückte sich vor Angst und Schreck wieder fest an Snape.

„Sie werden mich doch nicht eintauschen, oder“, flüsterte sie ängstlich.

Hermine glaubte nicht wirklich, dass Snape darauf eingehen würde, aber sie wollte einfach Gewissheit haben. Nur zu gut wusste sie, wie es einer Frau in Gefangenschaft bei den Indianern ergehen konnte.

Snape schüttelte energisch den Kopf und strich ihr seufzend durch das Haar.

„Nein Hermine, ganz sicher nicht.“

Seine Worte beruhigten sie wieder ein wenig und sie atmete erleichtert aus.

Soweit kommt es noch, dass ich Hermine ausliefere, dachte er. Seine Augen wanderten zu Remus hinüber, der entsetzt zurückschaute.

Was wollte der bloß von Hermine? Der war doch wohl eher an Magie interessiert, als an Frauen. War das alles nur ein Test?

Snape bat sich Bedenkzeit aus, aber der Mediziner schüttelte den Kopf und gab Anweisung, Hermine mit Gewalt zu holen.

Hermine riss die Augen weit auf, zog blitzschnell ihren Zauberstab und schickte den ersten Indianer, der nach ihr greifen wollte mit einem Stupor zu Boden. Erschrocken hielten die anderen inne und sahen sich nach ihrem Anführer um, der wutentbrannt seine Hand hob und einen grünlich wabernden Blitz in ihre Richtung schickte.

Snape hatte die Gefahr erkannt und hastig das Pferd herumgerissen, so dass der Blitz vorbei schoss und einen Baum hinter ihnen in Flammen aufgehen ließ.

„Der ist ein Handmagier“, rief Hermine voller Staunen und Snape nickte bestätigend, während hinter ihnen der Baum lichterloh brannte und sie in Rauch einhüllte.

„Ja das ist er, Hermine. Ein Handmagier, selten und gefährlich. Zu schade, dass mein Zauberstab mir nicht gehorcht, sonst hätte ich ihn umgehend zum Duell herausgefordert.“

Der Tränkemeister war nun ziemlich aufgebracht und Hermine fast dankbar, dass er keine Magie hatte. Nicht auszudenken, wenn er in einem Duell mit diesem Priester unterliegen würde.

Der Kampf war nun entbrannt und Harry und Ron schalteten sich ein.

Mit den Anweisungen von Remus schaffte Harry es, eine Feuerbarriere zwischen sich und die Indianer zu ziehen, die nach Hermines Schockzauber zurückgewichen waren.

Erschrocken und entsetzt schrieten diese auf und Snape beschloss, diesen Moment der Überraschung für den Rückzug und die Flucht nach hinten zu nutzen. Er wirbelte sein Pferd herum und Harry, Ron und Remus taten es ihm gleich. Sie spürten, dass sie verfolgt wurden und wollten sich gerade irgendwo verstecken und wie die Pawnee einen Hinterhalt legen, als Harrys Pferd von einem Pfeil tödlich getroffen wurde und sich im Laufen überschlug.

Harry flog, einen spitzen Schrei ausstoßend, im hohen Bogen vom Pferderücken und über den Kopf des Pferdes hinweg. Im Flug presste er seine Hände gegen seinen Kopf, um sich so gut es ging, vor dem unebenen Boden und den Pferdehufen zu schützen. Er hatte unwahrscheinliches Glück, dass er nicht unter dem toten Tier begraben wurde. Erfreulicherweise schlug der Körper des Reittieres unmittelbar neben ihm dumpf auf und verfehlte ihn um Haaresbreite.

Entsetzt saß Harry im feuchten Gras und hielt sich seine schmerzende Schulter, als auch schon Hermine und Snape neben ihm vom Pferd sprangen und sich besorgt neben Harry knieten.

„Harry, alles in Ordnung mit dir?“, fragte Hermine leise.

Harry lächelte tapfer.

„Ich glaube schon. Meine Schulter schmerzt nur etwas. Nichts Besonderes.“

Snape hatte schon einen bissigen Kommentar auf den Lippen. Nichts Besonderes! Wann war Potter mal nichts Besonderes? Immer und überall spielte Potter sich in den Vordergrund.

Er überlegte es sich aber im letzten Moment noch anders. Irgendwie hatte er den Verdacht, dass er damit Hermine wieder verärgern würde und im Moment war ihm einfach nicht danach. Er war froh, dass sie sich so gut vertrugen.

Er wunderte sich nur über sich selbst. Seit wann beeinflusste ihn diese Gryffindor derart, dass er sich sogar seine Bemerkungen verkniff?

Stattdessen ordnete er an, dass sie sich hinter dem Kadaver in Deckung begeben sollten, denn vereinzelt Pfeile schwirrten noch immer durch die Luft.

Snape gab seinen beiden Schülern dann Anweisungen, welchen Fluch sie wohin schicken sollten und sie machten davon regen Gebrauch. Leider bekamen sie den Feind nicht zu Gesicht, weil auch dieser sich gut verschanzt hatte.

So surrten Pfeile und Flüche fast lautlos umher und jedermann schien zu hoffen, dass die Ziele auch blind erreicht würden.

Leider konnten sie erst recht nicht erkennen, wo sich der Mediziner nun aufhielt. Irgendwie hatte dieser es geschafft, sich zu verkriechen oder besonders gut zu verstecken.

Drei der Krieger waren auf jeden Fall schon kampfunfähig gemacht worden, als sie mit Schrecken erkennen mussten, dass Ron bedroht wurde.

Ron und Remus hatten sich schützend hinter einer Baumgruppe versucht zu verstecken. Wie es im Moment aussah, schien dies keine gute Idee gewesen zu sein.

Gerade noch hatte Snape ihnen ein Zeichen gegeben, dass Harry in Ordnung war und sie hatten erleichtert herüber genickt, als sie herum schnellten, weil der Mediziner mit drei seiner Leute plötzlich hinter ihnen stand und Ron im Handumdrehen die kalte Klinge eines Messers an seiner Kehle spürte.

Ron stand still da und rührte sich nicht. Nur in seinen vor Angst geweiteten Augen konnte man lesen, wie er sich fühlte.

Remus wollte reflexartig seinen Zauberstab ziehen, erinnerte sich aber auf halbem Wege daran, gerade mal eben nicht zaubern zu können. Er fluchte vor sich hin und holte resigniert seine leere Hand unter seinem Umhang wieder hervor. Dann trat er auf die Feinde zu.

„Lasst den Jungen los“, schrie Remus erzürnt „er hat euch nichts getan.“

Listiger Coyote und seine Gesellen grinsten fies:

„Das interessiert uns nicht im Geringsten. Ihr hättet nie unser Land betreten sollen, Fremde.“

Remus wiederholte drohend:

„Lasst ihn los!“

„Gebt uns die weiße Frau und wir lassen den jungen Mann hier los und er kann mit euch verschwinden!“

Listiger Coyote schaute sehr selbstzufrieden aus.

„NEIN, NEIN UND NOCHMALS NEIN!“, schrie Remus.

Besorgt blickte der Wehrwolf zu Ron. Diesem sprangen die Augen fast heraus. Er flehte Remus mit Blicken geradezu an.

Leise stöhnte er auf, als das Messer an seinem Hals langsam von links nach rechts gezogen wurde und ein warmer Schwall frischen Blutes an seinem Körper herunter rann.

Im Nu hatte sich sein T-Shirt rot gefärbt. Der Schnitt war nicht so tief, dass er sogleich daran sterben würde. Er war vielmehr sehr gewählt gesetzt worden, um einzuschüchtern und das Opfer langsam, sehr langsam, verbluten zu lassen.

Remus konnte das nicht mehr mit ansehen.

Vor Raserei sträubten sich ihm regelrecht die Nackenhaare. Eine nie gekannte, unermessliche Wut stieg in ihm auf.

Er sprang mit einem, dem Wolf in ihm nicht unähnlichen Schrei, auf den Mediziner zu, hieb ihm mit der Faust in das Gesicht und rang ihn zu Boden. Er versuchte ihm mit aller Kraft, die Kehle zuzudrücken und schien damit Erfolg zu haben, denn sein Gegner röchelte, völlig überrascht und überrumpelt, bereits vor sich hin.

Remus wuchs über sich hinaus, spürte wie sich seine Fingernägel verlängerten und spitzer wurden, spürte in seinem Zorn, wie sich alles in ihm, sein Denken, Fühlen und Handeln, immer mehr dem Wehrwolf in ihm anpassten. Er konnte nichts dagegen tun und grub seine inzwischen spitzen und langen Zähne in die Schulter des Mannes unter ihm, welcher ängstlich aufschrie und krampfhaft versuchte zu entkommen. Der Geruch und Geschmack frischen Blutes machten Remus rasend. Er leckte sich über die Lippen und tat sich an der Schulter des Indianerpriesters gütig.

Die Augen vom Mediziner sandten, als Zeichen der Gegenwehr, kleine Blitze in Remus Richtung, welche diesem aber nichts anhaben konnten, denn er hatte inzwischen übermenschliche Kräfte entwickelt. Wölfische Kräfte.

Ein Entkommen schien unmöglich.

Remus haarige Pranken gruben sich indes immer weiter in das Fleisch, des wehrlosen Coyoten, der jetzt in

dieser Lage, alles andere als listig schien.

Die gelben Augen des Wehrwolfes durchbohrten sein Opfer und bedachten auch den Indianer, welcher Ron mit dem Messer noch immer bedrohte.

Dieser wurde nun starr vor Schreck, ließ das Messer fallen und rannte entsetzt davon.

Ron griff sich an die Kehle und versuchte, während er in die Knie ging, durch leichten Druck darauf, die Blutung zu unterbinden. Seine zitternden Hände registrierten, dass das Blut nicht so ohne weiteres in seinem Körper bleiben wollte, denn es sickerte links und rechts an seinen Fingern vorbei. Er hockte blutüberströmt und fassungslos am Boden und sah voller Panik, wie Remus sich immer mehr zu einem Wehrwolf entwickelte.

Er hatte Angst. Schreckliche Angst. Angst davor zu verbluten. Angst, dass Remus auch ihm gefährlich wurde. Angst davor, dass der Mediziner Professor Lupin doch noch erledigen könnte...

Hermine, Harry und Snape sahen dem grausamen Schauspiel hilflos zu.

Sie konnten ihnen jedoch nicht gleich zu Hilfe eilen, weil sie noch immer unter Beschuss standen. Sie duckten sich hinter dem toten Leib des Pferdes und die Pfeile schwirrten nur so über ihren Köpfen hinweg. Zwar schickten sie immer noch zahllose Flüche los, aber es regte sich auch immer noch erbitterter Widerstand.

„Wir müssen etwas tun, Sir!“ Harry sah Snape flehend an. Dieser nickte.

„Gewiss. Meinen sie, mir macht es Spaß dieser Tragödie dort tatenlos zuzusehen, Potter?“

Snape unterwies sie dann in Schutzzauber und nach mehreren Versuchen gelang es Hermine, sie alle drei in eine grünliche Wolke einzuhüllen.

Die Gelegenheit war nun günstig und sie verließen eilig ihre schützende Bastion, um zu Ron und Remus zu gelangen.

Es war ein merkwürdiges Gefühl, die Pfeile auf sich zu fliegen zu sehen und doch zu bemerken, wie sie abprallten.

Innerhalb kürzester Zeit gelangte sie zu Ron.

Dieser stand unter Schock und war zu keiner Handlung mehr fähig. Sein Gesicht war auf Grund des hohen Blutverlustes bleich und er stand kurz davor zu kollabieren.

Während Snape versuchte, Kontakt zu Remus aufzunehmen, um einzuschätzen, inwiefern von ihm Gefahr ausging, stoppte Hermine die Blutung Rons zunächst mit einem Heilspruch, wie sie ihn von Madame Pomfrey gelernt hatte und verschloss die Wunde dann magisch.

Harry hingegen räumte die beiden Indianer, die noch nicht geflohen waren, mit einem Stupor aus dem Weg. Es war ihm ein Leichtes gewesen, denn diese hatten sich nicht gerührt und nur mit vor Schreck geweiteten Augen auf ihren Mediziner gestarrt, weil sie sich nicht erklären konnten, wie dieser weiße Mann sich in eine Bestie hatte verwandeln können.

Als sich der Tränkemeister vorsichtig dem Wehrwolf näherte, drehte dieser seinen Kopf herum und fletschte knurrend seine Zähne. Snape hielt erschrocken in seiner Bewegung inne und musterte ihn.

„Remus, ich bin es, Severus“, versuchte er es „beruhige dich!“ Ein markerschütterndes Geheul ging von

Remus aus, so dass Snape sicherheitshalber ein paar Schritte zurücksprang.

Snape sah aber auch, dass die Verwandlung nicht vollständig vollzogen worden war und hoffte, dass noch ein Fünkchen von Remus in dem Untier schlummerte. Er hoffte, dass er ihn erkennen würde, denn an die Folgen, wenn es nicht so sein sollte, mochte er gar nicht denken.

Er hatte keine Magie, um sich zu wehren und Hermine und Potter wären bestimmt überfordert, es mit einem erwachsenen Wehrwolf aufzunehmen.

Doch Remus ließ ganz plötzlich von dem Medizinmann ab und sein anfängliches Geheul, welches durchaus an das eines Wolfes erinnerte, ging in ein Schluchzen und Wimmern über. Remus sackte zusammen und wand sich unter Schmerzen am Boden, während sich sein Körper langsam zurück verwandelte.

Diese Chance ließ sich Listiger Coyote nicht entgehen. Er erhob sich, so gut es ihm unter den Kratz- und Bisswunden und den daraus resultierenden Verletzungen und Schmerzen möglich war und stand Snape plötzlich gegenüber.

Sie musterten sich gegenseitig. Irgendetwas an dem Verhalten von dem Medizinmann irritierte Snape, so dass er sich blitzschnell zur Seite fallen ließ. Aber offenbar war er nicht schnell genug, denn Listiger Coyote hob megaschnell die Hand und ein Fluch schoss auf ihn zu und zwar so heftig, dass Snape vom Boden abhob und mehrere Meter durch die Luft flog, bevor er hart hinter einigen Büschen aufschlug.

Harry stieß sofort einen Stupor auf Listigen Coyoten aus, aber durch eine lässige Handbewegung des Medizinmannes, prallte sein Fluch auf ihn zurück und Harry fiel geschockt zu Boden.

Hermine, eh besorgt darüber, was mit Snape geschehen sein mochte, schrie, ohne darüber nachzudenken und voller Hass und Verzweiflung: „CRUCIO!“ in Richtung des Medizinmannes.

Listiger Coyote ging tatsächlich zu Boden und krümmte sich vor Schmerz.

Hermine war zunächst erschrocken über ihre Reaktion, aber dann hob sie voller Genugtuung Harrys Schock mit ENERVATE auf, blickte noch einmal besorgt zu Remus und Ron und eilte dann, im Schutz der Bäume, auf den Ort zu, an dem Snape irgendwo getroffen liegen musste. Harry rief zwar noch:

„Hermine, bleib gefälligst hier!“, aber sie musste einfach wissen, wie es Snape ging und ließ sich nicht aufhalten.

Während Remus, Ron und Harry nun allein mit dem Medizinmann zurück blieben, der noch immer sich krümmend und wimmernd am Boden lag, gelangte Hermine zu ihrem Lehrer.

„Professor, alles in Ordnung mit ihnen?“, flüsterte sie besorgt und kniete sich sofort neben ihn.

Er lag mit dem Gesicht nach unten, regungslos auf dem Boden. Sie beugte sich zu ihm hinunter und murmelte den Aufwachzauber.

Als er wieder zu sich kam und sich stöhnend versuchte aufzurichten, sah sie, wie ihm das Blut über das Gesicht lief. Er hatte einen tiefen Riss an seiner linken Wange, aus der das Blut unaufhörlich quoll.

„Lassen sie mich mal sehen!“, sagte Hermine bedrückt und legte eine Hand unter sein Kinn.

„Finger weg, Granger! Ich komme schon alleine klar“, raunzte er sie an.

Hermine holte verärgert tief Luft.

„Nun stellen sie sich nicht schon wieder so an! Sie sind verletzt und ich möchte ihnen nur behilflich sein.“

„Und ich möchte darauf hinweisen, dass ich mir durchaus auch alleine helfen kann, Granger“, stöhnte er.

„Warum sind sie nicht bei den anderen geblieben? Lupin und Weasley brauchen die Hilfe bestimmt nötiger, als ich.“

„Oh, Entschuldigung Professor, dass ich mir Sorgen um SIE gemacht habe“, sagte sie aufgebracht.

Snape zischte: „Es steht ihnen überhaupt nicht zu, sich um mich zu sorgen. Haben sie wirklich nichts Besseres zu tun, als mich permanent zu verfolgen?“

Hermine war enttäuscht.

„Ich glaube es ja nicht! Ich verfolge sie also permanent, ja?“

Sie spürte, wie sie wieder angriffslustig wurde.

Als er nichts sagte, setzte sie nach:

„Aus ihnen werde ich wirklich nicht schlau, Sir“, sagte sie genervt „auf der einen Seite verbringen sie die Nacht mit mir unter einem Bärenfell, fühlen sich von mir erregt und dann lassen sie mich ihnen in dieser Situation noch nicht einmal helfen. Aber bitte, wie sie meinen. Dann schlage ich vor, dass sie sich in ihrem Blut hier baden und verrotten.“

Dann stand sie abrupt auf und wandte sich mit erhobenem Haupt zum Gehen, als Snape sie im letzten Moment zu Boden riss, bevor sie der Pfeil, der dicht neben ihr im Baum einschlug, sie durchbohrt hätte.

Hermine war auf dem Rücken zum Liegen gekommen und Snape blickte ihr, über sie gebeugt und sie an den Händen festhaltend mit seinen schwarzen, stechenden Augen ins Gesicht.

„Verdammt Hermine, seien sie doch nicht so leichtsinnig“ raunte er „wenn sie schon türmen wollen, dann mit Bedacht und Umsicht!“

Sie erwiderte seinen Blick und sagte abweisend: „Sie waren doch wieder einmal der Grund warum ich überhaupt weg wollte.“

Er hauchte: „Sie hätten gar nicht erst zu mir kommen sollen!“

„Scheißker!“, flüsterte Hermine zurück.

Snape, immer noch über sie gebeugt, schloss, ohne darüber nachzudenken, einem plötzlich überwältigenden Gefühl folgend, mit seinem Mund den ihren. Er küsste sie gierig.

Hermine war völlig überwältigt und erwiderte den Kuss, erst zögerlich, dann immer fordernder.

Keinen von Beiden schien es zu stören, dass Snapes Wunde immer noch heftig blutete und Hermine mittlerweile auch aussah, als wenn sie schwer getroffen worden wäre. Sie schmeckte sein Blut, nahm seinen Geruch wahr, spürte die Zärtlichkeit seiner Lippen und wurde dadurch in einen Sog der Erregung gezogen, aus dem sie sich einfach nicht lösen konnte und wollte. Seine Zunge umspielte ihre Lippen und sie gewährte ihr erfreut Einlass. Das Denken war in diesem Moment völlig blockiert und ihre Zungen umkreisten sich leidenschaftlich.

Sie versuchte ihre Hände aus seiner Umklammerung zu lösen, um ihn damit zu berühren, aber er hielt sie eisern fest.

Mitten im Tummel der Leidenschaft hielt Snape plötzlich inne, richtete seinen Oberkörper auf und sah Hermine erschrocken an.

„Ich muss mich bei ihnen entschuldigen, Miss Granger“, sagte er leise und reuevoll „ich weiß nicht, was über mich gekommen ist. Das hätte überhaupt nicht passieren dürfen.“

Hermine lächelte ihn still an. „Worin besteht ihr Problem, Sir?“

Er schüttelte seinen Kopf. „Es war ein Fehler. Sie vergessen wohl, dass ich immer noch ihr Lehrer bin! Vergessen sie es bitte ganz schnell wieder!“

Nun beugte sich Hermine vor und flüsterte verwegen, mit einem Leuchten in den Augen: „Wie könnte ich diesen überwältigenden, erotischen und absolut umwerfenden Kuss je vergessen, Professor?“

Snape starrte sie mit vor Erstaunen weit aufgerissenen Augen an. Das durfte doch wohl nicht wahr sein! Sie befanden sich in einer gefährlichen Situation, er war gerade erst von einem Fluch getroffen worden, hatte Hermine Granger blutüberströmt geküsst und sie fand das alles erotisch und überwältigend?

Und überhaupt, was bitte schön, war denn an ihm erotisch? Nie hatte er sich, oder hatten andere ihn so gesehen. Er schüttelte verblüfft den Kopf.

Sicher, der Kuss eben war phantastisch gewesen, aber dass sie dies auch so zu sehen schien, bereitete ihm Kopfzerbrechen.

Hastig wandte er sich ab und sah, durch das Buschwerk, zu den anderen hinüber. Kampfhandlungen waren nicht zu ersehen und Potter stand ruhig da und sah in ihre Richtung.

Er atmete tief durch und versuchte er es noch einmal.

„Hören sie, ich entschuldige mich in aller Form für mein Verhalten von eben, Miss Granger. Ich erlag einem schwachen Moment, der sich gewiss nicht wiederholen wird.“

Hermine hob bedauernd die Schultern und sagte nur „Schade.“

Snape war jetzt völlig von der Rolle. Schade? Hatte sie das nicht schon einmal gesagt?

Was bildete sie sich ein? Was erwartete sie von ihm? Seine Gedanken rasten kreuz und quer durch sein Hirn.

Während er sich noch das Hirn zermaterte, warum sie so an ihm festhielt, nahm sie seinen Kopf in beide Hände und sagte sanft:

„Wenn ich mir nun einmal die Wunde ansehen dürfte?“

Er nickte verwirrt und starrte sie an.

Hermine schloss die Wunde im Handumdrehen und legte über sie beide einen Reinigungszauber. Dann begutachtete sie ihr Werk und lächelte ihn an.

„War es wirklich so schlimm, sich von mir helfen zu lassen?“

„Nein, Hermine. Ich...ich wundere mich nur, warum du nicht wütend auf mich bist. Ich habe die Situation eben...ausgenutzt“, stammelte er leise. „Und ich habe doch deinen Widerstand gespürt, ich hätte sofort aufhören müssen, aber...“

Hermine grinste noch immer.

„Widerstand?“, sagte sie und strich ihm liebevoll über die Wange. „Ja, ich wollte, dass du mich loslässt, aber nur damit ich dich berühren und umarmen kann.“

„Aber,...“

„Kein aber, Severus!“, hauchte sie „ich habe es genossen. Es war einfach umwerfend, deine warmen, sinnlichen Lippen zu spüren.“

Sinnliche Lippen? Snape zog die Stirn in Falten. Fragezeichen tanzten in und um seinen Kopf herum.

Was hatte sie denn nun noch alles in ihrem Repertoire, womit er sich niemals identifizieren würde?

Er atmete schwer, was bestimmt nicht an der Flugeinlage von vorhin lag und starrte sie einfach nur verwundert an. Hermine raubte ihm noch den Verstand. Was stellte sie nur mit ihm an, dass er so die Kontrolle über sich verlieren konnte?

Dann grinste er ein wenig und sagte amüsiert:

„Ich kann mich im Übrigen nicht entsinnen, ihnen das Du angeboten zu haben, Miss Granger.“

„Ach, wissen sie Professor Snape, ich denke, wenn man überfallartig von seinem Professor geküsst wurde, hat man automatisch das Privileg dazu erworben. Oder sehen sie das anders?“

Er schmunzelte, sah ihren verlangenden Blick und schon streckte er die Hand nach ihr aus. Er hatte das dringende Bedürfnis, ihr über den Kopf zu streichen, sie irgendwie zu berühren, als Hermine ihn schon voller Gefühl an sich zog, ihm in die Augen blickte und sich seinem Mund näherte.

Er konnte nicht lange widerstehen und erneut versanken sie in einen nicht enden wollenden, leidenschaftlichen Kuss. Seine Zunge fand den Weg in ihre Mundhöhle und er gab ein Stöhnen von sich.

Hermine fuhr energisch durch seine vermeintlich fettigen Haare, die sich nun wunderbar seidig anfühlten, während er beide Hände auf ihrem Po zu liegen hatte und sie fest an sich zog.

Sie knieten auf dem feuchten Waldboden und hielten sich immer noch fest umschlungen und küssten sich, als Hermine Harry ihren Namen rufen hörte.

Nur widerwillig lösten sie sich voneinander.

„Komm“, sagte Snape sanft „wir müssen nachsehen, was sich da drüben tut.“

Hermine seufzte, aber die Realität hatte sie wieder eingeholt.

Er reichte ihr die Hand und zog sie hoch.

„Warte Hermine!“

Er küsste sie noch einmal voller Gefühl und sagte dann: „Lege schnell noch einmal den Schutzzauber über uns! Nur für alle Fälle. Er hält zwar bloß dreißig Sekunden an, aber das sollte reichen. Ach, bitte kein Wort, über den Vorfall von eben...“

Hermine nickte und holte tief Luft. Dann legte sie den Zauber über sich beide und sie eilten zu den anderen.

Als sie Harry erreichten, sahen sie, dass Foster neben ihm stand und sich mit ihm unterhielt. Von Listigem Coyoten war keine Spur zu sehen.

Snape schaute sich misstrauisch um. Wo war dieser Mistkerl?

„Potter, was ist hier los?“, blaffte er Harry an.

Harry schaute Hermine unsicher an.

„Ähm, Mine, ich habe deinen Crucio wieder aufgehoben und...“

„WAS?“, fuhr Snape herum und sah Hermine mit aufgerissenen Augen an.

Hermine sah Severus fest in die Augen und sagte:

„Was hätte ich tun sollen? Du, äh, sie wurden getroffen Sir, Harry wollte ihn schocken, wurde aber von seinem eigenen Fluch erwischt, der zurück kam, Remus schlief und Ron....Ich war wütend und so konnte ich ihn wenigstens aufhalten...“ Sie sah beschämt zu Boden.

Snape schüttelte den Kopf. „Na dann will ich mal hoffen, dass sie nicht so schnell wieder wütend auf mich werden, Miss Granger.“

Hermine hob vorsichtig ihr Haupt und sah, wie Severus sie anlächelte.

Dann drehte er sich um und schaute wieder finster.

„So Potter, ich wüsste gerne, was sich hier zugetragen hat und was macht Foster plötzlich hier?“

Harry räusperte sich.

„Also Hermine rannte zu ihnen, Sir und ich habe kurz darauf den Fluch wieder aufgehoben. Aber Listiger Coyote sprang auf, sah sich um und wollte unbedingt wissen, wo Hermine ist. Als ich es ihm nicht sagte, wurde er ziemlich wütend und hat mich bedroht und dann...und dann wollte er mich wohl umbringen, und dann kam Mr. Foster und bohrte ihm den Speer, der dort liegt in die Schulter.“

Harry deutete auf die blutige Waffe, die einsam im feuchten Gras lag.

„Weiter Potter“, forderte Snape ungeduldig.

„Na ja, er drohte Foster, sich ihn noch später zu krallen, riss sich den Speer heraus und apparierte.“

Snape hatte sich alles Stirn runzelnd angehört und trat nun misstrauisch auf Foster zu.

„Du hast deinen Meister also bedroht und ihn angegriffen, ja?“

Foster warf ängstlich einen Seitenblick zu Harry, so als erhoffte er sich von dort Hilfe, aber Snape trat noch näher an ihn heran.

„Antworte gefälligst, wenn ich dich etwas frage! Wo waren sie eigentlich die ganze Zeit, Foster?“

Foster war nun mehr, als ein wenig ängstlich und schlotterte am ganzen Körper.

„Hören sie, Mr. Snape, ich...ich...“

Snape packte ihn nun an der Schulter und schüttelte ihn wütend.

„Was ich? Hä? Ich habe die Schnauze gestrichen voll von diesem ganzen Theater mit dem Mediziner und dir! Was wird hier gespielt?“

Der Tränkemeister schrie ihn nun an: „Raus mit der Sprache, ehe ich mich vergesse!“

Foster stammelte: „Ich weiß nichts genaues, das müssen sie mir glauben, Sir! Er wollte auf jeden Fall die junge Miss haben, wegen der weiblichen Magie, oder so...“

Nun trat Hermine hinzu.

„Moment mal, Mr. Foster“, ihre Augen blitzten ihn durchdringend an „von welcher Magie sprechen sie eigentlich?“

Sie war sich nicht sicher, ob Foster gesehen hatte, wie sie zauberte. Sie tauschte einen Blick mit Snape aus und sah dann wieder Foster an.

„Ich weiß doch auch nicht“, sagte dieser erschüttert, schlug sich die Hände vor das Gesicht und ließ sich kraftlos zu Boden gleiten. Dann flüsterte er: „Wenn es nach mir gegangen wäre, hätte ich sie gleich zu dieser Pflanze gebracht, wie Wütender Büffel es befohlen hatte, aber Listiger Coyote hat irgendwie alle verhext, ich weiß wirklich nicht genau, was er eigentlich wollte“, schloss er resigniert.

Hermine horchte auf.

„Sie wissen, welche Pflanze wir suchen und wissen, wo sie zu finden ist“, fragte sie ungläubig.

Foster nickte müde und schaute traurig zu ihr auf.

Auf dem Weg zum Wasserfall

Besondere Schlafplätze und ihre Tücken

Alle atmeten erleichtert aus. Foster wusste, wo die Pflanze wuchs und wollte sie hinbringen.

Snape wäre am liebsten sofort aufgebrochen, aber erstens dämmerte es schon und Foster meinte, dass man sie im Dunklen wohl nicht finden würde, womit er Recht hatte, wie Snape ihm zugestehen musste und zweitens, erholten sich Ron und Remus noch. Das heißt sie schliefen nun schon eine ganze Weile und eine Wanderung durch die bergige Landschaft, denn die Pferde waren fort, konnten sie den Beiden nicht zumuten.

Sie beschlossen daher ein kleines Nachtlager an Ort und Stelle aufzuschlagen und im ersten Morgengrauen aufzubrechen. Bis dahin würde Snape, wie er meinte, Ron und Remus schon wieder auf die Beine gebracht haben.

Foster sah sich suchend nach einem Platz zum Nächtigen um und piff dabei vor sich hin. Sie beobachteten ihn von Zeit zu Zeit und wunderten sich über sein Gebaren. Es dauerte aber nicht lange, da hörten sie ein Wiehern und sahen, wie Foster seinem Pferd überglücklich den Hals tätschelte.

Hermine sagte beeindruckt: „Na das nenn ich Treue zwischen Ross und Reiter.“

Foster grinste über das ganze Gesicht.

„Das ist mein Lieblingsspferd“, sagte er stolz „wir sind schon seit Jahren nicht voneinander zu trennen. Ich wusste, dass er irgendwo in der Nähe sein musste.“

Dann nahm Foster die zwei Decken von seinem Pferd herunter und wollte Ron und Remus damit zudecken, als Hermine auf ihn zuing und sie ihm abnahm. Fragend blickte Foster zu ihr und sah erstaunt, wie sie die beiden schäbigen Decken in ein Zelt verwandelte, wo sie alle Platz hatten.

Hermine war gerade dabei, den schlafenden Remus per Mobilcorpus in das Zelt zu bugsieren, als sie erstaunt mitbekam, wie Severus Ron aufhob und ihn höchstpersönlich in das Nachtlager trug.

Drinne machte er sich sogleich daran, in seinem Umhang herumzuwühlen.

Fluchend wandte er sich dann an Hermine.

„Wir brauchen Feuer und Wasser und einige Dinge müssen noch vergrößert werden.“

Er sah ohne seine Magie ziemlich unglücklich aus. Hermine sah sich schnell um, ob Harry in der Nähe war. Zum Glück war er noch draußen, wie sie zufrieden feststellte. Dann umarmte sie Severus von hinten und hauchte ihm tröstenderweise einen Kuss auf die Wange.

Er seufzte wohligh auf und sah ihr dabei zu, wie sie das Feuer entfachte, seinen mitgebrachten Kessel vergrößerte und über die Flammen hing. Dann zauberte sie seine Trankzutaten noch auf handliche Größe und er begann, nicht ohne Hermine dankbar noch einmal geküsst zu haben, mit einem Heiltrank für Ron und Remus.

„Meinst du, dass die zwei morgen früh wieder fit sind, Severus?“

„Ich denke schon. Der Trank muss eine halbe Stunde köcheln, dann zieht er noch zwanzig Minuten und dann verabreichen wir es ihnen. Für Weasley werde ich noch extra etwas Blut bildendes hinzufügen. Du weißt, wie ich zu ihm stehe, aber dass ihm fast die Kehle durchgeschnitten wurde, hat auch mich berührt.“

Hermine umschlang ihn wieder.

„Severus, ich wusste schon immer, dass hinter deiner harten Schale auch irgendwo ein weicher Kern schlummert, der sich danach sehnt, an das Licht zu gelangen.“

„Du übertreibst maßlos, Hermine“, brummte er.

Dann blickte Snape verlegen in den Kessel, so als ob er es bereuen würde, was er eben gesagt hatte.

Hatte er tatsächlich Mitleid mit Weasley bekundet?

Er sollte auch einen weichen Kern haben?

Eine harte Schale war auf jeden Fall vorhanden, jahrelang antrainiert, wie er verstimmt feststellte.

Er versuchte nicht mehr daran zu denken und schüttete dies und das in den Kessel, rührte, erklärte Hermine, was besonders beachtet werden musste...

Inzwischen waren auch Foster und Harry in das Zelt getreten und hatten sich erkundigt, ob die Schlafplätze wohl schon verteilt worden seien.

Hermine hatte nur lächelnd genickt und jedem seinen Platz zugewiesen.

Wie Snape bemerkte, schliefen sie beide rein zufällig nebeneinander. Im äußersten Winkel natürlich! Na so ein Zufall! Ein wenig unbehaglich war ihm schon zu Mute, denn er dachte an die Nacht, die sie vor nicht all zu vielen Stunden gemeinsam verbracht hatten. Und was das Schlimmste war, er wusste nur zu gut um die Wirkung Hermines auf seinen Körper.

Inzwischen war noch einiges passiert. Sie hatten sich geküsst und das nicht nur einmal. Genau genommen das letzte Mal vor fünf Minuten. Oh, bei Merlin!

Nur beim Gedanken daran, spürte er ein Pulsieren in der Lendengegend.

Er musste noch mal mit Hermine sprechen!

Er tat die letzten Handgriffe am Kessel, stand auf und bat Hermine vor das Zelt.

Verwundert, oder besser voller Vorfreude, folgte sie ihm.

„Hermine ich halte es für keine gute Idee nebeneinander zu schlafen“, begann er vorsichtig „du erinnerst dich vielleicht, was letztes Mal passiert ist, als wir gemeinsam unter einer Decke schliefen?“

„Severus, es muss dir doch nicht peinlich sein.“

„Darum geht es nicht...“

„Sondern?“

„Nun ja, wir haben dieses Mal kein Zelt für uns alleine“, wick er aus.

Dann gingen ihm die Argumente aus, denn Hermine umschlang seinen Hals und sah ihm verführerisch in die Augen.

Ihre Lippen näherten sich, als ob sie magnetisch wären. Nichts und niemand konnte sie in diesem Moment aufhalten. Eine ungeheure Anziehungskraft zwischen den Beiden verhinderte es, dass logische Tatbestände in Erwägung gezogen wurden. Sie gaben sich einfach dem Gefühl hin, ohne an irgendwelche Konsequenzen zu denken. Sie genossen es einfach, sich nahe zu sein und hatten das Gefühl, mindestens zehn Zentimeter über dem Boden zu schweben.

Der Kuss schien ewig gedauert zu haben, als sie durch heftig einsetzenden Regen daran erinnert wurden, dass sie nicht alleine auf der Welt waren und es im Zelt noch galt, Kranke mit Heiltrank zu versorgen.

Als sie das Zelt wieder betraten, wandte sich Foster um.

„Ah, ich vermute mal, dass sie wieder alleine sein wollten?“

Snape grinste spöttisch und brummte:

„Sicher Foster, wir haben ja auch sonst keine Probleme!“

Dann kümmerte sich Snape um Remus und Harry und Hermine flössten Ron den Heiltrank mit vereinten Kräften ein.

Rons Halswunde war dank Hermines Fähigkeiten und Kenntnissen gut verheilt. Es würde aber gewiss eine breite Narbe zurückbleiben. Hermine strich noch einmal über seinen Hals und sah ihren Freund dabei besorgt an.

Auch Harry wirkte nachdenklich und besorgt.

„Mine, meinst du er kommt damit klar, dass ihm fast die Kehle durchgeschnitten wurde?“

„Ich hoffe es, Harry. Er stand völlig unter Schock, bevor er eingeschlafen ist. Lassen wir ihn erst mal ausschlafen und sehen morgen weiter.“

Harry sah zu Snape hinüber. „Was wollte der eigentlich schon wieder von dir?“

„Ach, er hat mir unter vier Augen gedankt, dass ich ihm vorhin geholfen habe.“

Dabei blickte sie Harry nicht an. Lügen unter Freunden war widerlich. Aber was hätte sie denn sagen sollen?

„Der hat dir gedankt?“, fragte Harry ungläubig.

„Ich denke, dass auch ein Professor Snape gute Seiten hat, Harry. Jeder Mensch hat gute und schlechte Seiten, nur tendiert der eine eben, aus verschiedenen Gründen, mehr zu positiven, der andere mehr zu negativen Verhaltensweisen.“

Harry dachte über die Worte von Hermine nach und blickte in das Feuer, das züngelnd seine Arme nach einem besonders großen Stück Holz ausstreckte, um es erbarmungslos zu verschlingen und dem Erdboden gleich zu machen.

Hermine legte ihm eine Hand auf die Schulter.

„Los Harry, leg dich auch hin! Ich schätze der morgige Tag wird nicht minder anstrengend, als die letzten.“

„Das fürchte ich auch. Gute Nacht, Mine.“

„Nacht, Harry.“

Sie begab sich zu Severus hinüber, der sie bat, eine der mitgebrachten Eulen zum Leben zu erwecken und zu vergrößern, um sie nach Hogwarts zu senden.

Sie sah zu, wie er eine Botschaft für Dumbledore verfasste und streckte sich, den Pullover über den Kopf ziehend, auf ihrem Lager aus.

Nachdem er die Eule hinausgebracht hatte und zurückgekehrt war, legte er sich neben sie und wünschte ihr schnell eine gute Nacht, um sich dann die Decke bis zur Nasenspitze zu ziehen und sich schlafend zu stellen.

Kurz darauf fühlte er, wie sich Hermines Hand in seine begab und konnte dem Verlangen die Frau neben sich in die Arme zu schließen nur schwer widerstehen.

Als er dann auch noch Hermines Zauberstab auf sich gerichtet sah und spürte, wie er mit nunmehr freiem Oberkörper unter der Decke lag, war die Selbstbeherrschung dahin.

Er zog sie in seine Arme und hielt sie fest umschlungen fest.

Hermine bedankte sich mit einem zärtlichen Kuss und strich ihm dabei über das Gesicht, durch die Haare, über die Schultern, die Brust....so lange, bis er sie ganz auf sich zog und sie deutlich seine Erregung spüren konnte.

„Hermine, wir sollten nicht...“, flüsterte er heiser.

„Psst“, wisperte sie zurück und rieb sich, rittlings auf ihm liegend an seiner Erregung, während sie ihn nunmehr stürmisch küsste.

Er fuhr ihr mit den Händen erst energisch durch die Haare und dann strich er ihr mit den Fingerspitzen den

Rücken hinauf und hinunter, so dass ein Schauer nach dem Nächsten durch Hermine's Körper jagte. Sie stöhnte leise vor sich hin, während der Zärtlichkeitsaustausch unvermindert anhielt.

Nur Sekunden später keuchte Hermine leise auf und biss Severus dabei sachte in die Schulter.

Dieser stöhnte ihr in das Ohr: „Du kleine Hexe! Ich glaube das einfach nicht.“

Sie grinste: „Dann lass es doch!“

„Zu spät“, keuchte er nun ebenfalls von Schauern geschüttelt auf und vergrub seinen Kopf in ihrer Halsbeuge.

Sie lagen noch eine Weile eng umschlungen da, bis Severus sich räusperte:

„Wärst du wohl so nett und ...“

Hermine wusste, was er meinte und wandte schnell einen Reinigungszauber auf sie beide an.

Dankbar in jeder Hinsicht küsste er sie auf die Stirn.

„Gute Nacht, Hermine.“

„Gute Nacht, Severus.“

Hermine lauschte noch in die Nacht, als Severus bereits schlief.

Ob sie jemand gehört hatte?

Ron und Remus schliefen tief und fest, da war sie sich sicher. Foster war ihr schnurzipieegal, und bei Harry hatte sie ein mulmiges Gefühl.

Und wenn schon, nun war es auch nicht mehr zu ändern. Bereuen? Die letzten Minuten liefen wie ein Film vor ihren Augen ab und sie wusste, dass sie es nicht bereute, auch wenn sie sich schon fragte, was in sie gefahren war.

Sie schmunzelte vor sich hin. Da waren sie doch beide zum Höhepunkt gekommen, ohne sich so richtig zu vereinigen. Sie und Snape! Verrückt!

Mit Gedanken, die nur dem Mann neben ihr gewidmet waren, schlief sie, von seinen starken Armen umschlungen, ein.

Als Hermine am nächsten Morgen, auf dem Bauch liegend, erwachte, spürte sie als erstes Severus neben sich, der einen Arm um sie geschlungen hatte und ein wohlige Gefühl machte sich in ihr breit. Sein warmer Atem auf ihrer Schulter vermittelte ihr ein Gefühl von Geborgenheit. Langsam schlug sie die Augen auf und stellte mit Erschrecken fest, dass Remus schon dabei war die Glut des Lagerfeuers zu schüren, um dann Wasser für den Frühstückstee zu erhitzen. Sie war sich sicher, dass er sie im Laufe des Tages noch zur Rede stellen würde. Denn übersehen konnte er die Nähe von ihnen beiden ja nicht haben.

Prima, der Tag fing ja gut an!

Sie holte tief Luft und richtete sich dann langsam auf. Remus blickte zu ihr hinüber.

„Guten Morgen, Hermine. Ich nehme an, du hast gut geschlafen?“, fragte er mit einem Seitenblick auf Snape.

Sie hatte es gewusst! Die Bemerkungen gingen schon los.

„Ja danke, Remus“, sagte sie mit fester Stimme „ich kann nicht klagen.“

Dann schwiegen sie sich an, bis Harry als Nächster zu sich kam und sich gleich an Remus wandte.

„Mann Remus, du hast uns gestern aber mächtig erschreckt. Passiert es öfter, dass du dich mir nichts, dir nichts verwandelst?“

Remus schüttelte seinen Kopf. „Nein Harry, das ist mir noch nie zuvor bei Halbmond passiert. Ich weiß nur, dass ich so unermesslich wütend war und es nicht mit ansehen konnte, was die mit Ron gemacht haben.“

Dann schauten sie alle zu Ron hinüber, der seine Augen zwar geöffnet hatte, aber sich nicht regte. Er fasste sich an den Hals, schrie plötzlich auf und schlug um sich. Sofort eilten sie zu ihm.

„Macht Platz!“, hörten sie da hinter sich die dunkle Stimme von Snape und wichen erstaunt zur Seite.

So wie Snape war, barfüßig, dunkle Hose, nackter Oberkörper, strähnige Haare, kniete er sich neben Ron und legte ihm beruhigend eine Hand auf die Stirn. Der Gryffindor beruhigte sich auch erstaunlich schnell wieder.

„Er hat Fieber“, sagte Snape leise. „Durch den hohen Blutverlust, ist sein Körper ausgetrocknet. Haben wir Wasser da?“ Fragend sah er sich um.

In diesem Moment trat Foster in das Zelt.

„Wasser? Können sie haben. Ich habe gerade die Vorräte aufgefüllt.“

Damit reichte er Snape den Wasserbehälter, welcher ihn dankbar entgegen nahm.

Vorsichtig flösste er Ron dann etwas Wasser ein, huschte zu seinem Umhang, holte noch ein Kraut und sprach dann zu Ron:

„Mr. Weasley, können sie mich hören? Mr. Weasley! Antworten sie mir!“

Ron nickte schwach und starrte sie alle der Reihe nach mit glasigen Augen an.

„Mr. Weasley“, sagte Snape zu ihm „sie müssen dieses Kraut gut kauen, verstehen sie? Es ist gegen das Fieber und die Schmerzen.“

Ron öffnete ohne Widerstand seinen Mund und ließ sich von seinem Tränkelehrer die Pflanze hineinstopfen. Dann wandte sich Snape an Harry.

„Potter, passen sie auf, dass ihr Freund auch alles herunterschluckt!“

Harry nickte schnell.

Damit drehte Snape sich um, schaute Hermine kurz, aber intensiv in die Augen, schnappte sich seine Kleidung und verschwand aus dem Zelt.

Harry war total irritiert wegen dem Auftritt von Snape. Seinen Lehrer halbnackt zu sehen, kam schließlich nicht alle Tage vor. Und dann war er richtig nett zu Ron...und sogar besorgt!

Nachdenklich machte er sich an die Aufgabe, die Snape ihm übertragen hatte.

Ron hatte Schwierigkeiten beim Schlucken und Hermine half ihm dabei, Ron noch mehr Flüssigkeit einzuflossen. Es dauerte eine halbe Ewigkeit, bis das Kraut endlich heruntergewürgt war.

Hermine wandte sich an Foster.

„Was meinen sie Mr. Foster, wächst die Pflanze hier in der Nähe? Ron wird wohl nicht weit laufen können in diesem Zustand und wir haben ja keine Pferde mehr und...“

„Ich habe doch mein Pferd noch“, sagte Foster „aber reiten wäre für ihren Freund nun auch nicht das Richtige. Wir werden ihn auf eine Trage betten. Ich kümmere mich darum. Und wegen der Pflanze müssen wir schon noch ein Stück Weg bewältigen. Ich weiß aber sicher, dass sie oben bei dem Wasserfall wächst, denn ich habe sie selbst mit Listigen Coyoten schon dort gepflückt. Er verwendet sie für seine Heiltränke. Gut ich geh dann mal wegen der Trage und schaue, was sich machen lässt.“

Dann verließ der junge Engländer ebenfalls das Zelt.

Remus, Harry und Hermine sahen sich an. Der Mediziner wusste um die Heilwirkung! Nun wurde auch klar, dass er in Snape ganz sicher einen Konkurrenten sah. Er sah sein Monopol angekratzt. Aber was hatte es mit der weiblichen Magie auf sich?

Snape hatte sich vor dem Tipi seine Robe und seinen Umhang übergeworfen. Es war ihm sehr unangenehm, dass er sich den Anderen so unverhüllt gezeigt hatte. Aber Weasleys Zustand erforderte schnelles Handeln!

Er machte sich auf die Suche nach einem bestimmten Kraut, aus dem er nachher noch einen Trank brauen wollte. Während er sich suchend umsah und hinter jeden Felsbrocken schaute, in der Hoffnung, das ersehnte Pflänzchen zu entdecken, liefen die Bilder letzter Nacht vor seinen Augen ab. Ja sicher, es war sehr erbauend gewesen, aber es durfte eben nicht sein!

Wie sollte es nun weitergehen? Wie sollte er Hermine gegenüberreten, ohne ihr falsche Hoffnungen zu machen?

Er plagte sich mit Gewissensbissen herum und schwor sich, dass es zurück in Hogwarts keine Fortsetzung geben durfte. Auf keinen Fall!

Gerade als er voller Freude endlich das begehrte Kraut in Händen hielt, hörte er ein Schnauben hinter sich und fuhr erschrocken herum.

Direkt vor ihm stand das Pferd, auf dem er nun mehrere Tage unterwegs war. Das Pferd, welches ihn und Hermine getragen hatte. Unzählige Stunden. Und schon waren seine Gedanken wieder nur bei ihr. Ihn durchfuhr ein warmes Gefühl, bei dem Gedanken an sie.

Ihre Küsse waren so berauschend, ihr Geruch so betörend ihre Gegenwart einfach unbeschreiblich entspannend.

Er klopfte seinem Pferd auf den Hals.

„Hast du mich gesucht? Du wusstest, dass ich dich brauchen werde, nicht? Hör zu, dort drin liegt Ron Weasley, ein Schüler von mir, den ich eigentlich nicht ausstehen kann, aber er ist verletzt und kann die Wanderung, die uns noch bevorsteht, nicht zu Fuß bewältigen. Ich möchte, dass du ihn trägst, ok? Wenn es Weasley besser geht, werden Hermine und ich wieder auf dir reiten, versprochen!“

Das Pferd wirbelte mit seinem Kopf herum, als hätte es verstanden und stupste Snape vorsichtig an.

Er legte seinen Kopf auf den Pferderücken und strich sacht darüber. Verrückt, nun redete er auch noch mit Pferden! Aber, dass Hermine und dieser Gaul zu ihm hielten, tat ihm unheimlich gut.

Selten hatte er in seinem Leben Rückhalt erfahren. Sicher, Dumbledore war er verpflichtet und dieser sorgte sich auch um ihn, aber glaubte er, dass der Direktor ihn nur erdulden würde, weil er ihm durch die Spionage sehr zu Nutzen war. Er hatte immer das Gefühl, dass es nichts Aufrichtiges war. Jede Sorge des Schulleiters um ihn, hatte einen bitteren Beigeschmack.

Aber Hermine und das Pferd waren aus freien Stücken bei ihm, gänzlich ohne Gegenleistung.

Hermine! Er seufzte und gab sich ganz seinen Gedanken an die vergangene Nacht hin. Verträumt streichelte er dem Pferd über die Nüstern, als Foster wieder einmal, wie aus dem Nichts auftauchte und ihn durch die plötzliche Anwesenheit erschreckte.

Verärgert blickte er sich um.

„Foster, müssen sie sich immer so anschleichen?“

„Verzeihung, Sir. Ich wollte sie nur bitten, dass sie mir behilflich sind, beim Bauen einer Trage für den jungen Mann.“

Foster zeigte auf zwei Stämme junger Fichten, die er mitgebracht hatte und erklärte Snape, dass diese nun noch am Pferd befestigt werden müssten.

Snape schnaubte:

„Und wozu brauchen sie mich dabei? Wie ich sehe, haben sie alles im Griff, Foster.“

„Sie könnten die Stangen halten, während ich sie bei meinem Pferd anbringe, Sir.“

Foster machte eine Pause und fuhr dann fort „Es ist übrigens erstaunlich, dass dieses Pferd schon nach so kurzer Zeit soviel Vertrauen zu ihnen hat.“

Snape bellte: „Was ist daran erstaunlich? Sehe ich etwa nicht vertrauenswürdig aus, oder was?“

Aber es stimmte. Dieses Tier war direkt zu ihm gekommen. Weil es ihn mochte? Und vertraute? Ihn

durchfuhr wieder dieses neue, warme Gefühl, dass er seit ein paar Tagen für Hermine hegte. Und nun auch für dieses vierbeinige Etwas vor ihm. Ein flüchtiges Lächeln huschte über sein Gesicht.

Nun schon etwas milder gestimmt, war er Foster behilflich. Sie bereiteten schweigend alles für den Abmarsch vor.

Kurz darauf wurde Ron auf die gefertigte Trage geschnallt, das Zelt von Hermine wieder zum Verschwinden gebracht und die Wanderung zur Pflanze in Angriff genommen.

Snape führte stolz sein Pferd am Zügel und schmunzelte vor sich hin. Die Blicke der anderen, als sie mitbekommen hatten, dass sein Tier zu ihm zurückgekehrt war, waren einfach gold wert.

Sie waren ungefähr seit zwei Stunden unterwegs. Hermine lief schweigend neben ihm her und nur von Zeit zu Zeit warfen sie sich einen bedeutungsschweren Blick zu. Sie hatten sich nicht über die letzte Nacht unterhalten und trotzdem spürten beide die Verbindung, die zwischen ihnen bestand.

Foster führte den kleinen Zug an und Ron war auf die Trage gebettet worden, welche nun von Fosters Pferd gezogen wurde. Harry ging neben seinem Freund her und in den Momenten, in denen Ron wach war, sprach er ihm Mut zu und versuchte ihn aufzuheitern. Ein paar Mal war Ron auch ein Lächeln geglückt, aber die meiste Zeit schlief er, weil er noch viel zu schwach war. Doch sein Zustand hatte sich schon wesentlich gebessert, worüber alle, einschließlich der Tränkemeister, sehr erleichtert waren.

Der Weg führte immer noch vorwiegend bergauf. Sie kamen an eine Stelle, an der mit Pferden kein Weiterkommen war, erst recht nicht mit einer Trage. Foster ließ anhalten und zeigte auf den dichten Wald, die Felswände und die undurchdringlichen Büsche.

„An dieser Stelle kommen wir nur noch zu Fuß voran. Ich schätze, dass es circa noch zwei Stunden Aufstieg bedeutet, bis wir oben beim Wasserfall sind und die Pflanze ernten können. Die Pferde müssen wir hier lassen, ebenso ist ein Fortkommen mit der Trage, so gut wie unmöglich. Es würde auch zu anstrengend werden, für den jungen Mann, fürchte ich.“

Snape und Remus sahen sich an. Es widersprach der Reiseregeln, sich noch einmal zu trennen. Die Chance, die Pflanze in die Finger zu bekommen, war aber zu verlockend.

„Was meinst du, Severus“, fragte Remus „wenn ich mit Ron hier bleibe und du gehst mit Harry und Hermine hoch? Anders werden wir wohl nicht weiterkommen.“

„Vorausgesetzt, Foster stellt uns hier keine Falle“, sagte Snape und sah den jungen Engländer durchdringend an „werden wir wohl darauf zurückgreifen müssen.“

Foster winkte gleich ab. „Nein Sir, ich stelle ihnen keine Falle, ganz sicher nicht! Vor dem Einbruch der Nacht werden wir wieder zurück sein. Bitte vertrauen sie mir!“

„Es gibt da aber noch ein Problem“, sagte Snape und sah Foster an. „Mr. Foster wir würden uns gerne noch vorher beraten. Dafür haben sie doch Verständnis, oder?“

Foster verstand und trollte sich zu seinem Pferd, dass sich ein paar Meter weiter hinten an einem grünen Busch den Magen voll schlug.

Als Foster weg war, sagte Snape:

„Gut, ich gehe mit Foster mit und Potter wird uns begleiten. Jemand an meiner Seite, dem die Magie noch nicht abhanden gekommen ist, kann ja schließlich nicht schaden.“

Snape sah Harry, während er sprach, jedoch nicht an. Die Angelegenheit war so schon erniedrigend genug für ihn.

„Hermine allerdings“, fuhr Snape fort „sollte lieber hier bleiben. Zum einen kann sie euch schützen und

zum anderen kann sie in der Zwischenzeit einen Trank für Weasley brauen. Hier“, er reichte ihr ein Bündel Kräuter „diese habe ich heute frisch gepflückt. Mit kochendem Wasser übergießen, zwanzig Minuten ziehen lassen und dann hiervon fünf Tropfen hinzufügen. Das ganze achtmal im Uhrzeigersinn rühren und abkühlen lassen. Wenn es erkaltet ist, geben sie noch hiervon zwei Tropfen hinzu und verabreichen es Weasley sofort. Die Wirkung dürfte dann nicht lange auf sich warten lassen und ihr Freund wird sich wie neu geboren fühlen. Haben sie alles verstanden?“

Hermine schaute ihn ein wenig verwundert an und nickte. Es war schon eigenartig, plötzlich wieder so unpersönlich von ihm angesprochen zu werden.

Snape sah sich nach Foster um und dieser rief: „Können wir dann aufbrechen?“

Der Meister der Zaubersprüche drehte sich zu Harry um:

„Los Potter, machen wir uns auf den Weg!“

Widerwillig ging Harry zu Snape. Das hatte ihm gerade noch gefehlt! Mit dieser Fledermaus ein paar Stunden allein zu verbringen. Nun gut, nicht allein, aber Foster war in seinen Augen auch nicht viel besser. Er traute ihm einfach nicht. Was, wenn das doch eine Falle war? Oder dieser hinterhältige Mediziner tauchte hier auf, während sie sich zum Wasserfall begaben?

„Na, Mr. Snape wollen sie sich denn gar nicht von ihrer Frau verabschieden“, fragte da Foster.

Snape schaute zu Hermine hinüber und wusste nicht so richtig, wie er sich ihr gegenüber verhalten sollte. Unsicher sah er sie eine Weile an, bis sie sich erhob und langsam auf ihn zuing.

„Möchtest du dich nicht von mir verabschieden, Severus?“ Sie grinste.

„Was soll ich tun, wo doch alle Augen auf uns gerichtet sind“, sagte er mürrisch.

„Ach komm schon! Remus weiß es sowieso, Ron schläft schon wieder, Foster erwartet es von uns und Harry... nun ja, er wird es überleben“, sagte sie leise.

Sie trat noch einen Schritt auf ihn zu, so dass sie sich fast berührten und sah ihm bittend in die Augen. Tief Luft holend, legte er seine Arme um sie, gab ihr einen Kuss auf die Stirn und sagte steif: „Pass gut auf dich auf, Hermine! Und mit dem Trank weißt du ja Bescheid.“

Dann wollte er gehen, aber Hermine packte ihn am Arm.

„So einfach lass ich dich aber nicht gehen.“

„Was willst du Hermine, so ein öffentliches Spektakel liegt mir nicht, wie du eigentlich wissen solltest.“

„Ach, letzte Nacht, was war das denn“, sagte sie, die rechte Augenbraue hochziehend.

„Ähm, die Initiative ging wohl eher von dir aus, wenn ich mich recht entsinne.“

„Du hast nichts dagegen unternommen, Severus, also wird es dir nicht so unangenehm gewesen sein.“

Gerade jetzt wollte er damit nicht beginnen, aber er musste einfach die Karten auf den Tisch packen. Das war er Hermine und sich schuldig.

Er schloss kurz die Augen.

„Ich glaube, wir sollten etwas Grundsätzliches klären, Hermine. Ich möchte dir keine falschen Hoffnungen machen. Eine Beziehung, wie du sie dir vielleicht vorstellst, wird es definitiv nicht geben. Wenn wir wieder in Hogwarts sind, wird alles beim alten sein. Ich bin dein Lehrer und du meine Schülerin, nichts weiter!“

Er sah, wie sich Enttäuschung in ihrem Gesicht den Weg bahnte. Es tat ihm auch leid und er bedauerte es auch, aber ein anderer Ausweg kam nicht in Betracht.

„Severus“, sagte sie leise, bemüht sich ihre Enttäuschung nicht anmerken zu lassen „ich mag dich und ich glaube, dass ich mich in dich verliebt habe und...“

„NEIN, Hermine! Solche Gefühle sind völlig fehl am Platz.“

„Empfindest du wirklich nichts für mich?“

Was sollte er denn darauf nun antworten, er wusste es doch selbst nicht so genau.

„Erstens, geht es darum nicht und zweitens, natürlich empfinde ich etwas für dich, wie für jeden anderen Menschen auch. Man empfindet immer irgendetwas für jemanden. Abneigung, Zuneigung, was weiß ich... Ja, wir müssen dann auch los.“

„Was empfindest du für mich?“

Sie ließ mal wieder nicht locker. Toll! Snape fühlte sich unwohl in seiner Haut. Solche Gespräche behagten ihm nun überhaupt nicht.

„Was, Severus?“

Verlegen brummte er: „Nun für dich wohl eher Zuneigung. Ich muss jetzt wirklich los, Hermine.“

„Küss mich bitte!“

„Das habe ich doch schon...“

„Aber nicht richtig“, beharrte sie.

Er sah sie nur an.

Sie verdrehte die Augen. So wurde das wohl nichts. Da musste sie schon selbst die Initiative ergreifen. Also schlang sie einfach ihre Arme um seinen Hals und presste ihre Lippen auf seinen Mund. Er wollte sich losreißen, aber Hermine gab ihm einfach nicht frei, sondern brachte nun auch ihre Zunge zum Einsatz.

Resigniert erwiderte er ihre Zärtlichkeit, sich unangenehm bewusst, dass sie unter Beobachtung standen. Aber Hermine hatte ihn voll im Griff und presste sich immer enger an ihn.

Wie sollte er bei solch einem Überfall noch Distanz wahren? Vom logischen Standpunkt her betrachtet, war dies hier völlig absurd und inakzeptabel. Sein Körper reagierte wieder einmal auf sie, während sein Gehirn ihm befahl, sofort den Rückzug anzutreten.

Einen Kampf, den er im jetzigen Stadium der Erregung zu verlieren drohte. Der Moment des Absprungs war eindeutig verpasst.

Dem Augenblick ergeben, seufzte er und drängte Hermine in die Richtung des Felsens hinter ihnen, wo sie ein wenig geschützt vor den neugierigen Blicken sein konnten.

Ein Felsvorsprung, der auf Hüfthöhe war, veranlasste ihn, Hermine hoch zu heben und sie darauf zu platzieren.

Hermine schlang sofort ihre Beine um ihn und sie setzten ihre stürmischen Küsse aneinandergespresst unbeirrt fort.

Er bemerkte, wie ihre Hände auf Wanderschaft gingen und seinen Körper hinabwanderten, um kurz darauf in seinem Schritt zu verharren. Er stöhnte laut auf, als ihre Hand seine Erregung umschloss und versuchte seine Zunge noch tiefer in ihrer Mundhöhle zu versenken.

Hermine bekam mit, dass er jetzt an einem Punkt war, wo er keinen Widerstand mehr leisten würde und ließ ihre linke Hand in seiner Hose verschwinden, während die rechte Hand in seinem Nacken verweilte und nicht gewillt war, den Mann, den sie liebte auch nur einen Millimeter zurückweichen zu lassen.

Er keuchte auf, als ihre Hand damit begann, seine Erregung auf und ab zu bewegen. Ihm kam das alles ziemlich unwirklich vor, sein Verstand schien komplett ausgeknipst worden zu sein.

Es dauerte nicht lange, bis ihn Welle der Erleichterung überrollte und er heftig atmend vor ihr stand und sie wortlos ansah.

„Ist dir nicht gut, Severus?“, fragte Hermine besorgt.

Er lachte. „Nicht gut? Mir geht es phantastisch und du bist nicht ganz unbeteiligt daran. Obwohl es hätte...“

„...nicht passieren dürfen, ich weiß, Severus.“

„Hermine du bist total verrückt!“

„Das Kompliment kann ich nur zurückgeben, Severus. Du scheinst verrückt genug zu sein, dich mit mir abzugeben.“

Er lächelte und schüttelte den Kopf.

„Und nun? Was ist mit dir? Jetzt habe ich ein schlechtes Gewissen, weil du nicht...“

„Mach dir mal darum keine Gedanken! Wenn du zurück bist und die Pflanze mitgebracht hast, kannst du dich ja bei mir revanchieren!“

Nachdem Hermine den Reinigungszauber über sie beide gelegt hatte, gingen sie Arm in Arm zu den anderen zurück, die sie schon mit großen, verwundert dreinblickenden Augen erwarteten.

Snape räusperte sich.

„So, da nun alles geklärt ist...Potter würden sie dann wohl endlich herkommen?“

„Warum soll ich eigentlich mit dem mitgehen“, ereiferte sich Harry „soll er doch Hermine mitnehmen!“ Trotzig stand Harry da und bedachte Snape mit abfälligem Blick.

Snape brummte hinter Hermine stehend: „Eines Tages erwürge ich ihn, ich schwöre es!“

Hermine war ebenfalls verärgert über Harrys Verhalten und trat dicht an diesen heran.

„Oh Harry, es ließe sich natürlich einrichten, dass ich mitgehe und du hier bleibst, aber Moment, da fällt mir ein, dass du zu selten im Zaubertränkeunterricht bei Professor Snape aufgepasst hast“, sagte sie spöttisch „vielleicht hättest du deine Freizeit mit Lernen verbringen sollen, statt ständig nur an Quidditch zu denken und dieses dämliche Zaubererschach zu spielen.“

Harry wollte etwas erwidern, aber Hermine sprach schon weiter: „Es hätte dir auch gut getan, am Wochenende hin und wieder Madame Pomfrey zu assistieren, vielleicht wärst du dann in der Lage gewesen, diesen Heiltrank für Ron herzustellen und ich hätte in aller Ruhe mit Professor Snape die Pflanze holen können! Aber so...?“

Snape war erstaunt. Besser hätte er Potter das auch nicht sagen können!

Harry schnaubte wütend.

„Was hat der mit dir gemacht?“ Sein Blick fiel wieder auf Snape und plötzlich grinste er. „Verhext kann er dich ja nicht haben, er hat ja keine Magie mehr.“

Hermine schüttelte den Kopf. „Und darüber freust du dich? Oder wie darf ich dein Grinsen deuten?“

„Dein Professor, sollte sich langsam mal mit Muggelwaffen vertraut machen, um sich im Ernstfall verteidigen zu können“, spottete Harry „dann könntest du hier fachmännisch deinen Trank brauen und ich müsste mich nicht mit dieser Fledermaus durch die Botanik schlagen, sondern könnte meinen Freund Ron moralisch unterstützen.“

Harry und Hermine standen sich angriffslustig gegenüber und Snape rang um Fassung. Dieser Bengel amüsierte sich über seine Magielosigkeit und nannte ihn vor allen Fledermaus! Er war kurz davor, die Beherrschung zu verlieren. Noch ein Wort von Potter und er könnte für nichts garantieren!

Hermine drehte sich zu Severus um und sagte leise. „Bleib ruhig! Er will dich provozieren, da stehst du doch drüber! Aber mal was anderes, du hast doch bestimmt von diesen Gastgeschenken noch etwas übrig, oder? Ich könnte die Messer in Speere oder so verwandeln. Eine Muggelwaffe wäre doch wirklich besser, als nichts.“

„Muggelwaffe! ICH WILL KEINE MUGGELWAFFE!“, schrie Snape.

Es dauerte eine Weile, bis sich Severus von Hermine und Remus überreden ließ, einen Teil der Messer in landestypische Waffen, wie Pfeil und Bogen zu verwandeln. Remus hatte auch an ein Gewehr gedacht, aber so sehr sich Hermine auch bemühte, gelang es ihr nicht, dies zu bewerkstelligen.

Remus selbst war nun mit einem Messer und einem Bogen mit mehreren Pfeilen ausgerüstet. Hermine hatte den Pfeilköcher so verhext, dass er sich immer wieder von allein auffüllte. Zufrieden begutachtete sie ihr Werk.

Severus hingegen hatte sich, für einen prachtvoll gearbeiteten Tomahawk entschieden, den Hermine immer wieder verändern musste, bis er ihm annehmbar erschien. Außerdem hatte auch er nun ein Messer am Gürtel und den Bogen samt dem sich wieder von allein auffüllenden Pfeilköcher auf dem Rücken.

Etwas unsicher stand er da und schaute an sich herunter, als Foster sagte:

„Ich weiß nicht, was hier vor sich geht, aber könnte ich vielleicht auch ein Messer erhalten? Meines ist verschwunden und ohne Messer ist man hier nichts.“

Remus lachte. „Entschuldigen sie Mr. Foster, natürlich. Es muss für sie wirklich ungewöhnlich sein. Was dürfen wir ihnen denn anbieten?“

Der junge Engländer entschied sich für ein Messer und den Zauberköcher. Seinen Bogen, den er selbst gefertigt hatte, wollte er auf jeden Fall behalten. Stolz betrachtete er seine neuen Errungenschaften und erinnerte dann daran, endlich loszuziehen, um vor Einbruch der Dunkelheit zurück zu sein.

Hermine trat an Snape heran. „Viel Glück und vertrage dich bitte mit Harry!“

Snapes Gesichtsausdruck war nicht zu deuten, er nickte nur, strich ihr seufzend über die Wange und wandte sich zum Gehen.

Hermine ging dann zu Harry.

„Harry, entschuldige wegen vorhin, aber warum musstest du ihn auch gleich so anfahren?“

„Lass mich in Ruhe Hermine! Kümmere du dich lieber um deinen Trank, das kannst du doch so gut. Hast ja immer schön aufgepasst bei Snape.“

Der Seitenhieb war angekommen bei ihr. Und saß. Sie wusste nicht, was sie jetzt sagen sollte, ohne es schlimmer zu machen.

Sie versuchte es mit: „Pass auf dich auf, Harry. Ich hoffe, ihr seid schnell wieder da.“

Harry verzog seinen Mund zu einem schiefen Grinsen. „Kann ich mir vorstellen! Damit du dich gleich wieder diesem Ekelpaket an den Hals werfen kannst.“

„Ich warne dich! Nenne ihn gefälligst nicht so!“ Hermines Augen funkelten bedrohlich.

„Ich nenne ihn so, wie es mir passt. Was hast du denn da hinten am Felsen mit ihm gemacht? Hättet ihr euch nicht hier zum Abschied die Hand reichen können?“

Hermine spürte, wie sie rot anlief. „Wir haben uns verabschiedet.“

Harry sah sie abweisend an und sie fühlte sich immer unbehaglicher unter seinem Blick. Severus, der die Beiden beobachtet hatte und unschwer erriet, dass es um ihn ging, ging auf sie zu und hörte, wie Hermine gerade zuckersüß sagte:

„Was willst du Harry, dass ich mich so intensiv von dir verabschiede, wie ich es von Severus getan habe?“

Snape klappte die Kinnlade herunter und sie hörte ihn hinter sich geräuschvoll ein und ausatmen. Sie schloss für einen Moment die Augen.

Der Zaubertränkemeister schritt an Hermine vorbei, packte Harry am Arm und zischte:

„Das reicht, Potter, sie kommen jetzt mit!“

„Den Teufel werde ich tun! Fassen sie mich gefälligst nicht an!“ Damit riss er sich los und trat, entschlossen die Hände vor der Brust verschränkt, ein paar Meter zurück. Snape zögerte einen Augenblick, dann fiel ihm grinsend etwas ein.

„Nun, so lange Mr. Potter sich noch wie ein Kleinkind benimmt, kann ich mich ja noch einmal ausgiebig von meiner Frau verabschieden.“

Er drehte sich um, legte eine Hand unter Hermines Kinn und gab ihr einen unendlich zärtlichen Zungenkuss.

Hermine wusste, dass er damit Harry ärgern wollte und löste sich widerwillig von ihm und schaute ihn böse an.

„Entschuldige, aber dass konnte ich mir jetzt nicht verkneifen, Hermine“, flüsterte er sanft.

„Ihr seid so widerlich“, rief Harry aus, als Remus wütend auf seine Füße sprang und zu den Streitenden marschierte.

„Hört sofort auf mit diesem Theater! Und damit meine ich euch alle drei Es ist ja nicht mehr zum Aushalten mit euch. Harry Potter, du wirst, ob du nun willst oder nicht, mit Professor Snape mitgehen! Hermine bleibt hier und braut den Trank und du“, damit trat er dicht an Snape heran und sagte leise „musstest ihn nicht noch zusätzlich provozieren, indem du Hermine genau vor seinen Augen küsst!“

Snape schaute völlig unschuldig und erwiderte: „Ich weiß leider überhaupt nicht, wovon du sprichst, Remus.“

Kurz darauf setzte sich das Trio endlich in Bewegung, hinauf zum Wasserfall, hin zur Pflanze.

Die Pflanze

Hermine machte sich, in Gedanken versunken, daran, den Trank für Ron zu brauen, wobei sie es tunlichst vermied, Remus in die Augen zu sehen. Sein Blick, der auf ihr ruhte war ihr nicht entgangen, aber sie mochte sich nicht, so kurz nachdem sie Severus wieder so nahe gewesen war, auf ein Rededuell mit Remus Lupin einlassen. Dafür schwelgte sie noch in zu schönen Erinnerungen.

Das Kraut, was immer es auch sein mochte, verströmte einen aromatischen Geruch, der die Sinne zu vernebeln schien. Als sie das kochende Wasser auf diese Pflanze gegossen hatte, ganz nach Severus Anweisung, hockte sie in eine Wolke gehüllt um das Feuer herum und hätte am liebsten gelacht. Was war das nur für ein Teufelskraut, das sie die Welt um sich herum vergessen machen wollte?

Sie hielt die Phiolen bereit, von denen sie noch Tropfen hinzugeben sollte und versuchte sich zu erinnern, was es sein könnte. Sie roch daran, schüttelte es, roch wieder. Sie kam nicht darauf. Einige Fragen müsste ihr Severus schon noch beantworten müssen, wenn er zurückkehrte.

Ron war inzwischen erwacht und hatte nach etwas zu Trinken verlangt. Remus war sofort zu ihm geeilt und hatte ihm ein wenig Flüssigkeit eingeflösst. Mitfühlend strich er Ron über die Stirn, als sich dieser erkundigte, wo denn die anderen wären.

„Mr. Foster weiß doch, wo die Pflanze wächst“, sagte Remus „und nun ist er mit Harry und Professor Snape zum Wasserfall unterwegs. Ich hoffe wirklich, dass sie fündig werden.“

Ron runzelte die Stirn.

„Aber ich dachte, dass wir uns nicht mehr trennen wollten, weil es hier ringsherum so gefährlich ist.“

Hermine stand auf und ging zu ihrem Freund hinüber.

„Sicher, da hast du recht, Ron“, sagte sie „aber wir wären mit den Pferden und der Trage nicht weitergekommen. Es geht nur bergauf, durch dichtes Gestrüpp und so.“

Ron ließ den Kopf hängen.

„Na toll, ich bin euch nur ein Klotz am Bein. Warum musste ich auch unbedingt mitkommen wollen?“

„Ron Weasley, nun höre mir mal gut zu“, sagte Hermine streng „niemand, wirklich niemand konnte ahnen, wie gefährlich es hier werden würde. Sieh mal, ich wurde geraubt und um mich wiederzuholen, haben sich du und Severus in Gefahr begeben.“

Innerlich verfluchte sie sich, dass sie Severus und nicht Professor Snape gesagt hatte. Harrys Reaktion reichte ihr nämlich erst einmal. Aber Ron schien dies nicht so mitbekommen zu haben.

„Oder ich, Ron“, mischte sich Remus ein „ich habe mich unverhofft verwandelt und hätte dir und den anderen gefährlich werden können. Außerdem haben Severus (bei der Nennung des Namens, schielte er zu Hermine hinüber) und ich keine Magie mehr.“

Er musste plötzlich lachen und zeigte Ron dann seine Muggelwaffen, der sie beeindruckt begutachtete und dann ungläubig fragte: „Hat Snape auch so etwas?“

Dieses Mal lachten Hermine und Remus gleichzeitig auf.

„Ja, hat er. Die Idee stammte von Harry und er war nicht sehr erbaut darüber.“

„Snape mit Pfeil und Bogen!“ Ron kicherte vor sich hin. „Und Harry ist so ohne Weiteres mit Snape, der altem Fledermaus, losgezogen“, fragte Ron neugierig.

„Nun, nicht so ohne weiteres“, sagte Remus und schaute zum wiederholten Male zu Hermine „ich musste ihn schon fast dazu zwingen. Ron, noch etwas, nenne ihn bitte nicht Fledermaus, er ist immer noch dein Professor!“

Hermine wandte sich schnell ab und rührte weiter in dem Trank herum.

„Weißt du Ron“, sagte Remus hastig „Hermine braut gerade einen Trank für dich, der dich wieder auf die Beinen bringen wird und deshalb ist sie auch hier geblieben.“

Hermine sagte grinsend, ohne aufzublicken: „Er ist fast fertig und muss nur noch ein bisschen abkühlen. Ich hoffe, dass ich alles richtig gemacht habe.“

Als der Trank abgekühlt war, füllte Hermine einen Becher voll und reicht ihn lächelnd Ron. Er trank ihn aus und streckte sich dann auf seiner Trage müde aus. Die Unterhaltung war für ihn doch noch sehr anstrengend gewesen. Er murmelte nur noch: „Ich hoffe es hilft“ und war auch schon wieder eingeschlafen.

Hermine und Remus saßen alleine um das Feuer herum. Es war noch hell, aber die Sonne gerade hinter den Wolken, die sich immer mehr zusammenbrauten, verschwunden. Man spürte deutlich den Temperaturunterschied und ein Frösteln überzog Hermines Körper. Sie zog ihre Füße zu sich heran und umschlang diese mit ihren Armen.

„Die Nächte hier in den Bergen sind verdammt kalt“, sagte Remus, um überhaupt etwas zu sagen, denn das ewige Schweigen nervte ihn langsam. Nicht, dass er ein ewiger Schwätzer gewesen wäre, nein, er liebte die Ruhe, aber das, was zwischen Hermine und ihm unausgesprochen stand, ließ ihn unruhig sein.

„Kann sein Remus“ antwortete Hermine leise „ich müsste uns aus irgendetwas noch ein Zelt zaubern, denn ich fürchte, es wird zudem noch beginnen zu regnen.“

„Nimm doch einfach wieder die Pferdedecken! Daraus hast du doch schon einmal eine angenehme Behausung kreiert.“

Hermine überlegte kurz, dann sagte sie, bemüht jede Regung Remus zu registrieren:

„In der Tat, das habe ich schon einmal geschafft und ich erinnere mich, in Severus Armen hervorragend geschlafen zu haben.“

Nun, da sie es ansprach, konnte er auch endlich etwas dazu sagen.

„Hermine, verstehe mich bitte nicht falsch, ich möchte gar nichts dagegen sagen, denn was eigentlich alles dagegen spricht, das wisst ihr selber. Ich frage mich nur, wie das zurück in Hogwarts werden soll.“

Traurig antwortete Hermine:

„Es wird in Hogwarts keine Fortsetzung geben, Remus. Das hat mir Severus unmissverständlich erklärt.“

„Das hat er wirklich gesagt?“

„Ja, leider. Weißt du, ich hätte nie gedacht, dass mir dieser Mann eines Tages soviel bedeuten könnte. Ich habe ihn nie gehasst, oder so. Aber es gab Zeiten, da hatte ich wirklich Angst vor ihm. Na ja und bis vor kurzem konnte ich ihn auch nicht besonders gut leiden. Aber als wir uns da an dieser Pferdekoppel angegiftet haben, da war plötzlich irgendetwas zwischen uns, ich kann es nicht genau beschreiben, Remus. Es hat irgendwie gefunkt zwischen uns.“

Remus hatte so etwas in der Art erwartet, war dann aber doch überrascht, dass Hermine so offen über ihre Gefühle sprach.

„Wenn du mit der Schule fertig bist... vielleicht könnt ihr dann noch einen Weg zueinander finden. Ich meine, so lange ist es doch nicht mehr hin. Die paar Monate. Und ich sehe, dass du ihm keineswegs egal bist, Hermine.“

Hermine seufzte nur, ging dann zu den Pferden hinüber, holte die Decken und bereitete alles vor, um bei einem heftig einsetzenden Regen, wie er heute wahrscheinlich noch bevorstehen würde, gewappnet zu sein. Remus war ihr dabei behilflich, so gut er es ohne Magie vermochte.

Sie schafften es gerade noch, den schlafenden Ron in das Zelt hinein zu bringen, als es schon begann, wie aus Eimern vom Himmel zu schütten. Der Regen prasselte heftig auf das Zelt nieder und kleine Sturzbäche verschafften sich Einlass am Zelteingang.

„Mist Remus, sieh dir das an“, rief Hermine „dass Wasser kommt hier rein.“ Remus lachte.

„DU wolltest jedem den Impervius überhelfen, Hermine. Ob du Zelte mit eingeschlossen hattest, entzieht sich allerdings meiner Kenntnis.“ Remus gluckste immer noch vor sich hin.

„Sehr witzig, wirklich“, rief Hermine verärgert. „Was soll ich denn jetzt machen? Ich habe keine Lust um diese Jahreszeit mit einer klitschnassen Decke die Nacht zu verbringen.“

Remus kam aus dem Gekicher gar nicht mehr heraus. „Tja, du bist arm dran Hermine, selbst dein menschliches Wärmekissen ist zur Zeit außer Haus.“

„REMUS! Höre bitte auf mit dem Gegrinse!“ Sie warf ihm einen bösen Blick zu.

„Entschuldige“, er bekam sich nur langsam wieder ein „ich schlage vor, wir gehen raus und du sprichst den Imprägnierzauber von draußen auf das Zelt aus. Wir sollten auch die Pferde vor dem Zelteingang anpflocken. Es wäre tragisch, wenn sie davonlaufen oder gestohlen werden würden.“

Hermine blickte ihn nachdenklich an. Wann war er eigentlich schon mal so albern gewesen? Sie konnte sich nicht daran erinnern. Verwundert schüttelte sie den Kopf.

„Na los, dann lass uns das erledigen! Holst du die Pferde?“

„Ja. Schon gut.“ Immer noch grinsend schlug er die Plane des Zeltes zurück und sie trat hindurch.

Es regnete immer noch wie verrückt und schien gar nicht mehr aufhören zu wollen. Im Nu waren sie bis auf die Knochen durchnässt. Wie es Severus und Harry wohl gehen würde? Bei diesem Wetter den steilen Pfad nach oben zum Wasserfall zu bewältigen, musste auch nicht sehr angenehm sein. Aber sie würden ja heute noch zurückkommen und dann konnten sie endlich den Trank brauen, der dem Direktor das Leben retten würde. Da fiel ihr ein, dass sie immer noch nicht wusste, an welcher Krankheit Dumbledore denn nun litt.

Als Remus mit den Pferden wieder da war, diese vor dem Eingang angepflockt hatte und auch Hermine ihren Zauber angebracht hatte, gingen sie wieder hinein, schauten nach Ron und setzten sich um das Feuer, dass Hermine schnell mit INCENDIO! entfacht hatte.

„Remus, weißt du eigentlich, was Dumbledore nun hat? Ich meine, wir jagen hier hinter einer Pflanze her, setzen uns unzähligen Gefahren aus und ich weiß noch nicht einmal, wozu dieses Kraut gut sein soll.“

„Da muss ich dich enttäuschen, Hermine. Das weiß wohl nur Severus. Ich wurde nur schnell zum Schloss beordert, weil ich auf eine Expedition mitgehen sollte. In dem Schreiben vom Direktor stand davon nichts und ich hatte auch gar keine Zeit großartig nachzufragen, denn kurz darauf sind wir doch schon aufgebrochen. Aber jetzt, wo du es ansprichst... Warum hat niemand die letzten Tage Severus danach gefragt? Schon merkwürdig! Ich habe überhaupt nicht daran gedacht, nachzuhaken...“

„Ich wundere mich auch über mich“, sagte Hermine „es ist doch sonst nicht meine Art, irgendetwas zu tun, ohne zu wissen, wofür oder wozu. Ich hinterfrage doch sonst alles.“

Verwundert und in Gedanken versunken reichte sie Remus einen Tee hinüber, den sie noch in ihrem Umhang entdeckt und eben aufgebrüht hatte.

Foster führte den Zug hinauf auf den Berg an. Von Ferne hörten sie schon den Wasserfall rauschen, aber der Weg dorthin gestaltete sich schwieriger, als erwartet. Als wenn es nicht schon genug gewesen wäre das dichte Buschwerk zu durchqueren und den richtigen Tritt auf dem unebenen Boden zu finden, nein es begann auch noch in Strömen zu regnen. Der felsige Untergrund wurde so glitschig, dass sie ständig abrutschten und nur langsam einen Fuß vor den anderen setzen konnten. Rinnsale von Wasser kamen ihnen entgegen und die Erdmassen, die nun in immer größeren Ausmaßen mitgeschwemmt wurden, umspülten ihre Füße. Ihre Schuhe hatten sich mit Wasser und Modder dermaßen voll gesogen, dass sie das Gefühl hatten, Blei mit sich herumzuschleppen. Zudem war der Anstieg, den sie bewältigen mussten, enorm, so dass es kein Wunder war, dass sie nach einer Stunde Fußmarsch alle drei völlig außer Atem waren.

„Ich kann nicht mehr“, maulte Harry herum. Snape grinste spöttisch.

„Tja Potter, dies hätten sie sich alles ersparen können, aber sie wollten ja partout in meinem Unterricht

nicht aufpassen und soweit ich Hermine verstanden habe, auch im Krankenflügel nicht aushelfen. “

„Sparen sie sich ihre Kommentare“, sagte Harry abfällig „egal, was ich in ihrem Unterricht auch geleistet hätte, sie hätten sowieso etwas zum Kritisieren gefunden. Und wie ich meine Freizeit gestalte, geht sie gar nichts an.“

Snape wollte etwas Gemeinsames erwidern, zu sehr saß die Bemerkung von vorhin mit der Fledermaus noch, doch er schwieg. Er wollte Hermine den Gefallen tun und versuchen, wohlgemerkt versuchen, sich mit Potter zu vertragen.

Doch Harry deutete sein Schweigen offenbar als Schwäche, denn der nächste Angriff kam von ihm.

„Ah, der Meister der Zaubertänke erwidert nichts. Darf ich ihr Schweigen als Schuldeingeständnis ansehen?“

„Potter, ich gestehe hier gar nichts ein“, sagte er nun schon eine Spur schärfer.

„Ich verstehe. Selbstkritik ist eben nicht jedem vergönnt.“

Eins, zwei, drei vier...Snape zählte stumm vor sich hin. Wenn er sich jetzt nicht in den Griff bekam, würde er seinen Schwur von vorhin wahr machen und Potter erwürgen.

Was bildete sich dieser Kerl nur ein? Er hatte ihm gefälligst Respekt zu zollen. Aber davon schien nichts übrig geblieben zu sein. Da bemühte er sich schon, ruhig zu bleiben, aber Mr. Potter hatte nichts Besseres zu tun, als seine Geduld arg auf die Probe zu stellen.

Snape spürte Harrys Blick auf sich ruhen, als dieser an ihm vorbeiging, um höchstwahrscheinlich zu beweisen, dass er doch in der Lage war, bei der Wanderung mitzuhalten. Noch einmal drehte sich Harry um und sandte einen spöttischen Blick zu dem Meister der Tränke.

Potter erwartete wohl eine Antwort, um die Streitereien fortzuführen!

Snape war hin und her gerissen. Auf der einen Seite könnte er Potter die Genugtuung großzügig gönnen, dass letzte Wort behalten zu haben. Aber auf der anderen Seite war er hier der Lehrer und wollte sich nicht ausgerechnet von Potter auf der Nase herumtanzen lassen. Und Hermine erwartete, dass er sich mit ihm vertrat.

Snape war entsetzt. Ließ er sich nun von zwei Teenagern manipulieren? Ja, wer war er denn, dass er so mit sich umspringen ließ? Die ganze Situation nagte an seinem Ego. Und überforderte ihn zunehmend. Treffen beim dunklen Lord waren damals neben diesem Kindergarten hier, ein erholsamer Trip.

Harry, der ja nun vor Snape herlief, geriet plötzlich ins Straucheln, rutschte auf dem matschigen Untergrund aus und viel zu Snapes großer Freude der Länge nach in den Dreck.

„Oh Potter, seien sie doch nicht so stürmisch! Ähm, haben sie wenigstens etwas Brauchbares gefunden?“ Snape zeigte unverhohlen seine Freude über Potters Missgeschick.

Harry erhob sich, völlig mit Matsch besudelt, so würdevoll es ihm möglich war und versuchte den Dreck von Umhang, Hose und Händen irgendwie abzubekommen.

„Ach Potter, wie ungeschickt von ihnen! Wissen sie, ich würde ihnen so gerne mit einem Reinigungszauber behilflich sein“, schnarrte Snape „aber leider, wie sie wissen, kann ich da jetzt gar nichts tun.“

Harry war es unendlich peinlich. Auch das noch! Ausgerechnet vor Snape!

Was sollte es, nun war es auch nicht mehr zu ändern. Sollte der seine Schadenfreude doch genießen und daran ersticken! Wütend wandte Harry bei sich selbst einen Reinigungszauber an und beeilte sich, um zu Foster aufzuschließen, der schon ein ganzes Stück voraus war.

Zufrieden beschleunigte nun auch Snape seine Schritte, noch immer ein fieses Grinsen auf den Lippen, um den Anschluss nicht zu verpassen.

Zumindest hielt Potter nun sein freches Mundwerk, wie Snape äußerst zufrieden feststellte. Auch war Snape ein wenig stolz auf sich, dass er sich nicht zu weiteren Äußerungen hatte hinreißen lassen.

So bewältigten sie nunmehr schweigend die letzten Hürden auf dem Weg zum Ziel.

Und dem Geräusch nach zu urteilen, konnte es auch nicht mehr weit sein. Das Rauschen der Wassermassen wurde immer lauter.

Foster blieb dann auch kurz darauf plötzlich stehen und zeigte auf den sich vor ihren Augen die Klippen hinunterstürzenden, rauschenden und tosenden Wasserfall.

Sie atmeten erleichtert auf. Hier waren sie nun. Der Aufstieg war wirklich mächtig anstrengend gewesen. Tja, und der Abstieg würde zweifellos eine einzige Rutschpartie werden.

„So, Foster, wo wächst sie denn nun genau, die Pflanze“, fragte Snape.

„Kommen sie, hier drüben hinter dem Gestein, wissen die, die Pflanze liebt es feucht und dunkel. Am Tag braucht sie auch Sonne, aber in der Nacht kann es ihr nicht kalt genug sein.“

Snape zog wieder seine Augenbraue hoch und brummte:

„Was sie nicht sagen, Foster. Meinen sie ich wüsste nichts darüber, oder was?“ Dann schaute er spöttisch zu Harry. „Aber wenn sie noch ein wenig Wissen vermitteln möchten... Der junge Mann dort ist immer ganz versessen darauf, Neues zu lernen.“

Harry warf ihm einen wütenden Blick zu, worüber sich Snape freute. Es machte eindeutig Spaß, Potter aus der Reserve zu locken.

Foster war ein wenig unsicher. Wie hatte dieser Snape das nun gemeint? Die Spannungen zwischen den Beiden waren ihm natürlich nicht entgangen. Als Harry aber nichts sagte, beschloss er, noch ein wenig von seinem Wissen preiszugeben.

Während Harry sich nun gelangweilt einen Vortrag über Flora und Fauna der Black Hills anhörte, kniete Snape ehrfurchtsvoll vor der gesuchten Pflanze, die er nun endlich erspäht hatte, nieder.

Hier war sie nun, die Wunderpflanze, die Dumbledore heilen würde. Nicht nur eine, er zählte, nein, gleich fünf Exemplare davon, drängten sich an die Felswand. Er zog sein Messer aus dem Gürtel, um die Pflanze abzuschneiden, da hielt er entsetzt inne. Ohne Magie war dieses Teil nicht zu konservieren. Ohne Magie nicht zu transportieren. Um sie benutzen zu können, musste sie taufersch sein und das war sie definitiv nicht mehr, wenn sie mit ihr bei den anderen ankommen würden.

Er rautte sich die Haare, als es ihm dämmerte. Potter! Er war auf Potter angewiesen! Nein, alles nur das nicht. Snape stöhnte auf und zuckte im selben Moment zusammen, als sein Widersacher plötzlich hinter ihm stand und grinste.

„Kann ich ihnen irgendwie behilflich sein, Sir?“

„Was weiß ich, ob sie können, Potter“ zischte Snape verärgert. „hier geht es schließlich nicht um einen kleinen Abwehrzauber, sondern um fortgeschrittene Magie.“

„Ach, lassen sie mich raten. Mit Pfeil und Bogen kommen sie wohl nicht weit, was?“

Snape sprang rot vor Wut auf, drehte sich blitzschnell zu Harry um, so dass diesem der Umhang von Snape um das Gesicht schlackerte und packte Harry vorne am Umhang.

„Genug ist genug, Potter“, brachte er leise, aber gefährlich drohend hervor. „Dass eines klar ist, sie halten von nun an ihre Zunge unter Kontrolle, oder ich kann für nichts garantieren.“

Harry war im ersten Moment erschrocken und wollte ängstlich zurückweichen, aber er kam nicht vom Fleck, weil Snapes eiserner Griff dieses nicht zuließ, so dass er erst einmal vorsichtig nickte. Snape schien dies zu besänftigen und er ließ ihn wieder los, um sich grübelnd neben der Pflanze niederzulassen.

Was es besser, den Trank hier oben zu brauen und den Anderen eine Eule zu schicken, dass sie später kommen würden? Oder sollte er mit Potters Hilfe die Pflanze konservieren und schrumpfen lassen? Würde Potter dieses überhaupt zu Stande bringen? Er seufzte. Hermine hätte diesen komplizierten Konservierungszauber im Handumdrehen bewerkstelligt.

„Es wird langsam dunkel“, sagte Remus nachdenklich „wo bleiben sie nur so lange?“

Es waren inzwischen schon sechs Stunden vergangen, dass Snape, Harry und Foster losgezogen waren. Auch Hermine wurde allmählich unruhig.

„Es wird doch nichts passiert sein?“ Hermine sah Remus ernst an. Dieser zuckte nur mit den Schulter.
„Ich weiß auch nicht mehr, als du, Hermine.“

„Remus, hast du noch irgendetwas Essbares bei dir“, hörten sie Ron hinter sich fragen.

Beide fuhren herum. Ron stand vor ihnen und schaute sie mit fragendem Gesichtsausdruck an. Er wirkte sichtlich erholt und nichts erinnerte mehr daran, dass er noch bis vor wenigen Minuten geschwächt und seelenruhig geschlafen hatte.

„Ron“, rief Hermine erfreut „wie geht es dir?“

„Super. Ich fühle mich wie neu geboren. Meine Narbe spüre ich gar nicht mehr und ich fühle mich, als ob ich Bäume ausreißen könnte. Aber was ist nun, haben wir irgendetwas zum Beißen hier, ich habe nämlich mächtig Hunger.“

„Nein leider nicht, Ron“, sagte Remus. „ich schätze, dass wir auf die Jagd gehen müssen.“

Hermine ereiferte sich. „Wir können jetzt nicht einfach irgendwohin jagen gehen. Wir müssen warten, bis sie zurückkommen und wie du schon festgestellt hast, es ist gleich dunkel.“

„Ich habe aber Hunger“, beharrte Ron. „Remus, wir können doch mal gucken gehen, ob wir was finden. Nun los! Sei kein Spielverderber!“

Ron schien nur so vor Tatendrang zu sprühen. Er wirkte irgendwie eigenartig auf Hermine und Remus und sie warfen sich verwunderte Blicke zu.

Ron stand, die Hände in den Hosentaschen vergraben da und schaute sie herausfordernd und kühn an, während er dabei auf den Fußballen nervös auf und ab wippte.

„Hey, nun macht euch mal locker! Was ist schon dabei? Wir gehen kurz raus, jagen irgendetwas, ziehen diesem Etwas dann das Fell über die Ohren, hängen es übers Feuer und hauen uns dann den Magen voll.“

Etwas irritiert fragte Hermine: „Ähm, du bist dir schon sicher, dass es dir gut geht, Ron?“

„Jep. Warum sollte es mir nicht gut gehen? Ich fühle mich wie das blühende Leben.“

Remus schaute Hermine an. „Was war das eigentlich für ein Trank, den du da zubereitet hast? Ich meine welche Bestandteile enthielt er?“

Hermine sagte erst einmal gar nichts. Sie war genau so verwundert über Rons Verhalten, welches überhaupt nicht seinem Naturell entsprach, wie Remus. Dann dachte sie angestrengt über die Zutaten nach. Severus hatte ihr nur das Bündel Kräuter gegeben und die zwei Phiolen mit den Tropfen, von denen sie immer noch nicht wusste, was es war. Den Trank selbst hatte sie genau nach seiner Anweisung zubereitet. Aber hatte sie sich vorhin nicht auch über die Wirkung gewundert, die die Dämpfe auf sie hatten? Und was war mit dem dämlichen Gekicher von Remus?

„Hermine?“

„Ähm Remus, ich weiß es nicht? Severus hat nur gesagt, dass Ron sich wie neu geboren fühlen würde.“

„Klar fühle ich mich wie neugeboren“, rief da Ron aus. „Und dein Prinz und edler Retter hat das vorausgesehen, ja? Ich lach mich tot. Snape hat wohl heimlich Stunden bei Trelawny absolviert.“

Ron amüsierte sich prächtig über seine Bemerkung, während es Hermine und Remus immer unheimlicher mit ihm wurde. Als Ron dann auch noch schwungvoll seinen Umhang überstreifte und verkündete, dass er dann eben alleine auf die Jagd gehen würde, wenn sie sich nicht entscheiden könnten, sprangen sie beide erschrocken auf und versuchten, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Vergebens. Ron entwischte ihnen, rannte aus dem Zelt, stürzte sich auf Fosters Pferd und galoppierte in halsbrecherischem Tempo davon.

Völlig entsetzt eilten beide vor das Zelt.

„Verflixt noch mal“, schrie Remus „wir müssen hinterher. Was ist nur in den Jungen gefahren? Los komm Hermine, wir nehmen Snapes Pferd!“

Remus zog Hermine auf das Pferd und sie galoppierten in die Richtung, in die Ron verschwunden war.

Snape saß noch immer grübelnd neben der Pflanze und Harry, geschockt über den Ausbruch von ihm, stand schweigend daneben.

Foster stellte sich neben sie und wusste nicht, was er sagen sollte. Die waren schon komisch, die Fremden. Erst setzen sie alles daran, um ihr Kraut zu finden und dann, wenn sie es endlich haben, benehmen sie sich so merkwürdig.

„Was ist denn nun“, fragte Foster „es wird bald dunkel und wir müssen zurück. Ist es doch nicht die richtige Pflanze?“

„Doch, doch Foster“, bemerkte Snape „es ist schon die richtige, aber es ist alles nicht so einfach, denn wir müssen sie hier völlig unversehrt fortbringen. Potter, kommen sie her!“

„Ich bin hier.“

Snape sah auf. „Das würde ich ihnen auch raten! Hören sie zu, wir haben die Möglichkeit hier den Trank zu brauen oder die Pflanze mitzunehmen. Beide Varianten erfordern ihre Fähigkeiten, sich der Magie zu bedienen. Und genau daran zweifle ich.“

„Das war ja nicht anders zu erwarten“, flüsterte Harry vor sich hin.

„Was haben sie gesagt, Potter?“ Drohend drehte sich Snape um und fixierte Harry eindringlich.

„Nichts! Also, was soll ich tun?“

Snape dachte noch einen Moment nach, dann entschied er sich, die Nacht über hier zu bleiben. Es war gewiss einfacher, den Trank an Ort und Stelle zu brauen, als auf Potters magische Fähigkeiten, beim Konservieren, zu vertrauen.

Zunächst aber mussten sie sich vor dem Regen schützen und ein Nachtlager herrichten. Denn die ganze Versuchsreihe würde aufgebaut werden müssen und zwar im Trocknen.

Harry mühte sich eine Art Dach über der Pflanze anzubringen und darunter alles zu trocknen, was Snape sichtlich genervt beobachtete. Mit seinen Anweisungen war dies aber erfreulicherweise schnell geschehen. Dann holte der Tränkemeister eine kleine Tasche aus seinem Umhang und forderte Harry auf, diese zu vergrößern, was Harry auch tat.

Neugierig schaute Harry zu, wie Snape Phiolen, Kessel, Reagenzgläser und die Mäuse zutage förderte.

Beim Anblick der Mäuse hatte er automatisch wieder deren ängstliches Gepiepse im Ohr und ihm wurde schon etwas flau im Magen. Irgendwie hatte er das die letzten Tage völlig verdrängt.

Harry musste dann noch die Mäuse aus ihrem Tiefschlaf erwecken und danach die Pflanze so verzaubern, dass die Verdauung der Tiere nur noch ein paar Stunden, statt einer Woche dauerte. Das war schon komplizierter und Snape entsprechend angespannt und ungeduldig. Immer wieder erklärte er Harry den

nötigen Zauberspruch und wie er dabei den Zauberstab zu halten hatte. Aber die Nervosität übertrug sich offenbar von Lehrer auf Schüler und Harrys Hand zitterte so sehr, dass Snape ihn aufgebracht anschrte:

„Potter, reißen sie sich jetzt endlich zusammen, mir macht es auch keinen Spaß, falls sie dieser Umstand beruhigen sollte.“

„Ich gebe mir Mühe, Sir“, antwortete Harry gereizt „aber sie wirken nicht wirklich beruhigend auf mich.“

Snape holte tief Luft. Gut, gut, er wusste selbst, dass er runter kommen musste, aber mit Potter im Nacken, war das nicht so einfach. Dieser Kerl raubte ihm einfach den letzten Nerv!

„Also Potter, würden sie dann den Spruch noch einmal aufsagen“, versuchte er es schon ein wenig freundlicher.

„Aber gerne, Sir“, presste Harry zwischen fast geschlossenen Lippen giftig hervor.

Harry konzentrierte sich, schloss kurz die Augen, umfasste fest den Zauberstab und sagte zum wiederholten Male den Spruch auf und dieses Mal schien Snape zufrieden zu sein, denn er stieß geräuschvoll die Luft aus und murmelte: „Sehr gut. Das wäre geschafft!“

Harry bekam dann die ehrenvolle Aufgabe, die Ron einst inne hatte und die dann zur Katastrophe führte. Er musste die Mäuse verfüttern!

Aber sie hatten hier schon so einiges erlebt und zu überstehen gehabt, dass ihm das nun, erstaunlicherweise, nicht mehr viel ausmachte. Einzig das ängstliche Gequiecke ließ ihn dann und wann noch erschüttert zusammen fahren.

Foster verstand inzwischen die Welt nicht mehr. Er fragte nach, warum Mäuse verfüttert wurden, bekam aber weder von Snape, noch von Harry eine Antwort darauf.

Nachdem er mitbekommen hatte, dass sie heute nicht mehr zurückkehren würden und die beiden auch nicht mit ihm sprechen wollten, erbot er sich, sich um das Abendessen zu kümmern. Snape hatte nur gezischt, dass er tun solle, was er nicht lassen könne und Foster war daraufhin verschwunden.

Snape hantierte inzwischen mit mehreren Phiolen herum und gab hiervon und davon ein paar Tropfen in einen Kessel, aus dem wiederum diese grünlich wabernde Wolke entwich, die einem die Luft zum Atmen nehmen wollte.

Jeder war in seine Aufgabe vertieft und es hatte sich sogar so etwas, wie eine entspannte Arbeitsatmosphäre entwickelt.

Foster war schon vor einiger Zeit zurückgekehrt und seitdem am Feuer beschäftigt.

Erst als sich köstlicher Geruch von gebratenem Fleisch zu Harry und Snape hin verirrte, erhoben sich beide und setzten sich ebenfalls zu Foster.

Snape packte seinen Tee aus und Foster war hoch erfreut, hatte er doch schon seit vielen Jahren keinen englischen Tee mehr getrunken, der doch etwas so vertrautes aus seiner alten Heimat war. Dankend nahm er eine Tasse mit dampfendem Inhalt entgegen.

„Wie weit sind sie denn gekommen“, erkundigte sich Foster dann.

„Noch ein paar Handgriffe sind zu erledigen, dann können wir nur noch abwarten“, sagte Snape müde.

„Wir müssen noch Mine, Ron und Remus benachrichtigen“, wandte Harry ein.

Snape nickte. „Schön, dass sie mitdenken, Potter.“

Harry wollte etwas erwidern, aber er beschloss, dass man die letzte Aussage seines Lehrers auch als Lob deuten konnte und wollte es sich nicht gleich wieder verscherzen, darum schwieg er lieber.

Nach dem Essen schickte Snape eine Eule zu Remus und viele Stunden später, als der Morgen fast schon wieder graute, flog auch eine Eule Richtung Hogwarts, beladen mit einer kleinen Phiole mit überaus wichtigem Inhalt.

Es war nicht einfach, Ron in diesem abschüssigen und unwegsamen Gelände nicht aus den Augen zu verlieren. Während Remus darauf bedacht war, vorsichtig die Felsen zu umrunden, um Pferd und Reiter zu schonen, preschte Ron immer noch mit vollem Tempo durch die Landschaft. Es grenzte an ein Wunder, dass er immer noch im Sattel saß.

Remus hatte wirklich große Mühe an ihm dranzubleiben. Hermine saß hinter Remus im Sattel und umschlang seinen Körper fest, um nicht runter zu fallen. Nichts, wirklich nichts, erinnerte sie während dieses Ritts an die schönen und auch weniger schönen Stunden mit Severus auf diesem Pferd! Es war einfach nur der pure Wahnsinn. Sie jagten Ron hinterher, der höchstwahrscheinlich nach Einnahme dieses Trankes, völlig durchgedreht war.

Hermine war wütend. Severus hätte sie darauf hinweisen sollen, dass der Trank Nebenwirkungen haben könnte! Sie hatte bei diesem Tempo gar nicht die Möglichkeit, ihre Gedanken in Ruhe zu ordnen. Im Moment spürte sie nur Wut auf Severus und Angst um Ron.

Sie hatten erstaunliches Glück, an Ron dran geblieben zu sein. So sahen sie auf einmal, wie Ron das Pferd abrupt stoppte, absprang und in dem Wald, den sie erreicht hatten, verschwand.

Erleichtert, dass die Verfolgungsjagd zu Ende war, stiegen auch sie ab, aber nur, um sich gleich die nächsten Sorgen zu machen.

Wo war er hin?

Dachte er wenigstens an die Gefahren, die ihn hier, im mittlerweile dunklen Wald, erwarten könnten?

„Ron“, rief Remus „wo bist du? Melde dich bitte!“

Nichts.

Langsam begaben auch Remus und Hermine sich in den Wald. Hermine hatte den Zauberstab gezückt und Remus Pfeil und Bogen in Anschlag. Stück für Stück tapsten sie über den Waldboden vorwärts, der nur vom Mondlicht beleuchtet wurde. Der Geruch von modrigem Laub und Pilzen lag in der Luft, aber von Ron war keine Spur. Vereinzelt schrie ein Käuzchen oder knackte ein Zweig, auf den sie getreten waren. Ansonsten gespenstige Stille.

„Schlimmer kann es im verbotenen Wald zu dieser Stunde auch nicht sein“, bemerkte Hermine trocken.

Remus hätte am liebsten aufgelacht, aber ihm war nicht danach. Überhaupt nicht. Er war kurz davor durchzudrehen, als sie plötzlich einen grellen, grünen Blitz zwischen den Bäumen hervor schießen sahen.

Ron! Das konnte nur Ron gewesen sein. Sie rannten sofort zu dieser Stelle hin und erblickten ihn, wie er zusammengesunken an einem Baumstamm lehnte und sie mit matten Augen ansah.

„Da, ich habe ein Reh geschossen“, war alles, was er sagte.

Hermine eilte zu Ron und schloss ihn fest in ihre Arme. Sie war einfach nur froh, dass dieser Höllenritt ein Ende hatte. Ron war nichts passiert, das war die Hauptsache!

„Komm Ron, wir reiten zurück“, sagte Hermine leise.

„Ok, aber das Reh nehmen wir schon mit, oder?“, antwortete Ron etwas müde.

„Na klar, wenn du uns schon ein Abendessen schießt, werden wir es doch nicht hier liegen lassen.“ Remus lächelte Ron zu.

„Das ist ganz schön schwer“, stöhnte Remus, als er versuchte, das tote Reh anzuheben.

Ron trat hervor. „Gut, dass du noch zwei Zauberer an deiner Seite hast, was Remus?“

Ron trieb das Reh dann mit dem Mobilcorpus zu den Pferden, die zum Glück nicht getürmt waren, sondern

brav dort standen, wo sie zurückgelassen worden waren.

Hermine ritt nun bei Ron mit und Remus hatte das Abendessen hinter sich auf dem Pferd zu liegen.

„Hermine“, fragte Ron „ich weiß, ich war vorhin ziemlich aufgekratzt. Lag es an dem Trank?“
„Ja, ich glaube schon und ich bin wirklich gespannt, was Severus dazu sagen wird!“

Ron spürte, dass sie darüber nicht weiter reden wollte und nervte sie auch nicht weiter. Fast tat ihm Snape schon etwas leid, denn er wusste, dass man einer wütenden Hermine besser aus dem Weg gehen sollte.

Jetzt war er erst einmal froh, dass sein Wunsch, Hermine bei sich auf dem Pferd zu haben, wahr geworden war. Snape war nicht da, der ihm Hermine in diesem Moment ausspannen konnte und Remus hatte das Reh an Bord.

Auch wenn er sich wunderte, dass sein Professor und Hermine schon beim du angekommen waren. Aber irgendwie war das abzusehen, dachte er seufzend und trieb das Pferd an.

Als sie auf dem Weg zurück waren, flatterte plötzlich eine kleine Eule über ihnen. Remus hielt an und nahm sie in Empfang. Er löste die kleine Rolle vorsichtig von ihrem Bein und las die Nachricht.

„Ist das eine Nachricht von Dumbledore“, fragte Hermine neugierig.

„Nein, sie stammt von Severus. Sie werden heute nicht zurückkehren, sondern den Trank an Ort und Stelle brauen. Wir sollen uns keine Sorgen machen.“

Hermine sagte nur: „Pfft, keine Sorgen machen! Der hat vielleicht Nerven.“

„Tröste dich, Hermine. Auch mir muss er ein paar Fragen beantworten, wenn er zurück ist. Aber wir sollten uns jetzt nicht die Laune verderben lassen. Es gibt heute, dank Ron, noch Rehbraten und den werden wir gefälligst genießen!“

Im Morgengrauen hatte Snape, erleichtert, dass er mit Potters Hilfe den Trank fertig gebraut hatte, die Eule mit der Phiole nach Hogwarts geschickt. Er wusste nicht genau, wie lange sie unterwegs sein würde, hoffte aber inständig, dass sie wohlbehalten ihr Ziel erreichen würde.

Dumbledore benötigte für die vollständige Heilung jedoch täglich eine gewisse Dosis, was hieß, dass noch mehr von diesem Serum gebraut werden musste. Viel mehr!

Nun stellte sich allerdings die Frage, wie dies zu bewerkstelligen sein sollte. Vorgesehen war ursprünglich, dass sie die Pflanze finden, konservieren und anschließend nach Hogwarts zurückkehren sollten.

Da sich die Ereignisse aber überschlagen und er keine Magie mehr hatte, des Weiteren der Portschlüssel auch aus diesem Grunde nicht funktionierte, sah er sich gezwungen, nach einer Alternative Ausschau zu halten. Doch wie sollte die aussehen?

Letzte Nacht hatte alles funktioniert und theoretisch könnten sie hier lagern und brauen, so lange es erforderlich war oder bis Rettung aus Hogwarts, in Form von Dumbledore eintraf, oder, na ja, bis er seine Magie wieder hatte.

Die andere Variante wäre, die Pflanze so zu verhexen, dass sie in konserviertem Zustand von Ort zu Ort transportiert werden konnte. Doch wer sollte diese Pflanze transportfähig machen?

Potter? Wohl kaum. Das traute er ihm nicht zu.

Hermine? War nicht da.

Wie würde es eigentlich Weasley inzwischen gehen? Snape war sich sicher, dass Hermine diesen Trank bekommen hatte. Von daher müsste dieser rothaarige Gryffindor wieder auf der Höhe sein. Dann könnten sie ja eigentlich hier hoch zum Wasserfall kommen und dann könnte man immer noch entscheiden, ob

Hermine diesen Zauber ausführte oder ob sie hier für die nächste Zeit rasten sollten.

Aber sollten sie nicht auch auf die Ankunft von Wütendem Büffel warten?

Dieser hatte doch gesagt, dass sie unter seinem Schutz stehen würden. Ja, er hatte ihnen Hilfe und Unterstützung zugesagt. Sie standen in seiner Gunst. Und den Schutz des Stammes konnten sie gut gebrauchen.

„Sir, wie geht es nun weiter“, erkundigte sich Harry da unverhofft.

Snape zuckte zusammen.

„Potter, wenn sie ein besserer Zauberer wären, könnte ich ihnen eine klare Antwort auf ihre Frage geben“, knurrte Snape.

Harry hätte fast geantwortet, dass er im Gegensatz zu ihm, wenigstens noch zaubern konnte, verkniff es sich aber gerade noch so. Zu sehr saß ihm noch der Schreck und die Angst in den Knochen. Denn als Snape ihn gepackt und ihm gedroht hatte, wusste er in diesem Moment wirklich nicht, wozu der Tränkemeister alles fähig sein würde. Seine Augen hatten soviel Wut ausgestrahlt, dass Harry lieber einen Gang zurück schalten wollte.

Also sagte Harry: „Tut mir leid, wenn ich ihren Anforderungen nicht genüge, Sir, aber was machen wir nun, denn ich gehe davon aus, dass wir weiterbrauen müssen.“

„In der Tat, Potter. Das war erst der Anfang. Mit einer Phiole kommt der Direktor zwei Tage hin.“

„Aber ich könnte doch...“, versuchte es Harry noch einmal, aber Snape unterbrach ihn.

„Lassen sie es gut sein, Potter“, sagte Snape müde „sie mögen für ihr Alter ein guter Abwehrkünstler sein, aber von höherer Magie verstehen sie so viel, wie die gute Professor Trelawny vom Wahrsagen.“

Harry wandte sich enttäuscht von seinem Lehrer ab. Toll, er gab ihm noch nicht einmal eine Chance. Warum ließ Snape es ihn noch nicht einmal ausprobieren? Die Sache gestern mit dem Zelt und dem Wiederbeleben der Mäuse hatte er schließlich auch hinbekommen. Klar, es hatte gedauert und der Geduldsfaden von Snape war kurz vor dem Zerreißen gewesen, aber er hatte es gemeistert!

Harry kaute nachdenklich auf seiner Unterlippe herum und entschloss sich dann, sich nicht als völlig unfähig abstempeln zu lassen.

„Professor Snape, ich denke, dass sie es mich versuchen lassen sollten!“

„Ach tatsächlich, Potter?“ Snape musterte ihn mit hochgezogener Augenbraue. „Warum sollte ich das tun?“

„Weil ich es gestern auch geschafft habe“, erwiderte Harry trotzig.

Snapes Blick sprach Bände.

„Ja, ich weiß, nicht beim ersten Mal“ setzte Harry nach „aber das Ergebnis zählt doch, oder?“

Snape dachte geraume Zeit angestrengt nach.

„Hören sie zu, Potter! Wir haben hier genau fünf Exemplare der Pflanze und sie scheinen sich mit aller Macht bewähren zu wollen.“ Er machte eine Pause und bedachte Harry mit einem unbeschreiblich düsteren Blick. „Eines sage ich ihnen aber, wenn sie versagen, drehe ich ihnen den Hals um.“

Harry schluckte. Wohl war ihm nicht, aber das war seine Chance, Snape zu zeigen, dass er mehr konnte. Oder konnte er es doch nicht? Wenn es so einfach wäre, hätte Snape ihn doch schon längst damit beauftragt.

„Na Potter“ hörte Harry da diese tiefe, seidige Stimme seines Lehrers „wie sieht es aus, haben sie es sich anders überlegt?“

Harry sah Snape spöttisch grinsen und sagte entschlossen: „Nein, keineswegs, Sir.“

Snape hatte ihn noch eine Weile ernst fixiert und ihn dann unterwiesen in die komplizierte Abfolge des Zaubers.

Es musste ein bestimmter Spruch aufgesagt und der Zauberstab dazu exakt geschwungen werden. Das Ganze musste man dreimal wiederholen. Harry gab sich wirklich große Mühe den Spruch in seinem Kopf zu behalten und seinen Zauberstab genau zu schwingen, aber schon bei den Trockenübungen, merkte er, dass es alles andere, als leicht werden würde.

Es lastete ein enormer Druck auf ihm und der durchdringende Blick Snapes machte es nicht einfacher für ihn. Er schloss für einen Moment seine Augen, um sich zu konzentrieren, aber alles was er spürte, war die Hand Snapes, die sich um seinen Hals legte.

„Potter, was ist nun, können wir beginnen“, fuhr ihn der Tränkemeister an und Harry öffnete erschrocken seine Augen und nickte ergeben.

Snape erhob sich und gemeinsam begaben sie sich zu der Pflanze, stellten sich davor und Harry begann seinen Zauberstab in Position zu bringen. Er war aufgereggt und bemerkte ein leichtes Zittern seiner Hand. Trotzdem richtete er den Stab tapfer auf sein Objekt, holte tief Luft und begann mit dem Spruch.

Die ersten beiden Male schien auch alles zur Zufriedenheit zu geschehen, aber beim dritten Mal kam er mit der Reihenfolge durcheinander, fuchtelte nunmehr kopflos mit dem Zauberstab herum, verhaspelte sich mit dem Spruch und musste entsetzt mit ansehen, wie sich die Pflanze in Schall und Rauch auflöste.

Es herrschte absolute Stille. Harry blickte genau so schockiert auf die kahle Stelle an dem Fels, wie Snape.

„Ich wollte das nicht“, rief Harry flehend „ich...es tut mir leid, bitte Sir, das müssen sie mir glauben“, stotterte Harry vor sich hin. Er beobachtete Snape genau, um im Falle eines Übergriffs auf seinen Hals gewappnet zu sein.

Snape jedoch rührte sich nicht und schaute immer noch auf den frei gewordenen Platz an der Gesteinsformation. Langsam, sehr langsam drehte er sich zu Harry um, dem die Angst im Gesicht geschrieben stand.

„Soviel zu ihren magischen Fähigkeiten, Potter.“

Die Stimme war leise, aber Angst einflößend. Dann trat Snape auf ihn zu und Harry wich Stück für Stück zurück. Bis er nicht mehr weiter konnte, weil der Felsen es hinter ihm verhinderte. Reflexartig zog er seinen Zauberstab und richtete ihn auf Snape.

„Kommen sie nicht näher, Sir“ flüsterte Harry.

Snape hielt in seiner Bewegung inne und schaute seinen Schüler verächtlich an.

„Das wagen sie nicht, Potter. Sie werden doch nicht etwa einen Lehrer bedrohen oder gar verhexen wollen? Obwohl ich erinnere mich, dass sie in ihrem dritten Schuljahr auch keine Skrupel hatten.“

„Zwingen sie mich lieber nicht zum Äußersten, Professor!“

Snape bemerkte plötzlich hinter Harry einen Puma. Dieser lugte aus dem Gebüsch, oberhalb von Harry und war nur drei Meter von diesem entfernt.

„Potter kommen sie schnell her. Ein Raubtier ist hinter ihnen“, sagte Snape leise, um den Puma nicht unnötig in Panik zu versetzen.

„Billiger geht es wohl nicht, Sir“, höhnte Harry.

„Er ist wirklich hinter ihnen, glauben sie mir!“

Harry machte keine Anstalten, sich zu bewegen, so dass Snape Pfeil und Bogen langsam zurechtlegte und auf ein Ziel hinter Harry zeigte.

Harry verstand dies nun völlig falsch, hielt den Zauberstab umso fester auf Snape gerichtet und sagte: „Ich habe sie gewarnt, Snape. Nehmen sie die Waffe weg!“

„Potter, kommen sie jetzt her, ich scherze nicht!“

„Und ich glaube ihnen nicht, Snape!“

Snape verdrehte kurz die Augen und sah dann, wie sich der Puma zum Sprung bereit machte. In einem Satz

sprang Snape auf Harry zu, stieß ihn bei Seite und spürte als Dank, wie sich die Krallen der Raubkatze in seine Schulter bohrten. Mit einem gepressten Laut des Schmerzes rang er mit dem Puma am Boden. Harry, voller Panik verharrte auf der Stelle. Er überlegte, die Raubkatze mit einem Zauber auszuschalten, aber was, wenn er Snape treffen würde?

Dieser hatte inzwischen sein Messer ziehen können und versuchte sich verzweifelt zu wehren, aber er hatte keine Chance, denn inzwischen hatte sich der Puma in seinem Arm verbissen.

„Potter, tun sie doch was“, presste Snape am Boden liegend hervor.
Endlich erwachte Harry aus seiner Starre und handelte.
„PETRIFICUS TOTALIS!“

Die Raubkatze erstarrte und Snape blieb stöhnend unter ihr liegen.
„Professor, es tut mit leid“, brachte Harry erschüttert hervor.

Snape versuchte, sich mit schmerzverzerrtem Gesicht, von der Last des Tieres zu befreien. Ohne Erfolg.
„Würden sie wohl dieses Vieh von mir nehmen, Potter?“
„Ja, sicher.“ Harry eilte zu ihm hin und mit einem REDUCTO flog das Tier bei Seite.

Harry fühlte sich nun noch unwohler in seiner Haut. Snape hatte ihn vor dem Puma bewahrt und lag nun selbst verletzt am Boden. Sein Umhang war zerfetzt und das Blut breitete sich rings um ihn herum aus. Harry traten die Schweißperlen auf die Stirn. In Heilzaubern war er auch ziemlich unbewandert. Vielleicht hätte er doch ein paar Stunden im Krankenflügel absolvieren sollen? Hermine fehlte aber auch an allen Ecken und Enden.

„Sir, sagen sie mir, wie ich die Blutung stoppen soll“, sagte er kläglich zu Snape.
„Nehmen sie bloß ihre Finger von mir Potter! Ich habe keine Lust, wie die Pflanze zu enden“, stöhnte Snape und versuchte sich zu erheben. Er zog sich an einem Stein hoch und musterte seine Wunden.
Harry versuchte noch einmal, seinem Lehrer seine Hilfe anzubieten, aber dieser lehnte wiederum rigoros ab. Ratlos und mit schlechtem Gewissen stand der Gryffindor da, als Rettung in Form von Foster nahte.

„Foster, kommen sie schnell! Professor Snape wurde von einem Puma angefallen.“
Der junge Engländer begab sich zu dem Verletzten und besah sich die Wunden.
„Hhm, sieht übel aus für ihn“, sagte er langsam „ich kann die die Blutung zwar stoppen, aber fachgerecht versorgen kann ich sie auch nicht. Ich weiß, sie wollen hier bei ihrer Pflanze bleiben, aber so weit ich weiß, ist seine Frau doch heilkundig. Wir müssen ihn zu ihr bringen.“

Harry stellte sich jetzt auch neben seinen Lehrer.
„Sir?“, fragte er vorsichtig, aus Angst, gleich wieder angefahren zu werden „haben sie gehört, Mr. Foster schlägt vor, dass wir zu den anderen zurückgehen. Ähm, Hermine sollte sich ihre Wunde ansehen und sie wissen ja, wie es um meine Heilkünste bestellt ist.“
Snape lachte finster auf.
„Oh, endlich ein Lichtblick. Mir wäre es auch wesentlich lieber, wenn sich Hermine darum kümmert. Lassen sie uns gleich aufbrechen!“

Snape setzte mühsam einen Fuß vor den anderen, nachdem Foster zumindest die Blutung notdürftig gestillt hatte.

„Sir, soll ich eine Trage...?“
„Potter, ein für alle Mal, ich bin verletzt, aber noch nicht tot. Ich hoffe, dass geht in ihren Schädel hinein. Und seien sie gewarnt!“ Er sah ihn durchdringend an. „Halten sie sich von mir fern!“

Dann packten sie alles ein und begaben sich auf den Rückweg, zu Hermine, Ron und Remus.

Whisky

Remus, Ron und Hermine hatten in wesentlich gemächlicherem Tempo, als auf dem Hinritt, wo sie Ron verfolgt hatten, ihr Zelt wieder erreicht.

Hermine machte sich gleich daran, ein wärmendes Feuer zu schüren, denn die Nächte waren kalt. Sehr kalt. Es musste auch schon Bodenfrost herrschen, denn das Holz, welches sie von draußen geholt hatte, war mit einer feinen Schicht von Eis überzogen. Sie rieb sich die Hände, um sie besser zu durchbluten und sah ihrem Atem gedankenverloren hinterher, der in einer kleinen Wolke über dem Platz von dem noch zu entzündenden Lagerfeuer schwebte. Sie schichtete das Holz zu einer Pyramide auf und zückte den Zauberstab. INCENDIO! Und schon prasselte das Feuer, erhellte das Zelt und spendete die nötige Wärme.

Ron und Remus waren währenddessen, vor dem Zelt, damit beschäftigt, das Reh auszuweiden und für die Spieße, die sie noch anfertigen wollten, in handliche Portionen zu zerteilen. Mit Hilfe von Rons Magie dauerte dieses Prozedere nicht all zu lange und war auch keine all zu blutige Angelegenheit.

Als sie damit fertig waren, spitzte Remus die Stöcke an und Ron spießte das Fleisch auf, während sich Hermine um den Tee kümmerte.

Das Fleisch brutzelte nun schon eine Weile über dem Feuer und allen lief schon das Wasser im Munde zusammen, als Remus noch einmal die Sprache auf den Vorfall von vorhin brachte.

„Ron, wie fühlst du dich jetzt eigentlich“, fragte Remus.

„Gut. Wieso fragst du?“ Ron schaute verwundert zu Remus.

„Warum ich frage“, erwiderte Remus aufgebracht. „Ron, bist du dir darüber im Klaren, in welcher Gefahr du vorhin warst?“

„Ja, sicher. Ich habe schon mitbekommen, wie ich drauf war, obwohl ich zugeben muss, dass ich nicht unbedingt darüber nachgedacht habe, wie gefährlich es ist, so einfach mit dem Pferd abzuhaufen.“

„Genau das meine ich“, ereiferte sich Remus „du warst wie in einem Rausch, das ist ja das Schlimme an der ganzen Sache.“ Er tigerte auf und ab und kam einfach nicht zur Ruhe. Oh, wenn Severus jetzt hier wäre, würde er ihn zur Rede stellen. Wie konnte dieser nur so unverantwortlich handeln?

Hermine hatte sich das Ganze bislang schweigend angesehen und angehört, aber nun mischte sie sich ein.

„Remus, nun beruhige dich! Komm, hier ist dein Tee und das Fleisch ist auch gleich fertig.“

„Ich will mich aber nicht beruhigen! Der kann sich ein paar Takte anhören!“

Zu aller Erstaunen verteidigte Ron seinen Professor.

„Hey, mir ist nichts passiert und er konnte doch nicht wissen, wie der Trank auf mich wirken würde.

Vielleicht ist die Wirkung eben bei jedem anders.“

Dann angelte sich Ron einen der fertigen Spieße und knabberte mit großem Appetit an seinem Fleisch herum.

Hermine und Remus sahen sich noch eine Weile verwundert an, bis auch sie sich an dem, für ihre Verhältnisse, üppigem Festmahl gütig taten.

Es war wohl schon eine Weile her, dass die Sonne aufgegangen war, denn als Hermine erwachte, war es definitiv hell. Sie schaute auf ihre Uhr. Es war kurz vor zwölf. Upps! Da hatte sie aber lange geschlafen! Sie

sah zu den beiden Männern hinüber, die sich noch immer in ihre Decken eingewickelt auf dem Boden in der Nähe der Glut vom Abend räkelten.

Kopfschüttelnd wandte sie zuerst den Reinigungs- und Erfrischungszauber an. Eine Dusche oder ein warmes Schaumbad wären ihr allerdings tausendmal lieber gewesen. Aber wann sie dieses Vergnügen wieder haben würde, war wohl nicht abzuschätzen.

Sie schlug die Plane des Zelt zurück und blinzelte in die Sonne, die sich gnädigerweise ein Stück zwischen die dahin ziehenden Wolken gezwängt hatte. Die warmen Strahlen taten gut auf der Haut.

Sie tätschelte gerade den beiden Pferden abwechselnd den Hals, als sie plötzlich Harry, Foster und Severus hinter einem der unzähligen Hügel hervortreten sah.

Ihr stockte der Atem. War Severus verletzt? Sofort rannte sie los und erreichte sie völlig außer Atem.

„Severus!“

Er reagierte kaum, darum wandte sich Hermine an Harry.

„Harry, was ist mit ihm passiert?“

„Ein Puma hat ihn angegriffen. Er hat viel Blut verloren. Ich hoffe, du kannst ihm helfen, Hermine.“

Bittend und schuldbewusst blickte Harry seine Freundin an.

Hermine stützte Severus und führte ihn mit Fosters Hilfe zum Zelt. Im Zelt lagerte Hermine Snape auf ihrem Schlafplatz und machte sich sofort daran, seine Kleidung zu öffnen, um sich ein Bild von dem Ausmaß der Verletzung machen zu können.

Auch Remus und Ron waren durch das Spektakel erwacht und blickten nun bestürzt auf das, was Hermine nun in Angriff nahm.

Sie säuberte die Wunden und sprach verschiedene Heilzauber. Sie sahen zu, wie die Wunden sich kurz darauf magisch verschlossen und die tiefen Kratz- und Bisswunden nun schon wesentlich ansehnlicher waren. Die Schmerzen konnte sie ihm nicht nehmen und die Zeit würde das Gewebe vernarben lassen, aber fürs erste war die Gefahr gebannt und die Wunde versorgt.

„Severus“, sagte Hermine fürsorglich „hast du noch große Schmerzen?“

Es war ihr jetzt völlig egal, ob sich noch irgendjemand hier wunderte, dass sie ihn duzte und mit Vornamen ansprach.

„Es geht“, sagte er und lächelte schwach. „Danke, Hermine.“ Sie lächelte zurück, beugte sich über ihn und küsste ihn auf die Stirn. Er seufzte daraufhin zufrieden und schloss die Augen.

Hermine wartete noch, bis er eingeschlafen war, dann setzte sie sich zu den anderen ans Feuer und ließ sich erst einmal von Harry berichten, was genau vorgefallen war.

Danach berichtete auch Remus, was sich inzwischen bei ihnen so ereignet hatte. Betreten und schweigend tranken sie Tee und niemand hatte großartig Lust, sich über das Thema noch weiter auszulassen. Jetzt mussten sie erst einmal abwarten, wie es dem Meister der Zaubertänke gehen würde, wenn er wieder aufwachte.

Nachdem Snape ein paar Stunden geschlafen hatte, richtete er sich auf und sah sich um. Er war offenbar alleine. Noch etwas benommen stand er ganz auf und trat vor das Zelt.

Hermine war gerade dabei in einem Kessel eine Suppe zu kochen, als er plötzlich neben ihr stand.

Sie sprang gleich auf, als sie ihn bemerkte. „Severus, wie geht es dir?“

„Ich habe mich schon besser gefühlt“, sagte er mit einem gequälten Lächeln und sah sie an.

„Deine Wunden sahen schlimm aus, Severus. Hast du nun noch Schmerzen?“ Besorgt strich sie ihm über den Arm.

„Ja, ich bräuchte deine Hilfe, um einen kleinen Trank dagegen zu brauen, Hermine.“ Abwartend sah er sie an.

Bei dem Wort Trank, dachte Hermine gleich an Ron, aber sie wollte nicht gleich über ihn herfallen, das

hatte noch Zeit. Zunächst war sie ihm behilflich seine Zutaten zu verarbeiten und einen Trank für ihn zu brauen.

Während sie noch gemeinsam die Zutaten dafür zerschnitten und mischten, tauchte Remus auf und wollte offenbar nicht abwarten, seinen Unmut über den Tränkemeister noch länger für sich zu behalten.

„Oh Severus, wieder auf den Beinen, wie ich sehe. Sag mal, was hast du dir eigentlich dabei gedacht, den Trank für Ron so hoch dosiert anzusetzen? Weißt du, was wir für Ängste ausgestanden haben?“, fauchte er los.

Etwas irritiert wandte sich Severus an Hermine.

„Kann mir mal jemand erklären, was hier los ist?“

Remus verzog sein Gesicht. „Nun tu doch nicht so ahnungslos, du weißt genau....“ Hermine unterbrach ihn. „Remus, können wir das vielleicht auf später verschieben“, zischte sie.

„Nein, ich denke nicht daran, Hermine. Es war gewissenlos und....“

Severus erhob sich so schnell es seine Verletzung zu ließ und stoppte Remus Ausbruch.

„So, jetzt mal der Reihe nach! Was hat man mir denn vorzuwerfen?“ Verärgert blitzte Snape seinen Kollegen an.

Remus berichtete von Rons Verhalten, der Flucht auf dem Pferd und wie sie ihn dann im Wald gefunden hatten.

Snape zog daraufhin die Augenbraue hoch und sagte:

„Sicher, der Trank kann einen in eine gewisse Euphorie versetzen, aber ihr wolltet ja sicher nicht erst drei Tage abwarten, bis eine Besserung in Erscheinung tritt, oder? Ich habe ihn so konzipiert, dass er in relativ kurzer Zeit optimal wirken kann.“

Remus lachte auf. „Optimal wirken kann! Du spinnst ja wohl total.“

Snape stand da, wie vom Donner gerührt. Wollten die ihn hier fertig machen? Was sollte das?

Und als dann auch noch Hermine anfang, ihm vorzuhalten, dass er ihnen nichts von den Nebenwirkungen bei Überdosierung gesagt hatte, reichte es ihm.

„Glaubt ihr allen Ernstes, dass ich absichtlich einen Trank brauen lasse, der Weasley schaden könnte“, brauste er auf. „Was soll das Theater? Und warum habt ihr nicht besser auf ihn aufgepasst?“

„Dazu hatten wir gar keine Gelegenheit, denn er ließ sich eben nicht aufhalten. Aber du, du hättest wissen müssen, was passieren kann. Du bist hier der Tränkemeister!“ Remus Gesicht war nun rot vor Wut und seine Augen blitzten Snape gefährlich an.

Snape starrte die Beiden ungläubig an und schüttelte den Kopf. Statt froh zu sein, dass es dem Weasleybalg besser ging, wurde er hier ins Kreuzverhör genommen. Was konnte er denn dafür, dass dieser rothaarige Trottel so überreagiert hatte? Da ließen die Beiden ihn doch glatt mit dem Pferd entkommen. Wer war denn hier eigentlich verantwortungslos? Seine Schmerzen waren vergessen. Nun spürte er nur noch Wut und Enttäuschung. Da machte er sich einmal um jemanden Sorgen und als Dank wurde er angefeindet! Schönen Dank auch! Wer bitte schön redete denn mit Potter ein ernstes Wort? Dieser hatte eine der fünf Pflanzen in die Luft gesprengt und war Schuld daran, dass dieser dämliche Puma über ihn herfallen konnte. Instinktiv griff der nach seinem Zauberstab, um ihn kurz darauf wieder sinken zu lassen. Richtig, das hätte er fast vergessen! Er war ja ein Zauberer ohne Magie!

Er hatte jetzt große Lust, etwas zu zerstören und seinen Aggressionen freien Lauf zu lassen. Er kochte innerlich und er wusste, wenn jetzt noch einer ein falsches Wort sagen würde, wäre es endgültig vorbei mit seiner Beherrschung.

Da sagte Remus auch schon angriffslustig: „Vielleicht denkst du darüber mal nach!“

Nun half auch kein Zählen mehr, um die Wut unter Kontrolle zu bringen. Snape stürzte sich auf Remus, packte ihn mit links am Kragen und hieb ihm mit rechts ins Gesicht.

„Halt dein Schandmaul, Wehrwolf“, zischte er wütend. Dann schleuderte er Remus mit voller Kraft auf den

Boden.

Hermine saß geschockt da und hatte aufgehört im Kessel zu rühren. Dennoch sagte sie zaghaft: „Severus, dein Trank...?“

Er hatte für sie nur einen abweisenden Blick übrig und sagte herablassend:

„Schmieren sie sich den Trank in ihre Haare, Miss Granger!“ Dann drehte er sich um und stapfte mit unbekanntem Ziel davon.

Hermine hätte heulen können. Sie saß noch immer wie versteinert auf der Erde und wusste nicht, wie sie reagieren sollte. Remus hatte sich inzwischen wieder erhoben und lautstark geschworen, dass Snape dies bereuen würde.

Hermine verspürte kein Mitleid mit Remus, obwohl er irgendwie Recht hatte. Es war verrückt! Da regte sich schon eher Mitgefühl für Severus bei ihr, obwohl dieser wirklich etwas fahrlässig gehandelt hatte. Aber Remus musste ihn auch nicht gleich so angehen! Puh! Was sollte sie denn jetzt tun? Harry und Ron waren auch nicht da, sondern mit Foster auf der Jagd. Obwohl sie bezweifelte, dass die Jungs ihr in dieser Situation eine große Hilfe gewesen wären. Sie wusste nicht genau warum, aber sie beschloss zu Severus zu gehen. Irgendetwas in ihr sagte ihr, dass sie es tun musste, dass er sie brauchen würde, auch wenn er sie sicherlich nicht anhören wollte.

Sie fand ihn, an einen Felsen gelehnt, starr ins Dunkel blickend.

„Severus?“

„Habe ich nicht einmal hier meine Ruhe vor euch“, knurrte Snape.

„Severus, ich bin nicht hergekommen, um dich anzuklagen“, sagte Hermine leise.

Snape lachte spöttisch. „Nicht? Das hat sich vorhin noch ganz anders angehört.“

„Es tut mir leid. Wirklich! Ich wollte nur...“

„Miss Granger, verschwinden sie einfach“, fauchte er sie an. „Na los, gehen sie schon zu Lupin! Er wird sie schon vermissen. Nicht dass mir noch angehängt wird, dass ich sie auch noch in Gefahr gebracht habe, weil sie sich vom Lager entfernt haben.“

Hermine konnte seine Wut irgendwie verstehen. Vielleicht hätten sie wirklich intensiver versuchen sollen, Ron aufzuhalten? Er hatte die Sache mit Rons Trank bestimmt nicht absichtlich gemacht, davon war sie mittlerweile überzeugt.

Aber es schmerzte sie, dass er sie wieder mit sie ansprach. Wo war die Vertraulichkeit geblieben? Zu gerne hätte sie ihn umarmt und ihm Trost gespendet, aber sie traute sich nicht. Nicht, wenn er in dieser Verfassung war.

„Was tun sie hier noch, Granger? Verschwinden sie!“, fauchte er da wieder.

„Severus...“

„Wagen sie es nicht, mich noch einmal mit dem Vornamen anzusprechen! Für sie bin ich immer noch Professor Snape, Granger!“

Hermine hatte einen dicken Kloß im Hals, als sie sich erhob und schweren Herzens zurück zum Zelt ging. Was, wenn sie ihn nun für immer verloren hatte? Sie hatte ihm zwar mitgeteilt, zu glauben, sich in ihn verliebt zu haben, aber war das wirklich Liebe? Sie kannte ihn doch nur vom Unterricht. Was wusste sie denn sonst schon von ihm?

Aber seine Küsse waren so berauschend gewesen und sie war sich sicher, mehr davon zu wollen. Im Moment sah es aber nicht so aus, als wenn sie diesbezüglich noch etwas zu erwarten hätte. Shit, Shit, Shit!

Völlig fertig betrat sie das Zelt, indem sich inzwischen auch Ron und Harry eingefunden hatten.

„Hi, Mine“, begrüßte sie Harry stolz „wir haben zwei Kaninchen geschossen und einen riesigen Vorrat an Pilzen mitgebracht. Kochst du uns daraus eine Suppe?“

Hermine war jetzt echt nicht in der Stimmung irgendeine Pilzsuppe zu kochen. Ihr schossen ganz andere Sorgen im Kopf herum. Gedanken an Severus. Er wollte sie nicht mehr sehen und hatte ihr untersagt, ihn zu duzen. Sie musste sich sehr zusammenreißen, um die Tränen nicht zuzulassen, die angestaut nur darauf warteten, aus ihren Augen hervor zu schießen.

Mit leicht zitteriger Stimme sagte sie: „Ähm, nein, Harry... weißt du, ich wollte gerade noch einen schmerzstillenden Trank für Snape brauen. Aber hebt mir eine Portion auf, ja?“

Dann schnappte sie sich schnell den Kessel von vorhin und tat die Zutaten, die sie mit Severus schon vorbereitet hatte, hinein. Der Trank könnte schon fertig sein, wenn Remus nicht vorhin gleich so einen Aufstand veranstaltet hätte, dachte sie ärgerlich.

Im Hinausgehen bemerkte sie noch, wie Remus mit Harry tuschelte. Sie konnte sich schon lebhaft ausmalen, was Remus zu berichten hatte.

Als Hermine gegangen war, sank Snape an dem Felsen herab. Er hockte auf dem Boden und spürte unendliche Traurigkeit. Er wollte nicht in diesem Ton mit ihr reden, dazu hatte er sie inzwischen zu gerne. Seine Wut und der Schmerz in seinem Arm hatten ihn jedoch nicht klar denken lassen. Dazu kam noch, dass er ein Zauberer ohne magische Fähigkeiten war. Er sprang auf und schrie den Felsen an:

„Ich bin kein Muggel und kein verdammter Squib, verstehst du? Verdammte Scheiße!“

Dann holte er aus und schlug mit der Faust des unversehrten Armes gegen die Steine. Der plötzliche Schmerz in seinem Arm zwang ihn in die Knie. Er presste die Zähne aufeinander, um nicht laut los zu schreien. Höllischer könnte auch ein Cruciatus nicht wehtun, dachte er nur, bevor er sich vorsichtig mit dem Rücken gegen die Steine lehnte und konzentriert atmete, um nicht noch in die Bewusstlosigkeit abzudriften.

Hermine hatte den Trank geraume Zeit später fertig und überlegte, ob sie es wagen könnte ihm diesen zu bringen. Sie wollte sich keiner Demütigung aussetzen und hatte Angst vor seiner Reaktion. Aber was sollte es? Entweder würde er ihn annehmen, oder eben nicht! Sie wollte ihm auch einen Tee mitnehmen, denn inzwischen war es schon wieder bitterkalt geworden, fand aber keine Tasse. So ging sie ins Zelt zurück und erkundigte sich, ob dort noch ein Trinkgefäß wäre. Harry fand nur die alte Blechkanne und reichte sie ihr fragend.

„Was hast du vor, Hermine?“

„Ich bringe ihm den Trank und wollte einen Tee mitnehmen. Aber es ist egal, dann fülle ich eben die ganze Kanne mit Tee. Danke Harry.“ Sie wollte gerade gehen, als Harry aufstand und sie am Arm festhielt.

„Remus hat mir erzählt, was geschehen ist. Wo ist er denn eigentlich?“

„Er hockt dort hinten, wo es zum Wasserfall rauf geht und ist ziemlich übel drauf. Ich bin gleich wieder da, ja?“

„Soll ich mitkommen?“

„Nein, Harry, das mache ich lieber alleine. Aber danke.“

Harry nickte und Hermine verschwand mit der Kanne und der Phiolen in der Tasche mit gemischten Gefühlen.

Kurz darauf hatte sie Severus erreicht und erschrak, als sie ihn bleich und zitternd entdeckte. Mit geschlossenen Augen hockte er am Boden und schien sie nicht zu bemerken. Langsam und leise ließ sie sich neben ihm nieder.

„Professor, ich habe etwas gegen die Schmerzen mitgebracht und Tee.“

Er riss die Augen auf und blickte sie überrascht, aber dankbar an.

„Danke, Hermine.“

Hermine zog die Augenbrauen hoch und konnte sich nicht verkneifen zu fragen: „Ach, sind wir wieder beim Du?“

Er antwortete nicht, verzog aber ein wenig den Mund und Hermine deutete dies als Lächeln.

„Hier, trink das!“ Sie hielt ihm die Phiole an die Lippen und er trank sie in einem Zug leer.

Dann fiel ihr Blick auf seinen Arm und sie fragte erschrocken:

„Das war vorhin aber noch nicht, oder?“

Er schüttelte stumm den Kopf.

„Zeig mal her!“

Er stöhnte auf, als sie den Arm untersuchte. Kopfschüttelnd sagte sie: „Du hast dir den Arm gebrochen, Severus. Stand dir der Fels im Wege?“

Mürrisch antwortete er: „Ja, so könnte man es auch nennen.“

Hermine bandagierte den Arm mit FERULA!, während er an dem heißen Tee schlürfte und das Gesicht verzog.

„Was ist? Habe ich die falsche Geschmacksrichtung erwischt“, fragte Hermine amüsiert.

„Mhm“, brummte Snape „Whisky wäre mir jetzt lieber.“

„Na, hast du ein Glück, dass du eine fähige Hexe in Verwandlung an deiner Seite hast, mein Lieber.“

Mit einem Schlenker ihres Zauberstabes verwandelte Hermine die Kanne Tee in eine Kanne voller Whisky. Erstaunt blickte Severus sie an.

„Du scheinst in jeder Hinsicht unentbehrlich zu sein“, sagte er und nahm einen tiefen Zug.

„Ich möchte nur, dass du dich schnell erholst. Denn erstens können wir uns hier in dieser Wildnis keine Ausfälle leisten und zweitens..., nun ja, ich möchte irgendwann noch in den Genuss deiner Revanche kommen.“

Mit einem Ruck stellte Severus die Kanne ab und sagte heiser:

„Küss mich, Hermine!“

Hermine, die vor einer halben Stunde noch geglaubt hatte, ihn vielleicht verloren zu haben, beugte sich übergücklich zu ihm hinunter und ergab sich nur zu gerne diesem Kuss. Sie schmeckte den Whisky, sie roch ihn, sie spürte seine Wärme, obwohl er immer noch vor Kälte zitterte und vergaß die Welt um sich herum.

Was konnte Severus phantastisch küssen! Seine Lippen waren so zärtlich, seine Zunge, die sich mit ihrer einen Kampf lieferte, einfach alles war in diesem Moment perfekt.

Völlig atemlos löste sie sich von ihm und grinste ihn an.

„Komm, wir gehen zurück und wärmen uns am Feuer auf. Es ist hier doch ziemlich kalt.“

„In deiner Nähe Hermine, kann einem gar nicht kalt sein“, hauchte er.

„Trotz allem sehe ich doch, dass dir auch kalt ist. Nun komm schon!“

„Gehe doch bitte schon vor, ich komme gleich nach.“

„Sicher?“

„Ich verspreche es, auch wenn ich mir vorstellen kann, dass Remus nicht glücklich sein wird, mich zu sehen.“

„Du wirst darüber hinweg kommen, Severus. Ich sehe dich dann gleich.“

Als Hermine weg war, merkte er, wie gut sie ihm getan hatte. Nicht nur, dass sie Tee in Whisky verwandeln konnte und der Trank geholfen hatte, nein, er konnte es auch nicht genau benennen. Sie hatte sich um ihn gesorgt, trotzdem er sie weg geschickt hatte. Sie konnte hervorragend küssen. Sie war intelligent. Sie war hübsch. Sie verstand es mit seiner, zugegebenermaßen schwierigen Art um zugehen.

Er trank noch ein paar Schlucke aus der Kanne und fühlte, wie der Whisky in seinem Magen eine wohlige Wärme verbreitete.

Schwerfällig erhob er sich und begab sich zurück zum Lager. Er würde jeden Angriff auf seine Person mit Leichtigkeit überstehen, so lange nur Hermine in seiner Nähe wäre, stellte er mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck fest.

Als Hermine am Lager ankam war ihre Laune schon wesentlich besser. Ihr ging es hervorragend. Es war wieder alles in Ordnung zwischen Severus und ihr! Beschwingt setzte sie sich in die Runde.

„Harry, habt ihr die Suppe schon fertig?“

Harry sah sie fragend an.

„Nö, wir wissen nicht so richtig, wie wir die Pilze kochen sollen.“

„Na, dann lasst mich mal sehen!“

Sie schnappte sich das Tuch, wo die Pilze drin lagen, richtete ihren Zauberstab auf diese und beobachtete mit verzücktem Gesichtsausdruck, wie sich die Pilze säuberten und einer nach dem anderen im Topf verschwanden.

„Deine gute Laune hat nicht zufällig etwas mit deinem Professor zu tun“, fragte Harry vorsichtig.

„Und, wenn es so wäre?“ Hermine grinste ihn verschmitzt an.

Das Grinsen erstarb allerdings auf ihrem Gesicht, als Remus offenbar immer noch grantig fragte: „Wo ist der Kerl eigentlich? Versteckt er sich nun?“

Hermine holte tief Luft und erwiderte giftig:

„Remus, wenn ich ganz ehrlich bin, schadet es dir überhaupt nichts. Ihm geht es nicht so gut und du hast nichts Besseres zu tun, als auf ihm herumzuhacken. Wir hätten auch noch später darüber reden können.“

Remus stand der Mund vor Überraschung offen.

„Wie bitte? Ich höre wohl nicht recht? Du warst doch wohl selbst auf ihn wütend und wolltest ihm deine Meinung sagen.“

„Ja, aber alles zur rechten Zeit, Remus“, sagte Hermine bestimmt.

Remus war kurz davor, nun auch noch mit Hermine zu streiten. Hatte sie ihm gerade indirekt Taktlosigkeit vorgeworfen? Das war doch wohl die Höhe!

Er saß dann schweigend da, beobachtete Hermine aber mit unergründlichem Gesicht.

Sie ließ sich davon aber nicht irritieren, sondern rührte summend im Topf herum.

Harry fragte dann: „Aber wo ist er denn nun? Kommt er noch?“

Hermine sah ihn an und fragte scherzhaft: „Na so was Harry, du machst dir doch nicht etwa Sorgen um ihn?“

„Ich, ähm... na ja, so ein bisschen schon“, gab er zögernd zu „immerhin ist er dazwischen gesprungen, als der Puma sich auf mich stürzen wollte.“

Ron warf ein: „Finde ich übrigens ziemlich cool von ihm.“

Hermine atmete erleichtert aus. Ganz so allein, wie Severus sich wähnte, war er dann wohl doch nicht. Das beruhigte sie ungemein.

„Da kommt er übrigens gerade“, sagte sie dann und zeigte in die Richtung, die zum Wasserfall führte.

Snape kam mit grimmigem Gesicht zwar, was ja auch nicht ungewöhnlich war, aber er kam immerhin, wie versprochen.

Hermine rückte ein wenig zur Seite und er setzte sich neben sie. Dann blickte er mit glasigen Augen in die Runde, denn der Whisky tat inzwischen seine Wirkung, und musterte jeden Einzelnen intensiv. Als niemand etwas sagte, grinste er und nahm noch einen tiefen Schluck aus der Kanne, die er mit seiner unversehrten Hand fest umschloss.

Wenn er den Arm hob, schmerzte es zwar noch immer, aber Hermines Trank und der Alkohol ließen ihn immer weniger daran denken.

„Hast du Hunger“, sagte Hermine an Severus gewandt „die Suppe ist nämlich gleich fertig und die Kaninchen müssten dann auch so weit sein. Oder Mr. Foster?“

Foster nickte und begann, das Fleisch für alle in gleiche Portionen aufzuteilen.

Snape hatte noch immer nichts gesagt und Hermine flüsterte ihm zu: „Ich hoffe, du hast nicht vor, die ganze Kanne heute noch zu leeren.“

„Mal sehen, hängt von der Stimmung hier ab“, sagte er mit deutlich schwerer Zunge.

Hermine verdrehte die Augen, schob ihm eine Schüssel mit Suppe zu, legte noch das Fleisch daneben und sagte streng: „Na schön, aber ich bestehe darauf, dass du vorher etwas isst!“

„Euer Wunsch ist mir Befehl“, murmelte Snape undeutlich und begann dann tatsächlich zu essen.

Harry musste sich mühsam das Lachen verkneifen.

Snape war besoffen und ließ sich von Hermine herumkommandieren. Snape! Ausgerechnet Snape! Harry blickte zu Ron und sah, dass der diese Situation auch ziemlich erheitert fand. Nur Remus saß immer noch sauer dort drüben und besah sich das Ganze angewidert.

Foster hingegen war es nun schon gewöhnt, dass die Fremden sich manchmal seltsam benahmen und enthielt sich jeglichen Kommentars. Aber er hätte zu gerne auch von dem Whisky probiert. Zu viele Jahre lag es nun schon zurück, da er in diesen Genuss gekommen war. Eine Weile rang er noch mit sich, dann räusperte er sich leise.

„Ähm, Mr. Snape, wenn sie auch einen kleinen Schluck für mich hätten?“

Snape sagte nichts und sah ihn nur an, bis Hermine eingriff, Severus mit einem Lächeln die Kanne aus der Hand nahm und entschieden sagte:

„Bitte schön, Mr. Foster, ich bin mir sicher, dass Mr. Snape nichts dagegen hat, wenn auch andere etwas davon abbekommen.“

Severus warf ihr einen verärgerten Blick zu und brummte: „Ich hätte ihm schon etwas abgegeben.“

„Sicher, ich weiß doch, dass du ein höflicher und zuvorkommender Mensch bist, Severus.“

Nun brach Remus in schallendes Gelächter aus und bekam sich gar nicht mehr ein. Er war zwar die ganze Zeit über noch wütend gewesen auf Severus, aber die Art und Weise, wie dieser sich von Hermine um den Finger wickeln ließ, war zu komisch. Das wollte so gar nicht zu dem ewig grimmigen Zaubertränkeprofessor passen. Dem Herren der Finsternis und dunklen Gemäuer. Dem Meister, der vor Sarkasmus und Bösartigkeiten tiefenden Worte. Dieses Spektakel mit anzusehen entschädigte Remus für so vieles. Snape höflich und zuvorkommend! Köstlich.

„Was ist so komisch, Remus“, lallte Severus zu ihm hinüber.

Remus war klug genug, um sich nicht wieder auf eine Auseinandersetzung einzulassen. So verriet er lieber nicht, weshalb er plötzlich so guter Laune war.

Hermine verstand es aber und nickte Remus dankbar zu. Er zwinkerte zurück und war froh, dass er sich vorhin nicht weiter mit ihr angelegt hatte.

Hermine bemerkte, dass Severus immer noch angespannt auf eine Antwort von Remus wartete. Darum sagte sie schnell:

„Kommst du mit? Wir könnten schon mal gucken, wo du heute schläfst. Und Harry und Mr. Foster müssen wir ja auch noch irgendwo unterbringen.“

Sie stand auf und hielt ihm eine Hand hin, aber bevor Hermine reagieren konnte, hatte er sie schon zu sich heruntergezogen, sie umarmt und seine Lippen gierig auf ihre gepresst. Hermine schnappte nach Luft und

bemerkte, wie ihr die Röte ins Gesicht schoss. Ein wenig peinlich berührt, befreite sie sich aus seinem Griff und zog ihn hinter sich her, in das Zelt hinein.

„Severus, was sollte das eben?“, fragte sie außer Atem.

„Ich wollte meine Frau küssen, was ist dabei?“

„Und du wirfst mir vor, verrückt zu sein“, erwiderte sie kopfschüttelnd und schlang ihre Arme um seinen Hals. Dann bugsierte sie ihn lieber zu ihrem Schlafplatz, denn er schwankte verdächtig und seine weitere Standfestigkeit war ihr nicht geheuer.

Er ließ sich ergeben auf die Decken fallen und zog sie gleich auf sich. Sie versanken in einem tiefen und verlangenden Kuss, der mal wieder über alle Maßen berauschend war.

Er nuschte plötzlich schwer atmend: „Hermine, ich will dich. Jetzt“ und versuchte ihr schon hektisch den Umhang abzustreifen, als Hermine sich zurückzog aus dem Kuss und ihn ansah.

So sehr sie sich auch darüber freute, diese Worte von ihm zu vernehmen und sich selbst nichts sehnlicher wünschte, so sehr war sie auch überrascht davon. Sie wollte auf keinen Fall, dass er diesen Wunsch nur aus einer Laune heraus, der dem Alkohol zuzuschreiben war, geäußert hatte. Sie wollte nicht, dass er es vielleicht bereuen würde, wenn er wieder nüchtern war.

„Severus, nicht! Die anderen können jeden Moment reinkommen“, versuchte sie es, aber er schien sie nicht gehört zu haben, denn er strich zärtlich über ihre Brüste, fuhr dann energisch durch ihre Haare und stöhnte laut auf, als Hermine mit ihrem Oberschenkel seine Erregung streifte. Sie war fast geneigt, nachzugeben, denn nun spürte sie seine Zunge zärtlich über ihren Hals streifen, als sie letztendlich die Notbremse zog und sich aufrichtete.

„Was ist?“, erkundigte er sich enttäuscht „ich dachte, du willst es auch.“

„Ja Severus, und wie ich es will, aber nicht hier und jetzt“, flüsterte sie und strich ihm über den Kopf.

„Versteh doch bitte! Ich begehre dich sehr, aber du hast ziemlich viel getrunken und ich möchte nicht, dass du es morgen bereust.“

Er schloss die Augen und murmelte seufzend: „Vielleicht hast du Recht.“

Sie beugte sich wieder zu ihm hinunter und gab ihm einen leidenschaftlichen Kuss, den er auch erwiderte, aber längst nicht mehr so stürmisch, wie noch vor ein paar Sekunden.

„Severus, du solltest jetzt versuchen zu schlafen, denn wenn ich Harry vorhin richtig verstanden habe, müssen wir noch mal hoch zu den Pflanzen.“

„Ja, Potter hat eine davon in die Luft gejagt.“

„Ich weiß. Möchtest du noch etwas gegen die Schmerzen?“

„Schmerzen?“

„Mach mir nichts vor, Severus! Ich habe bemerkt, wie du zusammengezuckt bist, als du deinen Arm angehoben hast.“

Snape verlangte dann nach dem Kraut aus seinem Umhang, wovon er schon Ron gegeben hatte. Hermine holte es ihm dann, sah zu, wie er es hinunterwürgte und blieb dann neben ihm sitzen, bis er eingeschlafen war.

Sie war gerade dabei, im Zelt ein Feuer zu entfachen, damit die Nacht nicht ganz so kalt werden würde, als sie Harry hörte, der anfragte, ob er rein kommen dürfe.

„Sicher, komm rein!“

„Ähm, wir waren uns nicht sicher, ob wir hier irgendwie stören würden, oder so“ sagte Harry verlegen.

Hermine glaubte nicht richtig zu hören. Die Anderen da draußen dachten allen Ernstes, dass sie und Severus hier drinnen... Gut, viel hätte nicht gefehlt, aber trotzdem schoss ihr nun schon zum zweiten Mal die Farbe in Gesicht.

„Nein, natürlich stört ihr nicht. Ähm, wie du siehst, mache ich gerade Feuer und Severus schläft, Harry. Kommt ruhig rein, denn wir müssen ja morgen früh gleich wieder zum Wasserfall hoch und da sollten wir

vorher ein wenig schlafen.“

„Ist gut, ich sag Bescheid.“

Harry ging raus und Hermine atmete laut aus. Hoffentlich wurde sie nun nicht auch noch mit wissenden Blicken konfrontiert!

Hermine zog Severus noch schnell Schuhe, Robe und Umhang mit Hilfe des Zauberstabes aus, als die Reisegesellschaft auch schon komplett im Zelt stand und den schlafenden Snape belustigt musterte.

Hermine war das ziemlich unangenehm, aber auch sie schaute zu ihm hinunter. Sein Umhang war eh nur noch ein Fetzen, aber das Hemd unter der Robe war noch nicht einmal mehr als Hemd zu bezeichnen. Sie überlegte kurz, zog den Zauberstab, entfernte das Hemd und zauberte ein unversehrtes T-Shirt daraus, welches sie ihm dann wieder anhexte. So hatte er wenigstens ein wenig Würde, wenn er schon angestarrt wurde.

Remus trat an sie heran.

„Was hat er mit seiner Hand gemacht?“

„Ihm stand ein Felsen im Weg“, sagte Hermine.

„Wie ein Felsen?“

„Genau weiß ich es auch nicht. Aber Remus, er war verzweifelt und hat deshalb gegen den Stein gehauen...und sich die Hand dabei gebrochen“, endete sie leise.

„Oh... Hermine, ich weiß jetzt, dass ich nicht sofort mit der Tür ins Haus hätte fallen sollen.“

„Ich weiß, Remus. Gehen wir morgen alle zusammen zum Wasserfall?“

„Ja, noch mal trennen wir uns definitiv nicht“, sagte Remus entschieden.

„Na dann, Gute Nacht!“

„Nacht“

„Nacht, bis morgen.“

Hermine kuschelte sich an ihren vermeintlichen Mann und die anderen lagerten um das Feuer herum. Kurz darauf waren nur noch gleichmäßige Atemzüge und gelegentliches Geschnarche zu hören.

Nur Foster blieb noch auf, um Wache zu halten.

Zurück im Lager

Die Nacht war viel zu schnell vorüber und der Morgen schneller da, als allen lieb sein konnte.

Foster stand schon abwartend an dem Zelteingang und verkündete, dass das Wetter heute besonders schlecht werden würde und sie darum so schnell, wie möglich den Weg zu dem Wasserfall einschlagen sollten.

Gerade Foster, Snape und Harry wussten schließlich, was es für eine Tortur war, bei Regen den steilen Pfad nach oben zu bewältigen.

Als Hermine sich ihre Schuhe anziehen wollte, riss erst der Schnürsenkel und dann bemerkte sie auch noch, dass sich die Sohle ihres linken Schuhs ablöste.

Harry, der dies bemerkt hatte, kam auf sie zu und sagte:

„Sieh mal, ich habe schon seit gestern diese Mokassins an, die laufen sich echt gut. Meine Schuhe habe ich schon oben am Wasserfall entsorgt, die sahen so ähnlich aus, wie deine jetzt.“

„Stimmt, die haben wir ja auch noch“, sagte Hermine und kramte in ihrer Tasche danach.

Sie zog diese an und lief damit auf und ab. Sie war zufrieden damit und dankte Harry für den Tipp.

Dann fiel ihr Blick auf Severus, der heute zerknirschter aussah, als sonst. Er meckerte auch gleich los: „Wie kommt dieses komische T-Shirt an meinen Körper und wo ist mein Hemd?“

„Daran bin ich Schuld, Severus“, sagte sie entschuldigend. „Dein Hemd war nur noch ein Fetzen und ich habe es verzaubert.“

„Vielleicht könntest du mich gnädigerweise vorher fragen, wenn du wieder einmal deine Zauberkunststückchen unter Beweis stellen möchtest?“, knurrte er vor sich hin.

Alle sahen neugierig zwischen Hermine und Snape hin und her und hofften, dass dessen Laune nicht den ganzen Tag anhalten würde.

Hermine wollte schon etwas erwidern, entschloss sich aber, erst einmal nicht darauf zu reagieren. Vielleicht waren das nur die Nachwirkungen vom Whisky.

Sie machte sich daran, den Lagerplatz dem Erdboden gleich zu machen und alles wieder so herzurichten, dass niemand auf die Idee kommen würde, dass hier jemals gerastet worden wäre. Als sie damit fertig war, brachen sie auf, versteckten aber vorher noch die Pferde im Gebüsch, denn diese konnten nach wie vor nicht mitgenommen werden.

Die erste halbe Stunde der Wanderung sprach niemand ein Wort. Alle waren noch zu müde.

Als sie dann an die Stelle kamen, wo Harry gestürzt war und er ihnen davon in allen Einzelheiten berichtete, kam wenigstens ein bisschen Bewegung in die Truppe.

Ron sagte leise zu Harry: „Und Snape wollte dir nicht aufhelfen? Tja, so kennen wir ihn, höflich und zuvorkommend.“

Sie verfielen beide in lautstarkes Gelächter und auch Remus stimmte kurz darauf mit ein, da er gehört hatte, worum es ging.

Auch Hermine hatte gehört, worum es ging und nun ein schlechtes Gewissen, weil dieser Running Gag schließlich auf ihrem Mist gewachsen war. Zudem fühlte sie sich sowieso nicht wohl in ihrer Haut, denn Severus hatte sie heute, außer dem Anranzer von vorhin, noch nicht eines Blickes gewürdigt. Was war denn los mit ihm? Hatte er noch Schmerzen? Oder einfach nur einen Kater?

Sie wollte ihm noch ein wenig Zeit lassen und ihn nicht gleich wieder überfallen, aber nachher würde sie ihn mit Gewissheit noch auf gestern ansprechen.

Der Zug kam, mit Foster an der Spitze, nach geraumer Zeit endlich oben am Wasserfall an.

Alle waren geschafft, obwohl sich das Wetter bislang gehalten hatte. Die Wolken hingen zwar schwer am

Himmel, aber noch kein einziger Tropfen hatte den Boden benetzt.

Snape marschierte gleich auf die Pflanzen zu und rief ungeduldig:

„Hermine, hättest du wohl die Güte, herzukommen?“

Bewusst langsam ging sie auf ihn zu. Allmählich ärgerte sie sich über die Art und Weise, wie er mit ihr umsprang. Wenn er irgendein spezielles Problem mit ihr hatte, aus welchen Gründen auch immer, dann sollte er es ihr gefälligst mitteilen und nicht die ganze Zeit ein Gesicht, wie sieben Tage Regenwetter ziehen.

Aber immerhin sprach er sie noch mit Hermine an. Na, wenn das nichts war!

„So, da bin ich und du brauchst mich gar nicht so anzufauchen!“

Er musterte sie kurz, kräuselte die Lippen und erklärte ihr dann, während er ihr den Rücken zu drehte, worauf es bei dem Zauber ankam.

Scheinbar geduldig hörte sie ihm zu, aber unter ihrer Oberfläche brodelte es bereits.

„So, ich hoffe, du konntest mit deiner wunderbaren Auffassungsgabe, die dir ja zu eigen ist, alles behalten und dich nun endlich daran machen, den Zauber ausführen.“

Er drehte sich jetzt erst wieder um und sah sie mit regungsloser Miene an.

Hermine glaubte gleich explodieren zu müssen. Was bezweckte er mit dieser Show? Und vor allem warum? Sie sah sich kurz um und sah, dass Harry, Ron und Remus auch gerne gewusst hätten, was hier ablief.

Snape räusperte sich. „Es wäre mir recht, wenn wir das so schnell, wie möglich hinter uns bringen könnten, Miss Granger.“ Sein Ton hatte etwas Eisiges an sich.

Hermine reichte es jetzt endgültig. Gestern hatten sie sich noch geküsst und wären fast weiter gegangen. Und heute das! So sprang er nicht mit ihr um. Nie wieder! Egal, ob er nun ihr Lehrer war, oder nicht. Egal, ob sie ihn nun vor allen bloß stellen würde, oder nicht. Diese Suppe hatte er sich eindeutig allein eingebracht!

Wütend sah sie ihn an.

„So, jetzt werde ich ihnen mal sagen, was mir recht wäre, Professor Snape! Ich werde nicht einen einzigen Zauber auf diese Pflanzen aussprechen, bevor wir beide hier einiges geklärt haben.“

Dann drehte sie sich zu den anderen um und sagte: „Würdet ihr uns wohl für einen Moment allein lassen?“

Sich viel sagende Blicke zuwerfend, zogen sich Ron, Harry und Remus zurück.

Hermine aber drehte sich, nachdem sie zweimal tief ein und aus geatmet hatte, wieder um und funkelte Severus zornig an.

Er hatte seine Arme vor der Brust verschränkt und sah ebenfalls aus, als wenn er gleich vor Wut platzen müsste.

Eine Weile hielten sie auf diese Art und Weise den Blickkontakt, bis er begann:

„Du wagst es, mich hier vor allen bloß zu stellen?“

„Ja, ich wage es, Professor Snape!“ Trotzig musterte sie ihn.

„Was fällt dir ein? Du erpresst mich! Du machst mich lächerlich.“

„Ich habe eher den Eindruck, dass du mich lächerlich machst. Gestern ziehst du mich noch vor allen am Lagerfeuer zu Boden und küsst mich, willst kurz darauf mit mir schlafen und heute beachtest du mich nicht einmal und behandelst mich, als wären wir uns nie näher gekommen. Warum, Severus?“

Für einen Moment verschlug es ihm die Sprache. Sie sah, wie ihm die Gesichtszüge entglitten und er sich wahrscheinlich krampfhaft alle Ereignisse des gestrigen Tages ins Gedächtnis rief.

Hermine dämmerte es langsam und sie spottete auch munter drauf los.

„Na prima, der Herr erinnert sich an nichts! Ist ja auch recht schmeichelhaft für mich. Schönen Dank auch!“

Snape schluckte. Hatte er wirklich mit ihr schlafen wollen? Ja, er wollte schon, aber er wusste auch, dass er nicht durfte. Und sie vor allen zu Boden gezogen und geküsst? Oh, bei Merlin, wie hatte er sich nur so gehen

lassen können? Zu Recht war sie nun nicht gut auf ihn zu sprechen, zu mal er heute ja nicht wirklich freundlich zu ihr war.

Aber wie sollte er ihr erklären, dass er von den gestrigen Geschehnissen zwar nicht mehr allzu viel wusste, aber heute Nacht sehr realistische, oder besser gesagt erotische Träume von ihr gehabt hatte? Träume, die ihn verwirrten. Träume, die ihn daran erinnerten, dass er schon viel zu weit mit ihr gegangen war. Träume, die ihm Gewissensbisse bescherten. Die ihm eindeutig sagten, dass sie ihm viel, viel zu viel, bedeuten würde.

Er hatte ihr gesagt, dass zurück in Hogwarts alles beim Alten sein würde. Daran wollte er auch festhalten. Aber es wurde immer schwieriger, seine eigenen Prinzipien aufrechtzuerhalten. Denn er fühlte sich immer mehr zu Hermine hingezogen. Er begehrte sie von Tag zu Tag mehr. Aber das durfte nicht sein! Es durfte einfach nicht sein, auch wenn es ihm fast das Herz zerriss.

Und darum hatte er sich gegen seine Gefühle zu ihr entschieden.

Er war heute schroff zu ihr. Bewusst. Das war seine Form von Abwehr. Er musste sich distanzieren, weil er Angst hatte, sich sonst ganz auf sie einzulassen. Angst davor, nicht stark genug zu sein und die Kontrolle zu verlieren.

Und nun erzählte sie ihm, dass er gestern seinen Wunsch laut und vernehmlich geäußert hatte? Er hätte nicht trinken sollen! Dieser Umstand hatte alles nur viel komplizierter gemacht.

Hermine hatte ihn beobachtet und sie sah, dass er einen inneren Kampf mit sich ausfocht. Sie wusste nicht, wie es in ihm aussah, aber sie ahnte, dass er es sich nicht leicht machen würde. Sie glaubte keine Sekunde daran, dass er nur mit ihr gespielt hatte, dazu waren die Küsse und Berührungen zu echt. Sie spürte ganz einfach, dass er auch für sie mehr empfand als er sich eingestehen wollte oder konnte.

Er hatte nicht bemerkt, dass Hermine inzwischen an ihn herangetreten war.

„Severus, ist alles in Ordnung mit dir“, fragte sie leise.

Er schüttelte traurig den Kopf. „Nein, nichts ist in Ordnung, Hermine.“

Hermine trat dicht an ihn heran und wollte ihre Arme um ihn schlingen, aber er hielt ihre Arme fest.

„Nein, das muss ein Ende haben. Es geht nicht. Es tut mir leid.“

Nun schluckte Hermine.

„Du sagtest, es gebe keine Fortsetzung in Hogwarts. Wir sind noch nicht wieder in Hogwarts, Severus“, sagte Hermine mit belegter Stimme.

„Aber es wird immer schwieriger. Ich dachte, ich könnte einfach wieder umschalten, aber...“

Er biss sich auf die Lippe. Soviel hatte er gar nicht preisgeben wollen. Doch nun war es raus und Hermine konnte eins und eins zusammenzählen.

Hermine horchte auf. Hatte Severus gerade zugegeben, dass ihm etwas an ihr lag? Sie schmunzelte leicht und witterte wieder etwas Morgenluft.

„Severus, ich gebe die Hoffnung nicht auf. Ich will dich. Wenn ich meine Schule beendet habe, dann...“

„Hör auf damit, Hermine! Du wirst fort gehen müssen. Du wirst studieren und andere Männer kennen lernen. Lass uns bitte, bitte endlich mit diesen Pflanzen hier fertig werden.“

Er schaute sie fast schon flehend an.

Sie musste sich einen Moment sammeln und mit Macht die Tränen zurückhalten, dann trat sie entschieden an die eine Pflanze heran, hob den Zauberstab und sagte den Spruch dreimal hinter einander auf. Die Pflanze sah nun aus, wie kristallisiert und Snape nickte ihr zufrieden zu. Ohne eine Miene zu verziehen, vollzog sie diesen Zauber auch an den anderen Pflanzen, verkleinerte sie anschließend alle und steckte sie in ihre Tasche.

Snape war stolz auf sie. Auf ihre Fähigkeiten beim Zaubern und darauf, wie tapfer sie sich gehalten hatte.

Er hatte gesehen, wie sich ihre Augen mit Tränen gefüllt hatten und konnte sich annähernd vorstellen, wie sie sich fühlen musste. Und doch hatte sie die Pflanzen mit Bravour konserviert, ihre Gefühle für ihn zurückgestellt.

Gefühle für ihn!

Sie wollte ihn!

Ihn, Severus Snape.

Wann hatte ihn mal jemand gewollt? Wann hatte jemand für ihn etwas anderes als Hass oder Gleichgültigkeit empfunden?

Und nun war dort Hermine Granger, die kleine Nervensäge, und wollte ihn. Und das Schlimme daran war, dass er sie auch wollte, obwohl er keine Vorstellung davon hatte, was er genau wollte. Er fühlte sich einfach zu ihr hingezogen und wünschte sich mehr, als nur die schnelle Befriedigung und Bestätigung.

Aber eine Beziehung? Er hatte noch nie eine Beziehung, wie sollte er wissen, wie es in einer Beziehung war und was sie beinhaltete?

Dazu kamen noch so viele andere Aspekte, die es ihnen unmöglich machten, mehr daraus werden zu lassen.

Während er noch grübelte und sich mit seinem schlechten Gewissen plagte, traten die anderen wieder auf die Bildfläche.

„Na“, sagte Remus „seid ihr euch einig geworden?“

Hermine zwang sich zu einem Lächeln. „Sicher, Remus. Es ist alles schon erledigt... und gesagt worden. Ähm, wir können dann auch gleich wieder den Rückweg antreten, bevor das Wetter endgültig umschlägt.“

Hermine schritt an Snape vorbei, ohne ihn anzusehen, was ihm einen Stich versetzte und machte sich nun allen voran an den Abstieg.

Verwundert fragte Remus Snape: „Ich hoffe doch, dass ihr euch wieder vertragen habt?“

„Ja, wir haben uns ausgesprochen und Hermine hat Recht, wir sollten schleunigst zurückkehren, es fängt bald an zu regnen.“

Dann schritt auch Snape von dannen und ließ die anderen verwirrt zurück.

„Was ist denn nun schon wieder mit den Beiden“, fragte Harry und sah Ron fragend an. Dieser wusste es auch nicht und zuckte nur mit den Schultern.

„Ich fürchte, das müssen Hermine und Severus unter sich ausmachen“, sagte Remus und schob die Jungs vor sich her.

Als sie den größten Teil des Abstieges hinter sich hatten, begann es zu regnen. Nicht so heftig, wie beim letzten großen Regen, aber es reichte aus um ins Rutschen zu geraten.

Deshalb mussten sie sich etwas langsamer, als gewollt, ihren Weg bahnen.

Hermine schritt immer noch voran und die Tränen, die sie vorhin noch aufhalten konnte, liefen ihr nun hemmungslos über das Gesicht.

Snape der nicht weit hinter ihr lief, sah, wie sie sich immer wieder über das Gesicht wischte und war hin und her gerissen zwischen Nähe und Distanz. Genau das hatte er vermeiden wollen. Er wollte ganz bestimmt nicht, dass sie sich wegen ihm die Augen aus dem Kopf weinte und er hatte die dumpfe Ahnung, dass dieser Zustand, wenn man es so bezeichnen wollte, nicht so schnell vorüber gehen würde.

Er seufzte.

Die Erkenntnis, dass er in einem Gefühlschaos verstrickt war, beunruhigte ihn. Er war eigentlich ein Meister im Unterdrücken von Gefühlen. Warum gelang ihm dies bei Hermine nicht? Warum nicht?

Hermine, die sah, dass sie nun wieder dort angekommen war, von wo sie vor mehreren Stunden losgezogen

waren, blieb stöhnend stehen. Na toll! Und nun? Das Lager hatte sie selbst abgebaut und im Moment überhaupt keine Ahnung, was jetzt geschehen sollte.

Vorhin hatte sie nur das dringende Bedürfnis verspürt, schnell von Severus wegzukommen. Da blieb keine Zeit mehr, um nachzufragen, wohin sie jetzt überhaupt gehen sollten.

Jetzt blieb ihr wohl nichts anderes übrig, als zu warten, bis der Rest der Truppe eintreffen würde.

Sie drehte sich um, und den ersten den sie erblickte, war Severus, der sie mit gesenktem Kopf beobachtete und einen gewissen Abstand zu ihr wahrte.

Demonstrativ drehte sie sich gleich wieder weg. Seinen Anblick konnte sie im Moment nicht ertragen. Dabei wäre sie am liebsten in seine Arme gestürzt. Aber sich noch einmal zurückweisen lassen? Nein! Nie und nimmer. Sie hatte schließlich auch ihren Stolz.

So blieb sie dort, wo sie war und wartete, während er sich zu seinem Pferd begab und diesem seine Probleme darlegte. Das Pferd widersprach wenigstens nicht und musste auch nicht weinen. Letztendlich war dieser Umstand aber auch für einen Severus Snape wenig tröstlich.

Es dauerte nicht lange und alle standen wieder vereint auf dem Platz, wo sie zuvor gelagert hatten. Foster schlug vor, dass er sie nun zu dem großen Winterlagerplatz der Büffelbande führen würde, denn Wütender Büffel würde inzwischen mit dem Stamm eingetroffen sein.

Sie stimmten zu.

Foster schwang sich auf sein Pferd und teilte ihnen mit, dass er ein wenig voraus reiten würde, um die Umgebung auszukundschaften.

Auch dagegen hatten sie nichts einzuwenden. Sie waren ja sowieso auf seine Ortskenntnisse angewiesen.

Foster sagte, bevor er los ritt: „Von hier aus, sind es höchstens zwei bis drei Stunden Fußmarsch. Leider haben sie ja keine Pferde mehr, außer Mr. Snape. Sie folgen einfach dem Fluss. Wenn sie den Wald dahinten erreicht haben, ist es nicht mehr weit. Ich bin sicher, Wütender Büffel wird sich freuen, sie wieder zusehen. Ich werde von Zeit zu Zeit, zu ihnen zurückkehren. Aber es ist erforderlich, dass ich die Umgebung im Auge behalte, denn gerade zur Herbstjagd streifen viele feindliche Stämme durch diese Gegend.“

„Herbstjagd? Was wird denn gejagt? Grizzlys?“, fragte Ron neugierig.

„Nein. Wir hoffen, dass wir den Büffel jagen können. Für den Winter brauchen wir große Vorräte an Fleisch und wärmende Decken und Felle. Wissen sie, wir sind auf den Büffel angewiesen. Diese Jagd ist für uns lebensnotwendig, denn alles, was wir für das tägliche Leben benötigen, liefert uns der Büffel.“

„Alles“, fragte Harry skeptisch.

„Ja, alles“, sagte Foster lächelnd. „Wisst ihr, er liefert uns nicht nur Nahrung. Sein Fell dient uns für Kleidung, Decken, Tipis, Sättel, Zaumzeug und Behältnisse. Seine Sehnen verwenden wir zum Nähen und für Bögen. Seine Hörner und Hufe werden zu Geschirr und Löffel verarbeitet, die Gedärme werden als Vorratsbehälter umfunktioniert und selbst der Büffelmist kann noch als Brennmaterial verwendet werden. Gerade Listiger Coyote hat sich viele Rasseln und Schmuck aus ihm gefertigt. Und aus den Knochen und den Hufen kann man auch wunderbar Leim kochen, womit dann an Pfeilen die Federn befestigt werden.“

„Oh“, sagte Harry nur. Er hatte sich einmal bei den Dursleys heimlich einen Bildband über Indianer angeschaut und konnte es kaum erwarten, so eine riesige Büffelherde zu sehen oder vielleicht auch an einer solchen Jagd teilzunehmen.

„So, wir sehen uns dann später wieder. Halten sie sich immer am Flussufer“, rief Foster noch, bevor er davon galoppierte und die Zauberer allein ließ.

Ron und Harry unterhielten sich angeregt über die wahrscheinlich bevorstehende Büffeljagd, während sie Remus und Hermine folgten, die sich schon auf den Weg gemacht hatten.

Snape trödelte absichtlich herum. Erst als die anderen schon fast außer Sichtweite waren, schwang er sich auf sein Pferd und folgte ihnen.

Er dachte an die Stunden, die er mit Hermine auf diesem Pferd zugebracht hatte. Sie hatte sich an ihn

geschmiegt und er hatte es genossen. Aber das war ja nun wohl vorbei.

Verdammt, warum ging ihm die Kleine nicht aus dem Kopf?

Nun hielt sie sich von ihm fern und beachtete ihn nicht. Wie er es verlangt hatte!

Aber nun, da sie sich daran hielt, war es ihm auch nicht recht. Er wollte ihre Nähe wieder spüren. Am liebsten hätte er sie gefragt, ob sie mit auf das Pferd wollte. Er grinste bitter in sich hinein. Noch vor drei Stunden hätte sie bestimmt mit Freuden zugesagt.

Das war, bevor er sie zurückgewiesen hatte.

Warum war nur alles so kompliziert?

Nach fast drei Stunden Marsch, den sie zum größten Teil in strömenden Regen absolviert hatten, erreichten sie ohne Zwischenfälle das Lager von Wütendem Büffel.

Hermine hatte unterwegs alle mit dem IMPERVIUS versorgt, wie sie es versprochen hatte. So perlte das Wasser ab und sie kamen mit trockener Kleidung an.

Sie hatte auch Severus damit bedacht, ohne ihn jedoch dabei anzusehen oder ein Wort mit ihm zu wechseln. Er hatte ein „Danke, Hermine“ geflüstert, aber sie war nicht darauf eingegangen. Sie wollte nur schnell wieder weg, um nicht noch schwach zu werden. Es reichte schon, dass sie in seiner Gegenwart spürte, dass sich ihr der Magen vor Verlangen zusammenzog.

Die Büffelbande hatte ihr Lager schon komplett aufgebaut, als sie dort eintrafen. Es war überwältigend, diese Masse an Zelten und das geschäftige Treiben in diesem Lager anzusehen. Aber auch irgendwie vertraut. Neugierige Hunde sprangen an ihnen hoch, kichernde Frauen nickten ihnen schüchtern zu und die Kinder des Stammes begleiteten sie freudig bis zum Häuptlingszelt.

Hier wurden sie willkommen geheißen und die Erleichterung darüber zeichnete sich auf allen Gesichtern ab.

Foster, der schon vorausgeeilt war, hatte Wütenden Büffel schon von allen Vorkommnissen unterrichtet, so dass sie dieser auch schon mit sorgenvoller Miene empfing.

„Meine Freunde“, sagte er „Wütender Büffel ist erfreut, euch wieder zu sehen. Mir wurde berichtet, unter welcher Gefahr ihr zu eurer Pflanze gelangt seid. Mein Herz ist darüber sehr betrübt. Ihr seid sicherlich hungrig und müde von eurer Reise. Mein Zelt steht euch offen und Wütender Büffel möchte euch seine Gastfreundschaft zeigen.“

Dann trat er in sein Reich ein und sie folgten ihm.

Sie nahmen Platz und wurden mit den köstlichsten Speisen bewirtet. Dieses Mal hinterfragte niemand, nicht mal Ron, ob das Fleisch nun vom Hund stammte, oder sonst was. Sie waren zu hungrig, um sich darum Gedanken zu machen. Zufrieden langten sie einfach zu und ließen es sich gut gehen.

Nachdem das Mahl beendet war, wurde wieder schweigend geraucht und der Häuptling erzählte ihnen anschließend, dass seine Späher eine Büffelherde einen Tagesmarsch entfernt ausgemacht hatten. Er lud die Männer ein, an der Jagd teilzunehmen. Ron und Harry waren über alle Maßen erfreut und konnten es kaum abwarten. Sie durften mit auf eine große Jagd!

Hermine war alles andere, als unglücklich, dass sie nicht eingeladen worden war. Ihr lag nicht so viel daran, ein Tier zu töten, oder gar mit Severus auf einem Pferd den Büffeln hinterher zu jagen. Vielleicht konnte sie sich in der Zwischenzeit um den Trank für den Direktor kümmern, während die Männer sich hervortaten.

Mitten in ihren Überlegungen hielt sie plötzlich inne. Der Häuptling würde doch nicht wieder vorhaben, sie und Severus in ein Zelt zu sperren? Alles, bloß das nicht, dachte sie noch, als ihre schlimmsten Befürchtungen wahr wurden.

„Meine Freunde, ich habe meine Frauen schon damit beauftragt, für euch einen Schlafplatz vorzubereiten.“

Sie werden euch nun zu euren Tipis begleiten. How!“

„Tipis?“, dachte Snape laut, während er sich erhob und schaute dann entsetzt zu Hermine hinüber.

„Mir bleibt offenbar auch nichts erspart“, raunte Hermine ihm zu, als sie sich eilig an ihm vorbeidrängelte, um ins Freie zu gelangen und die kühle Luft tief einzuatmen.

Das Tipi von Ron, Harry und Remus lag direkt neben dem von Hermine und Snape. Schweigend waren sie den Frauen gefolgt und hatten ihre neue Unterkunft in Augenschein genommen.

Hermine wollte eigentlich gleich wieder gehen und sich lieber mit Harry und Ron ein wenig im Lager umsehen, aber Snape hielt sie zurück.

„Hermine, es behagt mir auch nicht, dass wir nun wieder ein Zelt für uns haben, aber wo du schon mal da bist, sollten wir gleich mit dem Tränkebrauen fortfahren. Spätestens heute Nacht muss die nächste Phiole losgeschickt werden.“

Resigniert sagte sie: „Sicher, womit fangen wir an?“

Hermine zauberte dann zwei der Pflanzen auf ihre ursprüngliche Größe, erweckte die Mäuse zum Leben und bereitete auch sonst alles zu und vor, wozu Snape, dank fehlender Magie, nicht in der Lage war.

Plötzlich tauchte in ihr wieder die Frage nach dem Sinn und Zweck des Ganzen auf.

„Was ist das eigentlich für ein Trank? Ich meine, wofür oder wogegen? Was hat Professor Dumbledore nun genau? Du hast es uns nie gesagt.“

„Das ist auch nichts so wichtig“, brummte Snape und schnippte weiter an seinen Zutaten herum.

„Ich finde es aber wichtig, Severus. Ich muss doch wissen, wofür ich etwas tue.“

„Du tust es für den Direktor.“

„Ha ha. Deine Witze waren auch schon einmal origineller.“

„Hermine, ich kann es dir nicht sagen. Dumbledore möchte nicht, dass jemand etwas darüber erfährt.“

Wieso wollte er nicht, dass es, außer Severus, jemand wusste. Was war denn das nun wieder für eine Anwandlung von ihm? Was ging hier Mysteriöses vor sich?

„Glaube ja nicht, dass ich mich damit zufrieden gebe! Wir riskieren hier permanent unser Leben und wissen nicht mal genau warum? Nein, Severus, damit lasse ich mich nach all dem nicht abspeisen!“

Snape seufzte.

„Ehrlich gesagt, habe ich mich schon die ganze Zeit gefragt, wann es endlich so weit sein würde, dass du deinen Wissensdurst in dieser Hinsicht stillen möchtest. Und, ich habe befürchtet, dass du nicht locker lassen würdest.“ Er sah sie schmunzelnd an.

„Na prima, dann hattest du ja genug Zeit, dich darauf vorzubereiten und kannst mir nun meine Frage beantworten“, konterte Hermine gleich.

„Im Ernst, Hermine. Der Direktor ließ mich schwören, dass ich Stillschweigen bewahre.“

„Schwachsinn! Was wird hier gespielt? Weißt du, warum er das verlangt hat?“

„Ich vermute es.“

„Aber du weißt, was er hat?“

„Ja.“

„Wirst du es mir verraten?“

„Hermine, ich sagte doch eben, dass ich es nicht kann.“

„Du willst es nicht sagen!“

„Sei nicht albern! Warum sollte ich es verschweigen?“

„Ja, das frage ich mich auch.“

Verärgert stopfte Hermine dann die Mäuse in die kannenförmigen Trichter der Pflanze. Sie ignorierte das Gequieke und griff immer wieder in die Kiste, ohne eigentlich so richtig mitzubekommen, was sie dort tat. Erst als die Kiste leer war, schaute sie sich genau an, was sie so fabriziert hatte. In einigen Trichtern steckten

zwei Mäuse und sie hatte nun das Problem, diese wieder herauszufischen und auf die andere Pflanze zu verteilen.

Als sie dies geschafft hatte, fragte sie noch immer verärgert:

„Brauchst du mich jetzt noch? Ich denke nämlich, dass ich dringend an die frische Luft muss.“

„Nein, ich schaffe das schon. Du kannst gehen.“

„Zu freundlich aber auch“, meckerte Hermine noch vor sich hin und verschwand dann.

Besorgt schaute ihr Snape hinterher. Das konnte ja noch heiter werden mit ihr!

Hermine stürzte aus dem Zelt hinaus und holte tief Luft. Oh nein, das war knapp gewesen! Desto ruhiger Snape bei der Unterhaltung wurde, desto mehr fühlte Hermine sich zu ihm hingezogen. Wenn er doch wenigstens ausfallend und beleidigend geworden wäre, wie er es sonst immer tat. Dann hätte sie wenigstens einen Grund gehabt, über ihn verärgert zu sein. Aber nein, diesmal musste er die Ruhe in Person sein. Er wusste wahrscheinlich gar nicht, wie er sie mit seiner verständnisvollen Art quälte. Sie wollte gar nicht daran denken, wie es heute Nacht zwischen ihnen werden sollte. Es gab nämlich wieder einmal nur einen Schlafplatz. Nur eine Stelle, an der sich Decken und Felle konzentrierten. Nur eine Stelle, an der sie unweigerlich zusammentreffen würden. Wie sollte sie sich verhalten? Die ganze Nacht dem Mann, den sie liebte, widerstehen, wenn er sich nur Zentimeter von ihr entfernt befand?

Es würde eine grauenvolle Nacht werden!

Sie schlüpfte in das Zelt nebenan.

„Na, fühlt ihr euch hier schon wie zu Hause“, fragte sie, sich verzweifelt bemügend, fröhlich zu klingen.

„Ja, es geht schon“, sagte Harry „wie du siehst haben wir ausreichend Platz. Und bei euch?“

„Auch alles in Ordnung. Severus schickt heute noch die nächsten Phiolen weg. Bis eben haben wir noch daran gebraut.“

„Prima, eigentlich könnten wir jetzt, wo wir die Pflanze haben, doch nach Hause apparieren, oder?“

„Eigentlich ja“, sagte Remus „aber der Portschlüssel ist auf Professor Snape eingestellt und solange er nicht wieder zaubern kann, können wir hier nicht weg.“

Ron sagte: „Also die Jagd auf den Büffel möchte ich schon noch mitmachen. So etwas bekommt man ja nicht jeden Tag geboten.“ Harry stimmte ihm zu.

Remus lachte. „Jungs, man könnte ja fast meinen, dass es euch hier inzwischen gefällt.“

„Nicht wirklich, Remus“, sagte Harry „aber eine Büffeljagd ist doch schon etwas Besonderes, oder?“

„Hey, Remus“, rief Ron „wie willst du eigentlich den Büffel erledigen? Hast du dich überhaupt schon mit deiner Muggelwaffe vertraut gemacht?“

„Nein, aber das ist eine gute Idee. Ich werde jetzt üben gehen. Wer kommt mit?“

Alle sprangen auf und wollten sehen, wie Remus mit Pfeil und Bogen umging. Gemeinsam zogen sie also los und suchten sich einen Platz außerhalb des Lagers, wo Remus üben konnte.

Sie hatten sich einen vereinzelt herumstehenden Baum als Ziel auserkoren und die ersten Versuche von Remus gingen meilenweit daneben. Aber je mehr Pfeile er abschoss, desto näher kamen sie dem Baum. Harry und Ron feuerten ihn die ganze Zeit an. Hermine stand etwas abseits und beobachtete amüsiert das muntere Treiben. Bis zu dem Moment, als sie Severus auf sich zukommen sah. Da verdüsterte sich ihre Miene schlagartig.

„Wie ich sehe“, sagte Snape, als er nahe genug heran war „herrscht hier ausgelassener Frohsinn. Darf ich fragen, was der Grund dafür ist?“

„Remus übt schon mal für die Büffeljagd“, rief Harry zu ihm hinüber.

„Aha.“ Snape schien davon wenig angetan.

„Severus, du solltest auch einmal die Pfeile ausprobieren!“, sagte Remus.

„Weswegen? Sollte ich in die Verlegenheit geraten, darauf zurückgreifen zu müssen, kann ich es immer noch ausprobieren“ murrte Snape vor sich hin.

„Professor Snape, seien sie doch nicht so! Treten sie doch gegen Remus an“, sagte Ron und grinste zuversichtlich, dass Snape bei seinem Ehrgeiz gepackt werden würde, in sich hinein.

„Halten sie ihren vorlauten Mund, Weasley“, brummte Snape und stellte sich lässig neben seinen Kollegen.

„Also was ist das Ziel?“

„Der Baum dort hinten, Severus. Ich habe schon mehrere Pfeile abgeschossen und je mehr es wurden, desto näher bin ich dem Ziel gekommen“, sagte Remus stolz.

Snape verzog nur ärgerlich das Gesicht, nahm einen Pfeil, spannte den Bogen und schoss.

Der Pfeil steckte kurz darauf in besagtem Baum fest und Snape hatte einen ausgesprochen zufriedenen Gesichtsausdruck aufgesetzt.

„Wenn das dann alles an Herausforderung war, werde ich wieder nach den Tränken sehen, wenn es recht ist“, verkündete Snape, sah alle der Reihe nach an und begab sich erhobenen Hauptes auf den Rückweg zum Tipi.

Als er an Hermine vorbeikam, die an einem Baum lehnte und alles verfolgt hatte, blieb er allerdings einen Moment stehen und sah sie wortlos an. Es schien, als wollte er etwas sagen, überlegte es sich aber im letzten Moment noch anders und schritt von dannen.

Hermine hatte in dem Moment, als Severus vor ihr stand die Luft angehalten. Ein Blick in seine dunklen Augen und sie war kurz davor zu kollabieren. So kam es ihr zumindest vor.

Er wollte etwas sagen und sie war schon in Erwartung seiner tiefen, seidigen Stimme, als er enttäuschenderweise davoneilte, ohne einen Ton von sich gegeben zu haben.

Sie sah ihm nach und spürte unbändiges Verlangen ihm zu folgen. Warum zum Henker war sie so auf ihn fixiert? Sie wusste doch schließlich, was er für ein übler Bursche sein konnte. Aber trotzdem...

Hermine lehnte noch immer am Baum und war in Gedanken versunken, während Harry, Ron und Remus ausgelassen über Snapes Auftritt diskutierten.

„Hat Snape heimlich irgendwo trainiert?“, fragte Harry.

Auch Ron schüttelte den Kopf, hatte dabei aber ein Grinsen auf den Lippen. „Er ist nun mal der Meister. Habt ihr gesehen, wie cool er den Pfeil aus dem Köcher geholt hat. Und dann

hat er nur kurz den Baum anvisiert und schon war der Pfeil dort, wo er hin sollte. Echt beeindruckend!“

Harry sah Ron komisch von der Seite an. „Ähm Ron, bei Hermine hat es irgendwie auch so angefangen.“

Ron fuhr herum und fragte mit zusammengekniffenen Augen „Was meinst du genau, Harry?“

Harry grinste. „Hey Ron, du schwärmst von Snape.“

„Überlege dir gut, was du sagst, Alter! Du spinnst wohl! Ich finde nur, dass er weit ab von Hogwarts auch ziemlich cool drauf sein kann.“

Ron war echt empört. Dachte Harry wirklich, dass er ein Auge auf Snape geworfen hatte? Das durfte doch wohl nicht wahr sein!

„Ron, das war nur ein Spaß“, sagte Harry versöhnlich.

„Schon gut, aber sage so etwas nie wieder, hörst du?“ Harry versprach es und sie gingen zu Remus, der verbissen einen Pfeil nach dem anderen verschoss.

„Wie ich sehe, hast du den Baum inzwischen schon zweimal getroffen“, sagte Harry, machte eine Pause und fügte grinsend noch hinzu „und du kannst wirklich froh sein, einen Köcher zu haben, der sich von alleine wieder füllt, da macht das Üben doch gleich noch mal so viel Spaß, was?“

Remus brummte nur vor sich hin.

„Möchte wissen, wie Severus das gemacht hat! Kommt hier her, legt einmal an und trifft. Pfft!“

„Ach ärgere dich doch nicht drüber! Wenn du erst einmal einem Büffel gegenüberstehst, wirst du schon treffen. Auf welchen Pferden reiten wir eigentlich“, fragte Harry.

Remus überlegte. „Ich weiß es noch nicht, aber lass uns das doch mit dem Häuptling besprechen. Er wird

uns gewiss Pferde zur Verfügung stellen.“

Remus gab es dann mit seinen Versuchen auf, doch noch der Herr über Pfeil und Bogen zu werden und marschierte mit den Dreien zum Häuptlingszelt.

Wütender Büffel war erfreut sie zu sehen und versprach sofort, dass jeder ein Pferd aus seiner Herde bekommen würde. Er winkte einen seiner Krieger zu sich und dieser führte sie dann zur Koppel, wo sie sich sogar ein Pferd aussuchen durften.

Hermine hatte gar keine Lust, sich ein Pferd auszuwählen. Sie dachte nur an Severus und wie es sich in seinen Armen anfühlte. Wie er auf dem Pferd seine Arme zärtlich um ihre Taille geschlungen hatte und wie es sich anfühlte, wenn sein warmer Atem in ihrem Nacken einen Schauer nach dem anderen auslöste. Mit geschlossenen Augen lehnte sie an einem Baum und versank in Erinnerungen der letzten Tage.

„Hermine, träumst du“, fragte Remus freundlich.

„Ach, ich war in Gedanken.“

„Ja, das habe ich gesehen. Du siehst nicht sonderlich glücklich aus, wenn ich mir die Bemerkung mal erlauben darf. Es hat nicht zufällig mit Severus zu tun?“

„Du merkst aber auch alles!“

„Wenn ich dir irgendwie helfen kann...?“

„Ach Remus“, seufzte Hermine „er hat alles beendet. Er glaubt auch nicht an eine Beziehung nach meinem Abschluss. Ich soll studieren und andere Männer treffen. Dass es zurück in Hogwarts nicht weitergehen kann, habe ich akzeptiert, aber... Ich glaube wirklich, so unglaublich es klingen mag, dass ich mich in ihn verliebt habe. Aber er weist mich zurück!“

Remus legte ihr einen Arm um die Schulter.

„Er hat schon irgendwie Recht, Hermine. Weißt du, so weit ich weiß, hatte er auch noch nie eine Beziehung. Er wird einfach Angst vor seinen eigenen Gefühlen haben und Angst davor enttäuscht zu werden. Die Brisanz, die eine tatsächliche Beziehung zwischen euch hätte, muss ich dir ja nicht erklären. Und du musst Hogwarts nach deinem Abschluss wirklich verlassen. Am liebsten würde ich dir raten, es auf sich beruhen zu lassen, aber ich fürchte, dann drehst du mir den Hals um. Na komm, suche dir wenigstens ein Pferd aus!“

Nur widerwillig traf Hermine eine Wahl und entschied sich für einen braun gescheckten Hengst, der ruhig auf der Stelle stand und genüsslich ein Grasbüschel nach dem anderen zermalmte.

„Na siehst du, war doch gar nicht so schwer“, sagte Remus „und nun sieh zu, dass du dich mit dem Pferd vertraut machst! Sieh mal, Harry und Ron galoppieren schon auf ihren neuen Pferden um das Lager herum.“

Ja, ihre beiden Freunde schienen sich prächtig zu amüsieren. Zusammen mit drei halbwüchsigen Jungen des Stammes ritten sie mal durch, mal um das Lager. Hermine bezweifelte, dass sie dabei auch so viel Spaß haben würde. Trotzdem stieg auch sie auf ihr Pferd und gesellte sich zu ihnen.

Snape war, nachdem er gezeigt hatte, dass er mit Pfeil und Bogen umgehen konnte, wieder in das Tipi, welches er mit Hermine bewohnte, zurückgekehrt. Er wusste selbst nicht so genau, warum er eigentlich zu den anderen gegangen war.

Nach langem Grübeln gestand er sich dann ein, dass er eigentlich nur nachsehen wollte, wo Hermine war. Er hatte große Angst, dass ihr wieder etwas passieren könnte. Und nachdem sie vorhin so schnell verschwunden war, befürchtete er, dass sie kopflos irgendwohin gerannt war. Irgendwohin, wo man sie rauben könnte.

Als er sie aber sicher, in der Nähe der anderen gesichtet hatte, war er erleichtert gewesen. Er wollte auch noch mit ihr darüber reden, hatte aus diesem Grunde einen Moment verharrt, sich aber entschieden, es sein zu lassen und darauf gehofft, dass Remus ein Auge auf sie haben würde.

Dass er so noch nebenbei alle verblüfft hatte, indem er das auserkorene Ziel, den Baum, gleich beim ersten

Schuss getroffen hatte, freute ihn allerdings. Mit einem Severus Snape musste man eben immer rechnen!

Die Dorfbewohner waren alle schon auf die bevorstehende Büffeljagd eingestellt und als die Dämmerung sich über das Lager herab senkte, fanden wieder Tänze statt. Die Trommel wurde geschlagen und der kehlige Gesang der Krieger war schon von Weitem zu vernehmen.

Es war schon erstaunlich, wie schnell sie sich wieder in den Lageralltag eingefunden hatten. Es war fast so, als wären sie nie weg gewesen.

Snape schickte, als die Dunkelheit nun endgültig Einzug gehalten hatte, eine Eule mit zwei Phiolen nach Hogwarts. Gleichzeitig hatte er Dumbledore einen Brief mitgeschickt, in dem er ihm die letzten Ereignisse schilderte. Natürlich hatte er nichts von sich und Hermine geschrieben, aber deutlich gemacht, dass sie nun die Pflanze hatten, aber bis auf Weiteres nicht zurückkehren konnten. Auch hatte er eine Liste beigefügt, mit Zutaten, die er unbedingt benötigte, um auch weiterhin Tränke brauen zu können. Er hatte zwar eine umfassende Sammlung mitgenommen, aber dieser Vorrat war nun allmählich aufgebraucht.

Gerade überprüfte er seine noch vorhandenen Zutaten, als Foster zum Zelt hereinschaute.

„Entschuldigen sie, Mr. Snape, wenn ich störe, aber Wütender Büffel bittet mich, sie zu holen. Kleine Krähe, eine Schwester des Häuptlings, ist erkrankt und er bittet sie, nach ihr zu sehen.“

Erstaunt zog Snape eine Augenbraue hoch. Und dann seufzte er. Ohne Hermine konnte er mal wieder nichts machen.

„Natürlich, Foster“, brummte er „aber zunächst muss ich meine Frau suchen gehen. Sie ist mir in dieser Angelegenheit unentbehrlich.“

„Oh, ich sah sie gerade, wie sie mit den jungen Herren auf einem Pferd vorbei ritt.“

Ach, Hermine ritt wieder alleine auf einem Pferd? Es schmerzte ihn ein wenig. Unwirsch stand er auf und teilte Foster mürrisch mit, dass er vor dem Zelt des Häuptlings auf ihn warten sollte.

Foster ging zufrieden hinaus und Snape machte sich auch auf, um Hermine zu suchen.

Snape lief nun schon seit zehn Minuten zwischen den Zelten umher, hatte Hermine aber immer noch nicht gefunden. Seine Unruhe nahm immer mehr zu. Wo war sie denn nur?

Da vernahm er plötzlich zu seiner Linken das dämliche Gekicher von Potter. Noch nie war er so froh gewesen, Potters Stimme zu hören. Denn wo Potter war, musste auch Hermine sein, wollte man Fosters Aussage Glauben schenken.

Kurz darauf kamen sie alle um die Ecke geritten. Er sah gleich, dass Hermine mehr schlecht, als recht auf dem Pferd saß und musste unwillkürlich grinsen.

Er zwang sich dann aber neutral zu gucken und winkte sie heran.

„Was ist denn schon wieder“, fragte sie dann auch genervt.

„Wir haben die ehrenvolle Aufgabe, uns um die kranke Schwester vom Häuptling zu kümmern.“

„Ach, und das kannst du nicht alleine?“ Hermine hatte keine Lust, mit ihm auf Krankenbesuch zu gehen.

„Nein“, zischte er „und du weißt auch genau, warum!“

„Entschuldige! Ich habe einen Moment nicht daran gedacht.“ Hermine übergab Ron dann ihr Pferd und begab sich mit leicht schlechtem Gewissen zu Severus.

„Wo ist sie denn?“

„Was weiß ich. Wir treffen uns mit Foster vor dem Häuptlingszelt und er führt uns dann dahin.“ Mit Riesenschritten eilte er davon. Er war immer noch verärgert über ihre Bemerkung, dies war deutlich zu spüren.

„Severus, ich habe das nicht mit Absicht gesagt. Ich weiß doch, wie schlecht du dich fühlst, weil du keine Magie hast“, sagte Hermine leise, als sie ihn endlich eingeholt hatte.

„Ja, erwähne es ruhig noch einmal! Ich bin ein Zauberer, der nicht zaubern kann. Danke!“

Na prima, dachte Hermine. Das war ja wieder die optimale Stimmung, um Kranke zu heilen.

Kleine Krähe lag mit hohem Fieber auf den Fellen und war kaum fähig die Augen zu öffnen. Sie zitterte am ganzen Körper und stöhnte auf, als Snape ihr die Hand auflegte.

Snape schickte erst einmal alle aus dem Zelt hinaus und sah Hermine dann ernst an.

„Ich fürchte, wir fallen in der Gunst des Häuptlings, wenn diese Frau hier sterben sollte.“

„Hast du eine Ahnung, was sie hat, Severus?“, fragte Hermine ängstlich.

„Nein, ich bin doch keine Medihexe. Mhm, zuerst geben wir ihr etwas gegen das Fieber. Schau mal in die Tasche da rein! Da muss noch eine Phiolen sein, mit grünem Inhalt.“

Hermine suchte in der Tasche und Snape tastete inzwischen den Bauch der Frau ab, wobei diese aufschrie, fühlte ihren Puls und schaute nach, ob irgendwelche äußeren Verletzungen sichtbar waren.

„Hier ist die Phiolen!“

„Ja, danke. Flöße es ihr doch gleich ein!“ Hermine griff nach dem Kinn der Frau, um ihr den Trank zu verabreichen. Diese schlug aber gleich um sich und schrie vor Schmerzen auf.

„Könntest du mir bitte mal helfen“, sagte Hermine verzweifelt.

Er nickte.

Nachdem dies geschafft war, sagte Snape ruhig:

„So dann nimm bitte mal deinen Zauberstab, denn nun kommt der spannendste Moment!“ Fragend sah sie ihn an. Severus zeigte ihr dann, wie sie ihn halten sollte und welcher Spruch aufgesagt werden musste, um zu wissen, ob der Kranke innere Verletzungen hatte. Außerdem wusste er auch einen Zauber, wie man das Übel lokalisieren konnte. Hermine staunte. Als sie nämlich mit dem Zauberstab über die Bauchdecke strich, zuckte er plötzlich und drehte sich genau über der Stelle, wo der Blinddarm saß.

„Sie hat eine Blinddarmentzündung?“, fragte Hermine ungläubig.

„Scheint wohl so zu sein“, sagte Snape trocken. „So nennen es jedenfalls die Muggel.“

„Aber, wie kriegen wir den da jetzt weg? Soweit ich weiß, muss der Blinddarm raus, wenn er entzündet ist, sonst platzt er, der Eiter ergießt sich im Bauchraum und vergiftet den Körper. Man kann wirklich daran sterben, Severus.“

Der Tränkemeister sagte nichts, sondern sah nur nachdenklich in das Feuer.

Vorsichtig fragte Hermine nach einer Weile: „Ist dir schon etwas eingefallen?“

„Nein, ich habe auch noch kein inneres Übel weggehext. Ich braue für gewöhnlich nur Tränke, die zwar auch Entzündungen bannen, aber in diesem akuten Fall würde ich die Patientin wohl ins St. Mungos einweisen.“

Hermine bekam langsam Panik. Wenn sie dieser Frau hier nicht helfen konnten, würde der Stamm sich vielleicht wirklich gegen sie stellen und da dies ausgerechnet noch die Schwester von Wütendem Büffel war, würde er sie eventuell auch fallen lassen. Düstere Aussichten!

Sie bekam gar nicht mit, wie sie sich in ihrer Angst an Severus lehnte, ihre Arme um ihn schlang und ihm ins Ohr hauchte: „Bitte lass dir schnell etwas einfallen. Du weißt bestimmt noch einen Ausweg.“

Er war überrascht, über ihre Annäherung, haderte kurz mit sich, konnte dann aber auch nicht länger widerstehen. Also umarmte er sie auch, während er weiter krampfhaft nach einer Lösung suchte.

„Hermine, mir ist etwas eingefallen, das müsste klappen“, sagte er plötzlich und löste sich aus der Umarmung.

Hermine registrierte erst jetzt, dass sie sich angenähert hatten, aber ihr blieb keine Zeit, darüber nachzudenken, sich zu wundern oder sich zu freuen, denn Severus beugte sich über die Frau und forderte Hermine auf, den Zauberstab wieder bereit zu halten. Er erzählte ihr von dem uralten Zauber, den man für gewöhnlich bei Frauen, die entbunden hatten, anwandte. Mit seiner Hilfe, wurde die Nachgeburt im Handumdrehen zu Tage befördert, die Blutungen unterbunden und die Frau konnte direkt nach der Entbindung den Heimweg antreten.

„Es ist so einfach, warum bin ich da nicht gleich drauf gekommen“, sagte Snape nun schon fast fröhlich.

Im Handumdrehen hatte Hermine dann den Wurmfortsatz zu Tage befördert, dass heißt sie zog ihn, nachdem sie den Zauber ausgesprochen hatte, einfach wie den Gedanken, den man aus dem Kopf zog und ins Denkarium gab, aus dem Bauch heraus. Er war prall, voller Eiter und wäre wahrscheinlich bald geplatzt, so dass die Frau ernsthaft in Lebensgefahr geschwebt hätte.

„Woher kennst du den Zauber, Severus?“

„Ich habe ihn aus einem Buch.“

„Du liest ernsthaft Bücher über Geburten“, fragte Hermine und lächelte ihn an.

„Meine Liebe“, sagte er in bester Lehrermanier „man sollte sich auf vielen Gebieten bilden!“

Hermine schlang ungestüm ihre Arme um seinen Hals, küsste ihn auf den Mund und sagte: „Du bist ein Held, Severus.“

Erschrocken ließ sie ihn gleich wieder los und trat einen Schritt zurück. „Entschuldige! Du wolltest das ja nicht mehr...ich, ich war nur ziemlich stolz auf dich.“

Severus holte tief Luft und trat an Hermine heran.

„Ich bin wahnsinnig stolz auf DICH“, sagte er sanft und strich ihr mit dem Handrücken über die Wange.

„Ich möchte mir gar nicht vorstellen, wie das hier mit Potter abgelaufen wäre.“

Einen Moment sahen sie sich tief und voller Sehnsucht in die Augen, dann war es mit Snapes Selbstbeherrschung vorbei. Er riss Hermine an sich und küsste sie leidenschaftlich. Hermine schlang glücklich ihre Arme um ihn und erwiderte den Kuss mehr als bereitwillig.

Vielleicht würde die kommende Nacht doch nicht so schrecklich werden, wie sie vorhin noch befürchtet hatte.

Das erste Mal

Sie hatten sich gerade voneinander gelöst, als auch schon Wütender Büffel in das Zelt seiner Schwester trat.

"Ich bin gekommen, um zu sehen, ob Professor Snape meiner Schwester Kleine Krähe helfen konnte."

"Ich denke, wir konnten ihr helfen. Sie muss nun ein wenig schlafen", sagte Snape schnell, da er immer noch ein bisschen außer Atem wegen des Kusses war.

"Ich freue mich, dies zu hören. Wütender Büffel würde sich freuen, wenn der Professor und seine Frau seine Ehrengäste beim heutigen Büffelfest sind."

"Ähm, wir werden gerne die Ehrengäste von Wütendem Büffel sein", sagte Snape und verbeugte sich vor dem Häuptling, wie Hermine belustigt feststellte.

Gemeinsam verließen sie das Tipi, sahen aber noch, wie die eine Frau des Häuptlings an ihnen vorbei huschte, um nun die Pflege der Kranken zu übernehmen.

Sie erklärten dem Häuptling dann, dass sie sich in Kürze auf dem Festplatz einfinden würden, zunächst einmal aber ihre Gefährten aufsuchen müssten. Der Häuptling hatte dafür vollstes Verständnis, nickte ihnen zu und begab sich schon zum Festplatz.

In Wirklichkeit gingen sie erst einmal in ihr Zelt.

Snape ließ sich rücklings auf die Felle fallen und starrte eine ganze Weile ins Leere.

Hermine hatte sich an das Feuer gesetzt und ihn beobachtet, für sich aber entschieden, vorerst den Mund zu halten. Eigentlich hatte sie schon den Wunsch, ihn auf den Kuss von eben anzusprechen, merkte aber, dass er sich selbst darüber im Unklaren war.

Es verstrich jedoch immer mehr Zeit, ohne dass einer von Beiden etwas sagte, bis Hermine es nicht mehr aushielt.

"Severus, wie geht das nun mit uns weiter? Dem Kuss von eben schienst du jedenfalls nicht abgeneigt gewesen zu sein."

Er stöhnte. "Frage mich nicht so etwas Kompliziertes!"

Na prima, er kämpfte schon wieder mit seinen Dämonen!

Da half nur Eigeninitiative. Der gute Mann musste zu seinem Glück gezwungen werden!

Langsam krabbelte sie um das Feuer herum und legte sich neben ihn. Er sprang nicht auf, rückte nicht weg und sagte nichts, so dass Hermine noch einen Schritt weiterging, ihren Kopf auf seine Brust bettete und einen Arm um ihn legte.

Nur ein Seufzen seinerseits war zu vernehmen, sonst regte er sich nicht.

Wieder verging einige Zeit, in der nur Schweigen vorherrschte. Hermine war damit aber schon ganz zufrieden. Die Nähe zu ihm tat ihr gut. Es war schwierig zu erklären, aber sie hatte das Gefühl, als würden sich alle Energievorräte bei ihr auffüllen, wenn sie nur seine Wärme spüren konnte. Sie hörte sein gleichmäßiges Atmen, spürte seinen warmen Atem in ihrem Haar, lauschte seinem Herzschlag und war einfach nur glücklich. Ein Gefühl von Geborgenheit und Zuversicht machte sich in ihr breit; und sie genoss es.

Irgendwann später, Hermine vermochte nicht genau zu sagen, wie viel Zeit vergangen war, sagte Snape in die Stille hinein:

"Wir sollten Wütenden Büffel nicht so lange warten lassen. Vorher schauen wir aber noch kurz bei Remus vorbei."

Dann stand er zügig auf und wandte sich dem Ausgang zu. Abwartend stand er dann da und sah ungeduldig zu, wie sich Hermine allmählich auch erhob. Als sie neben ihm stand, sagte sie:

"Danke, Severus."

"Wofür?" Misstrauisch sah er sie an.

"Dafür, dass du mich eben nicht abgewiesen hast."

Er wollte dazu noch etwas sagen, aber ihm fielen die rechten Worte nicht ein, so dass er ihr nur unbeholfen über den Kopf strich und nach draußen trat.

Im Zelt von ihren drei Gefährten war niemand, so dass Snape und Hermine gleich weiter zum Festplatz marschierten. Der Häuptling winkte sie lächelnd heran und rückte gleich ein wenig bei Seite, um ihnen Platz zu machen, was einer großen Ehre gleichkam.

Die Show, oder wie man es auch immer nennen wollte, war schon in vollem Gange. Wiederum, wie schon beim Bärenanzug, wirbelten die jungen Krieger im Kreis um ein großes Feuer herum. Sie waren sehr anmutig, bewegten sich nach dem Rhythmus der Trommel und hielten eine gewisse Schrittfolge ein, wie man bei genauerem Hinsehen feststellen konnte. Die meisten hatten einen Kopfschmuck mit Büffelhörnern angelegt und stießen zuweilen spitze Schreie aus.

Dazu ertönte der Gesang der Trommler in einem eintönigen, aber doch irgendwie schönem und faszinierenden Chor. Hermine war völlig hingerissen, von dem was hier geboten wurde. Sie hatte nur Augen für dieses Schauspiel.

Snape hingegen hielt unter dem Publikum nach Remus Ausschau. Er entdeckte ihn auch kurz darauf, aber die Jungs waren nicht bei ihm. Eine Zornesfalte bildete sich wie auf Kommando auf seiner Stirn. Wo waren diese Bengel nun schon wieder?

"Hermine, du entschuldigst mich für einen Moment?"

Überrascht sah sie ihn an. "Wo willst du hin?"

"Ich gehe nur mal kurz zu Remus rüber, bin gleich wieder da."

"Ja, gut", sagte sie und hatte ihren Blick schon wieder den Kriegern zugewandt.

Snape schritt zügig auf Remus zu, ließ sich neben ihm nieder und raunte:

"Wo sind Potter und Weasley?"

"Ach, die sind bei Mr. Foster im Zelt. Sie sind schon sehr aufgereggt wegen der Büffeljagd und haben noch ein paar Fragen an ihn."

Snape schnaubte verärgert. "Das ist hier kein Abenteuerurlaub. Sie haben sich gefälligst in deiner Nähe aufzuhalten. Ich erwarte, dass du sie umgehend herholst!"

"Sie werden schon gleich wieder da sein, Severus. Das Zelt ist doch gleich da drüben."

"Ich bestehe darauf", sagte Snape nachdrücklich und erhob sich, um zu Hermine zurückzukehren.

Remus verzog zwar sein Gesicht bei den Worten von Snape, machte sich aber daran, seiner Aufforderung nach zu kommen.

Harry und Ron saßen in dem Zelt bei Foster und wussten gar nicht, was sie zuerst fragen sollten. So viele Dinge schwirrten ihnen im Kopf herum.

Foster, der bemerkte, wie nervös die Beiden waren, lächelte ihnen zu und sagte:

"Also erst einmal vielen Dank, für den Tee, den ihr mitgebracht habt. Das war nett von euch. Wir hatten ja noch nicht so richtig die Gelegenheit, uns zu unterhalten. Also ich bin Randy Foster, so nannte mich jedenfalls meine Mutter, aber bei dem Stamm heiße ich Donnervogel."

"Donnervogel", fragte Ron gleich "wie kommt man denn zu diesem Namen?"

"Ach, das liegt nun schon zwei Winter zurück. Ich habe damals das erste Mal mit den anderen getanzt auf dem großen Platz. Wir beschworen den großen Geist, auf dass es endlich regnen würde, weil das Land sehr

ausgetrocknet war und man ständig Gefahr lief, irgendwo vom großen Feuer überrascht zu werden. Na ja und während ich so stundenlang tanzte, bis ich in Trance fiel, schrie ich auf und wie ein Echo antwortete der Himmel mit einem großen Donner. Kurz darauf setzte ein Unwetter ein und der ersehnte Regen fiel. Einige wollten mich dafür sogar lynchen, weil sie es als schlechtes Zeichen sahen, dass ein fremder, junger Mann den Donnervogel heraufbeschwören konnte, aber ich war ja der Sohn von Wütendem Büffel und so wagte es niemand, mich anzurühren."

"Du bist der Sohn von Wütendem Büffel", warf Harry verwundert ein.

"Ja, er adoptierte mich, als ich fünfzehn Jahre alt war und meine Eltern und Geschwister von den Pawnee ermordet worden waren."

"Aber, du kamst doch aus einem völlig anderen Kulturkreis, hattest du keine Angst vor den Sioux?"

"Nein, ich bin an der Indianergrenze aufgewachsen und hatte von klein auf mit den Indianern, besonders den Lakota zu tun. Ich wusste schon viel über ihre Sitten und Gebräuche. Und es blieben mir auch nicht viele Alternativen. Ich hätte höchstens noch nach Boston oder eine andere Stadt gehen können und mich dort als Tagelöhner verdingen. Aber da zog ich das Leben auf der Prärie vor. Der Sohn von Wütendem Büffel war gerade gestorben und so nahm er mich an seiner Stelle an. Ich glaube, besser hätte es mich nicht treffen können."

"Ja, da hattest du wohl Glück", murmelte Ron, der die Lebensgeschichte von Randy Foster erst einmal verdauen musste.

"Aber ihr beide, wie heißt ihr noch einmal? Du bist Harry und wie heißt du?"

"Oh, ich bin Ron. Ron Weasley."

"Angenehm, Ron. Ihr könnt auch Randy zu mir sagen...wenn ihr wollt."

Harry grinste in die Runde. "Klar, Randy."

Ron fragte dann: "Sag mal, Randy, wann brechen wir denn nun zu den Büffeln auf? Und wie weit sind die denn nun entfernt?"

"Es sind Späher ausgeschildet worden, um die Entfernung genau festzustellen. Sie werden dann schon alles vor Ort festlegen, also von welchem Punkt aus angegriffen wird und so. Die Büffeljagd ist kein Vergnügen, sondern harte Arbeit. Es wird nach einem bestimmten System vorgegangen und jeder hat seine Aufgabe dabei. Ihr werdet schon sehen! Die Tänzer werden jedenfalls so lange tanzen, bis der Befehl zum Aufbruch gegeben wird."

"Was denn Tag und Nacht", fragte Harry lachend und Foster antwortete ernst "Tag und Nacht und wenn es sein muss auch über mehrere Tage und Nächte hinweg."

Nun waren Ron und Harry schon ein bisschen irritiert. Sie dachten eigentlich, dass sie spätestens morgen früh losziehen würden.

In diesem Moment trat Remus in das Zelt und sagte streng: "So ihr Beiden, ich möchte, dass ihr nun wieder mit nach draußen kommt. Ihr wart lange genug weg. Professor Snape hat euch übrigens auch schon vermisst."

"Schwer vorstellbar", flüsterte Harry Ron grinsend zu und gemeinsam, einschließlich Foster, oder Randy, wie sie ihn nun nennen durften, gingen sie zu dem Festplatz.

Snape sah zufrieden, dass Remus seiner Aufforderung so schnell nachgekommen war. Nur Harry und Ron warf er einen missbilligenden Blick zu.

Inzwischen wurden die Tänze immer ekstatischer denn einige Krieger schienen sich schon in eine Art Trance getanzt zu haben. Wer zu erschöpft war, ließ sich einfach ablösen, verschnaufte kurz und reihte sich dann wieder ein. Hermine war davon noch immer fasziniert und zuckte zusammen, als ihr von einer der Frauen des Häuptlings eine Schüssel mit Essen gereicht wurde. Dankend nahm sie diese entgegen und bemerkte nun auch, dass Harry, Ron und Remus neben ihr saßen.

"Hey, wo wart ihr denn vorhin", fragte sie.

"Wir waren bei Randy."

"Randy?"

"Ja Mine, Mr. Foster hat uns angeboten, ihn Randy zu nennen. Wusstest du, dass Wütender Büffel ihn adoptiert hat?"

"Nein, woher sollte ich das wissen, Ron?"

"Er hat es uns erzählt. Er ist schon ganz in Ordnung. Hhm, das hier schmeckt aber wieder lecker." Ron schien nun ganz auf seine Schüssel fixiert.

Snape konnte es sich nicht verkneifen zu fragen: "Keine Bedenken, Weasley, dass es sich um gekochten Hund handeln könnte?"

Für einen Moment schaute ihn Ron verärgert an, dann sagte er:

"Sie haben Glück, Sir, dass ich gerade nicht in der Stimmung bin, mir von ihnen das Essen vermiesen zu lassen."

Snape zog nur eine Augenbraue empor und grinste in sich hinein. Er wusste selbst nicht so genau, warum er die Antwort so gelassen nahm. Vielleicht hatte es etwas mit Hermine an seiner Seite zu tun?

Die Stunden zogen sich so dahin und es wurde trotz des Feuers, um welches sie lagerten, merklich kühler. Snape sah, dass Hermine die Arme um ihren Körper geschlungen hatte und versuchte ein Zittern zu unterdrücken. Er nahm seinen Umhang und legte ihn ihr um die Schultern.

"Wie aufmerksam von dir, Severus."

"Dein Frieren war ja nicht mehr mit anzusehen. Lange sollten wir auch nicht mehr bleiben, denn es gilt noch heute einen neuen Trank anzusetzen", sagte er mit seidiger Stimme, die Hermine gleich einen Schauer über den Rücken jagte.

"Wenn du möchtest, können wir auch gleich gehen."

"Dann sollten wir das tun!" Er erhob sich und reichte ihr charmant seinen Arm. Lächelnd ergriff sie ihn und verabschiedete sich von den Anderen.

Auf dem Weg zu ihrer Behausung fragte Hermine: "Hast du eigentlich noch Mäuse, denn ich glaube mich zu erinnern, dass die Kiste leer war."

"Sicher, ich habe noch zwei Kisten und wenn die nicht reichen sollten, müssen wir wohl anfangen zu züchten."

Hermine blieb plötzlich stehen.

"Severus, was ich noch fragen wollte... Ich bin mir sicher, dass du bemerkt hast, dass ich beim letzten Brauen versehentlich mehrmals zwei Mäuse in einen Trichter gestopft habe. Warum hast du nichts gesagt?"

Er grinste. "Weil ich den Eindruck hatte, dass egal, was ich auch gesagt hätte, du es sofort als Angriff auf deine Person ausgelegt hättest. Ich konnte es mir in diesem Moment nicht leisten, dich Hals über Kopf aus dem Zelt stürzen zu sehen. Zu diesem Zeitpunkt benötigte ich noch deine Unterstützung."

"Du bist berechnend!"

"Ich weiß! Und es war sehr amüsant für mich zu sehen, dass auch einer Hermine Granger mal ein Fehler unterläuft."

Kopfschüttelnd schlug Hermine dann die Plane ihres Tipis zurück und trat ein. Severus war ihr schmunzelnd gefolgt und hatte sich gleich daran gemacht, die Vorbereitungen für den nächsten Brauprozess zu treffen, während Hermine ein Feuer entfachte, weil die Kälte kaum zu ertragen war.

Das Feuer loderte, Wärme durchströmte behaglich das Zelt und die nächste Mäuseladung war verteilt.

Snape streifte sich seinen Umhang ab, zog seine Robe aus und legte sich wieder auf die Felle, starrte dieses

mal aber nicht nach oben, sondern beobachtete Hermine genau.

Sie fühlte sich ein wenig unbehaglich unter seinem Blick und konnte es leider auch überhaupt nicht einschätzen, an was er gerade dachte, ob er den Kuss vorhin bereute oder ob er gar zu mehr Küssen aufgelegt war. Sein Blick war ausdruckslos.

Hermine dachte sich aber, wenn er sich schon auf das gemeinsame Lager legte, würde er wohl auch nicht die Flucht ergreifen, wenn sie sich dazu legen würde.

Also zog sie Pullover, Hose und Mokassins aus und schlüpfte unter das Fell. Sie drehte sich auf die Seite und fixierte ihn schweigend. Zu gerne hätte sie gewusst, was ihm so durch den Kopf ging.

Nach einer Weile drehte er sich zu ihr um und sah ihr in die Augen. Ihre Gesichter waren höchstens dreißig Zentimeter voneinander entfernt und Hermine spürte, wie sie unruhig wurde. Sie wünschte sich, dass er sie wieder an sich reißen und stürmisch küssen würde.

Aber er schien es entweder nicht eilig zu haben oder hatte überhaupt nicht die Absicht dies zu tun. Wartete er vielleicht darauf, dass sie den Anfang machen würde? Sie wusste gar nichts mehr und war irritiert. Für einen Moment hatte sie allerdings das Gefühl, das Zucken eines Mundwinkels bei ihm wahrgenommen zu haben.

So sahen sie sich weiter in die Augen.

"Weißt du, es ist schon merkwürdig", sagte Hermine irgendwann leise "vor kurzem warst du für mich nichts weiter, als mein Lehrer, den ich auf der einen Seite zwar bewundert habe, für seine Fähigkeiten und sein Wissen, vor dem ich aber manchmal auch Angst hatte, weil er irgendwie immer schlecht gelaunt war, kein gutes Haar an mir und meinen Mitschülern ließ, gerade den Gryffindors übermäßig viele Punkte abgezogen hat, für Nichtigkeiten, wie ich bemerken möchte und der nun neben mir liegt und von dem ich inzwischen weiß, dass er unendlich zärtlich sein kann und verdammt gut küssen."

Snape zog erstaunt eine Augenbraue hoch und flüsterte, mit einer Stimme wie Samt und Seide: "Und nun hast du keine Angst mehr vor mir?"

Hermine schüttelte den Kopf. "Nein. Vor was sollte ich mich fürchten?"

"Nun, ich könnte über dich herfallen...", sagte er und bohrte seine schwarzen Augen in ihre.

Nun lachte sie auf. "Severus, ich würde einiges dafür geben, wenn du es nur endlich tun würdest!"

"Tatsächlich?"

Hermine schluckte. Diese Stimme und dieser Blick raubten ihr noch den Verstand.

"Ja!"

Dann hob sie ihre Hand und strich ihm vorsichtig eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Er packte die Hand, und ohne den Blick von ihr abzulassen, küsste er in Zeitlupe jeden Finger einzeln.

Hermine stöhnte auf und ihre Lippen bebten vor Verlangen.

Severus schmunzelte, beugte sich dann zu ihr hinüber und hauchte einen Kuss auf ihren Mund. Dann lehnte er sich wieder zurück und sah sie abwartend an.

"War das schon alles", fragte Hermine heiser.

"Was kann ich dir denn noch anbieten, meine Liebe?" Er wirkte belustigt.

"Alles Severus, alles!"

"Alles? Du wolltest vorhin noch nicht einmal mit mir in diesem Tipi nächtigen."

"Ach Severus, ich hatte nur Panik davor, die ganze Nacht neben dir liegen zu müssen, während du mich ignorierst."

Dann hielt Hermine es nicht mehr aus, beugte sich über ihn und verteilte Küsse auf seiner Stirn, seinen Augen und seiner Nase. Als sie seinen Mund fand, erwarteten sie dort schon die sinnlichsten Lippen der Welt und eine Zunge, die begierig nach Einlass verlangte.

Sie umarmten sich und gaben sich einem unendlich zärtlichen Kuss hin, wobei nun auch der Tränkemeister von Erregung ergriffen wurde und aufstöhnte.

Hermine zog sich kurz zurück, griff nach ihrem Zauberstab und nach einem diabolischem Grinsen

ihrerseits, lag Snape nur noch mit Boxershorts bekleidet neben ihr.

Er wollte protestieren, aber Hermine legte ihm blitzschnell einen Finger auf den Mund und sagte:

"Betrachte es als Revanche dafür, dass du mich eben so gequält hast... eigentlich hatte ich auch erwartet, dass du dich revanchieren würdest."

Seine Augen hatten einen besonderen Glanz angenommen. Einen Glanz der Begierde und Leidenschaft. Er stöhnte erneut, beugte sich über Hermine, befreite sie von T-Shirt und BH und strich dann mit seinen Händen zärtlich über ihre Brüste, umkreiste sie mit den Fingerspitzen, bevor er seinen Mund herab senkte und genüsslich eine Brustwarze nach der anderen mit seiner Zunge verwöhnte.

Er genoss es, dass Hermine sich unter seinen Berührungen wand und flüsterte ihr kurz darauf mit betörender Stimme ins Ohr: "Möchtest du noch mehr, Hermine?"

Sie sagte nichts, lächelte stattdessen leicht, drehte ihn auf den Rücken und presste ihre Lippen auf seine. Währenddessen wanderte ihre Hand kreisend, erst über seine Brust, dann hinab zum Bauch und verschwand schließlich in der Boxershorts. Dort umschloss sie die Erregung des, vor Schreck und Freude zugleich, laut aufstöhnenden Severus Snape, und begann sie zu reiben.

"Hermine, bei Merlin", raunte er und verstärkte die Intensität ihres Zungenspiels. Hermine löste sich jedoch von dem Kuss und flüsterte nun ihrerseits in sein Ohr:

"Möchtest du denn noch mehr, Severus?"

Sein "Ja" war nur mehr als ein heiserer Laut. Er konnte nicht mehr klar denken. Im Nu hatten sie die Positionen wieder gewechselt. Er hatte sie im Handumdrehen, ganz ohne Zauber, von ihrem Slip befreit, sich dabei seines einzigen ihm noch am Körper verbliebenen Kleidungsstücks entledigt und war nun dabei, sie mit aller Fingerfertigkeit, deren er fähig war, zu verwöhnen.

Hermine keuchte kurz darauf laut auf und klammerte sich schwer atmend an ihn, während er sein bestes Teil, über sie gebeugt, in Position brachte.

"Bist du dir auch sicher, dass du es wirklich willst", brachte er ebenfalls schwer atmend hervor und als Hermine heftig nickte und ihre Beine verlangend um ihn schlang, drang er vorsichtig in sie ein. Er wusste noch nicht einmal, ob sie noch Jungfrau war, aber das war jetzt in dieser Situation auch zweitrangig. Sie waren nun eine Einheit, lebten ihre Gefühle, die Severus sich allerdings noch längst nicht eingestehen konnte, nacheinander aus und bewegten sich in einem Rhythmus, der so alt war, wie die Zeit. Ihre Münder verschmolzen miteinander und ihre Hände bahnten sich in einem einzigen Auf und Ab ihre Bahn über den Körper des Anderen, versorgten ihn mit Streicheleinheiten, die sie die Gefahren, Entbehrungen und Strapazen der letzten Tage völlig vergessen ließen. Als Hermine erneut heftig keuchte und sich unter ihm aufbäumte, stahl sich ein Lächeln auf sein Gesicht und er beschleunigte sein Tempo, um kurz darauf völlig erschöpft, aber glücklich auf Hermine zu sinken.

Beide waren noch total berauscht von dem soeben Erlebten, nicht fähig, es in Worte zu fassen und sahen sich deshalb nur atemlos an. Der flackernde Schein des Feuers erhellte hin und wieder die erhitzten Gesichter und es spiegelte sich nur pure Leidenschaft und Unglaube darin.

Obwohl sie es sich beide gewünscht hatten, konnten sie es nicht fassen, miteinander geschlafen zu haben. Weder Severus, noch Hermine.

Irgendwann zog Severus sie ganz eng an sich heran, küsste sie auf die Stirn und wünschte ihr eine gute Nacht. Hermine erwiderte es und war kurz darauf, selig, in seinen Armen zu liegen, eingeschlafen. Severus lauschte noch eine Weile dem Klang der Trommeln und den Schreien der Krieger, bis auch er in den Schlaf fand.

Als Hermine erwachte, war es noch dunkel. Sie wusste nicht, wie spät es war und es war ihr auch egal. Zeit schien hier sowieso keine Rolle zu spielen. Sie hörte die tiefen und gleichmäßigen Atemzüge von Severus, der

sie noch immer fest umschlungen hielt und dachte über den gestrigen Abend oder besser gesagt, die vergangene Nacht nach.

Endlich, endlich hatte er seinen Gefühlen freien Lauf gelassen und ihnen nachgegeben. Es war unglaublich gewesen. Nie gekannte Gefühle und Empfindungen waren zu Tage getreten. Er hatte sie mit seiner dunklen Stimme und seinen unglaublich aussagekräftigen Augen total gefangen genommen.

Allerdings hatte er sich in ihr getäuscht, als er glaubte, sie damit einschüchtern zu können. Hermine lächelte still vor sich hin. Diese Genugtuung würde sie ihm nie wieder gönnen.

Langsam löste sie sich aus seiner Umarmung und zog sich an. Das Feuer war heruntergebrannt und es war so kalt, dass sie ihren Atem in großen weißen Wolken aufsteigen sah. Schnell holte sie noch etwas Holz von draußen und legte nach. Dann setzte sie Wasser auf für den Tee am Morgen.

Immer wieder glitt ihr Blick hinüber zu ihrem schlafenden Zaubertränkelehrer. Wenn die anderen Schüler ihn doch nur so friedlich sehen könnten! Er war in der Schule unbeliebt, gehasst und verdammt. Und doch konnte er so anders sein.

Es war ja nicht nur so, dass sich ihr gegenüber so einiges in seinem Verhalten geändert hatte. Sicher, er würde für jeden Schüler sein Leben riskieren und sie schützen, wo er nur konnte. Darauf hatte er bei Dumbledore einen Eid geschworen. Aber vor kurzem hatte er doch auch Mitleid bekundet mit Ron, als dieser seinen Schnitt am Hals erhalten hatte. Keiner ihrer Mitschüler würde ihm, Professor Snape zutrauen, überhaupt Mitleid empfinden zu können. Und doch tat er es! Und dafür liebte sie ihn.

Liebe.

Hatten sie sich gestern Nacht wirklich geliebt? Sie konnte es immer noch nicht so recht glauben. Sie hatte es so sehr herbeigesehnt und nun war es passiert. Es war geschehen und sie war sicher, es keine Sekunde zu bereuen.

Aber wie würde er am Tag danach reagieren? Hoffentlich zog er sich nicht gleich wieder von ihr zurück, hoffentlich bereute er es nicht, diesen Schritt gegangen zu sein, wo ihm doch die anderen Schritte schon viel zu viel gewesen waren.

"Guten Morgen, Hermine", hörte sie da plötzlich hinter sich. Sie drehte sich zu ihm um und lächelte unsicher.

"Hallo Severus, wie hast du geschlafen?"

"Gut. Warum bist du schon aufgestanden?" Seine Stimme klang abwartend, lauernd und irgendwie unsicher.

"Ich wollte schon den Tee zubereiten."

"Aha." Er hätte sie gerne noch in seinen Armen gehalten, statt Tee zu trinken und wunderte sich, dass sie schon die Flucht, wie er vermutete, ergriffen hatte. Hatte er etwas falsch gemacht? Er schalt sich selbst. Natürlich hatte er etwas falsch gemacht, denn er hätte niemals mit einer Schülerin schlafen sollen!

Hermine bemerkte, dass er unsicher war, was er sagen sollte und fügte noch hinzu

"Ich konnte nicht mehr schlafen. Das gesamte Lager scheint schon wieder oder immer noch auf den Beinen zu sein."

"Ach so... Ja, sie bereiten sich noch immer auf die bevorstehende Büffeljagd vor."

Hermine wusste nun auch nicht mehr genau, was sie sagen sollte und hielt ihm eine Tasse mit heißem Tee hin. Er nahm sie auch an, hatte aber plötzlich wieder sein verschlossenes Gesicht aufgesetzt.

Eine unangenehme Stille breitete sich zwischen ihnen aus. Jeder wollte über die vergangene Nacht sprechen, aber niemand wollte den Anfang machen, aus Angst etwas zu hören oder in Erfahrung zu bringen, was einen Schatten auf das Geschehene werfen könnte.

So tranken sie erst einmal in aller Stille ihren Tee bis Snape plötzlich fragte:

"Liegt es an mir?"

"Was meinst du, Severus?" Hermine war irritiert. Wie hatte er das gemeint?

"Bist du wegen mir schon aufgestanden?"

"Nein, ganz sicher nicht. Ich sagte doch, dass ich nicht mehr schlafen konnte." Und dann sagte Hermine etwas, wofür sie sich im gleichen Moment, indem sie es ausgesprochen hatte, am liebsten die Zunge abgebissen hätte.

"Ich wollte gleich, wenn es hell wird zum Fluss gehen und meine Wäsche waschen."

"Wäsche waschen?" Severus starrte Hermine einen Moment perplex an. Sie wollte Wäsche waschen gehen? Eine dümmere Ausrede, nicht mehr in seiner Nähe sein zu wollen, hätte ihr gar nicht einfallen können! Er konnte gar nicht anders, als diese Aussage persönlich zu nehmen. Wäre sie doch wenigstens ehrlich gewesen und würde ihm klipp und klar sagen, dass sie die Nacht bereute! Damit hätte er sogar leben können. Es wäre ja nicht das erste Mal gewesen, dass er nach einer Nacht mit einer Frau fallengelassen wurde.

Er spürte Enttäuschung, die allmählich in Wut umzuschlagen drohte.

Hermine spürte seinen plötzlichen Stimmungswandel und sah wie er seine Maske aus Kälte und Unnahbarkeit anlegte.

Sie ging auf ihn zu, kniete sich vor ihm nieder und sagte leise:

"Severus, ich habe den Eindruck, dass du mir nicht glaubst, aber ich muss meine Wäsche wirklich waschen, denn alles was ich an Wechselwäsche eingepackt hatte, ist nun aufgebraucht."

"Ja sicher, dass fällt dir ausgerechnet am Morgen nach der Nacht mit mir ein. Hermine ganz ehrlich, für wie dumm hältst du mich", sagte er kühl.

"Wäre es dir lieber, wenn ich noch einen Moment zu dir unter die Decke komme", fragte sie, nun ahnend, was ihn so verstimmt hatte.

"Nein, nein es ist schon in Ordnung", sagte er abweisend "gehe nur zum Fluss und vergiss deine Wäsche nicht!"

Dann wollte er aufstehen, aber Hermine umarmte ihn und flüsterte: "Severus, ich wollte dich nicht verletzen. Ich war mir nur unsicher, wie du reagieren würdest. Ich, ...ich hatte nur Angst, dass du diese Nacht am liebsten ungeschehen machen würdest."

"Du wolltest gehen, also bitte gehe auch!"

"Ich möchte lieber bei dir bleiben."

"Und deine Wäsche?"

"Vergiss doch die blöde Wäsche! Severus, ganz ehrlich, die Nacht mit dir war sehr schön."

Er sagte nichts und starrte nur trübselig vor sich hin.

"Wie kann ich es dir beweisen", sagte sie und grinste ihn viel versprechend an.

"Ich wüsste da schon was..."

"Ich auch."

Flugs hatte Hermine sich ihrer Kleider wieder entledigt und sich zu ihm unter die Decke begeben.

Erleichtert seufzte er und zog sie in seine Arme und küsste sie zärtlich. Dann hielt er inne und sah sie ernst an.

"Hermine, ich fand die Nacht mit dir auch sehr zufrieden stellend, aber egal, was zwischen uns geschehen ist und noch geschehen wird, es darf in Hogwarts keine Fortsetzung geben."

Sie sah ihn traurig an und antwortete: "Das weiß ich doch, Severus und ich akzeptiere es, aber du kannst mir die Hoffnung nicht nehmen, dass es weitergehen kann nach meinem Abschluss."

"Wie sollte das funktionieren? Du verlässt Hogwarts, studierst und..."

"Vergiss es", fiel sie ihm ins Wort "ich möchte keine anderen Männer kennen lernen, auch keine in meinem Alter, falls das dein nächstes Argument gewesen sein sollte."

"Wir werden sehen....lass uns lieber zum angenehmen Teil des Morgens kommen!"

Und indem er sie stürmisch in einen langen Kuss zog, erstickte er jede weitere Diskussion im Keim.

Bereitwillig gab sie sich ihm hin. Sie erkundeten sich, sie fielen übereinander her und vergaßen wieder Raum und Zeit. Dieses Mal übernahm er die alleinige Führung und gab

Hermine alles, was er an Zärtlichkeiten und Hingabe zu geben in der Lage war. Anschließend dösten sie noch ein wenig, bis Hermine leise fragte:

"Kommst du mit zum Fluss, Severus?"

Er stöhnte nur: "Nicht schon wieder das Wäschethema, bitte!"

"Es war mir ernst damit. Du hast bestimmt auch noch ein paar Sachen, die gewaschen werden müssten."

"Du willst doch nicht im Ernst deine Sachen im Fluss waschen?"

"Nicht im Fluss, Severus. Ich dachte ich nehme einen Kessel mit, vergrößere ihn, erhitze das Wasser und wasche die Sachen dann. Ich habe noch ein Stück Seife."

Als sie sein ungläubiges Gesicht sah, fügte sie hinzu:

"Verdammt Severus, ich bekomme eine Krise, wenn ich jeden Tag mit diesen dreckigen, verräucherten Klamotten durch die Gegend rennen muss."

Resignierend erhob er sich, suchte auch seine Wäsche zusammen und reichte ihr die Hand.

"Dann lass uns eben zum Fluss gehen!" Plötzlich grinste er: "Unter einer Vorraussetzung, Hermine..."

"Ach und die wäre?" Misstrauisch sah sie ihn an.

"Wenn wir schon unsere Wäsche waschen, dann möchte ich, dass auch wir ein Bad nehmen."

"Was? Bei diesen Temperaturen? Ich gehe nicht bei Frost baden!"

Er grinste noch immer. "Ganz oder gar nicht!"

Ergeben nickte Hermine. Ihr war so schon kalt genug, da sollte sie mit ihm noch fröhlich im Wasser plantschen? Sie fing schon beim Gedanken daran, an zu zittern.

Severus legte ihr die große Decke um die Schultern, nahm Hermine und seine Tasche, den Kessel und sagte sanft: "Wozu habe ich denn eine Hexe an meiner Seite, die den Wärme- und Trockenzauber beherrscht?"

Am Fluss waren sie zum Glück alleine. Unterwegs waren ihnen viele Indianer begegnet, die aber um diese Tageszeit anderes zu tun hatten.

Snape sah sich noch einmal um, ob wirklich keiner zu sehen war, dann begann er sich zu Entkleiden und sah Hermine herausfordernd an.

"Immer noch Hemmungen, meine Liebe?"

"Hemmungen nackt zu Baden bestimmt nicht, aber ...Severus, es ist zu kalt."

"Keine Widerrede! Entweder du kommst freiwillig mit, oder ich muss dich notfalls auch mit Sachen mitnehmen!"

"Wage es ja nicht!"

Mit einem Blick, der ihr durch und durch ging, drehte er sich um und stürzte sich nackig in den Fluss. Er kraulte ein wenig umher, bis er wieder heraus kam und sagte: "Du bist ja immer noch nicht ausgezogen. Tja, dann werde ich wohl..."

"Schon gut, du hast gewonnen." Beschwichtigend hob sie ihre Hände und zog sich aus. Unentschlossen stand sie dann da, als Severus sie mit einem Schwung hoch hob und küsste.

Sie schrie auf, denn sein Körper schien aus Eis zu bestehen. Seine nassen Haare tropften auf ihren Körper und sie konnte gar nicht so schnell zittern, wie ihre Zähne klapperten.

Er watete mit ihr auf dem Arm in den Fluss hinein und das einzig Warme, was sie spürte, war seine Zunge, die wieder Einlass in ihren Mund gefunden hatte.

Als Severus das Wasser bis zur Brust reichte, war Hermine schon zum größten Teil im Wasser versunken und sie bemerkte, dass das Wasser auf keinen Fall kälter war, als die Luft draußen. Dennoch hing sie noch immer bibbernd an seinem Hals.

"Komm, wir schwimmen eine Runde", sagte er plötzlich "kälter wird es jetzt auch nicht mehr."

"Du hast einen ungewöhnlichen Humor, Severus."

Er stellte sie ab, so dass ihr das Wasser nun bis zum Hals reichte und sie veranlasste noch einmal aufzuschreien, dann folgte sie Severus, der schon los geschwommen war.

Kurz darauf kehrten sie zum Ufer zurück und er zog sie wieder in eine Umarmung, nahm sie dann hoch und fragte mit plötzlich besorgtem Blick:

"Ich hoffe, du bist mir nicht böse. Ich bin wohl etwas weit gegangen...Bekomme ich einen Kuss?"

Hermine lachte auf. "Wenn du mich so ansiehst, kann ich wohl nicht nein sagen, aber ehrlich Severus, du scheinst verrückter zu sein, als ich."

Beide küssten sich unter heftigem Gezitter und eilten dann Hand in Hand zu ihren Sachen. Hermine sprach schnell den Trocken -und Wärmezauber über sie beide. Es war ein sehr angenehmes Gefühl. Und obwohl sie noch immer nackt waren, war ihnen nun nicht mehr kalt. Erstaunlich, was so ein Bad ausmachte!

Hermine fühlte sich nun für alle Zeiten abgehärtet. Niemand sollte ihr mehr erzählen, dass ihm kalt sei, nur weil ein Luftzug durch das Fenster rauschte. Sie wusste nun ein für alle Mal, was es hieß zu frieren und war Severus im Nachhinein wirklich nicht böse, diese Erfahrung machen zu dürfen.

Sie hatten sich dann angezogen und Hermine schon mal die Wäsche sortiert und das Wasser erhitzt, was Severus noch immer Stirn runzelnd beobachtete. Da kam Hermine eine Idee.

"Severus, du sagtest vorhin, ganz oder gar nicht. Und ich habe nun auch noch etwas beizusteuern."

"Ach, was denn?" Er ahnte nichts Gutes und seine Augen wurden zu Schlitzen.

"Wir werden uns jetzt, bevor ich die Wäsche in den Kessel tue, die Haare darin waschen!"

"WAS? Ich habe meine Haare eben schon gewaschen."

"Aber nicht mit Shampoo."

"Ich brauche kein Shampoo!"

"Du vielleicht nicht, aber deine Haare. Du hast sogar die Ehre, der Erste zu sein, der mit diesem wunderbar warmen Wasser in Berührung kommt."

"Vergiss es!"

"Nein. Mit gehen, mit gefangen!" Hermine zog ihn zum vergrößerten Kessel und er hängte resigniert seinen Kopf hinein. Dann schäumte sie seine Haare ordentlich ein und spülte sie, indem sie seinen Kopf wieder hinein bugsierte.

Den nächsten großen Schreck bekam er, als Hermine ihm anschließend die Haare mit ihrer Bürste kämmte und sie dann mit einem Trockenzauber trocknete.

Lachend fragte sie ihn: "Und wie fühlst du dich nun?"

"Auch nicht anders, als vorher", brummte er "na schön, die Kopfmassage war nicht übel."

Zufrieden mit sich, küsste Hermine ihn und wusch sich dann selbst die Haare.

Anschließend wurde das Wasser noch einmal erhitzt, die Seife zugegeben und die Wäsche hinein getan.

Während Severus und Hermine an einem Baum gelehnt, aneinander gekuschelt und in die große Decke eingehüllt zu sehen, wie sich unter der Regie von Hermines Zauberstab die Wäsche im Kessel drehte, rannte Harry, der unter morgendlichem Harndrang gelitten hatte und sich als Stelle, um sich zu erleichtern, ausgerechnet die Büsche am Fluss ausgesucht hatte, zurück zum Zelt, um seine Neuigkeiten zu überbringen.

Die Schwitzhütte

Harry beeilte sich, schnell zu Remus und Ron ins Zelt zurück zu kehren. Während Ron noch immer schlief und wahrscheinlich von der Büffeljagd träumte, saß Remus schon wie auf Kohlen und machte sich Sorgen, weil Harry nicht da war.

Man konnte hier schließlich nie genau wissen, was als nächstes passieren würde. Es war und blieb ein Land und eine Zeit voller Gefahren.

Die Vergangenheit hatte dies deutlich gezeigt.

Als Harry nun eintrat, sprang Remus auf und stellte ihn zur Rede.

"Wo warst du denn? Kannst du nicht Bescheid sagen, wenn du das Zelt verlässt?"

"Ich musste mal dringend wo hin, Remus", rechtfertigte sich Harry.

"Eine halbe Stunde lang? Verdammt Harry, begreif doch, dass das hier kein Spiel ist!"

Harry war über Remus Ausbruch einen Moment schockiert, dann grinste er über das ganze Gesicht. Fragend sah Remus ihn an. Dann platzte es aus Harry heraus:

"Du glaubst gar nicht, was ich eben gesehen habe, Remus."

Ron, der nun erwacht war und sich noch müde die Augen rieb, fragte verschlafen:

"So, was gibt es denn am frühen Morgen schon so Aufregendes zu sehen?"

Harry schaute von einem zum anderen und steigerte die Spannung noch ein wenig, ehe er sagte: "Snape und Hermine nackt beim Baden am Fluss."

"WAS?" Ron hatte seine Augen nun weit aufgerissen. "Du hast Snape nackt gesehen...und Hermine auch?"

"Sag ich doch! Hermine wollte nicht ins Wasser, aber Snape hat sie gepackt und ist mit ihr auf dem Arm in den Fluss gegangen."

"Der spinnt wohl", rief Ron entrüstet "sie gegen ihren Willen bei diesen Temperaturen zum Baden zu zwingen."

"Na ja", räumte Harry dann ein "so ganz gegen ihren Willen war es wohl nicht, denn sie haben sich dabei geküsst."

"WOW", entfuhr es Ron "der Mann hat irgendwie Stil! Wenn auch einen Merkwürdigen. Im Übrigen denke ich, dass das die Angelegenheit von den Beiden ist. Also mein Ding wäre es nicht, in solch kaltes Wasser zu springen. Aber die Beiden nackt?" Er konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

Remus hatte sich das Ganze bislang schweigend angehört und sich seinen Teil gedacht, nun musste er aber auch etwas dazu sagen.

"Hör mal Harry, spannen gehört sich nicht! Und Ron hat völlig Recht, es ist deren Angelegenheit."

"Hey ihr tut ja so, als wenn ich absichtlich dorthin gegangen wäre, um den Beiden aufzulauern. Ich war nur zur rechten Zeit am rechten Ort. Dann wollt ihr bestimmt auch nicht wissen, dass Hermine Snape genötigt hat, sich die Haare waschen zu lassen. So richtig mit Shampoo und so."

Auch Remus musste bei dieser Vorstellung schmunzeln, sagte aber: "Wie dem auch sei, ich bleibe dabei, dass wir uns dort nicht einzumischen haben. Und Harry, du solltest es Professor Snape lieber nicht wissen lassen, dass du ihn nackt gesehen hast! Ich denke, dass er dann ziemlich ungemütlich werden würde."

"Bin ich lebensmüde oder was? Mit Sicherheit sage ich nichts", entgegnete Harry entrüstet.

"Dann ist ja gut", meinte Remus "und nun lasst uns aufstehen! Vormittags werden wir uns noch Holz aus dem Wald holen müssen, wenn wir nächste Nacht nicht frieren möchten."

Severus und Hermine hatten nicht mitbekommen, dass sie gesehen worden waren. Sie saßen in ihre Decke eingehüllt da, beobachteten gespannt, die sich drehende Wäsche im Kessel und waren einfach nur froh, dass sie sich hatten.

Nach geraumer Zeit stand Hermine auf, ließ die tropfnassen Sachen mit dem WINGARDIUM LEVIOSA in der Luft schweben, wechselte das Wasser aus, um die Kleidung noch einmal zu spülen und trocknete sie dann, als auch dies vollbracht war.

Zufrieden entledigte sie sich wieder ihrer Kleidung, was Snape einen Laut des Entzückens ausstießen ließ, und streifte sich die frische gewaschenen Klamotten über.

"Was ist mit dir", fragte Hermine lachend "möchtest du dich nicht auch umziehen?"

"Ich denke gerade darüber nach. Und jetzt, wo du fragst... ja ich glaube mit diesem Gedanken kann ich mich anfreunden."

Äußerst umständlich erhob er sich und zelebrierte das Umziehen geradezu.

Aber selbst Snape, der der ganzen Angelegenheit äußerst skeptisch gegenüber gestanden hatte, war nun froh, ein frisches Hemd und eine saubere Hose anzuhaben.

"Lass dich mal ansehen, Severus! Frisch gebadet, die Haare gewaschen, saubere Kleidung. Auch wenn du es nicht zugibst, ich sehe dir an, dass du dich so auch wohler fühlst."

"Kann schon sein" murrte Snape "wenn du mich nun noch rasierst und mich dann küsst, fühle ich mich vielleicht sogar noch wohler."

Grinsend stand Hermine auf, ging langsam auf ihn zu und fragte: "Darf ich dich auch erst küssen und dann mit der Rasur beginnen?"

Theatralisch seufzend flüsterte er ihr ins Ohr. "Das wäre natürlich noch besser."

Kurze Zeit später, sie waren gerade auf dem Rückweg, lief ihnen eine der Frauen des Häuptlings über den Weg und lud sie zum Essen in das Häuptlingszelt ein. Da sagten sie natürlich nicht nein. Erst wollten sie aber noch die Taschen und den Kessel wegbringen.

In ihrem Zelt wartete schon eine kleine Eule aus Hogwarts auf sie. Ziemlich erschöpft hockte sie auf den Decken und hoffte wohl, dass man sie so schnell wie möglich von dem Paket an ihren Füßen befreite.

Hermine eilte sofort zu ihr und sah Severus fragend an.

"Was schickt uns Dumbledore?"

"Ich habe Trankzutaten angefordert. Gib mal den Brief her!"

Gemeinsam lasen sie dann:

"Severus, deine Schilderungen der Lage vor Ort haben mich sehr betroffen gemacht. Ich hätte nicht zulassen dürfen, dass ihr euch solchen Gefahren aussetzt.

Die Phiolen sind hier wohlbehalten eingetroffen und mir geht es schon besser. So bald es möglich ist, werde ich euch aufsuchen und euch wieder nach Hause holen.

Die Hauselfen haben die Zutaten aus deinem Büro gebracht und ich hoffe, es ist alles dabei, was du benötigst."

Euer Albus

Hermine und Severus schwiegen nach dem Lesen und hingen ihren Gedanken nach.

Plötzlich klammerte Hermine sich an Snape und wollte ihn gar nicht mehr loslassen.

"Was ist los", fragte er irritiert.

"Severus, ich weiß, dass du deine Magie zurückhaben willst und so schnell wie möglich nach Hogwarts zurück kehren. Aber obwohl ich auch nach Hause möchte, habe ich doch Angst vor diesem Tag. Weil...du bist dann für mich nicht mehr da....und diesen Gedanken ertrage ich nicht."

Ernst sah er sie an "Wir waren uns doch einig!"

"Ja, sicher. Aber du hast selbst gesagt, dass du nicht so einfach umschalten kannst. Ich will nicht daran glauben, dass du so kalt sein kannst und mich dann einfach links liegen lässt."

Snape schluckte. Mit Sicherheit hatte er sich das auch einfacher vorgestellt. Seine Gefühle für Hermine konnte er nicht einfach abstreifen, dessen war er sich bewusst. Aber er wollte jetzt auch nicht darüber diskutieren.

"Komm, wir gehen jetzt erst einmal frühstücken", sagte er bestimmt, küsste sie auf die Stirn und zog sie mit sich.

Sie schauten auf dem Weg zum Frühstück noch bei Remus, Ron und Harry vorbei.

Diese wollten sich gerade auf den Weg zum Holzsammeln machen, aber die Aussicht auf etwas zu essen ließ sie ihren Plan nach hinten verschieben.

Die Drei versuchten sich nicht anmerken zu lassen, dass sie über das morgendliche Bad mit seinen Besonderheiten Bescheid wussten, konnten es sich aber nicht verkneifen, Hermine und Severus immer wieder verstohlene Blicke zu zuwerfen.

Ron, der es zwar akzeptiert hatte, dass Snape und Hermine inzwischen wohl mehr miteinander verband, als er je zu träumen gewagt hätte, erst recht nicht mit Snape, dieser ewig grimmigen Gestalt, konnte seinen Blick nicht von Hermine lösen. In seinen Gedanken sah er sie nackt vor sich und schämte sich dafür. Er war dankbar, dass Snape im Moment keine Magie hatte, auch wenn das bedeutete, dass sie hier fest saßen. Hätte Snape nämlich in seinen Gedanken lesen können, wäre Ron mit Gewissheit einen Kopf kürzer.

Als Hermine ihn dann plötzlich ansprach, blieb ihm vor Schreck fast der Bissen im Halse stecken.

"Na Ron, du bist ja heute nicht sonderlich hungrig, was?"

Ron hustete wie verrückt und lief rot an. Vor Atemnot und schlechtem Gewissen.

Hermine klopfte ihm zwischen die Schulterblätter und blickte ihn verwundert an. Irgendwie war Ron heute komisch! Auch Harry wich ihrem Blick aus. Sonderbar!

Ahnten sie, dass sie mit Severus geschlafen hatte? Oder, sie erschrak, hatten sie sie vielleicht gehört? Theoretisch wäre es möglich.

Langsam fühlten sich nicht nur Ron und Harry in ihrer Haut unwohl, sondern auch Hermine.

Harry war es peinlich, dass er gespannt und sich von dem Anblick nicht hatte losreißen können, Ron war verzweifelt, weil er das Bild von einer nackten Hermine nicht aus seinem Kopf bekam und Hermine selbst erschauerte bei dem Gedanken, dass sie beim Sex gehört worden sein könnte.

So verlief das Essen recht einsilbig. Jeder guckte nur in seine Schüssel.

Einzig Remus und Snape sahen auf und die drei jungen Leute verwundert an.

Als Hermine ihre Schüssel geleert hatte, war ihr die Stille, die ihr heute entgegenschlug, zuviel.

"Wir waren heute schon am Fluss", verkündete sie, was den nächsten Hustenanfall bei Ron nach sich zog.

Niemand erwiderte etwas, darum fuhr sie fort: "und haben unsere Wäsche gewaschen. Es ist wirklich angenehm, wieder mal saubere Klamotten am Leibe zu tragen."

Remus musste grinsen, was Snape nicht entging, und sagte: "Wäsche gewaschen? Tja, das sollte ich auch tun. Mein Umhang ist völlig verräuchert und für alle Zeiten konserviert."

Dann herrschte wieder peinliche Stille, und es war daher allen Recht, dass nun Randy Foster mit dem Häuptling eintrat.

"Ah, meine Freunde! Ich hoffe meine Frauen haben euch gut bewirtet?"
Sie bejahten und bedankten sich.

Wütender Büffel erzählte ihnen dann, dass seine Späher die Büffelherde schon ausgemacht hätten und Pläne für die Jagd stehen würden.

"Morgen früh, meine Freunde, brechen wir auf. Die Krieger tanzen die bis dahin weiter, dann sollte uns das Jagdglück hold sein.

Heute Abend werden wir noch in die Schwitzhütte gehen, um uns zu reinigen und den Großen Geist zu besänftigen.

Ich möchte Professor Snape und Professor Lupin bitten, daran teilzunehmen. Sie würden mir damit eine große Freude machen."

Die Beiden nickten und bedankten sich für die Ehre, die ihnen zu teil wurde.

Der Häuptling war zufrieden damit, entzündete die Pfeife und sprach:

"Dann lasst uns nun rauchen!"

Den Tag verbrachten sie vormittags erst zu fünft mit Holz sammeln und anschließend bei Schießübungen mit Pfeil und Bogen.

Auch Harry und Ron versuchten sich damit und waren gar nicht so schlecht. Selbstverständlich durften sie nur den Bogen von Remus benutzen, welcher sich wesentlich verbessert hatte und darüber sehr erfreut war.

Snape hatte sich gleich abgewandt und so getan, als ob er nicht bemerken würde, dass die Beiden auch üben wollten. Es war sein Bogen und den hätte er nur mit Hermine geteilt, aber diese versuchte es erst gar nicht, denn sie verspürte noch immer nicht das Bedürfnis, ein wehrloses Tier zu töten.

Harry war gerade an der Reihe, hatte den Bogen gespannt, den Pfeil aufgelegt und zielte nun konzentriert, als Foster neben ihm stand und seine Armhaltung etwas korrigierte.

Harry sah auf. "Randy, du hast mich jetzt aber erschreckt."

"Oh, das wollte ich nicht", lachte er "ich wollte nur deinen Arm etwas anheben, das macht es leichter. Probiere es ruhig einmal aus!"

Eine Weile übten sie noch unter der Leitung von Randy Foster das Bogenschiessen, bis dieser vorschlug, ein wenig auszureiten, damit jeder ein Gefühl für sein Tier bekommen konnte.

"Wisst ihr, es ist schon sehr erstaunlich, dass ihr nach dieser kurzen Zeit schon so gut reiten könnt, aber bei der Jagd müssen sich Reiter und Tier hundertprozentig aufeinander verlassen können."

Sie nickten verstehend und machten sich alle zusammen auf zur Koppel.

"Randy, kommst du mit", fragte Harry auf dem Weg dorthin.

"Ausreiten müsst ihr alleine, aber ich komme noch mit zu den Pferden. Ich werde mich gleich in den Kreis der Tanzenden einreihen."

Harry war zwar ein bisschen enttäuscht, hatte aber Verständnis dafür. Unterwegs fragten Ron und Harry Randy noch über dies und jenes aus und alberten dabei herum.

"Die scheinen sich ja gut zu verstehen", meinte Hermine zu Remus. Ihr war immer noch nicht ganz klar, weshalb die Jungs sich heute ihr gegenüber so seltsam benahmten. Auf der einen Seite kränkte es sie, auf der anderen Seite war sie sogar ganz froh, dass sie nicht in ihrer Nähe waren. Sie konnte ihnen nicht in die Augen blicken und überlegte nach wie vor fieberhaft, ob sie gehört worden sein konnte.

Remus lief nun schon eine Weile schweigend neben Snape her, dann fragte er:

"Severus, was weißt du eigentlich über die Zeremonie in der Schwitzhütte? Wie sollen wir uns dort

verhalten? Gibt es bestimmte Regeln? Ich kenne mich da nicht so gut aus."

"Was veranlasst dich zu glauben, dass ich mehr darüber wüsste?"

"Ach komm Severus, so viele Bücher, wie du schon gelesen hast. Ich bin mir sicher, dass du darüber etwas weißt."

Snape grinste. "In der Tat weiß ich einiges darüber", begann er vorsichtig und jedes einzelne Wort betonend " diese Zeremonie nennt man INIPI. Ini ist der Geist und Pi der Ort. Es ist bei den Lakota also ein heiliger Ort, an dem gebetet wird. Es werden vier Runden sein, in denen wir schwitzen. In der ersten Runde wird es vier Aufgüsse geben, in der zweiten sieben, in der dritten zehn und der vierten und letzten runde sind da keine Grenzen gesetzt.

Schon der Aufbau der Hütte an sich ist eine religiöse Handlung. Sie wird nicht einfach irgendwohin gebaut, sondern man achtet darauf, wo sie steht. Sie ist genau ausgerichtet und unterliegt einem gewissen Bauplan.

Durch die Hitze in der Hütte schwitzt der Körper Giftstoffe aus und sie sehen es als Möglichkeit mit dem Schöpfer in Kontakt zu treten. Es soll also nicht nur der Körper, sondern auch die Seele gereinigt werden. Selbst der Eingang der Hütte ist so niedrig und klein, dass man nur hineinkriechen kann. Das ist eine Form von Demut dem Schöpfer gegenüber.

Ich habe so etwas natürlich auch noch nicht mitgemacht, sondern habe nur darüber gelesen, aber ich habe auch nicht vor, mit irgendwelchen Geistern in Kontakt zu treten Ach, wir sollten übrigens Tabak zum opfern mitnehmen. Erwinnere mich bitte daran!"

Hermine, die dem Vortrag neugierig gelauscht hatte, fragte nun:

"Warum dürfen Harry und Ron da nicht mit rein?"

"Sie werden wohl zu jung sein", brummte Snape "und als das erkannt, was sie sind - Grünschnäbel."

"Aber wenn sie mit zur Jagd dürfen", beharrte Hermine "müssen sie sich doch auch vorher reinigen, oder?"

"Da hat sie allerdings Recht", mischte sich Remus nun ein "vielleicht sollten wir Wütenden Büffel deswegen noch mal fragen!"

Snape sah ihn an. "Nein, das kommt überhaupt nicht in Frage! Bei dieser Zeremonie begibt man sich nackt in die Hütte und das fehlt mir noch, dass ich mich vor Potter und Weasley entblöße!"

Remus hatte nun sehr große Mühe, sich nichts anmerken zu lassen und biss sich verzweifelt auf der Zunge herum, um nicht lachen zu müssen.

Snape musterte ihn von der Seite. Ihm war beim Frühstück schon aufgefallen, dass die Drei sich eigenartig benahmen. Er würde schon noch herausfinden, woran das lag!

Nun waren sie bei den Pferden angekommen und alle außer Hermine gingen los und suchten ihr Tier in der riesigen Herde. Sie hatte überhaupt keine Lust zum Reiten. Sehnsuchtsvoll schaute sie in Severus Richtung.

Kurz darauf kam er angeritten und schaute sie belustigt an.

"Nanu, Miss Granger, sie scheinen heute aber nicht sonderlich entscheidungsfreudig zu sein."

"Ach Severus, ich mag nicht reiten."

"So lange wir hier sind, wirst du aber darauf angewiesen sein, Hermine. Sei vernünftig!"

Widerwillig ging sie auch los, um ihr Pferd zu holen. Dieses wollte sich aber nicht so einfach fortführen lassen, sondern wickelte sie erst einmal geschickt aus. Als es dann auch noch austrat, reichte es Hermine und sie kehrte zurück.

Foster hatte alles mit angesehen und bot ihr an, dass sie auch hier bleiben könnte.

"Miss, die Frauen vom Häuptling freuen sich gewiss auf ihre Gesellschaft."

"Hermine kommt mit uns", warf Snape sofort ein. "Mr. Foster, würden sie wohl ein besonders zahmes Tier für meine Frau aussuchen gehen?"

Kurz darauf kam Foster mit einem anderen Pferd herbei.

"Dieses Pferd dürfte ihnen keine Schwierigkeiten machen, Miss. Es ist zwar schon eine ältere Stute, aber sehr zutraulich und erfahren mit Reitanfängern. Viele junge Mädchen üben auf ihr das Reiten."

"Danke schön, Mr. Foster" sagte Hermine gequält "dann kann ja nichts mehr schief gehen."

Insgeheim war sie enttäuscht, dass Severus ihr nicht angeboten hatte, bei ihm aufzusitzen. Obwohl sie natürlich auch wusste, dass auch er üben sollte. Denn morgen bei der Jagd, musste er in vollem Galopp, und dazu noch Pfeil und Bogen im Anschlag, sattelfest sein.

Also setzten sie sich zu fünft in Bewegung.

Es ging erst gemütlich los, im Schritt. Dann trabten sie an, hügelauflauf und ab, ein wenig durch waldiges Gelände, ein wenig am Fluss entlang.

Als sie dann eine relativ ebene Fläche erreichten, auf der nur vereinzelt Bäume standen, galoppierte Snape plötzlich ohne Vorwarnung los, bemächtigte sich seiner Muggelwaffen, spannte den Bogen, zielte und verschoss in mörderischem Tempo einen Pfeil, der auch prompt im Baum stecken blieb. Mit einem den Indianern ähnlichen Schrei, riss er sein Ross herum und schwenkte triumphierend den Bogen über seinem Kopf.

Ron rief begeistert: "Professor Snape, ich gratuliere zum ersten Jagderfolg."

Auch Harry, Remus und Hermine waren beeindruckt.

Snape selbst war stolz auf seine Leistung, verstand aber nicht, wie er sich dazu hatte hinreißen lassen, auch noch zu schreien. Im Nachhinein war es ihm eher peinlich.

"Danke Weasley", brachte er dennoch heraus und ritt an Hermine heran.

"Na, zufrieden mit deinem Pferd?", fragte er dann Hermine.

"Geht so, ich würde aber trotzdem lieber bei dir mit reiten."

Mit einem Grinsen zog er sie zu sich herüber und legte den Arm um sie.

"Besser so?", raunte er ihr ins Ohr. Ein Schauer rann ihr den Rücken herunter.

"Viel besser", sagte sie leise und schmiegte sich an ihn. "Weißt du eigentlich, dass du atemberaubend ausgesehen hast, Severus?"

"So, habe ich das?"

"Ja. Dein Umhang und deine Haare sind nur so im Wind herum geflattert. Es hatte so etwas Anmutiges an sich und dein Körper schien mit dem Pferd verschmolzen zu sein. Du sahst nicht nur ritterlich und edel aus, sondern du hattest irgendwie auch etwas von einem Indianer an dir. Und... der Anblick war so bezaubernd, dass ich mich, wenn ich es nicht schon längst wäre, glatt in dich verliebt hätte."

Snape seufzte und vergrub sein Gesicht in ihren Haaren.

"Hermine, du weißt doch...."

"Ja, ich weiß, solche Gefühle sind völlig fehl am Platz! Aber ich kann sie nicht einfach abschalten, genauso wenig, wie du einfach umschalten kannst."

Er erwiderte nichts, so dass sie den Kopf hob und ihm in die Augen sah.

Leise sagte sie: "Ich kann und will meine Gefühle zu dir nicht unterdrücken, denn ich..."

Weiter kam sie nicht, denn Severus hatte seine Lippen herab gesenkt und ihren Mund mit einem Kuss zum Schweigen gebracht.

Danach nahm er ihr Gesicht in seine Hände und sagte eindringlich: "Lass uns bitte nicht über Gefühle sprechen, Hermine! Versprich mir dass!"

Sie sah ihn an und schluckte. "Es fällt mir schwer, Severus."

"Versprich es mir!"

Sie kaute auf ihrer Lippe herum, holte dann tief Luft und sagte mit brüchiger Stimme: "Also gut."

Er schloss seine Augen und zog sie so fest zu sich heran, wie es möglich war. Es war ihm nicht leicht gefallen, ihr so ein Versprechen abzunehmen. Seit vielen, vielen Jahren sehnte er sich danach, dass ihm jemand seine Liebe gestehen würde und nun, wo er überhaupt nicht mehr damit gerechnet hatte, nun, wo er aufgegeben hatte, daran zu glauben und darauf zu hoffen, dass dieser Umstand jemals eintreffen würde, war es

soweit.

Hermine. Eine Schülerin, gerade einmal siebzehn Jahre alt! In einem Alter, da sie seine Tochter hätte sein können. Aber sie war sehr intelligent, hübsch, energisch und hatte keine Skrupel ihm auch einmal die Meinung zu sagen.

Er mochte sich nicht eingestehen, was er wirklich für sie empfand. Snape wusste nur, wenn sie in Hogwarts wieder getrennte Wege gehen würden, dass sie ihm dann mächtig fehlen würde.

Aber es war besser für sie. Er konnte ihr nichts bieten, außer seinen Kerkern. Das war nichts für eine junge Frau, die ihren Weg noch vor sich hatte.

Der Tag verging und der Abend kam. Die Dämmerung hatte schon eingesetzt, als Wütender Büffel mit Randy Foster im Schlepptau aufkreuzte, um Remus und Snape zur Schwitzhüttenzeremonie abzuholen.

Hermine, Harry und Ron saßen unterdessen in ihre dicken Decken eingehüllt am Lagerfeuer auf dem großen Versammlungsplatz und sahen sich weiterhin die Tänze an, die unermüdlich aufgeführt wurden.

Sie hatten versprochen, sich nicht von der Stelle zu rühren und zu warten, bis Snape und Remus zurück wären.

So saßen sie dort, schauten den Kriegern zu, aßen, was die Frauen ihnen freundlich reichten, warteten, dass die Professoren wieder auftauchten und... schwiegen sich wie gehabt an.

Snape und Remus folgten still den beiden Indianern hinunter zum Fluss.

Foster, der die Unsicherheit von den Gästen spürte, gab unterwegs noch einige Erklärungen zu dem bevorstehenden Ritual ab.

„Sie brauchen nicht beunruhigt sein. Lassen sie sich einfach von ihren Gefühlen leiten!“

Snape verzog das Gesicht. Ausgerechnet er hatte bestimmt keine Lust sich von irgendwelchen Gefühlen leiten zu lassen.

„Wir werden in der Hütte zu siebent sein“, fuhr Foster fort „die drei Krieger, die noch dabei sein werden, bauen gerade die Hütte auf und Wütender Büffel wird sie dann einweihen. Es ist ein uraltes Ritual, dem wir uns heute unterziehen werden und Tradition bei den Lakota. Sicher, auch andere Stämme kennen diese Zeremonie, aber jeder hat seine eigenen Regeln.“

So da wären wir schon. Sehen sie, das ist das Grundgerüst und gleich werden noch die Büffelhäute darüber gespannt.“

Sie sahen vor sich ein Gerüst aus Weidenruten. Sechzehn Weidenruten, die kreisförmig in die Erde gesteckt worden und an der Kuppel zusammengebunden waren. Um das Ganze zu stabilisieren, hatte man noch vier horizontale Ringe im gleichmäßigen Abstand, drum herum gebunden.

Neben der Hütte brannte ein großes Feuer, das von einem alten Indianer unterhalten wurde. Er war dabei, die Steine, die rings um das Feuer aufgeschichtet lagen, nach und nach in das Feuer zu rollen.

Remus fragte: „Hat die Anzahl der Stöcke eine Bedeutung?“

Foster nickte. „Ja, die Anzahl der Weidenruten steht für die Anzahl der Schritte in der Schöpfungsgeschichte des Volkes der Lakota.“

„Aha“, meinte Remus „und was ist mit dem Loch in der Mitte und wo ist eigentlich der Eingang?“

Foster zeigte sich geduldig und beantwortete auch diese Frage.

„In das Loch in der Mitte werden die glühenden Steine vom Hüter des Feuers gelegt. Dann werden sie mit Salbei bestreut und dann kalt übergossen. Der Eingang“, Foster lächelte „befindet sich hier unten.“ Er zeigte auf eine kleine Öffnung, höchstens fünfzig Zentimeter hoch. „Wissen sie, während das Feuer, die Sonne darstellt, ist die Hütte für uns die Mutter Erde. Wir werden ihr respektvoll und gebeugt entgegentreten. Es ist eine Form von Demut, vor ihr auf die Knie zu gehen. Wir flehen sie an, uns wieder in ihren warmen Körper hinein zu lassen. Nach dem Ritual wird sie uns ein neues Leben schenken und uns erneut gebären.“

Inzwischen waren auch die Häute über das Gerüst gespannt worden und der Häuptling sprach schon ein paar Gebete.

Snape hatte die ganze Zeit nur auf die kleine Hütte geschaut und fragte nun ungläubig:

„Und da sollen wir wirklich alle hineinpassen?“

„Sicher, Professor Snape“ sagte Foster ernst „sie werden schon sehen.“

Snape mochte weder sehen, noch daran denken. Die Nähe an Menschen, die gleich auf ihn zukommen würde, gefiel ihm gar nicht. Zudem würde es darin dunkel sein und er noch nicht einmal sehen, wenn ihm jemand ZU nahe kam. Langsam wurde ihm unbehaglich zu Mute und er warf einen Seitenblick zu Remus. Auch dieser schaute mit skeptischem Blick um sich und schien nicht wirklich erfreut, diesem Ritual beiwohnen zu dürfen.

Foster kam dann zu ihnen und sagte, dass es jetzt losgehen würde.

Wütender Büffel ließ seinen Lendenschurz zu Boden fallen, begab sich auf die Knie und krabbelte in Mutter Erde hinein. Die anderen taten es ihm gleich. Auch Remus und Snape streiften schnell ihre Sachen ab und folgten. Snape, der als letzter hineinkroch betete, dass da drinnen zumindest so viel Platz sein würde, dass ihn niemand berühren konnte. Die Vorstellung, die nackten Schenkel und überhaupt schwitzigen Körper der anderen an seinem Körper zu spüren, ließ ihn kurz würgen.

Als sie endlich alle sieben drin saßen, herrschte einen Moment Stille und eine bedrückende Enge. Man hatte zwar keinen Körperkontakt, roch und spürte aber seinen Nachbarn, ob man wollte oder nicht.

Der Häuptling setzte nun seine Gebete fort und befestigte seine Opfergaben an dem Gerüst. Die anderen schlossen sich dem an und auch Snape teilte sich mit Remus den Tabak, den er mit hinein genommen hatte und befestigte ihn im Dunklen irgendwo am Gerüst.

Anschließend begann Wütender Büffel mit kehliger Stimme zu singen und dann war es soweit für den ersten Aufguss. Die Häute wurden minimal zurückgeschlagen und der alte Mann, seines Zeichens Hüter des Feuers, reichte auf zwei Holzgabeln die ersten glühenden Steine hinein und rollte sie in die Grube. Irgendwer, im Dunklen war es nicht auszumachen, streute Salbei auf diese, welcher sofort verbrannte und einen angenehmen Geruch verströmte. Ein anderer goss dann das kalte Wasser auf die Steine und es brodelte und zischte nur so. Ein heißer Dampf füllte die Hütte und erschwerte das Atmen. Schon in der ersten Runde brach allen der Schweiß aus und alle Indianer stimmten nun in den Gesang mit ein.

Remus und Snape saßen mittendrin und schwitzten, was das Zeug hielt, lauschten den Liedern und Gebeten und vermochten irgendwann nicht mehr zu sagen, wie viele Aufgüsse es inzwischen schon gegeben hatte. Die Hitze war unerträglich, die Haut schien wund zu sein und spannte, aber beide waren bemüht, keine Schwäche zu zeigen.

Snape berauscht von der Atmosphäre um ihn herum, wunderte sich nur zwischendurch, wo die Trommeln und Rasseln hergekommen waren, die seit einer Weile schon ertönten und die Lieder unterstützten. Hatte sie der Feuerhüter hineingereicht? Waren sie von Anfang an schon hier? Er wusste es nicht. Er war wie benebelt von dem heißen Dampf und dem Aroma des Salbeis und das Atmen fiel immer schwerer. Er wollte hier aber auf keinen Fall schlapp machen und versuchte sich auf den Inhalt der Lieder zu konzentrieren.

Die Indianer richteten ihre Gebete und Lieder an den Großen Geist und baten darum, dass die Büffeljagd erfolgreich sein würde, damit sie genug Vorräte hätten und im kommenden Winter keine Kinder verhungern oder erfrieren mussten.

Es war eine sehr emotionale Stimmung und auch die beiden Zauberer inzwischen davon ergriffen. Remus kamen plötzlich Kindheitserinnerungen hoch, Erinnerungen an die Zeit, als er vom Wehrwolf gebissen worden war. Er spürte wieder die Ablehnung der Menschen, die sich nun vor ihm fürchteten und zurückzogen. Seine Einsamkeit und sein Schmerz von früher waren plötzlich wieder greifbar. Es zog ihm das Herz zusammen und er spürte, wie sich seine Augen mit Tränen füllten.

In Snape sah es nicht viel anders aus. Gedanken bemächtigten sich seiner, von denen er nicht wusste, woher sie plötzlich kamen. Erinnerungen an sein Elternhaus, in dem er sich nicht wohl gefühlt hatte,

Demütigungen aus der Schulzeit und schreckliche Erinnerungen aus seiner Todesserzeit rauschten und wirbelten in seinem Kopf herum. Er versuchte krampfhaft diese Gedanken, in all dem heißen Dampf, zu verdrängen, aber alles, was er nun vor sich sah, war Hermine.

Hermine!

Bei dem Gedanken daran, dass sie keine Zukunft hatten, kamen ihm auf einmal die Tränen und er konnte sie irgendwann auch nicht einmal mehr aufhalten. Heiß rannen sie sein Gesicht hinunter. Er schämte sich seiner Tränen und war dankbar dafür, dass sie niemand sehen konnte.

Und immer wieder erfolgte ein erneuter Aufguss, immer noch erklang der monotone Singsang und füllte die Hütte aus, immer noch wurden die Trommeln geschlagen und die Rasseln geschwungen und allmählich stellte sich ein neues Gefühl ein, ein Gefühl der Leichtigkeit, Dazugehörigkeit, ein Gefühl der Vertrautheit und sogar, wie Snape verwundert feststellte, ein Gefühl der Dankbarkeit. Ja, er war dankbar. Dankbar, dafür dass der Häuptling ihm sein Vertrauen ausgesprochen hatte und ihn an so einer für den Stamm wichtigen Zeremonie teilnehmen ließ.

Die Lieder wiederholten sich wie ein Mantra. Sie erfuhren dabei so viel über die Lebenseinstellungen, die Geschichte und die Religion dieses Volkes, dass sie fast glaubten, es sei ihre eigene.

Irgendwann hörte Snape Remus neben sich mitsingen und er stimmte kurz darauf, ohne großartig darüber nachzudenken, warum, mit ein. Es fühlte sich so richtig und so gut an. Sie waren nun ein Teil von diesem Stamm, wenn auch nur auf Zeit.

So sangen sie sich zusammen mit den Indianern in einen tranceähnlichen Zustand. Jeder Gedanke galt nun der Jagd von morgen. In Gedanken sahen sie die riesigen Büffelherden an sich vorüber ziehen, sahen sich triumphierend über den gefallenen Tierkörpern stehen, mit der Gewissheit das Überleben des Stammes damit gesichert zu haben.

Ja, Snape war sich sicher, morgen sein Bestes zu geben und damit seine Dankbarkeit zu bekunden. Er wollte nicht, dass die Kinder im Winter verhungerten oder erfroren. Er fühlte sich verpflichtet, seine ganze Energie dafür zur Verfügung zu stellen und hob erneut an in den Gesang, der ihm schon so vertraut schien, einzustimmen.

Hermine, Ron und Harry saßen unterdessen noch immer am Lagerfeuer, waren gesättigt und der Tänze allmählich überdrüssig. Unterhalten hatten sie sich nicht und Hermine hielt das nun nicht mehr aus. Egal, ob sie nun gehört worden war, als sie mit Severus geschlafen hatte oder nicht, sie musste einfach wissen, woran sie war. Gerade überlegte sie noch, wie sie ein Gespräch beginnen sollte, als Harry sagte:

„Wo bleiben die denn nur? Sie sind schon seit fast zwei Stunden weg.“

„Ja“ sagte Hermine „ich frage mich auch, wo sie so lange bleiben. Aber mal etwas anderes Jungs, seit heute morgen finde ich euer Verhalten ein wenig seltsam. Habe ich etwas Falsches gesagt oder getan?“

Ron und Harry sahen sich kurz an und riefen dann gleichzeitig: „Nein!“

„Nein.“ Hermine sah beide nacheinander an und sagte dann: „Also hört mal, ich kenne euch nun schon ein paar Jahre und ich weiß genau, dass ihr mir etwas verheimlicht. Was ist es?“

Harry rutschte verlegen auf seinem Platz hin und her, bis Ron an Harry gewandt sagte:

„Also mich nervt es auch langsam, dass wir uns hier anschweigen. Nun sag ihr schon, was du gesehen hast!“

Harry starrte aber nur auf den Boden, bis Hermine nachhakte:

„Was hast du gesehen?“

„Nichts. Ich habe nichts gesehen.“

„HARRY!“, kam es von Ron.

„Also?“, fragte Hermine.

Harry wurde bis unter die Haarwurzeln knallrot, als er zu reden begann:

„Als ich heute morgen wach wurde, musste ich aufs Klo. Na ja, ich bin dann zum Fluss hinunter gegangen und...und da habe ich euch gesehen.“

Hermine dachte, dass sie nicht richtig gehört hätte. Gut, sie waren zwar nicht gehört, aber dafür gesehen worden! Etwa nackt? Nun bekam auch Hermine etwas Gesichtsfarbe.

„Ähm, was genau hast du gesehen“, fragte sie zögernd.

„Na, wie Snape dich gepackt hat und in den Fluss getragen und wie du ihm die Haare gewaschen hast“, sagte Harry leise und schuldbewusst und wagte es nicht, Hermine dabei anzusehen.

In Hermines Kopf ratterte es. Harry hatte offenbar nicht nur kurz geguckt, sondern sich direkt auf Beobachtungsposten begeben! Das war doch wohl die Höhe! Ihr langjähriger Freund und Schulkamerad entpuppte sich als Spanner.

Völlig fassungslos fragte sie: „Warum bist du nicht sofort wieder verschwunden, als du uns bemerkt hattest?“

„Ich...ich weiß es auch nicht“, stotterte Harry „ich stand bei den Büschen, als ich deinen Schrei hörte und...und dann konnte ich einfach meinen Blick nicht von euch abwenden.“

Hermine schüttelte den Kopf.

„Ich glaube es nicht! Da Ron ja Bescheid weiß, weiß es bestimmt auch Remus, oder? Du bist also zurückgegangen und hast alles brühwarm erzählt, ja? Ich sollte es wirklich Severus sagen, mal sehen, was er davon hält.“

Harry sprang auf. „Bitte nicht Hermine! Snape bringt mich um, wenn er erfährt, dass ich ihn nackt gesehen habe.“

Nun musste Hermine lachen. „Das glaube ich allerdings auch.“ Dann wurde sie wieder ernst. „Höre mir zu Harry, ich vergesse diese Angelegenheit, denn deine Panik bei dem Gedanken an Severus in deinen Augen, wie soll ich sagen, hat mich entschädigt. Aber ich erwarte von dir, dass du in Zukunft Diskretion wahrst, sollte es jemals wieder zu vergleichbaren Situationen kommen.“

„Du kannst dich auf mich verlassen, Mine“, sagte Harry erleichtert. „Dann ist wieder alles in Ordnung zwischen uns?“

„Ja, obwohl es mir schon sehr unangenehm ist, dass du uns nackt gesehen hast, aber es ist ja nun nicht mehr zu ändern.“

„Danke!“ Harry stürzte auf Hermine zu und umarmte sie.

In der Schwitzhütte wurde es immer unerträglicher. Die Hitze bemächtigte sich der Sinne. Snape konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen. Er fühlte sich ausgelaugt und erschöpft. Vor seinen Augen sah er bunte Lichter flimmern und der Durst war so übermächtig. Er überlegte, ob er einfach gehen könnte und wie der Häuptling wohl reagieren würde. Dann dachte er wieder ans Durchhalten.

Völlig benommen spürte er plötzlich Remus Körper an seinem und gelangte dadurch in die Realität zurück. Remus Kreislauf war wahrscheinlich zusammengebrochen und er versuchte panisch, die schlaffe Gestalt neben sich wieder aufzurichten. Sein Kollege reagierte aber nicht. Er überlegte noch krampfhaft, was er tun sollte, als Foster ihm zu Hilfe eilte und den bewusstlosen Körper Remus einfach hinausschleifte. Danach kam er wieder hinein und setzte sich, als ob nichts passiert wäre.

Snape haderte mit sich. Was war mit Remus? Sollte er nun auch gehen? Aber der in unverminderter Lautstärke weitergehende Gesang und die eintönig geschlagenen Trommeln ließen ihn sitzen bleiben und das Ritual weiter durchführen.

Ein erneuter Aufguss erfolgte und noch einer und noch einer...

Snape gelangte nun auch an die Grenze seiner Belastbarkeit und fühlte Schwindel aufkommen. Gerade hatte er sich durchgerungen, einfach zu verschwinden, als offenbar auch einer der Indianer nicht mehr konnte und stöhnend hinaus kroch. Schnell folgte Snape ihm. Der Indianer stürzte sich in den Fluss und Snape sprang einfach hinterher.

Dieser Unterschied von extrem heiß zu extrem kalt war enorm, aber Snape konnte augenblicklich wieder klar denken.

Kopfschüttelnd stand er da und dachte immer wieder:

Mutter Erde hat mich neu geboren

Mutter Erde hat mich neu geboren...

Die drei Gryffindors hatten sich nun, da der Grund ihres Schweigens untereinander geklärt worden war, gerade angeregt unterhalten, als Ron mit dem Finger auf eine torkelnde Gestalt zeigte.

„Ist das dort hinten nicht Remus?“

„Wo?“

„Klar ist das Remus“, rief Harry und sprang auf. Hurtig eilten sie alle drei zu ihm.

„Remus, was ist denn geschehen“, rief Hermine schon von weitem „und wo ist Severus?“

Suchend sah sie sich um, konnte Snape aber nirgendwo sehen.

„Severus ist noch in der Schwitzhütte, aber mich hat es vorzeitig umgehauen. Kommt wir gehen in unser Tipi!“

Dort streckte er sich auf seinem Lager aus, erzählte ihnen von der Zeremonie und sie hörten mit aufgerissenen Mündern staunend zu.

Eine knappe halbe Stunde später, stand auch Snape nur mit seiner Hose bekleidet und tropfnass im Tipi.

„Severus!“ Hermine war aufgesprungen und umarmte ihn. „Ich habe mir schon Sorgen gemacht, wo du so lange bleibst.“

Er lächelte. „Nun bin ich ja wieder da. Könntest du mich vielleicht trocknen?“

„Sicher. Remus hat uns schon von der Zeremonie berichtet.“

Snape blickte zu Remus hinüber und hatte immer noch ein schlechtes Gewissen, weil er ihm vorhin nicht gefolgt war.

Remus aber grinste und fragte: „Und hast du bis zum Ende durchgehalten?“

„Nein, die vierte Runde läuft noch. Aber ich dachte mir, dass ich lieber rechtzeitig gehen sollte, damit mir das Schicksal von dir erspart bleibt.“

„Oh. Die haben aber auch eine Ausdauer. Es ist mir schon peinlich, dass ich einfach umgekippt bin. Bist du auch danach in den Fluss gesprungen?“

Snape guckte Remus mit großen Augen an.

„Ich bin gesprungen, ja. Aber ich frage mich, wie du in deinem Zustand noch springen konntest.“

Etwas verlegen sagte Remus: „Na ja, der Hüter des Feuers hat ein bisschen nachgeholfen. Aber durch das kalte Wasser bin ich wenigstens wieder zu mir gekommen. Es war eine einzigartige Erfahrung.“

Snape brauchte nicht zu fragen, was Remus damit meinte. Gewiss meinte er nicht das kalte Bad zum Schluss. Diese ganze Zeremonie war etwas Besonderes. Er würde es sein Leben lang nicht mehr vergessen.

Er sah zu Hermine und dachte an seine Tränen von vorhin und was der Grund dafür gewesen war. Er hatte es nicht verhindern können, diese Gefühle hatten ihn einfach überrannt.

Hermine bemerkte seinen Blick, legte eine Hand auf seinen Arm und flüsterte:

„Alles in Ordnung mit dir?“

Er seufzte. „Lass uns gehen, ich bin müde.“

Sie nickte ihm zu, verabschiedete sich und ging mit Severus in ihr eigenes Zelt.

Severus ließ sich gleich so wie er war auf die Decken fallen und schloss die Augen. Verwundert beobachtete sie ihn, entzündete das Feuer, nahm den Wasserbehälter und kniete sich vor ihm hin.

„Severus, bevor du schläfst, solltest du noch Wasser trinken. Du hast viel Flüssigkeit verloren und musst deinem Körper nun wieder...“

„Schon gut, du gibst ja doch keine Ruhe.“ Schmunzelnd nahm er ihr den Wasserschlauch aus der Hand und trank gierig. Er spürte jetzt erst wieder, wie durstig er doch eigentlich war.

„Danke. Du solltest vielleicht doch eine Medihexe werden.“

„Ist das dein Ernst?“

„Ja Hermine, das war durchaus ernst und als Kompliment gemeint.“

„Aber da denke ich heute nicht mehr drüber nach. Ich bin nämlich auch ziemlich geschafft.“ Sie grinst ihn an „Und mir ist schrecklich kalt...“

„Dann sollte ich dich vielleicht wärmen?“

„Phantastische Idee, Severus!“

Lächelnd zog er sie in seine Arme und unter die Decke. Er vergrub sein Gesicht in ihren Haaren, nahm ihren Geruch tief auf und seufzte wieder.

„Es ist schön, dass du da bist Hermine“, flüsterte er nach einer Weile, aber sie war schon eingeschlafen.

Und er meinte es auch so. Er würde sie gerne immer um sich haben, auch wenn sie zurückkehren würden. Wenn sie nur nicht so jung und seine Schülerin wäre!

Die Büffeljagd

Wie immer war die Nacht viel zu schnell vorbei. Der Trubel draußen weckte Hermine und Severus fast gleichzeitig. Müde rieben sie sich ihre Augen, mochten aber beide noch nicht aufstehen. Die Wärme, die sich gegenseitig spendeten war viel zu angenehm, um sie gleich wieder zu verlassen.

„Heute beginnt die Büffeljagd“, sagte Hermine.

„Ich weiß und ich werde alles geben, um Wütendem Büffel und seinem Volk ein wenig von dem zurückzugeben, was wir von ihnen bekommen haben“, antwortete Snape ernst.

Hermine schaute ihn überrascht an. Es lag weniger daran, was er sagte, sondern wie er es sagte. Er klang so entschlossen. Zu entschlossen, für ihren Geschmack.

„Eine Büffeljagd ist bestimmt nicht ungefährlich, Severus“, wandte sie vorsichtig ein. „Ich möchte dich in einem Stück wiederhaben.“

Er lächelte. „Du machst dir Sorgen um mich?“

„Ja, verdammt noch mal, das tue ich.“, sagte sie und sah ihn ernst an "gehe bitte kein Risiko ein!"

„Hermine“, er zog sie zu sich „es ist das Mindeste, was ich tun kann. Dem Häuptling beim Jagderfolg behilflich zu sein. Sie jagen nicht aus Spaß, für den Stamm hängt viel daran. Wenn sie nicht erfolgreich sind, steht ihre Existenz auf dem Spiel.“

„Aber du musst nicht unbedingt den Märtyrer spielen!“

Es freute ihn, dass sie sich um ihn sorgte. Ein Zustand, an den er sich gerne gewöhnen würde. Er wollte ihr mit der Hand über die Wange streicheln, aber sie drehte ihm den Rücken zu, weil sie merkte, dass er sich bewusst riskanten Situationen aussetzen würde, um sich zu beweisen.

Er hingegen, wusste zwar, warum sie so reagierte, sah plötzlich aber auch den Vorteil, den ihre Stellung zu ihm, in diesem Moment, inne hatte.

Er umschlang sie mit seinen Armen und küsste sie zärtlich im Nacken. Dann hauchte er seine warmen Küsse auf ihre Schultern und fuhr ihr dabei mit seinen Händen über die Brüste. Ein Aufstöhnen von ihr sagte ihm, dass sie nicht ernsthaft böse war, was ihn seine Handlung verstärken ließ. Er presste seinen Unterkörper an ihren Po und Hermine spürte, dass er erregt war. Sie schloss ihre Augen und fühlte sich sehr wohl in seiner Umarmung. Seine eine Hand wanderte dann weiter abwärts, während die andere weiter mit den Brüsten beschäftigt war.

„Was soll das werden, Professor Snape“, fragte Hermine amüsiert.

„Wonach fühlt es sich denn an, Miss Granger“, antwortete Snape und platzierte eine ganze Reihe von Küssen an ihrem Hals entlang.

Sein heißer Atem streifte ihren Körper und die Zärtlichkeit, seiner Lippen, seiner Zunge und seiner geschmeidigen Hände raubten ihr mittlerweile fast wieder den Verstand.

Sie seufzte wohligh.

„Du weißt schon, dass man vor Ereignissen, wie einer Büffeljagd enthaltsam sein muss?“

„Das gilt nur für Stammesmitglieder“, erwiderte er heiser „ich bin hier nur Gast und habe eine bezaubernde Frau an meiner Seite, der ich einfach nicht widerstehen kann.“

„Und du glaubst, dass reicht für eine Entschul...oh, Severus“, stöhnte sie erneut, denn seine Hand war nun in ihrem Slip verschwunden.

"Was ist, gefällt dir nicht, was ich tue?"

"Doch Severus, höre bitte nicht auf!"

Snape grinste und sagte: "Das hatte ich auch nicht vor, meine Liebe."

Er stimulierte sie gekonnt mit seinen Fingern, während er sich rhythmisch gegen sie bewegte.

Hermine's Atmung war schwerer geworden und sie drehte ihren Kopf so weit es ging nach hinten und flüsterte: "Küss mich bitte!"

Nur zu gerne kam Snape dieser Aufforderung nach. Leidenschaftlich vereinigte er sich erst mit ihrer Zunge und kurz darauf auch mit ihrem Körper.

Es war nur ein kurzer morgendlicher Beischlaf gewesen, aber Hermine und Snape kamen beide auf ihre Kosten, bevor sie sich der Herausforderung des Tages stellen mussten.

Als sie aus ihrem Zelt traten, waren sie überrascht. Erstens war schon das halbe Lager abgebaut und auf den Rücken der Pferde und Hunde verladen worden und zweitens hatte es geschneit und alles war weiß. Etwas unsicher standen sie da, sahen ihren weißen Atemwolken hinterher und blickten sich fragend an.

"Ähm, Severus, wie geht das jetzt eigentlich von statten", fragte Hermine, die Arme vor Kälte um sich schlingend "ich weiß, dass traditionell die Männer ausrücken und die Frauen, Kinder und Alten folgen, aber ich werde bestimmt nicht ohne euch bleiben!"

"Das brauchst du auch nicht", sagte er und zog sie an sich "du kommst natürlich mit uns, unabhängig davon, ob du nun aktiv an der Jagd teil nimmst, oder nicht."

"Und was meinst du, wird Wütender Büffel dazu sagen? Frauen jagen doch nicht unbedingt mit."

"Du kommst mit uns, da gibt es keine Diskussion! Ich werde dich wohl kaum allein lassen, nach all dem, was hier schon passiert ist. Wir dürfen nicht vergessen, dass dieser Strolch von Medizinmann irgendwo da draußen noch herumgeistert und auch dieser Schwarze Habicht hat noch eine Rechnung mit uns offen. Also da mach dir mal keine Sorgen, Hermine. Eher verzichte ich auf die Jagd", sagte Snape bestimmt.

"Danke", sagte sie und hauchte ihm einen Kuss auf die Wange. Sie wusste, dass ihm die Jagd viel bedeutete, wollte er doch seine Dankbarkeit unter Beweis stellen.

Lächelnd kamen da die Frauen des Häuptlings auf sie zu und machten sich daran auch ihr Zelt abzubauen. Snape und Hermine hasteten wieder hinein und schnappten sich ihre paar Habseligkeiten, die sie hatten. Das Wichtigste waren jedoch die Trankutensilien und die konservierten Pflanzen, die Hermine vorsichtig in ihrer Tasche verstaute. Dann reichte sie Severus noch seinen Köcher, samt Pfeilen und Bogen.

"Das wirst du benötigen, wenn du erfolgreich sein möchtest."

"Sicher, ich kann es gar nicht erwarten, mein Jagdglück von Muggelwaffen abhängig zu machen", brummte Snape nur.

Anschließend eilten sie zu Remus' Zelt und sahen, dass die Drei bis eben noch geschlafen hatten und nun völlig überrumpelt und irritiert auf Snape und Hermine starrten.

"Was, die haben schon das Lager abgebaut", fragte Harry müde und rieb sich die Augen.

"Ja, Harry, nun mach schon! Gleich wird auch dieses Tipi hier abgebaut werden", antwortete Hermine ungeduldig.

"Aber warum bauen die das Lager ab", fragte Ron "ich dachte die Männer rücken zur Jagd aus und die Frauen warten hier."

"Weasley", mischte sich Snape nun ein "sicher jagen die Männer, aber der Rest des Stammes folgt doch den Jägern. Die Tiere müssen ausgeweidet und portioniert werden, das Fell wird abgezogen und dergleichen. Und das wiederum ist Frauenarbeit. Sie glauben doch nicht, dass die Krieger die toten Tiere auf ihr Pferd laden und bis hierher ins Lager transportieren. Wissen sie, was so ein Büffel wiegt?"

Ron wusste es nicht und Snapeklärte ihn auf: "Ein Erwachsener männlicher Büffel wiegt bis zu 900 kg, die Weibchen bringen es mindestens auch auf 400 kg. Da würde wohl das kräftigste Pferd zusammenbrechen. Außerdem weiß ich, dass die Fleischvorräte hier zur Neige gegangen sind und deshalb der ganze Stamm, ob er nun will oder nicht, dafür Sorge zu tragen hat, diesen Umstand zu ändern. Es ist, wenn sie so wollen, eine Pflichtveranstaltung, der man sich nicht entziehen kann. Auch hier gibt es eine Stammespolizei, wie sie

vielleicht noch nicht mitbekommen haben sollten, die darüber wacht, dass keine Regeln verletzt werden."

"Und was ist, wenn jemand echt keine Lust hat, mitzugehen, sondern lieber ausschlafen möchte, oder so", fragte Harry.

"Dann Potter", sagte Snape "wird wohl sein gesamtes Eigentum zerstört werden, er vielleicht aus dem Stamm ausgeschlossen und seine Familie wird sich in Grund und Boden schämen. Und nun sollten wir uns beeilen und zu unseren Pferden gehen!"

Schnell warfen sich Remus, Harry, Hermine und Ron ihre Decken über und beeilten sich Snape zu folgen, der schon vorausgeeilt war.

Inzwischen waren, bis auf ein paar Zelte, alle Dinge schon verstaut und die Büffelbande reisefertig. Hermine wunderte sich, wie schnell so ein Lager abgebaut werden konnte. Aber ein jeder Handgriff der Frauen saß. Sie waren ein eingespieltes Team und mussten, wenn die ersehnte Büffelherde endlich gesichtet worden war oder ein feindlicher Übergriff bevorstand innerhalb kürzester Zeit abmarschfertig sein. Sie fand es bewundernswert.

Ein Späher war kurz zuvor zurückgekehrt, wie sie von Foster erfuhren und hatte laut im Lager verkündet, dass die Jagd beginnen konnte und die Herde ausgemacht worden war. Im Nu hatten die Frauen daraufhin mit ihrer Arbeit begonnen und der Zug sich formiert. Alles war bestens organisiert. Selbst die Reihenfolge in der jeder zu marschieren hatte, wurde festgelegt. Nichts schien dem Zufall überlassen worden zu sein. An den Seiten ritten Lagerpolizisten auf und ab und kontrollierten, ob auch jeder an seinem Platz war oder etwa drängelte. Aber alles verlief friedlich und geordnet ab.

Der Trupp, bestehend aus sämtlichen Kriegern zu Pferde, die stolz ihre Lanzen und Pfeile in der Hand hielten und den Frauen, Kindern und Alten, setzte sich kurz darauf mit Sack und Pack in Bewegung.

Hermine ritt mit den Kriegern mit. Einige hatten missmutige Laute von sich gegeben, als sie sie bemerkten, aber da der Häuptling nicht eingriff, fügten sie sich. Das konnte Hermine nur Recht sein.

Sie ritten also voran und der Fußtrupp folgte ihnen in der abgesprochenen Richtung.

Sie waren nun schon wieder Stunden unterwegs, hatten noch nicht eine Rast gemacht und die Mägen knurrten entsetzlich.

Ron murrte: "Ich kann nicht mehr. Mann, wir haben heute noch nichts gegessen. Ich falle hier gleich vom Pferd." Harry pflichtete ihm sofort bei.

Snape verdrehte die Augen und reichte Ron dann den Wasserschlauch.

"Mehr kann ich ihnen im Moment auch nicht bieten, Weasley."

"Danke", sagte Ron total überrascht von der Geste Snapes, nahm den Wasserbehälter und trank gierig.

"Darf ich Harry auch etwas davon geben", fragte Ron zaghaft.

"Sicher, Weasley", sagte Snape angewidert "sabbern sie nur alle in meinen Wasserbehälter. Tun sie sich keinen Zwang an!"

Harry trank dann äußerst vorsichtig von dem Wasser und reichte ihn Snape dann wortlos zurück, welcher ihn schweigend entgegennahm.

Als es dunkel geworden war, ließ der Häuptling rasten und es gab die erste Mahlzeit des Tages. Aus den letzten Vorräten, die aus Pemmikan bestanden, wurde eine Suppe gekocht. Hungrig stürzten sie sich darauf und tranken auch den letzten Tropfen aus ihren Schüsseln.

Die Nacht verbrachten sie dann in einem kleinen Wald, unter den Bäumen, die ihnen ein wenig Schutz boten, vor dem Schneegestöber, das erneut eingesetzt hatte. Vereinzelt waren kleine Feuer entfacht worden, um sich zu wärmen, denn außer Decken hatten sie sonst nichts.

Na ja, die anderen hatten nichts. Unsere Zauberer konnten sich zumindest mit einem Wärmezauber umgeben, der aber auch nicht lange anhielt und ständig erneuert werden musste. Ron und Harry wechselten sich in der Nacht ab, auch Remus damit zu versorgen und Hermine war sowieso mit Snape unter der großen Decke verschwunden.

Der Morgen kam und im Nu saßen alle wieder auf ihren Pferden und ritten weiter. Zwischendurch tauchten die Späher und Kundschafter auf und erklärtem dem Häuptling, welche Richtung eingeschlagen werden musste.

Sie hörten plötzlich merkwürdige Laute und die Gruppe hielt an. Ein freudiger Aufschrei ging durch die Indianer und ihre Mienen hellten sich auf. Die Pferde zitterten und begannen unruhig zu werden.

"Was geht hier vor sich", fragte Hermine gerade, als Foster auf sie zukam.

"Hören sie die Büffel rufen", sagte er "Die Herde ist nicht weit von uns entfernt. Die Pferde haben die Witterung auch schon aufgenommen."

Foster selbst war auch ganz aufgekratzt.

"Was heißt nicht weit von uns entfernt", fragte Snape "und wie geht es nun genau von statten?"

"Wir werden nun noch einen Altar errichten und getrockneten Büffelmist und Süßgras verbrennen. Dabei wird die Pfeife geraucht und dabei noch mal die Taktik durchgesprochen. Wir werden die Herde umzingeln und dann geht es los. Sie sollten sich erst einmal zurückhalten, denn wenn es erst einmal losgegangen ist, muss jeder zusehen, wo er bleibt! Verwundete Stiere sind nicht zu unterschätzen!"

Harry und Ron schluckten. Jetzt waren sie kurz vor ihrer ersten Jagd und ihnen wurde immer eigenartiger zu Mute.

Snape musterte die Beiden. "Sie haben es gehört, meine Herren. Sie halten sich zunächst zurück! Auch wenn sie zaubern können, im Gegensatz zu Remus und mir, ist Vorsicht geboten. Ganz davon abgesehen, wie wollen sie denn einen Büffel töten? Ihn mit einem STUPOR umfallen lassen? Oder gar den AVADA KEDAVRA ausstoßen?"

Snape hatte wieder sein altes hämisches Grinsen auf den Lippen.

Remus räusperte sich.

"Nun Severus, vielleicht ist es gar keine schlechte Idee, wenn die Beiden in der Tat die Tiere nur schocken und wir töten sie dann mit Pfeil und Bogen?"

Snape schaute grimmig.

"Also ich möchte meine Beute auf herkömmliche Art und Weise erlegen und keine Schützenhilfe von Schülern in Anspruch nehmen, die noch nicht einmal einen ordentlichen Heilspruch über die Lippen bekommen."

Hermine wurde es langsam zu bunt, dass Snape sich wie in guten, alten Zeiten aufführte. Sie stand auf, packte Snape am Arm und zischte: "Kann ich dich mal kurz sprechen?" Dann führte sie ihn ein paar Meter weiter weg und legte los: "Was soll das nun wieder? Du willst keine Hilfe von Schülern annehmen? Was nimmst du denn von mir nicht alles in Anspruch? Darf ich dich daran erinnern, dass auch ich deine Schülerin bin?" Wütend musterte sie ihn.

Snape wand sich aus ihrem Griff heraus.

"Danke, dass du mich ausgerechnet jetzt daran erinnerst, dass du meine Schülerin bist! Da geht es mir doch gleich besser", erwiderte er ungehalten. Nun sah auch er verärgert aus.

Eine Weile standen sie sich gegenüber und musterten sich verärgert, bis Hermine auf ihn zu ging und ihn in den Arm nahm.

"Severus, ich habe doch nur Angst, dass du dich übermotiviert ins Kampfgetümmel stürzt und dich dabei unnötig in Gefahr begibst", sagte sie entschuldigend.

"Schon gut, in Gefahr habe ich mich mit dir ja schon genug begeben", sagte er fast schon lachend und zog sie an sich.

Hermine atmete erleichtert auf.

"Severus, dann sollten auch wir einen Plan haben, genau wie die Indianer. Was ist zum Beispiel mit mir? Ihr reitet los, um zu töten und ich stehe hier mutterseelenallein und gucke euch zu?"

Snape überlegte einen Moment, dann sagte er nur: "Nein, komm mit" und sie folgte ihm.

"Also Remus, ich habe nachgedacht", sagte Snape "wenn es losgeht halten wir uns alle zunächst zurück. Wenn es recht ist, wechseln wir uns ab. Zuerst gehst du mit Potter und dann ich mit Weasley oder umgekehrt, das ist mir egal. Wichtig ist nur, dass Hermine hier nicht allein verbleibt."

Remus zog eine Augenbraue hoch und sagte, erstaunt darüber, was Hermine für einen Einfluss auf seinen Kollegen hatte: "Gut. Einverstanden."

Dann wandte er sich an Harry und Ron. "Ihr habt es gehört. Wir gehen nacheinander. Harry, du kommst mit mir mit, Ron, du gehst mit Professor Snape!"

Harry und Ron nickten und Hermine war auch zufrieden mit dieser Entscheidung.

Die Pfeife war zu Ende geraucht worden und die Indianer saßen auf und formierten sich. Auch die Zauberer schwangen sich auf ihre Pferde und warteten darauf, was nun passieren würde. Sie ritten an die Herde heran und musterten sie aus der Entfernung.

Es war beeindruckend. Tausende und abertausende Büffel drängten sich dicht an dicht auf der großen, weiten Fläche, die sich nun vor ihnen erstreckte. Zu dem Schnee ringsherum bildeten sie einen wunderbaren Kontrast. Die schwarzen, zotteligen Körper der Büffel, standen friedlich da und ahnten nicht, was ihnen gleich geschehen würde.

Die Krieger teilten sich dann in zwei Abteilungen, die von besonders erfahrenen Männern geführt wurden und umzingelten die Herde. Auf das Signal HOKA HE! preschten sie auf ihren zumeist extra für diese Art der Jagd abgerichteten Pferde von verschiedenen Seiten schreiend mitten in die, nunmehr verwirrte, Herde hinein. Von da an musste jeder Mann für sich allein handeln. Jeder war bestrebt, für sich den fettesten Büffel zu erlegen.

Die Zauberer befanden sich auf einer kleinen Anhöhe und hatten einen guten Überblick über das Gemetzel. An einigen Stellen wollten die Tiere der Indianer durchbrechen, aber durch deren Geschrei, machten sie kehrt und versuchten es auf der anderen Seite, wo ihnen gleiches widerfuhr.

Snape holte tief Luft und sagte "Wollen wir, Weasley?"

"Jep, Sir", sagte Ron.

Snape und er galoppierten an die Herde heran und sahen plötzlich drei Büffel, die es geschafft hatten die Linie zu durchbrechen, auf sich zu kommen. Blitzschnell hatte Snape Pfeil und Bogen zur Hand und schoss. Der erste Pfeil blieb dem Tier in der Flanke stecken und es drehte sich angriffslustig zu ihnen um. Ron rief: "Soll ich, Sir?" Snape nickte und Ron schickte einen STUPOR los, aber der Büffel wankte dennoch auf sie zu. Erst als Snape ihm den Pfeil durchs Herz jagte, krachte der Büffel schnaufend zu Boden.

"Cool, der erste Büffel wurde in Teamarbeit erledigt", strahlte Ron, während Snape nur brummte "Weiter geht es, Weasley! Oder sollte das schon alles gewesen sein?"

Ehe sie sich versahen, waren sie schon mitten im Kampfgetümmel verstrickt und Ron wurde von Snape abgedrängt. Sein Pferd scheute und er musste zusehen, dass er sich im Sattel halten konnte. Nun ein wenig ängstlich, sah er sich suchend nach dem Professor um. Dieser hatte inzwischen einen weiteren Stier eigenhändig ins Jenseits befördert und versuchte seinerseits wieder zu Ron zu gelangen. Aber es war gar nicht so einfach, denn Pferde, Indianer und äußerst gereizte Tiere trennten sie von einander. Der Schnee hatte sich derweil an vielen Stellen blutrot gefärbt und die in Panik geratene Herde rannte völlig konfus und aggressiv umher.

Ron sah, während er versuchte dem ganzen zu Entkommen, um zu Remus, Harry und Hermine zurückzukehren, wie die Indianer Büffel mit einem einzigen Lanzenstoss töteten, sah, wie eines der Pferde von einem wütenden Stier auf die Hörner genommen wurde und der Krieger gezwungen war, um sein Leben zu rennen.

Langsam kroch Panik in Ron hoch. Wie sollte er heil aus diesem Gemetzel wieder herauskommen und wo war Snape nur abgeblieben?

Irgendwie hatte er sich das anders vorgestellt. Und dann sah er seinen Professor, wie dessen Pferd plötzlich scheute, sich auf die Hinterhand stellte und ihn im hohen Bogen abwarf. Ron hielt die Luft an. Angst schnürte ihm die Kehle zu. Donnernde Hufe auf dem gefrorenen Boden ließen ihn mit dem Schlimmsten rechnen, denn Snape tauchte nicht wieder auf. Er versuchte mit Gewalt sein Pferd dazu zu bewegen, näher an Snape heran zureiten. Doch dessen Flanken zitterten und es war nicht willig, sich dem Schenkeldruck von Ron zu beugen.

Snape rappelte sich wieder auf und sah sich einem angeschossenen, verwundeten Büffel gegenüber. Dieser

drehte sich vor Wut anschwellend zu Snape um. Seine Augen waren blutrot, seine mächtige Mähne hing auf dem Boden, das Maul stand offen und Ströme von Dampf und Blut tropften ihm aus Maul und Nase. Dann bückte er sich kurz und wollte sich auf den Tränkemeister stürzen, aber in diesem Moment hatte Ron ihn erblickt und schrie AVADA KEDAVRA, so dass das Tier Sekunden später seine Hufe in die Luft reckte.

"Kommen sie schnell, Professor", rief Ron aufgeregt und Snape sprang bei Ron hinten auf das Pferd auf. Im Galopp fanden sie eine Lücke, durch die sie preschen konnten und nutzten sie.

Aus der Gefahrenzone heraus, ließ Ron sein Pferd im Schritt gehen und Snape war auffallend ruhig hinter ihm.

"Professor, alles in Ordnung mit ihnen", fragte Ron, darauf gefasst, dass Snape gleich wieder einen bissigen Kommentar von sich geben würde, aber dieser sagte nur leise: "Ja, Weasley, danke! Lassen sie uns zu den anderen reiten!"

Remus, Harry und Hermine hatten alles atemlos von der Anhöhe mit verfolgt und waren froh, dass alles glimpflich abgegangen war.

Hermine stürzte sofort auf sie zu und als Severus abgestiegen war, klammerte sie sich an ihn.

"Severus, ich hatte solche Angst um dich." Er strich ihr durch das Haar und lächelte ein wenig.

"Ich muss gestehen, dass mir einen Moment auch unwohl war, Hermine. Aber ich hatte ja mal wieder meinen Retter Weasley an meiner Seite."

Hermine löste sich von Severus, ging auf Ron zu und schloss ihn in die Arme und gab ihm einen Kuss auf die Stirn.

"Danke Ron, dass war sehr mutig von dir", sagte sie und er bekam einen roten Kopf.

"Ähm, dass hätte Snape für mich auch getan."

"Sicher hätte er das, Ron. Aber du bist es, der ihn nun schon zum zweiten Mal gerettet hat."

Ron war gerührt und fühlte sich trotz der dramatischen Minuten von eben total gut.

Dann fragte Snape: "Remus, möchtest du nun mit Potter ausrücken?"

Harry und Remus sahen sich einen Moment fragend an, dann sagte Harry: "Ich bin hier, weil ich einen Büffel erledigen möchte. Wir müssen ja nicht unbedingt direkt hinein reiten."

Hermine schrie gleich dazwischen:

"Seid ihr total verrückt? Ihr seht doch selbst, dass das nicht ungefährlich ist und kein Spiel!"

Remus haderte auch mit sich, aber Harry war nicht zu bremsen. Er ritt mit seinem Pferd ungeduldig auf und ab und wartete nur darauf, dass Remus endlich mit kam.

Zu ihrem Entsetzen bemerkte sie, dass auch Ron und Severus am liebsten noch mal losziehen wollten. Die vier Männer standen da und verfolgten mit flackerndem Blick jede noch so kleine Bewegung der Herde und der Indianer.

"Euch ist nicht mehr zu helfen, ihr seid alle vier total durchgeknallt", schrie sie die Männer an, aber selbst Remus, der bis eben noch skeptisch war, legte ihr nun eine Hand auf die Schulter und sagte: "Wir passen schon auf. Schließlich sind wir wegen der Jagd hier. Also los Harry, versuchen wir unser Glück!"

Fassungslos musste Hermine mit ansehen, wie die nächsten beiden Möchtegernkrieger sich der Gefahr stellten und auf die Herde, von der nicht mehr viel übrig war, zu ritten.

Hoffentlich ging das gut aus!

Wütend saß Hermine auf ihrem Pferd und konnte es nicht glauben, dass Remus so leichtsinnig gewesen war und sich mit Harry in das Getümmel gestürzt hatte. Noch viel wütender war sie aber auf Severus und Ron, die sich dieses Gemetzel mit einer Begeisterung ansahen, als wären sie bei einem Quidditchspiel zugegen.

"Sehen sie, Professor", rief Ron völlig euphorisch "Remus hat einen erwischt. Und da Harry, ja man, streck ihn nieder! Los Remus, schnell einen neuen Pfeil auflegen und.... Mist nicht getroffen....ja weiter....och, pass doch auf!..."

Und auch Snape konnte mit seinen Kommentaren nicht an sich halten.

"Die sollten aufpassen, die Tiere dort sind verwundet, ja...los Potter und jetzt den STUPOR, ja richtig so.....und Remus los das Pferd wenden und hinterher..."

Ron sah Snape an und sagte enttäuscht:

"Schade, dass sie ihr Pferd jetzt nicht haben, denn ich fürchte Harry und Remus haben uns soeben überboten."

Hermine schüttelte nur den Kopf.

"Wie kann man so nur so bescheuert sein und sich darüber freuen, Tiere abzuschlachten?"

Snape wandte sich ihr zu.

"Hermine, ich habe dir doch erklärt, dass dies für die Indianer lebensnotwendig ist."

"Für dich etwa auch? Oder warum steigerst du dich da so hinein", giftete sie Severus an.

"So lange wir bei ihnen leben, ja. Ich habe dir außerdem mitgeteilt, dass ich meinen Beitrag dazu leisten möchte", sagte Snape entschieden.

"Na bitte, dann leiste deinen Beitrag, aber erwarte keine Hilfe von mir, wenn du wieder verletzt sein solltest! Da hinten rennt dein Pferd, wenn mich nicht alles täuscht. Schnapp es dir und stürze dich ins große Abenteuer!" Hermine war pappsatt!

Snape kniff die Augen zusammen bei dem Ton, den Hermine anschlug, sagte aber nichts.

Ron bot gleich an, Snapes Pferd zu holen und wartete keine Antwort ab, sondern galoppierte los, um kurz darauf das Pferd seines Zaubertränkelehrers am Zügel herbeizuführen.

Snape saß sofort auf ohne den Blick von der Schlacht gelöst zu haben. Wie automatisch spannte er seinen Bogen und sah Ron von der Seite an. Dieser bemerkte den Blick und erwiderte ihn. Sportlicher Ehrgeiz, oder wie man es auch immer nennen wollte, machte sich in beiden breit. Sie wussten beide, dass sie nur wegen Hermine hier auf der Stelle verharren.

Dieser Umstand blieb auch Hermine nicht verborgen. So sehr sie sich auch sonst darüber gefreut hätte, wenn Severus sich mit Ron, so wie sie es im Moment taten, so gut verstand, aber in diesem Fall...

Resigniert sagte sie nach einer Weile des Schweigens:

"Es ist ja nicht mehr mit anzusehen, wie ihr euch hier windet. Sollte ein Büffel auf mich zu kommen, kann ich ja schnell weg reiten, denn ich töte ganz bestimmt keinen. Los, haut schon ab!"

"Und es macht dir auch wirklich nichts aus, Hermine", fragte Ron.

Hermine schnaubte. "Habe ich denn eine Wahl?"

Severus gab ihr schnell einen Kuss, hauchte "Danke" in ihr Ohr und weg waren sie.

So ritt Hermine auf dem Hügel auf und ab und kam vor Sorge fast um. Von Ferne hörte sie das Geschrei der Indianer, das Brüllen der Büffel und noch ein anderes Geräusch, das verdammt nach Wolfsgeheul klang. Unruhig sah sie sich um, denn hier so alleine von Wölfen angefallen zu werden, hätte ihr gerade noch gefehlt. Sie hoffte nur, dass sie heute nicht noch als Krankenschwester in Erscheinung treten musste.

Harry und Remus waren mit ihrer Methode, erst schocken, dann mit dem Pfeil schießen, ziemlich erfolgreich gewesen. Insgesamt hatten sie neun Tiere erlegt und waren stolz auf ihr Ergebnis. Snape und Ron allerdings, die sich gerade nach dem Punktstand erkundigt hatten, zogen grimmige Gesichter und schworen sich, nicht eher zu ruhen, bis auch sie ein akzeptables Ergebnis vorzuweisen hatten.

Von der großen Masse der Herde waren viele Büffel schon getötet worden und sie mussten nun längere Wege in Kauf nehmen, um versprengte Gruppen zu erreichen. Doch das war den Beiden egal, sie nickten Harry und Remus nur zu und sprengten dann davon.

Verblüfft schaute Remus ihnen hinterher.

"Wer hätte gedacht, dass sich Severus und Ron eines Tages einig sein würden?"

Harry grinste.

"Das wurmt den Professor, dass ein Wehrwolf und ein Potter mehr vorzuweisen haben, als er."

Remus lachte.

"Mit Sicherheit macht ihm das zu schaffen. Hier ist die Jagd ja wohl vorbei. Komm wir holen erst einmal Hermine ab und gucken uns dann unsere Trophäen in aller Ruhe noch einmal an!"

Da jeder Krieger seine Pfeile markiert hatte, fand auch jeder seine Beute wieder und konnte seinen Anspruch darauf geltend machen. Während Remus und Harry noch nach ihrer Beute suchten, trafen sie auch Foster wieder.

"Na, Harry wart ihr erfolgreich", fragte er.

"Ja Randy, Remus und ich haben neun Büffel erlegt, wir suchen sie nur gerade."

"Neun, wirklich? Das ist großartig. Ich selbst habe nur sieben erwischt. Das wird ein großes Festessen geben. Und sie, Miss", wandte er sich an Hermine "haben sie auch Erfolg gehabt?"

"Nein, ich hatte nicht das Bedürfnis zu töten", sagte sie noch immer schlecht gelaunt.

"Oh, na dann ...wo ist denn ihr Mann abgeblieben?"

"Der ist noch auf der Jagd und verfolgt verängstigte, abtrünnige Tiere, Mr. Foster."

Dann wusste Foster nicht mehr, was er zu Hermine noch sagen könnte, denn sie schien auch keinen Wert auf ein Gespräch zu legen. Er wandte sich wieder an Harry und Remus.

"Wenn ihr noch eine Frage habt, dann fragt nur", bot er an.

"Ich wundere mich", begann Harry "warum einige Krieger Knoten in die Schwänze der Tiere gemacht haben. Was hat das für einen Sinn?"

"Ach das...wer kein Jagdglück hatte, kann auch auf diese Weise, seinen Bedarf an Fleisch anmelden. Nur stehen ihm dann verständlicherweise nicht die besten Stücke zu. Es gibt einige, die das grundsätzlich so machen und die sind nicht besonders gern gesehen. Kein Jäger darf dem Erfolglosen Fleisch verweigern, denn versorgt wird jeder im Stamm. Keiner wird heute Abend hungern müssen."

"Aha. Randy meinst du, dass der Rest des Stammes heute Abend noch eintrifft?"

"Ja, ich denke schon. Es ist ja heute ein kalter Tag, so dass das Fleisch nicht so schnell verdirbt, aber aus Erfahrung weiß ich, dass die Wölfe und Coyoten schon in der Nähe sind und nur darauf warten, sich die Bäusche voll zu schlagen. Ohne die Frauen würden wir es gar nicht schaffen, die Fleischberge hier zu verarbeiten."

Harry sah sich jetzt erst richtig um. Überall lagen tote Büffel und der Schnee wies kaum noch einen weißen Flecken auf. Alles war blutrot, wohin man auch schaute.

"Wie viele werden es sein", fragte er Foster.

"Ich habe noch nicht gezählt, aber ich schätze, dass es so an die dreihundert sein werden", sagte Foster.

"Was, so viele", staunte Harry "das ist ja enorm. Was macht ihr mit so vielen Tieren?"

"Der gesamte Stamm muss den ganzen Winter davon leben, Harry. Für ein kleines Tipi braucht man allein schon sieben Häute und für ein großes, wie dem von Wütendem Büffel, benötigt man gar zwölf bis achtzehn Häute. Dazu kommen noch neue Sättel für die Pferde und die gesamte Kleidung. Dann ist das gar nicht mehr so viel."

"Die Häute werden doch gegerbt", sagte Remus "wie macht ihr das? Ich habe gehört, dass Hirn hinein gerieben wird, dass soll das Leder wohl geschmeidig machen."

Foster lachte. "Da sollten sie sich wohl an die Frauen wenden, Professor Lupin, die sind dafür zuständig. Das ist keine Männerarbeit. Aber ich weiß, dass nicht nur Hirn, sondern auch Leber und Fette mit eingerieben werden. Fragen sie einfach die Frauen, wenn sie sich dafür interessieren!"

"Gut, danke. Das werde ich."

Remus wurde langsam ungeduldig. Wo war Severus nur mit Ron hin? Auch Hermine neben ihm wirkte ziemlich angespannt und blickte sich ständig suchend um. Ihre Blicke trafen sich, aber sie mussten nichts sagen, um zu wissen, woran der Andere dachte. Remus befahl zudem noch das schlechte Gewissen, denn er ersah in Hermines Augen einen stillen Vorwurf. Und sie hatte Recht!

"Ah, meine Freunde", vernahmen sie da Wütenden Büffel neben sich "wie ich hörte haben sie sich auch aktiv beteiligt."

Harry strahlte vor stolz und Remus nickte nur beflissen.

Dann trat der Häuptling an einen der toten Büffel heran, schnitt ihm die Zunge heraus und reichte sie Remus mit freundlichem Blick. Remus wusste gar nicht, was er mit der Zunge anstellen sollte, nahm sie aber

zögernd und blickte dann stumm darauf.

Foster raunte ihm zu: "Es ist eine Delikatesse, sie müssen davon essen!"

Remus stotterte: "Ähm nein, äh...das kann ich wirklich nicht annehmen" und wollte die Zunge schon zurückgeben, als er sah, wie sich das Gesicht vom Häuptling verzog. Widerwillig hob er die Zunge und biss, den Ekel unterdrückend davon ab. Blut tropfte ihm dann von der Lippe und er zwang sich zu einem Lächeln, während er tapfer kaute.

Zufrieden nickte das Oberhaupt des Stammes und deutete dann auf Harry. Dieser erblasste und obwohl er riesigen Hunger hatte, brauchte er drei Anläufe, bis er den Würgreiz soweit unter Kontrolle hatte, dass auch er auf einem Stück Zunge herum kaute. Wütender Büffel war auch damit zufrieden und rief einem Krieger etwas zu, worauf dieser sich an einem Büffel zu schaffen machte und kurz darauf mit einem frisch heraus geschnittenen ungeborenen Kalb zurückkam. Den Zauberern wurde schon bei dem Anblick schlecht. Flink öffnete der Indianer das Kalb und zog die Nieren, das Herz oder was immer es sein mochte heraus und reichte es freudig herüber. Wieder nickte der Häuptling und sagte:

"Es ist das zarteste Fleisch, was ich euch anbieten kann, meine Freunde."

Hermine wandte sich nun komplett ab und war so was von froh, dass sie ignoriert wurde, dass sie es gar nicht in Worte fassen konnte. Allerdings kam sie nicht umhin, auch ein wenig Schadenfreude zu empfinden, als sie die angewiderten Gesichter von Remus und Harry gesehen hatte. Geschah ihnen recht! Wenn schon Jagd, dann komplett. Hoffentlich mussten sie die Tiere auch noch mit ausweiden und die Innereien und die Gedärme heraus ziehen!

Ein Grinsen zog über ihr Gesicht. Es erstarb allerdings kurz darauf, als sie Ron und Severus kommen sah.

Sie bemerkte gleich, dass der Meister der Zaubertänke am Bein verletzt war. Die ganze rechte Seite der Hose war aufgerissen und das Blut tropfte herab und glänzte am Bauch des Pferdes. Natürlich würde sie ihm helfen, wenn er zu ihr kommen würde, egal, was sie vorhin gesagt hatte. Aber sie war gespannt, wie weit sein Stolz gehen würde und beschloss zunächst einmal nicht zu reagieren.

Harry, der seine Portion mit Hängen und Würgen verschlungen hatte rief Ron und Snape schadenfroh zu: "Kommt her, hier gibt es Delikatessen!"

Ron schaute misstrauisch herüber und ahnte schon, dass es etwas Ekliges sein würde. Snape hingegen hatte seinen undurchdringlichen Blick aufgesetzt und man konnte nicht erahnen, ob er wusste oder nur spekulierte, was es gab.

Zumindest ritten beide sehr zögerlich heran.

Wütender Büffel trat zu ihnen und empfing auch sie mit einem gütigen Gesichtsausdruck, wobei Snape sich gleich an Dumbledore erinnert fühlte.

"Auch für euch, habe ich die Delikatessen bereit gehalten. Ihr habt als meine Ehrengäste das Vorrecht, davon zu probieren."

Ron stieg locker vom Pferd ab, während Snape dabei das Gesicht schmerzhaft verzog. Mit keinem Blick hatte er Hermine bedacht. Auf der einen Seite schmerzte es sie, auf der anderen Seite hatte sie es fast geahnt, dass er zu stolz sein würde, um zu ihr zu kommen mit seiner Wunde. Sie seufzte.

Snape nahm die so genannten Leckereien dankend an und biss ohne eine Miene zu verziehen davon ab. Er kaute nun nicht unbedingt genüsslich, aber noch eine Blöße würde er sich hier nicht geben!

Ron hingegen würgte schon bei dem Geruch und Anblick des blutenden, rohen Fleisches los und schüttelte sich. Snape stieß ihn jedoch an und zischte:

"Und wenn sie sich hinterher die Seele aus dem Leib kotzen, Ron, sie werden brav davon essen!"

Ron holte tief Luft, versuchte zu lächeln, biss ab und kaute brav, wie Snape es ihm gesagt hatte. Er musste zwar mehrmals würgen, nahm dann aber aus der Hand des Häuptlings folgsam das andere Stück Fleisch und biss herzhaft hinein. Es ging ihm nicht darum, Haltung vor Wütendem Büffel zu bewahren, sondern er wollte Snape nicht enttäuschen, da er ihn schon Ron nannte und nicht abfällig das Weasley benutzte.

Ron wischte sich dann mit dem Handrücken locker das Blut von den Lippen und grinste Snape an, welcher anerkennend mit dem Kopf in seine Richtung nickte.

Nun biss auch der Häuptling mit Genuss in die rohen Innereien und ließ es sich schmecken.

Harry hielt es dann nicht mehr aus.

"Und wo wart ihr so lange? Habt ihr noch Erfolg gehabt? Erzähl doch mal Ron!"

Ron und Snape sahen sich an und grinnten dann.

"Wie viele Tiere hattet ihr noch mal erlegt, Harry", fragte Ron, obwohl er es genau wusste.

"Wir hatten insgesamt neun. Und ihr? Nun macht es doch nicht so spannend!"

Auch Remus hatte nun die Ohren aufgesperrt und ahnte schon, dass sie übertrumpft worden waren, so geheimnisvoll, wie die Beiden taten. Dabei wunderte er sich immer mehr über Severus, doch da platzte Ron schon mit der Nachricht: "Tja, wir haben insgesamt elf Büffel erlegt. Tut uns ja echt leid für euch" ins Haus.

Harry fuhr herum. "Elf? Das gibt es doch nicht! Wo habt ihr die denn noch erwischt?"

"Ja Potter", sagte Snape nicht ohne Stolz "wir mussten schon noch einen weiten Weg zurücklegen und bis zu dem Wald dort hinten reiten, aber es hat sich ja für uns gelohnt. Wir haben uns teilweise sogar eurer Methode bedient. Ron hat sie geschockt und ich dann erledigt."

"Na ja, ich möchte den anderen nicht verschweigen, dass sie immerhin auch auf Anhieb und in vollem Lauf, mit einem kraftvollen Schuss direkt ins Herz, drei der Tiere geschossen haben, Professor", sagte Ron anerkennend.

Snape fühlte sich geschmeichelt und strahlte, seine Schmerzen im Bein dabei völlig vergessend, vor sich hin. Wer hätte gedacht, dass Ron und er einmal so ein gutes Team abgeben würden? Ron? Ja, der Junge hatte es sich redlich verdient, beim Vornamen genannt zu werden. Zweimal hatte er ihn nun schon gerettet. Nein eigentlich dreimal. Als der wütende Stier ihn vorhin mit seinem Horn am Bein erwischt hatte, war Ron auch schon wieder zur Stelle gewesen. Weasley, Weasley du überraschst mich!

Während Harry, Remus und auch Hermine sich noch darüber den Kopf zerbrachen, wie Ron wohl zu der Ehre gekommen sein mochte, vom Tränkemeister mit Vornamen angesprochen zu werden, eilten die Indianer von Tier zu Tier, um festzustellen, wer denn der Schützenkönig geworden war.

Einige begannen auch schon mit dem Ausweiden und schnitten sich dann von ihren geschossenen Büffeln die besten Teile ab. Die Felle abzuziehen, war dann allerdings wieder die Aufgabe der Frauen, die in Kürze eintreffen sollten.

Foster half erst Harry und Remus beim Ausweiden und Fellabziehen und später auch Snape und Ron. Die Zauberer hätten gar nicht gewusst, wo sich denn nun die besten Fleischstücke befanden und diese sonst hoffnungslos zersäbelt.

Als Dank schenkten sie ihm jeder zwei der Büffel, worüber er sich sehr freute. Er vertraute ihnen an, dass er diese Felle nutzen würde, um sie dem Vater seiner Braut als Geschenk zu überreichen.

"Wissen sie, es ist hier üblich der Familie der Frau, die man heiraten möchte, Geschenke zu machen", sagte Foster "üblicherweise bezahlt man mit Pferden, aber da ich nur zwei besitze, konnte ich Kleine Nachtigall noch nicht heiraten. Ich hoffe, dass ich nun den Brautpreis bezahlen kann."

"Wenn es nicht reichen sollte", entgegnete Harry gleich "dann bekommst du von uns noch was dazu." Dann wandte Harry sich an Snape. "Sir, haben sie noch Perlen und Messer? Ich denke Randy kann sie gut gebrauchen."

Snape nickte und lächelte.

"Einen kleinen Vorrat habe ich noch. Foster, wir werden sie schon unter die Haube bekommen!"

Glücklich machte dieser sich daran, dem nächsten Stier die Haut abzuziehen. Harry half ihm, so gut er konnte mit seinem Messer. Es war Schwerstarbeit, wie er bald feststellen musste. Die Tiere wogen so viel, dass man sie nicht von der Stelle bewegen konnte. Aber um die Haut abzubekommen, musste sie schließlich gewendet werden. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als die Pferde dafür einzuspannen und alle gemeinsam anzupacken.

Auch Hermine war nun tatkräftig dabei, konnte es aber irgendwann nicht mehr ertragen, dabei zuzusehen, wie Severus sich mit seinem Bein quälte. Entgegen ihres Vorsatzes, zu warten, bis er ankam, ging sie auf ihn zu.

"Severus, ich erinnere mich gut an das, was ich vorhin gesagt habe. Aber ich weiß auch, dass du genau

weiß, dass ich dir meine Hilfe nicht verwehren würde, wenn du mich fragen würdest. Nur habe ich langsam den Verdacht, dass ich darauf lange warten kann und du lieber verbluten möchtest."

Ernst sah sie ihn an und er guckte schweigend zurück.

"Was ist nun", fragte sie ungeduldig "nun zeig dein Bein schon her!"

Er rührte sich noch immer nicht, sondern musterte sie verlegen.

Hermine verdrehte ihre Augen, nahm ihn dann in den Arm und sagte liebevoll: "Warum bist du nur so stur, Severus?"

Er zuckte nur mit den Schultern, setzte sich aber auf einen der Kadaver und hielt sein Bein hoch.

Mit Hilfe des Zauberstabes und ein paar Sprüchen, schloss sich die Wunde und war gereinigt.

"Es war mir peinlich zu dir zu kommen", sagte er plötzlich leise.

Hermine küsste ihn und flüsterte ihm in das Ohr:

"Das weiß ich auch, Severus. Ich habe mich nur gefragt, wie lange du deinen Stolz aufrechterhalten kannst."

Er zog eine Augenbraue hoch, schmunzelte und zog sie dann zu sich.

"Du kennst mich schon ganz gut, Hermine."

"Es ist übrigens nett von dir, dass du Ron nun mit Vornamen ansprichst."

"Er hat es sich verdient."

"Meinst du Harry könnte es sich auch verdienen?"

"Potter?"

"Harry!"

"Meinetwegen."

Sie küsste ihn zärtlich. "Ich wusste doch, dass du ein gutes Herz hast, Severus."

"Strapaziere meine Nerven nicht über, meine Liebe", sagte er warnend, aber Hermine verstand ihn, küsste ihn nochmals und verwies dann auf die viele Arbeit, die noch wartete.

Dumbledore ist da

Am späten Nachmittag traf der Rest des Stammes ein. Obwohl die Frauen müde von der Wanderung waren, ließen sie es sich nicht anmerken, sondern errichteten innerhalb einer halben Stunde gemeinsam das gesamte Lager. Anschließend begaben sie sich hinaus auf das Schlachtfeld und begannen mit der schweißtreibenden Aufgabe, das Fleisch zu verarbeiten und die Kadaver zu häuten.

Die Männer hingegen machten sich mit dem neuen Lager vertraut, entzündeten Feuer, sangen, tanzten und überboten sich gegenseitig mit ihren Heldentaten.

Bis in die späte Nacht hinein arbeiteten die Frauen, egal, ob jung oder alt, unermüdlich und mussten dabei auch noch ihre Kinder beaufsichtigen.

Hermine hatte darauf bestanden, die Frauen zu unterstützen, so dass die Zauberer ebenfalls unermüdlich mit ihren Pferden die Jagdbeute, die weit entfernt erlegt worden war, heranschleiften. Harry und Ron gebrauchten dabei auch unauffällig den Schwebenzauber, weil auch das stärkste Pferd irgendwann keine Kraft mehr hatte.

So ging das die nächsten drei Tage. Häuten, Zerlegen, alles zum Lager transportieren, wieder ausrücken, zwischendurch köstlich gebratene Büffellende, Rippchen und im Frühherbst gesammelte wilde Rüben essen und wieder ausrücken, transportieren....

Die Männer standen nachts Wache und vertrieben die Wölfe und Coyoten von dem Fleisch, von denen sich riesige Rudel eingefunden hatten.

Auch die Hunde des Lagers wurden für die Transportaufgaben eingespannt und schleppten kiloweise Häute und Fleisch in das Lager und abends sah man sie friedlich und erschöpft vor den Zelten herumliegen und an den Knochen herumnagen.

Am Morgen des vierten Tages nach der Jagd, drehte Hermine sich stöhnend auf ihrem Lager zu Snape um und sagte: "Severus, ich kann nicht mehr. Mir schmerzt jeder einzelne Muskel. Ich hätte nicht gedacht, dass das so eine Knochenarbeit ist. Ich würde viel lieber mal wieder ein gutes Buch lesen."

"Ich weiß, Hermine. Ich finde es auch anstrengend, aber wir leben nun mal hier und müssen uns auch einbringen. Ach, wenn du etwas lesen möchtest, ich habe noch ein paar Fachzeitschriften `Zaubertränke aktuell, dabei."

"Warum sagst du das erst jetzt, Severus", fragte sie empört. "Gibst du sie mir bitte gleich? Ich mache jetzt Feuer und einen Tee für uns und bleibe dann erst einmal liegen, wenn du nichts dagegen hast."

Er kramte schmunzelnd in seiner Tasche herum und reichte ihr dann einen ganzen Stapel Zeitschriften.

"Was sollte ich dagegen haben", sagte er "von mir aus lege heute ruhig einen Lesetag ein, du hast genug gearbeitet. Ich werde uns ein Frühstück zubereiten und dann ein paar Tränke brauen. Was hältst du davon, wenn wir Remus, Ron und Harry zum Frühstück einladen?"

Hermine glaubte sich verhöhrt zu haben. Gut, er sprach die Jungs seit drei Tagen mit dem Vornamen an, aber mit dieser Geste hätte sie nun nicht gerechnet.

"Na gut, dann essen wir eben alleine", sagte Severus, als sie nichts erwiderte.

"Nein, Severus, das ist schon in Ordnung. Ich ...ich war nur sehr überrascht."

"Gut, dann gehe ich sie jetzt holen. Bis gleich." Und er verschwand.

Als Hermine dann das Feuer entfachte, schüttelte sie immer noch verwundert ihren Kopf. Severus hatte sich so verändert. Aber zu seinem Vorteil, wie sie lächelnd zugeben musste.

Der Tee war gerade fertig und Hermine hatte sich wieder unter ihre Decke begeben, als Severus mit den Gästen eintrat.

"Morgen Hermine, bist du auch so fertig, wie wir", fragte Harry.

"Das kannst du laut sagen. Ich bleibe heute erst einmal im Bett, ähm, unter der Decke und lese ein bisschen. Severus hat mir erst heute verraten, dass er noch Zeitschriften in seiner Tasche hat." Ein vorwurfsvoller Blick traf Snape.

"Was sind das für Zeitungen, ist auch etwas über Quidditch dabei", fragte Ron neugierig.

"Ich höre wohl nicht richtig, Ron", brauste Snape auf. "Sehe ich so aus, als wenn ich Literatur über des Zauberers liebsten Sport mit mir herumschleppe?"

Ron lachte. "Sorry, Sir. Natürlich nicht. Ich nehme mal an, dass es Artikel über Zaubertränke sind?"

"Sehr schön, Ron. Man merkt, wenn sie ihren Grips ein wenig anstrengen, sind auch sie in der Lage logische Schlussfolgerungen zu ziehen."

"Tja, das fasse ich dann mal als Kompliment auf, Sir. Was gibt es zum Frühstück? Wenn ich mich recht erinnere wurde ich eingeladen."

Alle Augen richteten sich auf Hermine, aber die hob gleich abwehrend ihre Hände.

"Zumindest heute Vormittag ist mit mir nicht zu rechnen. Mein Mann hat mir heute einen Tag freigegeben und ich dachte eigentlich, dass ich von ihm das Frühstück an das Bett geliefert bekomme." Dabei musterte sie Severus aufmerksam.

Dieser räusperte sich. "Nun, dort hängt unser Fleisch" er zeigte nach oben, wo über mehrere Schnüre verteilt, die Fleischstreifen im Rauch hingen "und hier ist Tee. Braten wird sich das Fleisch ja wohl jeder selbst können. Harry, holen sie doch noch einen Kessel voll Schnee herein, ich habe noch verschiedene Kräuter und wir könnten dann auch noch Suppe auf die Speisekarte nehmen."

Dann wandte er sich an Hermine und fragte äußerst charmant:

"Was wünscht denn meine reizende Frau zum Frühstück zu verspeisen?"

"Die Auswahl ist ja nicht so groß", sagte Hermine gedehnt "daher denke ich, dass ich das nehme, was ich auch gestern und vorgestern zum Frühstück genommen habe. Eine Kräuter-Fleisch-Brühe bitte, mit Kräuter-Fleisch-Spieß und dazu Kräutertee."

"Sehr wohl, Madame. Es wird alles frisch zubereitet werden, ich bitte sie daher um einen Moment Geduld", sagte Severus todernt und Hermine brach in schallendes Gelächter aus, in welches auch Remus, Harry und Ron einstimmten. Selbst Snape sah nun nicht mehr todernt, sondern eher belustigt aus, aber in lautes Gelächter auszubrechen, wäre wohl zuviel des Guten gewesen.

Nach dem Frühstück, welches sehr friedlich und unterhaltsam abgelaufen war, gingen Remus, Harry und Ron in den Wald, um Holzvorräte zu beschaffen, Severus braute alles Mögliche zusammen und Hermine lag unter der Decke und las zufrieden einige Artikel. Hin und wieder stellte sie Severus eine Frage und sie diskutierten darüber, aber ansonsten schwiegen sie und genossen die Ruhe. In diesen Momenten hörte man nur das Prasseln des Feuers und gelegentliche Geräusche von draußen.

Die Tage vergingen und inzwischen waren sie schon seit sechs Wochen bei den Indianern. Ihre erbeuteten Häute hatten sie gemeinsam mit den Frauen des Häuptlings gegerbt, was noch mühseliger und aufwendiger gewesen war, als das Abziehen, trotzdem Hermine die Magie zu Hilfe genommen hatte, Randy Foster hatte geheiratet und sie hatten unzählige Feste mitgefeiert, waren bei vielen Familien zum Essen eingeladen worden und fühlten sich bei den Indianern sicher und beschützt.

Bis auf Snape, der nur einen neuen Umhang wählte, hatten sie die zerschlissenen Kleider gegen Lederhemden und Leggins eingetauscht, die sie von den Häuptlingsfrauen und anderen Dorfbewohnern geschenkt bekommen hatten und ihre Umhänge bestanden nun aus dem Fell des Bisons, welches sehr gut gegen die stetig steigenden Minustemperaturen half.

Hermine und Snape genossen ihre Zeit, indem sie viel Zeit in ihrem Zelt verbrachten, manchmal aber auch gemeinsam auf seinem Pferd in dicke Bisonroben eingehüllt, die Umgebung des Lagers erkundigten, begleitet von Schneegestöber, weil Hermine dies sehr romantisch fand.

Alle Fünf hatten sich in den Lageralltag integriert und sich mit ihrer Situation abgefunden. Sie nahmen an Aktivitäten der Büffelbande teil, halfen mit, wo sie nur konnten und wurden von allen akzeptiert.

Von Listigem Coyoten war nichts zu hören und nichts zu sehen gewesen, so dass Snape und Remus nach wie vor Magie los ihren Alltag meistern mussten.

Sie tauschten auch nach wie vor mit Hogwarts Eulen aus und Dumbledore hatte wiederholt versprochen, sie heim zu holen, sobald es ihm möglich wäre.

Und eines Tages war es dann soweit.

Hermine und Severus waren gerade unter dem Büffelfell miteinander beschäftigt, als Harry plötzlich bei ihnen im Zelt stand.

Severus erblickte ihn als erster und schrie gleich wütend los:

"Potter, wo haben sie ihre gute Kinderstube gelassen? Sie merken hoffentlich dass sie stören!"

Und auch Hermine rief: "Verdammt Harry, was tust du hier?"

Harry hingegen sagte fast tonlos: "Entschuldigt, aber Dumbledore steht bei uns im Zelt und vermisst euch."

"WAS?", riefen Hermine und Severus gleichzeitig und sprangen unter der Decke hervor.

Beide waren fast nackt und Harry blickte beschämt zur Seite.

Snape sprang auf Harry zu, packte ihn an der Schulter und raunte gefährlich leise:

"Ich hoffe, das ist kein blöder Scherz von dir!"

"Nein, Sir. Gewiss nicht", sagte Harry erschrocken. "Er ist genau in unser Zelt hinein appariert und wollte gleich wissen, wo sie sind. Remus hat ihm dann vorsichtig erklärt, dass sie mit Hermine ein eigenes Zelt bewohnen und...und er schien ziemlich überrascht, und...."

Weiter kam Harry nicht, denn plötzlich wurde die Plane zurückgeschlagen und Dumbledore stand, gefolgt von Remus und Ron, leibhaftig vor ihnen.

Hermine hatte sich in aller Eile in ihre Decke gehüllt und starrte mit vor Entsetzen geweiteten Augen auf den Direktor.

Severus aber, nur mit seiner zerschlissenen, halb geöffneten Hose bekleidet und hoffend, dass Dumbledore die Erregung darin übersehen würde, stand mit zerzausten Haaren vor dem Direktor und sagte, um einen angemessenen Tonfall bemüht:

"Albus, wie ich sehe, waren die Tränke zur Zufriedenheit und sie scheinen wieder genesen zu sein. Wie haben sie uns so genau orten können?"

"Es bedurfte einiger sehr starker Ortungszauber", sagte er langsam, seinen Tränkemeister von oben bis unten musternd "es war auch der zweite Anlauf, denn beim ersten bin ich irgendwo in einem tiefen Wald gelandet und musste nach Hogwarts zurückkehren, um es noch einmal zu probieren. Erfreulicherweise hat es ja nun geklappt."

Es herrschte Schweigen, niemand sagte etwas, was Dumbledore auch komisch vorkommen musste. Dieser sah sich jedoch interessiert im Tipi um, ließ seinen Blick kurz bei Hermine verweilen, sah dann jeden Einzelnen intensiv an und sagte:

"Severus, mein Lieber, wie wäre es, wenn wir einen Spaziergang unternehmen würden und du mich auf den neuesten Stand bringst?"

"Ja sicher, Albus", sagte Snape mit belegter Stimme "ich möchte mich nur kurz der Witterung entsprechend kleiden."

"Gut, ich warte draußen." Damit schritt Dumbledore hinaus und Remus folgte ihm.

Severus schickte auch Harry und Ron hinaus, welche schockiert da standen und wandte sich dann an Hermine.

"Hermine, es tut mir wirklich leid. Ich fürchte, wir müssen die Zeit, die erst in Hogwarts beginnen sollte, auf jetzt vorverlegen."

Hermine stand total blass und ebenfalls geschockt da und rührte sich nicht. Sie kämpfte inzwischen mit den

Tränen, denn sie spürte, dass nun eine Veränderung in ihrem Leben anstand. Eben war sie Severus noch so nah gewesen und nun sollte alles vorbei sein? Von jetzt auf gleich? Das kam zu überraschend, viel zu überraschend! Sie konnte es nicht fassen und hatte den Gedanken an Hogwarts völlig verdrängt gehabt. Sie liebte Severus und wollte ihn nicht verlieren. Um keinen Preis.

Dann stürzte sie in seine Arme und die Tränen liefen ihr nur so über die Wangen.

Sie schluchzte: "Bitte lass es nicht vorbei sein, Severus! Auf Hogwarts hatte ich mich eingestellt, aber nicht hier schon...Ich liebe dich."

Sie zitterte am ganzen Körper und klammerte sich, wie eine Ertrinkende, an ihn.

Er schlang seine Arme um sie, strich ihr liebevoll durch die Haare und hatte selbst mit seiner Traurigkeit, die in ihm aufstieg, zu kämpfen.

Kurz darauf löste er sich jedoch von ihr und sagte mit fester Stimme:

"Der Direktor erwartet mich und es war doch klar, dass diese...diese Affäre, ähm...keinen Bestand haben würde. Wir waren uns doch einig, dass in Hogwarts alles beim alten sein würde, Hermine. Bitte versteh doch!"

Völlig entgeistert davon, dass ihm diese Worte scheinbar so mühelos von den Lippen gingen, starrte sie ihn mit offenem Mund an. Das hatte er doch eben nicht ernst gemeint, oder?

"Severus,...", versuchte sie es, aber er schüttelte nur seinen Kopf, sah sie traurig an, schnappte sich seinen Umhang und verschwand.

Als Harry und Ron in das Zelt stürmten, weil sie ahnten, dass es ihrer Freundin nicht gut gehen würde, brach Hermine gerade weinend zusammen.

Sie versuchten sie zu trösten, wussten aber auch nicht so richtig wie und waren selbst schon der Verzweiflung nahe, als Remus hinzukam.

Er nickte Ron und Harry zu, setzte sich neben Hermine, strich ihr über die Haare und sagte leise:

"Hermine, für Severus war es bestimmt ein genau so großer Schock, wie für dich. Es war uns allen klar, dass Professor Dumbledore irgendwann kommen musste. Wir wussten nur nicht wann."

Aber Hermine antwortete nicht, ließ sich auch nicht trösten, sondern vergrub ihr Gesicht in ihrer Decke und weinte nur noch heftiger.

"Was machen wir jetzt Remus", fragte Harry ziemlich hilflos.

"Wir warten ab, wie Albus und Severus sich entscheiden werden. Es bleibt uns auch nichts anderes übrig."

"Ich kann noch nicht einmal sagen, dass ich unbedingt zurück möchte", sagte Ron nachdenklich "klar, ich möchte meine Familie wieder sehen und auch Hogwarts, Quidditch spielen und so, aber ich habe mich auch an das Leben hier gewöhnt."

"Mir geht es da nicht anders", sagte Harry "obwohl auf die Dursleys kann ich schon verzichten."

Hermine war auch zehn Minuten später nicht zu beruhigen gewesen, so dass sich Remus langsam Sorgen machte. Er hatte es kommen sehen, dass noch ein Drama in dieser Hinsicht anstehen würde. Dass die Beiden viel für einander empfanden, war weder ihm, noch Harry oder Ron entgangen. Sie hatten sich über die Liaison von Hermine und Severus in ihrem Zelt auch unterhalten und alle hatten es akzeptiert. Ja, selbst die Jungen mochten Severus inzwischen ein wenig. Dieser war viel zugänglicher geworden und das war Hermines Verdienst gewesen. Aber es stand natürlich immer noch die Schüler-Lehrer-Problematik im Raum und Remus war sicher, dass Dumbledore es nicht dulden würde. Niemals würde der Direktor den Ruf der Schule in irgendeiner Art und Weise gefährden. Und schon gar nicht in solch einer Angelegenheit.

Albus hatte Severus vor dem Zelt schon erwartet. Aufmerksam betrachtete er seinen Meister der Zaubersprüche. Dieser starrte verschlossen und mit zusammengekniffenen Lippen in die Ferne und zog seine Bisonrobe fester um seine Schultern.

"Sie wollten mich sprechen, Direktor?", sagte er kurz darauf, nicht gerade um Freundlichkeit bemüht.

"Ja, Severus. Ich denke es gibt Einiges, von dem ich noch unterrichtet werden sollte."

Snapes Lippen kräuselten sich.

"Wie ich bereits mitteilte, besitzen Remus und ich seit Wochen keine Zauberkräfte mehr. Der Medizinmann der Büffelbande, bei denen wir leben, entpuppte sich als Handmagier und hat uns die Magie irgendwie abgezogen."

Dumbledore seufzte, während sie durch den Schnee schritten.

"Du hast es mir mitgeteilt, Severus. Und ich war unendlich betrübt, dass ich euch überhaupt losgeschickt habe. Ich habe die Narbe am Hals von Mr. Weasley gesehen, sie scheint allerdings gut verheilt zu sein."

Snape lachte kurz auf.

"Ja, das haben wir Hermine zu verdanken" sagte Snape nicht ohne stolz "die uns dank ihrer heilerischen Fähigkeiten immer wieder gut versorgt hat."

"Miss Granger ist ohne Frage sehr talentiert und eine großartige Hexe", sagte Dumbledore und beobachtete Snape dabei.

"Ja, das ist sie und sie war mir unentbehrlich in all den Wochen, die wir hier sind", sagte Snape "erst recht, wo ich über keine Magie mehr verfüge, Albus. Wir haben zusammen sogar eine Blinddarmoperation durchgeführt. Sie hat meine Wunden versorgt, ebenso wie Rons. Und nicht zu vergessen, ohne Hermine wäre es gar nicht möglich gewesen, die Pflanze zu transportieren. Sie war es, die den komplizierten Konservierungszauber ausgesprochen hat." Snape sah seinen Direktor nicht an, während er sprach, sondern hatte seinen Blick noch immer auf irgendeinen Punkt in der Ferne geheftet.

"Ihr bewohnt zusammen ein Zelt", fuhr der Direktor fort und ließ seine Augen dabei nicht von seinem Tränkemeister.

"Es hat sich eben so ergeben."

"Was hat sich sonst so ergeben zwischen euch?"

Snape schwieg und wechselte dann das Thema.

"Albus, ich sollte sie nun dem Häuptling vorstellen."

Sprach es und lenkte seine Schritte dann zu dem Zelt von Wütendem Büffel.

Albus trottete hinterher und war doch begierig nach einer Antwort. Er ahnte sie schon und überlegte, wie er damit umgehen würde, wenn er sie definitiv hatte.

Der Häuptling saß in seinem Zelt und blickte überrascht auf, als Snape mit dem neuen Besucher eintrat.

"Seid begrüßt, Häuptling, der Büffelbande", sagte Snape und ließ sich am Feuer nieder. "Ich habe jemanden mitgebracht. Es ist mein Häuptling, Professor Dumbledore. Er kam, um uns zurück in unsere Heimat zu begleiten."

"Ah, ah", ließ sich der Häuptling vernehmen und die Frauen reichten auf seinen Wink hin, gleich wieder Speis und Trank.

Nach dem Essen rauchten sie wieder und dann wurde auch Wütender Büffel wieder gesprächig.

"Ihr wollt uns verlassen? Es betrübt mich. Ich versichere euch, dass mein Zelt jederzeit für euch geöffnet sein wird. Wo ist denn ihre Frau, Professor Snape?"

Snape schielte unbehaglich zu Dumbledore, bevor er sich räusperte: "Ähm, meine Frau fühlt sich heute nicht so und schläft ein wenig."

"Ist sie erkrankt", fragte der Häuptling besorgt.

"Nein, nein, es wird morgen schon wieder gehen. Ich werde nachher noch nach ihr sehen."

Damit gab sich Wütender Büffel zufrieden, erkundigte sich aber noch, wann sie abzureisen gedachten. So bald, wie möglich, antwortete Snape und kurz darauf verabschiedeten sie sich von dem Häuptling.

Wieder draußen stellte ihn Dumbledore allerdings zur Rede.

"So Severus, was hat es nun mit deiner Frau auf sich?"

"Wie soll ich das erklären, Albus? Ich verstehe es ja selbst nicht", sagte Snape achselzuckend "wir sind da so hinein geraten."

"Was ist zwischen dir und Miss Granger?", fragte Dumbledore streng "ich hatte vorhin schon den

Eindruck, als wenn ich irgendwie gestört hätte."

"Wir sind uns näher gekommen", presste Snape hervor und hielt seinen Blick gesenkt.

"Wie nahe?", hakte Dumbledore nach.

"Ziemlich nahe. Es hat sich eine Menge ereignet, seit wir Hogwarts verlassen haben."

"Das scheint mir auch so. Ich werde es nicht dulden, dass Lehrkörper sich den Schülern annähern!"

"Ich habe Hermine immer wieder gesagt, dass in Hogwarts alles beim alten sein wird, falls sie dieser Umstand beruhigen sollte" brauste Snape plötzlich auf "wir sind im Moment nicht im Schloss, sondern meilenweit entfernt davon."

Dumbledore kannte seinen Lehrer für Zaubersprüche gut genug, um zu begreifen, dass diesem sehr viel an dem Mädchen liegen musste, wenn er sich derart ereiferte. Normalerweise konnte er seine Emotionen sehr gut verbergen und niemand, der der Legilimantik nicht kundig war, hätte ersehen können, was dieser fühlte.

Dumbledore war irritiert. Es schien ernst zu sein zwischen den beiden.

"Gut Severus, wenn dir so viel daran liegt, dann verbringe die kommende Nacht mit ihr, aber sei dir gewiss, dass zurück in Hogwarts keine Billigung meinerseits zu erwarten ist. Zunächst werden wir versuchen, diesen ominösen Mediziner aufzusuchen, um eurer Magie habhaft zu werden und dann geht es zurück ins Schloss!"

Damit endete der Rundgang von Snape und Dumbledore und sie kehrten zurück zu den Zelten der Zauberer.

Sie traten in das Zelt von Remus, Harry und Ron ein, aber es war leer.

"Sie werden noch bei uns drüben sein", sagte Severus mit unergründlicher Miene "ich werde sie holen gehen."

Der Direktor nickte, ließ sich seufzend nieder und schürte das Feuer. Hier schien sich einiges verändert zu haben! Aber das ausgerechnet Severus sich verliebt hatte entsetzte ihn geradezu. Nicht dass er ihm nicht wünschen und gönnen würde, sich endlich einmal zu verlieben, nein, das war es nicht. Er wünschte es ihm sogar sehr, aber eine Verbindung zu einer Schülerin, und das war Miss Granger nun einmal, konnte und durfte er nicht tolerieren. Als Mensch ja, aber nicht in seiner Position als Direktor.

Als Severus eintrat saß Remus noch immer neben Hermine und strich ihr behutsam über den Kopf, in der Hoffnung, sie irgendwie beruhigen zu können.

"Geht nur hinüber, ich bleibe bei ihr", sagte Snape leise und wartete, bis die anderen draußen waren, dann legte er sich neben sie.

"Hermine, ist ja gut, ich bin jetzt da", sagte er, selbst den Tränen nahe. Nie hätte er gedacht, dass ihn das so mitnehmen würde.

Hermine schlang, noch immer weinend, ihre Arme um ihn und sie hielten sich einfach nur für lange Zeit fest, ohne etwas zu sagen. Sie lauschten dem Herzschlag des Anderen und wünschten sich, dass die Zeit still stehen möge. So sehr sich beide auch wünschten, wieder heimkehren zu können, so sehr wünschten sie sich auch, dass sie ihre Zuneigung, die sie für einander empfanden ausleben konnten, ohne auf irgendwelche Reglements zu stoßen.

"Was hat Professor Dumbledore gesagt", fragte Hermine viel später "hat er etwas gemerkt?"

Severus nickte. "Ja, er weiß, dass zwischen uns etwas ist, Hermine. Er hat uns die kommende Nacht genehmigt und deutlich gemacht, dass er eine Verbindung zwischen uns auf Hogwarts nicht dulden wird. Morgen brechen wir auf, um zu diesem Mediziner zu gelangen, du weißt wegen der Magie."

Hermine hob ihren Kopf und sah Severus in die Augen.

"Wenn das unsere letzte, genehmigte Nacht ist, Severus, dann möchte ich sie optimal nutzen und so viel von dir bekommen, wie möglich ist", sagte sie bestimmt.

Severus seufzte und zog sie dann an sich, um mit ihr in einem leidenschaftlichen Kuss zu versinken. Er hatte keine Lust, Dumbledore heute noch einmal zu begegnen und beschloss lieber hier bei Hermine zu bleiben. Die Storys, die sie hier erlebt und durchgemacht hatten, konnten die drei auch allein erzählen.

Er fuhr mit seinen Händen zärtlich über ihren Körper und erschauerte, als sie mit ihrem Zauberstab wieder einmal die Kleidung weggehext hatte.

"Oh Hermine, ich liebe es, wenn du so überraschende Momente einbringst."

"Ich tue, was ich kann, um dies eine Nacht werden zu lassen, die wir Beide ein Leben lang nicht mehr vergessen werden, Severus."

Snape stöhnte bei diesen Worten laut auf. Und lächelte dann. Wenn diese Gryffindor sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, dann versuchte sie es auch mit aller Macht durchzuziehen!

Er beugte sich über sie und küsste sie voller Leidenschaft. Ihre Hände wanderten dabei über seinen Körper und strichen auf und ab, bis sie eine verdächtige Härte an ihrem Schenkel spürte.

Sie sagte energisch: "Lege dich auf den Rücken, Severus!"

Er wunderte sich, was sie wohl vorhaben würde, kam der Aufforderung aber gleich nach. Hermine betrachtete seinen Körper und bedeckte ihn dann mit Küssen. Sie fing bei seinem Gesicht an, knabberte an seinen Ohrläppchen, bis sie sich dem Hals zuwandte und dabei mit zwei Fingern seine Brustwarzen umkreiste, die kurz darauf fest und aufgerichtet waren.

Snape stöhnte und wand sich unter ihren Zärtlichkeiten.

Hermine lag inzwischen auf ihm und während sie seinen Oberkörper nun mit Lippen, Zunge und Zähnen verwöhnte, drückte seine Erregung nun vollends erblüht, fordernd gegen ihren Bauch.

Sie sah zu ihm auf und begegnete seinen schwarzen Augen, welche inzwischen einen besonderen Glanz angenommen hatten.

Sie grinste, packte ihn bei den Hüften und rutschte noch ein ganzes Stück tiefer. Ihre Zunge umkreiste erst seinen Bauchnabel bis sie sich ganz langsam auf dem Weg zu dem pochenden, in die Höhe gereckten Etwas begab. Severus zitterte und flüsterte nur: "Hermine, du willst doch nicht etwa...?"

"Doch, genau das möchte ich." Hermine ließ keinen Zweifel daran, wonach ihr der Sinn stand.

Severus hingegen hatte keine Zeit zu antworten oder anderweitig zu reagieren, denn im Nu spürte er die Wärme und Feuchte, die ihn plötzlich umgab und er bäumte sich mit einem Schrei der Verzückung und Lust auf. Seine Atmung beschleunigte sich so rasant, wie sich Hermine Zunge bewegte. Aufs Heftigste erregt, beobachtete Severus, wie sich der Kopf von Hermine auf und ab bewegte. Irgendwann hielt er es nicht mehr aus, packte sie sanft an ihren Schultern und zog sie nach oben. Er presste leidenschaftlich seine Lippen auf ihre, eroberte mit seiner Zunge ihre Mundhöhle und ließ sein Becken so lange kreisen, bis sich Hermine erbarmte und dem rosigen, samtigen, länglichen Ding an anderer Stelle Einlass gewährte. Zufrieden mit dieser Lösung begaben sie sich wieder, perfekt aufeinander eingestimmt, in einen gleichmäßigen, jahrtausende alten Rhythmus.

Anschließend lagen sie erschöpft und nach Atem ringend nebeneinander und Severus flüsterte ihr ins Ohr: "Du bist atemberaubend Hermine."

Hermine legte sich auf die Seite, stützte ihren Kopf auf ihrem angewinkelten Arm ab und lächelte.

"Du hast mir alleine mit deiner Stimme schon den Atem geraubt, als uns Foster unten an der Pferdekoppel unverhofft gegenüber stand, Severus. Schon bevor du mich überhaupt das erste Mal geküsst hattest, war es um mich geschehen."

"Nur mit meiner Stimme", fragte er ungläubig.

"Ich sagte dir doch, dass sie so unglaublich erotisch, männlich, erregend und Gänsehaut erzeugend ist. Wenn ich allerdings zu diesem Zeitpunkt schon gewusst hätte, wie umwerfend du küssen kannst, wäre ich wahrscheinlich an Ort und Stelle in Ohnmacht gefallen."

Snape lachte vor sich hin und schüttelte immer wieder den Kopf. Dann beugte er sich zu ihr und hauchte, während er ihren Hals mit Küssen bedeckte:

"Ich habe noch mehr Fähigkeiten, mit denen ich eine Frau um den Verstand bringen kann und schlage daher vor, dass die zweite Runde auf mich geht und du dich einfach nur verwöhnen lässt."

Hermine strich mit ihren Fingerspitzen nachdenklich über seine Brust und säuselte: "Ich hoffe, du kannst halten, was du versprochen hast! Enttäusche mich nicht!"

"Ich nehme die Herausforderung an", sagte Snape schmunzelnd "entspann dich einfach!"

Und während bei Hermine und Severus die zweite Runde eingeläutet wurde, saßen die Vier in Remus Zelt und ließen den Zelteingang nicht aus den Augen. Obwohl allen klar war, dass niemand kommen würde, schauten sie dennoch pausenlos hin.

Dumbledore war es, der nach geraumer Zeit des Schweigens und der Verlegenheit sagte:

"Ich denke Professor Snape und Miss Ganger haben noch einiges zu klären und werden heute wohl nicht mehr in Erscheinung treten. Haben wir noch Tee da?"

Harry nickte und goss dem Direktor seinen Becher wieder voll. Dumbledore trank einen großen Schluck und sah sich dann um.

"Wo darf ich denn heute mein Nachtlager aufschlagen?"

Remus rückte gleich an seinen Decken und Fellen herum und schuf noch ein Plätzchen.

Dumbledore bedankte sich und erkundigte sich dann, wie man denn so auf dem Boden schlafen würde. Remus berichtete ihm von den ersten Nächten, wo ihnen alles geschmerzt hatte, versicherte aber, dass man sich daran gewöhnen würde.

Dumbledore lachte und erwiderte: "Na, ich glaube, das ist nichts mehr für mich." Und mit einem Wink seines Zauberstabes erschien ein gemütliches Bett mit weichen Kissen. "Möchte noch jemand ein Bett haben", fragte er dann verschmitzt.

Da konnten auch Harry, Ron und Remus nicht ablehnen. Im Handumdrehen wurde das Zelt magisch vergrößert und es standen nun vier Betten mit überaus weichen Kissen und Decken darin. Ron ließ sich gleich darauf fallen und seufzte zufrieden.

Nachdem Dumbledore die Fleischstreifen, die auch in Remus Zelt von den Schnüren, im oberen Drittel des Tipis, baumelten, in gebratene Hühnchen und Kartoffeln verwandelt hatte und das Wasser zu Kürbissaft geworden war, schien das Eis nun endlich gebrochen worden zu sein und ein munteres Gespräch bahnte sich an.

So erzählten sie dem Direktor dann von der Aufregung, als Hermine entführt wurde, der Verwandlung von Remus, dem Schrecken, als Snape und Remus plötzlich keine Magie mehr hatten, der Wanderung hoch zum Wasserfall, um der Pflanze habhaft zu werden und letztlich auch von der Büffeljagd.

Der Direktor zeigte sich bestürzt, betroffen und stolz zugleich. Und im Stillen dachte er, dass die Vier ohne die Hilfe von Hermine Granger in der Tat sehr verloren gewesen wären und seufzte. Dann schlug er vor, dass man zu Bett gehen sollte, weil der kommende Tag gewiss wieder sehr anstrengend werden würde.

Die anderen nickten und ließen sich nur zu gerne unter die warmen, weichen Decken gleiten.

Als sie schon alle im Bett lagen, fragte Harry: "Professor Dumbledore, wie werden wir eigentlich zu Listigen Coyoten gelangen? Apparieren wir, oder nehmen wir die Pferde?"

"Apparieren sollten wir nicht, weil wir dabei sehr viel Energie frei setzen würden. Wenn er nämlich wirklich ein mächtiger Handmagier ist, würde er das spüren und könnte sofort Gegenmaßnahmen ergreifen. Und aufspüren werde ich ihn, indem ich ihn orte. Genau so, wie ich zu euch gelangt bin. Nun lasst uns aber schlafen!"

Da die Betten so bequem waren, schliefen sie alle sehr schnell ein und so gut, wie schon lange nicht mehr. Innerhalb weniger Minuten hörte man nur noch gleichmäßige Atemgeräusche, nur gelegentlich unterbrochen von Dumbledores Geschnarche.

Im Zelt nebenan hatte man zu diesem Zeitpunkt noch längst nicht in den Schlaf gefunden, würde auch nicht so komfortabel schlafen, aber war dafür glücklich, dass man sich entschlossen hatte, die letzte gemeinsame, geduldete Nacht in Zweisamkeit zu verbringen.

Heute war heute und morgen würde man weitersehen.

Die Suche nach listigem Coyoten und neuerliche Eskapaden

In Remus Zelt erwachten am nächsten Morgen alle herrlich ausgeruht. Wieder einmal in einem richtigen Bett zu schlafen, hatte ihnen gut getan. Sie brauchten einen Moment, um sich zurechtzufinden. Noch halb verträumt sah sich Harry um und erinnerte sich daran, wo sie waren. Nur die Feuerstelle in der Mitte sagte ihm, wo sie sich befanden. Er schaute sich um und musste sich ein Schmunzeln verkneifen. Dumbledore sah einfach zu komisch aus, mit seiner Schlafmütze auf dem Kopf, die ihm über Nacht tief in das Gesicht gerutscht war.

Der Direktor bemerkte seinen Blick und zwinkerte ihm zu.

"Harry, es ist auch für mich ungewöhnlich, mit anderen zusammen auf so engem Raum aufzuwachen."

Harry errötete etwas und schwang sich schnell aus dem Bett. Er wollte gerade hinaus gehen, um mal wieder seine Blase zu erleichtern, als Remus rief:

"Warte Harry, wenn du zurückkommst, bringst du dann bitte gleich Severus und Hermine mit? Wir könnten zusammen frühstücken, bevor wir allmählich aufbrechen."

Harry schüttelte den Kopf.

"Nein Remus, ich gehe da bestimmt nicht wieder rein. Sollte ich nämlich noch einmal im falschen Moment reinplatzen, bringt Snape mich dieses Mal wahrscheinlich um."

Remus strich sich seufzend mit der Hand durch die Haare.

"Ja, du hast bestimmt Recht. In Ordnung, ich hole sie selbst ab."

Erleichtert, dass er von dieser Aufgabe befreit war, verließ Harry summend das Tipi.

Dumbledore räusperte sich. "Also, ich kümmere mich um das Frühstück.... Was möchten sie denn essen, Mr. Weasley", rief er ziemlich laut zu Ron hinüber, der vor Schreck hochfuhr, kerzengerade im Bett saß und den Direktor mit offenem Mund anstarrte. Er hatte gar nicht mehr daran gedacht, wer hier gestern zu ihrer Rettung eingetroffen war und nun im selben Zelt, wie er geschlafen hatte. Daher stotterte er unbeholfen:

"Ähm, ich denke, dass...ähm Rühreier mit Speck wären nicht schlecht und Pfannkuchen, oder doch lieber Würstchen oder ...ähm, oder Erdbeertorte, oder so! Sie wissen bestimmt, was mir schmeckt."

Dumbledore lächelte: "Gut." Dann sah er zu Remus "Hast du einen bestimmten Wunsch, Remus?"

"Ich würde gerne mal wieder Kaffee trinken...und Spiegeleier und Bratkartoffeln wären nicht schlecht. Aber es muss nicht sein, ich bin auch mit etwas anderem zufrieden." Remus zeigte dann nach draußen. "Ich gehe die Beiden mal wecken."

Dumbledore nickte und war gespannt, wie das mit Severus und Miss Granger hier weitergehen würde. Vorerst waren sie zwar noch nicht in Hogwarts, aber vernünftiger wäre es, wenn sie jetzt schon auf Distanz gehen würden. Aber mit Gefühlen war das ja bekanntlich so eine Sache!

Das Oberhaupt von Hogwarts forderte Ron dann auf, endlich aus seinem Bett zu kommen und mit einem Wink des Zauberstabes waren die Betten auch schon verschwunden. Ein weiterer Schwung und Ron sah erstaunt, wie nun ein Tisch mit sechs Stühlen vor ihm erschien, worauf schon alles stand, was man für ein ordentliches Frühstück benötigte.

"Wow", entfuhr es dem Gryffindor und ihm lief schon beim Anblick das Wasser im Munde zusammen.

Kurz darauf betrat Harry das Zelt und blieb mit offenem Mund im Eingang stehen.

"Boah, das sieht ja lecker aus. Ich wusste gar nicht mehr, dass ich das Essen in Hogwarts so vermisst habe."

Harry, Ron und Dumbledore saßen schon am Tisch, als auch Remus mit Snape und Hermine im Schlepptau hinzukam.

Während sich Remus zufrieden die Hände rieb und sich auch gleich auf einen der Stühle schwang, wirkten die anderen Beiden sichtlich distanziert.

Snape guckte mürrisch, wie schon lange nicht mehr und Hermine sah sich wortlos um, ehe sie sich umständlich neben Severus niederließ.

"Na dann, wenn wir nun vollzählig sind", sagte Dumbledore freundlich "lasst uns ordentlich zulangen! Guten Appetit!"

Alle, außer Snape und Hermine, ließen sich das nicht zweimal sagen und aßen, als wenn sie zwei Wochen nur Wassersuppe hatten löffeln müssen.

Ron hatte seinen Teller voll geladen, sich von allem etwas genommen und schmatzte, was das Zeug hielt. Hermine fühlte sich unbehaglich an die Zeit in Hogwarts erinnert, wo es um Rons Tischmanieren auch nicht zum Besten bestellt war.

Hogwarts! Daran wollte sie nun gar nicht denken. Für eine Zukunft mit Severus, würde sie sogar lieber hier bleiben, wurde ihr schlagartig bewusst. Die letzte Nacht mit ihm würde ihr immer im Gedächtnis haften bleiben, da war sie sich sicher. Leider wusste sie nicht, wie er das sah. Wenn es darum ging, Gefühle zu äußern, oder sich gar über ihre Zukunft auszulassen, zog er sich immer noch schlagartig zurück und machte dicht. Sie wusste zwar mit Bestimmtheit, dass sie ihm nicht gleichgültig war, aber mehr auch nicht. Wie gerne hätte sie von ihm gehört, dass er sie lieben würde und dass einer Beziehung nach ihrem Abschluss nichts im Wege stehen würde, aber Fehlanzeige!

Dumbledore riss sie aus ihren Grübeleien, als er fragte:

"Schmeckt es ihnen nicht, Miss Granger? Worauf hätten sie denn Appetit?"

Hermine sah ihn nur kurz emotionslos an und sagte dann entschieden:

"Ich wäre auch mit einem Stück getrockneten Büffelfleisch und Wasser zufrieden gewesen. In Anbetracht der Tatsache, dass wir hier in unerträglicher Raumtemperatur sitzen und im Nahrungsüberfluss schwelgen sollen, während die Indianer nur ein paar Meter von uns entfernt frieren und hungern, stellt sich bei mir kein wirklicher Appetit ein."

Für einen Moment hörte sogar Ron mit dem Geschmatze auf und sie fühlte die Blicke aller, einschließlich Severus, auf sich ruhen.

Der alte, bärtige Zauberer sagte nur: "Na wenn das so ist", schwang den Zauberstab und Hermines Teller war gefüllt mit getrocknetem Büffelfleisch und ihr Glas mit Wasser stand daneben.

"Dann lassen sie es sich schmecken, Miss Granger", sagte Dumbledore und lud sich noch einen Teller Rühreier auf, biss in ein besonders knuspriges Brötchen und überlegte dann laut, ob er nicht vielleicht doch noch etwas von der köstlichen Erdbeertorte probieren sollte.

Hermine ließ sich nicht anmerken, dass sie schon gerne von diesem und jenen gekostet hätte. Tapfer knabberte sie ihr getrocknetes Büffelfleisch und trank ihr Wasser.

Ihr war bewusst, dass der Direktor sie soeben in ihre Schranken verwiesen hatte, war aber nicht gewillt, sich davon in irgendeiner Weise beeindrucken zu lassen. Sie wusste auch, dass es von ihm nur nett gemeint war, aber sie war viel zu sehr damit beschäftigt, in ihm denjenigen zu sehen, der einer Beziehung zu Severus im Wege stand.

Dass letztendlich Severus sich selbst im Wege stand, weil er sich nicht eindeutig zu seinen Gefühlen bekennen konnte, kam ihr dabei überhaupt nicht in den Sinn.

Harry und Ron blickten ihre Freundin noch eine Weile verwundert an, bevor sie weiter aßen und aus Snapes Mimik war nichts zu ersehen. Auch Remus war überrascht über Hermines Reaktion, erkundigte sich dann aber, um erstens seine Neugier zu befriedigen und zweitens die unangenehme Stille zu überbrücken, wie es nun weitergehen würde.

"Lasst uns erst zu ende essen, dann erkläre ich euch alles", sagte Dumbledore ruhig und tat sich noch etwas von dem Schokoladenkuchen auf, der direkt vor Hermines Nase stand.

Nachdem das Essen endlich beendet war, erhob sich Dumbledore, ließ den Tisch, samt Stühlen und Speisen wieder verschwinden und wandte sich an seine Schützlinge.

"Wie ich gestern schon erklärt habe, kommt Apparieren nicht in Frage. Ich habe zwar seit bestimmt dreißig Jahren nicht mehr auf einem Pferd gesessen, aber ich hörte, dass man Reiten nicht so einfach verlernen soll. Nun gut... Ihr habt darin ja gewiss schon Übung."

Er wandte sich an Snape, der bisher noch nicht ein Wort gesagt hatte: "Severus, meinst du, der Häuptling stellt uns Pferde zur Verfügung?"

"Ja, ich denke, das wird er tun", war der knappe Kommentar des Tränkemeisters.

"Sehr gut. Würdest du dich bitte darum kümmern?"

Snape nickte kurz.

"Ach, nimm doch bitte als Gastgeschenke dieses hier mit!"

Damit zog Dumbledore eine kleine Kiste aus seinem Umhang, öffnete sie und zauberte den Inhalt auf ursprüngliche Größe. Sie staunten, was er alles dabei hatte. Kiloweise Glasperlen, Tabak, Töpfe, Pfannen, Messer, Tücher und bestimmt an die dreißig Decken.

Snape schaute auf den Berg zu seinen Füßen und brummte: "Und wie soll ich das bitteschön alles wegbekommen?"

Hermine trat gleich an seine Seite und sagte schnell: "Warte, ich helfe dir."

Snape schürzte die Lippen. "Danke, aber selbst wenn du mir hilfst, werden wir das hier nicht alles wegbekommen." Dann wandte er sich an die Jungen. "Los Ron, Harry ihr packt mit an! Und bringt auch einen Teil zu Foster!"

"Klar, machen wir. Randy wird sich freuen."

Dumbledore dachte wieder laut nach und sah dabei rein zufällig in Hermine's Richtung.

"Ich dachte mir, wo wir doch den ganzen Stamm nicht zum Frühstück einladen konnten, weil die Indianer es wohl nicht begreifen würden, wenn so viel Magie im Spiel wäre und wir uns ja nicht noch zusätzliche Probleme aufhalsen müssen und ich des weiteren auch nicht möchte, dass sie frieren, bringe ich einfach ein paar Decken unter die Leute.

Ihr werdet schon wissen, wer hier bedürftig ist und alles gerecht verteilen."

Remus grinste und beobachtete Hermine. Diese verzog jedoch kein Gesicht, sondern schnappte sich die erste Ladung, um sich dann an den Anderen vorbei nach draußen zu drängeln.

Als sie kurz darauf voll beladen auf dem Weg zum Häuptlingszelt unterwegs waren raunte Snape ihr zu: "Hermine, ich bitte dich, lege dich nicht mit Dumbledore an!"

Sie schnaubte: "Du weißt genau, warum ich das tue."

"Ja, das weiß ich, aber du wirst an seiner Meinung nichts ändern können."

"Ich gebe jedenfalls nicht kampflos auf, im Gegensatz zu dir."

Snape schloss für einen Moment seine Augen und seufzte tief. Als wenn es ihm leicht fallen würde, seine Gefühle für sie unter Kontrolle zu bringen!

Wütender Büffel zeigte sich hochofren über die Geschenke und war sofort damit einverstanden, Pferde zur Verfügung zu stellen. Er dankte ihnen noch einmal für ihre Mithilfe, umarmte sie alle freundschaftlich und versicherte nochmals, dass sie jederzeit bei ihm willkommen seien.

Sie waren gerührt und bemerkten, dass ihnen der Abschied schwer fiel. So sehr hatten sie sich, nach dieser kurzen Zeit, an den Lageralltag und das Leben im Tipi gewöhnt.

Hermine bekam von Wildblume noch eine wunderbar gestaltete Halskette geschenkt und bedankte sich überschwänglich dafür.

Auch von Randy Foster verabschiedeten sie sich ausgiebig. Seine Frau war überglücklich, die Glasperlen geschenkt zu bekommen, obwohl sie dies nicht so zeigen konnte. Hermine sah es ihr jedoch an und freute sich mit ihr. Foster wünschte ihnen dann noch viel Glück bei ihrer Heimreise und sah ziemlich traurig aus, als sie sein Zelt wieder verließen.

Es dauerte nicht lange und sie saßen abmarschbereit auf den Rücken der Pferde. Dumbledore wollte die Ortung des Mediziners erst außerhalb des Lagers vornehmen. Er hatte sie alle zur Eile angetrieben und darauf bestanden, dass sie nur das Notwendigste an Decken und Fellen mitnahmen. Den Rest, der noch übrig

war an Büffelfleisch und Fellen, verschenkten sie an die Dorfbewohner. Sie winkten noch und hatten die Büffelbände ein paar Minuten später hinter sich gelassen.

Außer Sichtweite ließ der Direktor anhalten, stieg von seinem Pferd ab und begann mit der Ortung. Dazu sprach er ein paar Zauber, breitete die Arme aus, schloss die Augen und konzentrierte sich. Sie beobachteten ihn angestrengt und erschrakten, als er plötzlich von gleißendem Licht eingehüllt wurde und sich begann im Kreise zu drehen. Die Drehungen wurden immer schneller und ihnen wurde schon beim Hingucken schwindlig.

Er hob seinen Zauberstab in die Höhe und Funken sprühten aus ihm hervor, zunächst in alle Richtungen verteilt, sich dann aber auf eine Richtung konzentrierend. Die Umdrehungen des Direktors wurden langsamer, bis er stehen blieb und sie zufrieden ansah.

"Er hat sich in den Bergen versteckt. Ich schätze so zwei Tagesritte von hier entfernt. Und ich konnte spüren, dass er sehr viel Magie besitzt. Mein Zauberstab wird mir ab jetzt die Richtung zu ihm weisen. Zunächst wird das Licht an meinem Zauberstab noch ziemlich dunkel sein, aber heller werden, je näher wir ihm kommen. So dann lasst uns mal die Reise fortsetzen!"

Und als wenn dies nichts Besonderes gewesen wäre, hangelte sich Dumbledore wieder auf sein Pferd hinauf und trieb es an.

Die anderen waren ziemlich beeindruckt von seinem Zauber und begaben sich daher nur langsam und nachdenklich wieder auf den Rücken ihrer eigenen Pferde.

Langsam änderte sich die Landschaft wieder. Sie verließen die Ebene und das Gelände stieg an. Sie ritten durch Wälder, kamen an kleinen Flüssen vorüber und sahen in der Ferne sogar eine kleine Herde Rotwild friedlich äsen. Bei Ron wurde gleich wieder der Jagdinstinkt ausgelöst und er ritt an Snape heran und fragte: "Professor, wie sieht es aus, wollen wir nicht einen Versuch starten?"

Auch Snape starrte einen Moment auf die Herde und schüttelte dann den Kopf.

"Nein Ron, wir haben noch genügend Proviant und der Direktor wünscht gewiss keine Unterbrechung durch die Jagd. Wir müssen nun schleunigst den Mediziner finden."

"Schade, ich hätte gerne noch einmal mein Glück probiert. Und wir waren doch ein gutes Team." Sehnsuchtsvoll sah er in die Ferne.

Snape erwiderte nichts darauf, musste aber innerlich schmunzeln. Ron Weasley und er hatten in der Tat ein gutes Gespann abgegeben. Nicht zu fassen! Weasley, dem er vor ein paar Wochen noch am liebsten den Hals umgedreht hätte.

Sie kamen immer langsamer voran, weil die Steigung stetig zunahm. Gleichzeitig wurde es aber auch gefährlicher, denn der felsige Untergrund war vereist und auch die Pferde, so vorsichtig sie sich auch fortbewegten, rutschten immer häufiger ab.

Für Hermine, die sich noch immer nicht so richtig beruhigt hatte, war das Reiten mal wieder ein Gräuelpiece und sie war sich sicher, niemals daran Gefallen zu finden. Sehnsuchtsvoll schaute sie zu Severus hinüber, der heute noch nicht mehr, als drei Sätze mit ihr gewechselt hatte.

Als sie heute Morgen aufgewacht waren, hatte er sie zwar noch in seinen Armen gehalten, war aber kurz darauf aufgestanden und gab sich seit dem distanziert. Sie hätte wirklich zu gerne gewusst, was in seinem Kopf nun schon wieder für ein Film ablief. Heute Morgen wollte sie ihm noch Zeit lassen und ihn nicht gleich mit Fragen überhäufen, aber dann war Remus in ihrem Zelt erschienen und hatte sie zum Frühstück abgeholt.

Ja und dann sah sie Dumbledore vergnüglich am Tisch sitzen und hatte rot gesehen. Und sie sah immer noch rot, sobald sie nur seine Stimme vernahm.

In ihren Grübeleien versunken, war sie unaufmerksam und dirigierte ihr Pferd nicht richtig, so dass es plötzlich vor dem Abgrund scheute. Ihr Tier bäumte sich auf, Hermine verlor den Halt und fiel hinunter. Sofort sprang sie wieder auf, riss die Zügel an sich und führte das Pferd dann. Da sie im Moment sowieso nur im Schritttempo voran kamen, war dies wahrscheinlich sogar die bessere Variante.

Alle hatten bemerkt, was ihr widerfahren war, aber niemand wagte sie anzusprechen, weil sie spürten, dass

mit Hermine zur Zeit nicht gut Kirschen essen war.

Eine Weile später, gelangten sie jedoch auf ein Plateau, wo sie sich endlich auch wieder schneller fortbewegen konnten. Remus und Harry trabten schon an und sahen sich dann um, weil sie das Gefühl hatten, dass ihnen niemand folgte. Ihr Gefühl trog sie nicht.

Hermine führte ihr Pferd nach wie vor am Zügel und machte keine Anstalten wieder aufzusteigen.

Unentschlossen sahen sie sich alle an, bis Snape dann ungeduldig sagte:

"Hermine, nun steig schon wieder auf! Sei nicht kindisch!"

"Ach, du sprichst wieder mit mir", sagte sie aufsässig "wie komme ich denn zu dieser Ehre?"

"Das müssen wir wohl nicht jetzt klären!" Snape war verärgert. Hermine erst recht.

Nach drei Minuten des Schweigens sagte Dumbledore streng: "Miss Granger, wenn sie nun die Güte hätten, endlich aufzusitzen?"

Sie schüttelte nur den Kopf und sagte gleichgültig:

"Ich mag das Reiten nicht und werde es auch nie mögen. Wir werden den Medizinmann auch zu Fuß erreichen. Spätestens da hinten am Wald werden wir sowieso alle absteigen müssen."

"Treiben sie es nicht zu weit, Miss Granger", ließ sich da ein verärgerter Direktor vernehmen "auf der Stelle werden sie jetzt auf das Pferd steigen und sich in Bewegung setzen."

Snape der ahnte, dass Hermine nicht nachgeben würde und Schlimmeres verhindern wollte, bot ihr an, bei ihm mit zureiten, was Dumbledore mit einem bösen Blick quittierte. Dieser Blick blieb Hermine nicht verborgen, so dass sie freudig zusagte:

"Gerne reite ich bei dir mit, Severus."

Snape zog sie auf sein Pferd, band den Zügel ihres Tieres an seinem Sattel fest und vermied es, den alten Zauberer anzusehen.

Dann konnten sie endlich starten. Hermine drängte sich an Severus und wollte ihre Arme um ihn schließen, aber er zischte nur: "Es reicht, meine Liebe. Lass das bitte!"

Entsetzt sah sie ihn an. "Wie bitte?"

"Du hat mich schon verstanden, Hermine. Fällt dir überhaupt nicht auf, wie lächerlich du dich machst und mich dabei gleich mit?"

Sie schluckte. "Gut, mein Verhalten war vielleicht ein wenig daneben. Aber ich bin einfach ein wenig irritiert über dein Benehmen. Die vergangene Nacht, war unbeschreiblich schön und heute morgen hast du mir mal wieder die kalte Schulter gezeigt. Was soll ich davon halten? Sag es mir, Severus!"

"Hermine, wir sind in Kürze zurück in Hogwarts und..."

"Ach, da glaubt der Herr Professor", fiel sie ihm ins Wort "man könnte doch gleich hier an Ort und Stelle wieder Eiskälte einziehen lassen, oder wie? Soll das schon ein Vorgeschmack auf Hogwarts sein? Antworte mir, Severus!" Hermine hatte nun einen dicken Knoten im Hals und fürchtete sich vor seiner Antwort.

Er ließ sich sehr viel Zeit, bevor er antwortete.

"Es wäre nicht verkehrt, wenn wir jetzt schon ein bisschen auf Abstand gehen würden, ja. Umso leichter wird es uns fallen, wenn wir zurück sind."

"Was? Das ist doch wohl nicht dein Ernst? Severus, ich liebe dich und mir wird es so oder so schwer fallen, mich zu distanzieren, aber lass uns doch die Zeit hier noch genießen!"

"Das geht nicht. Dumbledore wünscht dies auch nicht. Wir sollten uns daran halten!"

"Wir gehören zusammen, Severus. Bitte", flehte sie.

"Nun ist genug", sagte Snape aufgebracht. "Ich habe dir nie eine Beziehung versprochen, du hast mir geschworen, nicht über Gefühle zu reden und dass das alles Mal vorbei sein muss, war dir auch klar!"

Hermine liefen nun die Tränen über das Gesicht und sie flüsterte nur noch: "Wenn man dich so reden hört, könnte man meinen, dass ich dir nichts bedeute und nie etwas bedeutet habe. Du hast mit der dummen, kleinen Granger ein paar lustige Stunden verbracht. Prima, was will man mehr? Halte bitte an!"

"Was?"

"Du sollst anhalten", schrie Hermine.

"Nein, was soll das? Wo willst du hin? Möchtest du wieder auf dein eigenes Pferd?"

"Das ist mir tausendmal lieber, als mit dir Eisklotz auf einem Pferd zu sitzen. Du hast mich nur ausgenutzt,

obwohl du wusstest, was ich für dich empfinde."

"Das stimmt nicht, Hermine. Ich habe dich nicht ausgenutzt, du bedeutest mir sehr viel", presste nun auch Snape emotional etwas angegriffen hervor.

"Vergiss es! Du hast mich sehr verletzt, Severus. Und nun lass mich endlich runter!"

Als dieser sich weigerte, entwand sie sich seinen Armen und sprang einfach ab. Das Tempo war nicht sonderlich hoch, reichte aber dennoch aus, dass sie sich zweimal überschlug.

"Hermine", schrie Snape auf, sprang ebenfalls ab und rannte zu ihr.

Er kniete sich neben sie und flüsterte: "Es tut mir leid, Hermine. Aber glaube mir bitte, dass du mir keineswegs egal bist. Es ist nur so..."

"Ich will deine Ausreden nicht hören", sagte sie abweisend, stand auf und humpelte zu ihrem Pferd zurück.

Snape jedoch hockte im Schnee und kämpfte mit seinen Tränen. Er fuhr erschrocken hoch als Dumbledore ihn plötzlich ansprach. "Was ist das hier nur für ein Theater mit euch? Severus, auch meine Geduld ist irgendwann am Ende."

"Hermine,...ähm hat sich entschlossen, doch auf ihrem Pferd weiter zureiten", sagte Snape mühsam beherrscht und fügte dann giftig hinzu "Das dürfte doch ganz in ihrem Interesse sein, Albus!"

Hermine hangelte sich mit Müh und Not wieder auf ihr Ross, löste den Zügel, von Snapes Sattel und scherte Tränen überströmt nach rechts aus, weg von ihrer Reisegesellschaft.

Snape hingegen hatte nun auch die Nase voll, sprang auf seinen Pferderücken und wandte sich nach links, ebenfalls, weg von den Anderen.

Harry und Ron sahen dem ganzen mit wachsenden Unbehagen ungläubig zu, während Remus es auf den Punkt brachte: "Die sind nun völlig durchgedreht."

Dumbledore saß wie versteinert da und schnaubte dann.

Snape stieß gerade, inzwischen weit entfernt, einen markerschütternden Schrei aus, als dem Direktor endgültig der Geduldsfaden riss.

Mit einem Schwenk seines Zauberstabes bewegte er die beiden dazu, zurückzukehren. Sein Zauber wirkte wie ein Magnet, dem weder Snape noch Hermine widerstehen konnten. Man sah, wie sich sträubten und dem Zauber entgehen wollten; sie hatten aber keine Chance.

Zwei Minuten später standen sie vor Dumbledore, der vor Wut schäumte.

"Keiner, ich wiederhole, keiner wird sich hier noch einmal absichtlich von der Gruppe entfernen", bellte er. "Habt ihr das verstanden?"

Snape war erschrocken und nickte "Ja, Direktor."

Hermine aber sah ihn, mit ihrem verweinten Gesicht, kühl an und erwiderte angriffslustig: "Wie sie wünschen, Professor Dumbledore. War das dann alles, oder möchten sie noch etwas hinzufügen?"

"Miss Granger, ich verwarne sie zum letzten Mal! Halten sie sich im Zaum, sonst werde ich zum ersten Mal in meiner beruflichen Laufbahn, einen Schüler mit einem Fluch belegen."

"So lange es kein Unverzeihlicher ist, Sir..."

"SILENCIO!"

Hermine verstummte und ergriff unter ihrem Fellumhang ihren Zauberstab.

Dumbledore, der Gütige, war nun zu Dumbledore, dem äußerst Gereizten mutiert. Er starrte auf die Stelle, wo Hermine Hand sein musste und zischte drohend: "Selbst wenn sie nicht dem Schweigefluch unterliegen würden, Miss Granger, DIES würde ich ihnen nicht raten! Und eines sage ich ihnen, wenn sie so weitermachen, dann werde ich sie höchst persönlich versteinern und auf mein Pferd hieven. Zurück in Hogwarts dürfte es dann keine rosigen Aussichten für sie geben."

Hermine dachte nur, dass es ohne Severus, sowieso keine rosigen Aussichten für sie geben würde und lächelte Dumbledore kühl zu.

Alle waren erstarrt. Niemand sagte etwas. Es war ungeheuerlich, was sich Hermine da geleistet hatte. Niemand, selbst Snape nicht, hätte erwartet, dass sich die Situation so gestalten würde. Sie kannten Hermine alle, wussten dass sie in bestimmten Momenten durchaus hartnäckig und aufsässig werden konnte. Aber das? Sie hatte sogar in Erwägung gezogen, ihren Zauberstab auf den Direktor zu richten. Und sie ahnten, dass sie irgendeinen Fluch auf ihn ausgesprochen hätte, wenn sie nur hätte sprechen können.

Mit angehaltenem Atem warteten sie nun darauf, was passieren würde.

Dumbledore musterte sie noch eine Weile, dann sagte er barsch: "Auf geht es! Wir haben noch eine Mission zu erfüllen."

Ohne irgendein Wort zu sagen und geschockt setzten sie ihren Weg fort, bis sie, als die Dämmerung eingesetzt hatte, auf Order Dumbledores hin, ein Nachtlager aufschlugen.

Der alte Zauberer, immer noch mächtig verärgert, kümmerte sich wieder um die Unterbringung und zauberte Betten und einen Tisch mit Stühlen in das Zelt, welches er aus den Decken und Fellen, die sie mit sich führten, errichtet hatte.

Hermine, die bis dahin immer noch mit dem Schweigefluch belegt war, ignorierte ihn völlig. Er trat dann auf sie zu und sagte um freundliche Worte bemüht: "Miss Granger, ich entbinde sie nun von dem Fluch und hoffe, dass ihnen dies eine Lehre war. ENERVATE!"

Hermine fühlte sich gedemütigt von dem alten Zausel und von Severus und den anderen im Stich gelassen. Sie war alles andere als kuriert, sondern nun erst recht in Angriffs-laune. Vorerst wollte sie jedoch nur alleine sein, braute sich einen Tee und begab sich vor das Zelt. Schnell sprach sie noch einen Wärmezauber über sich und trank dann gierig das aromatische Gebräu. Sie wusste, dass sie im Augenblick eine tickende Zeitbombe war. Sollte sie jetzt jemand ansprechen und ihr Vorhaltungen machen, wegen ihres Verhaltens, würde die Bombe hochgehen.

Es dauerte auch nicht lange, bis Remus aufkreuzte.

"Es ist kalt hier draußen. Möchtest du nicht rein kommen", fragte er sanft.

"Nein, ich habe kein Interesse daran, mit euch zusammen zu sein", presste sie hervor.

Remus wusste auch nicht was er sagen sollte. Er mochte sie und konnte bis zu einem bestimmten Punkt auch nachvollziehen, warum sie sich so aufführte. Aber sie war eindeutig zu weit gegangen. Er ahnte aber auch, dass das Pulverfass, auf welchem sie saß, noch nicht völlig explodiert war, sondern nur auf den Funken wartete, um entzündet zu werden.

Da er nicht derjenige sein wollte, der den großen Knall herbeiführte, sagte er nur:

"Hermine, es tut mir leid, wie es hier gelaufen ist. Bleibe nicht zu lange draußen, ja! Soll ich dich holen, wenn das Essen auf dem Tisch steht?"

"Ich habe keinen Hunger, aber danke Remus", erwiderte sie schon freundlicher.

Innerlich freute sie sich, dass Remus sich um sie sorgte und wenigstens so viel Anstand besaß, nicht gleich über sie herzufallen.

Er ging wieder hinein und sie stand weiter draußen. Sie schaute nachdenklich in ihren Teebecher und hob dann ihren Zauberstab. Ein paar gemurmelte Worte und aus dem heißen Tee war wohltemperierter Whisky geworden. Nie zuvor hatte sie dieses Getränk zu sich genommen, sondern nur eine ungefähre Ahnung von seinem Geschmack, seitdem sie Severus in betrunkenem Zustand geküsst hatte.

Severus!

Sie grinste gequält und setzte den Becher an ihre Lippen. Der erste Schluck rann heiß und brennend ihre Kehle hinunter und sie musste sich Mühe geben, nicht zu würgen.

Tränen rannen lautlos ihre Wangen hinunter und sie genehmigte sich den zweiten Schluck, der ihren Magen auf Höchsttemperaturen brachte.

Wo war Severus verdammt noch mal? Lag er jetzt in seinem warmen, weichen von Dumbledore herbei gezauberten Bett, obwohl er wusste, dass sie sich hier draußen den Arsch abfror?

Wieder setzte sie den Becher an und trank den Rest aus, ohne abzusetzen.

Nun hatte sie keine Lust hier weiter herumzustehen, legte einen erneuten Wärmezauber über sich und stapfte durch den tiefen Schnee davon.

Drinne im Zelt herrschte noch immer Fassungslosigkeit. Snape starrte vor sich hin und machte sich die größten Vorwürfe. Wie hatten sie an diesen Punkt kommen können? Hermine hätte fast einen Fluch auf den Direktor gesprochen!

Niemals, niemals hätte er sich ihr nähern sollen. Seine Zuneigung zu ihr wurde mit jeder Minute, die verstrich, größer. Die Erkenntnis, dass er sie liebte, manifestierte sich immer mehr in seinem Kopf. Aber es konnte keine Zukunft geben! Er durfte nicht so egoistisch sein und sich mit ihr in irgendeiner Weise binden. Auch nicht nach ihrem Abschluss. Er hatte nicht das Recht, ihr die Zukunft zu verbauen. Sie musste noch studieren und sich in der Welt umsehen. Er hatte einfach nicht das Recht, sie davon abzuhalten und sie in seinen düsteren Kerkern einzuquartieren.

Tiefe Trauer befiel ihn, während er darüber nachdachte und er stützte seinen Kopf in seine Hände, um den anderen nicht noch einen Einblick in sein Seelenleben zu gestatten. Plötzlich überkam es ihn siedendheiß. Wo war sie eigentlich? Er hatte vorhin nur mitbekommen, dass Remus meinte, sie stände vor dem Zelt, benötigte aber noch Zeit zum Nachdenken.

Er sprang auf und sagte: "Ich sehe mal nach Hermine."

Alle nickten, wobei Dumbledore ihm außerdem noch einen grimmigen Blick hinterher schickte.

Draußen war sie nicht. Snape geriet in Panik und sah sich suchend um. Neben dem Zelt stand ein Becher. Er nahm ihn hoch und wollte eigentlich nur überprüfen, ob er noch warm war, da stieg ihm der Fuselgeruch in die Nase.

"Nein, Hermine", flüsterte er traurig und schleuderte den Becher weit fort. Dann suchte er den Schnee nach Spuren ab. Nach kurzer Zeit fand er ihre Fußabdrücke auch und folgte ihnen eilig.

Während Snape ihrer Spur folgte, hatte Hermine ihren Rundgang, nachdem sie Wolfsgeheul vernommen hatte, beendet und kam von der anderen Seite zum Zelt zurück.

Der Alkohol hatte ihre Sinne etwas vernebelt, aber sie fühlte sich gut. Die geröteten Wangen würde man wohl der Kälte zuschreiben, dachte sie zufrieden und trat ein.

"Hi, Hermine", rief Harry "wo hast du Snape gelassen?"

"Weiß ich doch nicht, wo der sich herumtreibt", antwortete sie und hielt ihre Hände über das wärmende Feuer.

"Er wollte nach dir sehen", sagte Ron verwundert.

"Ich bin eine Runde gelaufen, da wird er mich wohl verfehlt haben", sagte Hermine gelassen.

"Sie waren nicht vor dem Zelt, sondern sind eine Runde gelaufen, Miss Granger?" Dumbledore war aufgesprungen und sah sie wütend an. "Hatte ich nicht ausdrücklich erklärt, dass sich niemand von der Gruppe zu entfernen hat?" Drohend kam er auf sie zu.

Hermine zählte innerlich bis zehn, um sich zu beruhigen. Dieser alte Sack, ging ihr so was von auf die Nerven, dass es einfach nur zum Schreien und Davonlaufen war. Nie hätte sie gedacht, dass sie gegen Albus Dumbledore so eine Abneigung empfinden könnte.

"Ich habe sie etwas gefragt, Miss Granger", fuhr er sie an.

"Was möchten sie denn genau von mir hören?" Hermine war aufgestanden, hatte die Arme vor dem Körper

verschränkt und sah ihm direkt in die Augen.

Harry war dazu gekommen, hatte sie sacht am Arm ergriffen und sagte leise: "Mine, lass es doch, das bringt doch nichts!"

"Lass mich los, Harry! Ich kann durchaus auf mich selbst aufpassen."

"Sie irren, Miss Granger", zischte Dumbledore "wenn sie hier überfallen werden, egal, ob Raubtier oder Indianer, werden sie nicht allein auf sich aufpassen können. Zudem bringen sie auch andere in Gefahr. Wo ist denn Severus jetzt? Er sucht sie wahrscheinlich und irrt da draußen ohne wärmenden Umhang und irgendeiner Waffe herum. Können sie es verantworten, wenn ihm wegen ihnen etwas zustößt?"

Das hatte gegessen! Hermine schluckte und sah betreten zu Boden. Natürlich wollte sie nicht, dass Severus etwas passierte, auch wenn sie enttäuscht von ihm war.

"Ihr bleibt hier, ich suche Severus", sagte Dumbledore bestimmt und aufs Höchste verärgert.

Als er draußen war, trat Remus zu ihr und sagte leise: "Was ist nur in dich gefahren, Hermine? Ich mache mir wirklich Sorgen." Dann zog er sie in seine Arme. Sie ließ es für einen Moment zu und genoss die menschliche Nähe, zog sich dann aber ruckartig zurück. Plötzlich hatte sie Panik, dass er ihre Fahne riechen könnte und der nächste Ärger ins Haus stehen würde. Sie setzte sich an das Feuer und goss heißes Wasser in die Teekanne. Dann holte sie aus der Vorrattstasche den Tee und gab ihn dazu. Gedankenverloren schaute sie minutenlang in das Feuer und sprang dann hastig auf. Sie konnte hier keine Minute länger sitzen bleiben, bevor Severus nicht wieder hier wäre.

Sie nahm Severus Büffelrobe, hüllte sich darin ein, nahm die Teekanne und bettelte:

"Bitte Remus, ich gehe auch nicht wieder weg. Ich bleibe vor dem Zelt. Versprochen!"

"Ich kann dich nicht gehen lassen, Hermine. Dumbledore ist schon sauer genug. Du weißt, was er gesagt hat."

"Bitte, ich ertrag es hier drinnen nicht, solange Severus nicht wieder da ist." Flehend sah sie ihn an. "Bitte Remus!"

"Aber du gehst nicht fort, Hermine! Du wirst hier vor dem Eingang warten!" Ernst sah er sie an.

"Versprochen, Remus."

Sie wollte gerade an ihm vorbei gehen, als er auf die Kanne zeigte und leise sagte:

"Du solltest es lieber nicht tun!"

Sie sah ihn einen Moment an und trat dann, mit Kanne, ins Freie. Sie wusste nun genau, dass er wusste, in was sie ihren Tee vorhin verwandelt hatte. Und trotzdem hatte er sie gehen lassen! Sie flüsterte: "Danke, Remus!" und sah sich dann aufmerksam um, lauschte auf jedes Geräusch.

Während sie wartete und hoffte, dass kein Unglück geschehen war, wanderten ihre Augen immer wieder zu der Kanne. Von weitem hörte sie dann die Stimme von Dumbledore und ihr wurde schlagartig schlecht davon. Hatte sie Severus einst vorgeworfen, dass sie das Kotzen bekommen würde, von seiner Stimme und das hatte sich als völlig haltlos herausgestellt, so traf das auf die Stimme vom Direktor ganz genau zu.

Bevor sie Dumbledores griesgrämiges Gesicht wieder zu sehen bekam und Severus gestehen musste, dass er sich völlig umsonst auf die Suche nach ihr begeben hatte, musste sie sich noch betäuben. Schnell war der Zauber wieder gemurmelt und ein großer Schluck genommen.

Keine Sekunde zu früh, denn schon traten die Beiden um die Ecke.

Severus stürmte auf sie zu und riss sie förmlich in seine Arme.

"Hermine, ich habe mir solche Sorgen um dich gemacht", flüsterte er in ihr Ohr und presste sie fest an sich.

Mit solch einer Gefühlsbekundung vor dem Direktor hätte sie niemals gerechnet und war völlig gerührt. Sie schlang ihre Arme um ihn, hüllte auch ihn in die Bisonrobe mit ein und suchte seine Lippen. Severus hatte in diesem Moment auch keine Hemmungen, seine Gefühle zu zeigen und küsste sie leidenschaftlich. Der Kuss hätte wohl noch ewig gedauert, wenn sich der bärtige, verdrießliche Mann nicht lautstark neben ihnen bemerkbar gemacht hätte.

"So geht es aber nicht", knurrte er. "Miss Granger, scheren sie sich in das Zelt hinein! Ich habe mit Professor Snape noch zu reden."

"Albus", sagte Snape sanft und strich Hermine zärtlich über die Wange "sie hat einen Fehler gemacht, aber ich bin sicher, sie beruhigt sich wieder."

"Gut, sieh zu, dass du sie wieder zur Vernunft bringst", raunte Dumbledore und huschte in das Zelt hinein.

Hermine und Snape atmeten erleichtert aus und sahen sich lange an.

"Du solltest keinen Whisky trinken, Hermine", sagte er und fuhr ihr durch die Haare.

"Ich hatte die Schnauze gestrichen voll von diesem Schauspiel hier", sagte Hermine trotzig.

Snape seufzte. "Ich kenne dich ja nun schon eine Weile und weiß, dass du sehr temperamentvoll sein kannst, aber ich hätte nicht gedacht, dass du ihm so die Stirn bietest. So habe ich Albus auch noch nicht erlebt. Du hältst immer neue Überraschungen parat."

"Und, ist das nun gut oder schlecht?"

Snape schmunzelte. "Wie man es nimmt."

Dann küssten sie sich wieder, bis sie nach Atem ringend eine Unterbrechung einlegen mussten.

"Kann ich dir einen Drink anbieten", fragte Hermine dann.

Er lachte. "Wo ich den Geschmack schon mal auf der Zunge habe...warum nicht?" Snape nahm die Kanne und trank einen großen Schluck daraus, ließ die Flüssigkeit genießerisch seine Kehle hinunter rinnen und zog Hermine wieder fest an sich.

"Und nun, gehen wir wieder hinein?"

"Severus, ich will noch nicht hinein gehen... Können wir nicht in dieser Zeit bleiben? Wir hauen einfach ab. Ich würde mit dir auch mein ganzes Leben bei den Indianern bleiben."

Er sah sie mit großen Augen erstaunt an und wurde dann ernst.

"Nein Hermine. Erstens will ich meine Zauberkraft wieder haben und dann nach Hogwarts zurückkehren und zweitens würde das Leben bei den Indianern auch nicht von Bestand sein. In wenigen Jahren werden hier in diesem Gebiet große Scharen von Goldsuchern einfallen, die Eisenbahnlinie wird gebaut werden und die Indianer werden ihrer Existenzgrundlage beraubt, weil von den ca. 50-60 Millionen Büffeln die es jetzt noch gibt, in dreißig Jahren nur noch 800 übrig sein werden. Die weißen Siedler werden hier mit ihren Städten wie Pilze aus dem Boden schießen und die Indianer werden unter unmenschlichen Bedingungen in Reservationen gepfercht werden. Die Pocken werden grassieren und die Scharmützel unter den Ureinwohnern selbst und den grausamen Massakern, die die Armee anrichten wird, werden auch den Bestand der Menschen hier dermaßen dezimieren, dass ich niemandem wünschen möchte, in dieser Zeit zu leben. Zumindest nicht bei diesen Indianervölkern. So romantisch dir das Leben hier auch vorkommen mag, in ein paar Jahren gibt es das alles nicht mehr."

Hermine seufzte und verstärkte den Griff um seine Taille wieder. Snape löste sich kurz, um noch einmal nach der Kanne zu langen.

"Gibst du mir auch noch einen Schluck?"

"Hermine, du hattest vorhin schon einen Becher, wenn mich nicht alles täuscht."

"Vor dir kann man auch nichts verheimlichen. Also?"

"Albus reißt mir den Kopf ab. Aber nur einen kleinen."

Hermine grinste, nahm die Kanne, setzte sie an und trank den Whisky wie Kürbissaft. Entsetzt entriss Snape ihr die Kanne wieder und stellte sie neben das Zelt.

"Das war kein kleiner Schluck, Hermine", sagte er tadelnd.

"Na und, mir ist heute alles egal." Der Alkohol tat seine Wirkung. "So lange du bei mir bist, kann mir nichts passieren, Severus. Küß mich!"

"Wir sollten lieber wieder reingehen, Hermine, bevor Albus wieder raus kommt. Außerdem ist mir kalt."

"Wozu hast du denn mich", säuselte Hermine und umgab sie beide mit einem Wärmezauber.

Dann schloss sie die Augen und spitzte ihre Lippen, in der Hoffnung geküßt zu werden. Snape ließ seinen Blick zwischen Zelt und der verrückten, jungen Frau, die er begehrte, hin und her wandern und entschied sich für die Frau.

Er zog sie stürmisch an sich und presste wie besessen seine Lippen auf ihre. Ihre Wärme, ihr Geruch, ihre Art machten ihn verrückt. So verrückt, dass sein Körper schon wieder auf sie reagierte. Es würde nur eine Frage der Zeit sein, bis sie dies bemerken würde, dachte er noch, da fühlte er schon ihre Hand in seinem Schritt und stöhnte lustvoll auf.

Er blickte auf, sah sich kurz suchend um und entschied sich dann für die kleine Baumgruppe, ein paar Meter vom Zelt entfernt. Er drängte Hermine dorthin, welche sich ohne weiteres drängen ließ.

"Was hast du mit mir vor", fragte sie grinsend, wohl wissend, wonach es ihm gelüstete.

"Du machst mich mal wieder verrückt, meine Liebe", keuchte er und strich mit Gefühl über ihre Brüste.

"Das möchte ich auch schwer hoffen, dass ich in der Lage bin, dich um den Verstand zu bringen, Severus. Setz dich hier hin", sagte sie und deutete auf einen großen, umgestürzten Baum. Er setzte sich und blickte sie erwartungsvoll an. Sie bemerkte wieder, trotz der Dunkelheit, diesen besonderen Glanz in seinen Augen und setzte sich rittlings auf ihn, die Bisonrobe dabei fest um sie beide ziehend. Sie versanken in einem stürmischen Kuss, während Severus über ihre Hüften strich und dabei auch das Lederkleid, das Hermine trug, langsam immer höher schob.

Mit seidiger Stimme hauchte er überrascht: "Du trägst gar nichts drunter?"

"Alles nur für dich", hauchte sie zurück und knabberte an seinem Hals herum. Er stöhnte und bog seinen Kopf zurück, um die Zärtlichkeiten, die ihm Hermine an seinem Hals mit Zunge und Lippen zukommen ließ, richtig genießen zu können.

Hermine nestelte inzwischen an seiner Hose herum und flüsterte: "Ich glaube es wird Zeit, dass ich ihn befreie."

Snape keuchte nur heiser ein "Ja" und eroberte nun wieder ihre Mundhöhle. Kurz drauf entfuhr beiden ein heftiges Stöhnen. Sie fühlte sich vollends ausgefüllt und er glaubte bei der plötzlichen Wärme, die ihn umgab, vergehen zu müssen. Die Küsse und die Bewegungen wurden heftiger, Arme fuhren an Körpern auf und ab, Hände durchfuhren zärtlich die Haare und von den Außentemperaturen war nichts mehr zu spüren, da unter dem Bisonfell die Luft brannte...

Albus machte sich Gedanken, wo die Beiden nun blieben. Er hoffte, dass Severus die junge Frau wieder zur Besinnung bringen konnte. Wenn er daran dachte, wie sich Severus der Gryffindor vorhin an den Hals geworfen hatte, könnte er immer noch aus der Haut fahren. Er hatte ihnen die eine Nacht zugestanden und mehr nicht. Mehr konnte und wollte er nicht verantworten. Alles hatte seine Grenzen. Auch seine Geduld und die hatte Miss Granger heute schon überstrapaziert.

Albus stand auf und wollte sich nun endlich davon überzeugen, wie weit sein Tränkemeister nun mit seinen Beruhigungsversuchen gekommen war.

Er trat vor das Zelt. Nichts. Dann lief er ein paar Meter und was er dort zu sehen und zu hören bekam, ließ ihn seine Kinnlade herunterklappen und ohnmächtigen Zorn spüren.

Hermine bewegte sich auf Severus Schoss auf und ab, warf dann ihren Kopf in den Nacken, stöhnte laut auf und rief gerade:

"Severus, ich liebe dich, du bist phantastisch."

Wie angewurzelt stand Dumbledore da und hoffte inständig, dass seine Sinne ihm einen Streich spielen würden. Als aber auch Severus eindeutige Geräusche von sich gab und Hermine Namen in den klaren Nachthimmel schrie, schritt er, sich um Mäßigung bemühend, wutschnaubend auf sie zu.

"Ich bin entsetzt", schrie er "dass du mich dermaßen hintergehst, Severus. Alle beide sofort in das Zelt!"

Snape sprang erschrocken auf, schloss schnell seine Hose und war in höchstem Maße peinlich berührt. Hermine jedoch kicherte: "Professor Dumbledore, so spät noch unterwegs?"

Snape legte ihr schnell eine Hand auf den Mund und hoffte, damit weitere Äußerungen zu unterbinden, aber Hermine war viel zu sehr berauscht vom Whisky und dem so eben Erlebten, dass sie sich den Mund nicht

verbieten lassen wollte.

"Lass mich Severus" kicherte sie weiter und wehrte Snapes Hand ab "ich möchte doch nur wissen, was der Herr Direktor um diese Zeit noch hier draußen macht. Vielleicht können wir ihm ja behilflich sein."

Stumm wies Dumbledores Arm Richtung Unterkunft. Seine Miene jedoch war Unheil verkündend.

Snape schnappte sich schweigend die Robe und die Kanne und zog Hermine hinter sich her, die das alles immer noch ziemlich lustig fand.

Kurz darauf waren sie alle im Zelt versammelt und es herrschte gespenstische Stille. Dumbledore lief, mit sieben Tage Regenwettermiene, auf und ab und jeder spürte, dass hier jeden Moment ein gewaltiges Unwetter losgehen würde.

Hermine lümmelte sich währenddessen auf ihr Bett und sah einen nach dem anderen grinsend an.

"Warum herrscht hier so eine Trauerstimmung? Was ist los mit euch", rief sie dann in den Raum. Als niemand etwas erwiderte, sondern alle sie nur fragend ansahen, stand sie auf und wollte Severus umarmen. Dieser sah sie aber ernst an und flüsterte leise:

"Jetzt ist nicht der richtige Moment, Hermine. Tue mir den Gefallen, lege dich hin und sei einfach still. Bitte!" Er legte einen Arm um Hermine und wollte sie dann zu ihrem Bett führen, als Blitz und Donner losbrachen.

"Wage es nicht, Severus Snape, diese junge Frau noch einmal in irgendeiner Weise zu berühren", schrie Dumbledore mit dunkler, Respekt einflössenden Stimme los. "Ab sofort wird es noch nicht einmal die kleinste Berührung zwischen euch geben!"

"Wie bitte?" Snape drehte sich langsam um.

"Du hast mich schon verstanden", fuhr Dumbledore eisig fort "eine Abmahnung ist dir gewiss und bei dem kleinsten Vergehen werde ich dir die fristlose Kündigung aussprechen."

Dann drehte er sich zu Hermine um. "Für sie Miss Granger gilt das Gleiche. Sie haben nur noch eine einzige Chance. Werden sie mir weiterhin ausfallend gegenüber auftreten, können sie sich ihren Schulabschluss abschminken!"

Snape warf seinem Chef einen undefinierbaren Blick zu und sich selbst dann, mit seinen dreckigen, mit Matsch überzogenen Klamotten und Schuhen, auf das blütenweiß bezogene und von Dumbledore herbei gezauberte Bett und führte die Kanne an seine Lippen. Er genehmigte sich dieses Mal mehrere Schlucke des Gesöffs und starrte mit angespannter Miene vor sich hin.

Hermine hingegen setzte sich, etwas ernüchert durch die Worte, auf, sah den Direktor an und sagte: "Schön, dass sie eine Lösung gefunden haben für unser Problem."

Irritiert sah Dumbledore sie an und konnte es nicht fassen, dass sie sich schon wieder zu Wort meldete.

"Wie meinen sie das, Miss Granger", fragte er misstrauisch.

"Wenn ich keine Schülerin mehr bin, dann ist Severus auch nicht mehr mein Lehrer und wir können tun und lassen, was wir wollen. Danke!"

Snape schaute entsetzt zu Hermine, sprang auf und kniete sich vor ihr nieder.

"Das ist hoffentlich nicht dein Ernst, Hermine. Nie würde ich zu lassen, dass du dir deinen Abschluss vermasselst. Eher lasse ich mich freiwillig rausschmeißen."

Hermine schlang ihre Arme um seinen Hals und sagte traurig:

"Nein, ich möchte, dass du in Hogwarts bleibst! Wenn der dich nicht mehr unterrichten lassen will, nur weil wir uns geliebt haben, dann gehe ich, Severus, ganz bestimmt."

"AUSEINANDER", ertönte es da lautstark durch das Zelt "mir reicht es endgültig! Miss Granger, sie halten es also für völlig normal, dass eine Schülerin und ihr Lehrer sich bei Eis und Schnee sexuellen Aktivitäten hingeben und sich mit Whisky volllaufen lassen, oder wie darf ich das verstehen?"

Nun räusperten sich auch Harry und Ron verlegen. Und Remus stieß geräuschvoll die Luft aus.

Hermine fuhr zu ihnen herum. "Was ist denn? Warum schaut ihr so ungläubig? Ihr wisst doch, dass ich

Severus liebe. Irgendwohin müssen wir uns doch zurückziehen."

Snape schlug sich die Hände vors Gesicht, um sich irgendwie zu verstecken, als er jedoch hörte, wie Ron für ihn Partei ergriff, lugte er vorsichtig durch die Finger.

"So weit ich mitbekommen habe", sagte Ron "soll ja in Hogwarts alles beim alten sein, aber warum dürfen denn der Professor und Hermine nun ihren Gefühlen hier nicht nachgehen? Sie tun doch niemanden etwas und Professor Snape hat sogar ziemlich nette Seiten von sich offenbart, seit wir hier sind. Er ist mutig, tapfer, wurde mehrmals verwundet, reitet hervorragend und mag eben Hermine. Ich sehe da kein Problem. Erst recht verstehe ich nicht, dass sie ihm kündigen wollen."

Dumbledore, der gerade einen Schluck Tee zu sich genommen hatte, verschluckte sich und hustete dann wie verrückt.

"Mr. Weasley" brachte er krächzend hervor "habe ich das eben richtig verstanden, sie tolerieren diese bodenlose Frechheit auch noch?"

"Wir leben doch nicht mehr im Mittelalter", sagte Ron "also ich habe mich auch erst langsam mit dem Gedanken anfreunden können. Aber nun ist es eben so!"

Stumm und mit gespitzten Lippen musterte Dumbledore alle der Reihe nach und fragte dann mit resignierter Stimme: "Ist noch jemand hier, der derselben Meinung, wie Mr. Weasley ist?"

Harry sagte dann: "Professor Snape und ich mögen uns nicht sonderlich, aber er ist durch Hermine viel netter geworden. Und da muss ich Ron Recht geben, er hat sich hier wirklich tapfer gehalten obwohl er keine Magie mehr hat. Also ich habe inzwischen nichts mehr dagegen, dass die Beiden zusammen sind. Wenn sie so glücklich sind, sollen sie doch!"

"Und Remus, bist du derselben Meinung", fragte Dumbledore, der inzwischen wenig Hoffnung hatte, noch Unterstützung zu bekommen.

Remus nickte. "Sicher, es ist eine heikle Angelegenheit. Aber ich weiß, dass weder Severus noch Hermine damit leichtfertig umgehen. Sie wurden beide von ihren Gefühlen überrannt. Sie hätten mal die ersten Tage, die wir hier waren, zwischen den Beiden erleben sollen. Da sind die Fetzen zwischen ihnen nur so geflogen. Stur sind sie alle Beide und Hermine zudem noch sehr temperamentvoll. Aber auch ich habe mich damit angefreundet, die Zwei als Paar zu betrachten."

Snape starrte völlig erstaunt auf Remus, Ron und Harry, die ihn bei ihren Ausführungen gemustert hatten. Ron hatte ihn sogar frech angegrinst. Er musste sich beherrschen, dass er vor Rührung nicht noch eine Träne vergoss. Noch nie hatte er so geschlossen Rückendeckung erfahren. Es war ein sehr angenehmes, warmes Gefühl, welches sich da bei ihm breit machte. Hermine, die neben ihm saß, drückte ihm die Hand und sagte ganz leise: "Ich könnte vor Freude heulen, dass sie zu dir halten." Er zog sie in seine Arme und vergrub sein Gesicht seufzend in ihrem Haar.

Dumbledore war aber noch nicht fertig mit seiner Verhandlung.

"Severus, ich gebe mich geschlagen, was den Aufenthalt hier in Amerika betrifft, insofern es nicht ausartet. In Hogwarts kenne ich dann allerdings keine Gnade! Damit ist deine Abmahnung vom Tisch."

Dann fixierte er Hermine mit Argusaugen und fuhr fort: "Bei ihnen Miss Granger ist allerdings noch gar nichts vom Tisch. Sie haben sich hier in unverschämter Art und Weise aufgeführt, über die ich weder hinwegsehen will noch kann."

Er machte eine Pause, die Hermine gleich nutzte, um ihrerseits eine Frage anzubringen.

"So, was wird mir denn konkret zur Last gelegt, Sir?"

Dumbledore verdrehte die Augen, vor soviel Unverfrorenheit.

"Miss Granger, sie wissen sehr wohl, was ich ihnen zur Last lege. Sie sind eine intelligente, fähige Hexe und ihre schulischen Leistungen sprechen für sie. Ich weiß auch, wie sehr sie hier alle mit ihren Fähigkeiten unterstützt haben. Es war gewiss nicht leicht, für keinen von ihnen. Severus sagte mir, dass es nur ihnen zu verdanken war, dass die Pflanze, zu deren Bergung sie ja einst entsendet wurden, konserviert und

transportfähig gemacht werden konnte. Dafür muss ich ihnen einen großen Dank aussprechen und..."

Hermine schnitt ihm das Wort ab: "Ah ja, die Pflanze, auch ich erinnere mich.... Wie war das doch gleich, welche Krankheit sollte sie heilen? Welcher Wirkstoff ließ sie wieder gesund werden, Professor?" Neugierig und lauernd sah sie ihn an.

"Das ist doch jetzt gar nicht das Thema, Miss Granger", sagte der alte Zauberer, die Augen langsam wieder zu Schlitzeln zusammengezogen. "Worüber ich jetzt reden möchte sind ihre...."

"Warum ist das jetzt nicht das Thema, Sir?" Hermine ließ nicht locker. "Meinen sie nicht, dass wir alle das Recht haben zu erfahren, weswegen wir hier unser Leben riskiert haben oder es sogar noch tun werden? Haben wir nicht das Recht zu wissen, warum wir hier einer dämlichen Pflanze hinter herjagen und uns permanent dafür in Gefahr begeben?"

Hermine spürte wieder, dass gewisse Aggressionen in ihr aufstiegen. Und auch Severus spürte dies, hielt sie deshalb fest in seinen Armen und raunte: "Fang nicht wieder damit an, Hermine!"

Ärgerlich sah sie Severus an.

"Du weißt wenigstens um was es sich handelt", zischte sie ihm zu "ich nicht. Und ich möchte jetzt Antworten, Severus. Also lass mich gefälligst in Ruhe!"

"Also Professor Dumbledore", fing sie wieder an "weswegen haben wir uns in Gefahr begeben?"

"Mäßigen sie sich, ich warne sie, Miss Granger!" Dumbledore sah sie drohend an.

Hermine blickte abwartend zurück, bis Severus sie an den Schultern packte und zischte:

"Es reicht jetzt Hermine. Du wirst es schon noch erfahren."

"Was ist das für eine blöde Geheimniskrämerei hier", ereiferte sich Hermine "es ist ja wohl mein gutes Recht zu erfahren, worum es geht."

"Aber nicht jetzt, für heute ist es genug! Leg dich lieber hin und schlafe ein wenig!"

"Du kannst mich mal! Lass mich gefälligst los", schrie Hermine. Dann stand sie plötzlich auf, wurde ganz blass und murmelte undeutlich:

"Ähm, mir ist schlecht, bin gleich wieder da" und rannte hastig hinaus. Severus drehte sich entschuldigend zu Dumbledore um und sagte:

"Muss wohl am Alkohol liegen" und wollte ihr folgen, aber Albus hielt ihn zurück und zischte: "Alkohol, das ist der nächste Punkt, den ich ansprechen wollte...", aber Snape war schon Hermine hinterher geeilt und hatte seinen Direktor stehen gelassen.

Dumbledore tobte. "Ja, ist das denn hier ein Irrenhaus, wo jeder macht, was er will?"

Dann ließ er sich fassungslos auf sein Bett sinken.

Als dann auch noch Harry zu Ron sagte:

"Warum erinnert Hermine mich nur immer an deine Mutter, Ron?" und Ron grinsend antwortete: "Die Kinder von Hermine und Snape tun mir jetzt schon leid. Ich weiß, wovon ich spreche" war es für den Direktor zu viel.

Er kreischte: "Ron, Harry ab ins Bett, jetzt wird auf der Stelle geschlafen."

Dumbledore selbst legte sich völlig erschöpft und verwirrt in sein Bett und drehte allen den Rücken zu.

Hermine übergab sich draußen heftig und sah fassungslos zu, wie sich der Schnee dabei verfärbte, während Severus neben ihr stand und sie stützte.

Ihr war es sehr unangenehm, dass er alles mit ansah und sie sagte daher: "Severus, es ist mir peinlich, dass du das hier mit ansiehst."

"Psst!", flüsterte er und strich ihr behutsam über den Rücken "ich bin mir sicher, dass du das Gleiche für mich tun würdest. Geht es dir denn jetzt wenigstens besser?"

Sie nickte und war plötzlich einfach nur froh, dass er noch da war.

Hermine wandte einen Reinigungszauber an sich an und fragte etwas schüchtern: "Hast du auch noch Bedarf?"

Er schmunzelte. "Ja sicher, was würde ich nur ohne dich machen?" Er fuhr sich dann über sein stoppeliges Kinn. "Einen Rasierzauber könnte ich auch ganz gut vertragen."

Hermine erledigte alles.

Schwankend stand sie dann da und sah Severus müde an.

Er sagte amüsiert: "Ein bisschen stressig der Tag heute, was, Miss Granger? Na komm schon gehen wir jetzt schlafen und morgen sieht alles schon wieder anders aus."

Hermine jedoch war ziemlich aufgewühlt. Ernst fragte sie:

"Meinst du, er würde mich wirklich rauswerfen, Severus?"

"Du musst zugeben, dass du ihn ziemlich provoziert hast. Er hat es bestimmt in dem Moment ernst gemeint, aber ich denke er weiß ganz genau, was er an dir hat und gibt dir eine Chance."

Hermine verzog das Gesicht. "Eine Chance! Der sollte sich lieber mal darüber Gedanken machen, warum er uns überhaupt hierher geschickt hat!"

"Wie ich schon sagte, er wird es euch sagen", meinte Snape nur und zog sie behutsam mit sich.

Im Zelt angekommen, ließ sich Hermine seufzend auf ihr Bett fallen und sah Severus bittend an.

"Kommst du zu mir?"

Er lächelte, warf seinen Umhang zu Boden, zog sich sein Oberteil, seine Hose und die Schuhe aus und legte sich, nur mit Boxershorts bekleidet, neben sie. Gerade wollte er sie in seine Arme ziehen, als Hermine jedoch wieder aufstand und dann in ihrer Tasche herum wühlte.

"Was machst du denn da", fragte Snape neugierig.

"Ich suche mein Tshirt. In diesem Kleid will ich nicht schlafen." Und ohne Vorwarnung zog sich ihr Kleid über den Kopf, so dass sie nun splitterfasernackt da stand.

"Hermine!", rief Snape, sprang nun ebenfalls wieder aus dem Bett und sah sich im Zelt nach Beobachtern um. Er hatte den Eindruck dass Ron und Harry noch nicht schliefen und warf diesen daher einen besonders intensiven Blick zu.

"Nun mach schon", forderte er "wo ist denn nun das Shirt?"

"Ich weiß auch nicht, gestern war es noch da." Plötzlich lachte sie laut los. "Vielleicht habe ich es mit verschenkt und nun hat es Fosters Frau an."

Hermine bekam sich bei diesem Gedanken vor Lachen gar nicht mehr ein und Snape wäre am liebsten im Erdboden versunken. Hilflös stand er da und guckte sich die ganze Zeit um, wer es wagen würde, sie direkt anzustarren. Denn dass im Zelt jemand schlief, war bei diesem Lärm ausgeschlossen. Dann fiel ihm wieder ein, dass der Direktor ja auch anwesend sein musste und erschrak. Er wollte heute keine Auseinandersetzung mehr.

"Hermine, was wird denn nun", fragte er sie in einem Anflug von Ärger "hast du denn kein anderes Shirt dabei? Und höre mit dem Gegacker auf!"

"Entschuldigung", sagte sie und hing sich, so wie sie war, an seinen Arm. "Nein ich habe nichts anderes. Schlafst du auch mit mir in einem Bett, wenn ich nichts an habe?"

Snape lief rot an und der Wunsch, dass sich der Boden unter ihm auftun möge, um ihn zu verschlingen, wurde immer größer.

"Es reicht jetzt", brummte er gereizt "ab ins Bett mit dir!"

"So wie ich bin?"

"Ja, verdammt noch mal, so wie du bist!"

Immer noch kichernd verkroch sie sich unter die Decke. Snape ließ seinen Blick jedoch noch einmal durch das Zelt schweifen. Bei Ron und Harry machte er Halt.

"So, nun wurde genug gelauscht und gestarrt, meine Herren. Ich schlage vor, dass sie sich auf der Stelle umdrehen und schlafen", sagte er äußerst streng und sofort hörte man, wie sie sich in ihren Betten auf die andere Seite drehten.

Zufrieden damit, dachte er einen Moment nach und sagte dann: "Remus, Albus, ich entschuldige mich für die Unterbrechung der Nachtruhe und versichere, dass dem Schlaf nun nichts mehr im Wege stehen wird."

Severus legte sich seufzend neben Hermine, die inzwischen schon tief und fest schlief und zog sie in seine Arme.

Lange lag er noch wach und dachte darüber nach, warum Albus eben nicht wieder eingeschritten war, bei dem Radau, den Hermine veranstaltet hatte.

Als Hermine am nächsten Morgen aufwachte, sah sie Severus schon mit Dumbledore am Tisch sitzen. Jeder saß jedoch am anderen Ende und schwieg. Severus Augen bohrten sich in ihre und sie wusste nicht, wie sie den Blick deuten sollte. Er hatte wieder seine unergründliche Maske aufgesetzt und starrte sie weiterhin an.

Langsam war sie etwas verunsichert und wollte sich erheben, ließ sich aber sofort wieder nach hinten fallen, denn ein stechender Schmerz in ihrem Kopf hinderte sie am Aufstehen. Sie stöhnte leise und schaute dann wieder zu Snape hinüber, der nun ein kleines, fieses Grinsen auf den Lippen hatte.

"Kopfschmerzen, meine Liebe?", fragte er dann auch gleich.

Hermine nickte nur schwach.

"Dachte ich mir schon. Hier, ich habe dir schon etwas zubereitet." Damit schob er ihr ein Glas über den Tisch. Nun musste sie nur noch zu dem Glas kommen.

"Kannst du es mir bitte bringen, Severus", fragte sie kläglich, sich mit der einen Hand die Schläfe massierend.

"Ich denke, dass du diese kurze Distanz überwinden wirst, Hermine."

"Danke für deine Freundlichkeit", murrte sie und erhob sich mühsam, als sie zusammenzuckte und sich die Decke mit rasanter Geschwindigkeit bis zum Hals zog. Oh Gott, sie war nackt! Und Severus Grinsen nach zu urteilen, hatte er nur darauf gewartet, dass ihr dies bewusst wurde.

Sie holte tief Luft, zog die Decke fest um ihren Körper, stand auf und langte würdevoll nach dem Glas. Sie trank es mit einem Zug leer und knallte es wieder auf den Tisch. Dabei blitzte sie Snape böse an, der zwar nicht mehr grinste, aber ein spöttisches Funkeln in den Augen hatte.

Hermine schnappte sich dann ihre Sachen, immer noch in die Decke eingehüllt, und verschwand nach draußen, um sich dort anzuziehen.

Als sie wieder hereinkam, war auch Remus aufgestanden und sah sie belustigt an, nur Harry und Ron lagen noch immer in ihrem Bett und sahen auch nicht so aus, als ob sie Lust hätten aufzustehen.

"Prima, wenn ich zu eurer Belustigung beitragen konnte. Können wir dann mit dem Frühstück beginnen", fragte Hermine und setzte sich neben Severus.

"Sicher", sagte Snape "worauf hättest du denn heute Appetit, Büffelfleisch ist leider aus."

"Schon gut", sagte Hermine genervt "ich habe es verstanden." Dann wandte sie sich an Remus. "War ich eigentlich sehr laut, gestern Abend?"

Remus grinste. "Ach nein Hermine, es kann ja mal vorkommen, dass man sein T-Shirt nicht findet und deshalb in seiner Tasche herumwühlt, dabei geräuschvoll mit den Stühlen herumscharrt und dann einen Lachanfall bekommt, bei dem man sich nicht wieder ein bekommt. Aber laut? Nein, wie kommst du denn da drauf?"

Remus zwinkerte ihr zu und setzte sich neben sie, goss sich Kaffee ein und langte nach der Pfanne mit den Bratkartoffeln.

Hermine trank erst einmal einen Schluck Tee und sah dann, wie Severus die Jungen ärgerlich fixierte. Ihr kam eine Idee.

"Severus", sagte sie leise "was würdest du mit den Beiden machen, wenn du zaubern könntest?"

Er sah sie erstaunt an und sagte dann verschwörerisch: "Einen Eimer kaltes Wasser über den Kopf kippen, wäre noch das Harmloseste."

Auch Remus Augen leuchteten nun und blickten gespannt zu Hermine. Sie warf noch kurz einen Blick zu Dumbledore, der noch nichts gesagt hatte, sie aber eingehend beobachtete, drehte sich dann zu Ron und Harry um und zog den Zauberstab.

Mit einem Ruck wurden beiden Jungen die Decken entrissen und ein Schwall eiskalten Wassers ergoss sich über beide.

Ron und Harry sprangen entsetzt und laut schreiend auf und blickten verwirrt zu dem Tisch, an dem sich Remus vor Lachen auf die Schenkel klopfte, Snape sich ebenfalls bestens unterhalten fühlte, wenn man seinem Gesichtsausdruck trauen durfte, Hermine über das ganze Gesicht strahlte und selbst Dumbledore ein Schmunzeln nicht unterdrücken konnte.

"Was soll das", rief Ron empört, während Harry neben ihm noch immer mit der Fassung rang und sich die nassen Haare aus dem Gesicht strich.

"Sie sind ein notorischer Langschläfer, Ron", sagte Snape mit einem Grinsen im Gesicht, das man nur sehr selten zu sehen bekam "und sie Harry, sollten des nachts lieber nicht unbedeckte Frauen anstarren! Vor allem nicht, wenn es sich dabei um meine Frau handelt", sagte er schon eine Spur schärfer.

"Was, ich ...ich habe doch nicht...", stotterte Harry und sein Gesicht bekam langsam Farbe.

"Du hast Hermine schon wieder nackt gesehen", fragte Ron und bereute es sogleich, denn Harry schaute ihn böse an und Snapes Miene hatte sich schlagartig verdüstert.

Snape schaute dann Ron an und fragte mit einem äußerst charmanten Lächeln auf den Lippen:

"Ron, möchten sie mir nicht noch mehr mitteilen?" Aber dieser winkte gleich ab. "Sorry, Sir, aber damit habe ich nichts zu tun."

Dann trocknete Ron sich schnell und setzte sich an den Tisch neben Dumbledore.

Harry jedoch stand da und fühlte sich von den Blicken seines Zaubertranklehrers durchbohrt.

"So Harry, sie haben es sich also zur Aufgabe gemacht, Hermine aufzulauern und nackt zu betrachten?" Harry schluckte. Die Worte alleine fühlten sich schon wie Peitschenhiebe an.

Harry wurde immer unbehaglicher zu Mute, so dass Hermine eingriff:

"Nun lass ihn doch, Severus!"

Mit hochgezogener Augenbraue sah er Hermine an.

"Was weißt du, was ich nicht weiß, Hermine?" Nun war die Gryffindor selbst ins Visier geraten und fühlte sich unwohl.

"Also? Ich höre!" Snapes Ton ließ keinen Zweifel daran, dass er die Sache aufklären wollte.

Hermine räusperte sich. "Also ich kann auch nichts dafür. Du kannst mir lediglich vorwerfen, dass ich dir nichts gesagt habe", sagte sie zu Severus und sah Harry dann achselzuckend an.

Snape drehte sich dann gänzlich zu Harry um, sah ihn direkt an und sagte mit gefährlich leiser Stimme:

"So Harry, dann bleibt es wohl an ihnen hängen, mich aufzuklären."

"Ich wollte es nicht, dass müssen sie mir glauben, Sir", stammelte Harry verzweifelt "ich konnte mich einfach nicht von dem Anblick losreißen...es war nur so ungewöhnlich, ähm und ich, ich bereue auch zugesehen zu haben und...."

"WAS haben sie gesehen, Harry", unterbrach ihn Snape voll düsterer Vorahnung.

"Na wie sie Hermine gepackt haben und sie dann baden waren, im Fluss, wie ihnen die Haare gewaschen wurden und wie..."

Ein wütender und heftiger Faustschlag auf den Tisch, so dass Besteck und Geschirr abhoben und klirrend wieder auftrafen, ließ Harry in seinem Geständnis inne halten und ängstlich ein paar Schritte zurückweichen.

"Potter", schrie Snape zornig "sie haben nicht nur Hermine, sondern auch mich nackt beobachtet? Sie haben sich als Spanner betätigt, und das offenbar über einen längeren Zeitraum hinweg. Sind sie noch zu retten?"

Damit wollte er aufspringen, aber Hermine hielt ihn am Arm fest und zog ihn wieder auf den Stuhl zurück. Er schnaufte, blieb aber sitzen. Und damit das auch so blieb, stand sie auf, stellte sich hinter Severus und begann ihm die Schultern zu massieren.

"Severus, es tut mir leid, dass ich es dir nichts gesagt habe, aber Harry bat mich darum. Er hatte Angst vor deiner Reaktion" sagte Hermine und gab ihm einen Kuss auf die Wange "und ich habe ihn deshalb schon zur Rede gestellt. Er versprach, bei ähnlichen Umständen Diskretion zu wahren und seine Augen zu verschließen."

Snape schnaubte ärgerlich. "Jetzt ist mir auch klar, warum so eine seltsame Stimmung im Tipi herrschte, Ron sich permanent verschluckt hat und keiner ein Wort sprechen wollte. Und du", damit sah er Remus eindringlich an "hast es auch gewusst, und dich herrlich auf unsere Kosten amüsiert!"

"Entschuldige Severus, aber ich konnte Harry nichts ins offene Messer laufen lassen" verteidigte sich Remus "aber wenn es dich beruhigt, ich habe ihn deshalb gleich zurechtgewiesen."

Hermine schlang ihre Arme um Severus, küsste ihn nochmals und flüsterte: "Nun los, triff eine Entscheidung, bevor Harry noch vor Angst in Ohnmacht fällt!"

Ergeben seufzte er und rief: "Potter kommen sie bloß her und setzen sie sich! Jetzt wird gefrühstückt!"

Dumbledore, der bislang immer noch nichts von sich gegeben hatte, starrte verwundert und kopfschüttelnd alle der Reihe nach an. Hier herrschte eine eigenartige Dynamik!

Er sah, wie Harry sich an den Tisch setzte, munter sein Brötchen und sein Rührei vertilgte und sich lebhaft mit Remus und dann sogar mit Severus unterhielt. Albus konnte es nicht fassen! Severus war nicht wieder zu erkennen. Er hatte eine Affäre mit einer Schülerin, die ihn offen zurechtwies und noch unglaublicher, er ließ dies auch noch geschehen. Dumbledore überlegte angestrengt, wann er seinen Tränkemeister das letzte Mal lachen gesehen hatte. Er konnte sich einfach nicht daran erinnern. Und hier saß er nun und lachte, war zu Scherzen aufgelegt, dann wieder wie gewohnt Respekt einflössend, aber in jedem Falle verändert.

Bei dem Theater letzte Nacht mit Hermines T-Shirt, war es Dumbledore sehr schwer gefallen, liegen zu bleiben und sich nicht einzumischen.

Am liebsten hätte er Severus und Hermine allerdings verhext. Gedankenverloren schenkte er sich noch einen Tee ein, während die Gespräche am Tisch weiter gingen.

"Wie geht es dir denn heute eigentlich, Hermine", erkundigte sich Remus kauend.

"Dank des Trankes, den mir mein Mann gebraut hat und den ich mir selbst holen musste", dabei warf sie Severus noch einen grimmigen Blick zu "ganz gut. So schnell trinke ich bestimmt keinen Whisky mehr."

"Das möchte ich auch hoffen, meine Liebe", sagte Snape und bedachte nun seinerseits Hermine mit einem durchdringenden Blick "diese Angelegenheit war peinlich genug."

"Ach Professor", sagte Ron schmunzelnd "wir erinnern uns noch gut daran, wie peinlich berührt Hermine war, als sie von ihnen am Lagerfeuer zu Boden gerissen und abgeknutscht wurde. Da waren sie betrunken!"

"Ja, mir fällt auch wieder ein, wie zuvorkommend und höflich unser Professor an diesem Abend war", sagte Harry und konnte sich ein Lachen kaum noch verkneifen "er hat Foster sogar etwas von dem Whisky abgegeben, wenn auch nicht ganz freiwillig."

Nun prustete Remus vor Lachen quer über den Tisch und auch Harry und Ron kannten kein Halten mehr. Snape hingegen saß aufrecht, mit ernster Miene und verstand selbst nicht, warum er dem Verlangen, irgendjemanden hier an diesem Tisch zu schütteln nicht einfach nachgab. Lag es daran, dass er keine Magie hatte und folglich niemanden verhexen konnte? Oder war es der Umstand, dass sie gestern für ihn Partei ergriffen hatten? Oder hatte es vielleicht damit etwas zu tun, dass Hermine ihm über den Arm streichelte und nicht mitgelacht hatte, auch wenn er spürte, dass sie sich zusammenreißen musste, um nicht eben dies zu tun?

"Tja, Potter", sagte er dann "ich hatte eben meinen Spaß, als sie vor mir im Dreck lagen, während wir auf dem Weg zur Pflanze waren und dass erst recht, nachdem sie mich vor allen als Fledermaus titulierte hatten und sich strikt weigerten, überhaupt den Weg in meiner Gesellschaft anzutreten."

Harrys Grinsen fror ein und er sah betreten auf den Tisch.

"Ich weiß", sagte er leise "und wegen mir hat der Puma ihnen auch noch die Schulter und den Arm zerfleischt."

Harrys Reue stimmte Snape wieder friedlich. "Dafür wurde mir auch besondere Fürsorge von Hermine zuteil." Snape sah sie an, legte ihr einen Arm um die Schulter und küsste sie zur Überraschung aller auf den Mund.

Dumbledore war noch immer überrascht von dem Geschehen am Tisch. Aber langsam wurde es Zeit, dass sie aufbrachen. Er stand auf und beendete die fröhliche Runde.

"So, ich hoffe alle sind gesättigt. Wir haben heute noch Großes vor. Lasst uns nun zusammenpacken!"

Alle Köpfe wandten sich zu ihm um. Irgendwie war ihnen gar nicht aufgefallen, dass er auch noch hier war. Schnell erhoben sie sich und verstauten ihre wenigen Habseligkeiten.

"Harry", sagte der Direktor "kannst du den Schutzbann, den ich um die Pferde gelegt habe schon mal lösen? Ich komme dann gleich nach." Harry nickte und trat ins Freie.

"Miss Granger, ich würde sie, bevor wir weiter reiten, gerne noch unter vier Augen sprechen", sagte Dumbledore und sah sie bittend an.

Snape nickte ihr zu, bevor er ging und Remus schob Ron vor sich her und durch die Zeltöffnung hinaus.

Abwartend betrachtete Hermine den alten, weisen Zauberer. Was wollte der denn jetzt von ihr?

"Miss Granger", begann Dumbledore ernst "ich fürchte, wir hatten gestern beide nicht unsern besten Tag. Ich habe einfach nicht realisiert, dass sie in all den Wochen, die sie hier nun schon verharren, ein eingespieltes

Team sind. Ich habe mich gewissermaßen dort hinein gedrängt, ohne mir vorher einen Überblick zu verschaffen. Allerdings konnte ich nicht erahnen, dass sie und Severus sich so nahe gekommen waren. Darüber hat er mir natürlich in den Briefen nichts mitgeteilt. Ich habe die ganze Nacht über gestern und vorgestern nachgedacht und sie heute beim Frühstück alle intensiv beobachtet, und wissen sie was", nun trat ein Glitzern in seine Augen "ich habe den Eindruck gewonnen, dass sie einen sehr positiven Einfluss auf Severus haben. Er hat seit Jahren nicht mehr gelacht und mir wäre nie in den Sinn gekommen, dass sich dieser Mann so zwanglos am Tisch verhalten könnte. Bemerkenswert ist, dass auch Ron und Harry gestern Partei für ihn ergriffen haben. Sie können sicher erahnen, was dies für ihn bedeutet hat."

"Ich denke schon, Professor Dumbledore", sagte Hermine und sah ihren Schulleiter ebenfalls ernst an "dass ich mir ein Bild von seiner Gefühlswelt machen kann. Sie wissen, was er für einen Ruf unter den Schülern und seinen Kollegen hat. Niemand begibt sich gerne in seine Nähe. Umso erstaunter war ich, dass ich die andere Seite an ihm entdecken konnte und durfte. Er kann nicht nur einfach nett sein, er ist auch sehr einfühlsam und hat, was ich ihm nie zugetraut hätte, unendlich viel Geduld, wenn er denn nur möchte."

Der Direktor lächelte. "Ja, Severus hat mehrere Seiten und ihnen ist es offenbar gelungen, seine positiven hervorzuheben." Dann wurde er wieder ernst. "Miss Granger, sie wissen, dass ich eine Beziehung in der Schule nicht dulden kann."

"Ja, das weiß ich doch", sagte Hermine verzweifelt "wissen sie, ich war nur entsetzt, dass sie ihn mir hier schon wegnehmen wollen. Natürlich weiß ich auch, dass ich über das Ziel hinausgeschossen bin. Entschuldigung! Ich habe mich auch damit abgefunden, dass es in Hogwarts so nicht weitergehen kann, aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass es mit uns nach meinem Abschluss etwas wird. Fragen sie mich allerdings nicht, wie ich die paar Monate bis dahin überstehen soll! Denn ich liebe ihn wirklich, nur leider will er davon nichts wissen." Hermine seufzte. "Ich soll erst studieren, mich in der Welt umsehen und andere Männer in meinem Alter kennen lernen."

Dumbledore ging auf Hermine zu und legte ihr einen Arm um die Schulter. "Hermine, so wie die Dinge stehen, würde ich mir inzwischen sogar wünschen, dass sie nach ihrem Abschluss an seiner Seite bleiben. Sie tun ihm wirklich sehr gut."

Erstaunt blickte sie ihn an. Hatte er das eben wirklich gesagt? Ein Lächeln huschte über ihr Gesicht.

"Es ist übrigens bemerkenswert, dass sie es schaffen, Tee in Whisky zu verwandeln, dass gelingt nicht jedem." Hermine bekam bei diesem Kompliment rote Wangen und wagte dann ihre Frage vom Vortag zu wiederholen.

"Professor, was ist nun wirklich so geheimnisvolles an der Pflanze und ihrer Krankheit?"

"Es lässt ihnen keine Ruhe, was", schmunzelte Dumbledore "aber sie haben Recht, ich schulde ihnen eine Erklärung. Ich wurde schon vor langer Zeit mit einem Fluch belegt, wobei ich aber nie wusste, wann es so weit sein würde, dass die Folgen ersichtlich würden. Ich hatte fast schon damit gerechnet, dass es nie passieren würde, aber dann war es eines Tages so weit. Ich spürte, dass meine Lebensgeister schwanden und damit meine Magie. Mein Entsetzen war unbeschreiblich, als Severus mir mitteilte, dass Remus und er nicht mehr zaubern konnten. Um den Portschlüssel überhaupt noch aktivieren zu können, habe ich die dreifache Menge des Serums zu mir nehmen müssen, was mich allerdings noch viel mehr geschwächt hat. Nur diese eine Pflanze vermag es, mir die Magie und damit auch das Leben zurückzugeben. Hätten sie die Pflanze hier nicht oder zu spät gefunden, hätte ich einen qualvollen Tod gefunden, denn mit jedem Tag, den ich nicht diesen Trank zu mir genommen habe, wurden meine Organe mehr angegriffen. Ich bat Severus, nichts darüber verlauten zu lassen, da es mir, aus Eitelkeit, oder was auch immer, sehr unangenehm gewesen wäre, wenn die Presse, die Schüler, die ganze Umwelt überhaupt, mit bekommen hätte, dass der große Dumbledore ohne Magie sei."

"Listiger Coyote, dieser Mediziner, scheint auch auf diese Pflanze zu schwören", sagte Hermine. "Foster erzählte uns, dass er mit diesem schon oft bei dem Wasserfall oben gewesen wäre, um die Pflanze zu holen."

"Ja, Severus schrieb es mir. Dieser Handmagier scheint wirklich gefährlich zu sein."

"Und noch etwas", sagte Hermine nachdenklich "Listiger Coyote hat von Severus verlangt, dass er mich im Gegenzug für die Pflanze eintauscht. Foster sagte etwas von der weiblichen Magie. Was hat es damit auf sich?"

"Hermine, sie sind eine starke Hexe und das ist auch diesem Mediziner nicht verborgen geblieben. Mit

ihrem Blut, in Verbindung mit der Pflanze hätte er unermessliche Macht erhalten. Allerdings hätten sie ihm das Blut freiwillig geben müssen, damit es seine Kraft entfalten kann. Wahrscheinlicher ist aber, dass er mit ihnen Nachkommen zeugen wollte. Er hätte sie bestimmt mit dem IMPERIO belegen müssen, um zu seinem Ziel zu gelangen."

"Imperio. Er hat diesem widerstanden. Aber mein CRUCIO hat ihn getroffen. Nur hat Harry diesen wieder aufgehoben, als ich Severus zu Hilfe geeilt bin."

"Sie haben einen Crutiatus ausgesprochen, Miss Granger", fragte Dumbledore überrascht.

"Ja, es war das Einzige, was geholfen hat. Ron war verletzt, Harry von seinem eigenen Fluch getroffen, Remus schlief, weil er sich gerade zurückverwandelt hatte und Severus war ebenfalls von einem Fluch getroffen worden. Was hätte ich sonst tun sollen? Wir hatten in manchen Situationen nicht viel Zeit zum Überlegen", rechtfertigte sich Hermine.

"Ich verurteile sie doch gar nicht, Hermine", sagte der Schulleiter "ich weiß, dass sie hier die Hölle durchlaufen haben, um mich zu retten."

"Wenn diese Pflanze einem die Magie zurückgeben kann, warum hat Severus sie dann nicht bei sich angewandt? Er wusste doch ganz sicher, was es damit auf sich hat."

"Ich bin mir sicher, dass er es probiert hat, als er feststellen musste, dass er nicht mehr zaubern konnte. Aber nur sehr wenige vertragen dieses Sekret und bei noch viel weniger Magiern wirkt es. Es ist daher umso erstaunlicher, dass ihr ausgerechnet auf diesen Mediziner getroffen seid, dem es zu helfen scheint. Sie werden auf jeden Fall in meiner Nähe bleiben, Hermine. Ich bin sicher, dass er sein Ziel noch erreichen möchte."

Ich bin übrigens verwundert, dass Severus es mit Fassung trägt, nicht mehr zaubern zu können."

"Sie wissen genau, Sir, dass er nur eine Fassade aufrechterhält. In seinem Inneren brodelt es."

"Sie haben Recht und scheinen ihn schon ganz gut zu kennen, Hermine. Ich bin wirklich froh, dass wir Einiges klären konnten, aber wir sollten uns nun wirklich auf den Weg machen. Die Anderen werden sich sicher schon fragen, wo wir bleiben und diesen Listigen Coyoten wollen wir ja auch nicht unnötig warten lassen"

Hermine sah zu, wie er mit einem Wink des Zauberstabes Tisch, Stühle und Betten verschwinden ließ, nahm ihre dicke Bisonfellrobe und wickelte sich diese um die Schultern. Während sie schon hinausging, kümmerte der Direktor sich noch um den restlichen Abbau der Unterkunft.

"Da bist du ja endlich", rief Ron und kam auf sie zu "hat er dich noch mal ernsthaft belehrt, wie du dich zu verhalten hast?"

"Nein", Hermine lachte "wir haben uns ganz gut unterhalten, Ron und einige Dinge geklärt."

Dann ging sie zu Severus hinüber, der sie schon erwartungsvoll ansah.

"Was wollte er denn", brummte er neugierig.

"Ach, wir haben uns über so einiges unterhalten. Severus, hast du den Pflanzentrank selbst probiert", fragte sie, wie nebenbei, während sie ihrem Pferd behutsam über die Nüstern strich.

"Ah, ich verstehe", sagte Snape und musterte Hermine "er hat es dir also erklärt. Ja, natürlich habe ich davon getrunken, aber außer Übelkeit, hat er mir nichts gebracht. Leider! Darf ich davon ausgehen, dass du nun nicht mehr so aufsässig sein wirst, Hermine?"

Hermine sah ihn ernst an. "Mein lieber Severus, wenn ich nun wieder aufsässig werden sollte, dann wird Professor Dumbledore daran keine Schuld treffen, sondern das wirst du dann ganz alleine zu verschulden haben."

Snape zog eine Augenbraue hoch und schmunzelte. "Warum bist du nur so früh am Tage schon so rebellisch?"

"Vielleicht, weil mein Mann mich heute noch nicht richtig geküsst hat. Ich könnte mir vorstellen, dass mich das besänftigen würde."

"Wenn ich mir dadurch Ärger im Laufe des Tages ersparen kann, greife ich sehr gerne zu diesem Mittel", hauchte er und riss Hermine Besitz ergreifend an sich, um mit ihr in einem absolut langen und zärtlichen Kuss zu versinken.

Alles war schon verstaut und Dumbledore, Remus, Ron und Harry saßen schon auf ihren Pferden, als

Severus und Hermine noch immer fest umschlungen zwischen ihren Rössern standen und sich nicht voneinander lösen konnten.

"So ihr Zwei", rief Dumbledore hinüber und hatte dieses Mal eindeutig ein Lächeln auf den Lippen "es wäre mir recht, wenn wir nun starten könnten. Ich bin sicher, dass ihr noch Gelegenheit bekommen werdet, um eurer Leidenschaft zu frönen."

Verlegen trennten sie sich voneinander, saßen auf und begaben sich zu den anderen, um nun endlich den Kampf um die verlorene Magie in Angriff zu nehmen.

Sie kamen nur langsam voran, denn erneut einsetzender Schneefall ließ sie kaum die Hand vor Augen erkennen und starker Westwind blies ihnen unaufhörlich ins Gesicht. Dazu lag der Schnee sowieso schon ziemlich hoch und die Pferde sanken an einigen Stellen bis zum Bauch darin ein. Teilweise mussten sie absteigen und die Tiere führen, weil ein Fortkommen anders nicht möglich schien. Da half es auch wenig, dass Dumbledore sich emsig mühte, die Berge an Schnee mit dem Zauberstab aus dem Weg zu schleudern. Kaum hatte er ein paar Meter auf diese Weise freigelegt, so hatte der Wind sie wieder zugeweht.

Es war ein absolut beschwerlicher Weg, die Temperaturen wiesen seit vergangener Nacht einen neuen Tiefststand auf und die Landschaft war noch immer felsig und uneben. Alle fünfzehn Minuten mussten sie einen erneuten Wärmezauber auf sich legen, den sie auch den Pferden zukommen ließen, weil sie Bedenken hatten, sonst vielleicht erfrieren zu müssen. Sie sprachen nicht viel miteinander, weil jeder seine Kräfte einteilen musste und bestrebt war, sein Gesicht so gut es eben ging, unter dem Fell verborgen zu halten.

Dumbledore hatte eine erneute Ortung vorgenommen und zufrieden festgestellt, dass sie sich auf dem richtigen Weg befanden. Das war für die Reisegruppe unwahrscheinlich tröstlich, denn um nichts in der Welt hätten sie sich gewünscht in dieser rauen Landschaft und bei diesem Wetter auf einem Irrweg unterwegs zu sein.

Als sie eine Höhle ausmachten, rasteten sie kurz und wärmten sich an einem Feuer.

Jeder hielt begierig seine Hände über die sich züngelnden Flammen, um ihnen wieder Leben einzuhauchen. Hermine hatte sich an Severus gekuschelt und zitterte wie Espenlaub.

"Professor", fragte sie bibbernd und lugte nur mit der Nasenspitze unter Snapes Fellrobe hervor "wie weit sind wir denn noch entfernt?"

Dumbledore von den arktischen Verhältnissen selbst ziemlich geschafft, antwortete müde: "Es kann nicht mehr weit sein. Sehen sie selbst, die Spitze meines Zauberstabes erscheint in einem ziemlich hellen Licht. Ich bin mir sicher, dass er ganz in der Nähe, ebenfalls in einer Höhle verborgen, sitzt und uns vielleicht schon erwartet."

"Meinen sie wirklich, dass er uns ebenfalls schon geortet hat", fragte Harry, dessen blau gefrorene Lippen allmählich wieder einen rötlichen Schimmer annahmen.

"Ich hoffe es nicht, Harry, aber es ist auch nicht auszuschließen."

Sie tranken dann einen Tee und wärmten sich weiterhin am Feuer, bis sie erneut aufbrachen und sich den widrigen Witterungsverhältnissen stellten.

Zwei weitere Stunden irrten sie durch die Kälte. Zum Glück hatte sich der Wind inzwischen etwas gelegt und es herrschte nur noch leichter Schneefall vor. Sie waren unendlich dankbar dafür, denn nun konnten sie wenigstens genau sehen, wohin sie ritten.

Es war jetzt früher Nachmittag und es würde nicht mehr lange dauern, bis sich die Dämmerung herab senken würde.

Dumbledore beschloss, in Absprache mit Remus und Severus, dass sie ein Nachtlager aufschlagen würden, wenn es zu dunkeln anfing und sie bis dahin nicht Listigen Coyoten hatten ausmachen können.

Es war nicht einfach einen geeigneten Pfad zu finden, der problemlos passiert werden konnte.

Mal mussten sie um eine Felsformation, mal um eng beieinander stehende Baumgruppen oder Büsche herum reiten.

Während sie gerade wieder einmal anhielten und sich in der Felslandschaft umschaute, um herauszufinden, wie sie ihren Weg weiter fortsetzen sollten, ohne einen großen Umweg in Kauf nehmen zu müssen, spürten sie, wie die Pferde plötzlich unruhig wurden, nervös wieherten und auf der Stelle tänzelten.

Plötzlich schrie Ron aufgeregt: "Wölfe! Passt auf, da sind Wölfe!"

Ehe sie reagieren konnten, hatte das Leittier schon zum Sprung angesetzt und sich dann in Dumbledores Fuß verbissen. Der Direktor schrie auf und versuchte den Wolf energisch abzuschütteln. Vergeblich! Mit vor Schmerz verzerrtem Gesicht, versuchte der Schulleiter seinen Zauberstab unter der Robe hervor zu bekommen, was aber nicht so einfach war, denn sein Pferd drehte sich im Kreis und warf seinen Kopf ängstlich herum.

Hermine zog ihren Zauberstab, befand sich aber auf der anderen Seite von Dumbledore und konnte den Wolf nicht ausmachen. Es war ein heilloses Durcheinander, in welchem Severus, nach dem er den ersten Schreck überwunden hatte, vom Pferd sprang und sich mit Pfeil und Bogen heran schlich.

Hermine brüllte: "Severus, nein! Bleib hier!" Aber dieser hörte nicht auf sie, sondern rannte hastig auf die andere Seite des Direktors, in der Hoffnung, das angreifende Raubtier in dessen Rücken angreifen zu können.

Ron hielt, so gut es ging, die Tiere des Rudels in Schach, indem er wahllos Flüche auf sie abschoss und Harry half ihm dabei.

Dumbledore kämpfte noch immer mit Pferd und Wolf, als der erlösende Pfeil von Severus den Wolf auf der Stelle nieder streckte.

Remus, der inzwischen auch seine Muggelwaffen unter dem Pelz hervorgekramt hatte, rief:

"Guter Schuss, Severus. Man merkt, dass du schon mal auf der Jagd warst" und half dann Ron und Harry, die sich noch immer mit dem restlichen, hungrigen Rudel auseinander setzten. Viele Tiere lagen schon getroffen im Schnee, mehrere waren geflohen, aber einige auch verdammt hartnäckig. Sie knurrten, fletschten die Zähne und waren bereit zum Sprung, nicht gewillt sich die Beute, die hier im Schnee fest steckte, entgehen zu lassen.

Snape eilte zu seinem Vorgesetzten. "Albus, wie schlimm ist es", rief er besorgt.

Dumbledore sah auf seinen verletzten Fuß hinunter, von dem das Blut tropfte und den Schnee rot färbte.

Er stöhnte: "Ich habe bestimmt schon aufregendere Sachen erlebt, aber ...nun ich weiß es nicht. Ich sollte mal nachsehen." Er beugte sich gerade hinunter, als er die Stimme der Gryffindor vernahm.

"Bleiben sie sitzen, Professor Dumbledore", sagte Hermine bestimmt. Sie stieg ab und besah sich nun das lädierte Bein. Sie fuhr kurz mit der Hand darüber, wobei Dumbledore zusammenzuckte, aber keinen Laut von sich gab. Mit einem Zauber verschloss sie die Wunde dann schnell, trocknete die Hose von Blut und Wolfsspeichel, reparierte den Stoff, so gut es ging, warf noch einen abschließenden Blick darauf und sah dann zu Dumbledore auf.

Dieser lachte aus vollem Halse los, so dass sich alle verwundert ansahen.

"Hermine, ich hätte nicht gedacht, dass auch ich noch in den Genuss kommen würde, von ihnen behandelt zu werden", sagte er und wischte sich zwei Tränen aus den Augenwinkeln.

Etwas verlegen stand Hermine da und wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie räusperte sich:

"Ja wissen sie, für mich ist es langsam schon zur Routine geworden."

"Vielleicht sollten sie eine Medihexe werden, Hermine", sagte Dumbledore "denn Madame Pomfrey braucht immer Unterstützung und wird auch irgendwann in Rente gehen wollen."

"Severus hat mir auch schon nahe gelegt, eine Medihexe zu werden", sagte Hermine nachdenklich "vielleicht sollte ich ernsthaft darüber nachdenken"

"Tun sie das, Hermine! Sie würden einige Menschen sehr glücklich damit machen."

Dabei sah Albus zu Severus und lächelte ihm zu. Dieser ahnte, was Albus damit meinte und atmete tief durch.

Ron, Harry und Remus war es nun endgültig gelungen, die anderen Wölfe zu vertreiben.

"Hier ist man wirklich vor nichts sicher", sagte Harry und erkundigte sich dann nach dem Zustand von

Dumbledores Bein. Dieser machte jedoch keine große Sache daraus und meinte, dass man unbesorgt weiter ziehen könne. Also saßen alle wieder auf, Dumbledore schluckte noch irgendein Mittelchen, welches in seinem Umhang verborgen gewesen war und schon setzten sie ihre Suche nach dem Mediziner fort.

Der Schock zeichnete sich jedoch bei allen auf den Gesichtern ab. Sie wurden sich wieder einmal bewusst, wo sie sich hier befanden. Gerade waren es Wölfe, die sie angefallen hatten, an der nächsten Ecke würden es vielleicht feindlich gesonnene Indianer oder der Mediziner höchst persönlich sein.

Mit größter Wachsamkeit bewegten sie sich voran und Severus und Remus hielten Pfeil und Bogen nun griffbereit.

"Albus", sagte Snape nach einer Weile "sie sollten noch eine Ortung vornehmen!"

Dumbledore nickte, hielt den Zauberstab in die Luft und murmelte einen Zauber. Ein gleißendes Licht verriet ihnen, dass sie sich in unmittelbarer Nähe befinden mussten. Angespannt sahen sie zu dem Direktor. Wie sollten sie sich nun verhalten?

Dumbledore ordnete dann an, abzusteigen. Um die Pferde wurde ein Schutzzauber gelegt. Niemand konnte ihnen nun zu nahe kommen, weder Mensch noch Tier.

"Severus", sagte der Direktor ernst "ich fürchte, dass der Mediziner Hermine in die Finger bekommen möchte. Sie wird ab sofort nicht von meiner Seite weichen."

Dann sah er Harry und Ron streng an. "Ihr beide werdet keine unnötigen Aktionen anstellen! Wir wissen nicht, ob Listiger Coyote hier der einzige Magier ist. Ich spüre auf jeden Fall schon, dass sehr viel Magie in der Luft liegt. Wir werden uns nun zu Fuß weiter fortbewegen. Kommt!"

Hermine lief zwischen Dumbledore und Severus mit gezücktem Zauberstab. Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals und die Anspannung war kaum zu ertragen. Immer wieder blickte sie ängstlich zu Severus, der die ganze Zeit versuchte, sie mit Worten zu beruhigen. Ihre Unruhe nahm aber immer weiter zu. Sie ärgerte sich darüber, denn sie hatte in ihrem Leben schon einige gefährliche Momente erlebt und sollte doch langsam mal in der Lage sein, aufsteigende Panik unter Kontrolle zu bekommen!

Auch Harry und Ron waren mächtig nervös und schritten, sich ständig umblickend, neben Remus her. Sie hörten nur, wie der Schnee unter ihren Füßen knirschte und vernahmten die leisen Worte, die Snape Hermine pausenlos zuflüsterte. Ansonsten war kein Geräusch wahrzunehmen.

Dumbledore blieb auf einmal ruckartig stehen, lauschte und konzentrierte sich. Er kniff die Augen zusammen und seine Lippen waren fest aufeinander gepresst, ein Schauer ging durch ihn und er hob seinen Zauberstab empor.

Dann flüsterte er befehlend: "Geht in Deckung!" Remus und Snape reagierten schnell, packten die Schüler an den Schultern und rissen sie zu Boden. Von dort robbten sie mit ihnen schnell hinter einen großen Felsen.

Gerade rechtzeitig, denn dort, wo sie bis eben noch gestanden hatten, schlug ein Fluch derart heftig ein, dass Schnee und Eis nur so auseinander flogen und einen Krater von zwei Metern Breite hinterließ.

Dumbledore selbst war appariert und nun spurlos verschwunden.

"Was zum Teufel war das", fragte Ron schockiert.

Zusammengekauert und wieder einmal schockiert harrten sie hinter dem Felsen aus und rätselten, was hier gerade geschehen war.

"Wo ist Dumbledore hin", wisperte Hermine "spinnst du denn? Erst soll ich ihm nicht von der Seite weichen und dann verschwindet er so einfach." Sie war fassungslos.

"Beruhige dich bitte, Hermine", flüsterte Severus und zog sie fest an sich "er würde nicht einfach verschwinden, wenn es keinen Grund dafür gäbe."

Hermine konnte sich jedoch nicht auf Anheiß beruhigen.

"Aber er ist jetzt nicht mehr da. Was machen wir denn nun? Bleiben wir hier hocken, bis wir erfroren sind?"

Darauf konnte ihr Snape auch nicht sofort eine Antwort geben. Erfrieren wollte er sicher nicht. Er war

genauso wie die Anderen überrascht, dass überhaupt ein Angriff erfolgt war. Und dann auch noch so plötzlich.

Während die Zauberer noch weiterhin im Ungewissen hinter der Felsspalte hockten und grübelten, stand Dumbledore mit einmal dem Handmagier in einer Höhle gegenüber.

Sie musterten sich argwöhnisch, jeder auf der Hut. Jeder mit grimmigem Blick. Jeder bereit jederzeit zuzuschlagen.

"Was verschafft mir die Ehre, Mr.", sagte der Mediziner dann mit einem besonders listigen Grinsen im Gesicht "oder sollte ich besser sagen, schön dass sie meiner Einladung so schnell gefolgt sind?"

Dumbledore hatte seinen Zauberstab auf den Mediziner gerichtet und sagte entschlossen: "Ich nehme an, sie wissen sehr wohl, weshalb ich hier bin, auch wenn ich mir momentan noch nicht erklären kann, warum ich eben dem Drang zu apparieren nicht widerstehen konnte."

"Nicht doch, nicht doch, wer wird denn hier gleich an seinen magischen Fähigkeiten zweifeln? Tja, warum könnten sie wohl hier sein? Es wird doch nicht etwa etwas mit Professor Snape und seiner Frau zu tun haben? Ich weiß gar nicht, wie ich ihnen danken soll, dass sie dieses Weib hierher geführt haben. Ich musste letztens fliehen, wissen sie, aber nun werden sich meine Wünsche in Wohlgefallen gestalten."

Listiger Coyote war sehr überzeugt von sich und Dumbledore ballte vor Wut seine Fäuste. So wütend war er noch nicht mal auf Hermine gewesen und die hatte ihn mit ihrem Temperament und ihrer störrischen Art schon nahe an den Rand der Beherrschung getrieben.

"Das glaube ich kaum", entgegnete Dumbledore scharf "ich wäre nicht hier, wenn ich nicht entschlossen wäre, ihnen das Handwerk zu legen."

"Übernehmen sie sich bloß nicht, alter Mann. Kann es vielleicht sein, dass die Suche nach der wundersamen Pflanze ihnen galt?" Listiger Coyote kicherte vor sich hin.

"Ja, sie galt mir", sagte Dumbledore ernst "und ich nehme an, dass sie um deren Wirkungsweise Bescheid wissen?"

"Sicher weiß ich das, ich hole sie mir seit Jahren und gewinne das Serum aus ihr. Zu schade aber auch, dass dieser einfältige Foster, ihren Freunden den Weg gewiesen hat. Von mir hätten sie ihn nie erfahren."

"Dieser Umstand ist uns bewusst, Listiger Coyote... Sie werden meinen Leuten ihre Magie zurückgeben!"

"Nein, das werde ich nicht", sagte der Mediziner todernst "sie haben sich unbefugt in unser Territorium gewagt, in mein Gebiet, und müssen nun mit den Konsequenzen leben. Aber die Frau hole ich mir noch. Es wäre jammerschade, wenn ich mir so eine junge, starke Hexe durch die Lappen gehen ließe."

"So lange ich hier bin, werden sie gewiss nichts dergleichen tun", rief Dumbledore entrüstet.

"Dies bleibt abzuwarten", rief der Handmagier zurück, trat einen Schritt auf den bärtigen Zauberer zu und blickte ihn drohend an.

Dumbledore wich keinen Millimeter zurück, sondern versuchte in die Gedanken seines Gegenübers einzudringen. Auch wenn er bemerkte, dass Listiger Coyote versuchte, seine Gedanken zu verschließen, so sah er doch genug, das es reichte, um ihm einen kalten Schauer über den Rücken zu jagen.

Es waren eindeutig Phantasien über Hermine und was er alles mit ihr anstellen würde auf dem Weg zu seiner Macht. Dumbledore schüttelte sich. Hier war jemand, der nicht minder gefährlich als Voldemort oder Grindelwald war.

Die beiden Kontrahenten spürten die Macht und Stärke des anderen und musterten sich weiterhin, auf der Suche nach einer Angriffsfläche oder eines unbedachten Momentes der Schwäche, um sie dann erbarmungslos zu seinem Vorteil ausschlachten zu können. Sie umkreisten sich und ließen sich nicht aus den Augen, während es draußen vor der Höhle für die anderen Zauberer zu dramatischen Ereignissen kam.

Ron sagte gerade "Meint ihr, der Fluch von vorhin kam von Listigem Coyoten", als Remus ihm blitzschnell eine Hand auf den Mund legte und zischte: "Psst! Ich höre Stimmen. Da kommen mehrere Leute."

Sie verhielten sich still, lauschten und hielten ihre Waffen griffbereit.

"Wo habt ihr euch versteckt", rief eine finstere Stimme. "Wir finden euch sowieso. Kommt lieber freiwillig heraus, das könnte euch noch mildernde Umstände einbringen." Ein höhnisches, noch viel finstres Lachen ertönte.

Snape zog seine Arme noch fester um Hermine und Harry flüsterte: "Ach, du Scheiße!"

Remus blickte Severus fragend an. Dieser schloss für einen Moment seine Augen und atmete tief durch. Es gab niemanden, der jetzt keine Angst hatte oder der sie in diesem Augenblick verleugnet hätte. Sie saßen alle in der Falle. Die Felswand bot ihnen keine Rückzugsmöglichkeit und es war nur eine Frage der Zeit, bis sie entdeckt werden würden.

Und dann schien der Moment gekommen, die Stimmen näherten sich. Snape konnte nur noch zischen: "Schießt die Flüche in alle Richtungen!", selbst seinen Bogen spannen und dann begann der Tanz ums Überleben.

An die dreißig Indianer mit einem seltsamen Glanz in den Augen, der darauf schließen ließ, dass sie verflucht worden waren, standen ihnen gegenüber.

Hermine, Ron und Harry sprangen auf und schleuderten ihre Flüche kreuz und quer, ohne Hemmungen auf die Angreifer, während Snape den ersten Indianer, den er erblickte, gleich per Pfeil in die ewigen Jagdgründe beförderte. Auch Remus hatte kleine Skrupel zu töten. Nicht in dieser Situation. Nicht wenn sie selbst zusehen mussten, wie sie ihr eigenes Leben retten mussten.

Ron wurde der Zauberstab aus der Hand geschlagen und er wehrte sich nun verbissen mit einem Messer. Kurz darauf wurde Hermine überwältigt und von mehreren Indianern brutal an den Haaren gezogen. Sie schrie vor Schmerz laut auf, was Snape herum fahren ließ. Er rannte so schnell er konnte zu ihr. Das heißt, er versuchte es. Doch er konnte sie nicht mehr erreichen. Er hörte nur noch wie sie rief: "Ich liebe dich", dann waren sie mit ihr fort.

Einfach appariert! Einfach weg! Er stand mehrere Augenblicke wie angewurzelt da und konnte es nicht fassen. Dann brachen sich sein Zorn und sein Schmerz ihren Bann. Er zog sein Messer und stürzte auf die restlichen Indianer zu, die sich gerade mit Harry und Ron, der seinen Zauberstab, dank des Aufrufzaubers wieder erlangt hatte, duellierten.

"Ihr Schweine, wo ist meine Frau", schrie er wie von Sinnen und stach gleich einen der Rothäute nieder. Vier der Indianer wandten sich ihm zu und schwangen ihre Steinkeulen drohend in seine Richtung. Snape ließ sich in seiner Rage davon überhaupt nicht beeindrucken, sondern griff sich einen aus der Menge heraus, der dabei war, ihn zu verhöhnen.

"Du Stück Dreck, wo ist meine Frau", brüllte er wiederholt, als ihn schon der erste Keulenschlag von hinten im Rücken erwischte. Er taumelte, legte die Hände um den Hals des Indianers und drückte so fest zu, wie er konnte, da erwischte ihn der zweite Schlag und zertrümmerte ihm die Schulter. Er entriss einem weiteren Angreifer das Messer und wollte sich auf ihn stürzen, als ein anderer ihm selbst das Messer in die Brust rampte und Snape dann stöhnend zu Boden ging. Er spürte noch einen dumpfen Schlag, der ihn am Kopf traf, dann wurde es Nacht um ihn herum.

Ron konnte nun endlich seine Feinde, die ihn belagert hatten ausschalten und hatte nur aus den Augenwinkeln mitbekommen, dass sich auch der Tränkemeister, ein Stück entfernt, einen Kampf lieferte. Entsetzt sah er, dass Snape am Boden lag und sich nicht mehr rührte. Sofort wandte er sich um und eilte zu ihm.

"Professor! Professor Snape, bitte sagen sie was!" Ron kniete sich neben Snape nieder und ihm standen die Tränen in den Augen, als er versuchte einen Puls bei ihm zu fühlen. Er wollte eine Bestätigung, dass Snape noch unter den Lebenden weilte. Erleichtert atmete er auf, als er den Puls endlich gefunden hatte. Merlin sei Dank! Er lebte! Nun waren die Tränen bei Ron nicht mehr aufzuhalten. Vor Erleichterung.

Er versuchte herauszufinden, wo Snape verletzt war. Das Schlimmste schien die Stichwunde in der Brust zu sein. Er drückte sie mit den Fingern ab, und strich ihm mit der anderen Hand die Haarstränen aus der Stirn. Snape gab ein Stöhnen von sich und blinzelte leicht mit den Augen.

"Professor, ich bin es Ron. Machen sie hier jetzt nicht schlapp. Bitte! Hermine reißt mir den Kopf ab, wenn

sie hier in meinen Armen sterben. Wissen sie, bis vor kurzem habe ich sie noch gehasst, aber nun sind wir doch ein Team. Wir wollen doch wieder jagen gehen."

Snape blickte ihn mit halb geöffneten Augen an und das Reden fiel ihm unwahrscheinlich schwer, als er flüsterte: "Hermine, ...sie haben Hermine...einfach weg..."

Dabei rannen Severus Tränen über das Gesicht, bis ihm die Augen wieder zu fielen.

Der Blutverlust, der Schmerz und die Kälte, all dies verkräftete der Körper nicht mehr.

Völlig fertig mit den Nerven, streifte Ron seinen Umhang ab und warf ihn über Snapes Körper. Dann legte er einen Wärmezauber über ihn und versuchte sich verzweifelt daran zu erinnern, was Hermine immer für Wundheilzauber anwandte. Oh nein, Hermine. Sie war gekidnappt worden. Wo hatten sie sie nur hingebracht? Hilfe suchend sah er sich um. Er erkannte Harry, der gerade zwei Angreifer mit einem Fluch aus dem Weg schoss und diese dann gegen eine Felswand prallten und sich nicht mehr rührten.

"Harry, Harry komm schnell", schrie Ron panisch.

Nein, das war kein Schreien mehr, es erinnerte eher an hysterisches Gekreische, aber Ron war es völlig egal, ob er auf Harry oder sonst wen verrückt wirkte, vielleicht war er es ja auch schon, oder würde es bald vor Sorge um Hermine und Snape, werden.

Harry eilte zu ihm und blickte entsetzt auf den am Boden liegenden Tränkemeister, auf das Blut ringsherum und sackte dann neben seinem rothaarigen Freund zusammen.

"Lebt er noch Ron", fragte er leise und wollte seinen Blick am liebsten abwenden. Er hielt die Luft an und wollte die Antwort am liebsten gar nicht hören, denn Snape sah eindeutig mehr tot als lebendig aus.

"Noch Harry, noch, aber ich weiß nicht mehr wie lange noch", erklang Rons ebenso leise Stimme.

"Verdammt, wo ist Dumbledore nur, der kann uns doch jetzt nicht im Stich lassen", rief Harry wütend.

Dann sprang er wieder auf, lief ein paar Schritte und drehte sich zu seinem Freund um. "Ron, sie haben Remus mitgenommen", sagte Harry dann tonlos "ich konnte nichts dagegen tun. Ich wollte ihm noch helfen, aber sie haben ihn niedergeschlagen und dann einfach hinter sich her geschliffen."

"Nein! Remus auch?" Ron zitterte am ganzen Körper und sah Harry verzweifelt an.

"Was heißt hier auch? Ron, ...wo ist eigentlich Hermine?" Angst beschlich Harry und er sah sich intensiv in der Gegend um, hoffte, dass er Hermine irgendwo entdecken konnte. Er riss Ron an der Schulter herum und schrie: "Wo ist Hermine?"

"Sie haben sie gepackt und sind mit ihr appariert. Deswegen hat sich Snape wahrscheinlich auch überstürzt auf den Kampf eingelassen."

"Und nun? Verdammt Scheiße, was machen wir jetzt? Ron wir sind hier alleine. Ich weiß nicht, ob die noch Verstärkung holen oder wieder kommen...Und, ...und was machen wir mit Snape?"

"Harry, du musst apparieren! Du musst zu Dumbledore!"

"Ron, ich kann das gar nicht! Ich bin doch erst einmal appariert und du weißt, wie das geendet hat. Ich war nur zur Hälfte weg. Der andere Teil von mir war noch da und hat darauf gewartet, dass ich zurückkomme."

Ron stand auf und blickte zornig in Harrys Augen.

"Wir haben keine Wahl! Konzentriere dich gefälligst und versuche es! Ich bleibe hier bei ihm. Ich möchte nicht, dass er stirbt. Was stehst du noch hier herum", fauchte er ihn dann an "sieh zu, dass du endlich verschwindest!"

Oh bei Merlin! Apparieren! Harry war äußerst Unwohl bei dem Gedanken daran.

"Hau ab", schrie Ron wieder und sah ihn dann bittend an.

Harry nickte, konzentrierte sich, ging alles gedanklich noch einmal durch, was er übers Apparieren wusste und war dann mit einem lauten Knall verschwunden.

Ron starrte auf die Stelle, wo sein Freund eben noch gestanden hatte und war froh, dass Harry es geschafft hatte, sich in einem Stück aufzulösen und betete nun, dass er sein Ziel auch erreichen würde.

Snape stöhnte noch einmal leise auf und Ron widmete ihm sofort wieder seine Aufmerksamkeit.

"Professor?", er sah Snape mit einem gequälten Gesichtsausdruck an "Harry versucht Hilfe zu holen. Er hat es sogar geschafft, sich aufzulösen."

Snape schnitt eine Grimasse, die im entfernten Sinne an ein Grinsen erinnerte. Dann wurde seine Atmung sehr schwer, er hustete und ein dünnes Rinnsal Blut floss aus seinem Mund. Snape schloss wieder die Augen, die er gerade noch ein Stück geöffnet hatte und drohte in die Bewusstlosigkeit abzudriften.

Ron packte ihn voller Panik an der Schulter und schrie: "Sie lassen mich gefälligst nicht so einfach im Stich, Professor Snape! Das können sie mir nicht antun! Los mach die Augen wieder auf, Snape!"

Der Tränkemeister stöhnte unter dem Griff von Ron erneut auf und verdrehte die Augen vor Schmerzen.

"Es tut mir leid", wimmerte Ron nun und wiegte Snape wie ein kleines Kind in seinen Armen, während die Tränen ihm unaufhörlich über das Gesicht liefen "ich wollte ihnen nicht weh tun. Versprechen sie mir, dass sie hier bei mir bleiben. Sie dürfen nicht einschlafen, Sir. Bitte bleiben sie wach. Bitte!"

Ron wärmte ihn dann erneut mit einem Zauber und flehte, dass sie alle heil aus der Sache heraus kommen würden. Das Blut sickerte noch immer aus der Wunde und Ron überlegte noch einmal intensiv, wie der Heilspruch hieß, der Wunden schloss. Verdammt, es gab davon so viele und ihm wollte keiner einfallen? Warum hatte er Hermine nicht einmal am Wochenende in den Krankenflügel begleitet? Nicht einmal? Warum nicht? Waren ihm Quidditch und herumhängen wirklich umso vieles lieber? Er hasste sich in diesem Augenblick dafür.

Plötzlich hielt er inne. Ihm war doch noch einer der Sprüche eingefallen. Er holte tief Luft.

"Sir, ich versuche nun, die Wunde zu schließen", sagte er entschlossen "aber ich weiß wirklich nicht, ob es danach besser oder schlimmer sein wird. Ich versuche es, ok?"

Zögernd und mit einem mulmigen Gefühl im Magen richtete er seinen Zauberstab zunächst auf die Brust von Snape und flüsterte dann: "EPISKEY!"

Aufmerksam besah er sich den Körper von Snape. Zumindest schien sich dadurch nichts verschlimmert zu haben, im Gegenteil, die Blutung hörte auf, so dass Ron mutig wurde und diesen Spruch nun auch an der Schulter anbrachte. Er hörte die Knochen leise knacken, so als würden sie in die richtige Lage gebracht, zumindest hoffte der rothaarige Gryffindor, dass sie sich nicht auseinander bewegt hatten. So genau konnte er das nicht feststellen.

Dann beäugte er Snape von allen Seiten, hexte noch an der Platzwunde am Kopf herum und ließ sich dann wieder neben ihm nieder, um den Puls zu fühlen. Dieser war noch immer schwach und Ron wusste ganz genau, dass die Gefahr noch längst nicht gebannt war. Denn innere Verletzungen konnte er nicht heilen und das viele Blut, welches schon geflossen war, konnte er auch nicht ersetzen. Zudem bestand immer noch die Gefahr, einen Kältetod zu sterben.

Er wusste auch, dass sein Zaubertränkelehrer auf keinen Fall einschlafen durfte und redete daher pausenlos auf ihn ein und versorgte ihn zwischendurch regelmäßig mit Wärmezauber.

Dumbledore und der Mediziner umkreisten sich noch immer und der Schulleiter hatte sich gerade entschlossen, diesem Spuk ein Ende zu bereiten, als ein lautes Plopp hinter ihm ertönte und Harry mitten in der Höhle stand.

Dadurch abgelenkt, war Dumbledore einen Moment unaufmerksam und sah zu spät, wie Listiger Coyote seine Hand hob. Ein mächtiger Fluch erfasste ihn und schleuderte ihn gegen die Felswand, von der er mit vor Staunen aufgerissenen, großen Augen kraftlos herab glitt.

Harry stieß im selben Moment den Cruciatusfluch auf den Mediziner aus und sah mit Zufriedenheit, wie dieser sich nun unter Schmerzen am Boden wand.

Er eilte, den Mediziner nicht aus den Augen lassend, zu seinem Direktor.

"Professor, alles in Ordnung", fragte er und kniete sich neben ihn.

Dumbledore musste sich erst einen Augenblick sammeln, bevor er sich stöhnend versuchte aufzurichten.

"Harry, wie kommst du hierher", murmelte er sichtlich angeschlagen.

Der Gryffindor verdrehte die Augen. Wo kam er wohl her? Was hatte Dumbledore hier die ganze Zeit

gemacht, während draußen der Kampf ablief?

"Sie müssen sofort mitkommen, Sir", sagte er um Fassung bemüht und sah den Schulleiter ungeduldig an.

"Wo sind die anderen, mein Junge", ächzte Dumbledore erneut "ich wusste gar nicht, dass du apparieren kannst."

"Sie wissen scheinbar so Einiges nicht, Sir", fauchte Harry nun los. "Hermine ist spurlos verschwunden, ebenso Remus und Snape ist schwer verwundet und liegt im Sterben, reicht ihnen das als Antwort?"

Der Direktor blickte entsetzt in Harrys vor Wut funkelnden, grünen Augen. "Was sagst du da? Ich muss...wir müssen..." Er versuchte sich auf den Beinen zu halten, taumelte aber, so dass Harry ihn stützen musste.

Harry hatte selbst zittrige Knie, bei all der Anspannung, die auf ihm lastete, hatte all seine Hoffnung in Dumbledore gesetzt und musste nun mit ansehen, wie dieser ebenfalls nicht alle physischen Kräfte beieinander hatte, auf die er so fest gebaut hatte. Es war zum Verzweifeln, aber er durfte jetzt nicht durchdrehen! Er atmete tief ein und aus und versuchte sich zu beruhigen.

"Sir, was soll ich tun, damit es ihnen wieder besser geht", fragte Harry schon ein bisschen freundlicher.

"Warte, es geht gleich wieder...ich muss nur den Trank", sagte Dumbledore, machte eine Pause, fingerte aus seinem Umhang eine kleine Phiole und setzte sie hastig an seine Lippen "zu mir nehmen. Für den Notfall habe ich immer etwas dabei. Den hat Severus gebraut."

Harry entwich ein bitteres Lachen. "Wenn sie je wieder einen Trank von Snape gebraut haben möchten, Sir, dann sollten wir uns wirklich beeilen!"

Dumbledore nickte schwach und hatte eine Minute nach Einnehmen des Trankes zu seiner alten Stärke zurückgefunden. Er erhob sich flugs und sah Harry eindringlich an.

"Harry, nun erzähle mir mal der Reihe nach, was sich zugetragen hat!"

Gerade wollte Harry mit seinen Ausführungen beginnen, als sie hörten, wie sich ihnen jemand näherte. Dumbledore schob Harry flugs in eine Ecke, nahm den Crucio von Listigem Coyoten, nur um ihm einen anderen Fluch anzuhexen und zog diesen mit sich. So hockten sie also zu dritt in der Ecke und sahen dann, wie vier der Rothäute Remus mit sich schleiften. Sie zogen ihn in den Raum und warfen ihn dann in die Mitte, wo sie sich erstaunt umblickten.

Harry erkannte sofort in einem von ihnen Schwarzen Habicht, diesen finsternen Gesellen, der sie damals im Lager von Wütendem Büffel am liebsten schon gelyncht gesehen hätte.

"Listiger Coyote, wo steckt du", fragte Schwarzer Habicht "wir bringen dir hier diese Bestie, wie du es befohlen hast. Er wird nie wieder über dich herfallen, wenn du mit ihm fertig bist!"

Sie stießen Remus in die Seite und freuten sich, dass er offenbar Schmerz empfand.

Dumbledore flüsterte Harry etwas zu, dieser nickte und im Handumdrehen waren die vier Indianer überwältigt und gefesselt. Sie starrten die Zauberer mit offenen Mündern an und wussten, nachdem Dumbledore sie von dem Imperio erlöst hatte, gar nicht mehr, wo sie sich überhaupt befanden. Einzig Schwarzer Habicht blickte Harry hasserfüllt an, nachdem er ihn wieder erkannt hatte.

"Remus, was haben sie mit dir gemacht?" Harry blickte seinem ehemaligen Lehrer und seit langem auch schon Freund, besorgt an. Remus Gesicht war blutverschmiert, sein linkes Auge stark angeschwollen und der linke Arm hing schlaff und verdreht neben seinem Körper. Dennoch schaffte er es Harry anzulächeln.

Während der Direktor Remus dann behandelte und ihn mit diversen Zaubern wieder herstellte, erzählte Harry beiden mit stockendem Atem, was auf dem Schlachtfeld alles vorgefallen war. Bestürzt hörten sie zu und blickten Harry ernst und mitfühlend an.

Nachdem Remus wieder auf zwei Beinen stand, ließ Dumbledore den Mediziner heranschweben und äußerst unsanft zu Boden fallen, murmelte einen langen Zauber und bedeutete Remus dann sich hinzuknien.

"Remus, wir werden nun schnell ihre Magie wiederholen und uns dann um die anderen kümmern. Wenn

ich ihnen ein Zeichen gebe, müssen sie diesen hier", er warf dem Mediziner einen angewiderten Blick zu und deutete auf ihn "berühren. Mit der Hand und dem Zauberstab. Es kann unangenehm werden, wird aber nicht lange dauern. Sie dürfen den Kontakt auf keinen Fall unterbinden!"

Er schlang dann seinen eigenen Zauberstab, beschwor einen Zauber herauf, der die Höhle in ein grünes Licht tauchte und nickte Remus dann zu.

In dem Moment, in dem Remus den Mediziner berührte, schrie er auf und wand sich zitternd und vor Schmerzen krümmend, so als wenn er Stromschläge erleiden würde. Er zuckte und vibrierte auf dem Boden und hielt seine Augen dabei geschlossen. Kein Sterbenswörtchen drang jedoch aus seinem Munde. Harry bewunderte ihn dafür.

Dumbledore ermahnte ihn zwischendurch immer mal wieder, den Kontakt auf keinen Fall zu unterbrechen.

Währenddessen erhellte gleißendes Licht die Höhle und Harry spürte die enorme Spannung und Energie, die in der Luft lag. Mit angehaltenem Atem sah er diesem Schauspiel zu, während seine Gedanken immer wieder zu Ron und Snape abschweiften. Und zu Hermine. Was hatte man Hermine inzwischen angetan? Lebte Snape noch? Inwieweit kam Ron mit der Situation zu Recht? Er wirkte vorhin schon ziemlich erledigt, bei seiner Sorge um den Tränkemeister. Wenn es nicht so traurig wäre, hätte Harry gelacht. Ron machte sich Sorgen um Snape! Um Snape, der alle immer fertig gemacht hatte, wo er nur konnte. Aber selbst er, Harry Potter, hatte inzwischen eine ganz andere Einstellung zu diesem düsteren, ewig grimmig dreinblickenden Mann gewonnen. Und dafür war eindeutig Hermine verantwortlich. Ihr war es zu verdanken, dass Snape auch nette Seiten von sich offenbart hatte. Harry konnte es erst überhaupt nicht verstehen und hätte sich aus diesem Grund am liebsten mit Snape duelliert. Aber die Zeit, die sie hier gemeinsam, gezwungenermaßen miteinander verbringen mussten, hatte sie zu einem Team geformt, wo mittlerweile einer für den anderen einstand.

So in Gedanken versunken, schreckte Harry mit gezücktem Zauberstab hoch, als Remus ihn plötzlich ansprach.

"Willst du mich verhexen, Harry", fragte Remus sanft und legte ihm eine Hand auf die Schulter.

"Nein, sicher nicht, entschuldige Remus", sagte Harry mit zitternder Stimme. "Ich habe mich nur gefragt, was mit den anderen ist. Ich mache mir Sorgen." Harry schaute Dumbledore und Remus an und ließ sich weinend auf die Knie fallen. "Was ist", schluchzte er "wenn Snape inzwischen gestorben ist oder sie Hermine etwas angetan haben? Oder Ron überfallen wurde?" Dann schrie er ungehalten: "Was ist dann? Könnt ihr mir sagen, was dann sein wird?"

Remus nahm Harry in den Arm und strich ihm tröstend über den Kopf und sagte leise:

"Wir machen uns auch große Sorgen, Harry. Es ist für niemanden leicht. Auch für mich und Albus nicht. Komm, wir müssen nun zusehen, dass wir die anderen retten!"

Dumbledore warf noch einen Blick auf die Gefangenen und den Mediziner und sagte kühl:

"Um euch kümmere ich mich später, verlasst euch drauf!"

Dann gab der Direktor Harry und Remus die Hand und sie lösten sich auf.

Rettung

Als sich Harry, Dumbledore und Remus wieder manifestierten, sahen sie sich auf dem Schlachtfeld suchend nach Ron und Severus um. Harry rannte zu der Stelle, wo er sie zurückgelassen hatte. Sie folgten ihm eilig. Es war alles voller Blut, aber weder Ron noch Snape waren da. Sie sahen sich verwundert um und entdeckten nach kurzer Suche eine blutige Schleifspur, die direkt zu einigen Büschen führte und folgten ihr, wo sie Ron dann auch völlig verstört, das Gesicht, die Hände und die Kleidung blutig, mit Snape in den Armen fanden.

"Ron, zum Glück ist dir nichts passiert", rief Harry aus "ich hatte schon befürchtet, dass die hier noch mal aufgekreuzt sind, und als wir dich eben nicht sahen, da dachte ich...Er hielt inne, denn sein Freund schien ihm gar nicht zu zuhören.

"Ron?", fragte Harry verunsichert.

"Ich glaube er ist tot", wimmerte Ron vor sich hin und war nicht gewillt, sich von dem Tränkemeister zu lösen, obwohl ihn der Direktor sacht bei Seite ziehen wollte, damit er an Severus heran kam. Ron aber hielt Snape fest umklammert und jammerte immer wieder: "Er ist tot. Er ist gestorben, Hermine wird mich umbringen."

Behutsam löste Remus ihn von dem vermeintlichen Leichnam und zog ihn, so wie er war, voll besudelt mit dem Blut seines Lehrers, an sich.

Dumbledore beugte sich hastig über Snape und untersuchte ihn gründlich.

"Er ist nicht tot, Ron", flüsterte er mit erstickter Stimme nach ein paar Sekunden, selbst den Tränen nahe "er lebt, ist aber in eine Art Koma gefallen. Ich werde für ihn tun, was ich kann, das verspreche ich dir."

Für Ron war das wenig tröstlich und die Worte hatten ihn auch nicht wirklich erreicht.

Während Dumbledore verzweifelt alle möglichen Heilzauber auf Severus anwandte und ihm einen Trank aus seinem Umhang einflößte, klammerte Ron sich zitternd an Remus und war kaum zu beruhigen. Der Wehrwolf legte ihm seinen eigenen Umhang um die Schultern, da Ron nicht nur vor Erschöpfung und Verzweiflung zitterte.

Auch Remus liefen nun stumm die Tränen über die Wangen. Er konnte nichts anderes tun, als Ron Halt in seinen Armen zu geben und ihm über den Kopf zu streichen. Dabei lies er Harry nicht aus den Augen, denn dieser hatte sich in der Höhle emotional ebenfalls sehr angekratzt gezeigt und stand nun etwas abseits, den Blick ausdruckslos auf Albus gerichtet.

Das war alles zuviel für die beiden Jungen, die sich bis jetzt hervorragend gehalten hatten.

Remus seufzte. Was mit Hermine geschehen war, hätte er allerdings auch gerne gewusst. Wahrscheinlich machte das Mädchen in diesem Moment die Hölle durch, während sie sich hier um Severus kümmerten, der dem Tod näher, als dem Leben schien. Auch wenn Remus wusste, dass Severus hart im Nehmen war und schon viele Verletzungen über sich ergehen lassen musste, so zeugten das viele Blut und sein Zustand davon, dass es sehr kritisch um ihn stand. Was, bei Merlin, würden sie noch für Prüfungen des Lebens über sich ergehen lassen müssen?

Seufzend stand Dumbledore dann auf und sagte:

"Mehr kann ich im Moment auch nicht für ihn tun. Ich hoffe, dass er es übersteht."

Er ging dann auf Ron zu und zog ihn in seine Arme.

"Ron, es ist nur ihnen zu verdanken", flüsterte er "dass er überhaupt noch am Leben ist. Ohne ihren Heilzauber wäre er verblutet und ohne die Wärme wahrscheinlich erfroren. Ich bin ihnen sehr dankbar und sehr stolz auf sie."

Ron stand nur teilnahmslos da, ließ die Worte an sich abprallen und fühlte sich unendlich müde. Ja, eigentlich hatte er jetzt nur noch das Bedürfnis zu schlafen.

Dumbledore zog Remus dann etwas bei Seite und sagte:

"Für Severus kann ich jetzt nichts weiter tun. Hermine ist nun das nächste Problem. Mir wäre es lieber,

wenn sie mit mir kommen würden, Remus, aber den Jungen geht es nicht so gut, wie mir scheint, so dass ich euch hier lassen werde und mich alleine darum kümmere."

Remus nickte, ohne etwas zu sagen und ließ seinen Blick über Ron und Harry wandern.

"Hören sie zu Remus", begann Dumbledore erneut "ich errichte nun eine Unterkunft für euch, lass Ron und Harry erst einmal ausschlafen. Und kümmere dich um Severus! Gib ihm bitte in zwei Stunden noch etwas von dem Trank hier! Ach Remus, lege dann, wenn ihr drinnen seid, eine Tarnung drüber!"

Damit reichte er Remus noch eine kleine Phiole mit grünem Inhalt, die Remus entgegen nahm und seinem Direktor dabei fest in die Augen sah. "Sie können sich auf mich verlassen, Albus."

"Das weiß ich, Remus. Zum Glück haben sie ihre Magie nun wieder."

In aller Eile errichtete Dumbledore dann die Unterkunft und stattete sie, wie gehabt, mit Betten aus. Er nickte allen zu und verschwand mit dem üblichen Knall.

Remus forderte dann Ron und Harry auf, in das Zelt zu gehen, aber sie standen, als wenn sie ihn nicht gehört hätten, auf der Stelle und starrten, wie betäubt, auf Snape.

Dem ehemaligen Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste blieb nichts weiter übrig, als sie mit sanfter Gewalt hinein zu bugsieren. Dann beförderte er seinen Kollegen ebenfalls in das Zelt und legte ihn vorsichtig auf einem der Betten ab.

Anschließend legte er sämtliche Schutz- und Verhüllungszauber, die ihm einfielen, über die neue Bleibe. Zufrieden betrachtete er sein Werk und wandte sich dann an die jungen Gryffindors, die sich inzwischen auf dem Bettrand bei Snape niedergelassen hatten.

"Ron, Harry, ich denke, dass Professor Snape seinen Schlaf genau so nötig hat, wie ihr. Legt euch bitte hin und ruht euch aus!" Sie reagierten aber nicht, so dass Remus etwas energischer werden musste. "Ihr sollt euch nun ausruhen, ich kümmere mich schon um ihn. Legt euch hin und schlaft!"

Remus glaubte seinen Augen nicht zu trauen, als die Beiden sich daraufhin tatsächlich hinlegten, allerdings nicht in ihre Betten, sondern direkt neben Snape. Einer links, der andere rechts. Gut, dass Snape das gerade nicht mitbekam, schoss ihm durch den Kopf!

Mit einem Lächeln auf den Lippen und einem Kopfschütteln, brachte er die Betten von Ron und Harry, dank seiner zurück gewonnenen magischen Fähigkeiten dazu, sich direkt neben Severus Bett zu postieren und sah zufrieden zu, wie Harry und Ron sich unter ihre Bettdecken rollten und fast augenblicklich in einen tiefen Schlaf fielen.

Er legte auf alle einen Reinigungszauber, deckte alle drei zu, entfachte ein Feuer, welches sofort behagliche Wärme verströmte und ließ sich zu guter letzt selbst erschöpft auf sein eigenes Bett fallen.

Hermine hatte gerade einen der angreifenden Indianer mit einem Lähmfluch zu Boden gestreckt, als sie von mehreren Indianern brutal gepackt und an den Haaren hinterher gezogen wurde. Es tat höllisch weh und sie schrie vor Schmerz und Entsetzen laut auf. Sie sah dann, wie Severus ihr zu Hilfe eilen wollte, ahnte im selben Moment aber auch, dass man mit ihr apparieren würde und konnte ihm gerade noch ein: "Ich liebe dich" zurufen, bevor sie sich auflösten.

Sie landeten in einer dunklen Höhle, wo man sie zunächst zu Boden schleuderte und ihr dann die Kleidung vom Leib reißen wollte. Sie wehrte sich mit aller Kraft, trat und schlug um sich, kratzte, biss und schrie aus Leibeskräften. Dies brachte ihr aber nur zwei gewaltige Schläge in das Gesicht und höhnisches Gelächter ein.

Gerade wollte sich wieder einer, dieser unverbesserlichen, widerlichen Indianer auf sie stürzen, als Listiger Coyote den Ort des Geschehens betrat. Sofort sprangen alle auseinander und sahen ihren Meister ehrfurchtsvoll an.

"Sie an, die weiße Frau, hat den Weg in meine Gefilde gefunden", sagte er und musterte sie gierig von oben bis unten. "Soeben hatte ich Besuch, wusstest du das, meine kleine Hexe", dabei strich er ihr über das Gesicht. "Deine Freunde waren hier und dein Freund mit der Brille hat mir einen Crucio auf den Hals gehetzt und dafür...dafür wirst du büßen!" Dann packte er ihre Haare und riss mit voller Kraft ihren Kopf zurück.

Hermine war starr vor Schreck. Sie hatte schreckliche Angst und ahnte, was ihr bevor stehen sollte. Was hatte Dumbledore gesagt? Er wollte ihr Blut, um zum Höhepunkt seiner Macht zu gelangen? Oder sich mit ihr binden und Nachkommen zeugen? Sie schluckte und ihr wurde augenblicklich übel.

"Sie sind wieder verschwunden und haben dich zurückgelassen, mein Täubchen", säuselte der Mediziner "denn zum Glück wissen sie nicht, dass das hier ein ganzes Höhlenlabyrinth ist." Dann lachte er finster, holte sein Messer heraus und schlitze Hermine das Kleid auf, welches darauf zu Boden fiel, so dass sie nun völlig hüllenlos vor der feixenden Meute stand, die sich geifernd an ihrem Anblick ergötzte.

Sie zitterte zwar vor Angst, erinnerte sich aber wieder daran, dass sie eine Gryffindor war und spie ihm entgegen:

"Sie werden zurückkommen und mich holen. Sie glauben doch nicht, dass sie auch nur den Hauch einer Chance haben, sie Bestie!"

"Bestie", sagte Listiger Coyote leise und strich Hermine dabei sehnsuchtsvoll über die entblößten Brüste "diese Bestie von Wehrwolf ist mir doch glatt entwischt, zusammen mit diesem alten Mann, den ich schon am Boden hatte, als dieser verflixte Bengel plötzlich aufgetaucht ist."

Dann winkte er den riesigen, bärtigen Mann zu sich, der einer Derjenigen gewesen war, der sie entführt hatte. "Stewart, bringe den Kelch!"

Flink reichte dieser ihm einen glänzenden Pokal, holte ein silbernes Messer aus der Tasche und trat dann mit einem irren Glitzern in den Augen an Hermine heran.

"Vollziehe es, Stewart", befahl Listiger Coyote und leckte sich schon voller Vorfreude über die Lippen.

Der Riese, namens Stewart, nahm das Messer, packte Hermine's Arm und zog das Messer quer darüber. Hermine's ersticken Aufschrei ignorierend, hielt er den Pokal unter den Strom von Blut, der unaufhörlich aus ihrem Arm quoll.

"Genug!" Gierig riss ihm der Mediziner den Kelch aus der Hand und labte sich an dem frischen, warmen Saft des Lebens. Augenblicklich vibrierte die Luft und die Magie im Raum

war in einem solchen Ausmaß aufgebrandet, dass allen die Haare wie im Wind hin und her flatterten. Listiger Coyote stöhnte und grunzte, schloss für einen Moment selig die Augen, bevor er Hermine wieder scharf ansah. Er hob die Hand und plötzlich schwebte ein halber Baum durch die Höhle.

Hermine sah es mit Panik in den Augen und dachte nur, das ist ein Materpfahl, Mist, das ist ein Materpfahl, jetzt geht es richtig los. Sie zitterte am ganzen Körper.

Der Mediziner schien sich allerdings an ihrem entsetzten Gesicht und ihren flatternden Nerven herrlich zu erfreuen.

"Angst, mein Täubchen", gurrte er fragend und hob erneut die Hand, worauf Hermine zurückgeschleudert wurde, bis sie hart gegen den Pfahl prallte. Im Nu wanden sich Stricke um ihren Körper und zogen sich fest um sie zusammen. Sie konnte sich überhaupt nicht mehr bewegen, selbst das Atmen fiel ihr schwer, denn auch ihre Kehle war von den Seilen nicht verschont geblieben.

Mit einem Wink seiner Hand entfachte Listiger Coyote ein kleines Feuer, direkt neben Hermine. Er braute irgendetwas zusammen, rührte hier etwas, erhitzte dort etwas, schüttelte irgendein Fläschchen, kippte alles in einen Becher und trank es dann gierig aus.

Anschließend erhob er sich mit zufriedenen Gesicht und trat an Hermine heran. Er musterte sie eine Weile, schickte dann alle in die Nachbarhöhle und sagte mit belegter Stimme, während er ihr durch die Haare strich:

"Dann wollen wir mal zum zweiten, wesentlich angenehmeren Teil deiner Mission kommen, meine Kleine. Du wirst büßen müssen, daran führt kein Weg vorbei. Büßen für euer Eindringen in mein Gebiet, büßen für eure Gier nach meiner Pflanze, büßen für die Flüche, die ihr mir auf den Hals geschickt habt, büßen für den

Angriff dieses Wehrwolfs und büßen dafür, dass ihr meine Stellung in der Büffelbande untergraben habt!"

Dann streckte er wieder seine langen, runzligen Finger nach ihren Brüsten aus und Hermine sah mit aufkommendem Ekel, wie sich der Blick dieses alten Medizinmannes lüstern verklärte.

"Sie sind ja verrückt", schrie sie ihm entgegen.

"Ja, verrückt nach dem Fleisch so einer jungen, starken Hexe", zischte Listiger Coyote

"wenn ich mich mit dir vereinigt habe, werde ich dir deine Magie und deine Jugendlichkeit abziehen und werde zu ungeahnter Macht aufstreben."

Dann presste er seine feuchten Lippen auf Hermines Mund und sie dachte, dass sie sich jeden Moment übergeben müsste. Sie biss ihm dann voller Absicht kraftvoll in die Lippen, so dass er aufschrie und zurückwich. Aber nur für einen Augenblick, denn dann trat er wutentbrannt auf sie zu und schlug ihr mit der flachen Hand mehrmals kraftvoll ins Gesicht.

Er trat dann wieder zurück und überlegte angestrengt und mit zu Schlitzen zusammen gezogenen Augen, welchen Fluch er diesem störrischen Weib angedeihen lassen sollte, als er mit einem Mal spürte, dass jeden Moment jemand hier hinein apparieren würde.

"Wir sehen uns gleich wieder", flüsterte er, legte Dunkelheit über die Höhle und verschwand in einer der Nachbargrotten.

Als er weg war, ließ Hermine es endlich zu, dass die Tränen sich ihren Weg bahnten. Sie hatte sich vor diesen Kerlen nicht diese Blöße geben wollen. Ihr Gesicht brannte wie Feuer von den Schlägen, ihr war furchtbar kalt und sie hoffte, dass Dumbledore und die anderen sie schnellst möglichst hier herausholen würden. Denn die Vorstellung, dass dieser Lustgreis gleich wieder hier auftauchen würde und sich mit ihr vereinigen wollte, verursachte ihr erhebliches Unbehagen.

Dumbledore grauste schon vor dem, was ihn erwarten würde, glaubte er den Gedanken, die er bei Listigen Coyoten gelesen hatte, während er in seinen Geist eingedrungen war.

Er wusste zwar nicht genau, wohin er apparieren sollte, aber er verließ sich darauf, dass die bloßen Gedanken an Hermine ihn zu seinem Ziel führen würden. Kurz bevor er sich auflöste, dachte er noch daran, dass Hermine in einem besonderen Versteck festgehalten werden musste, andernfalls wäre sie doch, genau wie Remus, direkt und auf kürzestem Wege, zu Listigen Coyoten gebracht worden. Denn der Einzige, der zu dem Medizinmann geschleppt worden war, war doch Remus gewesen.

So dachte er zumindest!

Mit einem Plopp stand Dumbledore mitten in einer Höhle, die finsterner nicht hätte sein können. Er sah kaum die Hand vor Augen, hatte keine Gelegenheit sich an das Dunkel zu gewöhnen, als ihn auch schon ein Fluch aus dem Hinterhalt traf. Er sackte zusammen, konnte aber währenddessen noch wahrnehmen, dass er nicht allein hier war, sondern sich mit ihm Hermine in der Höhle befand, welche neben einem kleinen Feuer am anderen Ende der Grotte, gefesselt an einem Pfahl stand und ihre Augen vor Angst weit aufgerissen hatte. Sie war nackt und blutverschmiert und schien schon so einiges mitgemacht zu haben. Bei diesem Anblick krampfte sich das Herz des Direktors zusammen.

Dumbledore lag dann schwer atmend auf der Erde und ein grauenhafter Schmerz zog durch seinen Körper. Er versuchte die Wirkung des Fluchs selbst aufzuheben. Er richtete seinen Zauberstab auf sich und murmelte leise einen Spruch, der es ihm aber nur ermöglichte, die Wirkung etwas zu mindern. Danach rollte er sich so schnell es ihm möglich war in die hinterste Ecke der Höhle und versuchte auszumachen, wer ihn soeben eiskalt erwischt hatte.

"Wo ist er hin", hörte er eine verwunderte, unfreundliche Stimme und sah zwei Meter neben sich einen wütenden, grobschlächtigen Hünen von Menschen stehen, der ebenfalls einen Zauberstab in der Hand hielt und sich noch immer verdutzt umblickte. Dieser war eindeutig kein Indianer, sondern ein Mann mit dunklen, gekräuselten Haaren. Ein ungepflegter Vollbart zierte sein Gesicht und seine ganze Art sich zu geben schloss darauf, dass man von ihm keine Gnade zu erwarten hatte.

Mit angehaltenem Atem beobachtete Dumbledore ihn kurz, bevor er ihn mit einem STUPOR! außer Gefecht setzte.

Gerade, als der Riese krachend zu Boden fiel, betrat Listiger Coyote die Höhle, erfasste blitzschnell die Situation und war nur eine Sekunde später bei Hermine, um ihr die Hand an die Kehle zu legen.

"Wer wagt es hier einzudringen", fragte er verärgert "etwa schon wieder der alte, bärtige Zauberer? Zeige dich, sonst wird es dieser Hexe hier an den Kragen gehen!"

Um seine Drohung zu untermalen, drückte er die Kehle von Hermine etwas zusammen, so dass sie verzweifelt nach Luft ringen musste.

Dumbledore überlegte angestrengt was er jetzt machen sollte, denn Hermine noch zusätzlich in Gefahr zu bringen, lag ihm fern. Gewiss war der Mediziner noch nicht fertig mit seinem Ritual, um zu unermesslicher Macht zu gelangen. Er würde Hermine also nicht töten, sonst riskierte er es Macht einzubüßen. Dem Direktor war aber klar, dass er ohne die junge Frau nicht von hier verschwinden würde. Sie so leiden zu sehen, brach ihm fast das Herz und steigerte seine Wut auf den Mediziner...und auf sich. Warum nur hatte er sie hierher nach Amerika in diese unwirtliche, gefährliche Wildnis ziehen lassen? Seine Schuld könnte nie vergehen, wenn hier jemand sterben sollte. Der nächste Gedanke erschlug ihn fast.

Musste erst jemand sterben, damit er Schuld empfinden konnte? Nein, dieses Trauma, was sie alle hier zu erleiden hatten, würde dennoch tief sitzen und sie ihr Leben lang verfolgen.

Er, Albus Dumbledore, war Schuld daran. Weil er Leben wollte, schickte er die anderen fast in den Tod!

Noch ist nicht aller Tage Abend, sprach ihn eine innere Stimme an, was nicht ist, kann ja noch werden, nicht wahr, Albus? Vielleicht hast du dann einen wirklichen Grund zu trauern. Also warte lieber ab, bevor du jetzt schon in Selbstmitleid zerfließt, alter Mann!

Er schüttelte diesen lästigen Gedanken irritiert ab.

Zu gerne hätte er jetzt Remus und Severus an seiner Seite gehabt. Aber der eine hatte weder Magie, noch konnte er zur Zeit sonst irgendetwas tun und der andere musste als Schutz und Fürsorge der anderen ganz einfach vor Ort bleiben.

Also blieb nur er.

Blitzschnell, einer inneren Eingebung folgend, steckte Dumbledore den Zauberstab des Riesen ein. Dann erhob er sich.

"Listiger Coyote, so sieht man sich wieder", rief Dumbledore mit finsterner Miene. "Lass die Frau gehen, sie hat dir nichts getan!"

Der Direktor trat näher an Hermine heran und sah nun ihr geschwollenes Gesicht und ihre Wunde am Arm. Er nickte ihr aufmunternd zu und sie schöpfte aus dieser Geste wieder ein wenig Hoffnung.

"Bleib stehen, sonst ist es um sie geschehen", kreischte der Mediziner los.

Dumbledore warf den Zauberstab des Hünen zur Seite und sagte ruhig: "Sieh, ich bin unbewaffnet, wir können uns doch auch so einigen, oder?"

Mit merkwürdigem Gesichtsausdruck musterte listiger Coyote Dumbledore und sagte dann skeptisch: "Du gibst freiwillig auf, wo ist der Haken bei der Sache?"

"Was sollte es für einen Haken geben? Ich sehe wohl, dass du mächtig bist, aber ich denke auch, dass ich einschätzen kann, wann eine Sache aussichtslos ist. Also, was willst du im Ausgleich für diese Frau?"

Voller Misstrauen bäugte der Mediziner seinen Herausforderer und dachte angestrengt nach.

Hermine hingegen dachte, dass ihr Schulleiter wohl seinen Verstand verloren hätte. Warum zum Geier warf

er seinen Zauberstab fort? Mit völligem Unverständnis sah sie auf den am Boden liegenden Zauberstab und erkannte plötzlich, dass dies gar nicht seiner war. Sie schloss für einen Augenblick ihre Augen und hoffte, dass das Spiel, welches der Schulleiter hier spielte, einen guten Ausgang nehmen würde. Fürs Erste war sie froh, dass der Direktor sie überhaupt ausfindig machen konnte.

"Was ist nun", erkundigte sich Dumbledore scheinheilig "werden wir uns einig werden? Du hast leichtes Spiel, bist ein großartiger Handmagier und ich noch immer unbewaffnet."

"Ich traue dir nicht, alter Zauselbart. Du versuchst mich zu täuschen", sagte listiger Coyote. "Es gibt bestimmt so Einiges, was du mir für dieses Weibsstück hier anbieten könntest, denn ich spüre, dass du über viel Magie verfügst, ...aber eigentlich bin ich mit meiner Wahl ganz zufrieden."

Dumbledore zuckte mit den Schultern. "Ja wenn das so ist", sagte er gefährlich leise "dann werde ich wohl zu anderen Mitteln greifen müssen." Zum Schein bückte er sich nach dem am Boden liegenden Zauberstab. Sofort schoss ihn Listiger Coyote mit einem Fluch aus dem Weg, aber auf diesen Moment hatte der Direktor nur gewartet, seinen eigenen Zauberstab gezogen und seinerseits einen Fluch auf den Medizinmann geschossen, welcher diesen erfasste und gegen die steinernen Wände der Höhle schleuderte. Dumbledore setzte gleich nach und verwandelte ihn in eine Kröte, die er in einem kleinen Glas verstaute und in seine Tasche steckte.

Er löste gerade die Fesseln von Hermine, als die Indianer aus der Nachbarhöhle, welche sich langsam wunderten, wo ihr Meister und sein Adjutant so lange blieben, hereingeströmt kamen.

"Ergreift sie!", schrie allen voran Schwarzer Habicht und versuchte sich selbst mit geschwungenem Tomahawk auf Dumbledore zu stürzen. Aber es blieb bei dem Versuch, denn der Schulleiter von Hogwarts zog flugs eine Feuerbarriere hoch, die die Angreifer stoppte. Er hörte sie auf der anderen Seite schreien und toben und als dann der erste Pfeil die Feuerwand durchbrach schickte er einen derart bösen Fluch zu ihnen hinüber, dass im Handumdrehen Ruhe herrschte.

Ruhe vor den Angreifern. Die Felsen jedoch knackten und knirschten und kurz darauf rieselten schon die ersten Steinchen von der Decke.

Eilig befreite Dumbledore Hermine, wickelte sie in seinen Umhang, hob sie hoch und apparierte mit ihr.

Rechtzeitig, wie sie Sekunden später mitbekamen, denn als sie sich vor dem Zelt manifestierten sahen sie in der Ferne, wie eine riesige Staubwolke sich über einen der Hügel erhob und darauf hindeutete, dass wohl ein gesamtes Höhlenlabyrinth in sich zusammengefallen war.

Gleichgültig sagte Dumbledore: "Da werde ich wohl ein wenig zu wütend gewesen sein", bevor er mit Hermine auf den Armen in das Zelt trat.

Gedächtnisverlust

Remus, der selbst für einen Moment eingedöst sein musste, fuhr hastig hoch, als er Dumbledore mit Hermine auf dem Arm plötzlich vor sich stehen sah.

Voller Sorge sah er auf Hermine und raunte: "Was haben sie mit ihr gemacht?"

Dumbledore lachte bitter auf. "Unser Freund, dieser listige Mediziner, hatte noch einen Kompagnon, der auch Magie beherrscht hat. Er wird ihn wohl vorhin von Harrys Crucio erlöst haben. Jedenfalls war Hermine in den Händen dieses irren Wunderheilers. Ich werde mir gleich einmal ihre Verletzungen ansehen."

Dumbledore legte Hermine auf Remus Bett vorsichtig ab und schaute sich dann um. Verwundert deutete er auf die zusammengestellten Betten. Remus lächelte: "Die Jungs waren nicht von Severus zu trennen, haben zuerst sogar in seinem Bett gelegen. Ich hielt diese Lösung für angebrachter."

"Severus...", flüsterte da Hermine.

Beide Männer fuhren herum, blickten zunächst auf Hermine und sahen sich dann betroffen an. Wie sollten sie ihr denn das nun beibringen? Hermine würde bestimmt am Boden zerstört sein, wenn sie von Severus Zustand erfuhr.

Remus holte tief Luft und kniete sich vor das Bett auf dem Hermine lag und sich suchend nach Severus umsah. Er räusperte sich.

"Hermine, bleib bitte ganz ruhig! Ich muss dir etwas sagen!"

Die Gryffindor schaute ihn misstrauisch an, dann wanderte ihr Blick zu Dumbledore, der betrübt auf sie herab sah.

"Was ist los?", fragte sie mit einem Anflug von Panik in der Stimme. "Was ist mit Severus?"

"Weißt du bei der Schlacht da draußen wurde Severus verletzt und..."

Weiter kam Remus nicht, denn Hermine sprang mit einem Satz aus dem Bett, stieß ihn bei Seite und schrie: "Was ist mit ihm passiert? Wo ist er?"

Dann erst erblickte sie Severus, wie er drüben im Bett, von Harry und Ron flankiert, lag und schlief. Sie sprang, noch immer in Dumbledores Umhang eingehüllt, hinüber, um sich persönlich einen Überblick von Severus Zustand zu verschaffen.

"Was ist mit ihm", wisperte sie, während sie sich ihren Weg zu ihm bahnte und ihm dann sacht über die Stirn strich.

Dumbledore räusperte sich. "Hermine er wurde schwer verwundet und hat sehr viel Blut verloren und liegt nun im Koma. Wir können nur hoffen, dass er bald wieder aufwacht."

Tränen liefen ihr über das Gesicht, als sie sich über ihn beugte und ihn zärtlich auf die Stirn küsste.

"Warum", sagte sie kaum hörbar "ich möchte genau wissen, wie das geschehen konnte!"

Ron neben ihr erwachte, rieb sich die Augen und erblickte dann Hermine.

"Mine, du bist wieder da!" Freudig umarmte er sie und sie ließ es ohne den besorgten Blick von Severus zu nehmen geschehen. Dann sah Ron sie entsetzt an.

"Wo haben die dich überhaupt hingebacht? Und was haben die mit dir gemacht?", fragte er leise.

Er betrachtete seine Freundin mit Sorge. Ihr Gesicht war geschwollen und blutverschmiert, die Lippe aufgeplatzt, die Haare zerzaust und sie war in Dumbledores Umhang gehüllt.

"Mine, was ist...?"

Dumbledore schritt nun ein und unterbrach Rons Fragestunde.

"So bevor wir uns hier unsere Erlebnisse gegenseitig schildern, muss ich darauf bestehen, dass ich mir zuerst Hermines Verletzungen ansehe!" Und an Remus gewandt fügte er hinzu: "Remus bereite doch in der Zwischenzeit für uns alle Tee zu!"

Hermine wollte erwartungsgemäß nicht von Severus Seite weichen, aber Dumbledore setzte sich energisch durch. Er versorgte die Schnittwunde und sprach ein paar Abschwelzauber auf ihr Gesicht. Anschließend reichte er ihr einen Trank, den sie nach anfänglichem Zögern und unter dem strengen Blick des Direktors zu sich nahm. Dann teilte Dumbledore eine Ecke des Zeltes ab und bereitete ihr ein heißes Bad mit duftenden

Kräutern zu. Hermine sah schon wieder etwas widerspenstig aus, fügte sich dann aber in ihr Schicksal, nachdem der Direktor ihr einen Vortrag gehalten hatte:

"Hermine, sie werden ohne Wenn und Aber in diese Wanne steigen! Sie sind völlig unterkühlt und ich möchte nicht, dass sie hier eine ernsthafte Erkältung bekommen. Es reicht schon, dass Severus unser Sorgenkind ist. Außerdem werden die Kräuter eine beruhigende Wirkung auf sie haben. Nein, keine Diskussion!", rief er, als Hermine schon einen Widerspruch auf den Lippen hatte. "Sie werden sich jetzt augenblicklich entspannen und aufwärmen!"

Während Hermine nun endlich ihr Bad nahm, deckte Dumbledore den Tisch, legte Hermine frische Sachen hin und überprüfte zwischendurch noch einmal den Zustand von seinem Tränkemeister. Leider war dieser unverändert.

Hermine musste sich eingestehen, dass ihr das Bad ausgesprochen gut tat. Sie wollte gar nicht mehr heraus kommen, so dass Dumbledore sich mittlerweile genötigt sah, durch den Vorhang hindurch, streng darauf zu bestehen, dass sie eben dies tat, weil das Wasser schon längst ausgekühlt war.

Als sie ihre Haare trocknen wollte, stellte sie fest, dass sie nicht wusste, wo ihr Zauberstab eigentlich war. Sie zog sich an, wickelte sich in eine Decke und stand dann unentschlossen mit nassen Haaren am Tisch.

"Ähm, ...ich muss meinen Zauberstab verloren haben", sagte sie schuldbewusst und hielt ihren Blick gesenkt.

Dumbledore sah sie entschuldigend an: "Oh, ich vergaß. Ich habe ihn vorhin diesem gerissenen Coyoten abgenommen. Bitte schön, meine Liebe."

Während sie froh, den Stab wiederzuhaben, ihre Frisur in Ordnung brachte, wühlte der Direktor in seiner Tasche und stellte das Glas mit der Kröte auf den Tisch.

Ron, Remus und Harry, der inzwischen auch verschlafen am Tisch saß, blickten ihn verständnislos an.

"Eine Kröte? Was soll das denn", fragte Harry äußerst verwundert, den Blick erst starr auf das Glas gerichtet und dann auf seinen Direktor.

Im Hintergrund hörte man Hermine schnauben: "Das ist mein Peiniger dieses Macht besessene Miststück. Seht ihn euch genau an, denn es könnte sein, dass ich ihn jeden Moment zerstampfe."

Auch der Schulleiter schnaubte: "Würde ihm recht geschehen, Hermine, aber wir brauchen ihn noch, um Severus Magie zurückzuerlangen."

Dumbledore machte eine Pause und sah zu Severus. "Dazu muss er aber erst aufwachen", fügte er leise hinzu.

Auch Hermine blickte nun zu Severus und schluckte. Erst aufwachen! Wie lange würde das wohl dauern? Er tat ihr so leid! Sie überlegte, ob Dumbledore gleich wieder meckern würde, wenn sie sich schon zu Severus legen würde, ohne zu Abend zu essen.

Als wenn er ihre Gedanken gelesen hätte, hörte sie schon:

"Hermine, ich hege keinen Zweifel daran, dass du dich so schnell wie möglich zu Severus gesellen möchtest, was dir auch gestattet ist, aber vorher wird Tee getrunken und etwas gegessen! Ohne Widerrede!"

Missmutig setzte sie sich zu den anderen an den Tisch. Sie aßen schweigend und jeder erzählte nach und nach, wie es ihm während des Kampfes ergangen war.

Eine bedrückendere Stimmung hätte am Tisch nicht herrschen können. Hermine war froh zu hören, dass Harry nun apparieren konnte, freute sich für Remus, dass seine Verletzungen geheilt waren und er wieder zaubern konnte, aber die Schilderungen von Ron, der nun heulend am Tisch saß und von Severus Verletzung und seinen Sorgen um ihn sprach, waren zu viel für sie. Sie verbarg ihr Gesicht in ihren Händen und weinte haltlos vor sich hin. Auch der Versuch von Harry und Remus sie zu trösten, verlief im Nichts. Es endete nur damit, dass sie einfach vom Tisch aufstand und sich schluchzend zu Severus unter die Decke begab.

Dafür hatten jedoch alle Verständnis und niemand regte sich darüber auf. Im Gegenteil, sie schauten ihr mitleidig hinterher und wussten alle nicht so richtig, was sie nun sagen oder tun sollten. Die Stimmung am Tisch blieb gedrückt, bis Dumbledore anordnete, dass sich nun alle zu Bett begeben sollten, da dies doch ein

aufwühlender und anstrengender Tag gewesen sei.

25. Kapitel

Gedächtnisverlust

Die Tage vergingen und an Severus Zustand hatte sich nichts geändert. Es war weder besser noch schlechter geworden. Noch immer lag er in einem komatösen Zustand auf dem Bett und schlief den Schlaf der Gerechten. Hermine harrte Tag und Nacht an seiner Seite aus, Dumbledore untersuchte ihn regelmäßig und sie gaben sich alle Mühe nett miteinander umzugehen.

Inzwischen hatten sie ihr Zelt an einem anderen Platz aufgeschlagen, der ihnen mehr Schutz vor Wind und Wetter und herumziehenden Indianern bot. Sie wollten sich keineswegs leichtfertig in Gefahr begeben und lebten ihr Leben nun in einem kleinen Wäldchen, verborgen vor dem Rest der Welt, nahe eines Flüsschens.

Das Lager lag sehr idyllisch, sie schlugen Holz im Wald für das abendliche Lagerfeuer und Harry, Ron und Remus waren inzwischen schon des Öfteren losgezogen, um Wild im Wald zu erlegen. Sie waren auch sehr erfolgreich. Nur Ron bedauerte es sehr, seinen Jagdpartner nicht an seiner Seite zu haben.

Hermine las zum wiederholten Male die Zeitschriften über Zaubersprüche, während Dumbledore ihre Wissbegierde befriedigte, in dem er ihr sozusagen Privatunterricht erteilte. Sie lernte von ihm jede Menge neue Zaubersprüche, frischte ihr Wissen in Verwandlung und Verteidigung auf und hörte begierig seinen endlos langen Vorträgen über die Geschichte Hogwarts zu.

Inzwischen waren sie schon seit zwei Monaten in Amerika und Dumbledore tauschte mit Professor McGonagall rege Eulen aus. Er erklärte ihr, warum sie noch nicht zurückkommen konnten und hatte sie auch über alle Vorgänge, die in der Vergangenheit geschehen waren, auf dem Laufenden gehalten. Jedoch sparte er die Episode mit Severus und Hermine aus, wie seinerzeit Severus in den Briefen an Dumbledore.

Eines Nachmittages, als Dumbledore zum wiederholten Male darauf gedrungen hatte, dass auch Harry und Ron sich diesen Privatstunden an Unterricht anschlossen, während Hermine grinsend die mürrischen Gesichter vom Bett aus, an Severus Seite, beobachtete, erwachte dieser aus seinem Tiefschlaf.

"Zum Teufel, Granger, was machen sie in meinem Bett", schrie Snape entrüstet.

Hermine zuckte zusammen und sah Severus verständnislos an. Wie war das eben? Hatte er sie Granger genannt? Das konnte doch nicht sein Ernst sein.

"Wo bin ich hier?" Snape sah sich um, entdeckte seinen Arbeitgeber am Tisch und richtete sich im Bett auf, um Dumbledore fragende Blicke zu zuwerfen.

"Severus, endlich bist du wieder aufgewacht", sagte Dumbledore erfreut und dennoch besorgt und schritt auf ihn zu. Snape sah sich nur verwirrt im Zelt um und brummte dann: "Was heißt hier endlich wieder aufgewacht? Als wenn ich zu den Menschen gehören würde, die den lieben, langen Tag verschlafen würden. Und vor allem, was macht Granger in meinem Bett? Was ist das hier überhaupt, ein Zelt?"

Dumbledore runzelte die Stirn. Offenbar hatte Severus Orientierungsprobleme. Er würde doch nicht etwa unter einem Gedächtnisverlust leiden?

"Severus", begann Dumbledore vorsichtig "wir sind in Amerika und haben schreckliche Dinge mitgemacht. Hermine ist...ähm, deine Partnerin."

"Was? Granger meine Partnerin? Davon wüsste ich aber", mit abfälligem Blick musterte Snape Hermine. "Und was machen wir in Amerika?"

Remus, Harry und Ron waren nun auch aufgestanden und hatten sich neugierig um Snapes Bett geschartt.

"Severus", fragte Dumbledore ernst "an was erinnerst du dich?"

"Erinnern?" Snape war völlig perplex. "An was sollte ich mich denn erinnern?"

"Nun, wir, oder besser ihr seid seit zwei Monaten hier im Indianerland", sagte der Direktor "was ist das Letzte, an das du dich erinnern kannst?"

"Indianer?" Snape schien total verwirrt zu sein.

"Ja Indianer. Ihr habt eine Weile bei der Büffelbande gelebt. Du kannst nicht mehr zaubern und..."

"Wo ist mein Zauberstab", schrie Snape wie von Sinnen und sah sich suchend nach diesem um.

Hermine reichte ihm diesen dann und flüsterte, noch immer entsetzt: "Hier ist er, Severus."

Snape riss ihn ihr aus der Hand, schaute Hermine absolut entgeistert an und raunte in seiner bekannten, gefährlich leisen Stimme: "Was fällt ihnen ein, Granger, mich beim Vornamen zu nennen? Für sie bin ich immer noch Professor Snape."

Dann fuchtelte er nervös mit seinem Zauberstab herum und musste fassungslos feststellen, dass er nicht zaubern konnte.

"Das gib es doch wohl nicht", schrie er hysterisch "wo ist meine Magie?"

"Severus", stammelte Hermine neben ihm "beruhige dich bitte, du... du weißt, dass ich dich liebe und..."

"Albus, könnten sie diese pubertäre Göre aus meinem Bett entfernen", unterbrach sie Snape unwirsch und probierte noch immer irgendeinen Zauber hin zu bekommen.

Als nichts funktionierte wie es sollte, ließ er sich resigniert nach hinten fallen und schloss seine Augen.

Hermine war den Tränen nahe. Das durfte doch wohl nicht war sein! Mit aufgerissenen Augen starrte sie Severus an. Noch immer saß sie neben ihm im Bett, unfähig sich zu rühren.

Auch die anderen wussten nicht, was sie davon halten sollten und schauten Snape mit großen Augen an.

Dumbledore legte Hermine eine Hand auf die Schulter und sagte ruhig: "Hermine, lass mich einen Moment mit ihm allein!"

"Nein! Ich bleibe hier", antwortete sie bestimmt und dachte nicht daran, ihren Platz zu räumen.

"Granger", begann Snape, riss seine Augen wieder auf und blitzte sie damit wütend an "dass sie zuweilen das letzte Wort behalten möchten, ist ja bekannt, aber würden sie wohl so freundlich sein und der Anordnung des Direktors Folge leisten?"

Hermine schüttelte beharrlich den Kopf. "Severus, ich verstehe das nicht, wie kannst du alles vergessen haben?"

"Granger, halten sie ihre vorlaute Klappe", zischte Snape nun und war kurz davor, sie eigenhändig aus seinem Bett zu befördern.

Dumbledore winkte Remus heran und raunte ihm etwas zu. Remus wandte sich dann freundlich an Hermine: "Komm mit rüber an den Tisch, Hermine! Wir trinken erst einmal einen Tee."

"Danke, aber ich möchte keinen Tee!"

"Komm mit, bitte!" Remus zog die verwirrte und unendlich traurige Hermine mit sich.

Dumbledore holte tief Luft und schaute seinen mal wieder grimmig dreinschauenden Tränkemeister einen Moment nachdenklich an und sagte dann entschieden:

"So Severus, nun hörst du mir mal genau zu! Ich selbst bin erst seit zwei Wochen hier, aber du bist mit Remus, Harry, Ron und Hermine nun schon seit zwei Monaten vor Ort. In dieser Zeit ist viel geschehen, was ich jetzt gar nicht alles in Worte fassen kann. Mich würde jedoch interessieren, bis wo deine Erinnerungen reichen."

Angestrengt dachte Snape nach, in seinem Kopf ratterte es.

Sie waren nicht in Hogwarts, sondern unter Indianern.
Er schlief im Zelt, mit lauter Gryffindors.
GRANGER war seine Partnerin?

Das konnte doch alles nur ein schlechter Alptraum sein!

Aber da war immer noch Albus, der ihn fragend ansah.
"Wir sind hier in Amerika?", fragte er nach einer Weile zögernd.
Dumbledore nickte. "Ja, in den Black Hills, im Jahre 1850."

"Was?", Snape fuhr sich nervös durch die schwarzen Haare. "Ich erinnere mich an Hogwarts, sie waren erkrankt, Albus. Da war die Sache mit der Pflanze, die dieses Weasleybalg zerstört hat." Dabei warf er Ron einen mörderischen Blick zu.

Dumbledore nickte wieder. "Ja Severus, Ron war untröstlich über sein Missgeschick. Was ist dann passiert?"

"Ähm, ...ich habe über die Pflanze recherchiert", murmelte Snape "und ...und die Zeitreise ist geglückt, nehme ich mal an. Und da sie hier sind, Albus, scheinen wir die Pflanze gefunden zu haben."

"Richtig. Ihr habt die Pflanze gefunden", sagte der Schulleiter noch immer ruhig. "Und es war ein beschwerlicher Weg, Severus. Ihr wart sehr vielen Gefahren ausgesetzt, wurdet verwundet und ward mehr als einmal mit dem Tode bedroht. Du selbst wurdest so schwer verletzt, dass du einige Tage bewusstlos in diesem Bett verbracht hast. Hermine hat sich rührend um dich gekümmert..."

War Snape eben noch verwundert, so schaute er nun schon wieder verärgert.

"Schön, schön Albus", unterbrach Snape ihn "wir sind also in Amerika und die Mission war erfolgreich", raunte er "aber höre mir mit dieser Granger auf!"

Remus erhob sich nun und sagte ernst: "Severus, es ist kein Scherz. Hermine und du, ihr seid euch näher gekommen..."

"NEIN", rief Snape "nie und nimmer würde ich dieser" dabei warf er Hermine einen geringschätzigen Blick zu "dieser besserwisserischen Nervensäge näher kommen wollen.

Sie ist eine Schülerin von mir, eine Gryffindor, eine Nervensäge ersten Grades und was weiß ich nicht noch alles. Niemals!"

Dumbledore überlegte und sah Hermine dann an.

"Hermine, so wie die Dinge stehen, ist es vielleicht besser, wenn...."

Hermine sprang auf und fauchte Dumbledore an:

"Vergessen sie es ganz schnell wieder. Ich mag zwar keine Legilimentik beherrschen, Sir, aber was sie vorhaben kommt überhaupt nicht in Frage! Ich weiß, genau, was sie gedacht haben. Ich habe schon einmal für Severus und mich gekämpft und ich schwöre ihnen, dass ich es wieder tun werde. Er wird sein Gedächtnis wieder gewinnen und dann wird uns Nichts und Niemand auseinander bringen können. Und wenn sie mich von der Schule schmeißen. Es ist mir EGAL!"

Sie stand mit verschränkten Armen vor dem Direktor und sah ihn fest entschlossen an.

Er seufzte und schaute den Tränkemeister wieder an, der mit offenem Mund und hochgezogener Augenbraue Hermines Ausbruch verfolgt hatte, sich aber schnell wieder unter Kontrolle brachte.

"Miss Granger", sagte Snape dann ernst "vielleicht darf ich da auch noch ein Wörtchen mitreden? Ich lege keinen Wert darauf, dass sie ihre schulische Laufbahn ruinieren oder für mich kämpfen, nur weil irgendwelche pubertären Anwandlungen vor ihnen nicht Halt gemacht haben. Verdammt, was ist nur in sie gefahren, Granger? Schlagen sie sich eine Verbindung mit mir aus dem Kopf!"

"Das kann ich nicht, Severus", schluchzte Hermine nun erneut los. "Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass du dich an alles, was zwischen uns gewesen ist wieder erinnern wirst."

"Es reicht nun wirklich", fuhr Snape lautstark auf "es ist schlimm genug, dass ich keine Magie mehr habe, da muss ich mir nicht auch noch ihr Gejammer anhören. Sie sind eine Zumutung, Granger, wissen sie das?"

Nun stand Harry auf und stellte sich genau vor seinen Zaubertränkelehrer hin.

"Professor Snape, es tut mir wirklich leid, dass sie momentan in solch einem Zustand sind", presste er mühsam beherrscht hervor, "aber ich werde nicht zulassen, dass sie Hermine weiterhin so behandeln. Ich erwarte...."

"Sie haben hier gar nichts zu erwarten, Potter", bellte Snape "Und mäßigen sie sich gefälligst, ihr Ton passt mir nämlich überhaupt nicht."

Harry grinste ihn nur an. "Das lässt mich so was von kalt, Sir."

"Harry", sagte Remus "das reicht!"

"Tut mir leid, Remus, aber mir reicht es noch nicht." Unwirsch fegte Harry die Hand Remus von seiner Schulter und wandte sich wieder Snape zu.

"Ob sie es glauben oder nicht, Professor Snape, sie lieben Hermine und sie liebt sie. Das war die letzten Wochen nun wirklich nicht zu übersehen."

"Wen ich liebe und wen nicht, das müssen sie mir schon überlassen, Potter", ereiferte sich Snape und bedachte Harry mit finsterem Gesichtsausdruck.

"Haben sie vor Hermine überhaupt schon mal jemanden geliebt? Oder wurden sie geliebt?" Harry lachte auf. "Schwer vorstellbar, wenn sie sich immer aufführen, wie ein Kotzbrocken."

"So jetzt reicht es mir endgültig", schrie Snape und stürzte aus dem Bett, um Harry an die Gurgel zu springen. Da er aber mehrere Tage im Liegen zugebracht hatte, gehorchten ihm seine Beine nicht mehr und er sackte vor Harry auf die Knie. Harry grinste ihn an: "Und haben sie wenigstens etwas Interessantes gefunden, Sir?"

Wutentbrannt und zitternd hockte Snape mit krebsrotem Gesicht am Boden und keifte: "Raus hier! Alle raus!"

Albus und Remus wollten ihm, nachdem sie Harry einen verärgerten Blick zugeworfen hatten, aufhelfen, aber er fauchte gleich los: "Lasst mich in Ruhe!"

Dann hangelte er sich aus eigener Kraft in sein Bett zurück, starrte verzweifelt zur Decke und sagte den Rest des Abends kein Wort mehr.

Hermine beobachtete ihn die ganze Zeit und er tat ihr unendlich leid, aber selbst sie getraute sich momentan nicht, ihn anzusprechen. Es musste für ihn schlimm sein, sich plötzlich ohne Erinnerung an die letzten Wochen und ohne Magie wieder zu finden. Zudem sollte er eine Beziehung zu ihr haben. Zu ihr, der Besserwisserin! Vor zwei Monaten hätte sie das alles auch noch völlig absurd gefunden. Nun schmerzte es sie, dass er sich nicht an sie erinnern konnte. All die Nächte, die sie sich geliebt hatten, schienen ausradiert worden zu sein. Tränen liefen ihr wieder über das Gesicht und sie wünschte sich nichts sehnlicher, als in seinen Armen zu liegen. Seinen Geruch tief in sich aufzunehmen, ihn zu schmecken, ihn zu küssen. Wann würde es wieder so weit sein, würde seine Erinnerung an das, was war, jemals zurückkehren?

Dumbledore hatte inzwischen das Abendessen auf den Tisch gezaubert und auch Severus gefragt, ob er etwas wollte, aber dieser schwieg weiterhin.

Als es Zeit war schlafen zu gehen, stand mit einem Wink des Zauberstabes von Dumbledore ein weiteres Bett im Zelt.

Hermine blickte nur kurz darauf und schüttelte dann den Kopf.

"Nein", sagte sie traurig, "entweder schlafe ich bei Severus im Bett oder in gar keinem."

"Hermine", sagte Remus "du glaubst doch nicht ernsthaft, dass er dich neben sich dulden wird?"

"Ich habe mich doch klar ausgedrückt, oder?" Hermine blitzte Remus gefährlich an.

"Hermine, sei doch vernünftig", versuchte es nun auch der Schulleiter.

"Nein", knurrte die Gryffindor nun verärgert "bin ich nicht alt genug, um selbst zu entscheiden wo ich

schlafen möchte?"

Dumbledore musste sich Mühe geben, ruhig zu bleiben.

"Ihr seid euch erschreckend ähnlich. Beide immer mit dem Kopf durch die Wand", brummte er. "Aber sollten sie doch noch zur Vernunft kommen, Miss Granger, dort ist ihr Schlafplatz", er zeigte auf das vereinzelt stehende Bett, drehte sich dann um und sagte: "Ansonsten wünsche ich allen eine gute Nacht" und begab sich selbst zur Ruhe.

Remus, Harry und Ron begaben sich dann auch zu Bett, nicht ohne Hermine vorher besorgt angesehen zu haben. Sie spürte die Blicke wohl, ignorierte sie aber einfach. Stattdessen wickelte sie sich in eine Decke und setzte sich neben Severus Bett auf den Boden.

Snape hatte die Unterhaltungen natürlich mitbekommen und konnte, mochte er auch noch so wütend sein, ein Schmunzeln wegen Hermines Hartnäckigkeit allmählich nicht mehr unterdrücken. Diese Granger war ein Phänomen. Seine Gedanken überschlugen sich. Was, wenn er wirklich eine Affäre hier mit ihr gehabt hatte. Eigentlich unwahrscheinlich, aber warum sollten alle davon sprechen, wenn es nicht wahr sein sollte?

Er hatte natürlich auch mitbekommen, dass sie nun an sein Bett gelehnt auf dem Boden hockte und in immer kürzeren Abständen Wärmezauber über sich legte. Er hörte, wie sie mit den Zähnen klapperte und bekam sogar so etwas, wie ein schlechtes Gewissen. Er wollte es ignorieren, aber es stellte sich immer wieder aufs Neue ein. Irgendwann beugte er sich hinunter und flüsterte:

"Miss Granger, ich möchte nicht Schuld daran sein, wenn sie einem Kältetod erliegen. Wenn sie versprechen, einen gebührenden Abstand zu mir zu wahren, so kommen sie bitte unter die Decke."

Ungläubig sah Hermine zu ihm hoch, folgte dann aber der Aufforderung prompt.

Zufrieden deckte sie sich zu und atmete tief ein. Severus Geruch strömte durch ihre Nase und seine Wärme durchflutete ihren Körper. Sie musste sich wirklich beherrschen, ihre Finger bei sich zu behalten.

Nach einer Weile drehte sie sich auf die Seite und starrte auf seinen Rücken. Da er aber keine Anstalten machte, sich zu ihr umzudrehen, obwohl sie sicher war, dass er bemerkt hatte, dass sie ihn anstarrte, schlief sie irgendwann ein. Immerhin lag sie mit ihm in einem Bett. Den Rest würde die Zeit bringen.

Snape wusste nicht so recht, was ihn geritten hatte, dieser Granger zu erlauben mit in sein Bett zu kommen. Aus rätselhaften Gründen hatte er aber Mitleid mit ihr empfunden. Vielleicht lag es ja an der Tatsache, dass sie so vehement für ihn eingestanden war. Sie wollte sogar auf ihren Schulabschluss verzichten, wenn sie nur mit ihm zusammen sein konnte!

Er hatte überhaupt keine Ahnung, wie sie auf diese absurde Idee gekommen war. Na ja, oder vielleicht so eine kleine Ahnung, was den Gesprächen über sie und ihn so entnommen werden konnte. Vorhin, kurz nachdem sie zu ihm unter die Decke gekrochen war, hatte sie seinen Rücken angestarrt und er hatte Mühe, sich nicht umzudrehen und sie ebenfalls zu mustern. Eine Frau, und dazu noch eine junge, hübsche, wie er sich eingestehen musste in seinem Bett machte ihn schon ein wenig nervös.

Und Potter hatte ihn doch tatsächlich angegriffen, verbal wohl gemerkt, aber immerhin, er hatte ihn attackiert und was noch viel schlimmer war, außer Lupins mageren Einwand und einem verärgerten Blick hatte man ihn gewähren lassen. Ein Unding!

Selbst Albus hatte nicht eingegriffen. Und was ihn noch viel mehr verwunderte, Albus hätte scheinbar auch nichts dagegen, wenn er mit der kleinen Nervensäge eine Beziehung führen würde.

Seine Gedanken verweilten noch immer bei Harry und seinem Auftritt von vorhin.

Potter dieser kleine Widerling! Machte sich auch noch lustig über ihn, wenn ihm die Beine versagten. Verhöhnte ihn noch, wenn er am Boden lag. Und was hatte dieser kleine Aufschneider und Wichtigtuer gesagt? Er sei in Granger verliebt und das wäre die letzten Wochen nicht zu übersehen gewesen? Gut, dass

Granger in ihn verliebt war, hatte sie ja mehrmals selbst bekundet. Auf der einen Seite ehrte es ihn ja, auch wenn er nicht wusste, wie sie dazu kam, aber ausgerechnet Granger, an der er im Unterricht eigentlich nie ein gutes Haar gelassen hatte, wie er sich selbstkritisch eingestehen musste?

Aber dass er in sie verliebt sein sollte? Lachhaft!

Snape zerbrach sich weiterhin seinen Kopf und lauschte nebenbei den ruhigen Atemzügen von Miss Granger neben ihm. Die Wärme, die ihr Körper ausstrahlte und ihr betörender Geruch hatten aber zugegebenermaßen eine beruhigende Wirkung auf ihn. Er beobachtete sie im matten Schein des Lagerfeuers. Sie hatte ihre Decke bis fast an die Nasenspitze gezogen und lächelte im Schlaf. Woran sie wohl dachte, dass sich ihre Mundwinkel nach oben bogen?

Nein, darüber wollte er lieber nicht nachdenken. Nicht dass sie noch von ihm träumte. Obwohl es konnte ja auch recht schmeichelhaft sein. Er lehnte seinen Kopf wieder zurück, ließ ihn tief in das Kissen sinken und lächelte nun ebenfalls.

Er würde einiges darum geben, wenn ihn die Erinnerung heimsuchen würde. Verflixt, was war die letzten Wochen hier nur geschehen?

Über seinen Grübeleien nickte auch er irgendwann ein, wachte aber sofort wieder auf, als er spürte, wie sich jemand im Schlaf an ihn gekuschelt hatte. Er riss seine Augen wieder auf und starrte entsetzt auf die junge Gryffindor neben sich, die noch immer lächelte.

Erst wollte er ihr seinen Arm wieder entreißen, aber das Gefühl der Nähe und Wärme war zu schön, um es gleich wieder missen zu wollen. Er vergewisserte sich lediglich, dass ihn auch niemand beobachtete und ließ es auf sich beruhen. Es hatte so etwas Vertrautes und gleichzeitig doch so Befremdliches an sich. Er wusste nicht, was er denken oder fühlen sollte und war hin und her gerissen. Es war aber nicht unangenehm, im Gegenteil er verspürte plötzlich sogar den Drang ihr über das Haar zu streichen und musste sich zusammen nehmen, es nicht zu tun. Er seufzte. Was zum Henker war hier vorgefallen? Warum konnte er nicht mehr zaubern und wie kam es, dass er kurz davor gewesen war einer Schülerin über den Kopf zu streicheln? Dazu noch Granger?

Als er am nächsten Morgen erwachte, ertappte er sich doch tatsächlich dabei, dass er in der Nacht einen Arm um die Frau, die mit ihm das Bett teilte, gelegt hatte und diesen Umstand auch noch als angenehm empfand. Erschrocken zog er seinen Arm vorsichtig und langsam unter ihrem Körper hervor. Nicht dass sie dies noch mitbekam!

Nachdem er seinen Arm befreit hatte, atmete er erleichtert aus und bekam gleich den nächsten Schock, denn Albus saß schon am Tisch und nickte ihm freundlich zu.

Snape stöhnte auf und fuhr sich durch die Haare. Dann setzte er sich auf und bemerkte sogleich, wie ihn ein Schwindel befiel. Er schloss seine Augen und atmete mehrmals tief ein und aus. Vielleicht hätte er gestern doch am Abendessen teilnehmen sollen? Er fühlte sich total schlapp und entkräftet. Zu allem Unglück schien nun auch Miss Besserwiss erwacht zu sein, denn er vernahm ihre verschlafenen gemurmelten Worte: "Guten Morgen, Severus. Lieb von dir, dass du ein Einsehen mit mir hattest."

"Geschenkt, Miss Granger. Ich wollte mir nur nicht noch mehr Unannehmlichkeiten aufhalsen", brummte er und kämpfte noch immer mit seinem rebellierenden Kreislauf.

Gerade als er die Augen wieder geschlossen hatte, um die nun auch noch aufkommende Übelkeit mental zu unterdrücken, hätte er vor Schreck fast laut aufgeschrien, denn Hermine hatte sich ohne großartig darüber nachzudenken, zu ihm herübergebeugt und ihm blitzschnell einen Kuss auf die Wange gehaucht, geflüstert: "Danke, Severus" und war nun schon auf dem Weg zum Frühstückstisch, den der Direktor schon wieder mit allerlei Leckereien darauf herbeigezaubert hatte.

Irritiert blickte Severus ihr hinterher. Dieses Weib war aber auch unverbesserlich. Hartnäckig. Hübsch. Intelligent. Reizend. Irgendwie anziehend. Oh, beim Barte des Merlin, nein! Was dachte er denn da für einen

Schwachsinn? Das musste wohl an seinem geschwächten Zustand liegen!

Hermine hingegen setzte sich schon fast fröhlich an den Tisch.

"Guten Morgen, Professor Dumbledore. Wie spät haben wir es denn?"

"Dir auch einen guten Morgen, Hermine. Oh es ist erst acht Uhr. Die Jungs schlafen natürlich noch und Remus ist draußen." Der Direktor sah Hermine belustigt an und raunte ihr dann leise zu: "Deine Hartnäckigkeit scheint sich schon wieder einmal ausgezahlt zu haben."

Hermine grinste. "Na ja, gewonnen ist noch nichts, aber ich bleibe dran."

Kopfschüttelnd vertilgte Dumbledore sein Stück Siruptorte, als auch Remus wieder auftauchte.

"Morgen Hermine, wie ich gesehen habe, musstest du nicht die ganze Nacht auf der Erde verbringen." Dann drehte er sich zu Snape um. "Wie geht es dir heute, Severus? Kommst du her oder soll ich dir etwas bringen?"

Snape schaute nur wieder grimmig und richtete sich dann langsam auf. Diesen Triumph, ihn auf dem Boden zu sehen, wollte er ihnen heute nicht gönnen. Schritt für Schritt hangelte er sich am Bett entlang und biss die Zähne zusammen. In seinem Kopf drehte sich alles und er war sehr froh, dass es nur zwei Meter waren, die das Bett vom Stuhl am Tisch trennten.

Einen Moment hielt er sich an der Stuhllehne fest, bevor er sich neben Dumbledore nieder ließ.

"Ich habe dir deinen Tee schon eingegossen", sagte Hermine, die ihm gegenüber saß und schob ihm eine Tasse mit dampfenden Inhalt hinüber.

Er blickte seiner Schülerin kurz, aber intensiv in die Augen und nickte dann. Sie sorgte sich schon wieder um ihn. Nicht zu fassen!

Hunger verspürte er keinen, aber er war sich darüber im Klaren, dass er seinem Magen etwas anbieten musste. So eine Schwäche wie gestern, vor dem heiligen Potter auf den Knien, wollte er sich garantiert nicht noch einmal leisten.

Schweigend aß auch er dann eine Kleinigkeit und trank seinen Tee, den Hermine ihm eingegossen hatte. Der Tee war genau so, wie er ihn mochte. Sie schien mehr von ihm zu wissen, als ihm lieb sein konnte.

Zumindest fühlte er sich nach der kleinen Mahlzeit schon etwas besser. Als jedoch auch Harry und Ron sich an den Tisch gesellten, wollte ihn doch fast schon wieder Übelkeit befallen. Potter! Seine Wut auf ihn war noch nicht ganz verraucht. Er versuchte ihn zu ignorieren, wurde aber kurz darauf schon von ihm angesprochen.

"Professor, ich hoffe sie haben heute schon wieder bessere Laune. Tut mir leid, wenn ich gestern ein wenig direkt geworden bin."

"Ein wenig?" Snape sah ihn bedrohlich an. "Potter, in der Schule hätten sie sich dafür mindestens ein halbes Jahr Nachsitzen eingehandelt."

Harry grinste. "Zum Glück sind wir ja noch hier." Dann wandte er sich an den Direktor. "Sir, wie lange werden wir eigentlich noch hier bleiben? Ich meine, Professor Snape ist aufgewacht, wir haben den Medizinmann und sie könnten ihm doch die Magie jetzt zurückgeben, oder?"

Alle schauten nun Dumbledore erwartungsvoll an.

"Es ist richtig, Harry, Severus ist aufgewacht. Aber er hat momentan sein Gedächtnis verloren. Leider müssen wir nun abwarten, bis er es wieder hat. Er kann seine Zauberkräfte nur zurückbekommen, wenn seine Erinnerungen an den Mann, der ihm die Kraft raubte vorhanden ist. Sonst würde es nicht funktionieren."

"Aber", wandte Ron ein "wir können doch zurückkehren und die Kröte mitnehmen. Und wenn er sich an alles erinnert, bekommt er eben in Hogwarts seine Magie wieder."

Dumbledore seufzte. "Auch das ist nicht möglich, Ron. Wir dürfen keine Menschen aus der Vergangenheit mit in unsere Zeit nehmen. So leid es mir tut, wir werden noch länger hier bleiben müssen."

Sie konzentrierten sich dann, jeder für sich, auf ihr Frühstück und hingen ihren eigenen Gedanken nach.

Hermine freute sich ein wenig. So hatten sie Zeit, sich wieder an einander zu gewöhnen. Sie sah Severus unverwandt an, bis er brummte: "Miss Granger, würden sie mich wohl nicht die ganze Zeit anstarren? Langsam nervt es wirklich."

"Entschuldige, aber ich kann meine Augen einfach nicht von dir lösen", sagte sie lächelnd.

"Das ist ja das Schlimme", sagte er ärgerlich "und noch etwas, Miss Granger ich möchte sie bitten, mich nicht permanent zu duzen."

"Nein", sagte Hermine und stellte ihre Tasse ab, aus der sie gerade einen Schluck trinken wollte und sah Severus entschlossen an "das Privileg, dich zu duzen habe ich mir redlich erworben. Schließlich warst du es, der mich zu Boden gerissen und zuerst geküsst hat."

"Aha", rief Ron grinsend "wir wollten schon immer wissen, wer von euch beiden den Anfang gemacht hat" und fing sich dafür einen absolut finsternen Blick von seinem Zaubetränkelehrer ein.

Ron blickte zurück. "Können sie sich denn schon an irgendetwas erinnern, Professor Snape?"

"Nein, kann ich nicht", murrte der düstere Mann vor sich hin und schaute den Tisch an.

"Severus", sagte Dumbledore dann ernst "Ron ist es übrigens zu verdanken, dass du überhaupt noch lebst. Er hat dich gerettet, weil er deine Blutungen mit einem Heilspruch gestillt hat und wenn er nicht unermüdlich Wärmezauber über dich gelegt und dich mit seinem eigenen Büffelpelz zugedeckt hätte, wärest du mit Sicherheit erfroren. Er ist nicht von deiner Seite gewichen ...nun, und war auch, als wir wieder eintrafen nur schwer von dir zu trennen. Remus musste ihn fast mit Gewalt von dir lösen."

Ron war die Rede peinlich und das Blut schoss ihm ins Gesicht. Dumbledore aber beobachtete Snape ganz genau. Dieser starrte Ron nun an und war sichtlich überrascht.

"Danke, Mr. Weasley", sagte Snape dann nach einer Weile leise.

"Es war nicht das einzige Mal, dass Ron Professor Snape gerettet hat", warf Harry ein "was war mit dem Büffel, der auf ihn los gehen wollte und dem Speer, der ihn fast getroffen hätte, als ihr auf dem Weg zu den Pawnee wart, um Hermine zurück zu holen?"

"Ja Severus, Ron und du ihr seid schon ein gutes Team", meinte Remus, "bei der Büffeljagd habt ihr beiden es euch nicht nehmen lassen, Harry und mich zu übertrumpfen, obwohl Hermine gezetert hat, was das Zeug hielt."

"Es war ja auch gefährlich", rief Hermine aufgebracht dazwischen. "Da wurde Severus schon fast von einem wütenden Stier aufgespießt und musste sich doch noch einmal mit Ron ins Kampfgetümmel stürzen, nur weil ihr beide mehr erlegt hattet. Severus, ich hätte dir den Hals umdrehen können für diese Leichtsinnigkeit."

"Aber Hermine", sagte Ron "er hatte sein Pferd doch dann wieder. Und der beste Reiter ist und bleibt nun mal Professor Snape."

Snape hatte nur stumm zugehört Er war verwirrt, bestürzt, fassungslos. Was war nur in den Wochen geschehen? Er konnte also reiten. Laut Aussage Weasleys war er der beste Reiter. Reiter. Pferd. Plötzlich hatte er ein Bild vor sich. Ein schwarzes Pferd, das am rechten Schenkel weiße Flecken aufwies. Und eine kleine Blesse auf der Stirn hatte. Ansonsten war das Pferd rabenschwarz. Und es trug eine rote Satteldecke.

Atemlos fragte er dann: "Wo sind die Pferde jetzt?"

"Draußen", sagte Remus und sah ihn fragend an "Albus hat Verhüllungs -und Wärmezauber auf sie gelegt. Ich habe ihnen vorhin noch frisches Stroh gegeben. Warum fragst du?"

"Wie sieht mein Pferd aus", fragte Snape weiter.

"Du hast das schönste abbekommen", sagte Remus lachend "während unsere alle bunt gescheckt sind, hast du ein schwarzes Pferd, mit einer kleinen Blesse auf der Stirn und..."

"Am rechten Schenkel sind ein paar weiße Flecken", ergänzte Hermine.

"Trägt es eine rote Satteldecke", fragte Snape vorsichtig.

"Er erinnert sich! Ja, Severus, dein Pferd trägt eine rote Satteldecke." Dumbledore strahlte über das ganze Gesicht.

Snape stand langsam auf. "Ich möchte es sehen. Jetzt!" Er musste dieses Ross einfach vor sich haben. Vielleicht kamen dann noch mehr Erinnerungen.

"Ich bringe dich hin", sagte Hermine und stand ebenfalls auf.

"Keine Umstände Miss Granger! Sie wollten bestimmt gerade den Tisch abräumen oder dergleichen. Habe ich Recht", fragte Snape unfreundlich.

"Es tut mir außerordentlich leid, aber du täuschst dich, Severus. Rein zufällig wollte ich auch gerade nach den Pferden sehen. Kommst du?" Sie stand schon am Ausgang und sah ihn ungeduldig an.

"Miss Granger", brummte Snape "ich hätte ihnen nie gestatten sollen, in meinem Bett zu nächtigen. Offenbar habe ich mit meiner Gutmütigkeit noch Öl ins Feuer gegossen."

Hermine lächelte nur, hängte sich ihren schweren Pelzumhang um die Schultern und schob die Plane bei Seite.

Auch die anderen schmunzelten, als Snape seufzend Hermine folgte und aus dem Zelt trat.

Erinnerungen

Snape sah noch immer mürrisch drein, als sie die Unterkunft der Pferde betraten. Hermine hatte den Schutzzauber aufgehoben und Snape fühlte sich sehr unwohl, weil er nichts zur Zauberei beitragen konnte. Dementsprechend war auch sein Gesichtsausdruck.

Hermine trat gleich an Snapes Pferd heran.

"Na mein Guter, erkennst du mich noch? Sieh mal, heute habe ich dir auch deinen Besitzer mitgebracht. Er hat sich an dich erinnert, ist das nicht wunderbar?"

Das Pferd wieherte und schmiegte sich in die Berührung von Hermine. Sie tätschelte dem Hengst über die Nüstern und sah sich dann nach Severus um.

"Severus, komm doch auch her und begrüße deinen treuen Begleiter. Er mag dich, glaube mir! Er kam sogar wieder zu dir an, während unsere Pferde sich schon alle aus dem Staub gemacht hatten."

Zögerlich folgte Snape der Aufforderung von Hermine und streckte die Hand nach dem Pferd aus. Ihm war das Tier nicht geheuer. Er wusste auch nicht genau was er erwartete, vielleicht, dass das Pferd nach ihm schnappen würde, aber nichts dergleichen geschah. Im Gegenteil, sein getreuer Hengst begrüßte auch ihn freudig. Snape tätschelte ihm zufrieden den Hals und die Nüstern, seufzte dann und fragte:

"Woher haben wir die Pferde eigentlich, Miss Granger?"

"Die hat uns Wütender Büffel geschenkt, der Häuptling der Büffelbande. Er war uns sehr dankbar, wegen der Gastgeschenke und weil du mit Ron zusammen nicht nur mich, sondern auch seine Frau gerettet hast. Und...Severus wir beide haben seine Schwester gerettet, die kurz vor einem Blinddarmdurchbruch stand."

Snape zog ungläubig die Augenbrauen hoch. "Miss Granger, ich bin sicher, dass ich dergleichen noch nicht getan habe..."

"Doch Severus, hast du, zusammen mit mir. Ich habe die Zauber ausgeführt, die du mir gesagt hast." Dann ging Hermine auf ihn zu und sah ihn bittend an. "Ach, könntest du mich nicht wieder mit dem Vornamen ansprechen? Bitte!"

Er musterte sie aus unergründlichen Augen.

"Glauben sie, dass mir das Erinnern dann leichter fallen würde...Hermine?" Seine samtene, tiefe Stimme ließ ihr einen Schauer über den Rücken gleiten.

Sie grinste unsicher und sah ihm in die Augen. "Durchaus möglich, Severus. Ich bin sicher, dass es einiges vereinfachen würde."

"Und ich bin mir sogar ziemlich sicher, dass es auch einiges erschweren wird", sagte er ernst. "Was meinte der Direktor eigentlich genau, als er sagte, so wie die Dinge stünden, wäre es wohl besser, wenn...?" Fragend sah er sie an.

Hermines Gesicht verfinsterte sich ein wenig. "Auch wenn dir einige Dinge zur Zeit nicht mehr einfallen, so weiß ich doch genau, dass du weißt, was er damit sagen wollte." Sie verschränkte ihre Arme vor dem Körper, kaute auf ihrer Lippe herum und blitzte ihn ärgerlich an, als er auch noch begann spöttisch zu grinsen.

"Ich wundere mich, Miss Granger, dass..."

"Hermine!"

"Na schön, ich wundere mich, HERMINE, dass der Direktor unsere, wie soll ich es sagen, unsere vermeintliche Beziehung, an die ich mich tragischerweise, oder sollte ich besser sagen zum Glück, nicht erinnern kann, so ohne Weiteres akzeptiert."

Zum Glück nicht erinnern kann! Sie hatte sich wohl eben verhöhrt. Aber sie beschloss es einfach zu ignorieren. Es machte wohl keinen Sinn, sich an seiner Provokation weiter hoch zu ziehen. Daher antwortete sie mit einem fiesem Lächeln auf dem Gesicht:

"So ohne weiteres bestimmt nicht, Severus. Als er nämlich unverhofft hier ankam, besuchte er uns in unserem Zelt. Wir standen halbnackt vor ihm und hätte Harry uns nicht vorher noch gewarnt, wäre er Zeuge unserer Liebe und Leidenschaft geworden."

Mit Freude sah sie zu, wie seine Gesichtszüge entglitten und er sich verlegen räusperte.

"Sagen sie, Hermine ähm...wie weit sind wir miteinander gegangen? Also ich meine, haben wir danach noch irgendeine Möglichkeit gehabt oder genutzt, um..., um miteinander intimer zu werden?"

Ein leichter Rotton zierte seine Wangen und auch wenn er unsicher wirkte, so ließ er seinen stechenden Blick nicht von ihr ab.

"Bist du etwa verlegen?" Hermine amüsierte sich nun prächtig.

"Also?", forderte er energisch, ihren Kommentar übergehend.

"Severus, wir haben mehrere Wochen alleine ein Zelt bewohnt und ich habe irgendwann aufgehört zu zählen, wie oft wir miteinander geschlafen haben. Du bist ein phantastischer Liebhaber. So einfühlsam, so zärtlich, so rücksichtsvoll, immer voller Phantasie, damit ja keine Langeweile oder Eintönigkeit aufkommt..."

"Schon gut, so genau wollte ich es gar nicht wissen", brummte er peinlich berührt und sein Gesicht wurde um noch eine Nuance dunkler.

Liebevoll blickte sie zu ihm auf, während Snape geräuschvoll die Luft ausstieß und sich die Schläfen massierte.

"Warum aber toleriert Albus das, Hermine", fragte er nach einer Weile regelrecht verzweifelt.

"Er hat uns einmal in flagranti draußen erwischt", sagte Hermine und musste sich ein Grinsen verkneifen, als sie Severus bestürztes Gesicht sah "zu dem hatten wir beide noch Whisky getrunken. Er war alles andere als begeistert davon. Er hat getobt, uns auch nur die kleinste Berührung untersagt und gedroht, bei dem kleinsten Vergehen von einem Schulverweis für mich und einer fristlosen Kündigung für dich Gebrauch zu machen."

"Was? Er wollte mich tatsächlich raus schmeißen? Hat er das wirklich gesagt?", rief Snape fassungslos und musste sich nun erst einmal auf einem Strohhallen niederlassen.

"Ja, hat er", sagte Hermine leise und ging zu ihm hin. Sie griff nach seinen Händen und sagte noch leiser: "Ron, Harry und Remus standen alle drei hinter dir. Sie haben ihm gesagt, dass sie mit unserer Beziehung einverstanden sind. Er war praktisch überstimmt."

Severus strich mit seinem Daumen über ihren Handrücken und seufzte:

"Und wie ich dich kenne, Hermine, hast du ihm auch die Stirn geboten, oder? Ich fand es gestern schon sehr dreist von dir, dass du dich so gegen ihn aufgelehnt hast." Lächelnd fügte er hinzu: "Und er hat es auch noch mit sich machen lassen. Offenbar war er schon kampferprobt mit dir und wusste, dass er gegen deine Sturheit nicht ankommt."

Nun lächelte Hermine ihn herausfordernd an.

"Stur bist du ja auch ohne Ende. Du hast es doch gestern gehört. Wir beide sind uns ähnlich und wollen immer mit dem Kopf durch die Wand. Glaubst du nun, dass wir zusammengehören?"

Snape sah sie jedoch ernst an.

"Hermine, mal ganz ehrlich, was findest du an mir? Ich bin doch viel zu alt für dich und du musst noch studie..."

"Oh nein, Severus", unterbrach sie ihn aufgebracht "verschone mich bitte damit, dass hatten wir alles schon mal. Und deine Argumente kenne ich zur genüge. Es ist keine Laune von mir. Ich liebe dich wirklich. Aufrichtig. Ich möchte keinen anderen Mann, auch keinen jüngeren. Ich will einfach nur dich."

Auch Snape war nun aufgebracht.

"Aber warum? Erkläre es mir, denn ich verstehe es nicht."

Noch immer hielten sie sich bei den Händen und ließen sich nicht aus den Augen.

"Severus, ich bewundere deine Hingabe zu den Zaubertränken, du bist ein Meister deines Faches, ich mag deinen seltsamen Humor, du bist so zärtlich und hast eine höchst erotische Ausstrahlung. Wenn du mich küsst, dann vergesse ich die Welt um mich herum, wenn du mich berührst fühle ich mich so sehr geborgen, dass ich glaube, jeder Gefahr trotzen zu können. Ich kann es gar nicht in Worte fassen. Es ist einfach ein tiefes Gefühl von Verbundenheit, dass mich wissen lässt, dass ich Studium und eine Beziehung zu dir auch nebeneinander haben kann."

"Aber, ...aber wie kommt es auf einmal? Ich habe dich in der Schule meist ignoriert und dich jederzeit wissen lassen, dass du eine Nervensäge bist. Obwohl ich zugeben muss, dass ich deine Intelligenz, deine Auffassungsgabe und Wissbegierde schon zu schätzen wusste, ich hätte es nur nie zugegeben. Immerhin bist du seit vielen, vielen Jahren eine der besten Schülerinnen, die Hogwarts je hervorgebracht hat. Dich unterrichten zu dürfen, ist mir schon eine Ehre."

"Ach", Hermine war überrascht "und warum hast du dann nie ein Wort der Anerkennung mir gegenüber verloren?"

"Du bist eine Gryffindor. Und Gryffindors sind Slytherins ein Dorn im Auge. Na ja, die Freundschaft zu Potter war gewiss auch einer der Gründe."

"Du spinnst", sagte sie und strich ihm dabei liebevoll ein paar Strähnen aus der Stirn.

Sie sahen sich nun noch intensiver in die Augen und waren beide von dem Augenblick gefangen, konnten den Blick einfach nicht abwenden.

Severus spürte, wie sich seine Atmung beschleunigte und er es genoss, die Wärme ihrer Hände zu spüren. Er wollte mehr und wusste, dass er diesen Wunsch eigentlich nicht zulassen sollte. Er nahm ihren Geruch wahr und war plötzlich beseelt von dem Gedanken, ihr noch näher zu kommen.

Ihre Anwesenheit bescherte ihm schon wieder ein Gefühl des Vertrauens und der Sicherheit, genau wie in der letzten Nacht.

Zudem imponierte ihm ihr Kampfgeist. Sie hatte gekämpft. Für ihn! Und geschworen es immer wieder zu tun. Er schmunzelte bei diesem Gedanken.

Hermine bemerkte seine Veränderung und entdeckte zu ihrer großen Freude den besonderen Glanz in seinen Augen. Sie stand noch immer vor ihm und war sich sicher, dass sie das Funkeln in diesen unglaublich schwarzen Augen richtig deutete. Ganz langsam legte sie sich seine Arme um ihre Taille. Er ließ es zu und zog sie gleich noch ein Stück näher zu sich. Mit ihren Händen fuhr sie ihm durch die Haare, bevor sie sich hinunterbeugte und ihm sanft auf die Stirn küsste. Dies war der Moment für ihn, wo ihm ein Stöhnen entfuhr und er sie mit einem Ruck auf seinem Schoss platzierte. Noch immer sahen sie sich an und ihre Münder bewegten sich in Zeitlupe aufeinander zu.

Als sie sich endlich trafen ging ein Feuerwerk durch beider Körper. Sie zuckten, stöhnten und seufzten, als sich ihre Zungen ein feuriges Duell lieferten. Hände fuhren zärtlich über die Körper und hinterließen Spuren brennenden Verlangens.

Hermine war überglücklich und wie automatisch wanderte ihre Hand langsam abwärts, bis er ihr Einhalt gebot und sich atemlos von ihr löste.

"Nicht, Hermine, was machst du", raunte er heiser.

"Nichts, was ich nicht schon unzählige Male getan hätte, Severus. Ich weiß, wie ER aussieht und sich in den unterschiedlichsten Phasen anfühlt." Dann beugte sie sich vor und flüsterte ihm ins Ohr: "Ich weiß sogar, wie du in den unterschiedlichsten Phasen der Erregung schmeckst."

Das war auch für einen Snape zu viel. Ein lautes Aufstöhnen entrann seiner Kehle und er ließ sich nach hinten auf das Stroh fallen und zog Hermine auf sich. Wieder vereinigten sich ihre Münder mit unbeschreiblicher Intensität und Finger bahnten sich ihren Weg unter die Schichten von Kleidung, um der nackten Haut des Partners habhaft zu werden.

Snape drehte Hermine nun auf den Rücken, beugte sich über sie und sagte schmunzelnd und mit einer überaus betörenden Stimme:

"Ich hatte da gerade eine Erinnerung. Du könntest es uns wieder einfacher machen, wenn du deinen Zauberstab benützen würdest."

Hermine schmunzelte zurück: "Es scheint Wunder zu wirken, wenn sie mich mit Vornamen ansprechen, Professor."

Nur zu gerne hexte Hermine die störenden Kleidungsstücke bei Seite, bedachte Severus und sich mit einem

Wärmezauber und ergab sich dann den warmen, sinnlichen Lippen, die inzwischen schon begehrllich über ihren Oberkörper streiften.

Sie genoss seine Zärtlichkeiten und ließ sich völlig willenlos von ihm verwöhnen. Es schien, als hätte es nie eine Unterbrechung ihrer Beziehung gegeben. Er fand auf Anrieb ihre sensiblen Stellen und ein Schauer nach dem nächsten huschte über ihren Körper. Irgendwann sah er sie prüfend an flüsterte leise:

"Ich fürchte, dass ich heute nicht der ausdauernde Liebhaber sein werde. Ich fühle mich noch etwas schwach und ich möchte nicht, dass du enttäuscht bist, Hermine."

Sie schlang ihre Arme fest um ihn. "Severus, wie könnte ich enttäuscht sein? Schon vergessen, ich liebe dich mit Haut und Haar, da darfst du dir auch mal eine kleine Schwäche leisten."

Er starrte nur deprimiert vor sich hin. Prima, er der Meister der Verführung, konnte einen Akt wegen eines Schwächeanfalls nicht zu Ende führen. Das war ihm auch noch nicht passiert.

"Ach komm schon, Severus. Es ist wirklich nicht schlimm. Wollen wir zurückgehen? Du schläfst noch eine Runde und ich braue dir inzwischen einen Stärkungstrank."

"Ja, verspote mich ruhig, Hermine!"

"Ok, ich glaube dir, dass dir das zu schaffen macht, aber ich verspote dich nicht! Was ist nun, gehen wir rüber?"

"Nein, noch nicht, ich würde lieber noch ein wenig hier bleiben", sagte er müde, während er sich im Stroh ausstreckte und ihm dabei schon fast die Augen zu fielen.

Mit einem Wink des Zauberstabes waren sie beide wieder angezogen und gereinigt. Ein Wärmezauber vertrieb die Kälte und der dicke Pelzumhang sorgte dafür, dass sie nicht zu schnell zurückkehren würde.

Severus hatte Hermine noch fest an sich gezogen und war fast augenblicklich eingeschlafen. Mit im Bauch tanzenden Schmetterlingen schmiegte Hermine sich an ihn und lauschte seinen tiefen gleichmäßigen Atemzügen.

Hermine wusste nicht genau, wie lange sie hier schon im Stroh lagen, denn auch sie war eingeschlafen. Sie wachte nur durch ein plötzliches Geräusch auf und sah direkt in die grinsenden, wissenden Gesichter von Ron und Remus.

"Na, habt ihr euch wieder vertragen", fragte Remus belustigt "oder hast du ihn an dich gehext?"

"Och, das war gar nicht nötig, Remus", antwortete Hermine gähnend "wie spät ist es denn jetzt eigentlich? So allmählich verlässt mich mein Zeitgefühl. Kaum ist man aufgestanden, schon ist es wieder dunkel."

Remus lachte: "Mir geht es ähnlich. Es ist jetzt kurz nach zwei und bevor es tatsächlich wieder dunkel wird, wollten wir noch Holz aus dem Wald holen."

"Und wo ist Harry? Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass er nicht mitkommen wollte", stellte Hermine verwundert fest.

Dieses Mal grinste Ron über das ganze Gesicht. "Tja, natürlich wäre er liebend gerne mit gekommen, aber er hat seine Schulaufgaben leider noch nicht fertig und Professor Dumbledore ist unerbittlich." Auch Remus gluckste nun herum. "Der arme Harry fand das gar nicht lustig, aber was sollen wir machen? Ihr müsst einen Anschluss an den Unterrichtsstoff bekommen, denn die Prüfungen machen auch vor euch nicht halt."

Hermine stellte sich Harry bildlich vor, wie er maulend über seinem Stück Pergament hing und dem Vortrag über Verwandlung lauschte. Netter Gedanke!

"Snape schläft tief und fest, wie ich sehe", sagte Ron und deutete auf den Tränkemeister.

Hermine strich diesem über den Kopf und sagte leise: "Ich weiß. Ich habe ihm noch angeboten, mit ihm wieder rüber zu gehen, damit er in seinem Bett schlafen kann, aber er wollte unbedingt hier bleiben. Aber eigentlich wollte ich ihm noch einen Stärkungstrank brauen, denn den hat er nämlich wirklich nötig", sagte Hermine mit einem hintersinnigen Grinsen auf den Lippen.

"Soll ich dir helfen ihn in sein Bett zu bringen oder willst du warten, bis er aufwacht?", bot Remus an. "Mir ist es egal, aber drüben ist es eindeutig wärmer."

Hermine wusste nicht genau, ob Severus verärgert sein würde, wenn er in seinem Bett wieder zu sich kam. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde er es aber sein!

"Ja, Remus", sagte sie dann entschieden "wäre lieb von dir, wenn du ihn rüber transportieren könntest. Ich bin mir sicher, dass er darüber nicht erfreut sein wird, aber das hat er umsonst. Der Trank muss schließlich auch noch angesetzt werden."

Sie erhob sich dann, versuchte noch kurz Severus zu wecken, aber der schlief weiterhin felsenfest, so dass sie Remus das Ok gab.

"Gut", sagte Remus "Ron saddle bitte schon die Pferde und bringe sie hinaus! Ich schaffe nur schnell Severus rüber. MOBILCORPUS!"

Und schon schwebte der noch immer schlafende und erschöpfte, gefürchtete Tränkemeister Hogwarts in sein warmes, weiches Bett. Remus legte ihn vorsichtig ab und Hermine bedankte sich bei ihm.

Remus verschwand dann grinsend wieder, um mit Ron die Holzvorräte aufzufüllen und allen somit eine warme Nacht zu sichern, während Hermine nun Dumbledores und Harrys fragenden und besorgten Blicken ausgesetzt war.

Dumbledore erkundigte sich auch gleich. "Was ist mit ihm? Hatte er einen Rückfall?"

"Nein, er ist nur erschöpft", sagte Hermine und bedachte Severus mit einem liebevollen Blick "und er ist noch nicht so bei Kräften, wie er es gerne hätte." Oder wie ich es gerne sehen würde, fügte sie in Gedanken seufzend hinzu.

Harry sprang auf, froh von der Lernerei abgelenkt worden zu sein und stellte sich vor das Lager von Snape.

"Er ist also erschöpft", stellte er mit merkwürdigem Unterton fest "wovon denn? Habt ihr euch einen Ringkampf geliefert?"

"Halt die Klappe Harry", fuhr Hermine ihn an, wusste sie doch, worauf er anspielte. "Bist du denn mit deinen Aufgaben überhaupt schon fertig?"

"Nein, das ist er noch nicht", rief Dumbledore auch schon dazwischen. "Erst werden die Aufgaben hier fertig gemacht, Harry, bevor du dir über andere Menschen in deinem Umkreis den Kopf zerbrechen darfst." Murrend fügte Harry sich in sein Schicksal und begab sich zum Tisch zurück, um seine theoretischen Kenntnisse in Verwandlung aufzufrischen und zu erweitern.

Hermine wühlte indes in den Taschen von Snape und suchte sich alles zusammen, was sie für den Stärkungstrank benötigen würde.

"Sir, ist es recht, wenn ich jetzt einen Trank für Severus braue, der ihn wieder auf die Beine bringt", fragte Hermine den Direktor.

"Sicher, Hermine. Natürlich ist das in Ordnung. Mit Tränkebrauen kennst du dich ja besser aus, als ich. Wenn ich dir irgendwie behilflich sein kann, sag mir Bescheid!"

Hermine nickte, ging zur Feuerstelle und hängte schon mal den Kessel darüber, füllte ihn mit Wasser auf und kam dann mit den Trankutensilien an den Tisch, um dort die Zutaten zu schneiden und zu zerstampfen.

Während Hermine verschiedene, getrocknete Kräuter pulverisierte und nebenbei irgendwelche Wurzeln zerschnitt, lugte sie immer mal wieder auf Harrys Blatt, das sich nicht so recht füllen wollte. Harry brütete über den Fragen von Dumbledore und sah ziemlich unglücklich dabei aus.

"Hat sich Severus eigentlich an noch etwas erinnert, außer dem Pferd", fragte der Schulleiter nach einer Weile des Schweigens neugierig.

Hermine schluckte. Was sollte sie ihm erzählen? Dass Severus nun wieder wusste, wie sie ihn mit Hilfe des Zauberstabes entkleidet hatte? Eigentlich wusste sie doch auch gar nicht genau, was ihm noch alles eingefallen war.

Dumbledore räusperte sich und Hermine nuschelte: "Ähm, mir ist nichts weiter aufgefallen. Vielleicht fragen sie lieber ihn, wenn er wieder aufwacht?" Dann hackte sie wie wild auf einer besonders widerspenstigen Wurzel herum und machte dann, dass sie mit Brett und Zutaten wieder an den Kessel kam.

Sie spürte allerdings auch den Blick in ihrem Rücken und kam sich total bescheuert vor. Dumbledore konnte sowieso Gedanken lesen, also hätte sie sich das eben sparen können. Wenn es bloß nicht irgendwie eine peinliche und intime Erinnerung gewesen wäre!

Die Zeit verging. Severus schlief, Harry schrieb missmutig, Hermine rührte ohne sich umzudrehen im Kessel und Dumbledore grübelte und beobachtete Hermine ernst.

"So, da sind wir wieder. Mann, ist das eine Kälte draußen", rief Ron laut, als er, die Schuhe voller Schnee, mit einem riesigen Stapel Ästen, Zweigen und halben Baumstämmen beladen in das Zelt trat und damit die Ruhe, die sich über die Zeltinsassen gelegt hatte, störte.

"Ah, sehr schön, da wart ihr aber fleißig", ließ sich der Direktor vernehmen und stand auf.

"Ich denke, ich sollte auch einen kleinen Spaziergang unternehmen", sagte Dumbledore, hüllte sich in seinen Winterumhang ein und verließ das Zelt.

"Was hat er denn", fragte Ron verwundert und blickte fragend seinem Direktor hinterher.

"Was weiß ich", brummte Hermine "vielleicht sind ihm vom vielen Sitzen die Füße eingeschlafen."

Ron war irritiert, sah sich dann aber nach seinem Freund um.

"Na Harry, immer noch nicht fertig?"

"Doch gleich. Zwei Fragen muss ich noch beantworten, dann habe ich es endlich geschafft. Ich frage mich, wie du das alles so schnell hinbekommen hast." Vorwurfsvoll musterte er Ron.

"Ich weiß es auch nicht, aber ich wollte unbedingt noch mal an die frische Luft und ein wenig ausreiten. Wahrscheinlich hat mich dieser Umstand beflügelt."

Harry gab bloß ein undefinierbares Geräusch von sich und rief dann freudig: "Es ist vollbracht! Endlich." Er erhob sich und reckte seine Arme in die Luft. Neugierig trat er dann an Hermine heran.

"Na, hast du den Trank hinbekommen?"

"Klar, er muss nur noch abkühlen, dann fülle ich gleich ein paar Phiolen davon ab."

"Was hast du denn da zusammengebraut, sieht irgendwie eklig aus", erkundigte sich Ron.

Harry tippte Ron an der Schulter an, zwinkerte ihm zu und raunte: "Das, mein lieber Ron, ist ein Stärkungstrank für Snape. Offenbar ist er noch etwas geschwächt, von was auch immer."

Hermine fuhr herum und blitzte Harry verärgert an.

"Harry, ich warne dich", zischte sie "mach dich nicht über meinen Mann lustig! Räume lieber deinen Müll dort vom Tisch, denn ich denke wir werden, wenn Professor Dumbledore zurück kehrt, an diesem Tisch essen wollen."

"HERMINE!", ertönte da der Ruf von Severus lautstark durch das Zelt. "Wie zum Teufel bin ich in dieses Bett gekommen?"

Die drei Gryffindors drehten sich geschwind um und sahen in das verärgerte Gesicht des Tränkemeisters.

"Severus", sagte Hermine beschwichtigend und eilte ihm entgegen "Remus hat dich mit dem Mobilcorpus hierher gebracht. Dort war es viel zu kalt und ich habe die Zeit genutzt, um den Stärkungstrank herzustellen."

"Ich bin also an allen hier zur allgemeinen Belustigung vorbeigeschwebt", flüsterte er bedrohlich leise "oder wie darf ich das verstehen?"

"Oh, oh", riefen Harry und Ron gleichzeitig, was Hermine veranlasste die Beiden anzufahren:

"Steht hier gefälligst nicht so nutzlos rum! Harry räume endlich den Müll vom Tisch und du Ron willst doch nicht allen Ernstes das Holz mitten im Weg liegen lassen? Soll ich mir ein Bein brechen oder was?"

"Hermine, ich warte noch auf eine Antwort von dir", zischte nun auch Snape.

Sie atmete dreimal tief ein und aus, bevor sie sich zu Severus umdrehte.

"Danke der Nachfrage. Ja der Trank ist mir gelungen und steht zu ihrer freien Verfügung, Professor", raunte sie.

"Was?", Snape war irritiert. "Ich wollte wissen, warum ich hier bin und nicht..."

"Severus, ich bin nicht schwer von Begriff! Möchtest du nun den Trank, oder nicht?" Hermine trat dann dicht an ihn heran und flüsterte in sein Ohr: "Nötig hättest du ihn!"

Eine kleine, aber feine Röte zierte Snapes Wangen und er hielt den Blick gesenkt und strich imaginäre

Krümel von seiner Bettdecke. Musste sie ihn auch noch daran erinnern, dass er versagt hatte? Er war ihm schon peinlich genug.

"Entschuldige", flüsterte Hermine dann leise und setzte sich auf sein Bett "ich wollte den Trank fertig bekommen und es war wirklich kalt im Pferdestall. Und alleine wollte ich dich dort auch nicht liegen lassen. Na ja, und dann kamen Ron und Remus zufällig vorbei."

Snape sagte nichts, musterte sie aber aufmerksam.

"Severus", murmelte sie und kuschelte sich an ihn "nun guck nicht so grimmig!"

Er seufzte, schlang dann seine Arme um sie und zog sie zu sich heran. Er versenkte sein Gesicht in ihren Haaren und wünschte sich, dass dieses angenehme Gefühl, welches ihn dabei durchströmte niemals vergehen möge. Er überlegte, warum er ihr nicht ernsthaft böse sein konnte. Vor kurzem noch war ihm das alles andere als schwer gefallen. Da konnte er sogar richtig zornig und leidenschaftlich wütend auf die unverbesserliche Miss Ich- weiß - alles werden. Und nun? Es hatte sich irgendwie alles verändert. Zu seinem Vorteil, ja, das schon, aber es war immer noch gewöhnungsbedürftig. Zu mal noch nicht alle Erinnerungen zurückgekehrt waren.

"Nun gib deinen Trank schon her", flüsterte er "wenn du schon meinst, dass ich ihn nötig hätte!"

"Gerne. Bekomme ich für meine aufopferungsvolle Braukunst eine Belohnung?"

Er schüttelte belustigt den Kopf, zog sie dann aber in einen zärtlichen Kuss, den sie natürlich leidenschaftlich erwiderte.

Gerade in diesem Moment betraten Remus und Dumbledore wieder das Zelt.

"Ah, Severus, Hermine habt ihr euch wieder gefunden?" Dumbledore strahlte ihnen entgegen. "Das freut mich aber für euch. Ich gehe davon aus, dass du ein wenig mehr Erinnerung besitzt, als heute Morgen, Severus?"

"Nicht viel mehr, Albus" Snape hob

bedauernd die Schultern "es ist alles noch ziemlich wage."

"Wage?" Der durchdringende Blick von Dumbledore lastete auf ihm.

"Ich erinnere mich an mein Pferd", sagte Snape zögernd.

"So viel wissen wir schon, Severus!"

"Na gut, ein paar Erinnerungen an Hermine sind dazu gekommen", gab Snape zu.

"Mehr nicht?"

Snape schaute wieder grimmig. "Nein, mehr nicht!" Musste der ihn jetzt auch noch vor allen ausfragen?

"Na gut, vielleicht wissen wir ja morgen mehr", sagte der Schulleiter ruhig, ließ aber den musternden Blick von Snape nicht ab "dann lasst uns nun zu Abend essen!"

Als die anderen sich schon an den Tisch setzten, raunte Snape Hermine zu: "Ich glaube, dass ich den Trank jetzt dringend benötige."

Hermine nickte und holte ihn. Snape begutachtete die Phiole kritisch, setzte sie dann an und trank. Sofort hustete er los und rang nach Atem.

"Oh, der ist aber stark. Was hast du noch rein getan, Hermine", presste er mit tränenden Augen hervor.

"Ich habe noch die letzten Drachenschuppen genommen", sagte Hermine schuldbewusst. "Er sollte dich schließlich stärken."

"Das ist dir gelungen, meine Liebe", antwortete Snape noch immer hustend.

"Kommt ihr nun, die Suppe wird kalt", drängte Dumbledore.

Ergeben und dabei schwer seufzend, schwang sich Severus aus dem Bett und setzte sich mit Hermine ebenfalls an den Tisch.

"Und wirkt der Trank nun", fragte Remus nach.

"Ja, und wie er wirkt", sagte Snape, dem noch immer unwillkürlich Tränen in die Augen traten "ich würde sagen, dass die Dosis für einige Tage reichen wird, um mich bei Kräften zu halten."

"Es tut mir leid, Severus", wisperte Hermine.

"Schon gut, Hermine", sagte Snape sanft. "Du bleibst trotzdem meine beste Schülerin und Drachenschuppen sind ja auch nicht verkehrt, nur muss man die Wechselwirkung mit dem Ginseng und den gemahlenden Bärenklauen beachten. Eine Prise Drachenschuppen hätte in diesem Fall durchaus gereicht."

"Können wir dann endlich essen", erkundigte sich Dumbledore erneut.

"Ja, in Merlins Namen, wir können endlich essen. Guten Appetit", brummte Snape und angelte sich ein halbes Hähnchen aus der Pfanne.

Das Abendessen verlief zunächst schweigend und wurde nur von gelegentlichen Hustenattacken von Severus unterbrochen, welcher noch immer an dem Trank laborierte.

Irgendwann wandte sich der Direktor dann an Snape:

"Severus, da ich nicht weiß, wann deine vollständige Erinnerung wieder einsetzen wird, werde ich dir noch eine kleine Hilfestellung geben."

Fragend blickte Snape den Direktor an. Was wollte der denn nun wieder?

Mit einem Wink des Zauberstabes schwebte das Glas mit dem Medizinmann, in Form einer Kröte, durch das Zelt und landete auf dem Tisch.

Nun schauten Dumbledore alle verwirrt an. Was hatte das zu bedeuten?

Die Erklärung kam prompt.

"Ich denke wir sollten uns alle die Ernsthaftigkeit unserer Lage im Indianerland vor Augen führen und das Glas ab sofort für jedermann sichtbar hier stehen lassen", sagte der Direktor ernst.

"Igitt, das ist doch eklig", rief Ron und schüttelte sich. "Es hat mir schon immer gereicht, wenn Neville mit seiner blöden Kröte überall herumgerannt ist. Muss die wirklich hier auf dem Tisch, wo wir dran essen, stehen bleiben, Professor Dumbledore?"

Der Direktor nickte. "Ja Ron, ich halte das für sehr wichtig. Außerdem wollen wir doch Professor Snape Gelegenheit geben sich zu erinnern, nicht wahr?"

Dabei warf er seinem Tränkemeister einen seiner besonderen Blicke zu.

Snape saß mit ausdruckslosem Blick da, rührte sich nicht und gab auch keinen Kommentar dazu ab. Hin und wieder trank er ein Schlückchen Rotwein, den Albus für ihn, Remus und sich bereitgestellt hatte und enthielt sich ansonsten jeglichen Einwandes.

Aber er grübelte. Was wollte Albus nur? Der machte doch nichts ohne Hintergedanken.

"So, da wir gerade von Erinnerungen sprechen", fuhr Dumbledore fort "und ich mich ja schon reichlich gemüht habe Ron und Harry, was den Unterrichtsstoff betrifft, auf den aktuellen Stand zu bringen, möchte ich auch dich bitten, Severus, den beiden Herren nach dem Abendessen eine Lektion zu erteilen."

"Was", rief Harry aufgebracht "Zaubertränke heute auch noch? Muss das sein?"

"Ja, mein lieber Harry, das muss sein", antwortete Dumbledore bestimmt. Dann wandte er sich an Snape. "Severus, du bist doch damit einverstanden?"

Snape schnaubte. "Wie könnte ich bei diesem verlockenden Angebot wohl nein sagen?"

"Na dann ist ja alles klar. Es freut mich außerordentlich, dass wir uns alle einigen konnten", rief Dumbledore vergnügt aus und rieb sich die Hände.

Dann stand der Direktor auf und machte es sich in seinem Bett mit einem Buch gemütlich.

Am Tisch jedoch herrschte alles andere als Heiterkeit.

Ron und Harry waren bedient, dass sie heute noch mehr Unterrichtsstoff in ihren Kopf hinein bekommen sollten. Zudem auch noch Zaubertränke bei Snape!

Na ja sie wussten beide, dass Snape nicht mehr so schlimm war und wenn er es doch übertreiben sollte, waren sie sich sicher, dass Hermine ihm gleich ein paar Takte erzählen würde. Aber trotzdem. Irgendwie war Dumbledore seltsam drauf.

Remus zwinkerte ihnen zu. "Nun lasst euch nicht so hängen, Severus reißt euch nicht den Kopf ab. Ihr wisst genau, dass ihr in der Schule jede Menge versäumt habt. Morgen werden wir uns übrigens auch mit Verteidigung auseinandersetzen."

"Das tröstet mich im Moment wenig", maulte Ron vor sich hin. "Also, Professor Snape, womit fangen wir an?"

Severus zuckte zusammen, als er angesprochen wurde. Mit seinen Gedanken war er ganz woanders gewesen.

Sicher, auch er wusste, dass seinen Schülern jede Menge Unterrichtsstoff entgangen war, die Prüfungen aber auch für sie anstehen würden. Und dass er als ihr Lehrer dafür Sorge zu tragen hatte, erst recht wenn die Möglichkeit sich wie hier geradezu anbot, ihnen Nachhilfe zu erteilen. So unsympathisch wie früher waren ihm die zwei auch nicht mehr. Na ja, Potter war immer noch ein Fall für sich. Manchmal verspürte er schon noch das Bedürfnis, ihm den Hals umzudrehen. Aber Weasley hatte ihn immerhin mehrmals gerettet. Ausgerechnet Weasley! Da hätte er es schon eher Potter zugetraut. Dem großen Helden!

Wie dem auch war, um Albus Anordnung würde er wohl nicht drum herum kommen.

Was ihn aber wunderte und verunsicherte war die Art und Weise, wie Albus sich am Tisch gegeben hatte. Sicher, ihm war inzwischen wieder so Einiges eingefallen, aber sollte sich der Direktor wirklich erdreisten, in seinen Gedanken herum zu schnüffeln um heraus zu bekommen wie weit er mit dem Erinnern vorangekommen war? Seine Rede und das Glas auf dem Tisch zeugten jedenfalls davon. Zeugten davon, dass er ihm nicht glauben würde. Ein ungutes Gefühl machte sich in ihm breit.

Während er noch vor sich hingrübelte, sah er, dass auch Hermine ihn musterte und sich nervös auf der Unterlippe herumkaute. Sie ahnte sicherlich schon wieder, mit welchen Gedanken er sich herumschlug. Denn dass sie das Verhalten von Dumbledore ebenfalls seltsam gefunden hatte, daran bestand für Snape kein Zweifel.

"Was ist nun Sir, womit fangen wir an", fragte Ron noch einmal.

"Ich denke gerade darüber nach, Weasley", raunte Snape "bei ihnen beiden werde ich wohl mit dem Urschleim beginnen müssen."

Harry reagierte mit einem: "Typisch, und ich hatte gerade noch gehofft, dass sich etwas verändert hat. Aber nichts als Illusion!"

"Was meinten sie eben, Potter", hakte Snape mit zusammen gekniffenen Augen scharf nach, als er auch schon Hermine Hand auf seiner Schulter spürte.

"Severus, ich bitte dich", sagte sie leise "du hattest sie sogar schon mal mit dem Vornamen angesprochen."

"Wann sollte das denn gewesen sein", fuhr er auf, konnte sich die Frage aber selbst beantworten.

Dann Snape holte tief Luft und seufzte. Ihre Berührung und ihre Nähe machten ihn schon wieder ganz verrückt.

Wenn er die Wahl hätte, würde er Hermine lieber Einzelunterricht im Pferdestall geben, als sich mit diesen beiden Knaben, die ihm gegenüber saßen und von denen ihn einer schon wieder aufsässig musterte, abzugeben.

"Also gut. Aber nur dir zu liebe, Hermine", murmelte er dann und sah ihr Gedanken verloren hinterher, als sie sich zufrieden lächelnd umdrehte, sich auf das Bett legte und zu einer Zeitschrift griff.

"Harry, Ron, wären sie dann bereit, sich mit mir gemeinsam des schwierigen Themas des Tränkebrauens anzunehmen", fragte er betont höflich und sah mit Genugtuung, wie sich Harrys Augen vor Staunen weiteten.

"Sicher, Sir", sagte Ron, setzte sich aufrecht hin und blickte Snape erwartungsvoll und überrascht an.

"Sie auch, Harry?", fragte Snape betont freundlich.

"Ja, nun gut, dann will ich mal nicht so sein, Sir", murmelte Harry und sah sich kurz grinsend zu Hermine um.

"Schön, dann wollen wir doch einmal ihren theoretischen Wissensstand testen", fuhr Snape fort und fragte sie allerlei Dinge ab, die zu den Grundlagen eines jeden Schülers zählen sollten. Erfreulicherweise war doch noch eine Menge hängen geblieben, befand Snape und schraubte seine Anforderungen etwas höher.

Er ließ Harry und Ron dann einige Notizen anfertigen, spielte mit ihnen gedanklich einige Missgeschicke aus dem Unterricht der vergangenen Jahre durch, um an diesen die Gefahren für das Allgemeinwohl zu verdeutlichen und forderte sie zum Schluss noch abwechselnd auf, einige auswendig zu lernende Trankrezepturen aufzusagen.

Alles in allem war die Stunde sehr zufrieden stellend verlaufen. Snape hatte sich beherrscht, ruhig zu bleiben, war erstaunt über Rons Wissbegierde und hatte sogar die volle Aufmerksamkeit dieses Potterjungen gehabt.

"Seid ihr nun fertig", rief Hermine herüber " wenn es zeitlich einzurichten geht, würde ich auch gerne ein paar Privatstunden bei ihnen nehmen, Professor."

Snape musste schlucken. Bei diesen Worten zog es ihm verdächtig in der Lendengegend. Sollten seine Wünsche wahr werden?

Er musste sich zusammenreißen, als er antwortete: "Sie haben Glück, Miss Granger. Gerade habe ich in meinem überaus vollen Terminkalender noch ein Plätzchen für sie finden können."

Harry grinste über das ganze Gesicht, lehnte sich lässig nach hinten und beobachtete seinen Zaubertränkelehrer.

"Was gibt es schon wieder so blöd zu grinsen, Potter, Verzeihung, HARRY", schnarrte Snape und blitzte Harry drohend an.

"Muss Hermine auch Trankzutaten aufsagen oder ergibt sich das Thema des Unterrichts spontan, Sir?"

Bevor Snape zum Gegenschlag ausholen konnte, schlang Hermine schon von hinten ihre Arme um Severus und sagte: "Ich bin sicher, dass mein Privatlehrer und ich uns spontan auf ein Thema einigen werden. Wir könnten doch die Wirkungsweise des Stärkungstrankes, den ich heute gebraut habe, intensiv auswerten. Was meinst du, Severus?"

Snape wurde gerade abwechselnd heiß und kalt. Zudem zog es schon wieder an einer bestimmten Stelle seines Körpers, als er nur daran dachte, wie Hermine das Wort Stärkungstrank eben ausgesprochen hatte.

Er stammelte: "Sicher...ähm, das ist eine ausgezeichnete Idee, Hermine. Darüber lässt sich bestimmt ausgiebig diskutieren."

"Das sehe ich genau so", flüsterte Hermine dicht an seinem Ohr "vielleicht könnte uns ein kleiner Spaziergang an der frischen Luft zu gewissen Erkenntnissen führen?"

Remus hatte sich wie üblich ein wenig zurückgehalten und den Part des stillen Beobachters übernommen, aber zu sehen, wie Severus sich erregt wand und Harry sich unverhohlen darüber amüsierte, ließ auch ihn wieder einmal ins Geschehen eingreifen.

Sicher, frei von Amusement war er auch nicht, aber der Sohn von James Potter ging mal wieder zu weit und Remus wusste, dass nur Hermine Severus davon abhielt, Harry zurechtzuweisen. Remus wollte sich lieber nicht ausmalen, was mit Harry schon alles passiert wäre, wenn Severus zaubern könnte und Hermine nicht ein Auge auf ihn haben würde.

"Harry, kümmerst du dich bitte um das Lagerfeuer", forderte Remus ihn auf "lege doch ordentlich Holz nach und zerkleinere die Äste ein wenig! Wenn du damit fertig bist, könntest du auch den Dreck, den hier jeder herein schleppt beseitigen. Es sieht irgendwie ziemlich schlampig hier aus."

"Was ich alleine", mokierte sich Harry auch gleich.

"Ach, das schaffst du schon, Harry. Immerhin hatten Ron und ich ganz schön viel Arbeit, das ganze Holz heran zu schaffen. Nun los!"

"Irgendwann lynch ich ihn doch noch", sagte Severus leise und fuhr sich angespannt durch die Haare, als Harry sich schon drüben am Feuer zu schaffen machte.

"Aber nicht mehr heute, Severus", sagte Hermine schmunzelnd "komm, meine Stunde fängt gleich an." Severus bedachte Hermine mit einem sehnsuchtsvollen Blick für diese Aufforderung.

"Ach, bevor ich es vergesse, viel Spaß euch beiden", sagte Remus, als Snape sich erhob.

"Ich weiß nicht, wovon du sprichst, Remus", schnarrte Snape und warf ihm einen seiner düstersten Blicke zu.

"Macht ja nichts, Severus, Hauptsache ich weiß, wovon ich spreche."

Damit war das Gespräch für Remus beendet, er drehte Severus den Rücken zu, schwang seinen Zauberstab und beförderte das Zaubererschachspiel auf den Tisch, welches Dumbledore vorhin auf Drängen Rons herbeigeht hat.

Severus sah, wie Remus die Partie gegen Ron eröffnete und wollte noch etwas erwidern, aber Hermine drückte ihm seinen Umhang in die Hand und schob ihn vor sich her.

"Egal, was du noch sagen wolltest, Severus, lass es und komm endlich!"

Rückkehr

Die sternenklare Nacht draußen war klirrend kalt. Severus hüllte Hermine vor dem Zelt in seinen Umhang ein und umschlang sie fest. Minutenlang standen sie so in der Stille und lauschten nur ihrem Herzschlag, froh diesen Moment der Zweisamkeit zu genießen.

"Severus", begann Hermine "was ist mit Dumbledore los?"

Es dauerte eine Weile bis er darauf antwortete.

"Ich wusste, dass du darauf zu sprechen kommen würdest."

"Und, was ist nun mit ihm los?", hakte sie nach. "Ich meine, du warst verdächtig still vorhin."

Er brummte: "Ich wollte mich einfach nicht dazu äußern, Hermine" und wollte dann schnell vom Thema ablenken, indem er vorschlug: "Warum gehen wir nicht einfach ein Stück spazieren?"

Hermine stimmte dem Vorschlag zu, hakte sich bei ihm ein und ließ sich von ihm führen.

Unterwegs kam sie allerdings ins Grübeln.

Sie stellte Stirn runzelnd fest, dass er sich auch ihr gegenüber offenbar nicht dazu äußern wollte und war irritiert. Hatte Severus mehr Erinnerungen, als er zugeben wollte? Und Dumbledore wusste es? Die Art, wie der Direktor darauf bestanden hatte, dass das Glas mit Listigem Coyoten auf dem Tisch stehen blieb, war schon merkwürdig. Und erst recht dieses ständige Fragen nach den Erinnerungen. Warum gab Severus es nicht zu, wenn er wieder mehr wusste, als alle annahmen? Er wusste doch ganz genau, dass er dann seine Magie zurückerlangen konnte. Und das war doch sein großer Wunsch. Er konnte dann wieder der Zauberer sein, der er immer gewesen war.

Aber das bedeutete auch, fiel es ihr voller Panik ein, dass sie sofort nach Hogwarts abreisen würden.

Sie beobachtete Severus. Was ging in ihm vor?

Ihr Herz machte einen großen Hüpf. Vielleicht offenbarte er sich nur deshalb nicht, weil er..., weil er lieber mit ihr hier bleiben wollte. Doch damit verzichtete er auf seine Zauberkraft. Wie lange würde sich Dumbledore täuschen lassen, wenn es denn so war?

Severus hatte ihr nie gesagt, dass er sie lieben würde und immer darauf bestanden, dass in Hogwarts alles beim Alten bleiben würde.

Er hatte sich nie endgültig festgelegt, stellte sie plötzlich enttäuscht fest, sondern sich immer alles offen gelassen. Er hatte auch nie von Beziehung gesprochen. Weil es ihm nicht wichtig war oder aus Berechnung?

Sie spürte auf einmal einen gewaltigen Druck auf ihren Eingeweiden lasten.

Berechnung? Nein, das durfte einfach nicht sein! Das durfte einfach nicht sein!

Aber demgegenüber stand seine Zärtlichkeit, die Art wie er sie ansah und küsste. Liebte er sie nun oder nicht? Am liebsten wollte sie ihn direkt danach fragen, vermutete aber, dass er nur wieder ausweichende und damit enttäuschende Antworten geben würde.

Was wäre, wenn er sie in der Schule wirklich links liegen lassen würde? Alle Zweifel, die sie diesbezüglich schon einmal gehegt hatte, kamen nun geballt wieder an die Oberfläche. Ihr wurde langsam schlecht. Und es wurde auch nicht besser, als sie sah, dass Severus den Rundgang zu beenden schien, denn er steuerte mit ihr am Arm schon wieder auf das Zelt zu.

S Snape hatte gespürt, dass Hermine am Grübeln war und er konnte sich auch gut vorstellen worüber sie die ganze Zeit nachgedacht hatte. Dazu konnte er sie nun zu gut, um nicht darauf kommen zu können. Ihr langes Schweigen war ihm inzwischen auch schon etwas unheimlich vorgekommen.

Als sie nun aber wieder vor dem Zelt angekommen waren und er ihr in das Gesicht sah, erschrak er doch ein wenig. Ihr Ausdruck war voller Zweifel, Angst und Trauer.

Er wusste augenblicklich, dass sie sein Spiel durchschaut hatte. Wie hatte er auch nur einen Moment daran denken können, dass er es ihr verheimlichen konnte? Die Frage war jetzt nur noch, wie lange sich Albus hinhalten lassen würde.

Er wollte Hermine um keinen Preis der Welt verlieren, aber er wusste auch, dass ihre Beziehung in Hogwarts keinen Bestand haben konnte. Keinen Bestand haben durfte!

Es zerriss ihm fast das Herz, als er sich diesen Umstand vor Augen hielt.

Er wusste nicht genau ob es Liebe war, was er für sie empfand, aber er wusste, dass sie ihm so unendlich viel bedeutete, dass er sie nicht missen mochte. An keinem Tag. Sei er nun gut oder schlecht. Noch nie, noch niemals in seinem ganzen Leben hatte er für jemanden so intensiv empfunden. Intensiv? Er musste sich korrigieren. Zuneigung an für sich, hatte er noch nie für jemanden gefühlt. Erst recht nicht solche starken Empfindungen, wie er sie nun für seine Schülerin aufbrachte.

Schülerin! Da war es wieder. Wie hatte er sich da so hineinmanövrieren können? Es war schön, es war stark, es war berauschend, aber es durfte eben nicht sein!

Als er sah, wie Hermine fröstelnd neben ihm stand und ihn wortlos ansah, zog er sie wieder fest in seine Arme und vergrub sein Gesicht in ihrem Haar.

"Du erinnerst dich an alles, habe ich Recht", fragte sie wenig später tonlos in die Stille.

"Ja, ich erinnere mich, Hermine", erwiderte er traurig. "Du weißt, was das bedeutet."

Tränen liefen ihr über das Gesicht und auch Snape war kurz davor zu heulen. Er sah sie an, nahm ihr Gesicht in seine Hände und küsste ihr die Tränen einzeln fort.

Hermine klammerte sich dann wie eine Ertrinkende an ihn und küsste ihn stürmisch und doch so leidenschaftlich auf den Mund. Er erwiderte es mit einer Begierde und Zärtlichkeit, die ihresgleichen suchte.

Ohne dass sie etwas sagen mussten steuerten sie, während sie sich noch immer nicht voneinander gelöst hatten, auf die Behausung der Pferde zu.

Sie ließen sich im Stroh nieder und hielten sich geraume Zeit, ohne ein Wort zu sagen, fest umschlungen.

"Seit wann weißt du wieder alles", ertönte die gebrochene Stimme Hermines in die Stille hinein.

Er seufzte. "Ich weiß nicht, ob ich alles weiß, Hermine. Aus dem, was ich von euch gehört habe und dem, an das ich mich erinnere, habe ich mir ein Bild zusammen gepuzzelt. Ich denke aber dass es reichen wird, um dem Medizinmann gegenüber zu treten."

"Severus, verstehe mich nicht falsch", flüsterte Hermine mit Tränen erstickter Stimme "ich wünsche dir deine Zauberkraft zurück, aber..."

"Psst", er legte ihr einen Finger auf den Mund "du brauchst nicht weiter zusprechen. Ich weiß, was du meinst. Und glaube mir, es geht mir genauso. Erst recht, wo ich wieder weiß, was alles zwischen uns gewesen ist."

"Und nun, was wirst du tun? Redest du heute noch mit Dumbledore", fragte Hermine ängstlich.

Severus begann Hermines Hals mit zärtlichen Küssen zu bedecken und hauchte sanft: "Nein, heute ganz bestimmt nicht mehr. Er wird sich morgen sowieso wieder erkundigen. Ich denke diese Nacht gehört noch uns."

Hastig begannen sie, sich unter stürmischen Küssen ihrer Kleider zu entledigen, ergötzen sich an dem Gefühl Haut an Haut beieinander zu liegen und ließen ihrer Leidenschaft zu einander freien Lauf. Sie berührten sich, sie küssteten sich und wähten sich, während sie ihre Augen geschlossen hielten, in einem Zustand vollkommener Glückseligkeit.

"Warte Severus", stöhnte Hermine kurz darauf "ich mache nur etwas Licht. Ich möchte dir noch einmal in die Augen sehen, wenn wir uns lieben."

"Nein", kam es heiser und gepresst von ihm "bei all dem Stroh, das hier herum liegt solltest du kein Feuer machen, es könnte heller werden, als uns lieb ist." Dann ergriff er sie sanft, zog sie auf sich und versenkte sich langsam so tief in ihr, wie es ihm möglich war. Hermine warf den Kopf zurück und seufzte wohligh auf.

"Lass mich nicht los, Severus! Halte mich fest und berühre mich", wimmerte Hermine, als ihr erneut Tränen über die Wangen liefen. "Du hast Recht, diese Nacht gehört uns. Nur uns! Uns allein!"

Sie fanden schnell wieder zu ihrem vertrauten Rhythmus, pressten sich verlangend aneinander und gaben sich gegenseitig das Gefühl, für einander bestimmt zu sein. Für einander da zu sein. Sich Trost zu spenden.

Severus spürte die Tränen von ihr, die auf sein Gesicht tropften und es erfüllte ihn mit unendlicher Traurigkeit. Während er sich immer wieder in ihr versenkte und sie ihre Fingernägel schmerzhaft in seinen Rücken krallte und flüsterte, dass sie ihn über alles lieben würde, konnte auch er sich nicht länger zurückhalten und spürte, wie ihm selbst die Tränen über die Wangen liefen. Er ahnte, wie sehr sie auch von ihm ein Liebesgeständnis erwartete, aber er konnte ihr seine Gefühle einfach nicht offenbaren. Es tat ihm weh, nicht einfach so über seine Empfindungen zu ihr sprechen zu können. Er konnte es einfach nicht. Sein Mund war wie magisch versiegelt, wenn er nur daran dachte. So blieb ihm nur ihr zu zeigen, wie er empfand, wie sehr er sie begehrte und zu hoffen, dass sie es verstehen würde.

Nachdem sie beide fast gleichzeitig zu ihrem Höhepunkt gelangt waren, lagen sie sich schwer atmend in den Armen und sogen begierig den Geruch des Anderen ein. Sie brauchten nichts zu sagen, sie wussten auch so, wie wichtig der Körperkontakt für sie beide war und wie viel Halt er ihnen gab.

Hermine legte einen Wärmezauber über sie beide und Severus zog die Umhänge fester um die erhitzten Körper. Lange würden sie es bei diesen Temperaturen hier nicht mehr aushalten können, aber sie wollten jede Sekunde der Zweisamkeit auskosten, auch wenn sie dabei vor Kälte zitterten.

Severus umspielte zärtlich ihre Brüste mit seinen Fingern und seiner Zunge und Hermine genoss es in vollen Zügen. Noch einmal liebten sie sich voller Begierde und Leidenschaft, wechselten rasant die Positionen, ergaben sich ganz dem Verlangen nach einander und gerieten dadurch in einen Rausch, der ihnen das Gefühl vermittelte, dass sich die Welt nur um sie beide drehen würde. In diesem innigen Moment waren Hogwarts und Dumbledore, Harry und Ron, sowie die Schülerin Hermine und der Lehrer Severus vergessen, da existierten nur noch Hermine und Severus, als sich zwei nach einander verzehrende Menschen, die mit diesem Akt ihre Zusammengehörigkeit besiegelten, sich gegenseitig Halt gaben und Trost spendeten.

Als auch keine Wärmezauber mehr halfen und sie vor Kälte fast umzukommen glaubten, entschlossen sie sich, hinüber in das Zelt zu gehen.

Hermine reinigte sie beide und kleidete sie im Handumdrehen wieder an.

"Das war nun schon unsere zweite Abschlussnacht", sagte Hermine leise. "Danke, Severus."

"Und ich bereue sie nicht, Hermine. Es war wunderschön mit dir." Er küsste sie auf die Stirn, legte ihr den Arm um die Schultern und zog sie mit sich.

Hermine hätte gerne noch über den nächsten Tag gesprochen, über ihre und seine Gefühle, darüber, wie es in Hogwarts wirklich weitergehen sollte, aber Severus hob schon die Eingangsplane vom Zelt hoch und wartete darauf, dass sie eintrat.

Seufzend trat sie ein und sah sich gleich neugierigen Blicken ausgesetzt. Darauf hatte sie nun wirklich keine Lust. Sie steuerte gleich auf Severus Bett zu, entledigte sich ihrer Hose und ihres Pullovers und schlüpfte unter die Decke.

Severus schaute ihr besorgt hinterher. Er stand noch einen Augenblick am Eingang und entschloss sich dann für sich und Hermine Tee zu zubereiten.

"Was ist mit Hermine, war die Privatstunde zu anstrengend", erkundigte sich Harry neugierig bei Snape.

Snape zählte innerlich wieder bis zehn und zurück und hoffte, sich dadurch ein wenig beruhigt zu haben. Gerade war wieder einer dieser Momente, wo er Potter höchstpersönlich einen Kopf kürzer machen wollte.

"Nein Harry", zwang er sich zu sagen "Hermine ist nach zweistündigem Fußmarsch lediglich kalt, immerhin haben wir keinen Sommer mehr, wie sogar ihnen aufgefallen sein dürfte. Ich werde nun einen Tee für sie zubereiten, wenn sie nichts dagegen haben." Und entschieden schärfer fügte er hinzu: "Und dann, Harry, möchte ich heute auch nicht das kleinste Wörtchen mehr von ihnen hören, sonst drehe ich ihnen

persönlich den Hals um. Ich hoffe wir haben uns verstanden." Er schickte Harry noch einen seiner einschüchternsten Blicke und unterstrich damit seine Aufforderung.

Kopfschüttelnd ging Harry zu Ron hinüber an den Tisch.

"Was ist mit dem los? Haben die sich wieder gestritten, oder was?"

"Frag mich was Leichteres, Ron! Was ist, spielen wir noch eine Partie?"

"Gut, aber ich beginne."

"Von mir aus."

Snape goss gerade den Tee auf, als Albus auch schon neben ihm stand.

"So ein Tee ist gut gegen die Kälte. Und ich finde, dass man bei diesen Temperaturen perfekt klare Gedanken fassen kann. Geht es dir nicht auch so, Severus?"

Snape schloss für einen Moment die Augen. Er wusste, dass er Morgen Rede und Antwort stehen musste, aber heute schon? Nein!"

"Im Augenblick würde ich mich liebend gerne aufwärmen, Albus. Du entschuldigst mich?"

Damit ging er mit den beiden Tassen an seinem Direktor vorbei und gesellte sich zu Hermine.

Er reichte ihr die Tassen, zog sich selbst, ungeachtet dessen, dass ihm der Rest dabei zusah, bis auf die Unterhose aus und kroch ebenfalls unter die Decke.

Fragend sah ihn Hermine an.

"Albus wollte schon wieder wissen, wie ich mich entschieden habe", brummte er. "Aber unsere Nacht ist noch nicht vorbei, meine Liebe. Deine Lektion in Zaubersprüche wartet noch auf dich."

Ein kleines Lächeln erschien nun auf ihrem Gesicht. Mit dem Wink ihres Zauberstabes und einem "ACCIO! Zeitschriften", flogen sämtliche Ausgaben, die Severus mitgebracht hatte auf das Bett.

"In der Tat hätte ich noch einige Fragen zu diversen Artikeln. Moment, ich suche sie schnell heraus, dann kann der Unterricht beginnen, Professor."

Er küsste sie auf die Wange. "Ich freue mich, dass du wieder ein bisschen lächelst. Es steht dir."

Dankbar sah Hermine ihn an, beugte sich zu ihm hinüber und küsste ihn verliebt auf den Mund.

Kurz darauf saßen sie beide im Bett, Snape hatte einen Arm um Hermine geschlungen, und studierten die Artikel. Hermine hatte noch viele Fragen und Severus beantwortete sie mit unendlicher Geduld.

Das Abendessen war zwar schon vorüber, aber der Direktor hatte noch ein paar Kleinigkeiten als Nachtmahl auf den Tisch gezaubert. Er erkundigte sich freundlich, aber mit angespannter Miene, ob Severus und Hermine sich nicht erheben wollten, um ihnen Gesellschaft zu leisten. Hermine flüsterte Severus gleich zu, dass sie lieber im Bett bleiben würde, worauf er lächelte und sagte: "Ihr Wunsch ist mir wie immer Befehl, Madame."

Er stand auf zog sich sein T-Shirt über, welches Hermine ihm einst gehext hatte, und trat an den Tisch.

"Severus, was soll dieser Auftritt", fragte Dumbledore ihn barsch.

"Wir bevorzugen es, im Bett zu speisen", sagte Snape ernst und lud sich einen Teller mit Köstlichkeiten voll.

"Severus, ich muss dich doch sehr bitten. Das ist wohl kaum dein Stil." Albus Gesichtsausdruck sprach Bände.

Snape sah seinen Direktor unmissverständlich an und sagte: "Wir haben uns so entschieden, akzeptiere das bitte! Morgen werde ich alle offenen Fragen beantworten, aber diesen Abend lasse ich mir nicht kaputt machen. Von niemanden!"

"Severus, mäßige dich!" Albus war fassungslos.

Als Snape dies sah brauste er auf.

"Ist es so schwer zu verstehen, dass der düstere Zaubersprüchemeister von Hogwarts auch noch eine andere Seite hat? Was ist, hat es euch allen die Sprache verschlagen, dass ich einmal nicht in schwarz gewandet, sondern leger gekleidet am Tisch stehe und gedenke im Bett zu essen?"

"Severus", begann Dumbledore erneut "die Zeit ist abgelaufen und du weißt das genau!"

"Ja, und weil ich das weiß, werde ich tun, was ich für richtig halte", fauchte Snape so laut, dass alle

zusammenzuckten.

Der Direktor wollte noch etwas erwidern, sah aber zu seinem eigenen Erstaunen, dass sich die Augen von Severus mit Tränen gefüllt hatten. Er nickte nur und murmelte dann, dass man sich dann eben morgen aussprechen werde.

Snape füllte noch einen zweiten Teller und begab sich, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, zum Bett zurück.

Hermine hatte natürlich alles verfolgt und freute sich, dass Severus sich so tapfer geschlagen hatte. Seine Traurigkeit blieb ihr nicht verborgen und sie zog ihn gleich in eine Umarmung, die er dankbar über sich ergehen ließ.

Nach einem innigen Zungenduell ließen sie sich ihr Nachtmahl munden und vertieften sich wieder in die Artikel über Zaubersäfte.

Am Tisch jedoch herrschte nun eine angespannte Stimmung. Erst als Dumbledore sich zu Bett begeben hatte, kam wieder ein wenig Unterhaltung auf. Natürlich wurden auch einige Blicke zu Severus und Hermine geworfen, aber die Beiden ließen sich heute von nichts mehr aus der Ruhe bringen.

Sie lasen ihre Artikel, küssten sich, lächelten sich viel sagend an und ließen sich zu später Stunde eng umschlungen gänzlich unter die Decke gleiten.

Harry und Ron hatten noch leise am Tisch spekuliert, was es wohl bedeuten mochte, dass die Zeit abgelaufen war. Was sollten die Anspielungen vom Direktor? Was wurde ihnen vorenthalten und verheimlicht? Sie befragten auch Remus, welcher sich dazu jedoch nicht äußern wollte, aber einen ziemlich angespannten und traurigen Anblick bot.

Auch wenn Harry sich immer wieder Snape gegenüber einige Bemerkungen nicht verkneifen konnte, so gönnte er Hermine und ihm ihr kleines Glück.

Sicher, es war sehr ungewohnt, die Beiden dort drüben im Bett aneinandergeduschelt zu sehen, trotzdem er sie ja nun schon oft genug in trauter Zweisamkeit beobachten konnte. Ein eigenartiger Anblick blieb es dennoch.

Vorhin, als sie bei ihm eine Unterrichtsstunde absolviert hatten, war fast schon wieder Hogwartsstimmung aufgekommen und dann ein paar Stunden später lief Snape hier in Boxershorts und T-Shirt durch die Gegend.

Harry mochte sich nicht so richtig vorstellen, wie das in einer richtigen Unterrichtsstunde im Klassenzimmer werden sollte. Wie mochte Snape sich dann wieder verhalten? Vorhin war er richtig nett, geduldig und freundlich. Ron und er hatten mehr gelernt, als in zehn Stunden im Kerker. Das musste sogar er sich, Harry Potter, eingestehen.

Der junge Gryffindor sah sich noch einmal nach dem Pärchen um, welches schon wieder dabei war, sich zu küssen und beschloss dann auch ins Bett zu gehen. Er war gespannt, was morgen für offene Fragen geklärt werden sollten. Sollte das vielleicht heißen, dass sie schneller in Hogwarts sein könnten, als angenommen? Egal, nun war er müde und musste erst einmal schlafen.

"Ron, Remus, ich hau mich jetzt hin. Nacht", gähnte Harry und stand vom Tisch auf.

Auch Ron und Remus schickten sich dann an, schlafen zu gehen. Wobei Remus Augen noch eine Weile bei Severus und Hermine hängen blieben. Wie würde es mit den Beiden weiter gehen? Er erinnerte sich noch gut daran, wie erstaunt er gewesen war, als Severus ihn völlig verzweifelt gefragt hatte, was er tun sollte wegen Hermine.

Nein, er hatte seinen ehemaligen Schulkameraden und jetzigen Kollegen völlig unterschätzt. Nie hätte er geglaubt, dass dieser zu solchen Gefühlen fähig wäre. Umso mehr freute er sich nun für ihn. Und für Hermine. Sie schien ihn wirklich zu lieben und hatte sich sogar mit Albus deswegen angelegt. Er lächelte. Und geschworen, es immer wieder zu tun. Eine Gryffindor mit Leib und Seele.

Severus träumte davon im Meer zu schwimmen. Zu tauchen. Er glaubte sich erinnern zu können, nie zuvor so tief unter Wasser gewesen zu sein. Er war umgeben von Fischen, Korallen und Seeungeheuern. Aber alles war so friedlich, voller Harmonie, voller Eintracht. Die Farbvielfalt unter Wasser raubte ihm den Atem. So weit das Auge reichte, sah er Leben, pulsierendes Leben. Sah, wie sich Wesen des Meeres bekämpften, bekriegten und sich doch nicht ernstlich wehtaten. Er spürte einen Sog, dem er sich nicht entziehen konnte, spürte wie er diesem Sog folgen musste, ob er wollte oder nicht.

Eine behagliche Wärme umgab ihn, hüllte ihn ein, wie in einem Nebel und gab ihm das Gefühl, umsorgt, behütet und geliebt zu werden. Wie hatte er sich danach gesehnt. Wie oft in seinem ganzen verkorksten Leben hätte er sonst was darum gegeben, solche Empfindungen haben zu können, diesem Schauspiel beizuwohnen?

Er fühlte sich, als wenn er in Watte gepackt worden wäre. So leicht, so beschwingt, so unendlich losgelöst von allen Widrigkeiten des Lebens. Der Sog wurde stärker und er folgte ihm. Folgte ihm widerstandslos auf dem Weg zur Glückseligkeit, auf dem Weg zur Erfüllung all seiner Wünsche und Hoffnungen. Er ließ sich treiben, obwohl er nicht wusste, wohin ihn dieser Pfad führen würde. Er legte so unendlich viel Vertrauen in diesen Sog, dass er sich einfach fallen ließ, denn er spürte, dass sich alles in Wohlgefallen auflösen würde. Er vertraute. Er, der sonst nur Misstrauen hegte, vertraute. Bei diesem Gedanken beschleunigten sich sein Herzschlag und seine Pulsfrequenz rapide. Er hatte seine Augen geschlossen und genoss es, in diesem Strudel der Empfindungen gefangen zu sein. Er wollte nicht, dass dieser Moment je zu Ende ging. Er fühlte sich so wohl, erlebte alles wie in Trance und lächelte. Lächelte ein Lächeln, das all seine Gefühle offenbarte. Der Sog und die Wärme um ihn herum wurden stärker, brachten ihn an die Grenze seiner Wahrnehmungsfähigkeit, reizten ihn, ließen ihn in die tiefsten Tiefen des Meeres gleiten... und brachten ihm unendlich viel Erleichterung.

In dem Moment, in dem ihn eine Welle der höchsten zu empfindenden Wellen überrollte erwachte er. Er blickte um sich, fand sich im ersten Augenblick nicht zu Recht und war noch mehr überrascht als er mitbekam, wie sich jemand auf ihm bewegte und mit dem Kopf unter der Bettdecke hervor kroch. Jemand, der ihm so unendlich vertraut war.

"Hermine", rief Snape grenzenlos erstaunt aus "du?"

"Ja ich, Severus", flüsterte sie verwundert "wer sollte es denn sonst sein? Ich hoffe, du bist mir nicht böse, dass ich einen Stillezauber über dich gelegt habe, aber ich konnte es einfach nicht riskieren, dass du laut herum stöhnst."

"Ich...ich dachte, dass ich träumen würde", stammelte er "dabei war es Realität. Du bist so unglaublich." Er zog sie fest an sich, küsste sie dann ungestüm und schmeckte sich selbst, was ihn nur noch mehr erregte.

"Hermine", raunte er heiser "ich hielt es wirklich für einen Traum. Einen phantastischen Traum, wie ich bemerken möchte. Doch du hast mich...hast mich verwöhnt."

Diese Erkenntnis, die sich langsam, aber unaufhaltbar in seinen grauen Hirnzellen festsetzte, beraubte ihn sämtlicher Hemmungen. Er riss ihr fast die paar Sachen, die sie noch am Leibe trug, von Erregung und Zuneigung für sie ergriffen, herunter und beugte sich über sie, um ihr Gleiches zu teil werden zu lassen.

Hermine sträubte sich nicht dagegen, sondern ergab sich ohne Widerrede den Verführungskünsten ihres Geliebten.

Der Tag darauf brachte jedoch Ernüchterung mit sich.

Sie erwachten voller Müdigkeit im Morgengrauen. Kälte und eine angespannte Atmosphäre senkte sich auf alle Zeltinsassen. Niemand verspürte den Drang, flink aus dem Bett zu springen. Obwohl niemand so richtig wissen konnte, wie sich der Tag letztendlich gestalten würde, lag eine unheilschwangere Vorahnung in der Luft.

Als erstes erhob sich Dumbledore schwerfällig von seinem Lager und deckte wie jeden Morgen den Tisch. Dabei rückte er für alle gut sichtbar das Glas mit Listigem Coyoten in die Tischmitte.

Als Severus dies mitbekam, zog er die Bettdecke über Hermine und sich drüber. Er wusste, dass dies heute der letzte Tag im Indianerland sein würde und damit auch das Ende seiner

Beziehung zu der Frau, die er so sehr begehrte. Beziehung? Hatte er eben wirklich daran gedacht, dass sie eine wirkliche Beziehung eingegangen waren? Er musste lächeln. Ja, obwohl es nie so weit hätte kommen dürfen, war es ein wunderbarer Gedanke, von dem er ein Leben lang zehren würde, zehren musste. Mit jeder Faser seines Herzens dankte er Hermine für die schönste Zeit in seinem Leben und alles, was diese wunderbare Frau ausmachte, hatte sich auf Ewigkeit in sein Gehirn eingebrannt und würde dort für immer verweilen.

Albus konnte noch soviel Krach am Tisch veranstalten und das Glas präsentieren, er würde jede Sekunde, die ihm noch verblieb auskosten und dachte daher überhaupt nicht daran, aufzustehen. Stattdessen zog er Hermine fest in seine Arme und versah ihren Hals mit kleinen Küssen.

Sie seufzte wohligh und lehnte sich in seine Berührungen. Auch sie hatte nicht vor, die angenehme und behagliche Wärme früher als nötig zu verlassen.

So kam es, dass sie beide noch immer im Bett lagen, während sogar Harry und Ron schon beim Frühstück waren.

Remus beobachtete Albus, der allmählich wieder aus der Fassung zu geraten schien. Immer öfter wandte dieser sein weißes Haupt in die Richtung der Beiden. Und bei jedem Mal zogen sich seine Augenbrauen ein Stück mehr zusammen. Als nach der fünften Aufforderung noch immer keine Reaktion, weder von Severus, noch von Hermine erfolgt war, stand er auf und holte den Zauberstab hervor.

"Ich erinnere mich an eine Begebenheit vor gar nicht all zu langer Zeit", begann er mit einem diabolischem Lächeln auf den Lippen " da bewirkte dies hier bei notorischen Langschläfern wahre Wunder." Und mit einem Schwenk des Zauberstabes prasselte ein unerschöpflich scheinender Schwall eiskalten Wassers herunter und verwandelte das Bett, aus dem Hermine und Snape mit einem entsetzten Aufschrei augenblicklich heraussprangen, in einen Swimmingpool mittleren Ausmaßes.

"Albus, bist du übergeschnappt", kreischte Snape verärgert.

"Könnte man es mir verdenken, angesichts eurer Sturköpfigkeit", entgegnete der Direktor ruhig und nahm seinen Platz wieder ein. "Ach habe ich schon erwähnt, dass ich euch in Kürze am Tisch erwarte", setzte er noch hinzu und tat sich dann schmunzelnd noch etwas von dem Obstsalat in seine Schüssel.

Snape stand tiefend nass auf der Stelle und wollte vor Wut fast platzen.

"Der hat sie doch nicht mehr alle", zischte er leise vor sich hin, während Hermine nicht so richtig wusste, ob sie das nun komisch finden sollte oder nicht. Sie verknipte sich jedoch ein Lachen, als sie Severus Gesichtsausdruck deutete und trocknete erst einmal Severus und sich.

"Lass ihm doch seinen Spaß", flüsterte Hermine und zog Severus in eine Umarmung.

"Spaß? Mich hier so vorzuführen! Der wird langsam senil", zeterte Snape weiter.

"Aha, dich!", sagte Hermine und sah ihm direkt in die Augen "Ist dir entgangen, dass ich ebenso ein Opfer wurde?"

"Nein, natürlich nicht, aber ich bin schließlich Lehrer..."

"Ach richtig", sagte Hermine nun mit einem Anflug von Ärger "du bist die Respektsperson und ich die kleine, dumme Schülerin. Gut, dass du mich noch einmal so unverblümt darauf hinweist."

"Entschuldige bitte, so war das nicht gemeint, Hermine", sagte er voller Reue und zog sie in einen langen, zärtlichen Kuss, bei dem der Ärger Hermines so schnell verschwand, wie er gekommen war.

27. Kapitel

Rückkehr

Wenig später saßen sie dann getrocknet und angekleidet am Tisch, von grinsenden Gesichtern umgeben. Aber sie versuchten es zu ignorieren und brachten das Frühstück erhobenen Hauptes über die Bühne.

Gerade als sie glaubten, dass es endgültig beendet wäre und sich erheben wollten, zeigte Dumbledore auf das Glas und sagte: "Severus, wie steht es heute um deine Erinnerungen?"

Snape starrte auf die Tischplatte und sagte leise: "Ich denke, dass mir das Wesentliche wieder eingefallen ist."

"Das ist ja eine ausgesprochen erfreuliche Neuigkeit", sagte der Schulleiter und faltete seine Hände auf dem Tisch in altbekannter Manier.

"Lass das Theater, Albus", brummte Snape, noch immer verärgert "und komm zum Thema!"

"Schön", sagte Dumbledore nun äußerst ernst "wir haben noch eine Rechnung mit Listigen Coyoten offen, die wir heute begleichen werden. "Vielleicht sollten wir uns mal in Ruhe unter vier Augen unterhalten?"

"Albus, bei allem Respekt", wandte Remus ein "es betrifft uns alle und ich schlage daher vor, dass wir das hier gemeinsam am Tisch klären."

"Wie siehst du das, Severus", fragte Dumbledore und musterte Snape eindringlich.

Snape wand sich unter dem Blick und sagte schließlich spöttisch: "Meinetwegen. Mir wurde schließlich schon am zweiten Tag hier erklärt, dass wir uns in einer Gruppe auch für die Belange der anderen zu interessieren haben."

"Was dazu führte, dass du Hermine beleidigt hast" wandte Remus ein "und ihr euch durch diesen Umstand erst näher gekommen seid. Pro forma zunächst, ja, aber dass aus diesem Spiel im Laufe der Zeit Ernst wurde, wissen wir ja nun."

"Danke Remus, vielleicht solltest du darüber noch eine Abhandlung verfassen und sie dem Tagespropheten anbieten?" Snapes Augen blitzten nun ziemlich aggressiv.

"Können wir dann weitermachen, oder möchten sich die Herren erst noch vor der Tür duellieren", erkundigte sich der Direktor.

"Duellieren mit Pfeil und Bogen? Oder was schlägst du vor, Albus?" Snape war nun gereizt bis zum Äußersten.

"Severus bitte", mischte sich nun Hermine leise ein und zog ihn an sich. Daraufhin beruhigte er sich wieder und raunte: "Schön, dann mach weiter, Albus!"

Und wieder wurde sich Dumbledore bewusst, wie viel Einfluss Hermine auf seinen Tränkemeister hatte. Er würde es wirklich begrüßen, wenn sie nach ihrem Abschluss an seiner Seite sein könnte. Aber das, was er nun zu sagen hatte, würde dieser Vorstellung einen erheblichen Dämpfer verpassen. Er seufzte.

"Gut. Severus du weißt, dass wir nur darauf gewartet haben, dass du dich an alles erinnern kannst. Du erhältst deine Magie zurück und wir brechen dann sofort nach Hogwarts auf.

Es gilt für alle, dass die Verbindung von Severus und Hermine nicht bekannt gemacht werden darf. So bald wir zurück sind, muss alles sein, wie zuvor. So sehr ich es auch bedaure, weiß ich doch, dass die Beiden gut zueinander passen und Hermine Severus sehr gut tut, kann ich in der Schule diese Verbindung nicht dulden."

"Aber warum nicht", fragte Ron Kopf schüttelnd "sie können sich doch heimlich treffen und niemand erfährt etwas davon. Sie haben doch selbst gesagt, dass sie für diese Beziehung sind."

"Ron, es geht um viel mehr", sagte Dumbledore "sollte jemand, egal, durch welchen Umstand, davon Wind bekommen, hätte ich das Ministerium am Hals und wäre vielleicht sogar gezwungen Professor Snape zu entlassen. Die Eltern könnten Sturm laufen, was sogar damit enden könnte, dass die Schule geschlossen wird. Nein, ich kann es nicht tolerieren und riskieren. Und ich werde es nicht."

Es herrschte Schweigen und alle sahen betreten zu Hermine, die weinend in Snapes Arme sank. Snape selbst saß mit starrem Blick da und hielt Hermine fest umschlossen.

"Es tut mir leid", sagte Dumbledore traurig "aber wir müssen nun nach vorn sehen. Severus", er zog das

Glas zu sich "bist du bereit?"

Snape nickte still und wollte sich erheben, aber Hermine hatte sich verzweifelt an ihm festgeklammert. "Hermine, bitte", Snape strich ihr besorgt über den Kopf "es muss sein."

Hermine ließ ihn los, stützte den Kopf in ihre Hände und begann haltlos zu schluchzen.

Snape versuchte sie zu trösten, aber sie war nicht zu beruhigen. Er wusste nicht, was er machen sollte und sah fragend in die Runde. Die Situation überforderte ihn. Verflüxt, noch mal, es ging ihm auch nicht viel besser. Auch er war von Traurigkeit erfüllt und musste sich Mühe geben, der Situation Herr zu werden.

Harry stand dann auf und zog Hermine zu sich. "Mine, euch hier so leiden zu sehen, ist auch für mich nicht leicht. Aber Snape braucht seine Magie wieder und du willst doch auch, dass dieses Miststück von Medizinmann seine Strafe bekommt, oder? Erwinnere dich, was der dir angetan hat!"

Snape zog die Augenbraue hoch. "Genau, wir haben noch gar nicht darüber gesprochen, was der mit dir gemacht hat, Hermine", sagte er wissbegierig.

"Ist auch nicht so wichtig", schluchzte Hermine und wischte sich die Tränen weg.

"WAS hat er mit dir gemacht", setzte Snape nach.

Da Hermine keine Antwort darauf gab, klärte Dumbledore Snape auf.

Snape tobte. Und war nun erst Recht darauf erpicht, seine Magie zurückzubekommen und Listigem Coyoten gegenüberzutreten.

Remus fragte vorsichtig: "Was passiert mit dem Medizinmann, wenn Severus die Magie zurückerlangt hat eigentlich?"

"Ich wüsste schon etwas", schrie Snape aufgebracht "der wird sich noch wünschen, nie geboren worden zu sein."

"Severus", Dumbledore legte seinem Tränkemeister eine Hand auf den Arm "damit wir uns klar verstehen. Er wird nicht gelyncht. Ich werde sein Gedächtnis manipulieren und dann schicken wir ihn mit den Pferden zu seinem Stamm zurück."

Snape war damit überhaupt nicht einverstanden, versprach aber sich zu beherrschen.

Dumbledore ordnete dann an, dass jeder seinen Zauberstab bereithalten und sich in Deckung begeben sollte. Er holte tief Luft, bewaffnete sich selbst, hob das Glas und öffnete den Verschluss. Er schüttete die Kröte auf die Erde, sah noch einmal alle der Reihe nach an und sprach den Verwandlungsspruch.

In eine Rauchwolke gehüllt und sich rasend schnell drehend, stand Sekunden später Listiger Coyote im Zelt. Zunächst verwundert, dann höhnisch und gefährlich grinsend. In dem Moment wo er seine Hand hob, traf ihn auch schon Dumbledores Fluch und er sank auf die Knie.

Der Schulleiter erklärte Severus noch kurz das Prozedere und schon war das Zelt in ein grünliches Licht getaucht und es begann.

Genau wie Remus kniete Snape auf der Erde und kaum hatte er den Medizinmann berührt, wand er sich unter Schmerzen, krümmend und zuckend auf dem Boden, mit aller Macht den Kontakt aufrecht erhalten wollend. Hermine schrie entsetzt auf und wollte zu Severus eilen, aber Remus hielt sie fest und sprach beruhigend auf sie ein.

Es dauerte nicht lange und Snape hatte es überstanden. Etwas benommen richtete er sich auf, zog seinen Zauberstab hervor und probierte gleich mehrere kleine Zauber aus. Zufrieden sah er, wie der Stuhl sich wie wild im Kreis drehte, ihm sein Umhang um die Schultern schwebte und sein und Hermines Bett in Flammen aufging.

Dumbledore wollte sich gerade über den Medizinmann hermachen, als Snape hinzutrat.

"Albus, bitte überlasse ihn mir", sagte er mit forderndem Ton und undurchschaubarer Miene.

Dumbledore war nicht wohl bei der Sache, erinnerte ihn noch einmal eindrücklich, was mit diesem Mann

auf gar keinen Fall geschehen durfte und ließ Snape dann gewähren.

Snape spitzte die Lippen und ließ Listigen Coyoten zunächst aus dem Zelt schweben.

Draußen nahm er den Fluch von ihm und fragte grinsend: "Lust auf ein Duell, Medizinmann?"

Einen Moment war dieser irritiert, dann schnarrte er: "Ah sieh an, Snape. Wie kommt es, dass du es wagst mir erneut gegenüberzutreten?"

"Ach, ich denke, dass wir noch eine Rechnung offen haben, die ich gerne begleichen würde."

Listiger Coyote duckte sich blitzschnell und schoss einen Fluch auf Snape ab, den dieser gerade noch parieren konnte. Schnee und Eis stoben auseinander und die Kontrahenten, die sich umkreisten, sahen für einen Moment nichts.

Beim nächsten Angriff kam Snape ihm zuvor und Listiger Coyote musste erkennen, dass er nicht listig genug gewesen war, denn er hing nun kopfüber in der Luft und konnte seine Flüche, die er nun nacheinander abfeuerte, nicht mehr richtig koordinieren, so dass es Snape ein Leichtes war, diese entweder abzublocken oder zurückzusenden, so dass sie den Medizinmann selbst trafen.

"Gibst du schon auf" rief Snape höhnisch "wie überaus enttäuschend."

"Was willst du überhaupt von mir? Rache für deine Frau? Schade, schade ich hätte sie mir gerne untertan gemacht", krächzte der alte Indianerpriester.

Mit einem Wink löste Snape den Fluch, der Alte prallte hart auf der Erde auf und Snape war voller Zorn über ihm.

"Du hast vollkommen Recht. Rache für das, was du meiner Frau angetan hast, trifft es. CRUCIO!"

Nun schritt Dumbledore ein. "Severus, es reicht jetzt! Entweder du nimmst ihm nun das Gedächtnis oder ich übernehme die Angelegenheit hier."

Snape holte tief Luft und sagte: "Es wird wohl besser sein, du übernimmst. Ich glaube ich kann für nichts mehr garantieren."

Während Dumbledore nun das tat, was Snape hätte tun sollen, fand sich Severus im Handumdrehen in den Armen von Hermine wieder.

"Bist du verrückt geworden", zischte sie aufgebracht und schmiegte sich an ihn "ich hatte totale Angst um dich."

Severus hob Hermine hoch und sah ihr in die Augen. Sanft sagte er: "Es tut mir leid, ich konnte mich einfach nicht beherrschen. Verzeihst du mir noch einmal?"

Ihre Antwort war nonverbaler Natur. Ihre Lippen pressten sich gierig auf seine und ihre Arme fuhren begehrlig über seinen Körper. Er stöhnte auf und ließ sie langsam, sehr langsam an seinem Körper herunter gleiten, wobei sie darauf achteten, dass Zungenduell nicht zu unterbrechen. Es waren die letzten Minuten, die ihnen hier vergönnt waren und die wollten sie nutzen.

Hermine kam eine Idee. Sie löste sich von Severus und sah zu Dumbledore, der gerade auf sie zukam.

Er sah ein bisschen verärgert aus und wandte sich auch gleich an Severus.

"Mein lieber Severus, hast du da nicht ein wenig übertrieben? Ich hatte schon so etwas geahnt, dass du dich noch in einen Kampf stürzen möchtest. Mehr muss ich dazu ja wohl nicht sagen."

Hermine räusperte sich. "Professor Dumbledore, gäbe es die Möglichkeit noch etwas länger hier zu verweilen?"

"Was? Nein, Hermine diese Möglichkeit gibt es nicht. Hast du eine Vorstellung davon, wie viel Arbeit in meinem Büro auf mich wartet? Professor McGonagall muss fast täglich die Ministeriumsleute abwimmeln und hat mit dem Unterrichten auch so genug zu tun. Und was besonders wichtig ist, in zwei Tagen ist Vollmond und Remus braucht seinen Trank. Den muss Severus brauen. Ihr müsst viel Unterrichtsstoff nachholen. Also wirklich Hermine, du kommst auf Ideen!"

"Wenn wir noch länger hier bleiben müssten, was hätte Remus dann gemacht?", hakte sie nach.

"Für diesen Fall habe ich Professor Dumbledore angeboten", sagte Remus "mich in einen Käfig sperren zu lassen. Darüber haben wir ewig diskutiert und die Vor- und Nachteile abgewogen."

Hermine überlegte fieberhaft, wie sie die Rückkehr noch verzögern könnte.

"Ich würde gerne noch einmal ausreiten", schlug sie nun vor.

Dumbledore sah sie genervt an, überlegte dann und sagte zu Severus: "Reite mit ihr bloß noch mal aus! In

spätestens zwei Stunden ist jedoch definitiv die Rückkehr vorgesehen."

"Danke, Sir." Hermine zog Severus hinter sich her, Richtung Pferdestall.

Er sattelte schnell sein Pferd, saß auf und zog Hermine schmunzelnd zu sich hoch.

"Du gibst wohl nie auf, was?"

Ernst schaute Hermine ihn an. "Niemals, Severus, in keiner Hinsicht."

Sie lehnte sich an ihn, er umschlang sie und dann trabte das Pferd mit ihnen in den Wald hinein. Es war schön, noch einmal mit Severus auszureiten. Auf diese Art hatten sie einst ihren Körperkontakt zueinander aufgenommen, dabei die Wärme des anderen gespürt und zu schätzen gelernt.

Hermine versuchte unterwegs noch einmal das Thema auf die Zeit nach ihrem Abschluss zu lenken, aber Severus ging nicht darauf ein. Stattdessen küsste er sie stürmisch, was ihr auch Recht war, aber Antworten hätte sie eben auch gerne auf ihre aufgeworfenen Fragen gehabt.

Als sie zurückkehrten sah Hermine schon mit Schrecken, dass das Zelt verschwunden war.

Harry hielt ihre und Snapes persönliche Dinge in seiner Hand und zuckte hilflos mit seinen Schultern.

Hermine hatte sogleich das Gefühl, als wenn ihre Kehle zugeschnürt worden wäre.

Nun war nichts mehr mit Hinauszögern. Nun war alles endgültig. Heute Nacht würde sie nicht mit Severus in einem Bett schlafen, sondern in ihrem Bett im Gryffindorturm. Der Gedanke daran erschlug sie fast.

Noch einmal klammerte sie sich verzweifelt an Severus fest.

"Severus, ich werde dich vermissen", hauchte sie, während die ersten Tränen sich schon wieder ihren Weg bahnten.

"Du wirst mir auch sehr fehlen, Hermine", flüsterte er leise "aber du wirst nun wieder im Gryffindorturm wohnen müssen und ich in meinen Kerkern."

"Ich will nicht in diesen Scheißturm zurück", schrie sie völlig verzweifelt und sank schluchzend zu Boden "ich will es nicht. Verdammt, ich will bei dir bleiben, Severus." Bittend und bettelnd sah sie ihn durch ihren Tränenschleier an.

Snape kniete sich neben ihr in den Schnee und war selbst mal wieder den Tränen nahe. Es schmerzte ihn sehr, sie so verzweifelt zu sehen. Er zog sie zu sich und sagte behutsam:

"Du hast es gehört, es geht nicht anders. Und waren wir uns nicht einig, dass in Hogwarts alles beim Alten bleiben wird?"

"Es würde mir wesentlich leichter fallen, wenn du mir in irgendeiner Form Hoffnung auf die Zeit nach meinem Abschluss gemacht hättest, Severus. Aber das hast du nicht. Warum?", rief sie anklagend.

Severus schloss die Augen. Natürlich hatte er es nicht, denn er wollte ihr keine unnötigen Hoffnungen machen. Für ihn war es klar, dass sich zurück im Alltag alles verändern würde. Gewiss auch Hermines Gefühle zu ihm. Er spürte ihren Blick auf sich ruhen, unter dem ihm sehr unbehaglich zu Mute wurde. Sie wartete auf eine Antwort, die er ihr nicht geben konnte und wollte. Es war zum Verzweifeln.

Für Severus zum Glück, forderte Dumbledore in diesem Moment alle energisch auf, sich um den Portschlüssel zu gruppieren, so konnte er Hermine die Antwort schuldig bleiben.

Snape musste Hermine zum Portschlüssel mit Gewalt ziehen, denn sie sträubte sich unter Tränen vehement. Dumbledore besah sich das Spektakel mit gemischten Gefühlen und war froh, dass sein Tränkemeister wenigstens einsichtig war. Severus nahm Hermine dann in seine Arme, presste ihre Hand auf den alten Topf und schon begannen sie sich in einem gewaltigen Strudel zu drehen und aufzulösen.

Hogwarts

Wieder in Hogwarts

Sie landeten in Dumbledores Büro auf dem Boden und brauchten einen Moment, um sich zu orientieren. Langsam richteten sie sich auf und sahen sich suchend um. Der Zeitsprung zurück in die Gegenwart war gelungen. Sie waren vollzählig und niemandem war etwas geschehen.

Hermine hing noch immer in den Armen von Snape und sah noch genauso unglücklich aus.

Obwohl sie alle darüber, wieder im Schloss zu sein, hätten glücklich sein sollen, herrschte eine gedrückte Stimmung vor.

Was hatte Professor McGonagall vor ihrer Abreise gesagt? Wenn alles gut ginge, seien sie in ein paar Tagen wieder da? Aus den paar Tagen war nun fast ein Vierteljahr geworden.

Fast drei Monate waren sie in der Wildnis unterwegs gewesen, hatten sich unzähligen Gefahren ausgesetzt und waren nun wieder in der Zivilisation angekommen. Dieser Umstand würde für jeden eine große Umstellung bedeuten. Die neugierigen der Gesichter der Schüler, Freunde, Kollegen und Verwandten riefen bei jedem Unbehagen hervor. Sie mussten ihr Leben nun erneut umstellen.

Dumbledore setzte sich stöhnend in seinen Sessel, lehnte für einen Moment den Kopf in die weichen Polster, schloss die Augen und sagte wenig später:

"Harry, Ron, Hermine ich werde nun Professor McGonagall informieren. Sie wird euch gleich abholen. Ihr braucht heute nicht in die große Halle zum Essen zu gehen, sondern ich werde einen Hauselfen beauftragen, euch etwas zu bringen. Morgen beginnt dann auch für euch wieder der Unterricht. Ruht euch heute noch etwas aus, nehmt ein entspannendes Bad und kommt zur Ruhe!"

Dabei sah er nachdenklich zu Hermine, deren Schluchzer nun etwas deutlicher zu vernehmen waren. Er musste nun noch ein ernstes Wort mit ihr wechseln.

"Hermine, wie du bemerkt hast, sind wir wieder im Schloss. Ich möchte dich bitten, dich zu beruhigen. Wir verstehen alle, dass es für dich schwierig ist, mit dieser Situation zurechtzukommen, aber ich hatte vorher angekündigt, wie es ablaufen wird."

Mit seiner Ansprache hatte er wenig Erfolg. Hermine schien ihm nicht zuzuhören, daher wandte er sich an Snape.

"Severus, bis Minerva hier gleich auftaucht, sollte die Sache wirklich erledigt sein."

Severus schaute Hermine liebevoll an und löste sich behutsam aus ihrer Umarmung.

"Hermine, du musst jetzt stark sein", sagte er leise, aber eindringlich. "Du bist eine Gryffindor und du wirst dich doch nicht unterkriegen lassen. Tue es bitte mir zu liebe. Reiß dich zusammen! Gleich holt dich deine Hauslehrerin hier ab und dann willst du doch nicht so verheult aussehen, oder?"

"Nein, verheult aussehen will ich bestimmt nicht", schluchzte sie "aber ich kann nichts dagegen tun. Wenn ich daran denke, dass wir nicht mehr zusammen sein dürfen, kann ich nicht anders." Dann schlang sie wieder ihre Arme um seinen Hals. Snape stand hilflos mit ihr im Raum und hatte keine Ahnung was er nun tun sollte. Unbeholfen strich er ihr über den Rücken und dachte ebenfalls voller Wehmut daran, dass er ab sofort wieder allein in seinem Bett schlafen musste. Wie all die Jahre zuvor.

"Severus", meldete sich da wieder der Direktor ungeduldig zu Wort "tu jetzt endlich etwas, Minerva muss gleich hier sein!"

Snape löste sich dann abrupt aus der Umarmung und überwand sich, nun schon ein wenig strenger zu sprechen:

"Hermine, nun höre auf zu weinen!" Erschrocken sah er, wie sie zusammenzuckte und hatte sofort ein schlechtes Gewissen. Dann wandte er einen Abschwellzauber auf ihr Gesicht an. "Wir sehen uns doch noch im

Unterricht", versuchte er tröstend hinzuzufügen.

"Das ist ja wohl kaum dasselbe", flüsterte Hermine, nun aber schon ein wenig gefasster. Sie nahm sein Gesicht in ihre Hände und sah ihm in die Augen.

"Severus, vergiss nie, dass ich dich liebe! Niemals!", sagte sie eindringlich. "Versprich mir das bitte!"

Snape musste schlucken und nickte. Er war total gerührt von ihren Worten und hatte Mühe seine eigene Traurigkeit unter Kontrolle zu behalten. Als er ihr dann gerade über den Kopf streicheln wollte, öffnete sich die Tür und Professor McGonagall trat ein. Ruckartig zog er seine Hand zurück und setzte wieder seinen alten, mürrischen Blick auf.

"Endlich sind sie alle wieder da", rief die Hauslehrerin der Gryffindors erfreut aus. "Ich habe mir solche Sorgen um jeden einzelnen von ihnen gemacht." Erleichtert wischte sich auch die sonst so strenge Professor McGonagall eine Träne aus dem Augenwinkel.

Harry gesellte sich schnell zu Hermine und fragte Snape laut: "Professor Snape, bleibt es bei ihrem Angebot, dass sie uns ein wenig Nachhilfe in Zaubersprüche erteilen werden?"

Snape riss seine Augen vor Überraschung weit auf, fasste sich aber schnell wieder und sagte ernst: "Selbstverständlich stehe ich zu meinem Wort, Mr. Potter."

Harry nickte seinem Zaubersprüchelehrer zu und zog Hermine mit sich, wofür Snape ihm dankbar war. Er hätte nämlich nicht gewusst, wie er Hermine dazu bewegen sollte zu gehen.

Bevor Professor McGonagall Zeit hatte, sich zu wundern stand der Schulleiter auf.

"Minerva", sagte Dumbledore und ging auf sie zu "schön, dass du so schnell kommen konntest. Ja, wir sind problemlos wieder hier gelandet. Sieh bitte zu, dass die Drei ein wenig zur Ruhe kommen. Schirme sie ein wenig vor neugierigen Blicken und Fragen ab! Zumindest heute sollten sie noch für sich Zeit haben, morgen im Unterricht wird sich das wahrscheinlich nicht mehr vermeiden lassen."

"Aber natürlich Albus." Besorgt, wie eine Glücke um ihre Küken, sah Professor McGonagall zu ihren Schützlingen hinüber und seufzte.

Dann registrierte sie erst, wie alle gekleidet waren und zog verwundert und leicht die Nase rümpfend ihre Augenbrauen empor.

Harry, Ron und Remus hatten noch ihre mit Perlen bestickten Lederhemden an und trugen dazu absolut zerschlissene Jeans, die vor Dreck nur so standen. Ihre Füße steckten, wie auch die von Hermine und Snape, in Mokassins. Ihre dicken Bisonroben hatten sie abgelegt, da es im Raum sehr warm war und sie in den vergangenen Wochen schließlich gänzlich andere Temperaturen gewohnt gewesen waren.

"Sie haben aber nicht vor, diese unangenehm riechenden Felle mit in ihre Schlafsäle zu nehmen, oder?", erkundigte sich McGonagall vorsichtig und deutete pikiert auf die Roben.

"Ich habe nicht vor, mich davon zu trennen", fuhr Hermine auf und schaute ihre Hauslehrerin prüfend an. Aufmüpfig fügte sie noch hinzu: "Wissen sie Professor McGonagall, dieses Fell ist ein Teil meines Lebens geworden und damit sind jede Menge Erinnerungen verbunden, Erinnerungen, die ich nicht missen möchte."

Die Hauslehrerin schwankte zwischen Empörung und Mitgefühl und fragte daher: "Miss Granger, warum bei Merlin möchten sie sich an all die schrecklichen Erfahrungen erinnern?"

Hermine lachte bitter auf.

"Wissen sie, natürlich gab es viele schreckliche Momente und Augenblicke der Angst, wir wurden verwundet und mussten uns in der Wildnis durchschlagen, aber trotzdem war es die schönste Zeit in meinem Leben." Dabei streifte ihr Blick kurz Severus, der sich sofort abwandte und innerlich aufgewühlt den Boden musterte.

Völlig verständnislos blickte Minerva zu Albus. "Was hat das zu bedeuten?"

"Sie ist ein wenig durcheinander, Minerva. Es waren anstrengende Wochen und sie braucht Zeit, um sich wieder einzugewöhnen." Dabei warf er Hermine einen strengen Blick zu.

"Das scheint mir auch so", sagte McGonagall irritiert und wandte sich dann an Ron und Harry: "Möchten sie etwa auch ihre Pelze mitnehmen?" Beide nickten und Ron sagte dann stolz: "Dies hier sind Büffelfelle, die wir selbst abgezogen und gegerbt haben. Zusammen mit Professor Snape habe ich sie zu Pferde über die

Prärie gejagt und erlegt. Ich möchte meine Erinnerung daran auch behalten."

"Nun, wenn das so ist, dann nehmen sie ihre Jagdtrophäen eben mit", sagte die Hauslehrerin der Gryffindors mit angewidertem Gesicht. "Aber ich erwarte, dass sie alle drei ein Bad nehmen und sich entsprechend kleiden."

"Ach Minerva", sagte der Schulleiter "ich habe es erlaubt, dass sie heute im ihrem Zimmer essen dürfen. Die Hauselfen werden ihnen etwas bringen."

Dann sah er die Gryffindors an. "So ihr Drei, ihr geht nun in euren Turm und versucht euch wieder einzuleben."

Ron drehte sich zu Remus um. "Was ist mit dir, Remus, bleibst du noch eine Weile im Schloss?"

Der Wehrwolf lächelte. "Sicher, erst werde ich sowieso den Vollmond noch abwarten müssen. Und Severus braut mir ja gewiss noch rechtzeitig den Trank. Und dann werden wir mal sehen, vielleicht bleibe ich sogar viel länger hier, aber darüber muss ich mit Albus noch mal sprechen."

Der Direktor schmunzelte geheimnisvoll und griff in seine Zitronenbrausedropsschale.

McGonagall drängte gerade zum Aufbruch, als Harrys Blick auf den Bogen von Remus fiel.

"Sag mal Remus", begann er langsam "was machst du nun eigentlich mit den Pfeilen und dem Bogen?"

Remus lachte. "Hat da jemand Interesse an Muggeljadgewaffen? Na schön komm her! Damit verleihe ich dir, als meinen treuen Jagdgefährten, meinen Bogen und den Köcher samt Pfeilen."

"Oh, das ist so genial, danke Remus", freute sich Harry. "Cool, den hänge ich mir über mein Bett."

Ron warf einen Blick zu Snape und bemerkte, dass dieser ihn schon musterte.

"Kommen sie schon her, Ron", schnarrte Snape "wenn sie so versessen auf Erinnerungsstücke sind, haben sie sich meinen Bogen verdient. Immerhin haben sie bei mir noch einiges gut."

"Danke, Sir", hauchte Ron und war sichtlich verlegen. Ehrfurchtsvoll nahm er die Waffe entgegen und presste sie an seinen Körper.

Sie wollten dann gerade Dumbledores Büro verlassen, als Hermine sich noch einmal umdrehte und auf Snape zuing, welcher dies mit Entsetzen zur Kenntnis nahm.

"Professor Snape", begann sie zögerlich und sah ihm dabei so intensiv in die Augen, dass er weiche Knie bekam, "Ron und Harry wurden gerade mit Erinnerungsstücken bedacht und da fiel mir ein, dass sie mir doch ihre Ausgaben der Zaubertränkezeitschriften versprochen hatten."

"Ach, hatte ich?", flüsterte er leise und wühlte dann nervös in seiner Tasche herum. Die Wärme, die Hermine verströmte, ließ ihn kaum mehr einen klaren Gedanken fassen. Mit zittrigen Fingern fischte er den Stapel Hefte heraus und überreichte ihn ihr. Dabei berührten sich ihre Hände und sie verspürten beide den Energiestrom, der sie erfasste und durchströmte.

"Miss Granger", sagte Snape heiser, "viel Spaß mit den Heften, aber nun sollten sie sich sputen, denn ihre Hauslehrerin wartet schon längst auf sie."

Hermine nickte ihm zu und er sah, wie sich ihre Augen wieder mit Tränen füllten. An der Tür drehte sie sich nochmals um und formte mit ihren Lippen einen Kuss, bevor sie ihre Sachen zusammen raffte und zur Tür hinaus rannte.

Snape starrte noch immer auf die Tür, die Minerva vor ein paar Minuten geschlossen hatte und bekam gar nicht mit, dass Albus ihn schon zweimal angesprochen hatte. Erst als er eine Hand auf seiner Schulter spürte, zuckte er zusammen und schaute seinen Direktor erstaunt an.

"Severus, es geht nun mal nicht anders", sagte dieser leise. "Aber nach ihrem Abschluss könnt ihr tun und lassen was ihr wollt und ich wäre sogar sehr glücklich darüber, wenn ihr dann zusammen seid. Sie tut dir sehr gut, Severus."

Snape schüttelte den Kopf, verzog gequält sein Gesicht und hauchte: "Nein. Wir haben keine gemeinsame Zukunft. Es ist vorbei. Aus und vorbei." Dann bückte er sich, um seine Sachen zusammen zu suchen und fuhr sich dabei unauffällig mit dem Handrücken über seine Augen, um verräterische Tränen Spuren zu beseitigen.

Ein Teil in ihm war in dem Moment gestorben, als Hermine durch diese Tür gegangen war. Auch für ihn war diese Zeit trotz aller Widrigkeiten die schönste in seinem ganzen Leben gewesen. Als sie dies vorhin erwähnt hatte, hätte nicht viel gefehlt und er wäre in ihre Arme gestürzt. Oh Gott, sie war erst ein paar Minuten weg, doch fehlte sie ihm jetzt schon entsetzlich. Er mochte gar nicht daran denken, wie sie sich zur Zeit fühlen musste. Er hatte sonst immer alle Gefühle unter Kontrolle, konnte seine verschiedenen Masken nach Belieben oder Notwendigkeiten austauschen. Nun war alles anders und er wusste auch tief in ihm drin, dass es auch genau dies war, was er immer gefürchtet hatte. Er hatte auch bei Hermine nie vorgehabt, letztendlich in einem Gefühlschaos verstrickt zu sein, aus dem man nicht wieder heraus kommt. Er fühlte, wie ihm das Netz, in dem er nun gefangen war, die Kehle abschnürte, ihm die Luft zum atmen nahm. Er musste hier raus. Sofort! Hastig stand er auf und bewegte sich auf die Tür zu, als Remus ihn sanft an der Schulter festhielt.

"Severus, es ist doch hoffentlich nicht dein Ernst, dass du alles für vergangen hältst. Hast du eigentlich eine Ahnung, wie sehr sich Hermine an die Hoffnung klammert, dass du für sie nach der Schule da bist?"

"Ja, Remus, das habe ich durchaus", sagte er so leise, dass der Wehrwolf Schwierigkeiten hatte, ihn zu verstehen "aber wir sind nun wieder in der Realität angekommen und auch Hermine wird sich verändern, ihre Gefühle zu mir werden sich ändern und sie wird sich über kurz oder lang selbst fragen, was zum Teufel sie eigentlich an mir gefunden hat. Nein, es gibt kein zurück, aber es war auch für mich die schönste Zeit in meinem Leben und dafür bin ich dieser wundervollen, jungen Frau auch sehr dankbar. Ihr entschuldigt mich?"

Snape öffnete die Tür und schloss sie absolut geräuschlos hinter sich.

Nun starrte Remus fassungslos auf die Tür, hinter der Severus soeben verschwunden war.

"Albus, er kann doch nicht einfach so aufgeben. Die Beiden gehören zusammen. Sie lieben sich und sie sind sich so ähnlich. Hermine baut auf ihn und wird all ihre Kraft in die Hoffnung auf die Zeit nach ihrem Abschluss investieren."

Dumbledore seufzte.

"Ich sehe das auch so, Remus, aber ich fürchte, dass Severus sich um jeden Preis Enttäuschung ersparen möchte. Er hat Angst davor, dass er Gefühle investiert und Hermine nach ihrem Abschluss diese nicht erwidern könnte. Was macht er also? Er zieht sich jetzt schon zurück und schwelgt lieber in Erinnerungen. Aber du hast Recht, so wie ich unsere Miss Granger einschätze, wird sie hartnäckig sein und es so meinen, wie sie es gesagt hat."

Hermine lief so schnell sie konnte in ihr Zimmer. Sie hörte hinter sich noch Professor McGonagall rufen, sie möge doch bitte warten, aber sie konnte einfach nicht langsamer gehen. Sie hatte nur noch den Wunsch, so schnell wie möglich, innerhalb ihrer vier Wände zu gelangen und die Tür hinter sich zu schließen. Zwar bewohnte sie zusammen mit Ginny Weasley ein Zimmer, aber die war jetzt zum Glück noch im Unterricht. Seufzend ließ sie sich auf ihr Bett fallen und starrte minutenlang einfach nur an die Decke.

Severus hatte Recht, sie musste jetzt stark sein, denn sonst würde sie die sechs Monate ohne ihn nicht durchstehen können. Aber das sagte sich so leicht. Die Wirklichkeit sah anders aus. Wie sollte sie bloß den Unterricht bei ihm überstehen? Was wäre, wenn er sich wirklich kategorisch an die Weisung von Dumbledore halten würde? Keine Berührungen, keine Küsse, keine privaten Unterhaltungen, keine geheimen Treffen.

Ihr wurde bei diesen Gedanken ganz flau im Magen.

Und dann fiel ihr wieder siedendheiß ein, dass er auch im Büro vorhin nicht die kleinste Andeutung gemacht hatte, dass sie die Monate hier überstehen sollte, sich freuen sollte auf die Zeit nach der Schule. Stark sollte sie sein! Das war aber auch schon alles gewesen. Warum nur, warum hatte er nicht einmal, einmal wenigstens seine Gefühle offenbart?

Wie sehr hätte sie sich gewünscht, dass er gesagt hätte: Hermine ich liebe dich auch und nach deinem Abschluss holen wir alles nach, uns steht die Welt dann offen.

Aber nichts. Wieder nichts. Sollte sie sich nun ernsthaft Sorgen machen? Oh Gott, wenn er sie nun die restlichen Monate wirklich links liegen lassen sollte, ohne ihr auch nur die kleinste Hoffnung zu geben, würde sie durchdrehen.

Sie stand schnell auf, um diese Gedanken abzuschütteln. Bevor Ginny kam, wollte sie wenigstens im Bad fertig sein. Also ließ sie sich zunächst Badewasser ein und genoss es kurze Zeit später in dem duftenden, angenehm warmen Schaumbad die Seele baumeln zu lassen.

Wie Snape genau in seine Kerker gekommen war, konnte er später gar nicht mit Gewissheit sagen. Er wusste nur, dass er sich irgendwann viel später mit einer angebrochenen Flasche Whisky unter dem Arm, schlafend auf seiner Couch wieder gefunden hatte.

Seufzend hatte er sich dann erhoben und sich ein Entspannungsbad eingelassen. Während er so im warmen Wasser von Schaumbergen umgeben gelegen hatte, waren immer wieder die Bilder einer ganz gewissen jungen, intelligenten Hexe vor seinem Gesicht aufgetaucht. Er konnte die Bilder, so sehr er sich auch mühte, nicht aus seinem Gedächtnis streichen. Was fand sie nur an ihm? Er konnte es sich einfach nicht erklären.

Irgendwann hatte er beschlossen, dass er den Versuch starten musste, sich mit Arbeit abzulenken. Also stürzte er sich in die Arbeit und braute den Wolfsbanntrank, aber selbst dabei wurde er die Bilder von ihr nicht los, denn immer wieder stellte er sich vor, wie es sein würde, wenn sie gemeinsam hier herumwerkeln würden. Bestimmt hätte sie mit ihrem scharfen Verstand, den ein oder anderen Einwand erhoben, unendlich viele Fragen gehabt und er hätte es nicht länger lästig gefunden, eine Besserwiserin an seiner Seite zu haben, sondern geduldig alle Fragen beantwortet. Diese Erkenntnis ließ ihn schmunzeln, aber gleichzeitig spürte er auch wieder ein beklemmendes Gefühl in sich aufsteigen, weil es niemals so sein würde. Niemals so sein konnte, weil er ihr diese Möglichkeit niemals bieten würde.

Hermine wollte sich gerade in ihr Bett begeben, als es an ihrer Tür klopfte. Seufzend öffnete sie und sah sich Harry und Ron gegenüber.

"Mine komm, die Hauselfen haben gerade das Essen gebracht", sagte Harry "und wir dachten uns, dass du bestimmt nicht von allein herunter kommen würdest und wollten dich deshalb abholen."

"Das ist nett von euch und ihr täuscht euch nicht, ich habe keinen Hunger", sagte Hermine müde, aber die Jungs ließen nicht locker, so dass sie letztendlich widerstrebend mitging.

Im Gemeinschaftsraum war es noch sehr ruhig und irgendwie war es auch schön, wieder hier zu sein, wenn da nur die Sache mit Severus nicht gewesen wäre, dachte Hermine.

Schweigend aßen sie, was die Hauselfen ihnen aufgetischt hatten und hingen jeder ihren Gedanken nach. Sie beobachteten das knisternde Feuer im Kamin und alle Drei fühlten sich irgendwie zurückversetzt ins Tipi.

"Ich graule mich schon davor, wenn der Unterricht vorbei ist und die Anderen uns mit Fragen bestürmen", sagte Ron in die Stille hinein.

"Dann weißt du wenigstens, wie es mir seit Jahren ergeht", sagte Harry ernst "alle gucken einen an und wollen, dass man freundlich Rede und Antwort steht."

"Wie machen wir das nun mit dem Lernen", wandte Ron sich an Hermine "hilfst du uns ein wenig auf die

Sprünge?"

Hermine sah ihn eine Weile nachdenklich an, dann lächelte sie sogar etwas. "Sicher helfe ich euch, aber noch nicht heute. Fangen wir morgen damit an, ok? Ach Harry" sie sah nun den schwarzhaarigen Gryffindor belustigt an "ich habe den Eindruck, dass dir die Nachhilfestunde bei Severus sehr gut bekommen ist. Warum sonst solltest du ihm das Versprechen abringen, damit fort zu fahren?"

Auch Harry grinste. "Eigentlich wollte ich dich nur von ihm wegholen, bevor McGonagall irgendwie misstrauisch wird. Aber du hast Recht, wenn er so geduldig ist und seine nette Seite offenbart, macht es richtig Spaß. Und er hat ja auch eingewilligt."

"Es blieb ihm ja auch nichts anderes übrig", sagte Ron "ich hoffe nur, dass er weiterhin nett bleibt und uns nicht gleich in der ersten Stunde wieder vor allen bloßstellt."

"Das wird er nicht", sagte Hermine leise "ich bin sicher, dass er euch helfen wird. Natürlich wird er sich vor den Slytherins nicht nehmen lassen, wieder mal ein paar Punkte von unserem Konto abzuziehen und so, aber glaubt mir, so fies wie vorher wird er nicht sein."

"Du liebst ihn wirklich, oder", fragte Harry ernst und kannte die Antwort doch schon.

"Ja", flüsterte Hermine und nestelte unruhig an ihrem Pullover herum, "ihr entschuldigt mich? Ich bin ziemlich müde. Bis Morgen!" Dann stand sie hastig auf und rannte die Treppe zu ihrem Zimmer hinauf.

Besorgt sahen ihre beiden Freunde ihr hinterher.

Hermine bemerkte nicht, wie Ginny in das Zimmer trat und ihre Freundin traurig musterte. Ron hatte seine Schwester begrüßt und ihr gleich gesagt, dass sie Hermine erst einmal in Ruhe schlafen lassen, sich dann aber um sie kümmern sollte. Er hatte nicht gesagt, was mit Hermine genau los sein würde, aber angedeutet, dass ihr die Umstellung, wieder hier zu sein sehr schwer fiel.

Ginny hatte Ron dann umarmt und versprochen für Hermine selbstverständlich immer da zu sein. Anschließend waren sie gemeinsam in die Eulerei hinauf gegangen und hatten ihre Eltern von der glücklichen Heimkehr Rons unterrichtet.

Als sie wieder in den Gemeinschaftsraum zurückgekehrt waren, sahen sie schon, wie Harry total unglücklich aussehend, von einer Traube an Mitschülern umringt war. Es war ihm überaus deutlich anzusehen, was er davon hielt.

"Ach, da ist ja auch Ron", riefen ein paar Fünftklässler und stürmten auf ihn zu.

"Sag schon, wie war es dort in Amerika? Habt ihr Indianer gesehen?"

"Die alte McGonagall wollte uns keine Details erzählen."

"Und ihr wart doch mit der Fledermaus unterwegs und diesem Professor Lupin oder? Nun erzähl doch endlich mal!"

Ron hatte die Nase gestrichen voll. Er reckte seinen Hals empor, zog den Kragen seines Pullovers nach unten und schrie: " Ja, wir haben Indianer gesehen und seht ihr das hier", er zeigte allen seine Narbe am Hals "mir wurde fast die Kehle durchgeschnitten. Dabei hatte ich noch Glück, denn anderen Leuten aus meiner kleinen Reisegruppe sind noch viel schlimmere Dinge passiert. Seid ihr jetzt zufrieden? Lasst mich einfach nur in Ruhe, ja? Und noch etwas: Professor Snape ist KEINE Fledermaus! Und nun verschwindet!"

Erschrocken wichen die meisten Schüler zurück. Einige jedoch tuschelten hinter vorgehaltener Hand, dass Ron irgendwie nicht ganz dicht sei und offenbar noch unter Spätfolgen zu leiden habe.

Ginny baute sich vor diesen Schülern auf und keifte auch gleich munter drauf los: "Ihr solltet euch schämen! Sie sind gerade zurückgekehrt und ihr habt nichts Besseres zu tun, als sie dermaßen zu belagern. Habt ihr nicht gehört, ihr sollt verschwinden!"

Dann bahnte sie Ron energisch einen Weg durch die Menge und brachte ihn in sein Zimmer. Harry folgte

ihnen sogleich und musste sich dann auch noch Beschimpfungen gefallen lassen, weil er nicht gewillt war, irgendwelche weiteren Auskünfte zu erteilen.

Im Jungenschlafsaal ließen sich Ron und Harry erschöpft auf ihre Betten fallen und hofften, dass dieser Spuk bald ein Ende finden würde.

"Danke Ginny", murmelte Ron und vergrub seinen Kopf in den Händen.

"Ist schon in Ordnung, Ron", sagte seine Schwester mitfühlend "wenn ich noch irgendetwas für euch tun kann, lasst es mich wissen!"

Dann berichteten sie Ginny in groben Zügen, was sie so erlebt hatten und Ron befestigte dabei seinen Bogen, samt Pfeilköcher, stolz über seinem Bett.

Ginny staunte. "Und Snape hat dir den echt geschenkt und du hast mit ihm Büffel gejagt?"

"Ja, Ginny", sagte Ron grinsend "ich hätte es auch nicht für möglich gehalten, aber weißt du, er kann auch ganz umgänglich sein und er wurde auch oft verwundet und hat sich trotzdem er nicht zaubern konnte, sehr tapfer dort gehalten."

Nachdem auch Harry seinen Bogen über dem Bett angebracht hatte und sein Werk nun nachdenklich betrachtete sagte er: "Im Moment mache ich mir allerdings mehr Sorgen um Mine. Har sie vorhin irgendetwas gesagt, als du oben warst, Ginny?"

"Nein, sie hat geschlafen und mich gar nicht bemerkt."

Verwundert blickte sie zwischen Harry und ihrem Bruder hin und her. Sie hatte den Eindruck, dass sie ihr irgendetwas aus bestimmten Gründen verheimlichten, wollte aber auch nicht so dreist sein und sofort nachhaken. So lauschte sie noch ein wenig den Erzählungen und verabschiedete sich dann.

Als sie die Treppe hinunter kam, stand ihre Hauslehrerin im Raum und hielt gerade eine ernste Ansprache an die Schüler. Ginny verzog das Gesicht. Ein wenig spät! Das Timing von McGonagall schien heute nicht perfekt zu sein.

"Oh Miss Weasley", hörte sie da schon "wenn ich sie noch einen Augenblick sprechen könnte?"

Professor McGonagall verscheuchte die Schüler und trat mit besorgter Miene auf sie zu.

"Ihr Bruder, Mr. Potter und Miss Granger sind zurück, wie sie bestimmt schon wissen. Da sie mit Miss Granger auf einem Zimmer sind, möchte ich sie bitten, dass sie ein Auge auf sie haben, denn sie scheint mir ein wenig verwirrt zu sein."

"Nachdem ich Ron schon vor der Meute hier in Sicherheit bringen musste", sagte Ginny mit leicht aggressivem Unterton "und Harry und mein Bruder mir schon so einiges berichtet haben, weiß ich, dass es Hermine nicht so gut geht. Als ich vorhin oben war, hat sie noch geschlafen. Natürlich werde ich ihr helfen, sich hier wieder einzuleben."

"Schön, dass freut mich, Miss Weasley. Wenn es noch irgendwelche Probleme mit ihren Mitschülern hier geben sollte, scheuen sie sich nicht davor, mich zu benachrichtigen!"

Dann tätschelte die Hauslehrerin ihr die Schulter und verließ den Gemeinschaftsraum. Ginny aber begab sich nach oben, um auf Hermine aufzupassen und ihre Hausaufgaben zu erledigen.

Ginny erledigte ihre Arbeiten für die Schule dann auch, schaute dabei aber immer mal wieder zu Hermine hinüber. Diese schlief noch immer, oder auch schon wieder. Denn Ginny konnte sich nicht erinnern, bei Hermine vorhin diese Hefte gesehen zu haben, die sie nun mit den Armen fest umschlossen im Schlaf an sich presste. Ginny schüttelte den Kopf. So verwirrt schien Hermine dann aber doch nicht zu sein, wenn sie schon wieder las und für die Schule lernte.

Mitten in der Nacht erwachte Ginny von einem Geräusch. Sie setzte sich auf und lauschte in die Dunkelheit hinein. Weinte da jemand? Einen Moment war sie irritiert und erschrocken, hatte sie doch jetzt so lange alleine ein Zimmer bewohnt und musste sich auch erst daran gewöhnen, dass Hermine wieder zurück war.

Besorgt stand sie auf und ging zu ihrer Freundin hinüber. Sie setzte sich auf die Bettkante und sagte sanft:

"Hermine, ist ja gut. Ich bin es Ginny. Ich hoffe du erinnerst dich noch an mich." Sie strich Hermine über den Kopf und redete beruhigend auf sie ein. Es dauerte eine ganze Weile, bis Hermine friedlich weiter schlief und auch Ginny ihre Nachtruhe fortsetzen konnte. Jedoch lag Rons Schwester noch lange wach da und

überlegte, was Hermine wohl dermaßen traurig gemacht haben könnte.

Die Tür zum Zaubertränkeklassenzimmer flog, wie eh und je, mit einem lauten Krachen auf und alle Schüler zuckten zusammen. Die leise, aber gefährlich, zischende Stimme Snapes hatte nichts an Schärfe verloren, stellte Harry beunruhigt fest. Er würde doch nicht wieder zum alten Fiesling mutiert sein? Fragend und Schulter zuckend sahen sich Ron und Harry an.

"Sie werden heute einen Trank brauen, der ihnen, insofern er fachgerecht zubereitet wurde, angenehme Träume bescheren sollte. Schlagen sie dazu Seite 267 in ihrem Lehrbuch auf! Die Zutaten stehen an der Tafel. Fangen sie endlich an!"

Dann blickte sich Snape suchend in der Klasse um, konnte aber die Person, die er hier erwartet hatte, nicht entdecken. Leicht unruhig ließ er seinen Blick über Ron und Harry schweifen, wandte ihn aber sofort wieder ab, als er sah, wie Harry seinen Blick erwiderte.

Harry mühte sich die Zutaten korrekt zu schneiden und dieses Mal auch Schritt für Schritt vorzugehen, und auch Ron konzentrierte sich auf die richtigen Umdrehungen im Kessel und die Zutatenliste. Ron war jedoch klar, nachdem er die dritte Zutat zugegeben hatte, dass der Trank nicht die gewünschte Farbe aufwies und damit jetzt schon ruiniert war. Bei Harry sah es nicht viel anders aus. Statt einer flüssigen Konsistenz und einer hellgrünen Farbe, köchelte in seinem Kessel irgendeine zähflüssige, dunkelviolette Substanz vor sich hin.

Ausgerechnet jetzt musste Snape auf sie zu kommen. Ron wurde schon ganz heiß und er hielt den Atem an und auch Harry spürte, wie ihm immer eigenartiger zu Mute wurde.

Wie würde Snape reagieren? Punkte abziehen? Sie der Lächerlichkeit preisgeben? Strafarbeit?

Snape stand dann hinter ihnen und sah gespannt in ihre Kessel. Sie hörten ein kleines Seufzen von ihm und dann, als er weiter ging, ohne etwas gesagt zu haben, schimmerten ihre Tränke in den Farben, wie im Buch angegeben, wiesen die richtigen Konsistenzen auf und schienen auch sonst alle Kriterien zu erfüllen, die einem Trank gemein waren, wenn er angenehme Träume bescheren sollte.

Sie waren mehr als verwundert, versuchten sich aber nichts anmerken zu lassen. So taten sie noch eine Weile so, als wenn sie noch am Brauen wären, bis die Stunde endlich vorüber war.

Snapes Stimme donnerte plötzlich wieder durch den Raum: "Füllen sie eine Probe ihres Trankes ab und beschriften sie ihn ordentlich! Ich werde ihn kontrollieren und benoten. Es gibt gewiss wieder einige Kandidaten unter ihnen, die den größten Müll fabriziert haben werden." Dabei warf er kurz einen ärgerlichen Blick zu Harry und Ron hinüber.

Gerade als sie gehen wollten, schnarrte Snape noch: "Weasley, Potter, sie bleiben noch einen Moment hier!"

Als alle weg waren, kam Snape auf sie zu und fragte leise und besorgt: "Wo ist Hermine?"

"Ähm, ihr geht es nicht so gut", sagte Ron zögerlich.

"Was ist mit ihr, ist sie erkrankt", fragte Snape aufgewühlt.

"Na ja, krank so direkt würde ich nicht sagen, Sir, sondern eher..."

"Was, Harry? Nun lassen sie sich doch nicht alles aus der Nase ziehen", rief Snape ungeduldig aus.

"Sie leidet eher so an, ähm.... an Liebeskummer würde ich vorschlagen, Sir", sagte Ron. "Ginny sagte heute, dass Hermine..." Dann brach er ab und sah auf den Boden.

"Ja", forschte Snape weiter "ihre Schwester sagte was?"

"Ginny sagte heute morgen zu uns, dass Hermine mit einem Stapel Zaubertränkezeitschriften im Arm im Bett liegen würde und sich weigere aufzustehen."

Snape musste sich einen Moment am Tisch festhalten, denn er war schlagartig blasser, als blass geworden, dann fuhr er herum, schlug mit der Faust gegen die Wand und schrie: "Verdammt, verdammt, verdammt!"

Der Tränkemeister holte dann tief Luft und richtete erneut das Wort an seine Schüler: "Versuchen sie Hermine dazu zu bringen, den Unterricht zu besuchen! Lenken sie sie ab! Heitern sie sie auf! Machen sie irgendetwas, damit der Schulalltag für sie wieder attraktiv wird!" Er klang recht verzweifelt und sah auch so aus.

"Wir werden es versuchen, Sir", sagte Harry "und Ginny wird auch ihr Möglichstes tun, aber am Besten wäre es wohl, wenn sie mit ihr reden würden, Professor Snape. Auf sie würde Hermine doch hören, ähm... genau wie sie auf Hermine hören würden. "

Snape schnappte nach Luft. Was bildete dieser Potterbengel sich schon wieder ein?

"Nein, das geht nicht", wandte Snape, seinen Ärger mühsam verdrängend ein "wir versprachen dem Direktor auf Distanz zu bleiben und genau daran werde ich auch festhalten. Ich verlasse mich da ganz auf sie. Und nun gehen sie, sie werden gewiss noch einiges zu erledigen haben."

Als Ron und Harry schon an der Tür waren, drehte sich Ron noch einmal um und sagte:

"Ach, danke für den Trank, Professor Snape."

Snape schnaubte. "Es war ja nicht mit an zusehen, was sie dort kreierte hatten. Dieses Gebräu hätte bestenfalls zum desinfizieren getaugt und hätte gewiss niemandem einen angenehmen Traum beschert. Und damit das klar ist, dies war eine Ausnahme. In Zukunft werden sie ihre Bestnoten schon selbst erarbeiten müssen. Deshalb erwarte ich sie heute Abend Punkt zwanzig Uhr vor meinem privaten Labor. Es wäre doch gelacht, wenn sich nicht auch aus ihnen fähige Tränkebrauer formen ließen. Und nun gehen sie endlich und lassen mich um Merlins Willen alleine!"

Harry und Ron konnten ihr Glück nicht fassen. Als sie die Tür zum Klassenzimmer geschlossen hatten, hörten sie Snape aufschreien und irgendetwas ging klirrend zu Bruch.

Sie sahen sich betreten an und hofften, dass er sich bis zum Abend wieder beruhigen würde.

Enttäuschung

Harry und Ron eilten in den Gryffindorturm zurück und waren sich sicher, dass sie ihre Hausaufgaben so schnell und so gründlich erledigen wollten, wie es nur möglich war. Zuerst wollten sie aber Hermine aufsuchen und ihr die Neuigkeit vom Zaubertrankunterricht mitteilen. Vielleicht heiterte es sie ja ein wenig auf, wenn sie hörte, dass sie mit ihrer Vermutung richtig gelegen hatte. Snape war nicht mehr der fiese Snape. Zumindest nicht zu ihnen.

Ungestüm stürmten sie die Treppe zum Mädchenschlafsaal empor und klopfen völlig atemlos an die Tür. Hermine öffnete und schaute sie überrascht an.

"Ich hätte nicht gedacht, dass ihr so schnell nach Unterrichtsschluss zum Lernen vorbeikommen würdet. Aber wenn ihr schon mal da seid, kommt rein! Professor McGonagall hat mir gerade die Themen gebracht, die wir noch bearbeiten müssen. Einiges davon hat ja Professor Dumbledore schon mit uns geübt."

Grinsend ließen sich Harry und Ron auf den Stühlen nieder und strahlten um die Wette.

Misstrauisch sah Hermine sie an, bis sie fragte: "Also? Raus mit der Sprache, warum habt ihr so gute Laune?"

"Wir kommen gerade vom Zaubertrankunterricht", sagte Harry und sah dann, wie Hermines Gesicht sich schlagartig wieder verfinsterte, darum sprach er schnell weiter "und du hattest mit deiner Vermutung völlig Recht, Mine."

"So, was habe ich denn vermutet", fragte sie lauernd.

"Dein Mann ist nett geblieben und hat uns geholfen", sagte Ron und grinste noch immer. Auch Hermine schmunzelte vor sich hin und schien wirklich wieder etwas gelöster zu sein.

"Ja Mine, du wirst es nicht glauben", sagte Harry "aber Snape hat unsere total versauten Tränke heimlich in perfekte Tränke verwandelt und wir mussten eine Probe davon abgeben zum Benoten. Hey Mine, wir haben volle Punktzahl."

"Und außerdem", ergänzte Ron "sollen wir heute um zwanzig Uhr bei ihm zur Nachhilfe antreten."

"Das ist schön. Ich freue mich für euch", sagte Hermine leise und versuchte glücklich auszusehen. Ihr war aber ganz und gar nicht fröhlich zu Mute. Klar freute sie sich, dass Severus weiterhin nett zu ihren Freunden war und ihnen auch Nachhilfe geben wollte, aber was war mit ihr? Wann durfte sie ihm wieder näher kommen?

"Ähm", fragte sie dann "hat er irgendetwas über mich gesagt?"

Harry räusperte sich. "Du sollst regelmäßig den Unterricht besuchen, Hermine. Er schien sich wirklich Sorgen gemacht zu haben, weil du heute nicht da warst."

"Warum kommst du heute Abend eigentlich nicht mit", erkundigte sich Ron bei Hermine "ein besseres Alibi könntet ihr doch gar nicht haben, wenn wir beide dabei sind."

"Genau Mine, das ist es doch", rief nun auch Harry "Ron und ich brauen schön und ihr habt ein wenig Zeit für euch. Los Mine, sag ja! Wer weiß wann du die Gelegenheit wieder bekommst."

Hermine spitzte die Lippen und dachte einen Moment nach.

"Warum eigentlich nicht? Ich bin dabei", sagte sie und grinste über das ganze Gesicht "aber erst wird hier noch fleißig gelernt!"

Es wurde Abend und Ron und Harry warteten schon im Gemeinschaftsraum auf Hermine, um mit ihr gemeinsam zu Snape zum Nachhilfeunterricht zu gehen. Hermine kam strahlend die Treppe herunter und hatte sich extra die Haare gestylt und ihre besten Sachen angezogen.

"Na, was ist, kann ich mich so sehen lassen", fragte sie extrem gut gelaunt.

"Er wird begeistert sein", raunte Harry ihr zu und so zogen sie los zu den Kerkern.

Pünktlich um zwanzig Uhr klopfen sie an die Tür zum privaten Labor von Professor Snape.

"Herein", ertönte es in der gewohnten Tonlage und sie öffneten die Tür und traten ein.

Snape stand mit dem Rücken zu ihnen am Labortisch und hantierte mit verschiedenen Gerätschaften herum.

"So, kommen sie her, wollen wir doch mal sehen, ob sie das hinbekommen", schnarrte er und drehte sich um. Als er Hermine erblickte die ihn anstrahlte, ließ er vor Schreck eine Phiolen zu Boden fallen.

"Hermine", stotterte er "was...was tust DU hier?"

"Ähm", sagte sie nun etwas irritiert "ich dachte, du würdest dich freuen mich zu sehen."

"So weit ich weiß, wollte ich nur Harry und Ron Nachhilfe erteilen", antwortete er kühl.

Es entstand eine unangenehme Stille im Labor.

Hermine starrte ihn fassungslos an. Snape starrte zurück und war sich unsicher, was er nun tun sollte.

"Severus", begann Hermine, und konnte ihre Enttäuschung nur schwer verbergen "wir hielten es für eine gute Idee wenn ich mitkomme, da wir dann Gelegenheit hätten uns zu sehen und...."

Angesichts seiner Mimik brach sie ab. "Anscheinend habe ich mich getäuscht", sagte sie leise, den Tränen inzwischen nahe. Als Snape daraufhin nichts erwiderte, riss sie die Tür auf und stürzte, sie laut hinter sich ins Schloss fallen lassend, hinaus.

Snape stand da, wie vom Donner gerührt und schloss für einen Moment die Augen.

"Wollen sie ihr nicht hinterher gehen", fragte Harry gereizt und blitzte Snape wütend an.

Snape fuhr herum und blitzte nun seinerseits Harry äußerst wütend an.

"Wie stellen sie sich das vor Potter? Ich soll einer Schülerin also im Schulhaus hinterher rennen? Haben sie ihren Verstand oben in ihrem Turm gelassen? Auffälliger würde es wohl kaum gehen!"

"Ich verstehe nur nicht, Sir, warum sie Hermine so vor den Kopf stoßen mussten. Das hat sie nämlich nicht verdient", ereiferte sich Harry.

"Hatte ich ihnen nicht ausdrücklich gesagt", keifte Snape nun laut los, "dass ich daran festhalten werde, Distanz zu wahren? Warum mussten sie Hermine auch mitbringen?"

"Ach, nun sind wir Schuld, oder was? Vergrault haben sie Hermine mal wieder ganz alleine."

Harry hatte seine Arme vor der Brust verschränkt und sah seinen Zaubertränkelehrer herausfordernd an.

Snape stand da und hatte seine Hände zu Fäusten geballt. Am liebsten hätte er in diesem Moment Potter den übelsten Fluch auf den Hals gehetzt. Dieser Bengel trieb ihn irgendwann noch einmal in den Wahnsinn.

Dabei hatte Potter Recht! Natürlich hatte er, Severus Snape, Hermine vergrault. Ihm war auch klar, dass ihn niemand damit hatte ärgern wollen. Es war bestimmt nett gemeint, aber es ging nun mal nicht. Ihm war zum Heulen zu Mute.

"Ich denke", sagte Harry dann betont unfreundlich "ich werde meinen Nachhilfeunterricht zu Gunsten meiner Freundin opfern müssen. Sie sollte in solch einem Moment nicht alleine sein, wenn ihr eigener Mann, den sie über alles liebt, sie nur verletzen kann und sie dann auch noch derart im Stich lässt. Das hätte ich nicht von ihnen gedacht. Sie müssen immer noch mal drauf hauen, wenn man schon am Boden liegt, was? Einen schönen Abend noch, Professor Snape."

Harry sah Ron noch kurz an, der sich weder gerührt, noch geäußert hatte und verließ dann wütend das Labor.

"Zwanzig Punkte Abzug von Gryffindor für außerordentlich ungebührliches Benehmen, Potter", schrie Snape ihm wutentbrannt hinterher und ließ sich dann völlig fertig in einen Sessel fallen, schlug die Hände vor das Gesicht und rührte sich nicht mehr.

Die Worte Harrys hatten Snape unvorbereitet getroffen. Jagten ihm wie tausend Nadelstiche den Körper rauf und runter. Jedes einzelne Wort war für ihn wie eine Ohrfeige, die brennende Spuren hinterließ. Der Hass auf Potter flammte erneut auf, der Hass auf die ganze Situation und der Hass auf sich selbst. Warum hatte er sich nicht unter Kontrolle halten können und musste etwas mit Hermine anfangen? Dann hätte er sich so einiges ersparen können...und auf die schönste Zeit in seinem Leben verzichten müssen. Er seufzte.

Ron stand unentschlossen, und erschrocken von dem soeben Geschehenen, herum und überlegte, ob er einfach gehen oder ein Gespräch mit Snape suchen sollte. Die Minuten vergingen und Ron stand noch immer unschlüssig mitten im Labor.

Er entschied sich dann für Letzteres.

"Professor?"

Snape hob den Kopf und schien erstaunt, dass noch jemand da war. Es war ihm sichtlich unangenehm, so in sich versunken gewesen zu sein, während Ron noch im Raum stand. Er stand auf, straffte sich und versuchte zumindest neutral zu gucken, was ihm aber nicht sonderlich gut gelang.

"Was wollen sie, Ron?", fragte er müde "Mir sagen, was ich für ein Versager bin?"

Ron klappte erst einmal der Unterkiefer herunter. Was waren das bitte für Töne aus dem Munde des so gefürchteten Meisters der Zaubertänke?

"Nein Sir", erwiderte Ron verlegen. "Wissen sie, seit der Zeit in Amerika halte ich ziemlich große Stücke auf sie. Und auch die Aktion heute im Unterricht war mehr als fair von ihnen. Allerdings hätten sie Hermine eben schon freundlicher behandeln können. Sie liebt sie nämlich."

"Nicht mehr lange", brummte Snape vor sich hin.

"Man sollte meinen, dass sie darauf hin arbeiten, Sir. Aber ich glaube, dass sie Hermine noch nicht richtig kennen. Sie wird sie bestimmt nicht so schnell aufgeben."

Snape massierte sich die Schläfen, denn ein grauenhafter Kopfschmerz hatte ihn befallen. Mit dem erhobenen Zauberstab ließ er eine Phiole in seine Hand schweben und trank sie dann hastig aus. Schwerfällig kam er dann zum Labortisch hinüber, musterte Ron und fragte:

"Haben sie heute noch daran Interesse, ihr Wissen im Fach Zaubertänke zu erweitern?"

"Deswegen bin ich hergekommen, Sir."

"Schön, dann setzen sie eine Schrumpflösung an", sagte Snape leise und erschöpft. "Die Zutaten finden sie hier im Regal. Wenn sie damit fertig sind, würde ich vorschlagen, dass wir uns ihren missratenen Trank aus der heutigen Stunde noch einmal vornehmen. Möchten sie auch einen Tee?"

Ron kam aus dem Staunen nicht mehr heraus und nickte schnell. Snape wollte mit ihm Tee trinken? Nun gut, bei den Indianern hatten sie das ja auch getan, aber nun waren sie wieder im Schloss.

Dann schlug er das Rezept für die Schrumpflösung nach und stellte sich die Zutaten zurecht. Er konnte sich kaum auf die Lösung konzentrieren. Immer wieder glitt sein Blick hinüber zu Snape, der mit hängenden Schultern am Schrank lehnte, vor sich ins Leere starrte und darauf wartete, bis der Tee durch gezogen war.

Warum wollte Snape nur so daran festhalten, was Dumbledore ihm auferlegt hatte? Denn so wie er dort stand und wie er sich gab, gab es keinen Zweifel. Snape liebte Hermine genau so sehr, wie sie ihn.

Mit ungutem Gefühl dachte Ron an Harry. Dieser würde bestimmt sauer auf ihn sein, weil er hier geblieben war und wie es Hermine momentan ging, daran wollte Ron erst recht nicht denken. Sie hatte sich so auf den Abend gefreut. Und dann so ein Fiasko erlebt.

Und was tat er? Er stand mit dem Übel allen Schreckens im Labor, braute einen Trank und würde gleich noch mit ihm Tee trinken. Auf der anderen Seite wollte er sich wirklich verbessern in Zaubertänke...und er mochte Snape. Irgendwie jedenfalls. Und er tat ihm auch ein wenig leid.

Kurz darauf kam Snape mit dem Tee und erkundigte sich nach Rons Fortschritten beim Brauen der Schrumpflösung.

"Weit sind sie ja nicht gekommen, aber zumindest haben sie schon mal die richtigen Zutaten bereitgestellt, wie ich sehe", stellte Snape mit gerunzelter Stirn fest.

"Ähm ja, ich wollte mir erst noch einmal genau durchlesen, was ich machen muss", sagte Ron. Als er aber den skeptischen Blick, der auf ihm ruhte, spürte, fügte er zerknirscht hinzu: "Na schön, ich kann mich nicht richtig konzentrieren, weil ich an vorhin denken muss."

Snape schnaubte. "Da sind sie nicht der Einzige, Ron."

"Professor", begann der rothaarige Gryffindor zögernd, weil er nicht wusste, wie weit Snapes Geduld gehen würde "warum haben sie die Gelegenheit vorhin nicht genutzt und ein wenig Zeit mit Hermine verbracht und..."

"Seien sie still", fuhr Snape ihn barsch an und seine Augen hatten sich zu bedrohlichen Schlitzen

zusammen gezogen "ich wünsche keine privaten Diskussionen. Sie sind einzig und allein hier, weil ich in ihrer Schuld stehe, Mr. Weasley. Aus diesem Grund bin ich bereit, ihnen bei der Verbesserung ihrer Leistungen behilflich zu sein. Nicht mehr und nicht weniger. Fangen sie nun an!"

Ron hatte geahnt, dass er sich mit seiner Frage zu weit nach vorne wagen würde, aber die Frage hatte ihm einfach unter den Nägeln gebrannt.

Schweigend machte er sich nun an seine Aufgabe heran. Snape korrigierte ihn hin und wieder und gab sich Mühe, ruhig zu bleiben. Es wurde noch ein langer Abend, aber immerhin hatte Ron das Gefühl, dass er jede Menge gelernt hatte und nun in der Lage war, einen perfekten Trank zu brauen, der einem angenehme Träume bescheren konnte.

Hermine war die Treppen hinaufgestürzt und konnte es gar nicht erwarten, ihre Tür laut hinter sich ins Schloss knallen zu lassen. Vor Enttäuschung. Vor Wut. Aus Angst, das alles aus sein könnte.

Ginny sah erschrocken auf, als Hermine heulend ins Zimmer platzte und sich dann, als sie sah, dass sie nicht alleine war, im Bad einschloss.

"Hermine", fragte sie besorgt "was ist denn passiert?"

"Bitte lass mich einen Moment in Ruhe, Ginny", schluchzte Hermine hinter der Tür. Ratlos setzte Rons Schwester sich auf ihr Bett und ließ die Badezimmertür nicht aus den Augen. Was war nur mit ihrer Freundin los? Und wo war sie eben überhaupt hergekommen? Und soviel, wie Ginny eben kurz von Hermine mitbekommen hatte, war diese auch gestylt gewesen. Hatte sie einen Freund, der sie versetzt hatte? Und warum hatte Hermine ihr nichts von ihm erzählt? Sie hatten sich doch sonst über alles Mögliche unterhalten.

Ginny fuhr aus ihren Gedanken hoch, als es laut an der Tür klopfte. Sie öffnete und Harry stürmte herein und fragte gleich: "Ist Hermine hier?"

Ginnys Augen wurden zu Schlitzeln. "Ja, sie ist hier. Will dich im Augenblick aber ganz gewiss nicht sehen."

Harry war erstaunt. "So, und warum nicht? Hat sie ausdrücklich gesagt, dass sie mich nicht sehen will?" Ohne eine Antwort abzuwarten, ging Harry der Geräuschquelle nach. Aha, sie hatte sich also im Bad verschanzt.

"Mine, es tut mir leid. Wir konnten doch nicht ahnen, dass der sich wieder mal so blöd aufführt. Komm bitte raus!"

"Harry gehe bitte! Solltest du nicht beim Unterricht sein?"

"Nein", sagte Harry trotzig "ich habe ihm meine Meinung gesagt und fand es wichtiger nach dir zu sehen, wenn er schon nicht in der Lage dazu ist."

Hermine öffnete die Tür, lehnte sich an den Rahmen und sagte traurig: "Ich bin ja selbst Schuld, dass ich mitgegangen bin. Ich hätte es wissen müssen. Er musste Dumbledore schließlich ein Versprechen geben."

"Versprechen hin oder her", entgegnete Harry entrüstet "er hätte ja zumindest mal was Nettes sagen können. Oder dich zur Begrüßung in den Arm nehmen oder so. Aber nichts! Ein Ekel, wie aus dem Bilderbuch."

"Sprich nicht so über ihn", sagte Hermine tadelnd. "Ich bin sicher, dass er es inzwischen bereut, aber ihm sind nun mal die Hände gebunden."

"Nein Hermine, nicht so gebunden, dass es nicht für eine ordentliche Begrüßung gereicht hätte."

Hermine zuckte nur mit dem Schultern und schneuzte sich dann kräftig in ihr Taschentuch.

Sie fuhren erschrocken herum, als Ginny plötzlich neugierig fragte: "Also doch irgendein Kerl. Wer ist es denn?"

"Ist doch egal, Ginny", sagte Harry und fügte lachend hinzu "du musst nicht immer alles wissen."

Als Hermine sah, wie Ginny schmollend ihren Mund verzog, hatte sie zwar ein schlechtes Gewissen, war

aber noch nicht gewillt, jemanden einzuweihen.

"Ginny", sagte Hermine ernst "du wirst es erfahren, aber nicht heute. Gib mir bitte noch ein bisschen Zeit! Es ist alles ein wenig kompliziert."

"Ist schon in Ordnung, Hermine. Ich hoffe du weißt, dass du mir vertrauen kannst."

"Ja Ginny, das weiß ich doch." Dann wandte sie sich an Harry. "Danke, dass du dir Sorgen um mich machst, aber ich komme schon klar. Wo ist Ron eigentlich?"

Harry schaute grimmig. "Wahrscheinlich immer noch dort!"

Kurz darauf verabschiedete sich Harry und Hermine sank erschöpft in ihr Bett. Sie versuchte noch etwas zu lesen, konnte sich aber nicht so richtig konzentrieren und legte das Buch wieder beiseite. Die Illusion, dass er sie im Arm hielt und küsste, während Ron und Harry einen Trank brauten war vorhin wie ein Kartenhaus in sich zusammen gefallen. Trotzdem spürte sie, dass er sich mit seiner Reaktion von vorhin auch nicht wohl fühlte.

Am liebsten wäre sie nochmals nach unten in die Kerker geschlichen, wusste aber auch, dass es ein Risiko darstellen würde, welches er um keinen Preis gut heißen könnte. Aber was sollte sie machen? Es waren erst zwei Tage vergangen und sechs lange Monate lagen schließlich noch vor ihr. Sechs einsame, schreckliche Monate? Und dann war sie wieder bei dem Punkt, wo sie die Welle des Ärgers und Unverständnisses über sich hinwegrollen spürte. Sie wusste ja noch immer nicht, wie er sich ihre Beziehung nach der Schule vorstellen würde. Hatte er überhaupt eine Vorstellung? Wenn ja, wie sollte sie aussehen? Wenn nein, warum nicht?

Je mehr sie grübelte, desto mehr gewannen die Traurigkeit und Sehnsucht nach IHM wieder Überhand und Hermine versuchte vergebens gegen die Tränen anzukämpfen. Einen Kampf den sie nach kurzer Zeit verlor.

Ginny im Nachbarbett konnte nur hilflos mit anhören, wie Hermine sich leise in den Schlaf weinte und hoffte, dass ihre Freundin sich ihr bald anvertrauen würde, damit sie ihr ein wenig von ihrem Schmerz abnehmen konnte.

Snape hatte sich, nachdem Ron gegangen war und er ihm zugesagt hatte, ihm weiterhin Nachhilfe zu erteilen, einen großen Whisky gegönnt.

Nun lag er in seinem Bett und hatte Hermines enttäushtes Gesicht vor sich. Es ließ sich auch nicht einfach verdrängen, egal, was er für verschiedene Übungen dafür in Betracht zog. Sie fehlte ihm so entsetzlich. Und er kam sich so schäbig vor. Wäre es wirklich so schlimm gewesen, sie wenigstens kurz in seinen Armen zu halten? Ja, Potter hatte Recht, er hatte sie vergrault. Er hatte gesehen, dass sie enttäuscht war und noch mal zum Todesstoss angesetzt. Wie nannte es Potter doch gleich? Ah ja, auf am Boden Liegende noch mal draufhauen. Gewiss hatte er dies schon öfter getan, aber Hermine wollte er bestimmt nicht damit in Verbindung bringen. Sie hatte es wirklich nicht verdient. Sie liebte ihn schließlich, so wie er war.

Wie er es auch drehte und wendete, er redete sich letztendlich ein, dass es richtig gewesen war. Er durfte ihr keine Hoffnungen machen. Hoffnungen auf eine Fortsetzung ihrer Romanze. Romanze! Wer hätte ihn, die grausige Gestalt aus den düsteren Kerkern je in Verbindung mit einer Romanze gesehen? Die bittere Erkenntnis war schlicht und ergreifend - einfach niemand!

Erst in den frühen Morgenstunden fand er in den Schlaf, der dann allerdings viel zu kurz geriet und den Schülern, die heute bei ihm Unterricht hatten, jede Menge Punktabzüge bescheren würde.

Verlockung

Am nächsten Tag nahm Hermine wieder am Unterricht teil. Sie musste sich regelrecht dazu zwingen. Und wenn Harry, Ron und auch Ginny sie nicht so sehr zu diesem Schritt gedrängt hätten, wäre sie wahrscheinlich wieder in ihr Bett zurückgekehrt.

Harry und Ron bestanden außerdem darauf, dass sie gemeinsam die Mahlzeiten in der großen Halle einnahmen. Hermine wiederum war sehr froh, dass sie sich auf die Beiden verlassen konnte. Allerdings redeten die Beiden nur das Notwendigste miteinander. Harry war noch immer verärgert, weil Ron das Tränkebrauen offenbar wichtiger gewesen war, als Hermine.

Nach dem Unterricht verabredeten sie sich in Hermines Zimmer zum Lernen.

Hermine hatte schon alle benötigten Bücher und Aufzeichnungen auf dem Boden ausgebreitet, als auch Ron und Harry eintrafen.

"Schön, da seid ihr ja" sagte Hermine "aber tut mir bitte einen Gefallen und redet wieder miteinander. Es ist völlig albern, darüber zu streiten, wer hier nun im Recht ist. Ron muss wirklich etwas für seine Zensuren tun und dir Harry bin ich auch sehr dankbar, dass du dich um mich sorgst. Also los, vertragt euch wieder!"

Ron sah Harry von der Seite an, welcher sich aber gerade intensiv mit einem Kapitel über Verwandlung auseinandersetzte.

"Harry, ich wäre dir ja gerne hinterher gegangen", sagte Ron entschuldigend "aber Snape ging es auch ziemlich schlecht. Oder meinst du er fand das alles lustig?"

"Na prima! Snape vergrault seine Frau und dafür soll ich ihn auch noch bemitleiden, oder was?"

Hermine saß mittendrin und hielt sich die Ohren zu. Mussten die sich jetzt auch noch über Severus streiten?

"Du sollst ihn nicht bemitleiden", sagte Ron nun auch schon etwas angriffslustiger "aber du sollst auch mal darüber nachdenken, was du sagst! Deine Worte haben ihn ziemlich verletzt."

"Ja, das sollten sie auch", schrie Harry seinen Freund an "es freut mich zu hören, dass sie ihr Ziel nicht verfehlt haben."

"Hört sofort damit auf!", schrie nun Hermine dazwischen, aber die Beiden schienen sich gerade erst in Rage geredet zu haben, denn der nächste Angriff kam von Ron:

"Du spinnst total! Er war gestern völlig fertig und hat trotzdem mit mir noch die Tränke gebraut und mir Tee angeboten und...."

Harrys Kopf fuhr herum. "Ich fasse es nicht, die Fledermaus trinkt mit dir Tee und schleimt sich bei dir ein. Ihr seid doch beide nicht ganz dicht! Und zwanzig Punkte hat der unserem Konto auch noch abgezogen!"

Ron ballte seine Hände zu Fäusten und seine Gesichtsfarbe wetteiferte mit der seines Haares.

"Damit du es nur weißt" brüllte Ron "er hat mir für meine vorbildliche Lerneinstellung insgesamt vierzig Punkte verliehen."

Harry war nun aufgestanden und blickte nur verächtlich auf Ron und dann auf Hermine. "Wisst ihr was, ihr könnt mich mal. Werdet doch glücklich mit eurer geliebten Fledermaus!"

Nun sprangen Hermine und Ron gleichzeitig auf und stellten sich drohend vor Harry.

Während Ron schrie: "Wage es nicht noch einmal, Snape als Fledermaus zu bezeichnen", brüllte Hermine: "Severus hat es überhaupt nicht nötig sich bei irgendjemand einzuschleimen. Ich finde es sehr anständig von ihm, dass er überhaupt Nachhilfe erteilt, an der du ja übrigens auch teilnehmen solltest."

"Deine Liebe zu ihm lässt dich wohl etwas realitätsfremd werden Hermine", sagte Harry abweisend. "Bist du es nicht gewesen, die gestern weinend weggerannt ist? Was hat er dir denn für die Zukunft versprochen? Du weist sehr wohl, dass ich eigentlich zu ihm und eurer Beziehung stehe, aber langsam frage ich mich ernsthaft wie lange du dich von Snape noch verarschen lassen willst. Selbst in Amerika war doch ständig irgendetwas gewesen, wo ihr nicht miteinander geredet habt."

Hermine ließ sich auf ihre Knie sinken. Harry hatte soeben ihren wunden Punkt berührt. Zukunft! Wenn sie doch nur endlich wüsste, was für die Zukunft seinerseits vorgesehen war.

Ron bedachte Harry mit einem bösen Blick und raunte: "Wenn du Mine hier fertig machst, bist du auch nicht besser, als Snape."

Harry zuckte zusammen. Das hatte er nicht gewollt, aber seine Worte waren wieder einmal so aus ihm herausgeplatzt, ohne dass er lange darüber nachgedacht hatte.

Er kniete sich neben Hermine und flüsterte: "Entschuldige bitte!"

Hermine sah zu ihm auf und erstarrte, denn hinter ihm, an der Tür stand Ginny mit weit aufgerissenen Augen.

Harry folgte ihrem schockierten Blick und erschrak ebenfalls.

Ron ging auf seine Schwester zu und fragte: "Wie lange stehst du hier schon und lauschst?"

Ginny räusperte sich. "Also erstens wohne ich hier Ron und muss mich nicht hereinschleichen, um zu lauschen und zweitens", nun wirkte sie sehr verlegen "stehe ich wahrscheinlich lange genug hier, um nun zu wissen, wer Hermines große Liebe ist."

Hermine sagte leise: "Ich hätte es dir schon noch gesagt, aber verstehst du nun, warum alles so kompliziert ist?"

Ginny eilte auf Hermine zu und zog sie in ihre Arme. "Ja, das verstehe ich vollkommen, Hermine. Natürlich möchte ich gerne Details hören und wieso gerade er, aber nur wenn du reden willst. Ich kann warten."

Hermine stammelte nur ein "Danke" und sank schluchzend in die Arme ihrer Freundin. Sie war sehr erleichtert darüber, dass sie ihrer Freundin nun nichts mehr vorspielen musste, sondern jemanden zum Reden hatte.

Das Weihnachtsfest rückte immer näher. In zwei Tagen würde es wie jedes Jahr den großen Weihnachtsball geben und am Morgen danach fahren fast alle Schüler zu ihren Familien nach Hause.

Ron und Ginny hatten Hermine versucht zu überreden, dass sie in den Fuchsbau mitkam, aber Hermine hatte abgelehnt. Sie wollte, wenn das Schloss leer war, irgendwie versuchen, Kontakt zu Severus aufzunehmen. Sie hatte ihn nur zweimal im Unterricht gesehen und anschließend war er so schnell aus dem Raum herausgerauscht, dass sie überhaupt keine Möglichkeit hatte, ihn zu sprechen.

Harry setzte sich im Gemeinschaftsraum neben Hermine und sagte: "Ich werde nun doch die Weihnachtsferien bei Rons Familie verbringen. Bist du sicher, dass du nicht doch mitkommen möchtest?"

"Ich bleibe definitiv hier, Harry. Ich muss einfach versuchen, mit ihm zu reden. Er geht mir total aus dem Weg und so kann das einfach nicht weitergehen. Verstehe doch bitte, ich brauche eine Entscheidung, eine Erklärung, einfach irgendetwas, damit ich nicht durchdrehe."

Harry legte einen Arm um ihre Schultern.

"Schade. Ich bin sicher Mrs. Weasley hätte sich sehr gefreut, dich wieder zu sehen. Und Hermine, verspreche dir nicht zu viel davon! Ich möchte nicht, dass du dann enttäuscht und allein in deinem Zimmer herumhängst. Er benimmt sich zwar fair zu uns und ich durfte sogar Ron wieder zum Nachhilfeunterricht begleiten, aber ich fürchte, dass er noch immer auf Durchzug schalten wird."

"Wenn ich es nicht probiere, werde ich ewig im Ungewissen sein. Es ist eine Möglichkeit und die werde ich nutzen, Harry."

Harry verstand Hermine und verstand sie doch wieder nicht. Wenn er so unsterblich verliebt gewesen wäre,

hätte er bestimmt nicht anders gehandelt. Er wollte nur nicht, dass sie daran zerbrach. Denn er wusste sehr wohl, dass sie nach außen hin ihre Fassade aufrecht erhielt, fleißig lernte und so tat, als wenn sie Wunder wie gut gelaunt wäre. Wähnte sie sich aber unbeobachtet, sah man den Schmerz und die Trauer, die ihr Gesicht durchzogen.

Er machte sich einfach Sorgen um seine Freundin und hätte es deshalb gerne gesehen, wenn sie Weihnachten mit den Weasleys und ihm verbracht hätte.

Seit Ginny vor knapp zwei Wochen zufällig mitbekommen hatte, woher Hermines Trauer rührte, waren die zwei Freundinnen noch enger befreundet, wenn man es so nennen möchte. Nachdem Ginny zunächst total entsetzt gewesen war und Hermine unermüdlich Severus positive Seiten hervorkehren musste, um sie von ihrer Liebe zu ihm zu überzeugen, hatte Ginny es nun akzeptiert und sorgte sich um Hermine wo sie nur konnte.

Nach und nach verstand Rons Schwester auch ein wenig die Zusammenhänge. Abends, wenn sie im Bett lagen, erzählte Hermine von der Zeit bei den Indianern, berichtete von Severus und ihr und auch von dem Schreck, als Dumbledore plötzlich im Zelt stand.

Ginny begriff nun auch, warum ihr Bruder sich plötzlich so in die Zaubertrankbrauerei hineinsteigerte und Snape trotz allem verehrte.

Umso trauriger war Ginny, dass Hermine über die Weihnachtsferien nicht mit kommen wollte. Sie hoffte nur, dass sich der Einsatz ihrer Freundin lohnen würde.

Hermine hatte gehofft, beim Weihnachtsball Severus über den Weg zu laufen, denn sie wusste schließlich, dass die Lehrer immer zur Aufsicht in die große Halle eingeteilt wurden.

Aber irgendwie hatte es der Tränkemeister geschafft, sich dem ganzen Trubel zu entziehen. Jedenfalls hatten sie ihn überhaupt nicht zu Gesicht bekommen. Der Einzige der ihn regelmäßig, zweimal die Woche, sah war Ron. Manchmal ging Harry mit, meist ging der junge Weasley jedoch allein. Er hatte nicht viel zu berichten, außer den Dingen die den Unterricht betrafen. Privates wurde außen vor gelassen und Ron wagte es auch nicht, noch einmal damit zu beginnen.

Nun waren schon zwei Tage vergangen, da Hermine alleine, ohne ihre Freunde, im Gemeinschaftsraum vor dem Kamin saß. Außer ihr waren aus allen vier Häusern zusammen noch sieben weitere Schüler im Schloss verblieben. Die Mahlzeiten wurden traditionell mit den Lehrern in kleiner Runde an einem Tisch eingenommen. Die letzten beiden Tage war Severus nicht anwesend gewesen.

Als Hermine heute jedoch in die große Halle trat, sah sie ihn schon am Tisch sitzen. Ein leichtes Lächeln huschte über ihr Gesicht und ein seltsames Gefühl machte sich in ihrem Magen breit. Langsam und bedächtig steuerte sie auf den Tisch zu und setzte sich neben ihn. Innerlich war sie sehr angespannt und außerordentlich froh, dass der Platz neben ihm noch nicht besetzt war. Verwunderlich war dies auch nicht weiter, denn nach wie vor, wollte niemand so direkt in seiner Nähe sitzen. Sein Gesicht war ausdruckslos und eher wieder als grimmig zu bezeichnen, jedoch glaubte sie eine gewisse Nervosität bei ihm festzustellen, als sie sich neben ihm niederließ.

Ihr gegenüber hatte Dumbledore Platz genommen und musterte Hermine und Severus eingehend. Hermine hatte langsam genug von den Blicken des Schulleiters. Seit sie wieder hier waren, hatte er nicht einmal bei ihnen vorbeigeschaut und sich erkundigt, wie sie sich wieder eingelebt hatten. Nur seine Augen ruhten bei den Mahlzeiten öfters, als bei allen anderen Häusern, am Gryffindortisch.

Remus war der Einzige, der vorbeigeschaut hatte und mit dem sie dann eine Runde über das Hogwartsgelände spaziert waren. Er hatte sich verabschiedet und versprochen, dass er im neuen Jahr öfter hier sein würde.

Und nun schaute Dumbledore schon wieder Hermine beim Essen auf die Finger. Sie legte ihre Gabel weg und fragte überfreundlich: "Professor Dumbledore, warum essen sie denn nichts? Schmeckt es ihnen nicht?"

Der Schulleiter und Hermine blickten sich nun direkt in die Augen und Hermine erkannte in seinen einen Anflug von Ärger, freundlich sagte er jedoch: "Es schmeckt mir durchaus, Miss Granger. Nur gehen mir so viele wichtige Dinge im Kopf herum, über Lehrer und Schüler, dass ich dabei glatt das Essen vergessen habe."

Trocken rutschte Hermine heraus: "Was sie nicht sagen, Professor."

Fast im selben Moment verspürte Hermine einen leichten Tritt von Severus gegen ihr Schienbein. Während sie noch im giftige Blicke austauschen mit dem Direktor verstrickt war, verspürte sie noch immer noch diese minimale Wärme, die Severus Bein an ihrem verursacht hatte.

Es war nur in dem Bruchteil einer Sekunde passiert, aber es tat seine Wirkung. Die Schmetterlinge in ihrem Bauch tanzten wie verrückt und am liebsten wäre sie hier am Tisch über ihn hergefallen. Sie musste sich nun extrem viel Mühe geben, Haltung zu bewahren. Zögernd drehte sie sich zu ihm um und hauchte: "Professor Snape, könnten sie mir bitte das Salz reichen?"

Er sah ihr für einen winzigen Moment in die Augen, als er ihr das Würzmittel reichte und dabei knurrte: "Wenn es weiter nichts ist, Miss Granger."

Der Blick tat sein übriges, so dass sie nun Qualen am Tisch litt. Seine dunklen Augen! Wie lange hatte sie schon nicht mehr ungestört in sie blicken können? In ihrer Verzweiflung berührte sie mit ihrem Bein nun seines. Er entzog es ihr jedoch sogleich, ohne die Miene zu verziehen. Aber Hermine konnte nun gar nicht anders. So weit es ging, streckte sie ihr Bein nach rechts aus, hin zu ihrem Geliebten.

Nach dem dritten Versuch gab er auf und erwiderte den Druck. Sie strich nun mit dem Bein über seines und streichelte es dabei zärtlich. Am liebsten hätte sie geseufzt oder laut aufgestöhnt. Bei diesem Gefühl der Nähe und Wärme, welches sie nun durchströmte, fühlte sie sich wieder so sicher, geborgen und beschützt, dass es ihr fast vor Glück die Tränen in die Augen trieb.

Auch Severus ließ die Berührung nicht kalt, denn sie bemerkte wie er seinen Becher mit beiden Händen zum Mund führte und diese dabei leicht zitterten. Sie verstärkte den Druck an seinem Bein, bis er abrupt aufstand und allen erklärte, dass er sich noch um seine Versuche zu kümmern habe. Eilig und mit wehendem Umhang verließ er die große Halle.

Hermine war auf der einen Seite enttäuscht, auf der anderen Seite glücklich. Sie musste ihm etwas bedeuten, sonst hätte er die Berührung doch nicht erwidert. Leicht schmunzelnd saß sie am Tisch und nippte an ihrem Kürbissaft. Auch wenn sie schon wieder den Blick von ihrem Gegenüber auf sich spürte, war ihr dies im Moment völlig egal. Wichtig war nur, dass Severus noch auf sie reagierte.

Snape hatte es einfach nicht mehr am Tisch ausgehalten. Die Nähe zu Hermine ließ ihn nervös werden und sein Herz schneller schlagen. Wenn Albus nicht ausdrücklich darauf bestanden hätte, wäre er gar nicht erst zum Essen in der großen Halle erschienen. Er wollte jegliche Konfrontation mit Hermine vermeiden, weil er ahnte, dass ihre Gegenwart ihn unruhig werden lassen könnte. So war es dann auch. Kaum hatte er am Tisch Platz genommen, sah er sie auch schon die Halle betreten. Er musste sich Mühe geben, nicht zu ihr hinzu sehen. Wie gerne hätte er ihr Gesicht ausführlich betrachtet, sie in den Arm genommen, sie geküsst ...und sie

geliebt.

Dann hatte sie sich neben ihn gesetzt und sofort war ihm ihr Geruch, den er so sehr vermisste in die Nase gestiegen. Natürlich hatte auch er die musternden Blicke des Direktors gespürt, aber als Hermine dann wieder drauf und dran war, sich mit ihm ein Rededuell zu liefern, konnte er nicht anders, als ihr einen kleinen Tritt zu verpassen, um sie wieder zur Ruhe zu bringen.

Und dann, als sie ihn nach dem Salz gefragt hatte, hätte er am liebsten nach ihren Händen gegriffen, um sie nie wieder los zu lassen. Er schmunzelte und schüttelte den Kopf, als er daran dachte, wie er plötzlich ihr Bein an seinem gespürt hatte. Und wie hartnäckig sie mal wieder gewesen war. Er konnte dann nicht anders, als die Berührung zu erwidern. Es war so schön gewesen. Diese Nähe, diese Wärme. Er schloss die Augen und erinnerte sich nochmals daran.

Als die Berührungen dann jedoch fordernder wurden, zog es ihm wieder einmal heftig in der Lendengegend. Er konnte sich kaum noch auf etwas anderes konzentrieren und war wie benebelt. Er hatte sie in diesem Augenblick so sehr gewollt, dass es schon schmerzhaft war. Seine Erregung nahm immer mehr zu, der Schweiß brach ihm langsam aus und er sah nur einen Ausweg. Flucht. Er musste sofort hier raus, bevor er sich noch bis auf die Knochen blamieren würde.

Und nun stand er hier in seinen Räumlichkeiten unter der Dusche und verschaffte sich Erleichterung, während seine Gedanken nur um Hermine kreisten. Mit einem letzten Aufstöhnen war es vollbracht. Er atmete befreit tief ein und aus und kam sich doch miserabel vor. War das sein zukünftiges Los? Immer nur Erinnerungen hinterher zu jagen?

Es war einer der wenigen Augenblicke, wo er daran zweifelte, das Richtige zu tun. Sollte er ihr nicht einen Schritt entgegen kommen? Aber was war mit Albus, der ihm ständig hinterher zu schnüffeln schien. Snape war sich sicher, dass der Schulleiter bewusst darauf bestanden hatte, dass er zum Essen kam. Nicht weil alle vollzählig und gemeinsam speisen sollten, sondern, weil er Hermine und ihn beobachten wollte. Ihre Reaktionen aufeinander. Na prima, dann konnte er sich ja jetzt zufrieden die Hände reiben!

Dem Tränkemeister entwich nun ein ärgerliches Schnauben. Was bildete sich Albus eigentlich ein? Zählte sein Wort nichts? Hatte er ihm nicht versprochen, sich von Hermine fernzuhalten? Nichts anderes hatte er getan und damit Hermine verletzt und sich selbst schlaflose Nächte beschert.

Und was musste Hermine nun wieder von ihm denken, weil er so plötzlich verschwunden war? Es war doch zum Aus der Haut fahren. Was er auch tat, es war garantiert immer das Falsche.

Der Ärger war nun langsam in ernstzunehmende Wut umgeschlagen. Gierig stürzte er das zweite Glas Whisky hinunter und schleuderte das Glas dann gegen die Wand.

Wenn er jetzt einen Wunsch frei gehabt hätte, dann würde er sich ohne Frage Hermine auf der Stelle hierher wünschen um sie dann ganz nach ihren Vorstellungen zu verwöhnen.

Aber da er ja keinen Wunsch frei hatte, seufzte er, stürzte er sich wieder in die Arbeit und braute die halbe Nacht hindurch wie besessen verschiedene Tränke.

Am nächsten und auch am übernächsten Tag wartete Hermine bei den Mahlzeiten vergeblich auf Severus. Das Mittagessen war nun vorüber und sie glaubte nicht mehr daran, dass er zum Abendbrot erscheinen würde.

So glücklich, wie sie vorgestern noch darüber gewesen war, dass Severus auf ihren Körper noch reagierte, so sehr hatte sich inzwischen wieder Ernüchterung in ihr breit gemacht.

Sie bildete sich auch ein, dass der Direktor heute irgendwie zufrieden aussah. Noch immer ruhte sein Blick auf ihr mehr, als auf allen Anderen. Oder bildete sie sich das nur ein? Sie wusste es auch nicht so genau, hatte zunehmend das Gefühl, langsam aber sicher durchzudrehen.

Am Nachmittag fasste sie dann den Entschluss, Severus in seinem Büro aufzusuchen. Sollte er dort nicht sein, würde sie eben seine Privaträume aufsuchen. Noch wusste sie nicht genau, wo diese liegen sollten. Sie nahm aber an, dass diese sich dem privaten Labor anschließen würden. Sie musste plötzlich lachen. Es war schon grotesk. Sie wusste noch nicht einmal genau, wo Severus private Gemächer lagen. Nein, eigentlich war dies eher ein Grund zum Heulen! Aber egal, sie würde ihn schon finden, heute musste er einfach mit ihr reden!

Am frühen Nachmittag schlich sie sich in die Kerker. Auf dem Weg dorthin drehte sie sich ständig um, weil sie manchmal das Gefühl hatte, dass ihr jemand folgen würde. Hin und wider versteckte sie sich dann in einer Nische, hielt den Atem an und wartete einen Moment, bis sie sicher sein konnte, dass die Luft rein war.

Sie klopfte zunächst an der Tür zu seinem privaten Labor. Hier schien er nicht zu sein. Dann schlich sie weiter zu seinem Büro und klopfte dort.

"Herein", ertönte es nicht gerade freundlich. Sie holte tief Luft und öffnete die schwere Eichentür.

Er saß an seinem Schreibtisch und schrieb irgendetwas, sah dann auf, erblickte Hermine und erstarrte.

"Hermine, was kann ich für dich tun", fragte er heiser.

"Oh, du könntest eine Menge für mich tun, nur siehst du nicht unbedingt erfreut aus, mich zu sehen, Severus."

"Warum sollte ich mich nicht freuen, dich zu sehen", sagte er und versuchte dabei recht neutral zu klingen, was ihm aber mal wieder nicht gelang, denn Hermine hörte genau das Zittern in seiner Stimme heraus.

"Ach richtig", sagte Hermine und verzog ihren Mund dabei "wie komme ich auch auf die Idee, dass du dich nicht freuen könntest. Schließlich warst du in den letzten Wochen überaus freundlich zu mir, bist mir nicht aus dem Weg gegangen, plauderst locker nach jeder Unterrichtsstunde mit mir...Es ist doch alles in Ordnung. Warum mache ich mir also Gedanken?"

"Hermine, auch wenn es nicht so aussieht", sagte er leise "aber ich freue mich wirklich dich zu sehen."

"Und wie kommt es dann, dass ich dir das nicht abnehme?", sagte Hermine nun schon etwas lauter.

"Glaubst du wirklich, dass mir die ganze Situation hier leicht fällt?", ereiferte er sich nun, "Albus spioniert mir hinterher und mich würde es wirklich nicht verwundern, wenn er hier gleich in der Tür steht. Er vertraut mir nicht. Dabei habe ich mich an die Abmachung gehalten, wie du aus eigener, schmerzlicher Erfahrung weißt."

Hermine wusste nicht mehr so richtig, was sie glauben sollte. Lag es wirklich nur an Dumbledore, dass er sie mied?

"Hermine", hörte sie plötzlich seine traurige Stimme "komm mal her!"

Mit ausgebreiteten Armen saß er in seinem Schreibtischstuhl und sah sie bittend an.

Sie flog fast in seine Arme, umschlang ihn verzweifelt und vergrub ihr Gesicht an seinem Hals. So saß sie bestimmt zehn Minuten oder auch länger eng an ihn gepresst auf seinem Schoß und genoss es aus vollen Zügen, sein Herz wild klopfen zu hören, seinen Geruch aufzunehmen, seinen Atem auf ihrer Wange zu spüren und die Geborgenheit, die sie dabei empfand beruhigte wohltuend ihr aufgebrachtes Gemüt.

Snape hielt sie mit seinen Armen fest umschlungen und hatte die Augen geschlossen. Erst als Hermine ihren Kopf hob und ihn ansah, öffnete er sie wieder. Sie erschrak etwas, da sie in seinen Augen so viel Schmerz, Trauer und Sehnsucht sah. Noch nicht einmal zum Abschied in Amerika hatte so viel Kummer in ihnen gelegen.

"Severus", flüsterte Hermine und näherte sich mit ihren Lippen den seinen. Als hätte er nur darauf gewartet, küsste Severus sie stürmisch und leidenschaftlich. Seine Hände fuhren über ihren Körper. So sanft, so gefühlvoll und doch so Besitz ergreifend. Hermine stöhnte leise auf und begann dann ungeduldig sein Hemd zu öffnen. Jeden Zentimeter, den sie freilegte, bedachte sie mit einem zärtlichen Kuss, während Severus seinen Kopf in den Nacken geworfen hatte und unter ihren Berührungen erregt keuchte, stöhnte und seufzte.

Sein Hemd lag schon am Boden und Hermine's Hände glitten nun über seinen Oberkörper und bahnten sich ihren Weg in tiefere Regionen. Sie strichen über die Erhebung in seiner Hose, was Severus zusammenzucken ließ und wollten gerade den Gürtel öffnen, um der Erregung habhaft zu werden, als es an der Tür klopfte.

"Albus", flüsterte Snape entsetzt und hexte sich im Handumdrehen sein Hemd wieder an den Körper, während Hermine blitzschnell um den Schreibtisch herumflitzte und sich in den Besuchersessel warf.

Sie saß kaum, als die Tür sich auch schon öffnete und der Direktor hereinschneite.

"Severus, mein Guter, ich wollte dich noch um etwas bitten...oh, wie ich sehe hast du Besuch."

"Ja, mein Besuch hatte noch ein paar fachliche Fragen", presste Snape mühsam hervor und versuchte nicht an die pochende und schmerzhaft erregung in seiner Hose zu denken.

"Und, Miss Granger, konnten sie alle offenen Fragen mit ihrem Lehrer klären?", fragte Dumbledore scheinheilig.

"Nein, tut mir leid, Professor Dumbledore", sagte Hermine mit einer Stimme, die keinen Zweifel daran ließ, was sie von ihm hielt, "wir wurden soeben in unserer Besprechung unterbrochen."

Dumbledore musterte Hermine und überlegte, wie er mit ihr weiterhin umgehen sollte.

Snape aber grinste innerlich. Hermine bot dem Direktor immer wieder die Stirn. Eine wahre Gryffindor! Seine Gryffindor! Aber dann dachte er mit Schrecken daran, dass sie sich soeben geküsst hatten und mit Gewissheit weiter gegangen wären, wenn Albus nicht aufgekreuzt wäre. Damit hatte er ihr mehr als genug Hoffnung gemacht. Genau dies wollte er jedoch nicht!

Dumbledore räusperte sich.

"Miss Granger, ich habe nun mit Professor Snape etwas zu besprechen, wenn sie dann bitte gehen möchten?"

Doch Hermine schüttelte nur den Kopf.

"Sie irren sich, Sir. Ich möchte noch nicht gehen. Wissen sie, in den Ferien habe ich endlich mal ausreichend Zeit zum Lernen und da ist mir doch so ein überaus interessantes Zauberschriftenbuch in die Hände gefallen. Und da ich so viele Fragen zu dieser Thematik habe, dachte ich mir, dass ein Fachmann, wie Severus, mir doch dazu meine begehrten Antworten geben könnte."

"So, dachten sie sich Miss Granger", sagte der Schulleiter nun langsam wieder am Ende seiner Geduld, "ich lege ihnen ernsthaft nahe, sich nun wieder in ihren Turm zu begeben. Es reicht mir nämlich mal wieder mit ihrer unverschämten Art und Weise."

Hermine schluckte. Dann sah sie zu Severus, der sie ernst beobachtete. Warum verteidigte er sie nicht? Als sie ihn ansah, wich er ihrem Blick aus. Das war doch wohl die Höhe. Eben war er wieder so zärtlich gewesen und nun ging das alte Spiel wieder los?

"Severus, möchtest du das ich gehe?", fragte Hermine ihn gespannt, aber durchaus in einem herausfordernden Ton.

Er seufzte und wand sich unter ihrem nach Entscheidung heischenden Blick. Er wollte sie nicht schon wieder enttäuschen und versuchte es diplomatisch.

"Die Grundlagen haben wir ja schon besprochen, Hermine. Ich schlage daher vor, dass wir unser Gespräch ein anderes Mal fortführen."

"Ach, tatsächlich?" Ihre Augen ruhten starr auf ihm.

"Ja", sagte er, sich sichtlich unbehaglich fühlend, "es lohnt wirklich über dieses außerordentlich interessante Werk zu diskutieren."

Hermine schmunzelte plötzlich. Dann stand sie auf und sagte: "Na wenn das so ist...", ging um den Schreibtisch herum und hauchte ihm ins Ohr: "Das Passwort lautet: kleine Meerjungfrau."

Anschließend ging sie zur Tür, sagte noch: "Dann möchte ich der Unterredung mal nicht länger im Wege stehen" und verschwand.

Snape saß mit offenem Mund und aufgerissenen Augen hinter seinem Schreibtisch und konnte es nicht fassen. Hatte sie ihm eben wirklich das Passwort zum Gryffindorturm verraten und erwartete, dass er sie dort aufsuchen würde? Das durfte doch wohl nicht wahr sein!

Er massierte sich angespannt die Schläfen, während er sich bei seinem Direktor erkundigte, was dieser denn so wichtiges mit ihm zu besprechen hätte.

"Severus", sagte Dumbledore ungehalten, "die Show, die Hermine hier abzieht, wird über kurz oder lang Folgen nach sich ziehen, das verspreche ich dir!"

Snape schaute ihn giftig an und zischte: "Ich wüsste nicht, wie ich auf sie Einfluss nehmen sollte, wenn ich mich noch nicht einmal mit ihr unterhalten darf."

"Aber natürlich dürfen sich Lehrer und Schüler unterhalten, aber muss das unbedingt in deinem Büro sein?"

Snape knurrte. "Es sind Ferien, Albus. Hätten wir, um miteinander zu sprechen in das Zaubertränkeklassenzimmer gehen sollen? Bei Tisch hast du uns ja auch nicht aus den Augen gelassen. Was denkst du eigentlich? Ich habe mich an die Abmachung gehalten." Und aufgebracht fügte er noch hinzu: "Aber offenbar kann ich es dir trotzdem nicht Recht machen."

"Ich hoffe für dich", sagte Dumbledore drohend "dass ich euch eben wirklich nur bei einer Buchbesprechung gestört habe. Ich habe euch gesagt, dass ihr nach ihrem Abschluss hier im Schloss tun und lassen könnt, was ihr wollt, aber nicht solange sie noch Schülerin ist!"

Dann musste auch der Schulleiter kurz nach Luft schnappen, bevor er weiter sprechen konnte: "Im Übrigen, weswegen ich eigentlich kam, das verbliebene Lehrerkollegium trifft sich morgen um 19.00 Uhr. Es sind Unstimmigkeiten bei den Aufsichtsplänen aufgetreten und es liegen Beschwerden über dein Haus vor, die dringend vor Schulbeginn geklärt werden müssen und keinen Aufschub dulden."

Dann wandte der Direktor sich der Tür zu, verschwand grußlos und ließ einen völlig geknickten und sprachlosen Tränkemeister zurück.

Snape stützte seinen Kopf in die Hände und fuhr sich nervös durch die Haare. In was für einen Schlamassel war er hier nur hinein geraten? Die Küsse, die er mit Hermine eben ausgetauscht hatte, waren so berauschend gewesen und die Sehnsucht und der Wunsch nach mehr ließen ihn nicht zur Ruhe kommen.

Kleine Meerjungfrau! Das Passwort zum Gryffindorturm!

Nein, das konnte er einfach nicht riskieren. Wenn ihn Dumbledore dort erwischen würde, oder noch schlimmer Minerva ihn dort vorfinden sollte, war er seinen Arbeitsplatz ganz sicher los. Und wo sollte er dann überhaupt hin? Hier war er sicher, da draußen jedoch lungerten noch jede Menge Todesser herum, die ihn mit Freuden lynchen würden.

Was dann mit Hermine passieren würde, daran mochte er gar nicht denken. Sicher war nur, wenn es wirklich zu einem Schulverweis für Hermine kommen sollte, dass er dann stattdessen seinen Rücktritt einreichen würde. So wie er es ihr in Amerika versprochen hatte.

Er musste unbedingt mit ihr sprechen und ihr die Ernsthaftigkeit vor Augen führen. Sie musste sich irgendwelche Bemerkungen Dumbledore gegenüber in der Zukunft verkneifen!

Und sie musste ihm fernbleiben!

Snape presste seine Hand so sehr um die Schreibfeder, dass sie zerbrach und die Tinte in alle Richtungen spritzte. Verärgert sprang er auf und beseitigte vor sich hin fluchend die Sauerei.

Und schon dachte er wieder über Hermine und ihr Angebot nach, ihn im Turm zu empfangen.

Wie kam sie bloß auf diese Idee? Er ertappte sich dabei, dass er sich in seiner Phantasie schon ausmalte, wie reizvoll es sein könnte in ihrem Zimmer, in ihrem Bett...

NEIN! Daran durfte er noch nicht einmal denken!

Er versuchte die Arbeiten an seinem Schreibtisch zu Ende zu führen, sortierte Pergamentrollen, hielt eine neue Feder schreibbereit, aber alles, was er vor Augen hatte, war eine unbekleidete Hermine, die in ihrem Bett auf ihn wartete. Ein Schauer erschütterte seinen Körper und ein pulsierendes Etwas machte sich bemerkbar.

Nein, nein und nochmals nein!

Snape rannte wie ein aufgeschrecktes Huhn in seinen Räumen umher, denn an Schreiben war im Augenblick nicht zu denken, und wog die Risiken ab.

Erst musste er überhaupt in den Turm gelangen. Gut da kannte er Geheimgänge. Dann musste er an der fetten Dame vorbei. Gut, er hatte das Passwort. Die schwatzhafte Dame würde er mit einem Vergessenszauber belegen können. Er überlegte fieberhaft, wie viele Gryffindors insgesamt vor Ort waren. Er zählte in Gedanken: Hermine, ein Fünftklässler und ein Zweitklässler. Es würde schon eine Katastrophe über ihn hereinbrechen, wenn nur einer von den beiden Jungen ihn dort sehen sollte. Oder er betrat den Gemeinschaftsraum und McGonagall stand schon dort, weil sie ausgerechnet in diesem Moment das Bedürfnis hatte, nach ihren Löwenbabys zu schauen. Nicht auszudenken!

Dann setzte er sich wieder, verknotete vor Anspannung seine Finger und stand kurz darauf wieder auf, nur um weiterhin ruhelos umher zu wandern.

Während er aber ‚Nein!‘ vor sich hinmurmelte, suchte er in seinem Bücherregal bereits nach einem Buch über Unsichtbarkeitszauber. Er musste zumindest ungesehen den Gemeinschaftsraum durchqueren können. Halt! Er wusste doch auch gar nicht, welches Zimmer Hermine bewohnte. Oh nein, das nächste Hindernis!

Als er sich bewusst wurde, was er gerade in seinem Regal suchte und wie weit er sich schon in die Phantasie nach dem Bett mit der nackten Hermine darin verstrickt hatte, schleuderte er das Buch, welches er inzwischen in der Hand hielt, entsetzt in die nächste Ecke.

Ja, war er denn total übergeschnappt? Er konnte doch nicht ernsthaft in Erwägung gezogen haben, diesen Plan in die Tat umzusetzen. Und doch....

Eine Stimme in ihm sagte: Hermine wird furchtbar enttäuscht sein, wenn du nicht kommst!

Er lachte bitter auf. Enttäuscht wäre sie so oder so. Denn wenn er zu ihr gehen würde, müsste er ihr auch sagen, dass es nicht weitergehen konnte. Wegen dem Direktor, wegen seiner eigenen Zweifel, wegen dem Altersunterschied und wegen noch vielem mehr.

Sie würde auf diesem Gespräch bestehen, so viel war ihm klar. Er hatte sie in Amerika immer noch hinhalten können, aber ewig konnte und wollte er dem nicht mehr aus dem Weg gehen.

Er durfte ihr auf der einen Seite keine weiteren Hoffnungen machen, was er vorhin ja zweifellos getan hatte, auf der anderen Seite musste er endlich für klare Verhältnisse sorgen!

Er trank erst einmal einen großen Whisky und begab sich dann in sein Labor, in der Vorstellung hier Ruhe und Ablenkung zu finden. Als er sich aber beim Schneiden der Zutaten mit dem Messer in den Finger schnitt, gab er es auf und versuchte nun bei einer eiskalten Dusche seine Unruhe in den Griff zu bekommen. Dort allerdings verlor er sich, während das eisige Wasser seinen Körper hinunter rann in Erinnerungen an das kalte Morgenbad mit Hermine bei den Indianern. Er bekam sie einfach nicht aus seinen Gedanken heraus, erst recht nicht nach den sinnlichen Küssen von vorhin.

Ratlos stand er dann in seinen Räumen und wusste wirklich nicht, was er noch ausprobieren sollte.

Die innere Stimme meldete sich wieder: Geh zu ihr!

Er kleidete sich niedergeschlagen wieder an und beschwor mit einem Aufrufzauber und einem Seufzen das Buch, welches noch immer in der Ecke lag, in seine Hand. Nach kurzem Blättern hatte er auch gefunden, was er suchte. Gedankenverloren strich er zärtlich über die Seite und flüsterte: "Hermine, hast du überhaupt eine Ahnung, was ich hier riskiere?"

Er schaute auf die Uhr. Es war jetzt 21.45 Uhr. Zum Abendessen war er nicht erschienen, sondern hatte sich bei den Hauselfen etwas bestellt. So wusste er auch nicht, ob Hermine sich mit Dumbledore noch einmal angelegt hatte.

Ein letztes Mal überdachte er seinen Plan, um ungesehen in das Zimmer von Hermine gelangen zu können. Ihm war äußerst unwohl bei seiner Aktion und ein leichtes Zittern seiner Hände ließ sich nicht unter Kontrolle bringen.

Er hatte vor, mit ihr zu reden. Er war sich sicher, dass er ihr zunächst schonend beibringen wollte, dass die Beziehung, wenn man es denn so nennen wollte, beendet sei. Dass es keine gemeinsame Zukunft geben könne.

Ob er nun ihrer Einladung folgte oder nicht, völlig egal, enttäuscht und traurig würde sie sowieso sein. Dann aber wenigstens mit einer klaren Ansage!

Er atmete tief ein, sprach sich selbst Mut zu und dass schon alles gut gehen würde und verließ seine Räume.

Im Gryffindorturm

Zunächst benutzte er den Geheimgang, auf den er sonst auch immer zurückgriff, wenn er Aufsicht hatte und der ihn fast schon direkt zum Gryffindorturm brachte.

Er presste sich an die Wände und lauschte in das Dunkel hinein. Sein Herz schlug ihm bis zum Hals. Als er keinen Laut vernahm, rannte er die paar Meter, bis er vor dem Portrait der fetten Dame stand.

"Kleine Meerjungfrau", murmelte er undeutlich.

"Ah, Professor Snape", säuselte die fette Dame "was machen sie denn hier? Haben sie sich verlaufen?"

"Nein, ich muss hier etwas Dringendes klären", zischte er ungehalten. "Würden sie nun so freundlich sein und endlich den Eingang frei geben?"

"Passwort?"

"Habe ich doch schon gesagt", knurrte Snape und hielt seinen Zauberstab, inzwischen Schweiß überströmt, im Anschlag.

"Ich würde es gerne noch einmal hören, Professor. Es kommt so selten vor, dass sich ein Slytherin hierher verirrt. Und es ist doch ein allerliebstes Passwort, finden sie nicht auch? Ach, was würde ich darum geben, wenn ich doch nur die Grazie und die Anmut einer lieblichen kleinen Meerjung...Also?"

"Kleine Meerjungfrau", raunte Snape erneut und war sich sicher, wenn jetzt der Eingang nicht aufgehen würde, dass er diesem penetranten Portrait den Garaus machen würde.

"Warum nicht gleich so", sagte die fette Dame brüskiert und öffnete den Zugang zum Gemeinschaftsraum der Gryffindors.

Snape murmelte mit Blick auf das Portrait: "Amnesia!", legte dann noch den Unsichtbarkeitszauber aus seinem Buch über sich und trat ein.

Zum Glück war kein Hinweis auf Schüler oder einer überbesorgten Hauslehrerin zu ersehen.

Er schaute sich um und eilte dann eine Treppe empor, in der Hoffnung, dass er die Treppe zu den Mädchenschlafsälen erwischt hatte.

Oben angekommen, klopfte er an die erstbeste Tür. Nichts. Die zweite Tür. Wieder nichts. Seine Nervosität stieg ins Unermessliche. Kurz bevor er an die nächste Tür klopfte, bemerkte er, dass sein Zauber nachließ, denn die Hälfte seines Körpers war schon wieder zu sehen. Oh, bei Merlin, hoffentlich war er auch auf der Mädchenseite des Turmes!

Er holte tief Luft, bevor er an die dritte Tür klopfte. Fast augenblicklich wurde die Tür aufgerissen und Hermine packte ihn an der Robe und zog ihn herein.

"Severus, du bist wirklich gekommen."

Überglücklich zog Hermine ihn in eine Umarmung und bedeckte sein Gesicht mit Küssen.

"Hermine, wir sollten zuerst einiges klären", sagte er, aber Hermine war schon dabei, ihm den Umhang abzustreifen. "Das hat Zeit bis nachher", flüsterte sie und hatte inzwischen auch schon seine Robe zu Boden fallen lassen.

"Bitte Hermine, wir müssen reden", versuchte er es noch einmal, hatte aber wiederum keine Chance. Ihre Hände strichen über seinen nun nackten Oberkörper und er sah jetzt erst, dass sie ein halblanges Nachthemd ohne etwas drunter trug, das fast durchsichtig war und ihm den Atem und den Verstand raubte. Er sog die Luft scharf ein, stöhnte auf und fuhr, mittlerweile von enormer Erregung ergriffen, vorsichtig darunter, packte sie an der Hüfte und zog sie zu sich.

Hermine reckte ihren Hals empor und sofort presste er seine Lippen auf ihre und fuhr dann mit der Zunge die Konturen ihres Mundes nach. Hermine stöhnte nun auch auf und nestelte derweil an seiner Hose herum.

Nun war Snape auch nicht mehr nach Reden zu Mute. Er hexte den Raum schnell noch schalldicht und hob sie dann hoch. Kurz sah er sich im Zimmer um und trug sie dann zu einem Bett, von dem er annahm, dass es ihres wäre. Vorsichtig legte er sie ab, beugte sich über sie und versank mit ihr in einem langen, endlos scheinenden Kuss. Ihre Zungen trafen sich heiß und hungrig und entfachten in ihren Körpern ein wildes Feuerwerk.

Sie pressten sich aneinander und Snape streifte, die zuvor von Hermine schon geöffnete Hose mit einem undefinierbaren Laut von seinen Beinen. Dann schob er ihr Nachthemd hoch und ein erneutes Keuchen entrang sich seiner Kehle

"Hermine, du machst mich wahnsinnig", hauchte er zwischen gierigen Küssen, ließ seine Lippen nun Hals abwärts wandern und erreichte zu Hermines großer Freude ihre Brüste. Sein Zungenspiel war überwältigend und Hermine wand sich heftig stöhnend unter seinen zärtlichen Berührungen. Ihr ganzer Körper vibrierte und sie fragte sich, wie sie es bloß ohne ihn die letzten Wochen ausgehalten hatte. Der Geruch, die leidenschaftlichen Küsse, diese überaus geschmeidigen Hände, die nun ihren Körper hinauf und hinabwanderten.

"Oh, Severus", entfuhr es ihr erregt. Sie wollte ihn spüren. Jetzt!

Seine Erregung drückte pochend gegen ihren Oberschenkel, so dass sie es nicht mehr aushielt, ihn energisch wieder ganz auf sich zog und sich ihm fordernd entgegen drückte.

"Nun mach schon, Severus", drängte sie und grub ihre Fingernägel in seinen Rücken.

"So ausgehungert, meine Liebe", fragte er keuchend und drang vorsichtig in sie ein. Sie schlang ihre Beine um ihn und hauchte: "Was erwartest du nach all den Wochen der Entbehrung?"

Er schmunzelte und nahm seinen Rhythmus auf, dem sie sich widerspruchslos anpasste.

Es dauerte nicht lange und sie lagen sich erschöpft in den Armen.

Als er wieder zu Atem gekommen war, sah er sie ernst an.

"Hermine, wie ich schon andeutete, müssen wir reden."

Auch Hermine schaute nun ernst und strich ihm ein paar Haarsträhnen aus dem Gesicht.

"So wie du klingst, ist es gewiss nichts Erfreuliches."

"Nein, ist es nicht", gab er zu. "Als erstes möchte ich dich inständig bitten, dass du jeglicher Konfrontation mit Albus aus dem Weg gehst. Er hat mir vorhin gedroht, dass dein Verhalten über kurz oder lang Folgen nach sich ziehen würde. Diese Konsequenzen betreffen dann auch mich."

Hermine beobachtete ihn aufmerksam und war sich sicher, dass das noch nicht alles war, was er zu sagen hatte.

"Aus diesem Grund ist es besser", sagte er leise und wagte nicht, sie dabei anzusehen "wenn wir unsere Beziehung, oder was auch immer es ist, beenden würden."

Mit offenem Mund starrte sie ihn an und setzte sich auf.

"Hermine, bitte verstehe mich doch. Ich mag dich und du bedeutest mir sehr viel, aber..."

"Offenbar nicht genug", unterbrach sie ihn verletzt " und erzähle mir nicht, dass du die Trennung nur wegen Dumbledore für angeraten hältst!"

Snape wandte ihr den Rücken zu und setzte sich stöhnend an den Bettrand.

"Was ist nun? Ist es nur wegen Dumbledore", fuhr sie ihn an."

"Nein", gab er dann kläglich zu "du weißt, dass du dein Leben noch vor dir hast. Was habe ich dir denn schon zu bieten?"

"Ah, mir fällt wieder ein, dass ich noch studieren muss und andere Männer kennen lernen soll", raunte Hermine aufgebracht "hast du Angst, dass ich jemandem begegnen könnte, der mir endlich mal sagt, dass er mich liebt? Was ist, sollte ich nicht schon hier damit beginnen? Hast du vielleicht schon eine Liste für mich erstellt? Wie wäre es denn mit deinen Slytherins? Soll ich erst mit Malfoy oder Zabini ins Bett steigen, um dir dann bestätigen zu können, dass du besser bist? Brauchst du das, damit dein Ego erleichtert aufatmen kann?"

Er sah sie verständnislos an und zischte: "Du bist wirklich geschmacklos!"

"Ach wirklich? Oder sollte ich lieber im Tagespropheten inserieren und nach einem Mann in deinem Alter Ausschau halten?"

"Hermine", fauchte er nun auch etwas ungehalten "du weißt genau, dass ich das so nicht gemeint habe. Aber du hast ja nun wirklich nicht viele Vergleichsmöglichkeiten."

"Nein, habe ich nicht, aber mein Angebot steht. Na los, wen soll ich mir als erstes schnappen, um wenigstens etwas mit deinen so tollen und reichhaltigen Erfahrungen konkurrieren zu können? Und wie du das sonst so gemeint haben könntest, weiß ich nicht, aber vielleicht hättest du die Güte mich aufzuklären?"

Hermine war auf hundertachtzig.
Snape ebenso.

Er fluchte und ergriff seinen Schuh, der kurz darauf scheppernd gegen die Badtür knallte.
Dann drehte er sich wieder um und sah sie an.

"Du glaubst mich zu lieben, Hermine. Aber ich sage dir, dass Gefühle sich auch ändern können. Du musst Hogwarts verlassen und wir wären dann getrennt. Über kurz oder lang, wirst du feststellen, dass du dich, was meine Person betrifft, verrannt hast. Du wirst dich neu verlieben, in jemanden, der besser zu dir passt. So ist das Leben eben."

"Du vertraust mir nicht", stellte sie entgeistert fest. "Du willst nicht daran glauben, dass ich dir treu sein werde. Du willst dich selbst vor Enttäuschung bewahren und merkst dabei gar nicht, wie sehr du mich verletzt und mich enttäuschst."

"Ich würde dir gerne vertrauen, aber..." Seine Stimme versagte und er sank in sich zusammen, schlug die Hände vor das Gesicht und wandte sich wieder ab.

Hermine kroch zu ihm heran und umschlang ihn von hinten mit den Armen.

"Severus, ich liebe dich und zwar so, wie du bist. Warum sollte es nicht gehen, dass ich am Wochenende zu dir komme und in der Woche an der Universität bin? Glaubst du wirklich, dass ich mich dort Hals über Kopf verlieben könnte, wo du doch permanent in meinem Kopf herumspukst?"

Er antwortete nicht.
Hermine seufzte.

"Warum bist du heute hergekommen, Severus?", fragte Hermine nach einer Weile leise. "Um mir zu sagen, dass es aus ist? Hättest du mir das nicht auch in deinem Büro sagen können?"

"Ich hatte Sehnsucht nach dir", sagte er mit brüchiger Stimme und drehte sich wieder zu ihr um. "Aber du hast Recht, es war ein Fehler. Ich werde dann besser gehen."

Er wollte gerade nach seinen Sachen greifen, als es an der Tür klopfte.

Erschrocken sprang er auf und sah Hermine panisch an. Sie schob ihn, nackt, wie er war, hektisch ins Bad und schloss die Tür. Dann zog sie sich schnell ihren Morgenmantel über, griff sich geistesgegenwärtig ein Buch und hatte die Türklinke schon in der Hand, als sie Severus Sachen noch am Boden liegen sah.

Ihr Zauberstab war gerade nicht in Sicht, so dass sie die Klamotten schnell mit dem Fuß unter ihr Bett stieß.

Dann öffnete sie. Davor stand ihre Hauslehrerin.

"Guten Abend, Miss Granger ich hoffe ich störe nicht, aber ich habe gerade meinen abendlichen Rundgang hinter mir und sah noch Licht bei ihnen."

"Nein, nein, sie stören nicht. Wollten sie etwas Bestimmtes, Professor McGonagall", fragte Hermine und zwang sich zu einem freundlichen Lächeln.

"McGonagall deutete auf das Buch in Hermines Hand und sagte: "Wie ich sehe, haben sie noch gelernt. Ich weiß, dass sie viel nachzuholen haben, aber ich mache mir Sorgen, dass sie es damit übertreiben könnten. Sie sahen in den letzten Wochen immer so blass und angespannt aus."

Besorgt musterte die Hauslehrerin ihre Lieblingsschülerin, als sie plötzlich ihre Nase in die Luft reckte, schnupperte und Hermine kurz darauf mit einem seltsamen Blick fragte:

"Sind sie allein, Miss Granger?"

Die Augen von Professor McGonagall hatten sich zu katzenartigen Schlitzern verzogen und schimmerten grünlich, während sie noch immer schnupperte und auf Hermines Antwort wartete.

Hermine erschrak, sagte dann aber gefasst: "Sie wissen doch, dass Ginny zur Zeit im Fuchsbau ist und erst in drei Tagen zurückkommt."

"Ja, sicher", sagte Professor McGonagall langsam und offensichtlich etwas irritiert, ließ noch einmal einen

prüfenden Blick durch das Zimmer ihrer Lieblingsschülerin gleiten und sagte dann: "dann lernen sie nicht mehr so lange. Gute Nacht, Miss Granger."

Als Hermine die Tür wieder geschlossen hatte, wunderte sie sich über das Verhalten ihrer Hauslehrerin. Diese hatte sich seltsam verhalten. Gedankenverloren machte sie es sich wieder auf ihrem Bett bequem, als Severus vorsichtig die Badtür öffnete und fragte: "Ist sie wieder weg?"

"Ja, aber sie war komisch drauf. Wollte wissen, ob ich alleine hier bin und hat sich Sorgen gemacht, dass ich zu lange lernen könnte."

Severus ging auf Hermine zu und packte sie bei den Schultern. Erschrocken fuhr Hermine zusammen und zischte: "Was soll das? Lass mich gefälligst los!"

Snape begab sich auf Augenhöhe mit Hermine und sah sie eindringlich an.

"Hermine, hat Minerva Witterung aufgenommen? Ich meine hat sie auffällig in der Luft herum geschnüffelt?"

"Ja, hat sie. Und dann hat sie mich seltsam mit Schlitzaugen angesehen und gefragt, ob ich alleine wäre."

"Scheiße, verdammte", schrie Snape plötzlich "ich bin geliefert. Das war es dann. Ich hätte nie hierher kommen sollen. Was für eine bescheuerte Idee! Auf dem Weg hierher habe ich schon tausend Ängste ausgestanden, von den Minuten im Bad ganz zu schweigen."

Er stand verzweifelt an der Badtür und rammte seinen Kopf immer wieder dagegen.

Aufgewühlt und erschrocken sprintete Hermine aus dem Bett und zog Severus in eine Umarmung.

"Höre bitte auf damit", sagte sie leise und strich ihm beruhigend über den Rücken. "Meinst du wirklich, dass sie dich mit ihren Katzeninstinkten hier riechen konnte."

Snape nickte nur stumm und schlang seine Arme um Hermine. Er sah todunglücklich aus und auch Hermine war geschockt.

"Aber, wenn sie dich wirklich gewittert hat, dann wäre sie doch gleich ins Zimmer gestürzt und hätte dich aufgestöbert, oder?"

"Was weiß ich, vielleicht möchte sie ihren Triumph auskosten", brummte Snape. "Ich muss sofort in meine Räume, bevor sie dort oder hier mit dem Direktor auftaucht", sagte er völlig aufgewühlt und zog sich hastig an.

Hermine zog die Stirn in Falten.

"Vielleicht sitzt sie ja noch am Feuer im Gemeinschaftsraum und wartet darauf, dass du dich freiwillig stellst", sagte Hermine ein wenig belustigt, worauf Snape sie gleich anfauchte, dass dies überhaupt nicht lustig sei.

"Und nun", fragte Hermine nach einer Weile des Schweigens.

"Du könntest nachsehen, ob sie da unten noch herumlungert", antwortete Snape zerknirscht.

"Könnte ich, aber wir könnten ebenso gut auch unsere Diskussion von vorhin weiterführen", sagte Hermine nachdenklich.

"Du hast vielleicht Nerven!" Snape machte nicht den Eindruck, als wenn er jetzt großartig Lust darauf verspürte.

"Also, du sagtest vorhin", nahm Hermine den Faden wieder auf "dass du aus Sehnsucht zu mir hierher gekommen bist. Kann es sein, dass du nur sexuelles Interesse an mir hast?"

"Was?" Ungläubig sah Snape sie an. "Wie kommst du denn da drauf?"

"Ist es so abwegig?" Hermine fixierte ihn intensiv. "Auch Harry hat mich schon gefragt, wie lange ich mich von dir noch verarschen lassen möchte. Heute konnten wir ja zumindest klären, dass du mir nicht vertraust und dich von mir trennen möchtest."

Mit verschränkten Armen betrachtete Hermine sein Mienenspiel und war alles andere als angetan davon.

"Danke, keine Antwort ist auch eine Antwort", sagte sie dann schroff. "Es wird wirklich besser sein, wenn du jetzt gehst."

Dann drehte Hermine sich um, legte sich ins Bett und zog sich die Bettdecke bis ans Kinn. Ihr war mal wieder zum Heulen zu Mute. Er mit seinen verdammten Minderwertigkeitskomplexen! Eine Liebeserklärung hatte sie noch immer nicht von ihm vernommen. Stattdessen wollte er ihre Beziehung beenden. Kam aber dennoch unter Gefahren hierher, schlief mit ihr und faselte etwas von Sehnsucht. Das sollte nun einer verstehen!

Snape hingegen wanderte grübelnd durch Hermines Zimmer. Was hatte sie gefragt, ob er nur sexuelles Interesse an ihr haben würde? Er schüttelte den Kopf. Nein, natürlich nicht nur. Sie war jung, hübsch, intelligent.

Seine innere Stimme meldete sich wieder: Und das soll alles sein?

Er zerbrach sich bei seiner Wanderung durch das Turmzimmer weiterhin seinen Kopf über die Gründe, die Hermine für ihn so begehrenswert machten und kam zu der Erkenntnis, dass es ihre ganze Art sich zu geben war, die ihn faszinierte und anzog. Sie hatte das feine Gespür für das erfolgreiche Brauen eines Trankes, was er bei den allermeisten der Schüler vermisste, sie hatte eine sehr schnelle Auffassungsgabe, sie war genau so stur wie er und verstand ihn und seine Launen so zu nehmen, wie sie kamen.

Er lächelte und sah liebevoll zu ihr hinüber.

Doch dann verschwand das Lächeln so schnell wieder, wie es gekommen war, wenn er daran dachte, dass er sich ja von ihr getrennt hatte. Es versetzte seinem Herzen einen Stich.

Und sie hatte vollkommen Recht, wenn sie sagte, dass er ihr nicht hundertprozentig trauen würde. Allein schon die Vorstellung, dass sie an ihrer Universität von vielen jungen männlichen Mitstudenten tagaus, tagein umgeben sein würde und auch mit älteren Professoren in Kontakt kommen musste, ließen bei ihm schon sämtliche Sicherungen durchbrennen.

Am Wochenende wollte sie kommen! Sicher!

Er wusste doch wie das war. Gerade am Wochenende wollte man etwas unternehmen, oder schloss sich zu Lerngruppen zusammen, da blieb keine Zeit mehr für Hogwarts - und für ihn.

Und er hatte verdammt noch mal kein Recht, ihr die Vergnügungen, die jungen Leuten zustanden, zu vermässeln, in dem er sie an sich band.

Er stützte sich auf das Fensterbrett und sah auf die winterliche Landschaft der Ländereien Hogwarts hinunter. Solch einen Blick hatte er aus seinem Kerkerfenster nicht.

Was ihn wieder daran erinnerte, wo er sich gerade befand und in welcher misslichen Lage er steckte.

Zögernd ging er auf Hermine zu und setzte sich neben sie auf die Bettkante.

"Hermine", fragte er leise "wärs't du so nett und schau mal nach, ob die Luft rein ist? Ich sollte wirklich wieder in meine Räume gehen."

Hermine drehte sich um und sah ihn spöttisch an.

"Gute Idee! Ich stimme dir vollauf zu, dass es Zeit ist, für dich zu gehen. Offenbar hast du mir ja nichts mehr zu sagen. Ja dann, tschüss, und schließe die Tür bitte leise hinter dir, wenn du gehst!"

Verdattert sah er, wie sie sich wieder in ihre Decke einwickelte und umdrehte. Ihn einfach ignorierte und stehen ließ!

"Hermine, was soll das jetzt", fragte er verärgert und erhob sich wieder "ich habe jede Menge Ärger am Hals und muss jetzt gehen. Stehst du dann bitte auf und siehst nach?"

"Nein", kam es von Hermine "als die Frau an deiner Seite, würde ich selbstverständlich alles Erdenkliche tun, um dir hinaus zu helfen, aber du hast dich von mir getrennt, nun sieh zu, wie du klarkommst!"

Einen winzigen Moment war er einfach nur sprachlos, dann donnerte er los: "Raus aus dem Bett! Du wirst mir jetzt sofort behilflich sein! Nur wegen dir sitze ich überhaupt hier fest, da ist es ja wohl das Mindeste, dass du mir nun hilfst."

"Würdest du hier bitte nicht so herumschreien?", sagte Hermine und blitzte ihn wütend an. "Wenn

Professor McGonagall dich vorhin doch nicht wahrgenommen hat, muss sie dich ja nun nicht unbedingt hören. Oder möchtest du vielleicht von ihr wieder in deine Kerker geleitet werden? Zur Wahl hättest du auch noch die beiden Gryffindorjungen, die du mit deinem Geschrei garantiert eben aus dem Schlaf gerissen hast. Und zu dem anderen Punkt", sagte sie giftig "kann ich nur sagen, dass du noch einmal gründlich nachdenken solltest, wer hier von Geilheit besessen, nachts in das Zimmer einer Schülerin geschlichen ist. Von mir kam lediglich der Vorschlag, den Rest hast du ganz allein zu verantworten. Und nun lass mich in Merlins Namen endlich schlafen!"

Fassungslos ließ Snape sich an der Tür, durch die er jetzt so gerne geschritten wäre, herab gleiten. Er redete sich ein, dass dies alles nur ein böser Alptraum sein würde, aus dem er jeden Augenblick erwachen müsste. Doch je länger er dort saß, desto mehr siegte die Gewissheit, dass dies alles Realität sei.

Er klopfte sich selbst auf die Schulter. Gut gemacht Severus! Der Job ist wahrscheinlich weg. Die Frau ist weg und hasst dich jetzt vermutlich. Nichts mehr mit Liebe. Tja, Severus alles ist vergänglich, willkommen in der Gegenwart. Und viel Glück in der Zukunft, wenn du dich vor deinen Todesserkollegen außerhalb der schützenden Bastion Hogwarts in Sicherheit bringen musst!

Hermine schien in ihrem warmen, weichen Bett eingeschlafen zu sein und ihm war inzwischen unangenehm kalt geworden auf dem Boden.

Ächzend erhob er sich und schaute sehnsüchtig zu dem Bett hinüber, in dem Hermine schlief.

Müde war er auch. Er überlegte, ob er sich einfach in das Bett von Miss Weasley legen sollte, entschied sich dann aber, teuflisch grinsend, dies nicht zu tun. Er zog sich aus und kroch zu Hermine unter die Decke.

Was war das? Hermine sah sich um und glaubte ihren Augen nicht zu trauen. Severus lag, offenbar nackt, unter ihrer Decke und stellte sich schlafend. Er lag auf dem Rücken und hatte die Arme lässig unter seinem Kopf verschränkt.

Hermine war empört über seine Dreistigkeit, wusste aber nicht, was sie machen sollte.

Ihn einfach aus dem Bett schubsen?

Aufstehen und ihn endlich bis zur fetten Dame geleiten?

Sich an ihn kuscheln?

Ihn ignorieren?

Stattdessen fragte sie: "Was soll das? Ich kann mich nicht erinnern, dich in mein Bett gebeten zu haben."

Mit einem Grinsen auf den Lippen antwortete er mit seidiger Stimme: "Du wolltest mich nicht hinaus bringen, da habe ich beschlossen, dass ich erst morgen, wenn alle zum Frühstück ausgerückt sind, in meine Räume zurückkehre."

"Du hättest mich vorher fragen können!"

"Meine Liebe, du hättest es mir gewiss nicht gewährt", sagte er noch immer mit einer Stimme, wie Samt und Seide "und du wirst doch deinem Ex nicht die letzte Nacht in einem warmen Bett verwehren wollen. Ab Morgen werde ich ein von der Zaubererwelt Ausgestoßener

sein, der kalte, harte Holzpritschen sein Bett nennt, arbeitslos ist, ohne Frau durchs Leben zieht und zudem noch im Visier der verbliebenen Todesser steht."

Seine Stimme hatte sie fast schon wieder um den Verstand gebracht. Und das, was er gesagt hatte, stimmte sie sehr nachdenklich und traurig.

Zögernd sah sie ihn an, wie er da so lag, mit geschlossenen Augen und noch immer ein selbstzufriedenes Grinsen auf den Lippen hatte, weil er genau wusste, wie seine Stimme und die wohl gewählten Worte auf sie wirkten.

Mit einem Seufzen rutschte sie zu ihm hinüber, legte ihren Kopf auf seine Brust und umschlang mit den Armen seinen Oberkörper.

"Was machen wir jetzt?", fragte Hermine

"Da du offenbar nichts mehr dagegen hast, dass ich in deinem Bett liege, werde ich wirklich erst morgen, in der Frühstückszeit verschwinden. Sollte Minerva nämlich tatsächlich etwas mitbekommen haben, traue ich ihr zu, dass sie die ganze Nacht vor der Tür in ihrer Katzengestalt darauf lauert mich zu stellen. Bleibt immer noch die Frage, warum sie nichts unternommen hat und noch nicht mit Albus hier aufgekreuzt ist."

"Du hast Recht. Die wären doch sonst schon längst hier gewesen", sagte Hermine, vor sich hin brütend. "Bleibt nur zu hoffen, dass du morgen früh, nicht noch Dumbledore über den Weg läufst."

"Der wird beim Frühstück sein, zu dem du auch rechtzeitig hingehst, Hermine!"

"Ja, mache ich", versicherte sie "und was ist nun mit uns?"

"Nach dem Desaster von heute, gehen wir uns in der Schule natürlich aus dem Weg. Daran führt kein Weg vorbei, Hermine", sagte Severus ernst. "Noch einmal dürfen wir Fortuna nicht herausfordern."

"Sind wir nun wirklich getrennt", fragte sie dann traurig "weißt du Severus, ich würde dir gerne beweisen, dass ich dir treu bin. Du musst überhaupt keine Bedenken haben, dass ich anderen Männern hinterher sehe, denn ich liebe nur dich und daran wird sich auch nichts ändern."

Nun nahm er seine Arme unter seinem Kopf hervor und zog Hermine fest an sich.

"Hermine, ich glaube dir ja, aber ich könnte meine Eifersucht nicht abstellen und wir würden deswegen immer aneinander geraten. Ich glaube, dass ich in dieser Hinsicht sehr Besitz ergreifend bin. Es würde nicht gut gehen. Ich möchte dir einfach nur Kummer mit mir ersparen. Zudem weißt du genau, wie schlecht gelaunt und ungerecht ich manchmal bin. Du hast wirklich etwas Besseres verdient, als mich. Ich lebe schon zu lange alleine und werde mich nicht mehr ändern."

"Das stimmt nicht, Severus", sagte Hermine "du warst in Amerika richtig nett. Erwähne dich bitte daran, wie Ron, Harry und Remus dich verteidigt haben. Warum haben sie das wohl getan? Ron verehrt dich noch immer und ist mächtig stolz darauf, dass du ihm Nachhilfe erteilst."

Snape war gerührt und sah sein letztes Argument selbst als entkräftet an. Er küsste Hermine auf die Stirn und sagte leise:

"Ich kann dir nicht versprechen, dass es mit uns weitergeht. So leid es mir auch tut. So lange du noch Schülerin bist, werden wir auf jeden Fall auf Abstand gehen. Wenn du irgendeinen fachmännischen Rat benötigst, kannst du dich jederzeit an mich wenden. Von mir aus komme auch mit Ron zum Nachhilfeunterricht mit, aber versprich mir, dass wir auf Distanz bleiben!"

Snape bemerkte die stummen Tränen, die auf seine Brust tropften und auch seine Augen füllten sich unaufhaltsam.

"Bitte weine nicht, Hermine", sagte er sanft, obwohl ihm doch selbst in diesem Moment die Tränen die Wangen hinab rannen "es tut mir so wahnsinnig leid. Und glaube mir bitte, dass es nicht nur dein Körper ist, der dich für mich so begehrenswert macht. Es geht weit darüber hinaus. Weißt du, du verstehst mich einfach und akzeptierst mich so, wie ich bin. Das ist mehr, viel mehr, als ich mir je von dir erhofft habe. Deine temperamentvolle, hartnäckige Art fasziniert mich. Aber es ändert eben nichts daran, dass ich dein Vater sein könnte und du dann fortgehen musst."

"Severus, ich liebe dich und ICH werde die Hoffnung nicht aufgeben. Niemals!", schluchzte Hermine nun laut auf. "Aber ich akzeptiere, dass unsere Beziehung, solange ich meinen Abschluss noch nicht habe, auf Eis gelegt ist. Ich verspreche dir, dass ich Distanz wahren werde, aber versprich du mir bitte auch, dass du mich nicht völlig ignorieren wirst. Gib mir bitte immer das Gefühl, dass du mich auch wirklich magst! Wenn ich dich nach dem Unterricht etwas fragen möchte, natürlich fachlicher Natur, dann renne nicht gleich weg, wie in den ersten Wochen, als wir wieder hier waren."

"Ich versuche mich daran zu halten, versprochen. Aber du weißt schon, dass ich gerade vor meinen Slytherins immer den Schein wahren muss. Das heißt natürlich, wenn ich die Gelegenheit dazu noch habe. Vielleicht bekomme ich ja morgen meine Kündigung."

Hermine schloss die Augen und hoffte inständig, dass Severus keine Kündigung ausgesprochen bekommen würde, bevor sie leise antwortete: "Sicher weiß ich, dass du in erster Linie für deine Slytherins da bist, Severus. Ich wünsche mir ja nur, dass du nicht absichtlich fies, gemein und verletzend zu mir bist. Und vielleicht hat Professor McGonagall doch nichts mitbekommen."

"Doch hat sie, ich spüre es. Und ich werde dich nicht absichtlich verletzen, Hermine. Ganz bestimmt nicht", hauchte er mit Tränen erstickter Stimme in ihre Haare. "Versprich mir weiterhin, dass du dich nicht mit dem Direktor anlegst und dich voll und ganz auf die Prüfungen vorbereitest!"

Hermine musste sich erst einmal sammeln, bevor sie weiter sprechen konnte. Die Tränen rollten nun völlig unkontrolliert über ihre Wangen und ihr ganzer Körper erbebt unter den Schluchzern.

"Ja, natürlich. Zum Glück habe ich noch Ginny, sie wird mir helfen."

"Miss Weasley? Weiß sie Bescheid", fragte Severus ahnungsvoll und hob den Kopf etwas an, um Hermine in das Gesicht sehen zu können.

"Mhm, sie wurde Zeuge einer Auseinandersetzung zwischen Harry und Ron, in der es um dich ging. Ich war dann auch da drin verwickelt und keiner hat mitbekommen, dass sie schon längst im Raum stand. Aber sie hält dicht, ganz sicher."

Severus nickte stumm und küsste ihr dann sanft, die salzigen, im Kerzenlicht, wie Perlen schimmernden Tränen von Wange und Hals, nahm ihr Gesicht anschließend in seine Hände und hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen.

Sie sahen sich an und versanken in einem innigen Kuss, der ihnen so unendlich viel bedeutete. Damit besiegelten sie die Zuneigung, die sie trotz allem für einander empfanden, bevor sie eng umschlungen in Hermines Himmelbett einschliefen.

Es war grotesk. Auch wenn es keine gemeinsame Zukunft für sie geben sollte, so wussten sie doch nach dieser gemeinsamen, außergewöhnlichen Nacht beide sehr wohl, dass sie sich der Liebe des Anderen sicher sein konnten. Sie vermittelten sich mit diesem Kuss voller Gefühl Schutz, Halt und Geborgenheit. Es war wie ein Versprechen für die Ewigkeit - wenn sie sich nicht gerade getrennt hätten...

Snape weckte Hermine am frühen Morgen mit einem gefühlvollen Kuss.

"Guten Morgen, Hermine. Komm schon, du musst aufstehen, um pünktlich zum Frühstück in der großen Halle zu sein", hauchte er in ihr Ohr.

"Ich bin aber noch so müde, Severus. Ich will noch nicht aufstehen und lieber bei dir bleiben", sagte sie schläfrig und kuschelte sich ganz eng an ihn.

"Nun los! Hoch mit dir!", forderte er bestimmt und erhob sich selbst, was allerdings nicht so einfach war, da Hermine ihn nicht los lassen wollte. "Hermine!", brummte er "lass das bitte! Bevor du gehst, schau bitte nach, ob die beiden Gryffindors noch da sind, denn Überraschungen hatten wir gestern genug!"

Alles andere, als gut gelaunt, kletterte nun auch Hermine aus dem Bett und marschierte ins Bad. Severus sah ihr hinterher und musste schlucken. Sein Hals war plötzlich furchtbar trocken. Das war es dann wohl endgültig! Da lief die Frau, in die er sich verliebt hatte und mit der es keine Zukunft geben konnte. Mit zugeschnürtem Magen und Tränen, die er nur mit äußerster Willenskraft unterdrücken konnte, zog er sich eilig an und strich dann gedankenverloren und voller Wehmut über die Bettdecke, auf der sie sich gestern noch geliebt hatten.

Er sah sich, während er auf sie wartete, im Zimmer um und sein Blick fiel auf die Zaubertränkezeitschriften. Er musste unwillkürlich leicht schmunzeln. Wie sie ihm diese abgeluchst hatte!

Ihm kam ein Gedanke. Sollte er sie fragen oder einfach eine Wahl treffen? Er wusste, dass es eigentlich ungehörig war, aber es zuckte ihm in den Fingern, irgendetwas von Hermines Sachen als Erinnerungsstück mitzunehmen. Hastig scannten seine Augen den Raum und blieben an dem Nachthemd von gestern hängen. Er hob es auf und sog ihren Geruch gierig ein. Sollte er oder sollte er nicht?

"Kann ich dir irgendwie behilflich sein?"

Ihre Worte ließen ihn zusammenzucken und das Nachthemd fiel zu Boden.

"Severus, was machst du mit meinem Nachthemd?"

"Ich, ähm...ich wollte nur...", stotterte er herum und sah dann peinlich berührt zur Tür.

Hermine zog ihn in ihre Arme und sagte erstaunt: "Ich wusste gar nicht, dass du ein Wäschefetischist bist,

Severus."

"Bin ich auch nicht", brummte er verlegen und löste sich aus der Umarmung. "Können wir dann endlich gehen?"

Sie sah ihn misstrauisch von der Seite an. "Nun sag schon, was wolltest du damit!"

"Nichts! Können wir dann?" Ungeduldig und mit einem absolut grimmigen Blick trommelte er mit den Fingern auf der Türklinke herum.

Nachdenklich musterte Hermine ihn.

"Vielleicht können wir tauschen?", fragte sie grinsend.

"Was? Was willst du denn tauschen? Hermine wir haben jetzt wirklich keine Zeit für irgendwelche Ratespielchen", fauchte er genervt.

"Ich schenke dir mein Nachthemd und du gibst mir deinen Umhang", schlug Hermine nun vor.

"Nein, meinen Umhang rücke ich nicht heraus", sagte er kategorisch, war nun aber doch am Tauschhandel interessiert.

"Also wirklich Severus", stöhnte Hermine "deine Robe, Hose, Schuhe oder Strümpfe will ich aber auch nicht. Dann lass dein Hemd hier!"

"Offenbar sind wir beide ein wenig verrückt", sagte er Kopf schüttelnd, während sie ihr Tauschgeschäft abwickelten.

"Darum passen wir ja auch so gut zueinander, Severus", sagte Hermine leise und blickte ihn traurig an.

Bevor es wieder großartig Tränen, Vorhaltungen und endlose Diskussionen geben konnte, schob Snape Hermine vor die Tür, damit sie schauen konnte, ob die Jungen schon zum Frühstück gegangen waren.

Kurz darauf kam sie wieder und nickte stumm.

"Dann solltest du dich jetzt auch beeilen, Hermine! Nun geh schon!"

"Wenn eh schon alle weg sind, kannst du doch auch gleich mit rauskommen."

"Gut. Dann aber schnell", sagte Severus und schob sie die Treppe hinunter.

Kurz vor dem Ausgang mit dem Portrait küssten sie sich ein letztes Mal innig, bevor Hermine hindurchkletterte und Severus Handzeichen gab, dass keiner zu sehen war.

Die fette Dame war gar nicht da, wahrscheinlich wieder irgendwo zu Besuch, so dass er sich dieses Mal den Vergessensspruch sparen konnte.

Er warf ihr einen letzten Blick zu und lächelte gequält, bevor er sich wortlos umdrehte und den Gang hinunter eilte.

Die entsetzte Minerva

Hermine aber stand wie angewurzelt da und konnte sich nicht mehr bewegen. Sie sah nur in die Richtung, in die er verschwunden war. Verschwunden aus ihrem Leben.

Nun war es also endgültig vorbei! Aus und vorbei.

Eine gähnende Leere machte sich in ihr breit und sie hatte das Gefühl, als wenn sie von einer Horde Dementoren überfallen worden wäre. Sämtliches Glück, was sie jemals empfunden hatte, schien ihr entzogen worden zu sein. Hermine fühlte sich genau so, wie Harry es immer beschrieben hatte, wenn sie über Dementoren sprach. Nie wieder in ihrem ganzen Leben würde sie Freude empfinden können. Nicht ohne ihn. Nicht ohne Severus.

Sie stand einfach nur da und fühlte, wie eine unbeschreibliche Kälte sich bis in ihre Eingeweide fraß. Sie fror schrecklich. Ihr ganzer Körper bebte und obwohl sie ihre Arme um sich schlang, konnte sie das Zittern nicht unterdrücken.

Sie hatte ihm versprochen zum Frühstück zu gehen, war sich nun aber überhaupt nicht mehr so sicher, dass sie den Weg dorthin bewältigen konnte. Erneute Tränen bahnten sich ihren Weg und sie wischte sie verzweifelt fort. Warum nur, warum musste es soweit kommen?

Es hatte keinen Zweck, sie musste sich dort sehen lassen. Alleine schon deshalb, weil sie herausfinden wollte, was ihre Hauslehrerin nun mitbekommen hatte.

Sie sprach sich selbst Mut zu und setzte dann quälend langsam einen Fuß vor den anderen.

Es dauerte eine Ewigkeit, bis sie die große Halle erreicht hatte. Schnell sprach sie ein paar Abschwelzmauer auf ihr Gesicht aus, holte tief Luft und trat dann ein. Eine Gryffindor ließ sich schließlich nicht unterkriegen!

Sofort sah sie, dass außer Severus, auch Professor McGonagall nicht anwesend war. Dies war schon ungewöhnlich genug. In Gedanken sah sie Severus schon seine Koffer packen. Oh, nein, hätte sie ihm doch nie das Passwort gesagt! Sie war Schuld, wenn er gehen müsste.

Trotz kam in ihr auf. Dann würde sie eben auch gehen!

Sie murmelte nur kurz einen Morgengruß und setzte sich hin. Appetit hatte sie nun wirklich keinen und hielt sich deshalb mit zitternden Händen eine halbe Stunde lang an ihrer Tasse Tee auf.

Der Direktor sagte zwar nichts, was ihr wieder ein wenig Hoffnung für Severus gab, musterte sie aber die ganze Zeit. Kein Wunder, sie musste schrecklich aussehen. Am liebsten hätte sie ihm zugeschrien, er solle sich gefälligst ein anderes Opfer suchen, aber sie hatte auch versprochen, jeglicher Konfrontation aus dem Weg zu gehen, also schwieg sie tapfer.

Schade, dass Ginny nun nicht hier war. Aber da musste sie sich wohl noch zwei Tage gedulden. Zwei lange Tage, in denen sie niemanden zum Reden hatte. Schrecklich!

Als Hermine ihre Zeit am Tisch glaubte abgessen zu haben und gerade aufstand, betrat Professor McGonagall die große Halle.

Hermine stockte der Atem. Ihr Puls und ihre Herzfrequenz schraubten sich in Schwindel erregende Höhen und ihre Beine drohten nach zu geben. Sie hielt sich am Tisch fest und erwartete jeden Moment irgendeinen Kommentar von ihrer Hauslehrerin.

Aber nichts. Sie hatte sie nicht eines Blickes gewürdigt. Sie nickte nur den beiden Jungen ihres Hauses kurz zu und setzte sich dann.

Das war mehr als sonderbar, denn Professor McGonagall würde niemals so unhöflich sein und Schüler ihres Hauses am Tisch nicht begrüßen.

Aber Hermine wurde eines besseren belehrt. Gerade sie, Hermine Granger, Lieblingsschülerin von Professor McGonagall, wurde ignoriert. Hermine verabschiedete sich schnell und eilte aus der Halle. Draußen

lehnte sie sich gegen die Wand und schloss die Augen. Ihr war schlecht.

McGonagall weiß alles, McGonagall weiß alles..., hämmerte es pausenlos in ihrem Hirn.

Dann stürmte sie, so schnell sie ihre Füße trugen in ihr Zimmer und warf sich aufs Bett, um nur noch pausenlos und hemmungslos zu weinen. Dabei hielt sie Severus Hemd fest umschlungen und fiel irgendwann in einen traumlosen Schlaf.

Sie erwachte erst wieder, als es draußen schon dunkel war und sah erschrocken auf die Uhr.

Mist das Mittagessen hatte sie wohl verschlafen! Und wenn sie noch am Abendessen teilnehmen wollte, musste sie sich beeilen. Da quälender Hunger sie daran erinnerte, dass sie heute noch nichts gegessen und außerdem versprochen hatte, zum Essen zu gehen, erhob sie sich schwerfällig und schlich bedrückt hinunter zur großen Halle.

Snape war, nachdem er den Gryffindorturm mit Hermine verlassen hatte, in seine Gemächer geeilt.

Und nun saß er dort schon seit zwei Stunden mit klopfendem Herzen im Sessel, hatte das sechste Glas Whisky geleert und wartete auf seine Hinrichtung. Wartete darauf, dass der Schulleiter mit seiner Kollegin McGonagall hier aufkreuzte und ihm die Entlassungspapiere überreichte.

Aber es tauchte niemand auf.

Langsam beruhigte er sich wieder und konnte etwas befreiter atmen. Wenn sie bis jetzt noch nicht hier gewesen waren, würden sie hoffentlich auch nicht mehr kommen.

Er war sich sehr sicher, dass Minerva ihn mit ihrem feinen Geruchssinn aufgespürt hatte. Auf jeden Fall würde sie wissen, dass Hermine männlichen Besuch gehabt hatte. Und er hoffte sehr, dass sie Hermine das Leben mit diesem Wissen nicht schwer machen würde. Hermine gehörte zwar zu ihren Lieblingen, aber auch bei der alten Hexe gab es eine Toleranzgrenze, die man besser nicht überschreiten sollte.

So was Blödes aber auch, warum zum Henker hatte er sich auf dieses Abenteuer eingelassen?

Er wusste doch, dass McGonagall ihre Schäfchen überwachte. Und doch konnte er dem Drang, Hermine in den Armen zu halten und zu lieben nicht widerstehen. Er konnte ihr keinen Vorwurf machen, dass sie ihm das Passwort verraten hatte, auch wenn er es ihr in seiner Wut gestern unterstellt hatte. Nein, sie hatte vollkommen Recht! Das hatte er ganz allein zu verantworten. Er war hier der Lehrer, der sich Schutzbefohlenen genähert hatte. Dementsprechend schlecht fühlte er sich jetzt auch.

Wie mochte es ihr jetzt wohl gehen?

Vom Alkohol leicht benebelt zog er das Nachthemd aus seinem Umhang und strich ganz vorsichtig darüber, so, als würde er Angst davor haben, dass es sich bei einer gröberen Berührung in Luft auflösen könnte. Er schloss dann seine Augen und fuhr sich mit dem weichen Stoff über seine Wange. Es fühlte sich so gut an, es roch so gut - aber es konnte eben Hermine nicht ersetzen. Hermine, die er über alles liebte, der er es aber noch immer nicht gestanden hatte. Er konnte sich gerade selbst nicht leiden. Warum musste er sich von der Frau, die ihm so viel bedeutete, trennen? Warum? Was war er denn für ein Idiot?

Wankend erhob er sich und genehmigte sich noch ein ordentliches Glas Whisky. Heiß rann das Gesöff seine Kehle hinunter und fraß sich brennend durch seine Eingeweide.

"Alles scheißegal heute", murmelte er vor sich hin, fischte sich das Nachthemd aus dem Sessel und torkelte in sein Schlafzimmer, wo er sich einfach so, wie er war, auf sein Bett fallen ließ. Das eingetauschte Kleidungsstück hielt er fest umschlungen, und all die Gedanken, die ihm durch den Kopf gingen bevor er einschlief, galten Hermine.

Er wusste nicht genau, wie lange er geschlafen hatte, denn er wusste ja auch nicht, wann er überhaupt zu seinem Bett gefunden hatte. Auf jeden Fall war es draußen schon dunkel. Und er hatte wahnsinnigen Durst. Also trat er an den Kamin und wollte sich etwas zu trinken und weil er auch noch nichts gegessen hatte, auch gleich sein Abendessen bei den Hauselfen bestellen.

"Abendessen für Professor Snape", bellte er dann in den Kamin. Kurz darauf tauchte ein Hauself auf, senkte schüchtern seinen Kopf und wahrte vorsichtshalber schon mal einen gewissen Abstand zu dem Professor, der für seine Temperamentsausbrüche bekannt war.

"Sir haben gerufen, aber...", wisperte der Hauself.

Snape unterbrach ihn sogleich und zischte: "Verdammt, wo ist mein Essen? Hatte ich nicht etwas bestellt?"

"Ja Sir hat bestellt, aber Anordnung von Professor Dumbledore sagt, dass Professor Snape in der großen Halle speisen muss, Sir." Der Hauself duckte sich und trat noch zwei Schritte zurück.

"Wie bitte", brauste Snape auf "dreht der Alte dreht jetzt völlig durch, oder was? Wie war das doch gleich, ich darf mir nichts mehr bestellen? Habe ich das richtig verstanden?"

"Ja, Sir hat richtig verstanden", piepste der Hauself und machte, dass er durch den Kamin wieder verschwand, bevor ihn die wütenden Blicke Snapes töteten.

Snape kochte vor Wut.

Da er aber einen gewaltigen Hunger verspürte, musste er wohl oder übel in die große Halle gehen. Er zwang sich zur Ruhe, denn wenn er in dieser Verfassung dort aufkreuzen würde, hätte er sich auch gleich einen Strick nehmen können. Albus würde nicht darüber hinwegsehen und er hatte auch keine Lust sich Minerva in die Hände zu spielen. Wenn sie bis jetzt noch nicht aktiv geworden war, hieß es ja nicht, dass sie sich diese Option noch offen lassen wollte.

Snape ging zunächst in sein Bad und machte sich etwas frisch, um dann ein paar leichte Atem- und Entspannungsübungen folgen zu lassen. Das Optimale war es nicht, aber es musste einfach genügen.

Als er die Halle betrat, saßen sie alle schon versammelt dort, einschließlich Hermine. Er näherte sich dem Tisch und ließ sich dann, ohne nach links und rechts zu gucken, einfach auf einem freien Platz nieder. Er grüßte nicht, er schaute niemanden an und lud sich einfach schweigend einige Köstlichkeiten auf seinen Teller.

Doch er spürte die bohrenden Blicke von Albus, Minerva und einigen anderen auf sich gerichtet. Er ignorierte alles um sich herum und versuchte einfach nur sein Bedürfnis nach Nahrung zu stillen. Das ihm Hermine genau gegenüber saß, machte es ihm nicht gerade leichter. Im Gegenteil, er wurde zunehmend nervöser. Zudem musste er auch noch gegen seine Wut auf Albus ankämpfen. Hatte der es doch glatt gewagt, den Hauselfen zu untersagen, ihm das Essen zu bringen. Er umfasste seine Gabel so sehr, dass seine Fingerknöchel weiß hervortraten und stocherte damit wild in dem Essen auf seinem Teller herum.

Hermine versuchte nicht zu ihm hin zu sehen. Aber als sie den Blick dennoch erhob, trafen sie zwei kohlrabenschwarze Augen, die sie dermaßen betörend anblickten, dass sie in ihnen versank und erst durch die Tatsache, dass der Besitzer dieser wundervollen Augen seine Gabel nun klirrend auf den Teller fallen ließ, wurde sie in die Gegenwart zurückgeholt und verließ fluchartig die große Halle.

Nun hatte Snape die Aufmerksamkeit aller auf sich gezogen. Madame Pomfrey sah ihn mitleidig an. "Severus, ist ihnen nicht gut? Sie sehen sehr abgespannt aus."

"Danke der Nachfrage, aber mir geht es hervorragend", schnodderte er der Medihexe entgegen und erhob sich nun ebenfalls, um wieder in die Kerker zu fliehen, wo ihn niemand dämlich anstarren konnte.

Kaum stand er jedoch, räusperte sich der Schulleiter.

"Severus, du wirst doch an unsere kleine Dienstbesprechung heute um 19.00 Uhr denken?"

Snape nickte, hatte aber zugegebenermaßen nicht mehr daran gedacht. Er hatte jetzt ganz andere Sorgen, als sich um irgendwelche Aufsichtspläne oder pubertierende Slytherins zu kümmern. Ausgerechnet das auch noch!

Er hatte erst ein paar Schritte Richtung Ausgang getan, als Dumbledore noch hinzufügte: "Vorher hätte ich dich allerdings noch gerne allein gesprochen. Ich schlage vor, dass wir uns in zehn Minuten in meinem Büro treffen. Ich hoffe doch, dass du das zeitlich einrichten kannst?"

Oh bei Merlin, Snape konnte die Wut Hermines auf Albus so gut nachvollziehen! Er war nun auch kurz davor Amok zu laufen.

Mit zusammengepressten Zähnen zischte er, ohne sich umzudrehen: "Natürlich, Albus. In zehn Minuten in deinem Büro."

Dann stapfte er wutentbrannt hinaus und lehnte sich draußen im Gang erst einmal gegen die Wand. Er seufzte. Was wollte der denn nun wieder? Hatte Minerva doch gepetzt? Hatten er oder Hermine nun schon wieder etwas falsch gemacht? Wollte er ihn rügen, weil Hermine so schnell den Tisch verlassen hatte? Na ja, wenn er dafür Hermine in Ruhe lassen würde, sollte es ihm Recht sein. Ihr würde es jetzt gerade mies genug gehen. Bei dem Gedanken daran, dass sie litt, verkrampfte sich sein Körper sofort schmerzhaft und sein schlechtes Gewissen meldete sich umgehend.

Er stieß sich von der Wand ab und machte sich missmutig auf den Weg zu Dumbledores Büro.

Als er am Wasserspeier ankam, stand Albus schon davor und musterte ihn ernst.

Erstaunt blickte Snape zurück. Wie hatte der das denn nun wieder geschafft, ihn zu überholen? Viel Zeit zum Nachdenken blieb ihm allerdings nicht, denn Albus murmelte schon:

"Ah, pünktlich auf die Minute, Severus, sehr schön. Lass uns dann hinauf gehen!"

Im Büro setzte er sich seinem Tränkemeister gegenüber, faltete seine Hände und begann:

"Du fragst dich sicherlich, warum ich dich vorher noch sprechen wollte."

"Allerdings, frage ich mich das", grummelte Snape vor sich hin und sah seinen Direktor fragend an.

Zur Überraschung Snapes diskutierte Dumbledore eine Viertelstunde lang mit ihm darüber, wie man der Unbeherrschtheit der Slytherins Einhalt gebieten sollte. Snape wusste aber aus Erfahrung, dass das wohl noch nicht alles gewesen sein konnte. Irgendwann musste er doch das Gespräch auf ihn und Hermine lenken!

Kurz darauf war es auch so weit.

Dumbledore lehnte sich zurück und sah seinen Tränkemeister nun eindringlich durch seine Halbmondbrille an.

"Gut da wir diesen Punkt vor der Versammlung besprochen haben, Severus, würde ich nun gerne wissen, weshalb ihr euch dermaßen auffällig verhaltet."

"Auffällig verhalten?", fragte Snape und lehnte sich ebenfalls zurück "meinst du da jetzt etwas Bestimmtes, Albus?"

Dumbledore spitzte die Lippen und sagte: "Ja auffällig. Gestern rennst du vom Tisch weg, heute hatte es Miss Granger besonders eilig...Hör zu Severus, ich kann mir durchaus vorstellen, dass es keine einfache Situation für euch ist, aber so geht es nicht."

"Wenn du den Hauselfen nicht verboten hättest, mir das Essen in meinen Räumen zu servieren", fauchte Snape nun "hätte Hermine heute auch nicht überstürzt davonlaufen müssen. Es nimmt sie alles ziemlich mit und ich würde ihr auch lieber aus dem Weg gehen, um solche Situationen, wie eben am Tisch zu vermeiden."

Der Schulleiter seufzte und betrachtete einen Moment ausgiebig seine Hände, bevor er wieder aufblickte und sagte: "Am Montag beginnt der Schulalltag wieder, da werdet ihr auch aufeinander treffen, Severus. Ich wollte dich zwingen, dass du dich in der großen Halle wenigstens zu einer Mahlzeit am Tage blicken lässt. Ihr werdet euch immer wieder begegnen und müsst lernen, damit umzugehen! Ab Juli steht euch alles offen."

Snape schüttelte traurig den Kopf.

"Nein Albus, wir haben uns gestern getrennt."

"Was?" Nun war Dumbledore überrascht. "Warum? Ich habe nicht verlangt, dass ihr euch trennt. Ihr solltet lediglich während ihrer Schulzeit Distanz wahren."

"Nicht verlangt?" Snape lachte grimmig und sprang auf. "Was war das in Amerika? Da hast du mir doch eine Abmahnung ausgesprochen und Hermine einen Schulverweis angedroht. Oder täusche ich mich da? Darf ich dich daran erinnern, dass du gestern schon erzürnt warst, weil wir uns unterhalten haben und sie in meinem Büro saß?"

Jetzt blickte Snape seinen Direktor herausfordernd an.

"Erstens habt ihr gestern nicht nur geredet, Severus", sagte Albus ernst "und zweitens war es die Art und Weise, wie mir Hermine mal wieder gegenüber getreten ist, die mich verärgert hatte. Und du weißt auch, dass ich die Abmahnung zurückgenommen habe und ich schwöre dir, dass ich nie ernsthaft vor hatte, Hermine von der Schule zu verweisen. "

Snape schwieg und starrte aus dem Fenster.

"Ich mache mir Sorgen um Hermine", sagte Dumbledore und musterte Snape "sie sah heute gar nicht gut aus und hat kaum etwas gegessen. Zum Mittag fehlte sie gänzlich."

Snape fuhr herum. "Du machst dir also Sorgen um Hermine?", sagte er und blitzte Albus wütend an "Das ist ja ganz was Neues. Du hast von Anfang an versucht, uns auseinander zu bringen. Und jetzt, wo wir uns getrennt haben, ist es dir auch nicht recht."

"Liebst du sie, Severus?"

"Wieso interessiert dich das überhaupt", fragte Snape leise "ist es jetzt nicht auch egal? Wir werden auf Abstand gehen, so wie du es wolltest und nun quäle mich nicht länger damit! Sorge lieber dafür, dass ich wenigstens morgen in meinen Räumen essen kann. Es ist nämlich für sie genau so eine Qual gemeinsam an einem Tisch zu sitzen, wie für mich", sagte Snape verzweifelt. "Man sitzt sich gegenüber oder sogar nebeneinander und weiß doch, dass man sich nicht berühren darf. Ja, wir lieben uns immer noch, Albus, aber es ist die Hölle, so nah beieinander zu sein und sich doch nicht näher kommen zu dürfen. Ab Montag sitzt sie wenigstens wieder an ihrem Haustisch und hat Ron, Harry und Ginny an ihrer Seite."

Dumbledore war sehr erstaunt, solche offenen Worte von Severus zu hören und war sich sicher, dass dies auch auf Hermine zurückzuführen war. Sie hatte ihn verändert. Zu seinem Gunsten. Er konnte nur hoffen, dass die Beiden dieses halbe Jahr meistern würden und anschließend zusammen blieben. Er wünschte es ihnen. Denn sie passten wirklich hervorragend zusammen.

"Was ist nun, willst du mich morgen wieder zu einem gemeinsamen Essen nötigen, Albus?", fauchte Snape in Dumbledores Gedankengänge hinein.

"Nein, natürlich nicht, Severus. Iß morgen ruhig in deinen Räumen!", sagte Albus und seufzte. "Weißt du, Severus, deine Worte haben mich eben sehr betroffen gemacht. Ich durfte in Amerika schließlich selbst erleben, wie sehr ihr euch begehrt habt. Doch nun seid ihr wieder hier und könnt eure Gefühle nicht einfach abschütteln."

"Was du nicht sagst, Albus.", höhnte Snape und verzog das Gesicht zu einer Grimasse.

"Severus, ich meinte es dort auch schon ehrlich, dass ich es begrüßen würde, wenn ihr nach ihrem Abschluss ein Paar bleibt, aber ich habe dort auch gesagt, dass ich es in der Schule nicht tolerieren kann und werde."

"Danke, dass habe ich ja nun mitbekommen", brummte Snape und ließ sich wieder in den Sessel gleiten "es wird aber keine Fortsetzung geben. Und nun würde ich das Thema gerne beenden, sonst habe ich meinen Kopf nämlich für diese dämliche Versammlung nicht frei."

Dumbledore nickte und sah auf die Uhr. Gleich müssten die Lehrer hier sein, denn es war kurz vor 19.00 Uhr.

Vor der Tür von Dumbledores Büro stand eine fassungslose Professor McGonagall mit offenem Mund und wusste nicht, was sie denken sollte. Gestern, als sie Miss Granger an der Tür zu ihrem Zimmer gesprochen hatte, war ihr plötzlich dieser männliche Geruch in die Nase gestiegen. Unerhört genug, dass ihre Musterschülerin einen Mann in ihren Räumen empfing, aber je mehr Geruchsproben sie dann genommen hatte, formte sich vor ihrem geistigen Auge ein ganz bestimmter Mann. Ein Mann, dem diese unverwechselbare Kräuternote anhaftete, dass ein Irrtum ausgeschlossen war. Ein Mann der selbst einst ihr Schüler gewesen war und nun schon seit vielen Jahren selbst unterrichtete. Sie war entsetzt, empört und

fassungslos gewesen.

Irritiert war sie dann gegangen und hatte sich in ihrem Zimmer einen Sherry gegönnt.

Sie war sicher, dass sie jeden anderen Mann auf der Stelle aus dem Zimmer ihrer Schülerin entfernt hätte. Aber dass es Severus Snape war, der Hauslehrer von Slytherin, der sich ausgerechnet mit ihrer Lieblingsschülerin, Hermine Granger, einer Gryffindor mit Leib und Seele, eingelassen hatte, hatte sie zutiefst erschüttert und handlungsunfähig gemacht.

Aus dem einen Sherry war dann eine ganze Flasche Sherry geworden, während sie sich schlaflos die ganze Nacht den Kopf zermartert hatte. Wie sollte sie damit umgehen? Als sie heute morgen zum Frühstück gekommen war, hatte Miss Granger schon wie ein Häufchen Elend dort gesessen. Sie konnte ihr einfach nicht in die Augen blicken. Die Erkenntnis von vergangener Nacht berührte sie noch zu sehr.

Und nun reimte sich auch alles irgendwie zusammen. Das Verhalten von Miss Granger am Tage der Rückkehr, das Benehmen der Beiden am Tisch. Mal sprang er auf und war weg, heute rannte sie nach einem Blickkontakt mit ihm aus der Halle.

Was hatte Miss Granger gesagt? Amerika wäre trotz aller Gefahren die schönste Zeit in ihrem Leben gewesen? Ja, jetzt verstand Minerva auch die Zusammenhänge, nachdem sie den Hintergründen durch einen dummen Zufall auf die Schliche gekommen war. Aber Severus? Der könnte doch ihr Vater sein!

Ja, und nun wollte sie heute besonders pünktlich bei der Versammlung sein und war nun unfreiwillig Ohrenzeuge des Gesprächs zwischen Albus und Severus geworden.

Die Beiden liebten sich! Unglaublich! Hatten sich aber getrennt. Das musste dann vergangene Nacht gewesen sein. Zumindest war ihre Schülerin gestern Nacht noch nicht in der Verfassung, wie heute morgen am Frühstückstisch gewesen. Gestern wirkte sie zwar verlegen, aber keineswegs unglücklich. Die Vorstellung, dass Severus in diesem Moment, als sie mit der nur in einen Morgenmantel gehüllten Hermine Granger sprach, wahrscheinlich hinter der Tür stand, ließ sie erschauern.

Und Albus wusste von der Verbindung, die sich wohl in Amerika ergeben haben musste, hatte sie aber verständlicher Weise untersagt. Hier in der Schule. Denn dort hatte sie ja gerade gehört, mussten sie ihre Liebe wohl ausgelebt haben. Puh!

Trotzdem sie Severus eben von einer gefühlvollen Seite, die sie nicht an ihm kannte, gehört hatte, war sie wütend auf ihn und würde ihm gegenüber auch keinen Hehl daraus machen, auch wenn er ihr ein wenig leid tat.

Aber was würde denn mit Hermine Granger sein? Wie sollte sie ihr gegenüber auftreten?

Sie grübelte noch, da hörte sie schon von weitem Professor Sprout über irgendeinen Witz von Professor Flitwick kichern und klopfte schnell an Albus Bürotür, denn nach Witzen und Gelächter war ihr momentan überhaupt nicht zu Mute.

Gefühle außer Kontrolle

Hermine war überglücklich, als Ginny am darauf folgenden Abend die Tür zu ihrem gemeinsamen Zimmer aufriss und sie in ihre Arme zog.

"Und sag schon, hast du deinen Severus getroffen", sprudelte es aus ihrer Freundin auch sogleich heraus. Als sie Hermines Gesicht jedoch sah, blieben ihr die nächsten Worte im Halse stecken.

"Wir haben uns gesehen, Ginny", seufzte Hermine leise "und es war auch sehr schön mit ihm, aber dann hat er mir erklärt, dass es aus ist zwischen uns."

"Was", fragte Ginny ungläubig "spinnst der denn?"

"Ich erzähle dir alles heute Abend. Wie war es bei deiner Familie?"

"Na ja, du kennst ja Mum. Immer in Hektik. Aber es war schön, Weihnachten mit ihnen zu verbringen. Ich soll dich schön grüßen und dich in den nächsten Ferien unbedingt mitbringen."

Hermine lächelte zaghaft. Hätte sie doch zu den Weasleys mitfahren sollen? Vielleicht. Nun war es auch nicht mehr zu ändern. Jetzt war sie erstmal froh, nicht mehr allein zu sein. Die Stille war auf der einen Seite auch nicht zu verachten gewesen, aber jemand an seiner Seite zu wissen, dem man vertrauen und seine Probleme ausschütten konnte war in ihrem Falle wohl angenehmer.

"Ähm Hermine", sagte Ginny zögernd, weil sie sah, dass Hermine mit ihren Gedanken schon wieder woanders weilte "ich nehme an, dass Harry und Ron auch gleich hier eintreffen werden. Sie haben sich die ganzen Tage schon darüber den Kopf zerbrochen, was du hier so allein tun könntest. Harry hatte die Vermutung, dass du mit Snape, na ja irgendwie Streit haben könntest und dann traurig und allein..."

"Wenn du wüsstest, Ginny", sagte Hermine und massierte sich die Schläfen "als er hier war, hatten wir Besuch und..."

"Was", rief Ginny überrascht aus "er war hier in unserem Zimmer und ihr hattet Besuch...?"

Weiter kam Rons Schwester nicht, denn es klopfte stürmisch an der Tür und Hermine bedeutete Ginny sofort zu Schweigen und zischte ihr nur leise zu: "Ich erkläre dir alles nachher, aber die Jungs müssen nicht alles wissen, ok?"

Ginny nickte verwundert und konnte gar nicht den Abend erwarten, um Details zu hören.

Hermine öffnete dann die Tür und Ron und Harry fielen ihr schon um den Hals.

"Hey Mine, wie war es so allein im Schloss", fragte Harry und musterte sie eingehend.

"Wie du siehst, habe ich es überlebt", sagte sie und versuchte zu lächeln "aber es ist schön, dass ihr wieder da seid. Immerhin geht morgen die Schule wieder los und wir haben noch einiges zu lernen."

"Na prima, das wollte ich nur hören", seufzte Harry theatralisch "kaum ist man zurück, muss man wieder lernen."

"Harry, wenn du wirklich ein Auror werden möchtest, musst du noch einiges tun", sagte Hermine ernst. "Du weißt, welche Fächer Bestandteil der Ausbildungsanforderung sind. Dann tue aber auch etwas dafür!"

"Als erstes musst du deine Noten in Zaubersprüche verbessern, Harry", mischte sich Ron nun ein "aber dazu musst du regelmäßig zu Snape mitkommen!"

Bei der Erwähnung dieses Namens verfinsterte sich Hermines Gesicht schlagartig.

Und es blieb niemandem verborgen!

"Was hat er nun wieder getan?", fragte Harry auch gleich und auch seine Miene verdunkelte sich, während er Hermine besorgt musterte.

"Wir haben uns getrennt, Harry", antwortete Hermine leise "aber ich möchte jetzt nicht darüber reden. Ich muss erst einmal selber damit klar kommen."

Harry versuchte noch ein paar Mal an diesem Abend etwas aus Hermine heraus zu bekommen, aber diese schwieg eisern. So berichteten die drei, was Weihnachten im Fuchsbau

so alles passiert war und zu vorgerückter Stunde atmete Hermine erleichtert aus, als sich Ron und Harry endlich verabschiedeten. So sehr sie die beiden auch mochte, aber sie war froh, als sie mit Ginny dann ihre Ruhe hatte.

"So, nun erzähl doch mal", begann Ginny neugierig "er hat sich also von dir getrennt?"

Hermine krabbelte in ihr Bett, zog sich die Decke bis unters Kinn und berichtete dann, was sich inzwischen so ereignet hatte.

Sie erzählte von ihrem Besuch in seinem Büro, dem Auftritt von Dumbledore, dem Besuch von Severus im Gryffindorturm und wie McGonagall dann in der Tür stand.

Ginny schlug sich an diesem Punkt der Erzählung erschrocken die Hand vor den Mund.

"Und du meinst, sie wusste, wer bei dir war?", fragte sie vorsichtig.

"Ja, leider", sagte Hermine "Severus war sich ziemlich sicher, dass sie ihn gewittert hat und sie ignoriert mich seitdem. Aber zumindest ist er nicht entlassen worden, also wird sie nichts gesagt haben. Warum, weiß ich nicht. Oh, Ginny" rief Hermine plötzlich verzweifelt aus "ich weiß wirklich nicht, wie ich die nächste Zeit hier überstehen soll. Morgen werden wir uns im Unterricht sehen. Er fehlt mir so sehr und hat mir klipp und klar gesagt, dass es auch nach der Schule nicht weitergehen wird. Aber ich habe immer noch die Hoffnung, dass er es sich noch mal überlegt. Spätestens beim Abschlussball werde ich ihn zur Rede stellen, aber bis dahin sind es noch fast sechs Monate. So lange werden wir so tun, als wenn nichts zwischen uns ist."

"Du kannst dich auf mich verlassen, Hermine. Und Ron und Harry sind ja auch noch für dich da."

"Ich weiß, Ginny", sagte Hermine und holte dann das Hemd heraus. "Sieh mal!", sagte sie tapfer schmunzelnd, "das ist sein Hemd. Er hat dafür mein Nachthemd mitgenommen. Ich weiß, es klingt total verrückt, aber so ist wenigstens ein Teil von ihm bei mir."

Ginny stand neugierig auf und fragte etwas verlegen: "Ähm, Hermine darf ich mal schnuppern, wie dein Traummann so riecht?"

Trotzdem Hermine gerade furchtbar traurig war, musste sie plötzlich lachen. "Sicher, komm her!"

Peinlich berührt und mit roten Ohren, beugte sich ihre Freundin dann über das Hemd und war angenehm überrascht. Grinsend sagte sie dann: "Zu schade aber auch, dass der Mann schon vergeben ist. Ich kann nur sagen: männlich, durchaus erregend und die gewisse Kräuternote passt genau zu ihm."

"Ich weiß", seufzte Hermine und strich zärtlich über das Kleidungsstück. "Es ist nicht nur sein Geruch", schwärmte sie "die Augen, die Stimme, seine ganze Palette an Zärtlichkeiten, die er zu bieten hat, tun ihr übriges. Wir haben zusammen Tränke gebraut und er ist so voller Wissen. Auch wenn du es nicht glauben magst, aber er kann sogar lachen und weinen. Natürlich versucht er gerade diese Gefühle immer unter Kontrolle zu halten, aber sie sind da und er hat sie gezeigt."

Ginny ertappte sich sogar dabei, ein wenig neidisch auf Hermine zu sein, doch verdrängte sie diesen Gedanken sofort wieder. Ihre Freundin hatte es voll erwischt und sie freute sich für sie und hoffte, dass sich alles wieder einrenken würde. Denn nachdem, was ihr Bruder und Harry ihr so erzählt hatten, wenn sie sich endlich mal aus der Weasleyschen Küche wegstehlen konnten, war auch Snape in Hermine verliebt. Ginny war aus dem Staunen gar nicht mehr herausgekommen. Vor kurzem war er noch für alle die verhasste Fledermaus aus den Kerkern gewesen und nun sahen sie ihn alle vier in einem anderen Licht.

Sie plauderten noch ein wenig, bis sie sich eine gute Nacht wünschten und einschliefen.

Hermine wusste nicht, wie sie die Doppelstunde Zaubertränke am Montag hinter sich gebracht hatte. Es war eine einzige Qual gewesen. Sie hatte permanent in ihren Kessel gestarrt oder in die Bücher. Sie hatte gespürt, wie er an ihr vorbei gerauscht war, um die Ergebnisse der Stunde zu begutachten. In diesem Moment hatte sie einfach nur die Augen geschlossen und die Luft angehalten. Der einzige Unterschied zu Stunden vor

der Zeit in Amerika bestand darin, dass es fast keine Punktabzüge für Gryffindor mehr gab. Ansonsten zeigte sich Snape von der gleichen Art und Weise. Er herrschte hier und dort ein paar Schüler an, zeigte sich übellaunig und verspottete Versager. Allerdings machte er nun keinen Unterschied mehr zwischen Gryffindor und Slytherin.

Da Ron gewaltige Fortschritte in seinem Fach gemacht hatte, blieb er vor solchen herabwürdigenden Ausschweifungen verschont und war auch sehr froh darüber. Harry erwischte es da schon eher mal, wenn auch längst nicht mehr in dem Ausmaß wie früher.

Die Wochen zogen dahin, ohne dass Snape und Hermine miteinander gesprochen hätten. Er behandelte sie und ihre Freunde fair, benotete zu deren Vorteil und verkniff sich ihnen gegenüber gehässige Bemerkungen. Die paar Blickkontakte, die sie ausgetauscht hatten, waren geprägt von Schmerz und Qual und wurden schnell wieder abgewandt. Hermine suchte nun ihrerseits nach dem Unterricht schnell das Weite, weil sie es einfach nicht ertragen konnte ihn zu sehen und ihm doch nicht näher kommen zu dürfen. Sie fürchtete sich davor schwach zu werden und damit die Aufmerksamkeit der Anderen auf sich zu lenken.

Wenn sie Ginny nicht gehabt hätte, die sie Tag für Tag wieder aufbauen musste, hätte sie wirklich nicht gewusst, wie sie sie die Tage überstehen sollte.

Zum Glück war sie die meiste Zeit durch Lernen abgelenkt. Die Prüfungen rückten immer näher und so saßen sie mit Harry und Ron Abend für Abend in ihrem Zimmer und wälzten unzählige Bücher und alte Schriftrollen. Ginny profitierte durchaus von dem Stoff der Abschlussklasse und wurde selbst von Snape in ihrer Klasse mit Wohlwollen bedacht, wusste er doch, dass sie für Hermine eine unschätzbare Unterstützung war.

Eines Abends, es musste so Mitte März gewesen sein, schlug Ron vor, dass Hermine doch einfach mal mit zum Nachhilfeunterricht kommen könnte.

"Mine, hast du nicht gesagt, dass Snape dir zugesichert hat, dass du jederzeit mitkommen kannst?", erkundigte er sich bei seiner Freundin.

"Ja, das hat er, aber ich muss auf Distanz bleiben, Ron", sagte Hermine traurig. "Und von daher weiß ich nicht, ob das so eine gute Idee ist."

"Das musst du entscheiden, Mine", wandte Harry ein "aber ich glaube er freut sich, dich auch mal wieder zu sehen. Ich bin zwar immer noch sauer auf ihn, weil er wirklich gewagt hat, von Trennung zu sprechen, aber ich weiß, dass er dich trotzdem vermisst."

"Na wenn du das sagst, Harry, wo du ihm doch am kritischsten gegenüberstehst, kann ich wohl nicht ablehnen", sagte Hermine und stand seufzend vom Tisch auf. "Wenn ihr nichts dagegen habt, mache ich mich noch ein wenig frisch, bevor wir aufbrechen, in Ordnung?"

Ron und Harry nickten ihr zu und hofften, dass Snape dieses Mal ein wenig sensibler reagieren würde.

Eine halbe Stunde später betraten sie die Heiligtümer von Professor Snape.

Snape musste schlucken, als er Hermine gewahr wurde, ließ sich aber nichts anmerken. Sie musterten sich eine Weile, bis er sich räusperte:

"Schön, ich habe heute für sie wieder einiges vorbereitet", begann er "Ron, sie wissen ja, wo sie die Zutaten finden. Bereiten sie alles vor! Wenn sie bei Schritt drei angelangt sind, sagen sie mir Bescheid!"

"Klar, Sir", rief Ron, schnappte sich die Zutatenliste vom Tisch und eilte zum Vorratsschrank, um die benötigten Zutaten zusammen zu suchen. Er kannte sich hier schon bestens aus und freute sich immer schon auf den Mittwoch. Er konnte sich gar nicht mehr vorstellen, dass Zaubersprüche einst zu seinen unbeliebtesten Fächern gehört hatte.

"Was ist los Harry, warum stehen sie hier so herum", fragte Snape mit hoch gezogener Augenbraue, "möchten sie Ron nicht behilflich sein? So selten, wie ich sie hier zu sehen bekomme, werden sie ihre Noten, in Anbetracht dessen, dass sie Auror werden wollen, nicht grundlegend verbessern können. Oder haben sie Bedenken, dass ich Hermine gleich wieder vergraulen werde?"

"Kann schon sein, Sir", sagte Harry, warf Snape noch einen drohenden Blick zu und trollte sich dann, um seinem Freund bei der Beschaffung der Zutaten behilflich zu sein.

Snape sah ihm noch einen Augenblick verärgert hinterher und drehte sich dann zu Hermine um.

"Wie geht es dir", fragte er sanft und schaute ihr in die Augen.

"Wie soll es mir ohne dich schon gehen, Severus", sagte Hermine leise "ich vermisse dich eben, ob wir nun getrennt sind oder nicht."

"Weißt du Hermine", sagte er ruhig und zog sie in seine Arme, "mir geht es da nicht viel anders, aber es hat sich an der Situation nichts geändert. Weder hat sich an Albus Einstellung etwas geändert noch an meiner. Ich denke immer noch, dass du ohne mich besser aufgehoben bist."

Er merkte, wie Hermine sich daraufhin in seinen Armen versteifte und kurz davor war, sich ganz aus der Umarmung zu lösen. Schnell brachte er das Gespräch auf etwas anderes.

"Komm mal mit hier rüber", sagte er und deutete auf den Labortisch "ich arbeite gerade an einem Unsichtbarkeitstrank und würde gerne wissen, was du davon hältst. Er ist natürlich noch längst nicht ausgereift, aber..."

Er unterbrach seinen Monolog, weil er nun sah, dass Hermine noch immer auf derselben Stelle stand und ihn skeptisch musterte.

"Was ist?", fragte er mit gehobener Augenbraue und wusste doch genau, dass sie ihn durchschaut hatte.

"Verkauf mich nicht für blöd, Severus!", murrte sie verärgert. Er erwiderte nichts, musterte sie nun aber ebenfalls.

"Severus, natürlich interessiert mich dieser Trank und das weißt du ganz genau, aber ich möchte noch einmal klarstellen, dass ich ohne dich NICHT besser dran bin, sondern es mir ohne dich entschieden schlechter geht. Und das wird sich auch in der Zukunft nicht ändern!"

"Gibt es schon wieder mal ein Problem?", mischte sich Harry ein, der nun endlich mit Ron und den Zutaten zu den Kesseln zurückgekehrt war und nun zwischen Snape und Hermine hin und her sah.

"So lange der Herr Professor glaubt, dass ich ohne ihn besser aufgehoben bin, wird das Problem weiterhin bestehen", sagte Hermine spitz, hatte nun die Hände in die Hüfte gestemmt und beobachtete Severus lauernd.

Snape stöhnte genervt auf und meinte dann: "Na schön, vielleicht wird es tatsächlich Momente in deinem Leben geben, wo du es genießen wirst, mich an deiner Seite zu wissen, aber ich schwöre dir, dass es noch mehr Momente geben wird, wo du mich verfluchst. Hermine, ich bin kein einfacher Mensch und werde nie einer sein. Die Scherereien sind vorprogrammiert. Was meinst du, wie die Leute reden würden, wenn sie von unserer Verbindung wüssten?"

"Was die Leute sagen, interessiert mich nicht im Geringsten, Severus." Sie dachte kurz nach, ahnte, worauf das Gespräch hinauslaufen würde, wenn sie nicht einlenken würde und schielte dann zu der neuerlichen Versuchsreihe von Snape hinüber.

"Na gut, lass uns nicht streiten! Was ist das denn nun für ein toller Trank, an dem du arbeitest?" Neugierig begutachtete sie die Phiolen mit den verschiedensten Lösungen und schmunzelte, als Severus nun auf der Stelle stand und sich nicht rührte, weil er ihre Stimmungsschwankung erst verarbeiten musste.

Er atmete tief ein und aus, bevor er auf sie zukam.

"Hermine, für einen Augenblick glaubte ich schon, dass der Abend mal wieder gelaufen wäre", hauchte er verlegen in ihren Rücken.

Hermine drehte sich um, strich eine Weile nachdenklich über die Knöpfe seines Hemdes und blickte ihm dann fest in die Augen.

"Warum fängst du auch immer an, so einen Schwachsinn zu erzählen? Severus, glaube es endlich, du tust mir gut! Und nun erkläre mir bitte, was du hier so fabriziert hast, sonst ist der Abend wirklich gelaufen!"

Ron und Harry arbeiteten an dem einen Tisch und Severus und Hermine an dem anderen. Es herrschte eine ausgesprochen angenehme Arbeitsatmosphäre in dem kleinen Privatlabor vor. Snape kochte zwischendurch wieder Tee für alle, erklärte Ron und Harry alles Mögliche und sandte immer häufiger schmachthafte Blicke zu Hermine. Blicke, die ihren Körper in Aufruhr versetzten. Ihr lief ein Schauer nach dem anderen den Rücken hinunter. Sie wusste nicht, worauf das hier hinauslaufen würde, war aber bereit, alles in Kauf zu nehmen. Völlig egal, was da auch kommen mochte, sie würde alles mitnehmen!

Severus hatte die Jungen gerade noch einmal eingehend nach ihrem Vorgehen beim Brauen des Trankes befragt und kam nun auf Hermine zu. Er stellte sich hinter sie und schaute ihr über die Schulter. "Na, soll ich dich auch noch abfragen?", flüsterte er in ihre Haare, so dass sich bei Hermine, bei dem warmen Atem, der sie streifte und der Stimme, sämtliche Nackenhärchen aufstellten und sie verträumt die Augen schloss.

"Ich bitte darum, Severus!", hauchte sie und spürte seine Hände, die nun auf ihrer Taille zum Liegen kamen. Mit einem Ruck drehte er Hermine dann um und sah sie verführerisch an.

"Ich habe dich vermisst", sagte er heiser und sie sah den Glanz in seinen Augen.

"Ich denke, wir haben uns getrennt?", fragte sie mit zitternder Stimme und war sich sicher, dass er ihre Erregung und ihren beschleunigten Atem richtig deutete.

"Du hast Recht, Hermine", brummte er bedauernd, "aber wenn du in meiner Nähe bist, kann ich mich nicht beherrschen. Wir sollten nun mit dem Trank weiter machen!"

Er wollte an ihr vorbei, aber sie packte ihn an der Hüfte und säuselte: "Du willst mich doch jetzt nicht so stehen lassen? Ich verlange von meinem Ex, dass er mich wenigstens einmal küsst!"

Snape starrte sie sekundenlang an, atmete heftig und riss sie dann an sich, um fordernd ihren Mund in Beschlag zu nehmen. Hermine schlang ihre Arme um seinen Hals und fühlte sich plötzlich wieder wie der glücklichste Mensch auf der ganzen Welt.

Harry raunte Ron zu: "Oh, oh, es verspricht spannend zu werden. Hat ja auch gedauert."

Beide konnten sich nun überhaupt nicht mehr auf ihre Brauerei konzentrieren und hatten aus den Augenwinkeln immer nur das Pärchen im Blickfeld. Als Snape dann Hermine stöhnend gegen die Wand presste und sie schon ein Bein um ihn geschlungen hatte, klappten Harry und Ron allerdings die Kinnladen herunter und sie starrten verlegen in ihre Kessel.

Severus hatte Hermines Handgelenke umfasst und hielt sie über ihrem Kopf fest an die Wand gedrückt. Sie konnte sich nicht rühren und spürte nur seine fordernden Lippen abwechselnd auf ihrem Mund und ihrem Hals. Sie keuchte auf, als er sich fordernd gegen sie presste und seine Erregung deutlich zu bemerken war. Er stöhnte und rieb sich mit seinem Becken an ihr. Vergessen waren Harry und Ron. Snape hatte nun nur noch Augen für die Frau, die er liebte.

Als er sich einen Moment von ihr löste, um ihnen eine Verschnaufpause zu gönnen, nutzte Hermine die Gelegenheit und drängte ihn in den Sessel, der neben ihnen stand. Sofort schwang sie sich rittlings auf ihn, fuhr ihm energisch durch die Haare und startete ein erneutes Zungenduell in welches er keuchend einwilligte. Hermine streifte ihm sein Hemd vom Körper und bedachte jede einzelne Narbe mit leidenschaftlichen Küssen, während Snape seine Hände auf Wanderschaft unter ihren Pullover schickte und mit einer unendlichen Zärtlichkeit ihre Brüste umfasste und knetete. Sie stöhnte auf und begann sich nun ihrerseits an ihm zu reiben.

Snape sah ihr intensiv in die Augen und streckte sich ihr entgegen, was Hermine veranlasste, schmunzelnd über seinen Schritt zu streichen.

Snape wusste nicht genau was zuerst passieren würde. Sicher war nur, dass entweder er oder seine Hose in Kürze explodieren würden.

Und sie hätten höchstwahrscheinlich noch ewig so weitergemacht und wären ganz bestimmt auch noch weiter gegangen, denn auch Hermine dachte nicht mehr an ihre Freunde, bis diese durch eine Explosion ganz anderer Art, ungewollt von selbst auf sich aufmerksam machten.

Ein ohrenbetäubender Knall ließ Hermine und Severus erschrocken aufspringen und Harry und Ron äußerst schuldbewusst gucken.

Snape musste sich einen Moment sammeln, bis er registriert hatte, dass sie nicht allein hier waren und soeben ein Kessel in die Luft geflogen war.

"Was?...Was zum Teufel haben sie gemacht?", schrie er und hielt sich verzweifelt am Tisch fest. Noch immer etwas unkontrolliert atmend, beseitigte er die Schweinerei mit einem Schlenker seines Zauberstabes und zischte Hermine zu: "Sieh nach, was die für einen Schwachsinn dort veranstaltet haben und schau auch in den anderen Kessel! Ich bin gleich zurück."

Dann wandte er sich um und verschwand im Nebenraum.

Hermine sagte erst einmal nichts. Ihr war das so was von peinlich! Mit rotem Gesicht stand sie da und schaute zu der Tür, durch die Severus eben verschwunden war.

"Wo ist er denn jetzt hin?", fragte Ron.

Harry grinste über das ganze Gesicht. "Der Ärmste wird sich jetzt erst einmal ein wenig Erleichterung verschaffen. Hast du nicht gesehen, wie breitbeinig er davon gestiefelt ist. Tja ist schon eine schmerzhaft Angelegenheit, wenn man nicht so richtig zum Zuge kommen konnte."

Hermine fuhr nun herum. "Mach dich ja nicht drüber lustig, Harry!"

"Sag mal, Mine", sagte Harry noch immer feixend "geht das bei euch immer so heiß zur Sache? Man, ich hätte echt nicht gedacht, dass bei euch so viel Feuer hinter ist."

"Können wir vielleicht ein anderes Thema anschneiden?", erkundigte sich Hermine genervt. "Warum zum Beispiel ist der Kessel explodiert?"

Nun kicherte auch Ron. "Vielleicht, weil er nicht wollte, dass wir Zeuge des Aktes zwischen euch werden?", schlug er vor. Harry biss sich auf der Lippe herum, um nicht loslachen zu müssen. "Sorry, Mine, aber ich schätze mal, dass unsere Konzentration ein wenig gemindert war, auf Grund der Ereignisse, die da so vor unserer Nase abgelaufen sind."

Hermine hielt sich die Hände vor das Gesicht. Das war ein Alptraum. Prima! Sie stand hier und musste sich dem Spott aussetzen, während Severus nebenan seinen Druck verringerte! Klasse Rollenverteilung!

Kurz darauf kehrte der Tränkemeister, verlegen schauend, ordentlich gekleidet und offenbar etwas entspannter in die Runde zurück, ließ sich aber nicht davon abhalten, Harry und Ron noch anzublaffen: "Sie haben nichts gehört und nichts gesehen, dass das klar ist!"

"Selbstverständlich, Professor Snape!", riefen die Beiden gleichzeitig und grinsten dabei, was das Zeug hielt, um die Wette.

"So, konnte denn nun in der Zwischenzeit wenigstens geklärt werden, weshalb es den Kessel lautstark entschärft hat?", fragte er ohne dabei jemandem direkt in die Augen sehen zu können.

"Ähm, ich weiß es nicht", murmelte Hermine "das klärst du besser mit den Beiden. Ich nehme mir mal eines von deinen Büchern, ja?"

Snape sah sie nur kurz an und nickte.

Und während Hermine nun im Sessel saß und las, oder zumindest so tat, als ob, analysierte Snape mit Ron und Harry, was bei dem Versuch schief gelaufen war. Hermine war froh, dass er sich nun den Blicken aussetzen musste und sie aus der Schusslinie war.

Eine Stunde später waren dann alle Fragen geklärt und sie standen an der Tür und verabschiedeten sich.

"Darf ich das Buch mitnehmen, Severus? Ich konnte mich aus gegebenem Anlass nicht so direkt darauf konzentrieren, finde es aber sehr interessant."

"Sicher. Du kannst es behalten, Hermine", sagte er leise und strich ihr seufzend über den Kopf. "Und auch auf die Gefahr hin, dass du wieder enttäuscht bist, möchte ich dich bitten, in die Geschehnisse von vorhin

nicht all zuviel hinein zu interpretieren!"

Hermine biss sich auf die Lippe. Seine Worte hatten mal wieder den Nagel auf den Kopf getroffen. Sie sollte nicht enttäuscht sein! Warum traute er ihr denn noch immer nicht?

"Sicher, wenn du es so möchtest!", sagte sie daher nur kurz angebunden, reckte sich, um ihm noch einen Abschiedskuss zukommen zu lassen und raunte Harry und Ron zu: "Kommt ihr nun, oder soll ich schon vorgehen?"

Als die Drei weg waren, gönnte sich Snape vor seinem Kamin, seit langem mal wieder, eine Flasche vom edelsten Whisky, während er in die Flammen starrte und darüber nachsann, was er für ein Idiot war.

Getrennte Wege

Hermine besuchte Severus zwei Wochen später noch einmal mit den Jungs im Privatlabor, aber Snape blieb diesmal auf Abstand und ließ sich nur mit viel Mühe zu einem Begrüßungs -und Abschiedskuss hinreißen. Er gab sich zwar sehr gesprächig und plauderte über dies und das, allerdings nur zum Thema Zaubersprüche oder schulischen Angelegenheiten im Allgemeinen. Ansonsten hielten sie es im Schloss wie die Wochen zuvor auch. Man ging sich aus dem Weg, wo man nur konnte. Gelegentliche Blickkontakte fanden statt, wo für sie beide die Sehnsucht nach einander ersichtlich war, aber damit hatte es sich auch schon. Für Hermine und für Snape ein unbefriedigender Zustand, den sie aber unterschiedlich werteten.

Während Hermine nach wie vor den Tag des Abschlussballes kaum erwarten konnte, wo sie, wie sie hoffte endlich die Einwilligung von Severus zu einer gemeinsamen Zukunft erhielt und im Geheimen schon Pläne schmiedete, wie sie es managen würde, Severus trotz Studium regelmäßig zu sehen, dachte der Tränkemeister etwas anders.

Snape graute es vor dem Tag, an dem der letzte Schultag, samt Abschlussball stattfinden sollte. Dann würde Hermine in ihr neues Leben aufbrechen und er war sich noch immer ziemlich sicher, dass er dann bald der Vergangenheit angehören würde. Er hatte nicht vor, ihr Steine in den Weg zu legen und sie an sich zu binden. Noch immer stand er dazu, dass sie ihr Leben leben müsste. Ohne ihn. Mit Gleichaltrigen. Nichts wäre für ihn schlimmer, als wenn sie ihm später Vorhaltungen machen würde, dass sie durch ihn ihre Jugend hätte aufgeben müssen.

Er wollte keine enttäuschte Hermine und wusste doch so oder so, dass sie, egal, wie seine Entscheidung ausfallen sollte, genau dies sein würde. Aber er hielt es für richtiger, ein Ende mit Schrecken, als für Hermine ein Schrecken ohne Ende, mit ihm an ihrer Seite, herbeizuführen. Auch wenn es ihm in der Seele wehtat. Und dieser Umstand setzte ihm schon jetzt, Monate bevor es überhaupt soweit war, enorm zu. Schreckliche Träume, voller Gewissensbisse, plagten ihn und der Schlaf wollte sich oftmals gar nicht erst einstellen.

Dabei sehnte er sich so sehr nach ihr.

Er wurde mit der Zeit immer unruhiger, wenn er wusste, dass Unterricht in ihrer Klasse anstand. Der Drang, ihr nahe sein zu wollen, vergrößerte sich von mal zu mal. Eines Tages im April bemerkte er, dass sie im Unterricht fehlte. Nach der Stunde rief er sofort Harry und Ron zu sich.

"Potter, Weasley, sie bleiben noch hier! Ich habe mit ihnen zu reden", donnerte seine Stimme durch den Klassenraum, so dass die anderen machten, dass sie zügig hinaus kamen.

"Was gibt es, Sir", fragte Harry gelangweilt "ich nehme an, dass sie wissen wollen, wo Hermine ist?"

"In der Tat", brummte Snape zurück und seine Augen zogen sich zu bedrohlichen Schlitzen zusammen. "Also, ich höre!"

Ron hielt sich lieber heraus und ließ Harry den Vortritt, der sich sowieso zu gerne mit Snape ein Rededuell lieferte.

"Mich wundert, Professor Snape", sagte Harry und sah seinen Zaubersprüchelehrer dabei eindringlich an, "dass sie es noch nicht in Erfahrung gebracht haben, dass Hermine mittlerweile seit zwei Tagen auf der Krankenstation liegt."

"Was? Was sagen sie?", rief Snape betroffen aus. "Was ist mit ihr? Und warum schon seit zwei Tagen?"

"Wüssten wir auch gerne", erwiderte Harry mit grimmigem Gesicht. "Madame Pomfrey hat uns weggeschickt. Hermine bräuchte Ruhe, weil sie erschöpft sei. Ginny hingegen meinte, dass sie sich den Magen verdorben habe. Fakt ist, dass Ginny die Einzige ist, die zu ihr darf. Wir wurden freundlicherweise eingeladen. Aber warum sie von nichts wissen, ist mir ein Rätsel. Spricht sich so etwas nicht im Lehrerkollegium herum?"

Snape musste sich erst einmal hinsetzen. Da er ja mit seinen Kollegen nicht viel zu tun hatte, wusste er von nichts. Minerva, die gewiss davon wusste, ignorierte ihn noch immer.

Als von Snape nichts mehr kam, fragte Ron: "Können wir dann jetzt gehen?"

Snape nickte stumm und murmelte kurz darauf: "Ja, gehen sie nur. Danke für die Information."

An der Tür sahen sich die Beiden noch einmal um und sahen Snape, der inzwischen seinen Kopf in seine Hände gestützt hatte und sich durch die Haare fuhr.

Achselzuckend sahen sie sich an und beeilten sich, um noch rechtzeitig zu Verwandlung zu kommen.

Snape zerbrach sich den Rest des Tages den Kopf darüber, ob er es wagen sollte, in die Krankenstation zu gehen, oder nicht. Wäre es nicht zu auffällig, wenn er sich dort nach Miss Granger erkundigen würde? Er könnte natürlich auch zu Minerva gehen und sie direkt fragen, aber diese sprach ja nicht mehr mit ihm, oder eben nur das Nötigste. Eine weitere Möglichkeit wäre, verschiedene Tränke zur Krankenstation zu bringen und dabei ganz zufällig zu schauen, wer hier so alles als Patient herum lag. Ja, dies war gewiss die beste Variante, welche er gleich morgen in Angriff nehmen sollte!

Zufrieden, dass er eine Entscheidung gefällt hatte, stellte er schon mal ein Sortiment an Tränken zusammen. Eine Frage drängte sich ihm jedoch auf. Warum durften Potter und Ron nicht zu ihr? Wollte Hermine das nicht oder Poppy? Wenn es etwas Ansteckendes wäre, müsste schließlich auch Miss Weasley draußen bleiben. Oder war sie wirklich mit der Lernerei und ihm überfordert?

Und schon war das schlechte Gewissen wieder da! Gerade wollte er noch die Aufsätze kontrollieren, aber nun fühlte er wie sein Magen rebellierte und seine Kopfschmerzen sich mit einer Vehemenz einstellten, dass er das Gefühl hatte, jeden Moment würde ihm der Schädel platzen. Panisch suchte er in seinem Regal nach dem richtigen Mittelchen dagegen. Bis er es endlich in den Händen hielt und es dann gierig hinunterstürzte, war sein halbes Regal leer geräumt. Er schritt über die Scherben hinweg und hatte keine Lust, heute noch einen Handschlag zu tun. Er taumelte zu seinem Bett und warf dort noch ein Schlafmittel ein. Auch er brauchte Ruhe, sonst konnte er Hermine auch persönlich fragen, warum sie dort lag.

Vom Bett nebenan aus.

Am nächsten Tag um die Mittagszeit, klemmte er sich den Karton mit den Tränken unter den Arm und machte sich auf den Weg zur Krankenstation.

Dummerweise fing ihn die Krankenschwester schon an der Tür ab.

"Ach Severus, das ist aber nett, dass sie daran gedacht haben. Ja, genau dies habe ich noch benötigt", stellte sie mit einem Blick in den Karton fest und lächelte ihn warm an.

Snape wollte noch nicht gehen.

"Liegt denn zur Zeit überhaupt jemand auf der Krankenstation?", fragte er neugierig.

Poppy war erstaunt. Noch nie hatte Snape sich erkundigt, ob hier jemand lag, oder nicht.

"Im Moment sind nur zwei Betten belegt", antwortete sie dann jedoch. "Die anderen waren leichte Fälle, die ich hier nur kurz behandeln musste. Das übliche eben. Beulen, kleinere Schnitte, ein verdorbener Magen, oder, oder ...", seufzte Madame Pomfrey.

Snape wurde hellhörig. "Wie viele verdorbene Mägen haben sie denn diese Woche schon behandelt?"

Poppy dachte nach. "Einen, soweit ich mich erinnere. Ja, es war am Montag. Die kleine aus Hufflepuff. Sonst war zum Glück keiner hier, der etwas mit dem Magen hatte."

Das genügte Snape. Sie hatte also nichts mit dem Magen, sondern war wahrscheinlich wirklich erschöpft. Durch ihn. Denn die Lernerei schien ihr noch nie viel ausgemacht zu haben. Und was sie versäumt hatte, durch den Aufenthalt in Amerika, hatte sie mit Sicherheit wieder aufgeholt. Nein, es konnte nur an ihm liegen! Ein Grund mehr, ihr aus dem Weg zu gehen. Jetzt hatte er es schon geschafft, dass sie auf der Krankenstation lag. Verdammte! Nun war ihm schlecht und er befürchtete schon, dass er etwas mit dem Magen bekommen könnte.

Er wollte gerade in seine Kerker eilen, als er Ginny erspähte, die bestimmt auf dem Weg zu Hermine war.

"Miss Weasley, warten sie einen Moment", rief er ihr zu und sah schon aus der Entfernung, dass diese die Augen verdrehte, als sie ihn erblickte.

Als er sie erreicht hatte, denn Ginny dachte nicht daran, einen Schritt auf ihn zu zugehen, fragte er direkt: "Ich nehme an, dass sie gerade zu Hermine gehen?"

"Korrekt!", war alles, was Ginny von sich gab.

"Ich wüsste gerne, woran sie denn leidet und wie lange sie noch auf der Krankenstation bleiben muss, Miss Weasley", sagte Snape bestimmt und versuchte seinen Ärger, den er auf Grund ihrer offensichtlichen Ablehnung ihm gegenüber auf sie verspürte, nicht hervor klingen zu lassen.

"Wenn sie wirklich wissen möchten, wie es ihr geht, dann schlage ich vor, dass sie ihr einen Besuch abstatten", sagte Ginny abweisend. "Von mir bekommen sie jedenfalls keine Auskunft und wenn es mich alle Punkte kosten sollte. Schönen Tag noch, Sir!"

Dann machte Ginny auf dem Absatz kehrt und eilte Richtung Krankenstation davon.

Snape jedoch stand im Gang und verstand die Welt nicht mehr.

An Potter und seine Angriffslust hatte er sich inzwischen schon fast gewöhnt. Ron hielt sich meist heraus und bei Hermine tolerierte er es so wieso, aber dass die Weasley es wagte ihm so gegenüber zu treten und ihn dann auch noch stehen zu lassen, war ja wohl die Höhe!

Nun war Snape extrem in Rage. Erstens hatte er nichts über Hermine in Erfahrung bringen können, außer, dass sie nichts mit dem Magen haben konnte und dann war da noch die Wut auf diese freche Rotzgöre von Weasley!

Er eilte zu seinem nächsten Unterricht und schlug die Tür des Klassenzimmers derart heftig gegen die Wand, dass die Gläser in den Regalen klirrten und vereinzelt zu Boden stürzten. Die Klasse vor ihm saß geschockt in ihren Bänken und wagte es nicht ihn anzusehen. Mit einem Snape legte man sich sowieso nicht an, aber ein Snape in dieser Verfassung war unberechenbar. Da versuchte man sich lieber so unsichtbar wie möglich zu machen.

Er zog seinen Zauberstab, eigentlich nur um die Scherben zu beseitigen, aber ein Mädchen stieß einen spitzen Schrei aus, weil sie wohl glaubte, dass Snape nun völlig durchdrehen würde. Aufgebracht fuhr er herum und brüllte sie an: "Kreischen sie hier noch einmal herum, Miss Newman, werden sie sich wünschen, nie geboren worden zu sein. Haben wir uns verstanden?" Die junge Ravenclaw starrte ihn mit vor Schock geweiteten Augen an und nickte.

Snape hingegen zählte innerlich wieder von null bis zwanzig und wieder zurück. Bei Potter hatte das Zählen schließlich auch schon einmal geholfen!

Er wusste, dass er augenblicklich wieder runterkommen musste, um diese Stunde hier zu überstehen. Es machte ihn einfach rasend, dass er nun immer noch nicht wusste, was mit Hermine los war. Und verdammt noch mal, warum wussten Potter und Ron von nichts?

Die hingen doch sonst immer zusammen und erzählten sich alles!

Snape grübelte noch zwei weitere Tage, ob er sie nun besuchen sollte oder nicht, wog Vor- und Nachteile ab, bis sich die Sache von allein erledigt hatte. Hermine war nämlich inzwischen entlassen worden.

Am Montag saß sie wieder in seinem Unterricht. Blass, mit tiefen Augenringen und irgendwie nicht bei der Sache. Sie schaute nur einmal kurz zu ihm hin, um den Blick sofort wieder abzuwenden. Ihm kam das ganze eigenartig vor. Nach der Stunde behielt er sie zurück.

Schweigend stand sie ihm gegenüber und er wusste nicht so recht, wie er beginnen sollte.

"Hermine", sagte er dann besorgt "ich hörte, dass du auf der Krankenstation gelegen hast."

"Ja, eine Woche lang, um genau zu sein", erwiderte sie leise. "Eine Woche, in der ich mir gewünscht hätte, dass du vorbeischaust. Aber so wichtig scheine ich dir ja nicht gewesen zu sein."

Snape schluckte. Und ob sie ihm wichtig war! Na prima, das hatte er ja hervorragend hinbekommen! Erst

lag sie wegen ihm da und nun machte sie ihm zu Recht Vorwürfe, weil er nicht den Mut gehabt hatte, sie dort zu besuchen.

"Ich war dort und habe versucht, etwas in Erfahrung zu bringen", versuchte er es, aber Hermine grinste nur schief. "Erzähle mir nicht, dass es dir nicht möglich gewesen wäre, mich dort zu sehen! Als Hauslehrer hättest du Madame Pomfrey sonst etwas erzählen können, weshalb du mich unbedingt sprechen müsstest. Hast du aber nicht!"

Die Verbitterung in ihrer Stimme irritierte ihn. Ihre Augen hingegen sprachen eine ganz andere Sprache. Dort sah er Sehnsucht, unendliche Traurigkeit und Verzweiflung. Er wollte ihr mit dem Handrücken über die Wange streichen, aber sie wich ihm aus und trat zwei Schritte zurück. Seine Irritation hätte nun nicht größer sein können.

Er stammelte: "Ich habe mich auch bei Miss Weasley erkundigt, aber...aber dieses freche, impertinente Ding, wollte mir nichts sagen."

"Lass Ginny aus dem Spiel!", kam es kühl von Hermine. "Im Gegensatz zu dir, hilft sie mir, wo sie kann. Sie ist zur Stelle, wenn ich sie dringend brauche."

Nun war es an Snape äußerst verzweifelt zu sein. Der Vorwurf war angekommen.

"Bitte Hermine, ich versichere dir, dass ich mir sehr wohl Sorgen um dich gemacht habe. Aber ich kann doch nicht einfach auf die Krankenstation spazieren und verlangen, dich zu sehen."

"Ich bleibe dabei. Wenn du nur gewollt hättest, wäre die Möglichkeit da gewesen", stellte Hermine klar und Snape sank schuld bewusst ein Stück in sich zusammen.

"Was hattest du denn überhaupt?", fragte er zögernd, nach dem er tief Luft geholt hatte.

Hermine überlegte eine ganze Weile, bevor sie hoffnungsvoll fragte: "Severus, wie geht es mit uns nach der Schule weiter?"

Auf diese Frage war er jetzt gar nicht gefasst gewesen. Er druckste und stammelte Verschiedenes herum, bis er plötzlich innehielt, weil Hermine, die Augen mit Tränen angefüllt und kopfschüttelnd rückwärts dem Ausgang zu strebte.

"Warte doch!", rief er ihr noch hinterher, aber sie tat ihm diesen Gefallen nicht, sondern beschleunigte ihre Schritte, schloss die Tür leise und war einfach fort.

Wie betäubt ließ Snape sich auf seinen Stuhl fallen. Was war das eben? Warum war sie so verändert? Was hatte sie verändert? Die Frage nach der Zukunft hatte sie ja immer wieder mal angeschnitten und er hatte sich entweder herausgeredet oder ihr die Wahrheit gesagt, so wie er es für richtig erachtete.

Hatte er nun aber den Bogen überspannt? War sie es leid zurückgewiesen zu werden und wandte sich nun tatsächlich von ihm ab?

Ein kalter Schauer durchzog seinen Körper und Übelkeit stieg in ihm auf. Angst sie zu verlieren machte sich in ihm breit und er kaute sich nervös auf seinen Fingernägeln herum. Er wollte sie nicht verlieren. Er liebte sie doch! Doch Zukunftspläne hatte er eben auch noch nicht geschmiedet. Verdammte, er hatte doch auch noch nie in einer Beziehung gelebt. Was wusste er denn, wie es in einer Beziehung ablaufen sollte? Die Zeit in Amerika war etwas ganz anderes gewesen. Sie hatten dort auch irgendwie zusammengelebt, aber dies waren eben keine Bedingungen im Alltag der Gegenwart.

Snape schloss die Augen und massierte sich die Schläfen. Was sollte er nur tun? Freunde, mit denen man solche Dinge besprechen konnte, hatte er nicht. Albus? Er wusste, was der Direktor vorschlagen würde. Eine gemeinsame Zukunft mit Hermine auf Hogwarts! Aber damit wäre er wieder bei seinem Ausgangsproblem, dass er sich so eine Beziehung selbst nicht vorstellen konnte und Hermine ihre jungen Jahre nicht verderben wollte.

Und doch begehrte und brauchte er sie. Sehr sogar. Nicht nur auf körperlicher Ebene. Er wollte mit ihr diskutieren, Getränke brauen, sie an seiner Seite wissen. Aus ihrer Anwesenheit Sicherheit und Kraft schöpfen. Sich an ihrer widerspenstigen Art und ihrem Humor erfreuen. Nie wieder würde er so einem wundervollen

Menschen, wie Hermine es war, begegnen. Ja, sie waren sich in vielerlei Hinsicht ähnlich und manche Dinge mussten sie nicht erst ansprechen, sie wussten auch so, was der andere dachte und fühlte. Sie erwartete von ihm eine Antwort, mit der sich trotz allen Vorteilen sehr schwer tat.

Schwerfällig erhob er sich und sah auf seine Uhr. Um zum Mittagessen zu gehen, war es jetzt schon zu spät. Aber der Appetit war ihm sowieso gründlich vergangen. Gleich würden die nächsten nervtötenden Schüler diesen Raum hier füllen. Darum machte sich seufzend daran, die Vorbereitungen für die nächste Stunde zu treffen.

Snape versuchte in den nächsten Wochen immer mal wieder mit Hermine zu sprechen, aber nun ging sie ihm aus dem Weg. Sie kam auch nicht mehr mit Ron mit, obwohl Snape ihn mehrmals bat, Hermine doch zum Nachhilfeunterricht mitzubringen. Der rothaarige Gryffindor war selbst überrascht über Hermines Verhalten und berichtete seinem Lehrer, dass auch Harry und er nicht so richtig an sie herankamen. Einzig Ginny war zu ihrer engsten Vertrauten und Verbündeten geworden.

Nun war Snape aufs Äußerste beunruhigt und enttäuscht. Seine Nächte verbrachte er meist schlaflos und in Grübeleien verstrickt. Wenn er Hermine begegnete, ob nun im Unterricht, in der großen Halle oder zufällig auf einem der Gänge, sah er den Schmerz in ihren Augen und wollte ihr so gerne helfen, aber sie wich ihm aus.

Wenn er wenigstens pure Ablehnung, Zorn oder gar Hass hätte entdecken können, wäre es ihm damit zwar nicht besser gegangen, aber er hätte wenigstens gewusst, woran er wäre. So aber sah er, wie sie litt, wie sie voller Trauer und Verzweiflung ihren Alltag durchlebte.

Manchmal trafen ihn ihre Blicke sehnsuchtsvoll, so dass er sicher war, dass sie noch etwas für ihn empfand und im gleichen Augenblick musste er dann wieder bestürzt feststellen, dass sie sich von ihm abwandte und in sich gekehrt und unnahbar ihres Weges ging.

Das machte ihn völlig fertig. Er war ratlos, deprimiert und hoffnungslos verzweifelt.

Was war nur mit ihr geschehen, während sie auf der Krankenstation lag?

Die Prüfungen standen nun unmittelbar bevor. Nach wie vor gesellten sich auch Harry und Ron zu Hermine und Ginny um zu lernen. Doch es war anders. Die Jungen verstanden nicht, warum sich Hermine so merkwürdig verhielt und sie hatten es mittlerweile aufgegeben, ständig nachzuhaken. Zu oft waren sie wegen ihrer Fragerei von Ginny zurechtgewiesen worden. Hermine selber war nur noch ein Schatten ihres Selbst. Nur selten lachte sie oder gab eine ihrer eigentlich so vertrauten Schimpftiraden zum Besten. Als sie es noch getan hatte, mussten die Jungen immer genervt die Augen verdrehen. Nun fehlte ihnen etwas.

Ginny wusste, dass sich ihr Bruder und Harry nur um Hermine sorgten und war manchmal mit der Situation auch ein wenig überfordert. Aber sie hatte ihrer Freundin auch versprochen, für sie da zu sein, wenn es ihr nicht gut gehen würde. Und das tat es nicht!

So schirmte Ginny sie vor allem und jedem ab.

Hermine gab sich große Mühe, aber nachts, wenn sie glaubte, dass Ginny schlafen würde, erlaubte sie es sich ihre Gefühle herauszulassen und weinte sie sich in den Schlaf.

Ginny hörte dies und war manchmal selbst den Tränen nahe. Aber machtlos!

Die Prüfungen hatten sie hinter sich gebracht. Hermine war sehr froh darüber. Das Lernen war ihr zwar noch nie schwer gefallen, aber durch den ganzen Stress der letzten Wochen und Monate hatte es sie ziemlich geschlaucht. Nun saß sie erschöpft in ihrem Zimmer, hatte, wie so oft, das Hemd von Severus angezogen und sog seinen Geruch tief ein. Sie hatte einen Zauber darüber gelegt, so dass der Duft auf Ewig dem Stoff anhaften würde.

Severus!

Sie vermisste ihn so sehr. Sie liebte ihn nach wie vor, aber wenn er sich nicht endlich zu ihrer gemeinsamen Zukunft bekennen würde, wäre es wohl endgültig das Ende von ihrer Verbindung.

Natürlich war ihr nicht verborgen geblieben, dass er sich um sie sorgte und ihre Nähe gesucht hatte, aber es gab Momente in den letzten Wochen, wo sie es einfach nicht ertragen hätte, sich noch ein paar von seinen Ausreden anzuhören.

Warum verdammt noch mal, war er auch nicht in der Krankenstation aufgekreuzt? Dort hätte sie ihn besonders dringend gebraucht.

Ihr taten auch Harry und Ron leid. Sie war in den letzten Wochen auch zu ihnen ungerecht gewesen. Aber es gab Dinge, die wollte sie ihnen nicht erzählen. Später vielleicht. Zu einem anderen Zeitpunkt ganz bestimmt. Aber eben nicht jetzt!

Jetzt waren es bloß noch ein paar Tage bis zum Abschlussball und sie machte sich verrückt mit dem Gedanken, wie sie ihm gegenüber treten sollte. Dort würde sich alles entscheiden. Inzwischen hatte Severus es aufgegeben, sich mit ihr unterhalten zu wollen. Oder kam es ihr nur so vor? Wenn sie ihm begegnete, was selten genug vorkam, sah er sie traurig an und setzte seinen Weg dann unbeirrt vor. Er hatte sich distanziert, genau wie sie es getan hatte.

Wenn sie nur wüsste, was in seinem Kopf inzwischen vor sich ging! Sie brauchte ihn doch so sehr! Ihr Studium wollte sie auf jeden Fall antreten, aber von ihm nicht nur räumlich, sondern für immer getrennt zu sein, konnte sie sich überhaupt nicht vorstellen. Sie wurde wieder derart von Verlust- und Zukunftsängsten befallen, dass ihr schlecht wurde und sie ins Bad rannte, um sich zu übergeben. Wie so oft in den letzten Wochen.

Anschließend legte sie sich zitternd in ihr Bett und versuchte zu schlafen, aber alles an was sie denken konnte war Severus. Die Nähe zu ihm fehlte ihr so entsetzlich. Sie drehte sich auf die andere Seite, sein Hemd fest umklammert und probierte noch immer in den Schlaf zu finden und als er dann endlich gekommen war, riss ein Albtraum sie aus diesem wieder heraus.

Ginny, die mittlerweile auch im Zimmer war, sprang auf und tröstete Hermine, die wie häufig in der letzten Zeit schlecht geträumt zu haben schien.

"Hermine, ist gut, ich bin ja da! Gehe doch noch mal zu Poppy! Es muss doch irgendetwas geben, um dich endlich mal eine Nacht durchschlafen zu lassen!"

Am liebsten hätte Ginny noch hinzugefügt, dass Snape ihr ja etwas brauen könnte. Aber der war ja schließlich Schuld an allem! Ginny hätte große Lust gehabt, diesem Tränkemeister mal die Meinung zu sagen, wusste aber, dass ihre Freundin dies ganz bestimmt nicht gutheißen würde.

"Es geht schon wieder Ginny", sagte Hermine noch etwas benommen "es tut mir leid, dass ich dich schon wieder geweckt habe."

"In ein paar Tagen sind wir im Fuchsbau, Hermine. Mum freut sich schon riesig, dich zu sehen. Du wirst sehen, der Abstand zu Hogwarts wird dir gut tun."

"Ginny", fuhr Hermine auf "was bitte schön sollte mir gut tun, wenn Severus nicht mehr da ist? So wie es im Moment aussieht, ist es nämlich richtig aus. Erst hat er mich auf Abstand gehalten, dann ich ihn und nun lässt er mich in Ruhe, wie ich es wollte. Er weiß bestimmt auch nicht mehr, was er denken soll."

"Nun ist aber gut", ereiferte sich Ginny "er hatte ja wohl genug Chancen. Du bist viel zu gut für ihn!"

"Ja Ginny", kreischte Hermine nun lautstark los "das ist ja genau sein Problem. Er glaubt, dass er nicht gut genug für mich ist. Aber ich liebe ihn nun mal, ob du das nun verstehst oder nicht. Und ich möchte sehr gerne meine Zukunft mit ihm verbringen, denn ich kenne beide Seiten von ihm. Ich will KEINEN anderen Mann. Entweder Severus, oder gar keinen!"

Dann zog Hermine ihr Kopfkissen über ihren Kopf und demonstrierte damit, dass sie nun in Ruhe gelassen werden wollte.

Der Abschlussball

Die restlichen Tage waren schnell verstrichen. Heute war der große Tag des Abschlussballes. Snape hatte den Direktor geradezu angefleht in seinen Räumen bleiben zu dürfen, aber Dumbledore hatte nachdrücklich darauf bestanden, dass sein Zauberkunstmeister sich den ganzen Abend in der großen Halle aufzuhalten habe. Resigniert und wütend hatte Snape es zur Kenntnis genommen. Er musste sich wohl oder übel in sein Schicksal fügen.

Nun war es soweit. Gleich würde er in der Halle seinen Dienst antreten müssen. Und eventuell Hermine begegnen. Sie hatte ihn in den letzten Wochen fast gar nicht mehr beachtet und er wusste wirklich nicht, wie er ihr gegenüber treten sollte. Er war sich seiner Gefühle zu ihr sicher, er liebte sie, ohne Frage, aber es hatte nicht den Anschein, als wenn ihr noch etwas an ihm liegen würde, auch wenn er es in manchen Momenten in ihren Augen zu sehen glaubte.

Nach vielen schlaflosen Nächten und etlichen Flaschen Whisky war er zu dem Schluss gekommen, dass es das Schicksal wohl so mit ihm vorgesehen hatte, dass er allein bleiben sollte. Hermine hatte ihm auf ihre zwar nicht eindeutige, aber dennoch sehr schmerzliche Weise gezeigt, dass er auf Abstand gehen sollte. Genau das hatte er heute Abend auch vor. Er würde es ihr nicht noch schwerer machen, indem er sich ihr näherte.

Dennoch war er von einer unangenehmen Unruhe ergriffen und scheute sich davor, ihr gegenüber zu treten. Ein Fünkchen Hoffnung keimte in ihm auf. Vielleicht hatte sie ja auch gar keine Lust daran teil zu nehmen. Während er seinen Dienst ableisten musste, stand es den Schülern schließlich frei zu kommen.

Wie dem auch war, er sprach sich noch etwas Mut zu und verließ dann seine Gemächer, um dem ungeliebten Abschlussball bei zu wohnen.

Hermine war das reinste Nervenbündel. Sie wusste nicht, was sie anziehen sollte. Sie legte sich Worte zurecht, die sie Severus heute sagen wollte. Sie hatte solche Sehnsucht nach ihm, dass ihr vor Aufregung schon wieder schlecht wurde.

Sie hatte sich vorgenommen, wenigstens einmal mit ihm zu tanzen. Heute war der alles entscheidende Tag. Sie verspürte nur noch den Drang in seine Arme zu sinken und mit ihm Zukunftspläne zu schmieden.

"Ginny, ich werde meinen Umhang über dem Kleid tragen. Du weißt, was ich meine oder?", rief Hermine zu ihrer Freundin hinüber.

Rons Schwester grinste. "Klar, wie du siehst, habe ich meinen Umhang auch schon angelegt. Wollen wir dann?"

Hermine lächelte gequält. "Sicher."

Ginny legte einen Arm um Hermine. "Ach komm Hermine, dein Prinz wird schon da sein", versuchte sie sie auf zu muntern.

"Ich zweifle nicht daran, dass er da sein wird, sondern wie er sich verhält, wenn ich mit ihm reden möchte", brachte Hermine leise und verzweifelt über ihre Lippen.

Ginny lächelte ihrer Freundin zu und zog sie einfach mit sich.

In der großen Halle angekommen, wo schon jede Menge Betrieb herrschte, sah Hermine sich gleich nach Severus um, doch sie konnte ihn nirgendwo entdecken.

Inzwischen wurden Hermine und Ginny von den anderen belagert und mit nervenden Reden überschüttet.

Auch Ron und Harry hatten sich eingefunden und versuchten ein normales Gespräch auf die Reihe zu bekommen, was angesichts der Tatsache, dass Hermine sich in den letzten Wochen sehr merkwürdig verhalten hatte, nicht unkompliziert war.

"Warum habt ihr heute Abend Umhänge an?", fragte Harry neugierig und deutete auf selbige.

"Es ist hier drinnen ziemlich kühl, Harry", antwortete Ginny ohne mit der Wimper zu zucken und sah ihn durchdringend an.

Harry zog die Augenbrauen hoch. Kühl? Es war Ende Juni und alles andere als kühl. Weder hier drinnen, noch da draußen. Die waren Beide etwas durch den Wind. Hermine wahrscheinlich wegen Snape und Ginny aus Solidarität zu ihr. Frauen!

Ron und Harry marschierten dann zum Buffet, um sich etwas zu essen und zu trinken zu holen, während Hermine weiterhin nach Severus Ausschau hielt.

Sie entdeckte ihn kurz darauf. Er hatte sich im äußersten Winkel der Halle verschanzt und sah zu ihr hinüber.

"Ginny, du entschuldigst mich? Ich habe da gerade jemanden entdeckt, mit dem ich noch ein paar Worte wechseln muss."

"Viel Glück!", raunte Ginny und fort war Hermine.

Zielstrebig und mit klopfendem Herzen ging Hermine auf ihn zu.

"Hallo Severus, schön dich zu sehen", hauchte sie.

"Guten Abend, Hermine", antwortete er ziemlich reserviert, so dass dieser schon fast das Herz stehen blieb.

"Tanzt du mit mir, Severus?", fragte sie zaghaft und erntete einen ungläubigen Blick.

"Es geht nicht, Hermine. Aus Gründen, die ich dir ja wohl nicht näher erläutern muss", sagte er mit rauher Stimme.

"Welche Gründe sollten das sein? Kannst du vielleicht konkreter werden?" Hermine kam sich langsam vor, wie in einem schlechten Film. So ungefähr sahen ihre Alpträume aus. Severus wies sie einfach ab!

"Ähm,...ich bin dein Lehrer und kann daher nicht einfach mit dir tanzen. Dafür musst du doch Verständnis haben!", versuchte er es, bemerkte aber gleichzeitig nicht nur Hermines verständnisloses Gesicht, sondern auch den Unfug, den er hier von sich gab. So ein Blödsinn! Heute war der letzte Abend hier, natürlich konnte er mit ihr tanzen. Er begann sich in seiner Haut äußerst unwohl zu fühlen.

Hermine atmete tief ein und aus und musste sich einen Moment sammeln, bevor sie klipp und klar sagte: "Ich denke, dass mir ein Tanz zu steht und ich fordere ihn ein! Und zwar jetzt und sofort!"

Er sah, wie sich wieder Verzweiflung und Trauer auf ihrem Gesicht breit machten und haderte mit sich. Warum sollte sie mit ihm tanzen wollen, wenn sie nichts mehr für ihn empfinden würde? Auf der anderen Seite hatten sie es jetzt so lange geschafft, ohne einander auszukommen. Würde er jetzt mit ihr tanzen, was zweifellos Körperkontakt mit sich brachte, dann könnte es sein, dass er ihr am Ende wieder verfallen würde. Nur zu gut wusste er schließlich, wie sein Körper auf ihren reagierte!

"Sieh es ein, Hermine! Es geht nicht!", hörte er sich sagen und war über die Worte selbst erstaunt.

Er sah wie sich zu ihren Emotionen nun auch Wut und Ärger in ihrem Gesicht widerspiegelten und erschrak darüber sehr. Er wollte ihr doch nicht wehtun! Warum war alles nur so kompliziert?

"Ich denke nicht daran, es einzusehen", zischte Hermine ihn nun an. "Verdammt Severus, all die Monate habe ich nur von der Hoffnung gezehrt, dass ab heute unsere Zukunft beginnt. Doch wo ist unsere Zukunft? Du bist mir all die Wochen und Monate die Antwort schuldig geblieben. Und ich habe dich geliebt. Die ganze Zeit über."

Snape seufzte. "Hermine ich habe dir nie eine Beziehung versprochen. Ich habe dir immer wieder gesagt, dass es keine Zukunft für uns geben wird."

"Ja, richtig! Ich erinnere mich. Der Meister hat sich immer ein Hintertürchen offen gelassen. Bloß nichts

versprechen, damit man hinterher auch nicht darauf festgenagelt werden kann. Du machst den feigen, hinterhältigen Slytherins wirklich alle Ehre. Herzlichen Glückwunsch, Professor Snape!"

Ihre Worte schmerzten ihn. Er war ehrlich zu ihr gewesen und das von Anfang an. Er hatte bewusst nie von Zukunft gesprochen, ihr dummerweise aber einige Male Anlass zum Hoffen gegeben. Das war aber auch das Einzige was er sich vorwerfen lassen konnte.

Wenn es bloß irgendeine dumme Gans gewesen wäre, hätte er das Gespräch schon längst beendet und mit ihr ein paar Takte Klartext geredet, so dass sie schreiend Reißaus genommen hätte. Aber die Frau, die hier vor ihm stand und ihn wütend musterte, war nicht irgendwer, sondern zufällig die Frau, die er über alles liebte. Der er aber um jeden Preis noch mehr Enttäuschung mit ihm ersparen wollte. Aus Liebe zu ihr!

Schweigend standen sie nebeneinander. Jeder schaute in eine andere Richtung, während um sie herum der Abschlussball in vollem Gange tobte.

"Was ist nun, tanzen wir?", fragte Hermine flehend. "Severus, bitte!" Sie hatte die Hoffnung, dass er, wenn er sie erst wieder spürte, seine Entscheidung leichter fällen könnte.

Er hingegen ahnte, dass es überhaupt keine gute Idee war, ihr diesen Wunsch zu erfüllen. Aber warum sollte er ihr diese Bitte abschlagen? Er konnte es einfach nicht! So sehr es ihn danach verlangte, sie in seinen Armen zu halten, desto mehr fürchtete er den Moment, wenn er sie wieder los lassen musste.

"Gut, einen Tanz", ließ er sich vernehmen. "Wenn ich sie dann bitten dürfte, Miss Granger?"

Galant hielt er ihr den Arm hin und führte sie auf die Tanzfläche. Er schaute nicht nach links und rechts, die Blicke, die auf diesem ungewöhnlichen Paar ruhten, bemerkte er auch so.

Hermine, zunächst überglücklich, versuchte sich an ihn zu schmiegen. Doch er hielt sie auf Abstand. Dieser Tanz wurde für ihn immer mehr zur Qual. Auf der einen Seite wollte er den Körperkontakt, den sie anstrebte, zulassen, zu berauschend waren wieder einmal ihr Geruch und die Wärme und Geborgenheit, die sie verströmte, auf der anderen Seite wusste er nur zu gut, dass die Enttäuschung für sie nur noch größer werden würde.

Schon wieder versuchte sie, so fest wie es ihr nur möglich war, sich an ihn zu pressen.

Snape konnte es nicht mehr ertragen. Zu mal sein Körper schon wieder auf sie zu reagieren begann. Er musste sich sofort von ihr lösen! Sofort!

Und er tat es auch, aber auf seine eigene Art und Weise. Seiner eigenen unbeholfenen, doch sehr verletzlichen, Art und Weise.

Mitten im Lied löste er sich von ihr.

"Danke für den Tanz, Miss Granger", hauchte er und wollte sich davon stehlen, aber Hermine packte ihn am Arm und raunte ihm zu: "Das ist ja wohl nicht dein Ernst, mich hier jetzt so stehen zu lassen? Severus, was soll das?"

Er sah sich ihrem fassungslosen und verletzten Blick ausgesetzt und wollte nur noch weg von hier. Er ertrug diese Situation nicht länger.

Hermine offenbar auch nicht, denn ihre Augen füllten sich mit Tränen.

"Hermine, du wolltest deinen Tanz, du hattest deinen Tanz! Also gib jetzt bitte Ruhe", flehte er und hasste sich selbst für seine Worte.

"Du kannst nicht alles unter den Tisch kehren, was zwischen uns gewesen ist", zischte Hermine nun, während die Tränen sich schon ihren Weg die Wangen hinunter bahnten.

"Ja, es war etwas zwischen uns, aber es ist nichts mehr und es wird nie etwas sein, Hermine! Begreif das doch endlich!", rief Snape ungeduldig aus.

Hermine musste diese Worte erst verdauen. Sie hatte das Gefühl, als wenn man ihr die Beine weggezogen hätte. Ihr ganzes Leben glich plötzlich einem Trümmerhaufen. Wutentbrannt drehte sie sich dann um.

"Du widerst mich an, weißt du das?", schrie sie unter Tränen, ungeachtet dessen, dass die halbe Schule rings um sie herum versammelt war. "Ich hasse dich, Severus!"

Dann stürzte sie davon. Auf halbem Wege hielt sie allerdings noch einmal an und rief so laut, dass es nun auch jeder im Saal mitbekam: "Unter anderem sind sie ein absolut miserabler Tänzer, Professor Snape!" Anschließend hörte man nur noch die Tür laut ins Schloss fallen.

Snape stand geschockt auf dem Fleck und hatte nur die Tür im Visier, durch die Hermine soeben verschwunden war. Verschwunden aus seinem Leben und dann auch noch mit diesem Abgang.

Er wusste nicht, wie lange er, so zur Salzsäule erstarrt, dort gestanden hatte. Er bekam nicht mit, wie sich Schüler und Kollegen das Maul über diese Auseinandersetzung zerrissen. Er wusste nur, dass er das Wichtigste in seinem Leben soeben verloren hatte.

Erst ein Schüler aus der sechsten Klasse riss ihn aus diesem Dilemma.

"Professor Snape, ist alles in Ordnung mit ihnen", fragte er, verwundert über die Starre des unbeliebten Lehrers.

"Kümmern sie sich um ihren eigenen Dreck, Miller", schrie Snape und stürmte, nun wieder Herr seiner Sinne, durch den Nebeneingang aus der Halle hinaus.

Der Disput zwischen Hermine und Snape war nicht unbemerkt geblieben. Die Schüler spekulierten hin und her, was das wohl zu bedeuten habe.

Die Augen von Harry und Ron hatten die ganze Zeit auf ihnen gelegen. Ebenso wie die von Albus und Minerva.

Der Direktor hatte nach diesem Zwischenfall dazu aufgerufen, sich davon nicht irritieren zu lassen und den Abend weiterhin zu genießen. Die Schüler mischten sich dann auch wieder auf der Tanzfläche zu bunten Grüppchen zusammen, hatten aber an diesem Abend ungewöhnlichen Gesprächsstoff.

Während Ginny sofort Hermine hinterher geeilt war, zuvor aber Harry und Ron ermahnt hatte, sich ja nicht im Mädchenflügel sehen zu lassen, lungerten die beiden noch auf der Party herum, an der sie nun allerdings überhaupt keinen Spaß mehr hatten.

"Snape ist so ein Idiot!", schimpfte Harry vor sich her. "Der scheint ja mal wieder kein Fettnäpfchen ausgelassen zu haben! Ich hoffe doch, dass wir nächste Woche bei deinen Eltern auch endlich mal erfahren, welcher Hafer Hermine gestochen hat. Der ihre Laune war auch schon mal besser!"

Dann goss er sich ein großes Glas Punsch ein und stürzte es hastig hinunter. Ron tat es ihm gleich und verzog angewidert sein Gesicht.

"Igitt, was ist das denn für ein Gesöff? Nicht nur die Laune von Hermine, sondern auch der Punsch war schon mal besser. Ich habe keinen Bock mehr auf diese Party, lass uns lieber noch mal zum See runtergehen!"

Harry stimmte diesem Vorschlag liebend gerne zu und so verließen auch die beiden Freunde den Ort, an dem Klatsch und Tratsch an diesem Abend besonders groß geschrieben wurden.

Der Direktor hatte sich traurig auf seinen Platz sinken lassen. Er hatte gehofft, dass Hermine und Severus die Zeit bis zu diesem letzten Tag auf Hogwarts unbeschadet überstehen würden. Anscheinend gab es da aber Differenzen, die nicht zu überbrücken waren. Und er ahnte auch, dass es an Severus gelegen hatte. Dieser traute sich also immer noch keine Beziehung zu!

Heute wollte er ihn noch in Ruhe lassen, denn er wusste ganz genau, dass mit diesem heute nicht mehr zu reden war, aber morgen würde er noch einmal versuchen, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Vielleicht gab es doch noch eine Chance für die Beiden!

Bei seinen Grübeleien war es Dumbledore gar nicht aufgefallen, dass Minerva die Halle verlassen hatte. Erstaunt sah er zu ihrem leeren Platz und schüttelte verwundert sein graues Haupt. Stattdessen ließen sich nun Professor Sprout und Madame Hooch neugierig neben ihm nieder.

"Albus, sagen sie, was war denn das vorhin für ein Auftritt von Severus und Miss Granger? Wir dachten uns, dass sie vielleicht mehr darüber wüssten."

Innerlich stöhnte Dumbledore auf, sagte dann aber freundlich: "Es tut mir leid, ihre Neugierde nicht befriedigen zu können, meine Damen, aber dieser Auftritt ist mir auch rätselhaft."

Enttäuscht wandten sich die Beiden wieder ab, während der Schulleiter befreit aufatmete.

Snape war so schnell ihn seine Beine trugen in seinen geliebten Kerker geeilt. In seine Bastion, wo er sich zurückziehen konnte. Dort hatte er sich in seinen Sessel geschmissen und eine halbe Ewigkeit einen Punkt an der Wand angestarrt.

Ich hasse dich!

Diese drei Worte hallten in seinen Ohren immerzu wider.

Du widerst mich an! Weißt du das?

Das war also alles was von ihrer Liebe übrig geblieben war? Er hatte es ja nicht anders verdient! Dass er gehasst wurde, war nichts Besonderes. Daran hatte er sich schon lange gewöhnt. Damit hatte er sich abgefunden. Er wollte gar nicht von allen gemocht werden. Er war schon zufrieden, wenn man ihn in Ruhe ließ.

Aber das ausgerechnet Hermine diese Worte vor allen ausgesprochen hatte, verletzte ihn sehr. Da war er sich endlich einmal sicher, dass er eine Frau lieben würde, aber diese hasste ihn nun!

Und warum? Weil er nicht in der Lage war, sein eigenes Leben auf die Reihe zu bekommen. Er konnte einfach nicht seine Selbstzweifel über Bord werfen.

Sie hätte mit ihm gerne die Zukunft gestaltet. Mit ihm eine Beziehung geführt.

Beziehung!

Mit ihm! Nein mit ihm konnte man keine Beziehung führen. Er war es gar nicht wert. Niemand außer Hermine wollte ihn je. Niemand wollte mit ihm bislang zusammenleben. Es war ihm noch immer unbegreiflich, dass sie zu ihm gehalten hatte.

Hatte! Selbst das war nun vorbei.

Ja, nun sie hasste ihn, aber gewiss nicht so sehr, wie er sich selbst hasste! Er war ein elender Versager. Ja, er war ein feiger, hinterhältiger Slytherin! Sie hatte vollkommen Recht. Er war nicht liebenswert! Er hatte auf der ganzen Linie versagt und enttäuscht! Und war es nur wert, gehasst zu werden.

Er spürte wie ihm die Tränen heiß über die Wangen rannen. Es tat so weh! Er saß noch immer in dem Sessel und zog nun die Beine fest an seinen Körper heran, klammerte seine Arme darum, um sich selbst Halt zu geben. Um nicht durchzudrehen.

Er hätte jetzt die größte Lust gehabt, sich im See zu ertränken, oder sich irgendwo aufzuknüpfen. Vielleicht war Gift eine Alternative? Trauern würde sowieso niemand um ihn. Man würde ihn gar nicht vermissen. Noch nicht einmal Hermine, denn die hasste ihn ja nun. Im Gegenteil er könnte mit seinem Scheiden aus dem Leben sogar vielen noch eine Freude machen. Eine große Freude sogar! Er sah schon die glücklichen Gesichter der

Schüler und deren Eltern vor sich, wenn Dumbledore ihnen erklären müsste, dass sie nun leider einen neuen Lehrer für Zaubersprüche bekommen würden, weil der alte verstorben sei. Für diese Tat könnte er posthum doch noch den Orden des Merlin erster Klasse verliehen bekommen. Na wenn das keine Aussichten waren! Er grinste bitter in sich hinein. Er sollte ernsthaft darüber nachdenken!

Zuvor wanderten seine Gedanken aber noch einmal zu Hermine. Sie hatte ihn doch glatt vor allen in der großen Halle bloßgestellt. Er konnte sich bildlich vorstellen, wie man nun spekulierte und tuschelte. Sollte er nach der Sommerpause noch hier sein, konnte er sich nur wünschen, dass dieser Vorfall in Vergessenheit geraten war.

Zu seiner Trauer mischte sich jetzt Wut dazu. In Ordnung, er hätte nicht so abweisend zu Hermine sein müssen, aber was gab ihr das Recht, ihn dermaßen lächerlich zu machen? Ihn vor allen anzuschreien und dann stehen zu lassen! Verdammt noch mal, hätte sie ihm das nicht unter vier Augen sagen können? Er hatte schließlich einen Ruf zu verlieren!

"Du hast deinen Ruf, des ewig schlecht gelaunten, gefürchteten und unnachgiebigen Meisters der Zaubersprüche schon in Amerika eingebüßt, Severus. In dem Moment, in dem du dich verliebt hast; in eine Schülerin!", raunte ihm seine innere Stimme zu.

Snape zuckte zusammen, als er sich daran erinnerte, dass sogar Potter und Weasley ihm schon Nettigkeit bescheinigt hatten. Und auch Hermine hatte davon gesprochen, dass er unter seiner rauen Schale einen weichen Kern habe.

Hermine!

Verzweifelt überlegte er nun, was er machen sollte. Wenn überhaupt noch etwas zu kitten war, dann müsste er es heute noch in Angriff nehmen. Morgen nach dem Frühstück würden die Schüler Hogwarts verlassen.

Wo der Gryffindorturm lag, wusste er schließlich auch. Aber die Schmach, abgewiesen zu werden und noch einmal, von der Frau, die er liebte und begehrte, gesagt zu bekommen, dass man gehasst würde, ließen ihn weiterhin im Sessel verharren und Trübsal blasen.

Snape schüttelte den Kopf. Er wusste noch nicht einmal, ob Hermine nun studieren wollte. Wenn ja, wo? Was überhaupt? Würde er sie je wieder sehen? Würde sie überhaupt noch mit ihm sprechen wollen oder ihn auch nur ansehen?

Sein Magen krampfte sich zusammen und ihm war hundeelend zu Mute. Er hatte sich schon vor Jahren geschworen, sich nie verlieben zu wollen. Liebe brachte nur Leid mit sich, wie er nun aus eigener Erfahrung wusste. Aus eigener schmerzlicher Erfahrung.

Und doch war Liebe so etwas Schönes.

In Gedanken glitten seine Hände über Hermines Körper, strichen durch ihre weichen, nach Vanille duftenden Haare. In Gedanken spürte er ihre zarten Lippen auf seinem Mund, fühlte ihren warmen Atem an seinem Hals; und bekam eine Gänsehaut vor soviel Erinnerungen.

Er sprang von dem Sessel auf und eilte in sein Schlafzimmer. Unter dem Kopfkissen zog er ihr Nachthemd hervor und sog den Geruch tief ein. Wenn es je ein Hauself wagen sollte, sich dieses Kleidungsstücks zu bemächtigen, wäre er die längste Zeit ein Hauself in den Diensten Hogwarts gewesen. Niemandem, außer ihm, war dies gestattet. Nur er hatte darauf Zugriff!

Zum Glück hatte er einen Zauber darüber gelegt, der ihren Duft auf alle Zeiten daran haften lassen würde. Das war sein Vermächtnis an die glücklichste Zeit in seinem Leben, dem er heute den Todesstoß verpasst hatte. Er hatte alles ruiniert! Er hatte alles kaputt gemacht!

Diese Erkenntnis, ließ ihn in seinem Schmerz herumfahren und alles, was sich auf dem Schreibtisch befand, zu Boden reißen. Er war so in Rage auf sich selbst, dass er sich sogar an seinen geliebten Büchern

vergriff und sie wahllos aus dem Regal zog und durch das Zimmer schleuderte.

Nach seinem Anfall sank er erschöpft an der Wand zu Boden und beorderte per Zauber eine Flasche Whisky zu sich. Ein Glas brauchte er nicht. Die Flasche würde heute sowieso noch geleert werden.

Hermine und Ginny waren am nächsten Morgen fast die letzten, die sich von den Lehrern und dem Direktor verabschiedeten.

Als Hermine vor Dumbledore stand, verzog sie nicht eine Miene. Sie reichte ihm stumm die Hand und wollte schon weitergehen, als er zu ihr sagte: "Hermine, es tut mir so leid. Vielleicht gibt es doch noch Hoffnung und..."

Sie schnitt ihm rüde das Wort ab. "Sparen sie sich ihren Kommentar! Das Kapitel ist erledigt. Ein für alle mal. Zufrieden?" Dann ging sie weiter zu ihrer Hauslehrerin und reichte dieser die Hand.

Der Schulleiter stand völlig perplex da und reichte mechanisch dem nächsten Schüler die Hand, ohne mitzubekommen, wer es eigentlich war. Er hörte, wie seine Stellvertreterin sagte: "Miss Granger, ich werde mich bei ihnen wie versprochen melden und bei Molly sind sie gut aufgehoben. Machen sie es gut!"

Als alle weg waren, sagte er noch immer verstört zu Minerva: "Sie ist so verbittert."

Minerva sah ihn nicht an, als sie erwiderte: "Genau so verbittert wie Severus, nicht wahr?"

Albus sah sie überrascht an. "Du weißt es! Seit wann?"

"Seit den Weihnachtsferien, Albus. Ich hatte gestern noch ein sehr langes Gespräch mit Miss Granger und ich schwöre dir, dass Severus bei mir unten durch ist. Für mich ist dieser Mann gestorben." Dann wandte sie sich ab und stieg die Stufen zum Schloss wieder hinauf.

Dumbledore wurde das Gefühl nicht los, dass Minerva mehr wusste, als er selbst und folgte ihr grübelnd.

Am Boden zerstört

Wie geplant, machte sich Albus am nächsten Tag auf den Weg zu den Kerkern, um zu sehen, wie es Severus ging. Erwartungsgemäß war dieser weder zum Frühstück, noch zum Mittagessen erschienen. An für sich kein Grund zur Sorge. Aber wenn man bedachte, wie der Abschlussball gestern verlaufen war, wollte Albus einfach mal nach dem Rechten sehen.

Auf sein Klopfen hin, kam keine Reaktion von Snape, so dass der Schulleiter sich mit Hilfe des Zauberstabes Zutritt verschaffen musste.

Er fand Snape in seinem Wohnzimmer schlafend und offenbar ziemlich berauscht vor. Die Fuselluft hing schwer im Raum und Dumbledore öffnete die Fenster. Snape schlug die Augen auf und bellte: "Verschwinde! Lass mich in Ruhe! Ich habe jetzt wirklich kein Bedürfnis nach Unterhaltung."

"Severus, lass dich bitte nicht so gehen!", sagte Albus leise "ich weiß doch, dass du sie liebst und vielleicht könnt ihr doch noch..."

"Bist du taub?", schrie Snape "ich sagte du sollst verschwinden!" Dann stand er auf, schwankte bedrohlich und stolperte Richtung Schlafzimmer davon. An der Tür drehte er sich noch einmal um und sagte verzweifelt: "Außerdem hasst sie mich jetzt, es gibt keine Zukunft." Dann schlug er die Tür zu und ließ einen ratlosen Dumbledore zurück.

Der Schulleiter vermisste Snape auch am dritten Tag beim gemeinsamen Mahl, hatte aber von den Hauselfen erfahren, dass er sich etwas zum Essen bestellt hatte.

Am vierten Tag glänzte der Tränkemeister noch immer durch Abwesenheit, hatte allerdings auch keine Nahrung geordert. Und als er dies auch am Nachmittag des fünften Tages noch nicht getan hatte, war Dumbledore in großer Sorge.

Eilig machte er sich auf zu den Kerkern. Die Tür zu Snapes Räumen war mit einem stärkeren Zauber belegt worden. Da Dumbledore die Tür nicht aufsprengen wollte, hastete er zu seinem Büro zurück, um den Weg über den Kamin zu nehmen.

Schon als der Schulleiter sich noch die Asche vom Umhang klopfte, sah er die erneute Verwüstung und die leeren Flaschen.

Eine dunkle Vorahnung beschlich ihn und er huschte zügig durch die Räumlichkeiten, immer auf der Suche nach Snape. Als er alle Räume durchquert hatte und ihn noch immer nicht gesichtet hatte, begann er hektisch noch einmal von vorne mit der Suche.

Er wurde im Schlafzimmer, in einer dunklen Ecke fündig.

Snape saß dort mit freiem Oberkörper und nur mit Hose und Schuhen bekleidet zwischen Bett und Regal auf dem Boden. Er lehnte an der Wand, die Haare fielen ihm wirr ins Gesicht und nach Rasieren schien ihm auch nicht der Sinn gestanden haben. Über seiner linken Schulter hing ein Kleidungsstück, das Dumbledore sehr an ein Nachthemd erinnerte. Auch hier stand die Luft vor Fusel und zu des Direktors Füßen lagen zwei leere Flaschen.

"Severus, mein Junge, steh auf!", bat der Direktor.

Aber Severus brummte nur schwer verständlich: "Sie ist weg. Meine Hermine ist weg. Sie ist einfach weg."

"So bekommst du sie aber auch nicht wieder, Severus. Nun komm steh schon auf und geh erst mal duschen!"

Albus wollte ihm aufhelfen und berührte dabei zufällig das Erinnerungsstück an Hermine.

Wie ein Wilder sprang Snape daraufhin auf, insofern dies in seinem betrunkenen Zustand überhaupt möglich war, und packte Dumbledore an der Robe.

"Fass das nicht an!", kreischte er "Niemand berührt das! Niemand! Hast du das verstanden?"

Dumbledore wich erschrocken ein paar Schritte zurück, hatte nun aber auch langsam die Nase voll. Als er

dann auch noch sah, dass Snape nach seinem Zauberstab griff, donnerte er ein: "EXPELLIARMUS!" durch den Raum.

Snape schleuderte es gegen die Wand, wo er kraftlos hinunterrutschte und bitterlich zu weinen begann und sich gar nicht mehr einbekam. Er stammelte unter einem nicht zu versiegen scheinenden Strom von Tränen: "Sie ist weg...weg! Ich ...liebe sie. Her...mine! ...bin Schuld....alles...meine Schuld."

Bestürzt blickte Albus auf das Häufchen Elend am Boden und nestelte nervös an seinem langen Rauschbart herum. Severus musste zur Ruhe kommen, denn so ging das hier nicht weiter! Er zerstörte sich selbst systematisch. Damit waren sämtliche Chancen, dass die Beiden jemals wieder zueinander fanden, gleich null. In seiner Not, rief der Schulleiter über den Kamin nach Madame Pomfrey. Sie musste ihm irgendetwas zur Beruhigung verabreichen!

Nur wenige Minuten später stand die Krankenschwester in Snapes Räumen und starrte fassungslos auf das menschliche Wrack zu ihren Füßen.

"Albus, was ist mit ihm geschehen?"

"Das ist eine lange Geschichte Poppy", sagte Dumbledore gerade, als Snape wieder zu sprechen begann: "Ich liebe sie doch. Aber...aber sie hasst mich....hasst mich!"

Fragend sah Madame Pomfrey den Schulleiter an. Was ging hier vor?

Sie beugte sich zu Snape hinab, um ihn zu untersuchen, als er auch sie anschrte: "Hermine ist weg, verstehst du das, Kräuterhexe? Sie...sie hasst mich. Und ...ich ...ich bin Schuld! Meine...Hermine." Dann schüttelte es ihn vor erneuten Schluchzern und er vergrub sein Gesicht in den Händen.

Poppy richtete sich auf und raunte Dumbledore zu: "Von welcher Hermine spricht er? Ich kenne nur eine Hermine und die war in letzter Zeit auch nicht besonders gut drauf."

Dumbledore nickte nur kurz und seufzte. "Du darfst davon ausgehen, dass es sich um ein und dieselbe Hermine dreht. Hermine Granger."

Poppy stand der Mund weit offen. Völlig irritiert blickte sie auf Snape, während Albus ihr eine Hand auf die Schulter legte und leise sagte: "Die Beiden haben sich in Amerika ineinander verliebt."

Noch immer entsetzt, erstaunt und fassungslos, begann Poppy mit zitternden Fingern in ihrer Tasche herum zu wühlen. Kurz darauf förderte sie eine kleine Phiole zu Tage und deutete auf Snape.

Der Tränenstrom war noch immer nicht versiegt, aber das Geschluchze wurde immer lauter, so dass Dumbledore ihn einfach auf das Bett schweben ließ und sie ihm dann den Trank mit vereinten Kräften einflössten. Snape schlug um sich und war kaum zu bändigen, so dass der Schulleiter schließlich einen Spruch auf ihn legte und sagte: "Entschuldige Severus, aber es ist nur zu deinem Besten. Du schläfst jetzt 24 Stunden und morgen um diese Zeit sprechen wir uns wieder."

Poppy stieß geräuschvoll die Luft aus. "Der Tiefschlaf wird ihm gut tun. Ich möchte nicht wissen, wie seine Leber nach diesem Dauerbesäufnis aussieht."

Dumbledore hingegen belegte Snape mit einem Reinigungszauber, rasierte ihn, zog ihm einen Pyjama an und ließ sich selbst stöhnend in den Sessel neben dem Bett fallen.

"Poppy, ich weiß, was mit Hermine ist", begann er mit kraftloser Stimme. "Minerva hat es mir unfreiwillig gestanden. Sie hatte es von Hermine persönlich. Und weißt du was? Ich hätte diese Tragödie hier vielleicht verhindern können. Wenn ich doch nur zugelassen hätte, dass die zwei sich hier treffen dürfen, dann wäre Severus gewiss aufgefallen, dass Hermine ein Kind von ihm erwartet und ich bin mir sicher, dass er dann niemals zugelassen hätte, dass sie geht. Doch nun ist sie fort, enttäuscht und verbittert. Ich wünschte so sehr, dass ich es rückgängig machen könnte."

Du hättest ihn Amerika erleben sollen! Unter dem Einfluss von Hermine war er ein ganz anderer Mensch. Dort hat er gescherzt und gelacht. Hermine verstand es, sein Temperament zu zügeln, ebenso wie er ihres unter Kontrolle halten konnte. Na ja nicht immer, ich erinnere mich da an gewisse Begebenheiten, wo auch ich Miss Granger hätte den Hals umdrehen können. Aber sie waren ein Paar, haben sich geliebt. Doch die Zeit hier, unter dem Zwang getrennt sein zu müssen, hat an beider Kräfte gezehrt. Auch wenn es hauptsächlich an

Severus selbst liegt, weil er sich nicht in der Lage fühlt, eine Beziehung zu führen, so habe ich doch meinen Anteil an der Misere."

Madame Pomfrey kannte Albus schon seit vielen Jahren, konnte sich aber beim besten Willen nicht erinnern, dass er je so offen zu ihr gesprochen hatte.

Dass das Kind, welches Miss Granger erwartete, von Severus Snape sein würde, hätte sie noch nicht einmal zu träumen gewagt. Sie hätte da eher auf Mr. Potter oder Mr. Weasley getippt. Zumal Hermine diese beiden ausdrücklich nicht sehen wollte. Warum, war ihr zwar nicht klar geworden, aber die Wünsche ihrer Patienten versuchte sie immer zu berücksichtigen. Und nun stellte sich heraus, dass Severus der werdende Vater war! Und offensichtlich wusste dieser es noch nicht einmal. Sie mochte gar nicht daran denken, wie es Hermine Granger nun erging. Im September, wenn sie ihr Studium begann, würde sie auch ihr Kind bekommen. Und wieder beäugte die Krankenschwester den Tränkemeister Hogwarts und schüttelte den Kopf.

"Albus, ich werde heute Abend noch einmal nach ihm sehen. Ansonsten treffen wir uns morgen um diese Zeit wieder hier. Ich muss dann wieder auf meine Station."

"Ja, ja schon gut", sagte Dumbledore müde und gedankenverloren "ich danke dir, Poppy."

Madame Pomfrey nickte und ging, nach einem letzten seufzenden Blick auf Snape, während Dumbledore noch lange neben dem Bett saß und seinen Gedanken nachhing.

Dumbledore und Madame Pomfrey hatten getan, was sie konnten und Snape war nach seinem 24 Stundenschlaf wieder ausgenüchert. Jedoch mürrisch, wie eh und je. Er verweigerte jedes Gespräch und schottete sich von allem ab. Mit Albus kam er überein, sich wenigstens einmal am Tag in der großen Halle sehen zu lassen. Sein Auftritt dauerte allerdings immer nur wenige Minuten.

Er konnte es nicht ertragen, Menschen um sich herum zu haben, denn die wichtigste Person in seinem Leben fehlte ihm nach wie vor entsetzlich.

Hatte ihn Minerva zuvor schon ignoriert, so schnitt sie ihn nun gänzlich. Er hatte nie viel mit ihr zu tun gehabt, aber diese offensichtliche Ablehnung, die ihr nun im Gesicht stand, irritierte ihn. Er schrieb es ihrer Sorge um Hermine zu, denn die Hauslehrerin war schon immer eigenartig gewesen, wenn eines ihrer Schützlinge schlecht behandelt worden war. Dem konnte er nichts entgegensetzen, denn er hatte in der Tat eines ihrer Löwenbabs schlecht behandelt und maßlos enttäuscht.

So zogen die Sommerferien dahin, in denen er sich in seinem Labor vergrub und der erste Schultag, des neuen Schuljahres stand unmittelbar bevor. Snape hatte sich irgendwie eingeredet, dass Hermine die großen Ferien irgendwo verbringen würde und er sie am ersten Schultag wieder sehen konnte.

Da war er nun, der 1. September und Snape starrte hinüber zum Gryffindortisch. Aber dort war keine Hermine, kein Ron, an den er sich gewöhnt hatte und noch nicht einmal von Potter, dieser Nervensäge, war auch nur die kleinste Spur zu entdecken. Die Einzige, die ihn von dort aus voller Hass anstarrte, war Miss Weasley.

Die Erkenntnis, dass sie wirklich fort war und nie wieder hierher zurückkehren würde, traf ihn mit voller Macht. Er wusste noch nicht einmal, ob sie überhaupt noch in der Zaubererwelt lebte. Hatte er all die Wochen den Gedanken an den größten Verlust in seinem Leben erfolgreich verdrängen können, so holte die Gewissheit, dass es wirklich so war, ihn nun mit einer solchen Wucht ein, dass es ihm gänzlich den Appetit und der noch vorhandenen Lebensfreude beraubte.

Zusammengesunken harnte er auf seinem Platz aus und wünschte sich nichts sehnlicher, als dass diese nervige Huteremonie nun endlich vorbei sein möge, damit er verschwinden konnte. Ihm wurde die Luft knapp und er öffnete die obersten Knöpfe seines Hemdes. Alle Erinnerungen an Hermine waren schlagartig

wieder da. Acht Wochen war es nun her, da sie fort gegangen war. Fort in ein neues Leben. Ohne ihn. Weil er es so wollte!

Sicher, sie hätte ohnehin gehen müssen, aber so war sie nicht nur fort aus Hogwarts, sondern auch für immer fort von ihm.

Albus hatte wiederholt versucht, mit ihm zu reden, aber er hatte nach wie vor jegliches Gespräch, welches auf Hermine hinauslief, abgeblockt und sich aus dem Staub gemacht. Obwohl er genau wusste, dass der Direktor damals irgendwo im Recht war, die Verbindung in der Schule zu unterbinden, so glaubte er doch, dass er sich von Hermine nie so weit entfernt hätte, wenn sie sich nur öfter offiziell hätten sehen dürfen. Zum Schluss waren sie sich doch gegenseitig nur noch aus dem Weg gegangen!

Als er Ginny Weasley im Unterricht vor sich sah, war er fast geneigt, sie zu fragen, wie es Hermine so gehen würde, aber der Blick dieser Gryffindor war dermaßen von Hass geprägt, dass er schlucken musste und seine Frage lieber nicht stellte. Denn der Blick verhieß nichts Gutes. Hermine ging es demnach nicht besonders gut.

Eigentlich ein Grund mehr nachzuhaken, findest du nicht, Severus?

Er schloss seine Augen und versuchte sich nur auf den Unterricht zu konzentrieren, was ihm mehr schlecht, als recht gelang. Vier explodierte Kessel zeugten davon.

Remus war in diesem Schuljahr an die Schule zurückgekehrt und hatte wieder Verteidigung gegen die dunklen Künste übernommen. Er war von den Kollegen auch gleich auf den neuesten Stand der Dinge gebracht worden. Auch den Schülern war die Konfrontation von der Fledermaus mit Hermine Granger noch gut in Erinnerung geblieben. Das Getuschel wollte einfach nicht verstummen und erinnerte Snape Stunde für Stunde daran, was er für einen Blödsinn verzapft hatte.

Eines Abends hatte sich Remus zu Severus in die Kerker gewagt, wohl ahnend, dass er eine Abfuhr erhalten würde. Und so war es auch. Er wurde mit den Worten: "Du hättest dich wegen deinem Trank nicht extra hierher bewegen müssen. Ich habe zu tun", gar nicht erst in die Räumlichkeiten des Severus Snape eingelassen. Ehe Remus sich versah, stand er auch schon wieder vor verschlossener Tür.

Albus hatte den Rest der Alkoholika aus Snapes Vorrat vernichtet und den Hauselfen strikt untersagt, Professor Snape Alkohol zu beschaffen. Und da er keinen Schritt vor die Tür setzte, sondern nur zwischen Klassenzimmer und eigenen Räumen hin und her pendelte, abgesehen von den Kurzauftritten in der großen Halle, trank er auch nicht mehr.

Seinen Rausch fand er im unermüdlichen Arbeiten im Labor, welches meist bis in die frühen Morgenstunden hin von ihm in Beschlag genommen wurde. Allerdings litt seine Laune und sein Gesundheitszustand unter dem permanenten Schlafentzug erheblich. Es traten Konzentrationsschwierigkeiten auf, denen er nunmehr mit diversen Tränken beizukommen versuchte, die ihn wiederum benebelten und ihn immer mehr von der Realität abrücken ließen.

Des Weiteren gab es wegen seiner extremen Übellaunigkeit auch bald die ersten Beschwerden von seitens der Eltern, so dass sich Albus gezwungen sah zu handeln.

Seufzend machte er sich auf in die Kerker und musste sich immer mehr zusammenreißen, ihm nicht von der Schwangerschaft Hermines zu berichten. Aber Minerva hatte wiederholt darauf hingewiesen, dass Hermine dies nicht wünsche. Dabei wäre es bestimmt ein Mittel gewesen, Severus zum Handeln zu veranlassen!

Der Schulleiter wurde gnädigerweise zwar in den Räumlichkeiten, geduldet, bekam aber auch nur abweisend zu hören: "Wenn ich untragbar geworden bin, musst du mich eben entlassen."

Damit war die Unterhaltung für Snape beendet und kein weiteres Wort gelang über seine Lippen. Da konnte Albus reden, wie er wollte. An seinen Tränkemeister war einfach kein Rankommen mehr. War es

früher schon nicht einfach gewesen, so war es jetzt unmöglich.

So vergingen wiederum Wochen und Monate, bis Snape eines Tages, Anfang Dezember, rein zufällig noch etwas zu Albus zu bringen hatte.

Er raunte das Passwort am Wasserspeier, fuhr mir der Treppe nach oben, öffnete die Tür zu Dumbledores Büro und erstarrte.

Dort saß Potter und unterhielt sich mit dem Direktor. Snape murmelte nur schnell, dass er später wiederkommen würde und schloss die Tür eilig wieder.

Draußen stand er mit pochendem Herzen und bebendem Atem. Potter! Alle Erinnerungen an Hermine kamen wieder hoch und erdrückten ihn fast.

Potter weiß, wo sie ist, Potter weiß, wie es ihr geht, Potter hat Verbindung zu ihr, schoss es ihm durch den Kopf. Er wurde von einer Unruhe erfasst, die einem Snape nicht würdig war. Wenn er sich damals so bei den Treffen des dunklen Lords aufgeführt hätte, wäre er vom ersten Treffen schon nicht zurückgekehrt!

Er wollte eigentlich sofort in seine Räume eilen, aber irgendetwas ließ ihn vor dem Wasserspeier verharren. Die Minuten zogen sich unendlich in die Länge. Was quatschte Potter denn da so lange? Seine Nervosität ließ sich kaum noch aushalten. In Gedanken rasselte er alle möglichen Rezepturen und Zutaten herunter, um sich irgendwie abzulenken.

Und dann war es endlich soweit. Er hörte, wie sich die Tür zu Albus Büro öffnete und Potter herunter kam. Er hielt den Atem an. Jetzt musste er fragen! Jetzt oder nie! Die Gelegenheit würde so schnell nicht wieder kommen.

Harry stand ihm plötzlich gegenüber und Snape brachte kein Wort heraus. Seine Kehle war wie zugeschnürt.

"Professor Snape, sie können jetzt hochgehen!", sagte Harry "Ich habe mit Professor Dumbledore alles besprochen."

Aber Snape stand einfach nur da und brachte noch immer kein Wort heraus. Verdammt lag es an den Tränken, die er nun schon seit Monaten einnahm, dass er nicht mehr sprechen konnte und vor Potter nun wie ein dummer Schuljunge da stand? Er fühlte sich zunehmend unwohler.

"Sir, alles in Ordnung mit ihnen?", fragte Harry und wunderte sich über Snapes Verhalten.

"Sicher Potter", krächzte Snape nun heiser, "was sollte denn nicht in Ordnung sein?"

"Na ja ich wundere mich schon ein wenig", antwortete Harry gedehnt. "Sie können nun zum Direktor gehen. Ich sagte doch eben, dass ich alles erledigt habe."

Snape kam ihm immer merkwürdiger vor.

"Und was macht ihre Ausbildung so, Potter?", hörte Snape sich zu seinem eigenen Entsetzen fragen.

Harry riss die Augen weit auf. Snape wollte doch nicht ernsthaft wissen, was seine Ausbildung machte? Oder doch?

"Ähm, ja ist sehr interessant", murmelte nun auch Harry ein bisschen verunsichert. "Ich war schon bei einigen Auroreneinsätzen dabei. Nichts großes, aber immerhin."

"Na, das ist doch schön. Gefällt es ihnen?" Snape schloss für einen Moment gequält die Augen und versuchte das Zittern seiner Hände zu unterdrücken.

Harry legte den Kopf etwas schief und musterte Snape aufmerksam. Was war mit dem los?

"Ja, die Ausbildung macht Spaß, genau das, was ich wollte und nicht zuletzt nur durch ihren Nachhilfeunterricht geschafft habe."

"Prima", ließ sich Snape wieder vernehmen "und wie geht es Ron so?" Allmählich zweifelte der Tränkemeister an seinem Verstand und Potter schien es ähnlich zu ergehen, denn sein Blick wurde immer fragender.

"Ron? Der koordiniert momentan die ein -und ausgehende Post im Ministerium. Scheint ihm aber nicht so

viel Freude zu bereiten."

Harry ahnte inzwischen, worauf Snape hinaus wollte, konnte sich sein Verhalten aber nicht erklären. Warum fragte er ihn nicht einfach nach Hermine? Sollte ihm sein schlechtes Gewissen derart zusetzen, dass er nicht mehr in der Lage war ein Snape typisches Gespräch zu Stande zu bringen? Immerhin, das schlechte Gewissen war durchaus angebracht! Langsam erinnerte sich Harry auch wieder daran, dass er eigentlich noch ziemlich sauer auf Snape war und setzte daher noch hinzu: "Wie sieht es aus? Möchten sie auch noch wissen, wie es Neville Longbotton in der Zwischenzeit so ergangen ist, Professor Snape?"

Snapes Unruhe war nun kurz davor, nicht mehr unter Kontrolle gehalten werden zu können. Schweiß brach ihm aus und das Zittern schien sich nun von den Händen auf den ganzen Körper ausgebreitet zu haben. Er stammelte: "Ähm, nein vergessen sie das Ganze! Ich muss...ähm, ich werde jetzt lieber gehen."

Dann drehte er sich mit wehendem Umhang um und wollte den Ort der Schande so schnell wie nur möglich verlassen, als Harry ihm grinsend hinterher rief: "Dann wollen sie bestimmt auch nicht wissen, wie es Hermine geht, oder?"

Ruckartig blieb Snape stehen und wandte sich langsam wieder um. Harry dachte nur voller Genugtuung: Volltreffer!

Snapes Stimme bebte, als er leise fragte: "Wie...wie geht es ihr?"

Harrys Gesicht verfinsterte sich nun. "Lassen sie es mich mal so ausdrücken, sie erholt sich langsam wieder, Sir."

"Erholen? Was ist mit ihr? Bitte sagen sie es mir, Harry!"

Harry hatte nun fast schon Mitleid mit seinem ehemaligen Lehrer. Dieser stand vor ihm, mit flehendem Gesichtsausdruck und zitterte. Und hatte sogar bitte gesagt!

"Professor Snape, sie hat eine verdammt schwere Zeit hinter sich, an der sie nicht ganz unbeteiligt sind", sagte Harry und musterte Snape eingehend. "Sie hat die ersten beiden Monate ihres Studiums völlig in den Sand gesetzt und fängt sich gerade wieder. Ich weiß nicht, was genau beim Abschlussball zwischen ihnen vorgefallen ist, außer dem, was alle mitbekommen haben. Hermine hat nie darüber gesprochen. Im Gegenteil, sie ist regelrecht hysterisch geworden, wenn der Name Snape oder irgendetwas mit dem Thema Zaubersprüche auch nur irgendwo erwähnt wurde. Warum sie nun aber ausgerechnet Zaubersprüche studiert, ist mir ehrlich gesagt ein Rätsel."

Snape musste sich an einem Pfeiler abstützen und hauchte nur: "Ich habe das nicht gewollt." Dann schluckte er und fragte: "Wo studiert sie?"

Harry hatte nun wirklich Mitleid mit Snape bekommen und wusste, dass Hermine ihm den Kopf abreißen würde, wenn er ausgerechnet ihm verriet, wo sie studierte.

"Hören Sie zu! Hermine tut so, als ob sie nichts mehr von ihnen sehen und hören möchte, aber Ron und ich sind uns sicher, dass sie nur nicht zugeben möchte, dass sie noch immer an Sie denken muss. Es hat sich Einiges in Hermines Leben verändert und wenn Sie Hermine wirklich noch lieben sollten, dann tun sie auch etwas dafür! Ich dürfte es ihnen eigentlich nicht sagen, aber sie studiert am schottischen Livingston Institut."

Snape nickte und flüsterte: "Danke, Harry! Das werde ich ihnen nie vergessen!"

"Nichts für ungut, Professor, aber eines sage ich ihnen, wenn sie Hermine noch einmal so enttäuschen, werde ich mich mit ihnen duellieren."

Nun schmunzelte Snape sogar etwas: "Das wird nicht nötig sein, Harry!"

Dann verabschiedete sich Harry und Snape sah ihm noch lange hinterher, bevor er sich sehr nachdenklich in seine Räume begab.

Die Botschaft für den Direktor hatte er inzwischen längst vergessen. Im Augenblick kreisten seine Gedanken nur um Hermine.

Sollte er es wagen?

Würde sie ihn anhören?

Wie sahen ihre Gefühle für ihn wirklich aus?

Zwei Monate ihres Studiums hatte sie in den Sand gesetzt, erholte sich aber langsam. Meine Güte, sie war vor fast einem halben Jahr von Hogwarts abgegangen. So lange hatte sie an der endgültigen Trennung laboriert? Der Hass auf sich selbst kehrte zurück. Kein Wunder, dass Ginny Weasley ihn voller Abscheu betrachtete, nach wie vor. Und Minerva wusste ganz bestimmt auch mehr von Hermine, als er selbst. Vielleicht war es gut, mit Albus darüber zu sprechen? Nein, diesen Gedanken versuchte er ganz schnell wieder zu verdrängen. Er brauchte niemandem, dem er sich anvertraute. Das war ein Zeichen von Schwäche! Ein Snape zeigte keine Schwäche!

Je länger er jedoch in seinen Räumen auf und ablief und je mehr er das Gefühl hatte, dass sein Kopf vor lauter Grübeleien zu platzen drohte, je mehr kam er zu dem Entschluss, dass er mit jemandem sprechen musste. Eigentlich kam ja da auch nur einer in Frage. Albus!

Nach einer weiteren Stunde hin und her Überlegens legte er heute nun schon zum zweiten Mal den Weg zu dem Wasserspeier zurück.

Dumbledore war sehr erstaunt gewesen, dass Severus von ihm einen Rat wollte und sich mit ihm aussprach. Die Verwunderung und Freude darüber blieb Snape auch nicht verborgen. Er fühlte sich nicht wohl, bei Albus in dieser Angelegenheit vorzusprechen, sah es aber als Ausweg an, nicht wegen seiner eigenen Unentschlossenheit an seinem Vorhaben, Hermine zurück zu erobern, zu scheitern. Er allein hätte sich wahrscheinlich noch ewig mit seinen Grübeleien herumgeschlagen und wäre letztendlich vermutlich zu dem Schluss gekommen, dass es doch keinen Sinn machen würde und einfach in seinem Labor hocken geblieben. Allein. Bis zu seinem Lebensende.

Albus jedoch ermunterte ihn geradezu, endlich diesen Schritt zu gehen und seinem Herzen zu folgen.

"Severus, du hast nichts zu verlieren, aber viel zu gewinnen, glaube mir! Wenn du sie liebst, solltest du sie aufsuchen!"

"Albus, ich weiß nicht wie ich es sagen soll, aber ich habe...ich habe Angst, dass sie mich abweisen wird", seufzte Snape und drehte gedankenverloren seine leere Teetasse in seinen Händen. "Was ist, wenn sie mich wirklich hasst? Es noch einmal zu hören, könnte ich nicht ertragen."

"Hätte dir Harry gesagt, wo sie ist, wenn er nicht ahnen würde, dass sie noch immer an dir hängt?", fragte Dumbledore ruhig.

Snape zuckte mit den Schultern. "Ich weiß es nicht. Er kann sich täuschen."

"Severus, sie war sehr verletzt und verbittert, als sie Hogwarts verlassen hat. Sie hat mich auch glatt abblitzen lassen und keine Miene beim Abschied verzogen. Gewiss wird es nicht einfach werden, ihr Vertrauen wieder zu gewinnen, aber du musst selbst wissen, was du wirklich möchtest."

"Ich möchte Hermine!", rief Snape sogleich aus.

"Dann weißt du ja, was zu tun ist!"

Marvin

Es dauerte noch zwei weitere Tage und schlaflose Nächte, bis Snape sich nun endlich durchgerungen hatte.

Heute war Mittwoch und er hatte schon um die Mittagszeit Schluss, so dass er entschied sie sofort nach seiner letzten Stunde aufzusuchen. Er nahm an, dass sie am Wochenende vielleicht Verabredungen haben würde und es daher günstiger sei, in der Woche bei ihr zu erscheinen.

Gegen 12.00 Uhr machte er sich dann mit einem Gefühl, als hätte er 10 Kilogramm Wackersteine in seinem Bauch, auf nach Hogsmeade, um von dort aus nach Schottland zu apparieren.

Der Schulleiter hatte mit einem Lächeln auf den Lippen den Fortgang seines Tränkemeisters beobachtet und sich dann nachdenklich in seinem Sessel niedergelassen. Hoffentlich wurde es für Severus nicht ein all zu großer Schock, wenn er erfuhr, dass er Vater geworden war. Und Hermine? Würde sie Severus noch eine Chance geben? Immerhin war viel Zeit vergangen, da sie sich das letzte Mal gesehen hatten.

Snape apparierte direkt auf das verschneite Gelände des Livingston Institut. Er fand sich in einem weitläufigen Park wieder und schaute sich erst einmal um. Wo sollte er anfangen zu suchen?

Im Universitätsgebäude? Hier draußen im Park? Irgendjemanden fragen, ob er eine Hermine Granger kannte?

Egal. Er beschloss zunächst den Park abzusuchen und war sich sicher, dass er nicht eher nach Hogwarts zurückkehren wollte, bis er sie gesehen und gesprochen hatte. Jetzt war er hier und auch fest entschlossen sie zu finden und um sie zu kämpfen.

Nachdem er eine halbe Stunde lang durch den Park geirrt war, ohne sie zu sichten, wollte er es nun doch in dem Gebäude versuchen. Er näherte sich diesem alten, sehr beeindruckenden Gemäuer, als er abrupt stehen blieb, da Hermine so eben aus diesem heraustrat.

Da war sie. Hermine! Sein Herzschlag beschleunigte sich rasant und er verspürte wieder diese Unruhe in sich. Wie würde sie wohl reagieren?

Langsam folgte er ihr. Sie las in einem Buch und hatte ihn noch nicht bemerkt. Aber sie war hier! Er hatte sie zumindest gesehen! Nun stand noch dieses unausweichliche Gespräch an, vor dem ihm Angst und Bange war.

Er beschleunigte seine Schritte und war nur noch zehn Meter von ihr entfernt.

"Hermine?", rief er, während ihm das Herz inzwischen fast aus der Brusthöhle zu springen drohte. Sie blieb stehen, drehte sich um und starrte ihn ungläubig an. Das Buch fiel ihr aus den Händen und ihr zunächst verblüffter Blick verwandelte sich im Nu in einen besonders finsternen.

Sie sagte nichts, hob ihr Buch langsam wieder auf und wandte sich dann von ihm ab, um ihren Weg fortzusetzen. Snape haderte einen Moment lang mit sich und setzte ihr dann nach.

"Hermine, warte bitte!", rief er verzweifelt aus, aber sie sagte nur ohne sich umzudrehen: "Ich wüsste nicht, warum ich jetzt warten sollte. Ich habe lange genug gewartet, Severus."

Ihre Schritte beschleunigten sich, aber Snape gab noch nicht auf. Er rannte los, holte sie ein und baute sich vor ihr auf.

Flehend sah er sie an und sagte leise: "Bitte Hermine, ich möchte mit dir reden. Ich weiß, dass ich mich wie ein Idiot aufgeführt habe. Aber, ...ich habe dich vermisst."

Hermine Augen füllten sich mit Tränen. Sie lachte bitter. "Vermisst? Das fällt dir jetzt nach einem halben Jahr ein? Nach so langer Zeit kommst du hier an und erzählst mir tatsächlich, dass du mich vermisst hast?" Ihre Stimme war immer lauter geworden und Snape biss sich verlegen auf der Lippe herum. Albus hatte zwar erwähnt, dass sie verbittert wäre, und er hatte auch geahnt, dass sie ihm nicht gleich um den Hals fallen würde, aber dies hier schien eine längere Angelegenheit zu werden. Um Einiges schwieriger, als er sich das ausgemalt hatte.

"Ich hatte Sehnsucht nach dir und habe dich wirklich vermisst, Hermine und ich möchte nicht mehr ohne dich leben."

"Oh, wie kommst du zu dieser Erkenntnis? Monatelang wollte ich eine Entscheidung von dir, aber du hast sie immer von dir geschoben." Sie musterte ihn wütend und Snape schloss voller Schmerz die Augen.

"Ich weiß, dass ich dich sehr verletzt habe", sagte er leise "und ich möchte mich bei dir in aller Form dafür entschuldigen. Es tut mir sehr leid."

"Hör auf!", schrie Hermine "ich kann es nicht mehr hören. Es tut dir leid! In Hogwarts hat dir auch schon immer alles Leid getan. Nein, Severus, ich bin gerade dabei mein Leben neu zu ordnen und da tauchst du plötzlich unangemeldet hier auf und erzählst mir mal wieder, wie furchtbar Leid dir alles tut. Weißt du was? Mir tut es Leid, dass ich mich jemals mit dir eingelassen habe. Ich kann einfach nicht mehr und habe keine Kraft, dass alles noch einmal durchzustehen."

Es fiel ihr schwer dies zu sagen. So sehr hatte sie sich gewünscht, dass er eines Tages kommen würde! Und nun wo er vor ihr stand, fühlte sie nur noch Wut. Unermessliche Wut!

Sie war mit diesem Wiedersehen völlig überfordert und wusste nicht, was sie für ihn fühlen sollte. Auf der einen Seite verspürte sie den Wunsch, sich in seine Arme sinken zu lassen, auf der anderen Seite traten all der Schmerz und die Wut, die sie über Monate hinweg unterdrückt hatte, an die Oberfläche.

"Woher weißt du überhaupt, wo ich bin?", fragte sie kühl und ihre Blicke schienen ihn zu durchbohren.

"Ähm, nimm es ihm bitte nicht übel, aber..."

"Danke, ich ahne es schon! Harry kann was erleben!", raunte Hermine und ballte die Hände zu Fäusten. Klar, Harry war doch vor ein paar Tagen in Hogwarts!

Sie hatte jeden, der von ihnen und dem Kind wusste, angewiesen Stillschweigen zu bewahren. Von Ron hätte sie es schon eher erwartet, der stand ja noch immer auf Snapes Seite, aber dass Harry seinen Mund nicht halten konnte, ließ ihre Wut, die sie im Moment in nie gekanntem Ausmaß empfand ins Unermessliche steigen.

"Bitte gib mir noch eine Chance", hörte sie Severus verzweifelt flehen, aber sie schüttelte nur den Kopf.

"Nein, mein Lieber! Du hast mich eiskalt abblitzen lassen. Du warst es, der uns keine Chance geben wollte. Es ist zu viel geschehen in der Zwischenzeit. Irgendwann fällt dir wieder ein, dass du doch nicht der Richtige für mich bist und das Spiel beginnt von vorn. Das kann ich nicht noch einmal durchstehen!"

Snape trat nun auf Hermine zu und schaute sie mit Tränen in den Augen an.

"Hermine", flüsterte Snape mit bebendem Atem "ich bin heute hierher gekommen, weil ich dich zurückgewinnen möchte, weil ich....weil ich dich liebe."

So, nun war es raus und für einen winzigen Augenblick sah Snape ein Aufleuchten in ihren rehbraunen Augen, was aber sofort wieder verschwand, um einem eisigen Blick zu weichen.

"Liebe? Du sprichst ernsthaft von Liebe?", schleuderte sie ihm entgegen. "Du wagst es, von Liebe zu sprechen, wo du mich beim Abschlussball ohne mit der Wimper zu zucken, abserviert hast?" Sie war nun außer sich. Sie war in Rage und glaubte jeden Moment explodieren zu müssen. "Was glaubst du wohl, wie ich mich die letzte Nacht im Schloss gefühlt habe?", kreischte sie nun völlig von Sinnen durch den Park und ignorierte die Menschen, die verwundert an ihnen vorüber zogen.

Beide standen sich dann schweigend gegenüber und ließen ihre Tränen ungehindert zu Tale fließen. Beiden stand der Schmerz ins Gesicht geschrieben und Snape fand die plötzliche Stille noch unerträglicher, als ihr

Geschrei. Es dauerte Minuten, bis er die Sprache wieder fand.

"Ich weiß, wie sehr du darauf gewartet hast, dass ich mich zu dir bekenne und dir sage, wie viel du mir bedeutest, Hermine" hauchte er und war fast nicht zu verstehen, "aber gerade weil ich dich so sehr geliebt habe, wollte ich dir keine unnötigen Hoffnungen machen."

Hermine putzte sich die Nase und sah ihn dann spöttisch an: "Eigenartige Logik, Severus. Ich weiß im Moment wirklich nicht, was ich denken soll. Du...du hättest nicht her kommen sollen!"

Dann drehte sie sich um und rannte los. Sie hörte, wie er ihr hinter rief, dass er sie über alles lieben würde, aber sie brauchte Abstand. Es war ihr nicht möglich, weiter in seiner Nähe zu sein, ihn zu hören und zu sehen. Sie hatte das Gefühl, dass sie sonst wahnsinnig werden würde.

Sie rannte, bis sie nicht mehr konnte und ließ sich, total außer Atem und erschöpft, an einer Mauer des altherwürdigen Universitätsgebäudes herabsinken. Sie stützte den Kopf in ihre Hände und weinte nur noch haltlos drauf los.

Er hatte ihr nun endlich seine Liebe gestanden! Endlich! Wie lange hatte sie darauf warten müssen! Doch es war so viel geschehen. Sie wusste, dass er ihr nicht gleichgültig war. Aber im Augenblick überlagerten so viele andere Gefühle ihren Körper, dass sie nicht mit Gewissheit sagen konnte, ob dass, was sie für ihn empfand, wirklich noch die große Liebe war.

Nach einer Weile bemerkte sie, dass sie nicht mehr allein war. Auch ohne aufzublicken, spürte sie, dass es Severus war, der sich still neben ihr niedergelassen hatte. Sie war ihm sogar dankbar dafür. Auch wenn er es war, auf den sich ihre immense Wut fokussierte, so war es angenehm ihn neben sich zu wissen.

Severus wusste nicht, ob sie gleich wieder aus der Haut fahren oder weglaufen würde, wenn er es wagen sollte, einen Arm um sie zu legen. Er streckte zwar seine Hand nach ihr aus, zog sie aber gleich wieder zurück. Zunächst verhielt er sich deshalb zurückhaltend. Sicher war er aber, dass sie wusste, dass er es war, der neben ihr hockte. Auch wenn sie nicht aufgesehen hatte. Er beobachtete sie still und wertete es positiv, dass sie noch nicht die Flucht ergriffen hatte.

Irgendwann wurde es Hermine zu kalt und sie erhob sich. Ohne ihn anzusehen sagte sie leise: "Ich würde dir so gerne sagen, dass ich für dich noch genau so empfinde, aber ich kann es nicht. Ich kann meine Gefühle momentan nicht einordnen. Du hast mich zu sehr enttäuscht, Severus."

Er schluckte. Dann erhob auch er sich und stellte sich neben sie. Hermine hauchte, von einem plötzlichen Gefühl überwältigt, dass nach Trost schrie: "Halte mich bitte einfach nur fest!"

Nur zu gerne zog er sie an sich, schlang seine Arme um sie und vergrub, glücklich über diese Wendung, sein Gesicht in ihren Haaren.

Dieser glückliche Moment hielt allerdings nicht lange an, denn kurz darauf wand sich Hermine wieder aus seinen Armen heraus und ging auf Abstand. Sie wussten beide nicht, wie sie sich verhalten sollten und waren völlig verunsichert.

Snape hatte das Bedürfnis irgendetwas zu sagen.

"Harry meinte, dass der Start hier an der Universität für dich nicht sehr befriedigend war", äußerte Snape nach geraumer Zeit.

"Nicht sehr befriedigend?", Hermine starrte ihn fassungslos an. "Das halte ich noch für untertrieben. Du hast doch keine Ahnung!"

"Erzählst du es mir?", wagte Snape zu fragen.

Hermine verzog gequält ihr Gesicht. Wo sollte sie anfangen? Von der Schwangerschaft, die sie ohne Severus durchstehen musste? Von der Entbindung, die ohne ihn stattfand? Von den ganzen Strapazen, die sie sich mit Studium, Jobs, Haushalt und Sorge um ihr Kind auflud?

Er musste von dem gemeinsamen Kind erfahren. Klar! Aber wie sollte sie beginnen? Wo sollte sie anfangen, ohne sich wieder in Wut und Hass auf ihn zu verstricken?

"Hermine, ich würde dir gerne helfen", sagte Snape besorgt "aber ich weiß nicht wie. Wenn du Nachhilfeunterricht benötigst, um den Stoff wieder aufzuholen, stehe ich gerne zur Verfügung."

"Ich habe ganz andere Sorgen, Severus", fuhr Hermine auf "ich halte einfach der Doppelbelastung nicht länger stand. Ich muss nicht nur mein Studium auf die Reihe bekommen, sondern nebenbei auch noch arbeiten, um mir die Wohnung leisten zu können und etwas Geld für den Lebensunterhalt zu erwirtschaften und außerdem...."

Sie brach ab, denn sie wusste nicht wie sie ihre Rolle als Mutter ansprechen sollte. War Severus hierher gekommen, um sie persönlich zurück zu gewinnen, so konnte sie doch überhaupt nicht einschätzen, wie er reagieren würde, wenn er wüsste, dass er inzwischen Vater geworden war.

Sie begann vorsichtig. "Hör zu, Severus, ich arbeite nebenbei als Putzkraft, als Kellnerin, gebe Nachhilfe, helfe in der Bibliothek aus und noch vieles mehr, aber ich habe auch Verantwortung zu tragen, denn ich bin nicht mehr allein..."

"Du hast einen Neuen?", fragte er sogleich und bedachte sie mit einem durchdringenden Blick.

"Was? Ach so, du meinst, ob ein anderer Mann in meinem Leben eine Rolle spielt?" Er nickte grimmig.

Das sah Severus wieder ähnlich! An dieser Stelle gleich einen Nebenbuhler hinein zu interpretieren. Trotzig antwortete sie daher. "Ja, es gibt einen anderen Mann in meinem Leben, auch wenn es etwas ganz anderes ist, als du glaubst."

Nun hatte Snape seinen abweisendsten Blick aufgesetzt und meinte reserviert:

"Sicher, es ist dein gutes Recht dich anderweitig um zu sehen und ich möchte dir da auch gar nicht im Wege stehen. Du bist schließlich jung."

Snape war kurz davor, einfach nach Hogsmeade zu apparieren. Er hatte verloren! Sie hatte sich neu gebunden. Neu verliebt. Sie hatte einfach das getan, was er ihr immer nahe gelegt hatte. Prima! Das kam davon, wenn man sich immerzu in seinen Kerkern versteckte, statt gleich zu handeln! Er fühlte Übelkeit aufsteigen und unendliche Traurigkeit. Er bekam gar nicht mit, wie Hermine sich wieder an ihn wandte. Er hatte einfach nur die größte Lust, von hier zu verschwinden. Vielleicht in die drei Besen? Oder gleich in die Nocturngasse?

Hermine ahnte sofort in welche Fantasien er nun verstrickt war und wollte es ihm erklären, aber er hörte gar nicht zu und schien mit seinen Gedanken meilenweit entfernt zu sein.

"Severus, es ist anders, als du denkst", begann sie, wurde aber unwirsch von ihm unterbrochen.

"Vergiss es! Ich habe schon verstanden", zischte er aufgebracht "es wird tatsächlich besser sein, wenn ich nach Hogwarts zurückkehre. Dann hast du freie Bahn. Ich bin der Letzte, der deinem Glück im Wege stehen möchte. Ich liebe dich, aber ich akzeptiere es, wenn du dich anders entschieden hast."

Sie sah die Tränen in seinen Augen und war hin und her gerissen. Sie musste ihn nun aufklären, aber dazu musste sie es erst einmal schaffen, dass er ihr zuhörte.

"Severus, bitte!", versuchte sie es, aber er wandte sich gleich ab. Hermine schlang dann einfach ihre Arme um ihn und zeigte sich nicht gewillt, ihn wieder loszulassen, mochte er sich auch winden, wie ein Aal.

Es gab mehrere Sekunden einen Ringkampf, den Snape aber zu Gunsten der Körperwärme Hermines aufgab. Seufzend schloss auch er seine Arme um ihren Körper und hauchte sanft in ihre Haare: "Ich will dich nie wieder loslassen, Hermine. Du und nur du bist die Frau die ich liebe und die ich will."

Hermine war so angenehm überrascht über sein erneutes Liebesgeständnis, dass sie ihm spontan auf die Wange küsste und sich dann mit geschlossenen Augen eng an ihn presste.

Snape genoss geradezu diese Nähe, als sie plötzlich von einer jungen Frau mit Kinderwagen unterbrochen wurden.

"Hallo Hermine. Hier bist du also. Entschuldige, die Störung und ich weiß, dass wir erst in einer Stunde verabredet waren, aber ich habe vergessen, dass die Vorlesung heute schon eine Stunde früher beginnt. Wir müssen die Übergabe also ein bisschen vorverlegen."

Hermine sah im ersten Moment erschrocken auf und stammelte dann: "Ähm,...ja ist natürlich kein Problem, Susan. Ist alles in Ordnung mit ihm?"

"Ja, alles klar. Ich habe dir noch zwei Äpfel und zwei Sandwiches in den Wagen gelegt."

Mit einem Seitenblick auf den älteren Mann an Hermines Seite, raunte sie: "Ist das dein Vater?" Hermine verzog das Gesicht. "Nein, MEIN Vater nicht, Susan. Ich erkläre es dir später, in Ordnung?"

Verstehend nickte Hermines Bekannte und mit einem letzten Blick auf Snape eilte sie von dannen.

Hermine warf dann gleich einen besorgten Blick in den Kinderwagen, zupfte die Decke zurecht und verfiel dann ins Grübeln, aus dem sie mit den Worten: "Das du auch als Babysitter jobbst, hast du vorhin gar nicht erwähnt. Außerdem wusste ich auch gar nicht, dass Babys hier überhaupt geduldet werden", gerissen wurde.

Hermine stöhnte innerlich auf und fuhr dann herum.

"Was bitte schön sollen denn Studentinnen machen, die plötzlich schwanger werden?"

Snape antwortete in bester Lehrermanier: "Man sollte sich schon entscheiden, ob man Karriere oder Familie möchte, Hermine. Beides verträgt sich wohl schlecht. Zwangsläufig würde immer eines von beiden zu kurz kommen."

"Ach, was du nicht sagst", keifte Hermine los. "Da hat man also endlich einen Studienplatz ergattert, an einer Universität, die man schon immer ins Auge gefasst hatte, wird dann vom Vater des Kindes sitzen gelassen und muss sich dann entscheiden, ja? Du machst es dir verdammt einfach!"

Verständnislos sah Snape Hermine an. Was hatte sie denn nun wieder? Mal glaubte er, dass sie sich ihm wieder annähern würde, dann war sie wieder so abweisend.

"Was ist nun wieder los?", erkundigte er sich, als Hermine noch immer verärgert vor ihm stand. Er konnte sich langsam keinen Reim mehr auf ihr Verhalten machen.

"Du begreifst überhaupt nichts", schrie sie Snape plötzlich ohne Vorwarnung an, so dass er entsetzt zwei Schritte zurückwich.

"Was begreife ich nicht?", entgegnete er nun auch um einiges lauter "vielleicht hättest du die Güte nicht permanent in Rätseln zu sprechen? Sag einfach klipp und klar, was los ist!"

Durch die lauten Worte offenbar aus dem Schlaf gerissen, meldete sich nun auch das Baby im Kinderwagen lautstark zu Wort.

Hermine raunte Snape zu: "Danke, das hast du ja prima hinbekommen!" und beugte sich besorgt in das Wageninnere.

"Ich?", rief Snape entgeistert, "wer hat denn hier angefangen herumzubrüllen? Im Übrigen nervt das Geplärre, kannst du es nicht irgendwie abstellen?"

Wie eine Furie kam Hermine auf Snape zugeschossen und zischte bedrohlich leise: "Erstens ist es kein Es, sondern ein Junge namens Marvin und zweitens, nein es geht nicht einfach abzustellen. Wahrscheinlich hat er Hunger oder die Windeln voll und damit durchaus ein Recht, auf sich aufmerksam zu machen."

Snape stöhnte genervt. "Hermine ich würde gerne mit dir in Ruhe weiter sprechen. Kannst du dieses, ähm... ihn nicht der Mutter einfach zurückgeben?"

Hermine schaute ihn nicht an, als sie kaum hörbar sagte: "Er wurde seiner Mutter bereits zurückgegeben."

Snape regte sich nun richtig auf. "Was ist denn das hier für eine Wirtschaft, an dieser Universität? Hier hungern Mütter mit ihren Babys ungeniert herum. Hier werden Babys einfach so herumgereicht, den Müttern zurückgegeben und offenbar gleich wieder verliehen. Verdienst du wenigstens ordentlich etwas bei diesem Job?"

Marvin schrie nun mit voller Lautstärke, Hermine massierte sich angestrengt die Schläfen und Snape erwartete noch immer eine Antwort auf seine Frage.

"Hermine, was ist nun? Was verdienst du...?"

"HÖRST DU MIR ÜBERHAUPT ZU?", schrie Hermine so laut sie konnte, das Gesicht vor Wut verzerrt, und schaffte es damit, ihren Sohn zu übertönen, "ICH SAGTE SOEBEN, DASS ER SEINER MUTTER BEREITS ZURÜCKGEGEBEN WURDE. VOR GENAU 3 MINUTEN!"

Bis auf Marvin, der noch immer schrie, herrschte Stille. Hermine sah, wie es in Severus Kopf angestrengt arbeitete. Sie bemerkte, wie ihn die plötzliche Erkenntnis mit voller Wucht traf. Er taumelte ein paar Schritte rückwärts und ließ sich auf eine Parkbank, die voller Eis und Schnee war, fallen. Er blickte entsetzt zu Hermine und schüttelte immer wieder den Kopf.

"Nein, Hermine", sagte er bestürzt, "das kann nicht wahr sein!"

"Oh, doch, das ist wahr! Meine Verhütungszauber haben offenbar nichts gebracht und du hattest keine Magie, Severus! Schon vergessen?"

"Wie alt ist er?", brachte Snape krächzend und ungläubig dreinschauend hervor.

"Er wurde am 10. September geboren, ist jetzt also drei Monate alt und ich warne dich, versuche erst gar nicht darüber nachzudenken, ob da noch jemand anderes in Betracht kommen könnte!"

Severus rutschte nervös auf der Bank hin und her. Mal lehnte er sich nach vorne und begrub sein Gesicht in den Händen, mal lehnte er sich zurück und warf den Kopf in den Nacken, um den Vögeln hoch oben in den Ästen zuzuschauen.

Hermine beruhigte derweil Marvin, indem sie ihm den Nuckel anbot, ruhig mit ihm sprach und den Kinderwagen hin und her schaukelte.

Eine Weile schaute Hermine sich das Getue von Severus mit an, dann reichte es ihr.

"Hier, schau dir deinen Sohn wenigstens mal an!", sagte Hermine fordernd und schob den Wagen zu Snape heran. "Auch wenn dir Babygeschrei zuwider ist. Marvin, darf ich dir deinen Vater Severus Snape vorstellen? Er ist leider zur Zeit weder in der Lage zu sprechen noch sich anderweitig zu rühren."

Snape schluckte nur, blickte dann aber schuldbewusst und noch immer geschockt auf seinen Sohn.

"Warum habe ich nichts bemerkt, Hermine?", fragte Snape verzweifelt und mit einer Stimme, die überhaupt nicht seine zu sein schien. "Ich hätte es doch bemerken müssen!"

"Wenn du mich auf dem Abschlussball, bei unserem Tanz, nicht mit aller Macht von dir fern gehalten hättest", sagte Hermine nun schon wieder mit einem Hauch Wut in der Stimme, "dann wäre es dir aufgefallen! Was meinst du wohl, warum ich mitten im Sommer, mit dem langen Umhang durch die Gegend spaziert bin? Verdammt Severus, ich hätte es dir so gerne gesagt, aber immer wenn ich dich auf die Zeit nach meinem Abschluss angesprochen habe, gab es keine oder eine unbefriedigende Antwort von dir! Und jetzt kommst du mir nichts, dir nichts hier an und erzählst mir, dass du mich liebst!"

Severus sah mit Erschrecken, dass Hermine wieder kurz vor einem Ausbruch stand. Ihr Atem beschleunigte sich, sie rang nach Worten und biss sich nervös auf der Lippe herum.

Dann war es soweit. Sie sprang auf ihn zu und presste mühsam hervor:

"Hast du überhaupt eine Ahnung, was ich hier alles mitgemacht habe? Die acht Wochen nach der Schule war ich bei den Weasleys. Der Schmerz darüber dass du mich nicht wolltest war unbeschreiblich groß. Molly und Ginny haben sich um mich gekümmert, ja, aber ich hätte lieber dich um mich herum gehabt. Ich hatte panische Angst davor, wie alles ab September werden würde. Meine Eltern sind fast aus den Latschen gekippt, als sie von meiner Schwangerschaft erfuhren. Mein Vater wollte gar nichts mehr von mir wissen, weil ich noch nicht einmal einen Mann präsentieren konnte, meine Mutter hat sich wenigstens dazu hinreißen lassen, mit mir in London ein paar Babysachen zu kaufen. Das war es aber auch schon!"

Hermine versuchte sich zusammen zu reißen, aber die Wut wollte einfach nicht verschwinden. Hastig lief sie auf und ab, während Severus auf der Bank hing und alles wie durch einen dichten Nebel sah und hörte. Er war von der Neuigkeit, Vater zu sein und der Erkenntnis, dass Hermine ihn so dringend gebraucht hätte und er nicht da war, wie erschlagen. Da hatte er gedacht, dass Richtige zu tun, indem er sie ziehen ließ und sie war in der Zeit in der er sich in Selbstmitleid gebadet hatte und voller Verzweiflung und Besessenheit Tränke braute, durch die Hölle gegangen. Wegen ihm! Er hatte sie in ihren Augen fallen gelassen! Das konnte er nie wieder gut machen!

"Deshalb warst du also auf der Krankenstation", stellte er dann flüsternd fest. Er hatte Tränen in den

Augen, als er sich endlich erhob und Hermine in seine Arme zog. "Du musst mich hassen, Hermine. Ich werde mir das selbst nie verzeihen können. Ich versteh nun auch, warum du nie mehr mit Ron zum Nachhilfeunterricht mitgekommen bist."

Hermine konnte sich nicht dazu durchringen auch ihn zu umarmen. Sie stand stocksteif da und schaute an Severus vorbei in die Ferne.

"Ich hasse dich nicht, Severus", sagte sie leise, "auch wenn ich das gesagt habe. Aber ich brauche Zeit. Weißt du, es war ist in der Tat nicht einfach hier. Du hast vollkommen Recht, irgendetwas bleibt auf der Strecke. Ich muss jeden Tag arbeiten, habe Marvin zu versorgen und das Studium. Ich war noch nicht mal zwei Wochen hier, als die Wehen eingesetzt haben. Knapp zwei Wochen, in denen ich den abweisenden Blicken der Mitstudenten ausgesetzt war, bevor dann der Alltag mit dem Baby begann. Mein Konto bei Gringotts ist leer. Mir blieb gar nichts anderes übrig, als diverse Jobs anzunehmen. Ich war kurz davor, das Studium wirklich abzubrechen. Molly und auch Minerva haben mir geholfen, aber ich habe dich so sehr vermisst. Ich hätte dich gerne an meiner Seite gehabt."

Ihre anklagenden und verbitterten Worte taten ihm in der Seele weh und die Schuldgefühle überschritten allmählich den Zenit.

Er räusperte sich. "Warum hast du mir nicht beim Abschlussball gesagt, dass du schwanger bist?"

Hermine schüttelte den Kopf. "Ehrlich Severus, hättest du mich gehen lassen, wenn ich es dir gesagt hätte?"

"Nein, niemals", sagte Snape sofort.

"Siehst du, das dachte ich mir. Glaubst du wirklich, dass ich gewollt hätte, dass du dich nur zu mir bekennt, weil wir ein Kind bekommen?", fragte Hermine deprimiert.

"Nein, wie ich dich kenne, sicherlich nicht", sagte er traurig. "Komm mal her, Hermine!" Er zog sie wieder in seine Arme und strich ihr beruhigend durch die Haare. "Ihr seid nun nicht mehr allein. Ich werde mich um euch kümmern, versprochen."

"Du hattest mir damals auch versprochen, mich nie zu verletzen, Severus. Und doch hast du es getan."

Er nahm ihr Gesicht liebevoll in seine Hände, hauchte ihr einen Kuss auf die Stirn und sah sie dann ernst an.

"Hermine, ich bin heute ausgezogen, um dich zurück zu erobern. Dazu kommt auch noch, dass ich Vater geworden bin. Ich werde mich nicht aus der Verantwortung stehlen, dass verspreche ich dir, nein, ich verspreche es euch, beim Barte des Merlin. Ich lasse euch beide nie wieder gehen!"

Hermine war gerührt. Er akzeptierte seinen Sohn und schien sie offenbar wirklich zu lieben. Ja, er schien sich wahrhaftig vorstellen zu können, zu seiner kleinen Familie zu stehen und damit der Zukunft eine Chance zu geben. All das, was sie sich immer gewünscht hatte.

Severus! Endlich war er da. Ihre Gefühle fuhren heute Achterbahn. Im Moment schrie alles in ihr nach seiner Nähe. Ein warmes Gefühl der Zuneigung für ihn durchströmte sie und sie driftete mit ihren Gedanken ab. Gedanken, die sie schon in Hogwarts durchgespielt hatte. Wie würden sie es auf die Reihe bekommen, sich regelmäßig zu sehen? Mal könnte sie im Schloss sein, ein andres Mal könnte Severus bei ihr übernachten....

"Hermine, hast du mitbekommen, was ich soeben gesagt habe?", fragte Severus schmunzelnd. "Mir schien, dass du mit deinen Gedanken ganz woanders warst."

Hermine zuckte zusammen. "Ähm,..ich bin mir nicht sicher. Was sagtest du denn?"

"Ich habe dir versichert, dass ich dich unterstützen werde und dich gefragt, was momentan dein größtes Problem ist." Fragend sah er sie an.

Ihr größtes Problem? Wo sollte sie anfangen? Probleme gab es gewiss viele.

Marvin, der inzwischen wieder lautstark auf sich aufmerksam machte, unterbrach ihre Gedankengänge.

"Unser Sohn scheint langsam Hunger zu haben", sagte Hermine und sah Severus von der Seite an.

"Kommst du mit zu uns oder musst du gleich wieder los?"

"Ich muss erst um 22.00 Uhr zur Aufsicht wieder im Schloss sein und komme daher gerne mit", sagte

Snape und stand dann unsicher neben dem Wagen, unfähig noch ein weiteres Wort zu sagen.

Erst als Hermine den Wagen schon vor sich her schob, sich umdrehte und rief: "Nun Komm schon!!", setzte er sich in Bewegung und trottete ihr grübelnd hinterher.

Umzug

Eine Viertelstunde später standen sie vor dem Haus, in dem Hermine wohnte. Sie hatten den Weg schweigend zurückgelegt, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt.

"Hier wohnst du?", fragte Snape ungläubig und zog eine Augenbraue empor. "Es sieht irgendwie heruntergekommen aus."

"Es sieht nicht nur so aus", gestand Hermine seufzend "aber etwas anderes kann ich mir nicht leisten. Komm lass uns hochgehen!"

Snape kam aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Im Treppenhaus blätterte die Farbe ab, die einst wohl ein freundliches gelb gewesen sein mochte, nun aber an schmutziggrauen Schneematsch erinnerte. Dazu roch es muffig vor sich hin und die Stufen knarrten auf Schritt und Tritt. Die Kinnlade klappte ihm aber erst richtig herunter, als sie in Hermines so genannte Wohnung eintraten. Es stellte sich heraus, dass es sich nur um ein kleines möbliertes Zimmer handelte.

"Wo ist die Küche?", fragte Snape voller Argwohn.

"Küche?", Hermine grinste schief. "So direkt gibt es keine Küche. Hier auf diesem Tisch mache ich höchstens die Fläschchen für Marvin warm. In meinem Kessel. Falls du dich nun auch noch nach meinem Bad erkundigen möchtest? Also...das existiert auch nicht. Toiletten findest du auf dem Gang, wo es auch ein Waschbecken und eine Dusche gibt, die zumeist aber bloß kaltes Wasser ausspuckt. Aber seit unserem gemeinsamen Eisbad bin ich abgehärtet. Mach dir also keine Gedanken um meine Gesundheit!"

Snape konnte es nicht fassen. Seine Frau und sein Sohn hausten hier in einem Rattenloch! Man sah zwar durchaus, dass Hermine versucht hatte, dem Raum eine persönliche Note zu verleihen, aber alle Möbel schienen schon seit Urzeiten in Gebrauch zu sein und wirkten etwas altersschwach.

"Soll ich uns einen Tee machen, Hermine?", fragte er dann, um überhaupt etwas zu sagen und sich von seiner Fassungslosigkeit über ihre Wohnsituation abzulenken.

"Oh, ich glaube, ich habe gar keinen mehr. Den letzten habe ich gestern Abend verbraucht."

"Mir scheint, du hast hier nicht nur keinen Tee, sondern auch nichts zu essen im Haus, meine Liebe. Außer deinen Sandwiches und den Äpfeln von deiner Babysitterin, hättest du heute wohl nichts mehr gegessen, oder täusche ich mich da, Hermine?" Vorwurfsvoll sah er sie an.

"Severus, ich sagte dir doch, dass meine finanzielle Situation nicht so berauschend ist. Ja, ich bekomme hin und wieder Lebensmittel geschenkt. Na und?"

"Gibt es hier in der Nähe ein Lebensmittelgeschäft?", fragte Snape ernst. Es behagte ihm überhaupt nicht, wie die Beiden hier lebten.

"Ja, Richtung Park. Wenn du unten vor der Tür stehst, musst du immer geradeaus. Auf der linken Seite ist ein kleines Geschäft, kann man gar nicht verfehlen."

"Gut", sagte Snape kurz angebunden "ich nehme an, dass du jetzt sowieso erst Marvin versorgen möchtest. Ich werde dann deine Vorräte, die ja nicht vorhanden zu sein scheinen, etwas auffüllen. Soll ich noch irgendetwas Bestimmtes mitbringen?"

"Wenn es dir nichts ausmacht, also...ein Paket Windeln mit der grünen Verpackung für Marvin wären notwendig. Ähm...ich habe aber gerade nicht so viel Geld, Severus", sagte Hermine peinlich berührt.

"Das wäre ja noch schöner, wenn ich einkaufen gehe und dich bezahlen ließe!", rief Snape entrüstet aus. "Über deine Finanzen müssen wir uns nachher sowieso noch mal ernsthaft unterhalten! Also nur Windeln?"

Hermine nickte und Severus hauchte ihr noch einen Kuss auf die Wange, bevor er verschwand.

Hermine war sehr froh, dass Severus sich so sorgte.

Ständig sah sie auf die Uhr. Wo blieb er denn nur? Marvin schlief schon seit einer halben Stunde und Severus war schon seit einer Stunde fort. Bis zum Laden lief man höchstens zwanzig Minuten, aber dann musste man auch schon ziemlich langsam unterwegs sein. Bei Severus schnellem Schritt hätte er schon längst

wieder zurück sein müssen.

Als er nach zwei Stunden noch immer nicht da war, bekam Hermine langsam Panik. War ihm etwas zugestoßen? Oder war er immer noch so sehr geschockt über seine Vaterrolle, dass er nach Hogwarts zurückgekehrt war?

Es schien heute der Tag der großen Gefühle zu sein. Bei Hermine wechselten sich Sorge, Panik und Enttäuschung permanent ab.

Nun waren schon fast drei Stunden um, da sie hier zusammen gekauert im Sessel saß und darauf wartete, dass Severus mit den Lebensmitteln und den Windeln zur Tür hereinkam.

Allmählich war sie verzweifelt und sich sicher, dass er kalte Füße bekommen hatte. Bestimmt saß er schon wieder in seinen Kerkern, während sie hier wartete. Konnte er sie vorhin wirklich so getäuscht haben? Er war so überzeugend gewesen und sie hatte an seine Aufrichtigkeit geglaubt. Und seine Liebe! Sie wollte es nicht wahrhaben. Doch wo sollte er sonst hin sein? Oder war doch etwas passiert? Wieder einmal wusste sie nicht, was sie glauben sollte.

Abermals konnte sie an diesem Tag die Tränen nicht zurückhalten. Wenn er aber wirklich abgehauen war, brauchte er sich bei ihr nie wieder sehen lassen! Nie wieder!

Hermine hing noch völlig fertig in ihrem Sessel, als es an ihrer Tür klopfte. Mit bebendem Atem öffnete sie und blickte in zwei tiefschwarze, besorgte Augen.

Severus ließ alles fallen und riss Hermine sofort an sich, als er sie so verheult erblickte.

"Was ist passiert, Hermine, ist etwas mit dem Kleinen?", rief er sogleich aus und fuhr zärtlich durch ihre Haare.

"Nein, Marvin schläft noch", sagte Hermine zunächst leise, steigerte aber die Lautstärke kurz darauf: "Wo warst du verdammt noch mal so lange? Ich hatte Angst, dass dir etwas passiert wäre oder, ...oder dass du nach Hogwarts appariert bist", fügte sie leise hinzu.

Snape war geradezu entsetzt. "Hermine, ich werde doch nicht einfach verschwinden! Ich...ich dachte, dass du nun weißt, dass ich dich aufrichtig liebe und zu dir stehe."

Severus war verletzt, dass Hermine von ihm dachte, dass er es fertig bringen könnte, einfach zu verschwinden.

Beschämt über ihr mangelndes Vertrauen zu ihm, ergriff sie seine Hände und schaute ihm ins Gesicht.

"Entschuldige bitte, aber du warst schließlich über drei Stunden weg, Severus. Erst habe ich mir Sorgen gemacht und dann dachte ich, dass du wegen Marvin, oder so..."

Snape blickte Hermine todernst an. "Es mag zwar aus dem Munde eines Slytherins ungewöhnlich klingen, aber ich stehe zu meinem Wort. Ihr beide seid meine Familie, für die ich mein Leben geben würde, Hermine."

Hermine umklammerte ihn daraufhin stürmisch. Sie war so was von erleichtert! Wie hatte sie nur denken können, dass er einfach abhauen könnte?

"Wo sind die Einkäufe eigentlich?", fragte sie nach einer Weile ziemlich kläglich. "Ich dachte, dass du Windeln und Lebensmittel mitbringen würdest, stattdessen schleppst du Kartons mit dir herum."

Severus lächelte. "Ach habe ich noch nicht erwähnt, dass ihr umzieht?"

"Was?" Hermine löste sich von ihm und starrte ihn misstrauisch an. "Was soll das heißen, Severus?"

"Die Einkäufe stehen in deiner neuen Küche", sagte er, als wäre es das Natürlichste von der Welt, während das Grinsen aus seinem Gesicht einfach nicht verschwinden wollte "und du könntest mir schnell helfen alles zusammen zu packen."

"Severus, wohin ziehen wir um? Ich verstehe nicht ganz...."

"Meine Liebe, ich werde nicht dulden, dass ihr weiterhin hier in dieser Bruchbude haust. Deshalb hat es auch etwa länger gedauert, denn ich musste erst das Richtige für euch finden."

"Du kannst nicht einfach hier aufkreuzen und für uns eine andere Wohnung suchen", ereiferte sich Hermine

"und überhaupt, wie soll ich das bezahlen?"

Severus wurde wieder sehr ernst und sagte bestimmt:

"Oh doch, ich kann und ich werde! Ich lasse es nicht zu, dass ihr in solch einem unakzeptablem Zustand vor euch hin lebt. Höre zu Hermine, ich habe keine großen Reichtümer und mein Gehalt ist auch nicht so üppig, aber man kann davon ganz gut leben. Selbstverständlich werde ich die Miete übernehmen und außerdem werde ich dein Konto bei Gringotts auffüllen, so dass du nicht mehr gezwungen sein wirst, arbeiten zu müssen. Das bin ich dir und meinem Sohn schuldig. Ich werde darüber auch nicht länger diskutieren. Jetzt wird gepackt, ob du willst, oder nicht!"

Hermine stand völlig überrumpelt in ihrem Zimmer und sah fassungslos zu, wie Severus schon dabei war, die Kartons mit ihren Büchern zu füllen.

"Darf ich wenigstens erfahren, wo meine neue Bleibe sein wird?", fragte sie nach einer Weile resigniert.

"Sicher darfst du das", antwortete Snape und grinste schon wieder in sich hinein. "Die Wohnung wird dir gefallen, sie hat zwei Zimmer, ein Bad und eine Küche und befindet sich direkt bei dem Laden. Du kannst vom Fenster aus auf den Park sehen und bist auch näher an der Uni dran." Dann blickte er sich im Raum um und fügte noch hinzu: "Ach, die Sachen von dem Kleinen packst du besser selbst ein!"

Hermine konnte es immer noch nicht so recht fassen, beteiligte sich nun aber an der Packerei. Nach einer halben Stunde hatten sie alles verstaut und geschrumpft.

"Severus, eigentlich habe ich hier doch noch den Mietvertrag und...."

"Mit der alten Hexe von Vermieterin habe ich Klartext geredet, sie hat dir auch noch den Rest an Miete, was du im Voraus bezahlt hattest, erstattet."

"Ach wirklich?", Hermine war erstaunt.

"Gewiss nicht freiwillig", fügte Snape finster hinzu "ich musste schon etwas energischer werden. Nun, da sie nicht verhext werden wollte, wie ihr rüdiger Straßenkater, hat sie plötzlich, aus unerfindlichen Gründen, nachgegeben."

Hermine musste nun lachen und zog Severus an sich. "Oh, wie habe ich mich danach gesehnt, dich wieder zu sehen und deinem seltsamen Humor zu lauschen."

"Das kannst du öfter haben... wenn du möchtest", hauchte er mit seiner seidigen Stimme dicht an ihrem Ohr und Hermine lief es dabei siedendheiß den Rücken hinunter.

Hatte sie vorhin noch daran gezweifelt, ob sie mit Severus jemals wieder zusammenkommen würde und hatte ihm sogar zugetraut, dass er nach Hogwarts abgehauen sein könnte, so war das jetzt alles wie weggefegt. Jetzt war sie einfach nur noch glücklich. Und freute sich sogar schon auf die neue Wohnung, die sie noch nicht einmal gesehen hatte.

Die Sachen waren alle schon gepackt und Hermine zog gerade den schlafenden Marvin warm an, als Severus sagte: "Dein Bücherregal, Marvins Bett, die beiden Sessel und den kleinen Schrank hier können wir mitnehmen, denn Rest sollten wir der alten Hexe hier lassen."

"Und was ist mit meinem Bett? Soll ich auf dem Boden schlafen?", erkundigte sich Hermine neugierig.

"Ich war so frei und habe mir unter anderem erlaubt dir ein neues Bett zu beschaffen. Ich hoffe es gefällt dir", sagte Severus wie nebenbei und ließ die ersten Kartons aus dem Fenster schweben.

Hermine schmunzelte. "Das du ausgerechnet ein neues Bett gekauft hast, sollte mir zu denken geben. Ich nehme an, dass bequem zwei Erwachsene Menschen darin schlafen können?"

"Gut möglich", sagte Severus schlicht "wir sollten es bei Gelegenheit ausprobieren! Bist du dann so weit?"

Noch immer verwundert, fiel ihr nichts ein, was sie noch hätte erwidern können.

Und so setzten sie sich mit Hermines Hab und Gut in Bewegung. Severus trieb die geschrumpften Kisten und Möbel vor sich her und Hermine schob den Kinderwagen.

Hermine war zuerst noch ein wenig skeptisch, was die neue Wohnung betraf, aber als sie ihren ersten Rundgang beendet hatte, restlos begeistert.

Den Boden im Wohnzimmer zierte ein Teppich in einem warmen Orange. Sie hatte eine neue Couch und

einen neuen Tisch in dazu passenden dunkleren Farben im Wohnzimmer zu stehen und sogar einen Kamin. Das Bad war gefliest und mit einer Badewanne, einem Waschbecken und der Toilette ausgestattet. Und in der Küche entfuhr ihr ein Schrei der Verzückung. Sie war einfach hingerissen. In der kleinen Sitzecke mit Tisch musste sie sich erst einmal setzen. Sie ließ ihren Blick zu dem Herd und der Spüle schweifen und malte sich schon aus, wie sie ihre Freunde hier bewirten würde. Es war einfach grandios! Ihr Blick fiel auf den Küchenschrank, wo die Einkäufe standen, auf die sie so lange gewartet hatte.

Severus! Sie musste lächeln und konnte es noch immer nicht so recht begreifen.

Da hatte sie doch tatsächlich gedacht, dass Severus vor der Verantwortung geflohen wäre; dabei hatte er in der Zwischenzeit dies hier alles arrangiert!

Auch in dem kleineren Schlafzimmer, lag ein großer Teppich aus, aber besonders hatte es Hermine das neue Bett angetan, vor dem sie nun ehrfürchtig stand. Es handelte sich, wie in Hogwarts, um ein großes Himmelbett, worin mit Sicherheit zwei Personen schlafen konnten. Sie legte sich darauf und wäre am liebsten auch gleich liegen geblieben, müde und erschöpft, wie sie von dem heutigen Tag war, aber erstens wollte sie heute noch die Kisten wieder auspacken und zweitens meldete sich ihr Sohn wieder zu Wort.

Sie hob Marvin aus dem Wagen und sah, wie Severus am Türrahmen lehnte und sie beobachtete.

"Du lächelst, also gehe ich davon aus, dass ich deinen Geschmack getroffen habe und dir die Wohnung gefällt?"

"Severus, sie ist ein Traum. Danke!", konnte Hermine nur flüstern, denn irgendwie schien es ihr die Sprache verschlagen zu haben. Es war heute aber auch ein verrückter Tag! Als sie heute morgen aufgestanden war, schien die Welt noch grau zu sein, jetzt war alles so farbenprächtig. Sie hatte sich schon lange nicht mehr so wohl gefühlt.

"Severus, bringst du Marvins Bett bitte gleich ins Schlafzimmer?", rief Hermine, während sie ihrem Sohn die warmen Sachen wieder auszog.

Er nickte und eilte an ihr vorbei. Und als Hermine dann Marvin ins Bett legen wollte, war sie mehr als überrascht neben dem Bett ein zwei Meter großes Einhorn aus Plüsch vorzufinden.

"Severus!", rief sie aus und kniete sich dann hin, um ihren Sohn auf dem kuscheligen Fabeltier zu lagern. Schmunzelnd sah sie zu ihrem Mann auf, welcher sich offenbar unbehaglich fühlte, denn er stand starr auf dem Fleck und brummte verlegen: "Ich wusste nicht, was Väter ihren Söhnen sonst so schenken."

"Es war eine fantastische Idee, Severus. Ich bin mir sicher, dass dein Sohn dein Geschenk zu würdigen weiß. Wenn er erst einmal Krabbeln und Laufen kann, wird es ganz sicher ein Anlaufpunkt für ihn werden, um sich auszuruhen."

"Wenn du meinst", murmelte er unsicher vor sich hin "ich packe dann mal die Kisten wieder aus und stelle die Möbel auf."

Hermine schaute ihm hinterher und schüttelte belustigt den Kopf. Dann strich sie über das Einhorn und atmete tief ein. Die intensiven Gefühle für ihn kehrten zurück. Die meiste Wut hatte sie heute herauslassen können und fühlte sich unendlich erleichtert. Alles war noch nicht gesagt worden, aber sie war sich nun sicher, dass sie ihn wieder richtig lieben könnte. Sie gehörten einfach zusammen und waren nun sogar eine kleine Familie.

Als sie eine Weile später, nachdem Marvin endlich eingeschlafen war, das Wohnzimmer wieder betrat, blieb ihr der Mund vor Staunen offen stehen. Severus hatte schon alles ausgepackt und aufgestellt und der Kamin prasselte vor sich hin. Severus selbst saß aufrecht im Sessel und fragte: "Möchtest du auch einen Tee?"

"Ja, danke." Erschöpft ließ Hermine sich auf ihrer neuen Couch nieder, nippte am Tee und sagte dann unvermittelt: "Weißt du was, da Marvin gerade schläft, hätte ich große Lust ein Bad zu nehmen. So ein richtig schön entspannendes Schaumbad."

"Kein Problem, meine Liebe", sagte er sofort und erhob sich, um ins Bad zu eilen.

Hermine trank ihren Tee und dachte nach. Dann stand sie auf und schickte in aller Eile ihre Eule mit einer Botschaft zum Fenster hinaus, griff sich ein Badehandtuch und folgte Severus.

Ein angenehmer Duft, hüllte das Badezimmer ein, die Schaumkronen waberten schon fast über den Badewannenrand und das Licht der Kerzen wurde von dem Schaum reflektiert und verlieh dem Ort ein ganz besonderes Flair. Hermine stockte der Atem, als sie dann in Severus Augen sah. Sie erblickte pures Verlangen und Begierde.

"Ähm, hättest du vielleicht Lust, mit mir gemeinsam zu baden, Severus?"

Er zog eine Augenbraue empor und hauchte: "Ich denke, ich kann es zeitlich einrichten."

Als sie sich langsam auszogen musterten sie gegenseitig ihre freigelegte Haut und das altbekannte Prickeln überzog beide Körper. Eine gewisse Spannung lag nun in der Luft und hielt auch noch an, als sie sich im warmen Wasser gegenüber saßen und fixierten. Sie ließen sich nicht aus den Augen und registrierten beide auch jede noch so kleinste Regung des Partners.

Sie saßen sich gegenüber und versuchten jeden Körperkontakt genau so zu vermeiden, wie sie ihn herbei sehnten. Beide fühlten sich an ihre erste gemeinsame Nacht in ihrem Zelt erinnert und waren innerlich total aufgewühlt.

Hermine sagte irgendwann mit einer gewissen Heiserkeit und Unruhe in ihrer Stimme: "Ich bin so froh, dass du gekommen bist, Severus."

"Und ich bin froh, dass du mir noch eine Chance einräumst, Hermine... ich habe schließlich jede Menge wieder gut zu machen. Harry meinte, dass er vorhätte, sich mit mir zu duellieren, wenn ich dich noch mal enttäuschen würde. Ich nehme an, Ron ist auch nicht gut auf mich zu sprechen?"

"Du täuschst dich, Severus. Ron hält nach wie vor zu dir. Er meinte, dass ich selbst Schuld sei, wenn du dich nicht um mich kümmern würdest, weil du ja schließlich nichts von deinem Sohn wusstest. Er hat sich damit den Zorn seiner gesamten Familie zugezogen."

Ungläubig schaute Snape zu Hermine. Ronald Weasley stand noch immer hinter ihm und riskierte es, sich mit seiner Familie zu zerstreiten? Wegen ihm?

Hermine grinste. "Ich glaube, dass Ron dich wirklich vermisst. Du solltest ihn vielleicht mal einladen und mit ihm zusammen etwas brauen! Das hat er sich doch verdient, oder?"

Snape schüttelte den Kopf. "Ich glaube es nicht! Ron hält trotzdem zu mir? Nie hätte ich das gedacht."

Snape war total perplex, was Hermine amüsierte. Auch sie hätte nie für möglich gehalten, dass Ron Severus dermaßen die Treue halten würde.

"Wer weiß eigentlich alles von uns und dem Baby?", fragte Snape angespannt.

"Ginny, Ron, Harry, Molly, Arthur und Minerva. Ob Dumbledore es weiß, kann ich nicht sagen. Ach so, Madame Pomfrey wusste natürlich, dass ich schwanger war, sie hat es schließlich festgestellt, aber natürlich habe ich nichts von dir gesagt."

Severus seufzte. "Da sie aber dabei war, als ich meinen Zusammenbruch hatte und mir auch sicher bin, dass ich deinen Namen deutlich von mir gegeben habe, wird sie auch eins und eins zusammengezählt haben."

"Du hattest einen Zusammenbruch?", erkundigte sich Hermine besorgt.

"Nicht wichtig!", wich Snape aus "sag mir lieber, seit wann du deine Hauslehrerin mit Vornamen ansprichst!"

"Wie ich schon erwähnte, hat sie sich um mich gekümmert. Nachdem ich den Abschlussball verlassen hatte, bin ich in mein Zimmer geeilt und kurz darauf stand sie in der Tür. Sie hat einen Blick auf meinen Bauch geworfen und mir auf den Kopf zugesagt, dass das Kind von dir ist. Leugnen wäre da zwecklos gewesen. Sei dir sicher, dass sie dich damals bei deinem Besuch in meinem Zimmer gewittert hat!"

Severus seufzte, streckte sich und berührte dabei mit seinem Bein Hermine ihres. Erschrocken zog er es zurück, aber Hermine bemerkte genau, wie auch er bei diesem Kontakt die Verbundenheit zwischen ihnen gespürt hatte. Es war wieder wie bei einem Stromschlag. Ein gewaltiger warmer Strom an Energie durchzuckte den Körper und schürte die Leidenschaft.

Dann hielt es Hermine nicht länger aus und bewegte sich auf seine Seite zu.

Sie lag nun auf ihm, umgeben von Schaumbergen, fuhr mit zitternden Händen durch seine Haare und kam seinem Mund immer näher. Heftig atmend sahen sie sich an und hielten es kaum noch aus. Severus Hände fuhren inzwischen sanft auf ihrem Rücken auf und ab, bis er die Augen schloss und die winzige Distanz zu

ihrem Mund überbrückte. Ihre Lippen verschmolzen sofort und begehrtlich miteinander, ihre Zungen fochten den so vertrauten Kampf miteinander aus und beide Körper wurden von einem Gefühl der absoluten Glückseligkeit erfasst.

Severus stöhnte auf und umschlang Hermine nun fester, während er sich ganz diesem so ersehnten Körperkontakt hingab. Es war ein so angenehmes Gefühl, sie wieder so nah in seinen Armen zu halten und er konnte nur hoffen, dass sie ihm vergeben würde. Er war zumindest bereit, alles Erdenkliche zu tun, um ihr diesen Schritt zu erleichtern, denn die Empfindungen, die ihn gerade durchströmten, ließen keinen Zweifel aufkommen; er liebte diese Frau, mit jeder einzelnen, verdammt Faser seines Körpers.

Nach diesem scheinbar endlos und vor Leidenschaft nur so überschäumenden, berausenden Kuss, nutzte Hermine die Verschnaufpause, um sich wieder aufzurichten. Sie sah die Enttäuschung in seinem Gesicht und schmunzelte: "Severus, die Fortsetzung folgt, aber ich habe plötzlich das Bedürfnis, dir zuvor die Haare zu waschen."

"Was? Ist das dein Ernst?" Begeistert schien er nicht zu sein. Eher entsetzt.

"Mein völliger Ernst, Severus! Setz dich bitte hin, drehe dich um und genieße die Kopfmassage!"

Seufzend richtete er sich auf und brummte: "Beim letzten Mal, haben wir erst miteinander geschlafen und dann hast du mir eine Kopfwäsche verpasst."

Hermine konnte darüber nur lachen. "Ach Severus, dass ist über ein Jahr her! Die Zeiten ändern sich eben. Mach lieber die Augen zu und entspanne dich!"

Auch wenn er es nicht zugeben wollte, aber die sanften Berührungen Hermines auf seinem Kopf entspannten ihn tatsächlich. Als sie auch noch seine Nacken -und Schulterpartie massierte und ihm ins Ohr hauchte: "Betrachte es einfach als Vorspiel!", konnte er kaum noch an sich halten. Diese Frau brachte ihn nicht nur dazu, sich die Haare waschen zu lassen, sondern irgendwann auch um den Verstand. Aber er liebte sie für ihre verrückten Einfälle!

Die Liebe bleibt

Hermine hatte sich ebenfalls gerade die Haare gewaschen, während Snape ihr dabei verzückt zugeschaut hatte und begierig auf die Fortsetzung der Zärtlichkeiten wartete, als Hermine plötzlich sagte: "Oh, wie ich höre, ist unser Sohn wieder erwacht. Ich möchte mir noch die Haare trocknen, schaust du bitte mal nach ihm? Nimm ihn einfach auf den Arm, dann beruhigt er sich wieder!"

"Ähm, ich glaube ich kann so etwas nicht, Hermine", gab Snape zu Bedenken.

Ein finsterner Blick von Hermine ließ ihn dann aber murmeln: "Ich kann es ja mal probieren."

Er erhob sich, trocknete sich ab und schlang sich nur das Badehandtuch um die Hüften, bevor er zu seinem Sohn ging.

Kurz darauf stand er mit dem schreienden Marvin auf den Armen in der Tür des Badezimmers und sagte resigniert: "Er hört nicht auf mit dem Geschrei. Ich glaube er mag mich nicht."

"Doch er mag dich, Severus", flüsterte Hermine "du hältst ihn nur nicht richtig. Das ist es, was ihm nicht behagt."

"Was weiß ich, wie man ein Baby hält", rief Snape verzweifelt aus "nimm du ihn wieder!"

"Nein, ich bin noch nicht fertig im Bad." Dann legte Hermine dem frisch gebackenen, aber inzwischen wieder grimmig schauenden, Vater seinen Sohn richtig in die Arme.

"Severus, wenn er über deine Schulter blicken kann, ist er auch still. So, lege mal die eine Hand unter seinen Po und mit der anderen stützt du seinen Rücken und streichelst sacht darüber! Siehst du, nun sagt er doch nichts mehr."

"Und was soll ich jetzt mit ihm machen?"

"Rede mit ihm! Zeige ihm die Wohnung! Denk dir was aus!" Mit diesen Worten schob Hermine, nicht ohne sich ein Lachen zu verkneifen, beide aus dem Bad heraus und schloss die Tür.

Als Hermine wieder ins Zimmer trat, stand Severus mit Marvin am Fenster und redete mit ihm: "...weißt du mein Sohn, ich habe deine Mutter sehr enttäuscht, aber ich hoffe, dass sie mir verzeihen kann. Ich liebe sie sehr und ich liebe auch dich, obwohl wir uns heute erst kennen gelernt haben. Mir tut es sehr leid, dass ich die ersten Monate in deinem Leben verpasst habe und ich verspreche dir, dass ich nun immer für euch da sein werde." Dann drehte er sich seufzend um und sah Hermine am Türrahmen gelehnt stehen, mit Tränen der Rührung in den Augen.

Er lächelte ihr unsicher zu und sagte: "Ich habe langsam Hunger. Wie wäre es, wenn ich uns etwas zu essen zubereite und du Marvin wieder nimmst?"

Hermine hatte ein Einsehen mit Severus, küsste ihn und nahm ihm den Kleinen wieder ab. Während er dann in der Küche herumwerkelt, lag sie auf dem Sofa, sah verträumt in die Flammen und stillte ihren Sohn.

Severus deckte inzwischen den Tisch, aß schon zu Abend und wünschte sich, an der Stelle seines Sohnes zu sein. Sein Blick glitt immer wieder über ihre prallen Brüste und er war bestrebt, sich die innere Aufruhr nicht anmerken zu lassen. Eifersüchtig auf seinen Sohn wollte er nun nicht sein; war es aber doch.

"Hermine, es ist jetzt schon ziemlich spät. In einer halben Stunde muss ich gehen.", sagte er geraume Zeit später bedauernd, wunderte sich jedoch, warum Hermine immer öfter zum Fenster schaute.

"Warte es ab! Vielleicht kannst du doch noch bleiben, denn ich habe vorhin meine Eule nach Hogwarts geschickt."

"Du hast was?", Severus verschluckte sich an seinem Tee und hustete nun herum. "Wem hast du geeult?"

Wie auf Kommando fuhren beide herum, als das charakteristische Klackern eines Eulenschnabels vom Fenster her ertönte. Snape stand auf, ließ die Eule herein und sah Hermine fragend an.

Diese entrollte die Pergamentrolle, überflog sie hastig und reichte sie dann grinsend, mit den Worten: "Hier ist die Antwort. Lies!", ihrem Mann.

Skeptisch nahm Snape den Brief an sich und seine Augenbrauen hätten sich während des Lesens nicht weiter nach oben ziehen können. Kopfschüttelnd überflog er die Zeilen nochmals, während er den Text

nunmehr laut vorlas:

" Liebe Hermine,

auch wenn ich auf Severus noch immer sehr verärgert bin, übernehme ich natürlich die Aufsicht für ihn. Ich möchte Eurer Familienzusammenführung nicht im Wege stehen. Lange genug hat es schließlich gedauert, bis sich dieser Slytherin dazu durchgerungen hat, den Weg nach vorne anzutreten.

Richte ihm aber bitte aus, dass er meinen Zorn zu spüren bekommen wird, wenn er euch wieder enttäuscht. Meine Rache wird dann gnadenlos sein. Eine Verwandlung in einen Eunuchen wäre gewiss noch das geringste Unheil, was ihn erwarten dürfte.

Allerdings erwarte ich ihn morgen früh, pünktlich acht Uhr, zu Unterrichtsbeginn, im Schloss.
Ich werde Albus informieren, welcher im Übrigen hochofret sein wird.

Mit den besten Grüßen, Minerva

P.S. Viele Grüße auch an den kleinen Marvin"

"Du...du hast tatsächlich Minerva informiert?", sagte er sichtlich geschockt.

"Freust du dich nicht, dass du noch bleiben kannst?", fragte Hermine verwundert "oder bist du nur über die Aussicht, eines Tages als Eunuch enden zu können so fassungslos?"

Snape sah sie erst ausdruckslos an, dann lachte er mit seinem dunklen Bariton vor sich hin.

"Hermine, natürlich bin ich froh, noch bleiben zu können. Aber ich gebe zu, dass die Aussicht, in einen Eunuchen verwandelt zu werden, nicht sehr erbauend ist. Ich nehme die Drohung von deiner ehemaligen Hauslehrerin durchaus ernst. Sie wäre tatsächlich dazu in der Lage."

"Prima, dann bleibst du uns ja noch ein paar Stunden erhalten", rief Hermine erfreut aus und erhob sich mit Marvin, um ihm die Windeln zu wechseln. Snape folgte ihr zögernd und hoffte noch immer, dass es bald so weit sein würde, dass sie Gelegenheit bekamen, das neue Bett einzuweihen. Aber leider war sein Sohn momentan putzmunter und dachte nicht daran, wieder einzuschlafen.

Hermine bettete Marvin dann auf einer Decke am Boden des Wohnzimmers und reichte ihm seine Klappern. Sie legte sich dazu, redete mit ihm, kitzelte ihn und forderte auch Severus dazu auf. Dieser zierte sich noch geraume Zeit, bis auch er auf dem Boden vor dem Kamin lag, sich allerdings eher passiv verhielt, da er sich in seiner Beobachterrolle sichtlich wohler fühlte.

Hermine war es recht. Hauptsache war doch, dass er sich nicht abwandte, sondern in ihrer Nähe blieb.

Es ging schon auf Mitternacht zu, als Marvin endlich todmüde in einen tiefen Schlaf gefallen war. Snape atmete erleichtert aus. Er hatte schon die Befürchtung gehabt, dass sein Sohn die ganze Nacht durchmachen wollte. Allerdings schlief nun auch Hermine schon fast im Stehen ein, wie Snape frustriert registrierte.

Während Hermine Marvin in sein Bett verfrachtete, begab sich Snape schon zu Bett und wartete ungeduldig darauf, dass sich Hermine zu ihm gesellen würde.

Mit den Worten "Du hast dir gewiss mehr von diesem Abend erhofft?", kuschelte sie sich kurz darauf an ihn. Er grummelte nur irgendetwas vor sich hin. Aber Hermine verstand ihn auch so und strich ihm zärtlich über den Oberkörper. Sie hörte, wie er die Luft geräuschvoll ausstieß und aufstöhnte. Dann beugte sie sich über ihn und versank mit ihm in einem tiefen, verlangenden Kuss.

"Severus, deine Nähe macht mich verrückt, habe ich das heute schon erwähnt?"

"Nein. Heute Mittag hast du mir gegenüber sogar noch erwähnt, dass ich nicht hätte kommen sollen."

"Du weißt genau, dass ich noch ziemlich wütend auf dich war, Severus."

"Sicher, du hattest ja auch allen Grund dazu", räumte er ein "wie geht es jetzt eigentlich weiter, Hermine? Ich meine, du hast vorhin gesagt, dass du dir der Gefühle mir gegenüber nicht mehr so sicher bist."

Er schluckte und war sich nicht darüber im Klaren, ob er die Antwort wirklich hören wollte. Aber wenn sie sogar Minerva bat, seine Schicht zu übernehmen, dann mussten doch noch mehr Gefühle da sein! Was hätte sie sonst für einen Grund, zu wollen, dass er länger blieb?

Hermine drehte sich zu ihm um, sah ihm in die Augen und sagte ernst: "Severus, ganz ehrlich, als ich dich heute Mittag erblickt habe, war ich im ersten Moment total schockiert. Ich habe mir gewünscht, dass du kommst, aber als ich dich dann dort stehen sah, habe ich nur noch Wut verspürt. Die Schwangerschaft war schon nicht einfach. Aber die Entbindung war einfach die Hölle. Zum Glück war Molly da, die mir die ganze Zeit über die Hand gehalten hat. Sie ist übrigens auch die Patin von Marvin und sie hat geschworen, dass sie dich noch einen Kopf kürzer machen wird, wenn du ihr das nächste Mal über den Weg läufst."

Aber du hast heute gezeigt, dass du uns wirklich möchtest, Severus. Auch die Geste mit dem Einhorn für Marvin war sehr schön. Die Wohnung hier ist ein Traum. Ich bin dir sehr dankbar dafür und...und ich weiß jetzt auch ganz sicher, dass ich nach wie vor unsterblich in dich verliebt bin, Severus."

Als wäre dies das Stichwort gewesen, riss er sie an sich und vergrub sein Gesicht in ihren Haaren.

"Weißt du Hermine, ich hätte es nicht für möglich gehalten, aber ich brauche dich, wie die Luft zum Atmen. Ich möchte dich mit allen Sinnen genießen. Ich möchte dich sehen, meinen Blick auf deinen wundervollen Körper werfen, deine Mimik und deine Gestik studieren, ich möchte deinen Duft wahrnehmen", hauchte er und rieb seine Nase an ihrem Hals "ich möchte dich schmecken, alles in mir schreit danach dich zu hören, wie du lachst, wie du sprichst, wie du stöhnst, wenn wir uns lieben und ich möchte dich spüren", seine Stimme wurde nun immer heiserer und seine Hände tasteten verlangend über ihren Körper, während seine Atmung immer unkontrollierter wurde. "Du hast ein Feuer in mir entfacht, das nicht zu löschen ist. Ich will dich, Hermine."

Dann wanderten seine Lippen über ihren Körper und Hermine konnte nicht anders, als seinen Wunsch nach dem Genießen mit allen Sinnen zu erfüllen und stöhnte laut auf. Sie zitterte vor Verlangen und spürte seine Erregung an ihrem Körper. Eigentlich war sie todmüde, aber so ein offensichtliches Verlangen von Severus konnte sie, ob sie nun wollte oder nicht, einfach nicht ausschlagen. So lange war sie nun ohne ihn gewesen, aber seine Worte, seine Stimme überhaupt und seine Zärtlichkeiten konnte sie nicht ignorieren. Es war ganz einfach so, als wenn sie sich nie getrennt hätten. Die Bilder von den Nächten, in denen sie sich im Tipi geliebt hatten, tauchten vor ihrem Auge auf. Sein Körper war ihr so vertraut. Sein Geruch so betörend und sie wusste, dass sie auch ihn wollte.

Sie keuchte, als Severus ihre empfindlichste Stelle mit seinen Lippen traf. Sie wand sich unter ihm, als er auch seine Zunge zum Einsatz brachte. Und sie bäumte sich mit einem lauten Aufschrei auf, als die Wellen des Gipfels über ihr zusammenschlugen.

Sie zog ihn hoch, küsste ihn leidenschaftlich und schlang dann ihre Beine um seinen Körper.

Auch er geriet ins Keuchen, als er sich endlich, nach dem er den ganzen Abend schon danach gefiebert und gelehzt hatte, in die verheißungsvolle Wärme schob.

So, als wäre nie etwas geschehen, nahmen sie den Rhythmus auf und schon nach kurzer Zeit konnte er nicht mehr an sich halten und verströmte sein Erbe, das zuvor allerdings schon mit einem Deaktivierungszauber belegt worden war.

Erschöpft, aber übergücklich ließen sich beide eng umschlungen unter die Decke gleiten und fielen nach diesem ereignisreichen Tag, fast augenblicklich in einen tiefen Schlaf.

Sie wurden jedoch früher, als ihnen lieb war, von ihrem Sohn aus dem Schlaf gerissen.

Hermine wand sich bedauernd aus seinen Armen heraus und stolperte verschlafen zum Kinderbettchen hinüber.

"Na, hast du wieder ausgeschlafen, mein Spatz? Komm her!" Sie nahm ihn hoch und transportierte ihn zu ihrem Bett hinüber.

Snape brummte bloß: "Ich fasse es nicht, es ist noch nicht einmal 5 Uhr" und drehte sich auf die andere Seite um.

Hermine legte sich gähmend mit Marvin unter die Decke und bot ihm die Brust an, die er auch ohne zu Zögern annahm und gierig trank.

"Siehst du Severus", flüsterte Hermine "jetzt schläft der Kleine schon mal ein paar Stunden hintereinander. Aber auch erst seit zwei Wochen. Davor bin ich jede Nacht mehrmals aufgestanden. Und musste natürlich nächsten Tag in die Uni. Mit Marvin. Wenn er während der Vorlesung anfang zu weinen, musste ich eben wieder gehen und mir alles im Selbststudium erarbeiten. Aber selbst dazu hatte ich manchmal keine Zeit, weil ich ja auch noch arbeiten musste. Kannst du dir nun annähernd vorstellen, in welchem Kreislauf ich mich hier bewegt habe?"

Snape drehte sich wieder um und schaute Hermine dann über die Schulter, um seinem Sohn bei der Nahrungsaufnahme zuzusehen.

"Zumindest wirst du nun nicht mehr arbeiten gehen müssen, Hermine. Du wirst genügend Geld zur Verfügung haben, um dir einen Babysitter zu leisten. Und was deinen Unterrichtsstoff betrifft, so stehe ich dir selbstverständlich als Privatlehrer zur Verfügung."

"So? Was nimmst du denn so die Stunde?"

Snape grinste. "Bei mir kann auch in Naturalien bezahlt werden."

"Gut, aber ich hoffe doch, dass ich die Einzige bin, der dieses Privileg zu teil wird?"

"Du bist die Einzige und wirst die Einzige bleiben, Hermine, weil du selbst nämlich einzigartig bist."

Dann hauchte er eine ganze Reihe von Küssen in ihren Nacken und strich mit seinen Händen vom Hals bis zum Po, wo seine Hände verweilten und das zarte Fleisch massierten.

"Severus, bitte! Ich stille noch!"

"Unser Sohn soll ruhig merken, dass seine Eltern sich lieben! Aber mal etwas anderes. Kommst du am Wochenende nach Hogwarts? Du könntest all deine Unterlagen mitbringen und ich werde sie mir ansehen."

"Wirst du auch in der Öffentlichkeit zu uns stehen?"

"Von mir aus ja, Hermine, aber es gibt da noch ein paar Probleme. Wenn in der Schule publik wird, dass ich der Vater deines Kindes bin, dann wäre auch klar, dass das Kind während deiner Schulzeit gezeugt wurde. Albus und ich könnten nachträglich noch Ärger bekommen. Aber ich werde mich mit Albus heute noch darüber verständigen, wie wir weiter verfahren werden. Versprochen! Und eine weitere Gefahr, die wir nicht unterschätzen sollten, sind die Todesser, die noch immer da draußen herum laufen. Viele wollen mich noch für meinen Verrat zur Rechenschaft ziehen. Da wären meine Frau und mein Sohn ein gefundenes Fressen."

Hermine schluckte. Natürlich! Die Todesser! Irgendwie hatte sie das verdrängt.

Snape, der sah, dass Hermine nun bedrückt war, legte einen Arm um sie. "Wir finden eine Lösung, dass verspreche ich dir. Los wirst du mich jedenfalls nicht mehr."

Marvin schlief, nachdem er sich satt getrunken hatte, kurz darauf wieder ein, so dass sie ihre Nachtruhe fortsetzen konnten.

Hermine wachte nur irgendwann wieder auf, als sie spürte, wie die Arme von Severus sich um sie wanden. Es war schön, aber dennoch setzte sie sich abrupt auf, als ihr Sohn ihr wieder in den Sinn kam.

Sie sah sich suchend um. "Wo ist Marvin?", rief sie aus.

"In seinem Bett", flüsterte Severus an ihrem Hals "mein Sohn und ich haben uns darauf geeinigt, dass wir beide ein Anrecht auf dich haben, so dass er eingewilligt hat, sich in sein Lager zurückschweben zu lassen."

"Ach, und er hat nicht protestiert", fragte Hermine schmunzelnd.

"Ich habe kein Wort des Protestes vernommen", hauchte Snape mit seidiger Stimme an ihrem Ohr und zog sie ganz nah zu sich heran. Sie genoss es, in seinen Armen zu liegen und seinen warmen Atem in ihrem Nacken zu spüren, welcher ihr eine Gänsehaut bescherte.

Noch einmal ergab sie sich seinen Verführungskünsten und leidenschaftlichen Küssen. Bis übermorgen musste sie davon zehren. Erst am Samstag würde sie ihn wieder sehen und endlich seine privaten Räume in Augenschein nehmen können.

Sie freute sich darauf, denn sie liebte ihren ehemaligen Lehrer, mochten ihn auch andere noch immer hassen und für unausstehlich halten. Sie wusste es besser. Severus war ihr Traummann und würde es immer bleiben! All die Erinnerungen in der Zeit bei den Indianern zogen an ihr vorüber. Die Zeit, in der sie sich in ihn verliebt hatte. Die Zeit, als er sie auf dem Pferd an sich zog, als er sie von den Pawnee befreite, sich Listigen Coyoten gegenüber stellte und mit ihr ein Zelt teilte. Ihre Diskussionen bei dem Bergen der für Dumbledore so wichtigen Pflanze, die Büffeljagd, die Auseinandersetzungen mit dem Schulleiter Hogwarts und ihre Rückkehr in das Schloss. Erinnerungen, die zwar schmerzlich waren, aber durchzogen von ihrer Liebe füreinander. Erinnerungen, die sie nicht missen mochte und konnte.

Mit diesen Gedanken und von seinen Armen umschlungen schliefen sie wieder ein.

Um 7.00 Uhr standen sie auf und frühstückten gemeinsam. Sie hingen aneinander und küssten sich, bis es Zeit wurde, sich zu verabschieden.

"Wirst du auch wirklich am Wochenende kommen?", fragte Severus leise.

"Severus, natürlich werde ich am Samstag nach Hogwarts kommen. Wie könnte ich den Mann den ich liebe, nicht aufsuchen wollen? Ich bin mir so was von sicher, dass ich die Tage ohne dich kaum überstehen werde. Ich kann es kaum erwarten, dich wieder in meine Arme zu schließen."

"Jetzt ist es an mir, dich zu bitten, niemals zu vergessen, dass ich dich liebe. Um dein Konto kümmere ich mich noch heute, nach meinem Unterricht. Hermine, ich kann das Wochenende kaum erwarten. Ich liebe dich!"

"Ich liebe dich auch, Severus und am liebsten würde ich noch mit dir unter der Decke liegen oder in der Badewanne. Das hatte irgendetwas, so im warmen Wasser, zu zweit...", schwärmte sie vor sich hin.

Snape schmunzelte.

"Ich habe gehört, dass man zu zweit unter der Dusche auch jede Menge Spaß haben kann."

"Ich gehe davon aus, dass du über eine Dusche in deinen Gemächern verfügst, so dass wir doch feststellen könnten, ob an diesem Gerücht etwa dran ist, oder?"

"Ein Grund mehr, sich auf das Wochenende zu freuen", flüsterte Snape an ihrem Hals. "Was machen wir mit dem Kleinen?"

"Ich denke Ginny wird hoch erfreut sein, sich um ihn kümmern zu dürfen. Und da ich ja nur noch Abends und Nachts stille, kann sie ihm dann auch die Flasche geben."

"Ich hole euch aus Hogsmeade ab. Um welche Uhrzeit werdet ihr kommen?"

"Ich denke gegen 12.00 Uhr", sagte Hermine nachdenklich. "Aber Severus, du sagtest doch, dass uns niemand so zusammen sehen darf, damit Dumbledore und du nicht noch Ärger bekommt."

"Keine Sorge, wir haben uns zufällig getroffen und ich werde einfach meinen grimmigsten Blick aufsetzen. Da kommt niemand auf die Idee, dass zwischen uns etwas sein könnte! Ich werde es mir nicht nehmen lassen, euch persönlich abzuholen." Dann erhob er sich. "Ich muss dann auch los. Schließlich will ich Minerva nicht gleich wieder verärgern!"

Hermine nickte traurig und stand ebenfalls auf.

Sie tauschten noch die letzten Küsse aus, dann apparierte Snape. Zurück blieben die Erinnerungen und die Gewissheit, sich bald wieder zu sehen.

Hermine starrte noch eine Weile auf den Fleck, auf dem er bis eben noch gestanden hatte. Er war zwar weg, aber sie war der glücklichste Mensch auf Erden.

Als Snape sich in Hogsmeade manifestierte, schloss er für einen Moment die Augen. Seine Mission war erfolgreich gewesen. Er hatte seine Frau zurück und dazu noch einen bezaubernden Sohn. Was wollte er mehr? Er wusste aber auch, dass er ohne Albus Zureden diesen Schritt wahrscheinlich niemals gewagt hätte. Er sollte sich bei ihm noch bedanken, auch wenn es nicht zu einer Snape typischen Verhaltensweise gehörte.

Im Augenblick fühlte er sich jedenfalls wie der glücklichste Mensch auf der ganzen Welt. Egal wer ihn heute versuchte zu verärgern, egal, ob heute ein Kessel explodieren würde, heute hatte niemand eine Chance ihn aus der Reserve zu locken! Im Moment hätte er jeden und die ganze Welt umarmen können.

Er war einfach nur glücklich, was im Leben des Severus Snape schon etwas heißen sollte!

Das Geschenk des Schulleiters

Snape eilte beschwingt den Weg zum Schloss hinauf. Beschwingt! Wann war er je schon einmal so ausgelassen gewesen? So befreit? So glücklich? Er dachte angestrengt nach, grübelte herum und konnte sich beim besten Willen nicht daran erinnern.

Doch nun hatte er eine Familie! Eine Familie, die er liebte und die ihn liebte!

Er sah auf seine Uhr. In 10 Minuten begann sein Unterricht bei den Viertklässlern. Es sollte ihm recht sein. Heute war wirklich alles egal. Heute mochte kommen, was wollte. Nichts und Niemand würde ihn aus der Ruhe bringen können.

Hoffte er zumindest!

Grinsend und in Gedanken versunken riss er die Tür vom Schlossportal auf und wäre fast mit Minerva McGonagall zusammengeprallt.

"Severus, ich muss doch sehr bitten! Wo haben Sie denn ihre Augen?", zeterte sie gleich los.

Selbst bei dem Anblick seiner erzürnten Kollegin wollte sein Grinsen nicht weichen.

"Einen wunderschönen, guten Morgen, verehrte Minerva", raunte er ihr zu, "Sie haben doch nicht etwa auf mich gewartet? Ich schwöre feierlich meiner Familie nichts angetan zu haben. Alle beide erfreuen sich bester Gesundheit. Sie entschuldigen mich nun? Ich muss doch schließlich pünktlich in meiner Klasse sein."

Summend ließ er die völlig verwirrte Minerva stehen und eilte, seinen schwarzen Umhang hinter sich aufwallen lassend, ohne sich noch einmal umzudrehen, die Gänge zu den Kerkern hinunter.

Die Hauslehrerin der Gryffindors jedoch stand noch geraume Zeit an der Tür. War das eben Severus gewesen, der gegrinst und ihr einen wunderschönen, guten Morgen gewünscht hatte? Sie konnte es nicht fassen.

Severus Snape war in der Lage nett zu grinsen? Das war ein Ding! Das Einzige, was sie sonst von ihm kannte, war ein höhnisches, zynisches und abfälliges Gegrinse.

Hatte Albus also Recht gehabt, als er meinte, dass dieser sich durch Hermine geändert habe.

Minerva schüttelte den Kopf. Da stand sie hier nun, um zu schauen, ob Severus pünktlich zu seinem Unterricht erschien und musste nun feststellen, dass dieser seinen Unterricht inzwischen gewiss schon begonnen hatte, während sie sich nun verspäten würde.

Diesen Umstand würde sie nach der Schule erst einmal bei einem Gläschen Sherry verdauen müssen!

Severus riss wie gewohnt laut die Tür zum Klassenraum auf und versuchte wie immer besonders finster drein zusehen. Aber irgendwie wollte es ihm heute nicht so recht gelingen. Zwar konnte er sich vor der Schülermeute das Grinsen verkneifen, aber so richtig verspürte er heute nicht die gewohnte Übellaunigkeit. Ein wenig seltsam kam ihm das schon vor.

Zumindest waren alle Schüler schlagartig verstummt, als sie ihn erblickt hatten. Wenigstens etwas!

In gewohntem Ton erteilte er dann seine Anweisungen und sah mit Genugtuung, wie sich alle emsig daran hielten. Er verspürte heute auch nicht den Drang besonders gemein zu werden und zog in dieser Stunde gerade mal 5 lächerliche Pünktchen von Hufflepuff ab. Ein Tiefstrekord!

In der Mittagspause, musste er schmunzeln, als er Minerva erblickte. Diese beobachtete ihn argwöhnisch. Hätte sie wohl nicht gedacht, dass er pünktlich und gut gelaunt wieder ins Schloss zurückkehren würde! Aber was sagte er sich immer? Mit einem Severus Snape musste man eben immer rechnen!

Auch die restlichen Stunden verliefen für Snape relativ ruhig und harmlos. Nur ein einziger Kessel musste heute dran glauben! Und das auch nur, weil er intensiv an Hermine gedacht hatte und dann nicht so schnell zur Stelle war, als dieses dumme Mädchen aus Gryffindor die falsche Zutat in den Kessel warf. Aber selbst bei diesem Ereignis vermochte er nicht so richtig aus der Haut zu fahren, denn erstens hegte er eine partielle Sympathie für das Haus mit dem Löwen und zweitens hatte er sich geschworen, sich zumindest heute durch absolut nichts die Laune verderben zu lassen, so dass nur magere 10 Pünktchen Abzug zu Buche schlugen.

Snape packte nachdem die letzte Klasse verschwunden war, gerade seine Sachen zusammen, um sich dann in seine Gemächer zu begeben, als Albus schmunzelnd in der Tür stand.

"Ah Severus, da bist du ja", rief der Schulleiter und hielt irgendetwas hinter seinem Rücken verborgen. Misstrauisch schnarrte Snape. "Erstens, wo sollte ich um diese Zeit sonst sein und zweitens, was versteckst du da hinter deinem Rücken?"

Dumbledore grinste und freute sich wie ein kleiner Junge darüber, dass er ertappt worden war.

Er ging auf seinen Tränkemeister zu, der mittlerweile die Stirn runzelte und skeptisch drein sah.

"Mein lieber Severus, ich möchte dir endlich zu deiner Vaterschaft gratulieren und habe aus diesem Grund auch ein kleines Präsent für dich dabei."

Mit strahlenden Augen überreichte ihm Dumbledore dann ein quietschgelbes Paket mit grüner Schleife, auf der Pferdchen abgebildet waren. Snape war überrascht, freute sich auch irgendwie, konnte aber angesichts der Verpackung ein Schaudern nicht unterdrücken. Diese galoppierenden Pferdchen auf der Schleife hätten ihn, wenn er heute nicht seinen Mich -bringt -heute -nichts -aus -der -Fassung -Tag gehabt hätte, wahrscheinlich zum Schreien veranlasst. Aber so?

"Danke Albus", murmelte er daher etwas verlegen und nahm das Geschenk entgegen. Er stellte es auf dem Schreibtisch ab und war unentschlossen, was er nun tun sollte. Auspacken? Dann musste er sich bestimmt auch gleich an Ort und Stelle bedanken. Also lieber erst einmal stehen lassen!

Aber er hatte die Rechnung ohne seinen Direktor gemacht.

"Severus, möchtest du nicht nachsehen, was sich darin verbirgt?"

"Später, Albus. Ich habe jetzt noch etwas zu erledigen."

"Ach, nun lass doch einen alten Mann nicht so lange zappeln, mein Guter! Mach schon auf, ich möchte sehen, was du dazu sagst!"

Nun konnte Snape, der sich vorgenommen hatte, ruhig zu bleiben, ein genervtes Aufstöhnen nicht mehr unterdrücken

"Du hast großes Glück Albus, dass ich heute hervorragende Laune habe", zischte er und begann das Paket von der grässlichen Schleife zu befreien.

"Ich weiß", grinste der Schulleiter "Minerva war völlig aus dem Häuschen wegen deiner freundlichen Begrüßung heute morgen. Ich nehme daher an, dass du dich mit Hermine vertragen hast?"

"Ja, es war nicht einfach, aber wir haben uns wieder angenähert", brummte Snape vor sich her. "Wolltest du sonst noch irgendetwas aus meinem Privatleben in Erfahrung bringen?"

"Ach, na ja, wenn du schon so fragst ...wie ist es denn so, Vater zu sein?", gab Albus von sich und schaute dann völlig interessiert auf Snapes Hände, die nun ungeduldig dabei waren, das gelbe Papier von einem Karton abzureißen, unter dem sich die Überraschung des Direktors verbarg.

"Wie soll es schon sein? Erst recht wenn man der Einzige zu sein scheint, der von nichts wusste", spie Snape scharf aus.

Albus beschloss dies zu ignorieren und sagte ungeduldig: "Nun mach doch endlich auf!"

Aber der Tränkemeister hielt inne in seiner Tätigkeit und sah seinen Direktor intensiv und allmählich verärgert an.

"Was ist Albus, wie lange wusstest du schon, dass Hermine ein Kind bekommen wird? Wie lange hättest du es mir noch verheimlicht?" Die guten Vorsätze für den heutigen Tag, drohten langsam aber sicher in der Versenkung zu verschwinden.

"Severus, es war der Wunsch von Hermine persönlich, dass du nichts erfährst", sagte Albus ruhig. "Nun sieh endlich nach, was es ist!"

"Zum Teufel noch eins", fluchte Snape vor sich hin "ich bin ja schon dabei, dieses farbenfrohe Papier abzubekommen."

Endlich hatte Snape das Geheimnis des Kartons gelüftet und hielt nun fragend eine Decke in der Hand.

"Was soll das Albus? Soll das vielleicht irgendein Hinweis darauf sein, dass ich in meinen Räumen öfter mal den Kamin befeuern sollte? Glaubst du ernsthaft, dass ich meinen Sohn da unten frieren lassen würde und auf deine Sofortmaßnahme, der Decke, angewiesen sein werde?" Snape war nun wirklich verärgert. Was ging nur wieder in dem alten Zauselbart vor?

Aber Dumbledore strahlte über das ganze Gesicht. "Severus, du hast nicht richtig nachgesehen!"

"Was denn nun noch?", brüllte Snape, nun langsam auf hundertachtzig, los. Er schüttelte verärgert den Karton und heraus fiel ein Halfter.

Fragend hielt er links das Halfter und rechts die Decke in der Hand und sah Dumbledore nach Antwort heischend an.

"Severus, mein Lieber, ich dachte mir, wo du doch bei den Indianern so ein guter Reiter gewesen bist, dass du dich darüber freuen würdest, wenn ich dir ein Pferd schenke."

"WAS?" Snape schnappte nach Luft und ließ sich auf seinen Stuhl sinken. "Du willst mir ein Pferd schenken?" Irgendwie wollte er es noch nicht richtig begreifen.

"Severus, ich weiß doch, wie gerne du das Pferd mitgenommen hättest", sagte Albus ernst "aber es ging nun mal nicht. Und ich dachte mir daher, dass du dich freuen würdest, nun über die Ländereien von Hogwarts zu galoppieren. Hagrid könnte sich um das Tier kümmern und gewiss würde sich auch Hermine freuen, mit dir auszureiten."

Snape starrte fassungslos auf seine Geschenke. Ein Halfter und eine Satteldecke, wie er nun festgestellt hatte.

"Ich habe mich schon kündigt gemacht", fuhr der Schulleiter unbeirrt fort "wenn du Zeit erübrigen kannst, dann apparieren wir zu einem Gestüt und du suchst dir ein Pferd aus. Na, was sagst du?"

Snape sagte erst einmal nichts. Ein Pferd! Als Geschenk von Albus! Mit allem hätte er gerechnet, aber nicht damit. Er wusste wirklich nicht, was er dazu sagen sollte. Ein Pferd! Hier auf Hogwarts! Mit Hermine ausreiten, ja das hatte etwas und er war sich sogar ziemlich sicher, dass es Hermine gefallen würde.

Kopfschüttelnd sagte er dann: "Ich muss gestehen, dass ich sprachlos bin, Albus. Aber ich glaube, dass ich mich mit diesem Gedanken, Besitzer eines Pferdes zu sein, durchaus anfreunden kann."

Zufrieden blickte Albus ihn an. "Sag mir einfach Bescheid, wann es dir zeitlich passt! Ach wenn ich fragen darf, was hast du denn heute noch so vor?"

"Ich muss noch einmal in die Winkelgasse, zu Gringotts, um Hermines Konto aufzufüllen" rief Snape bitter aus "denn sie ist völlig mittellos. Sie hatte neben dem Studium nicht nur das Kind zu versorgen, sondern musste auch täglich arbeiten gehen, um sich die heruntergekommene Behausung leisten zu können. Als ich dort ankam, fanden sich in ihrem Zimmer keine Lebensmittel, kein Tee, einfach nichts! Sie lebte von Almosen, Albus. Ich habe ihr gestern eine neue Wohnung besorgt und ihr versprochen, dass sie nun nicht mehr arbeiten gehen muss, sondern dass ich ihr das Geld für ihren Lebensunterhalt überweise. Und genau daran werde ich jetzt auch festhalten. Du entschuldigst mich?"

Snape verließ eilig den Klassenraum und ließ einen Direktor zurück, der sich wieder einmal fragte,

inwieweit sich die letzten Monate anders hätten gestalten können, wenn er nur zugelassen hätte, dass sich die beiden hier hätten näher kommen dürfen.

Zumindest freute sich Severus über das Pferd! Für Hermine würde er sich auch noch etwas einfallen lassen. Und für den kleinen Marvin!

Snape hatte in der Winkelgasse alles erledigen können. Die Überweisungen würden kein Problem sein, sondern sofort ausgeführt werden, hatten ihm die Kobolde versichert.

Nu saß Snape in seinem Büro, korrigierte Aufsätze, dachte hin und wieder voller Vorfreude an sein Pferd und war schon voller Ungeduld auf das Wochenende. Denn dann würde er seine Frau und seinen Sohn wieder sehen.

Zuvor musste er aber, ob er nun wollte oder nicht, noch einmal Albus aufsuchen, um mit diesem zu besprechen, wie er sich nun in der Öffentlichkeit mit seiner kleinen Familie zu verhalten hatte.

Die zwei Tage bis zum Wiedersehen zogen sich erschreckend langsam dahin. Snape hatte sich schon Gedanken darüber gemacht, wo sein Sohn schlafen sollte, hatte seine Räume umgestaltet, damit Hermine angesichts der Düsternis keinen Schreck bekam und saß nun verträumt vor seinem Kamin, ein Glas Rotwein in der Hand schwenkend und ergab sich der Vorfreude auf sein Pferd. Und dem Wiedersehen.

Auf dem Sims des Kamins lagerten die Satteldecke und das Halfter und immer wenn er daran vorüber kam, strichen seine Hände liebevoll darüber. Ein Pferd! Snape gluckste, als er an Albus Gesicht dachte. Wie aufgeregt der Schulleiter gewesen war!

Albus!

Gleichzeitig dachte er auch wieder daran, dass Albus es schon lange gewusst haben musste, dass Hermine ein Kind erwartete. Und alle wussten es scheinbar, nur er nicht, der werdende Vater! Wie viel Kummer hätte er seiner Frau ersparen können. Hätte er doch nur eher versucht, Hermine ausfindig zu machen! Stattdessen wartete er auf so eine glückliche Fügung des Schicksals, wie der Besuch Potters beim Direktor!

Zwar hatte sich nun alles in Wohlgefallen aufgelöst, aber der bittere Beigeschmack blieb. Und der Selbstvorwurf. Wie viel einfacher war es da, alle Schuld auf Dumbledore abzuschieben!

Morgen würde es soweit sein, morgen würde er pünktlich um 12.00 Uhr in Hogsmeade sein, um seine Lieben abzuholen.

Plötzlich durchfuhr es Snape eiskalt. Was, wenn sie nicht kommen würden? Vielleicht war Hermine nur wegen der neuen Wohnung umgestimmt. Sie hatte doch selbst zugegeben, dass sie sich nicht sicher war, was sie fühlen sollte, dass sie Zeit benötigte.

Snape rautte sich die Haare. Was sollte er dann bloß tun?

Aufgeregt und mit mulmigem Gefühl begab er sich zu Bett und betete zu Merlin, dass er die morgige Nacht nicht allein verbringen musste.

Nach einem unruhigen Schlaf erwachte er schon in aller Frühe, duschte sich und begab sich in die große Halle zum Frühstück.

Einzig Minerva harrte dort schon aus.

"Guten Morgen, Severus, so früh schon hier?", erkundigte sie sich neugierig.

"Ja, wie Sie unschwer erkennen können, Minerva, bin es tatsächlich ich, der hier auf meinem Platz sitzt", brummte er vor sich hin. Musste die ihn auch so früh schon zutexten?

"Gibt es einen bestimmten Grund, mein Lieber, dass Sie sich so zeitig, dazu noch am Wochenende, aus ihren Kerkern herauf begeben?" Lauernd beobachtete sie ihn.

Snape trank einen großen Schluck Tee, grinste dann und drehte sich zu seiner Kollegin um.

"Auch wenn es Sie gewiss nichts angeht, verehrte Minerva, aber ich verrate Ihnen das Geheimnis meines frühen Besuchs in der großen Halle. Heute werden mich meine Frau und mein Sohn beehren und ich habe daher noch im Voraus einiges zu erledigen."

Minerva strahlte nun über das ganze Gesicht.

"Hermine und Marvin kommen heute ins Schloss? Aber das ist ja wunderbar! Warum sagen Sie das denn nicht gleich? Ach ich freue mich schon darauf die Beiden wieder zusehen. Hermine soll mich unbedingt aufsuchen! Und den Kleinen mitbringen! Ach, Poppy und Albus werden auch ganz aus dem Häuschen sein."

Nun saß die Hauslehrerin der Gryffindors summend neben ihm, genauso summend, wie er vorgestern an ihr vorbei geschritten war.

Es war nervend, denn sie hörte gar nicht mehr damit auf. Verstohlen beäugte er sie aus den Augenwinkeln heraus. Selbst als sie sich noch einen Toast aus dem Korb angelte, hatte sie diese nervtötende Melodie auf den Lippen.

Das konnte ja heiter werden! Seine Frau kam und wurde gleich von sämtlichen Leuten in Beschlag genommen. Düstere Aussichten befand Snape, trank in aller Eile seine Tasse leer und verschwand schnell wieder, um sich in diesem Falle dann doch lieber den Kontrolltests der Sechstklässler zu widmen.

Wieder in Hogwarts

Um halb zwölf hielt ihn nichts mehr im Schloss. Er marschierte frohen Mutes und doch bangen Herzens den Weg nach Hogsmeade hinunter.

Nervös stand er am Apparierpunkt und erwartete sehnsüchtig seinen Besuch.

Dann vernahm er ein Plopp und vor ihm stand Hermine, hatte Marvin auf dem Arm und strahlte ihn an.

"Hermine!", rief er freudig aus und sein Herz schlug wild in seiner Brust. Sie war gekommen!

"Severus, ich konnte es kaum erwarten dich wieder zusehen", hauchte Hermine und wusste nun nicht, ob sie ihn in der Öffentlichkeit küssen durfte oder nicht. So strich sie ihm nur über den Arm und er raunte leise: "Wir holen die Begrüßung nachher nach, in Ordnung?"

Sie nickte und folgte ihm langsam.

"Hast du dich wegen unserem Auftreten in der Öffentlichkeit überhaupt schon mit Dumbledore auseinander gesetzt?", fragte sie neugierig.

"Ich habe ihn daraufhin angesprochen, ja, aber er meinte, dass er das mit uns beiden besprechen müsste. Bleibst du über Nacht?"

"Wenn du mich über Nacht hier haben möchtest", sagte sie schmunzelnd "dann kann ich es einrichten, Severus."

Er blieb kurz stehen und sah ihr in die Augen. "Und ob ich es möchte, meine Liebe." Seine Stimme klang heiser und sein Blick war einfach nur betörend! Hermine seufzte.

Dann langte er mit den Worten: "Alles musst du ja nun nicht schleppen!" nach ihrer Tasche und setzte seinen Weg fort.

Eine Weile liefen sie schweigend nebeneinander her, dann räusperte sich Snape: "Ich habe so gehofft, dass du kommen würdest."

Hermine runzelte die Stirn. "Hast du ernsthaft daran gezweifelt, Severus?"

"Ich habe dich dort an deiner Uni schließlich überfallen. Und das, nachdem ich mich fast ein halbes Jahr lang nicht bei dir habe sehen lassen. Außerdem sagtest du selbst, dass du Zeit benötigen würdest." Als er ihr verständnisloses Gesicht wahrnahm, fügte er noch hinzu: "Sicher, du hast auch gesagt, dass du unsterblich in mich verliebt wärest, aber...aber ich war mir im Nachhinein nicht mehr so sicher, dass es nicht der neuen Wohnsituation zuzuschreiben war und meiner Sorge um euch, die dich so etwas sagen ließ."

"Severus! Ich höre wohl nicht richtig!", rief Hermine entsetzt aus. "Ich war mir völlig darüber im Klaren, was ich zu dir sagte. Ich habe es ja schließlich nicht sofort nach deinem überraschenden Auftauchen erwähnt, sondern viele Stunden später, in denen ich Zeit zum Nachdenken gehabt hatte."

"Dann ist ja gut", seufzte er erleichtert "ich wollte es nur noch einmal angesprochen haben."

"Und wie steht es mit dir?", hakte sie nun ihrerseits nach, "fühlst du dich noch immer der Vaterrolle gewachsen und möchtest Verantwortung übernehmen? Kannst du damit leben, dass deine Frau zwanzig Jahre jünger ist als du, noch keine anderen Beziehungen geführt und ihr Studium noch vor sich hat?"

Snape schluckte. Toll, noch nicht einmal zehn Minuten waren sie nun unterwegs und schon hatten sie wieder diese leidliche Diskussion am Hals!

Er blieb wiederum stehen und sah sie an. "Ja, Hermine ich möchte es wirklich probieren. Mit all diesen Faktoren, die du eben erwähnt hast. Nicht nur weil ich Verantwortung zu tragen habe, die ich auch tragen werde, sondern weil ich es möchte, weil...wie ich schon sagte, ich dich über alles liebe. Und unseren Sohn natürlich auch!"

"Probieren?", entfuhr es Hermine leise, sah, wie sich sein Gesicht verfinsterte und beschloss daher, vorerst einen Gang zurück zuschalten. "Schön Severus, ich wollte das auch nur noch schnell geklärt wissen. Komm lass uns weitergehen!"

Wiederum herrschte Schweigen zwischen ihnen, bis Snape einen Blick auf Marvin warf, der ihn mit großen Augen anblickte.

"Na, mein Sohn, ich möchte doch hoffen, dass du heute nicht wieder bis Mitternacht aufbleiben möchtest. Deine Mutter hat nämlich für heute einen Privatlehrer engagiert und muss noch fleißig lernen."

Hermine lachte. "Lass mich raten! Nach erfolgter Wissensvermittlung möchte sich der Herr Privatlehrer auch noch angemessen bezahlen lassen?"

Schwarze Augen durchbohrten sie, als er samtig hauchte: "Meine Erträge diesbezüglich sind bislang gleich null, so dass ich darauf bestehen muss."

Hermine wurde es schon wieder etwas wärmer zu Mute. Verdammt, seine Stimme und sein Blick konnten sie aber auch von jetzt auf gleich zum Schmelzen bringen und seinem zufriedenen Gesichtsausdruck zu Folge, hatte er das auch sofort wieder mitbekommen!

Noch immer von seinem Körper und seinen Verführungskünsten vor sich hinschwärmend, fragte Hermine: "Sag mal, Severus, warum hast du eigentlich nicht versucht herauszubekommen, wo ich studiere? Ich weiß, du sagtest, gerade weil du mich so sehr geliebt, hast du mich ziehen lassen. Ich meine nur, wenn ich an deiner Stelle gewesen wäre, dann hätte ich bestimmt nach mir gesucht. Während ich nicht wusste, was du für mich empfindest, so wusstest du doch, dass ich dich liebe und..."

Snape fuhr herum. "So, wusste ich dass du mich liebst?", zischte er leise. "Nachdem ich dich abserviert hatte, wie du es nanntest, gabst du mir zu verstehen, dass ich dich anwidere und du mich hassen würdest!"

Nun schluckte Hermine. Er hatte das wirklich für bare Münze genommen? Er ahnte nicht, dass es nur ihrer damaligen Wut auf ihm zu zuschreiben gewesen war?

Gedanken an vorgestern tauchten auf. Hatte er nicht irgendetwas von einem Zusammenbruch gesagt? Deswegen?

"Bitte lass uns nicht weiter streiten, Severus!", sagte Hermine versöhnlich, "denn ich habe mich so sehr auf dich gefreut."

"Mir liegt auch nicht so viel an Zankereien mit dir", brummte er, sah sie dabei aber nicht weiter an, sondern Schritt schon eilig die Stufen zum Schloss hoch, um ihr die Tür aufzuhalten.

Hermine hatte gar nicht so richtig mitbekommen, dass sie schon da waren. Einen Moment blieb sie stehen und ließ noch den Anblick des gigantischen Schlosses auf sich wirken, dann trat sie durch die Tür.

Es war schön, wieder hier zu sein, stellte sie fest und es hatte sich nichts verändert.

Snape eilte sofort durch die Eingangshalle und Hermine war bestrebt, seinen schnellen Schritten in Richtung der Kerker zu folgen, als sie plötzlich den erfreuten Ausruf von Remus hörte: "Hermine! Ich fasse es nicht, du bist wieder hier!"

Snape brummte bloß: "Der hat mir gerade noch gefehlt!", blieb jedoch anstandshalber neben ihr stehen.

Remus kam auf sie zu, blickte irritiert zu dem Baby auf ihrem Arm, sah Hermine und Snape abwechselnd an und sagte: "Es ist nicht das, was ich glaube, oder?"

"So, was glaubst du denn?", zischte ihn Snape daraufhin gleich von der Seite an.

"Es ist nicht euer Kind, oder?" Remus sah entsetzt aus.

"Aber, aber werter Kollege Lupin", sagte Snape voller Ernst, "wo denken Sie hin? Hermine hat sich in Hogsmeade gerade dieses Baby ausgeliehen, weil sie unbedingt einmal wissen wollte, wie man sich so als Mutter fühlt. Frauen sind manchmal merkwürdige Wesen, nicht wahr?"

"Ach so", rief Remus erleichtert aus "ich habe für einen Moment wirklich geglaubt, dass ihr...ihr habt mir aber einen gewaltigen Schrecken eingejagt!"

Snape schüttelte den Kopf und brummte: "Ich gehe dann schon mal vor, Hermine. Du weißt ja sicherlich noch, wo sich mein Büro befindet?"

Mit einem letzten Blick auf Hermines überraschtes Gesicht drehte er sich um und eilte davon.

Hermine hatte aber zuvor noch genau gesehen, wie sich seine Mundwinkel spöttisch etwas nach oben verbogen hatten und sah Severus nun schmunzelnd hinterher. Merkwürdige Wesen! Darüber mussten sie sich bei Gelegenheit aber noch einmal unterhalten!

Dann wandte sie sich an Remus.

"Ja, also...Remus, ich hörte, dass du nun endgültig wieder hier bist?"

"Genau, seit diesem Schuljahr unterrichte ich wieder Verteidigung gegen die dunklen Künste. Ich weiß, ich wollte schon viel eher wieder hier sein, aber ich hatte noch anderweitig zu tun."

Dann musterte er Hermine. "Was treibt dich nun aber hierher, Hermine? Und was hat Severus eigentlich schon wieder?"

"Ach du kennst ihn doch, Remus. Seine zur Schau getragene Stimmung muss ja nicht immer was heißen... Tja, Severus hat uns gerade von Hogsmeade abgeholt und ich werde das Wochenende über hier bei ihm bleiben."

"Mit dem Kind? Severus duldet in seinem Kerker ein Baby?" Remus war verwundert.

"Remus, also wirklich!", rief Hermine nun lachend aus "Glaubst du wirklich, dass ich mir irgendwo ein Baby ausleihe?"

"Ähm, nicht...? Dann...dann ist es doch eures?", stammelte Remus und hätte in diesem Augenblick nicht ungläubiger gucken können.

"Na sicher, Remus! Darf ich dir unseren Sohn Marvin vorstellen? Unser Mitbringsel aus Amerika!"

"Oh Gott, Hermine! Du studierst doch noch!" Remus war fassungslos. "Wie schaffst du das denn alles?"

"Frage mich etwas Leichteres! Aber Severus hilft mir so gut er kann. Er weiß übrigens auch erst seit vorgestern, dass er Vater geworden ist und ehrlich gesagt, mag ich das jetzt nicht weiter ausführen. Ich werde ihm dann mal lieber folgen. Wir sehen uns gewiss noch. Bis dann Remus!"

Völlig verdattert schaute Remus Hermine und ihrem Baby hinterher. Das gab es doch nicht! Die beiden waren Eltern geworden! Hatte denn keiner von den Beiden an Verhütung gedacht? Severus Snape hatte nun einen Sohn! Und Hermine war Mutter!

Remus stand orientierungslos auf der Stelle und konnte sich nicht mehr erinnern, wo er eigentlich hinwollte, bevor ihm Hermine über den Weg gelaufen war.

Erst als er sah, dass mehrere Schüler und auch Professor Sprout der großen Halle zustrebten, dämmerte es ihm wieder, dass er hungrig war und folgte der Meute.

Hermine klopfte an die Tür zu Severus Büro, denn wo sich seine privaten Räume befanden, wusste sie ja schließlich noch immer nicht. Sie war erleichtert, als er ihr schmunzelnd öffnete.

"Na, hat sich Remus wieder beruhigt?", fragte er neugierig.

"Ich glaube eher, dass er jetzt erst richtig durcheinander ist", antwortete Hermine lachend und trat ein. "Du kommst auf Ideen! Ein Baby in Hogsmeade auszuleihen! Aber ich habe ihn aufgeklärt."

Es traf sie nur ein undeutbarer Blick von Severus.

Sie sah, dass er sich umgezogen hatte und befand, dass ihm der schwarze Rolli hervorragend stand und seine Figur betonte. So ohne Robe und den überlangen Umhang sah er einfach noch hinreißender aus.

"Wenn du damit fertig bist, mich zu betrachten, nehme ich an, dass du eine Führung durch meine Räume

wünschst?"

"Allerdings, Severus", beeilte sich Hermine verlegen zu sagen "lange genug hast du mir diese ja vorenthalten. Aber würdest du mir bitte mal Marvin abnehmen? Ich schlepe ihn nun schon die ganze Zeit herum und langsam wird er schwer."

Vorsichtig und leicht verunsichert übernahm er seinen Sohn und brummte dann: "Nun komm schon, beginnen wir mit der Führung!"

Hermine folgte ihm und sah sich dabei interessiert um. Sie marschierten zuerst durch sein Wohnzimmer, welches sich, wie Hermine schon vermutet hatte, dem Labor anschloss.

Im Kamin knisterten schon die Holzscheite um die Wette und die Wärme und der Schein des Feuers verliehen dem Raum so viel Behaglichkeit, dass Hermine sich sogleich wie zu Hause fühlte. Hermine entdeckte dann das Halfter und die Pferddecke, die noch immer auf dem Kaminsims lagen.

"Severus, woher hast du das? Willst du dir ein Pferd zulegen?"

Snape grinste. "Albus hat mir zu meiner Vaterschaft gratuliert und möchte mir nun ein Pferd schenken! Die beiden Dinge dort waren sozusagen nur ein Vorgeschmack."

"Was? Er kauft dir wirklich ein Pferd? Ich fasse es nicht!"

"Glaube mir, ich war auch sehr überrascht, Hermine. Albus meinte übrigens, dass es dir gefallen könnte, mit mir auszureiten."

"Ja, ich denke schon, dass ich daran Gefallen finden werde." Hermine strahlte. "Aber wir müssen dann auch das Büffelfell mitnehmen, Severus! Das gehört einfach dazu! Hast du das Pferd denn schon?"

"Nein, ich soll Bescheid geben, wenn ich Zeit erübrigen kann. Albus wird mit mir ein Gestüt aufsuchen und ich suche mir dann ein Tier aus."

"Oh, Severus, ich kann es gar nicht erwarten, mit dir auszureiten." Hermine war Feuer und Flamme und total aus dem Häuschen. "Ich erinnere mich gerade daran, wie du mich von den Pawnee weggeholt hast und ich zum ersten Mal deine Wärme gespürt habe. Du hattest deinen starken Arm um mich gelegt und all meine Angst und die Schmerzen waren daraufhin verschwunden."

Auch Severus erinnerte sich gut daran und was er in ihrer Gegenwart empfunden hatte. Ein bekanntes Ziehen machte sich bemerkbar und er wäre am liebsten an Ort und Stelle über sie hergefallen. Aber er hatte seinen Sohn auf dem Arm und eine Frau, die gerade seine Räume besichtigen wollte.

Er seufzte und brummte dann: "Nun sieh dich weiter um, sonst werden wir hier nie fertig!"

"Na schön!", seufzte auch Hermine. Angucken wollte sie sich schon alles, im Moment hätte sie allerdings lieber in Severus Armen gelegen und mit ihm in Erinnerungen geschwelgt.

Hermine ließ ihre Hand über eine große, schwarze Ledercouch, die mitten im Raum stand streifen. Sie war zum Kamin hin ausgerichtet, vor der ein kleiner Tisch stand auf dem ein aufgeschlagenes Buch lag, welches sich um, wie Hermine schnell las, Zaubersprüche in aller Welt handelte. Neben dem Tisch standen noch zwei dazu passende Sessel.

Wie nicht anders zu erwarten war, zierte auch im Wohnzimmer ein Bücherregal, voll gestopft bis zur Decke, die ganze Wand einnehmend, den Raum. Ehrfürchtig betrachtete Hermine die Buchrücken und überflog hastig die Titel. Als sie sich umdrehte, sah sie Severus am Türrahmen gelehnt stehen und lächeln. Vorsichtig strich er seinem Sohn über den Rücken, der sich inzwischen eine Haarsträhne seines Vaters geschnappt hatte und kräftig daran zog.

"Möchtest du nun noch mein Heiligtum, das Schlafzimmer sehen, meine Liebe?", schnarrte Snape, während er versuchte, Marvins Hand aus seinen Haaren zu lösen.

"Ach, wenn du so frei bist, Severus? Da sage ich nicht nein...wo sich die Dusche befindet, würde ich allerdings auch noch gerne in Erfahrung bringen."

Snape musste schlucken. Die Dusche! Wiederholt durchzog ein angenehmes Gefühl seinen Körper, wovon besonders die Lendengegend betroffen war.

Was war Hermine doch heute wieder verführerisch und anziehend!

"Sicher, ähm...es ist hier gleich nebenan", brachte er aufgewühlt hervor "und hier ähm,...ist das Schlafzimmer." Sein Arm wies Hermine die Richtung. Als sie schmunzelnd an ihm vorbeilief, raunte sie ihm leise zu: "Verlegen, mein Schatz? Ich dachte, darüber wärest du inzwischen erhaben." Snape konnte nur noch geräuschvoll die Luft ausstoßen und verlor sich dann in der Phantasie.

Hermine jedoch schritt nun durch das Schlafzimmer, ließ sich einmal der Länge nach auf das Bett fallen und wunderte sich, dass hier alles irgendwie freundlich aussah. Denn wenn sie ehrlich war, dann hätte sie mit irgendeiner düsteren Atmosphäre gerechnet. Mit schwarzer Bettwäsche, schwarzem Fußbodenbelag, schwarzen Türen, schwarzen Fensterrahmen...jedenfalls alles dunkel. Sehr dunkel!

Aber so? Es war fast alles in Slytheringrün und Silber gehalten und sah gar nicht so schlimm aus, auch wenn sie noch immer ihre eigenen Hausfarben vor Augen hatte, wenn sie an die Inneneinrichtung von Hogwarts dachte.

Aber alles in allem gefiel ihr, was sie sah. Ganz besonders aber das Gitterbettchen, welches Severus kurzfristig organisiert zu haben schien. Auch dieses war, wie sollte es auch anders sein, grün und silber. Auf der Bettwäsche jedoch tummelten sich Einhörner, mitten auf einer großen bunten Sommerwiese.

Hermine war sehr froh, ihm die Chance gegeben zu haben, sich als Vater und Partner zu beweisen. Ihr Leben hatte sich von einem Tag auf den anderen geändert; sehr zu ihrem Vorteil! Und Marvins!

Nun blieb nur noch das Bad zu besichtigen. Wie sie feststellen musste, lehnte Severus mit Marvin noch immer am Türrahmen und hatte die Augen geschlossen.

"Severus, träumst du?"

Irritiert schaute er auf und sagte dann verlegen: "Ja, von dir, Hermine."

"Nun, da ich ja jetzt hier bin, muss es kein Traum bleiben. Wie ich gesehen habe, hast du sogar für Marvin ein Bett besorgt."

"Ich wollte es lediglich vermeiden, dass unser Sohn die ganze Nacht zwischen uns liegt und ich außen vor bleibe", sagte Snape mit einer Unschuldsmiene, die Hermine erst die Augenbraue hochziehen und dann kopfschüttelnd ins Bad verschwinden ließ.

Nachdem dann alles besichtigt war, nahm Hermine ihm Marvin wieder ab und gab ihrem Sohn sein Fläschchen, während Snape die Hauselfen anwies, Mittagessen für zwei zu servieren.

Sie hatten das Kinderbett ins Wohnzimmer platziert und lagen, nachdem sie alle drei gesättigt waren, zusammen auf der Couch, einträchtig nebeneinander.

"Meinst du unser Sohn könnte nun in sein Bett gelegt werden", erkundigte Snape sich nach einer Weile genervt, "oder wozu steht es hier im Raum herum? Ich bin heute noch nicht einmal geküsst worden!"

"Ach, das tut mir aber leid!" Als sie sein enttäuschtes Gesicht sah, hauchte sie ihm einen Kuss auf den Mund, stand auf und legte den Kleinen in sein Bett. Sie zauberte schnell noch eine Klapperkette herbei, die sich von allein bewegte und leise Geräusche von sich gab und befestigte diese am Bettchen, so dass Marvin beschäftigt sein würde.

"Ich hoffe, er fängt nicht gleich wieder an zu weinen", sagte sie seufzend und ließ sich in Severus geöffnete Arme sinken.

"Endlich!", grummelte er. "Ich dachte schon, das wird nie was. So sehr ich auch Verständnis dafür aufbringe, dass er mitunter Vorrang hat, aber ich möchte auch irgendwann dran kommen."

"Du hast dich doch bisher ganz tapfer gehalten", hauchte sie in sein Ohr und versank dann mit ihm in einem zärtlichen Kuss. Snape stöhnte auf und presste sich geradezu an Hermine heran.

Sie spürte wohl, dass Severus mehr wollte, als Küsse auszutauschen, aber sie drehte sich dann einfach auf

die Seite und sagte: "Sieh mal, wie unser Sohn nach der Klapper greift und den Geräuschen lauscht!"

Snape lag hinter ihr, schaute über ihre Schulter und murmelte seufzend: "Ja, sehr beeindruckend, wirklich."

"Ach Severus, du siehst ihn die ganze Woche über nicht, da wirst du ja wohl am Wochenende mal ein paar Blicke drauf werfen können!"

"Na schön, dann werfe ich eben ein paar Blicke auf meinen Sohn", gab er angespannt von sich, platzierte zuvor jedoch mehrere Küsse an ihrem Hals, bevor er sie fest umschlang und über ihre Schulter lugte.

Auch wenn er es nicht zugeben wollte, so fand er nach kurzer Zeit sogar Gefallen daran, seinen Sohn zu beobachten. Er sah, wie die kleinen Fingerchen versuchten, nach den Ringen und Figuren an der Kette zu greifen, wie er aufmerksam seine Augen der Geräuschquelle zuwandte, wenn sich mal wieder einer der Plastikrolle ein Knurren nicht verkneifen konnte und mehrere Rollen hintereinander an der Kette drehte.

Severus fand diese Beobachtungen wider Erwarten faszinierend.

Auch Hermine verfolgte die Bewegungen ihres Sohnes mit Begeisterung, wunderte sich aber nach einer Weile, dass Severus nichts mehr sagte. Etwas verwundert drehte sie sich zu ihm um und schüttelte den Kopf. Er war tatsächlich eingeschlafen! Na so was! Vor zehn Minuten war er noch voller Tatendrang gewesen, nun schlief er einfach!

Sie rutschte ein Stück höher und bettete den Kopf von Severus auf ihren Oberkörper. Dann ließ sie eine Decke herbeischweben und deckte sie beide zu. Er seufzte nur wohligh im Schlaf und zog sie noch fester an sich. Hermine streichelte ihm zärtlich über den Kopf, lächelte und hauchte einen Kuss auf seine Haare.

Auch Marvin war wenig später eingeschlafen und wurde per Zauber ebenfalls mit einer Decke bedacht.

Hermine selbst lag nachdenklich da, Severus fest in ihren Armen haltend, lauschte seinem ruhigen Atem und wurde angesichts ihrer schlafenden Männer auch von einer Müdigkeit erfasst, von der sie ahnte, dass sie ihr nicht mehr lange entgehen konnte.

Wie lange sie nun genau geschlafen hatten, ließ sich nicht mehr ausmachen. Fakt war, dass Beide durch ein Weinen ihres Sohnes aus dem Schlaf gerissen wurden. Severus schreckte neben ihr hoch und sah peinlich berührt aus.

"Oh, ich muss wohl eingeschlafen sein", murmelte er entschuldigend.

"Severus, ich bin doch auch eingenicke", sagte Hermine und gähnte hinter vorgehaltener Hand. Aber gib es zu, dass du in so einer entspannten Atmosphäre schon lange nicht mehr geschlafen hast!", fügte sie lachend hinzu. "Es war jedenfalls sehr schön zu sehen, wie meine beiden Männer dem Schlaf verfallen sind. Du sahst so bezaubernd aus, so friedlich... und ich habe den Anblick sehr genossen."

Dann beugte sie sich zu ihm hinab und zog ihn in einen leidenschaftlichen Kuss, den er umgehend verlangend erwiderte.

"Hermine, ich liebe dich, habe ich das heute schon erwähnt?", stöhnte er unter dem andauernden Kuss. "Ich werde dich nie wieder gehen lassen." Seine Hände fuhren ihren Rücken hinab und kamen auf ihrem Po zum Ruhen.

"Gut zu wissen", erwiderte sie, "aber leider hat nun dein Sohn wieder Vorrang."

Hermine erhob sich und Severus ließ sich mit einem lauten Stöhnen wieder aufs Sofa sinken und schloss die Augen.

Gerade hatte Hermine Marvin aus dem Bett gehoben und getröstet, als es lautstark an der Tür klopfte.

Severus stöhnte jetzt nicht nur auf, sondern stieß einen Aufschrei aus, der Hermine verdammt an das Kriegsgeheul der Sioux erinnerte. Sie warf ihm einen mitleidigen Blick zu und flüsterte: "Dumbledore?"

"Mit Sicherheit! Er kann sich wohl nicht verkneifen unseren Sohn zu begutachten", grummelte Snape frustriert und zunehmend verärgert vor sich hin.

"Oh, ich werde mich dann mal schnell frisieren und frisch machen, wenn schon der Besuch vor der Tür steht", rief Hermine aus. "Hier nimm mal deinen Sohn und öffne doch schon die Tür!"

Noch ehe Snape etwas erwidern konnte, lag Marvin auf seinem Bauch und Hermine war im Bad verschwunden, während es inzwischen immer energischer an der Tür klopfte.

Snape zählte innerlich mal wieder vor und zurück. Heute lief mal wieder einiges anders, als geplant. Zähneknirschend erhob er sich mit Marvin und öffnete dann die Tür.

Der Schreck hätte für ihn nicht größer sein können, denn lächelnd stand ihm nicht nur Albus gegenüber, sondern auch noch Minerva und Poppy.

"Severus, was für ein goldiger Anblick", rief der Direktor freudig aus, "wer hätte gedacht, dass meine alten Augen dich noch einmal mit einem Baby auf dem Arm erblicken würden?"

Snape grinste gequält und fragte: "Gibt es einen bestimmten Anlass, der euch die Kerker aufsuchen lässt?"

"Severus, wir wollten uns euren Sohn ansehen", sagte Albus unschuldig "ach, dürfen wir rein kommen?"

Snape knurrte: "Wenn es denn unbedingt sein muss, bitte schön! Ich habe doch gerne Gäste!"

Mit einem Augenrollen trat er zur Seite, in der Hoffnung, dass die drei nun eilig vorbei schreiten würden, sah sich dann aber augenblicklich von den unbetenen Besuchern umringt.

"Ach ist der niedlich!", seufzte Madame Pomfrey "darf ich ihn mal halten?"

Auch wenn er seinen Sohn nun nicht die ganze Zeit herumtragen wollte, so zierte er sich dennoch einen Augenblick und vergewisserte sich: "Poppy, Sie wissen hoffentlich, wie man ein Baby hält?"

"Aber natürlich, Severus!", rief Poppy empört aus und hatte Marvin auch schon halb aus den Armen des Vaters entwunden. Misstrauisch sah Snape zu, wie Poppy mit Marvin auf dem Arm nun im Zimmer umherspazierte und mit diesem redete. Es war irgendwie komisch, seinen Sohn so herzugeben und zu sehen, wie andere mit ihm umgingen.

"Severus, wo ist denn eigentlich Hermine?", erkundigte sich Minerva nun, doch bevor er antworten konnte, rief diese von der anderen Seite des Raumes aus: "Na das ist ja eine Überraschung! So viel Besuch auf einmal!"

Snape sah unbeholfen zu Hermine hinüber und hoffte, dass sie sich nun mit dem Besuch unterhalten würde, denn ihm stand ganz sicher nicht der Sinn danach.

"Severus, möchtest du unseren Gästen nicht Tee anbieten?", fragte da Hermine auch schon.

"Aber sicher doch", brummte er verstimmt "darf es dann vielleicht auch noch ein wenig Gebäck zum Tee sein?"

Murrend machte er sich dann daran, den guten Gastgeber zu spielen.

Nach einem grimmigen Blick von Hermine, schenkte er freundlicherweise das heiße Getränk auch gleich ein, was Albus, der die Beiden nicht aus den Augen gelassen hatte ein Schmunzeln entlockte. Die Art, wie

Hermine und Severus miteinander umgingen, war ihm von dem Trip nach Amerika schließlich noch gut vertraut.

Hermine saß in dem einen Sessel, Severus in dem anderen. Auf der Couch hingegen hatten sich Dumbledore, Minerva und die Krankenschwester niedergelassen.

Die Frauen waren nur mit Marvin beschäftigt und Hermine wunderte sich, dass ihre ehemalige Hauslehrerin, die ja auch für ihre Strenge bekannt war, ein Lächeln auf den Lippen hatte und es sich nicht nehmen ließ, den Kleinen auch auf dem Arm zu halten. Es war nicht das erste Mal, dass Minerva Marvin sah, aber bislang hatte sie sich noch nie zu mehr hinreißen lassen, als ihm über den Kopf zu streicheln.

Der Schulleiter jedoch trank seinen Tee, knabberte Kekse und sah schweigend, aber offensichtlich vergnügt, in die Runde.

"Ach Hermine", sagte da Minerva plötzlich "Poppy und ich waren heute morgen noch schnell in Hogsmeade und haben uns erlaubt, für den Kleinen etwas zu besorgen. Wir hoffen es gefällt ihm." Ein wenig umständlich und nun wieder etwas ernster schauend, zog sie ein Päckchen unter ihrem Umhang hervor und überreichte es Hermine.

"Danke, das wäre doch nicht nötig gewesen!", sagte Hermine gerührt und nahm es vorsichtig entgegen.

"Nun sieh schon nach!" Freundlich lächelte die Krankenschwester sie an.

"Ich möchte es zusammen mit Marvin auspacken", sagte Hermine und ließ sich ihren Sohn reichen.

"Oh, sie mal Marvin, eine Spieluhr, ist die nicht schön?", rief Hermine aus, als das Papier drum herum endlich entfernt worden war.

"Sie ist so verzaubert, dass sie so lange Musik abspielt, bis der Kleine schläft. Wenn er langsam in den Schlaf hinüber gleitet, dann wird sie automatisch leiser und hört ganz auf, wenn er tief und fest schläft", freute sich Madame Pomfrey.

Marvin schien dieser Umstand nicht großartig zu interessieren, aber Snape bemerkte zufrieden: "Phantastische Aussichten! Sehr praktisch, das Geschenk! Wir werden es auf seine Wirkungsweise hin heute Nacht testen. Ich hoffe diese Spieluhr hält, was sie verspricht."

"Das kann ich mir vorstellen, Severus", lachte Hermine "dann bleibt ja genug Spielraum...zum Lernen!" Severus warf ihr einen seiner besonderen Blicke zu und brummte: "Durchaus, meine Liebe, durchaus!"

Kurz darauf erhoben sich Minerva und Poppy auch schon wieder.

"Wir wollten euch nicht lange stören", sagte Minerva und Madame Pomfrey fügte hinzu: "Hermine ich muss nun wieder auf meine Station, aber ich bin so froh, dass ich den Kleinen kennen lernen durfte. Immerhin war ich die Erste, die wusste, dass er überhaupt unterwegs ist. Ich würde mich freuen, wenn du mich mal wieder besuchen kommst. Und...wenn du irgendein Praktikum bei mir absolvieren würdest, denn Albus erwähnte, dass du vielleicht eine Medihexe werden möchtest."

"Ich kann es noch nicht mit Gewissheit sagen, was ich werde, aber ich komme gerne auf ihr Angebot zurück, Madame Pomfrey."

"Für dich Poppy, Hermine." Und sie lehnte sich noch zu Hermine hinüber und raunte: "Lass dich von Severus nicht unterkriegen! Er hat zwar seine Ecken und Kanten und wirkt unnahbar und gefühllos, ist aber trotzdem sehr verletzlich und ganz sicher in der Lage, auch Gefühle zu zeigen und zu geben. Der beste Beweis war vorhin die Art, wie er seinen Sohn gehalten hat."

"Ich weiß, Poppy. Er kann sehr zärtlich sein und ich weiß, dass er Marvin liebt. Und was seine Ecken und Kanten betrifft, bin ich im Bilde. Ich habe schließlich mit ihm in Amerika wochenlang ein Zelt bewohnt. Ach, wenn ich meine Einweihungsparty in meiner neuen Wohnung feiere, würde ich mich freuen, wenn du auch kommst."

"Sehr gerne, mein Kind."

Auch Minerva wünschte Hermine, bevor sie ging, noch alles Gute und wurde von Hermine im Voraus zu der Einweihungsparty eingeladen, worauf sie erfreut zusagte.

Als sich die Tür hinter den beiden Frauen schloss, räusperte sich auch Dumbledore.

"Hermine, meine Liebe, würdest du mir den Kleinen wohl auch eine Weile überlassen? Ich konnte mich angesichts der beiden Damen noch gar nicht mit ihm bekannt machen."

Hermine warf Severus einen Blick zu und reichte dem Direktor ihren Sohn, welcher ihn freudig entgegennahm. Sie wusste nicht so recht, wie sie mit Dumbledore umgehen sollte. Auch auf ihn hatte sie maßlose Wut verspürt. Zuerst in Amerika, dann hier auf Hogwarts. So recht war die Verärgerung auf ihn auch noch nicht abgeklungen. Allerdings freute sie sich, dass er ihren Sohn mit Wohlwollen betrachtete und offenbar auch mit Severus gut zu recht kam. Er hatte es sich immerhin nicht nehmen lassen Marvin zu begrüßen!

Hermine grübelte jedoch.

Severus wollte er ein Pferd schenken! Weil dieser Vater geworden war!

Hermine kam plötzlich ein Verdacht.

Sie hatte nämlich gestern eine Eule von Gringotts erhalten. Darin teilte man ihr mit, dass Severus Snape ihr Konto auf einen gewissen Betrag aufgestockt habe und außerdem sei ein nicht unerheblicher Betrag von einem anonymen Spender auf ihrem Konto eingegangen. Als Hermine die Summe erfragt hatte, war ihr fast die Luft weggeblieben. Konnte es sein, dass Dumbledore dahinter steckte?

Wollte der alte Zauberer sich von seiner Mitschuld freikaufen?

Hermine kaute nachdenklich auf ihrer Lippe herum und spürte den Blick von Severus auf sich ruhen. Für eine Weile sah sie zurück, hielt mit ihm einen intensiven Augenkontakt und konnte spüren, dass er unbedingt wissen wollte, worüber sie sich den Kopf zerbrach. Sie hatte sogar für einen Moment den Eindruck, dass er in ihren Gedanken lesen würde, verdrängte diese Vorstellung aber sofort wieder. Das würde er sich hoffentlich nicht wagen!

Auch Dumbledore spürte Hermines Angespanntheit und wandte sich an sie.

"Euer Sohn ist wirklich hinreißend, Hermine. Severus hat sich schon bei mir erkundigt, wie ihr in der Öffentlichkeit mit eurer Beziehung und ihm verfahren sollt."

"Gegen unsere Beziehung kann nun niemand mehr etwas einwenden. Nicht einmal sie, Professor Dumbledore", sagte Hermine und sah den Direktor herausfordernd an.

Dieser nickte und seufzte. "Nicht einmal ich! Da hast du völlig Recht, Hermine. Ich habe dir meine Beweggründe damals bereits nahe gelegt und weiß im Nachhinein nicht, ob es die richtige Lösung für euch war. Wenn ich das Rad der Geschichte zurück drehen könnte, würde ich euch mehr Freiraum zugestehen. Aber schlauer ist man meist erst hinterher."

"Ach, tatsächlich?" Hermine ahnte immer mehr, wer der Geldgeber war und war gespannt, ob er sich outen würde.

Snape beobachtete Hermine noch immer und wollte auf keinen Fall, dass diese sich schon wieder gegen Albus auflehnte. Darum mischte er sich nun ein.

"Gut Albus, wir sind jetzt zusammen und ich habe vor, zu meiner kleinen Familie zu stehen."

"Das freut mich Severus, aber es ist in der Tat so, dass die Masse da draußen eure Liebe nicht nachvollziehen könnte. Wenn herauskommt, dass der Kleine während der Schulzeit gezeugt wurde, würde das große Wellen schlagen, die uns auch jetzt noch das Genick brechen könnten. Wenn erst einmal eine gewisse Zeit ins Land gezogen ist, fragt niemand mehr, wie alt der Junge ist und errechnet das Datum der Zeugung. Aber im Moment denke ich, dass es besser sein wird, wenn niemand weiß, dass du der Vater bist. Und wir sollten auch nicht vergessen, dass noch jede Menge Leute da draußen durch die Gegend irren, die dich aus dem Verkehr ziehen möchten. Es könnte Hermine und Marvin in Gefahr bringen."

Snape spitzte die Lippen. Er sollte also seinen Sohn verleugnen, was ihm überhaupt nicht passte. Und sich am besten noch von Hermine distanzieren! In der Öffentlichkeit, versteht sich!

Außerdem fühlte er sich unbehaglich, weil ihn seine Vergangenheit offenbar immer mal wieder einzuholen

schien. Er war und blieb in den meisten Köpfen ein Todesser. Und ein Verräter, dem blutige Rache geschworen worden war.

Hermine bemerkte seine Traurigkeit und zweifelte keinen Moment daran, dass er wirklich und aufrichtig zu seinem Sohn stehen wollte. Sie stand auf, ließ sich auf Severus Schoß nieder und umarmte ihn.

"Severus, die Hauptsache ist doch, dass ich weiß, wie viel dir Marvin bedeutet", sagte sie leise. "Ich weiß, dass du sein Vater bist und zu ihm stehst, egal, was die anderen da draußen denken oder von uns wissen. Wenn mich jemand fragt, dann erzähle ich denen sonst etwas. Der Vater hat mich sitzen gelassen, oder so."

Snape lachte grimmig in sich hinein: "Ganz Unrecht hast du ja damit auch nicht. Die erste Zeit war ich wirklich nicht da."

"Severus, du bist aber jetzt da und das rechen ich dir hoch an."

Äußerst dankbar und liebevoll sah Snape sie an und flüsterte: "Ich wünschte es wäre anders, Hermine. Aber Albus hat leider Recht. Wir sollten die Gefahren nicht unterschätzen!"

"Ich weiß, aber ich liebe dich, Severus und möchte trotzdem mit dir zusammen sein." Dann senkte sie ihren Mund auf seinem nieder und ergab sich seiner Zungenfertigkeit. Dass der Schulleiter auch noch anwesend war, störte sie überhaupt nicht. Schließlich sah er ihnen nicht zum ersten Mal beim Küssen zu.

"Ich unterbreche euch nur ungerne, meine Lieben", vernahmen sie da den Schulleiter "aber wäre es euch recht, wenn ich den Kleinen bis zum Abendessen mitnehme? So habt ihr noch ein wenig Zeit für euch und könnt euch um...ähm, Hermines Unterlagen kümmern."

Severus und Hermine hielten inne und sahen Dumbledore überrascht an.

"Wenn es ihnen keine Umstände macht? Warum nicht!", sagte Hermine und auch Severus hatte dem nichts entgegenzusetzen.

Hermine war völlig gerührt. Er war ja wirklich besorgt! Als sie ihn dann zur Tür geleitete und ihm noch für Marvin das Fläschchen mitgab, konnte sie es sich allerdings nicht verkneifen zu sagen: "Wie ich hörte Professor Dumbledore, lassen sie sich Severus Vaterschaft einiges kosten und haben ihm ein Pferd versprochen." Dabei musterte sie ihn ganz genau. Albus wirkte einen Augenblick verunsichert, dann blitzten seine Augen auf er und raunte ihr zu: "Ich weiß, dass man mit Geschenken und Geld nicht alles wieder gut machen kann, Hermine aber gönne einem alten Mann das Vergnügen! Ich nehme an, du hast schon eine Eule von der Gringottsbank erhalten?"

Severus trat gerade näher, als Hermine nickte und sagte: "Ja, das habe ich. Ich wusste gar nicht, wie groß ihre Schulgefühle zu sein scheinen...bei dem Betrag."

"Gönne dir etwas, meine Liebe! Eine seltene Ausgabe eines Buches, kostspielige Trankzutaten, etwas für den Kleinen..."

Severus zog fragend seine Stirn in Falten, aber Dumbledore verabschiedete sich schnell und trat mit Marvin auf dem Arm summend auf den Gang hinaus.

Als die Tür geschlossen war, sagte Hermine: "Du willst wissen, was los ist, stimmt's? Gut. Also du bekommst ein Pferd und mein Konto wurde auf wundersame und anonyme Weise über Nacht nicht nur von dir, sondern auch von Albus um 5000 Galleonen aufgefüllt."

"Er hat dir 5000 Galleonen überwiesen? Spinnt der? Glaubst er, ich könnte nicht für dich sorgen oder was?" Snape war verwundert und auch eine Spur verärgert.

"Ich denke, er möchte einen Teil seiner Schuld abtragen. Im ersten Moment dachte ich nur, was soll das? Denkt der, ich bin käuflich oder was? Aber er meint es ernst und ich werde mich nachher noch bedanken. Und nun lass uns über etwa anderes reden, Severus!"

Severus umarmte Hermine und hauchte: "Reden? Wir sollten die Zeit anderweitig nutzen! Wie wäre es mit Duschen?"

"Wozu habe ich denn meine Unterlagen mitgebracht? Erst wird gearbeitet und dann bezahlt!", sagte

Hermine gespielt entrüstet.

"Ich möchte einen Vorschuss! Bitte, bitte, bitte!", flüsterte Snape heiser an ihrem Ohr und begann schon damit ihre Schulter frei zu legen und mit Küssen zu überhäufen.

"Severus, mir kommt da gerade eine Idee." Genervt hielt Snape inne.

"Sicher wieder eine deiner verrückten Ideen. Also, was ist es diesmal?" Argwöhnisch sah Snape auf die Frau in seinen Armen.

"Als ich das letzte Mal auf Hogwarts war", sagte Hermine ernst "tobte dieser für mich über alle Maßen enttäuschende Abschlussball, in deren Verlauf ich mit dir um jeden Preis tanzen wollte. Das Ergebnis ist uns ja bekannt. Ich möchte dort ansetzen und nun meinen Tanz einfordern."

"Du willst jetzt tanzen?" Severus sah sie erst irritiert an und seufzte dann: "Ich wusste, dass es etwas Verrücktes sein würde."

"Nun komm schon!" Ihr Gesicht ließ keinen Zweifel aufkommen. Sie würde auf diesem Tanz bestehen. Ergeben holte Snape seinen Zauberstab heraus und ließ die Sessel und das Sofa bei Seite schweben. Ganz wohl war ihm dabei nicht, denn die Erinnerungen holten ihn schlagartig wieder ein. Dann hielt er ihr seinen Arm hin und führte sie auf die nun entstandene Tanzfläche. Sie bezogen Position und leise erklang Musik aus einer Ecke des Raumes.

Hermine riss plötzlich die Augen weit auf.

"Severus, das ist genau dieses Lied, wie beim Abschlussball!"

"Sicher, dachtest du, ich hätte es vergessen?", flüsterte er traurig "schließlich war es auch für mich der schwärzeste Tag in meinem Leben. Ich habe an diesem Abend die Frau, in die ich mich so sehr verliebt hatte, aus Liebe vor den Kopf gestoßen und zutiefst verletzt."

Sie sahen sich an und Hermine konnte sehen, wie sich seine Augen mit Tränen füllten, bevor er leise weiter sprach: "Hermine, als du fort warst, ist für mich eine Welt zusammen gebrochen. Mit deinem Verschwinden aus der Halle ist ein Teil von mir gestorben. Ich hatte nur noch deine Worte im Ohr: "Du widerst mich an! Weißt du das"? und "Ich hasse dich!"

Die letzten Worte hatte er nur noch mühsam hervorgepresst, bevor ihm die Stimme versagte.

Hermine hatte einen dicken Kloß im Hals. Sie tanzten dennoch schweigend, schmiegten sich aneinander und ließen sich dabei nicht aus den Augen. Als jedoch die ersten stummen Tränen über Severus Wangen liefen, konnte Hermine sich ihrer eigenen Tränen auch nicht mehr erwehren.

Auch ihre Erinnerungen waren wiedergekehrt. Sie erlebte vor ihren Augen noch einmal die schreckliche, letzte Nacht im Schloss. Die Hoffnung nicht aufgebend, dass Severus doch noch kommen würde. Aber er war damals nicht gekommen! Sie hatte die ganze Nacht geheult und war von Ginny und ihrer Hauslehrerin getröstet worden.

Und nun erzählte er ihr, dass er damals genau so gelitten hatte! Es war verrückt! Hätte sie ihm beim Ball nicht doch sagen sollen, dass sie schwanger war? Wenn sie nur geahnt hätte, dass es für ihn eine solche Qual gewesen war, sie ziehen zu lassen!

Aber dafür, dass er seine Gefühle ihr gegenüber nun so offen zeigte, liebte sie ihn nur noch mehr.

Sie wiegten sich im Takt der Musik vor dem Kamin vor und zurück, drehten sich, versuchten beide krampfhaft ein Lächeln zu Stande zu bringen und sahen sich doch dem Tränenfluss erbarmungslos ausgesetzt, der aber keinem von beiden peinlich war, sondern auch irgendwie etwas Erleichterndes und Verbindendes an sich hatte. Sie waren nun eins. Sie hatten sich wieder gefunden und wussten genau, was in dem Partner vor sich ging.

Beim zweiten Lied umschlang Hermine seinen Hals und küsste Severus zärtlich. Dieser schloss nun seine Augen und ergab sich seufzend und voller Verlangen diesem Kuss.

Beim dritten Lied waren die Küsse schon stürmischer und leidenschaftlicher geworden und Severus begann

damit, ihr die Sachen langsam vom Leib zu streifen.

"Bin ich wirklich so ein absolut miserabler Tänzer?", hauchte er in ihre Haare.

"Nein Severus, jede Frau würde sich glücklich schätzen, mit dir ein paar Runden auf dem Parkett drehen zu dürfen. Glücklicherweise bist du schon vergeben."

"Und das für immer und ewig!", hauchte er wieder mit dieser leisen, seidigen Stimme, die Hermine so mochte und unwiderstehlich fand.

Ein erneutes Zungenduell startend und inzwischen schon fast aller Kleidungsstücke entledigt, packte er Hermine unverhofft und trug sie Richtung Badezimmer.

"Severus, ich bin noch nicht ganz ausgezogen und du auch nicht", empörte sich Hermine lachend, aber Severus raunte nur: "Fürs Entkleiden bist du doch zuständig, meine Liebe."

Hermine angelte schmunzelnd ihren Zauberstab hervor und im Nu waren sie beide restlos aller hinderlichen Kleidungsstücke beraubt, die nun bunt verteilt auf dem Boden herum lagen. Die Klamotten zierten den Weg zum Bad und ihnen war es egal. So was von egal! Sie küssten sich, pressten sich verlangend aneinander und Hermine hätte sich nun, wohin auch immer transportieren lassen. Sie vertraute Severus und wollte ihm nur noch nahe sein.

Ohne Worte, dabei aber mit musterndem, verklärtem Blick stellte er sie unter der Dusche ab und stellte das Wasser an. Hermine zog Severus zu sich heran, schlang ihre Arme um ihn, um dann seine Lippen in Beschlag zu nehmen. Eine Weile standen sie so unter dem warmen, herabrauschenden, prickelnden Wasser, während die Leidenschaft und das Verlangen nacheinander sich in ihren Körpern immerfort ausbreitete.

Severus griff schmunzelnd nach dem Duschbad und begann die Mutter seines Sohnes von Kopf bis Fuß einzuschäumen. Dasselbe tat Hermine sekundenspäter bei ihm und die Wellen der Erregung, die sie dabei aussandten, wären gewiss auch noch im Zimmer nebenan zu spüren gewesen.

Severus stöhnte unter den Berührungen laut auf und seine aufragende Männlichkeit zeugte davon, wie sehr er sich danach sehnte, sich mit der Frau neben ihm zu vereinen und die Lust und das unwiderstehliche Verlangen zu teilen, welches er momentan empfand.

Als er Hermine hochhob und sie ihre Beine um ihn schlang, keuchte sie und hing zitternd an seinem Hals.

Kurz darauf waren sie glücklich und selig vereint und bewegten sich unter heftigem Gestöhne in ihrem vertrauten Rhythmus, vergaßen mal wieder Zeit und Raum und liebten sich wild, wie nie zuvor.

Als sie erschöpft, aber unendlich zufrieden und glücklich aus dem Bad ins Wohnzimmer traten, um sich wieder anzukleiden, bemerkte Hermine, dass Marvins Bettchen nicht mehr an seinem Platz stand.

Verwundert machte sie Severus darauf aufmerksam. Dieser wusste auch nicht, was dies zu bedeuten haben mochte und schaute genau so überrascht drein.

"Sieh mal, da liegt ein Zettel auf dem Tisch", rief Hermine aus und langte nach diesem.

Gemeinsam lasen sie dann:

Liebe Hermine, lieber Severus,

ich wollte euch nicht stören und habe daher still das Bettchen mitgenommen, da euer Sohn wohl ein wenig müde zu sein schien.

Viel Spaß noch!

Albus

"Ich fasse es nicht", sagte Hermine und spürte, wie ihr das Blut ins Gesicht schoss, "er hat uns mit

Sicherheit gehört und...und diese Unordnung hier ist ihm ja wohl auch nicht verborgen geblieben."

"Zumindest ist er diskret genug, gleich wieder zu verschwinden", sagte Severus ausdruckslos, "Harry hätte wahrscheinlich sein Ohr erst recht an die Tür gepresst und hinterher wieder behauptet, dass er sich einfach nicht vom Fleck rühren konnte."

Daraufhin mussten beide lachen.

"So und nun möchte ich mir deine Unterlagen ansehen", sagte Severus "damit ich mir auch ein Anrecht auf mehr verdiene!"

"Hast du immer noch nicht genug von mir?"

"Von dir kann ich gar nicht genug bekommen, Hermine", hauchte er an ihrem Ohrläppchen knabbernd.

"Also, wo sind deine Aufzeichnungen?"

Kurz darauf verschwand Snape mit einem Stapel Pergamentrollen und Heftern unter dem Arm in seinem Büro und Hermine hatte vor dem Kamin im Wohnzimmer auf der gemütlichen Couch Platz genommen, um sich intensiv auf die Klausuren der nächsten Woche vorzubereiten.

Stress ohne Ende

Die kinderfreie Zeit war schneller um, als ihnen lieb war. Hermine war zwar gut voran gekommen mit ihrem Studium und Severus hatte auch geschafft alles durchzusehen und einen Schlachtplan zu entwerfen, wie er Hermine helfen könnte, das Versäumte aufzuholen, aber gerade, als sie dazu kommen wollten, alles im Einzelnen zu besprechen, klopfte es mal wieder an der Tür.

"Oh, es ist schon 18.00 Uhr. Unser Sohn wird wieder da sein", sagte Hermine und begab sich zur Tür.

Ein gütig schmunzelnder Schulleiter stand vor der Tür und hatte einen verweinten Marvin auf dem Arm.

"Es tut mir leid, aber er war nicht mehr zu beruhigen."

"Er hat bestimmt Hunger oder die Windeln voll", sagte Hermine und nahm ihren Sohn entgegen. "Aber es war trotzdem sehr nett von ihnen, dass sie sich um Marvin gekümmert haben, Sir, denn wir hatten ja noch einiges zu tun..."

Hermine brach ab und dachte plötzlich an die Situation, die Dumbledore hier vorhin vorgefunden hatte. Sie hatten zu tun! Ihre Wangen glühten förmlich und sie biss sich verlegen auf der Lippe herum.

"Ach, nichts zu danken, meine Liebe, das habe ich doch gerne gemacht", lachte der Direktor "Hauptsache ihr hattet auch ein wenig Zeit für euch."

"Professor Dumbledore, möchten sie noch einen Tee mit uns trinken?", bot Hermine an.

"Sonst gerne, aber ich muss nun in die große Halle zum Abendbrot. Ach ja, das Bettchen habe ich natürlich wieder mitgebracht." Mit einem Wink seines Zauberstabes erschien es wieder an dem Platz, wo es vorhin noch gestanden hatte.

"Ja, ich werde dann mal gehen. Ihr werdet gewiss hier essen?", erkundigte sich Dumbledore.

"Aus vorhin genannten Gründen müssen wir das wohl tun", schnarrte Snape im Hintergrund "ob wir wollen, oder nicht."

Albus nickte und wollte gerade gehen, als Hermine ihn noch zurückhielt.

"Professor? Ich...ich wollte mich bei ihnen bedanken, für ihre großzügige Spende. Gewiss kann ich das Geld gebrauchen, obwohl sie dies natürlich nicht hätten tun müssen..."

"Hermine", Dumbledore trat an sie heran "ich fühle mich eben auch ein wenig schuldig, wie die Dinge gelaufen sind. Als Severus mir auch noch berichtete, in welcher Wohnsituation und finanziellen Misere er dich vorgefunden hat, war ich sehr betrübt. Ich habe niemanden, dem ich mein Vermögen hinterlassen könnte und ihr habt nun einen so reizenden Sohn, dass ich mich einfach nur für euch freue und gerne etwas abgebe."

"Ähm, würden sie auch zu meiner Einweihungsparty kommen wollen, Professor Dumbledore? Ich würde mich freuen", sagte Hermine und meinte es wirklich ehrlich.

"Gerne, mein Kind", er zögerte einen Moment und sagte dann schmunzelnd "aber nur, wenn du mich Albus nennst."

Hermine war angenehm überrascht über diese Geste und nickte etwas verlegen. Da hatte sie ihn vorhin noch herausgefordert, nun bot er ihr an, ihn Albus zu nennen!

"Ich habe auf dem Weg hierher übrigens Miss Weasley getroffen", sagte Albus und zwinkerte ihr vergnügt zu "und Severus kennt bestimmt den ein oder anderen Geheimgang zum Gryffindorturm", fügte der Schulleiter hinzu.

Hermine und Severus sahen sich an. Wusste er von ihrer gemeinsamen Nacht im Turm?

Bevor Dumbledore endgültig ging, schmunzelte er nochmals und sagte: "Das Passwort lautet diesmal allerdings Großer Bergtroll."

Zunächst versorgte Hermine ihren Sohn, während Severus ihr seine Pläne für das gemeinsame Vorgehen, bezüglich ihres Studiums nahe legte, dann machte sich Hermine gemeinsam mit Marvin auf, um ihre Freundin zu besuchen.

Severus hatte ihr den Geheimgang genauestens beschrieben und Hermine war erstaunt, wie viel Zeit man einsparen konnte. Statt umständlich die Kerkergänge entlang zu laufen und dann die verschiedensten Treppen zu benutzen, die einen meist noch dahin brachten, wo man gar nicht hinwollte, war sie nun in Nullkommanichts im Gang, der direkt zur Fette Dame führte.

Sie stand vor dem Portrait und holte tief Luft. Hoffentlich war Ginny jetzt auch da. Denn sie hatte keine Lust sich großartig den Fragen der anderen auszusetzen. Erst recht nicht den Fragen nach dem Vater.

"Nun, Kindchen, möchtest du nun rein, oder nicht", erkundigte sich die Fette Dame neugierig "ich habe nämlich heute noch etwas vor."

"Ja, ich möchte in den Gryffindorturm", sagte Hermine schnell.

"Passwort!"

Hermine musste grinsen, als sie das Passwort aussprach: "Großer Bergtroll."

"Na bitte, geht doch!", raunte die Fette Dame und ließ mit einem fragenden Blick auf das Baby das Portrait zur Seite klappen.

Hermine trat in den Gemeinschaftsraum ein und sah sich sofort von einem Pulk an neugierigen Gesichtern umgeben.

"Hallo, Hermine. Stimmt es also doch, dass du ein Baby hast!"

"Wer ist nun der Vater? Harry oder Ron?"

"Nee, Ron kann es doch nicht sein, sieh dir mal die Haarfarbe an!"

"Aber wer ist es dann? Nun spann uns doch nicht so auf die Folter!"...

"Hört mal zu!", sagte Hermine nach einer Weile genervt, "natürlich hat mein Sohn einen Vater, aber der möchte es nicht so publik machen. Und dafür habe ich vollstes Verständnis. Sagt mal, bewohnt Ginny noch das alte Zimmer?"

Enttäuscht zogen sich die Mädchen zurück und nickten. Hermine war es egal, denn außer Ginny, hatte sie hier sowieso keine großartigen Freunde gehabt. Zielstrebig ging sie die Treppe zu den Mädchenschlafsälen empor und ignorierte das Getuschel, welches hinter ihr einsetzte.

Nach ihrem Klopfen, öffnete Ginny und fiel fast in Ohnmacht, als sie sah, wer sie besuchte.

"Hermine, komm rein!" Ginny war total aufgekratzt. "Darf ich ihn mal auf den Arm nehmen?"

"Sicher Ginny", lachte Hermine "ich dachte mir schon, dass du dir das nicht entgehen lassen möchtest. Wohnst du allein hier?"

"Nein, ich habe eine neue Mitbewohnerin, aber die ist ganz in Ordnung. Die hängt die meiste Zeit in der Bibliothek herum und erinnert mich irgendwie an dich. Ich habe Dumbledore vorhin mit Marvin gesehen und gehofft, dass du auch an mich denkst. Immerhin habe ich den Kleinen erst einmal gesehen."

"Ich weiß, Ginny. Das war im September, als dich Minerva einmal in den Fuchsbau mitgebracht hat. Da war Marvin gerade einmal acht Tage alt."

"Und hat sich seitdem ganz schön verändert. Bleibst du über Nacht hier?"

"Ja, ich wohne bei Severus unten."

"Du hast dich tatsächlich wieder mit ihm verbündet?", fragte Ginny empört. "Hermine, der hat dich sitzen gelassen, auch wenn er nicht wusste, dass du schwanger bist. Ist doch egal. Entweder er liebt dich und hält zu dir, oder nicht. Der hat es offenbar vorgezogen, dich ziehen zu lassen und sich nach was anderem umzusehen."

Hermine Augen blitzten nun verärgert auf.

"Ginny, ein für alle Mal: Ich liebe Severus und er liebt mich! Und er liebt seinen Sohn, von dem er erst seit zwei Tagen weiß. Er hat auch furchtbar gelitten, weißt du, und er hat mich aus Liebe zu mir ziehen lassen."

"Komische Liebe!" Man sah Ginny an, dass sie noch nicht restlos überzeugt war.

"Ginny, versteh doch!", seufzte Hermine "Er hat uns gleich eine neue Wohnung besorgt und sich rührend um uns gekümmert. Wir gehören einfach zusammen! Die ganzen alten Gefühle füreinander sind noch da."

"Na ja, musst du wissen, Hermine. Eine neue Wohnung sagst du? Macht du auch eine Einweihungsparty?"

"Klar, nächstes Wochenende. Ich wollte dich fragen, ob du auch kommen möchtest. Albus und Minerva könnten dich mitbringen."

"Albus?"

Hermine kicherte. "Mhm, er hat mir angeboten, ihn Albus zu nennen und mir sogar Geld auf mein Konto überwiesen, damit ich Marvin und mir etwas gönne!"

"Upps, es geschehen offenbar noch Wunder! Aber natürlich komme ich gerne, Hermine. Ähm, wird Harry auch da sein?"

"Aha, du hast ihn immer noch nicht aufgegeben, was? Ich hoffe, dass er kommt, denn mir schwebt schon so einiges für die Party vor. Ich werde ihm noch eine Eule schicken. Und deine Eltern und Ron müssen natürlich auch kommen."

Sie plauderten noch lange, bis Hermine durch ihre prallen, schmerzhaften Brüste daran erinnert wurde, dass es Zeit fürs Stillen und Marvins nächste Mahlzeit wurde. Außerdem wollte sie Severus nicht so lange warten lassen.

Beide Freundinnen freuten sich schon auf das nächste Wochenende und versprachen sich öfter, als bisher zu eulen.

Hermine eilte dann über denselben Geheimgang zurück in die Kerker, über den sie gekommen war. Severus wartete schon ungeduldig.

"Ich dachte schon, du verbringst die Nacht im Gryffindorturm", murrte er herum als er ihr die Tür öffnete.

"Severus, ich habe Ginny lange nicht gesehen, da hat man sich eben so einiges zu erzählen. Du könntest mir übrigens mal die Passwörter zu deinen Türen hier mitteilen, damit ich nicht immer klopfen muss!"

"Ich hoffe doch, dass du nicht ständig vorhast, durch das Schloss zu ziehen, wenn du hier bist?"

"SEVERUS!"

"Schon gut", knurrte er und verriet ihr dann die Passwörter.

Severus hatte schon das Abendessen bestellt und ließ sich dann in einen Sessel sinken, um sie lauernd zu beobachten. Er sah, wie sie Marvin stillte und wäre gerne an seiner Stelle gewesen. Snape ärgerte sich über sich selbst. Warum war er auf seinen Sohn eifersüchtig? Das hatte der Kleine nicht verdient, aber er konnte dieses Gefühl auch nicht abstellen. Genauso wenig, wie er seine Gefühle für Hermine abstellen konnte. Lange genug hatte er dies schon in Amerika versucht. Aber es ging nicht! Er war ihr nun mal verfallen und hätte sie jetzt gerne verwöhnt. Aber sie war ja beschäftigt!

Missmutig knabberte er an den Sandwiches herum und hoffte, dass die Spieluhr heute Nacht ihren Dienst nicht versagen würde.

Nachdem auch Hermine endlich dazu gekommen war, ihr Essen einzunehmen, lagen sie wieder mit ihrem Sohn auf der Erde vor dem Kamin und spielten mit ihm.

Das heißt, Severus eigentlich weniger, denn er war bestrebt, mit Hermine zu lernen und ihre Aufmerksamkeit für sich zu gewinnen. Was aber in Anbetracht dessen, dass Marvin anfang zu weinen, wenn er sich nicht genug angesprochen fühlte, erheblich beeinträchtigt wurde.

Snape musste sich schon arg zusammen reißen, dass er nicht einfach aufstand und sich an seinen

Schreibtisch, wo auch noch jede Menge Arbeit auf ihn wartete, zurückzog. Ständig sah er auf die Uhr und wartete ungeduldig darauf, dass sein Sohn endlich einschlief.

Hermine bemerkte schon, was in Severus vorging, konnte es aber auch nicht ändern. Sie sah nur mit wachsender Besorgnis, wie sich sein Gesichtsausdruck zunehmend verdüsterte. Ihr war klar, dass er sich von dem Besuch mehr erhofft hatte, aber was sollte sie denn tun? Sie waren nun mal Eltern geworden und mussten ihren Pflichten nachgehen.

"Severus, was hältst du davon, wenn ich mich weiter um unseren Sohn kümmere und du inzwischen ins Labor gehst oder an deinen Schreibtisch? Du hast bestimmt noch jede Menge zu tun." Sie hatte es freundlich gesagt und gehofft, ihm damit eine Freude zu machen, aber Snape bekam dies in den total falschen Hals.

Fassunglos sah er sie an und zischte dann: "Ach, ich störe wohl in meinen Räumen? Schönen Dank auch für diese unverblühten, aufmunternden Worte. Und danke auch dafür, dass du mir so schamlos mitteilst, dass ich als Vater nicht geeignet bin!"

"Severus, so war das nicht gemeint, ich..." Weiter kam sie nicht, denn er hatte verärgert das Wohnzimmer verlassen und die Tür hinter sich zugeknallt.

Hermine stützte ihren Kopf in die Hände und hätte am liebsten geheult. Ganz klar, auch sie hatte andere Vorstellungen von diesem Wochenende gehabt. Sie wusste noch nicht einmal, ob sie über Severus nun erzürnt sein sollte, oder nicht. Mühe gegeben hatte er sich schließlich!

Severus hingegen saß nun an seinem Schreibtisch und bemühte sich, seine Aufmerksamkeit den Aufsätzen zu widmen, was ihm auch nicht so recht gelingen wollte. Zum einen lohnte es nicht, diesen Schwachsinn der hier mal wieder niedergeschrieben worden war, große Anerkennung zukommen zu lassen, zum anderen hatte er nun ein schlechtes Gewissen Hermine gegenüber. Verflixt noch mal! Seine Laune würde sich jedenfalls nicht bessern, wenn er weiterhin in seinem Büro zubrachte.

Angestrengt dachte er nach, was er nun tun sollte. Ins Wohnzimmer zurückkehren? Und Hermines verärgertes Gesicht studieren? Da war es wohl besser, wenn er ins Labor gehen würde, um wenigstens für Hermines Studium etwas vorzubereiten. Dazu musste er aber durch das Wohnzimmer. Und an Hermine vorbei. Er stöhnte entnervt auf und hieb mit Faust auf den Tisch, so dass einige der Schülerarbeiten in sämtliche Richtungen davon flatterten.

Nach weiteren Minuten, in denen er sich dem Grübeln hingab, erhob er sich und beschloss doch ins Labor zu gehen. Mit diesem Unsinn hier auf seinem Tisch, konnte er sich auch noch morgen Abend beschäftigen.

Vorsichtig öffnete er die Tür zum Wohnzimmer. Hermine sah nicht auf, als er eintrat, was er als sicheres Zeichen deutete, dass Hermine ihm seinen Abgang von vorhin noch nachtrug.

"Ich werde jetzt in mein Labor gehen und den Trank vorbereiten, der in deinen Studien erwähnt wurde", sagte er in einem neutralen Ton und wollte sich schnell vorbei schleichen, aber Hermine hielt ihn zurück.

"Komm mal her, Severus!", sagte sie einlenkend, erhob sich und breitete die Arme aus.

Unsicher näherte er sich ihr und betrachtete sie dabei mit gesenktem Kopf, durch einen Vorhang aus schwarzen, wirren Haaren.

Hermine umschlang seinen Körper und sagte sanft: "Das war vorhin nicht böse gemeint. Aber Marvin ist nun mal noch klein und braucht eine Menge Aufmerksamkeit. Ich verstehe, dass du frustriert bist, weil du etwas zu kurz kommst, aber ich kann es nicht ändern."

"Schon gut. Ich werde dann mal den Trank vorbereiten", brummte er "vielleicht haben wir ja heute noch Zeit, darüber zu debattieren."

"Severus! Ich freue mich wirklich hier bei dir zu sein und ich hoffe auch, dass wir heute noch Zeit füreinander finden werden. Ich möchte, dass du das weißt."

"Ich habe es zur Kenntnis genommen. Wenn du mich dann entschuldigen würdest." Er wollte vorbei, aber Hermine hielt ihn noch am Ärmel fest.

"Nun sei nicht so stur, Severus!", rief Hermine, langsam ebenfalls verärgert aus. "Meinst du ich habe mir das so vorgestellt? Aber vielleicht ist es wirklich mal nicht schlecht, wenn du mitbekommst, wie es mir tagtäglich geht."

Severus holte tief Luft. Wenn er jetzt nicht einlenken würde, wäre der Abend wohl endgültig ruiniert. Er rang kurz mit sich, dann riss er Hermine an sich und zog sie in einen tiefen Kuss.

Nachdem sie sich voneinander gelöst hatten, weil das Gebrüll von Marvin kaum noch zu ertragen war, sagte er um freundliche Worte bemüht: "Hermine, es tut mir aufrichtig leid, dass ich vorhin verschwunden bin, aber ich fürchte, dass ich dem Ganzen nicht so recht gewachsen bin. Ich muss mich erst daran gewöhnen."

"Das weiß ich doch, aber bitte versteh auch mich!"

"Ich gebe mir Mühe... Wenn er dann endlich schlafen sollte, werde ich dir zu diesem Trank noch einiges erläutern. Ich bereite inzwischen alles vor."

"Ja, tue das!", seufzte Hermine "aber nur, wenn du mich vorher noch einmal küsst."

Ein leichtes Schmunzeln überzog sein Gesicht, als er sich hinunterbeugte und seine Lippen auf ihre presste. Sie schmeckte aber auch zu gut und ihr Geruch ließ ihn schon wieder schwach werden.

Durch das Gebrüll von der Krabbeldecke am Boden her wieder etwas ernüchtert, begab er sich allerdings kurz darauf ins Labor und sie kümmerte sich weiterhin um das schreiende Bündel auf der Decke und versuchte es irgendwie zu beruhigen.

Es sollte noch zwei Stunden dauern, bis Marvin endlich schlief. Selbst die tolle Spieluhr hatte nicht viel geholfen. Hermine war inzwischen selbst mit den Nerven fertig und eigentlich unendlich müde. Immerhin war es nun schon kurz vor 23.00 Uhr.

Severus war aus dem Labor noch nicht wieder heraus gekommen, also lenkte Hermine ihre Schritte dorthin.

"So, da bin ich. Er schläft nun endlich", sagte sie müde und gähnte herzhaft. Severus sah kurz auf und warf dann einen Blick auf die Uhr.

"Du siehst aber nicht besonders munter aus, meine Liebe", sagte er besorgt und zog sie in eine Umarmung. "Meinst du, dass du meinen Ausführungen in diesem Zustand noch folgen kannst?"

"Ich versuche es, Severus. Denn ich kann dir nicht versprechen, dass es morgen anders wird."

"Davon bin ich überzeugt", grummelte er, gab Hermine noch einen Kuss auf die Stirn und begann dann mit seinem Vortrag.

Um 0.30 Uhr war für Hermine endgültig Schluss. Severus musste beobachten, wie sie fast im Stehen einschlief und beendete die Nachhilfestunde. Behutsam trug er sie ins Schlafzimmer und legte sie vorsichtig auf dem Bett ab.

"Hermine ich bewundere dich und dein Durchhaltevermögen, aber nun ist Feierabend für heute. Jetzt schläfst du erst einmal!"

Hermine erwiderte daraufhin nichts, sondern schlang nur noch die Arme um seinen Hals und küsste ihn zärtlich. Dann war sie auch schon eingeschlafen.

Seufzend blickte Snape auf sie herab. Mit Entlohnung wurde heute wohl nichts mehr! Er deckte erst

Hermine zu und drehte sich dann zu seinem Sohn um.

"Na du kleiner Störenfried, schläfst du endlich?", sagte er leise. Dann zog er auch die Decke von Marvin gerade und strich seinem Sohn vorsichtig über den Kopf, bevor er es sich mit einem Glas Rotwein vor dem Kamin bequem machte, um den heutigen Tag Revue passieren zu lassen.

Lange hielt er es nicht vor dem Kamin aus, denn er wollte noch ein wenig Hermines Wärme genießen und begab sich kurz darauf zu ihr unter die Decke, wohl ahnend, dass die Nachtruhe nicht bis in die späten Morgenstunden währen würde.

Er sollte sich nicht getäuscht haben! Gegen 3.00 Uhr war es damit auch schon wieder vorbei.

Stöhnend stand er auf und holte Marvin ins elterliche Bett. Dankbar sah ihn Hermine an und legte den Kleinen zum Stillen an, während sich Severus auf die andere Seite drehte und die Decke über den Kopf zog.

Nach dem Stillen war ihr Sohn putzmunter und Hermine wollte sich schon erheben, als Severus zu ihrer Überraschung sagte: "Du schläfst weiter! Ich werde schon mit ihm zu Recht kommen. Immerhin hast du mich ja gestern darauf hingewiesen, dass es dir tagtäglich so geht."

Hermine wollte noch etwas sagen, aber Snape hatte seinen Sohn schon an sich genommen und das Schlafzimmer verlassen. Zufrieden lächelnd kuschelte sie sich wieder unter die Decke und schloss die Augen.

Als Hermine gegen 8.00 Uhr ins Wohnzimmer trat, lag Severus mit Marvin auf der Couch, hatte einen Arm um seinen Sohn gelegt und schlief tief und fest. Marvin hingegen hatte die Augen geöffnet und spielte mit seinen Fingerchen. Vielleicht hatte der Herzschlag seines Vaters genau so eine beruhigende Wirkung auf ihn, wie auf sie?

Sie hätte jetzt gerne eine Muggelkamera zur Hand gehabt, um diesen Anblick festzuhalten. Sie ließ sich im Sessel nieder und beobachtete die Beiden minutenlang. Der Anblick war einfach zu schön.

Severus erwachte wenig später und erhob sich stöhnend von der Couch.

"Na, habe ich mich als Vater bewährt?", fragte er sichtlich unausgeschlafen.

"Ja, ich denke schon", erwiderte Hermine amüsiert "und ich bin sehr stolz auf dich, Severus."

"Prima, dann hat der Einsatz sich ja gelohnt", brummte er vor sich hin und bestellte das Frühstück über den Kamin.

Nach dem Frühstück marschierte Hermine erneut in den Gryffindorturm hinauf, um Ginny zu bitten, zwei Stunden auf Marvin aufzupassen. Diese zeigte sich erfreut und sagte sogleich zu. Gemeinsam huschten sie durch den Geheimgang und standen kurz darauf vor der Kerkertür.

"Hermine, ich weiß nicht so recht. Ähm, ich bleibe lieber draußen. Snape möchte bestimmt nicht, dass ich mit reinkomme."

"Kommt überhaupt nicht in Frage, Ginny! Natürlich kommst du mit rein", sagte Hermine resolut und schob Ginny einfach ins heilige Wohnzimmer des Severus Snape hinein.

Snape fuhr herum und musterte Ginny eindringlich.

"Miss Weasley, ich kann nicht behaupten, dass es mir eine Freude wäre, sie hier zu sehen, aber meine Frau scheint ihnen zu vertrauen. Haben sie denn Erfahrungen im Umgang mit Babys?"

Unter dem strengen Blick ihres Lehrers schien Ginny immer kleiner zu werden.

"Mein Bruder Charlie hat ein Baby und ich habe mich in den Ferien darum gekümmert, Professor Snape."

"So, in den Ferien also! Vor wie vielen Monaten waren noch einmal Ferien, Miss Weasley?" Spöttisch sah er auf Ginny hinab. "Heute geht es darum meinen Sohn zu beaufsichtigen und ich hoffe doch, dass sie sich dem gewachsen fühlen?"

Dabei war er näher herantreten und seine Stimme hatte wieder diesen drohenden Unterton angenommen, so dass Ginny nun Hilfe suchend zu Hermine hinüber schielte.

"Severus, es reicht jetzt!", griff Hermine ein "ich hätte sie nicht gefragt, wenn ich mir nicht sicher gewesen wäre, dass sie dazu in der Lage ist."

Aber Snape ließ seinen Blick nicht von seiner Schülerin ab.

"Wenn meinem Sohn auch nur ein Haar gekrümmt wird, Miss Weasley, möchte ich nicht in ihrer Haut stecken." Ein fieses Grinsen durchzog sein Gesicht.

Ginny hatte nun langsam die Nase voll.

"Professor Snape", zischte sie "bei allem Respekt, aber sie müssen hier nicht den tollen Vater raushängen lassen. Wer hat denn seine schwangere Frau im Stich gelassen? Und wer hat sich denn hier die ersten drei Monate einen Dreck um seinen Sohn geschert?"

Im ersten Moment hatte es Snape die Sprache verschlagen, dann donnerte er wütend los: "Wenn Sie mir damals gleich gesagt hätten, was mit Hermine los war, als sie auf der Krankenstation lag, hätte es gar nicht so weit kommen müssen. Was bilden Sie sich eigentlich ein? Sie unverschämte Göre! 10 Punkte Abzug von Gryffindor", fügte er gehässig noch hinzu.

"Spinnt ihr total?", fuhr Hermine alle beide an. An Ginny gerichtet sagte sie dann: "Wie oft soll ich dir noch sagen, dass er nichts von der Schwangerschaft wusste und sich demzufolge auch nicht um seinen Sohn kümmern konnte?"

Ginny hatte die Arme vor dem Körper verschränkt und sah Snape wütend an, welcher ein Lächeln, angesichts seiner Verteidigung seitens Hermine auf den Lippen hatte, welches ihm aber gleich darauf verging, als Hermine sich zu ihm umdrehte.

"Der Punktabzug war völlig ungerechtfertigt und ich erwarte, dass du das Konto umgehend wieder auffüllst!"

"Wie bitte?", fragte Snape und zog die Augenbraue in Schwindel erregende Höhe.

"Du hast mich sehr wohl verstanden, Severus!", raunte Hermine ihm verärgert zu. "Ich schlage vor, dass du statt der zehn abgezogenen Punkte nun zwanzig hinzufügst."

"Das ist ja wohl nicht dein Ernst?", ereiferte sich Snape "diese Göre greift mich hier an und ich soll dafür noch munter Punkte für ihr dämliches Haus verteilen?"

Ginny hatte die Arme noch immer vor dem Körper verschränkt, schaute nun aber amüsiert von einem zum anderen, während Snape nun wütend zurück starrte.

"Ich entstamme auch diesem dämlichen Haus, mein Lieber, falls du das vergessen haben solltest!", sagte Hermine missgestimmt, fügte dann aber versöhnlich hinzu: "Severus, sie soll keine Punkte bekommen, weil sie dich angegriffen hat, was nicht in Ordnung war, sondern weil sie so freundlich ist, sich bereit zu erklären, auf unseren Sohn aufzupassen. Nun los! Zwanzig Punkte für Gryffindor!"

Nur wieder strebend fauchte er: "Zwanzig Punkte für Gryffindor", zwischen den Zähnen hervor, warf Ginny noch einen seiner gefährlichsten Blicke zu und verschwand dann, die Tür laut ins Schloss fallen lassend im Labor.

"Puh!" Ginny stieß die Luft geräuschvoll aus. "Ich wollte nicht euren Hausfrieden stören, Hermine, aber er hat mich ziemlich gereizt."

Hermine kaute auf ihrer Lippe herum. "Ginny, es tut ihm leid, dass er nicht eher für uns da war und du hast einen seiner empfindlichsten Punkte getroffen."

"Mir tut es nicht leid, denn ich finde, dass er es verdient hat, Hermine, aber ich verspreche dir, dass ich mir Mühe geben werde, um seine empfindlichen Punkte einen großen Bogen zu machen. Was ist nun, soll ich den Kleinen gleich mitnehmen?"

"Mhm", murmelte Hermine. Sie war mit ihren Gedanken bei Severus. Die Zusammenarbeit im Labor würde gewiss noch unter dem Vorfall von eben leiden. "Ja, nimm ihn gleich mit! Ich hoffe, dass du Severus am Samstag von einer anderen Seite kennen lernen wirst."

"Bei dem Auftritt von eben kann ich mir gar nicht vorstellen, dass er eine andere Seite hat. Aber Du und auch Ron müssen ja irgendetwas an ihm entdeckt haben, was mir noch verborgen geblieben ist. Also gut, wo ist denn Marvin?"

Hermine übergab dann ihrer Freundin ihren Sohn, zusammen mit dem Fläschchen und ein paar Windeln und versprach, ihn nachher im Turm abzuholen. Als sie die Tür geschlossen hatte, lehnte sie sich erst einmal dagegen und schloss für ein paar Sekunden die Augen. Den Besuch auf Hogwarts hätte sie sich nicht so stressig vorgestellt. Die nächste Hürde würde nun Severus sein. Ganz sicher war er noch verstimmt!

Der Stress geht weiter

Zögernd griff sie nach der Türklinke zum Labor, riss die Tür dann aber mit einem Ruck auf und trat selbstbewusst ein.

Er sah nicht auf, sondern hantierte verbissen mit einigen Gläsern umher. Ohne Frage, seine Stimmung war auf einem absoluten Tiefpunkt!

"Severus, können wir dann dort weiter machen, wo wir letzte Nacht aufgehört haben?", erkundigte sich Hermine freundlich.

"Von mir aus", brummte er, sah sie aber nicht an "wie weit konntest du mir in deinem schlafenden Zustand denn gestern folgen?"

Hermine verdrehte kurz die Augen und zählte ihm dann alles auf, woran sie sich erinnern konnte. Er nickte völlig emotionslos und erklärte ihr dann seelenruhig alles, was sie dazu wissen musste, machte sie auf Besonderheiten aufmerksam, gab ihr Tipps zur Handhabung und Lagerung der Zutaten und ging ganz in seiner Lehrerrolle auf.

Von Beziehung oder gar Liebe war zwischen den Beiden nicht der geringste Funken zu spüren.

Hermine fiel es in dieser eisigen Atmosphäre immer schwerer ihm zu folgen. Sie wagte einen Vorstoß: "Wie lange möchtest du mich eigentlich noch ignorieren, Severus?"

"Ich weiß nicht was du meinst", antwortete er kühl "und ich weiß nicht, wie du Ignoranz für dich definierst, Hermine. Was meinst du, für wen ich hier gerade am Labortisch stehe und mir den Mund fusselig rede? Alles für dich, damit du den Anschluss bei deinem Studium nicht verpasst."

"Verdammt noch mal", schrie Hermine los, "ich kann mich aber bei dieser Stimmung, die hier zwischen uns herrscht nicht konzentrieren."

"Das ist deine Sache, meine Liebe!", zischte er "du hättest dir vorher überlegen sollen, ob du mich vor dieser Rotznase bloß stellst, oder nicht!"

"Möchtest du, dass ich jetzt gleich in meine eigenen vier Wände zurückkehre? Kein Problem! Dann hole ich Marvin eben wieder ab und verschwinde", zischte Hermine zurück, wartete noch einen Moment und als keine Reaktion von Severus kam, drehte sie sich um, hastete ins Wohnzimmer und begann wild ihre Sachen zusammen zu suchen.

Als sie schon an der Tür war, umschlossen sie starke Arme von hinten und er flüsterte:

"Bitte, gehe nicht! Nicht so."

Er drehte sie stumm zu sich herum, wischte ihr die Tränen vorsichtig mit dem Daumen von der Wange und sah sie traurig an.

"Du wusstest, dass es nicht einfach mit mir werden würde, Hermine. Ich kann manchmal nicht aus meiner Haut heraus."

Es lag soviel Verzweiflung in seinen Worten, dass sie nicht anders konnte, als ihre Tasche fallen zu lassen und ihm um den Hals zu fallen.

"Und nun?", schluchzte sie "wie geht es jetzt weiter?"

"Wir könnten im Labor unsere heutige Lektion noch einmal von vorn beginnen und die Zeit ohne unseren Sohn intensiv nutzen." Er machte eine Pause und fügte unsicher hinzu: "In vielerlei Hinsicht."

Hermine knuffte ihn in die Seite und lächelte schon wieder.

"Severus, du bist unverbesserlich, weißt du das?"

"Also, womit beginnen wir? Du darfst entscheiden", sagte er und zog wieder seine Augenbraue hoch.

"Wenn ich dich recht verstehe, habe ich die Wahl zwischen Nachhilfestunde und Entlohnung?"

Ein Grinsen seinerseits, war ihr Antwort genug und sie begann damit, sein Hemd aufzuknöpfen und ihn Richtung Schlafzimmer vor sich her zuschieben.

Severus genoss ihre Berührungen und ertrank in ihren Küssen. Wie hatte er sich eben nur wieder so erschreckend unsensibel verhalten können? Die kommenden Nächte würden wieder einsam genug für ihn werden. Wenn auch ohne Babygeschrei. Aber er ahnte, dass ihm selbst dies fehlen würde. Denn die Stunden mit seinem Sohn, allein im Wohnzimmer, waren zwar nervig gewesen, hatten aber dennoch etwas Tröstliches an sich gehabt. Er war nun nicht mehr allein. Er hatte schließlich Familie. Etwas von dem er nicht mehr gedacht hatte, dass er es jemals haben würde.

Voller Hingabe und Leidenschaft vereinte er sich mit Hermine und gab ihr alles von ihm, was er geben konnte. Er liebte es, wenn sie sich so an ihn klammerte und seinen Namen dabei herausschrie. Wenn sie unter seinen Berührungen und Küssen dahin schmolz, wenn sie darum bettelte, dass er das Tempo erhöhen sollte, wenn sie vor Erregung zitternd in seinen Armen hing. Nie wieder wollte er sie hergeben! Wenn er allerdings daran dachte, dass sie morgen wieder an der Uni war und fremde Männer ihr hinterher starren könnten, brandete ein unangenehmes Gefühl in ihm auf, das er nicht unter Kontrolle hatte. Sicherlich nie unter Kontrolle haben würde. Und es machte ihm Angst.

"Severus, wir sollten nun schnell noch einmal ins Labor gehen, denn in einer halben Stunde muss ich Marvin wieder abholen und dann werde ich nach Hause aufbrechen."

"Sicher", sagte er liebevoll und zog sie noch einmal in einen tiefen Kuss, bevor er sich dazu durchringen konnte, sich wieder anzukleiden.

Im Labor kamen sie zügig voran und Hermine sah sich gut gerüstet für die kommende Woche. Viel zu schnell war die Zeit um. Hermine verstaute alle Unterlagen, die noch im Labor herumlagen, in ihrer Tasche und warf einen traurigen Blick zu Severus.

"Ich hole dann Marvin wieder ab, komme aber noch mal kurz vorbei. Bis gleich!"

Ein beklemmendes Gefühl machte sich erneut bei Snape breit. Gleich hieß es Abschied nehmen. Erst am Mittwoch würde er bei ihnen wieder vorbeischauchen können.

Hermine war schnell wieder da.

"So Marvin, sag deinem Papa tschüß! Das nächste Mal kommt er uns wieder besuchen."

Snape nahm seinen Sohn noch einmal in den Arm und drückte ihn fest an sich.

"Soll ich euch noch nach Hause bringen?"

"Severus, wenn uns jemand sieht! Du weißt, was Albus gesagt hat. Kommst du Mittwoch zu uns?"

Er nickte und dachte nach. "Hermine, ich gehe schon vor und warte auf halbem Weg nach Hogsmeade auf euch. Komm einfach in zehn Minuten nach!"

"Severus! Warte..." Aber er war schon fort.

Hoffentlich sah sie niemand zusammen! Diese Neuigkeit würde sich wie ein Lauffeuer verbreiten. Dessen war Hermine gewiss. Aber immerhin war es draußen schon fast dunkel, da bestand immerhin die Möglichkeit unerkannt hinunter ins Dorf zu kommen. Allerdings waren viele Schüler gerade am Wochenende auf diesem Weg vermehrt unterwegs.

Mit mulmigem Gefühl strebte Hermine dem Ausgang des Schlosses zu. Bislang waren erst zwei Schüler vorbeigekommen, die sie nicht näher kannte, aber sie war sich sicher, dass sie noch mehreren begegnen würde.

Nun befand sie sich auf dem Weg Richtung Hogsmeade und suchte die Umgebung nach einem Hinweis auf Severus ab.

Gerade entdeckte sie ihn, als sie plötzlich eine tiefe Stimme vernahm: "Herminchen, was machst du denn hier. Hast du etwa ein Baby? Na das ist ja ein Ding, nicht!"

"Oh, Hagrid, wohin willst du denn im Dunklen?"

"Och, ich dachte, dass ich mir mal einen ordentlichen Drink genehmigen sollte. Und du, wo willst du denn jetzt hin?"

"Nach Hause, Hagrid. Ich habe hier nur Ginny und ein paar Lehrer besucht."

"Oh, sieh mal da Herminchen! Professor Snape war gewiss auch gerade in Hogsmeade. Der wird sich bestimmt nicht freuen, wenn du ihm über den Weg läufst."

"Ich kann es ja mal probieren! Hallo, Professor Snape, Sie habe ich aber lange nicht gesehen."

"Miss Granger, was für eine unangenehme Überraschung um diese Uhrzeit", schnarrte er und hatte sichtlich Spaß an diesem Spiel. "Wo haben Sie denn den Rest des goldenen Trios gelassen? Und wie ich sehe, sind Sie bereits Mutter geworden. Wer ist denn der Unglückliche?"

"Das würden Sie wohl gerne wissen was? Aber ich verrate Ihnen, dass mein Sohn den besten Vater hat, den man sich vorstellen kann. Er sorgt sich rührend um uns und ich liebe ihn über alles."

"Ach tatsächlich?" Snapes Augen sprühten nur so vor Leidenschaft, was Hagrid zum Glück nicht mitbekam, da Snape ihm den Rücken zugekehrt hatte.

"Herminchen, komm ich nehme dir den Kleinen mal ab, ist doch auf die Dauer ganz schön schwer nicht?" Hermine wollte abwehren, aber Hagrid hatte sich Marvin schon geangelt. Snape verzog erschrocken das Gesicht zu einer Grimasse. Ausgerechnet Hagrid! Hermine zuckte nur hilflos mit den Schultern.

"Herminchen kommst du dann, meine Kehle ist so was von durstig."

"Ja, Hagrid gleich, ich möchte nur Professor Snape noch etwas fragen", rief Hermine und wandte sich dann wieder an Severus.

"Schade, dass wir uns nicht anders verabschieden können, Severus. Wir holen das alles Mittwoch nach, ja?" Tränen traten ihr wieder in die Augen.

"Natürlich. Ich werde da sein. Mittwoch holen wir alles nach." Severus Stimme klang rau und man sah ihm an, dass ihm der Abschied schwer fiel.

"Pass gut auf dich auf! Und auf unseren Sohn!" Er war schon im Gehen begriffen, als er noch hinzufügte: "Ach, und untersuche Marvin zu Hause auf Läuse und Flöhe, denn ich bin mir nicht sicher, was sich alles in Hagrids Bart herum tummelt."

Er lächelte kurz, dann drehte er sich schnell um und eilte den Weg zum Schloss wieder hinauf.

Hermine sah ihm noch eine Weile nach, wischte sich die Tränen ab und wandte sich wieder an Hagrid, wobei sie versuchte zu lächeln. "So Hagrid, jetzt können wir endlich!"

Sie fand selbst, dass ihre Stimme komisch klang und hoffte, dass es nicht auffallen würde.

Der Wildhüter aber schaute sie von der Seite an und fragte: "Alles in Ordnung mit dir, Herminchen? Hat dich dieser garstige Professor etwa beleidigt?"

"Er ist nicht garstig, sondern war eben sogar sehr nett", sagte sie eine Spur zu heftig, denn Hagrid schrak zusammen und sagte kein Wort mehr, bis sie unten am Apparierpunkt waren, was Hermine mehr, als Recht war.

Sie bedankte sich kurz bei Hagrid, nahm ihren Sohn, verabschiedete sich und fort war sie.

Die paar Tage verstrichen im Zeitlupentempo. Hermine konnte den Mittwoch kaum erwarten. Aber es war schön, nun nicht mehr arbeiten gehen zu müssen. Die freie Zeit, die sie nun zur Verfügung hatte, konnte sie intensiver mit Marvin verbringen.

Nach wie vor erteilte sie aber Nachhilfeunterricht und zum Ausgleich dafür passten diese Nachhilfeschüler dann mal eine Stunde auf ihren Sohn auf. Dies war die beste Lösung, denn viele konnten sich Nachhilfestunden nicht leisten und waren im Gegenzug gerne bereit, mit dem Kleinen im Park spazieren zu gehen. Außerdem lernte Hermine bei der Nachhilfe gleich mit und schlug somit zwei Fliegen mit einer Klappe.

Inzwischen hatte sie auch schon an alle eine Eule mit einer Einladung für ihre Party verschickt. Sie hatte alle erreichen können und zu ihrer großen Freude wollten auch alle kommen. Selbst Harry, der ja im Aurorenquartier lebte, hatte an diesem Tag frei bekommen.

Hermine hatte Molly eine Eule mit einem besonders dicken Brief gesandt und sie darin gebeten, ihr all die Dinge, die auf der Liste standen zu besorgen, da sie dies unbedingt für ihre Party benötigen würde. Geld hatte Hermine ja nun und konnte sich eben auch etwas gönnen, wie Albus es gewünscht hatte. Severus hätte bei ihren Wünschen bestimmt wieder nur die Augenbrauen hochgezogen und sie für verrückt erklärt, so dass sie ihre Liste lieber gleich Rons Mutter geschickt hatte. Auch diese war gewiss verwundert, aber Hermine wusste auch, dass sie sich auf Molly verlassen konnte.

Am Mittwochnachmittag wartete Hermine ungeduldig auf Severus. Sie wusste, dass er heute wieder seinen kurzen Tag haben würde. Was sie aber nicht wusste, war, ob er auch wieder über Nacht bleiben konnte.

Marvin lag gerade friedlich in seinem Bett und lauschte der Spieluhr, während Hermine vor dem Kamin saß und las, als es an der Tür klopfte.

Sofort schmiss sie das Buch in den Sessel und riss die Tür auf.

"Severus, endlich. Ich habe dich so sehr vermisst." Sie hing ihm am Hals und wollte ihn gar nicht mehr los lassen.

"Schön, dass du dich so sehr freust, mich zu sehen", lachte er "aber darf ich erst einmal herein kommen?"

"Oh!" Schnell trat sie zur Seite und sah ungeduldig zu, wie er seinen Umhang an den Haken hing und sich ihr dann zuwandte. Er öffnete seine Arme und sie sprang förmlich hinein. Der Begrüßungskuss war sinnlich, atemberaubend, einfach umwerfend.

"Wo ist denn unser Schreihals?", erkundigte er sich.

"Du hast Glück. Er lauscht der Spieluhr und hat heute offenbar seinen friedlichen Tag."

"Hervorragend! Machst du uns einen Tee? Ich habe dir noch ein paar interessante Artikel mitgebracht, die könnten wir dann gleich durchsehen", sagte Snape und breitete die Unterlagen schon auf dem Tisch aus.

Von der Küche aus rief Hermine: "Bleibst du über Nacht, Severus?"

"Nein, tut mir leid. Minerva fühlt sich heute nicht so wohl und daher muss ich pünktlich um 22.00 Uhr zur Aufsicht wieder im Schloss sein."

Er sah ihr enttäushtes Gesicht, als sie den Tee auf dem Tisch abstellte und sich neben ihm auf dem Sofa niederließ.

"Am Wochenende, wenn du deine Party feiern möchtest, kann ich aber über Nacht bleiben. Allerdings kannst du dir ja vorstellen, dass ich keine großartige Vorfremde auf dieses gesellige Beisammensein verspüre."

"Du wirst doch aber kommen?" Misstrauisch blickte sie ihn an.

"Bleibt mir etwas anderes übrig?", brummte er. "Wenn ich nicht kommen würde, hätte das Konsequenzen für mich. Habe ich Recht?"

"Allerdings, Severus! Du weißt, dass es mir wichtig ist, mich mit meinen Freunden zu treffen."

"Ja, leider! So nun lass uns aber anfangen, sonst werden wir wieder unterbrochen!"

Die Artikel waren interessant und sie diskutierten sie lebhaft aus. Marvin blieb ruhig und schien eingeschlafen zu sein und Hermine spürte immer öfter den Blick von Severus auf sich ruhen. Es waren Blicke, die Berührungen gleich kamen und ihr schon seit Minuten Gänsehaut über den Körper jagten. Severus schien genau zu wissen, wie er auf sie wirkte, denn als sie endlich einmal den Kopf hob und ihm in die Augen sah, lag ein anzügliches Grinsen auf seinen Lippen.

"Versuchst du mich aus dem Konzept zu bringen, Severus?", fragte Hermine ernst aber in typischer Snape Manier - mit hochgezogener Augenbraue.

"Es liegt mir fern, dich von deinen Studien abzuhalten, meine Liebe", hauchte er seidig, was sie endgültig aus der Fassung brachte "Ich bin geradezu besessen von dem Gedanken, dir bei deinem Studium behilflich zu sein und werde alles Erdenkliche tun, damit du nie wieder den Anschluss verpasst."

Dabei sah er ihr so intensiv in die Augen, dass die Hand Hermines, welche den Bogen Pergament hielt, zu zittern begann und kurz darauf den Bogen ganz frei gab. Wie hypnotisiert sah sie dem davon segelnden Blatt Papier hinterher, während ihr Atem sich rasant beschleunigte.

"Severus, weißt du, was du mit mir machst?", brachte sie mühsam hervor und sah aus den Augenwinkeln, wie er sich elegant erhob, um dann vor ihr nieder zuknien. Noch immer hatte Hermine den Blick nicht wieder heben können. Severus beugte sich zu ihrem Ohr vor und flüsterte mit samtener, leiser Stimme:

"Nein! Was mache ich denn mit dir, dass du so neben dir stehst?"

Nun hob sie endlich den Blick und sah in die tiefen, schwarzen Augen, die ihr schon bei den Indianern jeglichen Verstand geraubt hatten.

"Severus, du...du machst mich nervös", hauchte sie und zog ihn dann an sich. Zärtlich senkte er seine Lippen auf ihre und Hermine sah ihre Sinne schwinden. Sie hatten sich nun schon so oft geküsst, aber es war immer wieder etwas Besonderes. Sie schloss die Augen und stöhnte auf, als sie seine Zunge spürte, die begierig nach Einlass begehrte. Nur zu gerne setzte sie seiner Attacke ihre Zunge entgegen und diese fand sich augenblicklich in einem erbitterten Kampf verstrickt. Ein Kampf voller Gefühl und Leidenschaft. Vergessen waren die Artikel über seltene Trankzutaten und deren Verwendungszwecke, vergessen die Gefahr ihres öffentlichen Auftritts, wieder einmal vergessen Raum und Zeit.

Nur sie beide zählten nun, im Taumel ihrer Leidenschaft. Diesem unwiderstehlichen Verlangen nacheinander. Der Zeitraum, indem sie voneinander getrennt waren, die einsamen und entbehrenden Monate, die sie sich nacheinander verzehrt hatten, wollten nun nachgeholt werden und brachen sich ihre Bahn.

Hermine bemerkte, wie nebenbei, dass ihr das Oberteil über den Kopf gezogen wurde und sich warme, weiche Lippen auf ihren Brüsten hernieder senkten. Durch einen dichten Schleier der Wollust bekam sie mit, wie diese wunderbar sinnlichen Lippen dann ihren Bauchnabel liebkosten und sich dann immer tiefer senkten, bis sie ihr Ziel erreicht hatten. Sie keuchte erregt auf und schlang ihre Beine verlangend um Severus Hals.

Dieses Mal hatte wohl Severus zu dem Entkleidungszauber gegriffen, denn anders konnte sie sich nicht erklären, wie sie plötzlich unbekleidet an ihn gepresst auf die Couch gekommen sein sollte. Ihr war es egal. Sie spürte nur noch seine Zärtlichkeiten und ergab sich diesen völlig. Sie war nur noch berauscht und benebelt von dem warmen Gefühl, das ihren Körper durchströmte und wünschte sich, dass es niemals vergehen möge.

Es kam der Zeitpunkt, da sie es fast nicht mehr aushielt und ihn daraufhin energisch zu sich hoch zog.

"Bitte, Severus, ich kann nicht mehr!" Kaum zu verstehende Worte, die Snape ein Schmunzeln entlockten und sich aufstöhnend in die Frau, die er so sehr liebte und begehrte versenken ließen.

Gefühlvoll begab er sich in eine Ekstase nie gekannten Ausmaßes und bescherte beiden damit eine Welle der Erleichterung, die sie wohl nicht mehr so schnell vergessen würden.

Völlig außer Atem lagen sie sich in den Armen und klammerten sich aneinander wie zwei Ertrinkende.

"Das war der pure Wahnsinn, Severus", gab Hermine nach ein paar Minuten von sich und strahlte ihn überglücklich an.

"Auch ich fand es bemerkenswert und erinnerungswürdig, meine Liebe", sagte Snape und lehnte sich, Hermine dabei an sich ziehend, geschafft in die Polster.

"Severus, nächste Woche ist doch der Weihnachtsball und na ja, tanzst du da mit mir?"

"Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist Hermine", seufzte Snape. "Würde der Verdacht, dass Marvin unser Sohn ist, dann nicht nahe liegen? Ich möchte nicht, dass einer der Schüler diesbezüglich etwas an die Öffentlichkeit trägt."

"Einen unverfänglichen Tanz wirst du mir doch zugestehen, oder? Ich tanze dann auch mit anderen Männern, damit es nicht so auffällt. Weißt du, es ist eben diese ganze Atmosphäre in der verzauberten Halle und dann wir beide..." Hermine geriet ins Träumen und sah sich schon ihre Runden auf der Tanzfläche drehen.

Auch Snape hatte so seine Vorstellungen. Allerdings dachte er schon über verschiedene Zauber nach, die er Hermines Tanzpartner anhexen konnte. Er würde jedenfalls nicht tatenlos zusehen können, wenn sich fremde Hände auf Hermines Taille legten und oder sich noch engerer Körperkontakt anbahnen sollte. Er schüttelte sich, um diese widerlichen Gedanken abzustreifen.

Eng umschlungen und jeder seinen eigenen Gedanken nachhängend, saßen sie so lange dort, bis sie die Realität, in Form von Babygeschrei, wieder eingeholt hatte.

Severus stand mit den Worten: "Bleib sitzen, ich hole ihn her!", auf und eilte ins Schlafzimmer. Kurz darauf kam er mit Marvin auf dem Arm wieder heraus.

"Sieh dir deine Mutter an, mein Sohn, völlig fertig, aber offensichtlich glücklich!"

"Ja, das bin ich wirklich, Severus", sagte Hermine und hatte ein kleines Lächeln auf den Lippen. "Ich mache uns etwas zu Essen, in Ordnung?"

Hermine bereitete dann das Abendessen in der Küche zu, während Severus seinem Sohn, im Sessel sitzend und Marvin nachdenklich betrachtend, das Fläschchen gab. Freiwillig hätte er diese Aufgabe nicht übernommen, aber nach einer kurzen Diskussion mit Hermine, über die Pflichten eines Vaters, seufzend nachgegeben.

Das Abendessen verlief ruhig und ihr Sohn zeigte sich an diesem Tag von seiner verträglichen Seite, so dass sie sogar noch Zeit fanden, über verschiedene Getränke zu reden.

Allmählich wurde es Zeit für Snape aufzubrechen. Er begab sich schon zu seinem Umhang, als Hermine unvermittelt fragte:

"Ach Severus, kannst du mir ein Buch über Illusionszauber empfehlen?"

Alarmiert hoben sich seine Augenbrauen. "Was spuken nun wieder für absurde Ideen in deinem Kopf herum?"

"Vielleicht brauche ich die Information für mein Studium?"

Snape schüttelte den Kopf. "Nein. Ich denke eher, dass es etwas mit deiner Party zu tun hat. Seit zwei Stunden beschleicht mich schon dieses ungute Gefühl, dass du schon wieder etwas Verrücktes ausheckst."

Hermine tat ahnungslos. "Wie kommst du denn da drauf?"

"Meine Liebe, eine Weile kenne ich dich nun schon und ich weiß genau, dass du etwas planst. Und mit Sicherheit betreffen diese Planungen den Samstag. Also, wofür brauchst du nun Illusionszauber? Womit möchtest du uns überraschen? Was möchtest du uns vorgaukeln?"

Es war nicht das, was Severus gesagt hatte, sondern wieder einmal sein Ton, der ihre Laune sinken ließ. Wenn er schon meinte, dass sie verrückt sei und wenigstens dabei grinsen würde, könnte sie damit leben. Aber so? Seine Miene war ausdruckslos, eher als kühl zu bezeichnen. Sie hatte wirklich gut daran getan, Molly mit allem zu beauftragen!

Ärgerlich starrte Hermine vor sich hin.

"Ich möchte niemandem etwas vorgaukeln", sagte sie leise, wobei der verletzte Unterton beim besten Willen nicht zu überhören war. "Aber, du hast Recht! Ich plane in der Tat etwas und entschuldige, dass ich dich überhaupt gefragt habe. Zum Glück habe ich Molly schon mit einer großen Liste von Dingen, die noch zu besorgen waren losgeschickt. Da kann ich mich wenigstens drauf verlassen, dass sie auch alles erledigt. Zwar wird auch sie sich gewundert haben, aber wenigstens werde ich dort nicht gleich als verrückt abgestempelt!"

"Ach, die große Molly Weasley wieder!", zischte Snape. "Kommt jetzt vielleicht wieder die große Anklage? Molly hat dich ja so gut während deiner Schwangerschaft unterstützt, Molly war bei der Entbindung dabei und hat deine Hand gehalten, Molly hat sich herzerreißend um dich gekümmert! Ich weiß! Nur ich war nicht da! Ich kann es gar nicht erwarten, der großen Göttin gegenüberzutreten und mir ihre Predigt anzuhören! Ein Grund mehr, sich nicht auf das Wochenende zu freuen. Vielleicht sollte ich doch erst am Sonntag vorbeischaun, um dem ganzen Trubel zu entgehen, der mir im Vorfeld schon zum Halse heraus hängt."

Hermine stieß einen äußerst wütenden Laut aus und fauchte dann los: "Wenn es wirklich so eine Zumutung ist meiner Feier beizuwohnen, solltest du tatsächlich in deinem Kerker hocken bleiben. In diesem Fall brauchst du dich aber auch am Sonntag nicht blicken zu lassen!"

Eine Weile herrschte Schweigen. Keiner wollte nachgeben, trotzdem er die Situation eigentlich unerträglich fand.

Snape räusperte sich: "Hermine, ich..., ähm, wegen dem Buch..."

"Nein, nein schon gut, Severus. Vergiss die Sache mit dem Buch! Ich bin sicher, dass ich in der Universitätsbibliothek etwas darüber finden werde. Und wenn ich Tag und Nacht danach suchen muss. Wolltest du dich von mir noch verabschieden?"

Sie sah in sein Gesicht, welches eine Mischung aus Wut und Hilflosigkeit ausstrahlte. Dann reckte sie sich, um ihm einen Kuss auf den Mund zu hauchen, öffnete die Tür und schob ihn einfach hinaus.

Als die Tür hinter ihm ins Schloss fiel, hätte sie diese am liebsten wieder aufgerissen, um ihn wieder hinein zu zerren. Hatte sie da eben nicht ein bisschen überreagiert? Aber warum musste er ihre Party auch schlecht machen? Sicher, sie wusste, dass ihm so viele Menschen in einem Raum nicht geheuer waren und sich Mollys Gezeter anzuhören, war gewiss auch nicht sehr angenehm.

Mit einem schlechten Gewissen und der Hoffnung, dass er am Samstag trotz allem kommen würde, begab sie sich wieder ins Wohnzimmer zu Marvin, der sie schon erwartungsvoll mit großen Augen anstarrte.

Severus wusste nicht recht wie ihm geschehen war. Hatte sie ihn eben tatsächlich vor die Tür geschoben und die Tür wieder geschlossen?

Für einen Moment hatte er mit dem Gedanken gespielt sich Einlass zu verschaffen. Ein Severus Snape ließ

sich nicht einfach so abspeisen!

Aber dann waren ihm Zweifel gekommen. Was, wenn er alles nur noch schlimmer machen würde und Hermine ihm letztlich seinen Wunsch erfüllen und ihn gänzlich von der Gästeliste streichen würde? Natürlich hatte er noch immer keine Lust, sich der Geselligkeit hinzugeben, aber offiziell eingeladen werden, wollte er eben auch nicht. Ein Snape entschied noch immer selbst, wann er kam und ging!

Zumindest war das so, bevor er einer gewissen Gryffindor näher gekommen war, stellte er äußerst missmutig fest.

Party Teil 1

Hermine hatte die ganze Unibibliothek durchforstet und war auch fündig geworden. Nur war das mit dem Zauber nicht so einfach. So oft sie es auch probiert hatte, mit dem Ergebnis konnte sie nicht zufrieden sein. Hoffentlich würde es heute Abend klappen. Wenn nicht, musste ihr eben Albus behilflich sein!

Aufgeregt marschierte sie durch das Wohnzimmer und war schon voller Vorfreude. Heute würden sie alle in ihre neue Wohnung kommen!

Hoffentlich alle! Severus hatte sie gestern noch eine Eule geschickt, die allerdings ohne Antwort zurückgekehrt war. Aber sie war dennoch zuversichtlich, dass er, wenn auch verspätet, aufkreuzen würde. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass er es riskieren würde, dem Abend einfach fern zubleiben.

Den Vormittag verbrachte sie mit Marvin im Park und hatte auf dem Rückweg noch Getränke aus dem kleinen Laden vor ihrer Haustür besorgt. Die Zutaten für das Essen standen auf der Liste, die sie Molly gesandt hatte. Eigentlich konnte nun nichts mehr schief gehen!

Nun war es 14.00 Uhr und sie rechnete jeden Moment mit Molly, Arthur und Ron.

Zehn Minuten später war es soweit. Energisch klopfte es an ihre Tür und Hermine sprang aus dem Sessel auf und öffnete.

"Hermine, mein Kind!" Mrs. Weasley stürzte auf sie zu und schloss sie in ihre Arme. "Wie lange haben wir uns nicht mehr gesehen! Lass dich mal ansehen. Gut siehst du aus. Ach komm her!" Und schon wieder sah sie sich an den Busen von Molly gepresst, so dass sie kaum noch atmen konnte.

Hilfe suchend sah sie zu Ron, der auch gleich ausrief: "Mum, nun lass doch Hermine mal wieder los! Du erdrückst sie ja."

"Entschuldige, mein Kind, aber ich war so froh, dich wieder zu sehen. Wo ist denn der Kleine?"

"Marvin schläft zum Glück noch. Der hat mich die ganze Nacht wach gehalten und herumgeheult. Ich weiß auch nicht, vielleicht bekommt er Zähne, oder so", sagte Hermine zerknirscht.

"Aber doch nicht mit drei Monaten! So nun kommt aber alle rein!", rief Molly aus und Hermine sah erst jetzt, dass nicht nur Arthur noch draußen gestanden hatte, sondern auch Harry.

Ihre Freude war unbeschreiblich. Hermine hätte auf der Stelle durchs Zimmer hüpfen und dabei lauthals singen können.

Nachdem sie sich nun begrüßt hatten, wies Mrs. Weasley die Männer gleich an, die unzähligen Tüten und Kartons in die Küche zu bringen.

"Hermine, ich habe alles, was du notiert hattest bekommen, aber ehrlich gesagt, weiß ich noch nicht so richtig, wozu du das alles brauchst. Einiges war auch gar nicht so einfach zu erhalten und ich habe drei Tage benötigt, bis ich alles zusammen hatte."

Fragend sah Molly sie an und auch Ron und Harry waren nun äußerst neugierig und wollten wissen, weshalb sie alle Erinnerungsstücke aus Amerika mitbringen sollten.

Hermine schmunzelte. "Warum glaubt ihr wohl, solltet ihr die Felle, Mokassins und euren Bogen mitbringen, Jungs?"

"Veranstalten wir ein Bogenschiessen?", fragte Harry und Ron fügte gleich hinzu: "Wenn schon, dann trete ich aber nur an, wenn Remus und Snape auch mitmachen."

Hermine lachte wieder. "Also Remus sagt bestimmt nicht nein, aber ob Severus sich dazu herablässt, kann ich euch nicht versichern."

"Ach komm schon Mine", sagte Harry "wenn überhaupt jemand Snape dazu bewegen kann mitzumachen,

dann du."

"Severus!", rief Molly "den werde ich mir erst einmal vorknöpfen. Wo steckt er denn? Ist er schon da?"

Hermine schüttelte den Kopf und Ron wandte sich an seine Mutter: "Mum, fange bitte nicht wieder damit an! Sieh mal, er steht doch zu seinem Sohn, wie ich gehört habe. Und vorher konnte er sich ja nicht um ihn kümmern, weil er gar nicht wusste, dass er Vater geworden war. Und die tolle Wohnung hier hat er auch besorgt, stimmt doch, oder Mine?"

Hermine nickte schnell, aber Molly stemmte schon die Hände in die Hüften und sah ihren Sohn verständnislos an.

"Und was war mit der Zeit vor der Entbindung, Ronald Weasley? Die ganze Schwangerschaft über war sie allein. Du weißt genau wie schlecht es ihr ging! Und dann die erste Zeit hier..."

"Mum", hör auf damit!", raunte Ron nun langsam verärgert "du hast ihn ja bestens vertreten und...und er kümmert sich doch jetzt. Das ist doch wohl die Hauptsache."

"Dann lass dich doch von ihm adoptieren, wenn er so toll ist!" Molly drehte sich ebenfalls verärgert um und begann sich verstimmt die Wohnung anzusehen.

Etwas ratlos standen sie nun da. Ron verdrehte die Augen, Harry schmunzelte und Arthur sagte: "Tja, Hermine, dann zeige uns doch mal deine neue Wohnung! Hast du auch irgendwelche Muggeldinge hier?"

"Wenn Molly alles bekommen hat, dann habe ich jetzt etwas, was dich interessieren wird, aber erst gucken wir uns die Wohnung an!"

Nachdem dem Rundgang waren sich alle einig, dass ihnen die Räumlichkeiten gefielen.

"Was bezahlst du hier an Miete?", erkundigte sich Ron.

"Du, das weiß ich gar nicht so genau. Severus lässt es gleich von seinem Konto abbuchen." Aus der Küche war von Molly nur ein verächtliches Schnauben zu hören, das sie alle aber großzügig ignorierten.

Hermine begab sich dann auch in die Küche, um alles zu begutachten und auf Vollständigkeit zu überprüfen. Sie bemerkte, dass Ron sich im Hintergrund hielt und auch Molly darauf bedacht war, ihrem Sohn nicht zu nahe zu kommen.

Na prima, während Severus noch nichts ahnend in seinem Kerker saß, war er hier schon der erste Auslöser eines Familienstreites geworden. Hoffentlich gab sich das noch im Laufe des Tages!

Die Männer machten es sich dann im Wohnzimmer vor dem Kamin bequem und wechselten sich mit der Beaufsichtigung Marvins ab, während Hermine mit Molly, die noch immer einen verkniffenen Gichtsausdruck aufgesetzt hatte, die Tüten und Kartons auspackte.

Molly erklärte sich bereit, sich um die Verpflegung, nach den Rezepten Hermines, zu kümmern und wirbelte recht wortkarg in der Küche herum.

Hermine aber trat zu ihrem Besuch und verkündete: "Ich hoffe, ihr habt alles dabei, Jungs! Zieht euch schon mal um!"

Sie selbst trat schmunzelnd ins Schlafzimmer und kehrte kurz darauf mit einem Indianerkleid, geflochtenen Zöpfen und den Mokassins an den Füßen zurück.

"Na, was sagt ihr? Es ist zwar nicht das alte, das hat ja Listiger Coyote auf dem Gewissen, aber Molly hat mir zum Glück ein neues besorgt."

"Wow", rief Harry "das steht dir aber auch ganz gut. Sieh mal unsere Leggings und das Hemd passen auch noch wie angegossen."

"Und riechen auch noch genau so", warf Ron lachend ein. "Möchtest du alte Zeiten aufleben lassen,

Hermine und dich noch einmal in Snape verlieben?"

"Och, das bin ich doch schon, Ron, aber ich dachte wir könnten die Vergangenheit noch ein bisschen aufarbeiten. Lasst euch überraschen, was noch kommt!"

"Da du uns ja nichts sagen möchtest, müssen wir das wohl tun."

Harry spannte übermütig seinen Bogen und sah aus, als wenn er jetzt gleich und sofort auf Büffeljagd gehen wollte.

"Getränke stehen übrigens in der Küche. Bedient euch!"

Harry holte pfeifend drei Butterbier, denn Arthur hatte Marvin auf dem Arm und Ron wollte seiner Mutter lieber nicht zu nahe kommen.

Hermine hingegen hockte im Wohnzimmer auf dem Boden und hantierte mit einem Gerät und ihrem Zauberstab herum, was Rons Vater neugierig neben sie treten ließ.

"Was machst du da, Hermine? Ist das ein Muggelding?"

"Mhm, genau und ich hoffe es funktioniert so, wie ich mir das vorstelle. Eigentlich braucht man dazu Strom aus der Steckdose, aber die haben wir hier ja nicht, also werde ich es so verzaubern, dass es auch ohne Strom funktioniert. Ich musste unzählige Bücher wälzen, aber...warte mal...so...Test!"

Plötzlich war die Luft erfüllt von indianischem Gesang und Trommelklängen, so dass Molly erschrocken aus der Küche gerannt kam.

"Ist etwas passiert? Was sind das für schaurige Klänge?"

"Hermine hat ein Muggelding verzaubert", sagte Arthur und strahlte über das ganze Gesicht.

"Ach was!", rief Molly verwundert aus und Harry und Ron stimmten sogleich in den Gesang mit ein.

"Cool, Hermine!", Harry war beeindruckt "Gibt es noch mehr Überraschungen?"

"Ja, gibt es", sagte Hermine lachend "aber erst, wenn die anderen da sind."

Voller Ungeduld hockten Harry und Ron auf der Couch und schlürften ihr Butterbier, Arthur hatte Marvin noch immer auf dem Arm, hockte nun aber auf dem Boden und untersuchte den Kassettenrecorder. Molly bereitete weiterhin das Essen zu und Hermine hatte ihre Nase in ein Buch gesteckt und schlug angespannt Seite für Seite um.

Auf einmal rumpelte es im Kamin und heraus trat, über und über mit Asche bedeckt, Albus.

Ihm folgten in kurzen Abständen Minerva, Poppy, Remus und Ginny.

Die Freude Hermines war groß. Die Begrüßung herzlich. Einzig Minerva rümpfte die Nase über die Indianerkleidung und die Felle, die ihr damals schon ein Dorn im Auge gewesen waren.

Mollys Laune verbesserte sich schlagartig, denn nachdem die Neuankömmlinge auch ihre Besichtigungstour hinter sich gebracht hatten, bekam sie durch Poppy und Minerva Unterstützung in der Küche.

"Wo bleibt Snape nun? Und warum habt ihr ihn nicht gleich mitgebracht, Remus?", fragte Harry.

Remus grinste. "Harry, glaubst du wirklich, dass er mit uns zusammen durch den Kamin gekommen wäre?"

"Nö, eigentlich nicht. Aber wann kommt er denn nun? Hermine was hat er denn gesagt?"

Hermine zuckte mit den Schultern. "Als wir uns Mittwoch verabschiedet haben, da...ähm, war die Stimmung mal wieder nicht so gut."

"Oh", sagte nun Dumbledore. "Aber ich habe ihn heute zumindest schon gesehen. Allerdings ist er recht verdrießlich den Gang entlang geeilt."

"Na, dann kann es ja nur noch besser werden", brummte Hermine vor sich hin und stopfte das Buch rabiat in das Regal hinein.

"Hermine, du wirst dir doch nicht die Laune verderben lassen?", sagte Remus und legte ihr mitfühlend eine

Hand auf die Schulter.

"Nein. Keineswegs Remus. Ich hoffe, du hast deine Sachen auch mitgebracht?"

"Ja, ich habe mich schon etwas gewundert, als ich deine Eule erhielt. Wie ich sehe, habt ihr euch schon umgezogen, dann werde ich das auch tun gehen. Bis gleich."

"Du hast es schön hier, Hermine", sagte Dumbledore "da hat Severus wirklich eine gute Wahl getroffen."

"Ich bin ihm auch dankbar dafür. Ähm, hat er irgendetwas erwähnt, wann er heute zu kommen gedenkt?"

"Nein, tut mir leid, meine Liebe. Aber ich bin sicher, dass er erscheinen wird."

"Das würde ich ihm auch raten!", presste Hermine hervor.

Albus schmunzelte. Die Beiden machten sich noch immer das Leben unnötig schwer.

Hermine sah zu Ginny hinüber, die neben Harry am Fenster stand und dem Gespräch zwischen ihm und Ron lauschte. Ob aus den Beiden noch etwas werden würde?

Zusammen passen würden sie jedenfalls gut. Ginny sah gerade herüber und Hermine reckte grinsend einen Daumen in die Höhe, was Ginny ein wenig Farbe im Gesicht bescherte.

In der Küche wurde immer noch gewerkelt und der Zauberstab geschwungen, Remus, Harry und Ron warteten noch immer auf der Couch lümmelnd ungeduldig auf das, was kommen würde und Arthur war nun ganz versessen darauf zu erfahren, wie das Muggelding funktionierte. Er drehte und wendete den Kassettenrecorder und las begierig in dem Buch, welches Hermine ihm zu diesem Thema gereicht hatte.

Hermine selbst hatte Marvin auf dem Arm und sah nervös auf die Uhr. Wo blieb Severus nur?

Albus legte ihr beruhigend eine Hand auf die Schulter: "Hermine, er wird kommen. Ganz sicher. Ach, darf ich dir den Kleinen abnehmen?" Hermine reichte ihm Gedanken verloren ihren Sohn und wanderte dann im Zimmer umher.

"Was ist denn nun, wo bleibt dein Meister, Hermine", rief Harry übermütig und legte einen Arm um Ginny, die sich nun schüchtern neben ihm niedergelassen hatte. Hermine musste bei diesem Anblick schmunzeln und rief zurück:

"Ich hoffe er trifft hier ein, bevor es dunkel ist, denn wir wollen doch noch einen Wettbewerb starten."

Die Jungs, einschließlich Remus, stießen vor Freude schrille Schreie aus, so dass die drei Frauen aus der Küche besorgt heraus schauten und dann ihre Köpfe schüttelten.

Dumbledore saß vergnügt im Sessel, ließ Marvin auf seinen Knien auf und ab wippen und erkundigte sich gerade, was denn noch so geplant wäre, als es an der Tür klopfte.

"Ja, yippieh", kreischte Harry "nun kann die Party endlich losgehen. Der Meister gibt sich die Ehre." Der Schulleiter schmunzelte und Molly rief: "Harry Potter übertreibe es nicht, sonst kannst du zusehen, wo du heute übernachtst!"

Hermine eilte zur Tür und öffnete mit einem Lächeln im Gesicht.

"Severus, schön dich zu sehen, komm doch rein!"

"Hallo Hermine, ähm...was soll dieser Aufzug, wenn ich mir die Frage erlauben darf", schnarrte er und musterte sie von oben bis unten.

"Ach das? Tja, ich werde mal wieder von verrückten Ideen heimgesucht. Sollte ja nichts Neues für dich sein."

Er hängte umständlich seinen Umhang an den Haken und holte erst einmal tief Luft. "Ich nehme an, dass

schon alle da sind?"

"Mhm, nur der Ehrengast hat noch gefehlt. So, und nun begrüße mich erst einmal anständig!"

Hermine schlang ihre Arme um seinen Hals und zog ihn fest an sich. Er sträubte sich. "Hermine, nicht vor den anderen", flüsterte er "können wir das nicht auf einen späteren Zeitpunkt verschieben?"

"Nein, du hast keine Chance mir zu entkommen", flüsterte sie zurück und presste ihre Lippen auf seine. Seufzend fügte er sich in sein Schicksal, war aber nicht in der Lage, den Kuss so richtig zu genießen, weil er permanent darauf lauerte, ob jemand in den Flur kam.

"Wo bleibt ihr denn so lange?", ließ sich Harry wieder vernehmen.

"Potter!", stöhnte Snape "der scheint ja heute wieder besonders gut gelaunt zu sein." Dann trat er um die Ecke, um sich den Anwesenden zu zeigen, die ihn auch schon mit großen Augen erwarteten. Als Snape allerdings sah, dass auch Ron, Harry und Remus schon in ihrer Indianertracht im Wohnzimmer hockten, drehte er sich noch einmal zu Hermine um und zog fragend die Augenbrauen hoch.

Mit Begrüßung hielt Snape sich nicht lange auf. Er nickte nur in Richtung Küche und ließ sich dann in dem freien Sessel nieder. Innerlich ziemlich angespannt, denn er wusste nicht, womit er heute noch alles zu rechnen hatte. Die Indianermaskerade reichte ihm schon wieder. Besorgt sah er nochmals in Hermines Richtung und ahnte nichts Gutes für den heutigen Tag.

"So Mine, können wir dann endlich mit dem Wettbewerb beginnen? Jetzt, wo Professor Snape auch eingetroffen ist?", erkundigte sich Ron.

Hermine wollte gerade antworten, als Molly wieder aus der Küche schaute: "Also ich höre die ganze Zeit Wettbewerb. Ich hoffe doch, dass es sich nicht um diese Schiessdinge da handelt?"

"Doch Molly!", sagte Hermine.

"Und mein Sohn möchte natürlich auch mitmachen?", mutmaßte Mrs. Weasley und warf Ron einen undeutbaren Blick zu, den er mit einem Augenrollen quittierte.

"Wir werden mit Pfeil und Bogen einen kleinen Wettkampf veranstalten", klärte Hermine die skeptisch ausschauende Mutter Rons auf. "Eigentlich hätte ich den gern auf später verschoben, aber dann ist es dunkel, also müssen wir jetzt ausrücken... So, wer ist mit wem in einer Mannschaft?"

Harry sprang auf, schwenkte den Bogen in seiner Hand und sagte:

"Remus und ich sind ein Team. Das andere Team werden dann wohl Ron und ...unser Ehrengast sein."

Grinsend starrte Harry Snape ins Gesicht, dessen Miene sich schlagartig verdüsterte.

"Ich bin hier auf keinem Kindergeburtstag", raunte er leise "und stehe für derlei Spielereien nicht zur Verfügung!" Er machte keine Anstalten sich zu erheben.

"Severus, nun komm schon!", sagte Hermine und umschlang ihn von hinten mit ihren Armen "Ron und du ihr ward so ein gutes Team und er freut sich schon darauf mit dir gegen die anderen anzutreten."

"Hermine, ich bitte dich! Ich komme gerade von draußen und bin nicht gewillt jetzt wieder hinaus zu gehen, um irgendwelche Schießübungen zu veranstalten."

"Severus", sagte nun Remus "wo ist dein Kampfgeist geblieben? Du wirst doch Ron nicht alleine ins Gefecht schicken wollen. Denk an die Büffeljagd!"

"Genau, Sir!", sagte Ron leise "wissen sie noch, wie sie den Büffel in jagendem Galopp das Licht ausgehaucht haben? Wir waren ein gutes Team. Erst in Amerika und dann auch im Labor. Bitte!"

Snape seufzte. Hermine küsste ihn auf die Wange und zog ihn dann auf die Beine. "Na los! Wird bestimmt lustig." Snape schnaubte nur. Lustig!

"Könnte ich vielleicht auch mit machen?", fragte Arthur plötzlich, den grimmigen Blick seiner Frau ignorierend. "Also ich habe noch nie mit so einem Bogen geschossen, aber ich würde es gerne einmal

ausprobieren."

"Klar, du machst bei uns mit", sagte Remus "aber dann braucht ihr noch einen dritten Mann." Fragend sah er den Schulleiter an. "Albus, hättest du Lust?"

Der Direktor lehnte dankend ab, so dass sich Hermine einfach bereit erklärte, bei Severus und Ron mitzumachen.

"Du bist noch nie damit umgegangen, meine Liebe", schnarrte Snape an ihrem Ohr. "Das kann ja heiter werden. Du wirst uns sämtliche Siegchancen nehmen."

"Ach sie an!", antwortete sie lachend "kommt doch der Kampfgeist durch?"

Er grummelte nur vor sich hin und sah sich plötzlich von Geheul und Geschrei umgeben. Als dieses nicht verstummen wollte, schrie er: "Ruhe! Aber sofort! Wenn sich hier irgendeiner Hoffnungen machen sollte, dass ich an dieser lächerlichen Veranstaltung teilnehmen werde, dann bitte ich diese nicht zu zerstören, indem man mir in die Ohren brüllt. Ich bleibe ansonsten gerne hier!" Er ließ seinen Blick durch den Raum schweifen und war zufrieden, dass seine Worte angekommen waren.

"Können wir dann endlich?", fragte Remus. Alle nickten, zogen sich die Büffelroben über, nahmen Severus in die Mitte und zogen ihn förmlich mit hinaus. Sein Gesicht sprach Bände.

"Ich hätte nicht gedacht, dass Severus mitgehen würde", sagte Minerva kopfschüttelnd und Molly brummelte nur irgendetwas vor sich hin.

Albus und Poppy aber hatten sich schon am Wohnzimmerfenster platziert und rieben sich vergnügt die Hände. Minerva und Molly, die ebenfalls nicht mitgehen mochten, wollten sich dieses Spektakel aber auch nicht entgehen lassen und hängten ihre Nasen nun neugierig zum Fenster hinaus.

Unten, vor dem Haus wurden schnell Ziele an einer Mauer auserkoren und Snape und Remus hexten noch Zielscheiben in Form von Büffeln herbei, die sich sogar bewegten, bevor der Wettkampf begann.

Es war spannend. Ron begann und durchbohrte dem imaginären Büffel das Hinterteil, Hermine schoss meilenweit daneben und Severus versetzte ihn mit einem triumphierenden Gesichtsausdruck in einen ewigen Schlaf. Das Gejohle setzte wieder ein und Snape schien es diesmal sogar zu genießen.

Im anderen Team verlief es ähnlich. Arthur jagte dem Bewohner der Prarie nur einen Schrecken ein, Remus verpasste ihm einen Streifschuss und Harry streckte ihn nieder.

Die beiden Teams lieferten sich solange ein Duell, bis die Dunkelheit völlig über sie hereingebrochen war. Ginny fungierte als Schiedsrichter und begutachtete die Verwundungen des Büffels. Vereinzelt wurden wegen ihrer Entscheidungen Proteste eingelegt, die dann mit dem ganzen Team lautstark ausdiskutiert wurden.

Die Zuschauer am Fenster feuerten inzwischen die Teams an, Kriegsgeheul erklang und die Stimmung vor dem Haus und oben am Fenster war nur als ausgelassen zu bezeichnen.

Zuletzt hatte doch das Team um Severus gewonnen, was die anderen ein wenig verdrießlich drein schauen ließ.

"Hey, Professor, was sage ich? Wir sind und bleiben ein gutes Team!" Ron war total aus dem Häuschen und tanzte vergnügt im Schnee umher.

"Na los gehen wir wieder hoch!", rief Harry "Mine hat doch noch mehr Überraschungen für uns."

"Was? Noch mehr? Was kommt da noch, meine Liebe?" Snape schaute misstrauisch.

Hermine zog ihre Büffelrobe um Severus herum und zog ihn in einen tiefen Kuss, bevor sie ihn wortlos, aber grinsend an die Hand nahm und wieder ins Haus zerrte.

Mit großem Trara stürmten die Krieger Hermines Wohnung und Minerva schüttelte noch immer verständnislos den Kopf. Wo war sie hier nur hingekommen?

Poppy beglückwünschte Severus mit einem Augenzwinkern zum Jagderfolg und Albus dachte sich seinen Teil. Der Gesichtsausdruck seines Tränkemeisters jetzt und die Freude Severus unten über den Sieg waren ihm Anlass genug, sich still zu amüsieren.

Ron war im Wohnzimmer noch immer völlig aufgekratzt und seine ehemalige Hauslehrerin erkundigte sich daher, ob es ihm auch gut gehen würde. Ron nickte heftig.

"Professor McGonagall, haben sie gesehen, wie wir gekämpft haben? Stellen sie sich eine Herde aus tausenden von Büffeln vor. Büffel, so weit das Auge reicht. Und dann sind Professor Snape und ich mit unseren Pferden mitten in diese Herde hineingeritten und haben die Tiere erlegt. Es war gefährlich, aber auch spannend. Und Professor Snape ist von seinem Pferd abgeworfen worden und stand einem wütenden Stier Auge in Auge gegenüber. Aber er ist völlig cool geblieben und dann auf meinem Pferd hinten aufgesprungen."

Ron schwärmte noch immer vor sich hin und Minerva fehlten bei dieser Schilderung glatt die Worte. Mit diesem Indianerkram konnte sie eh nichts anfangen. Molly hatte geschwiegen und ihren Sohn nur entsetzt angesehen, fand aber kurz darauf ihre Worte wieder. Mit schnellen Schritten marschierte sie auf Snape zu und zischte:

"Hast du die Adoptionspapiere mitgebracht? Ich unterzeichne gerne!"

"Bitte?" Irritiert sah er zu Molly Weasley auf. "Was soll dieser Unfug von einer Adoption? Was wollen Sie Molly?"

"Das kann ich dir genau erklären, Severus!", fauchte sie los. "Du hast es gewagt..."

Hermine ging dazwischen.

"Ähm, Molly, nimm es mir bitte nicht übel, aber ich wollte nun etwas ansagen. Ich bin sicher, dass du nachher noch Gelegenheit haben wirst, mit Severus zu reden."

Dankbar warf Severus Hermine einen Blick zu, hätte aber auch gerne gewusst, was der Quatsch mit der Adoption sollte. Da musste er nachher noch einmal nachhaken!

Hermine legte dann die Büffelfelle rund um den Kamin aus, bat alle kurz aufzustehen, um den Tisch verschwinden zu lassen und die Sitzmöglichkeiten anders anzuordnen und stellte sich dann vor die fragende Menge.

"Also ich freue mich, dass ihr alle gekommen seid und dass bislang alles nach meinen Vorstellungen verlaufen ist." Dabei warf sie Severus kurz einen intensiven Blick zu. "Aber das war noch nicht alles. Bevor wir zum Essen kommen, möchte ich noch einen Zauber ausführen, den ich noch nicht richtig beherrsche. Ähm, ich habe ihn ungefähr zwanzig Mal ausprobiert und dabei hat es nur zweimal geklappt. Ich hoffe aber, dass ich es jetzt hinbekomme."

Die Gäste sahen ihr erwartungsvoll entgegen und Hermine rieb sich nervös die Hände. "Also, ich versuche es jetzt", sagte sie, schloss kurz die Augen, konzentrierte sich, hob dann ihren Zauberstab und murmelte den Illusionszauber.

Party Teil 2

Im nächsten Augenblick hatten die Gäste im Raum den Eindruck, dass sie sich in einem Tipi befinden würden. Ein Raunen ging durch das Zimmer. Es folgten Ausrufe der Begeisterung, bevor ein Applaus aufbrandete und Hermine ein erleichtertes Lachen über die Lippen kam. Mit einem weiteren Schwenk ihres Zauberstabes kam wieder der Kassettenrecorder zum Einsatz und Trommelklänge und indianischer Singsang ertönten.

Remus stand der Mund vor Staunen offen und er fühlte sich sofort zurückversetzt in die Zeit bei den Indianern.

Harry rief: "Mine, das ist echt abgefahren. Absolut geil!" und auch Ron sah sich im Zimmer, nun mehr Tipi, um und konnte es nicht fassen. "Mine, das sieht genau so aus, wie in unserem Tipi. Genial!"

Albus trat auf sie zu. "Hermine, du bist eine großartige Hexe. Das dieser Zauber nicht einfach ist, kann ich nur bestätigen, zu mal du dich exakt auf das Aussehen des Indianerzeltes konzentriert hast, wie ich es selbst am ersten Abend bei euch vorgefunden habe. Respekt!"

"Gibt es jetzt auch etwas zu Essen?", erkundigte sich Ron.

"Klar, Jungs. Kümmert ihr euch bitte darum? Ihr wisst ja, wie die Speisen serviert werden."

"Wartet, ich helfe euch!", sagte Remus und eilte mit in die Küche.

Hermine aber trat auf Severus zu, ließ sich auf seinem Schoß nieder und fragte: "Und? Was sagst du dazu?"

"Ich bin beeindruckt von deinem ...Illusionszauber. Und mal wieder sehr stolz auf dich."

"Was ist mit einer Belohnung?"

"Nachher, Hermine!" Etwas schmollend zog sie sich wieder zurück und schaute sich um, ob auch alle versorgt wurden.

"Was ist das denn eigentlich, was wir hier in unseren Schüsseln haben?", fragte Poppy.

"Also das sind gekochte wilde Rüben und Büffelfleisch. Der Brühe wurde noch ein bisschen von dem Pemmikan zugegeben. In dem Korb dort sind Maisfaden. Die isst man dazu."

Harry erzählte dann die Episode vom ersten Tag, mit den gekochten Hunden, Rons Reaktion und Snapes fiesen Kommentaren, was die beiden nicht sonderlich lustig fanden.

Das Essen schmeckte den Gästen und es wurden noch weitere Erlebnisse zum Besten gegeben, die ungläubige Blicke, Fassungslosigkeit oder auch Gelächter hervorriefen.

Poppy war die erste, die sich verabschieden musste.

"Hermine, ich muss nun leider auf die Station zurück. Aber es hat mir hier bei dir sehr gut gefallen. Schade, ich hätte gerne noch mehr von euren Abenteuern gehört. Ach, Kompliment für deinen Zauber!"

Nach einer herzlichen Umarmung trat Poppy in den Kamin.

Wenig später verabschiedete sich auch Arthur.

"Es tut mir leid, aber ich muss heute noch einiges im Auftrage des Ministeriums erledigen. Das Essen war sehr gut. Darf ich mir vielleicht das Buch über die Muggeldinge mal ausleihen?" Hermine reichte es ihm und er steckte es schnell in die Tasche, damit seine Frau das auch gar nicht mitbekam. Er verabschiedete sich noch von allen, zwinkerte Hermine freundlich zu und apparierte dann mit einem lauten Knall.

Harry und Ron hatten es sich auf den Fellen vor dem Kamin bequem gemacht und schwelgten in Erinnerungen.

"Mine, das ist so genial", sagte Harry "man liegt hier, schaut nach oben und denkt wirklich, dass man

wieder zurück ist. Ich habe das Gefühl, dass jeden Moment Foster vorbeikommt und uns zum Büffeltanz abholt."

Hermine lachte und freute sich, dass alles so gut geklappt hatte. Ihr Blick fiel auf Ginny, die ihre Augen nur auf Harry gerichtet hatte.

"Harry", rief sie "Foster ist gerade auf Spährtrupp, aber vielleicht möchte Ginny von dir am Lagerfeuer bewirtet werden?"

Harry richtete sich verunsichert auf und sagte dann, sich räuspernd: "Ähm, Ginny hättest du Lust, ein wenig am Lagerfeuer zu sitzen?" Auch Rons Schwester wirkte nun leicht nervös, erhob sich aber und marschierte schnurstracks auf die Felle zu. Schüchtern ließ sie sich neben Harry nieder. Severus konnte bei diesem Anblick nur sein Gesicht verziehen. Seit wann war diese Göre schüchtern? Vor ein paar Tagen hatte sie ihn noch verbal attackiert!

Auch Remus verspürte nun das Bedürfnis, sich auf den Fellen niederzulassen. Hermine tat es ihm gleich. Zusammen alberten sie dort herum und kramten Geschichten aus dem Indianerland hervor.

Molly kümmerte sich inzwischen um den erwachten und quengeligen Marvin, Dumbledore trommelte mit seinen Fingern den Trommelrhythmus auf die Lehne des Sessels und sah äußerst vergnügt aus und Minerva enthielt sich jeglichen Kommentars und nippte mit strenger Miene an ihrem Glas Sherry.

"Severus, komm doch zu uns!", bettelte Hermine, aber er schüttelte den Kopf und ließ die Karaffe Whisky aus der Küche heranschweben.

Harry kam gerade mit ein paar Flaschen Butterbier aus der Küche zurück, als er sah, wie Snape sich großzügig Whisky einschenkte. Er beugte sich zu ihm hinunter und raunte:

"Professor Snape, ich hoffe doch, dass Sie auch anderen etwas davon abgeben möchten, nicht dass sie Hermine nachher am Feuer wieder zu Boden reißen und wild küssen."

Snape verschluckte sich und hustete herum. "Potter, halte deine Klappe, sonst... mache ich heute ernst mit meinem Versprechen, dich zu lynchen!"

Grimmig sah er ihm nach. Harry aber setzte sich, vor sich hin pfeifend wieder und reichte grinsend die Flaschen herum.

Nachdem die Kasette zu Ende war, sahen alle enttäuscht auf.

"Kannst du das noch einmal anmachen, Hermine?", fragte Remus "es war gerade so eine schöne Atmosphäre."

"Kann ich. Mach ich aber nicht, denn nun kommt die nächste Überraschung", verkündete sie strahlend. Aus den Augenwinkeln sah sie besorgt, dass Severus sich gerade nach schenkte und auch Minerva nun die ganze Flasche Sherry aus der Küche herbeischweben ließ.

Alle Augen waren auf Hermine gerichtet, als sie einen Karton geheimnisvoll öffnete. Sie entnahm diesem eine indianische Trommel und die dazugehörigen Schlegel.

"So ihr habt euch wieder hereingehört, dann lasst mal sehen, wie es um euer Rhythmusgefühl und euren Gesang bestellt ist!"

Einen Augenblick starrten alle auf die Trommel, dann setzte sich Remus daran. "Gut, wenn sich niemand traut, dann werde ich mal beginnen."

Remus griff den Schlegel und begann den Rhythmus vorzugeben. Aufmunternd zwinkerte er Ginny zu. Diese begann dann mit ihm zusammen die Trommel zu schlagen. Harry war dann der erste, der mit dem Gesang einsetzte. Ron sah sich das Ganze noch eine Weile an, bis er aufstand, sich das Hemd vom Körper riss, mitsang und außerdem zu tanzen anfang.

Kurz darauf war auch Harrys Hemd verschwunden, woraufhin Ginny fast die Augen aus dem Kopf fielen

und sie permanent aus dem Takt kam. Remus gluckste nur leise vor sich hin und sah dann zu Snape rüber: "Was ist los, Severus, amüsiert du dich auch gut?"

"Danke, ich kann nicht klagen. Prost!" Und mit einem Zug leerte er das Glas und stellte es geräuschvoll wieder ab.

Hermine setzte sich zu ihm auf die Sessellehne und strich ihm durch die Haare.

"Würdest du mir einen Gefallen tun, Severus?"

"Ansonsten gerne, meine Liebe, da ich aber annehme, dass ich mich zu den Ausgeflipten dort auf den Boden gesellen soll, lautet meine Antwort nein."

Hermine zog eine Schnute und Minerva war nun sehr neugierig, wie dieses Duell ausgehen mochte, denn ihre Musterschülerin sah nicht so aus, als ob sie klein beigegeben würde.

"Severus, das sind keine Ausgeflipten sondern meine Freunde, die sich amüsieren. Bitte, tue mir den Gefallen! Und zieh endlich deine warme Robe aus!"

"Mir ist kalt", brummte Snape.

"Kalt? Bei den Temperaturen hier? Du redest dich heraus!" Hermine zog ihren Zauberstab hervor und Snape zischte noch: "Ich warne dich!", aber es war zu spät. Seine Robe schwebte schon durch den Raum und gesellte sich zu seinem Umhang im Flur. Snape spitzte die Lippen und kochte innerlich. Er sah Hermine nicht an, die ihm wieder über den Kopf streichelte und ihm zuflüsterte: "Bitte, Severus. Du sollst ja nicht tanzen, aber die Trommel könntest du doch schlagen, oder?"

Snape schloss einen Moment seine Augen und stand dann so hastig auf, dass Hermine fast von der Sessellehne gekippt wäre.

"So, wenn ich dann auch einmal dran kommen dürfte?", raunte er Remus zu und schob Ginny einfach bei Seite. Er ergriff den Schlegel und gab nun den Rhythmus vor. Remus hörte sich kurz rein und stieg dann in Snapes Trommelei mit ein. Ron und Harry tanzten noch immer wild um die Trommel herum und auch Hermine reihte sich nun, hochofren über Severus Entscheidung, in den Tanz mit ein. Sie zog Ginny mit sich und wurde immer ausgelassener, zumal nun nicht nur Harry sang, sondern auch Remus und zu ihrer allergrößten Überraschung, stimmte auch Severus nach einer Weile, mit seinem Bariton, in den Singsang ein.

Minerva trank auf diese Verhaltensweise ihres Kollegen hin erst einmal einen Sherry und wandte sich dann leise an Albus.

"Ich kann meinen Augen gar nicht recht trauen, Albus. Ist das dort wirklich Severus, der am Boden hockt, trommelt, singt und es zulässt, dass lauter verrückt gewordene Gryffindors um ihn herum tanzen?"

Albus kicherte. "Ja, Minerva und dieses seltene Schauspiel haben wir deiner Musterschülerin zu verdanken. Was sagst du eigentlich zu ihrem Illusionszauber?"

"Ohne Gleichen, Albus. Bemerkenswert ist außerdem, dass er so lange vorhält. Meist verfliegt doch die Illusion nach kurzer Zeit wieder. Hermine Granger war schon immer eine hervorragende Schülerin, wenn auch manchmal zu sehr damit beschäftigt, Schulregeln zu verletzen."

"Und der Lehrer, der ihr die meisten Punkte dafür abgezogen hat, ist nun mit ihr liiert und der Vater ihres reizenden Sohnes."

Minerva schnaubte. "Ja, Albus, das Leben geht manchmal merkwürdige Wege. Aber wo ist denn eigentlich Molly abgeblieben?"

"Sie wird im Schlafzimmer mit dem Kleinen sein."

"Gut, ich gehe mal nach ihr sehen."

Albus wandte sich vergnügt wieder dem Schauspiel zu und Minerva ging nach Molly gucken.

Kurz darauf blickte Molly mit Marvin auf dem Arm aus dem Zimmer und stieß einen Laut der Überraschung aus. Das Bild, welches sich ihr dort bot, ließ sie entsetzt nach Atem ringen.

Harry hatte Ginny von hinten umarmt, war halbnackt und knabberte an ihrem Hals herum, Ron, ebenfalls nur spärlich bekleidet, war puterrot im Gesicht und hatte einen entrückten Gesichtsausdruck, während er die Arme und Beine wild zuckend herum warf und mit Hermine offenbar in einen Tanzwettstreit getreten war. Und Remus und Severus sangen aus vollem Hals und trommelten, was das Zeug hielt.

Molly war kurz davor, diesem Spektakel ein Ende zu setzen, aber Minerva flüsterte:

"Ich finde es genau so seltsam und kurios, aber es ist Hermines Party!"

"Ja, und ich habe das ganze Zeug auch noch für sie besorgt. Wenn ich das gewusst hätte, wie das ausartet..."

Kopf schüttelnd verschwand sie wieder im Schlafzimmer und Minerva setzte sich auf die Couch und gönnte sich ein Glas Sherry.

"Ich brauche mal eine Auszeit", sagte Harry und zog Ginny hinter sich her, Richtung Flur.

Sie legten dann alle eine Verschnaufpause ein. Remus und Ron zogen sich in die Küche zurück, um etwas zu trinken und Hermine ließ die indianischen Klänge nun wieder vom Band ablaufen.

Snape saß vor dem Kamin und starrte in die Flammen, als sich zwei Arme von hinten um ihn schlossen.

"Severus, das ist das schönste Geschenk, das du mir machen konntest."

"Meinst du da etwas Bestimmtes, Hermine?" Da war sie wieder, diese leise, samtige Stimme.

"Du hast heute alle verblüfft", hauchte sie an seinem Ohr "wer hätte gedacht, dass du mitsingen würdest?"

"So übel war es gar nicht. Und...ich wollte es mir nicht mit dir verscherzen, Hermine."

Hermine setzte sich dann vor ihn hin und lehnte sich mit ihrem Rücken an seine Brust. Er umschlang sie, küsste ihren Nacken und besah sich mit ihr das Flammenspiel.

"Damals, als wir von den Pawnee kamen und du so dicht vor mir auf dem Pferd gesessen hast, hätte ich am liebsten auch schon deinen Nacken geküsst", flüsterte er unvermittelt.

Hermines Herzschlag beschleunigte sich rasant, sie seufzte wohligh auf und drehte ihren Kopf dann so nach hinten, dass sich ihre Lippen trafen. Erst waren Severus Küsse noch zögerlich, wurden dann aber immer fordernder.

Für einen Augenblick schien er vergessen zu haben, dass noch Besuch in der Wohnung war, der neugierig zusehen könnte. Selbst er war von der ausgelassenen Stimmung ergriffen worden und fühlte sich zurückversetzt in die Zeit, da er mit Hermine noch ein Zelt für sich bewohnte und es niemanden kümmerte, ob er nun mit seiner Frau Küsse austauschte, oder nicht.

Unterbrochen wurden sie erst, als plötzlich die zeternde Stimme der Hauslehrerin von Gryffindor aus dem Flur ertönte.

"Aah! Müssen Sie mich so erschrecken? Was stehen sie denn hier im Dunklen herum? So machen sie doch Licht!"

Wie sich herausstellte, wollte Minerva ins Bad, als sie gegen Harry und Ginny gerempelt war, die sich im Flur küssten.

Ron bekam einen Kicheranfall, als er es mitbekommen hatte und auch Remus schüttelte lachend seinen Kopf. Ginny hatte ordentlich Gesichtsfarbe und warf ihrem Bruder einen absolut bösen Blick zu. Als er sich nicht beruhigen konnte, zischte sie: "Halt die Klappe, Ron! Du suche dir erst einmal jemanden der dich überhaupt küssen will!"

Schlagartig verstummte Ron und starrte traurig vor sich hin. Severus, der fand, dass die Situation zwar durchaus Unterhaltungswert besaß, aber mit der Rotznase schließlich noch eine Rechnung offen war, meldete

sich zu Wort:

"Aber, aber, Miss Weasley, wer wird denn hier gleich so ausfallend werden? Ihr Bruder hat durchaus Charakter und wird früher oder später die Frau fürs Leben finden, während Sie von dem Helden Harry Potter schon längst wieder getrennt sein werden und einsam und allein durchs Leben wandern."

Ginny stand schnaufend da und fixierte Snape wütend. Vor Professor McGonagall und Dumbledore wagte sie es aber auch nicht, einen passenden Kommentar zurück zu schicken.

Ron hingegen war sofort wieder guter Dinge. Snape persönlich hatte ihn verteidigt!

Ginny eilte wieder zu Harry, der noch immer im Flur stand und Ron setzte sich neben Hermine und Snape. "Ron", sagte Snape "ich möchte nun gerne wissen, was ihre Mutter da vorhin mit der Adoption meinte." Ron wirkte sehr verlegen und druckste herum, so dass Hermine helfend eingriff.

"Molly meinte, wenn du so toll bist, wie Ron immer sagt, dann sollte er sich doch von dir adoptieren lassen."

"Ach, tatsächlich?" Snape schaute Ron interessiert an, der sich unter dem Blick wand und hastig aufstand.

"Ron warten Sie noch einen Moment, bevor sie sich irgendwo verstecken", sagte Snape amüsiert "was halten Sie davon, wenn Sie mir hin und wieder einmal im Labor assistieren? Ich kann immer Unterstützung gebrauchen, erst recht...von so fähigen Leuten. Denn machen wir uns nichts vor, wider Erwarten, haben sie mich davon überzeugt, dass sie Fähigkeiten haben, von denen ich nicht geglaubt habe, dass diese in Ihnen verborgen liegen."

Ron war total perplex und konnte nichts erwidern.

"Ron, na was sagst du?", rief Hermine erfreut aus und umarmte Severus.

"Danke!", murmelte er verlegen "Gerne!" und stürmte in die Küche davon, um sich ein Butterbier zu holen.

"Severus, habe ich dir heute schon gesagt, dass ich dich liebe?"

"Nein, und wir sollten uns das wirklich für später aufheben, denn wir sind hier nicht allein, Hermine", sagte er leise, nun wieder in der Realität angekommen, und sah sich um.

"Ach, Severus! Guck doch mal, Remus unterhält sich angeregt mit Albus, Minerva scheint schon zu schlafen, Ginny und Harry knutschen im Flur und Molly ist auch nicht da."

Hermine drängte sich an Severus und küsste ihn verlangend. Nach einigem Hin und Her und unzähligen Argumenten, die er hervorgebracht hatte, ergab er sich seufzend und strich verlangend mit seinen Händen über ihre Hüften. Hermine fuhr mit ihren Händen unter sein Hemd und streifte es ihm kurz darauf vom Körper. Sein Widerstand währte nur kurz, denn ihre Küsse machten ihn schwach. Gerade beugte er sich über sie, als Molly von der Schlafzimmertür aus rief: "Hermine, stillst du eigentlich noch?"

Erschrocken fuhren sie und Severus auseinander. Hermine rappelte sich hoch und murmelte: "Ja, Abends und Nachts gebe ich ihm noch die Brust. Warte ich komme!"

Bedauernd sah sie Severus an, welcher sich nun ebenfalls erhob, so würdig es ihm möglich war. Er trat auf Molly zu. Wenn sie Ron schon nahe legte, sich von ihm adoptieren zu lassen, dann würde er dieser resoluten Frau einmal zeigen, dass er ein verantwortungsvoller Vater war.

"Molly, würden Sie wohl so freundlich sein und mir meinen Sohn reichen? Wissen Sie, ich hatte heute noch gar keine Zeit ihn zu begrüßen, da er ständig von fremden Leuten in Beschlag genommen wurde", raunte er mit samtener Stimme und zog Marvin in seine Arme.

Molly sah mit pikiertem Gesichtsausdruck zu, wie Snape seinen Sohn an seine nackte Brust drückte und ihm einen Kuss auf die Stirn hauchte.

"Wenn ich dann nicht mehr gebraucht werde, weil du gerade deine Vatergefühle entdeckst, Severus", zischte Molly "dann werde ich, wenn du nichts dagegen hast, ein Häppchen essen gehen."

"Ich bitte darum, dass Sie sich hier wie zu Hause fühlen, verehrte Molly", schnarrte Snape und wandte sich dann grinsend um.

Molly schnaufte vor sich hin und verschwand dann in der Küche.

"Severus", sagte Hermine leise "das war nicht sehr nett von dir."

"Sie wird es überleben. Ich gehe dann schon mal ins Schlafzimmer", sagte er noch immer amüsiert und als er Hermine's Gesicht sah, fügte er noch hinzu: "Nun gehe schon zu ihr hin, bevor sie sich noch an einer Flasche Whisky vergreift oder aus dem Fenster stürzt."

"Severus, das ist nicht lustig", raunte Hermine ihm zu.

"Ich liebe dich", antwortete er bloß, küsste Hermine und begab sich ins Schlafzimmer.

Hermine verdrehte die Augen. Einesteils war sie ärgerlich, auf der anderen Seite hatte wieder so viel Charme in seinem Verhalten gelegen, dass sie ihm gar nicht ernsthaft böse sein konnte.

Hermine lehnte sich an den Türrahmen der Küche und sah, wie Molly sich verstimmt den Teller voll lud.

"Ich weiß, dass er manchmal schwierig ist, Molly. Aber er liebt seinen Sohn. Nimm es ihm bitte nicht übel!"

"Severus ist für mich ein rotes Tuch, Hermine", murmelte Mrs. Weasley mit vollem Mund "und ich verzeihe es ihm nicht so schnell, dass er dich sitzen gelassen hat."

"Weißt du, wir haben ziemlich offen über alles gesprochen. Noch ist nicht alles ausdiskutiert und wir werden immer wieder Reibungspunkte finden, zu mal wir beide ziemlich stur sind, aber wir lieben uns nun mal."

Hermine goss sich etwas zu trinken ein und stellte auch Molly ein volles Glas hin.

"Ich weiß gar nicht, wie ich dir danken soll, für alles, was du besorgt und vorbereitet hast. Nicht zu vergessen die Beaufsichtigung von Marvin", sagte Hermine und legte der Frau ihr gegenüber, die langsam wieder freundlicher guckte, eine Hand auf den Arm.

"Hermine, du warst die ganzen Jahre über wie eine Tochter für mich und ich habe es wirklich gerne getan...auch wenn ich von dem Indianergeheule langsam die Nase voll habe."

Hermine lachte. "Wir haben dieses Geheule wochenlang ertragen und es war uns heute sehr vertraut. Sogar Severus hat mitgemacht."

"Pfft. Und jetzt rennt auch er schon halbnackt durch die Wohnung. Wie soll meine Tochter ihm im Unterricht jemals wieder in die Augen blicken können? Man rennt bei einer Party nicht unbekleidet durch die Wohnung! Erst recht nicht als Lehrer! Da ist er mir in schwarz gewandet und verhüllt lieber!"

"Mir nicht, Molly", sagte Hermine schmunzelnd "ich werde dann mal meinen Sohn füttern gehen."

"Ja, tue das!", sagte Molly gereizt und goss sich jetzt auch einen großen Sherry ein.

Severus lag mit Marvin auf dem Bett, als sie ins Schlafzimmer eintrat.

"Hat sie sich wieder beruhigt? Oder inzwischen etwas angetan?", erkundigte er sich.

"Nein, sie isst noch und weilt unter den Lebenden. Ach, sie meinte es schickt sich nicht, auf einer Party unbekleidet herum zu laufen."

"Inzwischen fühle ich mich so ganz wohl", meinte Severus und streckte sich auf dem Bett aus. "Aber wenn es nach mir gegangen wäre, hätte ich sogar noch meine Robe an, meine Liebe. Sie wurde mir aber auf heimtückische Weise vom Körper gehext."

"Wirklich, wer macht denn so etwas?"

Hermine streifte sich dann ihr Kleid vom Körper, legte sich nackt aufs Bett und legte Marvin zum Stillen an. Snape zog die Luft scharf ein, als er sie dort so liegen sah.

"Mhm", murmelte er "wie ich sehe, trägst du wieder nichts drunter unter dem Kleid. Wie verführerisch!"

Hermine grinste still in sich hinein und erwiderte nichts. Aber Snape legte sich hinter sie und strich ihr über den Körper. Dann senkte er seine Lippen auf ihre Schultern und platzierte eine Reihe von Küssen darauf.

"Severus, so sehr ich es auch genieße, nicht beim Stillen!"

"Gut, ich kann warten!", sagte er, was aber nichts sehr überzeugend klang und streckte sich wieder auf dem Bett aus.

Aus dem Wohnzimmer ertönte nach einer Weile wieder der Klang der Trommel und die Schreie Harrys und Rons waren nicht zu überhören. Vereinzelt hörte man auch Ginny heraus, was auch Snape nicht entging.

"Weasley und Potter! Wer hätte das gedacht?", stöhnte er.

"Ginny ist schon seit Jahren in Harry verliebt, aber heute sind sie sich wohl endlich mal näher gekommen. Machst du auch noch eine Trommelrunde mit?"

"Möchtest du das denn? Mir persönlich wäre es lieber, wenn wir alle nach Hause schicken könnten. Ich wüsste schon einen Zeitvertreib." Und wieder strich er verlangend über Hermines Körper.

"Meine Gäste sind hier so lange willkommen, wie sie möchten, Severus. So...unser Sohn scheint satt zu sein."

Hermine erhob sich, streifte sich zum Bedauern ihres Mannes das Kleid wieder über und trug Marvin auf und ab, damit er sein Bäuerchen machen konnte.

"Was ist nun, noch eine Trommelrunde oder nicht", fragte sie dann.

"Bei einer kleinen Belohnung könnte ich schlecht nein sagen", schnarrte er und umarmte sie von hinten.

Hermine legte Marvin dann in sein Bett, zog die Spieluhr auf, wartete noch einen Moment, ob Proteste, seitens ihres Sohnes kamen und als dem nicht so war, drehte sie sich zu Severus um.

"Wie hättest du es denn gerne?", fragte sie anzüglich und Snape musste erst einmal schlucken, bei soviel Herausforderung.

Hermine schlang ihre Arme um ihn und der Kuss, der dann folgte war um alle Maßen berauschend. Snape wurde immer fordernder und schob Hermine das Kleid, welches bis zu den Waden ging, langsam nach oben. Als ihr Po zum Vorschein kam, fuhr er sanft darüber, drängte sie zum Fenster und hauchte erregt:

"Ich wette, dass du gerade einen Blick auf den Park werfen wolltest. Sieh nur hinunter, da unten haben wir vorhin noch unseren Wettkampf ausgetragen, erinnerst du dich?"

Hermine spürte seine Erregung und war selbst nicht mehr frei davon. Verlangend rieb sie ihr Hinterteil an ihm. Snape packte sie an der Hüfte und fuhr mit seinen Händen verlangend darüber, während er an ihrem Hals knabberte und betörende Worte in ihr Ohr flüsterte.

Hermine stützte sich mit ihren Unterarmen auf dem Fensterbrett auf, sah in den Park hinunter und flüsterte: "Worauf wartest du denn noch?"

Snape konnte nun kein Halten mehr und nahm sie von hinten. Er war sehr einfühlsam, wie sonst auch, immer darauf bedacht, dass sie auch auf ihre Kosten kam. Nach dem heutigen, gelungenen Tag, war diese Vereinigung für Hermine das Sahnehäubchen. Sie genoss es in vollen Zügen und drängte sich ihm immer wieder entgegen. Snape keuchte und es war Musik in seinen Ohren, als Hermine seinen Namen stöhnend ausstieß.

Anschließend küssten sie sich zärtlich, bedachten sich mit einem Reinigungszauber und ordneten ihre Kleidung. Severus nahm seinen Sohn auf den Arm und beide betraten gut gelaunt wieder das Wohnzimmer.

"Da seid ihr ja wieder! Wir haben euch schon vermisst", rief Albus vergnügt und hatte wieder dieses Glitzern in den Augen, bei dem man sich sofort durchschaut und ertappt fühlte.

Eine Trommelrunde veranstalteten sie noch, an der auch Severus, wie versprochen teilnahm. Molly zog sich bei dem Lärm mit Marvin gleich wieder, Augen rollend, ins Schlafzimmer zurück.

Hermine, Ron, Ginny und Harry tanzten wieder ausgelassen und sangen, so laut sie konnten, während Severus und Remus die Trommel schlugen. Albus hatte sich inzwischen, hungrig vom vielen Zugucken, über die Reste in der Küche hergemacht und Minerva hing, nachdem sie die Flasche Sherry geleert hatte, auf dem Sofa in den Kissen und schnarchte den Schlaf der Gerechten.

Harry und Ginny waren die ersten, die beim Tanzen schlapp machten und sich in der Küche mit Erfrischungen versorgten. Anschließend sah man sie hastig und Händchen haltend, an allen vorbei flitzen, um im Flur oder Bad zu verschwinden. So genau konnte das niemand ausmachen. Selbst Severus war dies im Moment egal und veranlasste ihn zu keinem weiteren Kommentar, war er doch offensichtlich friedlich gestimmt, weil er schon auf seine Kosten gekommen war.

Da der Abend, oder eben auch die Nacht, schon ziemlich weit fortgeschritten war, erhob sich Albus dann irgendwann aus dem Sessel, warf einen besorgten Blick auf seine Kollegin und verkündete dann, dass ein alter Mann wie er seinen Schlaf benötigen würde.

Müde waren sie alle irgendwo. Remus kam auf Hermine zu und sagte: "Hermine ich bedanke mich für diesen herrlichen Abend. Deine Überraschungen waren wirklich toll. Und dass wir noch einmal dieses Abenteuer Amerika aufleben lassen würden, damit hatte ich wirklich nicht gerechnet. Als ich las, dass wir die Felle und so mitbringen sollten, dachte ich einfach nur, dass wir darüber reden würden Aber so mit Tanz, Trommel, ja sogar Zelt, einfach gelungen."

"Danke Remus", sagte Hermine und umarmte ihn kurz, darauf bedacht, dass Severus gerade nicht hinsah "es bedeutet mir sehr viel, dass es euch gefallen hat."

Severus erhob sich dann und blickte amüsiert auf Minerva.

"Albus, möchtest du sie in den Kamin tragen?"

Auch der Schulleiter sah nun wieder zu ihr, versuchte ernst zu bleiben, konnte aber nach einer Weile ein Schmunzeln nicht mehr unterdrücken.

"Ich denke, sie wird den Weg schon alleine antreten müssen, Severus."

Hermine, Ron und Remus hatten sich nun auch vor dem Sofa eingefunden und starrten auf Professor McGonagall, die noch immer leise Schnarchgeräusche von sich gab. Dadurch, dass sie sich in die Kissen gelehnt hatte, war ihr streng frasierter Knoten etwas verrutscht, so dass einzelne Strähnen kreuz und quer über der Stirn hin und her baumelten und einen seltsamen, ungewohnten Anblick ergaben.

Albus rüttelte sie dann leicht an der Schulter. "Minerva, wir werden dann nach Hogwarts aufbrechen."

"Wie? Was? Ach so ja, Hogwarts." Irritiert blickte sie sich um und rückte ihre Brille zurecht. Dann wurde sie sich ihrer Lage bewusst und erhob sich mit strenger Miene.

"Ich werde mich vor dem Aufbruch noch schnell frisch machen gehen", verkündete sie ernst und schritt würdevoll an der feixenden Menge vorbei. An der Badezimmertür musste sie jedoch feststellen, dass sich offenbar jemand darin befand, denn die Tür war abgesperrt. Geduldig harrte sie davor aus.

Hermine hatte inzwischen Molly davon in Kenntnis gesetzt, dass nun der Aufbruch bevor stand. Natürlich wollte sich Mrs. Weasley noch von ihrer Tochter verabschieden. Suchend sah sie sich um.

"Molly", sagte Severus, schon mühsam ein Grinsen unterdrückend "suchen Sie vielleicht Ginevra?"

"Allerdings, wo steckt sie denn? Ich wollte mich doch wenigstens verabschieden."

"Die ist im Bad", sagte Severus mit einem gehörigen Schalk in den Augen.

"Na, da wird sie ja hoffentlich gleich wieder herauskommen", murmelte Molly und räumte schon Geschirr und leere Flaschen mit Hilfe des Zauberstabes in die Küche.

Remus stand neben Severus und sagte leise, aber mit einem äußerst belustigten Gesicht:

"Du servierst ihr alles Häppchenweise, was?"

"Wenn schon, denn schon, mein Lieber!", antwortete Severus und wandte sich dann wieder Molly zu.

"Ich glaube nicht, dass sie dort so schnell wieder herauskommen wird, Molly. Ich wollte auch schon vor einer Ewigkeit hinein, aber leider ist die Tür versperrt. Und Minerva steht auch schon davor und wartet vergeblich."

"Das gibt es doch nicht!", rief Molly "was sind denn das für Kindereien?" und begab sich selbst zum Bad. Sie musste sich erst einen Weg bahnen, da dort inzwischen auch Ron und Albus anstanden.

Ron zischte sie gleich zu: "Mach dich fertig und zieh diese verrückten Klamotten wieder aus! Harry soll sich auch umziehen! Wo ist der eigentlich?"

Severus raunte Remus noch zu: "Jetzt wird es lustig!", bevor er laut rief: "Der ist bedauerlicherweise auch im Bad!"

"WAS?" Molly wurde zur Furie und schrie lautstark: "Ginevra Weasley, öffne sofort die Tür, oder ich komme herein!"

Als nicht in den nächsten drei Sekunden geöffnet wurde, verschaffte sich Molly mit dem Zauberstab Einlass und keifte los, was das Zeug hielt. Anschließend schleifte sie eine halbnackte Ginny hinter sich her und rief erbost zu Harry: "Wir unterhalten uns nachher noch!"

Severus aber konnte sich ein Lachen nun nicht mehr verkneifen und drehte sich glucksend um. Als dann auch noch die entblößte Ginny, von ihrer laut zeternden Mutter an ihm vorbei gezogen wurde und er völlig unschuldig sagte:

"Wie ich sehe, ist das Problem nun gelöst worden und die Toilette steht auch anderen Bedürftigen zur Verfügung", konnte auch Remus nicht mehr an sich halten und schlug sich laut lachend auf die Schenkel.

Spontan schenkte er sich und Severus einen Whisky ein und verzog sich mit ihm in die Küche.

Als Hermine aus dem Schlafzimmer trat, sah sie verwundert die beiden dort stehen.

"Na nu, warum seid ihr beiden denn so vergnügt und steht hier so einträchtig nebeneinander?"

"Deine Party ist einfach lustig, Hermine", prustete Remus erneut los und wischte sich die Lachtränen aus den Augenwinkeln während Severus lieber schnell einen ernsten Blick aufsetzte.

Skeptisch sah Hermine die Beiden an, wurde dann aber abgelenkt, weil Molly noch immer vor sich hin schimpfte.

"Ginevra, wie konntest du nur? Dich hier in der Öffentlichkeit dermaßen gehen zu lassen, also wirklich! Mit dir muss man sich ja in Grund und Boden schämen!"

Ginny hatte ein knallrotes Gesicht und starrte verlegen auf den Boden. Molly zeterte weiter.

Albus stand schon ungeduldig vor dem Kamin und Harry wagte nicht, irgendjemanden anzusehen und setzte sich schweigend auf die Couch.

Kurz darauf trat Minerva frisch frisiert zu Albus und erkundigte sich, ob man denn endlich aufbrechen könnte. Als dann Ginny auch wieder angezogen war und Remus seinen Whisky, noch immer lachend vertilgt hatte, stand dem nichts mehr im Weg.

Albus bedankte sich für den vergnüglichen Abend, nahm Hermine das Versprechen ab, zum Weihnachtsball zu kommen und trat als erster in den Kamin. Ihm folgten Ginny, der ihr Auftritt vor der Menge noch immer peinlich war, Minerva, die sich bei Hermine ebenfalls bedankte, obwohl sie sich wohl nicht so sehr vergnügt hatte, außer mit dem Sherry und zuletzt Remus, der Severus noch fröhlich zuwinkte, bevor er verschwand.

Molly ließ sich erschöpft in den Sessel fallen und verlangte nun nach einem Drink, den ihr Severus höchst persönlich servierte, während Hermine ihn nach wie vor skeptisch musterte.

Was hatte sie denn verpasst, während sie Marvin die Windeln gewechselt hatte? Da Severus sich königlich amüsierte, war er bestimmt auch nicht unbeteiligt daran!

"Harry Potter", begann Molly dann, nachdem das Glas geleert worden war "was habt ihr euch bloß dabei gedacht?"

Harry zuckte mit den Schultern und schaute betreten drein. "Wir mögen uns eben."

"In Hermines Badezimmer? Vor allen Leuten? Ihr spinnt doch wohl!" Molly war entrüstet.

Allmählich dämmerte es Hermine. Da hatten Harry und Ginny...im Bad? Auch sie musste nun grinsen.

"Ach Molly, ist doch nicht so schlimm", sagte sie "lange genug hat es doch gedauert, bis sich die zwei gefunden haben. Hast du dir das nicht immer gewünscht?"

Molly schnaubte. "Ich bitte dich, Hermine. Aber doch nicht, wenn man bei einer Party...und dann so peinlich...und ...überhaupt! Ihr jungen Leute habt doch keinen Anstand!"

Dann fiel ihr Blick auf Severus, mit seinem freien Oberkörper und fügte verächtlich hinzu: "Obwohl es nicht unbedingt am Alter liegen muss."

Eine halbe Stunde später waren dann auch Ron, Harry und Molly unterwegs, Richtung Fuchsbau. Molly hatte Harry versprochen, dass das letzte Wort noch nicht gesprochen worden sei und Harry hatte es zerknirscht zur Kenntnis genommen. Da halfen auch Hermines und Rons einlenkende Worte nichts.

Severus hatte sich wohlweislich zurückgehalten, wollte er sich weitere Belohnungen doch nicht verderben!

Hermine und Snape saßen sich im Wohnzimmer gegenüber und musterten sich.

"Möchtest du mir nicht berichten, was genau an dem Vorfall mit Harry und Ginny so lustig gewesen ist, Severus?", fragte Hermine.

"Was soll ich dir erzählen", sagte Severus mit einer Unschuldsmiene "die Tatsache an für sich, dass sich die Beiden einschließen und der Rest der Gäste vor der Tür steht, weil sie auf die Toilette müssen, ist doch schon amüsant genug. Wenn dann noch Molly Weasley ins Spiel kommt und sie unterbricht und auseinanderzerrt, hat das meines Erachtens hohen Unterhaltungswert. Ich dachte eigentlich, dass wir, jetzt, wo alle weg sind, deinen Fähigkeiten im Bereich Illusionszauber Respekt zollen könnten."

Hermine runzelte die Stirn. "Und das heißt konkret was?"

"Nun, ich dachte mir", sagte Snape mit samtener Stimme und bewegte sich auf sie zu "eine Nacht am Lagerfeuer auf weichen Fellen, inmitten eines Tipis, könnte deiner romantischen Ader gefallen." Er nahm Hermines Hände in seine, hauchte mehrere Küsse darauf und sah sie dann an. "Oder was meinst du?"

Hermine stimmte dem ohne weiteres zu und sank mit Severus auf den Fellen vor dem Kamin hernieder. Sie liebten sich so lange leidenschaftlich und wild, bis sich ihr Sohn mal wieder ins Spiel brachte und sie daran erinnerte, dass sie nicht allein auf der Welt waren.

Hermine's Eltern

Den Sonntag nach der Party hatten Severus und Hermine, ohne sich großartig zu zanken hinter sich gebracht. Severus hatte sich am frühen Nachmittag verabschiedet.

Am Mittwoch hatte er nicht kommen können, weil die Vorbereitungen für den Weihnachtsball auf Hochtouren liefen, so dass sie sich erst am darauf folgenden Wochenende, an besagten Ball, wieder sehen würden.

Eine Woche ohne ihn! Aber dann waren ja Ferien und sie hatten ausgemacht, dass Hermine ein paar Tage bei ihm und er ein paar Tage bei ihnen verbringen würde.

Außerdem sollte in den Ferien auch noch der Pferdekauf anstehen, was viel versprechend klang und Abwechslung versprach.

Hermine hatte angestrengt überlegt, was sie Severus zu Weihnachten schenken könnte. Sie wusste zwar nicht genau, was er zu einem Geschenk überhaupt sagen würde und ob er sie und Marvin auch beschenken wollte, aber sich vorgenommen, etwas Originelles zu finden.

Auch für die Anderen musste sie noch eine Kleinigkeit besorgen, so dass sie mit Marvin nach der letzten Vorlesung in die Winkelgasse appariert war und nun die Geschäfte durchstreifte.

Für Albus hatte sie eine Flasche edlen, uralten Rotweins erstanden, für Molly einen Seidenschal, für Minerva ein seltenes Büchlein über Folgen verpatzter Verwandlungen und für Poppy eine kleine Schatulle mit dem Abbild des Wunderheilers McGorian, da sie wusste, dass sie diesen verehrte.

Für Severus war ihr noch immer nichts eingefallen und was sie Ginny und den Jungs schenken sollte, war ihr auch noch ein Rätsel. Nachdem sie noch eine weitere Stunde Ausschau gehalten hatte und ihr nichts eingefallen war, kehrte sie wieder zurück, weil auch Marvin mittlerweile unruhig geworden war.

Sie beschloss am nächsten Tag einfach nach Muggellondon aufzubrechen, da sie dann auch gewiss etwas Praktisches für Arthur aus der Muggelwelt finden würde. Erst als sie in London war, entschied sie sich, ihren Eltern einen Besuch abzustatten.

Kurz nach 16.00 Uhr klingelte sie an deren Tür und sah sich gleich einem mürrischen Vater gegenüber.

"Ach unsere Tochter weiß noch, wo wir wohnen!", sagte er brummig.

"Ja, das weiß ich, sonst wäre ich ja nicht hier, Dad. Darf ich vielleicht hereinkommen?"

"Aber bitte doch, tu dir keinen Zwang an!", sagte ihr Vater und zog sich gleich in sein Arbeitszimmer zurück.

Hermine wusste auch nicht, was sie geritten hatte, hier aufzukreuzen, hoffte aber, dass ihre Mutter etwas besser gelaunt sein würde.

Sie schaute ins Wohnzimmer hinein und sagte: "Hi, Mum!"

"Hermine, mit dir habe ich ja jetzt gar nicht gerechnet", rief ihre Mutter überrascht aus.

"Danke Mum, ich freue mich auch, dich zu sehen. Soll ich wieder gehen?"

"Nein, nein bleib ruhig!", sagte ihre Mutter schnell und legte ihre Zeitschriften bei Seite. "Oh, dein Sohn ist

aber groß geworden."

"Ja, das haben Babys so an sich, dass sie hin und wider auch wachsen", raunte Hermine und setzte dann freundlicher hinzu: "Möchtest du ihn mal auf den Arm nehmen?"

Umständlich erhob sich ihre Mutter aus dem Sessel und trat zögernd näher. Dann nahm sie Marvin mit gewisser Distanz entgegen und fragte: "Möchtest du vielleicht einen Tee trinken?"

Ehe Hermine sich versah, hatte sie ihren Sohn wieder zurück und ihre Mutter war in der Küche verschwunden. Seufzend folgte sie ihr und sah, wie ihre Mutter mit Tassen und Teekanne wild hin und her hantierte.

"Wie kommt es eigentlich, dass du uns besuchst Hermine? Ich meine, du hättest dich ja vorher anmelden können. Oder eine deiner Zauberereulen schicken."

"Entschuldige, Mum, dass ich so überraschend hier aufgetaucht bin, aber ich wollte in London noch ein paar Dinge besorgen und dachte, ich schau mal vorbei, was meine lieben Eltern so machen. Aber wenn das ein Problem ist...wie ich schon sagte, ich kann auch wieder gehen."

Hermine bereute es immer mehr, hierher gekommen zu sein. Nach dem Tee würde sie wieder gehen. Je eher desto besser. Ihre Stimmung hatte allmählich einen Tiefpunkt erreicht.

Umso erstaunter war sie, als ihre Mutter dann sagte, dass sie auch noch ein paar Dinge zu besorgen hätte und sie gemeinsam losziehen könnten.

Eine knappe Stunde später waren sie dann in einem großen Kaufhaus unterwegs und Hermine bedauerte es nun, den Kinderwagen nicht mitgenommen zu haben. Marvin die ganze Zeit mit herum zu schleppen, wurde langsam zur Qual.

Für Ron erstand sie zunächst einen Karton Muggelsüßigkeiten, die zwar nicht hüpfen konnten, nicht pfeifen, zischten oder einen verzauberten, dafür aber schmeckten. Und für Harry entdeckte sie ein dunkelblaues Portmonee und war sich sicher, dass er es gut gebrauchen konnte, denn er war bekannt dafür, sein Geld lose in der Tasche zu tragen und sich dann zu wundern, wenn es auf seltsame Weise weniger wurde.

Nun blieben noch Arthur, Ginny und Severus.

"Was suchst du denn so lange hier, können wir endlich weitergehen?", erkundigte sich Hermines Mutter genervt.

"Ich suche noch etwas für meine Freundin, einen guten Freund und für meinen Mann."

"Du...du bist inzwischen verheiratet?", rief ihre Mutter laut aus. "Und hast uns nicht eingeladen? Du solltest dich schämen!"

"Nein, ich bin nicht verheiratet, Mum. Und schreie hier gefälligst nicht so laut herum", zischte Hermine. "Außerdem wärt ihr wahrscheinlich sowieso nicht gekommen!"

"Wenn Du nicht verheiratet bist, dann rede auch nicht von deinem MANN!", kam es verärgert zurück.

Hermine stöhnte laut auf. Warum hatte sie sich nur darauf eingelassen? Missgestimmt trottete sie dann ihrer Mutter hinterher. Diese rannte kreuz und quer durch die Regalreihen und Hermine hatte immer weniger Lust ihr zu folgen.

Für Ginny hatte sie dann kurz entschlossen, fast schon im Vorübergehen, eine Bade -und Duschkollektion erworben und sah sich gerade nach etwas für Arthur um, als sie ein paar Meter von ihr entfernt plötzlich Draco Malfoy mit einem anderen jungen Mann, den sie nicht kannte, erblickte.

Auch das noch, dachte sie. Was machte der denn hier in einem Muggelkaufhaus? Sie wollte sich schnell entfernen und außer Sichtweite bringen, als er sie schon entdeckte, grinste und auf sie zu trat.

"Sie an", schnarrte er "das Schlammblood ist dahin zurückgekehrt, wo es hingehört. In die Muggelwelt! Von wem ist denn eigentlich dein Balg Granger? Offenbar in Amerika gezeugt, was? Lange genug wart ihr ja dort."

"Du warst in Amerika, Hermine", fragte ihre Mutter erstaunt "davon weiß ich ja gar nichts."

Hermine stöhnte erneut. "Ja, Mum ich war dort auf einer Exkursion von der Schule. Lass uns weitergehen!"

"Exkursion!", Malfoy grinste. "Was genau ihr dort gemacht habt, ist ja offensichtlich!" Abfällig blickte er auf Marvin.

"Das geht dich ja wohl nichts an, Malfoy. Lass mich durch!" Hermine wollte an Draco Malfoy und seinem Begleiter vorbei, aber diese dachten nicht daran, sie gehen zu lassen.

"Wo willst du denn so eilig hin, Granger?", raunte Malfoy. "Außerdem hast du meine Frage noch nicht beantwortet. Weasley fällt ja wohl aus, wenn man sich die Haarfarbe so betrachtet! Potter vielleicht? Oder dieser elende Wehrwolf? Oder der Verräter Snape? Oder alle zusammen?"

Hermine stockte der Atem. Und den Verdacht von Severus musste sie sofort ablenken!

"Was willst du eigentlich Malfoy?", sagte sie und schaute ihm direkt in die Augen "Wie du schon sagtest, waren wir lange genug dort. Lange genug, dass ich der einheimischen Bevölkerung näher kommen konnte. Im Nachhinein leider nicht zu ändern! Tja, damit muss ich jetzt aber klar kommen und nicht du. Also kümmere Dich gefälligst um Deine eigenen Angelegenheiten!"

"Hermine, ich verstehe nicht...", meldete sich jetzt wieder Mrs. Granger zu Wort "du sagtest doch, dass..."

"Ist gut, Mum!", zischte Hermine und schnitt ihrer Mutter das Wort ab "wir reden später darüber!"

Das fehlte ihr noch, dass ihre eigenen Mutter ihr in den Rücken fiel, denn der hatte sie, als sie schwanger war, gesagt, dass der Vater ihres Babys jemand aus Hogwarts sei.

"Granger!", begann Malfoy erneut und umrundete sie einmal prüfend "ich hörte, dass Du mit deinem kleinen Bastard sogar schon auf Hogwarts warst. Du wurdest gesehen, als Du mit der schmierigen Fledermaus den Weg aus Hogsmeade heraufkamst."

"Also Malfoy, da hört doch alles auf", keifte Hermine nun los "ob ich meinen ehemaligen Lehrer nun auf dem Weg zum Schloss treffe und mit ihm ein paar Worte wechsle und wann ich Professor Dumbledore und meine Hauslehrerin besuche, geht dich einen Dreck an."

Sie stieß ihn rüde beiseite, packte ihre verdutzte Mutter am Ärmel und zog sie hinter sich her.

"Wir sind noch lange nicht miteinander fertig, Granger", rief er ihr drohend hinterher.

Hermine drehte sich um und zischte: "Verpiss Dich endlich, Malfoy!"

"Hermine, jetzt reicht es mir aber mit dir. Musst Du Dich hier so aufführen? Die Leute gucken schon alle!" Mrs. Granger blickte ihre Tochter verständnislos an. "Was ist nur los mit Dir?"

"Mum, bitte! Ich erkläre Dir alles, aber lass uns irgendwo einen Tee trinken gehen!"

Kurze Zeit später saßen sie in einem kleinen Café und Mrs. Granger fixierte ihre Tochter eisig.

"Also Hermine, ich hätte nun gerne gewusst, was das für ein seltsamer junger Mann vorhin gewesen ist, warum Du in Amerika warst und ich nichts davon weiß und vor allem, wer ist denn nun der Vater des Kleinen?"

Hermine seufzte.

"Du weißt doch, dass in der Zaubererwelt ein böser Zauberer sein Unwesen getrieben hat. Der ist nun tot, aber seine Anhänger arbeiten noch immer im Verborgenen. Der junge Mann vorhin war einer von denen. In

Amerika war ich auf einer geheimen Mission, fast ein Vierteljahr lang und habe dabei den Vater von Marvin besser kennen gelernt."

"Wie besser kennen gelernt?", wandte Mrs. Granger ein. "Erst sagst Du, es wäre jemand aus Hogwarts, dann ist es ein Einheimischer... Wer ist es denn nun?"

"Ich war zusammen mit Harry, Ron, Professor Lupin und Professor Snape dort und..."

"Was dieser Snape war auch mit? Über den hast Du doch immer gesagt, dass er allen Schülern das Leben zur Hölle macht."

"Hat er ja auch, aber...aber nun bin ich mit ihm zusammen und..."

"Nein! Sag mir jetzt nicht, dass dieser Professor...der...der Vater von deinem Sohn ist!" Ungläubig starrte Mrs. Granger ihre Tochter an.

"Doch Mum, wir lieben uns. Es ist nur nicht so einfach, weil... Du hast es ja vorhin selbst gehört, er gilt als Verräter und man trachtet ihm noch immer nach dem Leben. Und wenn jemand heraus bekommt, dass dies hier sein Sohn ist, wären auch Marvin und ich in Gefahr."

"Ein Verräter, der seine Familie in Gefahr bringt? Also ist er ein Krimineller!"

"Er. Ist. Kein. Krimineller!", fauchte Hermine.

"Na schön, nicht kriminell! Das muss ich trotzdem erst einmal verdauen, Hermine. Wie alt ist der denn? Der...der könnte doch bestimmt Dein Vater sein!"

"Na und! Es ist nun mal so, wie es ist! Mum, ich hätte mir das vorher auch nicht vorstellen können. Es hat sich eben so ergeben. Wir waren bei den Indianern und ich wurde geraubt und er hat mich befreit..."

"Bei den Indianern? In einem Reservat? Was zum Teufel wolltet ihr denn dort?"

Hermine schüttelte den Kopf. "Nicht in einem Reservat. Wir sind in der Zeit zurückgereist und befanden uns im Jahre 1850 dort, haben Büffel gejagt, im Tipi gewohnt..."

"Was?" Mrs. Granger ließ ihre Tasse los, welche auf dem Tisch in lauter Einzelteile zersprang.

Hermine sah sich unauffällig um und setzte sie dann mit einem REPARO! wieder zusammen.

"Mum! In meiner Welt ist vieles möglich."

Hermine's Mutter starrte nur auf den Tisch und die wieder zusammen gesetzte Tasse und schüttelte den Kopf. Sie hatte sich noch nie damit abfinden können, dass ihre Tochter eine Hexe war. Wenn es nach ihr gegangen wäre, hätte Hermine hier ihren Schulabschluss gemacht, hier studiert und hier gelebt.

Hermine sah schon, welche Gedanken ihrer Mutter wieder im Kopf herumspukten und hoffte, dass nun nicht noch eine Grundsatzdiskussion anstehen würde. Sie verkleinerte schon mal ihre Geschenke und stopfte sie in ihre Umhängetasche, was Mrs. Granger wie durch einen Nebel mitbekam.

Früher hatte Hermine in den Ferien ja nie zaubern dürfen, aber nun zu sehen, dass ihre Tochter wirklich und wahrhaftig eine Hexe war und in der Tat zaubern konnte, verschlug ihr die Sprache. Zeitreisen! Was es dort nicht alles gab. Und mit ihrem Professor hatte sie nun ein Kind! Der als Verräter auch noch verfolgt wurde. Sie war entsetzt.

"So, Mum, nun weißt Du es!", sagte Hermine um einen freundlichen Tonfall bemüht "warst Du mit Deinen Einkäufen denn schon fertig?"

"Ähm, nein eigentlich noch nicht. Ich...ich weiß nicht, was ich sagen soll, Kind."

"Dann lass uns schnell den Rest erledigen! Ich muss auch bald zurück. Was ist, setzen wir die Einkaufstour fort?"

Noch immer ziemlich mitgenommen, erhob sich Mrs. Granger, bezahlte und folgte ihrer Tochter dann, die

schon an der Tür stand und ungeduldig wartete.

Kurz darauf waren sie wieder in dem Kaufhaus unterwegs und Hermine's Mutter erledigte in Rekordzeit ihre Besorgungen. Hermine konnte es nur recht sein. Als sie in der Elektronikabteilung waren, besah sich Hermine die Kassettenrecorder und überlegte, ob sie für Arthur solch ein Teil erstehen sollte. Freuen würde er sich gewiss darüber. Ihre Mutter schaute sie skeptisch an.

"Ähm, habt ihr dort überhaupt Strom?", erkundigte sie sich vorsichtig.

"Nein, aber ich kann es so verzaubern, dass es auch ohne funktioniert", sagte Hermine leise und lächelte, als sie das Gesicht ihrer Mutter sah. "Es ist für einen Freund."

"Aha! Mir fällt gerade ein, dass bei uns noch so ein Teil herumsteht, welches wir gar nicht brauchen. Du kannst auch den haben. Wir hören doch nur CDs. Ich meine ja nur, dann bräuchtest Du kein Geld dafür auszugeben."

"Danke Mum." Hermine strahlte. "Gut dann brauche ich ja nur noch ein Geschenk für Severus."

Nun schaute ihre Mutter wieder pikiert.

"Für den Kindesvater und Zaubertränkeprofessor, der nicht davor zurückschreckt, Schülerinnen zu schwängern?"

Hermine verdrehte die Augen. "Sehr richtig! Der Vater deines Enkels, der seinen Sohn liebt", knurrte sie. "Wenn Du Marvin einmal halten könntest? Ich denke ich sehe mich dort hinten mal um. Bin gleich zurück."

Nun stand Mrs. Granger mit Marvin auf dem Arm irritiert zwischen den Regalen und sah, wie ihre Tochter in einem Pulk von Menschen verschwand.

Hermine kaufte dann für Severus kurz entschlossen ein Aftershave und einen Pullover, von dem sie sich vorstellen konnte, dass er ihm hervorragend stehen würde, schaute sich hier und dort noch ein bisschen um und eilte dann zu ihrer Mutter zurück. Doch dort, wo sie ihren Sohn und ihre Mutter zurück gelassen hatte, stand niemand mehr. Verwundert blickte sie sich um und sah gerade noch, wie Malfoy, diese miese, kleine Ratte das Kaufhaus verließ und sich noch einmal höhnisch grinsend zu ihr umdrehte.

Sie erstarrte jedoch in ihrer Bewegung, als sie im gleichen Moment ihre Mutter erblickte.

Allein. Ohne Marvin.

Voller Panik rannte sie zu dieser und schrie sie lautstark an: "Wo ist Marvin? Verdammt, wo ist mein Sohn?" Sämtliche Horrorszenarien liefen in ihrem Kopf ab.

Malfoy. Severus. Rache. Marvin...

Mrs. Granger funkelte ihre Tochter böse an: "Höre sofort mit dem Geschreie auf! Eine Bekannte von mir hält ihn. Ich wollte doch bloß schnell etwas für den Kleinen kaufen. Was regst Du Dich denn so auf?"

"Warum ich mich so aufrege?", kreischte Hermine los. "Du fragst mich ernsthaft, warum ich mich so aufrege? Habe ich Dir nicht vorhin erklärt, wie gefährlich alles ist? Ich habe Dir meinen Sohn anvertraut und Du reichst ihn einfach weiter? WO IST MARVIN?"

Verärgert zeigte ihre Mutter auf eine Frau, die in einer Ecke stand und den Kleinen auf den Armen hin und

herwiegte. Rasend vor Sorge sprintete Hermine auf diese zu und riss ihren Sohn in ihre Arme. Tränen liefen ihr übers Gesicht, als sie Marvin an sich presste und die Bekannte ihrer Mutter einfach stehen ließ.

"Hermine, alles was recht ist", keifte Mrs. Granger nun ebenfalls in beachtlicher Lautstärke los "es geht nicht an, dass ich mich nun schon zum zweiten Mal an diesem Tag und in diesem Kaufhaus in Peinlichkeiten verstrickt sehe! Ich kann mich hier nie wieder sehen lassen."

"Dann gehe gefälligst woanders einkaufen!", schrie Hermine emotional sehr aufgewühlt zurück. "Wenn Du nicht begreifen willst, welche Gefahren uns drohen, dann kann ich Dir auch nicht helfen."

"Daran ist bloß der Kriminelle Schuld!", zischte Mrs. Granger zurück, aber Hermine hatte genug für heute, schüttelte bloß den Kopf und wandte sich dem Ausgang zu. Es hatte keinen Zweck auf diesem Niveau weiter zu diskutieren. Sie wollte nur noch in ihre Wohnung zurück.

"Was ist nun mit dem Kassettenrecorder?", hörte sie ihre Mutter noch rufen, aber Hermine reagierte nicht mehr darauf. Sie eilte so schnell sie konnte aus dem Kaufhaus hinaus, suchte sich eilig einen Hauseingang und apparierte von dort aus nach Schottland zurück.

Das Kollegium wird eingeweiht

Hermine war mehr als froh, als sie endlich in ihrer Wohnung auf der Couch saß. Wie hatte sie nur mit ihrer Mutter einkaufen gehen können? Wie war sie nur auf diese hirnverbrannte Idee gekommen, ihre Eltern überhaupt zu besuchen?

Sie versorgte zunächst ihren Sohn und als er dann zwei Stunden später endlich friedlich in seinem Bettchen schlummerte, ließ sie sich ein entspannendes Schaumbad ein. Sie musste zur Ruhe kommen. Der Tag heute hatte ihr den Rest gegeben.

Sie fuhr sich durch die Haare und konnte einfach nicht glauben, wie der Tag mit ihrer Mutter verlaufen war. Was hatte sie auch erwartet? Ihre Eltern hatten nie akzeptiert, dass sie eine Hexe war. Im Laufe der Jahre hatten sie sich immer mehr voneinander entfernt und sich zum Schluss gar nichts mehr zu sagen gehabt.

Was aber hatte Malfoy dort zu suchen? In einem Muggelkaufhaus! Wer war der Mann an seiner Seite gewesen? Und inwiefern ahnte Malfoy, wer der Vater von Marvin war?

Sie musste unbedingt mit Albus und Severus darüber sprechen! Hermine hatte aber auch Angst davor. Nicht dass Severus sich gleich wieder zurückzog, weil er nicht gut genug für sie war, oder sie in Gefahr brachte. Zuzutrauen wäre ihm das zumindest! Vielleicht doch lieber erst ein Gespräch mit Albus allein? Erfuhr Severus jedoch davon, würde er sich übergangen fühlen und mächtig verärgert sein. Verflixt, es war aber auch alles kompliziert!

Heute nun stand der Weihnachtsball an und Hermine hatte eine Eule von Albus erhalten, dass Hagrid sie um 12.00 Uhr von Hogsmeade abholen würde.

Hermine grinste. Da würde sich Severus aber freuen, dass Hagrid diese Ehre zu teil geworden war!

Wie dem auch sei. Sie schaute sich noch einmal intensiv in ihrer Wohnung um, ob sie auch nichts vergessen hatte. Die Geschenke waren da, die Sachen für Marvin, ihre Unterlagen für die Uni und ihre persönlichen sieben Dinge auch. Prima! Sie schnappte sich ihren Sohn und die riesengroße Tasche und apparierte.

Hagrid erwartete sie schon.

"Herminchen, da bist Du ja!", rief er erfreut aus. "Und der Kleine auch. Ist aber auch ein niedliches Kerlchen, nich`? Und das Wetter is` aber auch schlimm. Will ja man gar nicht mehr aufhören zu schneien nich`?"

"Macht doch nichts, Hagrid. Immerhin passt das Wetter zum Weihnachtsball", erwiderte Hermine gut gelaunt.

Der Wildhüter nahm ihr Tasche und Kind ab und stapfte mit ihr durch denn tiefen Schnee den Weg zum Schloss hoch.

Unterwegs erkundigte er sich, wie es ihr so gehen würde und ob der Vater des Kindes auch irgendwann auftauchen wollte. Hermine antwortete ihm schmunzelnd, dass er sich noch ein wenig gedulden sollte. Denn wie sie dem Brief von Albus entnommen hatte, wollte dieser heute in einer kleinen Runde unter den Lehrern,

die Beziehung von Hermine und Severus bekannt geben. Auch darüber würde Severus mehr als begeistert sein! Sie freute sich schon auf sein Gesicht und darauf, ihn heute Nacht über diese Offenbarung hinweg trösten zu können. Dafür hatte er sich wirklich eine Belohnung verdient!

Hagrid lieferte Hermine in Albus Büro ab und nachdem sie sich mit dem Schulleiter noch ein wenig unterhalten, und auch die Sache mit Malfoy zur Sprache gebracht hatte, beeilte sie sich, in Severus Räume zu gelangen, bevor die Mittagspause zu Ende war. Albus hatte ihr versichert, dass alle Schüler nun in der Halle anwesend sein müssten, da er noch wegen dem Ball etwas anzusagen habe.

Severus war noch nicht da, aber das war ja kein Problem, da sie die Passworte wusste. Marvins Bettchen stand noch in seinem Schlafzimmer und Hermine räumte es gleich ins Wohnzimmer vor den Kamin, da es im Gegensatz zu ihrer Wohnung hier doch merklich kühler war.

Marvin lag zufrieden in seinem Bett und beobachtete mal wieder seine Klapperkette, während Hermine es sich auf der Couch gemütlich gemacht hatte und in einem Buch las, als der Hausherr endlich eintraf.

"Aha, wie ich sehe, hast Du Dich hier schon häuslich eingerichtet, meine Liebe", schnarrte Snape und beugte sich dann zu ihr auf die Couch hinunter, um sie in einen tiefen Kuss zu ziehen. "Albus sagte mir gerade, dass ihr schon da seid ...und erwähnte ebenfalls, dass der Bauertrampel euch abgeholt hat."

"Ach, Severus", lachte Hermine "Hagrid ist doch nett, rede nicht immer so schlecht über ihn!"

"Das ist Ansichtssache!", sagte Snape und sah plötzlich aus, als wenn er auf eine Zitrone gebissen hätte. "Wie es aussieht, will Albus tatsächlich unter allen Lehrern die frohe Botschaft verkünden, dass ich Vater geworden bin."

"Ich weiß, er hat es mir geschrieben", sagte Hermine und zog Severus nun ganz zu sich auf die Couch. "Meinst Du nicht auch, dass es besser wäre, wenn das Lehrerkollegium Bescheid weiß?"

Severus brummte etwas Unverständliches vor sich hin und Hermine musste sich mühsam einen Heiterkeitsanfall verkneifen. Zärtlich strich sie ihm durch die Haare und flüsterte: "Ich habe Dich vermisst", bevor sie ihm sanft einen Kuss auf die Lippen hauchte.

Severus flüsterte zurück: "Die Nächte ohne Dich waren so entsetzlich einsam, Hermine. Ich habe Dich auch vermisst. Sehr vermisst sogar!"

Dann riss er sie förmlich an sich, küsste sie und beehrte mit seiner Zunge fordernd Einlass, welcher ihm umgehend gewährt wurde.

Wenig später fragte Hermine: "Wann soll denn die Verkündung nun stattfinden? Ich habe vorhin vergessen danach zu fragen."

"Gegen 16.00 Uhr in Albus Büro", brummte Snape. "Ich sehe die Kinnladen von meinen Kollegen schon herunterklappen. Eigentlich doch ein Grund sich zu freuen! Wer hätte mir schon eine Vaterschaft zugetraut?"

"Weißt Du, vor nicht all zu langer Zeit, hätte ich mich auch noch köstlich darüber amüsiert, wenn mir jemand gesagt hätte, dass Du ein Kind hast, Severus", sagte Hermine und strich ihm durch die Haare, "erst recht, wenn ich gewusst hätte, dass ich Deine Auserwählte bin."

"Ich glaube, dass Du mich zuerst erwählt hast", sagte er und musterte sie intensiv.

"Du hast mich aber zuerst geküsst. Vergiss das nicht!"

"Ich frage mich heute noch, was mich dazu veranlasst hat. Immerhin war ich verletzt und Du fandest es

auch noch sinnlich, erotisch und was weiß ich nicht noch alles."

"Severus, Du bist nach wie vor erotisch und Deine Art zu küssen hat etwas sehr Sinnliches an sich oder warum glaubst Du liege ich hier neben Dir und schaue Dich bewundernd an?"

"Ich hoffe doch, dass es noch andere Kriterien gibt, außer meiner Ausstrahlung auf Dich!", raunte Snape und hatte sie noch immer fest im Visier.

"Ja, der Sex mit Dir ist unbeschreiblich gut, Severus", sagte Hermine lachend.

Als sie sah, wie er die Stirn runzelte, fügte sie aber noch hinzu: "Severus, ich habe es bei den Indianern auch sehr gemocht mit Dir die Tränke zu brauen, Dir zu lauschen, wenn Du über irgendwelche Artikel aus den Zeitschriften referiert hast, mit Dir darüber zu diskutieren. Ich fühlte mich durch dich herausgefordert, in jeder Hinsicht. Und das tue ich noch immer!

Deine liebevolle Art, die Du anderen nur nicht zugänglich machst, ist etwas Besonderes an Dir. Du hast Sinn für Ironie und bist genau wie ich ein wenig verrückt. Kurzum, wir passen meines Erachtens hervorragend zueinander. Wir sind beide stur, ergänzen uns aber auf der anderen Seite auch. Wann warst Du zum Beispiel schon einmal auf solch einer Party wie bei mir letzte Woche?"

Snape lachte auf. "Auf solch einer verrückten Party war ich in der Tat noch nicht", sagte er und zog sie dann wieder zu sich, um sie verlangend zu küssen.

Die Zeit bis zur Offenbarung verbrachten sie zusammen auf der Couch und mit Marvin. Hermine hatte Malfoy bis jetzt noch nicht angesprochen, weil sie sich vor seiner Reaktion fürchtete.

Dann war es irgendwann kurz vor 16.00 Uhr und Hermine schlug vor, dass sie den Geheimgang zum Gryffindor nehmen würde um von dort aus zu Albus Büro zu gelangen. Severus willigte ein und so machten sie es dann.

Die Verwunderung von den dort schon anwesenden, noch nichts ahnenden Lehrern war groß, als sie Hermine erblickten, die mit Marvin auf dem Arm eintrat und dann gleich mit Albus fröhlich plauderte.

Professor Sprout trat auf Hermine zu.

"Hallo Hermine, ich hörte schon, dass Sie ein Kind bekommen haben. Wie geht es Ihnen denn so? Macht das Studium Spaß? Was studieren sie denn eigentlich?"

"Na ja, wissen Sie, Professor Sprout", sagte Hermine "mit Kind ist natürlich alles etwas kompliziert, aber der Vater von dem Kleinen unterstützt mich, wo er kann. Ich studiere übrigens Zaubertränke als Hauptfach. Nebenher noch Pflanzenkunde und Medizin. Speziell auch Muggelmedizin, denn ich möchte vielleicht irgendwann eine Medihexe werden und dann Poppy tatkräftig unterstützen."

"Das freut mich aber", antwortete die Pflanzenkundeprofessorin, "wenn sie irgendetwas zum Thema Pflanzen wissen möchten, können Sie sich jederzeit an mich wenden!"

"Ich komme bestimmt darauf zurück", sagte Hermine gerade, als Albus auf sie zutrat und darum bat, Marvin nehmen zu dürfen. Gerne gab sie ihm diesen, wusste sie doch, dass der Schulleiter einen Narren an ihrem Sohn gefressen hatte.

Alle Lehrer, außer Snape, waren schon da und sahen erwartungsvoll zu ihrem Direktor, der nur mit Marvin beschäftigt war und ihm irgendetwas vorsummtete.

Verstohlene Blicke erreichten auch Hermine, die sie aber großzügig ignorierte. Sie war darauf gespannt,

wie die lieben Kollegen, die noch nichts wussten, auf Severus reagieren würden.

Einzig Remus zwinkerte Hermine zu, ahnte er doch gewiss schon, um was es ging.

16.10 Uhr, die Stimmung in Dumbledores Büro war als angespannt zu bezeichnen, trat dann Snape ein. Er rauschte ohne Begrüßung durch den Raum und ließ sich auf dem einzigen noch freien Sessel nieder, sah niemanden an, sondern starrte stattdessen verkniffen vor sich hin.

"So nachdem wir nun endlich vollzählig sind", ließ der Schulleiter schmunzelnd verlauten "möchte ich nun zu dem Anlass des außerplanmäßigen Treffens kommen. Wie ja alle wissen, waren Hermine und ihre Freunde zusammen mit den Professoren Snape und Lupin in Amerika auf einer Exkursion unterwegs, die wesentlich länger als beabsichtigt gedauert hat. Es sind da viele Dinge geschehen, die auch nicht so geplant waren. Eines davon war die Schwangerschaft, die unsere liebe Hermine dort ereilt hat."

Hermine wurde nun etwas wärmer zu Mute, da sie die Blicke aller auf sich spürte. Minerva, die neben ihr saß, tätschelte ihr jedoch beruhigend über den Arm, worüber sie sehr dankbar war.

"Hier auf meinem Arm", sagte Dumbledore "befindet sich der reizende Sohn unserer Hermine. Ein goldiger junger Mann."

Ein Lächeln der Lehrerschaft folgte, welches sich aber in äußerste Verwunderung verwandelte, als der Direktor mit dem Kind auf dem Arm auf Snape zu steuerte.

Dieser ahnte nichts Gutes und blitzte Albus verärgert an. Albus hingegen ließ sich dadurch überhaupt nicht aus dem Konzept bringen. Er stand nun direkt vor Snape, warf ihm einen seiner gütigsten Blicke zu und sagte an die Anwesenden gewandt:

"Ich möchte nicht, dass sich hier an der Schule Gerüchte und Spekulationen ihren Weg bahnen und sich wie der Sand am Meer verbreiten. Deshalb sollen auch alle wissen, wer der Vater des Kleinen hier ist. Unser Severus!"

Mit diesen Worten überreichte Albus seinem Tränkemeister das Baby, welcher es grummelnd entgegen nahm. Hermine unterdrückte ein Grinsen. Ebenso Remus und Minerva.

Ein Raunen im Büro breitete sich aus, gefolgt von ungläubigem Kopfschütteln. Die Blicke wanderten hastig zwischen Hermine und Severus hin und her.

Dumbledore nutzte die Verwirrung aus, um noch eindringlich darauf hinzuweisen, dass diese Neuigkeit selbstverständlich nicht nach außen getragen werden dürfe, sondern unter dem Siegel der Verschwiegenheit hier in diesen vier Wänden anvertraut wurde.

Alle nickten und starrten auf Snape, der mal wieder dabei war, seinem Sohn, zwar vorsichtig, aber mit einem äußerst verdrießlichen Gesicht, eine Haarsträhne zu entwinden.

"Also Herminchen", murmelte Hagrid "das hätte ich ja man nich` gedacht, nich`. Du und der Professor! Wie konnte denn das passieren?"

"Hagrid, ganz einfach! Wir haben uns ineinander verliebt", sagte Hermine grinsend und bahnte sich ihren Weg zu Severus, der inzwischen bestaunt und angestarrt wurde, wie ein Tier im Zoo und diese Tatsache alles andere als lustig fand.

Hermine beugte sich zu ihm hinunter und flüsterte: "Ich nehme an, dass Du so schnell wie möglich wieder in Deine Räume möchtest?"

"Goldrichtig! So schnell wie möglich!", brummte der Tränkemeister Hogwarts und erhob sich. Hermine

nahm Marvin an sich, nickte den Anwesenden zu und eilte Severus hinterher, der schon längst die Flucht ergriffen hatte.

Wenig später trafen sie sich in den Kerkern wieder. Hermine hatte wiederum den Weg über den Gryffindorgang genommen. Es war sicherer. Das Lehrerkollegium wusste nun Bescheid, aber die Schüler eben nicht. Und einige waren ganz bestimmt daran interessiert, Professor Snape in irgendeiner Weise in Misskredit zu bringen. Insofern man dies vermeiden konnte, wollte Hermine es auch tun.

Allerdings war heute Abend auch der Weihnachtsball. Und sie wünschte sich so sehr, mit Severus dort auch zu tanzen. Wenigstens einen Tanz!

Dann dachte sie wieder an die Begegnung mit Malfoy. Sollte sie es Severus jetzt sagen?

"Worüber grübelst Du schon wieder?", riss sie da eine tiefe Stimme aus ihren Gedanken. Fragend sah Severus sie an.

Hermine holte tief Luft, sah ihn ernst an und berichtete ihm von ihrem Besuch bei ihren Eltern, ihrer katastrophalen Einkaufstour mit ihrer Mutter und auch von Malfoy.

Schweigend und ernst hörte Severus ihr zu und schwieg auch noch, als Hermine schon längst geendet hatte. Sie deutete dies sofort als schlechtes Zeichen und wartete begierig auf eine Erwiderung seinerseits. Doch er sagte nichts, sondern stand auf und begann Tee zu zubereiten.

Hermine ahnte seine Gedankengänge, wusste aber auch, dass es nichts bringen würde, jetzt und sofort eine Diskussion in Gang zu bringen. Also erst einmal abwarten und Tee trinken!

Der Tee in Hermines Tasse war nun aber schon seit zehn Minuten ausgetrunken und noch immer hatte Severus nichts gesagt. Langsam reichte es ihr wieder. Irgendetwas könnte er doch nun mal sagen!

"Severus, möchtest Du mich nicht an Deinen Gedanken teilhaben lassen?"

Er sah sie nicht an, als er bitter ausstieß: "Malfoy mag nur ein kleiner, eingebildeter Schnösel sein, aber er hat uns mit seinem Auftreten wissen lassen, dass die Gefahr nicht gebannt ist. Ich bin nun mal ein ehemaliger Todesser, der immer einer sein wird und den man bis an sein Lebensende jagen und für den Verrat zur Rechenschaft ziehen möchte, Hermine. Das wird sich nie ändern!"

"Severus, ich wusste vorher, dass Du ein Todesser warst", sagte Hermine "und ich weiß auch, dass noch immer Anhänger von Voldemort da draußen herumrennen. So blauäugig bin ich nun auch nicht!"

"Ich bezweifle, dass Du die Gefahren richtig einschätzen kannst, meine Liebe. Ich darf Euch nicht in Gefahr bringen!"

Genau das hatte sie geahnt!

Ungehalten rief sie: "Und, was gedenkst Du nun zu tun? Möchtest Du mich wieder abservieren? Diesmal wohl wissend, dass ich Mutter Deines Sohnes bin?"

"Hermine, ich möchte Dich nicht abservieren, wie Du es nennst!", rief nun auch Snape etwas lauter aus. "Natürlich werde ich weiterhin Deine Miete bezahlen und hin und wieder bei Euch vorbeischauen und..."

"Du hast sie doch nicht mehr alle!", zischte Hermine wütend. "Glaubst Du ernsthaft, dass es mir reicht, wenn Du die Miete bezahlst und Dich ab und an blicken lässt?"

Wut war nun gar kein Ausdruck mehr für das, was sie empfand. Sie kochte und würde jeden Moment explodieren, wenn noch ein solch blöder Kommentar von ihm kommen sollte!

"Wir sollten im Interesse der Sicherheit für uns drei", begann Snape und sah sie verärgert an "einen gewissen Abstand waren. Versteh das doch!" Dann wandte er sich zum Gehen um und murmelte: "Ich habe noch etwas im Labor zu tun."

"Das ist doch wohl nicht Dein Ernst! Du bleibst jetzt gefälligst hier!", brüllte Hermine außer sich vor Wut, aber Severus griff schon nach der Türklinke des Labors.

Hermine sah daraufhin rot und schrie ihren Zauberstab auf ihn gerichtet: "PETRIFICUS TOTALIS!"

Snape kippte nach hinten und schlug auf dem Boden auf. In Nullkommanichts war Hermine über ihm und blickte in ungläubige, schwarze Augen.

"Severus, Du kannst von mir nicht verlangen, dass ich zusehe, wie Du Dich aus unserem Leben wieder verabschiedest! Ich liebe Dich und ich werde Dich nicht wieder hergeben! Das solltest DU verstehen!"

Seine Augen blitzten nun auf vor Wut und sie wusste, dass sie zu weit gegangen war.

"Entschuldige bitte!", flüsterte sie, den Tränen nahe "aber ungewöhnliche Situationen erfordern ungewöhnliche Maßnahmen."

Sie hockte noch immer auf ihm, als sie ihn aus der Starre erlöste. Bevor er aufspringen und sie von sich stoßen konnte, lag sie schon auf ihm und presste ihre Lippen auf seine. Er sträubte sich nur kurz, dann schlang auch er, mit Tränen in den Augen, seine Arme um sie und erwiderte die Zärtlichkeiten.

Als sie pausierten, um wieder zu Atem zu kommen, sagte er Kopf schüttelnd: "Habe ich irgendwann schon einmal erwähnt, dass Du verrückt bist?" Sie lächelte zaghaft und erwiderte schniefend: "Kann schon sein."

Snape schob sie sacht bei Seite, erhob sich und klopfte seine Robe ab. Dann sah er sie ernst an: "Hermine, richte nie wieder den Zauberstab auf mich!"

"Ich werde mir Mühe geben", sagte sie und erwiderte den Blick. "Wenn Du aber weiterhin so einen Müll von Dir gibst, kann ich nicht garantieren, dass es nicht noch einmal vorkommt."

Um ihre Aussage zu unterstreichen, verschränkte sie ihre Arme vor dem Körper und sah ihn herausfordernd an.

"Mit Dir habe ich mir ja etwas eingebrockt!", murmelte er und setzte sich aufs Sofa. "Aber im Ernst Hermine, Auftritte in der Öffentlichkeit werden wir unterlassen! Und zum heutigen Weihnachtsball sollten wir auch auf den von dir gewünschten Tanz verzichten. Von mir aus können wir dies auch hier in meinen Räumen tun, wenn Dir soviel daran liegt."

Hermine setzte sich dann auch auf das Sofa und kuschelte sich an Severus.

"Auf einen Tanz mit Dir, werde ich bestehen", sagte sie bestimmt. "Und dann suche ich mir eben andere Tanzpartner, auf die Du gewiss nicht eifersüchtig zu werden brauchst!"

"Ich möchte es hoffen!", sagte er zu ihr, wusste aber eigentlich jetzt schon, dass er, egal mit wem sie dort über die Tanzfläche schweben sollte, seine Eifersucht nicht bremsen können würde.

Jede Hand, die Hermine berührte, insofern es nicht seine eigene war, war eine Hand zuviel!

Der Weihnachtsball

Die Zeit bis zum Abend verging wie im Fluge. Severus war dann doch noch in sein Labor marschiert und Hermine hatte die Stunden mit Marvin und ihren Studien verbracht.

Sie hatten gemeinsam in Severus Räumen zu Abend gegessen und sich nicht weiter über den Vorfall von vorhin unterhalten.

Nun war es soweit, dass Severus zu seiner Aufsicht in die große Halle aufbrechen musste. Der Weihnachtsball würde in fünfzehn Minuten feierlich durch Albus eröffnet werden.

"Ich werde dann mal wieder den Geheimgang nehmen und von dort aus in die Halle kommen", sagte Hermine. Er nickte nur, sagte aber nichts. Hermine verdrehte die Augen, ging auf ihn zu, hauchte ihm einen Kuss auf die Wange und verschwand.

Snape aber stieß geräuschvoll die Luft aus, als sich die Tür hinter ihr schloss.

Weihnachten ging ihm sowieso schon auf die Nerven. Dazu noch dieser grässliche Ball heute Abend!

Er mochte gar nicht daran denken, dass Hermine nachher mit Remus oder wem auch immer ihre Runden auf dem Parkett drehen wollte. Seine Laune hatte mal wieder einen beträchtlichen Tiefpunkt erreicht.

Und sie hatte es vorhin doch glatt gewagt, ihm einen Fluch auf den Hals zu hetzen! Unglaublich!

Aber bei Hermine musste man offenbar mit allem rechnen!

Auf Distanz würde sie sich wohl nicht halten lassen. Dieser gryffindorsche Dickkopf! Er wusste zwar, dass sie nicht leichtfertig mit der Situation um seine Verräterrolle umging und gewiss tun würde, was in ihrer Macht stand, um sich gefährlichen Situationen zu entziehen, aber er könnte es sich auch nicht verzeihen, wenn ihr oder seinem Sohn trotz aller Vorsicht etwas geschehen sollte.

Mit grimmigem Gesicht und noch viel düsteren Gedanken, den heutigen Abend betreffend, machte er sich auf, seinen Dienst anzutreten.

Vor der großen Halle, in einer kleinen Nische, erwischte er zwei Gryffindor, die sich unerlaubterweise flaschenweise Butterbier in den Rachen schütteten. Diese kamen ihm gerade recht! Im Handumdrehen waren die Beiden jeweils 25 Punkte von ihrem Konto losgeworden, was ihm wieder eine gewisse Genugtuung verschaffte und darauf hoffen ließ, dass die Nacht doch nicht so grässlich wurde.

Als er die Halle betrat, sah er Hermine schon an einem Tisch mit Remus und dieser pummeligen Pflanzenkundeprofessorin sitzen. Prima, sein Sohn wurde auch schon wieder von jedem angegafft und angegrabscht. Es blieb ihm aber auch nichts erspart. Gewiss würde er heute auch noch auf seine Vaterschaft angesprochen werden! Das Glücksgefühl, welches er soeben noch beim Punkteabziehen verspürt hatte, sank schon wieder in den Keller.

Er stellte sich dann in die äußerste Ecke, immer darauf bedacht, alles im Blickfeld zu haben und doch selbst nicht auf Anhieb wahrgenommen zu werden.

Albus hielt seine langweilige Rede, Applaus brandete auf und der Ball war damit für eröffnet erklärt. Die ersten Pärchen drehten ihre Runden, alberten herum und vergnügten sich. Snape schüttelte nur den Kopf. Wie konnte man sich nur so gehen lassen?

Sein Blick glitt wieder zu Hermine hinüber. Inzwischen saßen auch noch diese katzenäugige Madame Hooch und Hagrid bei ihr am Tisch und tätschelten seinem Sohn die Wange. Widerlich!

Er hätte die Zeit auch anderweitig verbringen können. Im Labor, mit Lesen...oder mit Hermine.

Mürrisch marschierte er dann zum Buffet hinüber, welches zu seinem Erschrecken auch vom weihnachtlichen Flair nicht verschont geblieben war. Bunte Kugeln und Glitzerkram, wohin das Auge blickte.

Es schüttelte ihn. Albus und seine merkwürdigen Anwandlungen!

Gerade goss er sich einen Drink ein, da ertönte eine Stimme neben ihm, die er hier nicht erwartet hätte.

"Frohe Weihnachten, Professor Snape! Sie sehen ja mal wieder sehr vergnügt aus."

Ohne aufzusehen antwortete er: "Potter, was machen Sie denn hier? Ihre kleine Freundin besuchen? Sich dieses Mal für ihr Techtelmechtel auf die Toilette Hogwarts zurück ziehen?"

"Um von Ihnen erwischt zu werden und Ginny damit Punktabzug zu bescheren? Ach, nö, ich denke, dass ich da lieber ein paar Runden tanzen werde. Mit Ginny und...mit Hermine vielleicht. Ja ich glaube, das ist eine gute Idee! Sie entschuldigen mich? Viel Spaß noch!"

Grinsend entfernte sich Harry wieder und ließ einen fassungslosen Tränkemeister stehen. Harry Potter! Dieser Junge brachte ihn eines Tages noch ins Grab! Oder er ihn!

Der sollte gefälligst seine Hände an die Weasley legen, aber ja nicht an Hermine!

Verärgert sah er ihm hinterher. Zum Glück schlug Potter nicht gleich den Weg zum Lehrertisch und damit zu Hermine ein. Dafür erblickte Snape nun etwas, was er auch am liebsten nicht gesehen hätte. Marvin hing schon wieder bei diesem verflochten Wildhüter auf dem Arm und Hermine wurde gerade von Albus auf die Tanzfläche geführt.

"Oh, da sieht aber mal wieder jemand sehr grimmig aus", sagte Hermine zu dem Schulleiter, welcher daraufhin nur schmunzelte und Hermine mit Schwung herumdrehte, direkt an Snape vorbei.

"Ich nehme an, Du würdest auch gerne mit ihm tanzen, Hermine?", erkundigte sich Albus.

"Ja, sehr gerne, aber wir hatten vorhin schon wieder eine kleine Auseinandersetzung, weil ich ihm auch von dem Treffen mit Malfoy erzählt habe. Ich weiß doch, dass es gefährlich ist, aber er hat gleich vorgeschlagen, dass wir auf Abstand gehen sollten. Aber er möchte uns hin und wieder besuchen kommen und auch die Miete für meine Wohnung weiterhin bezahlen! Albus ich möchte mich nicht mein ganzes Leben lang verstecken müssen. Und ich will Severus!"

"Ich verstehe Dich schon Hermine, aber ganz unproblematisch ist es wirklich nicht."

"Da steht er endlich zu seinen Gefühlen und dann kommt so etwas wieder dazwischen!", sagte Hermine verzweifelt.

"Wir finden eine Lösung, Hermine und nun werde ich Dich erst einmal Deinem Mann übergeben", sagte Albus vergnügt und steuerte mit Hermine in den Armen genau auf Severus zu.

Pünktlich zum nächsten Lied hielt Snape seine Frau in den Armen und warf Albus noch einen bösen Blick hinterher.

"Na, hast Du wieder Deinen Willen bekommen?", raunte Severus an ihrem Ohr.

"Ja, wie Du unschwer erkennen kannst, tanzen wir beide auf dem Weihnachtsball. Aber ich musste meinen Willen gar nicht kundtun. Albus hat mich von sich aus Dir übergeben."

"Ah, wie großzügig! Ich mache drei Kreuze, wenn dieser Abend hier vorüber ist. Ähm, hast Du vor, lange zu bleiben, meine Liebe?"

"So lange Marvin Ruhe gibt, werde ich bleiben!"

Ein paar Drehungen später sagte Hermine erfreut: "Oh, sieh mal dort, Harry ist ja auch da!"

Snape schnaubte verärgert.

"Wir haben uns schon begrüßt, danke! Ich hoffe doch, dass Du nicht vorhast auch mit ihm zu tanzen?"
Abwartend sah er sie an.

Hermine erwiderte den Blick und sagte: "Auch wenn ich mit Dir jetzt lieber in Deinem Bett liegen würde, kann es durchaus sein, dass ich auch mit Harry tanzen werde. Severus, sei bitte nicht albern! Ich komme Dir schon nicht abhanden!"

"Du machst ja doch was du willst. Viel Vergnügen noch!", schnarrte Snape und ließ Hermine dann stehen, als das Lied zu Ende war.

Sie sah ihm nach und seufzte. Severus hatte aber auch dieses unglaubliche Talent, einem den Abend zu vermiesen. Zumindest stand er kurz vor einem Erfolg, denn ihre Laune sank erheblich.

Schnell ging Hermine wieder zu ihrem Sohn zurück, während Snape sich wieder seiner Aufsichtspflicht zuwandte.

Am Tisch waren schon intensive Gespräche im Gange.

"Ach Hermine, da sind Sie ja wieder", sagte Madame Hooch. "Wie ich gesehen habe, haben Sie soeben mit Severus getanzt. Ich hätte nie gedacht, dass er überhaupt tanzen würde und dann auch noch ein Baby mit ihm, also...ich ähm, ich bin überrascht."

"Nicht nur Du, Hyazinth!", mischte sich Professor Sprout ein. "Überrascht sind wir wohl alle. Obwohl, ich erinnere mich, dass Hermine und Severus schon einmal getanzt haben. Beim Abschlussball. Da gab es dann aber Differenzen zwischen den Beiden. Merkwürdig war das schon, aber nun wissen wir ja auch warum."

"Ja, es hing schon mit meiner Schwangerschaft zusammen", sagte Hermine, "nur wusste Severus zu diesem Zeitpunkt noch gar nichts davon."

"Herminchen, darf ich Dich auch um einen Tanz bitten?", fragte Hagrid ein bisschen verlegen.

Hermine schielte zu Severus hinüber und murmelte: "Also, ich weiß nicht so recht, Hagrid."

"Ach, nun machen Sie schon Hermine!", quiekte Professor Flitwick, der sich soeben zu ihnen gesellt hatte, "Hagrid wird Ihnen schon nicht auf die Füße treten."

"Nein, werd´ ich bestimmt nich´", brummte der Wildhüter "weiß ja schließlich was sich gehört, nich´?"

"Na, dann komm Hagrid!", sagte Hermine ergeben und zwang sich zu lächeln.

Mit ungutem Gefühl erhob sie sich und ließ sich von dem Halbriesen auf die Tanzfläche führen. Hagrid strahlte über das ganze Gesicht. Sie mochte ihn und wollte ihn deshalb auch nicht enttäuschen. Allerdings vermied sie es, in Severus Richtung zu sehen. Sie spürte seine Blicke auf sich ruhen und konnte sich schon vorstellen, dass er Hagrid am liebsten einen Fluch auf den Hals gehetzt hätte.

Auf der Tanzfläche begegneten sie auch Harry und Ginny.

"Hermine", raunte ihr Ginny schnell zu "bleibst Du über die Weihnachtsfeiertage hier?"

"Mhm, Du weißt ja, wo ich wohne."

"Ja, nur zu gut!", erwiderte Ginny und verzog das Gesicht. "Komm doch noch zu unserem Tisch rüber!"

"Gut, mach ich ", sagte Hermine gerade und stieß dann einen überraschten Schrei aus, denn

Hagrid hatte sie mit einem gewaltigen Schwung herumgewirbelt, so dass Hermine für einen Moment den Boden unter den Füßen verlor.

"Oh, Hagrid, Du bist aber heute stürmisch!", sagte Remus grinsend neben ihnen und verschwand dann mit seiner Tanzpartnerin in der Menge.

Hermine sah ihm lachend nach, wobei ihr Blick auch Severus traf. Dieser stand mit eisiger Miene am Buffet und hielt sich an einem Glas fest. Seine Augen schienen sie zu durchbohren.

Sie wandte sich schnell wieder ab.

Zum Glück war das Lied nun zu Ende und der Wildhüter, noch einen leichten Rotschimmer in seinem Gesicht, wegen seiner heftigen Drehung, bedankte sich mit einer Verbeugung und führte sie dann zum Tisch zurück.

Minerva saß inzwischen ebenfalls an diesem Tisch und hatte Marvin auf dem Arm.

"Hermine amüsiert Dich auch gut?", fragte sie.

"Ja, diese Atmosphäre in der großen Halle zu Weihnachten ist immer etwas Besonderes," dann beugte sie sich zu ihrer Hauslehrerin etwas hinunter und fügte noch hinzu "allerdings könnte die Stimmung wesentlich besser sein, wenn ein gewisser Jemand nicht so grimmig vor sich hinstarren würde."

Minerva sah zu Severus hinüber und warf Hermine dann ein wissendes Lächeln zu.

Hermine schnappte sich kurz darauf Marvin und schlenderte zum Gryffindortisch hinüber. Sie war froh, den Fragen nach Severus und ihr zu entgehen. Auf dem Weg zu Ginny verfolgten sie wiederum schwarze, alles durchdringende Augen.

Harry saß neben Ginny und hatte sie gerade mit seinen Lippen in Beschlag genommen, als Hermine räuspernd auf sich aufmerksam machte.

"Hi Mine, setz Dich doch!", grinsend rückte Harry bei Seite und Ginny angelte sich gleich den Kleinen.

"Mine, soll ich Dir etwas zu trinken mitbringen?", erkundigte sich Harry.

"Das wäre nett von Dir! Ach Harry, lass Dich bitte nicht provozieren...Du weißt schon!"

Harry grinste. "Wir hatten schon das Vergnügen und seine Stimmung ist auch von hier schon auszumachen. Also keine Sorge!"

Hermine plauderte dann angeregt mit Ginny, wobei sie sich auch noch einmal über die Party austauschten und dabei aus dem Lachen nicht mehr herauskamen. Ginny fand es im Nachhinein ziemlich lustig und war sich sicher, dass sie über die Weihnachtsfeiertage von ihrer Mutter zu diesem Thema noch einen Vortrag erwarten durfte. Hermine erfuhr auch, dass Molly sie zu dem Weihnachtessen erwarten würde. Notfalls auch mit Mann. Hermine war sich nicht sicher, ob Severus da überhaupt mitkommen würde, zumal er nie zuvor im Fuchsbau gewesen war und gewiss keinen Wert darauf legte mit den Weasleys an einem Tisch zu sitzen. Aber es war ja schon mal nett, dass Molly, trotz der Differenzen, die zwischen ihr und Severus bestanden, auch ihn in Kauf nehmen wollte.

Kurz darauf stand Harry mit den Getränken wieder am Tisch und sah ziemlich vergnügt aus.

"Warum freust Du Dich so?", wollte Hermine wissen.

"Ach Dein Mann ist heute wieder in Höchstform und hat mir warnend zugezischt, dass ich mir gut überlegen sollte, mit wem ich hier mein Tanzbein schwingen."

"Der spinnt doch", rief Ginny gleich aus. "Hermine, wenn Harry und Du tanzen wollen, also von mir aus ist das nun wirklich kein Problem. Ich passe solange auf Marvin auf."

Harry stand dann auf, reichte Hermine seinen Arm und sagte: "Wie sieht es aus, tanzt Du mit mir?"

"Harry, lieber nicht", sagte sie bedauernd, "Severus flippt aus."

"Nun ist aber gut, Hermine!", meldete sich Ginny zu Wort "Du willst also den ganzen Abend hier herumsitzen, während alle tanzen und sich amüsieren, bloß weil diese grimmige Gestalt dort eifersüchtig werden könnte, wozu er überhaupt keinen Anlass hat? Das ist doch wohl nicht Dein Ernst?"

Auch Harry redete nun auf Hermine ein: "Mine, ich werde Dich schon nicht küssen, aber Du willst Dich doch nicht allen Ernstes von ihm unter Druck setzen lassen? Bloß weil er nicht mit Dir tanzen will, musst Du doch nicht auf alles verzichten. Nun komm schon!"

"Harry er möchte schon, aber wir dürfen auch keine Aufmerksamkeit erregen", wandte Hermine noch ein, aber Harry hatte schon ihre Hand ergriffen und sie auf die Füße gezogen. Mit mulmigem Gefühl folgte sie Harry auf die Tanzfläche.

Harry entpuppte sich wider Erwarten als guter Tänzer und Hermine vergaß für die Dauer von zwei Liedern, dass sie unter Beobachtung stand. Es machte wirklich Spaß, mit ihrem alten Freund zu tanzen. Sie wirbelten über das Parkett, drehten sich, alberten herum und fühlten sich dabei wohl. Sie hörten plötzlich nur, wie die Tür der großen Halle laut zugeschlagen wurde und Severus mit einem Mal nicht mehr am Buffet stand.

Hermine atmete tief ein. Da war wohl jemand mehr als wütend!

Hatte Hermine eben noch ziemlich viel Spaß gehabt, kehrte sie nun ernüchtert an den Tisch zurück.

Ginny saß Kopf schüttelnd da. "Mann, der hatte es aber eilig! Er hat Euch mit Blicken fast aufgespießt, bis er sein Glas auf den Tisch geknallt hat und zur Tür heraus gestürmt ist."

"Ich habe es geahnt", sagte Hermine leise. "Vielleicht sollte ich mal nach ihm sehen."

"Was, Du rennst ihm jetzt auch noch hinterher?" Ginny konnte es nicht glauben, aber Harry wandte ein: "Gin, zwischen den Beiden herrscht eine eigenartige Dynamik. Mine weiß schon, wie sie mit ihm umzugehen hat."

"Trotzdem würde ich dem doch nicht noch hinterher rennen!", entgegnete Ginny entrüstet.

"Marvin muss sowieso sein Fläschchen bekommen", sagte Hermine " und eine neue Windel braucht er auch. Vielleicht komme ich wieder, mal sehen. Ansonsten sehen wir uns dann übermorgen im Fuchsbau. Ich komme auf jeden Fall, auch ohne meinen Mann."

Dann wandte Hermine sich an Harry. "Wirst Du über Weihnachten auch im Fuchsbau sein?"

"Ja, Mine." Harry sah sie traurig an. "Lass Dich von der Fledermaus bloß nicht unterkriegen!"

Hermine grinste. "Mach ich schon nicht. Unter uns, er hat von mir heute schon den Petrificus Totalis abbekommen."

"Was? Und...und Du lebst noch?" Harry war verblüfft. "Das muss wahre Liebe sein!"

Hermine umarmte Ginny und Harry und verschwand dann ebenfalls aus der großen Halle.

Frohe Weihnachten

Hermine eilte in die Kerker, aber je näher sie der Tür kam, desto verhaltener wurden ihre Schritte. Wie schlimm würde es mit seiner Laune wohl sein? Mit klopfendem Herzen öffnete sie die Tür und trat ein.

Severus war gerade dabei, sich einen Whisky einzuschenken und sah nicht auf. Er setzte das Glas an, trank es mit einem Zug aus und knallte es dann mit Wucht auf den Tisch.

Ohne sie anzusehen zischte er: "Ach, schon zurück von dem schönen Fest? Hast Du Dich etwa schon genug amüsiert? Willst Du nicht noch mit Remus tanzen? Der würde sich bestimmt freuen!"

"Severus, nun komm mal wieder runter!", sagte Hermine verärgert. "Was bitte ist so schlimm daran, wenn ich mit Harry tanze? Es ist doch gar nichts passiert. Glaubst Du ernsthaft, dass ich mich von irgendjemandem abschleppen lassen würde?"

"Ich habe noch zu arbeiten", sagte er kühl "und muss meiner Aufsichtspflicht nachkommen, denn im Gegensatz zu Dir kann ich mich nicht ins Amüsement stürzen. Du entschuldigst mich daher?"

Ehe Hermine sich versah, war er mit einem lauten Türenknallen und bitterbösem Gesichtsausdruck wieder verschwunden.

Genervt und bedient bereitete sie das Fläschchen für Marvin zu und ließ sich dann erschöpft von der Auseinandersetzung auf der Couch nieder. Sie hätte nun die größte Lust gehabt, wieder in die große Halle zu marschieren und so lange zu tanzen, bis ihr die Schuhsohlen qualmen würden.

Sie wusste ja, dass er eifersüchtig war, aber so ein Theater zu veranstalten! Ginny hatte vollkommen Recht. Warum musste sie ihm auch unbedingt hinterher laufen? Na gut, wegen ihrem Sohn hätte sie sowieso bald gehen müssen, aber Severus...nein, der war doch wohl wirklich nicht ganz dicht!

Der konnte heute Nacht lange darauf warten, dass sie zu ihm ins Bett kam!

Sie wusste ganz genau, dass ihm sein Verhalten selbst unangenehm war und er sich auch wieder beruhigen würde. Aber trotzdem!

Höchstwahrscheinlich hatte er sich bis es Zeit war ins Bett zu gehen, wieder unter Kontrolle und war lammfromm.

Aber nicht mit ihr! Heute konnte er, so viel wie er wollte, mit einer Stimme wie Samt und Seide an ihrem Ohr schnarren. Heute würde er keine Chance mehr bekommen!

Severus hatte die Tür von seinen Räumen ins Schloss fallen lassen und sich draußen erst einmal gegen die Wand gelehnt und die Augen geschlossen.

Er wusste selbst, dass er sich mal wieder wie ein Idiot aufgeführt hatte. Einen Moment überlegte er sogar, wieder hinein zu gehen und sich zu entschuldigen. Aber die Bilder von dem Bauertrampel Hagrid an ihrer Seite und der Nervensäge Potter schwirten noch immer in seinem Kopf herum, so dass er diesen Gedanken wieder verwarf.

Seufzend machte er sich wieder auf, um der aufgezwungenen Weihnachtsparty bei zu wohnen.

Kaum war er dort eingetroffen, kam Albus auch schon mit ernster Miene auf ihn zu.

"Ich hoffe doch, mein Guter, dass Du nicht daran Schuld bist, dass Hermine uns schon verlassen hat?"

Snape starrte auf den Boden und murmelte: "Wie kommst Du darauf?"

"Ach, man sieht und hört so einiges, Severus", sagte der Schulleiter und sah ihn ernst an "und ich hoffe daher für Dich, dass Hermines Verschwinden nur dem Kleinen zuzuschreiben ist. Zumal sie ging, ohne sich zu verabschieden."

Dann marschierte Albus weiter, ließ seinen Tränkemeister, ohne eine Antwort abzuwarten, stehen und schnappte sich Minerva, um mit ihr ein Tänzchen zu wagen.

Snapes schlechtes Gewissen hätte nun nicht größer sein können. Etwas planlos stand er dann herum und gab sich Mühe, den Schülern gegenüber sein Gesicht zu wahren, indem er grimmiger schaute, denn je. Niemand sollte gefälligst mitbekommen, dass er eigentlich eher traurig und verzweifelt gestimmt war.

Allmählich fing es aber an in ihm zu brodeln. Wut kämpfte sich langsam an die Oberfläche. Weniger auf Hermine. Eher auf seinen Direktor. Was hatte Albus sich eigentlich schon wieder einzumischen?

Missmutig begab er sich in Richtung Buffet, um genau überblicken zu können, welche Schüler sich hier mehr Gläser Bowle einschenken würden, als ihnen gut tat. Daraus konnte man ihnen schließlich im Unterricht noch einen Strick drehen! Und er würde sie alle ertappen und zu gegebener Zeit auflaufen lassen! Ein wenig Freude kam wieder in ihm auf und er rieb sich zufrieden die Hände.

Doch die Freude währte nicht lange.

Voller Unbehagen sah er seine Kolleginnen Sprout und Hooch auf sich zukommen und wäre am liebsten schon im Vorfeld im Boden versunken oder hätte sich irgendwo versteckt. Aber zu spät! Sie hatten ihn schon erspäht und kamen grinsend auf ihn zu.

"Severus, ist das nicht ein herrlicher Weihnachtsball? Er übertrifft den vom Vorjahr noch bei Weitem", sagte Madame Hooch kichernd. "Ach, da ich Sie vorhin tanzen sah, würden Sie mir vielleicht auch die Ehre erweisen?"

Snape glaubte sich verhöhrt zu haben und starrte sie fassungslos an. Am liebsten hätte er ihr gesagt, dass ihm auch so schon schlecht sei, brachte dann aber mühsam hervor:

"Ich bedaure, Teuerste, aber ich bin nicht zu meinem Vergnügen hier."

"Ach, das ist aber schade", maulte sie herum, beugte sich dann verschwörerisch zu ihm hinüber und flüsterte: "Wo ist denn Hermine hin? Sie war so schnell verschwunden. Und Sie haben aber auch einen reizenden Sohn, Severus. Hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut."

Snape zählte mal wieder vor und zurück, ballte seine Fäuste und erwiderte heftig:

"Wie darf ich das verstehen? Dass ich in meinem Alter und in meiner Position nicht in der Lage wäre, ein Kind zu zeugen oder dass sich mir überhaupt jemand hingibt? Ich versichere Ihnen, dass ich sie nicht vergewaltigt habe oder mit Tränken gefügig gemacht!"

Eschrocken schauten die Beiden ihn an.

Dann drehte er sich abrupt um und begab sich in eine andere Ecke der Halle. Er hörte aber noch, wie Professor Sprout sagte: "Was hat er denn nun wieder?"

Snape knurrte vor sich hin. Wenn jetzt noch jemand daher kam und ihn nervte, war wohl ein Fluch fällig!

Der Abend zog sich scheinbar endlos in die Länge. Zum Glück ließ man ihn nun in Ruhe. Auch wollte niemand mehr mit ihm tanzen. Snapes Laune besserte sich dadurch nicht im Geringsten. Eher schien das Gegenteil einzutreffen. Die bösen Blicke, die ihm Potter, die Weasley und zunehmend auch Minerva zuwarfen

trugen ihr übriges dazu bei.

Er fühlte sich zunehmend unwohler und bekam ein flaes Gefühl in der Magengegend, wenn er daran dachte, dass der Abend in seinen Räumen noch weiterhin sein Unheil nehmen würde.

Um Hermines Stimmung würde es nicht zum Besten bestellt sein. Aufgekreuzt war sie hier jedenfalls nicht mehr. Er seufzte. Den Abend verderben wollte er ihr schließlich nicht, sondern hätte gerne mit ihr getanzt. Aber es ging nun mal nicht! Bedauerlicherweise!

Als Snape gegen Mitternacht endlich in seinen Räumen eintraf, hob er erstaunt die Augenbraue empor. Hermine lag noch auf der Couch im Wohnzimmer und las. Marvins Bett stand daneben.

Fragend sah er sie zwar an, dachte sich aber zunächst nichts dabei.

"Ich werde dann duschen gehen", sagte er, aber sie erwiderte nichts, sah noch nicht einmal zu ihm hin.

Er begab sich ins Bad, Hermine schmiss das Buch ärgerlich auf den Tisch. Glaubte er ernsthaft, dass er hier hereinkommen konnte, verkünden, dass er duschen gehen wollte und damit war die Sache erledigt? Das er sich da mal nicht täuschte!

Frisch geduscht tauchte Snape wenig später wieder auf, Hermine jedoch kochte innerlich, war aber bemüht, sich nichts anmerken zu lassen.

"Können wir dann zu Bett gehen, Hermine, oder möchtest Du noch lesen?", fragte er, wohl bemerkend, dass sie sich angestrengt auf der Lippe herum kaute.

Das war doch wohl dreist! Genau so hatte sie sich das vorgestellt. Ohne großartig zu reden, wollte er nun ins Bett gehen! Nicht mit ihr!

Sie sprang auf, rannte ins Schlafzimmer und kam kurz darauf mit einer Decke und einem Kissen zurück. Diese platzierte sie auf der Couch und legte sich hin, zog sich die Decke über den Kopf und beachtete ihn nicht weiter.

"Was soll das nun wieder?", fragte er lauernd und mit zusammengezogenen Augenbrauen.

"Das siehst Du doch. Ich werde auf dem Sofa schlafen. Wenn du dann so freundlich wärst und mich in Ruhe schlafen lassen würdest? Gute Nacht!"

Unschlüssig stand er da und starrte sie an. Sie wollte also nicht in seiner Nähe sein! Drehte ihm eiskalt den Rücken zu!

Obwohl er genau wusste, dass er es lieber dabei belassen sollte und sie in Merlins Namen eben auf der Couch schlafen sollte, regte sich Unmut in ihm. Einen Moment versuchte er noch den aufwallenden Ärger unter Kontrolle zu bringen, dann brach er aus ihm heraus.

"Ich stelle fest, dass Du meine Anwesenheit nicht wünschst", raunte er gefährlich leise "spukt Dir etwa Potter im Kopf herum? Träumst Du davon in seinen Armen zu liegen?"

"Was?", Hermines Kopf fuhr herum. Sie setzte sich auf und schaute nun ihrerseits ungläubig zu ihm.

"Du hast mich schon verstanden, meine Liebe", zischte er wütend "es war ja nicht zu übersehen, wie gut ihr euch amüsiert habt. Es ist natürlich etwas anderes, sich in den Armen eines jungen Mannes zu wiegen. Im Gegensatz zu mir altem Mann. Ich könnte Dein Vater sein, falls Du Dich erinnern solltest! Aber wenn man die Wahl hat..."

"Spinnst Du nun total?", fragte Hermine angriffslustig und rang um ihre Fassung.

"Ich bin nur Realist, meine Liebe", konterte Snape "und ICH werfe mich nicht auf billige Art und Weise jedem x-Beliebigen an den Hals."

"So das reicht!", keifte Hermine los. "Verschwinde in Dein Schlafzimmer, in Dein Labor, oder streune

durchs Schloss, ist mir völlig egal, aber lass mich jetzt in Ruhe schlafen! Raus!"

Sie warf sich auf der Couch herum und zog sich die Decke wieder über den Kopf.

Snape hingegen strich sich entsetzt durch die Haare. Hatte er das eben wirklich gesagt? Oh nein, er hatte alles schlimmer gemacht. Und nun?

Zögernd ging er auf sie zu und sagte leise: "Ich versteh, dass Du ärgerlich auf mich bist, Hermine. Es war unüberlegt von mir. Ich...ich möchte aber, dass Du im Bett schläfst. Ich werde mit der ungemütlichen Couch vorlieb nehmen."

Hermine schoss abermals in die Höhe und fauchte: "Nein, ich bleibe hier! Die eine Nacht wird es schon gehen."

"Die eine Nacht? Was soll das heißen?" Perplex starrte er sie an.

"Da kann ich Dir genau sagen", zischte Hermine ungehalten und sprang auf. "Ich werde morgen in meine eigenen vier Wände zurückkehren. Du hast sie doch nicht mehr alle! Ich werfe mich also jedem an den Hals, ja? Glaubst Du das wirklich?"

Hermine wühlte hektisch in ihrer Tasche herum, zog Severus Weihnachtsgeschenke heraus und schmiss sie ihm entgegen. "Bevor ich es in aller Frühe vergesse, Frohe Weihnachten, Professor Snape! Sollte es Dir nicht gefallen, ist es mir auch recht! Dann wirf es eben in den Müll! Und nun lass mich endlich schlafen!"

"Hermine, lass uns doch vernünftig...", versuchte er es, aber Hermine zeterte gleich weiter:

"NEIN! Ich habe genug! Wenn Du noch ein Wort sagst, werde ich sofort aufbrechen!", schrie sie ihm entgegen.

Nun war Snape langsam wieder wütend.

"Und wenn ich die Tür zuhexen muss", schnappte er nun zurück "Du wirst heute Nacht nicht mehr aufbrechen! Und jetzt erwarte ich, dass Du umgehend in das Schlafzimmer marschierst! ICH werde auf der Couch schlafen!"

Da Hermine keine Anstalten machte, sich zu bewegen, bugsierte er einfach das Kinderbett in den Nachbarraum und tröstete Marvin, der bei dem Lärm inzwischen erwacht war.

Schnaubend fügte sich Hermine, eilte ins Schlafzimmer, schob Severus hinaus und schloss die Tür hinter ihm.

Auf dem Bett im Schlafzimmer saß Hermine dann, den Kopf in die Hände gestützt und den Tränen nahe, im Wohnzimmer befand sich Severus, auf der Couch sitzend, und tat das Gleiche.

Hermine brauchte noch eine Weile, um Marvin zu beruhigen. Sie hatte ihrem Sohn gegenüber ein schlechtes Gewissen und auch Severus gegenüber. Er wollte mit ihr vernünftig reden, aber sie hatte es abgelehnt. Toll. Frohe Weihnachten!

Severus legte sich auf die Couch, deckte sich zu und war alles andere als glücklich. Nach einer Weile stand er wieder auf und öffnete seine Weihnachtsgeschenke. Neugierig schaute er nach und musste dabei schon wieder etwas lächeln. Seine temperamentvolle Hermine hatte ihm Frohe Weihnachten gewünscht, auf ihre Art und Weise!

Er probierte den Pullover gleich an und stolzierte mit ihm auf und ab. Dann schnupperte er an dem After Shave und war zufrieden mit dem Duft.

Er versuchte dann alles so einzuwickeln, wie es zuvor gewesen war und begab sich anschließend wieder unter die Decke. Er musste unbedingt verhindern, dass sie morgen wirklich nach Schottland verschwand! Er wusste nur noch nicht wie. Zutrauen würde er es ihr aber schon, denn wenn sie sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hatte, konnte sie verdammt hartnäckig sein. Da kannte er sie inzwischen zu gut!

Hermine lag in dem Bett, und nahm den Geruch von Severus wahr. Toll, er lag jetzt nebenan.

Sie hatte sich zwar geschworen, ihn heute abzuweisen, aber nun, wo sie hier so einsam lag, wäre ihr seine Nähe doch recht gewesen! Nicht mehr darüber nachdenken, sagte sie sich und zog sich die Decke bis an die Nasenspitze. Der Schlaf wollte sich jedoch nicht einstellen.

Severus erging es nebenan nicht anders.

Irgendwann hielt Hermine es nicht mehr aus und erhob sich allen Prinzipien zum Trotz, um ins Wohnzimmer zu gehen.

"Severus, magst Du zu mir kommen?", flüsterte sie, hinter der Couch stehend.

Snape schlief nicht, stellte sich aber schlafend. Am liebsten hätte er ihrem Wunsch sofort nachgegeben, aber er hatte auch seinen Stolz. Erst wurde er ausquartiert, dann sollte er wieder klein beigeben? Ein Severus Snape ließ sich nicht so schnell wieder umstimmen!

Nachdem von ihm keine Reaktion kam, obwohl sie genau wusste, dass er sie gehört hatte, schlurfte sie deprimiert ins Schlafzimmer zurück. Blöde Idee aber auch, ihn zu fragen!

Seufzend begab sie sich wieder ins Bett.

Snape aber lag nun mit klopfendem Herzen im Wohnzimmer und wäre doch am liebsten ihrer Bitte nachgekommen. Er wollte sie in den Armen halten, sie spüren, sie verwöhnen. Er sehnte sich nach ihrer Wärme. Mochte sie ihn heute auch zu Boden geschickt haben, ihn, wie er noch immer das Gefühl hatte, in der großen Halle vorgeführt haben, indem sie mit anderen tanzte. Er wollte sie nun mal! Er brauchte sie! Er liebte sie!

Eine weitere Stunde später, als er noch immer nicht schlafen konnte, weil sie ihm fehlte und er sie vermisste und begehrte, war es an ihm, sich zu erheben und in das andere Zimmer zu schleichen.

"Hermine, steht Dein Angebot mit dem Bett noch?", flüsterte er nun.

Sie erwachte von der vertrauten, geliebten Stimme und sah seine schemenhafte Gestalt vor dem Bett stehen.

Etwas in ihr frohlockte. Aber ohne ein Wort der Entschuldigung würde er keinen Schritt weiter tun dürfen!

Snape, der ahnte, was sie wollte, räusperte sich: "In Ordnung, ich gebe es zu, dass ich mich heute wie ein Trottel aufgeführt habe. Ich bereue und möchte das Angebot, welches im Übrigen von dir stammte, in Anspruch nehmen. Reicht das aus oder was möchtest Du noch von mir hören?", schnarrte er mit betörender Stimme.

Hermine kicherte kurz und schlug dann die Bettdecke zurück.

"Wir können ja versuchen uns miteinander zu arrangieren", sagte sie und biss sich auf die Lippe, um nicht lachen zu müssen.

"Aha, wie sollte denn das Arrangement Ihrer Meinung nach aussehen, Miss Granger?"

Er streifte seine Sachen ab und kroch unter die Decke. Hermine schlang gleich ihre Arme um ihn. "So in etwa", hauchte sie und presste ihren Mund auf seinen.

Nun gluckste auch Snape.

"Damals blieb es aber bei einer Umarmung."

"Dafür bist Du am nächsten Morgen mit einer Erregung in Deiner Hose vor mir geflohen, Severus."

"Ich schwöre, wenn mir das mit der Erregung noch einmal passieren sollte, dass ich dann nicht die Flucht ergreifen werde."

"Das möchte ich Dir auch raten, mein Lieber!", sagte Hermine und fuhr gierig mit ihren Händen über seinen Körper.

Severus lachte und flüsterte dann: "Warte einen Moment, bevor Du mich wieder um den Verstand bringst!"

Hermine schaute ihn verwundert an, aber Severus schmunzelte nur, entfachte drei Kerzen und richtete seinen Zauberstab auf den Schrank.

In seine Hand segelte ein kleines Päckchen, dass er ihr mit den Worten: "Frohe Weihnachten, Hermine!" überreichte.

Aufgeregt packte sie es aus und fiel ihm dann um den Hals. "Danke Severus", hauchte sie und hatte Tränen der Rührung in ihren Augen.

Er hatte ihr eine Kette mit Anhänger gekauft! Ein silbernes Einhorn von einem Ring umgeben. Hermine fand sie wunderschön und blickte liebevoll darauf.

"Ich dachte, Du magst Einhörner", sagte er leise an ihrem Ohr "und dieses Einhorn erwärmt sich, wenn Du in Gefahr bist. Ich hoffe selbstverständlich nicht, dass Du jemals in solch eine Lage gerätst und es kann Dich auch nicht beschützen, aber zumindest warnen."

Sie wusste gar nicht, was sie sagen sollte. Sie hatte noch nicht einmal gewusst, ob er ihr überhaupt etwas schenken würde und nun das!

Hermine presste sich nur an ihn und zog ihn zärtlich in einen Kuss.

"Severus, ich liebe Dich! Und es tut mir leid, dass ich Dir Deine Geschenke so entgegen geschleudert habe."

"Du hast zumindest meinen Geschmack getroffen", erwiderte er schmunzelnd.

"Du hast schon nachgesehen?", fragte sie erstaunt.

"Ja, es ist schon weit nach Mitternacht und damit Weihnachten. Warum hätte ich es also nicht tun sollen?"

Hermine ließ sich dann von Severus die Kette umlegen, bevor sie beide unter der Decke verschwanden und das taten, wonach ihnen den ganzen Tag über schon der Sinn gestanden hatte. Der Grund ihres Streits trat in den Hintergrund, jetzt zählten nur noch sie beide.

Versöhnung

Hermine erwachte am nächsten Morgen ausgeschlafen. Sie reckte und streckte sich im Bett, tastete neben sich und stellte fest, dass Severus nicht mehr neben ihr lag. Schmunzelnd befühlte sie ihre Kette, die sich um ihren Hals wand. Ach, Severus, seufzte sie und wurde sich plötzlich bewusst, dass Marvin sich noch gar nicht gemeldet hatte.

Sie setzte sich auf und schaute hinüber. Sein Bett war leer. Sollte Severus ihn herausgenommen haben? Sie erhob sich und ging hinüber.

Severus saß im Wohnzimmer und frühstückte, während Marvin zu seinen Füßen auf seiner Krabbeldecke lag und zufrieden mit seiner Klapper spielte.

Severus bemerkte sie und sagte: "Ich dachte mir, dass Du es nach dem gestrigen Tag wahrlich verdient hast, ausschlafen zu dürfen."

Hermine lächelte und setzte sich neben ihn auf die Couch.

"Ich habe Marvin gar nicht gehört. Wann ist er denn aufgewacht?"

"Gegen sechs Uhr", antwortete Snape müde, "wir sitzen hier also schon eine Weile. Ich habe ihm sogar schon sein Fläschchen gegeben und die Windeln gewechselt. Und wegen gestern, Hermine, es tut mit leid und ich hoffe doch, dass Du nicht vorhast, heute abzureisen."

Seine schwarzen Augen bohrten sich fragend in ihre.

"Ich bin überrascht", gestand Hermine "es scheint dir ja tatsächlich jede Menge daran zu liegen, dass wir bleiben."

Snape hob seine Augenbraue. "Hast Du daran gezweifelt, meine Liebe?"

Hermine ließ ihren Kopf gegen seine Schulter sinken und murmelte: "Nein, wenn ich ehrlich bin nicht."

Zufrieden grinste Snape in sich hinein. Sie würde also bleiben!

"Hermine", sagte er dann, "ich habe für den Kleinen nichts zu Weihnachten, denn ich weiß wirklich nicht, was er benötigt. Was hältst Du davon, wenn wir in den nächsten Tagen irgendwo in eine große, weit entfernte Stadt apparieren und Du dann dort für ihn etwas aussuchst? Kleidung, Spielzeug, was auch immer. Ich bezahle natürlich, was es auch sein mag."

Nun grinste Hermine still vor sich hin und sagte: "Prima, ich nehme Dich dann beim Wort, aber jetzt möchte ich auch erst mal frühstücken."

Hermine lud sich dann ihren Teller voll, aß und betrachtete zufrieden ihren Sohn. Immer wieder wanderte ihr Blick aber auch zu Severus. Wer hätte gedacht, dass er sich so ins Zeug legen würde, damit sie blieb? Er hatte sogar zum ersten Mal die Windeln gewechselt und selbständig das Fläschchen zubereitet! Sie war beeindruckt!

Er bemerkte ihren Blick und schaute sie sehnsüchtig an. Mit seinen durchdringenden, schwarzen, betörenden Augen. Still ruhten sie auf ihr und ließen ihr Herz höher schlagen. Ihr Atem wurde schneller und noch immer blickten diese dunklen Augen sie an.

Ein Lächeln stahl sich, ob ihrer Reaktion, auf sein Gesicht und er beugte sich zu ihr hinüber. Sie registrierte, wie ihr sacht der Teller aus der Hand genommen wurde und sinnliche, weiche Lippen sich auf ihren herab senkten. Dann war es um Hermine auch schon wieder geschehen. Sie glaubte in seinen Armen und seinen Küssen ertrinken zu müssen, streifte ihren Morgenmantel von ihren Schultern und ergab sich dem Mann neben ihr, der sie so gefangen nahm.

Seine zarten Hände strichen begehrllich über ihren Körper, streichelten sie und ließen ihr jede nur

erdenkliche Zärtlichkeit zukommen. Hermine stöhnte und bewegte sich auf ihm liegend, während auch ihre Hände auf Wanderschaft gingen und sich immer mehr den tieferen Regionen zuwandten. Ein Keuchen entrang sich Snapes Kehle als Hermines Finger ihr Ziel erreicht hatten. Er wand sich unter ihrem Griff und fuhr mit seiner Zunge an ihrem Hals entlang.

"Was für ein erfreulicher Weihnachtsmorgen", flüsterte er "mit einer so schönen, jungen Frau in meinen Armen" und versenkte seine Zunge nun in ihrem Mund.

Hermine schmolz dahin. Sie entfernte hinderliche Kleidungsstücke von dem Mann unter ihr und konnte es kaum erwarten, bis er sie ausfüllte.

Er hatte sich entschuldigt, sich um Marvin gekümmert und ihr diese hübsche Kette geschenkt. Da konnte ja heute nichts mehr schief gehen!

Sie liebten sich, Marvin gab Ruhe und es hätte auch weiterhin alles so schön sein können, als sie anschließend noch ineinander verschlungen auf der Couch lagen, wenn nicht plötzlich eine Stimme hinter ihnen ertönt wäre.

"Oh, Verzeihung, ich hoffe ich habe nicht gestört", sagte Albus und wandte seine Augen diskret von dem, was er über die Sofalehne hinweg erspähte, ab.

Severus und Hermine fuhren erschrocken auseinander.

"Albus", donnerte Snape los, "was in drei Teufels Namen tust Du hier? Hast Du noch nie etwas von Privatsphäre gehört? Anzuklopfen scheint Dir wohl ein Fremdwort zu sein!"

"Ich habe geklopft, mein Lieber, sogar mehrmals, aber niemand hat mich erhört", murmelte der Schulleiter betreten. "Und ich wollte Euch gewiss nicht unterbrechen!"

"Ach was", zischte Snape wütend "Du hast uns doch nicht unterbrochen! Immerhin besitzt Du so viel Anstand Dich erst bemerkbar zu machen, wenn wir fertig geworden sind."

Hermine zog sich hastig ihren Morgenmantel über und nuschelte mit rotem Kopf irgendetwas, dass verdächtig danach klang, dass sie duschen gehen würde und Snape streifte sich verärgert seine Sachen über, den Direktor dabei mit Blicken erdolchend.

Dumbledore sagte dann peinlich berührt: "Es ist mir sehr unangenehm, aber nachdem sich niemand hin auf mein Klopfen gemeldet hat, wollte ich nachsehen, ob etwas passiert ist."

Snape fixierte ihn eisig, worauf Dumbledore noch hinzufügte: "Es scheint ja alles in Ordnung zu sein. Weswegen ich aber eigentlich kam..., da die Schüler heute Morgen abgereist sind, wollte ich Euch bitten, doch zum Mittagessen in die große Halle zu kommen."

"Aha", sagte Snape mit hoch gezogener Augenbraue "und da hättest Du keine Botschaft über den Kamin schicken können? Ich verrate Dir, weshalb Du hier wirklich so unverhofft aufgekreuzt bist. Du wolltest Dich persönlich davon überzeugen, dass Hermine und ich uns nicht über Nacht ein Duell geliefert haben. Richtig?"

"Also gut, so ganz Unrecht hast Du nicht, Severus", gab Albus zu "es war gestern ziemlich merkwürdig, dass sie so schnell verschwunden ist. Und auch Minerva schien um das Wohl von Hermine besorgt zu sein. Ich wollte lediglich sicherstellen, dass sie Hogwarts nicht so schnell wieder verlässt. Und bei Euch zwei Sturköpfen muss man wohl mit allem rechnen! Also was ist, sehe ich Euch in der großen Halle?"

Snape schnaubte. Das der Direktor mit seiner Annahme völlig richtig lag, würde er ihm aber nicht auf die Nase binden!

"Wir sehen uns dann zum Mittagessen!", sagte Snape bestimmt. "Wenn Du dann die Güte hättest und wieder gehen würdest?"

"Einen Augenblick noch, Severus", bat Dumbledore und beugte sich zu Marvin hinunter. Dann holte er unter seinem Umhang einen bunten Ball hervor und ließ diesen vor den Augen des Kleinen hin und her kullern.

"Verdammt noch mal", knurrte Snape ungehalten "kannst Du Deinen Spieltrieb gefälligst woanders ausleben?"

Während Albus sich gar nicht stören ließ und Snape kurz vor einem Wutanfall stand, betrat auch Hermine, nun angemessen gekleidet und frisch geduscht, wieder das Wohnzimmer. Fragend warf sie Severus einen Blick zu und starrte dann auch auf den Boden, wo Albus noch immer vergnügt den Ball hin und her rollte und Marvin damit zum Lächeln brachte.

Snape räusperte sich vernehmlich und Albus erhob sich dann endlich.

"Hermine", sagte der Direktor, "ich entschuldige mich noch einmal, dass ich hier so einfach eingefallen bin und Euch damit in Verlegenheit gebracht habe. Das war nicht meine Absicht. Aber bevor ich wieder verschwinde und Euch in Ruhe lasse, wollte ich Euch noch Eure Weihnachtsgeschenke überreichen."

Mit diesen Worten drückte er Hermine und Severus jeweils ein Päckchen in die Hand.

Mit einem Stirnrunzeln nahm Snape sein Geschenk entgegen und war mal wieder unschlüssig, ob er es gleich öffnen sollte, oder nicht. Bei Albus konnte man schließlich nie wissen, was sich Grässliches darin verbarg! Hermine murmelte ein Dankeschön und stand dann ebenfalls fragend mit ihrem Karton herum.

"Nun seht schon nach!", forderte Albus aber gleich und strahlte über das ganze Gesicht.

Beide setzten sich daraufhin auf die Couch und begannen mit dem Auspacken. Hermine hielt kurz darauf eine seltene Ausgabe eines Pflanzenlexikons in der Hand und lächelte.

"Danke, Albus dieses Buch habe ich noch nicht", sagte sie "und ich kann es für das Studium ganz gewiss gebrauchen."

Albus freute sich, dass das Buch gut angekommen war, sagte zu Hermine: "Ich möchte Dich schließlich unterstützen, eine gut ausgebildete Medihexe zu werden" und sah dann erwartungsvoll zu seinem Tränkemeister, der grimmig auf den Inhalt seines Päckchens starrte.

"Was bitte schön soll das sein?", knurrte Snape und trommelte mit seinen Fingern auf dem Rand des Kartons herum.

"Das ist ein Pferdepflegeset, Severus", erklärte Dumbledore. "Du erinnerst Dich, dass wir in ein paar Tagen zu dem Gestüt aufbrechen und Du Dir dann Dein Pferd aussuchen darfst?"

"Und was bei Merlin soll ich dann damit?", zischte Snape verärgert "hättest Du das nicht lieber Hagrid schenken sollen?"

"Nein, Severus", klärte Albus den aufgebrauchten Tränkemeister auf "ein Pferdehalter muss sich mit seinem Tier vertraut machen und dazu gehört auch, dass er sein Pferd selbst striegelt."

"Ich glaube es einfach nicht", rief Snape aus und sprang vom Sofa auf. "Albus ich finde, Du hast unsere Gastfreundschaft nun lange genug in Anspruch genommen und solltest jetzt wirklich gehen! Wir sehen uns dann zum Mittagessen." Dann eilte Snape zur Tür und hielt sie seinem Direktor auf.

Albus schmunzelte, zwinkerte Hermine noch einmal zu und marschierte dann zur Tür. Dort sagte er noch zu Severus: "Bevor ich es vergesse, Minerva hat Euch heute Nachmittag auch zum Weihnachtstee eingeladen."

"Raus!", war alles was Snape mühsam beherrscht hervorpresste, bevor die Tür hinter Albus zuschlug. Snape schnaufte.

"Ich habe mich noch um ein paar Tränke zu kümmern", verkündete er dann und verschwand vor sich hin murmelnd: "Ein Pferdepflegeset, ich fasse es nicht! Der spinnt doch!", Kopf schüttelnd in seinem Labor. Hermine kicherte vor sich hin und legte sich dann neben ihren Sohn auf die Decke.

Das Mittagessen in der großen Halle brachten sie ohne Komplikationen hinter sich. Zwar schauten die paar Schüler, die in der Schule verblieben waren, neugierig zu Hermine und dem Baby hinüber, denn von so Nahem hatten sie noch keinen Blick auf Marvin werfen können, aber keiner dieser Zweit- und Drittklässler stellte einen Zusammenhang zwischen dem grimmigen Tränkelehrer und Hermine her, da sie vorsichtshalber getrennt aufgetaucht waren.

Minerva erinnerte Hermine daran, dass sie die kleine Familie gerne zu dem Teekränzchen am Nachmittag erwarten würde und Hermine versprach notfalls auch allein zu kommen.

Nach dem Mittagessen, Marvin schlief brav, nutzten Snape und Hermine die Zeit, um im Labor noch ein paar Versuche aufzubauen.

Hermine hatte den Anschluss an ihr Studium, nun da sie nebenbei nicht mehr arbeiten musste, schnell wieder hergestellt. Gerade über die Ferien hatte sie aber dennoch jede Menge für die Uni zu erledigen und war sehr froh, dass sie Severus an ihrer Seite hatte, der ihr mit Rat und Tat zur Seite stand. Seien es nun Angelegenheiten, die das Experimentelle und Brauen beinhalteten oder auch die schriftlichen Arbeiten, die termingerecht abgegeben werden mussten. Dadurch, dass Severus zu fast allen Themen Bescheid wusste und zudem selbst über eine umfangreiche Bibliothek verfügte, konnte sie jede Menge Zeit einsparen, die sie sonst in der Unibibliothek damit verbracht hätte, die Werke, die sie benötigte, ausfindig zu machen. Und dann wären sie vielleicht auch gerade verliehen gewesen! Sie war so froh, dass ihr dies alles erspart blieb und, trotz gelegentlicher Auseinandersetzungen, überglücklich, dass Severus sie gesucht und gefunden hatte. Noch zufriedener war sie aber über den Umstand, dass Marvin nun seinen Vater auch kennen gelernt hatte und dieser ihn akzeptierte und liebte.

Ja, ihr Leben hatte eine rapide Wendung genommen, sehr zu ihrem Gunsten und ihrer großen Freude.

Als der Nachmittag herangekommen war, machte Hermine Severus darauf aufmerksam, dass Minerva sie alle drei erwarten würde.

"Hermine, Du glaubst doch nicht allen Ernstes, dass ich zu Minerva McGonagall zum Tee gehe!"

"Severus, wir müssen doch nicht lange bleiben!", versuchte es Hermine "und weit haben wir es ja nun nicht. Nun komm schon, nur für eine Stunde. Ich wollte doch Minerva und Poppy auch noch mein Geschenk geben."

"Ich habe bestimmt Wichtigeres zu erledigen", brummte Snape vor sich hin "aber bitte schön, gehen wir eben zum Tee! Aber nur für eine Stunde!"

Hermine schmunzelte, windelte Marvin noch schnell und schon waren sie in dem Geheimgang, der zum Gryffindorturm führte.

Sie klopfen an Minervas Tür und diese öffnete erfreut und verwundert zugleich, als ihr Blick zu Severus glitt. Sie traten ein und Severus entglitten augenblicklich die Gesichtszüge. Sah er dort doch Professor Sprout und Madame Hooch sitzen. Es hätte nicht viel gefehlt und er wäre auf der Stelle wieder verschwunden. Nur Hermines Streichen über seinen Arm war es zu verdanken, dass er sich im Sessel niederließ. Hermine reichte ihm gleich Marvin und fragte dann, wo Poppy denn wäre.

"Hermine, ob Du sie wohl holen könntest?", fragte Minerva "sie bat mich, ihr Bescheid zu geben, wenn der Tee fertig sei."

"Klar, mache ich! Bis gleich."

Hermine war fort und Snape sah sich gleich wieder den Blicken dieser aufdringlichen Frauen ausgesetzt. "Ach, der Kleine ist aber auch so was von niedlich", schnurrte Madame Hooch "bitte, darf ich ihn mal nehmen?"

Snape holte tief Luft und brummte dann: "Ich denke nicht daran meinen Sohn wie einen Hut herumzureichen. Nehmen Sie diesen Umstand zur Kenntnis! Haben Sie nicht noch etwas zu tun? Stehen denn auch alle Besen in Reih und Glied? Und Sie Professor Sprout, sollten Sie sich nicht lieber um ihre Pflanzen kümmern? Die Liste, der von mir benötigten Kräuter und Wurzeln, sollte Ihnen doch längst zugegangen sein!"

Die kleine, rundliche Professorin schaute verlegen und sagte: "Mir sind die schnell wachsenden Bohnen dazwischen gekommen, die machen immer wieder Scherereien und ranken alles zu, deshalb konnte ich die Liste noch nicht abarbeiten, Severus."

"Dann sollten Sie das umgehend in Angriff nehmen!", sagte Snape und sah sie durchdringend an "ich kann nämlich nicht ewig auf meine Zutaten warten!"

"Nun gut, ich werde mich heute noch darum kümmern und..."

Snape stand mit Marvin auf dem Arm auf, öffnete die Tür und sagte: "Ich schlage vor, Sie gehen jetzt, denn ich muss noch heute den Trank ansetzen! Und schnell wachsende Bohnen sollte man auch nicht zu lange aus den Augen lassen! Ach, und grüßen Sie mir die Alraunenwurzeln!"

"Das ist doch...das ist doch wohl, eine Frechheit ist das", empörte sich Madame Hooch. "Es ist schließlich Weihnachten!"

Doch Snape beachtete sie nicht, sondern sah Professor Sprout nun genau in die Augen.

"Noch -heute -muss -ich -den -Trank -ansetzen!"

Widerwillig erhoben sich die Beiden Damen und verabschiedeten sich.

Snape setzte sich seufzend wieder in den Sessel und fühlte Minervas Blick auf sich gerichtet.

"Severus", sagte sie dann "benötigen Sie die Zutaten wirklich so dringend?"

"Nein, aber ich dachte, ich könnte zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Denn ich hatte durchaus den Eindruck, dass es Ihnen recht wäre, verehrte Minerva, wenn Sie von den zwei Plagen befreit werden."

"Ich unterhalte mich gerne mit den Beiden, aber nachdem Sie nun schon seit drei Stunden hier herum saßen, muss ich zugeben, dass es mir in der Tat recht war, dass sie nun endlich gegangen sind."

"Schön, dann sind wir uns ja einig", knurrte Snape "bekomme ich nun einen Tee oder hätte ich mir den

selbst mitbringen müssen?"

Mit einem Schmunzeln Minervas schwebte die Teekanne auf den Tisch. Augenblicklich klopfte es an der Tür und Hermine trat mit Poppy, Remus und Albus im Gefolge ein.

Aus der einen Stunde, wurden dann sogar zwei, in denen man sich unterhielt, Geschenke austauschte und mal wieder die eine oder andere Episode aus dem Indianerland zum Besten gab. Snape konnte sich dann sogar von seinem Sohn trennen, da Albus so lange nervte, bis er ihn auf den Armen hielt.

Hermine war noch immer etwas peinlich berührt gewesen, als sie den Schulleiter auf dem Gang begegnet war, doch dieser hatte sich noch einmal entschuldigt, geschmunzelt und gemeint, dass es ja nun wirklich nicht das erste Mal gewesen wäre, dass er Zeuge ihrer Liebe geworden sei und dann versprochen sich in Zukunft noch intensiver zu vergewissern, ob er denn stören würde oder nicht.

Als Hermine und Severus sich dann anschickten zu gehen, trat Minerva auf sie zu und meinte: "Als ich genau vor einem Jahr, während meines abendlichen Rundgangs vor Hermines Tür stand und Verdächtiges wahrgenommen habe, war ich entrüstet und entsetzt. Aber nun, wo ich weiß, dass sich offenbar alles zum Guten gewandt hat, bin ich froh darüber, wie die Dinge sich entwickelt haben." Dann sah sie Hermine an: "Wenn es aber doch Probleme mit diesem Slytherin geben sollte, Hermine, zögere keine Sekunde ihm den schlimmsten Fluch auf den Hals zu hexen! Reden könnt ihr hinterher immer noch."

Snape schnaubte. "Was sind denn das für Ratschläge, verehrte Minerva? In meinen Ohren klingt das nach eher nach einer Vorgehensweise meines Hauses, aber kaum eines Gryffindor würdig."

"Bist Du Dir da so sicher, Severus?", fragte Hermine grinsend.

"Vielleicht hat sich der Hut ja bei Dir geirrt?", fragte er und durchbohrte sie mit einem ernsten Blick.

Hermine hauchte ihm lachend einen Kuss auf die Wange und reichte Minerva die Hand.

"Vielen Dank für die Geschenke Minerva und...über den Hinweis mit den Flüchen werde ich ernsthaft nachdenken."

Minerva lächelte verschwörerisch, während Severus nur den Kopf schüttelte und sich schon Richtung Geheimgang auf machte.

Wieselweihnacht

Den Vormittag des nächsten Tages verbrachten sie teilweise im Labor, mit Marvin, mit Lesen, mit Lernen oder ähnlichen Dingen.

Auch Albus hatte noch einmal vorbeigeschaut, dieses Mal aber besonders lange klopfend vor der Tür verharret. Er hatte ein Päckchen dabei, welches an Hermine adressiert, aber an die Schule geschickt worden war. Es stellte sich heraus, dass ihre Mutter den Kassettenrecorder, samt einigen älteren Kassetten, mit Musik, die schon seit Jahren niemand mehr hören wollte, gesandt hatte.

Immerhin! Da würde sie wohl lange mit sich gerungen haben, dachte Hermine verbittert, freute sich aber auch, dass sie für Arthur nun doch ein passendes Geschenk hatte.

Der Nachmittag war dann heran und Severus sträubte sich noch immer, mit in den Fuchsbau zu kommen.

"Hermine, wie oft soll ich Dir noch erklären, dass ich überhaupt keinen Bedarf habe, diese Rotznase, die schon im Unterricht unerträglich ist, und deren Mutter zu ertragen?"

"Es ist Weihnachten, Severus", bettelte Hermine, "und Molly hat extra betont, dass Du mitkommen sollst."

"Das kann ich mir nun überhaupt nicht vorstellen", brummte er vor sich hin. "Und von sollen war ganz bestimmt nicht die Rede, sondern eher von dürfen, im Sinne von Duldung. Nein, vergiss es! Ich werde keinen Fuß in diese lächerliche Behausung der Weasleys setzen!"

Hermine schmolte eine Weile herum, gab sich dann aber geschlagen. Es war vielleicht wirklich besser, wenn sie mit Marvin alleine gehen würde. Denn Zankereien waren sonst bestimmt vorprogrammiert.

Obwohl, auf der anderen Seite konnte Severus nur integriert werden, wenn er auch mitkam! Ihr lag nun mal daran, dass er ihre Freunde vielleicht nicht unbedingt mochte, aber zumindest mit ihnen in einem gewissen Rahmen auskam. Zwingen konnte sie ihn aber auch nicht und das wollte sie auch gar nicht.

Na ja, egal, dann blieb er eben hier!

Hermine sammelte alles zusammen, was sie mitnehmen wollte und stellte fest, dass es doch eine ganze Menge war. Zudem musste sie ja auch noch ihren Sohn tragen und draußen tobte schon wieder ein Schneesturm.

"Severus?", begann sie, wurde aber gleich unterbrochen.

"Meine Antwort lautet: NEIN!"

"Schön, dann bleibe eben hier!", sagte sie seufzend, "aber würdest Du wohl so freundlich sein und uns noch bis Hogsmeade bringen? Ich habe so viel Gepäck, Marvin ist auch schwer und das Wetter ist ziemlich übel."

Murrend sah er sie einen Moment an und erhob sich dann.

"Na schön, bis Hogsmeade und keinen Schritt weiter! Bist Du dann so weit?" Er legte sich seinen schweren Winterumhang um die Schultern und griff nach Hermines Tasche.

Vorsichtig und sich nach allen Richtungen fortlaufend umsehend, marschierten sie erst durch das Schloss und dann den Weg nach Hogsmeade hinunter. Der Schneesturm tobte zwar fürchterlich, bot ihnen aber gleichzeitig auch Deckung und sorgte dafür, dass sich niemand freiwillig um diese Zeit draußen aufhielt.

Dachten sie zumindest!

Kurz vor dem Apparierpunkt blieb Hermine plötzlich stehen und deutete auf mehrere Gestalten, die soeben angekommen zu sein schienen. Darunter auch Draco Malfoy.

Severus verschwand schnell hinter einer alten, knorrigen Eiche, wollte auch Hermine noch mitziehen, doch

sie war schon entdeckt worden.

Unschlüssig stand sie mit Marvin unter ihrem Umhang verborgen da und sah sich kurz darauf umzingelt.

"Ach, sie an, das Schlammblood mit ihrem Bastard schon wieder", schnarrte Malfoy. "Habe ich Dir nicht nahe gelegt, dass Du in der Muggelwelt besser aufgehoben bist? Ich war wohl nicht deutlich genug!"

"Nicht diese Leier schon wieder, Malfoy", sagte Hermine gelangweilt, "von Dir werde ich mir wohl kaum Vorschriften machen lassen!"

"Hört, hört!", sagte einer der Begleiter, "Malfoy, ist das hier die kleine Kröte, von der Du mir berichtet hast?"

"Ja, das ist sie! Eine kleine unverbesserliche Kröte, die ich eines Tages mit dem Fuß zerstampfen werde."

Dann trat er auf Hermine zu, hob ihr Kinn mit seinen in schwarzes, weiches Leder gehüllten Fingern sacht an und blickte ihr mit einem überheblichen Grinsen auf den Lippen ins Gesicht.

"Granger, wen hast Du denn dieses Mal besucht? Schon wieder diesen Tattergreis? Oder Deine Hauslehrerin? Oder vielleicht sogar den Vater dieses Balges?" Dabei zeigte er auf Marvin und sah sich unter seinen Begleitern nach Beifall heischend um. Diese grinnten Hermine fies an

"Malfoy, Du bist so ein erbärmliches Frettchen, weißt Du das?", sagte Hermine ruhig, war innerlich aber total aufgewühlt. "Dass Du es aber auch einfach nicht begreifen willst, dass Dich bestimmte Sachen überhaupt nichts angehen!"

"Überlege Dir gut, was Du sagst!", zischte Malfoy nun, "ich garantiere Dir, dass ich herausbekommen werde, wer für diese Brut hier verantwortlich ist und wenn sich mein Verdacht bestätigen sollte, seid ihr alle drei fällig!"

Dann trat er dicht an Hermine heran, hauchte leise: "Snape muss sich sowieso schon warm anziehen, wenn Du verstehst, was ich meine!" und wollte dann unter Hermines Umhang nach Marvin greifen. Hermine zog jedoch blitzartig den Zauberstab hervor und richtete ihn auf Dracos Brust.

"Unterstehe Dich Hand an meinen Sohn zu legen!", knurrte sie ihn wütend an, "versuche das nie wieder! Nie wieder, hörst Du?"

Für einen Moment zuckte Malfoy überrascht zurück, besann sich aber sofort wieder auf seine Rolle, die er hier vor seinen Begleitern spielte und setzte ein überlegenes Gesicht auf.

"Granger, Granger, mit Dir nimmt es noch mal ein übles Ende!", sagte der platinblonde, junge Mann und grinste arrogant "Noch immer dieses impulsive, junge Ding. Du solltest Dich in Zukunft wirklich vorsehen! Egal, ob Du unerlaubterweise wieder hierher kommst, in der Winkelgasse herum schlenderst oder an Deiner Universität in Schottland Deine Runden mit dem kleinen Bastard im Park drehst!"

Dann drehte Malfoy sich ruckartig um und marschierte ins Dorf hinein. Seine Begleiter folgten ihm, nachdem sie Hermine noch einen verächtlichen Blick zugeworfen hatten.

Snape hatte die ganze Szene mit gezücktem Zauberstab verfolgt und große Lust verspürt, Malfoy zu erwürgen. Dieser missratene Bengel kam doch ganz nach seinem Vater!

Als alle außer Sichtweite waren, sprang er hinter dem Baum hervor, zog Hermine ohne ein Wort zu sagen die paar Meter zu dem Apparierpunkt und löste sich mit ihr auf.

Einen Moment später standen sie in dem Garten der Weasleys.

"Severus, warum bist Du mitgekommen?", fragte Hermine verwundert.

Snape schnaubte vor sich hin.

"Du bist gut, meine Liebe! Also erstens werde ich Euch jetzt kaum allein lassen und zweitens weiß ich sehr genau, dass Du Dich von einem Malfoy nicht davon abhalten lässt, Deinen Weihnachtsbesuch bei den Weasleys anzutreten."

"Stimmt! Dieses Miststück kann mir noch so sehr drohen, meinen Besuch halte ich ab!", sagte Hermine

bestimmt, fügte aber ernst hinzu: "Severus, hast Du auch gehört, welchen Verdacht er bezüglich Marvins Vater hat?"

Snape nickte. "Ja, und ich habe auch gehört, dass er weiß, wo Du studierst. Ich werde Deine Wohnung mit diversen Schutzzaubern belegen müssen. Und Albus werden wir auch davon unterrichten!"

"Aber jetzt gehen wir erst einmal in den Fuchsbau!", sagte Hermine, ergriff Severus Arm und zog ihn hinter sich her.

Molly staunte nicht schlecht, als sie Severus an Hermines Seite erblickte. Sie hatte zwar ausrichten lassen, dass er mitkommen solle, aber nicht damit gerechnet, dass er wirklich und wahrhaftig einen Schritt in den Fuchsbau tun würde.

"Hermine, da seid ihr ja!", rief sie, sich ihre Überraschung nicht anmerken lassend, aus und zog Hermine gleich wieder in eine stürmische Umarmung.

"Ja Molly, trotz Schneesturm und anderer Widrigkeiten sind wir da", sagte Hermine und sah sich gleich suchend nach den anderen um.

Mrs. Weasley gleich wieder hellhörig geworden, fragte auch gleich: "Von welchen Widrigkeiten sprichst Du denn, Hermine?" Dabei musterte sie argwöhnisch den Tränkemeister, der sich schon mit grimmigem Blick in den Räumlichkeiten umsah.

"Molly! Severus hat nun wirklich nichts damit zu tun!", sagte Hermine sofort, weil sie sah, welche Vermutung diese hatte. "Eigentlich wollte Severus nicht mit und uns nur nach Hogsmeade begleiten, aber dort sind uns Draco Malfoy und seine Schergen über den Weg gelaufen und haben mich bedroht, und..."

"Was? Dieses miese, kleine Würstchen hat Dich bedroht? Und Dein Professor hat nichts dagegen unternommen?" Die Blicke, die Snape nun erhielt, waren schon als tödlich zu bezeichnen.

"Er konnte sich zum Glück noch verstecken", sagte Hermine, worauf Molly am liebsten ihren Zauberstab gezückt hätte. "Er hat sich versteckt?", murmelte sie fassungslos.

"Komm ich erzähle Dir alles!", sagte Hermine und zog sie mit zum Tisch.

Im Nu hatten auch die anderen mitbekommen, dass Hermine eingetroffen war und stürmten unter großem Hallo die Treppe herunter. So dass am Tisch nun Harry, Ginny, Ron, Molly und Hermine, nebst Severus mit Marvin auf dem Arm saßen.

Sie waren sich alle einig, nachdem Hermine ihren Vortrag, über Malfoys Auftritt eben und dem im Muggelkaufhaus, geschildert hatte, dass Vorsicht geboten war.

"Malfoy, diese elende Kanalratte", rief Harry aus "ich glaube es einfach nicht, dass der es wagt, Dir so zu drohen!"

"Harry", erkundigte sich Ron, "steht der bei Euch im Aurorenquartier nicht unter besonderer Beobachtung?"

"Wir observieren viele Leute, aber Malfoy eigentlich nicht so. Wenn er sich nichts zu Schulde kommen lässt, kann man da auch nichts machen. Leider!"

Ginny lachte grimmig auf. "Zwei Drohungen werden ja wohl ausreichen, um ihn zu überwachen! Harry, die wollen Hermine und Marvin etwas antun!" Mit einem Seitenblick auf Snape fügte sie noch hinzu: "Und

dem Professor ja wohl auch!"

"Ich persönlich stehe schon lange auf der Fahndungsliste, Miss Weasley", sagte Snape mit ernster Miene, "aber die Dinge werden sich erheblich zuspitzen, wenn bekannt wird, wer Marvins Vater ist. In vielerlei Hinsicht. Das Klügste wäre es, wenn..."

"Fange ja nicht wieder damit an!", zischte Hermine gefährlich leise quer über den Tisch.

"Schon gut, meine Liebe", schnarrte Snape abwehrend zurück, erhob sich und trat mit seinem Sohn ans Fenster.

"Was hat er denn?", erkundigte sich Ginny neugierig.

"Er möchte aus Sicherheitsgründen auf Abstand gehen, was bestimmt das Klügste wäre, aber gewiss nicht das Beste für mein Wohlbefinden! So und nun lasst uns mit den Weihnachtsfeierlichkeiten beginnen!", sagte Hermine resolut und schaute Molly erwartungsvoll an.

Diese erhob sich, ließ ihren Blick noch kurz zwischen Hermine und Snape hin und her schweifen und schmückte den Tisch dann mit einem Schwung des Zauberstabes. Augenblicklich erstrahlte der Tisch in einem weihnachtlichen Flair. Tannenzweige, Kugeln und jede Menge Glitzerkram, den besonders Severus so sehr verabscheute, wie Hermine mit einem Seitenblick auf sein verzogenes Gesicht belustigt feststellte, zierten diesen nun.

"Der Tischschmuck sieht wirklich sehr schön aus", sagte Hermine, "aber wo ist denn Arthur eigentlich abgeblieben?"

"In Sachen des Ministeriums unterwegs, wie immer!", seufzte Mrs. Weasley, "schon wieder mal haben irgendwelche Spaßvögel irgendwelche Telefonzellen bei den Muggeln verhext, welche nun, wenn man den Hörer abnimmt Fluten von Wasser über den Anrufenden ergießen. Die machen nicht mal zu Weihnachten eine Pause!"

"Oh, das ist ja nicht sehr nett, aber er kommt doch noch, oder?", erkundigte sich Hermine.

"Sicher, meine Liebe, er kommt noch", meinte Molly mit düsterem Gesichtsausdruck, "fragt sich nur wann!"

Besonders glücklich schien Molly nicht über den Umstand zu sein, dass ihr Mann an den Feiertagen seiner Arbeit nachging und Hermine wollte da jetzt auch nicht weiter nachhaken, sie selbst war schon sehr froh, dass Severus mit hier war.

Im Wohnzimmer der Weasleys stand ein riesiger Weihnachtsbaum, der sich jedes Mal, wenn man an ihm vorüber kam vor einem verneigte. Gerade hatte es Snape erwischt. Er sprang entsetzt zur Seite und rief äußerst verärgert:

"Welchem Schwachkopf ist dieses Monstrum hier zu verdanken?"

"Oh", sagte Ginny und musste sich ein Lachen verkneifen, "Harry fand es lustig und hat ihn gestern so verhext. Aber niemandem ist es bisher gelungen, es rückgängig zu machen. Wir haben uns schon daran gewöhnt."

"Potter!", knurrte Snape, "entspringt ihrem Hirn eigentlich nur solcher Unfug? Wann werden Sie endlich erwachsen?"

Harry grinste. "Er verneigt sich vor Ihnen, Sir. Sollte Ihnen dieser Umstand nicht gefallen?"

Snape funkelte Harry unheilvoll an und Hermine sah sich genötigt die Wogen wieder zu glätten.

"So, nun hört mal auf Euch anzugiften!", sagte sie, "es ist schließlich immer noch Weihnachten! Harry, erzähle doch mal, wie läuft es denn mit Deiner Ausbildung so?"

Harry berichtete dann von seinen Einsätzen und der Ausbildung in verschiedenen Kampftechniken, während Snape noch immer grimmig da stand und keinen Zweifel daran aufkommen ließ, dass er sich hier völlig deplaziert fühlte.

Ron beobachtete ihn schon eine ganze Weile und trat auf ihn zu.

"Professor Snape, hätten Sie Lust auf eine Partie Zaubererschach?"

"Sie wollen sich ernsthaft mit mir messen, Ron?", fragte er und zog seine Augenbraue empor.

"Warum nicht, so schlecht spiele ich gar nicht", sagte Ron, grinste und beförderte mit einem Schwenk des Zauberstabes ein Spiel zu Tage. Dieses landete auf dem großen Tisch, mang dem Weihnachtsschmuck, was Molly grantig vom Herd aus, an dem sie inzwischen herumwerkelt, herüber schauen ließ.

"Sie dürfen die Partie auch eröffnen, Sir!", sagte Ron und bedeutete Snape, sich ihm gegenüber nieder zu lassen.

Snape überlegte noch einen Moment und brummte dann: "Könnte mir vielleicht jemand meinen Sohn abnehmen, ich sehe mich gerade anderen Herausforderungen gegenüber stehen."

"Jemand?", fragte Ginny, "gehöre ich auch zu diesem erlesenen Kreis?"

"Sie wissen was geschieht, Miss Weasley", sagte Snape und bedachte sie einem durch Mark und Bein gehenden Blick, "wenn meinem Sohn auch nur ein Härchen gekrümmt wird?"

"Aber sicher doch, Sir", antwortete Ginny höflich, "Nachsitzen bis zum Abwinken und dabei vergammelte Flubberwürmer sortieren, Regale vom Staub befreien, Pokale bei Filch polieren oder ein Dutzend Pergamentrollen über diverse Themen füllen. Habe ich etwas vergessen?"

Snape wollte gerade zu einer deftigen Antwort ansetzen über so viel Unverfrorenheit, als Hermine ihm Marvin aus den Armen nahm, um ihn an ihre Freundin weiter zu reichen. Mit den Worten: "Ich freue mich, dass Du eine Beschäftigung gefunden hast!" und einem Kuss auf Severus Wange, begab sie sich dann schmunzelnd zu Molly, um Getränke zu holen.

Snape starrte ihr hinterher, wurde aber von Ron in seinen düsteren Gedanken unterbrochen: "Sir, Sie eröffnen!"

Grummelnd wandte sich Snape dem Schachbrett zu und tat seinen ersten Zug.

Molly blickte zu den Beiden hinüber und flüsterte Hermine zu: "Ich weiß noch immer nicht, was Du genau an ihm findest, Hermine, aber Du hast ihn zumindest im Griff."

"Es gibt auch Momente, wo ich mit ihm fast verzweifle, aber ich liebe ihn nun mal. Da kann man nichts machen. Und guck mal hier, diese hübsche Kette hat er mir geschenkt!"

Mit einem kritischen Blick beäugte Molly diese und nickte dann anerkennend.

"So dann werde ich mal zu der kleinen Familie rüber gehen und Harrys Geschichten aus dem Aurorenquartier lauschen!", sagte Hermine grinsend, schnappte sich drei Gläser und einen Saftkrug und begab sich zu der Couch, auf der Harry und Ginny nebeneinander saßen und sich mit Marvin amüsierten.

Mrs. Weasley aber schaute ihr nachdenklich hinterher. Severus verschenkte Schmuck? Und was sollte das eigentlich mit der kleinen Familie? Ihr Blick wanderte zu Ginny, die Marvin gerade kitzelte. Sie legte ihre Stirn in Falten. Sicher, sie hatte als Freund für ihre einzige Tochter schon immer Harry im Auge gehabt, aber mit Familie konnten sie sich ja nun wirklich noch Zeit lassen!

Das Gelächter von der Couch her und der nervige Weihnachtsschmuck auf dem Tisch, der permanent glitzerte und merkwürdige Geräusche von sich gab, ließen nicht zu, dass Snape sich ausreichend konzentrieren konnte, so dass er mit seinen Figuren schon arg in Bedrängnis geraten war. Gerade wurde seiner Dame der Garaus gemacht und einer der Springer hatte auch schon das Zeitliche gesegnet, als er sich wütend umdrehte und in den Raum hinein rief:

"Ist es hier vielleicht möglich, dass ich mich auf das Gefecht besinnen kann und die Herrschaften da drüben die Lautstärke etwas drosseln könnten?"

"Sind sie etwa am Verlieren, Sir?", rief Harry schadenfroh hinüber und grinste, was Snape aufspringen und drohend ein paar Schritte auf ihn zugehen ließ.

In diesem Moment hatte Molly auch ihr hölzernes, altes Radio endlich in Gang gebracht und fröhliche, besinnliche Weihnachtsmusik erklang in einer Lautstärke, die Snape nun wiederum zu ihr herumfahren und losbrüllen ließ:

"Meine Güte, Molly, stellen Sie sofort diese grässliche Musik ab, bevor mir hier das Trommelfell platzt!"

"Zu Weihnachten wird im Fuchsbau Weihnachtsmusik gehört, Severus und daran werde ich auch in diesem Jahr festhalten!", ereiferte sich Mrs. Weasley, stemmte die Arme in die Hüften und sah Snape entschieden an.

Dieser Rang um Fassung. Sekundenlang stand er auf der Stelle und atmete tief ein und aus. Dabei hatte er die Hände zu Fäusten geballt und überlegte ernsthaft, ob er augenblicklich verschwinden und Hermine erst am Abend wieder abholen sollte. Warum hatte er sich nur darauf eingelassen mit diesen Irren hier in weihnachtlicher Atmosphäre den Nachmittag zu verbringen? Er musste komplett verrückt sein!

"Professor, spielen wir noch zu Ende?", fragte Ron vorsichtig, denn dass dieser gerade in Rage war, konnte man beim besten Willen nicht übersehen.

"Den Triumph über mich zu siegen, werde ich Ihnen nicht gönnen, Ron!", schnarrte er und setzte sich schwerfällig und vor sich hin brummelnd wieder an den Tisch.

Molly hantierte noch immer am Herd herum, während sie fröhlich und lautstark die Lieder aus dem Radio miträllerte, Harry berichtete noch immer ausschweifend von seiner Ausbildung und Ron und Snape brüteten noch immer über derselben Partie, als Arthur nach Hause kam.

"Na endlich lässt Du Dich auch noch sehen", rief Molly gleich vorwurfsvoll aus. "Wir haben mit dem Essen nur auf Dich gewartet!"

"Tut mir leid, Mollyschatz", sagte Mr. Weasley, "aber die Sache mit den Telefonzellen erwies sich schwieriger, als gedacht. Niemand von uns konnte den Zauber aufheben, der auf ihnen lag. Da mussten erst Spezialisten ran, die aber auch auf irgendwelchen Weihnachtsfeiern unterwegs und daher extra herbei geordert werden mussten."

"Na, nun bist Du ja da." Dann sah sie zu den Schachspielern hinüber und rief: "Könntet Ihr Euer Spiel nachher weiterführen? Wir wollen nun essen."

Ron sah unsicher zu dem Tränkemeister, der über dem nächsten Zug grübelte und nicht so aussah, als ob er gewillt wäre, das Spiel zu unterbrechen.

Jetzt erst bemerkte Arthur, dass auch Gäste anwesend waren. Leichten Fußes ging er zum Tisch hinüber, legte freundschaftlich eine Hand auf Snapes Schulter und sagte: "Frohe Weihnachten, Severus!"

Dieser fauchte aber ohne aufzusehen los: "Würden Sie mich wohl nicht am Siegen hindern, Arthur?"

Erschrocken wandte Arthur sich ab und marschierte dann irritiert zu der fröhlichen Runde in der anderen Ecke des Raumes hinüber.

Molly aber war nicht gewillt ihr Essen noch weiter verkochen zu lassen und begann den Tisch zu decken. Snape, der jetzt aber seinen Sieg witterte, wollte das Spiel auf keinen Fall unterbrechen und ließ sich davon nicht stören. Verbissen starrte er auf das Schachbrett und setzte dann seinen nächsten Zug.

Ron wurde unter den verärgerten und drohenden Blicken seiner Mutter immer unbehaglicher zu Mute. Er ahnte, dass hier jeden Moment ein Gewitter los brechen könnte und hatte nun selbst Mühe, sich zu konzentrieren, was Snape nicht entging und in sich hinein grinsen ließ.

"Ron, Sie sind am Zug!", bemerkte er und rieb sich schon mal die Hände. Gleich würde Ron Matt gesetzt sein! Ein Snape verlor nicht gegen einen Weasley im Schach!

"Wir essen jetzt!", rief Molly zu den anderen verstimmt hinüber.

Kurz darauf saßen alle still am Tisch, luden sich so geräuschlos es ging die Teller voll und warfen immer wieder verstohlene Blicke auf die Beiden, die sich nichts schenkten und in ihr Match vertieft waren. Jeder fürchtete einen Ausbruch des Tränkemeisters und beobachtete nun die Partie verhalten. Auch Hermine wagte nun nichts mehr einzuwenden, denn wenn Severus jetzt verlor, würde er ihr das ewig vorhalten. Das wollte sie möglichst vermeiden.

Allmählich begann sich bei den Zuschauern sogar Interesse an der Partie zu zeigen und man fieberte mit, was Molly in einen inneren Aufruhr versetzte. Erst recht, als sie sah, dass ihr Mann auch die Augen nicht mehr von dem Schachbrett lösen konnte und das gute Essen ihm dabei von der Gabel fiel und einen riesigen Fettfleck auf dem Hemd verursachte. Sie warf ihm einen bösen Blick zu, aber er lächelte nur und zuckte entschuldigend mit den Schultern.

Kurz darauf war es soweit. Ron war Matt gesetzt! Snape sonnte sich in seinem Sieg und sah zufrieden jeden Einzelnen an.

"Na Ron, möchten Sie eventuell eine Revanche?", fragte er gönnerhaft und lehnte sich zu seinem Kontrahenten hinüber, aber Molly hatte nun endgültig genug. Sie schwang verdrießlich ihren Zauberstab, ließ das Spiel verschwinden und sagte streng: "Jetzt ganz bestimmt nicht! Jetzt wird gegessen!"

Nun, da Snape gesiegt hatte, langte auch er ordentlich zu und ließ es sich gut gelaunt schmecken.

Nach dem Essen schlug Molly vor, dass man nun die Bescherung erfolgen lassen könnte.

Hermine sprang sofort auf und holte beschwingt ihre Tasche. Während sie noch darin herumwühlte und überlegte, auf welche Art sie ihre Gaben verteilen sollte, räusperte sich Molly schon und wandte sich an Hermine.

"Meine Liebe, bei uns wurde selbstverständlich schon beschert, aber trotzdem habe ich natürlich auch eine Kleinigkeit für Euch."

Nun wieder vergnügt, hexte sie drei Pakete herbei, die sich schwebend durch das Zimmer bewegten und langsam auf dem Tisch zum Stillstand kamen.

"Das ist für den Kleinen", sagte Mrs. Weasley und zeigte auf das gelbe Paket, welches gleich in Marvins Richtung ruckelte, der auf Ginnys Armen neugierig über den Tisch blickte, "dies hier ist für Dich, Hermine", und das lila Paket sauste auf Hermine zu, "und dies hier", sagte Molly schmunzelnd, "ist für Dich Severus, auch wenn Du ein Weihnachtsmuffel bist!"

Erstaunt hielt Snape das blaue Paket in den Händen und warf Hermine einen äußerst verdutzten Blick zu.

Hermine hatte ein wunderschönes Schreibset erhalten, Marvin einen niedlichen Pullover mit Zwergtrollen darauf, die fröhlich winkten und Severus hielt völlig überrascht eine Teekanne mit dem Abbild von Hermine darauf in den Händen.

Sie bedankten sich brav und Hermine begann nun ihrerseits mit dem Beschenken.

Fünfzehn Minuten später hatte Arthur überglücklich damit begonnen, den Muggelkassettenrecorder in Betrieb zu nehmen, während Molly heiter und beschwingt in ihren neuen Seidenschal gehüllt, ihren Mann

energisch an der Hand packte und zum Tanz aufforderte.

Ron saß, seine Muggelsüßigkeiten vertilgend, auf der Couch und amüsierte sich über seine Eltern, die nach der grauenvollen Musik vergnügt durch das Zimmer schwofen.

Harry und Ginny tauschten mit Hermine auch noch ihre Kleinigkeiten aus, bis auch die Beiden sich unter die Tanzenden mischten.

Hermine warf Severus einen flehenden Blick zu, aber dieser schüttelte energisch den Kopf und wollte sich schon an Ron wenden, um ihn zu einer Revanche herauszufordern, aber Hermine war schneller.

"Du entkommst mir jetzt nicht, Severus!", sagte sie und schlang hinter ihm stehend ihre Arme um ihn. "Beim Ball konnten wir nicht tanzen, aber hier besteht die Möglichkeit und die möchte ich nutzen! Bitte!"

"Hermine, sieh Dir diese beiden Pärchen dort an! Findest Du das nicht auch etwas peinlich?", fragte er und schüttelte den Kopf.

"Na und? Da fallen wir beiden Verrückten doch gar nicht auf", erwiderte sie lachend, streifte ihm unter Protest seinerseits die Robe ab und zog ihn hinter sich her.

Hermine schlang ihre Arme um seinen Hals, sah ihm in die Augen und bewegte sich mit ihm im Takt der Musik. Beim zweiten Lied schien er sich dann endgültig in sein Schicksal gefügt zu haben und zog sie seufzend ganz eng an sich heran.

Nach dem dritten Lied war die ausrangierte Musik von Hermines Eltern gar nicht mehr so scheußlich, oder man hatte sich daran gewöhnt, egal, sie hatten jedenfalls alle ihren Spaß.

Molly sprang ausgelassen kreuz und quer durchs Zimmer, Arthur dabei immer hinter sich herziehend, was diesem nun langsam auch schon etwas unangenehm zu werden schien, Harry und Ginny sahen sich unentwegt in die Augen und vergaßen dabei fast das Tanzen und selbst Severus hatte seine Scheu abgelegt und sich mit Hermine in eine Ecke zurückgezogen, wo er sie verlangend küsste.

Es gab dann noch etwas von Mollys selbst angesetztem Likörchen zu probieren, Ron und Severus spielten noch eine Partie Schach und der Rest der Runde unterhielt sich angeregt am Tisch.

Auch Molly war nun mit dem Verlauf des Abends zufrieden, was man schon daran erkennen konnte, dass sie unverdrossen vor sich her summt. Das war immer ein gutes Zeichen bei ihr gewesen!

Kurz bevor Hermine und Severus aufbrachen, unterrichteten sie auch Arthur noch von dem Vorfall mit Malfoy und dieser versprach auch im Ministerium die Augen offen zu halten, zumal Malfoy senior dort regelmäßig aufkreuzte.

"Hermine, ich bedanke mich, dass Ihr gekommen seid", sagte Molly gerührt an der Tür, sah dann Severus an und fügte hinzu: "Und damit meine ich auch Dich, Severus! Du gehörst jetzt zur Familie dazu!"

"Wie bitte?", entfuhr es Snape aufgebracht. Er glaubte sich eben verhöhrt zu haben. "Was ist, wenn ich gar nicht dazu gehören möchte?"

"Egal!", sagte Molly, "so lange Du zu Hermine gehörst und sie anständig behandelst, gehörst Du dazu, ob Du willst oder nicht!"

Snape brachte ein Schnauben hervor und schüttelte sich. Das wurde ja immer grotesker hier bei dieser Wieselfamilie!

"Und Severus", ermahnte ihn Molly, "Du wirst umgehend Hermines Wohnung mit Schutzzaubern belegen! Ich kann sonst vor Angst um sie nachts kein Auge mehr zu tun."

"Jetzt reicht es mir aber", brauste Snape verärgert auf, "als wenn ich das nicht sowieso getan hätte!"

"Na dann ist ja gut!", brummte Mrs. Weasley zurück.

"Professor", rief da Ron aus dem Hintergrund, "wann kann ich denn nun mal im Labor mitarbeiten?" Molly schaute ihren Sohn von der Seite misstrauisch an, aber dieser meinte nur amüsiert: "Was ist Mum? Jetzt wo er so wieso zur Familie gehört, musst Du auch keine Bedenken mehr haben, dass er mich über Nacht einfach

adoptiert."

Harry brach in schallendes Gelächter aus, Molly schaute schon wieder verstimmt und Snape sah aus, als wenn er gleich in die Luft gehen würde.

"Also, wann kann ich denn nun mal kommen, Sir? Ich habe diese Woche noch Urlaub."

"Seien sie übermorgen pünktlich um 16.00 Uhr vor meinem privaten Labor!", schnarrte Snape und wandte sich dann zum Gehen. Hermine winkte noch allen zu, wickelte Marvin in ihren Umhang ein und folgte Severus schnell.

Kurz bevor sie sich auflösten, hörten sie Harry noch laut rufen: "Viel Spaß mit Ihrer hübschen Teekanne, Sir! Da schmeckt der Tee doch bestimmt noch mal so gut!"

Snape's Geburtstag

Hermine war gerade noch auf der Krankenstation um einen Karton Tränke abzuliefern und nun auf dem Rückweg in die Kerker, als sie Ron im Gang stehen sah.

"Hallo Ron, Du bist ja schon da", rief sie erstaunt aus, "Du solltest doch erst um 16.00 Uhr hier sein!"

"Ich dachte, ich komme ein wenig früher, Snape ist ja immer sehr genau", sagte er verlegen.

"Er ist noch bei Albus oben", sagte Hermine "die besprechen noch irgendetwas wegen den Stundenplänen. Aber wo Du schon mal hier bist, komm doch mit rein ins Wohnzimmer!"

"Ähm, Mine, ich glaube der tickt aus, wenn ich in seinem Wohnzimmer sitze", warf Ron ein. "Ich sollte lieber, wie verabredet vor dem privaten Labor auf ihn warten!"

Hermine grinste. "Es gibt aber zum Labor auch einen Eingang vom Wohnzimmer aus!"

Dann packte sie Ron am Ärmel und zog ihn mit sich. Ron protestierte zwar kurz, aber Hermine sagte energisch: "Ron, so lange ich hier bin, wohne ich auch hier! Und lade mir Gäste ein, wann immer ich es für richtig halte. Das muss auch Severus akzeptieren! Außerdem erzähle mir nicht, dass Du nicht neugierig wärst, wie es wohl bei der Fledermaus so aussehen mag!"

Da konnte Ron schlecht nein sagen. Er hatte zwar noch ein mulmiges Gefühl, aber die Neugier war auf jeden Fall geweckt.

Kurz darauf stand er dann in den heiligen Räumen des Tränkemeisters und sah sich staunend um.

"Mann Mine, ich hätte nicht gedacht, dass er so viel Geschmack hat. Es sieht echt cool hier aus!" Ron war beeindruckt.

"Trinkst Du einen Tee mit, Ron?", rief Hermine und war schon verschwunden, um diesen zu zubereiten.

Gerade saßen sie dann mit ihrer Tasse Tee da, als Snape den Raum betrat und auch gleich in Rons Richtung los donnerte: "Hatte ich nicht ausdrücklich gesagt, dass wir uns vor dem privaten Labor treffen?"

Ron zuckte zusammen aber Hermine rief gleich: "Severus, was willst Du denn, er wartet doch davor!"

"Du weißt genau, was ich meine Hermine", gab er mit säuerlicher Miene zurück "ich möchte nicht, dass hier irgendwer in meiner Abwesenheit in meinen Räumen herumspaziert!"

"Also erstens ist Ron nicht irgendwer, er dürfte Dir bereits bekannt sein und zweitens spaziert er nicht, sondern sitzt brav im Sessel. Und außerdem" sagte sie und konnte ein Grinsen nicht unterdrücken "sind wir ja nun alle eine Familie!"

"Das habe ich jetzt nicht gehört!", brummte Snape verstimmt und stand abwartend neben dem Sessel, in welchem Ron mit schlechtem Gewissen saß.

"Nun komm schon, Severus" sagte Hermine versöhnlich "nur weil Du Dich gerade mal wieder über Albus ärgerst, musst Du Deine Laune nun nicht den Rest des Tages mit Dir herumschleppen! Hier, Dein Tee!"

Mürrisch nahm Snape die Tasse entgegen, setzte sich und nippte daran. Lange hielt er es aber nicht auf der Couch aus. Er erhob sich schwungvoll und marschierte mit großen Schritten zum Labor hinüber. In der Tür blieb er stehen und zischte: "Was ist nun, Ron? Benötigen Sie eine Extraeinladung? Noch einmal mache ich solch ein Angebot ganz bestimmt nicht!"

Ron erhob sich sofort, warf Hermine noch einen entschuldigenden Blick zu und folgte dem missgelaunten Tränkemeister, der schon mit wehender Robe in seinem Heiligtum verschwunden war.

Hermine seufzte. Na toll, nun wurde Rons Wunsch wahr und er durfte mit dem Meister brauen, aber dieser

hatte wieder hervorragende Laune! Armer Ron!

Hin und wieder lauschte Hermine an der Tür, um irgendwie festzustellen, wie die Stimmung wäre, aber es blieb alles ruhig. Kein Geschrei, kein Klirren, kein Scheppern. Das deutete zumindest daraufhin, dass Severus sich wieder beruhigt hatte!

Als sie dann endlich spät in der Nacht gemeinsam im Bett lagen, sagte Hermine: "Was hat Albus denn eigentlich so Schlimmes gesagt, dass Du vorhin wieder so brummlig warst?"

"Ähm...das ist doch jetzt nicht so wichtig, oder?"

Hermine sah ihn misstrauisch an. Was verschwieg er denn schon wieder?

"Ach, Albus wird Deinen Kamin mit meinem verbinden", sagte Snape dann schnell, um das Thema zu wechseln.

Hermine schaute noch immer skeptisch, räusperte sich dann aber: "Na schön. Deiner jetzigen Stimmung nach zu urteilen, warst Du aber mit Ron zufrieden?"

"Der Junge hat Potenzial", gab Severus zu "und er sollte sich beruflich anderweitig orientieren! Der Job im Ministerium ist auf die Dauer nichts für ihn."

"Was sind denn das für Töne?", sagte Hermine erstaunt "was sollte er denn Deiner Meinung nach anderes tun?"

"Ich weiß nicht, aber vielleicht sollte er sich ernsthaft in der Forschungsabteilung bewerben!"

"Severus! Ich weiß wirklich nicht, was ich dazu sagen soll. Ausgerechnet Du traust ihm das zu?" Hermine's Verwunderung schien ins Unermessliche zu wachsen.

Bevor noch weitere Befragungen anstanden, schnarrte er an ihrem Ohr: "Ja, aber wir wollen uns doch jetzt nicht stundenlang über Ron unterhalten, oder? Ich wüsste noch etwas viel Besseres, um zu angenehmen Träumen zu gelangen."

Ohne noch einen Einwand von Hermine abzuwarten, beugte er sich über sie, zog sie fest in seine Arme und presste zärtlich seine Lippen auf ihre.

Am nächsten Vormittag schlenderte Hermine gerade mit Marvin auf dem Arm durchs Schloss, weil sie mit ihm noch an die frische Luft gehen und bei dieser Gelegenheit auch gleich einmal bei Hagrid vorbeischauchen wollte, als ihr Albus über den Weg lief.

"Ach Hermine, wohin bist Du denn gerade unterwegs?", fragte er gutgelaunt.

"Ich muss mal hinaus an die Luft und bei dieser Gelegenheit auch einmal nachschauen, was denn unser Wildhüter so treibt."

"Hat Severus Dir gesagt, dass ich Eure Kamine miteinander verbinden werde", fragte der Schulleiter.

"Ja hat er", sagte Hermine "wegen der Sache mit Malfoy ist das auch eine gute Idee. Allerdings war Severus gestern ziemlich mies gelaunt und hat Ron gleich angeschnauzt, als er von Dir kam."

"Ja, ja", schmunzelte Albus "einmal im Jahr, auf denselben Tag hat er immer solche Laune."

"Wieso, ich verstehe nicht...", sagte Hermine und wollte nun unbedingt wissen, wie Albus das gemeint hatte.

"Nun, meine Liebe", entgegnete der Direktor und schaute noch immer vergnügt "es gibt einen gewissen Tag im Leben eines Menschen, der wiederholt sich jährlich. Und einige Leute wollen jedes Jahr aufs Neue

diesen Tag partout aus dem Kalender streichen. Dazu gehört auch unser Severus."

"Er...er hat Geburtstag? Wann, Albus? Wann genau?", fragte Hermine aufgeregt und hatte nun auch ein Funkeln in den Augen.

"Oh, ich hätte es nicht erwähnen sollen!", tat Albus unschuldig "von Geburtstag habe ich ja auch nichts gesagt, oder?"

"Wann, Albus?", hakte Hermine nun nach.

"Um genau zu sagen morgen. Aber von mir weißt Du es natürlich nicht!"

"Selbstverständlich nicht, Albus", sagte Hermine verschwörerisch. "Aber sollte morgen nicht auch der Pferdekauf anstehen?"

"Ja, ich dachte, wir treffen uns um 10.00 Uhr vor der großen Halle. Ist Dir das Recht?"

Hermine nickte und Albus wandte sich zum Gehen, drehte sich aber noch einmal um und meinte: "Ach, Minerva wollte nach dem Mittagessen noch nach Hogsmeade. Vielleicht möchtest Du Dich ihr anschließen? Denn ich könnte mir vorstellen, dass auch Du noch die eine oder andere Besorgung zu erledigen hast. Den Kleinen kannst Du solange zu mir bringen."

Und schon war der Schulleiter verschwunden und das so schnell, dass Hermine daran zweifelte, ob Apparieren in Hogwarts wirklich unmöglich war.

Hermine hatte dann Hagrid besucht, der sich sehr gefreut hatte und war nun dabei, Severus klar zu machen, dass sie Minerva unbedingt ins Zaubererdorf begleiten müsste, um ihr bei der Wahl eines Stoffes für ihren neuen Umhang beratend zur Seite zu stehen.

"Ach, seit wann braucht denn Minerva in diesen Dingen einen Berater?", fragte Severus misstrauisch.

"Weiß ich auch nicht. Aber sie hat mich nun mal gefragt und ich habe ihr zugesagt", antwortete Hermine und vermied es, Severus dabei anzusehen.

"Meinetwegen", brummte er dann "was ist mit dem Kleinen, nimmst Du den etwa mit, oder soll ich gar aufpassen? Ich hätte nämlich noch jede Menge zu tun und..."

"Kein Problem", sagte Hermine schnell "Onkel Albus passt auf ihn auf." Dann hauchte sie ihm eilig einen Kuss auf die Wange und verschwand schnell.

Snape aber starrte auf die Tür. ONKEL Albus! Auch das noch!

Aber dass der Schulleiter den Kleinen nahm, Minerva plötzlich Berater in Kleidungsangelegenheiten benötigte und Hermine so plötzlich verschwand, stimmte ihn schon sehr nachdenklich.

Und nun war Hermine eben mit Minerva zum Shoppen ausgerückt. Sie erzählte auch ihrer ehemaligen Hauslehrerin unterwegs noch von den Aufeinandertreffen mit Draco Malfoy.

"Mit Mr. Malfoy gab es immer wieder mal Scherereien", sagte sie ärgerlich "aber dass er sich dermaßen erdreistet!"

"Na ja, wir müssen nun eben vorsichtig sein", sagte Hermine, "zumindest werden unsere Kamine

miteinander verbunden und Severus wird noch meine Wohnung mit Schutzzaubern belegen."

"Das wird auch nötig sein, Hermine! Wenn irgendetwas ist, kannst Du Dich jederzeit an mich wenden!"

"Das weiß ich doch, Minerva", sagte Hermine und war glücklich, dass Minerva ihre Meinung über Severus geändert hatte und ihn nun in seiner Vaterrolle anerkannte und vor allem auch ihre Beziehung zu ihm tolerierte.

"Was möchtest Du ihm denn zum Geburtstag schenken, Hermine?", fragte die stellvertretende Schulleiterin, als sie endlich in dem Gässchen mit seinen ausladenden Geschäften angekommen waren.

"Ich weiß es auch noch nicht so recht", antwortete Hermine grübelnd. "Was soll man einem berüchtigten Tränkemeister denn schenken? Unabhängig davon, dass er gar nichts geschenkt bekommen möchte. Ja, selbst seinen Geburtstag am liebsten ausradieren möchte."

Minerva schmunzelte. "Albus versucht ihn jedes Jahr davon zu überzeugen, dass man seinen Ehrentag ruhig begehen sollte, aber Severus will nach wie vor nichts davon wissen."

"Er hat mir zu Weihnachten eine Kette geschenkt, die mich vor Gefahren warnen kann. Wie wäre es, wenn ich ihm auch eine kaufe und Du mir dann hilfst, sie so zu verhexen, dass auch er bemerkt, wenn irgendetwas mit Marvin oder mir ist?"

"Meinst Du, er trägt eine Kette, Hermine?", erkundigte sich Minerva skeptisch.

"Freiwillig nicht!", sagte Hermine lachend "aber wenn ich ihn von Sinn und Zweck dieses Schmuckstücks überzeugen kann, wird er es wohl tun."

"Na dann lass uns doch bei dem Juwelier vorbeischaun!", schlug Minerva nun vor.

Hermine erstand dann eine Silberkette mit einem Anhänger und Minerva versprach, nachher in ihren Räumlichkeiten, wenn sie auch ein Haar von Marvin zur Verfügung hatte, das Geschenk zu verwandeln.

Hermine war zufrieden und bummelte nun mit der Hauslehrerin der Gryffindors noch durch einige andere Läden. Es war ein sehr vergnüglicher Ausflug, bei dem Hermine auch für ihren Sohn noch ein paar Kleinigkeiten erwarb und zum Abschluss ihrer Tour gönnten sie sich sogar noch ein Täschchen Tee in den drei Besen.

Minerva war selten so gelöst gewesen und Hermine war unendlich froh, dass sie in Hogwarts so gut aufgenommen worden war.

Als sie zurück waren, holte Hermine schnell Marvin bei Albus ab und eilte dann mit ihm zu Minerva, die nun schnell das Geburtstagsgeschenk verhexte.

Hermine bedankte sich und marschierte dann frohen Mutes zurück in die Kerker, wo sie schon erwartet wurde.

"Na, konntest Du Minerva mit Rat und Tat zur Seite stehen?", fragte Snape und musterte Hermine eingehend.

"Natürlich", sagte Hermine gedehnt "hast Du daran gezweifelt?"

"Nein, selbstverständlich nicht, meine Liebe", schnarrte er "obwohl ich gestehen muss, dass es mich nach wie vor sehr verwundert, dass sie diesbezüglich nicht selbst entscheiden möchte."

"Ach, Albus meinte vorhin", sagte Hermine nun schnell, um von diesem Thema wegzukommen "dass wir uns morgen um 10.00 Uhr mit ihm vor der großen Halle treffen."

"Ja, und? Was möchtest Du mir damit nun sagen?"

"Severus, nun höre auf, mich mit Deinem Blick zu durchbohren!", sagte Hermine nun allmählich genervt.

"Ich dachte nur, wir könnten Marvin vielleicht heute noch zu Molly bringen, weil...na ja, wenn wir das Pferd aussuchen, könnte er stören. Ich nehme doch an, dass wir dann auch ausreiten, oder?"

"Ist das der einzige Grund, weswegen Du Dich heute Nacht unseres Sohnes entledigen möchtest, Hermine?" Sein durchdringender Blick hielt unvermindert an.

Hermine knurrte nun langsam vor sich hin. Er machte es einem aber auch nicht leicht!

"Möchtest Du ihn mit auf das Pferd nehmen?", fragte Hermine ausweichend, aber nun mit einem verärgerten Unterton.

"Nein, da gehe ich mit Dir konform", sagte er ruhig. "Für Marvin wäre der Ausritt gewiss noch nichts."

"Also? Bringen wir ihn nun in den Fuchsbau oder nicht?", fragte Hermine nun gereizt.

Snape ahnte schon, weshalb sie sich so wand und seufzte. Albus hatte wohl mal wieder nicht seinen Mund halten können!

"Schön, wenn Du es so möchtest", sagte auch er nun genervt "dann werde ich meine Arbeit im Labor noch beenden und dann können wir aufbrechen."

Hermine sah ihm ebenfalls seufzend hinterher, wie er in seinem Labor verschwand und war sich ziemlich sicher, dass er wusste, was sie in Erfahrung gebracht hatte!

Molly war zwar verwundert, dass Hermine ihren Sohn über Nacht bei ihr lassen wollte, zeigte sich aber dennoch erfreut und sicherte ihr zu, dass es überhaupt kein Problem wäre und sie jederzeit den Kleinen bringen könnte.

Sie hielten sich dann auch nicht lange im Fuchsbau auf, sondern kehrten nach einer Tasse Tee wieder nach Hogwarts zurück.

Snape verschwand grummelnd im Labor und Hermine nutzte die freie Zeit, um ihre Arbeiten für die Uni durchzusehen und sich intensiv auf die kommende Woche vorzubereiten, wenn auch für sie das Studium in Schottland weitergehen würde.

Gegen 23.00 Uhr ging Hermine duschen und machte es sich dann im Bett mit einem Buch bequem. Von Severus hatte sie, seitdem sie wieder hier waren, nichts mehr gesehen und gehört. Er hatte sich all die Stunden über im Labor verschanzt.

Sie hoffte aber sehr, dass er gegen 0.00 Uhr, wenn offiziell sein Geburtstag begann, den Weg ins Schlafzimmer finden würde. Sicher war sie sich aber keineswegs. Hoffentlich rastete er nicht aus, wenn sie mit der Kette ankam!

Es war dann kurz nach der Geisterstunde, als er mit noch nassen Haaren, weil er sich offenbar auch eine Dusche gegönnt hatte, die Tür öffnete und mit undeutbarem Blick eintrat.

"Du schläfst noch nicht?", fragte er emotionslos, ließ seinen schwarzen Morgenmantel von seinen Schultern gleiten und begab sich nackt, wie Gott ihn schuf, zu ihr unter die Decke.

"Ähm, nein...wie Du siehst. Das Buch war so spannend", sagte Hermine und wusste nicht so recht, was sie von seiner kühlen Art nun halten sollte.

"Das muss ja ein sehr interessantes Buch sein!", schnarrte er "dann lass Dich nicht stören! Gute Nacht, Hermine!" Sprach es und drehte ihr, in sich hinein grinsend, den Rücken zu.

Hermine musste schlucken. Das war jetzt nicht sein Ernst! Sie war sich sicher, dass er das mit Absicht machte, um sie zu ärgern oder aus der Reserve zu locken.

Sie schnupperte. In der Luft lag der Duft des After Shaves, welches sie ihm zu Weihnachten geschenkt hatte. Also, schlussfolgerte sie, wenn er das benutzt hatte, gab es nur eine Möglichkeit. Er wollte, dass sie den Anfang machen würde. Gut, das konnte er haben!

Hermine legte das Buch bei Seite, strich sich ihre Haare nach hinten und beugte sich zu ihm hinüber.

"Severus, mein Schatz, Du hast mir noch nicht ordnungsgemäß gute Nacht gesagt", gurrte sie an seinem Ohr.

"Oh, entschuldige bitte, wie unhöflich von mir", sagte er todernst, drehte sich zu ihr hin, küsste sie kurz auf den Mund und wollte sich schon wieder abwenden, als Hermine ihn energisch an der Schulter festhielt und ihn gänzlich auf den Rücken drehte.

Erstaunt sah er sie an und sagte mit samtiger Stimme: "Gibt es einen bestimmten Grund so rabiast zu sein, meine Liebe?"

Hermine schmunzelte. "Ja, den gibt es, Severus."

Dann spürte er ihre Hand, die unter die Decke geglitten war und nun das Zielobjekt sanft umfasste und rieb. Er schloss seine Augen und stöhnte wohligh auf. Das Spiel fing wirklich an, ihm zu gefallen! Das könnte durchaus der schönste Geburtstag seines Lebens werden!

Als Hermine sich dann auch noch unter die Decke gleiten ließ, ihre sanften Lippen sich über seine Brust und über seinen Bauch hinab küssten und dann die Finger ablösten, war er sich sicher, solch einen Ehrentag noch niemals zuvor erlebt zu haben. Das Spiel gefiel ihm nun nicht nur, es war grandios! Er wand sich unter ihr, krallte sich im Laken fest und rief irgendwann völlig geschafft ihren Namen laut aus.

"Happy Birthday, Severus!", hauchte Hermine, als sie nach vollbrachter Tat unter der Bettdecke wieder hervorkam und sich augenblicklich einer stürmischen Umarmung und verlangenden Küssen ausgesetzt sah.

Als sie inne halten mussten, um wieder zu Atem zu kommen, wedelte Severus mit dem Zauberstab und ein Tablett mit zwei Gläsern Champagner darauf schwebten daraufhin auf sie zu.

"Hermine, ich liebe Dich", säuselte der noch von dem soeben Erlebten gefangene Meister der Zaubertränke und hielt Hermine das Glas zum Anstoßen bereit, mit zitternden Händen entgegen.

"Auf Dein Wohl, Severus", flüsterte Hermine und setzte das Glas schmunzelnd an die Lippen.

"Auf Deines, Hermine!", antwortete er mit dunkler Stimme und seine Augen funkelten nur so vor Verlangen.

Während sie an ihren Gläsern nippten, musterten sie sich, bis Snape mit verführerischer Stimme fragte: "Wie geht es nun weiter? Hast Du noch irgendetwas geplant?"

"Ich muss Dich enttäuschen. Ich habe ausnahmsweise mal nichts weiter geplant, sondern dachte, dass wir die Zeit ohne Marvin spontan zusammen verbringen. Ich bin sicher, dass Dir noch etwas einfällt, aber zuvor möchte ich Dir noch etwas überreichen."

Mit diesen Worten holte sie unter ihrem Kopfkissen eine kleine blaue Schachtel hervor und überreichte sie ihm. Snape zog seine berüchtigte Augenbraue empor und Hermine verknotete angespannt ihre Finger ineinander.

Was würde er wohl zu der Kette sagen?

Snape sagte erst einmal nichts, sondern starrte irritiert auf den Inhalt der kleinen Schachtel.

"Eine Kette?", fragte er erstaunt "sehe ich so aus, als ob ich Schmuck tragen würde? Oder ihn nötig hätte?"

"Severus, natürlich ist es keine gewöhnliche Kette", sagte Hermine und wusste, dass nun

Überzeugungsarbeit anstehen würde "Du hast mir eine geschenkt, die mich vor Gefahren warnen soll und dieses Schmuckstück informiert Dich, wenn etwas mit unserem Sohn oder mir geschieht. Minerva hat sie verhext."

"Ach, die gute Minerva hat sich an meinem Geburtstagsgeschenk zu schaffen gemacht?", brummte er nun "war sie mit ihren neuen Stoffen nicht ausgelastet?"

Hermine ließ sich stöhnend auf ihr Kopfkissen fallen. Er fand doch immer wieder etwas, an dem er herum mäkeln konnte!

"Nun vielleicht kann ich sie ja in der Tasche tragen", schlug er nun einlenkend vor.

Mit einem Schwung richtete sich Hermine wieder auf und sagte: "Ketten gehören um den Hals. Und diese besondere, einzigartige und nur für Dich bestimmte Kette gehört gefälligst an Deinen Hals! Gib mal her, ich lege sie Dir gleich um!"

"Hermine, ich weiß wirklich nicht..."

"Aber ich weiß dafür! Du möchtest doch rechtzeitig davon in Kenntnis gesetzt werden, wenn uns etwas passiert, oder? Durch Deine ganzen Schichten von Stoff, die Du ständig mit Dir herumschleppst, merkst Du am Ende noch nicht einmal, wenn Deine Familie entführt wird!"

"Also schön, Miss Granger", seufzte er ergeben "Sie haben mal wieder gewonnen! Aber wehe Du erzählst überall herum, dass ich meinen Körper neuerdings mit Schmuck verziere!"

Dann drehte er sich um und Hermine knabberte ihm erst ausgiebig am Hals und an der Schulter herum, bevor sie ihm die Kette anlegte. Dabei flüsterte sie: "Hmh, Du riechst so gut. Ich mag Deinen Geruch auch so, aber das hier ist etwas Besonderes!"

"Du bist ja auch etwas Besonderes, meine Liebe! ", schnarrte er, drehte sich herum und küsste sie sanft. Er überlegte eine Weile und fügte dann hinzu: "Es ist jetzt genau ein Jahr her, da ich Dich in Deinem Turm besucht habe."

"Oh ja, ich erinnere mich genau", sagte Hermine "erst hast Du mit mir geschlafen und mir dann eröffnet, dass es aus ist zwischen uns."

"Und Du wolltest mir daraufhin nicht mehr behilflich sein, in meine Räume zu gelangen."

Hermine lachte. "Daran warst Du ja wohl selbst Schuld! Was hast Du eigentlich voriges Jahr an Deinem Geburtstag gemacht?"

Nun ließ Snape sich nach hinten in die Kissen fallen und seufzte. "Ich habe die Nacht mit Deinem Nachthemd unter dem Arm verbracht und gleichzeitig darauf gewartet, dass Albus mit der Kündigung in der Hand und Minerva im Schlepptau, an meine Tür klopft."

"Ach Du Ärmster!", sagte Hermine und küsste ihn sanft. "Zu diesem Zeitpunkt war ich schon schwanger, wusste aber noch nichts davon", fügte sie nachdenklich hinzu, "an die Monate ohne Dich, die dann folgten, mag ich lieber nicht mehr denken!"

Snape zog Hermine fest in seine Arme und hauchte: "Dafür haben wir uns jetzt...ach habe ich Dir schon für die Kette gedankt...und für Dein anderes, bemerkenswertes Geschenk?"

"Nein, ich glaube nicht!"

"Dann sollte ich dies wohl nachholen", flüsterte er an ihrem Ohr und beugte sich dann über sie.

Es dauerte noch ziemlich lange bis in dem Schlafzimmer von Professor Severus Snape endlich Ruhe einkehrte und zwei sich liebende Menschen, eng umschlungen, in einen angenehmen Schlaf versanken.

Pferdekauf und andere Annehmlichkeiten

Pünktlich um zehn Uhr standen Severus und Hermine vor der großen Halle und warteten auf Albus, der auch kurz darauf um die Ecke kam und ihnen von Weiten schon vergnügt zuzwinkerte.

"Ihr seht etwas müde aus, meine Lieben", meinte er "ich nehme an, Ihr hattet eine angenehme Nacht und seht Euch den Herausforderungen des heutigen Tages gewachsen?"

"Können wir dann endlich losgehen, Albus?", brummte Snape und dachte nicht daran, seinem Direktor eine Antwort auf seine Frage zu geben.

Auf dem Weg nach Hogsmeade fragte Hermine: "Wohin begeben wir uns denn jetzt eigentlich?"

"Auf das Gestüt eines Muggels im Norden von England, dessen Bruder ein Magier ist und hin und wieder Aufgaben für den Orden erledigt hat. Ein sehr netter Mensch. Ihr werdet schon sehen!"

Diese Heimlichtuerei von Albus war Snape mal wieder ein Dorn im Auge. Außerdem befürchtete er, dass der Schulleiter es sich gewiss nicht nehmen lassen würde, noch die eine oder andere Überraschung, anlässlich seines Geburtstages zu planen. Irgendwie war er heute schon wieder zu vergnügt. Viel zu vergnügt, als dass er seinen Tränkemeister ungeschoren davon kommen lassen wollte!

Von Hogsmeade aus apparierten sie direkt auf das Gestüt, wo sie schon erwartet wurden.

"Ah, Professor Dumbledore, da sind sie ja, pünktlich auf die Minute", rief ein älterer, rundlicher Herr mit einer Heugabel in der Hand hinter ihnen. "Ich war gerade dabei die Ställe auszumisten. Bin gleich bei Ihnen!"

Zwei Minuten später trat er vor, wischte sich seine dreckigen Hände an seiner ohnehin nicht vor Sauberkeit strotzenden Hose ab und reichte Dumbledore mit einem strahlenden Gesicht die Hand. Snape rümpfte schon mal im Voraus die Nase und war sich sicher, das er nicht begrüßt werden wollte.

"Ich bin Robert Anderson", stellte sich der Pferdezüchter dann vor und trat auf Hermine zu "und das reizende Fräulein wird wohl Miss Granger sein?"

Hermine lächelte scheu und sah sich dann in eine herzliche Umarmung gezogen, aus der sie Snape sofort zurückzerren wollte, doch Dumbledores Arm hinderte ihn daran.

"Und Sie Mister, müssen Professor Snape sein, nicht wahr?", sagte er dann zu dem Tränkemeister, der ihn nur kühl musterte. "Ja, ja, Professor Dumbledore hat mir alles über Sie erzählt!"

"Ach hat er das?", knurrte Snape, warf Albus einen vernichtenden Blick zu und übersah die dargebotene Hand großzügig. "Ich bin nicht hierher gekommen, um Freundlichkeiten mit Ihnen auszutauschen, Mr. Anderson. Ich hoffe, das hat Ihnen der Direktor auch erzählt?"

"Ähm, er erwähnte so etwas", räumte Mr. Anderson, nun auch ein wenig brummelnd ein "na dann kommen Sie mal mit!"

Und so marschierten sie, dem Züchter durch den Schneematsch, der den ganzen Hof in ein tiefes schmutziges Grau gehüllt hatte, hinterher.

Auf einer Koppel tummelten sich schon mehrere Pferde. Einige standen dicht beieinander, wärmten sich oder scharrten im teilweise gefrorenen Boden nach Pflänzchen, die der Winter verschont hatte, andere galoppierten munter über das großflächige Areal.

"Hier, sehen Sie?", rief Mr. Anderson und tätschelte einem riesigen Pferd über die Nüstern welches ihm zur Begrüßung gleich entgegengekommen war "schauen Sie sich nur dieses Prachtexemplar von Hengst an! Mein ganzer Stolz! Mit dem habe ich auch schon viele Preise gewonnen. Er wird auch gerne von anderen Züchtern in der Umgebung für Zuchtzwecke gebucht. Und sehen sie da hinten, mit dieser Stute habe ich schon..."

"Mr. Anderson!", unterbrach ihn Snape barsch "ich bin auch nicht hier, um mir ihre scheinbar unendlichen Monologe über ihre prächtigen Pferde anzuhören. Würden Sie wohl so freundlich sein und uns endlich zeigen, was Sie nun für meine Zwecke im Angebot haben?"

"Aber sicher doch, Professor Snape", erwiderte Mr. Anderson nun ein wenig beleidigt " zum Verkauf stehen vier verschiedene Pferde. Dort, der Hengst am Zaun, sehen Sie..."

"Ich bin nicht blind Mr. Anderson", fauchte Snape "und ich habe auch nicht vor, es zu werden! Also würden Sie wohl so freundlich sein und mir nicht mit Ihren...nun ja, nicht gerade sauberen Fingern vor meinem Gesicht herumsfuchteln?"

Der Pferdehändler wandte sich nun an Professor Dumbledore.

"Also Sie sagten ja bereits, dass es ein etwas schwieriger Kunde werden würde, aber so etwas? Nein! Hat man so was schon gehört? Wissen Sie ich bin ein rechtschaffener Mensch, habe mich ein Leben lang abgerackert, viele Preise mit meinen Pferden gewonnen, habe mir mühevoll ein Ansehen hier in der ganzen Umgebung erworben und muss mir dann von solch einer grimmigen Person die Arbeit madig machen lassen."

"Mr. Anderson", sagte der Schulleiter gütig und sah Snape dabei warnend an "ich bin sicher, dass Professor Snape es nicht so gemeint hat. Und natürlich weiß er Ihre Arbeit zu schätzen! Wie wäre es denn, wenn Sie uns nun die vier Pferde der Reihe nach vorstellen würden?"

"Na schön", brummte Mr. Anderson vor sich hin und holte dann das eine in Betracht kommende Pferd, welches am Zaun stand, herbei.

"Es ist über und über mit Schlamm bedeckt", stellte Snape angewidert fest und sah Mr. Anderson fragend an.

"Bevor man ausreiten kann, muss man es eben putzen, Professor Snape!", sagte der Züchter und drückte Snape auch gleich einen Eimer mit diversen Utensilien in die Hand. "Bei mir gilt immer die goldene Regel: Erst die Arbeit, dann das Vergnügen!"

Fassungslos starrte Snape auf den Eimer und sah dann alle der Reihe nach an.

"Severus", sagte Hermine, die sich bis jetzt alles still, aber amüsiert mit angesehen hatte "Du wirst nicht drum herum kommen, mit Deinem zukünftigen Begleiter Kontakt aufzunehmen."

"Aber doch nicht so", entrüstete sich der Tränkemeister "ich denke nicht daran, hier stundenlang den Dreck von dem Pferd abzukratzen."

"Miss Granger hat schon Recht, Sir", mischte sich Mr. Anderson wieder ein "Sie lernen das Pferd dabei schon kennen. Sie sollten sich auch ein Pferdepflegeset zu legen. Ich könnte Ihnen zu einem günstigen Preis gleich eines anbieten."

"Er hat schon eines", sagte nun auch Albus schmunzelnd "Severus wo hast Du dieses eigentlich?"

"Im Karton in meinen Räumen, wo es auch hingehört!", sagte Snape nun schon etwas lauter.

"Sie hätten es ruhig mitbringen können, Professor", wandte der Besitzer des Hofes ein, "denn wissen Sie, wenn hier jeder, der sich ein Pferd aussuchen möchte auch noch meine Bürsten verwendet, dann komme ich ja nie auf einen grünen Zweig. Es muss ja schließlich alles bezahlt werden, nicht wahr?"

"Es ist mir so ziemlich egal, ob Sie auf einen grünen Zweig, oder was auch immer kommen, Mr. Anderson", fauchte Snape nun los. "Ich weigere mich, das Pferd zu putzen und verlange, dass Sie nun

augenblicklich die anderen drei Pferde herbeischaffen!"

Der Gestütbesitzer schnappte nach Luft, und stapfte dann wütend durch den Match zu den Stallungen hinüber.

"Severus, nun sei doch nicht schon wieder so brummlig!", sagte Hermine Kopf schüttelnd "er hat es doch nicht böse gemeint! Nun los, ich helfe Dir auch."

"Severus, ich möchte Dich auch bitten, Dich ein wenig zurück zu halten", sagte Albus "auch wenn Du heute Geburtstag hast!"

Snape starrte mürrisch vor sich hin. So hatte er sich das nicht vorgestellt. Hier im Match herumstehen und dann auch noch Pferde per Hand vom Schlamm befreien!

Er räusperte sich.

"Wenn ich mir eine Ware ansehe, dann habe ich doch wohl auch das Recht, sie in einem ordnungsgemäßen Zustand vorzufinden", rechtfertigte sich der Tränkemeister aufgebracht "ich gehe ja auch nicht die Winkelgasse und fülle mir die Zutaten für die Tränke selbst ab und wische hinterher noch den Boden, falls etwas daneben gekrümelt sein sollte! Wo gibt es denn so etwas? Ich nenne es mangelnde Kundenfreundlichkeit, was hier geboten wird! Und im Übrigen würde es alles viel schneller gehen, wenn ich den Zauberstab benützen könnte", fügte er verärgert hinzu und sah Albus erwartungsvoll an.

"Ich denke schon, dass Du ihn später benutzen kannst Severus", sagte der Schulleiter "aber um den netten Mr. Anderson wieder friedlich zu stimmen, solltest Du guten Willen beweisen und zu diesen wunderbaren Pferdebürsten greifen!"

Snape schnaubte. Doch nach einem längeren Kuss mit Hermine und ihrem Versprechen, ihm zu helfen, griff er zögernd und mit langen Fingern nach einer der Bürsten und begann Kontakt zum Pferd aufzunehmen.

"Es ist ein schönes Pferd, Severus, findest Du nicht auch?", fragte Hermine "zwar größer, als bei den Indianern, aber mir gefällt es."

"Dann putze es doch alleine und reite darauf!", schnarrte Severus von der anderen Seite des Tieres her."

"Ok! Du hast heute Geburtstag und darfst soviel Brummen, wie Du möchtest!", sagte Hermine "einverstanden, aber sieh bitte zu, dass Du die Grenze nicht überschreitest! Ich habe mich nämlich auf den Ausritt gefreut, aber wenn Du so weitermachst, sehe ich es schon kommen, dass Du den Ausflug alleine unternehmen musst!"

Snape schluckte. Warum schaffte sie es immer wieder, ihn in die Schranken zu weisen? Ach, was war es noch schön, als er frei und ungebunden tun und lassen konnte, was er wollte!

Im nächsten Moment korrigierte er sich selber. Frei sein, war das Eine. Hermine das Andere!

Er grinste schon wieder in sich hinein. Nein, Hermine wollte er nicht mehr missen!

Kurz darauf kam Mr. Anderson zurück und führte zwei Pferde mit sich.

"So hier sind noch zwei andere, wunderschöne Tiere und das dritte hole ich auch gleich noch, Professor Snape." Da bemerkte er, dass Snape schon am Putzen war und strahlte. "Sehr schön, Sie haben nun begriffen, dass die Pferde sich nach solchen Streicheleinheiten sehnen. Aus Ihnen wird doch noch ein hervorragender Pferdehalter!"

Snape hatte schon einen passenden Kommentar auf den Lippen, aber Hermine sah ihn nur an und schüttelte den Kopf.

"Nicht Severus, lass ihn doch! Er freut sich einfach nur, dass Du dem Pferd die ihm gebührende Aufmerksamkeit entgegen bringst."

"Ich hoffe, dass ich heute auch noch gebührende Aufmerksamkeit bekomme", grummelte Snape und sah diesem Gestütsbesitzer missmutig hinterher, der sich anschickte, auch das letzte Tier noch herbei zu schaffen.

"Hattest Du heute Nacht etwa noch nicht genug Aufmerksamkeit?", empörte sich Hermine gespielt.

Snape schmunzelte nun. "Ich würde gerne noch einen Nachschlag erhalten. Meinst Du das lässt sich einrichten?"

"Ich denke schon!", sagte Hermine und schaute sich schnell um, ob Mr. Anderson schon in Sichtweite war. Verschwörerisch grinste sie ihn an: "Severus, mach den Rest schnell mit dem Zauberstab! Desto eher kommen wir hier weg."

Das ließ er sich nicht zweimal sagen. Mit einem Wink, stand das Pferd ohne jegliches Dreckklümpchen vor ihnen. Er trat hinter Hermine und hauchte in ihren Nacken:

"Du hast Recht, es ist ein schönes Pferd!"

Hermine nahm schnell die feine Bürste und strich sie durch die Mähne, als Mr. Anderson schon wieder da war und erstaunt ausrief: "Ja, meine Güte, Sie sind aber schnell!"

Grübelnd sah er sich sein Pferd an und schlug sich dann gegen die Stirn: "Richtig, ich vergaß, dass sie ja Zauberer sind!"

"Sie sagen es Mr. Anderson", schnarrte Snape, nun schon deutlich besser gelaunt "und wissen Sie was, ich werde dieses Pferd jetzt ausprobieren und ich bin mir sicher, dass es das richtige für mich ist. Ich denke, sie können die anderen drei Tiere wieder in den Stall führen."

Mr. Anderson fand das nicht so lustig und warf einen Hilfe suchenden Blick zu Dumbledore, der inzwischen vergnügt, in eine Decke eingehüllt, etwas abseits in einem Sessel saß und ein Tässchen Tee genoss.

Snape, nun ganz Zauberer, hatte im Nu das Tier gesattelt und sich auf seinen Rücken geschwungen. Majestätisch blickte er über den Hof und setzte sich dann in Bewegung.

Hermine ging derweil zu Albus hinüber, setzte sich auch in einen Sessel, der in dem Moment auftauchte, als sie dort ankam und schaute mit einem Glitzern in den Augen Severus zu, der seine Runden zog.

"Er macht sich gut im Sattel, unser Geburtstagskind, findest Du nicht auch, Hermine?", sagte Albus und schaute Hermine dabei von der Seite an.

"Hhm, sehr gut, Albus", murmelte Hermine abwesend. Sie hatte jetzt nur Augen für Severus, der inzwischen angaloppiert war, und wie damals ritterlich und edel wirkte.

"Hier, ich überreiche Dir den Schlüssel für eine kleine Hütte", meinte Dumbledore und musste Hermine erst antippen, ehe sie ihn erhörte.

"Wenn Ihr Euch links von dem Wald da hinten haltet, gelangt Ihr zu einem kleinen Häuschen, wo ein Imbiss auf Euch wartet...ich meine, falls Ihr das Bedürfnis verspüren solltet, Euch aufzuwärmen oder so."

"Ähm, das ist nett, Albus", sagte Hermine verlegen " wir werden gewiss darauf zurückkommen. Und entschuldige bitte, dass ich eben nicht richtig zugehört habe, aber..."

"Ich versteh schon", antwortete er schmunzelnd "er sieht aber auch zu gut auf dem Pferd aus. Schade, dass ich nicht weiblich und einhundertzwanzig Jahre jünger bin."

Sie lachten gerade beide über Albus Bemerkung, als Mr. Anderson zu ihnen trat.

"Also ich muss schon sagen, reiten kann er ja!", sagte er anerkennend "auch wenn er es mit dem Putzen nicht so hat!"

Severus drehte eine Runde nach der anderen und sah äußerst zufrieden aus, als er endlich wieder heran geritten kam und sich elegant vom Rücken des Pferdes herab gleiten ließ.

"Und, was sagst Du nun, Severus?", fragte Hermine gleich und sah dabei schon an seinem Gesicht, dass seine Entscheidung längst gefallen war.

"Der Proberitt ist zu meiner vollen Zufriedenheit ausgefallen...was das Pferd betrifft", schnarrte er "die Bodenverhältnisse dieses Hofes lassen allerdings zu wünschen übrig."

Dabei glitt ein abschätzender Blick zu Mr. Anderson, der sofort mit grimmigem Gesicht konterte: "Oh, das tut mir aber außerordentlich leid, für Sie Professor Snape. Hätten Sie doch nur vorher etwas gesagt, dann hätte ich für Sie noch einen roten Teppich ausgerollt!"

Snape schaute irritiert. Roter Teppich? Komischer Kauz, dieser Pferdezüchter! Einen weiteren Kommentar verkniff er sich allerdings, als er die Blicke von Albus und Hermine auf sich gerichtet spürte.

"So meine Lieben", sagte Albus dann und erhob sich aus dem Sessel "während ich nun mit Mr. Anderson den geschäftlichen Teil klären werde, wünsche ich Euch viel Spaß. Ich denke, dass wir uns dann gegen 18.00 Uhr wieder hier treffen sollten. Was meinst Du Severus?"

"Bis 18.00 Uhr sollen wir nun auf dem Pferd sitzen?", erkundigte sich Snape verwundert "wir haben keinen Sommer und ich fürchte, dass ich bis heute Abend erfroren vom Pferd gefallen sein werde."

"Severus", sagte Hermine und hängte sich an seinen Arm "erstens sind wir doch erfahren darin, bei Minusgraden auf dem Pferd zu sitzen und zweitens, wer sagt denn, dass wir die ganze Zeit reiten müssen?"

Snape verstand nicht gleich, was sie meinte, aber als er sah, wie der Direktor Hermine zu zwinkerte und sie vergnügt zurück grinste, ahnte er, dass in seiner Abwesenheit schon gewisse Vorkehrungen getroffen worden waren. Prima, er liebte ja auch Überraschungen! Erst recht, wenn sie von den zwei verrücktesten Leuten in Hogwarts geplant wurden!

"Gut meine Liebe", raunte er Hermine zu "bist Du dann soweit, um mich auf einen Ausritt begleiten zu können?"

"Moment", sagte Hermine und mit einem Schlenker des Zauberstabes vergrößerte sie ein kleines Pelzknäuel aus ihrer Tasche "hier das obligatorische Büffelfell darf natürlich nicht fehlen."

Kopf schüttelnd nahm er es entgegen, schwang sich wieder in den Sattel und hob Hermine dann wie gehabt hoch. Hermine saß wieder seitlich und strahlte über das ganze Gesicht. Eingehüllt in das warme Fell und von dem starken Arm von Severus, der sich wärmend und schützend um ihre Taille legte, umgeben, empfand sie pures Glück. Oh Gott es war so genial!

Erinnerungen zogen schon an ihrem geistigen Auge vorüber, sie glaubte rauhen Wind zu spüren, obwohl es momentan windstill war, sie hörte, als sie für einen Moment die Augen schloss Indianergeheul und Severus war ihr so nahe...

"Hermine! Könntest Du mir wohl für einen Augenblick Gehör schenken?", fragte Severus ziemlich laut an ihrem Ohr, so dass sie zusammenschrak und ihn verständnislos ansah.

"Du bist ziemlich schreckhaft", meine Liebe sagte er belustigt "aber nachdem ich Dich schon zweimal in einer normalen Lautstärke angesprochen habe, Du aber am Träumen warst und nicht reagiert hast, sah ich mich genötigt, etwas energischer zu werden."

"Dazu musst Du mich aber nicht anschreien!", empörte sie sich, wurde aber sofort mit einem Kuss entschädigt, welcher sie wieder friedlich stimmte. "Was ist denn so Wichtiges?"

"Albus hat gefragt, ob wir damit einverstanden sind, wenn wir Marvin erst morgen Vormittag abholen?"

"Was? Severus ich weiß nicht so richtig...er vermisst uns bestimmt schon", sagte Hermine unsicher.

"Hermine", sagte Albus "mache Dir keine Sorgen! Wenn Mr. Anderson und ich alles geklärt haben, werde ich im Fuchsbau vorbeischaun. Molly hat sicher nichts dagegen, wenn der Kleine noch eine Nacht bei ihr bleibt. Ab nächster Woche hast Du an der Universität wieder genug Stress!"

"Na ja, das stimmt schon, aber trotzdem...Na gut, aber nur wenn es Molly wirklich keine Umstände macht", sagte Hermine mit einem kleinen Anflug von schlechtem Gewissen.

"Wenn das nun auch geklärt werden konnte", brummte Snape "dann können wir hoffentlich endlich von diesem Hof reiten." Keiner sagte mehr etwas, so dass Snape das Pferd wendete und antrieb.

Hermine rief noch über seine Schulter: "Albus, grüße bitte Marvin und Molly und alle, die Du triffst!"

Albus nickte und winkte und bald darauf waren Snape, Hermine und das Pferd auf einsamer, weiter Flur unterwegs.

Es hingen zwar dicke, schwere Wolken am Himmel, aber das Wetter schien es trotzdem gut mit ihnen zu meinen, denn der Niederschlag blieb aus. Der Weg, den Snape wählte, war allerdings matschig und mit Pfützen nur so übersät. Die Temperaturen lagen knapp über dem Gefrierpunkt, so dass sie vereinzelt über noch gefrorenen, meist aber schon angetauten Boden ritten. Links und rechts von ihnen erstreckten sich Felder, über denen die Saatkrähen kreisten und ihr Ruf weithin ertönte. In der Ferne aber war ein Wald zu sehen, auf den Snape nun zusteuerte.

Hermine war das Wetter so ziemlich egal. Sie wäre auch bei strömenden Regen und Schneesturm ausgerückt. Sie schaute unter dem dicken Bisonfell hervor und lehnte sich an Severus. Sie genoss es in vollen Zügen. Keine Menschenseele war zu sehen, die Stille mehr als angenehm und sie konnte sich hier an der frischen Luft mit Severus zeigen. Keiner war hier, der ihnen böses wollte, sie mussten kein Versteckspiel inszenieren und das Beste war, dass sie gemeinsam auf einem Pferd saßen. Unzählige Erinnerungen und die damit verbundenen Gefühle strömten durch Hermines Kopf.

"Wie fühlst Du Dich, Severus?", fragte sie unvermittelt.

"Wie soll ich mich fühlen?", raunte er. "Ich bin ganz allein mit der Frau die ich liebe auf einem Pferd unterwegs, niemand ist hier, der mich nervt, ich habe heute Geburtstag, der in der Nacht schon hervorragend begann...Ich fühle mich gut, so gut wie schon lange nicht mehr."

Dann hielt er an, schaute Hermine eine Weile in die Augen und küsste sie danach leidenschaftlich. Dann sah er sie wieder an und fragte: "Ist das Antwort genug?"

Hermine freute sich für ihn. Sie war froh, dass es ihm auch gefiel.

Bis sie den Wald erreicht hatten, wechselten sie kein Wort mehr miteinander, denn die Atmosphäre sprach für sich.

Als ihnen jedoch die ersten Zweige ins Gesicht schlugen, weil es hier keinen Weg gab, an dem man ohne den Kopf einzuziehen ungeschoren an ihnen vorbei kam und Snape daraufhin schon wieder etwas vor sich hin brummte, sagte Hermine:

"Albus sprach vorhin von einer kleinen Hütte, wo ein Imbiss auf uns warten würde... wenn wir denn Bedarf hätten."

"Ich dachte mir schon so etwas Ähnliches", antwortete er. "Es war ja nicht zu übersehen, dass ihr euch verschwörerisch zugezwinkert habt."

"Er gab mir einen Schlüssel für diese Hütte, die irgendwo links neben dem Wald sein soll", sagte Hermine und hielt angestrengt danach Ausschau. "Im Übrigen habe ich damit nichts zu schaffen, das war Albus Idee. Ich habe nur den Schlüssel."

"Na schön, drehen wir noch eine Runde und suchen dann diese geheimnisvolle Unterkunft", raunte Snape und bewegte das Pferd dazu, in einen leichten Galopp zu verfallen.

Es dauerte noch eine gute Stunde, bis sie die kleine Behausung inmitten des Waldes und von großen Tannen umgeben, erreichten. Erstens hatten sie Gefallen an dem Ausritt und zweitens war die Hütte gut verborgen, so dass sie eine Weile danach suchen mussten.

Von außen machte sie einen sehr verfallenen Eindruck und sie waren sehr gespannt, was wohl im Inneren auf sie warten würde.

Snape half Hermine vom Pferd herunter und knotete die Zügel anschließend an einem Baum fest. Dann umgab er das Pferd mit Bergen von Stroh, tätschelte ihm über den Hals und begab sich zu Hermine, die schon ein paar Schritte Richtung Unterkunft gegangen war.

"Na dann wollen wir doch mal sehen, was Albus sich ausgedacht hat", brummte Snape vor sich hin "warum er Dir für dieses marode Häuschen allerdings einen Schlüssel überreicht hat, ist mir ein Rätsel. Ich bin sicher, dass die Tür schon beim Antippen ins Haus fällt. Hierher scheint sich jahrelang keine Menschenseele mehr verirrt zu haben."

Auch Hermine schaute sich skeptisch um. Ringsum war alles total zugewuchert und sie mussten sich ihren Weg bahnen, um überhaupt die Tür zu erreichen.

"Na dann", sagte Hermine und steckte den Schlüssel erwartungsvoll ins Schloss. Schon als sie diesen herumdrehte, erklang getragene Musik und ein angenehmer Duft drang durch die Ritzen zu ihnen hindurch.

Als die Tür, die beim Öffnen erwartungsgemäß knarrte, klemmte und dann fast aus den Angeln fiel, endlich den Blick freigab, rissen sie vor Verwunderung alle beide die Augen weit auf.

Einen Augenblick standen sie auf der Schwelle und ließen von dort aus den Blick ins Innere schweifen. In der Mitte des einzigen, kleinen, höchstens 12 Quadratmeter großen Raumes stand ein Pool, aus dem die Schwaden des Wasserdampfes sich empor schlängelten. Auf der linken Seite befand sich eine geräumige Liege, die mit Decken und Kissen hübsch drapiert worden war und zu ihrer rechten Seite erwartete sie ein festlich gedeckter Tisch, der mit kulinarischen Köstlichkeiten zugestellt und von zwei Kerzenhaltern erleuchtet wurde.

Der Geruch des Schaumbades und der Leckereien auf dem Tisch erfüllte den ganzen Raum und veranlasste Snape, überwältigt von der gelungenen Überraschung, Hermine hochzuheben und über die Schwelle zu tragen.

"Ein kleiner Imbiss, sagtest Du?", schnarrte er dunkel und geheimnisvoll an ihrem Ohr, bevor er sie wieder zu Boden ließ.

"Ja, etwas anderes hat Albus mir auch nicht verraten, Severus", flüsterte Hermine und sah sich noch immer mit glitzernden Augen um. "Dann zog sie Snape an seinem Umhang zu sich heran und hauchte: "Womit möchtest Du beginnen? Du hast die Wahl!"

"Wenn Du mich so direkt fragst, meine Liebe", sagte er mit seidiger Stimme und hauchte ihr gefühlvoll einen Kuss auf die Stirn "dann stelle ich gerade fest, dass mir etwas kalt geworden ist und daher zunächst das Bad vorschlagen würde. Würdest Du mir die Ehre erweisen und mich begleiten?"

Galant hielt er ihr die Hand hin und verschlang sie mit seinen geheimnisvollen, dunklen Augen.

"Was für eine Frage, Severus?", lachte Hermine "selbstverständlich nehme ich Deinen Vorschlag an. Wie könnte ich dieser Einladung wohl widerstehen?"

Im Nu waren die Kleider fortgehext und sie saßen sich im warmen Wasser gegenüber. Snape ließ vom Tisch für sie beide schon mal etwas zu essen und zu trinken herbeischweben, was sie sich inmitten von Schaumkrönchen munden ließen.

Die Musik, das Bad, einfach alles war von Dumbledore perfekt inszeniert worden. Snape lehnte sich zufrieden mit geschlossenen Augen zurück und murmelte: "Jetzt fehlt nur noch eine entspannende Massage um mein Glück zu vervollkommen."

"Eine Massage?", fragte Hermine schmunzelnd "da hast Du aber Glück, das Du Deine Privatmasseuse dabei hast!"

"Habe ich schon erwähnt, dass ich auf einer Ganzkörpermassage bestehen muss?", fragte er, öffnete seine Augen wieder und sah sie herausfordernd an.

"Ach ich bin da für alles offen, Severus, von mir aus auch das. Sag mir Bescheid, wenn es Dir zeitlich passt!"

Er lachte dunkel in sich hinein und freute sich schon auf das Kommende.

Eine Weile verbrachten sie noch im Wasser, bis Snape sich erhob, trocknete und dann auf die Liege begab.

Er lag auf dem Bauch und Hermine setzte sich auf ihn, um damit zu beginnen, seine Schultern zu bearbeiten. Snape stöhnte wohligh unter ihr und konnte es gar nicht fassen, dass ihm solch ein schöner Geburtstag vergönnt war. Er war so von der Atmosphäre gefangen, dass er sogar ernsthaft darüber nachdachte, sich bei Albus zu bedanken. Es war sonst eher nicht sein Stil, aber dieses hier übertraf all seine Erwartungen. Nicht zuletzt, weil Hermine an seiner Seite war.

Und wieder zogen die Bilder der vergangenen Jahre an ihm vorüber. Meine Güte, was hatte er das ewig neugierige und immerzu Schulregeln brechende goldene Trio gehasst! Immerfort hatten sie ihm seine Ruhe gestohlen und ihn permanent in Aufregung versetzt.

Doch nun hatte er mit Hermine ein Kind, braute mit Ron Weasley Tränke, in dessen Familie er sogar aufgenommen worden war, und Potter...nun, er war noch immer eine Nervensäge und reizte ihn, wann immer sie sich begegneten. Aber immerhin hatte er diesem verflixten Bengel zu verdanken, dass er mit Hermine nun zusammen war. Vielleicht hätten sie auch auf einem anderen Weg zueinander gefunden, aber wesentlich später...oder auch nie. Was wäre ihm da alles versagt geblieben!

Hermine, die nun mit der Rückfront des Tränkemeisters fertig geworden war und gerade noch einmal mit ihren zarten Händen kreisende Bewegungen über seinen Körper gleiten ließ, bat ihn sich umzudrehen, damit sie mit ihrer Arbeit fortfahren könne.

Doch der Meister des Brauens, war in Gedanken versunken und bekam gar nichts von der Aufforderung seiner Masseuse mit.

Erst als sie sich neben ihn legte und ihn mit den Spitzen ihres Haares im Gesicht kitzelte, öffnete er seine Augen und flüsterte: "Bist Du schon fertig?"

"Nein, ich hätte gerne noch Deine Vorderfront massiert, dazu müsstest Du Dich allerdings umdrehen! Aber vielleicht möchtest Du auch gar nicht mehr..."

"Doch ich möchte noch mehr von Dir, Hermine...viel mehr! Wäre es möglich die Massage auf eine bestimmte Region zu beschränken?", erkundigte er sich unschuldig.

"Möglich ist alles", antwortete Hermine spitz "Kundenwünsche sind jederzeit willkommen... insofern angemessen bezahlt wird."

Ehe sie sich versah, hatte er sie halb unter sich begraben und war dabei, ihren Hals mit seinen Lippen und seiner Zunge zu verwöhnen, während die Hände schon eifrig mit den Brüsten beschäftigt waren.

Viel später, die Dunkelheit war schon dabei sich herabzusenken, erwachten beide aus einem erholsamen Schlaf. Snape hatte seine Wünsche erfüllt bekommen und Hermine sah sich dafür reichlich entlohnt. Sie gönnten sich noch etwa von dem reichhaltigen und köstlichen Buffet und kleideten sich schweren Herzens wieder an.

"Severus, hast Du Deine Einstellung zu Deinem Geburtstag nun eigentlich geändert?", fragte Hermine und grinste ihn unverschämt an.

"Wenn ich nur geahnt hätte, was alles möglich ist, wäre ich vielleicht schon eher darauf gekommen, diesen Tag zu begehen, aber ohne Dich, Hermine, hätte es sowieso nur halb so schön werden können."

Snape ließ dann alles in der Hütte mit mehreren Schlenkern seines Zauberstabes verschwinden, küsste Hermine noch einmal ausgiebig und dankte ihr für diesen wundervollen Tag. Dann begaben sie sich zu dem Pferd, welches ruhig an seinem Platz stand und genüsslich sein Stroh zermalmte.

Inzwischen war es schon gänzlich dunkel geworden und sie mussten zusehen, dass sie den Weg zu dem Gestüt auch fanden. Zumal sie nun auch nicht einfach drauf losgaloppieren konnten, da der Weg noch immer mit Pfützen und Schlaglöchern übersät war.

Dennoch waren sie letztendlich kurz vor 18.00 Uhr wieder auf dem Hof, wo Albus schon mit Mr. Anderson, in einem Gespräch vertieft, stand.

"Ah, da seid ihr ja wieder! Ich hoffe, dass alles zu Eurer Zufriedenheit war?"

Hermine eilte gleich auf Albus zu und bedankte sich. "Albus! Von wegen kleiner Imbiss! Es war traumhaft. Nie hätte ich erwartet, dass in dieser windschiefen Hütte so ein Luxus sein könnte. Danke!"

Und auch Severus trat an seinen Direktor heran und brachte ein paar Worte des Dankes über seine Lippen, worauf sowohl der Schulleiter, als auch Hermine überrascht die Augenbrauen hoch zogen.

Sie verabschiedeten sich noch von Mr. Anderson, begaben sich dann in einen Stall, wo sie niemand sehen konnte, berührten alle drei das Pferd und lösten sich mit einem lauten Knall auf.

Differenzen

Wie schon in Amerika, als Ron und Snape mit den Pferden appariert waren, spielte das neu erworbene Pferd, als sie sich in Hogsmeade manifestierten total verrückt. Es drehte sich im Kreis, warf wiederholt den Kopf in den Nacken und wieherte lautstark.

Snape hatte Mühe, die Zügel halten zu können und Hermine und Albus brachten einen Sicherheitsabstand zwischen sich und dem Tier, um den Tritten, des nun auch ausschlagenden Pferdes zu entgehen.

"Severus, pass auf!", schrie Hermine ängstlich. Sie war voller Sorge, dass der Tränkemeister getroffen werden könnte, aber Snape hörte gar nicht zu, redete stattdessen mit seinem neuen Gefährten und schwang sich, als der Vierbeiner allmählich ruhiger wurde, einfach auf dessen Rücken.

Er hielt die Zügel kurz, ritt eine kleine Runde und stand kurz darauf mit zufriedenen Gesichtsausdruck vor den Beiden.

"Es ist wieder zur Ruhe gekommen", schnarrte er, "was schaut Ihr denn so? Als Ron und ich damals mit den Pferden appariert sind, war es auch nicht anders! Können wir dann?"

"Du hast vielleicht Nerven, Severus!", sagte Hermine vorwurfsvoll, "es sah gefährlich aus."

"Ein Severus Snape wird sich wohl kaum von einem Pferd aus dem Gleichgewicht bringen lassen, meine Liebe", antwortete er, grinste in sich hinein, rief noch: "Wir sehen uns dann gleich bei Hagrid" und trabte den Weg zum Schloss hinauf.

Zurück blieben Albus, der vor sich hin schmunzelte und Hermine, die sich ein wenig ärgerte, weil Severus die Situation herunter spielte und sich dann auch noch einfach aus dem Staub machte.

Hermine und Albus mussten sich wohl oder übel zu Fuß auf den Weg machen.

Unterwegs wollte sie unbedingt wissen, was Molly gesagt hatte und wie es Marvin ginge. Albus beruhigte sie aber gleich. Molly mache es nichts aus und der Kleine erfreue sich bester Gesundheit, wie er ihr versicherte.

Dumbledore verabschiedete sich im Schloss von ihr und Hermine marschierte dann den Weg zu Hagrids Hütte allein hinunter.

"Herminchen", rief der Wildhüter freudestrahlend aus, als er ihr die Tür öffnete, "der Professor hat mir schon sein Pferd vorgestellt. Is´ aber auch ein prächtiges Tier nich´? Wird´s gut bei mir haben."

"Das ist aber schön, Hagrid", sagte Hermine, "wo ist Severus denn schon wieder hin?"

"Wollte noch ´ne Runde reiten gehen und dem Pferd zeigen, wo sein neues Zuhause is´."

"Aha, na ja hoffentlich kommt er bald zurück", murmelte Hermine. Sie freute sich wirklich für Severus, aber dass er noch nicht einmal hier auf sie gewartet hatte, wurmte sie schon.

Erst eine halbe Stunde später, als Hermine schon längst ungeduldig in Hagrids Hütte saß, steinharte Kekse knabberte und die zweite Tasse Tee in Händen hielt, klopfte der Meister der Tränke an die Tür. Er trat ein und zeigte sich verwundert, dass Hermine noch da war.

"Hast Du hier auf mich gewartet, Hermine?", fragte er überrascht und zog eine Augenbraue empor.

Hermine spitzte die Lippen und fuhr dann herum. "Natürlich habe ich hier auf Dich gewartet!", zischte sie, "was soll diese dämliche Frage überhaupt? Erst sagst Du, dass wir uns hier gleich treffen werden und dann bist Du gar nicht da!"

Snape schaute zunächst betreten vor sich hin, erinnerte sich dann aber daran, dass Hagrid auch noch

anwesend war und er, Meister der Tränke und Schülerschreck höchstpersönlich, einen Ruf zu wahren hatte.

"Was soll dieser Aufstand?", fragte er daher kühl. "Es wird ja wohl völlig legitim sein, dass ich mich mit meinem Pferd vertraut mache und ich erwarte daher von Dir Verständnis für diese Situation!"

Hermine glaubte, sich verhöhrt zu haben. Sie sah ihn an und begriff schleppend, dass mit ihren Ohren alles in Ordnung war. Wutschnaubend knallte sie die Teetasse auf den Tisch, entschuldigte sich bei Hagrid und rannte mit den Worten: "Du hast sie doch nicht mehr alle!", an Snape vorbei.

"Herminchen kann sehr temperamentvoll sein, nich` wahr? Ja, das kann sie wohl!", sagte Hagrid und räumte vor sich hin brabbelnd ihre Tasse vom Tisch. "Professorchen, möchten Sie noch einen Tee und Kekse?", erkundigte sich der Wildhüter freundlich, aber Snape warf ihm nur einen grimmigen Blick zu und zischte:

"Krümeln Sie sich Ihre Kekse in Ihren verflochtenen Bart!", bevor er die Tür der Hütte aufstieß und in die Nacht entwand.

Als Snape seine Räume betrat, lag Hermine schon mit einem Buch auf dem Sofa und sah nicht auf. Eine Weile beobachtete er sie, doch als sie nicht reagierte, begab er sich in sein Labor. Lange hielt er es dort aber auch nicht aus. Gewissensbisse plagten ihn.

Kurz entschlossen marschierte er wieder ins Wohnzimmer, ließ mit einem Schwenk des Zauberstabes Sessel und Couch, einschließlich Hermine darauf, bei Seite schweben, zauberte Musik herbei und kniete dann vor Hermine nieder.

"Ich dachte, wir könnten den Tag würdevoll ausklingen lassen", raunte er mit betörender Stimme. "Miss Granger, würden Sie mir wohl die Ehre erweisen und mit mir tanzen?"

Hermine sah zunächst noch nicht einmal auf. Jetzt kam er wieder mit seiner Schmusetour!

Sie versuchte sich krampfhaft auf das Buch zu konzentrieren.

Snape unternahm einen erneuten Anlauf und sagte leise: "Ich habe heute Geburtstag und würde gerne mit der Frau an meiner Seite tanzen."

Er küsste ihre Hand und sagte einschmeichelnd: "Hermine, ich möchte Dich um den nächsten Tanz bitten! Wir hatten doch auf dem Weihnachtsball keine Gelegenheit dazu, und auch sonst..."

"Schon gut", sagte Hermine seufzend, "Du hast gewonnen! Trotzdem war der Ton in Hagrids Hütte nicht besonders nett und Du bist einfach abgehauen!"

Auf die Dauer konnte sie bei seinem Anblick und dieser Stimme mal wieder nicht nein sagen. Sie ließ sich auf die Tanzfläche führen und schmiegte sich, schmunzelnd und mit einem ganzen Schwarm von Schmetterlingen in ihrem Bauch, an ihn. Immerhin gab er sich Mühe, seine deplazierten Äußerungen wieder gut zu machen!

So fand der Ehrentag des berühmigten Meisters der Zaubertränke doch noch einen stilvollen Ausklang. Sie tanzten ein Lied nach dem anderen, bis sie irgendwann, spät in der Nacht, das Schlafzimmer des Severus Snape aufsuchten und glücklich und zufrieden einschliefen.

Am nächsten Morgen frühstückten sie ausgiebig und machten sich anschließend auf in den Fuchsbau, um ihren Sohn abzuholen.

Gerade waren sie dort angekommen und Snape war schon wieder sehr verstimmt, da Molly ihr neuestes Familienmitglied gleich glaubte herzlich begrüßen zu müssen. Darauf stand Snape nun überhaupt nicht! Muffelnd schlich er Hermine hinterher und murrte so lange herum, bis Hermine sich kurz darauf von Molly und Ginny wieder verabschiedete. Sie winkten ihr noch hinterher und versicherten ihr, dass Marvin jederzeit erneut hier übernachten könnte.

Zurück in den Kerkern weinte Marvin herum und war durch nichts zu besänftigen, so dass Snape sich genervt in seinem Labor verbarrikadierte und nicht zu sprechen war. Er wollte auch nichts essen, nichts trinken und Reden schon gar nicht!

Hermine's Stimmung sank bei seinen Allüren ebenfalls auf den Nullpunkt.

Am Abend verschaffte sie sich, ob er dies nun wünschte oder nicht, Einlass in sein Heiligtum.

"Severus, mir reicht es jetzt langsam", sagte sie verärgert, "gestern warst Du noch in so guter Stimmung, aber heute bist Du einfach unausstehlich!"

Er antwortete nicht, hantierte dafür aber geräuschvoll mit seinen Gerätschaften umher.

"Severus, ich rede mit Dir", setzte Hermine nach, "was ist mit Dir heute los?"

Als er noch immer nicht antwortete, ging sie wieder, ließ die Tür aber laut ins Schloss fallen. Was hatte er denn nun wieder für ein Problem?

Als Hermine draußen war, lehnte er sich gegen die Wand und schloss die Augen. Was sollte er ihr denn sagen? Er wusste es doch selbst nicht so genau. Es ging ihm einfach alles auf die Nerven. Jahrelang hatte er allein gelebt. Doch nun wuselte Hermine hier durch die Gegend und ein Baby schrie sich in seinem Wohnzimmer die Lunge aus dem Hals. Auch wenn es sein Sohn war und er ihn liebte, so ging es ihm eben gehörig auf die Nerven. Da tröstete es ihn auch wenig, dass Hermine ab nächster Woche wieder in Schottland war. Da tauchten nämlich gleich die nächsten Probleme auf. Junge Männer, die mit Hermine studierten, Professoren, die sie unterrichteten und vielleicht sogar der Inhaber des Ladens, vor ihrer Haustür bereiteten ihm Kopfzerbrechen. Auf der einen Seite wollte er sie am liebsten hier behalten, doch gleichzeitig auch seine Ruhe haben. Auf der anderen Seite gönnte er ihr das Studium, wollte, dass sie studierte, wurde aber jetzt schon von Eifersucht zerfressen.

Sich selbst bedauernd rührte er in dem Kessel herum und seufzte. Ja, gestern war er in guter Stimmung gewesen. Erstens war es der schönste Geburtstag der ganzen Welt gewesen und zweitens hatte gestern kein Baby herumgeplärrt.

Er hatte zwar ein schlechtes Gewissen so zu denken, aber was sollte er machen, wenn er nun mal so empfand? Er hatte sich die ganze Zeit über, die Hermine und Marvin nun schon hier waren Mühe gegeben, aber irgendwann war auch bei ihm Schluss! Ihm graute davor, dass Hermine erfuhr, wie er dachte. Sie würde es bestimmt nicht verstehen. Und dann würde sie ihre Sachen packen und gehen. Zu Recht, zu Unrecht? Er wusste gar nichts mehr und streifte diese lästigen Gedanken und Vorwürfe mit äußerster Willenskraft ab. Jetzt wollte er noch einiges für nächste Woche vorbereiten. Nur darauf wollte er sich jetzt konzentrieren!

Hermine indes packte nebenan schon mal ihre Sachen zusammen. Am nächsten Tag würde sie wieder in ihre Wohnung zurückkehren und wenn Severus noch immer herummaulen sollte, dann bat sie eben Albus oder Minerva die Schutzzauber auf ihre Wohnung zu legen!

Als Marvin sein Fläschchen für die Nacht erhalten hatte und wenig später auch friedlich schlief, begab sie sich auch zu Bett. Sollte Severus doch in seinem Labor übernachten! Wenn er nicht mit ihr reden wollte, dann

musste er seine Probleme eben mit sich ausmachen!

Als Snape zu später Stunde aus seinem Labor trat, blieb er einen Moment wie angewurzelt stehen. Sein Blick glitt ungläubig über die Taschen und Beutel, die fein aufgereiht neben der Eingangstür standen. Hermine hatte tatsächlich schon gepackt! Sein Magen krampfte sich zusammen. Er fühlte eine unendliche Leere und Traurigkeit in sich aufsteigen.

Er riss sich zusammen, marschierte schnell ins Bad und betrat dann leise das Schlafzimmer. Beide schliefen schon. Hermine hatte sich an die äußerste Kante des Bettes gelegt. So als wollte sie nicht mit ihm in Berührung kommen. Es versetzte ihm einen gehörigen Stich ins Herz. So legte er sich ebenfalls hin und betrachtete sie lange traurig. Ein paar Mal war er versucht, sie zu berühren, zog aber jedes Mal die Hand wieder zurück. Ein nicht unerheblicher Kloß saß in seinem Hals fest und erschwerte ihm das Atmen. Irgendwann löschte er die letzte brennende Kerze und fiel in einen traumlosen Schlaf, der ihm gewiss nicht viel Erholung bringen würde.

Als Hermine am nächsten Morgen erwachte, bemerkte sie, wie dunkle Augen auf ihr ruhten.

Sie sah Severus an, welcher auf der Seite lag und ihr sanft zuflüsterte: "Guten Morgen, Hermine!"

"Morgen, Severus", erwiderte sie und überlegte gerade, wie sie sich ihm gegenüber verhalten sollte, zumal er die gepackten Taschen wohl bemerkt haben würde, als Marvin anfang los zu schreien. Sie strich Severus nur kurz übers Haar und stand dann auf.

Sein trauriger Blick war ihr jedoch nicht entgangen.

Snape schluckte schwer, als Hermine mit dem Kleinen den Raum verlassen hatte. Ihm fröstelte plötzlich und ihm war, als ob Hermine für immer gegangen wäre. Er wusste, dass dem nicht so war, aber er fühlte sich so. Eine ungeheure Leere und Stille lag plötzlich über dem Schlafzimmer und er musste sich zwingen aufzustehen.

Stundenlang hatte er sie beobachtet und sich Worte zurechtgelegt, die er ihr sagen wollte, damit sie verstand, was in ihm vorging, aber in dem Moment, als Marvin losgeheult hatte, war alles wie weggeblasen gewesen.

Nun war er wieder verunsichert, wusste nicht, was richtig oder falsch war und setzte sich seine Maske der Unergründlichkeit auf. Mit dieser betrat er auch das Wohnzimmer.

Sein Sohn bekam noch sein Fläschchen von seiner Mutter gereicht und er der Familienvater bestellte kühl das Frühstück über den Kamin. Schweigend aß er, tat auch für Hermine etwas auf den Teller, verhielt sich aber sonst distanziert.

Nachdem sein Blick auf das Gepäck gefallen war, fragte er tonlos:

"Wann gedenkst Du aufzubrechen, Hermine?"

Diese konnte sich zunächst keinen Reim auf sein Verhalten machen und schaute ihn daher eine Weile fragend an, bevor sie antwortete: "Nach dem Mittagessen. Kommst Du mit und kümmerst Dich um die Schutzzauber?"

"Selbstverständlich", entgegnete er neutral, "Du entschuldigst mich bis dahin?"

Dann hatte er nur noch den Drang herauszukommen. Hastig schnappte er sich seinen Winterumhang vom Haken und verließ seine Räume.

Hermine jedoch saß wie erstarrt auf der Couch und wusste nicht, ob sie lachen oder weinen sollte. Er hatte sie im Bett so traurig angesehen, dass es ihr im Nachhinein noch wehtat, aufgestanden zu sein. Aber Marvin hatte eben auch noch seine Bedürfnisse! Sie konnte sich schließlich nicht zerteilen!

Die Zeit bis zum Mittagessen brachte Snape mit Reiten herum. Er jagte das Pferd quer über die Ländereien Hogwarts und schonte auch sich nicht. Zum Essen ging er in die große Halle, denn er hätte Hermines vorwurfsvollen, fragenden Blick nicht ertragen können. Anschließend schlich er so langsam wie es nur möglich war, ohne aufzufallen, in die Richtung seiner Gemächer.

Hermine saß mit Marvin schon erwartungsvoll auf der Couch.

"Ich habe Dir Dein Essen aufgehoben, denn ich wusste ja nicht...", sagte Hermine leise.

"Danke, aber ich habe schon gespeist", antwortete er höflich, aber distanziert. "Hast Du dann alles?"

Hermine nickte nur stumm und erhob sich. Eigentlich wollte sie hier bleiben, aber sie spürte auch, dass Severus die letzten Tage schon sehr genervt gewesen war, wegen Marvin oder wegen ihr, dass wusste sie nicht so genau. Ihr war es nur ein Rätsel, warum er von einem Tag auf den anderen so sehr in seiner Stimmung umschlagen konnte.

Schweigend legten sie den Weg nach Hogsmeade zurück. Theoretisch hätten sie auch den Kamin nehmen können, aber Hermine fand, dass der ganze Dreck und Staub im Kamin für Marvin sehr ungesund sei.

In ihrer Wohnung angekommen, machte Snape sich sehr gründlich ans Werk. Zunächst suchte er akribisch alles ab, um festzustellen, ob während ihrer Abwesenheit sich irgendwer hier Zutritt verschafft hatte. Doch dem war nicht so. Dann begann er die Banne und Schutzzauber großzügig zu verteilen und zu platzieren. Er hatte fast eine Stunde zu tun. Die letzte halbe Stunde, in der er herum werkelt, hatte Marvin mal wieder aus unerfindlichen Gründen seine Heulphase. Snape musste sich zunehmend um Konzentration bemühen. Und als Hermine dann auch noch einen der Zauber in Frage stellte, bzw. sich nach deren Sinn erkundigte, platzte ihm der Kragen.

"Bist Du als Mutter nicht in der Lage, dieses Geheule endlich abzustellen?", schnauzte er Hermine lautstark an. "Ich kann mich beim besten Willen nicht konzentrieren. Es macht mich verrückt, es raubt mir den letzten Nerv! Dieses Gör ist schlimmer, als Du zu Deiner Schulzeit!"

"Wie bitte?" Im ersten Augenblick war Hermine einfach nur entsetzt, doch dann gewann ihre Wut Oberhand. Sie schrie: "Du tickst ja wohl nicht richtig! Ist Dir bewusst, dass Du hier von Deinem Sohn sprichst? Verschwinde bloß! Den Rest kann auch Albus machen!"

"Ach, Du willst mich tatsächlich zum zweiten Mal aus der Wohnung schmeißen?", zischte er zurück "Schon vergessen, dass ich hier die Miete bezahle?"

"Weißt Du was, Severus", giftete Hermine, "ich verzichte auf Deine Galleonen. Ich schwöre Dir, wenn Du je wieder etwas überweisen solltest, schicke ich es Dir postwendend zurück! Da gehe ich doch lieber wieder arbeiten, oder schmeiße mein Studium, als dass ich mich von Dir aushalten lasse! Das habe ich nun wirklich nicht nötig! Und nun VERSCHWINDE AUF DER STELLE!"

Beide waren entsetzt von dem Gesagten und starrte sich eine Weile mit klopfendem Herzen und bebendem Atem an, bis Hermine ihm die Schale Flohpulver mit zornigem Blick regelrecht in die Hand drückte.

Ein letztes Mal sah er zu Hermine, dann trat er erhobenen Hauptes in den Kamin.

Susans Abgang

In dem Moment als Severus im Kamin verschwand, schmiss Hermine wütend die Büchse mit dem Flohpulver hinterher. Eine Weile stand sie wie benommen auf der Stelle, dann verrauchte die Wut so schnell, wie sie gekommen war und machte einer tief empfundenen Traurigkeit Platz. Sie taumelte auf die Couch, zog ihre Füße an ihren Körper und heulte hemmungslos drauf los.

Was war nur mit ihnen von gestern zu heute geschehen? Vorgestern der Geburtstag war noch so schön gewesen und nun? Jetzt herrschte das reinste Gefühlschaos. Sie war wütend auf ihn, sie war enttäuscht von ihm und wenn sie ehrlich war, dann...dann vermisste sie ihn jetzt schon.

Und wieder hatte sie seinen traurigen Blick vor Augen, sein geflüstertes "Guten Morgen, Hermine" im Ohr...oh, Severus, warum nur?

Sie war am Boden zerstört, doch dennoch machte sich auch ein gewisser Stolz in ihr breit. Nach dieser Aktion würde sie nicht gleich angekröchen kommen. Sollte er doch den ersten Schritt tun! Sie war sich nämlich ziemlich sicher, dass er sich momentan auch nicht besonders wohl in seiner Haut fühlte. Sie wusste es einfach, dazu waren sie sich zu ähnlich! Und irgendwie verschaffte ihr dieses Wissen ein wenig Genugtuung. Geteilter Schmerz war schließlich nur noch der halbe!

Snape stieg in seinem Wohnzimmer aus dem Kamin und kochte vor Wut. Sie hatte ihn wiederholt rausgeschmissen! Miss Granger holte ihn mit einem Fluch von den Füßen und warf ihn einfach hinaus! Was bildete sie sich eigentlich ein?

Eine Weile tobte er noch in seinen Räumen umher, genehmigte sich dabei zwei Gläser Feuerwhisky und sank dann ernüchtert auf sein Sofa.

"Verdammt, Hermine!", murmelte er vor sich her und fühlte wieder diese unendliche Leere in sich, die sich gestern, letzte Nacht und heute Morgen schon gezeigt hatte.

Er hatte solche Situation, wie sie jetzt bestand nicht gewollt. Er liebte Hermine und auch den Kleinen. Das wusste er und das wusste hoffentlich auch Hermine. Aber es wurde ihm einfach alles zuviel. Seine Privatsphäre war erheblich beeinträchtigt worden und so vielen geselligen Anlässen, wie er in den letzten Tagen und Wochen beigewohnt hatte, wären bei ihm allein in ein paar Jahren nicht zusammengekommen.

Hermine war eben der gesellige Typ, er eher ein Eigenbrödlar. Eine kleine, fiese Stimme, tief in ihm drin, flüsterte ihm zu, dass es gar nicht so schlimm war, er sich im Gegenteil sogar ein wenig wohl gefühlt hatte, mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen. Er schüttelte sich bei diesem Gedanken, wollte ihn schleunigst loswerden und wusste doch genau, dass diesem ein Fünkchen Wahrheit anhaftete. Und zu verdanken hatte er diese Erfahrung Hermine!

Snape war verzweifelt und wollte eigentlich nur noch Hermine an seiner Seite haben. Ihr würde es jetzt gewiss auch nicht anders ergehen, als ihm. Aber trotzdem! Er benötigte etwas Abstand. Wie groß dieser sein sollte, wusste er allerdings nicht. Heute wollte er nichts mehr unternehmen, da Hermine höchstwahrscheinlich noch sehr wütend war. Vielleicht morgen, oder eventuell nahm sie ihm auch die Entscheidung ab und machte den ersten Schritt. Das würde wohl das Beste sein, denn ein Snape kroch nicht zu Kreuze! Erst recht nicht, wenn er rausgeschmissen worden war!

Er hoffte inständig, dass Hermine ihre Drohung mit dem Geld nicht ernst gemeint hatte. Nicht auszudenken, wenn sie wirklich wieder arbeiten wollte oder noch schlimmer, ihr Studium aufgeben sollte!

Bei ihrem Dickkopf aber durchaus vorstellbar! Das wusste Snape nur zu gut. Er würde die Zahlungen jedenfalls aufrechterhalten und zusehen, dass er die Angelegenheit geregelt bekam... oder sie sich von allein regelte, bevor die Galleonen postwendend zurückkamen!

Die nächsten Tage hörten Hermine und Severus nichts voneinander. Jeder schielte immer wieder auf den Kamin und überlegte, ob er mal schnell zu dem anderen eilen sollte, oder wenn dieser Gedanke wieder verworfen worden war, dann hoffte man eben, dass der andere aus dem Kamin steigen würde.

Aber weder Severus noch Hermine konnten sich dazu entschließen. So überlegten und hofften beide weiter, sehnten sich nacheinander, waren voneinander enttäuscht, aufeinander wütend und beteten, dass dies der Liebe zueinander keinen Abbruch tun würde.

Den ersten Schultag hatte Snape absolut mies gelaunt hinter sich gebracht. Sein schlechtes Gewissen, die Sorge um Hermine und Marvin und die Ungewissheit, ob sie ihm seinen Ausbruch noch nachtrug, ließen ihn nicht zur Ruhe kommen. Dazu kam noch, dass Minerva und Albus ihm in den Ohren lagen und unbedingt wissen wollten, weshalb Hermine ohne Abschied nach Schottland zurückgekehrt war. Er war es leid, dass man ihm permanent auflauerte und Rede und Antwort erwartete. So kam es, dass er mal wieder der großen Halle fernblieb und sich in seinen Räumen verschanzte.

Am Donnerstag, nachdem er eine Woche lang nichts von ihr gehört hatte, hielt er es nicht mehr aus und beschloss, Hermine einen Besuch abzustatten. Er musste einfach wissen, wie es ihr und dem Kleinen ging. Stolz hin oder her.

Hermine hatte die ganze Woche über gegrübelt. Sollte sie Severus eine Eule schicken? Oder doch lieber persönlich vorbeischaun? Vielleicht nahm er ihr die Entscheidung auch ab und tauchte jeden Moment hier auf?

Doch nichts von alledem geschah.

Am Mittwoch war sie kurz in der Winkelgasse bei Gringotts gewesen und hatte das Geld, welches Severus ihr überwiesen hatte, abgeholt. Wenn er sich nicht bald hier blicken lassen würde, bekam er sein Geld wirklich zurück. Sie liebte ihn zwar noch immer, aber wenn er es darauf anlegen wollte...tja, dann wollte sie sich an das

halten, was sie ihm geschworen hatte! Bitte schön! Das konnte er haben!

Nach den Ferien mussten sich die Studenten zu Studiengruppen zusammen finden. In ihrer Gruppe waren Susan, die Marvin nach wie vor manchmal betreute und Hermine erteilte ihr im Gegenzug Nachhilfe, zwei junge Männer, die ebenfalls in Hogwarts, im Hause Slytherin, gewesen waren, sich aber ein Jahr Auszeit gegönnt hatten und zwei weitere männliche Studenten, die von einer anderen Schule kamen.

Sie verabredeten am Anfang der Woche, sich regelmäßig in der Bibliothek zu treffen. Jedoch war dieses Unterfangen mit Marvin so eine Sache. Schon das erste Treffen war ein Desaster. Er wollte nicht permanent auf dem Arm sein und schlafen. Da halfen auch keine Spieluhr und andere Spielzeuge. Etwas genervt von dem Baby schlug dann einer der Slytherins vor, dass man doch Hermines Wohnung aufsuchen könnte. Die anderen stimmten gleich zu, war es doch auch gleich um die Ecke, man konnte sich einen Tee zubereiten und die Hoffnung, dass der Kleine Störfried in vertrauter Umgebung friedlicher wäre, ließ auch Hermine zustimmen.

Was hätte sie dem auch entgegen setzen sollen? Sie war ja froh, überhaupt Anschluss an diese Gruppe bekommen zu haben, denn all die anderen Studenten, hatten sich gleich mit einem Seitenblick auf Marvin von ihr distanziert.

So saßen also zu sechst in Hermines Wohnzimmer, hatten Bücher und Pergamentrollen vor sich ausgebreitet und diskutierten lebhaft über die letzte Vorlesung, als aus dem Kamin plötzlich eine Aschewolke stob und Professor Severus Snape hervor trat.

Hermine wurde schlagartig blass und ließ ihr Buch zu Boden sinken. Auch die anderen rissen völlig überrascht ihre Münder auf, Susan stieß einen spitzen Schrei aus und einer der Slytherins grinste hämisch, als er erkannte, dass wirklich und wahrhaftig sein ehemaliger Hauslehrer vor ihm stand. Er musterte den Tränkemeister abfällig von oben bis unten, legte lässig seinen Arm auf die Sessellehne und sah Hermine erwartungsvoll an. Was hatte die mit dem zu schaffen?

Snape erfasste blitzschnell die Situation und zeigte sich von seiner typischen, eines Tränkemeisters würdigen, Seite.

"Ach, Miss Granger, umringt von vier jungen Männern...habe ich sie etwa in ihrer trauten Runde gestört?", sagte er angewidert und blickte spöttisch auf sie herab. Sein Ton hatte auch etwas Drohendes an sich gehabt und Hermine schluckte. Warum musste er ausgerechnet jetzt hier erscheinen? Die erste Bemerkung hallte in ihrem Kopf noch nach, da holte er schon zum nächsten Schlag aus.

"Granger, Sie scheinen ja einen lockeren Lebenswandel zu bevorzugen", schnarrte er "wie ich hörte haben Sie auch schon ein Kind...kommt einer der Herren hier in Frage?" Genüsslich ließ er seinen Blick über die Studenten gleiten, die ihn mit unverhohlener Abscheu betrachteten und zunehmend ärgerlich wurden.

Sie erhob sich langsam, starrte ihn böse an und erwiderte:

"Keiner meiner Mitstudenten kommt in Frage, Professor Snape! Können Sie mir vielleicht verraten, was Sie hier in meinem Wohnzimmer zu suchen haben? Das ist ja wohl eine Frechheit, hier einfach aufzutauchen und mich zu beleidigen!"

Er schaute Hermine in die Augen und sagte überheblich: "Keiner der Herren hier? Was sagt wohl der Vater des Kindes, dass Sie gleich mit vier Männern ihre Freizeit verbringen?"

"Das dürfte Sie wohl kaum etwas angehen!", zischte Hermine, nun ernstlich verärgert.

Er verzog seinen Mund und erwiderte süffisant: "Tatsächlich?...Glauben Sie bloß nicht, Granger, dass ich mich freiwillig hierher begeben habe! Professor Dumbledore schickt mich zu Ihnen. Offenbar sind Sie, viel beschäftigt, wie Sie nun mal sind", dabei glitt sein Blick nochmals abfällig über die Runde "nicht in der Lage, sich an getroffene Vereinbarungen zu halten."

Irritiert sah Hermine ihn an. "Welche Vereinbarung?"

"Granger, also wirklich", er schürzte die Lippen und schüttelte den Kopf "Sie wissen doch sonst immer alles!" Er zog eine Rolle aus seinem Umhang und reichte ihr diese. "Nun fällt es Ihnen wieder ein?"

Hermine wusste nicht, was sie nun tun sollte, nahm die Rolle und murmelte: "Ähm, einen Augenblick bitte!", dann ging sie ins Schlafzimmer hinüber und setzte sich auf ihr Bett. Ihre Gedanken überschlugen sich. Susan hatte ihn bestimmt wieder erkannt. Hoffentlich hielt sie ihren Mund!

Snape sah sich inzwischen feindseligen Blicken ausgesetzt. Er musterte diese Susan und bemerkte, wie diese sich entsetzt in die Polster drückte und mit sich rang etwas zu sagen.

"Snape, dass Sie noch immer frei herumlaufen, ist wirklich eine Schande", bemerkte einer der Slytherins abfällig.

"An Ihrer Stelle, Mr. Wilson würde ich sehr vorsichtig sein, mit dem was ich sage", entgegnete Snape gelassen "Hochmut kommt bekanntlich vor dem Fall."

"Damit kennen Sie sich ja aus, Snape!" Lässig lehnte der Slytherin sich nach hinten und grinste selbstgefällig.

Snape musste sich beherrschen, fragte sich, was Hermine so lange im Zimmer tat und vor allem, was sie bewog mit diesen beiden Slytherins hier in ihrer Wohnung zu hocken!

"Miss Granger, werden Sie es heute noch schaffen, mir das Gewünschte zu überreichen?", rief er nun laut hinüber "ich habe heute noch mehr zu erledigen!"

Hermine stöhnte. Was sollte sie ihm denn geben? Mit einem Ruck stand sie auf und sagte von der Tür aus:

"Professor Snape, leider weiß ich jetzt nicht genau, welches Buch dem Direktor vorschwebt. Wenn Sie so freundlich wären und sich selbst einen Überblick verschaffen würden?" Mit einladender Geste wies sie ihm den Weg in ihr Schlafzimmer.

Snape zog gespielt die Augenbraue empor und raunte: "Granger, das Studentenleben scheint Ihnen nicht zu bekommen. Sie enttäuschen mich."

"Ist mir doch egal, was Sie von mir halten!", blaffte sie ihn an "Schauen Sie nun selbst nach oder möchten Sie unverrichteter Dinge wieder gehen?"

Pikiert schauend folgte er ihr ins Schlafzimmer, hexte die Tür schalldicht und sah sie an.

"Was?", fragte sie schnippisch "kommt jetzt noch ein Vortrag über vier junge Männer, die in meinem Wohnzimmer sitzen?"

"Ich frage mich schon, was Du mit denen zu schaffen hast", antwortete er vorsichtig.

"Severus, das ist meine Studiengruppe. Was soll ich machen?", sagte sie seufzend.

"Slytherins, die mich am liebsten tot sehen würden?", fragte er skeptisch.

"Ich konnte es mir nicht aussuchen, verdammt noch mal!... Ähm, weshalb bist Du gekommen?"

Er lachte bitter. Ja, weshalb war er gekommen? Weil er sich Sorgen um sie gemachte hatte! Weil er

Sehnsucht nach ihr gehabt hatte! Doch sie schien sich hier bestens unterhalten zu fühlen. Ohne ihn!

Und wieder kam ihm der Gedanke, dass er zu alt für sie war, dass sie jegliches Recht darauf hatte, sich mit Gleichaltrigen zu vergnügen. Aber es tat so sehr weh, sie in Gesellschaft von anderen Männern zu sehen. Am liebsten hätte er sie in seine Arme gezogen, um sie nie mehr loszulassen. Alle Worte, die er sich mal wieder zu recht gelegt hatte, verschwanden wiederum in der Versenkung.

Er strich seinem Sohn, der noch schlief über den Kopf und drehte sich dann zu Hermine um.

"Ich sollte dann wieder verschwinden", sagte er leise, "gib mir irgendein Buch mit!"

Mit zittrigen Fingern fischte Hermine ein Buch aus dem Regal, ohne zu wissen, was es war. Am liebsten wäre sie Severus um den Hals gefallen. In ihrem Magen stieg die bekannte Hitze auf, aber seine Bemerkungen von eben hatten sie getroffen. Zudem hing die Äußerung von voriger Woche noch immer schwer in der Luft. Aber hatte er nicht eben auch Marvin berührt?

Gerade wollte sie sich ihm zuwenden und sich wenigstens einen Kuss stehlen, als er auch schon die Tür öffnete und laut und abfällig verkündete:

"Granger, es ist eine Zumutung, mich so lange warten zu lassen! Was hat Ihnen Ihre Hauslehrerin eigentlich für Tugenden mit auf den Weg gegeben?"

Ohne sich noch einmal umzusehen, trat er in den Kamin und verschwand.

Hermine hörte vom Schlafzimmer aus das charakteristische Knistern und Ploppen und wusste, dass er wieder fort war. Sie presste ihre Stirn gegen den Schrank und kämpfte mit den Tränen. Nun war er gekommen, aber zu einem völlig ungünstigen Augenblick!

Kein Kuss! Keine Berührung! Nichts! Eiseskälte in ihrem Herzen zurück lassend! Und zu allem Überfluss saß ihre Studiengruppe nebenan und wartete darauf, dass sie wieder zum Vorschein kam und vielleicht auch noch ein paar Fragen beantwortete!

Sie gab sich einen Ruck, sah noch kurz nach Marvin und begab sich wieder zu ihren Gästen.

"Hermine, was sollte der Auftritt von Snape hier?", fragte auch schon Andy Wilson, einer der Slytherins. "Kommt der öfters hier vorbei?"

Hermine musste sich innerlich ziemlich beherrschen und antwortete dann mit fester Stimme:

"Das fehlte mir noch, dass dieser Tyrann hier öfter reinschaut. Nein. Er war zum ersten Mal hier. Weißt Du, ich habe wirklich total vergessen, dass ich Professor Dumbledore dieses Buch noch nicht zurückgegeben habe. Aber dass der ausgerechnet Snape schickt, um es zu holen! Ich habe mich von dem Schreck noch immer nicht erholt!"

Zumindest die Sache mit dem Schreck nahmen die anderen ihr ab. Denn Hermine musste wirklich einen verwirrten Eindruck auf sie machen.

Der andere Slytherin hakte aber nachdenklich nach:

"Und was hast Du so lange nebenan gemacht?"

"Aufgeräumt, Frank!", sagte Hermine angespannt "Snape hat wild in meinem Regal herum gewühlt und dabei auch noch Marvin geweckt...Der war schon immer ziemlich unhöflich...zumindest zu Gryffindors", sagte sie lächelnd "als Euer Hauslehrer hat er Euch bestimmt jede Menge durchgehen lassen!"

"Kann schon sein", meinte Andy und fixierte Hermine eingehend "aber für seinen Verrat wird er noch bez..." Ein Seitenhieb von Frank ließ ihn verstummen.

Es entstand eine unangenehme Pause, bis einer der anderen Jungen sagte: "Hey, ich weiß ja nicht, was hier abgeht, aber eigentlich sind wir doch zum Lernen zusammen gekommen, oder?"

Dem mussten alle zustimmen und so machten sie weiter. Als sie viel später, Marvin hing inzwischen schon, seinen Brei verschlingend auf Hermine's Arm, endlich das Treffen beendeten und Susan sich erstaunlich wortkarg gab, hielt Hermine sie noch zurück, bis die anderen fort waren.

"Susan", sagte Hermine und sah sie besorgt an "ich...ich wollte Dir noch etwas erklären und..."

"Was wolltest Du mir erklären, Hermine", sagte Susan in einem scharfen Tonfall "dass der Vater von Marvin ein Todesser ist?"

"Susan, nein...er war einer, ja, aber..."

"Hermine, als ich Euch vor ein paar Wochen zusammen gesehen habe und Du mir hinterher erzählt hast, dass dies der Vater ist, habe ich mir nichts dabei gedacht. Ich habe ihn einfach nicht erkannt, obwohl ich sein Bild aus der Zeitung kannte. Aber heute, als der Name Professor Snape fiel, da begriff ich erst...Meine Eltern wurden von Todessern ermordet und Du wirst verstehen müssen, dass ich auf das Kind eines Todessers nicht länger aufpassen kann. Es tut mir leid!"

"Susan, er war einer, aber..."

"Ach, richtig er ist ja jetzt der Held der Zaubererwelt! Ich sage, er hat auch gemordet und ganze Familien ausgelöscht und damit will ich nichts zu schaffen haben! Es liegt nicht an Dir und ich weiß auch nicht, wie Du zu dem gekommen bist. Deine Sache! Aber rechne nicht mehr mit mir!" Susan zog sich ihre Jacke über, packte ihre Stifte ein, die noch auf dem Tisch lagen und griff nach der Türklinke.

"Susan, eines noch. Frank und Andy, sie..."

"Ich bin nicht dumm, Hermine, ich beobachte die Beiden schon eine ganze Weile. Ich werde auch nicht mehr hier her kommen, sondern mich der Gruppe um Michael anschließen. Machs gut!"

"Susan, Du wirst doch nichts sagen, oder?", rief Hermine ihr ängstlich hinterher. Susan war schon dabei die Treppen hinunter zu eilen, hielt kurz inne, blickte noch einmal hoch und schüttelte den Kopf. Dann verschwand sie aus Hermine's Leben.

Retourkutsche

Na, das erste Treffen mit ihrer Studiengruppe war ja prima gelaufen! Hermine war bedient. Susan hatte sich von ihr verabschiedet, die Slytherins waren misstrauisch geworden und Severus...nun der war ein Fall für sich.

Sie hing im Sessel und beobachtete, wie Marvin sich auf seiner Decke vor dem Kamin von einer Seite auf die andere drehte. Dann stützte er sich auf dem Bauch liegend auf seinen Ärmchen auf und sah zu Hermine hinüber, die ihm traurig lächelnd dabei zusah. Womit hatte sie das alles nur verdient? Und vor allem, wie ging es jetzt weiter?

Susan fiel als zuverlässige Babysitterin aus, was Hermines Studium erheblich erschwerte. Wie Severus reagieren würde, wenn er davon erfuhr, dass sie nun allein mit den vier Männern lernte, darüber mochte sie am liebsten gar nicht erst nachdenken. Die Probleme waren im Moment an allen Ecken und Kanten vorprogrammiert, denn auch vor den beiden Slytherins musste sie sich in Acht nehmen. Nicht dass die noch Malfoy kannten! Aber wahrscheinlich kannten sie sich und dann würde sich auch herumsprechen, dass Severus aus ihrem Kamin entstieg war. Um ein Buch für Dumbledore zu holen! Wie einfältig!

Malfoy konnte, mochte er auch noch so dämlich und arrogant sein, schließlich auch eins und eins zusammen zählen!

Hermine befühlte ihre Kette. War schon irgendeine Gefahr auszumachen? Noch fühlte sie sich kühl an ihrem Hals an. Wer weiß, wie lange noch!

Und was war jetzt mit Severus? Eigentlich müsste sie sich mit ihm über seinen Auftritt und dessen Folgen austauschen, aber er hätte sie vorhin nicht so anblaffen und verspotten sollen! Noch nicht einmal geküsst hatte er sie. Nur seinem Sohn hatte er eine kleine Aufmerksamkeit zukommen lassen. Und dann war er auch schon wieder fort gewesen und hatte sie mit Problemen und Ängsten zurück gelassen. Schönen Dank auch, Herr Professor!

Als Severus seinem Kamin, mit dem vermeintlich für Dumbledore bestimmten Buch von Hermine unter dem Arm, wieder entstieg, war auch er bedient. So hatte er sich seinen Besuch bei Hermine wahrlich nicht vorgestellt!

Die Probleme, die sie beide miteinander hatten, standen noch immer zum Anschneiden dick zwischen ihnen. Nichts war geklärt worden. Nichts!

Stattdessen tauchten neue auf. Was hatte Hermine bloß bewogen sich dieser Studiengruppe anzuschließen? Was in Dreiteufelsnamen? Und dann hielten sie auch noch in ihrem Wohnzimmer eine Sitzung ab. Gab es wirklich keine andere Lösung dafür?

Das durfte doch alles nicht wahr sein! Ausgerechnet mit diesen üblen Gestalten, die einst seinem Hause angehört hatten! Ausgerechnet diese Beiden!

Snape war frustriert über diese Situation, enttäuscht von Hermine und letztendlich ärgerlich auf sich selbst. Sie war nicht sehr glücklich gewesen, ihn zu sehen. Kein Wunder! Junge Männer in ihrer Nähe und dann tauchte plötzlich aus heiterem Himmel ihr Mann, Freund, oder was auch immer und Vater ihres Sohnes auf.

Er hatte sie gewiss mit seinen Worten wieder mal verletzt, aber er hatte gar keine andere Wahl gehabt, als sich so zu verhalten. Was hätte er denn tun sollen? Sie vor allen zur Begrüßung küssen? Wohl kaum!

Sein schlechtes Gewissen erinnerte ihn aber auch daran, dass die Möglichkeit zum Kusse im Schlafzimmer durchaus gegeben war. Sie war nur nicht genutzt worden!

Snape stöhnte genervt auf und kippte sich erst einmal großzügig Whisky ins Glas, das er dann auf der Couch sitzend und ins Feuer starrend ruckzuck leerte. Er fühlte sich nun jedenfalls keinen Deut besser, als vor seinem Aufbruch nach Schottland. Alles, was er sagen wollte, war mal wieder ungesagt geblieben! Es war doch nicht zum Aushalten! Da war er ausgerückt, die Probleme aus der Welt zu schaffen und kehrte unverrichteter Dinge wieder zurück.

Er wusste schon, warum er niemals zuvor in einer Beziehung gelebt hatte. Aber nun war sie da und er musste lernen, mit den Widrigkeiten, die sich daraus ergaben, um zugehen. Ja, das wusste er selbst...wollte er Hermine nicht verlieren. Und das wollte er nicht!

Schwungvoll schmiss er das leere Glas in den Kamin, erhob sich und marschierte in sein Labor, wo er bis spät in die Nacht, unter lautem Geschepper der Kessel und Klirren der Phiolen, zu tun hatte.

Weitere Tage vergingen, in denen Hermine und Severus nichts voneinander sahen oder hörten.

Hermine's Alltag an der Uni war belastend. Susan fehlte ihr und schnitt sie zudem gänzlich. Für Marvin hatte sie nun keinen zuverlässigen Babysitter mehr. Sie überlegte ernsthaft einen festen Betreuer für ihren Sohn einzustellen, wollte aber auch finanziell unabhängig sein. Ohne Severus Geld war sie dies aber nicht. Sie hatte zwar noch genug von Albus Geld übrig, wollte es aber eigentlich als Reserve liegen lassen. Doch wenn der gute Professor Snape sich bis Ende dieser Woche nicht melden sollte, würde sie ihm sein Geld auf den Tisch knallen und die Reserve antasten!

Sie konnte jedenfalls nicht weiterhin Marvin in jede Vorlesung, Besprechung oder in die Bibliothek mitschleppen. Sein Schlafbedürfnis war nicht mehr ganz so groß und es gab immer öfter Scherereien mit ihren Mitstudenten. Auch einige der Professoren hatten sich schon höflich an sie gewandt und ihr geraten, dass Baby anderweitig unterzubringen oder mit dem Studium auszusetzen.

Toll! Viele Alternativen blieben ihr ja nun wirklich nicht! Zudem fehlte ihr Severus Nähe zunehmend. Warum kam er bloß nicht noch einmal vorbei? Er würde doch nicht wirklich eifersüchtig auf die Leute aus ihrer Studiengruppe sein? Aber wahrscheinlich doch.

Mit den beiden Slytherins hatte sie ansonsten nicht viel zu schaffen. Im Moment jedenfalls noch nicht! Denn in vierzehn Tagen würde sie gezwungen sein, nicht nur mit ihnen einmal die Woche ein Treffen abzuhalten, sondern auch noch an einem gemeinsamen Projekt zu arbeiten. Wie sie dies allerdings alles schaffen sollte, wenn sie bis dahin niemanden für Marvin hatte, wusste sie noch nicht.

Zwei Tage später, die Woche war zu Ende und Severus noch immer nicht wieder aufgetaucht, wollte Hermine sich gerade nach Hogwarts aufmachen, als Molly vor der Tür stand.

Die Freude auf beiden Seiten war groß. Sie tranken Tee und Hermine schilderte ihr ein wenig von ihrer Situation. Es tat sehr gut, mal mit jemandem reden zu können. Allerdings ließ sie das große Problem mit Severus außen vor. Sie wusste nur zu gut, dass Rons Mutter sich über Severus mächtig aufregen würde. Das brauchte Hermine zusätzlich nicht auch noch. Sie erwähnte allerdings, dass sie noch einmal dringend nach Hogwarts müsste und Molly bot sich freundlicherweise auch gleich an, auf Marvin so lange aufzupassen. Besser hätte es Hermine in diesem Moment gar nicht treffen können. Ein kleiner Lichtblick am Himmel, der ihre Laune etwas verbesserte.

Sie griff kurz darauf nach dem Flohpulver und trat in den Kamin.

Wenige Augenblicke später stand sie auch schon in Severus Wohnzimmer. Er war nicht zu sehen. Sie fand ihn dann nach kurzer Suche in seinem Büro am Schreibtisch sitzend und Arbeiten korrigierend vor.

"Hallo, Severus!"

"Hermine!" Überrascht stand er auf, kam auf sie zu und begrüßte sie unsicher mit einem Kuss auf die Stirn. Wenigstens etwas, dachte Hermine und die Wut auf ihn meldete sich schon wieder an. Wie hatte sie auch glauben können, dass er sie stürmisch begrüßen würde!

"Was führt Dich her, Hermine?", fragte er und gab sich Mühe, freundlich zu klingen.

"Was möchtest Du hören? Dass ich auf ein Lebenszeichen von Dir gewartet habe? Probleme, die geklärt werden müssten? Große Sehnsucht nach Dir? Oder Stress mit dem Studium?"

"Reden sollten wir in der Tat miteinander, Hermine!" Ernst sah er sie an.

Hermine seufzte. "Hast Du denn ein wenig Zeit übrig?"

Er nickte. "Gehen wir ins Wohnzimmer hinüber!" Er schritt voran, sie folgte ihm.

Für ein paar Minuten saßen sie sich schweigend gegenüber und musterten sich nur. Keiner wusste so recht, wie er beginnen sollte. Es gab da schließlich eine ganze Menge, was besprochen werden sollte.

Snape begann.

"Letzte Woche, als ich unverhofft bei Dir aufgetaucht bin, wollte ich nachsehen, wie es Euch geht."

"Aha", sagte Hermine, "und was hattest du für einen Eindruck? Wie ging es uns denn so?"

Ihr Ärger darüber, dass er sie dort noch nicht einmal geküsst hatte und sich dann die nächsten Tage auch nicht blicken ließ, kroch an die Oberfläche und war auch nicht zu überhören.

"Nun, ich bin ja wohl zu einem ungünstigen Zeitpunkt aufgetaucht", sagte er und auch seinem Tonfall war zu entnehmen, dass er nicht frei von Emotionen war, "und fand Dich im Kreise Deiner merkwürdig zusammengestellten Studiengruppe vor."

Seine Augen funkelten bedrohlich.

"Hast Du überhaupt eine Ahnung davon, wie froh ich war, dass sich überhaupt jemand gefunden hat, der mit einer jungen Mutter, die ihr Baby ständig mit sich herumschleppt, zusammenarbeiten möchte?", erwiderte Hermine nun schon etwas lauter.

"Und da musst Du ausgerechnet mit lauter männlichen Studenten und dazu noch Slytherins zusammenarbeiten, die mir nach dem Leben trachten?", entgegnete Snape mit schneidender Stimme.

"Ich sagte bereits, dass ich darauf keinen großen Einfluss hatte. Aber weißt Du was? Susan hat mir hinterher erklärt, dass sie nicht mehr auf den Sohn eines Todessers aufpassen kann. Ihre Eltern wurden nämlich von diesen ermordet. Sie hat die Gruppe verlassen und meidet mich seitdem. Das heißt, dass ich ab sofort mit den vier jungen Männern allein in einer Gruppe sein werde!"

Snape sprang auf und rannte nun im Raum von einer Ecke in die nächste. Solange, bis Hermine sagte: "Severus, bitte setz Dich wieder hin, Du machst mich nervös!"

Er hielt inne in seiner Rennerei und brummte: "Es ist doch immer wieder schön, daran erinnert zu werden, was man mal war! Und Du sonnst Dich jetzt in der Aufmerksamkeit der Herren, oder was?"

"Bitte? Also Deine Eifersuchtsnummer lass bitte bleiben, ja! Und ich weiß, was Du warst und habe kein Problem damit! Severus, eigentlich wollte ich..."

Doch er unterbrach sie unwirsch. "Wie oft triffst Du sie? Einmal die Woche, oder mehrmals? Nimmst Du den Kleinen immer mit zu den Vergnügungen?"

"Vergnügungen? Severus fang jetzt nicht wieder an zu spinnen! Du reimst Dir da offenbar schon wieder etwas zusammen, was jeder Grundlage entbehrt. Wir werden an einem Projekt zusammen arbeiten, was aber reinen Studienzwecken dient. Nicht mehr und nicht weniger. Und mit Marvin muss ich mir sowieso etwas

überlegen. Ich kann ihn nicht mehr in jede Vorlesung mitnehmen, denn einige stören sich daran und..."

"Mein Sohn stört also bei den...Aktivitäten?", raunte er mit leiser, gefährlicher Stimme und blickte Hermine finster an.

Hermine sprang nun ebenfalls auf und zischte wütend: "Jetzt habe ich aber genug! Falls Du es vergessen haben solltest: Ich -bin -schon -vergeben! Aber der Mann in den ich verliebt bin, bekommt es noch nicht einmal auf die Reihe seine Frau zu küssen, die er eine Woche lang nicht gesehen hat, auch wenn er unverhofft in ihr vollbesetztes Wohnzimmer platzt. Und nachdem ich ihn dann wieder fast eine Woche nicht gesehen habe, obwohl ich mich so sehr nach ihm geseht habe, werde ich mit einem einzigen Kuss auf die Stirn abgespeist. Und dann zweifelt er zu allem Überfluss auch noch an meiner Treue! Mir reicht es mal wieder!"

Hermine stellte sich vor den Kamin und wollte nach der Schale mit dem Flohpulver greifen, als Snape hinzueilte und sie ihr aus der Hand riss.

"Was soll das? Du wirst jetzt nicht einfach verschwinden!", sagte er nachdrücklich.

"Oh doch, Severus! So lange Du nicht von Deinem Eifersuchtswahn herunter kommst, habe ich keine Lust, weiter zu diskutieren. Reichst Du mir bitte das Flohpulver?"

"Nein, das werde ich nicht tun", erwiderte er bestimmt und stellte sich demonstrativ vor den Kamin.

"Na schön", sagte Hermine leise, "es geht auch anders. Aber bevor ich gehe, wollte ich Dir noch etwas geben." Hermine zog den Beutel mit den Galleonen aus ihrer Tasche und drückte sie dem völlig verdutzten Tränkemeister in die Hand. "Ich werde es auch so schaffen, Severus, verlass Dich drauf!"

Dann rannte Hermine den Tränen nahe zur Tür, riss diese auf und verschwand. Snape war einen Moment desorientiert und konnte nicht fassen, was nun schon wieder passiert war, dann stürmte auch er zur Tür hinaus um Hermine irgendwie aufzuhalten.

Er hetzte den Gang hinunter, ihr immer hinterher und sah sie gerade noch am Ende des Flures. Kurz bevor sie die Treppen erreichte, rief er: "Hermine, warte!" Doch sie eilte weiter. Voller Wut zog er den Zauberstab und rief: "PETRIFICUS TOTALIS!", schickte aber auch gleich einen Schwebefluch hinterher, damit sie nicht mit dem Boden in Berührung kam.

Nun schon ein kleines, aber feines Grinsen auf den Lippen, ließ er sie zu sich heranschweben und hauchte über sie gebeugt: "Du lässt mir keine andere Wahl, meine Liebe. Meines Wissens waren wir mit unserer Unterhaltung auch noch gar nicht fertig."

Dann sah er sich um und hoffte, dass sie unbemerkt geblieben waren, um anschließend mit Hermine wieder in seinen Räumen einzukehren. Er bugsierte sie auf die Couch, vergrößerte die Liegefläche und legte sich, den Kopf auf einem Arm abgestützt, neben sie.

"Wie fühlt man sich denn eigentlich, wenn man so bewegungslos ist?", schnarrte er an ihrem Ohr und schmunzelte vor sich hin. "Weißt Du Hermine", fuhr er fort und strich dabei mit einem Finger die Konturen ihres Gesichtes nach, "ich erinnere mich gerade an den Tag, als der Weihnachtsball stattfand. Ich bin an diesem Tag unsanft zu Boden gefallen und wurde dort auch noch liegen gelassen. Eine wunderschöne, junge Frau hatte dies, wenn ich mich recht entsinne, zu verantworten. Sie hat sich einfach auf mich drauf gesetzt und mich dann auch noch geküsst. Was meinst Du, sollte ich Dich jetzt auch küssen? Einfach so?"

Hermine Augen hätten nicht zorniger funkeln können. Sie kochte vor Wut. Dass er den heutigen Tag für eine Retourkutsche nutzen würde, hätte sie auch nicht zu träumen gewagt.

Snape fragte gerade sanft: "Habe ich in meinem wehrlosen Zustand eigentlich auch so einen bösen Blick aufgesetzt?", als Albus Kopf im Kamin erschien.

"Severus, ich wollte Dich in einer dringenden Angelegenheit sprechen und...Oh, Hermine ist hier. Geht es ihr nicht gut?"

Snape stöhnte. Auch das noch!

"Es geht ihr hervorragend, Albus. Kein Grund zur Sorge! Was liegt denn..."

"Was ist mit ihr?", murmelte Albus besorgt, "sie rührt sich gar nicht, und...sie sieht versteinert aus!"

"Sie sieht nicht nur so aus, sie ist es", sagte Snape so charmant es ihm möglich war und ließ Hermine dabei nicht aus den Augen. "Wir klären hier gerade eine Familien Angelegenheit und möchten nicht weiter gestört werden! Ich melde mich nachher!"

"Severus, ist wirklich alles in Ordnung?" Albus schien skeptisch zu sein.

"Bis nachher dann, Albus!", brummte Snape und verdrehte die Augen.

"Ach...bringe doch Hermine nachher mit, ja?"

Der Tränkemeister drehte sich nun zu seinem Direktor um und schnarrte: "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser, nicht wahr, Albus? Ich werde ihr schon nichts antun!"

Als Dumbledore endlich verschwunden war, beugte sich Snape wieder über Hermine, strich ihr mit der Hand durch die Haare, knabberte zärtlich an ihren Hals herum, betrachtete sie eine Weile nachdenklich und sagte dann ernst:

"Ich konnte Dich wirklich nicht in diesem aufgebrachten Zustand gehen lassen. Wir haben noch einiges zu klären und ich liebe Dich viel zu sehr, als das ich tatenlos zusehen könnte, wie Du einfach so wieder verschwindest und Dich dabei nicht wohl fühlst. Ich möchte Dich nicht traurig sehen." Er holte tief Luft und fügte hinzu: "Ich möchte mich in aller Form für meine verletzenden Worte bei Dir entschuldigen, Hermine."

Sein Mund senkte sich dann herab und presste sich verlangend auf ihren. Dabei löste er auch den Fluch auf. Es dauerte ein paar Sekunden, bis Hermine begriff, dass sie erlöst war. Zu diesem Zeitpunkt hatte Severus sie aber schon fest umschlungen und war gerade dabei sich mit seiner Zunge Einlass in ihren Mund zu verschaffen. Sie beehrte kurz auf, weil sie eigentlich noch wütend war, aber die Hände, die unter ihren Pullover wanderten und die überaus zärtlichen Küsse, die ihr das Hirn vernebelten, dazu noch seine Entschuldigung und die Schmetterlinge in ihrem Bauch...

Sie konnte einfach nicht widerstehen, zu viele Tage hatte sie dies entbehren müssen. Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und ergab sich stöhnend. Nach zahlreichen Küssen flüsterte sie atemlos: "Severus, Du bist echt verrückt!"

"Da muss ich wohl irgendein Verhaltensmuster von Dir übernommen haben, Hermine", schnarrte er heiser, hexte im Nu die störenden Kleider fort und fragte dann scheinheilig: "Oder wolltest Du erst die Diskussion zu Ende führen, meine Liebe?"

Hermine schüttelte, die Augen vor Lust verklärt, den Kopf und murmelte, unter den Zärtlichkeiten heftig atmend: "Ich schlage vor, dass wir das Gespräch auf nachher verlegen. Einverstanden?"

Natürlich hatte der Meister der Tränke nichts dagegen, so dass zunächst die Versöhnung auf spezielle Art und Weise anstand, bevor man sich ernsterer Themen annahm.

Die Ruhe vor dem Sturm

Atemlos, aber glücklich, lagen sich Hermine und Snape auf der vergrößerten Couch in den Armen und überdachten, jeder für sich, noch eine ganze Weile ihre Situation, bis Snape sich räusperte:

"Ich bin froh, dass wir uns wieder angenähert haben, Hermine, aber wir sollten nun auch das ansprechen, was uns diesen Schlamassel mal wieder eingebrockt hat!"

"Du hast Recht, Severus", sagte Hermine, drehte sich um und sah ihm direkt in die Augen "das erste Thema ist Deine Eifersucht. Es gibt absolut keinen Grund dafür! Ich liebe Dich, so wie Du bist und alle jungen Männer der Welt können mir gestohlen bleiben, so lange ich auf Deine Liebe zählen kann."

"Das kannst Du, Hermine!", sagte er heiser und bedachte sie mit einem gefühlvollen Kuss. "Ich habe Dir aber vorher schon gesagt, dass es mit mir nicht einfach werden wird und ich eifersüchtig werden könnte...Du bedeutest mir eben sehr viel. Ich würde Dich auf der einen Seite am liebsten ständig um mich herum haben wollen, aber erstens studierst Du, was Dein gutes Recht ist, und zweitens...ich...Hermine, ich habe so lange allein gelebt, dass es mich manchmal sehr anstrengt, Dich und den Kleinen um mich herum zu ertragen. Ich liebe Euch beide, aber ich bin es auch gewohnt, meine Ruhe zu haben. Womit wir auch schon Punkt zwei angesprochen haben dürften."

Unsicher sah er sie an und hoffte, dass sie dies irgendwie nach voll ziehen konnte.

Es herrschte eine Weile Stille. Hermine musste seine ehrlichen Worte erst verarbeiten. Sie spürte seine abwartenden Blicke auf sich ruhen und strich ihm nach geraumer Zeit dann zärtlich über die Wange. Dabei spürte sie, wie er erleichtert ausatmete und sich in die Berührung hineinlehnte.

"Wie möchtest Du Problem zwei denn lösen, Severus?", fragte sie und sah ihn gespannt an. "Ich meine, wir sind in der Woche sowieso nicht da und am Wochenende...nerven wir Dich da etwa auch?"

"Hermine, bitte versteh mich doch", bat er und zog sie zu sich heran, "es ist nicht so, dass ich ständig genervt bin, aber das Geheule von Marvin...ich kann es manchmal einfach nicht mehr hören. Es tut mir auch leid, denn ich weiß...er ist mein Sohn und das gehört dazu, aber..."

Er nahm ihr Gesicht in seine Hände und blickte sie verzweifelt an. "Was soll ich tun?"

"Zunächst einmal finde ich es gut, dass Du es ansprichst, Severus", sagte Hermine ehrlich und malte dabei mit ihrem Finger irgendwelche Muster auf seine nackte Brust, "obwohl ich schon ein wenig traurig bin. Mir gefällt es auch nicht, doch ich muss auch damit umgehen. Was meinst Du, wie es mir geht, wenn ich in einer Vorlesung sitze und er macht ständig auf sich aufmerksam, so dass ich von allen schief angeguckt werde und man mich letztendlich bittet, doch endlich den Saal zu verlassen? Das wäre dann auch schon der dritte Punkt, Severus. Ich brauche einen richtigen, festen Babysitter...anders geht es nicht mehr!"

"Na schön!", schlug er vor, "haken wir Punkt vier gleich ab! Du nimmst das Geld, was Du mir vorhin so großzügig zurückgegeben hast, wieder an Dich und stellst einen Betreuer für unseren Sohn ein! Ich werde ihn mir allerdings vorher genau ansehen und lesen, wenn Du nichts dagegen hast. Und wenn Ihr hier seid, dann...dann würde ich vorschlagen, dass ich mich bemerkbar mache, wenn es mir zu viel wird. Bevor wieder unschöne Worte gesagt werden, gehe ich reiten oder ins Labor oder ähnliches. Der nächste Punkt wäre dann allerdings Deine Studiengruppe, meine Liebe!", sagte Snape und sah sie dabei besonders eindringlich an.

"Severus, ich habe Dir doch schon gesagt, dass ich darauf keinen großen Einfluss hatte", sagte Hermine mit flehendem Blick, "und dann die Situation mit Marvin, und..."

"Rede Dich nicht heraus, Hermine!" Snapes Stimme hatte nun einen strengen Ton angenommen. "Wir haben doch gerade festgelegt, dass wir uns um einen Betreuer für unseren Sohn kümmern werden. Wenn diese Susan es schafft, woanders unterzukommen, warum solltest Du das nicht auch tun können?"

"Meinst Du nicht auch, dass das merkwürdig aussieht, wenn ich mich plötzlich auch distanzieren? Wenn

gerade diese beiden Slytherins bisher noch keinen Verdacht geschöpft haben, dann werden sie es spätestens dann tun! Severus, bitte..."

"Man könnte meinen, dass es Dir im Kreise Deiner Männer sehr gut gefällt, Hermine!", raunte Snape und schaute nicht nur streng, sondern auch schon wieder grimmig. Seine Blicke durchbohrten sie und seine Finger trommelten, von seiner Verdrießlichkeit zeugend, unruhig auf die Lehne des Sofas.

"Severus! Höre auf damit!", ereiferte sich Hermine. "Wir sind inzwischen für die Projekte eingeteilt, ich komme da nicht so einfach wieder heraus. Die anderen Gruppen sind alle schon überfüllt und dass in meiner nur fünf Personen sind, ist eher ein Glücksfall."

"Glücksfall?" Snapes Augenbrauen schossen empor und der Arm, der eben noch um die Schulter von Hermine geschlungen war, zog sich ruckartig zurück.

Die plötzliche Kälte, die Hermine nun umgab und sich im ganzen Zimmer rasant auszubreiten schien, ließ Hermine genervt aufstöhnen und sich anziehen. Jetzt ging diese unsägliche Diskussion, über Eifersucht und Slytherins, schon wieder los! Es war doch zum verzweifeln!

"Wo ist unser Sohn eigentlich abgeblieben?", fragte Snape plötzlich in die anhaltende Stille hinein.

Hermine grinste spöttisch. "Ach, was für ein treu sorgender Vater Du doch bist Severus! Ich bin jetzt fast zwei Stunden hier und Dir fällt jetzt schon auf, dass ich allein gekommen bin! Ich gratuliere zu diesem ausgesprochenen Scharfsinn!"

"Spare Dir Deinen Spott für jemand anderen auf!", brummte Snape, dessen Miene sich nun völlig verfinstert hatte, "vielleicht kannst Du Deine Männer damit beeindrucken...mich jedenfalls nicht! Also, wo befindet sich unser Sohn gerade?"

"Bei mir zu Hause, Severus", sagte Hermine ruhig, "seine Patentante passt auf ihn auf. Und wann ich spotte und wann nicht, solltest Du mir schon überlassen! Du fragst auch nicht, ob es jemandem Recht ist, wenn Du Deinen ganzen Spott und alle Häme der Welt über irgendein armes Würstchen, das sich nicht wehren kann, oder sich nicht traut, gegen Dich anzutreten, ausschüttest."

Ungläubig starrte er sie an. Minutenlang blickte er in zwei braune Augen, die ihn kühl musterten und zu der Frau gehörten, an die er sein Herz verloren hatte. Sie stand ihm mit verschränkten Armen gegenüber und rührte sich nicht von der Stelle.

"Du wirfst mir also vor", sagte er nach einer Weile, wobei nicht zu überhören war, dass er sich gekränkt fühlte, "dass ich mir bewusst Schwächere und Unterlegene für einen verbalen Schlagabtausch auswähle? Glaubst Du das wirklich oder... oder ist es Dir nur mal wieder so herausgerutscht?"

Hermine hatte keine Lust weiter zu streiten und sich damit die schöne Stimmung, die nach ihrer Versöhnung noch da war, sich aber zunehmend in Schall und Rauch aufzulösen begann, gänzlich kaputt zu machen. Daher sprang sie nun über ihren Schatten und ging auf Severus zu, der mit düsterer Miene auf eine Antwort wartete.

Sie griff nach seinen Händen, sah ihn an und sagte leise:

"Severus, Du kannst es nicht abstreiten. Du genießt es, überlegen zu sein. Du möchtest aus Duellen auch als Sieger hervorgehen. Auch aus Rededuellen! Schüler sind Dir dabei gänzlich ausgeliefert...insofern sie nicht bis ans Ende ihrer Schulzeit Nachsitzen oder auf einen Schlag alle Hauspunkte verlieren wollen. Ja, ich glaube, dass Du Dich auch auf dem Rücken von Dir Unterlegenen emporhebst. Ich spreche da übrigens auch aus eigener Erfahrung. Lange genug war ich Deine Schülerin, um dies beurteilen zu können."

Er saß stocksteif, inzwischen mit seiner Hose bekleidet, auf der Lehne des Sofas und sah mit gespitzten Lippen an Hermine vorbei. Sie hatte ihm mal wieder ganz unverfroren ihre Meinung mitgeteilt!

In seinem Inneren tobte ein Kampf. Auf der einen Seite wollte er ihr verletzende Dinge sagen um sie herauszufordern, wissen, inwiefern sie sich mit ihm messen konnte und wollte. Er wollte wissen, wie weit sie zu gehen bereit war. Und...da hatte sie vollkommen Recht, ja er würde auch gewinnen wollen! Wenn er wollte, könnte er sie in Nullkommanichts in Grund und Boden reden. Doch einen Triumph über sie könnte er nicht genießen, denn sie würde dann zu recht verletzt sein, traurig und endgültig Abstand zu ihm nehmen. Wahrscheinlich nur für heute, aber vielleicht auch für immer.

Und das wünschte er sich nicht! Er brauchte sie! Erst durch sie hatte er erfahren, dass das Leben auch lebenswert sein konnte.

Mit ihrer gnadenlosen Ehrlichkeit allerdings, berührte sie mal wieder sein Innerstes und bohrte ein riesengroßes Loch in seine Mauer des Schutzes. Diese Gryffindor schaffte es einfach immer wieder ihm seine Schwächen aufzuzeigen! Er wusste, dass sie irgendwo Recht hatte, konnte es aber auch nicht vermeiden, sich verletzt zu fühlen.

Er schluckte seinen Stolz hinunter und sah ihr in die Augen, die jetzt wieder soviel Wärme ausstrahlten, dass er einfach nicht anders konnte, als sie an sich zu ziehen.

So stand sie mit geschlossenen Augen zwischen seinen Beinen, in seinen starken, Schutz bietenden Armen gefangen und atmete den vertrauten, sie alles um sie herum vergessen machenden Geruch tief ein. Minuten lang. Seine Brust hob und senkte sich zunächst noch unständig, aber je länger er sein Gesicht in ihren Haaren vergrub, desto ruhiger atmete auch Snape. Er konnte nicht umhin zu schmunzeln, als er sich dessen bewusst wurde. Hermine hatte ohne Frage, eine sowohl aufregende und erregende, wie auch beruhigende Wirkung auf ihn. Er brauchte sie wie die Luft zum atmen.

Sie tat ihm gut und er musste sich wohl oder übel Mühe geben, damit sie nicht irgendwann, durch die ständigen Streitereien, doch noch auseinander drifteten.

"Hermine", sagte er nun sanft und nahm ihr Gesicht in seine Hände, "kümmerst Du Dich gleich morgen um einen Babysitter für Marvin? Ich prüfe ihn dann, bevor Du ihn einstellst. Und die Sache mit der Studiengruppe...ich bin noch immer nicht dafür, aber ich vertraue Dir, dass Du die richtige Entscheidung für Dich treffen wirst... ich versuche es zumindest."

Hermine blickte ihn erstaunt an.

"Hast Du das eben wirklich gesagt, Severus? Ich kann es gar nicht glauben."

"Ich möchte mich nicht weiter mit Dir streiten...alles Weitere wird sich zeigen", erwiderte er ein wenig unsicher und sah sie mit gesengtem Kopf unter einem Wirrwarr von schwarzen Haaren an. Denn alles Weitere wollte er sich lieber nicht vorstellen. Hermine von fremden Männern umgeben. Hermine in ihrer Wohnung, allein in ihrem Bett...bis es an der Tür klopfte und ein Mitstudent Einlass begehrte...Nein! Diese Gedanken mussten sofort wieder verschwinden! Sie zerstörten alles! Er wusste es, doch konnte sich nicht dagegen erwehren. Er würde Hermine mit niemandem teilen! Außer mit Marvin. Doch selbst auf ihn war er schon eifersüchtig geworden, wie ihm sein inneres Stimmchen sofort wieder mitteilen musste.

Snapes Atmung beschleunigte sich schon wieder und seine Gedanken überschlugen sich. Die verschiedensten Horrorszenarien liefen in seinem Kopf ab. Mit einer rasanten Geschwindigkeit tauchten immer wieder neue Bilder auf, die Hermine in verfänglichen Situationen zeigten.

Hermine entging nicht, dass er mit seinen Gedanken schon wieder ganz woanders war.

"Severus? Was ist los?"

Er sah ertappt auf, riss sie an sich und presste seine Lippen hart auf die ihrigen. Seine Finger bohrten sich schmerzhaft in ihren Rücken, so dass Hermine sich löste und ihn verständnislos anschaute. "Severus, was zum

Teufel soll das? Du tust mir weh!"

"Entschuldige...ich...ich...verdammte ich weiß auch nicht, was mit mir los ist!" Er rautte sich die Haare und sah ziemlich unglücklich aus, wie Hermine nach einem prüfenden Blick auf ihn feststellte.

"Ganz ehrlich, Severus! Ich hoffe doch, dass Du Deine Worte mit dem Vertrauen ernst gemeint hast! Hast Du doch, oder?" Er antwortete nicht, sondern betrachtete ausgiebig seine Finger.

"Das ist nicht Dein Ernst!", rief sie betroffen aus. "Severus, Du zweifelst doch nicht immer noch an meiner Treue? Was soll ich denn nun noch tun, damit Du mir glaubst? Schatz, ich liebe Dich, ganz doll sogar!" Seufzend schlang sie ihre Arme um seinen Hals. "Wir gehören zusammen, Severus und daran wird nichts und niemand etwas ändern!"

"Ich sagte doch, dass ich es versuchen möchte", entgegnete er unwirsch, "aber die Bilder lassen mich eben nicht los! ...Ähm, bleibst Du noch zum Abendessen?"

"Molly wird schon auf mich warten, Severus und Albus wollte sich auch noch von meiner Unversehrtheit überzeugen. Los komm, gehen wir erst mal zu Albus hoch! Und...was hältst Du davon, wenn Du Deinem Sohn heute auch noch hallo sagst und meine Schutzzauber überprüfst? Essen können wir auch bei mir."

Snape nickte ergeben, zog sich schnell an und marschierte dann mit Hermine zum Büro des Schulleiters.

Ein paar Wochen funktionierte alles hervorragend.

Regelmäßig besuchte Snape Hermine und seinen Sohn. An manchen Wochenenden war Hermine auch im Schloss und gemeinsam arbeiteten sie dann im Labor. Wie versprochen gab sich der Tränkemeister große Mühe, um nicht wieder das leidige Thema Eifersucht zum Tagesordnungspunkt zu machen. Unschwellig brodelte es jedoch nach wie vor in ihm und es kostete ihn an manchen Tagen alle Kraft an Überwindung, es Hermine gegenüber nicht zu zeigen.

Hermine hatte im Tagespropheten die Annoncen studiert, in der Hoffnung dort den idealen Babysitter zu finden. Sieben Leute hatte sie zu einem Gespräch eingeladen und sich letztendlich für eine freundliche, achtundvierzigjährige Hexe entschieden, mit Namen Margaret Brown, die ihr auf Anhieb sympathisch erschien, bezahlbar war und auch gleich mit Marvin zurechtkam. Auch die Prüfung unter Severus kritischen Augen hatte diese bestanden, so dass sie vom Platz weg eingestellt werden konnte. Zweimal die Woche blieb sie von morgens bis in die Nacht hinein bei dem Kleinen, da Hermine mit ihrer Studiengruppe auf dem Universitätsgelände an mehreren Versuchen im Labor arbeiten musste und an drei anderen Tagen blieb sie nur bis zum Mittag. Die Wochenenden war Marvin dann mit Hermine und Severus zusammen oder übernachtete auch hin und wieder, zur großen Freude Mollys, im Fuchsbau.

Hermine war in ihrer Studiengruppe verblieben. Sie kamen alle fünf gut miteinander zurecht, ergänzten sich und bis auf einige abfällige Bemerkungen, des einen Slytherins, über einen gewissen Tränkemeisters Hogwarts, die Hermine sich des Öfteren anhören musste, verlief alles ruhig.

Dennoch hatte Hermine ihre Augen und Ohren immer offen. Es lief zwar alles Bestens, doch gab sie sich nicht der Illusion hin, den Slytherins vertrauen zu können.

Es verlief also wochenlang, ja gar monatelang, alles zur Zufriedenheit, bis sich dann Anfang Mai die Ereignisse überschlugen und Hermine, Marvins und auch Severus Leben völlig auf den Kopf stellten.

Das Unheil nimmt seinen Lauf

Hermine hatte sich, da sie nun Mrs. Brown bei Marvin wusste, voller Enthusiasmus in ihr Studium gestürzt und zum ersten Mal so richtig Freude daran. Es verlief alles zu ihrer Zufriedenheit. Es war auch schon vorgekommen, dass sie am Wochenende erst am Nachmittag bei Severus im Schloss eintraf, weil sie vormittags mit ihrer Studiengruppe noch an ihren Versuchsreihen arbeitete.

Severus hatte dies alles stillschweigend zur Kenntnis genommen, freute sich auch für sie, wenn sie dann bei ihm angekommen, strahlend davon berichtete, musste sich aber zunehmend eingestehen, dass seine gute Laune Hermine gegenüber meist nichts als Fassade war. Im Grunde genommen hasste er es, dass Hermine so viel Zeit in der Uni verbrachte, zudem noch mit ihren Männern, wie er es für sich nannte. Die Eifersucht begann allmählich wieder überhand zu nehmen.

An einem Wochenende Anfang Mai kam sie sogar erst am Sonntag durch den Kamin, hatte Marvin zuvor in den Fuchsbau gebracht und verschwand, ihm ihre Liebe zwar gestehend, aber dennoch gleich nach dem Abendessen wieder.

Das Misstrauen in Snape wuchs.

Als sie an diesem Abend fort war, hatte er in einem Anfall von Wut sein halbes Labor zerlegt und sich anschließend eine Flasche Whisky gegönnt. Sie verbrachte seiner Meinung nach inzwischen wesentlich mehr Zeit mit diesen jungen Burschen, als mit ihm. Für ihn ein untrügliches Zeichen, dass sie die Besuche bei ihm nur noch als Pflichtprogramm ansah. Ein Umstand, der ihm stark zusetzte und ihn Nächte lang nicht schlafen ließ.

Auch Albus hatte inzwischen schon wieder einige Klagen von Schülern, Eltern und Kollegen auf seinem Tisch, worin man sich über die Launen des Tränkemeisters und seine Art zu lehren ausließ. Vereinzelt forderten Eltern sogar die sofortige Entlassung Professor Snapes aus dem Schuldienst.

Professor Dumbledore musste, ob er wollte oder nicht, sich mit Snape darüber in Verbindung setzen. Das Gespräch in Severus Räumen verlief recht einsilbig und endete damit, dass Snape abrupt aufstand und seinen Direktor mit wütenden Blicken seiner Räume verwies, mit dem Hinweis, dass er ihn eben entlassen müsse, wenn er dies für angemessen hielte.

Albus hatte sich Kopf schüttelnd entfernt und am nächsten Tag Hermine besucht.

Sie saßen in ihrem Wohnzimmer und der Schulleiter Hogwarts sagte über den Rand der Teetasse hinweg: "Hermine, ich weiß mir mit Severus langsam keinen Rat mehr. Die Beschwerden häufen sich und er lässt nicht mit sich reden. Hattet ihr in der letzten Zeit wieder Streit?"

Hermine zeigte sich verwundert.

"Nein, eigentlich nicht, Albus. Er ist nett, umgänglich, zuvorkommend...so wie man sich Severus eben wünscht. Zwar war er bei den letzten Besuchen etwas wortkarg, aber nichts deutete daraufhin, dass er...sagen wir mal, gerade wieder eine etwas schwere Zeit durchmacht."

"Ich dachte Du könntest mir da weiterhelfen, Hermine", sagte Albus bedrückt, "Du weißt, dass ich ihn niemals freiwillig entlassen würde, aber Du solltest einmal den Berg an Beschwerdebriefen auf meinem Schreibtisch sehen! Seit drei Wochen ist er nun schon wieder so...unausstehlich."

"Ich werde heute Abend noch nach ihm sehen, Albus", versprach Hermine, denn nun machte sie sich auch Sorgen.

Nachdem Professor Dumbledore gegangen war, saß sie wie gelähmt im Sessel. Warum war ihr nichts aufgefallen? Er redete in der letzten Zeit wenig... und war dafür umso zärtlicher. Wäre kam Hermine der Verdacht, dass er mit ihrer Situation an der Uni doch nicht so zurechtkommen könnte. Doch dann hätte er

doch etwas gesagt! Schließlich hatten sie sich versprochen, auftretende Probleme gleich anzusprechen, bevor sie ewig vor sich hindümpeln und dann zum großen Streit anwachsen konnten.

Hermine war momentan überfragt und erhoffte sich Klärung des Ganzen, wenn sie ihm nachher gegenüberstehen würde.

Am Abend trat Hermine dann aus seinem Kamin und stand ihm auch gleich gegenüber. Er saß mit einer halbvollen Flasche Whisky in der Hand auf der Couch und ließ sie gleich mit dem Zauberstab verschwinden, als er Hermine erblickte.

Verwundert hob Hermine eine Augenbraue:

"Nanu Severus, gibt es etwas zu feiern, dass Du am frühen Abend schon aus der Flasche trinkst?"

Er erhob sich geschmeidig, ging gar nicht erst auf ihre Frage ein, sondern zog sie stattdessen lieber gleich an sich.

"Schön dass Du da bist, Hermine", summte er in ihre Haare hinein, "ich habe heute gar nicht mit Dir gerechnet. Umso besser, Dich doch noch zu sehen...und zu fühlen."

Seine Lippen bedeckten ihr Gesicht, wanderten über Ohr und Hals entlang und waren nun schon an der Schulter angekommen, als Hermine sich ein Stück zurückzog und ihn verwundert ansah.

"Severus, warum trinkst Du aus der Flasche? Was ist los?"

"Nichts von Bedeutung, Hermine, mir war einfach so. Lass uns nicht darüber diskutieren!"

"Ich habe nicht den Eindruck, dass wirklich alles in Ordnung ist, Severus", sagte Hermine leise und sah ihn besorgt an. "Hast Du Stress im Unterricht? Oder ein Problem mit mir? Du sagst mir ja nichts!"

Etwas ernüchert setzte Snape sich wieder auf die Couch, starrte ins Feuer und murmelte: "Ich könnte wetten, dass Albus mit Dir gesprochen hat! Habe ich Recht? Nur deshalb bist Du doch außer der Reihe hier bei mir aufgetaucht. Und ich war so töricht zu glauben, dass Du wegen mir gekommen bist!"

Hermine setzte sich neben ihn und legte sich seinen Arm um die Schulter.

"Severus, natürlich bin ich wegen Dir gekommen! Wenn ich mir keine Sorgen um Dich machen würde, dann wäre ich auch nicht hier!"

"Mit dem Unterschied, dass Dich nicht die pure Sehnsucht treibt, sondern eine Art Pflichtgefühl...und darauf kann ich getrost verzichten, meine Liebe!"

Er stand auf, drehte sich zu ihr um und sagte: "Es steht Dir frei, so lange wie Du möchtest in meinen Räumlichkeiten zu verweilen. Ich allerdings habe noch etwas zu tun. Lies ein Buch oder bestelle Dir über den Kamin etwas zu essen oder zu trinken...fühle Dich wie zu Hause! Ich weiß schließlich was sich der Mutter meines Sohnes gegenüber gehört. Mich aber entschuldige bitte!"

Damit nahm er seinen Umhang vom Haken, warf ihr noch einen letzten, durchdringenden Blick zu und entschwand durch die Tür.

Albus hat Recht, durchfuhr es Hermine geschockt. Nun war auch ihr klar, dass etwas nicht mit ihm stimmte!

Doch wo lag sein Problem nun genau? Völlig ratlos ließ sie sich auf die Couch fallen und zog die Füße an ihren Körper heran, die sie dann mit den Armen umschlang.

Er war eben so ruhig gewesen. Zu ruhig!

Sonst brauste er in solchen Momenten auf, wurde lauter, aggressiver. Noch nicht einmal eine Bemerkung zu den Männern ihrer Studiengruppe war gefallen! Nicht eine Spitze hatte er von sich gegeben! Das war mehr als eigenartig! Nur der Vorwurf, dass sie aus Pflichtgefühl hier war und nicht aus Sehnsucht stand im Raum. Und damit hatte er teilweise sogar Recht.

Sie hatte sich verpflichtet gefühlt, nach ihm zu sehen, aber er irrte, wenn er glaubte, dass sie keine

Sehnsucht nach ihm hätte. Und ob sie Sehnsucht nach ihm hatte! Jeden Tag !

Eine Stunde wartete sie noch auf ihn, doch er kam nicht wieder. Sie musste allerdings zurück, denn Mrs. Brown hatte gleich Feierabend.

Sie ging hinüber in sein Büro, setzte sich an den Schreibtisch und schrieb ihm einen Brief, den sie dann im Wohnzimmer auf den Tisch legte, bevor sie wieder verschwand.

Snape hatte sich stundenlang draußen auf den Ländereien herumgetrieben, seinem Pferd einen Besuch abgestattet und war nun spät in der Nacht in seine Räume eingekehrt.

Der Brief fiel ihm sofort ins Auge, aber er zögerte noch eine ganze Weile bis er sich ihm zuwandte. Mit einem mulmigen Gefühl in der Bauchgegend öffnete er ihn und las:

Lieber Severus,

ich weiß nicht genau, was Dich momentan belastet, aber warum vertraust Du Dich mir nicht an? Hatten wir uns nicht geschworen, über alles zu reden?

Ich war nicht nur aus Pflichtgefühl, wie Du es nanntest, hier, sondern weil ich mir Sorgen um Dich mache. Verdammt, Severus, ich liebe Dich, wie oft soll ich Dir das noch sagen?

Ja, es stimmt, ich war heute außerplanmäßig hier, doch glaube nicht, dass ich keine Sehnsucht nach Dir hätte! Jeden Abend wenn ich allein in meinem großen Bett liege, sind all meine Gedanken nur bei Dir! Daran hat sich doch nichts geändert!

Rede bitte mit mir, wenn Du ein Problem hast! Es macht mich wahnsinnig traurig, wenn Du Dir von mir nicht helfen lässt. Hat es etwas mit mir zu tun? Mit meinem Studium oder mal wieder mit meiner Studiengruppe?

Auch Albus sorgt sich um Dich. Die Beschwerden türmen sich auf seinem Tisch. Ich möchte nicht, dass er Dich beurlauben muss oder dergleichen.

Lass es bitte nicht so weit kommen! Uns zu liebe!

Ich musste leider wieder gehen und Mrs. Brown ablösen und ich hoffe, dass Du Dich bei mir melden wirst.

In ewiger Liebe, Deine Hermine

Snape ließ den Brief sinken, während ihm die Tränen die Wangen herab liefen. Natürlich liebte er sie auch noch! Sehr sogar!

Sicher, sie hatten sich geschworen, über alles zu reden, aber wenn er vorhin nicht gegangen wäre, dann hätte er sich nicht mehr bremsen können und die verletzenden Worte wären nur so aus ihm herausgesprudelt. Er wollte sie nicht kränken, aber genau das wäre vorhin geschehen!

Wie sollte er ihr denn erklären, dass er den Gedanken noch immer nicht ertragen konnte, sie unter lauter Männern studieren zu sehen? Was wusste sie denn über die Träume, die ihn in seiner Eifersucht heimsuchten? Was wusste sie denn davon, wie sehr diese ihm zusetzten?

Die Verlustängste quälten ihn. Die Angst, dass ein anderer Mann für Hermine interessanter werden könnte, als er selbst, peinigete ihn bis aufs Blut.

Es war mal wieder vollbracht worden! Er hatte sie verletzt! Snape hasste sich selbst dafür. Zwar hatte er es vermeiden können sie verbal zu attackieren, aber dadurch fühlte er sich jetzt auch nicht besser!

Verdammt noch mal, er wollte sie überhaupt nicht bedrückt wissen! Sie hatte ein Recht darauf glücklich zu sein, aber mit ihm an ihrer Seite würde das wohl nie etwas werden!

War er denn überhaupt an ihrer Seite? Außer den Weasleys und dem Kollegium wusste doch niemand etwas davon! Also war die Beziehung, wenn es denn eine war, doch gar nicht offiziell! Seine Gedanken überschlugen sich. Also war Hermine frei und ungebunden und konnte tun und lassen, was sie wollte! Oder etwa doch nicht? Er wusste gar nichts mehr. Tiefe Verzweiflung befahl ihn.

Hastig sprang Snape auf und ließ die halbvolle Flasche wieder heranschweben. Mit zitternden Händen ergriff er sie und der Whisky rann nur so seine Kehle hinunter. Mit einer Handbewegung über das Gesicht wischte er sich den Whisky vom Kinn und die Tränen von den Wangen, bevor er den Brief, mit einem gehörigen Druck, der auf seinem Magen lastete, erneut las.

Es mache sie wahnsinnig traurig, dass er sich von ihr nicht helfen lassen wollte, hatte sie geschrieben. Er seufzte und schloss für einen Moment die Augen. Schlimmer wäre es gekommen, wenn er vorhin nicht die Notbremse gezogen hätte, um sich davon zu stehlen. Dann wäre Hermine jetzt nicht nur traurig, sondern auch wütend, entsetzt und über alle Maßen enttäuscht. Er hatte ihr schließlich zugesichert, dass er sich Mühe geben werde und genau daran wollte er sich auch halten! Solange es noch ging. Denn es fiel ihm immer schwerer.

Er hatte seine Eifersucht einfach nicht unter Kontrolle - sondern sie ihn! Noch immer sah er Hermine in seinen Gedanken und Träumen in den Armen anderer Männer. Doch darüber konnte er mit ihr nicht sprechen. Sie würde ihm Vorwürfe machen und er würde sich hineinsteigern. Die Auseinandersetzung wäre vorprogrammiert. Also zog er sich zurück - was allerdings auch nicht zu funktionieren schien!

Seine Hände ballten sich zu Fäusten und seine Atmung beschleunigte sich. Mit einem lauten Krachen und begleitet von einem wütenden Aufschrei, flog die nun leere Flasche, kurz darauf gegen die Wand und zerbarst in tausend Einzelteile.

Er beschloss erst einmal kalt duschen zu gehen, um wieder zu halbwegs klaren Gedanken zu kommen. Für die ganze Arbeit, die sich auf seinem Schreibtisch stapelte, hatte er jetzt überhaupt keinen Nerv. Er grinste schief. Morgen wahrscheinlich auch nicht!

Nach der Dusche fühlte er sich schon etwas besser, wankte ins Wohnzimmer zurück, nahm den Brief von Hermine behutsam vom Tisch und bettete ihn dann zu ihrem Nachthemd, welches seit einiger Zeit wieder seinen Platz unter seinem Kopfkissen eingenommen hatte, bevor er sich selbst bedauernd, die nächste schlaflose Nacht in Angriff nahm.

Die ganze Woche über hörte Hermine nichts von Severus. Zwei Eulen, die sie ihm geschickt hatte, kamen ohne Antwort zurück. Leider hatte sie in dieser Woche sehr viel zu tun und Mrs. Brown hatte eine Woche Urlaub erbeten, da sie ihre schwer erkrankte Schwester besuchen wollte, so dass auch keine Möglichkeit bestand sich ein bisschen Freiraum zu schaffen, um nach Hogwarts aufzubrechen.

Zudem hatte Hermine für das kommende Wochenende Verpflichtungen ihrer Studiengruppe gegenüber, da sie momentan an einem Trank arbeiteten, der regelmäßig betreut werden musste. Eigentlich war sie aber mit Severus verabredet, der über ihr Nichterscheinen gewiss nicht sehr erfreut wäre. Hermine seufzte. Gerade jetzt, wo er mal wieder mit irgendwelchen Dämonen kämpfte, hätte er sie gewiss gebraucht, aber es ließ sich nicht ändern! Die Jungs konnte sie ebenfalls nicht hängen lassen.

Sie schrieb Severus nun schon die dritte Eule und hoffte, dass er ihr antworten würde, oder noch besser, mal kurz über den Kamin bei ihr erschien. Zumindest bat sie in ihrem Brief darum.

Hermine wartete den ganzen Abend und den nächsten ebenfalls. Die Eule war wieder ohne Antwort zurückgekehrt und Severus nicht aufgetaucht.

Sie machte sich zwar Sorgen um ihn, war aber, nun auch aus Trotz, nicht gewillt ihre Leute hängen zu lassen. Morgen früh würde sie Marvin zu den Weasleys bringen und dann im Universitätslabor für den Rest des Wochenendes verschwinden! Severus wusste Bescheid und wenn er ihre Verpflichtungen und ihre Eulen ignorierte, dann war er selbst Schuld!

Den ganzen Tag experimentierten Hermine und ihre vier Kollegen im Labor herum. Sie waren gut vorangekommen und die Stimmung ausgelassen, als sie dieses Abends wieder verließen. Irgendeiner kam dann noch auf die Idee etwas essen zu gehen und obwohl Hermine ziemlich müde war, ließ sie sich breitschlagen mitzumarschieren. Was sollte es auch? Marvin ging es bei Molly gut, Severus hatte sich nicht gemeldet und mit ihrem Team kam sie gut zurecht.

Sie besuchten das auf dem Unigelände jeden Tag von vielen Studenten stark frequentierte kleine Restaurant und hatten einen vergnüglichen Abend. Es gab viel zu lachen, Hermine war schon ewig nicht mehr ausgegangen, eigentlich noch nie so richtig, wenn sie es genau bedachte und an Themen, gerade zu der Versuchsreihe, mangelte es den ganzen Abend über auch nicht. Sie fühlte sich einfach wohl.

Allerdings wäre ihr dieses wohlige Empfinden höchstwahrscheinlich in atemberaubender Geschwindigkeit abhanden gekommen, wenn sie gewusst, oder auch nur geahnt hätte, dass sie den ganzen Tag über beobachtet worden war.

Am Morgen schon, als sie das Haus verließ, in dem Moment, als sie ihre Kollegen begrüßte, durch das kleine Fenster des Labors und nicht zu vergessen auf dem Weg zum Restaurant in ihrer geselligen Runde. Inmitten von vier jungen Männern.

Der Beobachter scheute sich auch nicht davor, jede ihrer Bewegungen durch die Gardine des Restaurants mit seinen dunklen Augen zu verfolgen.

Mit jeder Minute, mit jeder Stunde, die er auf seinem jeweiligen Posten ausharrte, wuchs in ihm das unbändige Verlangen, diesem Treiben ein Ende zu bereiten. Die innere Anspannung wuchs ins Unermessliche und ließ ihn seine Wut an unschuldigen Blättern, Büschen und Bäumen abreagieren. All die Wege, die er gegangen war, all die Winkel, in denen er sich verschanzt hatte, waren gesäumt von zerfetzten Blättern, Zweigen und Ästen.

Erst als Hermine den Weg zu ihrer Wohnung gefunden hatte, atmete er erleichtert aus, da sie dies allein und ohne Begleitung tat. Daraufhin verschwand auch er vom Gelände.

Die Party

Snape ließ seine Wut, seinen Ärger und seine Enttäuschung über die momentan bestehende Situation auch auf dem Weg von Hogsmeade zum Schloss hoch an den Pflanzen, die seinen Weg säumten, aus. Hier ging ein Busch in Flammen auf, dort zerstob ein im Dunklen liegendes und an nichts böses denkendes Bäumchen zu Asche.

Er fühlte sich so leer, so ausgebrannt... und am liebsten hätte er sich selbst mit solch einem Brandfluch bedacht.

Er hatte gesehen, wie sich Hermine inmitten von Gleichaltrigen amüsiert hatte. Sie hatte gelacht und gelöst gewirkt. Sie lebte das Leben einer Neunzehnjährigen. Ganz normal! So wie es ihr zustand! Und er beraubte sie eines Teiles ihrer Jugend.

Dies war ihm schmerzlich bewusst geworden.

Er aber, Severus Snape, fühlte sich bei diesem Anblick völlig deplaziert. Er fühlte sich ausrangiert, zum alten Eisen gehörend...und seines Lebensinhaltes beraubt.

Diese Lücke würde er nie schließen können! Nie!

Aber er sehnte sich nun mal mit jeder Faser seines Körpers nach ihr. Nach der jungen Gryffindor, die ihm ihre vermeintliche Zuneigung entgegenbrachte, die ihn so annahm, wie er war, die ihm bewiesen hatte, dass es so etwas wie die wahre Liebe wirklich geben konnte...und die ihm einen Sohn geboren hatte. Ein Kind, das einen Teil seiner Anlagen in sich trug, dass ein Teil seines Selbst war. Darauf war er stolz.

Er lehnte sich, kurz bevor er das Schloss erreicht hatte, erschöpft und mit geschlossenen Augen, gegen einen alten Baum. Seine Gedanken drehten sich mal wieder im Kreis. Er wollte sie und wusste doch, dass er sie nicht haben konnte. Zumindest glaubte er das.

Was hätte er ihr auch bieten können? Wer wollte schon ein Leben in Freiheit und mit Menschen in seinem Alter, gegen ein Leben mit einem Mann eintauschen, der dem Alter nach der Vater sein könnte und mit dem man sich vor der Öffentlichkeit auch noch verstecken musste, weil jener gehasst und verfolgt wurde? So dumm würde auch Hermine auf Dauer nicht sein! Und wenn sie ihm noch tausend Mal versichern sollte, dass sie ihn liebte. Irgendwann würde auch sie einsehen müssen, dass sie sich da etwas vormachte! Das es vielleicht doch nur eine vorübergehende Schwärmerei gewesen war.

Snape jedenfalls wollte sich nichts vormachen, sondern, realistisch, wie er nun mal war, glaubte er zu erkennen, dass es keine Zukunft geben konnte. Es ging einfach nicht!

Zu viele Faktoren sprachen ganz einfach dagegen!

Und schon hatte er auch wieder die Gesichter der jungen Männer vor sich. Diese waren mit ihren gierigen Augen musternd über den Körper von Hermine gewandert. Während sie mit ihr sprachen und herumalberten hatten sie immerfort Blickkontakt zu ihr gehalten!

Snape kochte und verzweifelte zugleich! Er würde Hermine auch gerne einmal ausführen und mit ihr in einem Restaurant sitzen, separat selbstverständlich, nicht zu dicht bei den anderen Gästen. Aber wo sollte er sich denn mit ihr blicken lassen? Überall bestand doch die Gefahr aufzufliegen!

Die schwere Eingangstür des Schlosses flog fast aus den Angeln, als Snape sie kraftvoll aufstieß und mit schnellen, sehr schnellen Schritten dem Kerker zustrebte. Es sollte ihm jetzt ja keiner in die Quere kommen! Diesen Tag würde derjenige, der es wagte, sein Leben lang nicht mehr vergessen!

Snape wusste gar nicht so recht, wie er die Tage bis zum Mittwoch herumgebracht hatte. Irgendwie hatte er keine Erinnerung daran. Irgendwann zum Wochenanfang kam wiederholt eine Eule von Hermine, worin sie anfragte, ob er am Mittwochabend zum Essen kommen mochte. Er hatte zwar nicht darauf geantwortet, wie auch auf die anderen Eulen nicht, aber beschlossen, der Einladung folge zu leisten. Zu lange hatte er sie jetzt einfach nicht mehr in den Armen gehalten, aber dennoch Angst vor dem Treffen. Was wäre, wenn das Gespräch gleich zu Beginn wieder auf ihr Studium fallen sollte...und damit auch unweigerlich auf diese unsägliche Studiengruppe? Gewiss würde Hermine seine Meinung zu den von ihr vorgenommenen Versuchen hören wollen.

Snape graute davor, denn er könnte sich dann wieder nicht beherrschen. Er ahnte es! Er wusste es! Das konnte einfach nicht gut gehen!

Auf der anderen Seite war es wahrscheinlich wirklich nur eine Frage der Zeit, bis sie von ihm die Nase voll hatte und gar nicht mehr eulen, oder persönlich vorbeikommen wollte. Es war zum im Dreieckspringen! Kam er nicht, wäre sie enttäuscht. Kam er und es artete wieder zum Streit aus, dann hätte sie erst recht einen Grund sich zu distanzieren. Fast war er schon geneigt, die erstere Variante zu wählen, denn da wurde er wenigstens nicht mit ihrem traurigen oder gar zornigen Gesicht konfrontiert...und er konnte sich nicht den Vorwurf machen lassen, ausfallend und verletzend geworden zu sein! Ja diese Variante hatte durchaus seine Vorteile!

Letztendlich überwog aber die enorme Sehnsucht nach Hermine...und nach seinem Sohn, so dass er am Mittwoch pünktlich um 19.00 Uhr ihrem Kamin entstieg.

"Guten Abend!", schnarrte er dunkel in ihr Wohnzimmer hinein. Hermine, die gerade neben Marvin auf dem Boden gehockt hatte, drehte sich mit einem Lächeln um, und flog in seine Arme.

"Severus!", rief sie überglücklich aus, "ich bin wirklich froh, dass Du Dich entschieden hast zu kommen. Nachdem Du wieder nicht auf die Eule reagiert hast, dachte ich schon..."

"Nun bin ich ja da", stellte er fest, "wie geht es Euch?"

"Soweit ganz gut. Marvin hat einen Schnupfen und ich habe jede Menge in der Uni zu tun."

Da war es schon, dieses Wort, das sofort bewirkte, dass sich des Tränkemeisters Magen hob und senkte! UNI! Schnell wechselte er das Thema.

"Gibt es denn nun auch Abendbrot, so wie es im Brief angekündigt wurde, meine Liebe?"

"Sicher!" lachte Hermine, "was möchtest Du lieber essen: Hühnchen mit Reis oder Spaghetti mit Tomatensoße?"

"Ich denke ich werde das Hühnchen probieren, wenn es recht ist", rief er ihr hinterher und sah dann erstaunt zu seinem Sohn hinab. Dieser krabbelte munter durch das Zimmer und war gerade auf dem Weg in die Küche, um seiner Mutter zu folgen. Er hatte Marvin sich noch nie fortbewegen gesehen. Seit wann war dieser dazu in der Lage?

Offenbar hatte er einiges in der Entwicklung seines Sohnes verpasst!

Und schon meldete sich das schlechte Gewissen wieder!

"Severus!", rief Hermine und schaute aus der Küche, "kannst Du Marvin mal holen kommen? Weißt Du, er krabbelt mir immer hinterher, aber mang den heißen Töpfen ist mir das nichts."

"Ja, sicher", murmelte Snape vor sich hin und schickte sich an, seinen Sohn vom Boden aufzuheben, was diesem aber überhaupt nicht gefiel und veranlasste sich auf dem väterlichen Arm zu winden und zu heulen.

"Aber Marvin, das ist doch Dein Papa", sagte Hermine sanft zu dem Kleinen, "da musst Du doch nicht weinen!"

Marvin beruhigte sich zwar kurz darauf, aber zum zweiten Mal seitdem er hier war, plagte Snape nun schon das schlechte Gewissen. Wenn er sich öfter sehen lassen würde, dann hätte sein Sohn auch keinen Anlass, bei seinem Anblick in Tränen auszubrechen! Dann wäre er mit ihm vertraut. Aber so?

Und schon lief wieder ein Horrorszenario in seinem Kopf ab. Fremde Männer, die bei Hermine ein und ausgingen, mit seinem Sohn spielten, sich in den Sessel fläzten, in dem er gerade saß...und mit Hermine das Bett teilten! Unwillkürlich ballte er die Fäuste und ließ die Fingerknöchel knacken.

Hermine kam gerade zur rechten Zeit mit dem Essen um die Ecke sonst wäre die Phantasie schon in der ersten halben Stunde seines Aufenthaltes mit ihm durchgegangen.

Schweigend aßen sie, bis er sich räusperte: "Es schmeckt hervorragend, Hermine. Hast Du das selbst gekocht?"

"Mhm", murmelte sie mit vollem Mund, "musste ich auch erst lernen."

Fragend und irgendwie alarmiert hob er seine Augenbraue empor.

"Na ja", meinte Hermine dann, "das Essen in der Uni schmeckt nicht besonders und immer essen gehen, wird zu teuer, so dass wir uns manchmal was kochen. Neben dem Labor ist ein kleiner Raum und den haben wir zur Küche umfunktioniert. Ist ganz praktisch so."

Ganz praktisch! Snape musste tief einatmen, um seinen Ärger hinunter zu schlucken. Sie kochte mit den Männern, sie ging mit den Männern aus, sie alberte mit den Männern herum, sie verbrachte den ganzen Tag mit diesen verdammten Männern!

Hermine bemerkte, dass sich Severus Gesicht schlagartig verfinsterte. Irgendwie war die ganze Situation hier eigenartig. Normalerweise wären sie nach so vielen Tagen, die sie sich nicht gesehen hatten, übereinander her gefallen. Aber jetzt? Sie saßen sich wie zwei gute Bekannte gegenüber!

Beide musterten sich angespannt. Jeder hatte verschiedene Fragen auf der Zunge, doch keiner wagte sich diese zu stellen, um die Atmosphäre, und damit das Zusammensein nicht zu beeinträchtigen.

Während Hermine gerne gewusst hätte, wie es mit ihm in der Schule nun lief und ob er über die Probleme, von denen sie sicher war, dass diese noch immer nicht ausgeräumt waren, jetzt sprechen wollte, hätte er ihr am liebsten von seinen Empfindungen berichtet, von seiner Schlaflosigkeit und von seiner unstillbaren Sehnsucht nach ihr.

Snape hätte auch zu gerne gewusst, an was sie in ihrem Labor arbeitete und Hermine hätte ihm zu gerne davon berichtet. Allein schon, um das Gefühl zu haben, Severus über das Tränkebrauen nahe zu stehen. Wer konnte schon von seinem Partner behaupten, dass dieser jeden Handgriff solch einer anspruchsvollen Tätigkeit wie das Brauen von Zaubersäften, nachvollziehen kann? Nicht zuletzt hätte sie liebend gerne einen fachmännischen Rat eingeholt, der ihr bei dem Projekt von Nutzen sein konnte.

Doch instinktiv wussten beide, dass diese Thematik besser nicht angesprochen werden sollte, obwohl es eigentlich das Natürlichste der Welt hätte sein sollen!

Hermine hatte das Gefühl, den Anfang machen zu müssen. Sie holte tief Luft, stellte ihren Teller bei Seite und ging zu Severus hinüber.

"Du hast mich heute noch nicht richtig begrüßt!", sagte sie und setzte sich ohne zu fragen auf seinen Schoß. "Ich hoffe doch, dass Du mich vermisst hast?"

"Was für eine Frage", antwortete er heiser, "ich denke Tag und Nacht an nichts anderes, als an Dich, Hermine."

"Na dann", hauchte sie, legte ihre Hände auf seine Schultern und näherte sich seinem Gesicht, "wie wäre

es, wenn Du mir beweist, wie sehr Du Dich nach mir sehnst?"

Ein unbeschreibliches Glücksgefühl durchströmte ihn plötzlich und er riss sie verlangend an sich. Snape presste gierig seine Lippen auf ihren Mund und fuhr mit seinen Händen verlangend unter ihr Shirt. Er wollte sie fühlen, ihre festen Brüste mit seinen Händen berühren und kneten. Allein schon der vertraute Geruch ihres Haares und ihrer Haut, der ihn augenblicklich umgab, ließ ihm schon fast seine Sinne schwinden.

Er stöhnte unter ihren Bewegungen, die sie auf ihm vollführte wohlig auf und hatte nur noch den Wunsch, sich zur Vervollkommnung dieses Rausches auch in ihr zu versenken.

Ein Schwenk des Zauberstabes später, saß Hermine nackt auf ihm und er glaubte bei diesem betörenden Anblick schon fast vergehen zu müssen. Hermine grinste lüstern und beraubte auch ihn seiner Kleidung, so dass dem Ritt in andere Sphären nichts mehr im Wege stand.

Beide waren viel zu gierig aufeinander gewesen, als dass es lange währte. Zufrieden, und mit erhitzten Gesichtern, sahen sie sich intensiv in die Augen und spürten beide, dass ihrer beider Feuer noch längst nicht erloschen war. Zärtlich küssten sie sich noch eine Weile, bis Snape die den Abend alles entscheidende Frage stellte:

"Kommt Ihr beide, wie abgesprochen, am Wochenende nach Hogwarts?"

"Ähm, na ja", fing Hermine gleich an herumzudrucksen, während Snape schon ahnungsvoll die Augen zusammen kniff, "am Sonntag vielleicht für ein, zwei Stunden, oder so. Am Samstag gibt Karla, die ist aus einer anderen Studiengruppe, eine Party, wo auch die Leute aus den anderen Projekten hinkommen. Das wäre die einmalige Gelegenheit Informationen über verschiedene Neuerungen auszutauschen und sich besser kennen zu lernen. Karla ist ganz in Ordnung und sie hat meine Jungs und mich eingeladen..."

Snape schob Hermine brüsk bei Seite und erhob sich schnaufend. "So, Deine Jungs und Du seid also eingeladen?", fragte er mit diesem leisen, gefährlichen Unterton in der Stimme, den sie noch sehr gut aus seinem Unterricht kannte.

Hermine hatte es kommen sehen, dass eine Diskussion dieser Art noch anstehen würde und verdrehte genervt die Augen! Es wäre ja auch zu schön gewesen, um wahr zu sein, wenn sie davon verschont geblieben wäre.

Snape ging Ähnliches durch den Kopf.

"Ja, wir sind eingeladen worden!", sagte Hermine und gab sich Mühe ruhig zu bleiben, "aber ich merke schon, dass Du Dich da schon wieder einmal in etwas verrennst, Severus. Bitte lass die Eifersucht bei Seite und zerstöre nicht wieder den Abend!"

"Ich hatte nicht vor, Dir den Abend zu zerstören, meine Liebe! Daher wird es wohl besser sein, wenn ich sofort gehe." Er begab sich schon zum Kamin, als Hermine ihn noch aufhielt.

"Wenn es Dich so sehr stört, dann...dann komme ich eben am Samstag nach Hogwarts."

"Nein, nein, wenn Du eingeladen worden bist, dann solltest Du auch hingehen!", sagte er scheinbar gelassen, aber Hermine sah genau, wie es hinter seiner Stirn arbeitete. "Hauptsache unser Sohn stört nicht wieder!", fügte er noch bissig hinzu.

Grimmig starrte Snape in den Kamin und versuchte wieder herunter zu kommen, was ihm gründlich misslang. Im Gegenteil, er spürte, wie es in ihm zu brodeln begann.

Party! Er wusste schon, was da abging. Ein paar Gespräche, ein paar Drinks, ein Tänzchen hier, ein Tänzchen da....mehr mochte er sich gar nicht vorstellen!

Hermine saß am Tisch und stützte den Kopf in ihre Hände. Prima, wenn sie hinging war er verärgert und wenn sie nicht hinging offenbar auch! Das passte ja wieder zu ihm!

"Also ich werde dann gehen", verkündete Snape erneut, da er das Gefühl hatte, jetzt und sofort unbedingt hier heraus zu müssen, weil sich bestimmte Worte sonst nicht mehr aufhalten ließen, aber Hermine sprang auf, stellte sich vor ihn hin und blitzte ihn wütend an.

"Severus, raus mit der Sprache, was genau ist Dein Problem? Ich denke da liegt noch einiges Unausgesprochenes zwischen uns!"

"Hermine, glaube mir es ist besser..."

"Besser? Was sollte besser sein?", schnappte Hermine, "wenn wir unsere Probleme vor uns hertragen? Ich wollte es heute gar nicht ansprechen, aber da wir gerade dabei sind...wie läuft es denn in der Schule so? Hagelt es noch immer Beschwerden über Dich? Wie nahe bist Du denn der Beurlaubung inzwischen schon gekommen?"

Snape schluckte. Dass sie auch immer mit dem Finger in der Wunde bohren musste! Verdammte Gryffindor!

"Hör zu Hermine!", raunte er und sah sie eindringlich an, "es ist wirklich besser, wenn ich gehe...ich möchte Dich nicht verletzen, aber genau dies wird unweigerlich passieren, wenn wir weiter diskutieren."

Hermine schüttelte nur mit dem Kopf.

"Du verletzt mich wenn Du nichts sagst und einfach abhaust genau so sehr, Severus. Es macht also keinen Unterschied. Von daher kannst Du auch bleiben."

Entschlossen griff er nach dem Flohpulver...und ein weiteres Mal wurde sein Fluchtversuch unterbunden, da Hermine ihn am Arm festhielt. Verärgert sah er sie an und raunte: "Lass mich gehen!"

"Nein! Das letzte Mal hast Du mich aufgehalten...es scheint so, als wenn ich wieder dran bin, Severus. Und jetzt erkläre mir bitte, was Du hast!"

Er antwortete nicht, also hakte Hermine nach: "Ist es noch immer die Studiengruppe, mit der Du Dich nicht anfreunden kannst? Liegt es nun an den Slytherins oder steht das Thema Eifersucht an erster Stelle?"

Er sagte noch immer nichts, so dass Hermine ihn nun anschrie: "Jetzt rede verdammt noch mal mit mir!"

Wutentbrannt drehte Snape sich nun um und sah sie mit bedrohlich funkelnden Augen an.

"Deine Jungs!", spie er verächtlich aus. "Alles dreht sich nur um Deine Jungs! Wie sind sie denn so, Deine Jungs? Kümmern sie sich auch gut um Dich? Tragen sie Dich auf Händen? Genießt Du ihre Gegenwart, ja? Ein Wunder, dass Du mich vorhin überhaupt noch angefasst hast. Junges Fleisch fühlt sich bestimmt ganz anders unter den Händen an, nicht wahr? Da kann ich natürlich nicht mithalten!"

"Du bist echt geschmacklos!", sagte Hermine, "aber zumindest weiß ich jetzt mit Sicherheit, dass Dein Problem die Eifersucht ist. Severus, am Wochenende möchte ich zu einer Party gehen. Nur eine Party! Ich bin sicher, dass da keine Orgie veranstaltet wird."

"Na bitte dann gehe doch hin!", schrie er so laut, dass Marvin anfang zu weinen, "habe Spaß und lebe Deine Jugend aus! Tue Dir keinen Zwang an! Vergnüge Dich mit anderen Männern! Aber eines sage ich Dir! Wenn mir zu Ohren kommt, dass mein Sohn Zeuge des ausschweifenden Lebens seiner Mutter wird, werde ich verdammt ungemütlich!"

Dann griff er zornig nach dem Flohpulver und verschwand im Kamin.

Hermine jedoch war mal wieder am Boden zerstört und schwor sich, nun erst recht zu der Party zu gehen. So ließ sie nicht mit sich umspringen! So nicht!

In seinen Räumen angekommen, tobte Snape mal wieder eine Weile herum, bis er sich eingestand, den Bogen überspannt zu haben und erschöpft auf seiner Couch niedersank.

Was musste sie ihn auch aufhalten? Warum war er nicht gleich verschwunden? Das Chaos war mal wieder perfekt!

Der Samstag war gekommen.

Hermine hatte Marvin um die Mittagszeit zu den Weasleys gebracht und war am Nachmittag wieder in ihre Wohnung zurückgekehrt. Nun bereitete sie sich in aller Ruhe für die Party am Abend vor. Stolz stand sie vor dem Spiegel und versuchte ihre Gedanken zu ordnen. Sie wollte Severus für den heutigen Tag aus ihren Gedanken verbannen, was ihr allerdings nicht gelang. Hätte er nicht diesen Auftritt am Mittwoch hingelegt, wäre sie übers Wochenende vielleicht doch noch zu ihm gegangen. Aber so?

Er bedeutete ihr noch immer sehr viel und sie war sich sicher, ihn zu lieben, aber heute würde sie sich an seine Anweisung halten und sich vergnügen!

Die Katastrophe

Snape hatte die letzte Nacht, wie auch die Nächte zuvor schon, schlecht geschlafen. Heute war die Party. Eine Party voller Männer, die Hermine anstarrten, mit ihr flirteten, mit ihr tanzten...

Vormittags schaffte er es noch, sich mit Arbeit abzulenken, aber ab dem Mittag nahm die Unruhe drastisch zu, so dass er an nichts anderes mehr denken konnte, als an Hermine, die sich vergnügte.

Am Nachmittag war er dann zu gar nichts anderem mehr fähig, als mit der Flasche Whisky in der Hand in den Kamin zu starren. Und am Abend brodelte es so sehr in ihm, dass ihn nichts mehr in seinen Räumen hielt.

Ziellos wanderte er um das Schloss herum, bis ihn seine Füße nach Hogsmeade trugen. Dort kehrte er noch in den Eberkopf ein und kippte ein paar Drinks.

Als er wieder auf die Strasse trat, war es stockfinster und ein noch finsterer Gedanke machte sich in seinem benebelten Kopf breit.

Mit einem düsteren Grinsen auf den Lippen und durch den Alkohol enthemmt, apparierte er kurz entschlossen nach Schottland.

Er war nun neugierig, welcher der Herren es Hermine wohl angetan hatte, dass sie ihn, den Vater ihres Sohnes, einfach so versetzte und stattdessen lieber auf eine Party mit lauter jungen, notgeilen Männern marschierte!

Schnell hatte er herausgefunden, wo diese supertolle Party stattfand. Erst wollte er, wagemutig wie er gerade war, einfach dort auftauchen und den Überraschungsmoment für sich nutzen, überlegte es sich aber anders. Sie mussten hier sowieso vorbeikommen! Und dann würde er hier sein und sie beobachten!

Er lehnte sich wankend an den nächst besten, etwas im Verborgenen liegenden Baum und wartete mit klopfendem Herzen. Ja, er würde hier warten. So lange bis...bis seine Hermine hier vorüber kam. Er musste sie einfach sehen! Sie fehlte ihm so sehr. Und der Gedanke daran, dass sie dort oben vielleicht gerade in den Armen eines Mannes lag, trieb ihn fast in den Wahnsinn. Nein, das würde sie nicht tun, sagte er sich immer wieder! Und wenn doch, fragte ein anderer Teil in ihm?

Er überlegte zwischenzeitlich sogar, ob er vielleicht doch lieber verschwinden sollte. Vielleicht war dies doch alles keine gute Idee gewesen? Aber dann sagte er sich wieder, nun wo er schon einmal hier war, würde er auch bleiben. Bleiben, um zu sehen. Ja, wollte er sie sehen. Nur sehen! Nur einmal sehen! Mit eigenen Augen sehen, wie es um ihre Treue stand.

Und damit nahm das Unheil endgültig seinen Lauf.

Immer wieder blickte Snape zu dem Fenster hoch hinter dem diese Party stattfand. Das Gelächter und die Musik waren bis hier unten zu hören. In seinem Innersten tobte ein wahrer Gefühlssturm. Noch immer rang er mit sich.

Einfach Verschwinden? Hochgehen? Abwarten?

Weil auch die beste Party irgendwann ihr Ende fand, wurde ihm die Entscheidung auch irgendwann

abgenommen. Die ersten Partygänger kamen aus dem Hauseingang heraus und verteilten sich schnell. Noch war Hermine nicht unter ihnen gewesen. Doch sie würde schon noch kommen!

Dann war es soweit. Er erblickte sie in einem Pulk von lachenden Studenten. Auch IHRE JUNGS! waren darunter. Alle vier! Diese Gesichter hatten sich bei ihm eingebrannt. Zwei davon kannte er ja bereits. Hatte sie sieben Jahre lang in seinem Haus betreut. Andy Wilson und Frank Todd. Zwei raffinierte junge Männer, die ihren Lebensinhalt darin sahen, den angenehmen Seiten des Lebens zu frönen, immer auf ihren Vorteil bedacht zu sein und wenn möglich, anderen das Leben dabei zur Hölle zu machen.

Wie hatten diese beiden Idioten es nur auf diese Universität geschafft? Auf Grund ihrer schulischen Leistungen wohl kaum. Wahrscheinlich nicht ohne den Direktor vorher bestochen zu haben!

Snape lachte leise. Und ausgerechnet diese beiden studierten nun mit seiner Hermine, einer Gryffindor, zusammen. Das Leben konnte einem manchmal aber auch übel mitspielen!

Er harrte nur wenige Meter von ihnen entfernt hinter einem großen Baum aus. Seine Gedanken waren noch klar, aber ihm schwante, dass er nicht so viel hätte trinken sollen. Er bemerkte selbst, dass es um seine Standfestigkeit nicht zum Besten bestellt war. Verzweifelt versuchte er sich zu verstecken und still zu verhalten, hielt sich am Baum fest und trat in seiner Nervosität auf einen Ast, welcher sofort ein verräterisches Knacken von sich gab. Er fluchte leise vor sich hin und registrierte, dass sich zwei der Partygänger in seine Richtung hin umsahen.

Er presste sich nun ganz eng an den Baum heran und sein Herz hämmerte wild in seinem Brustkorb herum. Noch einmal überdachte er seine Lage und spielte schon fast mit dem Gedanken, nach Hogwarts zurückzukehren, als er sah, wie sich dieser Wilson zu Hermine beugte und ihr scheinbar etwas Erheiterndes ins Ohr flüsterte. Jedenfalls lachte sie los und zog mit ihrem Gelächter auch die anderen in ihren Bann. Alle scharren sich nun um die beiden, um in Erfahrung zu bringen, was es denn so Lustiges um diese späte Stunde geben könnte.

Auch die anderen amüsierten sich nun und standen, wie verwurzelt, sich unterhaltend, vor dem Hauseingang herum. Snape wünschte sich, dass diese verflixten Studenten sich auflösen mögen. Warum standen die denn noch immer dort?

Wenn Hermine ihren Weg allein fortsetzte, dann könnte er wenigstens befreit aufatmen. Doch danach sah es nicht aus. Nur zwei der elf vor dem Haus stehenden, ein Pärchen, verabschiedete sich und entschwand in die Nacht. Die restlichen neun, in lebhaftem Unterhaltungen verstrickten jungen Leute, harrte noch geraume Zeit an Ort und Stelle aus, bis sie endlich an den sich noch immer verbergenden und vor Aufregung und unterdrückter Wut zitternden Tränkemeister vorüber zogen.

Hatte Snape zunächst nur vorgehabt, Hermine zu beobachten, um sie auf frischer Tat ertappen zu können, so steigerte er sich zunehmend so in seine Wut hinein, dass er inzwischen auch bereit war, sich zu Duellieren.

Eigentlich wollte Hermine dieses Wochenende mit ihm auf Hogwarts verbringen! Stattdessen wählte sie diese unsägliche Party, amüsierte sich bestens, während es ihm dreckiger denn je ging! Sollte das etwa Liebe sein? Er musste an sich halten, um nicht sofort seine Deckung aufzugeben. Am liebsten hätte er Hermine geschüttelt und diesen schleimigen Jungs von ihr die Faust ins Gesicht geschlagen. Oder sie mit einem der übelsten Flüche verhext!

Seine Hände konnte er nicht mehr ruhig halten. Seine Atmung war nichts, als ein einziges Geschnaufe. Seine Anspannung wuchs und wuchs. Wut, Enttäuschung, das Gefühl hintergangen worden zu sein, das Gefühl auf der ganzen Linie versagt zu haben, gepaart mit dem Hass auf sich selbst den er in diesem Moment empfand, weil er nie auf solchen lustigen Partys erwünscht gewesen wäre und die Angst Hermine endgültig verloren zu haben, ließen ihn mit erhobenem Haupt seinen Beobachterposten verlassen.

Jegliches rationales Denken war ihm augenblicklich abhanden gekommen, als ihn die Truppe, nur drei

Meter von ihm entfernt, scherzend passiert hatte. Gelächter, das ihm wie Hohn um die Ohren schlug. Das er persönlich nahm. Über Severus Snape oder in seiner Gegenwart wurde gefälligst nicht gelacht!

Da stand er nun mitten auf dem Weg, bemühte sich jegliches Schwanken zu unterdrücken und schaute den Davoneilenden düster hinterher.

Irgendwer drehte sich um und erstarrte. Ein anderer stieß, ob der finsternen, großen, schwarzen Gestalt einen spitzen Schrei aus. Sofort hielt die gesamte Gruppe in ihrer Bewegung inne und drehte sich um.

Als Hermine Severus erkannte, entglitten ihr die Gesichtszüge. Verflixt noch mal! Was hatte er hier zu suchen? Sie versuchte sich ihre Überraschung nicht anmerken zu lassen und verhielt sich still, inmitten ihrer Mitstudenten. Doch in ihrem Inneren machte sich Wut und auch äußerste Besorgnis breit. Er würde doch hoffentlich nicht hier an Ort und Stelle eine Diskussion beginnen wollen? So leichtfertig konnte er einfach nicht sein!

Doch dass er wegen ihr hier war, stand wohl außer Zweifel. Was wollte er bloß? Allmählich stellte sich zu ihren sonstigen Gefühlen pure Angst ein. Sie begann zu zittern. Er stand dort so ruhig. Zu ruhig! Er starrte zu ihnen hinüber und sie alle starrten zu ihm zurück.

"Hey, das ist doch Snape", sagte Andy Wilson verwundert, "oder täusche ich mich da?" Sein Kumpel Frank Todd stand neben ihm und sagte leise: "Du täuschst Dich nicht, das ist dieser räudige Hund."

"Snape? Wer ist Snape", fragte ein anderer, der nie in Hogwarts gewesen war neugierig, "und was will der überhaupt hier? Sieht jedenfalls ziemlich finster aus der Mann."

"Hermine ist das nicht der, der damals bei Dir aus dem Kamin gestiegen ist?", erkundigte sich einer aus ihrem Projekt. Hermine nickte nur stumm und musste wohl einen ziemlich verstörten Eindruck auf ihren Kollegen gemacht haben, denn dieser legte einen Arm um sie und sagte: "Komm gehen wir! Lass Dir von dem bloß keine Angst machen!"

Er zog Hermine ein Stück mit sich, als Snapes Stimme über den, nur von fahlem Laternenlicht beleuchteten, Weg donnerte.

"Lass sie sofort los!"

"Wie bitte?" Hermines Kollege drehte sich langsam um und rief zu Snape hinüber: "Mr. Snape haben sie irgendein Problem? Sie sollten nach Hause gehen!"

Hermine versuchte panisch geworden, den Arm von ihrer Schulter abzustreifen, aber ihr Kollege wollte sie wohl unbedingt beschützen und dachte nicht daran, diesen zu lösen.

Snape brannten nun allerdings die Sicherungen durch. Er zog seinen Zauberstab hervor und schrie: "Loslassen habe ich gesagt! Aber sofort!", während er ein paar Schritte drohend auf die Gruppe zuing.

Ein Mädchen kreischte gleich auf und zog ihre Freundin eilig hinter einen Mauervorsprung.

Wilson, Todd und ein paar andere hingegen zogen hastig ebenfalls ihre Zauberstäbe hervor und fixierten Snape. Dieser hatte seinen eisigen Blick nur auf Hermine und den Mann an ihrer Seite gerichtet und als er noch einen Schritt weiterging, schnellte plötzlich ein Fluch, Hermine konnte so schnell gar nicht ausmachen, von wem dieser stammte, auf Snape zu und riss diesen von den Füßen.

Erschrocken entrang sich nun auch Hermines Kehle ein Schrei, sie kreischte: "Seid Ihr bescheuert? Hört auf damit!" und stürzte auf Severus zu. Doch sie war noch gar nicht bei ihm angelangt, da zischten zwei Flüche unmittelbar an ihr vorbei, die Snape auf dem Boden liegend und vor Wut schnaubend auf zwei ihrer Mitstudenten abgefeuert hatte. Diese verfehlten ihr Ziel trotz Snapes Alkoholpegel nicht und schleuderten die beiden jungen Männer so kraftvoll gegen eine Mauer, dass einer von ihnen reglos und der andere laut schreiend liegen blieb.

"Severus, bist Du verrückt geworden?", raunte Hermine ihm leise zu, als sie ihn endlich erreicht hatte, "was denkst du Dir eigentlich?"

Snape kam nicht dazu zu antworten, denn im Nu waren die anderen Männer Hermine hinterher geeilt, während die beiden Mädchen sich um die Verletzten kümmerten.

Frank trat Severus den Zauberstab mit einem gehässigen Grinsen aus der Hand und baute sich drohend über ihm auf. Andy hingegen blickte Hermine misstrauisch an.

"Hermine, was will der schon wieder hier?", erkundigte er sich, "erst platzt der in Dein Wohnzimmer rein und nun könnte man fast den Eindruck gewinnen, dass er Dir im Dunklen auflauert."

"Was weiß ich, was Professor Snape hier im Dunklen macht", sagte sie hastig und konnte ihre Anspannung kaum noch unterdrücken.

"Was, das ist der berühmte Zaubertränkelehrer aus Hogwarts, Professor Severus Snape?", fragte nun ein anderer ungläubig. "Der treibt sich hier sturzbesoffen auf dem Unigelände herum? Was will der hier?"

"Das sollten wir wohl Hermine fragen", sagte Andy und warf seiner Kollegin einen fragenden und doch gefährlichen Blick zu, den Severus nicht besser hinbekommen hätte.

"Na, was wirst Du ihnen erzählen, Hermine?", ließ sich da Snape vom Boden her lallend vernehmen, während sich seine schwarzen, vor Zorn zu Schlitzeln gewordenen Augen abwartend in ihre bohrten. Hermine blickte Kopf schüttelnd auf ihn herab und konnte es nicht glauben, dass er alles aufs Spiel setzte.

In ihrem Kopf ratterte es. Schadensbegrenzung! Sie musste versuchen, den Schaden so gering wie möglich zu halten!

Daher sagte sie abweisend: "Professor Snape, ich habe Ihnen nicht erlaubt, mich zu duzen. Vielleicht könnten Sie sich erst einmal erheben, bevor Sie sich mit mir unterhalten?"

"Wenn Deine Männer mich lassen...", schnaubte er, wartete ab, bis die anderen etwas zur Seite getreten waren und erhob sich dann so würdevoll, wie es ihm in seinem Zustand nur möglich war.

"Und nun?", zischte er, als er schwankend vor ihr stand. "Was gedenkst Du ihnen nun zu sagen?"

Ein schlechter Traum, dachte Hermine. Alles nur ein schlechter Traum!

"Hermine, was geht hier zwischen Snape und Dir vor?", verlangte Andy wiederholt zu wissen und bedachte Hermine nun mit einem äußerst feindseligen Blick, wie sie erschrocken feststellen musste.

"Andy, zwischen uns geht nichts vor! Snape muss übergeschnappt sein...", versuchte es Hermine wurde aber von Severus wütendem Aufschrei unterbrochen. "Zwischen uns geht also nichts vor, ja?", schrie er völlig außer sich und packte Hermine grob am Arm. "Meine eigene Frau verleugnet mich! So ist das also! Aber bitte, dann wirf Dich den Männern eben an den Hals...Du... Du benimmst Dich wie ein Flittchen."

Daraufhin holte Hermine aus und verpasste ihm unter Tränen, die sie nun nicht länger zurückhalten konnte, eine saftige Ohrfeige. "Was soll das?", schluchzte sie, "warum musst Du alles zerstören? Warum tust Du das?"

Alle hielten für einen Moment den Atem an. Die Zeit stand still.

Durch ihre Tränen halbwegs in der Gegenwart angekommen, stammelte Snape, ohne auf die Umstehenden zu achten, verzweifelt: "Weil...weil ich Dich liebe, Hermine. Ich...ich kann ohne Dich nicht sein..."

Wie erschlagen stand Hermine auf der Stelle und konnte es nicht fassen. Da machte er auf diese Art und

Weise ihre Beziehung öffentlich! Monatelang hatten sie sich versteckt, ihr Geheimnis um ihre Liaison für sich bewahrt und nun kam er hier betrunken an, spionierte ihr hinterher und machte alles öffentlich... und sich dabei unendlich lächerlich!

Die Masse stand noch ohne sich zu regen da und starrte fassungslos zwischen Hermine und Snape hin und her, als eines der Mädchen auf sie zu gerannt kam und panisch schrie: "Schnell, der Typ hat Jason mit seinem Fluch böse erwischt, wir wissen nicht, ob er es schaffen wird. Er muss sofort ins Krankenhaus."

Im Nun geriet die Truppe wieder in Bewegung und eilte, bis auf Frank und Andy, bestürzt zu den Verletzten.

"Das wirst Du büßen, Snape!", zischte Frank seinem ehemaligen Hauslehrer hasserfüllt entgegen und richtete den Zauberstab auf ihn, "so wie Du für einiges noch büßen wirst!"

Hermine erwachte durch die Nachricht über Jason und der Drohung Severus gegenüber aus ihrer Starre und bot gleich an, sich die Verletzung anzusehen, aber Andy stieß sie rüde bei Seite und fauchte sie an: "Du Verräterin! Spielst uns hier ewig Theater vor! Ich dachte man könnte Dir trauen! Es wird Draco übrigens freuen zu hören, dass er mit seiner Vermutung richtig lag! Eigentlich sollte ich Euch gleich mitnehmen und..."

Weiter kam er nicht, denn die Hände von Severus legten sich um seinen Hals und drückten erbarmungslos zu.

Hermine riss an dem Tränkemeister herum und flehte: "Nicht, Severus, lass ihn! Mach nicht alles noch schlimmer!"

Doch Severus war kaum zu bremsen in seiner Wut. Es war wohl seinem Alkoholpegel zu verdanken, dass er von Frank zu Boden gerungen werden konnte und dann mit einem Lähmfluch gänzlich außer Gefecht gesetzt, nicht mehr in der Lage war, einen Mord auf Muggelart zu verüben.

Röchelnd und sich seinen Hals haltend, wurde Andy von Frank prüfend in Augenschein genommen und wieder auf die Beine gezogen.

Wutentbrannt schoss er auf Hermine zu, blitzte sie voller Hass in den Augen an und zischte: "Ihr beide werdet dafür bezahlen, das schwöre ich Euch! Ihr seid beide dreckige Verräter! Bin gespannt, wie man auf die neuesten Meldungen des Tagespropheten reagieren wird." Er grinste fies. "Ich sehe die Schlagzeilen schon vor mir: Wild gewordener Tränkemeister Hogwarts versucht Studenten zu töten! Der", damit zeigte er angewidert auf Snape, "dürfte die längste Zeit Lehrer gewesen sein. Wenn ihm das nicht sogar Askaban einbringt. Ich werde jedenfalls mein Möglichstes tun!"

"Du Miststück, wie habe ich mich doch in Dir getäuscht!", keifte Hermine ihn, nun ebenfalls rasend vor Zorn, an.

"Seht Euch bloß vor! Und hütet Euren Sohn gut!", schnarrte Frank nun, sich seines Sieges gewiss, arrogant daher. "Hermine, ich nehme doch an, dass die kleine Kröte von diesem Versager ist?", wagte Frank noch grinsend anzubringen, als Hermine der Kragen platzte und sie ihren Zauberstab in Windeseile hervor zog.

Doch der Fluch, den sie aussprach ging ins Leere, denn die beiden Slytherins apparierten blitzschnell.

Fort waren sie, doch die Drohung Franks hing wie ein Damoklesschwert über ihr.

Hermine drehte sich zu Severus um, hob den Fluch auf und schrie ihn an: "Bist Du nun zufrieden? Hat sich der Einsatz für Dich gelohnt? Wie konntest Du nur so dämlich sein?"

Allmählich drang es auch in Snapes benebeltes Hirn vor, dass hier etwas mächtig schief lief.

Er wagte es erst gar nicht Hermine anzusehen, hatte seinen Blick fast scheu auf den Boden gerichtet, als er sich vom Boden aufrappelte und betreten murmelte: "Ich hätte wohl nicht herkommen sollen."

"Ach, was Du nicht sagst", fuhr Hermine ihn ordentlich in Rage an. "Hat Dir der Alkohol gänzlich das Hirn vernebelt? Hast Du auch nur irgendeine Vorstellung davon, was das für Wellen schlagen wird? Nicht nur unsere Verbindung wird jetzt an die Öffentlichkeit gezerrt werden, sondern auch Dein Job steht auf dem Spiel. Da wird Dir auch Albus nicht sonderlich helfen können! Oder meinst Du etwa, dass ich es toll finden werde, wenn Du nach Askaban verfrachtest wirst? Oder ich an jeder Ecke befürchten muss, dass Malfoy mir mit seinen Kumpanen auflauert?"

"Ich nehme an, dass Du...dass Du jetzt nichts mehr von mir wissen willst?", brachte er krächzend hervor und hob seinen Kopf, um ihr in die Augen sehen zu können.

"Das ist jetzt also Deine größte Sorge, ja?", fauchte Hermine ihn, noch immer ziemlich aufgebracht, an. "Ich denke, dass jetzt Probleme ganz anderer Art anstehen werden!"

"Wenn Du das so siehst...", sagte er mit Tränen in den Augen, hob seinen Zauberstab auf und verschwand dann mit einem lauten Knall.

Fassunglos starrte Hermine auf die Stelle, wo er eben noch gestanden hatte. Erst kam er hierher, verbreitete Chaos und dann verschwand er einfach! Es war aber auch schwierig mit ihm!

Wütend ließ Hermine nun ein paar Büsche verenden, indem sie haltlos Flüche hinein feuerte und mit Genugtuung zusah, wie die Blätter in alle Richtungen davon stoben, insofern sie die Möglichkeit hatten, sich in Sicherheit zu bringen. Die meisten Blätter allerdings erlagen dem Brandzauber und rieselten als feine Asche auf den Boden.

Sie setzte sich nach vollbrachter Tat erschöpft und schniefend auf eine Bank und ließ ihren Tränen freien Lauf. Sie musste jetzt erst einmal nachdenken! Die Drohung von Andy kam ihr wieder in den Sinn. Er hatte Malfoy erwähnt!

Plötzlich kam Hermine sich auf dem Gelände hier überhaupt nicht mehr sicher vor. Sie stand auf und rannte so schnell sie konnte, als wäre der Teufel persönlich hinter ihr her, zu ihrer Wohnung. Dort angekommen, lehnte sie sich erst schwer atmend gegen die Tür, überprüfte dann hektisch alle Sicherheitszauber, soweit sie dazu in der Lage war und saß dann ängstlich auf jedes Geräusch lauschend auf dem Sofa.

Irgendwann legte sie sich hin und versuchte zu schlafen, doch wollte sich der Schlaf nicht einstellen. Gegen zwei Uhr stand sie resigniert wieder auf und kochte sich einen Beruhigungstee, doch wollte auch dieser sie nicht wirklich beruhigen. Sie hatte einfach Angst. Angst vor den Reaktionen, die der Tagesprophet mit seiner neusten Meldung auslösen würde. Was mochte da noch auf sie zukommen? Und auf Severus. Letztendlich auch auf Marvin. Und auf Albus.

Wütend feuerte Hermine ihre Teetasse in die nächste Ecke. Wie konnte Severus ihr das nur antun?

Alles Grübeln brachte nichts. Allein wollte sie hier nicht bleiben, soviel stand fest. Welche Möglichkeiten hatte sie? Molly? Diese würde sie mit ihrem Gezeter über Severus nur zusätzlich nerven. Severus? Der konnte ihr gerade mal gestohlen bleiben! Aber in seiner Gegenwart würde sie sich zumindest sicher fühlen. Nach längerem Überlegen beschloss Hermine, dass es besser war, in seinem Wohnzimmer auf der Couch zu schlafen, als hier mit ihren Ängsten, die sich um sie herum versammelt hatten, allein zu verbleiben.

Also trat Hermine, morgens gegen drei Uhr in den Kamin und gab als Zielort das Wohnzimmer Professor Severus Snapes an.

Düstere Aussichten

Hermine entstieg dem Kamin. Severus war nicht zu sehen. Wahrscheinlich lag er in seinem Bett. Besser für ihn, dachte Hermine grimmig. Es war ihr egal, sie war noch geladen genug und auf eine Diskussion hatte sie nun wahrlich keine Lust! Der sollte erst einmal seinen Rausch ausschlafen!

Sie legte sich auf die Couch, zog die über der Lehne liegende Wolldecke über sich und versuchte zu schlafen. Doch die Erlebnisse der Nacht ließen sie auch hier nicht zur Ruhe kommen. Unruhig drehte sie sich von einer Seite auf die andere - bis sie es aufgab und sich wieder hinsetzte. Zwar fühlte sie sich nun sicherer, als sie es in ihrer Wohnung getan hätte, aber die Wut auf Severus war noch längst nicht verraucht!

Irgendwann hielt sie es nicht mehr aus und stürzte zum Schlafzimmer hinüber. Nein, er sollte ihr jetzt Rede und Antwort stehen! Wegen ihm konnte sie nicht schlafen, da hatte auch er kein Recht darauf!

Laut riss sie die Tür auf, gewillt ihm jetzt die Meinung zu sagen und sich so ein wenig Luft zu verschaffen, hielt aber im Türrahmen irritiert inne. Sein Bett war leer.

"Severus?", rief sie verwundert in den Raum hinein. Wo war er denn nur?

Sie bekam Angst. Verdammt, wo steckte er denn bloß? Sie durchkämmte jeden Winkel mehrmals. Er war nicht in seinen Räumen, nicht im Labor, auch nicht im Klassenzimmer - er blieb verschwunden.

Zurück auf der Couch dachte sie fieberhaft nach, knabberte sich nervös auf den Fingernägeln herum und entschied sich dann Albus zu informieren. Es wäre sowieso besser, wenn der Schulleiter vor dem Erscheinen des Tagespropheten im Bilde war!

Es war vier Uhr morgens und die Wut, die sie bis eben noch empfunden hatte, war nackter Angst gewichen. Irgendetwas war mit ihm geschehen! Entweder hatten sie ihn geschnappt oder er war gerade dabei, die nächste große Dummheit zu begehen.

Mit dem spärlichen Licht ihres Zauberstabes hastete sie durch das dunkle Schloss und erreichte völlig außer Atem den Wasserspeier. Das Passwort wusste sie nicht und probierte daher allerlei aus, bis sie, mangels Erfolg, in ein ängstliches Rufen und Klopfen verfiel.

Nach geraumer Zeit wurde sie erhört und vernahm die verschlafene Stimme des Direktors:

"Komm hoch, Hermine!"

Kurz darauf saß sie wie ein Häufchen Elend heulend im Sessel des Büros von Dumbledore und berichtete über alles, was sich in den vergangenen Stunden zugetragen hatte.

Mit jedem ihrer Worte verdüsterte sich das Gesicht des Schulleiters. Als sie geendet hatte, wagte sie gar nicht aufzusehen, denn das, was sie zwischendurch von Albus gesehen hatte, reichte um zu wissen, dass dieser verärgert war. Mächtig verärgert!

Und schon donnerte Albus auch los:

"Dieses unsägliche Theater, dieses ewige Auf und Ab, dieses permanente Hin und Her zwischen Euch Beiden ist doch nicht mehr zum Aushalten! Doch die jetzige Situation ist doch wohl der Gipfel des Ganzen!" Dann schlug der Direktor mit der flachen Hand auf den Tisch, so dass Hermine zusammen zuckte und fuhr sie erneut an: "Kannst Du mir mal verraten, wie ich jetzt eine Beurlaubung oder gar die Suspendierung von Severus noch verhindern soll?"

Hermine schluchzte leise vor sich hin und Dumbledore wanderte aufgebracht, die Hände auf dem Rücken liegend, in seinem Büro von einer Ecke in die andere.

Er blieb irgendwann ruckartig stehen und wandte sich der Gryffindor zu, welche nun gänzlich in sich

zusammen gesunken war. Er holte tief Luft.

"Hermine, so geht das nicht weiter! Es tut mir leid, dass Du nun alles abbekommst, aber Du kannst Dir sicher sein, dass ich mir Severus auch noch vorknöpfen werde! Ähm, Du sagtest, dass, er nicht da sei?"

Hermine nickte nur und sah Albus betreten an.

Etwas freundlicher sagte Dumbledore dann: "Wollen wir hoffen, dass er so schnell wie möglich wieder auftaucht. Du solltest nun ein paar Stunden schlafen, Hermine. Nimm gleich den Kamin, damit Du nicht wieder durch das dunkle Schloss musst! Was der Tagesprophet zu berichten hat, erfahren wir noch früh genug. Ich hole Dich dann um acht Uhr zum Frühstück ab...und hoffe, dass unser Sorgenkind bis dahin wieder durch Anwesenheit glänzt."

Völlig niedergeschlagen ergriff Hermine stumm das Flohpulver und stand Sekunden später wieder im Wohnzimmer des Tränkemeisters. Nach einem erneuten Rundgang war klar, dass er noch immer nicht eingekehrt war.

Mit einem ungunten Gefühl in der Magengegend weinte sie sich leise in den Schlaf und wurde erst durch ein energisches Klopfen von Albus Punkt acht Uhr geweckt.

Sie stand, sich wie erschlagen fühlend mit geröteten und geschwollenen Augen auf und öffnete ihm. Sofort fiel ihr Blick auf die Zeitung die Albus unter seinem Arm trug. Der Schulleiter überreichte ihr diese schweigend und Hermine entfaltete sie ahnungsvoll.

Die Schlagzeile sprang ihr sofort ins Auge und veranlasste sie, sich zu setzen, bevor ihre Beine nachgeben würden. Mit zitternden Händen und angehaltenem Atem las sie:

Severus Snape, Professor für Zaubersprüche auf Hogwarts und ehemaliger Todesser, richtet Blutbad an einer Eliteuniversität in Schottland an!

"Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wurde, schlich der oben Genannte nachts in trunkenem Zustand über das Universitätsgelände und griff aus niederen Motiven mehrere Studenten aus dem Hinterhalt an. Jason Isaacs liegt noch immer im Krankenhaus und ringt mit dem Tode.

Empörte Eltern und Schüler wandten sich schon in der Vergangenheit des Öfteren besorgt an das Ministerium und verlangten die sofortige Entlassung dieses als gefährlich einzustufenden Mannes. Nun dürfte sich die Schlinge um den Hals dieses Lehrers bedrohlich zu ziehen.

Wie sich nun auch herausstellte, unterhielt dieser Mann offenbar über Jahre hinweg eine Beziehung zu einer Schutzbefohlenen und zeugte mit ihr sogar ein Kind. Hermine Granger, wer kennt sie nicht, die Freundin des Jungen, der lebt und Bezwinger Voldemorts teilte uns exklusiv mit: "Ja, ich liebe diesen Mann von ganzem Herzen und habe mir nichts vorzuwerfen!"

Inwieweit fragen wir uns da, ist der Schulleiter Hogwarts, Professor Albus Dumbledore, in die Geschehnisse involviert? Hat er die Augen vor Missständen an seiner Schule verschlossen? Ist er noch der rechte Mann für dieses Amt?

Meine lieben Leser, selbstverständlich werde ich Sie auf dem Laufenden halten. Demnächst werde ich wohl von der Gerichtsverhandlung berichten, denn dass solchen Übeln der Gesellschaft das Handwerk gelegt wird, wollen wir doch alle, nicht wahr?"

Ihre Rita Kimmkorn

"Severus hat kein Blutbad angerichtet", brachte Hermine verstört hervor, "er wurde zuerst von einem Fluch getroffen. Albus, ich schwöre es..."

"Ich glaube dir, Hermine!", sagte Dumbledore leise. "Ist er denn inzwischen hier?"

"Nein, er ist noch immer nicht gekommen", antwortete Hermine bedrückt. "Ich weiß nicht, was mit ihm ist. Ich weiß auch nicht wohin er verschwunden ist. Nicht dass sie ihn gefunden haben...oder er gerade etwas Dummes anstellt. Ich...ich habe Angst um ihn."

Ratlos stand Albus in Snapes Wohnzimmer herum. Was nun mit seinem Tränkemeister los war und wo dieser sich gerade befand, war die eine Sache.

Aber er selbst wurde nun als Schulleiter in Frage gestellt. Im Grunde genommen nichts Neues. Jedes Jahr gab es ein paar Spezialisten, die ihm seine unkonventionelle Art Hogwarts zu leiten, madig machen wollten. Doch dieses Mal war Severus darin verstrickt. Er hatte einen Studenten schwer verletzt. Und die Sache mit ihm und Hermine wurde nun an die Öffentlichkeit gezerrt. Etwas, was Albus um jeden Preis vermeiden wollte!

Nervös nestelte er an seinem Rauschbart herum, bis er sagte: "Jetzt gehen wir erst einmal zum Frühstück, Hermine!"

"Ich soll wirklich in die große Halle gehen?", fragte sie erstaunt, denn bislang hatte sie ihr Essen immer in Severus Räumen eingenommen.

"Ja, Hermine, Du kommst jetzt mit in die große Halle!", sagte Albus bestimmt. "Severus hat Eure Verbindung nun öffentlich gemacht und es gibt daher keinen Grund, sich im Schloss zu verstecken. Der Tagesprophet macht so wie so die Runde. Also komm schon!"

Mit gesenktem Kopf folgte Hermine dem Direktor, saß auf Severus Platz am Lehrertisch und bekam kaum einen Bissen hinunter. Die Blicke schienen sie erdolchen zu wollen. Einzig Ginny nickte ihr lächelnd zu, was Hermine zwar etwas tröstete, aber den Druck, der auf ihr lastete nicht schmälerte.

Remus, der neben ihr saß, machte zum Glück keine Bemerkungen zu Severus, doch von seiner Miene war abzulesen, was er davon hielt. Er bot Hermine seine Hilfe an und versicherte ihr, dass sie sich jederzeit an ihn wenden könne. Dankbar nickte sie ihm zu.

Mit Ach und Krach brachte Hermine das Frühstück hinter sich und schlich genauso bedrückt, wie sie die große Halle betreten hatte, wieder hinaus. Albus hatte sie aufgefordert, ihr ins Büro zu folgen. Dort angekommen, klopfen schon die ersten Eulen wie verrückt mit ihren spitzen Schnäbeln an das Fenster.

Eulen von besorgten Eltern, dem Schulrat, dem Ministerium und, und, und...

Mit ernstem Blick entrollte Dumbledore eine Rolle nach der nächsten und sein Gesicht verdüsterte sich dabei immer mehr.

Hermine wollte schon fragen, ob sie denn nun gehen könne, denn es ließ ihr keine Ruhe wo Severus war. Vielleicht war er gerade gekommen und brauchte ihre Hilfe. Vielleicht war er verletzt. Jetzt liefen bei ihr die schlimmsten Szenen in ihren Gedanken ab. Doch da sagte Albus: "Oh, wir bekommen Besuch. Harry ist da!"

Hermine hatte gar nicht mitbekommen, dass jemand gerufen oder geklopft hatte und drehte sich daher sehr

erstaunt in Richtung Tür um.

"Mine", rief Harry und eilte gleich auf seine Freundin zu, "bin ich froh, dass Du hier bist."

"Wieso?", fragte Hermine misstrauisch.

"Guten Tag, Professor", sagte Harry zunächst und wandte sich dann wieder Hermine zu. "Ich habe heute morgen den Tagespropheten gelesen, wie viele andere auch und dachte mir, dass Du nun ein wenig Unterstützung gebrauchen könntest. Also bin ich zu Deiner Wohnung hin. Da ist was los, sag ich Dir. Ein Auflauf vor Deinem Haus! Presse, Schaulustige, selbst Leute aus dem Ministerium habe ich gesehen. Aber das Schlimmste war..." Harry stockte kurz in seiner Erzählung, sah sie ernst an und sagte leise: "Hermine, bei Dir waren die Scheiben eingeschlagen und ein Schriftzug über einem der Fenster, ließ alle wissen, dass man Dich, aus welchen Gründen auch immer für eine Verräterin hält."

"Was?" Hermine schlug entsetzt die Hände vor das Gesicht und wusste nicht, was sie nun tun oder denken sollte. Dumbledore erhob sich und sagte wütend: "Wenn Severus nicht bald hier auftaucht, und sich dem Schlamassel, den er angerichtet hat stellt, passiert ein Unglück!"

"Ähm, genau, wo ist er denn eigentlich?", fragte Harry.

"Weg!", flüsterte Hermine, "ich weiß nicht, wo er ist. Er ist weg. Vor meinen Augen hat er sich letzte Nacht aufgelöst."

"Du warst dabei, Hermine?", fragte Harry erstaunt, "ich weiß ja, dass man dem Tagespropheten nicht alles glauben kann, aber...was ist denn eigentlich wirklich passiert?"

"Severus war eifersüchtig und hat mir stockbesoffen auf dem Gelände aufgelauret. Plötzlich stand er einfach da, mitten auf dem Weg und hat grimmig geguckt. Ach, dann kam eins zum andern, Harry. Er wurde aber zuerst von einem Fluch getroffen, hat dann allerdings zurück geschossen...Scheiße Harry, was mache ich denn nun?", rief Hermine verzweifelt.

Auch Harry war jetzt äußerst wütend auf den Tränkemeister. "Mann, der hat schon Weihnachten so ein Eifersuchtsanfall bekommen, weil ich mit Dir getanz habe. Ist doch nicht mehr normal mit dem!"

"Wenn mir Severus unter die Finger kommt...oh, dem werde ich was erzählen", tobte Dumbledore. "Und der wird eine Therapie machen, dass schwöre ich Dir, Hermine. Es muss sich einiges ändern in Eurem Zusammenleben, so geht das wirklich nicht!"

Der Direktor musste sich erst einmal ein wenig beruhigen, und atmete daher am geöffneten Fenster mehrmals tief ein und aus, bis er sich umdrehte und sagte: "Hermine, angesichts der Tatsache, dass Du in Deiner Wohnung nicht mehr sicher bist, erhältst Du eine kleine Wohnung im Gryffindorturm.

Harry, wenn Du so nett wärst und noch ein bisschen Zeit erübrigen kannst, dann löse die Wohnung bitte auf, kläre alles mit der Vermieterin und helfe Hermine beim Einrichten."

"Ja, klar mache ich", versicherte Harry sofort, "ich werde im Fuchsbau vorbeischaun und Ron mitnehmen. Die haben den Tagespropheten sicherlich auch schon gelesen und wollen wissen, wie es Hermine geht."

"Ich komme mit", sagte Hermine und stand schon auf, doch Albus sagte streng: "Nein, Du bleibst besser hier, Hermine! Es ist zu gefährlich da draußen. Lass Dir in der Zwischenzeit schon von Minerva Deine neue Bleibe zeigen...und sieh nach, ob Severus endlich angekommen ist!" An Harry gewandt sagte er: "Nehmt zu Hermine Wohnung den Kamin, sonst kommt ihr nie an der Menge vorbei!"

"Aber Marvin ist doch noch im Fuchsbau", wandte Hermine ein, aber Albus unterbrach sie sofort: "Den kann Ron auch vorbeibringen, oder ich hole ihn selbst ab. Du bleibst jedenfalls hier!"

"Wir machen das schon, Mine!", sagte Harry, "ich hole Ron ab und dann kommen wir zu den Kerkern runter", umarmte seine Freundin kurz und verschwand dann.

Hermine aber saß geknickt wieder im Sessel und starrte trübselig vor sich hin. Das war es also mit ihrer Wohnung auf dem Unigelände! Ein knappes halbes Jahr hatte sie darin gewohnt und musste sich nun wie Severus auch im Schloss verstecken.

Wie sollte es nun mit ihrem Studium weiter gehen? Ihre Projektgruppe dürfte nun der Vergangenheit angehören! Ein Kollege lag noch schwer verletzt im Krankenhaus, zwei bezichtigten sie des Verrates und hatten ihr Rache geschworen und der andere war wohl auch nicht gut auf sie zu sprechen!

"Morgen müsste ich wieder zur Uni", sagte Hermine dann zu Albus, "doch ich kann mich dort wohl nicht mehr blicken lassen, also werde ich..."

"Du wirst Dein Studium fortsetzen, Hermine!", sagte der Direktor sogleich, "und wenn ich dich eigenhändig jeden Tag dort hinbringen und wieder abholen muss! Keine Widerrede!"

"Albus, wie schlimm kann es für Severus kommen?", fragte Hermine von plötzlichen Ängsten erfasst.

"Ich werde versuchen etwas über die beiden jungen Männer, die er verflucht hat, herauszubekommen. Sollte dieser Mr. Isaacs, allerdings wirklich sterben, sieht es schlecht für ihn aus und ich kann dann nicht viel für ihn tun. Und ich habe es so im Gefühl, dass heute noch eine Abordnung des Ministeriums hier auftaucht." Albus seufzte: "Um eine vorläufige Beurlaubung für ihn werde ich wohl nicht drum herum kommen. Hoffen wir mal das Beste! So, sieh zu, dass Du Dir nun Deine Wohnung ansiehst und dich neu einrichtest! Ich melde mich nachher bei Dir!"

Hermine drehte sich an der Tür um und brachte noch kläglich hervor: "Danke, Albus!", bevor sie mit klopfendem Herzen zu Minerva ging.

Das Testament

Von Dumbledores Büro aus marschierte Hermine zu Minerva, die natürlich, ebenso wie Harry, wütend auf Severus und besorgt um ihre einstige Schülerin war. Sie hatte sich im Folgenden seufzend ihre neuen, noch kahlen Räume angesehen, das Passwort festgelegt und war dann schnellstens in die Kerker geeilt.

Severus war noch immer nicht anwesend und Hermine mittlerweile dem Ausflippen nahe.

Kurz darauf klopfen Harry und Ron an der Tür und machten sich, nach einer kurzen Begrüßung, von Severus Kamin gleich auf zu Hermines Wohnung, um diese aufzulösen.

Knapp zwei Stunden später war alles in Schottland erledigt worden und Hermine wuselte nun in ihrer neuen Bleibe herum und richtete sich mit der Hilfe ihrer Freunde neu ein.

Mit ihren Gedanken war sie allerdings ganz woanders. Severus fehlte noch immer. Das machte sie völlig fertig. Irgendwann ließ sie alles stehen und liegen und verließ fluchtartig, ohne ein Wort zu verlieren, ihre neue Wohnung.

Ron und Harry sahen sich besorgt an.

"Mann, mit Snape hat Hermine aber nicht gerade einen Glückstreffer gelandet", schimpfte Harry vor sich hin, "der Typ treibt sie noch in den Wahnsinn!"

"Ich finde es auch nicht gut, was er nun wieder veranstaltet hat, Harry, aber sie lieben sich nun mal! Und Snape ist bestimmt auch gerade ziemlich durch den Wind."

"War ja klar, dass Du den wieder verteidigst!", brummte Harry verstimmt vor sich hin, "los gehen wir lieber gucken, wie es ihr geht!"

Die Beiden ließen nun auch alles liegen und begaben sich wieder in die unteren, düsteren Regionen des Schlosses. Wie sie vermutet hatten, fanden sie Hermine völlig aufgelöst dort vor.

"Er ist noch immer nicht da", jammerte sie vor sich hin, "es ist bestimmt etwas passiert!"

"Ach komm", sagte Harry und nahm Hermine in die Arme, "Snape bringt so schnell nichts um. Der taucht schon wieder auf."

"Ich habe aber ein sehr ungutes Gefühl, ich weiß, dass da was nicht stimmt!", beharrte Hermine.

"Hermine, ich soll Dich übrigens von Mum schön grüßen", sagte Ron, "Du sollst den Kopf nicht hängen lassen und Marvin bringt sie heute Abend persönlich vorbei."

"Aha", schniefte Hermine und schnäuzte sich geräuschvoll, "geht es ihm auch gut?"

"Na sicher, Mine", strahlte Ron, "Du kennst doch Mum! Sie ist ganz vernarrt in Deinen Sohn."

Dann schwiegen sie sich eine Weile an. Keiner wusste, was man in dieser Situation noch so sagen könnte. Hermine bereitete Tee zu, den sie ebenfalls ohne etwas zu sagen zu sich nahmen.

"Langsam kommt es mir aber auch komisch vor, dass Snape nicht aufkreuzt", sagte Ron irgendwann in die Stille hinein. "Vielleicht kann Professor Dumbledore ihn orten?"

Sofort sprang Hermine auf, rief: "Genau, dass ist es!" und hatte schon die Tür aufgerissen.

"Hey warte, Mine, wir kommen mit!", sagte Harry, stellte schnell die Teetasse ab und rannte ihr mit Ron zusammen hinterher.

Zu dritt stürmten sie in das Büro von Dumbledore.

Erstaunt sah er von seinem Schreibtisch auf. "Habt Ihr alles erledigen können?"

Ohne auf die Frage einzugehen, sprudelte Hermine mit ihrem Wunsch nach Ortung von Severus gleich los.

"Ist er also noch immer nicht da!", stellte der Schulleiter fest und rieb sich über seine müden Augen.

"Albus, ihm geht es gewiss nicht gut, da stimmt was nicht! Du musst ihn orten!", flehte Hermine völlig aufgebracht.

"Schon gut, Kind. Setz Dich erst einmal!" Albus seufzte. "Ich weiß im Moment nicht, wo mir der Kopf steht. Drei Leute vom Ministerium waren gerade hier. Sie wollten Severus zur Vernehmung mitnehmen. Ich konnte sie abwimmeln und habe mich für ihn verbürgt, aber sie werden wiederkommen. Ganz bestimmt sogar!"

Der junge Mann wird übrigens überleben, allerdings ist es fraglich, ob er je weiter studieren kann. Er hat bei dem Aufprall unter Anderem schwere innere Verletzungen davon getragen. Der andere junge Mann hat Knochenbrüche erlitten, kann aber diese Woche noch aus dem St. Mungos entlassen werden."

"Oh, dann wird es wohl eng für Snape, oder?", fragte Harry vorsichtig.

"Vor Gericht muss er auf jeden Fall erscheinen", sagte Dumbledore betrübt. "Hermine, weißt Du, wer den Fluch auf Severus abgegeben hat?"

Hermine hatte ihre Füße inzwischen an ihren Körper herangezogen, starrte nur noch auf den Boden, war aber immerhin noch in der Lage dem Gespräch zu folgen. Sie schüttelte den Kopf. "Nein, ich weiß nicht, wer den verdammten Fluch auf Severus abgegeben hat", murmelte sie leise, "es ging alles so schnell... Wäre ich doch nie auf diese blöde Party gegangen!"

"Hermine!", rief Albus nun streng aus, "es war Dein gutes Recht dorthin zu gehen! Wenn sich hier jemand etwas vorzuwerfen hat, dann ist es ja wohl unser Tränkemeister... der immer noch verschwunden ist!"

Wütend öffnete der Schulleiter das Fenster für vier weitere Eulen, die hartnäckig an der Scheibe pochten. Eine davon flog gleich auf Hermine zu und setzte sich auf ihren Schoß. Verwundert sahen alle zu ihr hin.

"Von wem ist die Eule, Hermine?", fragte Ron und zog lauernd die Stirn in Falten.

Mit zitternden Fingern löste Hermine die Rolle Pergament vom Fuß der kleinen Eule und stieß dann einen erstickten Schrei aus. "Von...von Severus", stammelte sie aufgeregt und hatte damit die Aufmerksamkeit aller auf sich gezogen.

Mit angehaltenem Atem entrollte sie eine der beiden Schriftstücke und brach kurz darauf in Tränen aus. Wortlos ließ sie es zu Boden fallen.

Harry hob es auf und las:

Testament

Ich, Severus Snape, vermache mein gesamtes Vermögen und alle meine Besitztümer an Hermine Jane Granger.

Vorher noch einmal tief Luft holend, entrollte Hermine nun das zweite Pergament und überflog es hastig:

Liebste Hermine,

es tut mir so leid, was ich da angerichtet habe. Ich liebe Dich so sehr, aber ich zerstöre Dein Leben nur. Du wirst mit mir nicht glücklich werden

können. Ich bin nicht in der Lage eine angemessene Beziehung zu führen und werde es nie sein.

Doch ich möchte Dich und Marvin gut versorgt wissen, es soll Euch an nichts fehlen. Mein Testament liegt bei.

Verzeih mir bitte!

Ich liebe Euch!

Severus

War Hermine zuvor schon nervlich angekratzt gewesen, so war sie jetzt restlos am Boden zerstört. Sie weinte hemmungslos und ließ sich nicht beruhigen. Immer wieder stammelte sie: "Warum? Warum tut er das? Warum?..."

Auch Ron, Harry und Dumbledore saßen geschockt auf ihrem Stuhl, nachdem sie vom Inhalt des Briefes Kenntnis genommen hatten.

"Was denkt der sich nur?", brachte der Schulleiter zerknirscht hervor, "Dich hier allein mit allen Sorgen zu lassen! Also schön, ich werde die Ortung sofort vornehmen, doch bin ich mir sicher, dass er nicht geortet werden will und ein Schutzschild um sich herum aufgebaut hat."

"Aber es wird doch gelingen, oder?", fragte Hermine ängstlich.

"Ja, aber es kann sein, dass wir nicht direkt an ihn heran kommen", sagte Albus. "Er wird davon ausgehen, dass wir ihn suchen und Vorkehrungen getroffen haben."

So war es dann auch.

Während Harry sich in Verwünschungen über Snape erging, tröstete Ron Hermine, so gut er es vermochte. Albus hingegen mühte sich emsig, den Aufenthaltsort von Snape herauszufinden. Jedes Mal, wenn er glaubte ihn erreicht zu haben, riss die Magie wieder ab. Dumbledore musste sich mit seiner ganzen Kraft konzentrieren und dicke Schweißperlen rollten schon nach ein paar Minuten über seine Stirn und benetzten seinen Bart, die Robe und den Boden. In ein gleißendes Licht gehüllt, welches das gesamte Büro erhellte, murmelte er unverdrossen seine Zauber vor sich hin. Die Adern traten an seinem Hals, zum Zerreißen gespannt, dick hervor. Er wankte, er stöhnte und ließ sich nach mehreren Minuten dauernder Anspannung, erschöpft in seinen Sessel fallen.

"Und, haben sie etwas erreicht, Sir?", fragte Harry aufgeregt. Doch es dauerte noch weitere Minuten, die Hermine, Ron und Harry wie eine Ewigkeit vorkamen, bis der Schulleiter in der Lage war, wieder zu sprechen.

"Ja", gab er erschöpft und mit dünner Stimme von sich. "Den genauen Ort weiß ich nicht, aber ich konnte es auf ungefähr zwei Kilometer eingrenzen. Er hockt irgendwo in den Pyrenäen. Ich muss mich nur kurz ausruhen, dann breche ich mit Hermine auf."

"In den Pyrenäen? Was macht er denn da? Ist das nicht in Frankreich?", fragte Harry.

"Ist doch egal, wo er steckt", schnauzte Ron seinen Freund an, "Hauptsache Professor Dumbledore kann ihn finden!"

Harry zog nur verärgert die Luft tief ein, gab ein "Pfft!" von sich und gab sich alle Mühe, sich nicht länger darüber zu wundern, dass Ron noch immer dieser Fledermaus zugetan war.

Hermine konnte gar nicht abwarten, bis Albus sich erholt hatte. Nervös rutschte sie in ihrem Sessel hin und her und knabberte wiederholt ihre Fingernägel ab. Wut auf Severus und Angst um ihn wechselten sich permanent ab.

Der Schulleiter leerte verschiedene Phiolen, trank noch einen Kräutertee und war dann endlich wieder so weit hergestellt, dass sie ihre Mission in Angriff nehmen konnten.

"Harry, benachrichtigst Du bitte Professor McGonagall?", sagte er an der Tür, "sie soll sich so lange um das Büro hier kümmern. Ich kann nicht vorhersagen, wie lange es dauern wird, bis wir diesen...diesen verantwortungslosen...egal, ich weiß eben nicht, wie lange wir benötigen werden, um Severus zu finden."

"Ja, machen wir", sagte Harry schnell, "und um Marvin kümmern wir uns auch!"

"Hoffentlich ist es noch nicht zu spät", meinte Ron geknickt.

Dumbledore nickte müde und stieg mit Hermine in den Kamin, um zunächst nach Hogsmeade und von dort aus in die Pyrenäen zu gelangen.

Severus hatte sich, nach dem er von Hermine fort appariert war zunächst nach Hogsmeade begeben. Von dort aus hatte er nur noch den Wunsch, in seine Heiligtümer zu gelangen. So schnell wie möglich!

Er hastete den Weg zum Schloss hinauf, doch auf halbem Wege überlegte er es sich anders, wankte ins Dorf zurück und apparierte woanders hin. Sein Ziel war im Grunde genommen unbekannt und ihm auch völlig egal. Er wünschte sich einfach an einen Ort, wo er unbehelligt sein konnte. Irgendwohin, weit ab von der nächsten menschlichen Ansiedlung. Er wollte und konnte jetzt niemanden sehen. Die Vorstellung, gleich allein in seinem Kerker zu sitzen, oder in seinem Bett zu liegen und dabei auf Hermine verzichten zu müssen, ertrug er nicht.

Er hatte Mist gebaut, so viel war ihm in seinem berauschten Zustand klar. Und Hermine war wütend auf ihn. Mal wieder!

Auf seine Frage, oder seine Feststellung, hin, dass sie nun bestimmt nichts mehr mit ihm zu tun haben wollte, hatte sie für ihn nicht zufrieden stellend reagiert. Kein Wort der Liebe! Stattdessen Vorwürfe und der Hinweis, dass jetzt Probleme ganz anderer Art anstehen würden.

Sie hatte Recht und doch schmerzte es sehr! Probleme würde sie bekommen, genau so wie er, dies war abzusehen. Er würde es auch gerne ungeschehen machen, doch es ging nicht.

Askaban! Dieses Wort hatte unheilschwanger in der Luft gelegen. Nach Askaban wollte er auf gar keinen Fall. In seinem benebelten Zustand hatte er jedoch auch mitbekommen, dass er wohl einen der jungen Männer schwer verletzt hatte. Darauf konnte durchaus Askaban stehen.

Hermine hatte nun bestimmt endgültig genug von ihm! Doch was sollte er ohne Hermine tun? Er brauchte sie doch! So sehr!

Ein Leben ohne Hermine und seinen Sohn war für ihn nicht mehr vorstellbar. Sie hatten einen festen Platz in seinem Leben eingenommen.

Sie würde wahnsinnig enttäuscht sein. Er hatte ihr Vertrauen missbraucht, ihr aufgelauert und dann auch noch die Beziehung öffentlich gemacht. Nicht auszudenken, welche Probleme jetzt auch auf Albus zukamen!

Es war alles aus!

Vorbei!

Er hatte versagt!

Dazu kam auch noch, dass gerade diese beiden Idioten von Slytherins wüste Drohungen ausgestoßen hatten. Hermine und sein Sohn waren in akuter Gefahr!

Verzweifelt über seine Tat, verzweifelt über den Gedanken, dass er Hermine verloren hatte, seinen Job und seine Freiheit, wenn das Ministerium seiner erst einmal habhaft war, apparierte er also von Hogsmeade fort und fand sich wenig später in den Bergen wieder.

Dort stand er dann am Rande eines Abgrunds, schaute hinunter in die Tiefe und wurde von tiefer Trauer befallen. So tief, dass er sich am liebsten in die Tiefe der Schluchten gestürzt hätte.

Hermine!

Was hatte er ihr nur angetan? Nein, er hatte keine Daseinsberechtigung mehr. Er hatte auf ganzer Linie versagt. Er, der jahrelang, fast über zwei Jahrzehnte hinweg, als Doppelspion gearbeitet hatte, er, der sonst immer kontrollierte Mann versagte in der Beziehung kläglich!

Nun, wo er endlich die Liebe gefunden hatte, ließ er sich von seinen Gefühlen leiten. Gefühle, die ihn um den Verstand gebracht hatten und ihm nun das Genick brachen!

Liebe!

Bis vor kurzem noch ein Fremdwort, doch nun beherrschte sie ihn und stürzte ihn von einer Katastrophe in die nächste.

Nun hatte er alle Menschen, die ihm etwas bedeuteten Unglück gebracht. Eine Erkenntnis, die ihm die Tränen in die Augen trieb und die Todessehnsucht anschwellen ließ.

Es wehte ein frischer Wind durch seine Haare und bauschte seine Robe auf. Die Nacht war noch nicht vorüber und er sah zu den Sternen mit Tränen verschleiertem Blick empor.

Was war richtig?

Hermine würde über seinen Tod bestürzt sein, aber sie war noch jung und er redete sich ein, dass sie darüber hinweg kommen würde. Sie hatte Freunde, Albus, die Weasleys...

Er selbst war doch nur eine Zumutung für sie und enttäuschte sie immer wieder. Nein, er musste sie von ihm erlösen.

Aus Liebe zu ihr!

Schon einmal stand er vor der Wahl sie ziehen zu lassen, oder sich zu ihr zu bekennen.

Ebenfalls aus Liebe zu ihr.

Er lachte bitter auf bei dem Gedanken an diesen vermaledeiten Abschlussball. Damals glaubte er, richtig gehandelt zu haben...und hatte es bitter bereut.

Doch letzte Nacht war so viel geschehen. Zu viel! So dass er glaubte, dass es diesmal nur einen Ausweg geben konnte.

Eine Weile stand er noch auf den vom hellen Mondlicht beschienenen Felsen und starrte traurig in die Tiefe, dann beschloss er ein wenig zu schlafen. Vielleicht sah nach ein bisschen Schlaf schon wieder alles ganz anders aus.

Er rollte sich an Ort und Stelle in seinen Umhang ein und legte sich auf den felsigen Untergrund. Kälte und steiniger Boden schienen ihm gerade recht zu kommen, um Buße zu tun.

Als die ersten Sonnenstrahlen sich über den Horizont schoben und den Bergen einen rötlichen Schimmer verliehen, erhob er sich mit schmerzenden Gliedern, übernächtigt und durchgefroren. Schlafen hatte er sowieso nicht können. Er verzichtete auch auf einen Wärmezauber. Er hatte ihn ganz einfach nicht verdient!

An seinem Gemütszustand hatte sich nichts geändert. Wieder sah er sehnsuchtsvoll in die Tiefe hinab. Und war noch immer ein wenig unentschlossen. Dieser Schritt würde unwiderruflich sein! Gab es vielleicht doch noch Hoffnung für ihn und Hermine? Aber selbst wenn, dann würde es gewiss nicht lange dauern, bis er ihr den nächsten Schock bereitete.

Nein, das war alles ein Fass ohne Boden! Es konnte nicht gut gehen!

Zumindest sollte Hermine aber nicht mittellos dastehen, wenn er ging. Er musste vor seinem großen Schritt noch dafür Sorge tragen, dass sie abgesichert war. Dazu würde er ihr ein Testament hinterlassen. Sie sollte nicht gezwungen sein, neben Marvin und Studium wieder arbeiten gehen zu müssen. Das war er ihr zumindest noch schuldig!

Aus diesem Anlass kehrte er im Morgengrauen noch einmal nach Hogsmeade zurück, und gab das Testament und ein paar zusätzlich Zeilen für die Frau, die er so sehr liebte, in der Eulerei, auf.

Stellte jedoch auch sicher, dass diese Botschaft erst am Nachmittag zugestellt werden würde. So hatte er noch einen Vorsprung. Denn er war sich sicher, dass Hermine Albus umgehend informieren würde und dass sie dann nach ihm suchten. Das sollte damit zu vermeiden sein!

Kurz bevor er wieder in die Berge, zu seinem Abgrund und damit auch seinem endgültigen Untergang zurückkehrte, erwarb er noch einen Tagespropheten, um zu sehen, wie es um sie stand.

Eventuell stand ja gar nichts in der Presse und es gab noch Hoffnung, dass es ihm möglich machte, seinen Entschluss zu revidieren. Doch schon die Schlagzeile, die ihm sofort ins Auge sprang, vernichtete diese Hoffnung sogleich. Jetzt gab es keinen anderen Ausweg mehr!

Er musste es in Angriff nehmen!

Im Gebirge wieder angekommen, breitete er ein großes Schutzschild um sich herum auf. So wollte er unterbinden, dass Albus ihn orten konnte.

Stundenlang saß er dann am Abgrund, hin und her gerissen. Immer wieder an Hermine und seinen Sohn

denkend. Immer wieder über seine jetzige Lage grübelnd und alle Faktoren gegeneinander abwägend. Dabei las er immer wieder den Artikel im Tagespropheten und wurde sich immer sicherer, das Richtige zu tun.

Wenn die Sonne unterging, wollte auch er untergehen. Es war beschlossene Sache!

Rettung in letzter Sekunde

Dumbledore sollte Recht behalten, denn sie kamen wirklich nicht direkt an Severus heran. Zwar landeten sie in den Pyrenäen, doch hatten sie noch einen anstrengenden Fußmarsch vor sich, bis sie ihn endlich erblickten.

Er saß zusammen gesunken am Rande eines Abgrundes und sprang entsetzt auf, als er sie erblickte.

"Severus", rief Hermine schon von weitem verzweifelt, "was soll das?"

Snapes Atem beschleunigte sich. Da war sie. Seine geliebte Hermine! Ihre Stimme raubte ihm fast den Atem, ihr Anblick schnürte ihm die Kehle zu und ihre sorgenvolle Miene führte dazu, dass sich sein Magen krampfhaft zusammen zog.

Er hatte es geahnt, dass sie nach ihm suchen würden. Hatte Albus es also doch geschafft!

Seine Gefühle für Hermine und die Scham, die er empfand, weil er versagt hatte, verbunden mit der Angst vor dem was alles kommen mochte, wenn er bliebe, ließen ihn laut und deutlich: "Bleibt stehen!", rufen und ganz nahe an den Rand des Abgrundes heran treten.

"Severus, mein Junge", mischte sich nun der Schulleiter ein, "komm her und lass uns über alles reden!"

Snape schüttelte den Kopf. "Nein, Albus", antwortete er mit brüchiger Stimme, "da gibt es nichts mehr zu reden. Ich bringe den Menschen die ich liebe nur Unglück. Es wird besser sein, wenn ich gehe."

"Severus, ich liebe Dich!" sagte Hermine leise und kämpfte mit den Tränen, "Du kannst mich jetzt nicht allein lassen! Und Dein Sohn braucht Dich auch. Bedeuten wir Dir gar nichts mehr?"

Nun traten auch dem Tränkemeister die Tränen in die Augen.

"Natürlich bedeutet Ihr mir etwas", hauchte er, "doch gerade deshalb ist es besser, wenn ich einen Schlusstrich unter diese ganze Angelegenheit ziehe. Ich habe Euch nicht verdient! Erwinnere Dich bitte Hermine! Wie oft habe ich Dich schon verletzt? Ich möchte das nicht mehr tun müssen. Ich...ich kann es nicht ertragen, dich traurig zu sehen und doch wird es immer wieder passieren. Ich kann nicht mehr."

"Severus", sagte Albus eindringlich, "ja, Du hast einen großen Fehler gemacht, das ist nicht von der Hand zu weisen, aber es ist nicht Recht von Dir, Hermine und den Kleinen nun mit all den Sorgen allein zu lassen. Komm mit zurück nach Hogwarts! Wir finden eine Lösung für Euer Problem. Wir haben bisher immer eine Lösung gefunden."

Snape stand zitternd auf dem kleinen Felsen und war nur durch ein paar Zentimeter von dem Abgrund getrennt, doch weigerte er sich noch immer, auf die beiden zu zugehen. Seine Gedanken kreisten wild in seinem Hirn herum, seine Gefühle fuhren Achterbahn. Er war hoffnungslos verzweifelt. War er sich vorhin noch so sicher gewesen, diesmal das Richtige zu tun, so meldeten sich nun erste Zweifel an.

Er bekam allmählich Panik. Selten war er in seinem Leben in solche, ihn überfordernde Situationen geraten. Doch gerade war wieder so ein Moment, wo er nicht ein noch aus wusste.

"Severus", flehte Hermine erneut, "bitte tue mir das nicht an! Ich will Dich nicht verlieren."

"Hermine, Du hast nun Probleme, die Du ohne mich gar nicht hättest.", versuchte Snape kraftvoll von sich zu geben, scheiterte aber kläglich. Er konnte das Zittern in seiner Stimme nicht unterdrücken, auch nicht, als er fort fuhr: "Du kannst mir nicht erzählen, dass Dich das glücklich macht. Wenn ich nicht mehr bin, stehst Du

ganz bestimmt nicht mehr auf der Fahndungsliste der ehemaligen Todesser. Sie wollen eigentlich nur mich zur Rechenschaft ziehen. Es tut mir leid, dass ich die Beziehung auf diese Art öffentlich gemacht habe...und Dich da mit hinein gezogen habe. Glaube mir, Du bist ohne mich besser dran!"

Hermine wurde nun ernsthaft wütend. Ärgerlich zupfte sie mit ihren Händen an ihrem Umhang herum und da Dumbledore ebenfalls gerade mit seinem Umhang beschäftigt war, ließ Snape mit gehetztem Gesichtsausdruck seine Augen von einem zum anderen wandern, zog dann blitzschnell seinen Zauberstab und stieß ein: "EXPELLIARMUS!" aus.

Mit weit aufgerissenen Augen stürzten sowohl Hermine, als auch Albus zu Boden und sahen ungläubig zu ihren Zauberstäben, die sich nun in Snapes Hand befanden.

"Severus, Du gehst zu weit!", ließ sich Albus, nun ebenfalls verärgert vernehmen, während er sich vom Boden aufrappelte und dann der völlig verdutzten Hermine aufhalf, die ihren entsetzten Blick starr auf den Tränkemeister gerichtet hatte.

"Ich gehe nur auf Nummer sicher", sagte Snape. "Ich werde mich nicht lähmen oder fesseln und dann abtransportieren lassen."

Dann warf er die beiden erbeuteten Zauberstäbe über seine Schulter in die Tiefe. "Nur zur Sicherheit", fügte Snape hinzu und hatte nun ein irres Grinsen auf den Lippen, "gewiss werde ich schneller unten sein, als die Zauberstäbe wieder oben."

"Severus, ich flehe Dich an, tue es nicht! Gib uns eine Chance!", bettelte Hermine und trat ein paar Schritte auf ihn zu. "Schatz, wir bekommen das wieder hin, Du musst nur daran glauben! Denke an Marvin! Soll er ohne Vater aufwachsen?"

"Er wird mich hassen, wenn er die Welt erst verstehen kann!", zischte Snape, "ich bin es gar nicht wert ein Vater zu sein. Ich habe Dir selbst gesagt, dass mich sein Geschrei nervt."

"Aber Du hast Dir auch Mühe gegeben...und es hat doch gut geklappt die letzten Wochen", wandte Hermine ein. "Wenn es Dir zu viel geworden ist, bist Du eben ins Labor gegangen. Warum sollten wir es nicht weiterhin so handhaben?"

"Ach, und was hältst Du von einem Mann, der seiner Frau eifersüchtig hinterher spioniert, Hermine?", spie Snape verächtlich aus, "der voller Misstrauen steckt und an jeder Ecke Nebenbuhler vermutet? Der seine kleine Familie in Gefahr bringt, weil er es nicht ertragen kann, dass sie sich in Gesellschaft auf einer Party vergnügt? Solch einen Mann möchtest Du ernsthaft behalten? Solch einen Mann glaubst Du zu lieben? Sag es mir Hermine! Los sag es!", schrie er nun aufgebracht.

"Ja! Ja und nochmals ja" schrie Hermine nun lautstark zurück, "genau solch einen Mann möchte ich behalten, denn ich weiß zufällig, dass er auch ganz anders sein kann! Kapiere es endlich, dass ich Dich so liebe, wie Du bist! Du bist mir nun mal enorm wichtig und ich möchte und kann ohne Dich nicht leben, obwohl Du für Deine absolut dämlichen Aktionen einen gewaltigen Tritt in den Arsch verdient hast!"

Es herrschte nach dem beiderseitigen Ausbruch eine gespenstige Stille. Keiner sagte etwas. Jeder starrte nur jeden an. Man vernahm nur den Wind, der um die Ecken der Felsen pfiff, ein paar ächzende Bäume und das Zwitschern von Vögeln, die sich hoch in die Lüfte erhoben und das Schauspiel der Menschen scheinbar belustigt kommentierten.

"Du liebst mich noch immer?", flüsterte Snape nach einer Weile ungläubig. "Nach alledem, was ich angestellt habe?"

Hermine nickte müde, sah ihn bittend an und reichte ihm die Hand. Snape zögerte kurz, trippelte eine Weile nervös auf der Stelle herum und wollte gerade nach der dargebotenen Hand greifen, als er den Halt verlor, mit den Armen in der Luft herum ruderte und dann rücklings in die Tiefe stürzte.

Die Stille wurde zerschnitten von Snapes: "Aaaahhhhhhhh" und Hermines entsetztes, lang gezogenes: "Neeeiinnnnnn!", welches auf schaurige Art und Weise um ein Vielfaches von den Felswänden zurückgeworfen wurde.

Der Schrei von Hermine hallte noch immer von den Felswänden zurück, als Dumbledore sich geistesgegenwärtig auf den Zauberstab von Snape stürzte, der am Rande des Abgrundes liegen geblieben war und seinen Schwebefluch mehr herausschrie, als auf sagte.

Der Schulleiter wagte kaum über den Rand der Felsen in die Tiefe zu gucken, denn er wusste nicht, ob er schnell genug gewesen war.

Nachdem er Hermine, die zitternd auf dem Boden kniete, einen Blick zugeworfen hatte, wagte er es. Zentimeter für Zentimeter robbte er, auf dem Bauch liegend, an den Rand heran und lugte dann vorsichtig hinunter.

Sein Herz schlug wie wild in seiner Brust, doch als er sah, dass Severus ein bis zwei Meter über dem Boden schwebte, traten dem Direktor Tränen der Erleichterung in die Augen.

Er richtete sich stöhnend auf und blickte sich zu Hermine um, die haltlos vor sich hinwimmernd auf dem steinigen Untergrund kauerte.

"Hermine, er ist nicht aufgeprallt. Komm her! Ich werde ihn hoch schweben lassen", rief Albus ihr aufmunternd zu.

Hermine bekam jedoch gar nicht mit, was Albus von ihr wollte und blickte ihn nur abwesend und verheult an. Sie sah zwar, dass der Schulleiter Bewegungen mit Severus Zauberstab vollführte, doch glaubte sie daran, dass dieser nun jeden Moment die Überreste von ihrem Mann zu Tage befördern würde und hielt sich deshalb vorsorglich die Augen zu. Sie wollte Severus so in Erinnerung behalten, wie er gewesen war und nicht zerfetzt und zerstückelt.

Sie wandte sich gerade von Grauen gepackt um, wissend das sie diesen Anblick nicht ertragen konnte, als Dumbledore es geschafft hatte, den Tränkemeister über die Kante, von der dieser gestürzt war, schweben zu lassen. An einem Baum, mehrere Meter vom Abgrund entfernt, ließ er ihn vorsichtig nieder und beugte sich gleich besorgt über ihn.

Der Meister aller Tränke, von Natur aus sowieso schon blasser als blass, war nun weiß wie eine Kalkwand und stand offenbar unter Schock. Zumindest brachte er kein Sterbenswörtchen über die Lippen und starrte nur mit leerem Blick geradeaus.

"Severus! Hörst Du mich?", Albus rüttelte ihn sanft und lehnte ihn in eine sitzende Position an den Baum. "Mein Junge, Du bist nicht tot! Zum Glück hast Du Deinen Zauberstab nicht mitgenommen und Dir einen Ort zum Springen ausgesucht, der hoch genug war. Hörst Du, Du bist in Sicherheit!"

Die Worte erreichten Severus wie durch einen Nebel. Er sah seinen Direktor, also musste er doch noch unter den Lebenden weilen! Denn dieser sprach sogar zu ihm!

Nur mit Mühe seine Gedanken ordnen könnend, nickte er, als ihm noch jemand anderes einfiel.

Hermine! Vorhin war Hermine noch da gewesen. Allmählich kam Snape zu sich und sah sich hastig um.

Dumbledore war es allerdings, der sie zuerst erspähte. Sie lehnte inzwischen an einer Felswand und hatte noch immer die Hände auf die Augen gepresst.

"Hermine nun komm schon her!", rief der Schulleiter, "es ist noch mal gut gegangen. Severus lebt!"

Langsam drehte sich Hermine um. Albus würde doch wohl keinen Scherz machen?

Als sie Severus dort allerdings sitzen sah, kannte sie kein Halten mehr, rannte los, schubste Albus dabei noch aus dem Weg und ließ sich rittlings auf Severus nieder, um die Arme, so fest sie nur konnte, um seinen Hals zu schlingen und an seiner Brust in ein hemmungsloses, befreiendes Weinen zu verfallen.

Snape war gerührt. Er war zwar überglücklich, dass Hermine bei ihm war und offenbar noch immer zu ihm hielt, empfand aber auch ein tiefes Gefühl der Scham. Die Situation war ihm unendlich peinlich und er fürchtete, dass Hermine sich nur im ersten Überschwang ihrer Gefühle so sehr an ihn klammerte. Sie musste, trotzdem sie nun an seinem Hals hing, furchtbar wütend und enttäuscht sein!

Er vergrub seufzend sein Gesicht in ihrem Haar und atmete tief ihren Geruch ein. Oh, Gott, er hatte diese wunderbare Frau überhaupt nicht verdient!

Sacht strich er ihr über den Rücken, zärtlich fuhr er mit seinen Fingern durch ihr Haar und flüsterte dabei in ihr Ohr: "Es tut mir leid, Hermine. Ich wusste keinen anderen Ausweg mehr. Ich habe alles kaputt gemacht..."

Sie hob den Kopf, wischte sich ihre Tränen ab und sah ihn ernst an. "Severus, mach so etwas Dummes nie wieder! Versprich mir das bitte!"

Er versuchte ein Lächeln, was gründlich misslang, nahm dann ihr Gesicht in seine Hände und hauchte ihr einen Kuss auf die Lippen.

"Meinst Du, Du kannst mir noch einmal verzeihen, Hermine?", flüsterte er und musterte sie schuldbewusst. Er hatte große Angst davor, dass sie nein sagen könnte und hielt daher den Atem an.

"Du hast großes Glück, dass ich Dich so sehr liebe, Severus und denke Du kannst Dich glücklich schätzen, so eine tolerante Frau wie mich zu haben."

"Und ob ich das tue!", sagte er leise und presste seine Lippen nun verlangend auf ihre. Hermine wusste zwar, dass sie eigentlich nicht gleich wieder nachgeben sollte, konnte aber angesichts seiner Zärtlichkeit nicht widerstehen.

Dumbledore stand etwas abseits und beobachtete diesen überschwenglichen Zärtlichkeitsaustausch mit gemischten Gefühlen. Er freute sich zwar für die Beiden, hatte aber das untrügliche Gefühl, dass Hermine gerade mal wieder dabei war, Severus erneut kommentarlos zu verzeihen. Damit wäre das Problem zwischen den Beiden nicht gelöst, sondern nur vertagt; bis zum nächsten Aussetzer von Severus, nur weil Hermine jemand anderem die Hand reichte, oder was der Tränkemeister sonst noch so benötigte, um eifersüchtig zu werden.

Nein! Damit musste Schluss sein! Ein für alle Mal! Severus würde eine Therapie machen müssen und Albus schwebte auch schon ein gewisser Therapeut vor. Ein Muggel zwar, aber durchaus Meister seines Faches. Zunächst aber sollte Hermine auch verstehen, dass dies nötig sein würde! Darüber machte sich Dumbledore aber weit aus weniger Sorgen. Erheblich schwieriger würde es sein, Severus dazu zu bewegen. Der würde sich mit Händen und Füßen sträuben!

Eine Weile ließ der Schulleiter die Beiden noch gewähren, wanderte währenddessen mit abgewandtem Blick mal hier mal dorthin, holte die Zauberstäbe herauf, dann reichte es ihm aber und er räusperte sich geräuschvoll.

"So Ihr Beiden, wenn ihr Euch dann wieder einigermaßen gefasst habt, sollten wir nach Hogwarts

zurückkehren!"

Hermine und Severus konnten sich nur schwer von einander lösen, erhoben sich schweren Herzens und reichten Dumbledore die Hand.

Zunächst ging es wieder nach Hogsmeade und von dort aus über den Kamin direkt in das Büro des Schulleiters.

Im Büro angekommen wurden sie schon aufgeregt von Professor McGonagall, Remus, Harry, Ron und Molly, die Marvin auf dem Arm hielt, erwartet.

"Ach, ist das Empfangskomitee komplett angetreten?", brummte Snape gleich vor sich hin, als er der wartenden Menge gewahr wurde.

"Du solltest ganz still sein, Severus!", fauchte Molly sofort los, "Hermine solchen Ärger zu verursachen. Schäm Dich!"

"Also wirklich, Severus!", mischte sich Minerva mit ein, "manchmal zweifle ich wirklich an Ihrem Verstand."

Snape wollte schon einen giftigen Kommentar von sich geben, schluckte ihn aber hinunter, als er Hermines Hand in seiner spürte. Wahrscheinlich war er jetzt wirklich nicht in der Position große Reden zu schwingen, denn ihm dämmerte, dass noch einiges auf ihn zukommen würde.

Hermine nahm ihren Sohn an sich, ignorierte Mollys abfällige Worte bezüglich Severus und flüsterte in Marvins Haare hinein: "Ich habe Dir Deinen Papa wieder mitgebracht!"

Minerva übergab Albus inzwischen alle eingegangenen Briefe, die in seiner Abwesenheit eingeflogen waren und überließ ihm dann wieder seinen Schreibtisch. Müde ließ Albus sich auf seinem Stuhl nieder und schickte alle, bis auf Hermine und Severus hinaus. Da Molly anderen Verpflichtungen nachkommen musste, bot sich Remus an, Marvin so lange mit in seine Räume zu nehmen. Hermine nickte ihm dankbar zu.

Snape musste sich noch einige böse Blicke gefallen lassen und hörte von Harry, der gerade mit Ron durch die Tür schritt noch: "Hoffentlich bekommt er jetzt seinen verdienten Anschiss!", bevor sich Stille über das Büro legte.

Angespannt stand Snape im Raum, hatte seine unergründliche Miene aufgesetzt und fixierte den Schulleiter. Was würde jetzt wohl noch kommen? Die geforderte Standpauke von Potter?

"Setzt Euch bitte, wir haben noch einiges zu besprechen!", forderte Dumbledore und schob seine Brille zurecht.

Steif nahm Snape neben Hermine Platz und ahnte nichts Gutes.

"So Severus, da wären wir also wieder", begann Albus. "Ich bin wirklich froh, dass die Sache einen glücklichen Ausgang gefunden hat. Dass Du jede Menge Probleme heraufbeschworen hast, kannst Du Dir ja denken. Hast Du den aktuellen Tagespropheten gelesen?"

"Ja, habe ich", gab Snape kleinlaut zu.

"Gut, dann bist Du im Bilde", sagte Albus seufzend. "Severus, ich hatte schon Besuch vom Ministerium. Man wollte Dich zur Vernehmung mitnehmen. Ich habe mich erneut für Dich verbürgt und hoffe, dass Du Dich nun zusammen reißt!"

Snape erwiderte nichts und starrte schweigend vor sich hin. Zur Vernehmung! Askaban! Er versuchte sich

nichts anmerken zu lassen, aber er war innerlich sehr aufgewühlt. Wenn Hermine und sein Sohn nicht wären, hätte er sich nicht retten lassen!

"Severus", fuhr der Schulleiter fort, "die beiden jungen Männer werden überleben, einer von ihnen wurde jedoch sehr schwer verletzt. Er wird noch geraume Zeit im St. Mungos bleiben müssen und ob er je an die Universität zurückkehren kann, weiß man noch nicht."

Als der Tränkemeister sich noch immer nicht rührte, wurde Dumbledore lauter:

"Verdammt, Severus, wie konnte so etwas passieren? Was hast Du Dir nur dabei gedacht? Deine Eifersucht hat uns alle in einen Strudel herein gezogen, aus dem wir so schnell nicht wieder herauskommen. Du wirst auf jeden Fall vor Gericht erscheinen müssen und wenn ich diesen Schrieb hier", Albus wedelte mit einem Blatt Pergament wütend in der Luft herum, "der während meiner Abwesenheit eingetroffen ist, betrachte, dann müsste ich Dich ohne Wenn und Aber entlassen."

Nun hob Snape den Kopf und sah seinen Direktor herausfordernd an: "Und, darf ich mich nun als entlassen betrachten?", schnarrte er.

Hermine legte Severus gleich die Hand auf den Arm und sah ihn bittend an, während Dumbledore die Luft scharf einzog und sagte: "Nein, Du bist nicht entlassen, aber bis auf Weiteres beurlaubt." Etwas leiser und bedauernd fügte Albus hinzu: "Ich habe keine andere Wahl, Severus. Bis die Sache mit Deiner Verhandlung nicht geklärt ist, wirst Du nicht weiter unterrichten können."

Nun sprang der Tränkemeister auf und rannte aufgebracht im Büro hin und her. Beurlaubt! Das kam seiner Meinung nach, einer Entlassung gleich. Was sollte er denn jetzt tun? Wohin sollte er überhaupt?

"Albus", fragte Hermine entsetzt, "darf Severus hier bleiben, in seinen Räumen, oder...?"

"Natürlich, Hermine!", erwiderte Albus, "solange ich an dieser Schule hier etwas zu sagen habe, bleibt Severus in seinen Räumen. Auch sein Labor bleibt ihm erhalten. Er kann sich nun mehr seiner Forschung widmen...und sich über einiges in seinem Leben klar werden."

Abrupt hielt Snape in seiner Wanderung inne und blitzte Albus verärgert an.

"Über was sollte ich mir denn klar werden, Albus?", zischte er angriffslustig. "Denkst Du da an etwas Bestimmtes?"

"Ja, Severus, ich denke an etwas Bestimmtes. Zum Beispiel geht es zwischen Euch beiden nicht so weiter, wie bisher. Du wirst eine Therapie bei einem Psychologen machen und..."

"Vergiss es, Albus", schrie Snape, "nie im Leben werde ich zu einem Muggelarzt gehen und erst recht nicht zu einem Psychologen!"

"Doch, das wirst Du tun, Severus!", sagte Dumbledore zwar ruhig, aber man merkte durchaus, dass er sich Mühe geben musste, um dies auch zu bleiben.

Snape ignorierte den Schulleiter und wandte sich an Hermine.

"Kehrst Du heute noch nach Schottlang zurück, Hermine?"

"Nein", sagte sie und sah unsicher zu Albus, der sie nicht aus den Augen ließ, so als wollte er ihr etwas mitteilen.

"Dann komm, wir sollte jetzt gehen!", sagte Snape bestimmt und ergriff Hermines Hand.

"Wohin, Severus?", fragte Hermine verwirrt.

"Wohin? In meine Räume, die mir trotz Entlassung geblieben sind", stieß Snape aus und ließ einen seiner bösen Blicke über den Direktor streifen. "Irgendwo musst Du ja wohl übernachten, wenn Du nicht in Deine Wohnung zurückkehrst!"

Und wieder sah Hermine Dumbledore in die Augen und glaubte nun zu verstehen, was er von ihr wollte. Sie drehte sich zu Severus um und sagte ebenfalls bestimmt: "Severus, ich werde in meiner Wohnung übernachten, denn..."

"Was soll der Quatsch?", fiel Snape ihr ins Wort, "erst sagst Du, Du kehrst nicht nach Schottland zurück, dann biete ich Dir an, mit zu mir zu kommen und nun willst Du doch in Deine Wohnung. Was soll ich davon halten? Wenn Du meine Nähe nicht erträgst, dann sage mir das gefälligst offen!"

"Offen!", sagte Hermine und sprang nun ebenfalls auf, "ausgerechnet Du sprichst von offen! Wie oft habe ich Dir denn angeboten mit mir über Deine Gefühle und Sorgen zu sprechen? Wer hat sich denn hier immer herausgeredet?"

"Schläfst Du nun heute bei mir, oder nicht?", erkundigte sich Snape gereizt.

"Nein, ich werde in meiner Wohnung übernachten.", beharrte Hermine und verschränkte die Arme vor der Brust."

"Schön, wie Du meinst!", giftete Snape, "es ist schließlich Dein gutes Recht in Deinen eigenen vier Wänden zu schlafen, wofür ich im übrigen die Miete bezahle."

Nun reichte es dem Schulleiter mit diesen beiden Streithähnen und er donnerte ein: "Ruhe!", in sein Büro hinein.

Augenblicklich unterbrachen Hermine und Severus ihr Rededuell und wandten sich dem Schulleiter zu.

"Ich habe Euer verdammtes Theater so sehr satt! Mir reicht es! Hermine, Du kannst jetzt gehen, kümmere Dich um Marvin! Ich werde Severus selbst auf den neuesten Stand bringen."

Im Hinausgehen hauchte Hermine Severus eilig einen Kuss auf die Wange, worüber Snape verblüfft war und Albus fragend ansah. Was gab es denn sonst noch für Vorkommnisse, von denen er noch nichts wusste?

"Setz Dich!", sagte Dumbledore knapp und wies auf einen der Sessel. "Möchtest Du einen Tee?"

"Nein, danke, Albus", sagte Snape höflich und merkte, wie seine Anspannung wuchs. Was kam denn nun noch?

Nachdem Albus seine Teetasse endlich in der Hand hielt und genüsslich einen Schluck des heißen Gebräus geschlürft hatte, sagte er: "Deine Miete mein Guter, die Du für Hermines Wohnung auf dem Universitätsgelände bezahlt hast, kannst Du nun getrost wieder Deinem Konto zuführen."

"Weshalb? Ich versteh nicht ganz", antwortete Snape überrascht.

"Ganz einfach, Hermine wohnt dort nicht mehr. Aus gegebenem Anlass hielt ich es für sicherer, ihr eine der kleinen Gästewohnungen im Gryffindortrakt zur Verfügung zu stellen."

"Wie bitte?", fragte Snape irritiert, aber Albus redete schon weiter: "Nachdem Du sie verantwortungslos allein dort zurückgelassen hattest, eilte sie in ihre Wohnung, fühlte sich dort jedoch intuitiv nicht mehr sicher. Also kehrte sie mitten in der Nacht bei Dir ein. Doch Du warst ja nicht da! Morgens um drei Uhr hat sie mich dann geweckt, voller Sorge um Dich. Sie hat mir alles berichtet.

Am nächsten Morgen, nach dem Frühstück saß sie gerade wieder bei mir, als Harry kam. Er hatte den Tagespropheten gelesen, sich daraufhin Sorgen gemacht und wollte bei ihr nach dem rechten sehen. Doch weißt Du was, Severus? Merlin sei Dank, schlief Hermine in jener Nacht nicht in ihrer Wohnung. Harry berichtete von eingeschlagenen Scheiben, einem Schriftzug, der unsere Hermine als Verräterin brandmarkte und einem Riesenauflauf an Schaulustigen vor ihrem Haus."

Snape war immer kleiner in seinem Sessel geworden. Das hatte er nun ganz bestimmt nicht gewollt! Hermine wohnte also ab sofort im Schloss!

Eine kleine Stimme teilte ihm sogleich mit, dass dies doch ideal wäre und er musste innerlich schmunzeln. Doch Ernüchterung trat sofort ein, als eine andere Stimme in ihm auf sich aufmerksam machte: Was war mit ihrem Studium? Würde sie wegen ihm Schwierigkeiten bekommen? Und was war mit den Drohungen der Slytherins und Malfoy?

Zerknirscht erhob sich Snape aus dem Sessel und verabschiedete sich gedankenverloren. Als er schon an der Tür war, hörte er noch: "Und denke über die Therapie nach, Severus!", doch er antwortete nicht, sondern schlich bedrückt in seine Räume.

Albus aber fühlte sich an diesem Tage so alt, wie er tatsächlich war. Für einen Mann in seinem Alter war das, was heute geschehen war und die nächsten Tage noch über ihn hereinbrechen würde eine enorme Belastung, die er sich aber nicht anmerken lassen würde.

Auch er hatte schließlich seinen Stolz!

Severus bleibt stur

Hermine hatte Marvin bei Remus abgeholt, sich aber schnell wieder verabschiedet, bevor sie sich über Severus, über sich selbst, oder die Beziehung im Allgemeinen noch rechtfertigen musste.

Sie war Remus auch unendlich dankbar dafür, dass er nicht noch nachhakte, denn sein Gesicht sprach Bände und sie wusste, dass er eigentlich Antworten auf viele Fragen haben wollte.

Harry und Ron, die ihr noch in ihre Wohnung folgen wollten, wimmelte sie ebenfalls schnell ab und vertröstete sie auf das nächste Wochenende. Es wäre sowieso, gerade was Harry betraf, nur auf Schuldzuweisungen gegenüber Severus hinausgelaufen. Und darüber wollte sie an diesem Tag gewiss nicht mehr diskutieren. Sie musste sich selbst erst einmal darüber klar werden, wie sie mit Severus nun verfahren sollte.

In ihrer neuen Bleibe angekommen, ließ sie sich stöhnend in ihren Sessel fallen und schaute sich um. So schlimm waren die Räume gar nicht, aber wesentlich kleiner, als die in Schottland. Sie hatte ein schönes Bad, aber leider keine Küche mehr. Na ja, dafür konnte sie nun in der großen Halle essen. Sie seufzte. Severus würde inzwischen auch wissen, dass sie die andere Wohnung aufgegeben hatte. Und frustriert sein. Er hatte ja auch allen Grund dazu!

Hermine packte die restlichen Taschen und Tüten aus, in die Harry und Ron ihre persönlichen Habseligkeiten während der Wohnungsauflösung gestopft hatten, spielte noch eine Weile mit Marvin und sortierte dann mit einem mulmigen Gefühl im Magen ihre Unterlagen für die Uni. Das würde ja morgen etwas werden! Aber da musste sie jetzt Dank Severus durch, der dadurch, dass er vorerst nicht mehr Unterrichten durfte genug gestraft sein dürfte!

Gerade überlegte Hermine, ob sie es wagen sollte mit Marvin zum Abendessen in der großen Halle zu erscheinen, oder sich doch lieber in der Küche bei den Hauselfen etwas holen sollte, als es an der Tür klopft.

Severus? Nein, das konnte Hermine sich nicht vorstellen. Sie schmunzelte vor sich hin. Der würde jetzt in seinem Kerker sitzen und an seinem schlechten Gewissen herumnagen!

Geschah ihm recht!

Sie öffnete und sah sich Albus gegenüber.

"Oh, komm rein, Albus!", sagte sie überrascht und trat bei Seite.

"Ich wollte nur nach dem Rechten sehen, Hermine. Konntest Du Dich schon etwas eingewöhnen?"

"Na ja, es ist etwas kleiner, als die alte Wohnung, aber reicht trotzdem", meinte Hermine und ließ ihren Blick durch den Raum wandern.

"Schön, das freut mich", sagte Albus. "Hermine, weswegen ich noch kam...Eure Streitigkeiten und das ganze Hickhack um Eure Beziehung haben zu der jetzigen Situation geführt. Versteh mich bitte nicht falsch, aber Du solltest Severus auch zu verstehen geben, dass er eine Therapie benötigt! Das heißt nicht, dass Du Dich von ihm fernhalten sollst, so etwas würde ich gewiss nicht noch einmal verlangen, aber eine gewisse Distanz, bis er zur Einsicht gelangt ist, wäre vielleicht nicht verkehrt. Oder was meinst Du?"

"Ich weiß doch, dass sich etwas ändern muss, Albus!" meinte Hermine und trat nachdenklich an das kleine Fenster, das einen wunderbaren Ausblick auf die Ländereien Hogwarts bot, "aber es wird nicht einfach werden ihn zu überzeugen."

"Das wird es nicht, ganz bestimmt nicht, aber wenn ihn letztendlich jemand davon überzeugen kann, dann

bist Du das, Hermine."

Hermine lächelte. "Ob ich in dieser Hinsicht allerdings Erfolg haben werde, weiß ich nicht. Er wird sich von mir erpresst sehen und auf stur schalten."

Auch Dumbledore schmunzelte jetzt. "Nun, was die Sturheit betrifft, da kannst Du ihm hervorragend Paroli bieten, Hermine. Ich habe übrigens Remus gebeten, Dich morgen zur Universität zu begleiten. Wir sollten auf Nummer sicher gehen! Was machst du eigentlich mit dem Kleinen, Ihr hattet doch eine Babysitterin für ihn, oder?"

Hermine schlug sich mit der Hand vor die Stirn.

"Die habe ich ganz vergessen. Mrs. Brown weiß ja noch gar nicht, dass wir nicht mehr dort wohnen." Fragend sah sie Albus an.

"Der Junge hat doch einen Vater", meinte Dumbledore verschmitzt und wandte sich dann der Tür zu. "Ich werde dann mal wieder gehen, denn man wird mich beim Abendessen schon vermissen. Du kannst Dir ruhig etwas über den Kamin bestellen! Bis dann, Hermine."

Der Schulleiter war fort und Hermine stand da und starrte auf die Tür. Severus sollte nun seinen Sohn den ganzen Tag betreuen, statt zu unterrichten? Oh! Das würde ihm aber gar nicht gefallen. Aber es war schließlich sein Sohn und auf die Schnelle hatte Hermine nun wirklich niemanden, der am Montag auf Marvin aufpassen könnte. Tja, da musste er wohl durch!

Hermine bestellte bei den Hauselfen ihr Abendbrot und für Marvin einen leckeren Früchtebrei, aß dann mit ihm gemeinsam, packte auch die allerletzten Bücher aus, um sie in das Bücherregal zu sortieren und schnappte sich dann ihren Sohn, um die Kerker aufzusuchen.

Hermine öffnete die Tür zu Severus Räumen und sah sich irritiert um. Wo war er denn schon wieder? Im Wohnzimmer jedenfalls nicht. Kurz darauf stand fest, dass er auch nicht im Labor zugegen war. Leicht panisch rannte sie, Marvin fest an sich gepresst, ins Schlafzimmer und erblickte ihn zu ihrer großen Erleichterung in seinem Bett.

Severus erwachte sofort und starrte sie verschlafen an.

"Oh, Du schläfst schon? Entschuldige, Severus...ich wusste ja nicht", murmelte sie betreten und sah ihn entschuldigend an. Severus murrte vor sich hin und setzte sich auf.

"Was gibt es denn so Dringendes, dass Du meinen Schlaf störst, meine Liebe?", schnarrte er mit samtiger Stimme, die Hermine sofort unter die Haut ging.

"Wir wollten gucken, wie es Dir geht und Dir gute Nacht sagen", sagte Hermine ein bisschen verlegen und lächelte schüchtern. "Ich meine ja nur, wo wir doch jetzt unter einem Dach leben."

"Aha", sagte er misstrauisch, "und das ist wirklich alles?"

"Nein", gab Hermine zögernd zu, "das ist nicht alles", und gab dem Verlangen ihres Sohnes nach, zu seinem Vater ins Bett zu krabbeln, was dieser mit einem mürrischen Knurren quittierte.

Etwas hoffnungsvoll erkundigte sich der Tränkemeister dann, ob sie nicht doch vorhabe, bei ihm zu übernachten und als Hermine dies verneinte, setzte er sofort einen äußerst düsteren Blick auf.

"Also, womit kann ich Dir dienen, Hermine?", brummte er vor sich hin.

"Erstens wollte ich wirklich wissen, wie es Dir geht..."

"...und zweitens?", fiel er ihr sogleich ins Wort und durchbohrte sie mit seinen schwarzen Augen.

"Ich werde morgen wieder zur Uni gehen und Remus wird mich hinbringen, und da dachte ich..."

"Remus!" stieß Snape bitter aus, "Remus wird also an Deiner Seite sein und Dich behüten und beschützen! Prima! Wegen mir bist Du in Gefahr, aber anderen obliegt es, über Dich zu wachen! Tja, was soll ich dazu

noch sagen? Du hast Dich ja offenbar entschieden."

"Es war Albus Entscheidung, Severus. Er meinte, dass es sicherer sei. Ich habe Remus nicht darum gebeten."

"Nein, natürlich nicht!", brauste Snape nun auf, "es ist doch schön, wenn sich alle Welt darum reißt, einem Schutz angedeihen zu lassen, nicht wahr, Hermine? Ich, ich ganz allein habe versagt, aber mir obliegt es selbstverständlich nicht, meine Frau zu beschützen! Warum auch?"

Sein Ton hatte etwas Anklagendes, aber gleichzeitig auch Selbstverachtendes an sich gehabt, welcher Hermine sogleich eine Gänsehaut bescherte.

Er wollte nun aus dem Bett springen, doch Marvin hatte gerade mal wieder seine Haare in Beschlag genommen und hinderte ihn somit daran. rgerlich entriss er seinem Sohn die Haare und schob ihn unsanft bei Seite. Bei diesem Anblick spürte Hermine Wut und Mitleid gleichermaßen in sich aufsteigen und griff ein. Sie nahm Marvin und setzte ihn in sein Bett, welches noch immer im Raum stand und wandte sich dann Severus zu.

"Ich möchte nicht, dass Du Dich Deinem Sohn gegenüber so rabiat verhltest, Severus!", sagte sie streng, "er kann für unseren Schlamassel nämlich überhaupt nichts!"

"Das weiß ich doch!", sagte er leise und verzweifelt und wandte sein Gesicht ab. Er konnte ihr nun nicht in die Augen sehen. Alles war ihm noch immer ausgesprochen unangenehm.

Hermine ging auf ihn zu und nahm ihn in den Arm.

"Schatz, ich kann mir vorstellen, wie Du Dich fühlst", sagte sie ebenso leise, doch er brauste sofort wieder auf: "Ach, tatsächlich? Ich bezweifle, dass Du wirklich nachvollziehen kannst, wie ich mich fühle!" Sie erschrak, bei dem heftigen Ton, erwiderte aber: "Woher willst Du das wissen? Mich trifft das alles genauso. Severus, meine Wohnung ist weg, ich habe totale Panik davor, morgen zur Uni zu gehen und ich drehe fast durch bei dem Gedanken, was im schlimmsten Fall bei Deinem Prozess herauskommen könnte. Ja ich fühle mir Dir! Ich kann mir vorstellen, wie es Dich belastet, dass Du zurzeit nicht unterrichten darfst."

Als er nichts dazu sagte, sondern nur mit grimmigem Gesicht die Wand anstarrte, nahm sie Marvin aus dem Bett und marschierte zur Tür. Dort drehte sie sich um und fügte hinzu: "Es ist wirklich sehr bedauerlich, dass Du Dir mehr Gedanken um Dich und Dein Seelenheil zu machen scheinst, als um uns."

Entsetzt blickte er sie nun an und erkannte, dass Hermine im Begriff war zu gehen. Bestürzt sprang er nun von seinem Bett hoch und eilte auf sie zu.

"Hermine", stammelte er, "es...es war nicht meine Absicht Dich zu verletzen. Ich brauche Dich doch." Er wollte sie nun in den Arm nehmen, aber sie wich einen Schritt zurück und zischte: "Wofür, Severus? Fürs Bett?"

"Das auch", gab er zerknirscht zu, "aber das ist doch nicht alles. Ihr beide gebt meinem Leben doch erst einen Sinn."

"Wir beide?", fragte Hermine spöttisch und zog in Snapemanier eine Augenbraue empor. "Wirklich? Das trifft sich aber ausgesprochen gut. Da ich morgen, wie erwähnt, zur Uni gehe und niemanden habe, der auf Marvin aufpasst, denke ich, dass es in Ordnung sein wird, wenn ich ihn um 7.00 Uhr zu Dir bringe. Wir könnten dann noch gemeinsam frühstücken, bevor ich aufbreche. Na, was hltest Du davon?"

Mit aufgerissenen Augen sah er sie an, als ob sie den Verstand verloren hätte. Er räusperte sich und versuchte nicht gleich wieder verletzend zu klingen, als er sagte:

"Hermine, ich glaube nicht, dass ich dafür geeignet bin. Mal kurz auf ihn aufzupassen, mag noch angehen,

aber ihn den ganzen Tag über zu betreuen, übersteigt meine Kenntnisse in der Betreuung eines Kleinkindes. Was weiß ich, wann und was er essen sollte oder um wie viel Uhr es Zeit für den Schlaf ist. Zudem habe ich in meinem Labor zu tun."

"Das Essen bestellst Du bei den Hauselfen und einen Plan, nach dem Du Dich richten kannst, ist in fünf Minuten erstellt. Hast Du sonst noch irgendwelche Ausreden parat?"

"Spare Dir Deinen Sarkasmus, Hermine! Nur weil ich arbeitslos bin, stehe ich nicht unbegrenzt als Babysitter zur Verfügung!"

"Es geht nur um Morgen, Severus", rief Hermine nun ernstlich verärgert aus, "aber ich merke schon, mit Deinen Vaterpflichten ist es nicht weit her. Von wegen, wir sind Dir wichtig!"

Snape schnaubte und rannte in seinen Räumen nervös und unbekleidet umher. Sagte jedoch nichts mehr, so dass Hermine nun entschlossen war, endgültig zu gehen. Die Klinke hatte sie schon in der Hand, ließ es sich aber auch nicht nehmen noch laut und vernehmlich kund zutun, dass sie dann eben Remus bitten müsste, ein Auge auf Marvin zu werfen.

Das war für Snape jedoch ein gefundenes Fressen.

"Sicher, wenn der leibliche Vater, Deiner Meinung nach, nur mit billigen Ausreden daher kommt, wird eben der Wehrwolf gefragt", spottete er. "Sehr schön, Hermine! Aber das passt ja auch ins Gesamtbild. Wenn ich es richtig verstanden habe, dann wohnt Ihr doch fast Tür an Tür. Da wird sich doch die eine oder andere Möglichkeit ergeben...für was auch immer! Meinst Du nicht?"

"Du kannst mich mal", zischte Hermine und verschwand nun endgültig, die Tür laut hinter sich ins Schloss fallen lassend.

Snape jedoch stieß seinen Kopf fluchend gegen die Wand und rannte ihr dann hinterher, ohne sich darum zu kümmern, dass er noch immer nackt war. Kurz vor den Treppen hatte er sie eingeholt und hielt sie am Arm fest.

"Entschuldige! Es tut mir leid, Hermine. Bitte komme mit und wir reden in Ruhe über alles."

"Lass mich, es reicht mir mal wieder mit Dir!", schnaufte Hermine wütend, und wollte sich aus dem Griff lösen, aber Snape packte sie, ohne ein weiteres Wort zu verlieren, zusammen mit Marvin und trug sie zurück in seine Räume.

Dort stellte er sie ab, ließ die Tür mittels Fußtritt zu schlagen und suchte gerade nach erklärenden Worten, die Hermine nicht noch wütender machten, als diese haltlos anfang zu lachen. Irritiert sah er sie an und fragte dann:

"Darf ich erfahren, was Dich nun so sehr erheitert? Eben hättest Du mir am liebsten noch den Hals umgedreht, nun stehst Du da und gackerst wie ein albernes Huhn."

"Severus, ist Dir eigentlich bewusst, dass Du eben splitternackt durch die Gänge gerannt bist?", fragte Hermine und prustete erneut los.

Snape sah an sich herab und sagte dann todernst: "Na und? Meinst Du ich kann mich in meinem Alter nicht mehr sehen lassen? Wäre mir soeben ein Schüler begegnet, so hätte dieser einen Schock für den Rest der Schulzeit davon getragen und sich fortan nach Einbrechen der Dunkelheit nicht mehr aus seinen Räumen gewagt. Und das, meine Liebe, kann für die Aufsicht führenden Lehrer nur von Vorteil sein."

Sie sahen sich an und hatten beide ein winziges Lächeln auf den Lippen. Snape nahm ihr noch immer schmunzelnd Marvin aus den Armen, hauchte ihm einen Kuss auf die Stirn, setzte seinen Sohn vorsichtig in

dessen Bett ab und zog die Spieluhr auf.

Er beobachtete Marvin, wie er der Melodie lauschte, strich ihm dabei seufzend über die Haare und drehte sich dann zu Hermine um, die noch immer an der Tür stand und ihn musterte.

"Hermine, ich habe wohl wieder überreagiert", sagte er und hatte einen um Vergebung heischenden Blick aufgesetzt, "und werde natürlich unseren Sohn morgen beaufsichtigen...ähm, bleibst Du eigentlich heute Nacht hier?"

"Ich freue mich, dass Du Deiner Vaterrolle doch noch gerecht werden möchtest, Severus, aber ich werde heute Nacht nicht hier bleiben", sagte Hermine bestimmt und wäre doch am liebsten hier geblieben. So, wie der Meister der Tränke dort stand, nackt, mit seinen dunklen, verlangenden Augen, die auf ihr ruhten, konnte sie sich kaum beherrschen, doch sie war gewillt, standhaft zu bleiben.

Mit einer anmutigen Bewegung kam er auf sie zu und zog sie in seine Arme. Sie hörte sein Seufzen an ihrem Ohr, spürte seinen warmen Atem in ihrem Haar und war kurz davor, alle Bedenken über Bord zu werfen.

Gerade wollte sie sich aus seiner Umarmung lösen, als seine Lippen schon ihren Mund gefunden hatten und sie sich in einen Strudel hinein gezogen fühlte, aus dem sie sich kaum befreien konnte. Für einen Augenblick gab sie sich der Vertrautheit und dem Verlagen hin, dann riss sie sich atemlos von ihm los, zumal sie mittlerweile auch schon eine verdächtige Härte an ihrem Bauch wahrgenommen hatte, die eindeutig von dem erregten Tränkemeister herrührte.

"Nein, Severus, ich werde jetzt besser gehen", brachte sie mühsam hervor und ärgerte sich, dass sie ihre eigene Erregung so schlecht verbergen konnte.

"Bitte, bleib hier!", hauchte er und streckte seine Arme schon wieder verlangend nach ihr aus, doch sie wich aus und schüttelte den Kopf.

"Severus, ich werde nach wie vor zu Dir stehen, denn ich denke noch immer, dass wir füreinander bestimmt sind", brachte Hermine mühsam hervor, "aber es muss sich etwas ändern. Du solltest diese Therapie machen!"

"Nein!", rief er sofort verärgert aus, "ich lehne es kategorisch ab, solch eine alberne Therapie zu beginnen. Ihr werdet mich nicht dazu zwingen können!"

"Dann mein lieber Severus", sagte Hermine, einer plötzlichen Eingebung folgend, "müssen wir wohl an anderer Stelle kürzer treten."

Misstrauisch beäugte er sie. Was meinte sie denn nun wieder?

"Und das heißt was?", schnarrte er, als Hermine nichts sagte.

Ohne Worte ging Hermine auf ihn zu, zog ihn zu seiner Überraschung in einen Kuss, der ihm sofort ein angenehmes Kribbeln bescherte und Snape wollte sich gerade überglücklich schätzen, dass sie doch noch ein Einsehen mit ihm hatte, da ihre Hand seine Erregung fest umschloss und auf und nieder rieb, als Hermine sich ruckartig wieder von ihm abwandte.

Entsetzt flüsterte er: "Du bist grausam, Hermine."

"Du lässt mir keine Wahl. Mach einen Termin aus und beginn die Therapie!"

"Das ist Erpressung!", stieß er wütend aus. "Denk bloß nicht, dass ich mich von Dir erpressen lasse! Weder von Dir, noch von Albus!"

"Du kannst es sehen, wie Du willst, Severus! Ich möchte solche Eifersuchtsdramen nicht noch einmal erleben. Die Anspielung vorhin auf Remus zeigt doch, dass Du noch längst nicht über diesen Punkt hinweg bist. Bitte, denke darüber nach!"

"Du wirst so lange darauf warten müssen, bis uns nichts mehr verbindet!"

Nun grinste Hermine verschlagen.

"Severus uns wird immer etwas verbinden. Die Zeit in Amerika, unser Sohn und unsere Vorliebe für Zaubertränke...nicht zu vergessen, die vielen Stunden, die wir gemeinsam im Bett verbracht haben und denen wir doch beide noch viele Stunden hinzufügen wollen. Oder täusche ich mich da?"

Snape schnaubte und begab sich Kopf schüttelnd und verdrießlich schauend in sein Bett.

Als Hermine feststellte, dass Marvin inzwischen schon eingeschlafen war, deckte sie ihn zu und sagte: "Er schläft schon, so dass ich ihn gleich hier lasse. Wir sehen uns morgen um 7.00 Uhr zum Frühstück. Es ist Dir doch recht?"

"Du wirst mich nicht erpressen können, Hermine", zischte Snape grantig, "wir werden sehen, wer den längeren Atem hat."

"Ich liebe Dich auch, Severus. Wir sehen uns dann morgen früh", rief Hermine schmunzelnd zu ihm hinüber und verließ ihre beiden Männer dann hoch erhobenen Hauptes, sich nun mehr in der Gewissheit wiegend, dass sie den Sieg davon tragen würde.

Hermine bleibt stur

Snape hätte vor Wut platzen können, als Hermine gegangen war. Da ließ sie ihn doch tatsächlich einfach so stehen! Nackt und erregt! Ohne mit der Wimper zu zucken.

Frustriert saß er eine Weile in seinem Bett und knirschte vor Zorn mit den Zähnen. Dann stand er wieder auf und rannte plan- und ziellos durch seine Räume, bis er sich seufzend wieder auf sein Bett fallen ließ und an die Decke starrte.

Das durfte doch alles nicht wahr sein! Was dachte sich diese Gryffindor nur! Er war ja so einiges von ihr gewöhnt, aber das schlug doch dem Fass den Boden aus!

Gewiss steckte sie mit Albus unter einer Decke. Ja, die beiden hatten sich abgesprochen und wollten ihn erpressen. Aber nicht mit ihm! Therapie kam überhaupt nicht Frage!

Er warf noch einen besorgten Blick zu seinem Sohn hinüber und als er feststellte, dass dieser friedlich schlief, rollte er sich grummelnd in seine Decke ein und hoffte, dass der Schlaf ihn bald übermannen würde.

In aller Frühe wurde Snape durch ein quengelndes Geräusch geweckt. Etwas irritiert sah er sich um und erinnerte sich dunkel daran, dass heute Vatertag war; der allerdings schon am Abend zuvor begonnen hatte.

Ein flüchtiger Blick auf den Wecker verriet ihm, dass es gerade mal halb sechs war. Er versuchte das Geheule zu ignorieren und drehte sich auf die andere Seite, doch auch dort war es überdeutlich zu vernehmen. Es blieb ihm wohl nichts anderes übrig, als seinen Vaterpflichten nach zu kommen! Versprochen, war immerhin versprochen, auch wenn er noch immer über Hermines dreiste Art mehr als empört war.

Er wechselte Marvin zunächst grummelnd die Windeln und bestellte dann bei den Hauselfen ein Frühstück für ein sieben Monate altes Kind und für sich selbst einen starken Kaffee. Er trank dieses schwarze Gebräu äußerst selten, aber heute schien einer dieser Tage zu werden, an dem er es durchaus vertragen könnte. Das Gesöff so schwarz, wie der Tag!

Nachdem sein Sohn versorgt war, krabbelte dieser friedlich über seine Decke und lächelte Snape an, so dass dieser sich sogar veranlasst sah, zurück zu grinsen. Der Tränkemeister zog um die Krabbeldecke einen magischen Zaun und ging dann erst einmal duschen. Anschließend rasierte er sich vor dem Spiegel und sah auch dann noch hinein, als er schon längst fertig war. Eine halbe Ewigkeit verharrte er, mit seinen Armen auf dem Waschbecken aufgestützt, davor und überlegte, wie er sich Hermine gegenüber nun verhalten sollte.

Die Sache mit dem Psychologen konnte sie sich aus dem Kopf schlagen!

Er traute ihr eine Menge zu, aber dass sie ihm auf Dauer widerstehen konnte, glaubte er nicht. Selbst gestern war sie erregt gewesen. Er hatte es bemerkt. Ewig konnte sie nicht durchhalten, da war sich der Tränkemeister ziemlich sicher und griff nach dem After Shave um es großzügig auf seiner Haut zu verteilen.

"Schritt Nummer eins", murmelte er vor sich hin und war nun schon wieder ein bisschen besser gelaunt.

Pünktlich um sieben Uhr erschien Hermine, wie verabredet, zum Frühstück. Sie zog erstaunt die

Augenbrauen empor, als sie Vater und Sohn so einträchtig an dem reichhaltig gedeckten Tisch sitzen sah. Für Marvin hatte er eigens einen Hochstuhl herbeigezaubert!

Sie gab erst ihrem Sohn und dann Snape einen Kuss. Während Marvin gleich die Arme nach seiner Mutter ausstreckte, saß Snape völlig unbeteiligt auf seinem Platz und nippte an seinem Tee. Er sagte nichts und hatte auch nicht vor, etwas von sich zu geben. Sie sollte wissen, dass sie gestern zu weit gegangen war! Innerlich musste er aber dennoch schmunzeln. Wie Hermine die Luft eingezogen hatte, als sie ihm den Kuss verpasste! Tja, meine Liebe, dachte er, wir werden sehen!

Das Frühstück verlief schweigend. Sooft Hermine auch etwas sagte - es blieb unerwidert. Abwechslung brachte erst die Eule, die den aktuellen Tagespropheten bereithielt.

Snape schlug ihn sofort auf und zog ein verärgertes Gesicht. Wortlos legte er ihn auf den Tisch und schenkte sich noch einen Tee ein.

"Was schreiben sie denn heute wieder für ein Märchen?", fragte Hermine und griff nach dem Blatt.

Professor Severus Snape droht Prozess

"Liebe Leser, wie ich aus zuverlässiger Quelle für Sie in Erfahrung gebracht habe, wird der Prozess des Zaubertranklehrers von Hogwarts in drei Wochen beginnen. Seine Geliebte, Hermine Granger, hat schon fluchtartig ihre Wohnung auf dem Gelände des Livingston Instituts verlassen und sich in seine Arme geflüchtet. Soweit ich in Erfahrung bringen konnte, handelt es sich wohl um ein Eifersuchtsdrama.

Ich werde Sie weiterhin auf dem Laufenden halten."

Ihre Rita Kimmkorn

Nachdenklich legte Hermine die Zeitung bei Seite.

"Severus, Du warst doch noch nicht einmal zur Vorladung...woher wissen die, wann Dein Prozess beginnt?", fragte Hermine und sah Snape eindringlich an.

"Woher soll ich das wissen?", brummte er verstimmt, "diese dumme Gans schnüffelt doch überall herum und schreibt sowieso, was sie will."

"Meinst Du nicht, dass sich in diesem Fall die Therapie geradezu anbietet und von Deinem guten Willen zeugen könnte?", erkundigte sich Hermine vorsichtig, wurde daraufhin aber mit einem tödlichen Blick und einem schroffen: "Niemals!", bedacht.

Hermine seufzte. Das konnte ja noch dauern, bis er einsichtig wurde! Doch sie war gewillt, nicht locker zu lassen. Da konnte er sich tausendmal mit dem verführerischen Rasierwasser eindieseln! Auch wenn es ihr schwer fiel, dieser Kampf würde zu ihrem Gunsten...und letztendlich auch zu seinem ausfallen! Den längeren Atem würde Hermine Granger haben!

Kurz darauf war es Zeit, für Hermine zu gehen. Sie erhob sich, kramte in ihrer Tasche herum und legte Severus dann eine Liste auf den Tisch.

"Hier, ich habe Dir alles aufgeschrieben. Die Essenszeiten und wann er schlafen sollte. Mit den Hauselfen habe ich auch schon gesprochen, sie wissen, welchen Brei sie zu welcher Zeit bereitstellen sollen."

Snape erwiderte nichts und blickte nur aus den Augenwinkeln heraus auf das Blatt. Hermine ging um den Tisch herum und legte ihre Hände auf seine Schultern, doch er verkrampfte sich sofort. Auch den Kuss auf die Wange ließ er stocksteif über sich ergehen und starrte ins Leere.

"So Marvin, Mama muss jetzt gehen und hat ein ganz blödes Gefühl", sagte Hermine und nahm ihren Sohn auf den Arm. "Alle werden nur darauf warten, mich zu sehen und in Stücke zu reißen. Aber Du bleibst heute bei Deinem Papa, der sich schon sehr darauf freut, einen Tag ganz mit Dir allein verbringen zu dürfen."

An Snape gewandt sagte sie: "Ich werde voraussichtlich gegen 17.00 Uhr wieder da sein...wenn ich es überhaupt so lange dort aushalte. Ich mag gar nicht daran denken, was mich heute dort erwartet." Dann setzte sie Marvin wieder in seinen Stuhl und sagte: "So, ich muss dann, Remus wird schon auf mich warten. Bis heute Abend!"

An der Tür drehte sie sich noch einmal um und sah sich einem besorgten Blick aus dunklen, sie musternden Augen ausgesetzt. Mit einem: "Ich schaffe das schon!", verschwand sie.

Einen Moment überlegte Snape, ob er die Tür öffnen und ihr ein paar aufmunternde Worte hinterher rufen sollte, befand es dann aber für albern. Aber sie würde es heute wegen seines Ausrasters tatsächlich nicht einfach haben! Und das bereitete ihm Kopfzerbrechen. Er hatte es gehaut, ein rabenschwarzer Tag war angebrochen!

Als erstes ließ er die Reste des Frühstücks verschwinden, dann griff er sich ein Buch, las darin und wanderte damit gedankenverloren durch das Zimmer, immer wieder abgelenkt, weil er daran dachte, dass Hermine für ihn heute den Kopf hinhalten musste, als er plötzlich seine Kette heiß auf seiner Haut fühlte. Erschrocken ließ er das Buch fallen. Hermine war in Gefahr! Die Kette zeugte davon. Er musste zu ihr, doch wo sollte er mit dem Kleinen hin?

Als sein Blick jedoch zu seinem Sohn wanderte, stellte er entsetzt fest, dass dieser momentan der Gefahr aus dem Hochstuhl zu fallen ausgesetzt war. Er riss den Zauberstab keine Sekunde zu früh hervor und schrie den Schwebefluch heraus, während er gleichzeitig zum Tisch hinübereilte und Marvin, welcher schon im Fallen begriffen gewesen war und nun Kopfüber nur Zentimeter über dem Erdboden schwebte, an sich riss.

"Mein Sohn, was machst Du für Sachen?", flüsterte er fassungslos. "Es muss wohl in der Familie liegen, sich irgendwo herunter zustürzen, um im letzten Augenblick gerettet zu werden. Mach so etwas nicht noch mal. Deine Mutter reißt mir den Kopf ab, wenn Du in meiner Obhut zu Schaden kommst!"

Da die Kette nach geglückter Rettung sich nun wieder kühl an die Haut schmiegte, erinnerte er sich auch daran, dass dieses Schmuckstück Hermine UND Marvin galt. Der Schreck saß ihm aber noch immer in den Knochen. Zumindest konnte man sich auf den Zauber Minervas verlassen, dachte er grimmig und nahm sich vor, nicht noch einmal so leichtsinnig seinen Sohn aus den Augen zu lassen.

Überall, wo er Marvin im Laufe des Tages noch absetzte oder hinlegte, sei es nun die Krabbeldecke, das Bett oder zum Mittag wieder der Stuhl, wanderten seine Augen zuvor alles ab, um irgendwelche Gefahrenquellen ausschließen zu können. So etwas durfte ihm nicht noch einmal passieren!

Hermine war äußerst froh, dass sie Remus an ihrer Seite hatte, denn kaum waren sie auf dem Universitätsgelände angekommen, wurde sie mit abweisenden Blicken und gehässigen Bemerkungen konfrontiert. Die meisten hielten sich zwar zurück und einige lächelten ihr auch aufmunternd zu, aber gerade die Beiden, die sie auf keinen Fall sehen wollte, waren die ersten, die sie erblickt hatten.

"Ach sie an, wen hast Du Dir denn heute mitgebracht? Du scheinst ja einen enormen Verschleiß an reifen Männern zu haben, Granger", höhnte Frank Todd.

"Das ist doch der Wehrwolf", bemerkte Andy Wilson grinsend. "Meine Güte, Granger, Du hast wohl eine Vorliebe für Professoren!"

Hermine holte tief Luft, um ihre Meinung kundzutun, doch Remus kam ihr zuvor.

"Mr. Wilson, wenn ich mich recht erinnere, waren sie schon zu Ihrer Schulzeit auf Hogwarts eine Stadt- und Landplage. Nichts im Kopf, doch dafür mit Ihrem Mundwerk, aus dem selten etwas anderes kam als heiße Luft, immer weit voraus."

Andy stand für einen Moment der Mund offen, dann fuhr er Remus wütend an:

"Mr. Lupin stehen Sie etwa wie Snape auf Frischfleisch? Das wird den Tagespropheten interessieren, dass sich noch einer der Professoren an minderjährige Schülerinnen heran macht."

Remus trat ganz dicht an seinen ehemaligen Schüler heran und zischte: "Mr. Wilson, wenn Sie glauben, dass wir uns auf Ihr Niveau begeben werden, dann muss ich Sie enttäuschen. Und...an Ihrer Stelle würde ich ganz still sein, denn wie mir zu Ohren gekommen ist, arbeiten Sie mit den Malfoys Hand in Hand an ganz bestimmten, unlauteren Dingen und das, Mr. Wilson, dürfte nicht nur den Tagespropheten, sondern auch das Ministerium interessieren."

"Der blöfft nur", wandte Frank verächtlich ein.

"Möchten Sie es darauf ankommen lassen, Mr. Todd?", fragte Remus mit einem spöttischen Grinsen auf den Lippen, packte Hermine sanft am Arm und ließ die Beiden einfach stehen.

"Weißt Du etwas Genaues, Remus?", erkundigte sich Hermine, als sie weit genug weg waren.

"Nein, aber ich hoffe trotzdem, dass sie ihr vorlautes Mundwerk halten werden. Komm, wir gehen erst einmal zu dem Direktor und erkundigen uns, wo Du nun eigentlich hinsollst, denn mit Deiner Studiengruppe hat sich ja wohl alles zerschlagen, soweit ich von Albus weiß."

Der Direktor des Livingston Instituts, war alles andere als erfreut über die Vorkommnisse an seiner Universität und zeigte sich zunächst auch wenig entgegenkommend.

Einzig Hermines Noten konnten ihn überzeugen, sich überhaupt Gedanken über den weiteren Werdegang der Gryffindor zu machen. Er schlug vor, dass Hermine sich einer anderen Studiengruppe anschließen sollte, machte die Aufnahme an dieser aber abhängig von der Zustimmung des zuständigen Fachbereichsleiters. Sollte dieser jedoch ablehnen, weil jener Bedenken habe, durch ihren Beitritt seine Arbeit gestört zu sehen, seien ihm, dem Direktor die Hände gebunden.

Hermine hatte allerdings eher den Eindruck, dass es diesem sogar recht wäre, wenn dieser Fachbereichsleiter ablehnen würde und sah ihr Studium schon dem Ende nahe. Zumal der Direktor ihr auch noch nahe legte, sich eher um die Erziehung ihres Sohnes zu kümmern und ihr Studium zu einem späteren Zeitpunkt fortzusetzen. Seine Worte: "Miss Granger, es gab schon in den ersten Wochen Probleme mit Ihnen und dann auch noch die Entbindung zu einem äußerst ungünstigen Zeitpunkt. Sie sollten Prioritäten setzen, meine Güte!", hallten noch immer in ihren Ohren und ließen sie fast verzweifeln.

Remus musste zwar auch zu seinem Unterricht, hatte aber mit Albus ausgemacht, dass dieser den

Unterricht übernehmen würde, wenn er nicht rechtzeitig zurück sein sollte.

So kam es, dass Hermine, mit Remus im Schlepptau, diesen ominösen Bereichsleiter aufsuchte, der ihnen schon mit undeutbarem Gesichtsausdruck gegenüber trat. Von Freundlichkeit keine Spur!

Jedoch zeigte er sich einverstanden, es mit ihr probieren zu wollen, wie er sich ausdrückte, und legte eine Probezeit von zwei Wochen fest. Hermine hatte gar keine andere Wahl, als sich damit einverstanden zu erklären. So sagte sie zu.

Draußen verabschiedete sie sich dann von Remus, bedankte sich bei ihm und marschierte schweren Herzens los, um sich mit ihren neuen Kollegen bekannt zu machen, die gewiss schon alles und doch nichts über sie wussten. Die Blicke, die ihr auf dem Gang begegneten, reichten ihr eigentlich schon. Schlimmer konnte es eigentlich nicht mehr kommen. Hoffte sie zumindest!

Zuvor musste sie Remus jedoch noch versprechen, sich nicht außerhalb des Schulgebäudes aufzuhalten. Das hieß konkret: kein Park, kein Restaurant, kein Einkauf in dem kleinen Laden, vor ihrer ehemaligen Wohnung.

Ihr Los schien es fortan zu sein, nur zwischen Hörsaal, Bibliothek und dem Laboren zu pendeln. Und das auch immer in der Gruppe! Keine Alleingänge, hatte Remus gemahnt! Hin und wieder durfte sie zur Abwechslung allein den Gang in das Büro des Studienberaters wagen, das war es dann! Schöne Aussichten!

Als Hermine abends dann wieder bei Severus hereinscheite, um ihren Sohn abzuholen, war ihre Stimmung gedrückt. Der Tag an der Uni war für sie der reinste Horror gewesen. Im Augenblick hatte sie nicht das Gefühl, dass sie mit diesen Leuten jemals warm werden würde. Sie hatte sich wüste Beleidigungen und Beschimpfungen anhören müssen und dies oftmals nicht direkt, sondern hinter vorgehaltener Hand.

Wo sie sich auch aufhielt, immer folgten ihr die geringschätzigen Blicke der anderen und es war nur zu offensichtlich, dass man sie nicht mochte und ablehnte.

Severus erhob sich gleich aus dem Sessel, indem er lesend gesessen hatte und ging auf sie zu.

"Und, wie war Dein Tag?", fragte er besorgt, als er sie so niedergeschlagen erblickte.

"Frage lieber nicht!", sagte Hermine müde, "ich wollte nur Marvin abholen. Bist Du mit ihm zu recht gekommen?"

"Ja, es hat alles geklappt", sagte Snape und wollte ihr lieber nicht verraten, dass der Kleine fast bei einem Sturz aus dem Stuhl zu Schaden gekommen wäre. "Bleibst Du noch auf einen Tee, Hermine?", erkundigte sich Snape, doch Hermine schüttelte nur den Kopf. "Nein, ich möchte jetzt nur noch in meine Räume. Sonst nichts. Danke."

Dann nahm sie ihren Sohn an sich, schnappte sich dessen Sachen und verschwand eilig. Snape starrte ihr hinterher und biss sich verlegen auf der Lippe herum. Ihr ging es nicht gut. Und er war Schuld daran! Heute Morgen hatte sie ihn wenigstens noch geküsst, doch eben hatte sie ihn nicht einmal richtig angesehen. Und sie war traurig. Eindeutig traurig!

Eine Weile grübelte er noch herum was man in solchen Momenten machen sollte, dann überredete er sich, sie in ihrer Wohnung aufzusuchen. An der Tür zögerte er noch kurz, befand es dann aber doch für richtig, nach Hermine zu sehen. Was sollte schon passieren? Entweder ließ sie ihn gar nicht erst ein oder nervte ihn wegen der Therapie. Beide Varianten behagten ihm zwar nicht, aber er musste es einfach versuchen!

Er nahm den Weg über den Geheimgang zum Gryffindorturm und sah sich gleich Professor McGonagall

gegenüberstehen, als er dort ankam.

"Severus, was haben Sie denn hier verloren?", fragte sie verwundert.

"Sparen Sie sich Ihr überflüssiges Geschwätz, verehrte Minerva und verraten Sie mir lieber wo Hermine wohnt!", raunte er sogleich.

"Ach, hat sie Ihnen das noch nicht gesagt, Severus? Das lässt doch tief blicken", konterte die Hauslehrerin der Gryffindors, holte tief Luft und fügte bissig hinzu: "Wer der Mutter seines Kindes solche Scherereien verursacht, sollte sich nicht wundern! Wie konnten Sie so etwas Abwegiges nur tun, Severus? "

Snape hatte nun überhaupt keine Lust, sich vor der alten Hexe zu rechtfertigen und murrte: "Danke für die Hilfe! Ich werde es auch selbst herausfinden. Ich wünsche noch eine angenehme Nacht!"

Dann marschierte er hoch erhobenen Hauptes an ihr vorbei und in die Richtung in der die Gästewohnungen lagen. Nach einigem Suchen und ergebnislosem Klopfen, war er sich sicher die richtige Tür gefunden zu haben.

Mehrmals pochte er gegen das Holz, bis Hermine ihm verwundert öffnete.

"Severus, was machst Du denn hier?"

"Na was wohl?", schnarrte er, "ich hatte den Eindruck, dass Du ein wenig Trost vertragen könntest, meine Liebe und wollte daher nach Dir sehen. Darf ich herein kommen?"

Noch immer erstaunt trat Hermine bei Seite und ließ ihn eintreten. Sie wusste nicht so recht, was sie von seiner Geste halten sollte. Irgendwie freute es sie aber, dass er sich Sorgen machte und lächelte vor sich hin.

Snape wanderte durch die Räume und sah sich interessiert um, bis er sich Hermine zuwandte, die noch immer an der Tür stand und ihn musterte.

"War der Tag denn so schlimm?", fragte er besorgt und sie nickte stumm.

Der Tränkemeister räusperte sich und zupfte sich umständlich an seiner Robe herum, bis er leise fragte: "Möchtest Du mir erzählen was Dich bedrückt?"

Hermine riss die Augen auf. "Du möchtest tatsächlich wissen, was mich bedrückt, Severus? Wie kommt es denn?", fragte sie und löste sich aus ihrer Starre, um zum Tisch zu gehen und einen Tee zu zubereiten.

"Nun, Du warst es doch, meine Liebe, die davon sprach immer offen zu einander zu sein. Und da dachte ich, dass ich Dir vielleicht ein paar Sorgen abnehmen könnte. Wenn ich allerdings stören sollte, dann lass es mich wissen!"

Unschlüssig und verlegen stand Snape da und versuchte ein ernstes Gesicht aufzusetzen. Am liebsten hätte er Hermine allerdings sofort in seine Arme gezogen und jegliches Gespräch vermieden, denn er ahnte, dass ihr Kummer, den sie mit sich herumtrug, mit ihm zu tun hatte.

"Stören ist der falsche Ausdruck, Severus", sagte Hermine leise, "mir gehen so viele Dinge im Kopf herum und ich bin ziemlich müde. Wenn die kommenden Tage so verlaufen wie heute, dann muss ich ernsthaft in Erwägung ziehen, mit dem Studium auszusetzen."

"Das wirst Du nicht tun, Hermine!", sagte Snape sofort. "Du wirst gefälligst nicht Dein Studium abbrechen!"

"Ich sprach nicht von abbrechen, sondern von aussetzen, Severus", stieß Hermine etwas lauter aus. "Und im Übrigen, wenn Dir so viel daran liegt, dass ich weiterstudiere, dann hättest Du mir eben nicht im Dunklen auflauern sollen. Du hast die Lawine ins Rollen gebracht!"

Snape sank tiefer in den Sessel, in dem er inzwischen mit einer Tasse Tee saß. Das Gespräch lief in eine Richtung, die ihm äußerst unangenehm war. Genau dies hatte er befürchtet!

"Was genau ist denn vorgefallen? Weswegen trägst Du Dich mit solchen Gedanken, Hermine? Dass ich für

den Schlamassel verantwortlich bin, weiß ich. Und es tut mir auch leid. Aber es muss doch möglich sein, dass Du dieses Studienjahr erfolgreich hinter Dich bringst."

"Du hast doch keine Ahnung, Severus!", brauste Hermine auf. "Und ehrlich gesagt, mag ich darüber auch nicht reden. Nicht jetzt! Ich muss mir selbst erst über einiges klar werden."

"Über uns?", fragte Snape sogleich, hellhörig geworden. Es wäre ein Alptraum für ihn, Hermine durch seine Aktion wieder zu verlieren. Dementsprechend nervös erwartete er ihre Antwort.

"Auch wenn Du es nicht gerne hörst, Severus, ja auch über uns. Du hast durch Deine verdammte Eifersucht, die völlig unbegründet ist, wie ich bemerken möchte, eine Flut von Katastrophen losgetreten, deren gesamtes Ausmaß wir nur erahnen können. Doch selbst dann bist Du nicht bereit eine Therapie in Angriff zu nehmen. Wovor hast Du Angst?"

"Ich habe doch keine Angst, Hermine", sagte er und lehnte sich lässig in den Sessel zurück, "ich werde mich nur nicht in die Hände eines Muggels begeben, um in meiner Vergangenheit herumwühlen zu lassen."

Hermine verdrehte die Augen. "Es gibt auch Psychologen, die sehr zukunftsorientiert sind, mein Lieber. Hast Du Dich überhaupt schon mit der Arbeitsweise, dieses Arztes, den Albus Dir empfohlen hat, auseinandergesetzt? Nach welcher Methode arbeitet er denn? Möchte er mit Dir herausfinden, was Dich zur Eifersucht veranlasst oder doch eher gemeinsam mit Dir Strategien erarbeiten, wie Du mit einem erneuten Anfall umgehen könntest?"

Der Tränkemeister starrte grimmig vor sich hin. Natürlich hatte er sich nicht damit auseinandergesetzt. Er lehnte es noch immer ab. Hermine tat ja gerade so, als ob er in bestimmten Momenten geistig umnachtet und unzurechnungsfähig wäre! Das ging ihm hier zu weit!

"Möchtest Du Dich von mir trennen, wenn ich diese Therapie nicht in Angriff nehme?", fragte er kühl und musterte sie nun genau.

Hermine schlug die Hände über dem Kopf zusammen und seufzte.

"Severus, ich möchte mich doch nicht von Dir trennen!", rief sie verzweifelt aus. "Aber Du kannst Dir sicher sein, dass eine gewisse Distanz weiter bestehen wird, wenn Du Dich nicht endlich mit Deinen Problemen auseinandersetzt!"

"Schließt die von Dir angesprochene Distanz auch Küsse und Umarmungen mit ein? Oder möchtest Du mich nur demütigen, in dem Du Dich mir sexuell verweigerst?" Seine Augen durchbohrten sie nun geradezu.

"Mach es uns doch bitte nicht so schwer!", sagte sie leise und rieb sich ihre müden Augen. "Ich will Dich nicht demütigen, Severus. Komm mal her!"

Nur widerstrebend erhob er sich und setzte sich dann steif neben Hermine auf die Couch. Für ihn war es eine Demütigung!

"Könntest Du mich vielleicht in den Arm nehmen?", bat Hermine, "ich könnte in der Tat ein wenig Trost vertragen."

Misstrauisch sah er sie an. Was wollte sie denn nun? Nähe oder Distanz? Doch wenn sie ihn schon bat, sie zu umarmen, dann war wohl noch nicht alles verloren!

"Darf ich meine Robe ablegen?", schnarrte er höflich. "Es scheint mir bei Dir ziemlich warm zu sein...oder besser gesagt in Deiner Nähe."

Als Hermine nickte, unterdrückte er ein Schmunzeln und zelebrierte das Ablegen des Kleidungsstücks geradezu, indem er jeden Knopf einzeln, mit einer ausgesprochenen Sorgfalt bedachte. Dabei ließ er sie nicht aus den Augen. Mit Genugtuung sah er zu, wie Hermines Blick auf seinen Fingern ruhte und hatte daher auch

überhaupt keine Eile, diesen schwarzen Stoff eher als nötig, von seinem Körper zu streifen. Er wollte es genießen.

"Bist Du nun endlich fertig, Severus?", erkundigte Hermine sich genervt, da sie sehr wohl bemerkte, dass er sie mit seinem Getue aus dem Konzept bringen wollte.

"Durchaus", hauchte er und warf die Robe mit einer geschmeidigen Bewegung über die Lehne des Sessels. "Darf ich mir noch die Ärmel hochkrempeln und zwei Knöpfe des Hemdes öffnen, oder stört Dich das bisschen nackte Haut, Hermine?"

Hermine stöhnte innerlich auf. Er gab aber auch keine Ruhe! "Ich denke ich kann damit leben", grummelte sie. "Und beeile Dich jetzt bitte, sonst gehe ich doch lieber ins Bett!"

Im Stillen dachte Snape: `Wenn ich mitkommen darf, lasse ich mir doch gerne noch ein wenig Zeit', laut sagte er aber: "Ich wäre dann soweit, um Dich in meine Arme zu schließen."

Er legte sich auf die Couch und sah Hermine mit seinen schwarzen, betörenden Augen erwartungsvoll an. Diese schüttelte nur den Kopf, zog sich ihren Pullover aus und wollte sich gerade zu ihm legen, als er sich wieder hinsetzte und ernst sagte:

"Wenn Du Dich nur mit leicht bekleideten Oberkörper zu mir legst, muss ich darauf bestehen, mir auch mein Hemd auszuziehen zu dürfen!"

"Was? Also Severus, jetzt spinnst Du aber! Wie lange soll das denn hier noch dauern? Wenn Du glaubst, dass wir so lange weitermachen, bis wir nackt sind, dann täuscht Du Dich! Ich wollte eigentlich nur in den Arm genommen werden. Weiter nichts."

"Ich muss darauf bestehen", hauchte er mit samtiger Stimme und kam mit seinem Mund Hermines Gesicht schon gefährlich nahe.

"Dann ziehe Dir verdammt noch mal das Hemd aus!", zischte die Gryffindor, "aber die Hose bleibt an!"

"Selbstverständlich! Wenn Du es wünschst", hauchte er wiederum und streifte nicht nur das Hemd vom Körper, sondern rein zufällig auch Hermines Haare mit seinen Lippen, bevor er nun endlich seine Arme um sie schlang und sie an sich zog.

Seufzend legte Hermine ihren Kopf auf seine nackte Brust und schloss die Augen. Es war schön bei ihm zu liegen. Sehr schön! Sein Geruch, sein regelmäßiger Herzschlag, seine Hände, die gefühlvoll durch ihre Haare glitten, seine Wärme. Alle Sorgen schienen plötzlich in weite Ferne gerückt. Sofort spürte sie wieder die Geborgenheit, die Severus ausstrahlte, fühlte sich für den heutigen Tag entschädigt und schöpfte Zuversicht, es die nächsten Tage mit ihren neuen Kollegen noch einmal probieren zu wollen.

Eine Weile lagen sie schweigend, jeder seinen eigenen Gedanken nachhängend, umschlungen da, bis Snape die Sprache erneut auf die Probleme an der Universität lenkte.

"Bist Du nun in eine andere Studiengruppe eingeteilt worden?", fragte er in die Stille hinein.

"Ja, bin ich", antwortete Hermine frustriert. "Aber die sind alle purer Horror. Zwei Wochen werde ich zur Probe dort mitlernen dürfen, doch ich bin mir nicht sicher, dass ich es schaffen werde."

"Doch Du wirst das schaffen, Hermine", sagte er sanft. "Du hast schon so vieles geschafft, wo andere gescheitert wären."

"Aber das ist dort anders, Severus", ereiferte sie sich. "Ich musste mir den ganzen Tag Beleidigungen anhören oder ich wurde gänzlich geschnitten. Und..."

"Und was?", hakte Snape nach, denn er hatte das Gefühl, dass es da etwas gab, was sie ihm nicht sagen wollte. Doch Hermine schwieg nun, was ihn dann doch stutzig machte und nochmals nachfragen ließ.

"Was haben sie gesagt? Nun komm schon, mach nicht so ein Geheimnis daraus!"

"Also schön: Sie haben mich damit aufgezogen, dass ich meine guten Noten nur dem Umstand zu verdanken habe, dass ich mit Dir zusammen bin", spie Hermine verärgert aus. "Ich habe mich in deren Augen nach oben geschlafen. Und nebenbei haben sie mir noch unzählige andere Affären mit Professoren angehängt. Doch damit nicht genug. Man vermutet bei mir einen ausgesprochenen Vaterkomplex. Ich treibe es mit alten Männern, ich bin pervers, ich passe nicht ins Gefüge."

Selbst der Direktor legte mir freundlicher Weise nahe, mich lieber um meinen Sohn zu kümmern und das Studium aufzuschieben, da ich ja schon in den ersten Monaten des Studienjahres nichts als Ärger gemacht habe. Verstehst Du Severus, ich fühle mich dort nicht wohl! Zum Glück war Remus heute mit, denn kaum waren wir da, liefen uns auch schon die Idioten Todd und Wilson über den Weg und haben sogar Remus bedroht. Ich kann dort nicht mehr hin."

Snape holte tief Luft. Das hatte sie alles ihm zu verdanken! Am Problem beladenden Beginn des Studiums war er Schuld, genau wie an der jetzigen Situation. Er schluckte und fühlte sich plötzlich ziemlich mies.

Man unterstellte ihr, dass sie es mit alten Männern trieb? Sie sei pervers? Wut wallte in ihm hoch. Was dachten sich diese widerwärtigen Studenten nur, Hermine so etwas zu unterstellen!

Hermine spürte, wie Severus sich verkrampfte. Er musste sich von den Worten getroffen fühlen, und da er nun nichts mehr sagte, ahnte sie, dass er sich gerade mit heftigen Schuldgefühlen herum plagte. Zärtlich strich sie ihm über die Brust. Sie wusste, dass ihn das immer beruhigte.

Nun war Snape es, der des Trostes bedurfte. Er presste sich an Hermine, hob ihr Kinn an und senkte seine Lippen auf ihren Mund. Sie ließ es zu. Erstens, weil sie selbst das Bedürfnis hatte, ihn zu küssen und zweitens, weil sie an der Art, wie er küsste, sofort erkannte, wie es in ihm aussah.

Da war nichts von wilder Gier und dem Drang nach stürmischer Triebbefriedigung zu spüren. Seine Sanftheit, mit der er ihrer Zunge und ihren Lippen begegnete, deutete eher daraufhin, dass er verzweifelt und traurig war. Er war auch sonst zärtlich und rücksichtsvoll, aber diese Art und Weise, wie er ihr nun nahe kam, zeugte von seinem Seelenzustand. Da kannte sie ihn zu gut...und wurde sich wieder bewusst, wie viel ihr an ihm lag. Wie sehr sie ihn liebte...und brauchte. Wie sehr sie einander brauchten und wie gut sie doch zusammen passten. Wenn da nicht immer diese nervigen Streitereien wären, mit denen sie sich selbst das Leben schwer machten!

Als Hermine schon fast eingeschlafen war, erkundigte er sich: "Ich hoffe, dass Du morgen trotzdem zur Universität gehst?"

"Ich werde es versuchen", murmelte Hermine. "Oh, da fällt mir ein, dass ich vergessen habe, Mrs. Brown zu benachrichtigen, könntest Du vielleicht...?"

"Schon gut, bringe Marvin morgen früh vorbei! Eine Dauerlösung ist es aber nicht, Hermine!"

Dann herrschte kurz Stille, bis er in ihr Ohr flüsterte: "Ich werde dann wohl besser gehen", während er versuchte, ihr den Träger ihres Hemdes abzustreifen und mit sanften Küssen ihre Schulter bedachte, "oder... gestattest Du mir mehr?"

"Nein, Severus, mehr ist nicht drin!", sagte Hermine bestimmt und stand auf, "aber ich finde es trotzdem sehr schön, dass Du überhaupt gekommen bist. Es hat mit gut getan."

Leicht enttäuscht erhob auch er sich und kleidete sich wieder an. Noch einmal zog er sie zu sich, um sie zu küssen, bevor er wortlos verschwand.

Der neue "Professor"

Hermine war am frühen Morgen wieder zum Frühstück bei Severus erschienen, hatte ihm Marvin übergeben und sich gerade verabschiedet. Severus stand nun mit seinem Sohn auf dem Arm im Zimmer und starrte auf die Tür, durch die Hermine soeben verschwunden war.

Er lächelte, denn Hermine hatte ihm soeben erneut versichert, dass er ihr Traummann sei und sie sich keinen besseren Vater für Marvin vorstellen könnte. Er spürte noch immer den Druck ihrer Lippen auf seinem Mund und vergaß bei diesem wunderschönen Gefühl, welches ihn bei dieser Erinnerung durchströmte glatt, dass er momentan ein arbeitsloser Meister der Zaubersprüche war.

Gerade hatte er den Frühstückstisch abgeräumt und überlegte nun, wie er den Tag mit dem Kleinen an seiner Seite koordinieren sollte, als es an der Tür klopfte.

Er vermutete Albus und sah sich darin auch nicht getäuscht. Doch der Direktor war nicht allein.

"Severus, das ist Professor Peter Bradley. Er wird Deinen Unterricht übernehmen, bis Deine Angelegenheiten geklärt sind", sagte Albus und musterte Snape aufmerksam.

"Guten Tag, Professor Snape", sagte Bradley und hielt ihm die Hand hin, "oder sollte ich jetzt Mr. Snape sagen? Denn Professor sind Sie eigentlich nicht mehr."

Snape kniff die Augen zusammen, spitzte die Lippen und rief sich selbst zur Ruhe auf. Die dargebotene Hand ignorierte er großzügig. Dieser Mann war ihm schon von der ersten Sekunde an unsympathisch.

Albus sah über diese Bemerkung und Snapes Blick hinweg und sagte: "Severus, ich würde Dich bitten, dass Du Professor Bradley das Klassenzimmer zeigst und alles was er sonst noch so wissen muss. Dann kann er gleich mit den Zweitklässlern beginnen. Den Kleinen kannst Du so lange bei mir lassen. Wenn es Dir recht ist, warte ich in Deinen Räumen, bis der Rundgang beendet ist."

"Zu freundlich aber auch", zischte Snape und überreichte Albus mit einem absolut grimmigen Gesicht Marvin.

"Einen hübschen Sohn haben Sie da, Mr. Snape. Sie haben ja nun genug Zeit, sich um ihn zu kümmern", bemerkte der neue Lehrer für Zaubersprüche und grinste ein offensichtlich falsches Grinsen, welches Snape ihm am liebsten sofort herausgeprügelt hätte.

"Oh, das ist gar nicht Professor Snapes Sohn", bemerkte Albus schnell. "Die Frau an Severus Seite brachte das Kind schon mit in die Beziehung. Und obwohl er nicht der leibliche Vater ist, akzeptiert und liebt er den Kleinen, als sei es sein eigener."

"Aha", machte Bradley, musterte Snape von oben bis unten geringschätzig und verzog spöttisch seinen Mund. "Man munkelt hingegen etwas ganz anderes... aber Sie werden sich von der Richtigkeit der Angaben selbstverständlich überzeugt haben, nicht wahr, Professor Dumbledore?"

"So ist es, Professor Bradley", bestätigte der Schulleiter mit einem gütigen Lächeln, "in meinem Amt ist Vertrauen immer gut, die Kontrolle aber wesentlich besser. Als Direktor sollte ich über alle meine Mitarbeiter immer auf dem Laufenden sein."

Bradley nickte, Snape jedoch schluckte. Jetzt war es also soweit, nun musste er seinen Sohn verleugnen! Wahrscheinlich war dieser Schnösel vom Ministerium geschickt worden, sonst würde Albus wohl kaum so

etwas sagen!

"So, Mr. Bradley, wenn Sie mir dann folgen möchten?", sagte Snape so laut, dass dieser erschrak, Snape dann aber sofort korrigierte: "Professor Bradley, bitte schön! Soviel Zeit muss schon sein."

"Wenn Sie meinen, Mr. Bradley", brummte Snape, drehte sich schwungvoll um und raunte, schon im Gehen begriffen: "Ich habe nicht den ganzen Tag Zeit, wären sie daher so gütig mir endlich zu folgen? Sie möchten doch gewiss an Ihrem ersten Arbeitstag nicht zu spät Ihren Dienst antreten. In Hogwarts wird Pünktlichkeit groß geschrieben."

Bradley schnaubte ärgerlich, warf seinen Kopf in den Nacken und folgte mit arroganter Miene dem davoneilenden, wahren Meister der Tränke.

Als Snape nach zwanzig Minuten in seine Räume einkehrte, war seine Stimmung auf dem absoluten Nullpunkt. Wütend warf er die Tür ins Schloss und starrte Albus fragend an, der mit Marvin auf dem Boden vor dem Kamin hockte und spielte.

"Severus, es tut mir leid, Dich hier so überfallen zu haben", sagte der Direktor entschuldigend, "aber ich bekam heute morgen erst die Eule vom Ministerium, dass sich ein gewisser Peter Bradley hier einfinden wird, um den Posten des Zaubertränkelehrers anzutreten. Und kaum hatte ich das Schriftstück entrollt, stand er auch schon vor meiner Tür."

"Das ist ein arroganter, nichtsnutziger Kerl", tobte Snape vor sich her, "was bildet der sich eigentlich ein? Er hat doch tatsächlich vor den Schülern darauf bestanden, mich fortan mit Mr. Snape anzusprechen und darauf hingewiesen, dass er der Professor sei. Ich bringe den Kerl um!"

"Handle Dir nicht noch mehr Ärger ein, Severus!", sagte Dumbledore streng und erhob sich. "Die Lage ist schon kompliziert genug. Ich bin sicher, dass Du nach den Ferien wieder unterrichten wirst."

"Bekomme ich dann auch meinen Professorentitel wieder zuerkannt?", zischte Snape ungehalten und wanderte aufgebracht von einer Ecke in die nächste.

"Du hast ihn noch immer, Severus! Du bleibst auch weiterhin Professor Snape und außerdem Hauslehrer von Slytherin. Die Sache wird sich wieder einrenken, davon bin ich überzeugt und Dein Labor bleibt Dir wie versprochen auch erhalten."

Nachdenklich sah Albus der in unvermindertem Tempo anhaltenden Wanderung von Snape zu, dann fragte er beiläufig: "Was macht eigentlich die Therapie?"

Ruckartig blieb Snape stehen und blitzte seinen Direktor böse an. "Ich bin sicher, dass Du mit diesem Dr. Felton in Kontakt stehst, Albus und daher im Bilde bist."

"Denke darüber nach!", erwiderte der Schulleiter schlicht, "ich muss dann wieder in mein Büro. Einen schönen Tag Euch beiden noch!"

Dann war Snape mit seinem Sohn allein.

Noch immer vor Wut schnaubend warf er sich in seinen Sessel und beobachtete seinen Sohn. Die Frau an seiner Seite hatte ihn also mit in die Beziehung gebracht! So weit waren sie also schon!

Für einen Augenblick schoss ihm sogar der Gedanke durch den Kopf, ob er denn wirklich der Vater war, verwarf ihn aber gleich wieder. Nein, das musste schon seine Richtigkeit haben! Dem Geburtstermin nach, kam nur er in Frage. Oder etwa doch nicht? Weasley schied aus, Remus auch und Potter, ja selbst Potter kam nicht in Betracht. Marvin hatte schwarze, etwas gewellte Haare und die Augen waren dunkel wie seine eigenen.

Er setzte sich zu Marvin auf den Boden und strich ihm seufzend über den Kopf.

"Du bist mein Sohn", sagte er leise, "und es tut mir leid, dass ich momentan nicht öffentlich zu Dir stehen kann. Doch ich habe eine Menge Blödsinn angestellt und muss mit Deiner Mutter zusammen jetzt dafür gerade stehen. Sie hat es auch nicht leicht, mein Kleiner."

Es rappelte plötzlich im Kamin und ein Bogen Pergament schwebte heraus. Was wollte Albus denn schon wieder, fragte sich Snape und griff überrascht danach.

Er entnahm dem Papier, dass Leute des Ministeriums eingetroffen waren, um ihn, Severus Snape zu einer Anhörung abzuholen. Er sollte zu diesem Zwecke sofort in das Büro des Schulleiters kommen.

Entsetzt ließ Snape sich wieder in den Sessel fallen. Die Anhörung! Irgendwie hatte er es verdrängt. Doch nun war es soweit. Er bemerkte, wie ihm seine Handinnenflächen feucht wurden und sich seine Pulsfrequenz in Schwindel erregende Höhen schraubte. Hoffentlich behielten sie ihn nicht bis zum Prozessauftritt gleich da! Er grinste schief. Da dachte er schon, dass der gestrige Tag rabenschwarz gewesen sei, doch offenbar war heute der Tag aller Tage!

Und was sollte er denn jetzt mit seinem Sohn machen? Hermine hatte ihm diesen anvertraut und er konnte sie jetzt nicht erreichen.

Albus! Dieser musste sich nun um ihn kümmern! Verdammt aber auch!

Wenig später trat Snape mit Marvin auf dem Arm im Büro des Schulleiters ein.

"Ah, da sind Sie ja", ließ sich einer der Leute des Ministeriums vernehmen, "Sie wissen, weswegen wir hier sind?"

"Ich nehme an, dass Sie mich zu einer Anhörung abholen wollen", sagte Snape tonlos und blickte auf Marvin deutend zu Albus hinüber.

Dumbledore erhob sich mit sorgenvoller Miene und nahm den Kleinen an sich. Dann wandte er sich an die Besucher und sagte: "Wissen Sie meine Herren, obwohl Professor Snape momentan nicht unterrichtet, wie Sie wissen, ist er mir doch unentbehrlich. Er ist ein Meister seines Faches und braut mit einer Präzision Tränke für unsere Krankenstation, die ihresgleichen sucht.

Nebenbei betreut er noch den Sohn seiner Lebensgefährtin und sorgt sich um ihn, als wenn es sein eigener wäre. Ich darf doch davon ausgehen, dass Professor Snape im Laufe des Tages wieder in Hogwarts eintreffen wird?"

"Wenn Sie für ihn bürgen, Professor Dumbledore, wird dem nichts im Wege stehen", sagte einer der Beamten und verzog keine Miene. "Wir tun nur unsere Pflicht."

"Aber natürlich tun Sie das", erwiderte Dumbledore freundlich, "möchten Sie noch einen Tee trinken, bevor Sie sich ihren Pflichten zuwenden?"

"Nein, danke! Wir werden uns dann sofort auf den Weg machen."

Albus nickte und raunte Snape im Vorübergehen zu: "Das wird schon, mein Junge. Um den Kleinen brauchst Du Dir keine Sorgen zu machen!"

Hermine kam am späten Nachmittag völlig gefrustet von der Uni zurück und wollte nur Marvin abholen und sich dann in ihre Räume verkriechen. Dieser Tag war noch schlimmer gewesen, als der vorhergehende. Sie hatte die Nase gestrichen voll und war überzeugt, nie wieder einen Fuß an dieses Lehrinstitut setzen zu wollen.

Ihr reichte es jetzt endgültig, mochten Albus und Severus auch anderer Meinung sein.

Vielleicht sollte sie sich doch vorrangig um die Erziehung ihres Sohnes kümmern? Da hätte sie auf jeden Fall mehr Freude dran!

Oh, sie war wütend und hoffte, dass Severus Verständnis für ihre Situation hatte. Wenn nicht, auch egal, heute würde sie nicht mehr lange diskutieren!

Sie bog gerade schnaufend in den Gang ein, der zu den Kerkern führte, als ihr plötzlich ein junger Mann gegenüberstand.

"Wer treibt sich denn hier in den dunklen Gängen des Schlosses herum? Und dann auch noch so ganz allein?", zischte ihr der Fremde zu.

"Wie bitte?", entfuhr es Hermine fassungslos. Wer war das denn bitteschön? Ihre Hand glitt unter den Umhang und umklammerte alarmiert den Zauberstab.

"Sie werden doch wohl nicht einen Angriff auf einen Lehrkörper verüben wollen, Miss?", raunte der Fremde und deutete auf ihren Umhang. "Das würde ich mir aber genau überlegen!"

"Lehrkörper?", fragte Hermine verwirrt, "ich wüsste nicht, was Sie für ein Lehrkörper sein sollten. Mir sind alle Professoren hier bekannt, doch Sie habe ich hier gewiss noch nicht gesehen."

"Ich habe Sie heute auch nicht in meinem Unterricht sehen können. Sie sind wohl eine kleine Herumtreiberin! Welchem Haus gehören Sie an und wie ist Ihr Name?", forderte der junge Mann nun und kam bedrohlich nahe auf sie zu.

"Das ist doch wohl lächerlich", zischte nun auch Hermine und wollte einfach an ihm vorbeigehen, doch der Fremde packte sie grob am Arm und sagte hochmütig: "Ihnen wird das Lachen schon noch vergehen, Miss. Jetzt machen wir erst einmal einen Ausflug zum Schulleiter! An dieser Schule scheinen ja einige Missstände zu bestehen."

Hermine, sowieso schon durch den heutigen Tag an der Uni auf hundertachtzig, hatte nun genug von dem Theater. Sie riss sich los, zog ihren Zauberstab hervor und sagte drohend: "Ich weiß nicht wer Sie sind, Mr., aber ich rate Ihnen nun den Weg frei zu geben, sonst garantiere ich hier für nichts!"

"Das wollen wir doch mal sehen!", rief dieser empört aus und entwand Hermine mit einer blitzschnellen Bewegung ihren Zauberstab. "So und nun kommen Sie gefälligst mit, junge Dame! Ich bin gespannt, was Professor Dumbledore zu Ihrer Unverschämtheit zu sagen hat."

"Lassen Sie mich gefälligst los, Sie ungehobelter Kerl!", schrie Hermine und kochte innerlich.

Sie hatte eigentlich nur den Wunsch gehabt, ihren Sohn abzuholen und sich dann in aller Ruhe in ihre Wohnung zurückzuziehen und zu bedauern, da kreuzte dieser Fremde hier auf, versperrte ihr den Weg, hielt sie für eine herumstreunende Schülerin und wagte es auch noch, sie anzufassen und zu Albus schleifen zu wollen!

Sie konnte das alles nicht fassen! Hatte sie heute nicht schon genug Stress gehabt? Was sollte das alles?

Wütend schrie sie erneut: "Lassen Sie mich gefälligst los! Sie haben nicht das Recht, mich anzufassen. Wer sind Sie überhaupt?"

"Junges Fräulein", sagte der junge Mann und hielt sie noch immer fest am Oberarm gepackt, "es scheint in der Tat noch nicht zu Ihnen durchgedrungen zu sein, dass es an dieser Schule einen neuen Professor für Zaubertänke gibt. Ich bin Professor Bradley und werde hier ein wenig für Ordnung sorgen, wenn Sie nichts dagegen haben...und bei Ihnen werde ich wohl anfangen müssen."

Überrascht sah Hermine auf und fing dann an zu lachen.

"Mr. Bradley, Hogwarts hat schon einen Zaubertänkeprofessor, einen Meister seines Faches. Derzeit hat er sich nur um andere Dinge zu kümmern und Sie kommen da gewiss nur als Übergangslösung in Frage."

"Ich werde länger bleiben, als Ihnen lieb sein dürfte, Miss...Wie war doch noch mal Ihr Name?"

Hermine grinste nun über das ganze Gesicht. Das sollte Severus Nachfolger sein? Das war doch wohl ein Witz! Ob wohl Severus schon mit ihm bekannt gemacht worden war? Bestimmt! Dann würde seine Laune gerade um den Gefrierpunkt liegen. Genau wie ihre eigene, an die sie sich schlagartig wieder erinnerte und ihre Gesichtszüge einfrieren ließ.

"Ihr Name!", fuhr Bradley sie wütend an.

"Das, Mr. Bradley geht Sie überhaupt nichts an!", sagte Hermine kühl, "ich schlage vor, dass Sie mir umgehend meinen Zaubertänkestab aushändigen!"

Dann streckte sie verlangend ihre Hand aus und sah ihn eindringlich an.

"So das reicht nun endgültig!", schnaubte dieser, rasend vor Wut und packte Hermine noch fester, als zuvor am Arm, um sie ins Büro des Schulleiters zu schleppen, so dass Hermine laut vor Schmerz aufschrie.

In diesem Augenblick kam Snape, den man stundenlang verhört hatte und der nun müde, hungrig und äußerst übellaunig war, um die Ecke gestürmt.

Hermine bleibt sich treu

In dem Augenblick, als Snape den Schrei Hermines vernommen hatte, erblickte er sie auch schon. In den Fängen dieses arroganten Miststücks Bradley!

Das kam seiner ohnehin schon vorherrschenden Stimmung gerade recht! Mit drei gewaltigen Schritten war er bei ihnen, packte diesen neuen Lehrer an der Gurgel und presste ihn gegen die Wand.

"Bradley", zischte er hasserfüllt, "wagen Sie es nie wieder meine Frau anzufassen! Sie werden sich noch nicht einmal in ihrer Nähe aufhalten!" Dann schrie er, außer sich vor Wut: "Haben Sie das verstanden?"

Dieser nickte erschrocken und schaute entsetzt zwischen Hermine und Snape hin und her.

Hermine griff ein: "Lass ihn Severus, das ist dieser Kerl überhaupt nicht wert. Lass ihn bitte los!"

Nur widerstrebend nahm Snape die Hände von dem Hals Bradleys und funkelte ihn böse an.

"Ich möchte sofort wissen, was hier vor sich geht!", blaffte der Tränkemeister und schaute sowohl den Neuen, als auch Hermine fragend an.

"Ich...ich wusste nicht, dass dies Ihre Frau ist, Mr. Snape", stammelte Bradley noch immer schockiert über diesen Angriff und tastete seinen Hals vorsichtig ab. "Ich dachte, dass dies eine Schülerin ist, die hier herumstreunt und wollte sie zu Professor Dumbledore bringen. Außerdem wollte sie mich verhexen."

"Sie haben mich ja wohl zuerst bedroht, sonst wäre ich gar nicht in die Verlegenheit geraten, den Zauberstab hervor zu holen!", ereiferte sich Hermine. "Ach ja, würden Sie ihn mir wohl zurückgeben?"

Zögernd, seinen Blick nicht von Snape lassend, der noch immer schnaufend und mit geballten Fäusten vor ihm stand, überreichte er Hermine das Hölzchen. Dann wurde er wieder mutig und grinste hinterhältig.

"Sie haben mich bedroht", sagte er zu Hermine, "und Sie Mr. Snape haben mich tätlich angegriffen. Da bin ich schon mal gespannt, was das Ministerium dazu sagen wird. Und das, wo ohnehin ein Prozess ansteht! Sie sind äußerst leichtsinnig, Mr. Snape."

Hermine hielt Severus vorsorglich schon mal am Arm fest, da er den Eindruck machte, sofort wieder auf Bradley losgehen zu wollen und wandte sich persönlich an diesen Neuen.

"Erstens, Mr. Bradley, ist das für Sie immer noch Professor Snape und zweitens habe ich überhaupt nicht gesehen, dass Sie tätlich angegriffen wurden. Im Gegenteil, ich habe das Gefühl, dass vielmehr Sie hier ein Problem haben und ihre Aggressionen nicht unter Kontrolle halten können. Ich empfehle Ihnen, sich gründlich untersuchen zu lassen. So sollten Sie jedenfalls nicht auf die Schüler losgelassen werden. Sie sind gefährlich, wissen Sie das?"

Dann drehte sich Hermine um, hakte sich bei Snape unter, zog ihn mit sich und sagte laut: "Komm, Schatz, wir bringen uns wohl besser in Sicherheit und trinken bei Dir einen Tee. Nicht dass Mr. Bradley noch einmal von Wutanfällen heimgesucht wird und uns anfällt."

Snape schnaubte vor sich hin, aber Hermine hatte wohl Recht. Wenn dieser Kerl noch ein Wort gesagt hätte, wäre er verflucht worden und noch mehr Ärger konnte er sich im Moment einfach nicht leisten.

In seinen Räumen angekommen, brach es allerdings aus Snape heraus. Er verpasste dem Sessel einen Tritt und schrie und tobte herum.

"Dieser eingebildete Rotzlöffel! Ich hätte ihn heute Morgen schon umbringen können. Was bildet der sich ein, wer er ist? Kommt hierher und führt sich auf wie der Zaubereiminister persönlich. Der soll mir ja nicht noch mal unter die Finger kommen!"

"Severus, beruhige Dich bitte!", sagte Hermine sanft und wollte ihn umarmen, doch in seiner Rage bekam Snape das wohl gar nicht mit, denn bevor sie ihre Arme um ihn schlingen konnte, war er schon wieder in der anderen Ecke des Raumes und schlug mit der Faust gegen den Türrahmen.

Eine Weile ließ Hermine ihn noch toben, dann erinnerte sie sich wieder daran, dass sie ihren Sohn abholen wollte und sah sich verwundert im Raum um. Sie konnte ihn jedenfalls nicht erblicken, weder im Wohn-, noch im Schlafzimmer.

"Severus, wo ist denn Marvin?"

"Was?", zischte Snape und fuhr ärgerlich herum. "Woher soll ich das wissen?"

Hermine blieb die Luft weg. Irgendetwas lief hier völlig schief und der Ärger stieg nun auch in ihr wieder auf.

"Ich möchte wissen, wo unser Sohn ist", sagte sie laut. "Falls Du Dich erinnern solltest: Ich habe ihn Dir heute Morgen übergeben. Und meine Frage dürfte durchaus berechtigt sein!"

Snape blieb stehen und brummte: "Albus hat ihn an sich genommen."

"Und weshalb? Verrätst Du mir auch den Grund dafür?", fauchte Hermine nun. "Überfordert es Dich, in Deiner Vaterrolle aufzugehen?"

"Verdammt noch mal, sei endlich still!", schrie Snape nun Hermine an. "Seit heute morgen bin ich im Ministerium verhört worden. Die wollten mich einschüchtern, aber einen Snape bekommt man nicht so schnell klein! Die werden mich nicht am Boden sehen! Die nicht!"

Dann rannte er ins Bad und schlug die Tür lautstark hinter sich zu. Hermine stand jedoch auf der Stelle und starrte wie hypnotisiert auf die Badtür. Sie hatten ihn heute zur Vernehmung abgeholt? Kein Wunder, dass er so geladen war! Und dann noch die Sache mit diesem Bradley! Mitgefühl regte sich bei ihr und sie wollte zu ihm. Er hatte jedoch die Tür verhext, so dass sie nicht hinein kam.

"Severus mach bitte auf!", bat sie, doch er brummte nur: "Lass mich jetzt einfach in Ruhe, Hermine!"

"Nein! Wenn es Dir nicht gut geht, kann ich nicht einfach gehen, Severus!"

"Du sollst gehen!", zischte er hinter der noch immer geschlossenen Tür.

"Keine Chance, mein Lieber!", rief Hermine, "und wenn ich hier auf dem Boden schlafen muss. Du solltest mich kennen!"

Weitere zehn Minuten vergingen, in denen Hermine unermüdlich an der Tür klopfte und bettelte, bis sich diese wie von selbst öffnete. Zögernd trat sie ein und sofort verkrampfte sich alles in ihr, als sie ihn dort so sitzen sah. Mit gesenktem Blick hockte er auf den kalten Fliesen, an die Duschkabine gelehnt, die Beine an den Körper herangezogen.

Wortlos kniete sie sich neben ihn und zog ihn an sich. Snape seufzte tief und vergrub sein Gesicht in ihren Haaren.

"Es war wohl heute nicht Dein Tag, was?" sagte Hermine und strich ihm mitfühlend durch die Haare.

"Das ist noch untertrieben", brummte Snape. "Erst diese Ratte von Bradley, dann das Verhör und dann wieder diese Ratte. Hat er Dir wehgetan?"

"Er hat mich äußerst unsanft am Arm gepackt. Ziemlich unsympathisch dieser Kerl. Du hast ihn heute Morgen schon kennen gelernt?"

"Ja, mir wurde die Ehre zu teil, ihn mit seinem neuen Wirkungsbereich vertraut zu machen", schnaubte

Snape vor sich hin. "Der hat es sogar gewagt, mich vor den Schülern bloß zu stellen und damit meine Autorität zu untergraben. Und kaum hatte ich mich von diesem Schock einigermaßen erholt, waren die Leute vom Ministerium vor Ort."

"Dass jemand Deinen Unterricht vorläufig übernehmen würde, war abzusehen, Severus, doch mussten die ausgerechnet solch einen Idioten schicken?"

"Ach ja, Hermine...ähm, Albus hat dem Ministeriumsleuten und auch Bradley erklärt, dass Marvin nicht mein Sohn ist, sondern, dass Du ihn in unsere Beziehung mitgebracht hast. Ob die das glauben weiß ich nicht, aber Albus hielt es für besser, es zu erwähnen." Er seufzte. "Es tut mit weh, meinen Sohn verleugnen zu müssen. Ich habe Dir gesagt, dass ich zu Euch stehe, aber..."

Hermine zog Severus noch fester an sich und sagte: "Severus, mir ist egal, was die anderen sagen und denken. Hauptsache wir wissen, dass es unser Sohn ist. Und...seitdem Du beschlossen hast unsere Beziehung unter merkwürdigen Umständen und im trunkenen Zustand öffentlich zu machen, darfst Du immerhin ganz offiziell zu mir stehen."

"Macht Dich ruhig lustig über mich!", grummelte Snape. "Unsere Zusammengehörigkeit nach außen zu tragen ist die eine, erfreuliche Seite, doch die negativen Seiten dessen bekommen wir gerade zu spüren. Wie war es bei Dir heute?"

Nun verfinsterte sich Hermines Gesicht auf bedrohlich Weise und sie zog sich zurück und lehnte sich nun selbst gegen die Wand.

"Severus, ich werde da nicht mehr hingehen!", sagte sie bestimmt und als sie sah, dass er Einspruch erheben wollte, legte sie ihm gleich einen Finger auf den Mund und schüttelte den Kopf. "Vergiss es! Mir reicht es nun endgültig und ich werde keinen Fuß mehr in diese Einrichtung setzen. Die nehmen sich da Dinge heraus, die echt nicht mehr lustig sind. Ich werde zum nächsten Schuljahr wieder einsteigen, oder die Uni wechseln, oder was weiß ich...dorthin jedenfalls nicht mehr! Nicht zu diesem Zeitpunkt!"

"Sei vernünftig, Hermine!", rief Snape aus, kniete sich vor ihr hin und sah ihr in die Augen. "Du willst doch wohl nicht im Ernst das Schuljahr, welches fast vorbei ist, einfach so wegschmeißen?"

Hermines Augen blitzten wütend, als sie entgegnete: "Doch, genau das habe ich vor und daran wirst auch Du mich nicht hindern können! Ich brauche ja wohl nicht zu erwähnen, wer mir die Suppe eingebrockt hat!"

Der Schlag saß bei Snape und er sackte in sich zusammen. Verzweifelt sagte er: "Am liebsten würde ich Dich an die Hand nehmen und mit Dir umgehend an diese Universität apparieren, um mir diesen Direktor vorzuknöpfen. Doch ich darf bis zur Verhandlung das Schlossgelände nicht verlassen. Somit ist es mir noch nicht einmal vergönnt, meiner Frau dabei behilflich zu sein, ihr Studium fortzusetzen!"

Schüchtern, weil er nicht wusste, wie Hermine reagieren würde, ergriff er ihre Hand und sah sie entschuldigend an. Hermine musste bei seinem Anblick nun schon wieder schmunzeln.

"Es ist, wie es ist, Severus", sagte sie und strich ihm zärtlich ein paar Strähnen aus dem Gesicht. "Was ist bei der Vernehmung herausgekommen?"

Nun war es an Severus, sich wieder an die Wand zu lehnen und zerknirscht zu sagen: "Man hat mich in die Mangel genommen und es dabei auch nicht versäumt, mir immer wieder vorzuhalten, dass ich ein Todesser bin. Ein dreckiger Todesser, dessen Leben verdorben ist und bei dem man immer wieder mit Gewaltausbrüchen rechnen muss. Ich bin eine Gefahr für die Gesellschaft und gehöre eigentlich für immer

weggesperrt. Im schlimmsten Fall steht mir ein Jahr Askaban bevor. Die Zeitung hatte Recht. In drei Wochen wissen wir mehr."

Es herrschte nun eine beunruhigende Stille vor und Hermine und Severus malten sich in Gedanken schon aus, wie sie ein Jahr voneinander getrennt sein würden. Eine schreckliche Vorstellung für beide! Alle Beide konnten sich ein Leben ohne den anderen nicht mehr vorstellen.

Hermine traten Tränen in die Augen. Sie lehnte sich an seine Brust und wurde sofort von starken, Halt gebenden Armen umschlungen. So saßen sie eine unbestimmte Zeit lang auf dem kühlen Boden des Bades bis Snape sagte: "Du solltest nun nach Marvin gucken gehen, Hermine! Ich komme schon klar...und was das Studium betrifft, da setzen wir uns mit Albus noch einmal zusammen. Ich werde nicht zulassen, dass Du so kurz vor Schluss alles hinwirfst! Das bin ich Dir schuldig. Nun geh schon!"

Nur widerwillig erhob sich Hermine, und hätte sie sich nicht auch Sorgen um ihren Sohn gemacht und zu gerne gewusst, wie und wo er seinen Tag verbracht hatte, dann wäre sie hier noch stundenlang mit Severus sitzen geblieben.

Sie küssten sich kurz und als sie schon an der Tür stand und die die Klinke in der Hand hatte, vernahm sie seine leise Stimme.

"Hermine?"

"Ja?"

Er blickte sie nicht an, als er sprach und hatte seinen Blick auf den Boden gerichtet.

"Ich danke Dir, dass Du für mich da bist."

"Severus, das ist doch selbstverständlich, wenn Du mich brauchst..."

"Es ist nur ungewohnt für mich", flüsterte er kaum hörbar. "Mein Leben lang war ich auf mich alleingestellt, brauchte niemanden und wollte auch keinen in meiner Nähe wissen. Doch Du hältst nach wie vor zu mir und das, obwohl ich Dir soviel Kummer bereitet habe. Ich rede mit Dir über meine Gefühle und habe doch nie gedacht, dass ich dazu fähig wäre. Es ist irgendwie angenehm, so offen über alles sprechen zu können. Ich wollte nur, dass Du das weißt. Und nun geh endlich!"

Seine letzten Worte klangen gepresst und ein eigenwilliges Zittern lag in seiner Stimme, so dass Hermine zu ihm stürzte und ihn fest mit den Armen umschlang.

Ihre Tränen liefen ihr über die Wangen, als sie Severus zärtlich küsste und seine Berührungen genoss. Sie klebten aneinander, noch immer auf dem Boden des Bades, und vergaßen in ihrer Innigkeit für einen winzigen Augenblick, dass sie von Problemen umringt waren, die ihnen derzeit fast die Luft zum Atmen nahmen.

Erst nachdem sie gezwungenermaßen irgendwann abrechnen mussten, um zu Atem zu kommen, sahen sie sich in die Augen und fanden darin ihre Liebe bestätigt.

"Hermine, da ich gerade das Bedürfnis verspüre unseren Sohn heute noch einmal zu Gesicht zu bekommen, möchte ich, wenn Du nichts dagegen hast, mitkommen."

Lächelnd erhob Hermine sich und reichte ihm die Hand. "Na, dann komm!"

Gemeinsam gingen sie zu Dumbledore, der von einem erzürnten neuen Lehrer für Zaubertränke schon heimgesucht worden war und sie dementsprechend ernst empfing. Doch Hermine schilderte ihm ihre Sicht der Dinge, worauf er seufzte und sie beide bat, sich vorzusehen.

Severus schilderte ihm im Folgenden, wie es ihm ergangen war und kam letztendlich auf Hermines

Wunsch, die Universität nicht länger besuchen zu wollen, zu sprechen.

Der Schulleiter war entsetzt und redete auf Hermine ein, doch sie weigerte sich beharrlich, erneut nach Schottland zu entschwinden, so dass Albus energisch darauf bestand, mit ihr am nächsten Morgen dorthin aufzubrechen und nach einer Lösung zu suchen. Murrend willigte Hermine ein.

Was Marvin anbetraf, sagte er, er hätte den Kleinen um die Mittagszeit Minerva übergeben, da er anderweitig verpflichtet gewesen wäre. Sie verabschiedeten sich, um nun in den Gryffindorflügel zu marschieren.

Minerva entschuldigte sich wiederum und meinte, sie hätte so viel mit einigen Schülern, die zum Nachsitzen erschienen waren und anderweitige Probleme hatten, zu tun gehabt, dass sie Marvin zu Poppy hatte bringen müssen.

Snape war schon langsam etwas ungehalten über die Vorstellung, dass sein Sohn herumgereicht worden war und extrem verärgert, als Poppy ihnen dann erklärte, bei ihr sei heute die Hölle los gewesen, so dass sie die Chance genutzt hatte, den Kleinen Hagrid mitzugeben, der am Nachmittag mit einem blutenden Daumen bei ihr aufgekreuzt war.

"Wisst Ihr, Hagrid war heute hier, weil er von einem seiner Ungetüme heftig gebissen worden war und hat sich dann gleich bereit erklärt, ihn mit zu sich zu nehmen. Ich hatte heute wirklich keine Zeit, tut mir leid."

Wütend zog Snape Hermine auf dem Weg zu Hagrids Hütte hinter sich her. Er hatte ihre Hand fest umschlossen und Hermine musste ihn des Öfteren bitten, einen Gang zurück zu schalten, da sie kaum mit ihm Schritt halten konnte.

Endlich hatten sie die Hütte erreicht und Snape klopfte gar nicht erst an, sondern stieß die Tür gleich mit einem Schwung auf.

Erschrocken fuhr Hagrid zusammen und rief dann freudig aus: "Ach, Herminchen und der Professor, da seid Ihr ja! Psst, der Kleine schläft schon. Is´ aber immer noch ein goldiges Kerlchen. Ich habe ihn in den Schlaf gesungen, müsst Ihr wissen. Hat ihm wohl ganz gut gefallen."

Hagrid strahlte über das ganze Gesicht, Snape sah aus, als wenn er auf eine Zitrone gebissen hätte und Hermine grinste vor sich hin.

"Danke Hagrid, das war lieb von Dir", sagte Hermine. "Im Moment haben wir ein paar Probleme mit der Unterbringung von Marvin. Ich muss heute unbedingt noch eine Eule zu der Babysitterin senden."

"Ach, macht doch man nichts", wehrte Hagrid ab, "hab´ ich doch gern gemacht, nich´. Hat´s gut bei mir, der Kleine. Wollt Ihr noch einen Tee trinken oder von den Plätzchen probieren? Hab ich heute frisch gebacken, sind sehr lecker."

"Keine Umstände bitte, Hagrid!", sagte Snape distanziert, "wir wollten lediglich unseren Sohn abholen."

"Schade", meinte der Wildhüter traurig, "aber Professorchen, wenn sie schon mal da sind, wollen Sie nicht nach ihrem Pferd gucken?"

Snape wollte gerade aufbrausen, weil das Professorchen in seinen Ohren noch schrecklicher klang als ein Mr., doch Hermine sagte voller Vorfreude: "Komm Severus, lass uns ausreiten! Bitte! Sieh mal Marvin schläft und das wäre doch eine Gelegenheit."

Diese Bitte konnte er ihr nicht abschlagen, zumal er den Glanz in ihren Augen sah. Hagrid hatte auch nichts

dagegen, so dass sie kurz darauf, die Sonne neigte sich schon langsam dem Horizont zu, dem Sonnenuntergang, eng aneinander gelehnt, entgegen ritten.

Erst als sich die Nacht mit ihrer vollen Schwärze und absoluten Düsternis über ihren Köpfen herabgesenkt hatte, kamen sie von ihrem Ausritt zurück. Es war für beide sehr befreiend und erholsam gewesen, ein wenig Zeit in der Abgeschiedenheit der Ländereien Hogwarts zu verbringen. Sie hatten still, jeder für sich, den Geräuschen des Pferdes und dem Gezwitzcher der Vögel gelauscht, die sich daran machten, ein Schlafplätzchen für die Nacht zu ergattern. Sie hatten auch nicht viel miteinander gesprochen, sondern einfach nur die Nähe des anderen genossen und dabei auch an die eine oder andere Begebenheit aus dem Lande der Indianer gedacht - wie immer, wenn sie auf einem Pferd saßen.

Zwischendurch hatten sie sich nur hin und wieder geküsst und sich des abendlichen, aufkommenden Windes erfreut, der ihnen durch die Haare geweht war.

Zufrieden standen sie dann wieder bei Hagrid, Hermine bedankte sich nochmals für die Betreuung, und dann waren sie auch schon wieder beim Schloss. Severus trug Marvin und bestand darauf, sie bis zu ihren Räumen zu begleiten. Er kam auch noch mit in die Wohnung hinein, legte Marvin in seinem Bett ab und schielte dann zu Hermine hinüber, die zunächst schnell eine Eule zu Mrs. Brown gesandt und sich danach seufzend auf der Couch niedergelassen hatte.

Er räusperte sich zunächst und fragte dann leise: "Hermine, darf ich heute Nacht hier bleiben?"

"Severus, Du weißt ganz genau, wie meine Bedingung lautet", sagte Hermine ernst, stand dann aber auf und ging zu ihm hin. "Wenn Du versprichst, Dich gesittet zu benehmen, wäre ich sehr froh, wenn ich nach diesem scheußlichen Tag nicht allein in meinem Bett schlafen müsste."

Severus atmete tief ein und raunte dann: "Und ich habe Dir vorhin erklärt, dass ich momentan die Schlossgründe nicht verlassen darf. Wie sollte ich da wohl nach London zu diesem Arzt hin verschwinden?"

"Dann nimm eben anderweitig Kontakt zu diesem Arzt auf!", hauchte ihm Hermine entgegen und fuhr dabei mit ihren Fingern über seine Brust. "Ich bin sicher, dass Dir in den drei Wochen bis zu Deinem Prozess irgendetwas einfallen wird. Ich möchte schließlich nicht ewig auf Dich und Deine Liebeskünste verzichten müssen."

Snape keuchte bei diesen Worten laut auf und riss Hermine an sich, um sie ausgiebig zu küssen, doch Hermine löste sich schon kurz darauf, um zu verkünden, dass sie äußerst müde sei und gedenke zu Bett zu gehen.

Snape stand auf der Stelle, atmete heftig und sah mit verschleierte Augen zu, wie Hermine sich vollständig entkleidete und sich anschließend geschmeidig unter die Bettdecke gleiten ließ.

Mit zittrigen Knien schlich er zu ihrem Bett hinüber, entkleidete sich ebenfalls und kroch zu ihr unter die Decke. Dort lag er dann bewegungslos und wusste nicht wohin mit seiner Erregung, die sich, trotzdem er sich Mühe gab, nicht verhindern lassen hatte. Bei dieser Frau neben sich, konnte er einfach nicht an sich halten. Ihre Stimme, ihr Geruch, die Wärme, die Küsse...das war einfach zuviel!

Hermine schmunzelte vor sich hin. Natürlich war ihr nicht entgangen, in welchem Zustand sich Severus befand. Er musste Qualen leiden, der Ärmste!

Sie wandte sich ihm zu, bedeckte sein Gesicht mit leidenschaftlichen Küssen, was ihm ein wohliges Stöhnen entlockte und flüsterte ihm, während sie nach seinem besten Stück langte, ins Ohr:

"Was hältst Du davon, wenn ich Dich auf diese Weise erlöse? So kann ich mir zumindest treu bleiben und Du bekommst noch ein wenig Ansporn, die richtige Entscheidung zu treffen."

"Ooohh, Du bist und bleibst grausam!"

"Also?"

"Bitte, ich bitte Dich, fange endlich an!", krächzte er heiser und drängte sich ihr stöhnend entgegen.

"Gerne", erwiderte Hermine nun und zog ihn, während ihres Schaffens, in einen tiefen Kuss, den er nur zu bereitwillig zurückgab.

An diesem Abend schliefen sie wenig später eng umschlungen und zufrieden in Hermines Bett ein.

Das Blatt wendet sich

Am nächsten Vormittag machten sich Hermine und Albus auf, um diesem Direktor des Livingstoninstituts einen Besuch abzustatten.

Dieser war noch immer die Unfreundlichkeit in Person, aber angesichts der Tatsache, dass Professor Albus Dumbledore persönlich vor ihm stand, kompromissbereit.

Sie einigten sich darauf, dass Hermine im Selbststudium auf Hogwarts, sozusagen ihre eigene Studiengruppe bilden durfte. Allerdings sollte sie am Ende jeder Woche ihre Ergebnisse ihrem Studienberater vor Ort präsentieren. Wie der Schulleiter der Universität weiterhin betonte, gelte diese Sonderregel auf Grund der Vorkommnisse, nur für die restlichen Wochen vor den Ferien. Im kommenden Semester habe sie sich, wie alle anderen Studenten auch an die gängigen Regeln zu halten oder man müsse sich eben von ihr trennen.

Vorerst war Albus zufrieden und auch Hermine konnte damit leben. Immerhin war nun ihr hart erkämpftes Jahr nicht gänzlich verloren. Was im kommenden Jahr sein würde, wusste niemand. Doch darüber konnte man sich während der großen Ferien noch immer den Kopf zerbrechen. Wichtig war nur, dass dieses Jahr gerettet werden konnte. Und das war es nun.

Besser hätte es gar nicht laufen können! Ihre Versuchsreihen konnte sie gut in Severus Labor aufbauen, eine umfassende Bibliothek war vorhanden und speisen würde sie in der großen Halle. Wenn sie nicht weiterkam, waren Severus und Poppy die besten Berater, die man sich vorstellen konnte...und sie hatte nun auch wesentlich mehr Zeit für Marvin.

Hermine war total glücklich, als sie mit Albus aus dem Universitätsgebäude heraustrat und atmete befreit ein.

"Danke, Albus. Ohne Dich wäre das hier nicht so gelaufen", sagte sie an den weißhaarigen Zauberer mit dem wallenden Rauschebart gewandt und strahlte dabei über das ganze Gesicht.

"Schon gut, mein Kind", sagte er und blinzelte ihr vergnügt zu, "das habe ich gerne gemacht. Nach den ganzen Problemen, die Ihr schon hinter Euch habt und die noch vor Euch stehen, ist dieser Moment des Glücks reinster Balsam, nicht wahr? So nun lass uns aber schnellstens zurückkehren, denn ich bin allmählich hungrig und möchte noch etwas von dem Getummel der Meute in der großen Halle mitbekommen."

Er reichte ihr den Arm, den sie sogleich ergriff und dann lösten sie sich auf.

Severus hatte sich währenddessen wieder seines Sohnes angenommen. Trotzdem er gleich am frühen Morgen diesem Bradley über den Weg lief, war seine gute Laune bis auf weiteres durch nichts zu zerstören. Freilich wusste auch er, dass die Laune nicht den ganzen Tag anhalten würde, aber fürs Erste fühlte er sich sehr wohl. Die Nacht an der Seite von Hermine, auch wenn sie sich noch immer standhaft weigerte, mit ihm zu schlafen, hatte ihn nach Tagen wieder befreit aufatmen lassen.

Er hatte durchaus den Eindruck gehabt, dass Hermine es schwer gefallen war, ihm zu widerstehen. Und nun, wo er das Gelände nicht verlassen durfte, musste sie früher oder später ein Einsehen mit ihm haben!

Der Wettstreit begann ihm zu gefallen und er war sich sicher, dass er gewinnen würde. Bei Hermine wusste

man zwar nie so genau, aber in diesem Fall würde er am längeren Hebel sitzen. Ganz bestimmt!

Beschwingt bestellte er einen Hauselfen zu sich, der seinem Sohn Gesellschaft leisten sollte, damit er sich endlich in Ruhe um den Nachschub für Poppy kümmern konnte.

Da Hermine nun nicht mehr jeden Tag zur Uni musste, sondern die Erlaubnis hatte sich ihrem Selbststudium zu verschreiben und auch Mrs. Brown für drei Tage die Woche nach Hogwarts kam, um Marvin zu beaufsichtigen, konnte sie nun nach Herzenslust in Severus Privatlabor herum werkeln.

Noch am selben Tag, als sie mit Albus aus Schottland zurückkam, hatte sie sich bei Severus im Labor eingerichtet und ihr erstes Projekt in Angriff genommen. Der Tränkemeister hatte natürlich nichts dagegen gehabt, sondern sich gefreut, mit Hermine gemeinsam brauen zu können.

Doch schon am zweiten Tag bemerkten sie, dass sie sich beide nur im Weg standen. Hermine beanspruchte sehr viel Platz und breitete sich mit ihren Büchern und Pergamentrollen überall aus, während Snape, der die Vorräte der Krankenstation auffüllen wollte und über Jahre hinweg diesbezüglich sein bestimmtes, Ziel gerichtetes Vorgehen gewohnt war, nun permanent auf Hindernisse stieß.

Entweder wollte er an den Vorratsschrank, indem natürlich gerade Hermine herumwühlte, oder er wollte an seinem gewohnten Platz etwas schneiden und pulverisieren, doch entweder lagen dort schon Hermines sieben Sachen ausgebreitet herum, oder sie wollte ausgerechnet in diesem Moment, ebenfalls in genau diesem Augenblick, dasselbe tun.

Eine Weile schaute er sich das mit an, dann verließ Snape genervt das Labor und knallte die Tür hinter sich zu. Hermine seufzte. Natürlich war es ihr nicht entgangen, dass sie sich gegenseitig behinderten! So schnappte sie sich eine Pergamentrolle und entwarf einen Nutzungsplan für das Labor, den sie Severus kurz darauf präsentierte.

"Sie mal Severus!", sagte sie und setzte sich schmunzelnd auf seinen Schoß, "ich habe für uns einen Plan entworfen. Was hältst Du davon?"

Snape brummte zwar, erklärte sich aber damit einverstanden.

"Also gut, meine Liebe. Ich stimme dem Plan zu...ach, bekomme ich eine Belohnung?"

"Eine Belohnung? Nun, nur eine kleine Belohnung...oder hat sich inzwischen etwas anderes ergeben?"

Seine finstere Miene zeugte davon, dass er mit der Therapie noch nicht vorangekommen war, so dass sie ihn nur kurz küsste und dann wieder aufsprang.

"Schön, wenn Du mit dem Plan einverstanden bist, dann werde ich mal weitermachen. Du kannst dann am Nachmittag ins Labor. Bis dann!"

Er schlug mit der Faust auf die unschuldige Lehne des Sessels, in welchem er saß, und starrte Hermine düster hinterher, die voller Tatendrang wieder in seinem Heiligtum verschwand.

Das gab es doch wohl alles nicht! Jetzt wurde er aus seinem eigenen Labor ausquartiert. Und zum wiederholten Male fragte er sich, wie es soweit hatte kommen können. Was hatte dieses göttliche Wesen nur mit ihm angestellt, dass er alles über sich ergehen ließ?

Sie erpresste ihn, sie schickte ihn zu Boden, sie hielt ihn hin...aber sie gab ihm auch unendlich viel dafür,

wie er sich eingestehen musste.

Er warf stöhnend den Kopf in den Nacken und starrte minutenlang an die Decke, bis er aufsprang, an seinen Schreibtisch eilte und einen Brief aufsetzte.

Inzwischen waren schon einige Tage ins Land gezogen und sie kamen mit ihrem Laborplan ganz gut zurecht. Manchmal fragte Hermine ihn etwas und er erklärte ihr dann geduldig alles, was sie zu diesem und jenen Trank wissen musste.

Doch auch wenn Hermine keine Fragen hatte, tauchte Severus permanent in dem Labor auf und gab vor, nur irgendetwas zu suchen oder etwas Vergessenes zu holen. Dabei kam er Hermine allerdings immer ziemlich nahe. Er streifte sie im Vorübergehen oder hauchte ihr wie nebenbei einen Kuss in den Nacken. Und wenn sie ging war er jedes Mal enttäuscht, da er sich mehr von ihr erhoffte, als einen Kuss zur Begrüßung und zum Abschied.

Severus tat ihr zwar leid und sie wusste dass er sich grämte, doch sie hatte vor dieses Duell zu gewinnen. Wenn er doch nur Kontakt zu diesem Arzt aufnehmen würde! Aber anscheinend lebten sie wohl beide ihre sture Phase aus! Und das Schlimme daran war, dass Hermine mit jedem Tag der verging, Angst davor hatte, dass er sich ganz zurückziehen könnte.

Dabei wollte sie ihn doch mehr denn je!

Als er Hermine wieder einmal von hinten umfasste und sie nicht mehr loslassen wollte, protestierte sie und schob ihn energisch wieder hinaus. Das schlechte Gewissen wuchs allerdings beständig. Irgendwann hatte sie den Bogen bestimmt überspannt!

Sie seufzte. Also gut, wenn sie hier fertig war, wollte sie einen Schritt auf ihn zugehen. Doch erst die Arbeit, dann das Vergnügen!

Nachdem die Arbeit erledigt war und sie schuldbewusst in sein Wohnzimmer trat, sprang er sofort von der Couch auf, warf sein Buch bei Seite und zog sie an sich. Sofort stieg ihr der Geruch des Aftershaves in die Nase und sie seufzte wohligh und schmiegte sich an ihn. Dabei bemerkte sie auch das weiche Material des Pullovers, den er von ihr zu Weihnachten bekommen hatte und musste schmunzeln.

Soso, der Professor hatte wieder in seine Trickkiste gegriffen!

"Bleibst du noch ein wenig hier?", schnarrte er an ihrem Ohr und fuhr mit seinen Händen verlangend ihren Rücken hinunter, bis sie auf dem Po zum Liegen kamen.

"Gibt es einen bestimmten Grund, der mich zum Bleiben veranlassen könnte?", erkundigte sich Hermine.

"Was ist mit mir? Bin ich nicht Grund genug, den Aufenthalt in meinen Räumen zu verlängern?", fragte er unschuldig zurück.

"Ach, Severus! Du weißt genau auf was ich warte", murmelte Hermine und wurde sogleich in einen tiefen Kuss gezogen, den sie mit allen Sinnen genoss. Als Snape allerdings immer stürmischer wurde und schon im

Begriff war, ihr das Oberteil vom Körper zu streifen, schob sie dem Ganzen einen erneuten Riegel vor und wand sich aus seinen Armen.

Ungläubig starrte er sie an. Er hatte genau gespürt, dass sie es auch wollte. Doch wiederholt entzog sie sich ihm!

Vielleicht täuschte er sich auch und es war mit der Liebe nicht mehr weit her? Genau, ihr kam es gerade recht, dass er wegen der Therapie noch keine Ergebnisse vorweisen konnte. Musste sie wenigstens nicht mit ihm schlafen! Nun gut, wenn er nicht erwünscht war, dann eben nicht!

Enttäuscht und frustriert atmete er tief durch und sagte tonlos: "Ich wollte sowieso noch etwas nachlesen. Du entschuldigst mich?"

Dann ließ er Hermine stehen und marschierte schnellen Schrittes in sein Büro.

Hermine ließ sich in den Sessel fallen und grübelte. Was sollte sie denn machen? Jetzt war er definitiv verletzt! Man, warum war er auch so stur? Na gut, sie war auch nicht besser, aber er musste einfach begreifen, dass sie so ein Eifersuchtstheater nicht noch einmal erleben wollte! Mit ihm heute noch eine Diskussion zu beginnen, würde wohl nichts bringen. Seufzend erhob Hermine sich. Mrs. Brown hatte in einer Stunde Dienstschluss und bis dahin musste sie noch die Aufzeichnungen der heutigen Versuche notiert haben.

Die nächsten beiden Tage war er nicht anwesend als Hermine kam, um im Labor zu arbeiten. Auch in der großen Halle waren sie sich nicht begegnet. Sie bekam ihn überhaupt nicht zu Gesicht. Er schien ihr aus dem Weg zu gehen, was Hermine allmählich Kopf zerbrechen bereitete. Sie hatte keinen Appetit mehr und konnte nachts nicht schlafen...und das Verlangen nach ihm wurde immer größer.

Genauso so sehr, wie das schlechte Gewissen.

Zudem kam noch, dass in 9 Tagen der Prozess sein sollte. Niemand wusste, was Severus für eine Strafe erwartete. Höchststrafe 1 Jahr Askaban! Oh Gott! Das würde sie nicht durchstehen! So lange konnte sie nicht ohne ihn sein!

Zumindest wussten sie nun, von wem der erste Fluch stammte. Es war dieser Jason. Derjenige, der dann so schwer verletzt worden war. Das könnte immerhin mildernde Umstände einbringen und als Notwehr ausgelegt werden.

Wenn doch bloß alles schon vorüber wäre!

Am folgenden Tag half Hermine vormittags in der Krankenstation bei Poppy aus. Als sie diese verließ lief ihr Severus über den Weg. Da sie mitbekam, dass auch er sie bemerkt hatte und sogar stehen blieb, ging sie zögernd auf ihn zu.

"Hallo Severus!"

"Hermine!"

Abwartend stand er ihr gegenüber und musterte sie.

Keiner wusste so recht, was er sagen sollte und fühlte sich auf Grund des Schweigens, welches zwischen ihnen herrschte, äußerst unwohl.

"Du warst nicht in Deinen Räumen, als ich kam", sagte Hermine leise und sah ihn dabei unsicher an. "Ich hoffe doch, Du gehst mir nicht absichtlich aus dem Weg."

"Hätte ich denn Grund dazu?", fragte er und durchbohrte sie mit seinem typischen, undeutbaren Blick.

Hermine schluckte und straffte ihre Schultern.

"Nein, Severus, Du hast eigentlich keinen Grund dazu. Ich...ich habe Dich jedenfalls vermisst."

Ein leichtes Schmunzeln überzog nun sein Gesicht.

"Das freut mich zu hören, denn ich war mir nicht so sicher, ob es Dir nicht vielleicht recht wäre, mich eine Weile nicht zu sehen."

"Was? Severus, warum sollte ich Dich nicht sehen wollen? Kannst Du mir das mal verraten?"

Verständnislos schüttelte sie den Kopf und war gespannt, was er antworten würde.

"Nun", sagte er gedehnt, "nennen wir es ruhig beim Namen! Wenn wir uns nicht über den Weg laufen, meine Liebe, dann komme ich wenigstens nicht in Versuchung, Dir näher treten zu wollen, als Du es mir momentan gewährst. Ich dachte, dies wäre in Deinem Sinne. Deinen Standpunkt hast Du mir gegenüber klar vertreten. Oft genug. Du wolltest mich doch auf Abstand halten. Nun bin ich nicht da, aber wie ich feststelle, ist dies meiner Prinzessin auch nicht recht. Entscheide Dich, was Du möchtest, Hermine!"

Er schmunzelte, hauchte Hermine einen Kuss auf die Stirn und ließ sie dann verwirrt in dem Gang stehen.

Was war das eben? Verdattert sah Hermine ihm hinterher, wie er eilig, mit seinem sich hinter ihm aufbausenden Umhang, hinter der nächsten Ecke verschwand.

Seine Worte waren zwar typisch Severus gewesen, doch das Gegrinse wollte so gar nicht dazu passen. Irgendwie hatte sie das Gefühl, das es da etwas gab, was sie noch nicht wusste. Was sollte das überhaupt? Wollte er sie jetzt erpressen? Nach dem Motto: entweder ganz oder gar nicht?

Hermine zog eine Schnute und war sehr gespannt, ob er heute Nachmittag, wenn sie wieder ins Labor ging, anwesend sein würde.

Nachdenklich schlurfte sie in ihre Wohnung zurück, um noch ein paar Artikel zu lesen, so lange Marvin mit Mrs. Brown an der frischen Luft unterwegs war.

Am späten Nachmittag schlug Hermine, mit Marvin auf dem Arm, den Weg zu den Kerkern ein. Mit einem sehr mulmigen Gefühl. Was würde sie wohl erwarten? War er da oder hatte er schon wieder Reißaus genommen? Und noch immer wusste sie nicht, warum er vorhin so amüsiert gewesen war. Irgendetwas war da im Gange. Doch was?

Es war Hermine schon immer sehr schwer gefallen ruhig zu bleiben, wenn sie wusste, dass sich irgendwo etwas tat und sie nicht drauf kam, was es denn sei. Sie war sich sogar ziemlich sicher, dass Severus darum wusste und sich absichtlich so verhielt. Was plante er aber? Wollte er den Spieß nun wirklich umdrehen und sie zappeln lassen? Es klang vorhin jedenfalls so.

Doch nicht mit ihr!

"Du wirst Dich wundern Severus, wie lange ich noch aushalte", murmelte sie vor sich hin und hatte kurz

darauf des Tränkemeisters Gemächer erreicht.

Sie öffnete die Tür und zog sogleich überrascht die Augenbrauen empor. Severus saß an einem festlich gedeckten Tisch, der sich unter kulinarischen Genüssen nur so bog und auf dem sogar Blumen standen. Er entfachte mit einem Schmunzeln gerade die Kerzen und ließ auf einen Wink hin Musik ertönen. Zufälligerweise gerade das Lied, welches durch den Abschiedsball zu ihrem Lied geworden war. Sogleich strömten sämtliche Erinnerungen auf Hermine ein.

Bei diesem Song hatten sie sich getrennt und bei diesem Lied hatten sie sich auch wieder vertragen...

Hermine wollte Severus gerade die Meinung sagen, ihn davon in Kenntnis setzen, dass sie überhaupt nicht daran dachte, mit ihm zu speisen, sondern zunächst Antworten verlangte, als er sich auch schon geschmeidig erhob, auf sie zukam und mit samtiger Stimme hauchte:

"Ich habe mich schon auf den Kleinen gefreut und gehofft, dass Du ihn mitbringen würdest."

Bevor Hermine antworten konnte, hatte er Marvin schon an sich genommen und fügte hinzu: "Ich werde mit meinem Sohn nun zu Abend essen. Du hast im Labor gewiss genug zu tun, nicht wahr, Hermine? Lass Dich nicht aufhalten!"

Als Hermine völlig verwundert nichts erwiderte, schob er sie einfach vor sich her und ins Labor hinein. Mit den Worten: "Sollte irgendein Problem auftauchen, kannst Du Dich selbstverständlich jederzeit an mich wenden. Ich wünsche frohes Schaffen!", schloss er die Tür leise hinter ihr.

Während Hermine irritiert an der Wand des Labors lehnte, grinste Snape zufrieden vor sich hin, setzte seinen Sohn in den Hochstuhl, gurtete ihn fest und begann mit dem köstlichen Mahl.

Dabei lehnte er sich entspannt in seinem Stuhl zurück und ließ sich von der Musik berieseln. Sie bewirkte bei ihm genau dasselbe, wie bei Hermine. Erinnerungen an schöne und tragische Stunden zogen an ihm vorüber. Doch nach einem Blick in die Richtung des Labors und bei der Vorstellung von Hermines Gesichtsausdruck überwog das Amüsement und er goss sich ein Glas Burgunder ein.

"Auf Dich meine Liebe!", sagte er erheitert und prostete der Labortür zu. Er konnte es sich in diesem Moment nicht verkneifen, in die Richtung der Tür einen Handkuss zu hauchen.

"Mein Sohn, es muss Dir etwas seltsam vorkommen, was Deine Eltern hier veranstalten", sagte er zu Marvin und reichte diesem seine Flasche, "doch heute muss Deine Mutter da noch durch. Morgen aber werde ich mit ihr reden. Versprochen!"

Hermine wusste nicht genau, wie lange sie an der Wand gelehnt hatte. Sie schwankte zwischen weinen und lachen. Severus hatte sie einfach ins Labor abgeschoben! Ohne einen Kuss, ohne eine ordentliche Begrüßung! Und saß nun mit Marvin an dem gedeckten Tisch. Er hatte sie gar nicht gefragt, ob sie auch Hunger hatte! Und dann noch dieses Lied! Das hatte er mit Absicht gemacht, davon war sie überzeugt.

Hermine schloss die Augen und hing ihren trübseligen Gedanken nach. Lange. Zu lange! Mit der Konzentration wurde es heute nichts mehr. Ständig unterlief ihr irgendein Fehler. Nach einer knappen Stunde gab sie entnervt auf, raffte in Windeseile ihre Sachen zusammen und wollte schon ins Wohnzimmer stürzen und Severus fragen, was er sich dabei dachte, hielt aber an der Tür inne.

Sie atmete mehrmals tief ein und aus. Was wollte sie ihm eigentlich genau sagen? Da sie sich sicher war, dass er es genau so geplant hatte, um ihr eine Lektion zu erteilen, wäre es grundverkehrt, wenn sie nun in Rage auf ihn losging.

"Nein, Severus, diese Genugtuung werde ich Dir nicht gönnen", flüsterte sie vor sich hin. "Ich habe Dich durchschaut, mein Lieber!"

Doch wie wollte sie jetzt aus der Sache herauskommen, ohne sich noch eine Blöße zu geben? Hermine versuchte sich in Severus hinein zu versetzen. Welches Verhalten erwartete er jetzt von ihr? Und wie gedachte er darauf zu reagieren?

Sie kam zu dem Schluss, dass er seine kühle, unnahbare Tour weiterhin durchziehen wollte und sie charmant, ohne jegliche Annäherung, verabschieden würde.

Vielleicht hatte er ihr etwas von den Köstlichkeiten der Tafel aufgehoben? Sicherlich hatte er das! Seine höfliche Art ihr gegenüber gebot ihm das einfach. Hermine hatte zwar Hunger doch sie würde dankend ablehnen! Sollte er doch allein speisen! Vorhin hatte er das schließlich auch vorgezogen!

Sie war deswegen noch immer etwas gekränkt. Aber gut, nun würde sie verzichten! Sie freute sich schon auf sein Gesicht! Und dann? Wenn er sie mit ausdruckslosem Gesicht hinauskomplimentierte, könnte sie ihm überraschenderweise um den Hals fallen. Ihn küssen, mit den Händen über den Körper fahren...und dann einfach gehen.

Damit rechnete er nie im Leben! Er würde glauben, dass sie dafür zu stolz wäre.

Hermine grinste nun auch. Der Schlachtplan war entworfen!

Siegesgewiss trat sie ins Wohnzimmer ein, doch schon an der Tür klappte ihr die Kinnlade herunter. Von der Tafel war nichts zu sehen. Alles sah aus wie immer. Zu essen hatte er ihr also nichts aufgehoben!

Sie versuchte sich nichts anmerken zu lassen und ging zielstrebig auf die Couch zu, auf der Severus lag, während er las und den schlafenden Marvin in seinen Armen hielt.

"Oh, Du bist schon fertig mit der Laborarbeit? Das ging heute aber schnell, Hermine", sagte Snape und war bemüht ein ernstes Gesicht aufzusetzen. "Oder hast Du gar eine Frage, meine Liebe?"

"Nein, ich habe keine Frage", brummte Hermine verstimmt. "Für heute bin ich fertig und möchte jetzt gehen."

"Dann tu das, Hermine! Erhole Dich gut!", sagte Snape, offensichtlich gut gelaunt. "Bekomme ich wenigstens noch einen Kuss?"

"Was?"

Hermine schwante, dass sie mit ihren Überlegungen irgendwie falsch gelegen hatte und spürte, wie der Ärger auf sich und auf ihn immer mehr von ihr Besitz ergriff.

"Soll ich Dich noch in Deine Wohnung begleiten, Hermine...denn Du scheinst mir etwas durcheinander zu sein", bemerkte Snape charmant.

"Ich bin nicht durcheinander!", rief Hermine nun schon etwas lauter aus. "Und den Weg in meine Wohnung find ich sehr gut allein!"

"Sehr schön!", antwortete Snape leise, "dann macht es dir bestimmt auch nichts aus, wenn Du nun gehst. Ich möchte nämlich nicht, dass unser Sohn durch Dein Geschrei erwacht."

Hermine stand wie festgewurzelt auf der Stelle und konnte nicht fassen, wie er sich verhielt. Er hatte nichts dagegen, dass Marvin hier blieb? Ganz freiwillig? Und machte sich Sorgen, dass Marvin durch ihr Geschrei erwachen könnte? Und wollte einen Kuss?

Sein amüsiertes Blick durchbohrte sie geradezu. Durchbohrte sie so lange, bis sie sich wortlos umdrehte und zur Tür schritt. An der Tür angekommen, hörte sie ihn mit betörender Stimme fragen: "Darf ich auch am morgigen Tage mit Deiner Anwesenheit rechnen, Hermine?"

Sie lehnte kurz ihren Kopf gegen die Tür, presste ein: "Ja!", hervor und verschwand eilig.

Snape strich seinem Sohn durch die schwarzen Haare und schloss äußerst zufrieden seine Augen. Das hatte ja besser geklappt, als er dachte. Wahrscheinlich war sie davon ausgegangen, dass er noch mit ihr speisen wollte!

"Falsch gedacht, meine Liebe!", sagte er leise und musste noch immer schmunzeln, "bevor du mir nochmals einen Korb gibst, drehe ich den Spieß um! Doch morgen, das verspreche ich Dir, werde ich es ernst meinen und ich hoffe, dass Du einwilligen wirst! Ich hoffe es sehr!"

Augenblicklich war Snape wieder ernst, sein Lächeln verschwand, und er versuchte nicht daran zu denken, wie er sich fühlen würde, oder was er tun sollte, wenn Hermine ihn morgen abblitzen ließ. Nein, daran mochte er überhaupt nicht denken! Es würde schon alles gut gehen!

Snape stand auf und brachte seinen Sohn ins Bett. Dann setzte er sich ins Wohnzimmer vor den Kamin, goss sich noch ein Glas Rotwein ein und starrte eine Ewigkeit in die Flammen, die hoch loderten und knackend und zischend einem Holzschicht nach dem nächsten den Garaus machten.

Hermine jedoch stürmte wütend und irritiert zugleich in ihre Wohnung und warf die Tür laut ins Schloss. Prima, nun hatte sie die Gewissheit! Severus hatte den Spieß umgedreht! Mit Erfolg! Er würde sich gerade köstlich amüsieren! Auf ihre Kosten!

Eine Weile ärgerte sie sich noch, doch dann kam ihr diese Show recht albern vor und sie musste lachen. Wie hatte sie nur daran glauben können, Severus zu durchschauen?

Gut, dieser Punkt ging eindeutig an ihn.

Hermine nahm zunächst ein entspannendes Schaumbad und arbeitete anschließend noch alles für die Uni durch. Übermorgen musste sie schließlich alles dem Studienberater vorlegen. Und sie genoss es, das Marvin mal nicht da war und sie wirklich Zeit für sich hatte.

Als sie viel später im Bett lag und die Kerzen löschte, war ihr klar, dass sie Severus nicht mehr böse war. Dies war eben seine Art ihr zu zeigen, dass sie dabei war, übers Ziel hinaus zu schießen. Und dass er seinen Sohn freiwillig über Nacht nahm, rechnete sie ihm hoch an. Doch miteinander reden mussten sie morgen auf jeden Fall.

Mit einem Lächeln auf den Lippen und Gedanken an Severus schlief sie friedlich ein.

Der Antrag

Snape war durch seinen Sohn schon in aller Frühe erwacht. Er zählte sich nicht zu den Langschläfern und stand ohnehin immer zeitig auf, aber so früh wollte er eigentlich noch nicht aus dem Bett klettern. Der Wecker zeigte gerade einmal 4.30 Uhr an!

Na gut, er hatte es so gewollt! Frühstück, Windeln wechseln, spielen...

Er war äußerst froh, als es 10.00 Uhr wurde. Denn dann rauschte die beleibte, aber kompetente Mrs. Brown für gewöhnlich ins Schloss. Da sie Marvin aber bei Hermine vermutete, beeilte er sich, sie zuvor noch auf dem Gang zu erwischen. Hermine würde er heute noch früh genug gegenüber stehen und war deshalb schon nervös genug. Immerhin wollte er ihr heute einiges sagen, was ihm nicht unbedingt leicht über die Lippen kam...zumal er nicht wusste, wie sie reagierte.

Er hatte Glück und erwischte die Betreuerin noch, bevor sie an Hermines Tür klopfen konnte, überreichte ihr mit knappen Worten Marvin und verschwand eilig wieder.

Den Tag brachte er im Labor herum. Zum Lesen fehlte ihm allerdings die Konzentration. Was wäre, wenn sie ablehnen würde? Nicht auszudenken! Snape war selten so ein Nervenbündel gewesen, doch heute hatte er sich einiges vorgenommen, was ihn schon im Vorfeld wie ein aufgeschrecktes Huhn durch seine Räume flattern ließ.

Die Stunden bis zum Nachmittag zogen sich endlos in die Länge. Doch dann zeigte die Uhr endlich 16.00 Uhr an und schon stand Hermine mit dem Kleinen auf dem Arm in der Tür.

Er riss sich zusammen und trat an Hermine heran.

"Ah, da bist Du ja schon", brachte er krächzend hervor und versuchte seine Nervosität unter Kontrolle zu bekommen.

Hermine sah ihn aufmerksam an und wunderte sich. War Severus etwa nervös? Wenn ja, warum?

"Klar, Du weißt doch, dass ich pünktlich bin", sagte sie und musterte ihn eindringlich. "Ich werde dann ins Labor gehen. Nimmst Du unseren Sohn so lange?"

"Natürlich, lass Dir ruhig Zeit, meine Liebe!", sagte er und wäre am liebsten sofort mit seinem Anliegen heraus gerückt. Doch das musste warten, bis sie mit ihren Experimenten fertig war! "Wenn etwas sein sollte, wende Dich ruhig an mich!", sagte er und Hermine schaute immer besorgter drein. Was war denn mit ihm los? Gestern schwebte er noch auf der Welle seines Triumphes und heute war er...irgendwie seltsam.

"Alles in Ordnung mit Dir, Severus?", hakte sie misstrauisch nach.

"Selbstverständlich! Was sollte denn nicht in Ordnung sein?", sagte er heiser und ärgerte sich insgeheim, dass man ihm offenbar ansah, dass er nervös war.

"Ich weiß es nicht", sagte Hermine, "aber Du kommst mir merkwürdig vor."

"Nun ist aber genug!", sagte er bestimmt. "Merkwürdig! Ich schlage vor, dass Du Dich nun an Deine Arbeit machst! Wir können nachher noch reden...wenn Du dann noch etwas Zeit erübrigen kannst."

Kopf schüttelnd betrachtete Hermine den Tränkemeister und ließ ihn, bevor sie ins Labor marschierte

wissen, dass sie im Anschluss noch Zeit haben würde. Er nickte ihr zu und sie verschwand, sich noch immer wundernd, zu den Kesseln und Phiolen, in den Nachbarraum.

Snape jedoch stieß die Luft aus, die er unbewusst angehalten hatte und lehnte sich gegen die Wand. In spätestens zwei Stunden war er schlauer. Bis dahin hieß es die Ruhe zu bewahren!

Er beobachtete seinen Sohn, der sich am Sessel versuchte aufzurichten und musste stolz lächeln, als dieser endlich stand und seinen Vater mit großen, schwarzen Augen ansah.

"Sehr gut, mein Kleiner", sagte er, "komm her! Komm her zu Deinem Vater!"

Er reichte Marvin die Hand, welcher sie ergriff und seine ersten Schritte auf ihn zu tat.

Es war unglaublich! Er, Severus Snape, der Schülerschreck und Kinderhasser schlechthin, musste bei dem Anblick seines Sohnes lächeln und fand Gefallen daran, sich mit diesem zu beschäftigen! Eigene Kinder waren eben etwas anderes, sagte er sich und setzte sich dann sogar auf die Decke und kullerte den Ball zu Marvins großem Vergnügen hin und her.

Die zwei Stunden, bis Hermine wieder aus dem Labor trat, vergingen wie im Fluge, so dass Snape sich erschrocken aufrichtete, als Hermine ihm auf die Schulter tippte und ihm mitteilte, dass sie nun zu einem Gespräch zur Verfügung stehen würde.

"Bis Du gut voran gekommen?", fragte Snape.

"Ja", meinte Hermine, "im Gegensatz zu gestern, hat heute alles geklappt, wie es sollte. Severus, ich... ähm, ich denke, dass wir uns mal unterhalten sollten. Ich kann mir vorstellen, dass Du Dich gestern gut amüsiert hast."

"Nun ja, das trifft es ziemlich gut", sagte er etwas verlegen und lächelte entschuldigend. "Ich hoffe Du trägst es mir nicht nach! Hermine ich...Dir dürfte aufgefallen sein, dass ich heute ein wenig aufgeregter bin...was natürlich seine Ursache hat."

"Aha", sagte sie und setzte sich in den Sessel, "da bin ich aber gespannt weswegen."

Snape räusperte sich umständlich, setzte eine besonders ernste Miene auf und begann:

"Hermine, Ende nächster Woche beginnt mein Prozess. Ich sagte Dir bereits, dass die Höchststrafe 1 Jahr Askaban betragen könnte. Ich gehe nicht von einem Jahr aus und der Anwalt, den mir Albus besorgt hat und den ich gestern traf, auch nicht. Mit einem Freispruch ist allerdings auch nicht zu rechnen. Nicht mit meiner Vergangenheit."

Hermine kaute bestürzt auf ihrer Lippe herum, stand dann auf und umarmte Severus.

"Severus, ich drehe durch, wenn Du fort bist. Ist Dir das klar?"

Er schmunzelte.

"Schön zu wissen, dass Du mich vermissen würdest. Hermine, mir ist auch nicht wohl und ich möchte ganz bestimmt nicht von Euch fort. Und schon gar nicht nach Askaban. Doch ich werde meine Strafe antreten müssen. Daran führt kein Weg vorbei.

Aber ich möchte so viele positive Dinge in meinem Kopf abspeichern, wie nur möglich sind. Ich brauche etwas, woran ich mich festhalten kann. Du weißt, wie die Dementoren arbeiten. Ich...ich..."

Plötzlich riss er Hermine an sich und fragte in einem Anflug von Panik: "Hermine, wirst Du noch da sein, wenn ich wieder komme?"

Hermine glaubte sich verhöhnt zu haben.

"Severus, wie kannst Du nur so etwas denken? Woher nimmst Du nur immer wieder Deine Zweifel?", fuhr sie ihn wütend an und konnte doch ihre Tränen nicht länger zurück halten. "Natürlich werde ich hier sein und auf Dich warten. Ich dachte das weißt Du!", fügte sie leise hinzu.

Überrauschend hielt er sie in seinen Armen. Sie würde auf ihn warten! Er schluckte schwer. Das wollte er nur hören. Hermine hielt zu ihm! Noch immer! Er schluckte nochmals und sprach mit zitternder Stimme weiter:

"Hermine, und weil ich so viele positive Erinnerungen mitnehmen möchte, da...da wollte ich Dich fragen..."

"Was, Severus?", flüsterte Hermine und sah ihm in die Augen, "was möchtest Du mich fragen?"

Seine Nervosität hatte nun seinen Höhepunkt erreicht und das Herz schlug ihm bis zum Hals, als er atemlos hervorstieß: "Hermine, möchtest Du meine Frau werden?"

Sie wusste im ersten Moment gar nicht was sie sagen sollte. Überrascht starrte sie ihn an und wurde von einem unheimlichen Glücksgefühl durchströmt. Er hatte ihr einen Antrag gemacht! Er hatte sie tatsächlich gefragt, ob sie seine Frau werden wollte!

Doch sie zögerte wohl einen Moment zu lange, denn Severus zog sich gleich zurück und sagte bedrückt:

"Ok, vergiss es! Es war nur so eine Idee. Und wir haben auch noch nie darüber gesprochen. Ich verstehe, wenn es Dir zu schnell geht...es wird schon irgendwie..."

"Nein, Severus!", sagte Hermine gleich und zog ihn wieder an sich. "Ich möchte sehr gerne Deine Frau werden, auch wenn es etwas überraschend kommt. Severus, ich liebe Dich und ein schöneres Angebot hättest Du mir gar nicht unterbreiten können."

"Wirklich?", fragte er skeptisch und hatte diesen bestimmten Blick aufgesetzt, dem Hermine sowieso nicht widerstehen konnte.

"Ja, Severus, wirklich! Es gibt da nur noch einen Punkt, also, ähm...Du weißt, was ich meine!"

"Die Therapie? Meinst Du die Therapie, meine Liebe?", fragte er mit hochgezogener Augenbraue und hatte schon wieder ein Schmunzeln aufgesetzt.

"Mhm, genau die meine ich", gab Hermine zu und strich ihm abwartend über die Brust.

"Ach so, also wenn es weiter nichts ist", sagte Severus gedehnt, "wie Du weißt, darf ich das Gelände nicht verlassen. Doch ich habe diesem Dr. Felton einen Brief geschrieben und er hat mir einen albernen Fragebogen zugesandt, den ich auch brav ausgefüllt habe. Albus schien darüber so erfreut gewesen zu sein, dass er Dr. Felton sogleich nach Hogwarts eingeladen hat. Und was soll ich sagen...ich hatte vor zwei Tagen meinen ersten Termin."

Hermine fiel Severus nun ganz um den Hals und zog ihn gierig in einen tiefen, verlangenden Kuss, den er zärtlich erwiderte und sich sicher war, dass Richtigkeit gesagt und getan zu haben.

"Ich bin so glücklich", schluchzte Hermine, als sie sich von einander lösen konnten, "wie hast Du Dir das eigentlich vorgestellt?"

"Nun, ich dachte, dass wir uns zunächst verloben und heiraten, wenn Du mit Deinem Studium fertig bist? Oder was meinst Du? Ich kenne mich da auch nicht so aus."

Hermine strahlte ihn an.

"Es ist mir recht, Severus. Ich habe zwar schon einmal mit dem Gedanken gespielt, irgendwann mit Dir verheiratet zu sein, doch nie für möglich gehalten, dass Du mich tatsächlich fragen würdest. Ich will Dich! Ohne jeden Zweifel."

"Na dann", sagte Severus erleichtert, "Du ahnst gar nicht, was ich für eine Angst hatte, dass Du nein sagen könntest." Dann kniete er vor ihr nieder und holte etwas unbeholfen eine kleine Schachtel hervor. "Ich weiß nicht genau, was man sagen oder tun muss... aber ich hoffe er gefällt Dir. Ich habe den Ring per Eule bestellt, da ich nicht selbst gehen konnte. Wenn er Dir nicht gefallen sollte, kein Problem, dann tauschen wir ihn eben um."

Hermine öffnete das Kästchen, betrachtete mit Freudentränen in den Augen den goldenen, mit Rubinen besetzten Ring, und fiel Severus erneut um den Hals.

"Severus, der Ring ist wunderschön. Danke! Steckst Du ihn mit bitte an?"

Mit zitternden Fingern streifte Severus ihr den Ring über den Finger und hauchte: "Meinst Du, dass Du anlässlich unserer Verlobung die kommende Nacht mit mir verbringen kannst?"

Hermine lachte hell auf.

"Ich denke, dass ich es einrichten kann, mein Schatz! Ich muss nur noch die heutigen Ergebnisse meines Experiments notieren und überarbeiten. Gib mir eine Stunde, dann bin ich bei Dir!", flüsterte sie ihm ins Ohr und sah sich sofort in einem intensiven Kuss gezogen, den sie am liebsten nie wieder lösen wollte.

Hermine's Herz klopfte wie wild in ihrer Brust. Sie konnte es noch gar nicht fassen. Severus bat sie, seine Frau zu werden! So ganz offiziell! Sie fühlte sich wie der glücklichste Mensch auf der ganzen Welt.

"Ich werde dann gehen und in circa einer Stunde zurück sein", flüsterte sie, nachdem sie von einander lassen konnten und ging rückwärts und ganz langsam auf die Tür zu. Dabei hielten sie den Blickkontakt aufrecht. Doch sie war nicht in der Lage die Klinke herunter zu drücken. Alles in ihr schrie nach der Nähe zu Severus. Alles! Und ehe sie sich versah, stürmte sie auf ihn zu und riss ihm das Hemd vom Leibe. Snape von dieser offensichtlichen Begierde völlig überrumpelt, schlang verwundert seine Arme um sie und hob sie hoch.

Ihre Lippen pressten sich voller Verlangen aufeinander und ihre Zungen traten in einen Wettstreit. Ihre Körper schienen in Flammen zu stehen.

Snape blickte zu Marvin, der friedlich auf der Decke herumkrabbelte, zog einen Schutzwall um ihn herum und packte Hermine dann, presste sie gegen die Wand und ergab sich seinen Gefühlen, die aufbrandeten und sich danach sehnten, ausgelebt zu werden.

Im Nu hatte Hermine ihre Beine um ihn geschlungen und war unter stürmischen Küssen dabei seine Haare zu verwöhnen. Snape sorgte dafür, dass die restlichen, hinderlichen Kleidungsstücke auf einen Schlag verschwanden, so dass der körperlichen und so begehrten Vereinigung nichts mehr im Wege stand.

In wenigen Minuten war das kurze Intermezzo dann zwar schon wieder vorbei, doch die erhitzten Gesichter strahlten so viel Leidenschaft und Zuneigung aus, dass es dennoch eine Weile dauerte, bis sie sich von einander lösen konnten.

"Ich hoffe, das war erst das Vorspiel und es geht heute noch weiter", brachte Hermine keuchend und total überwältigt hervor.

"Ich gehe mit Dir so weit, wie Du bereit bist zu gehen, Hermine", erwiderte Severus schwer atmend, "und auch ich hoffe, dass dies für den heutigen Tag noch nicht alles gewesen ist."

"Ich ...ich werde mich nun wirklich um meine Studien kümmern gehen...und kann es gar nicht erwarten, wieder hier zu sein", sagte Hermine über das ganze Gesicht strahlend und zog sich hastig wieder an.

Ein zutiefst empfundenes Glücksgefühl, ließ Severus schmunzeln. Mit Bedauern sah er zu, wie sie ihren wunderbaren Körper verhüllte und zur Tür schritt.

Doch sie hatte eingewilligt! Ja!

"Ich werde mich dann, während Du oben bist, um das Diner kümmern", sagte er plötzlich amüsiert. "Denn gestern wolltest Du aus irgendwelchen Gründen nicht mit uns speisen."

"Severus!", sagte Hermine drohend, musste dabei aber lachen. Diesen kleinen Seitenhieb konnte er sich wohl nicht verkneifen!

"Bis dann!", hauchte sie und verließ nur ungern seine Räumlichkeiten.

Severus hätte vor Glück platzen können. Er war so erfüllt damit und so guter Stimmung, dass er nun die lästigen Gedanken an Askaban oder irgendwelche neunmalklugen Therapeuten komplett aus seinem Kopf strich. Damit konnte er sich morgen wieder befassen! Heute zählten nur er und Hermine!

Seine zukünftige Frau!

In Amerika war es nur eine Floskel, mit der er sich damals schon sehr gut arrangiert hatte, aber nun sollte es bald alles echt sein. Wirklich und wahrhaftig! Hermine würde ihn auch heiraten wollen!

Im Überschwang der Gefühle nahm er Marvin auf den Arm und tanzte mit ihm durch das Wohnzimmer. Zum Glück sah ihn niemand so! Das hätte seinem Image entschieden geschadet. Ein düsterer Zauberkrankeprofessor, wenn auch außer Dienst, ließ sich gefälligst nicht so gehen!

Doch heute durfte er sich so geben, wie er momentan empfand. Zudem sah ihm niemand dabei zu!

Dann setzte er sich mit Marvin auf die Couch und fragte: "Mein Sohn, was denkst Du? Worüber würde sich Deine Mutter freuen? Wollen wir heute mit ihr gemeinsam zu Abend essen und ein wenig umräumen?"

Marvin interessierte das nicht die Bohne, aber Snape hatte schon eine Idee, wie er das Zimmer dem festlichen Anlass gemäß umgestalten könnte.

Verlobungsfeier

Hermine sang und piffte auf dem Weg zu ihren Räumen vergnügt vor sich hin und warf immer wieder einen Blick auf den Ring. Sie war verlobt! Verlobt! Verlobt!

Kurz vor ihrer Wohnung traf sie auf Remus, der gerade aus seinen Räumen heraustrat.

"Nanu, Hermine, Du bist aber heute besonders fröhlich", sagte er lachend und blickte sie neugierig an. "Gibt es einen bestimmten Grund dafür?"

Hermine drehte sich übermütig eine Runde um die eigene Achse und hielt Remus dann den Ring unter die Nase.

"Sieh, mal Remus", sagte sie stolz, "Severus hat sich heute mit mir verlobt. Ist das nicht toll?"

"Wow", erwiderte Remus überrascht. "Ach Hermine, Ihr beide seid schon ein eigenartiges Gespann...aber Ihr passt durchaus gut zusammen. Wenn ich da noch an Amerika denke...Ihr habt Euch gestritten und dann wart Ihr wieder unzertrennlich. Ich freue mich für Euch. Habt Ihr auch eine Feier geplant?"

"Ähm, nein...noch nicht so richtig. Es kam für mich selbst sehr überraschend. Auf einmal fragt er mich, ob ich seine Frau werden möchte...einfach so. Wir hatten nie über so etwas gesprochen", sagte Hermine und wurde dann sehr ernst: "Na ja, wenn wir eine Party veranstalten, dann ganz bestimmt erst, wenn...wenn die Sache mit Severus Prozess überstanden ist."

"Ich verstehe", sagte Remus und legte Hermine eine Hand auf die Schulter. "Hör zu, wenn Severus verurteilt werden sollte und Du irgendwelche Hilfe benötigst...ich werde da sein, Ok? Ich könnte auch mal auf Euren Sohn aufpassen oder wenn Du reden möchtest, oder Fragen hast, was die Uni betrifft. Ganz gleich, wende Dich einfach an mich!"

"Danke Remus, das ist nett von Dir", sagte Hermine und versuchte zu lächeln. "Heute möchte ich mir aber durch nichts mehr die Laune verderben lassen. Ich muss nur noch meinen Unikram hinter mich bringen, dann gehe ich wieder runter. Severus hat mir ein Diner versprochen."

"Du schaffst das schon, Hermine! Ich wünsche Euch heute noch viel Spaß", sagte Remus zwinkernd und verabschiedete sich von ihr.

In ihrer Wohnung angekommen, fiel es Hermine verdammt schwer sich auf ihre Unterlagen zu konzentrieren. Sie war total aufgewühlt und hätte am liebsten das Fenster weit aufgerissen und ihr Glück lautstark herausgekreischt. Sie konnte es noch immer nicht so recht fassen.

Nie, wirklich niemals, hatten sie je über Hochzeit oder Verlobung gesprochen. Es kam alles so überraschend und Severus war so süß gewesen. So aufgeregt und nervös, dass sie im Nachhinein noch darüber schmunzeln musste. Und er hatte sogar an einen Verlobungsring gedacht!

Liebevoll strich Hermine über das funkelnde Metall an ihrem Finger und schloss für einen Moment die Augen.

Severus hatte sich sogar schon mit dem Therapeuten in Verbindung gesetzt! Hermine überlegte, ob sie auch eingewilligt hätte, wenn kein Termin in Anspruch genommen worden wäre. Sie wusste es nicht so recht. Bei einem Nein wäre er sehr geknickt gewesen. Und ihr wäre es mit diesem Umstand auch nicht besser gegangen.

Die schnelle Nummer eben mit Severus war allerdings grandios. Hermine grinste bei dieser Erinnerung über das ganze Gesicht. Sie hatte einfach nicht widerstehen können. Und er offenbar auch nicht.

Gedankenverloren malte Hermine auf ihrem Blatt herum, bis sie feststellte, dass sie an die zwanzig Mal den Schriftzug Hermine Snape geübt hatte. Das war ihr gar nicht so aufgefallen!

Schnell breitete sie ein neues Pergament aus und sah dabei erschrocken auf die Uhr. Es war schon so viel Zeit vergangen und sie hatte doch versprochen in einer Stunde zurück zu sein! Duschen wollte sie auch noch!

Sie atmete tief ein und riss sich zusammen. Träumen konnte sie nachher an Severus Seite wieder, nun musste sie aber an ihrem Schreibtisch einen Zahn zulegen!

Widerwillig entrollte sie das Pergament, welches sie im Labor vorhin notdürftig mit Fakten bekritzelt hatte, tauchte die Feder in das Tintenfasschen und begann ihre Aufzeichnungen zu übertragen.

Fast zwei Stunden benötigt sie, ehe sie alles für diesen dämlichen Studienberater fertig gestellt hatte. Hoffentlich würde es zu seiner Zufriedenheit ausfallen!

Anschließend war sie ins Bad geflitzt, hatte eine erfrischende Dusche genossen und wühlte nun panisch in ihren Klamotten herum. Was sollte sie denn nur anziehen?

Sie entschied sich für eines ihrer zwei Kleider, mehr hatte sie sowieso nicht, hexte noch ein wenig daran herum und stand nun vor dem Spiegel und betrachtete sich skeptisch darin.

Egal, Severus wäre es bestimmt auch recht, wenn sie nackt aufkreuzen sollte!

Flugs trat sie nun endlich den Weg zu den Kerkern an, hielt kurz vor der schweren Eichentür inne und trat mit einem überzeugenden Lächeln ein.

Vor Staunen blieb ihr erst einmal der Mund offen stehen. Der Abend schien sich über den Raum zu senken. Im Hintergrund ertönte leise, getragene Musik.

Severus hatte dem Raum ein südliches Flair verliehen. An der Wand, wo sonst das riesige Bücherregal stand, war nun nichts mehr von der Privatbibliothek zu sehen. Stattdessen wogten von dort riesige Wassermassen und Wellen mit Schaumkronen heran, leichter Wind wehte durch ihr Haar und der maritime Geruch stieg in ihre Nase.

Hermine hatte augenblicklich das Gefühl, sich wirklich am Meer zu befinden. Dort, wo sonst der Kamin flackerte, erblickte Hermine nun ein Strandlagerfeuer, über dem die Sonne sich rot glühend herabsenkte und einen Sonnenuntergang simulierte.

Severus kam galant auf sie zu geeilt und hauchte ihr amüsiert entgegen: "Ich hoffe es gefällt Dir! Ich dachte, wo Du uns auch schon einmal mit einer netten Illusion unterhalten hast, müsste auch ich in dieser Hinsicht etwas bieten. Du siehst übrigens bezaubernd aus."

"Mhm", murmelte Hermine nur leise, gar nicht mitbekommend, was er eben gesagt hatte und ließ ihren Blick noch immer verwundert durch den Raum, der zu einem romantischen Strand umfunktioniert worden war, gleiten.

Dann erst bemerkte sie, dass auch er sich umgezogen hatte. Schwarzes Hemd, schwarze Hose...und dazu dieses betörende After Shave...

"Du siehst hinreißend aus, Severus", schnurrte sie, zog ihn ganz eng an sich und ließ sich von seinem Duft einfangen.

Am liebsten wäre sie an Ort und Stelle erneut über ihn hergefallen, doch er ergriff ihre Hand und führte sie zum flachen Strandtisch, an dem zu ihrer großen Überraschung schon Albus in einem Liegestuhl saß und irgendeinen Cocktail schlürfte.

"Guten Abend, Hermine", sagte er schmunzelnd, "also dieses Getränk hier ist wirklich sehr zu empfehlen."
"Aha", antwortete Hermine schlicht und wandte sich an Severus: "Bekomme ich eigentlich auch so etwas?"
"Selbstverständlich, meine Liebe", hauchte ihr Severus ins Ohr, "heute erfülle ich Dir jeden Wunsch!"

Während Hermine ihm noch schmachttend hinterher schaute und sich von dem Flair rings um sie herum berieseln ließ, wandte sich der Direktor an sie:

"Hermine, Du wunderst Dich sicherlich, weshalb ich hier bin und ich wollte auch nicht stören, doch..."

"...ich habe Albus zum Essen eingeladen", vollendete Snape den Satz. "Er hat sich angeboten, Marvin nach dem Essen mitzunehmen. Ich hoffe, es ist Dir recht?"

"Ähm ja, natürlich", erwiderte Hermine irritiert und fand sich Sekunden später mit einem Cocktail in der Hand und in einem Liegestuhl sitzend wieder.

Sie war platt. Da hatte Severus sich aber Mühe gegeben!

"Hermine", begann der Schulleiter erneut und schlürfte dabei genüsslich an einem Strohhalm seinen Drink, "ich gratuliere Euch von ganzem Herzen zu Eurer Verlobung. Ich wusste bis eben nicht, dass ihr diesen Schritt geplant habt."

Hermine lachte. "Albus, bis vor zwei Stunden wusste auch ich nichts davon. Von gemeinsamer Planung kann also keine Rede sein."

"Oh", machte Albus und Snape fügte schmunzelnd hinzu: "Ich dachte einfach, dass nun der Zeitpunkt gekommen ist, da ich Nägel mit Köpfen machen sollte. Nicht, dass mir meine Frau noch irgendwann abhanden kommt, weil ich zu lange gezögert habe."

"Severus!", fuhr Hermine sofort ärgerlich auf, "Du weißt ganz genau, dass ich Dir nicht abhanden komme, wie Du es so schön nennst! Aber da Du Dich noch immer mit solchen Gedanken trägst, bin ich besonders froh, dass es mit der Therapie voran geht."

"Womit wir wieder beim Thema wären!", murrte Snape und deckte mit einem Wink des Zauberstabes den kleinen Tisch mit allem, was die Welt an kulinarischen Köstlichkeiten zu bieten hat. "Darf ich das Abendessen hiermit für eröffnet erklären?"

Albus und Hermine nickten eifrig und so stürzten sie sich zu dritt auf das leckere Essen, ließen sich dabei den Wind um die Haare wehen und lauschten den Klängen der Wellen und der dazu passenden Musik im Hintergrund.

Als Marvin nebenan auf sich aufmerksam machte, da er inzwischen wohl ausgeschlafen hatte, holte ihn Snape sogleich dazu und setzte sich mit ihm auf dem Arm wieder in seinen Liegestuhl.

Marvin wollte nun unbedingt nach dem Glas seines Vaters greifen, doch als dieser ihm jenes entzog, wand er sich in dessen Armen und heulte. Als er das Objekt der Begierde noch immer nicht erreichen konnte, fixierte er es, hob seine Hand...und es zersprang daraufhin in tausend Stücke.

Erschrocken schrie Hermine auf und Snape riss seinen Sohn instinktiv hoch. Beide sahen Marvin entsetzt an und Dumbledore kicherte: "Also ein Squib ist der Kleine ganz bestimmt nicht!"

"Wie hat er das gemacht?", fragte Hermine noch immer verwundert, nach dem sie sich von dem ersten Schreck erholt und vergewissert hatte, dass alle Scherben beseitigt waren und Marvin wohlauf war.

"Mein Sohn ist ein Handmagier!", flüsterte Snape ehrfurchtsvoll und betrachtete ihn aufmerksam. Dann sah

er zu Hermine und wiederholte: "Hermine, Marvin scheint ein Handmagier zu sein."

Dumbledore erhob sich und trat an Marvin heran. Mit geschlossenen Augen legte er seine Hände auf den Kopf des Kleinen und fuhr dann weiter über den Körper des Jungen, bis er die Augen wieder öffnete und sein Urteil kundtat:

"Die Magie, die er ausstrahlt ist nicht zu leugnen. Sie scheint soeben erwacht zu sein. Wir sollten ihn in Zukunft genau beobachten, denn es werden noch Jahre vergehen, bis er sie unter Kontrolle bringen kann. Herzlichen Glückwunsch Euch beiden...zu dem kleinen Zauberer."

"Ich kann es nicht glauben", sagte Snape Kopf schüttelnd. "Natürlich bin ich nie davon ausgegangen, dass er kein Zauberer sein könnte, doch ein Handmagier? Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll."

Stolz küsste er seinen Sohn und fuhr ihm immer wieder durch die schwarzen Haare. Auch Hermine trat nun hinzu und küsste ihren Sohn. "Marvin, mein Spatz, Du wirst ein großer Magier werden. Wie sind sehr stolz auf Dich."

"Marvin wurde doch in Amerika gezeugt", sagte Dumbledore erheitert zu den strahlenden Eltern, "in einer Zeit, da sein Vater ohne Magie auskommen musste und wir alle von einem Handmagier bedroht waren. Na wenn das keine Bestimmung ist!"

Hermine grinste, doch Snape verkniff es sich. Die Wochen ohne Magie lagen ihm noch immer schwer im Magen.

"Ach Severus", sagte Hermine und schmiegte sich lachend an ihn, "wenn Listiger Coyote Dir nicht den Zauberstab und Deine Magie genommen hätte, dann wärest Du nicht so gereizt gewesen, hättest mich nicht beleidigt und ich hätte nicht weglaufen müssen. Aber dann...wärest Du nie dahinter gekommen, was ich von Deiner Stimme halte. Und wir hätten nicht die Show abziehen müssen, die uns letztendlich verbunden hat. Sieh mal, und nun sind wir sogar verlobt und haben einen wundervollen Sohn."

Snape setzte den Kleinen ab, zog Hermine ganz fest an sich und sah ihr in die Augen.

"So gesehen, bin ich tatsächlich froh, magielos und damit auf Dich angewiesen gewesen zu sein", hauchte er mit samtiger Stimme. "Und ich muss diesem dreckigen Medizinmann in der Tat dafür dankbar sein, dass er durch seine schändliche Tour dafür gesorgt hat, dass wir uns näher kommen durften. Ich liebe Dich, Hermine."

Sie blickten sich in die Augen und versanken in einem tiefen, leidenschaftlichen Kuss. Darüber bekamen sie auch nicht mit, wie sich Albus mit Marvin auf dem Arm klammheimlich davon schlich.

Erst als sie Luft holen mussten und sich verwundert nach ihrem Sohn umsahen, entdeckten sie im Liegestuhl einen Zettel.

"Lasst Euch nicht weiter stören und viel Spaß heute Nacht! Danke für die freundliche Einladung zum Abendessen!"

Albus und Marvin

"Und was machen wir nun mit dem angebrochenen Abend?", fragte Hermine mit einem Glitzern in den Augen.

"Was hältst Du von tanzen am Strand? Ich kenne da ein bestimmtes Lied, bei dem sich unsere Wege trennen, aber ebenso gut wieder einen", flüsterte Snape dicht an ihrem Ohr und wartete die Antwort gar nicht erst ab, sondern schwang den Zauberstab und schloss sie bei den ersten Tönen fest in seine Arme.

So schmiegt sie sich aneinander und bewegten sich im Takt der Musik. Tauschten Zärtlichkeiten aus, tranken eng umschlungen am Lagerfeuer Cocktails und sahen zufrieden der untergehenden Sonne entgegen.

Inmitten von rauschenden Wellen und krächzenden Möwen und Albatrossen beugte Severus sich über Hermine und küsste sie sanft.

"Ich möchte Dir noch einmal versichern, dass ich über alle Maßen glücklich bin, Dich an meiner Seite zu wissen, Hermine", hauchte er und fuhr dabei mit seinen Händen zärtlich über ihren Körper. "Es ist mir zugegebenermaßen nicht leicht gefallen, Dich um Deine Hand zu bitten. Ich weiß, dass Du mich liebst, aber ich wusste nicht, wie Du zu einer festen Bindung stehen würdest."

"Ich war überrascht, Severus, das gebe ich zu", sagte Hermine nachdenklich, "doch egal, wie verwundert ich im ersten Moment über Deinen Antrag auch war, Severus ich habe mit Freuden ja gesagt, weil auch ich Dich liebe und mir absolut keinen anderen Mann vorstellen kann, mit dem ich lieber zusammen wäre, als mit Dir."

"Es bedeutet mir sehr viel, dass Du zugestimmt hast, doch ganz ehrlich, Hermine, hättest Du eigentlich auch ja gesagt, wenn ich mich nicht an den Therapeuten gewandt hätte?"

Abwartend musterte er sie.

"Weißt Du, ich habe mich das vorhin auch gefragt. Und hatte keine eindeutige Antwort darauf. Ich weiß, dass Du sehr enttäuscht und verletzt gewesen wärst, wenn ich den Ring nicht angenommen hätte", erwiderte sie und sah ihm tief in die Augen, "aber wahrscheinlich wäre auch so ein Ja über meine Lippen gekommen. Zuvor hätte ich Dir allerdings das Versprechen abgenommen, die Therapie endlich zu beginnen. Und damit gedroht, Dich persönlich dorthin zu schleifen."

Snape schmunzelte.

"Das hättest Du tatsächlich gewagt?"

"So wahr ich Hermine Granger, eine Gryffindor und Mutter Deines Sohnes, einem Handmagier, bin!"

Lachend drückte sie Severus auf den Rücken, setzte sich provokativ auf ihn und begann sein Hemd aufzuknöpfen. Snape stöhnte unter den Bewegungen, die sie aufreizend auf ihm vollführte auf und presste verlangend seine Lippen auf ihre.

"Kommt jetzt die versprochene Fortsetzung?", presste er hervor und zog ihr das Kleid mit einem Rutsch über den Kopf.

"Insofern Du Dich dazu in der Lage siehst und Dich vorhin nicht verausgabt hast, darfst Du mit einer Fortsetzung rechnen."

"Verausgabt?", keuchte er und spürte, wie allein schon bei diesen Worten das Blut in seine Körpermitte drängte, "ich bestehe darauf, Dir beweisen zu dürfen, dass ich noch über jede Menge Energie verfüge, meine Liebe."

"Dann solltest Du Dir keinen Zwang antun, Severus...ich bin für alles zu haben. Worauf wartest Du?"

Snapes Verstand war gerade dabei, sich wieder einmal auszuklinken. Das Verlangen, diesen wundervollen

Körper auf ihm ihn Besitz zu nehmen, war kaum noch zu bändigen. Ein letztes Mal, bevor die Schlacht um das Vorrecht auf die führende Rolle begann, sahen sie sich tief in die Augen.

Dann fielen sie über sich her. Mal voller Begierde, mal voller Zärtlichkeit. Sie kannten sich lange genug, um zu wissen, was der Partner bevorzugte und nahmen inzwischen auch überhaupt kein Blatt mehr vor dem Mund, um ihre Wünsche offen kund zu tun. Sie stellten immer wieder fest, wie gut sie sich ergänzten.

Als Hermine in den frühen Morgenstunden in Severus Armen erwachte und die Wellen noch immer rauschten und der Wind noch immer sacht wehte, konnte sie nicht anders, als über das ganze Gesicht, rundum glücklich zu strahlen. Sie hielt sich beim Schein des Feuers den Ring vor Augen und setzte einen Kuss darauf.

Sie war verlobt, hatte den Mann ihrer Träume neben sich, ihr Sohn war heute zum Hangmagier erwacht...was wollte sie mehr?

Momentan war das Glück ihr hold, doch die nächste Woche mit dem anstehenden Prozess warf seine Schatten voraus.

Ausgetrickst

Am nächsten Vormittag war Hermine im Schloss unterwegs, als ihr dieser Bradley über den Weg lief.

"Miss Granger", raunte er ihr mit einem aufgesetzten Lächeln zu, "wie geht es Ihnen?"

"Als wenn Sie dies wirklich interessieren würde, Mr. Bradley", erwiderte sie kurz angebunden und wollte schon weitergehen, doch dieser vom Ministerium geschickte Aushilfslehrer sprach schon weiter: "Zunächst muss ich doch auf die korrekte Anrede bestehen, verehrtes Fräulein! Ich dachte, es hätte sich selbst in ihrem Kopf mittlerweile der Gedanke an den neuen Lehrer für Zaubertränke festgesetzt. Wie ich hörte, sind Sie ein intelligentes Mädchen, da dürfte es doch nicht so schwer sein, zu akzeptieren, dass es Mr. Snape nicht mehr vergönnt sein wird, diesen Posten zurück zu erlangen."

Hermine schnaubte. Dieser widerliche Kerl! Sie musste sich wirklich verdammt viel Mühe geben, ihren Zauberstab unter dem Umhang verborgen zu halten. Und als hätte dieser ihre Gedanken erraten, raspelte er auch schon zuckersüß daher:

"Aber, aber, Sie werden mich doch nicht wieder bedrohen wollen? Es sei denn...Sie arbeiten daraufhin, dass Sie mit Ihrem Mann gemeinsam vor Gericht landen möchten." Theatralisch seufzte Bradley. "Das können Sie doch nicht wirklich wollen! Was soll nur aus dem armen Jungen werden?"

"Was aus meinem Sohn wird, MR. BRADLEY, das lassen Sie mal getrost meine Sorge sein!", zischte Hermine verärgert. "Sie", dabei trat sie dicht an ihn heran, "werden hier nicht alt werden, das schwöre ich Ihnen! Einen schönen Tag noch!"

Damit drehte sie sich um und wandte sich zum Gehen. Bradley rief ihr jedoch noch hinterher: "Bestellen Sie Ihrem Mann einen schönen Gruß, Miss Granger! Ich werde dann in Kürze bei ihm vorbeischauen, um in seinem Labor einen Trank herzustellen. Nur, dass er schon vorweg informiert ist. Es muss schließlich alles seine Richtigkeit haben, nicht wahr?"

Hermine wäre am liebsten umgekehrt und hätte dann zu gerne von ihrem Zauberstab Gebrauch gemacht. In Severus Labor! Wohl kaum! Albus hatte Severus schließlich zugesichert, dass ihm sein Labor erhalten bleiben würde. Ihm! Ihm ganz allein! Da war keine Rede davon gewesen, dass er diesen Bradley hinein lassen musste. So weit kam es noch!

Total geladen eilte Hermine in die Kerker, da sie selbst noch etwas im Labor zu tun hatte und außerdem Severus von diesem unverschämten Eindringling berichten wollte.

Schon als sie die Tür öffnete, sah sie, dass Severus verdammt schlechte Laune hatte. Angespannt und mit dem grimmigsten Gesicht, das man sich nur vorstellen konnte, hastete er im Wohnzimmer hin und her.

Hermine verkniff sich ihren eigenen Ärger und ging auf den Tränkemeister zu.

"Schatz, was ist los?", fragte sie sanft.

"Was los ist?", schrie er sogleich heraus, "Bradley, dieses Miststück ist los! Ich werde mir diesen Kerl vorknöpfen! So lasse ich nicht mit mir umspringen!"

Snape ballte die Fäuste und tobte weiter vor sich hin. Hermine wollte ihn in den Arm nehmen und beruhigen, doch er riss sich gleich wieder los und stürmte wie von Sinnen umher.

Nachdem er Hermine fast über den Haufen gerannt hätte und sie dabei auch noch anschnauzte, reichte es

ihr aber. Sie packte ihn energisch am Arm und zischte: "Severus, es langt jetzt wirklich! Nun komm mal wieder runter! Ich kann mir schon vorstellen, was passiert ist, denn ich traf diesen Wichtigtuere soeben im Gang."

"Ach tatsächlich!", knurrte er und seine Augen sprühten dabei nur so vor Zorn.

"Ja, wirklich! Und nun komm mal her und gifte mich gefälligst nicht so an!"

Snape blieb zwar stehen, machte aber keine Anstalten auf Hermine zuzugehen, sondern starrte nur stur vor sich hin. Hermine seufzte, packte ihn an der Hand und zog ihn zum Sofa.

Als sie dann saßen und er sich nach ein paar Streicheleinheiten wieder unter Kontrolle hatte, reichte er Hermine ein Schriftstück. "Hier, das hat Albus mir freundlicherweise höchstpersönlich übergeben. Ich soll es nicht so tragisch nehmen und es wird sich bestimmt bald alles aufklären."

Mit gerunzelter Stirn las Hermine den Brief mit dem amtlichen Briefkopf des Zaubereiministeriums:

"Werter Professor Dumbledore,

ich möchte Sie darauf hinweisen, dass Sie verpflichtet sind, unserem gesandten Professor für Zaubersprüche die notwendigen Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, damit er seiner Tätigkeit ordnungsgemäß nachgehen kann.

Wie mir jedoch mitgeteilt wurde, wurde es ihm bislang verwehrt, im Rahmen der Ausübung seines Lehramtes, das umfassend ausgerüstete Labor zu betreten. Da es an ihrer Schule noch immer einige ungeklärte Missstände aufzudecken gilt, rate ich Ihnen sofortige Abhilfe im Falle Professor Bradleys zu schaffen!"

Der Zaubereiminister

"Wie kann der es wagen?", stieß Hermine fassungslos aus. "Eben, als er mir über den Weg lief, hat er schon so eine Andeutung gemacht, dass er scharf auf Dein Labor ist. Aber Severus, das ist doch Dein Labor!"

"Offenbar doch nicht", brummte Snape verstimmt vor sich hin. "Ich dachte auch, dass es mir obliegen würde zu bestimmen, wer hinein darf und wer nicht."

"Dann muss ich mich mit diesem Idioten wohl auch noch absprechen", fuhr Hermine auf und wurde nun von Snape in die Arme gezogen.

"Ich habe nur Bedenken, Hermine, was geschehen wird, wenn ich erst mal in Askaban sitze", sagte er leise und platzierte mehrere Küsse auf ihre Haare. "Du fehlst mir jetzt schon."

Hermine schossen sofort die Tränen in die Augen und sie schlang ihre Arme verzweifelt um seinen Hals.

"Es besteht doch immer noch die Chance, dass Du frei gesprochen wirst", flüsterte sie an seinem Hals, doch Snape schüttelte gleich den Kopf. "Nein, die besteht leider nicht. Hermine, ich fühle es: Wir werden eine Weile getrennt sein."

"Es ist nicht fair, Severus", sagte Hermine leise und seufzte, "ich will nicht ohne Dich sein. Und dann macht sich dieser Hund auch noch hier breit! Er wird doch aber nicht durch Dein Wohnzimmer zum Labor schleichen wollen, oder?"

"Wollen schon, aber da spiele ich ganz bestimmt nicht mit!", sagte Snape entschieden. "Wenn schon, dann wird er es nur von außen, vom Gang her betreten!"

"Warum braut er nicht im Klassenzimmer, dort wäre doch auch Platz?"

"Warum wohl, Hermine?", fragte Snape und sah ihr tief in die Augen. "Er wurde als Spitzel hier

eingeschleust und soll Albus und mich ausspionieren. Der hat genaue Instruktionen, glaube es mir! Bedauerlicherweise habe ich das alles zu verantworten."

Hermine und Severus schmiegt sich nachdenklich auf der Couch aneinander, als es an der Tür klopfte. "Da ist er!", zischte Snape, "ich wette, das ist dieses Miststück. Gekommen, um seinen Triumph zu feiern!"

Snape stand auf, straffte sich und wollte sich gerade mit zusammengebissenen Zähnen zur Tür begeben, da es nun noch energischer klopfte, als auch Hermine aufsprang und Severus noch einmal an sich zog.

"Versprich mir, dass Du Dich beherrscht!", bat sie, "der will uns doch nur provozieren."

"Ich weiß", sagte er leise und strich ihr über den Kopf. "Ich gebe mir Mühe, versprochen."

Noch einmal tief einatmend öffnete er.

"Ah, Mr. Bradley, was verschafft mir denn an diesem herrlichen Tag die Ehre?", schnarrte er, "kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein?"

"Mr. Snape, Sie wissen doch ganz genau, weswegen ich mich hierher bemüht habe", antwortete dieser mit einem gewissen Grinsen auf seinen schmalen Lippen. "Lassen wir dieses Versteckspiel! Weisen Sie mich einfach in die Räumlichkeiten ein, damit ich meine Freistunde optimal nutzen kann!"

"Ich muss Ihnen mitteilen, Mr. Bradley, dass mein Labor zur Zeit belegt ist. Wissen Sie, meine Frau ist momentan darin tätig. Sie müssen sich daher mit ihr absprechen. Vielleicht ergibt sich am Nachmittag noch ein Termin."

"Ihre Frau!", höhnte Bradley, "Sie sind doch noch nicht einmal verheiratet!"

"Aber verlobt, mein Guter!", schnarrte Snape, nun selbst grinsend, "die Hochzeit wird in Kürze stattfinden...mit ausgewählten Gästen, versteht sich."

"In Askaban finden für gewöhnlich keine Trauungen statt...das sollten Sie eigentlich wissen! Schaffen Sie Ihre Frau", er spie das Wort geradezu aus, "umgehend herbei! Denn ich gedenke noch heute mit diesem Trank zu beginnen. Man hat als Professor für Zauberränke so seine Verpflichtungen, wissen Sie und einiges duldet da leider keinen Aufschub."

"Da meine Frau gerade beschäftigt ist und auch ich noch so manches zu erledigen habe, empfehle ich Ihnen, nach dem Unterricht wieder zu kommen, Bradley. Dann können wir einen Termin vereinbaren. So leid es mir auch tut, doch momentan kommen Sie wirklich ungelegen. Dafür haben Sie doch Verständnis?"

Noch ehe Bradley etwas erwidern konnte, schloss Snape die Tür und lehnte sich dagegen.

Hermine kam gleich auf Severus zu, nahm ihn in die Arme und hauchte: "Ich bin stolz auf Dich, dass Du dem Verlangen, ihn zu verfluchen widerstehen konntest."

Er schmunzelte. "Es war gar nicht so einfach, doch ich kann meine Familie nicht noch länger im Stich lassen." Dann räusperte er sich und sah Hermine ernst an.

"Ich werde jetzt im Labor einiges umräumen, denn an meine privaten, seltenen und kostspieligen Zutaten werde ich ihn wohl kaum heran lassen. Die Tür zwischen Wohnzimmer und Labor werde ich mit Schutzzaubern versehen. Sie werden Dich jedoch erkennen, keine Sorge! Nicht das er noch meine privaten Räume durchforsten möchte. Hast Du jetzt noch etwas zu tun?"

Hermine schüttelte den Kopf.

"Es ist nicht so wichtig. Ich habe ja gestern eine Menge geschafft. Soll ich Dir helfen? Mrs. Brown hat Marvin noch bis 15.00 Uhr, also...ich hätte noch Zeit. Erst am Nachmittag bin ich mit Poppy verabredet und helfe ihr noch ein wenig."

"Gerne, Hermine", flüsterte er in ihre Haare hinein, "und wenn Du Dir Mühe gibst, dann ist auch eine Belohnung drin."

"Da kann ich dann wohl nicht nein sagen", antwortete sie lachend und marschierte schon voran in das

Sie räumten eifrig um und horteten die Materialien in Severus Schlafzimmer. Der würde sich wundern, wenn er nach dem Unterricht hier herein schneite und ein fast kahles Labor vorfand!

Pünktlich, nach der letzten Unterrichtsstunde, klopfte es auch schon erneut an Severus Tür und ein spöttisch grinsender Bradley stand davor. Snape erklärte ihm kurz, dass er ihn selbstverständlich nicht hinein bitten könne und sich der Herr Zaubertränkelehrer vor dem Labor einfinden sollte. Bradley gab sich Mühe Haltung zu bewahren und nickte nur kühl.

Snape aber grinste, schloss die Tür wieder, eilte in sein Labor und öffnete die andere Tür, die zum Gang hinausführte.

"Mr. Bradley, worauf warten Sie denn?", rief er höflich in den Gang hinaus. "Wollten Sie sich nicht im Labor zu schaffen machen? So kommen Sie doch!"

Als der neue Professor dann eintrat, schaute er sich zunächst noch arrogant und erhobenen Hauptes um. Als er jedoch mitbekam, dass man ihm offenbar einiges vorenthalten wollte, wurde er grantig.

"Mr. Snape", sagte er, nicht verbergen könnend, dass Ärger in ihm aufwallte, "Sie wollen mir doch nicht allen Ernstes erklären, dass ausgerechnet heute alle Zutaten zur Neige gegangen sind!"

"Nein, natürlich nicht alle", sagte Snape entschuldigend, "aber wissen Sie, ich darf nun das Schloss nicht verlassen und konnte daher auch keine Einkäufe tätigen. Sie sollten sich mit dem Direktor in Verbindung setzen und ihm eine Liste der benötigten Zutaten überreichen! Sehen Sie hier ist der Vorratsschrank, in welchem sich noch jede Menge befindet. Sehen Sie sich ruhig um! Ein erfahrener Tränkebrauer wie Sie, wird schon wissen, was man damit noch alles bewerkstelligen kann. Und zudem haben Sie auch noch im Klassenzimmer den Zutatenschrank, der auch einiges bereithalten dürfte. Kann ich Ihnen sonst noch irgendwie behilflich sein?"

"Mr. Snape, das wird ein Nachspiel haben!", brummte er, doch Snape sah ihn herausfordernd an und meinte kühl: "Was möchten Sie mir denn zum Vorwurf machen, verehrter Bradley? Vielleicht könnten Sie den Erlass aufheben, der mich an Hogwarts bindet? Dann wäre ich selbstverständlich umgehend bereit, alles für Sie herbei zu schaffen. Doch so? Ich fürchte, Sie werden sich selbst eindecken müssen. Ach, bevor ich es vergesse, Sie können das Labor heute bis zwanzig Uhr nutzen. Es steht Ihnen zur freien Verfügung. Morgen ab 15.00 Uhr wird meine Frau hier wieder zu sehen sein. Wenn Sie spezielle Zeiten bevorzugen, dann sprechen Sie sich doch bitte mit ihr ab! Wir möchten Ihnen schließlich entgegenkommen."

"Wenn Sie mich dann allein lassen würden, ich habe zu tun!", fauchte Bradley.

"Sicher, wie Sie wünschen", sagte Snape todernt. "Sollten Sie wider erwarten noch eine Frage haben, können Sie sich an mich wenden."

Dann drehte Snape sich um und marschierte in sein Wohnzimmer, wo Hermine schon auf ihn wartete und aufgeregt fragte: "Und, was hat er für ein Gesicht gezogen?"

"Er kocht vor Wut, meine Liebe und es geschieht ihm recht. Oder, was meinst Du?"

"Ich liebe Dich, Severus", flüsterte Hermine und fiel ihm um den Hals.

Kurz darauf lagen Hermine und Snape auf der Couch und lasen entspannt und zufrieden in einem Buch, während nebenan ein Professor für Zaubertränke herumtobte, weil die Zutaten, die er benötigte nicht

vorhanden waren.

Therapiestunde

Am nächsten Vormittag, Snape inspizierte gerade sein Labor und grinste bei der Vorstellung wie Bradley sich hier wohl mit den wenigen Zutaten gemüht haben musste vor sich hin, als es an der Labortür klopfte.

Nicht schon wieder dieser schleimige Hund, dachte Snape und verdrehte die Augen! Er öffnete die Tür mit grimmigem Gesicht und sah sich einem vergnügten Albus gegenüber.

"Ah, was verschafft mir denn die Ehre, Albus?", fragte er argwöhnisch. "Wenn Du schon wieder so fröhlich aussiehst, hat das bestimmt nicht Gutes zu verheißen."

"Sei nicht immer so misstrauisch, Severus!", sagte der Schulleiter, "darf ich rein kommen?"

"Ich werde es wohl nicht verhindern können...zumal hier neuerdings wohl jeder hinein spazieren darf", brummte Snape. "Also, weshalb bist Du hier? Gibt es schon wieder irgendwelche Order vom Ministerium?"

"Nein, zum Glück nicht. Du weißt nicht zufällig, weshalb Professor Bradley so schlecht gelaunt durch das Schloss schleicht und heute Morgen sogar Minerva im Gang angerannt hat?"

"So, hat er das tatsächlich?", schnarrte Snape.

"Ja, das hat er, Severus", meinte Albus, "also, was hast Du damit zu tun?"

"Ich wüsste gerne, wie Du darauf kommst, dass ich etwas damit zu schaffen haben könnte, Albus", sagte Snape und schaute seinen Direktor unschuldig an.

"Ich kenne Dich eben, mein lieber Severus!"

"Na schön. Er wollte unbedingt in mein Labor und da habe ich kurz entschlossen meine privaten Zutaten in Sicherheit gebracht. Wenn er hier schon so dreist eindringt, dann soll er seinen Krempel gefälligst selbst mitbringen! Mag sein, dass er darüber nicht erfreut war."

Albus schmunzelte vor sich hin.

"Gewiss war er das nicht, doch weswegen ich eigentlich kam... Rein zufällig hat sich für heute Dr. Felton angesagt und da dies doch ein überaus glücklicher Umstand ist, habe ich mir erlaubt, die Gästewohnung Nr. 12 für dieses Treffen vorzubereiten...sagen wir so gegen 15.00 Uhr?"

"Rein zufällig?", schnappte Snape entrüstet. "Dass dies kein Zufall ist, wissen wir wohl beide! Du kannst es nicht lassen, Dich in mein Leben einzumischen, was?"

Finster starrte Snape vor sich hin. Dieser Psychologe hatte ihm heute gerade noch gefehlt!

"Sei bitte pünktlich, Severus", sagte Albus schmunzelnd, "und verärgere den Mann nicht wieder so!"

"Der hat ja wohl eher mich verärgert", zischte Snape, "der wollte Dinge wissen, die ihn überhaupt nichts angehen."

"Du machst das schon, mein Guter...und Hermine wird stolz auf Dich sein." Dann nickte der Direktor und zog noch immer vergnügt aussehend die Tür hinter sich zu.

Die Zeit wollte einfach nicht vergehen. Snape starrte permanent auf die Uhr. In einer Stunde würde er also diesem Dr. Felton erneut gegenüber sitzen. Er hatte überhaupt keine Lust darauf. Er verabscheute es. Doch wenn Hermine herausfand, dass der Psychologe im Schloss war, und er diesen nicht aufgesucht hatte, würde sie mächtig verärgert sein.

Seufzend ordnete er nun schon zum dritten Mal den Stapel Bücher auf seinem Schreibtisch und zog dann mit geschlossenen Augen ein Buch aus der Mitte hervor, mit dem er sich noch eine Stunde lang beschäftigen wollte.

Pünktlich 15.00 Uhr fand Snape sich dann vor der Gästewohnung ein, wo Albus schon mit Dr. Felton wartete.

"Guten Tag Professor Snape", sagte dieser sogleich und reichte ihm die Hand. "Ich freue mich, dass wir uns so schnell wieder sehen. Mein Terminkalender ist zwar übertoll, aber bei der Dringlichkeit der Situation konnte ich mich von meiner Praxis loseisen."

"Wenn Sie noch etwas anderes zu tun haben, so habe ich dafür vollstes Verständnis, verehrter Dr. Felton", schnarrte Snape, doch Dumbledore öffnete sogleich die Tür und sagte: "Nein, nein, Severus, er sagte doch, dass er für Dich gern die anderen Termine nach hinten verschiebt. Ich will dann auch nicht länger stören."

Der Schulleiter entfernte sich eilig und Snape sah sich genötigt, mit dem Psychologen den Raum zu betreten.

Sie nahmen jeweils in einem gemütlichen Sessel Platz, Snape orderte noch ein Tischchen herbei, worauf zwei Tassen und eine Kanne duftenden Tees standen und dann blickten sie sich erwartungsvoll an.

"Professor Snape", begann Dr. Felton nachdenklich, nachdem er vergeblich darauf gewartet hatte, dass sein Gegenüber mit dem Gespräch begann, "bislang haben Sie den Fragebogen ausgefüllt, wobei mehrere Punkte unberücksichtigt geblieben sind und wir hatten auch schon das Vergnügen uns von Angesicht von Angesicht gegenüberzutreten, wobei Sie so gut wie nichts geäußert haben. Ich denke, dass es am günstigsten wäre, wenn wir noch einmal ganz von vorn beginnen und Sie sich dazu entschließen könnten, mit mir zusammen zu arbeiten."

"Sie wissen sehr wohl, dass ich mich nicht um eine Therapie gerissen habe, Dr. Felton und dass Sie einzig auf Drängen von Albus hier sind."

"Und genau dies macht es so schwierig, Professor. Es wäre von Vorteil, wenn Sie ihr eigenes Problem erkennen würden und ernsthaft daran interessiert wären, eine Lösung herbei zu führen."

"Ich habe kein Problem", sagte Snape und lehnte sich entspannt zurück. "Zumindest nicht mehr...und ich denke, dass ich mich zukünftig unter Kontrolle haben werde. Wenn sie dann noch andere Klienten am heutigen Tage beglücken möchten...ich möchte Sie nicht aufhalten."

"Professor Snape, was meinen Sie wohl, weshalb mich der Direktor bat, hierher zu kommen? Ich halte den Schulleiter für einen sehr kompetenten Mann und glaube ihm, wenn er mir versichert, dass die Gefahr bei Ihnen noch längst nicht gebannt ist."

"Gefahr!", spie Snape nun allmählich verärgert aus und beugte sich ein Stückchen vor, "glauben Sie mir, ich kann mich sehr gut beherrschen."

Nun lehnte sich der Psychologe lässig zurück und sagte lächelnd: "Dann frage ich mich allerdings, warum Sie nach fünf Minuten des Gesprächs schon am Aufbrausen sind...wenn Sie sich doch so gut glauben unter Kontrolle halten zu können."

"Was bilden Sie sich eigentlich ein?", zischte Snape mit grimmigem Gesicht. "Sie kommen hier her und glauben doch nicht allen erstes, mich durchschauen zu können. Sie kennen mich überhaupt nicht." Dann stand der Tränkemeister auf und verkündete: "Es war mir eine Ehre, mit Ihnen plaudern zu dürfen, Dr. Felton, doch ich denke, dass wir unser Gespräch nun beenden sollten. Ich wünsche Ihnen noch einen angenehmen Tag."

Snape stand an der geöffneten Tür und sein Gesicht wurde immer verkniffener. Dieser penetrante Psychologe saß noch immer im Sessel und lächelte vor sich hin.

"Brauchen Sie eine Extraeinladung?", fragte der Meister der Tränke nun schon eine Spur schärfer und durchbohrte diesen Arzt mit dunklen, gefährlichen Augen.

"Für gewöhnlich benötige ich keine Extraeinladung, Professor Snape", sagte Dr. Felton ruhig. "Im Gegenteil, ich habe ein Gespür dafür, wenn es für mich an der Zeit ist zu gehen."

"Tatsächlich?", höhnte Snape, "ich habe eher den Eindruck, dass Sie davon meilenweit entfernt sind...von ihrem Gespür."

"Setzen Sie sich wieder hin, Professor! Die Stunde ist noch nicht um", erwiderte Dr. Felton ungerührt. "Wie ich schon erwähnte, es fehlen mir noch einige Angaben auf dem Fragebogen. Wären Sie daher so nett und würden ihn mit mir zusammen ergänzen?"

Snape stand wie erstarrt an der Tür und überlegte, ob er einfach gegen sollte oder nicht. Er war immerhin hier gewesen und konnte daher auch Hermine gegenüber ein reines Gewissen haben. Er hatte schließlich nur versprochen, die Termine wahrzunehmen, was dabei herauskam war nebensächlich.

"Professor Snape!", rief der Dr. laut und schreckte Snape aus seinen Grübeleien hoch. Dieser drehte sich um und fauchte: "Gehört die Schocktherapie auch zu Ihren Anwendungsgebieten?"

"Entschuldigen Sie bitte, ich wollte Sie nicht erschrecken. Wären sie nun bereit, die erforderlichen Angaben für den Fragebogen zu machen?"

"Lassen Sie mich doch mit diesem dämlichen Fragebogen in Ruhe!", presste Snape hervor. "Tragen Sie irgendetwas ein, wenn Sie so erpicht darauf sind, diesen Bogen ausgefüllt zu wissen!"

"Tut mir leid, diesen Wunsch kann ich Ihnen leider nicht erfüllen, lieber Professor. Es würde meinen Prinzipien widersprechen, wenn ich nach gut dünken Angaben in die Akten meiner Patienten machen würde."

"Schön, dann bleiben die für die Angaben offenen Zeilen eben leer", sagte Snape bestimmt. "Wollten Sie sonst noch irgendetwas von mir?"

"Ja, ich möchte mit Ihnen über etwas sprechen, was vor kurzem für eine Flut an kleinen Tragödien in Ihrem Privatleben geführt hat. Ihrer Eifersucht, Professor Snape.

Soweit mir bekannt ist, sind Sie derzeit arbeitslos, es steht Ihnen nächste Woche ein Prozess ins Haus und Sie werden höchstwahrscheinlich nicht um eine Gefängnisstrafe herumkommen. Sie werden nicht mitbekommen, wie Ihr Sohn sein erstes Wort spricht, wie er freudig durch das Zimmer rennt und Sie werden ihre Frau todunglücklich zurücklassen, die zudem auch noch auf Grund Ihres Verhaltens, das sie natürlich immer unter Kontrolle halten können, Probleme mit Ihrem Studium hat."

Snape hatte derweil die Tür wieder geschlossen und blickte von dort aus wütend zu Dr. Felton.

"Wenn Sie schon alles wissen, was wollen Sie da noch von mir", knurrte er. "Was ich mit dieser unbedachten Aktion angerichtet habe, weiß ich selbst. Dafür brauche ich Sie ganz bestimmt nicht!"

"Natürlich, Professor Snape. Ich gehe davon aus, dass Sie als intelligenter Mann, das Ausmaß selbst überschauen können. Ich möchte Ihnen lediglich dabei behilflich sein, dass so etwas nicht noch einmal geschieht..."

"...es wird nicht noch einmal geschehen, denn..."

"...gewiss wollten sie mir gerade erklären, dass Sie sich jederzeit unter Kontrolle haben, nicht wahr?"

"Jetzt reicht es mir aber, Dr. Felton!", brauste Snape auf, "Sie haben sich gefälligst nicht in mein Privatleben einzumischen! Ich liebe meine Frau und sie liebt mich. Punkt aus! Ich werde mit Ihnen nicht weiter darüber diskutieren!"

"Wenn Sie aus Askaban zurückkehren...werden Sie sich da nicht fragen, was Ihre Frau, die sie so sehr

lieben, die ganze Zeit über gemacht hat? Werden Sie an ihrer Treue zweifeln, Professor Snape?", fuhr der Psychologe unbeirrt fort und sah seinen Patienten durchdringend an.

"Das geht Sie einen Dreck an! Und jetzt raus hier!", zischte Snape drohend und hielt die Tür erneut auf.

Doch auch dieses Mal, dachte der Psychologe nicht daran, sich aus dem Sessel zu erheben, sondern goss sich seelenruhig noch einen Tee ein, nippte an der Tasse und sagte dann: "Ich verrate Ihnen etwas, Professor. So wie ich die Sache einschätze, werden Sie äußerst misstrauisch zurückkehren...und damit unweigerlich den Familienfrieden stören. Sie sollten sich ernsthaft fragen, warum Sie so sehr unter Trennungs- und Verlustängsten leiden!"

"Ich leide lediglich, wenn ich Sie noch länger ertragen muss", fauchte der Tränkemeister wütend. "Und nun entschuldigen Sie mich bitte. Ich habe heute noch etwas anderes zu erledigen."

"Gewiss doch, Professor Snape. Ich sehe Sie dann übermorgen wieder hier."

"Vergessen Sie es!"

"Nein, ich werde es nicht vergessen, denn es ist alles schon in meinem Kalender vermerkt. Da geht nichts verloren. Gleicher Ort, gleiche Zeit?"

"Sie sollten sich nicht darauf verlassen, Dr. Felton!", gab Snape knurrend zurück und bedachte den Therapeuten mit einem mörderischen Blick, bevor er nun endgültig und sehr schlecht gelaunt aus dem Raum rauschte.

Dr. Felton aber machte sich schmunzelnd seine Notizen und war sich sicher, dass der Patient übermorgen wieder hier erscheinen würde. Wenn auch leider noch immer nicht ganz freiwillig!

Snape am Boden

Snape rauschte in seine Räume und war ausnahmsweise mal froh, dass Hermine nicht hier war. Er musste jetzt nachdenken! Allein!

Dr. Felton.

Was bildete sich dieser Psychologe ein? Er würde also wieder kehren und den Familienfrieden stören! Ungeheuerlichkeit, ihm so etwas zu unterstellen!

Der Tränkemeister rannte mal wieder auf und ab. Mal quer durchs Wohnzimmer, mal im Sauseschritt durchs Büro. Im Vorbeigehen fegte er mit einer Handbewegung seinen Schreibtisch leer, kickte den Papierkorb in die nächste Ecke und ließ sich schlussendlich zu Tode betrübt auf sein Sofa fallen und stützte den Kopf in die Hände.

Snape mochte zwar nicht viel von Psychologie halten, doch war auch ihm klar, dass dieser Dr. Felton mit seinen Äußerungen und Vermutungen nicht gänzlich verkehrt lag.

Sollte er wirklich für mehrere Monate weggesperrt werden, dann war es durchaus möglich, dass er sich auch fragen würde, was Hermine in der Zwischenzeit gemacht hatte. Er wollte die Eifersucht nicht schon wieder zu lassen. Aber sie war da. Plötzlich. Mit einem Schlag. Völlig unangemeldet tauchte sie auf.

Vielleicht fand Hermine jemanden, der sie über die Zeit hinweg trösten konnte? Der ihr einredete, dass er nicht gut genug für sie war! Dem sie eventuell glauben schenken würde!

"Nein, nein, nein!", schrie Snape laut, "das würde Hermine nicht tun!", sprang wiederum auf und trommelte verzweifelt mit den Fäusten gegen den Türrahmen. Er hielt es hier drinnen nicht mehr aus. Er musste raus aus den Räumen. Raus! Irgendwohin! In seinen Räumen würde er über kurz oder lang nur durchdrehen. Er kam sich hier eingesperrt vor, spürte, dass ihm die Luft zum Atmen knapp wurde.

Am liebsten wäre er in ans Meer appariert, doch er durfte das verdamnte Schlossgelände ja nicht verlassen! Er verließ hastig das Büro und stürzte den Pfad hinunter zum Wasser. Nachdem er den See im Dauerlauf schon halb umrundet hatte, änderte er die Richtung und hastete nun quer über die Wiese, als wenn man hinter ihm her wäre. Immer geradeaus. Richtung verbotenen Waldes.

Dann ging es vorbei an unzähligen Eichen, Buchen und Nadelbäumen. Ungeachtet der spitzen Dornen, sprang Snape durch Hecken und zerriss sich dabei den Umhang und die Hose, zerschnitt sich die Arme und zerkratzte sich die Beine. Doch es juckte ihn nicht. Er hatte nur das Gefühl sich auspowern zu müssen, so lange zu laufen, bis ihm die Lunge herausging und sich im Laufe des Erschöpfungsprozesses auch das Denken ausschaltete. Er wollte im Moment nicht rational denken. Er wollte frei von lästigen Gedanken, Selbstvorwürfen und Schulgefühlen sein. Einfach frei!

Als seine Kräfte nachließen, schlug er bei einem Sprung über einen umgestürzten Baumstamm der Länge nach hin und blieb dort keuchend liegen. Er raufte sich, auf modrigem Laub gebettet, die Haare und wusste einfach nicht mehr weiter. In vier Tagen saß er garantiert in Askaban. Fort von seiner Familie. Snape schloss die Augen vor Schmerz. Im Stillen hörte er Marvin das Wort Papa rufen. Doch er würde nicht da sein, um es zu hören! Musste Hermine mal wieder im Stich lassen. Er wollte ihr das doch nicht antun. Sie würde es nicht einfach haben. Und er wusste eigentlich auch ganz sicher, dass ihr Herz ihm gehörte, doch diese permanenten Zweifel nagten an ihm. Er spürte es. Sie waren hartnäckig und ließen sich nicht abschütteln. Sie waren da und durchströmten ihn. Sie fraßen sich durch seine Eingeweide und nisteten sich dann in seinem Kopf ein, um dort ihr Unheil anzurichten.

Er wusste nicht, wie lange er dort gelegen hatte. Irgendwann stand er wieder auf und taumelte zum See zurück. Dort verbarg er sich zwischen dichten Büschen am Ufer des Sees und kehrte erst, als es schon längst dunkel war, ins Schloss, in seine Gemächer zurück.

Hermine erwartete ihn schon völlig aufgelöst und stürzte auf ihn zu, als er sein Wohnzimmer lädiert betrat.

"Severus, wo warst Du so lange...und wie siehst Du überhaupt aus?", fragte sie erschrocken. "Was ist passiert?"

"Nicht der Rede wert", murmelte er müde. "Lass mich für heute bitte allein!"

"Möchtest Du nicht mit mir darüber reden?", fragte sie sanft und strich ihm zärtlich über die zerkratzte Wange.

Snape stöhnte.

"Kannst Du nicht hören Hermine? Ich bat Dich soeben mich heute allein zu lassen", knurrte er. "Ist es denn wirklich zuviel verlangt, einfach mal meinem Wunsch zu entsprechen? Ich brauche Ruhe und muss nachdenken."

Hermine sagte nichts mehr, aber ihr Blick zeugte von Sorge und Unverständnis. Als Snape ihrem Blick begegnete, fühlte er sich erst recht hundeeelend. Ein Stich durchfuhr sein Herz. Mist, er war gerade dabei, ihr schon wieder Kummer zu bereiten, doch er konnte nicht anders. Die Worte des Psychologen hämmerten in seinem Kopf herum, die Augen Hermines durchbohrten ihn und sein schlechtes Gewissen und seine Selbstvorwürfe schmerzten in seiner Brust und ließen ihn seine Pein laut ausschreien: "Geh in Deine Wohnung und lass mich heute in Ruhe!", plärrte er Hermine an, die zusammen zuckte und dann rückwärts zur Tür taumelte, um mit Tränen in den Augen fluchtartig seine Räume zu verlassen.

Er hasste sich selbst in diesem Augenblick und war kurz davor, ihr hinterher zu rennen. Er hastete auch auf die Tür zu, öffnete sie jedoch nicht, denn er wusste gar nicht, was er sagen sollte. Er konnte ihr unmöglich mitteilen, dass er schon wieder dabei war, an ihrer Treue zu zweifeln...obwohl er es gar nicht wollte.

Snape schlug mehrmals kraftvoll gegen die Tür und sank dann daran herab. Er war ein Mistkerl! Wie kamen nur diese Gedanken in seinen Kopf hinein? Wie? Und wie konnte er seine Zweifel nur ablegen? Dr. Felton sprach von Trennungs- und Verlustängsten. Ja, verdammt noch mal. Er hatte sie! Sie hatten ihn überrannt und vereinnahmt. Er wollte sich nicht von ihr trennen und hatte panische Angst davor sie zu verlieren. Sie und den Kleinen.

Seinen kleinen Handmagier!

Bei der Vorstellung von seinem Sohn, der lief und sprach, während er nicht da war, und Hermine die traurig und allein in ihrem Bett lag, traten ihm die Tränen in die Augen.

Er war jetzt an einem Punkt angekommen, da er nicht ein noch aus wusste. Was konnte ihm denn schon beim Prozess passieren? Höchstens 1 Jahr Askaban. Wahrscheinlich aber nur 3-6 Monate. Ein überschaubarer Zeitraum...wenn da nicht die Ungewissheit wäre, ob er seine Eifersucht unter Kontrolle halten könnte, wenn er wieder raus kam.

Snape hatte Angst vor seinen eigenen Reaktionen. Er hatte Angst vor sich selbst. Und Angst davor, damit alles zu zerstören.

Bedrückt erhob er sich und schlich zum Bad hinüber. Vielleicht konnte eine kalte Dusche die düsteren Gedanken vertreiben. Vielleicht.

Anschließend begab er sich zu Bett, fühlte sich aber nicht wesentlich besser. Nachdem er zwei Stunden später immer noch nicht eingeschlafen war und sich mit seinen wirren Phantasien und Ängsten herum quälte, wusste er, was er tun musste, wenn er zur Ruhe kommen wollte. Es gab nur einen Weg, besser gesagt, einen Menschen auf diesem Planeten, der es schaffte, ihn zu beruhigen. Hermine.

Fünf Minuten später betrat er ihre Wohnung. Leise und voller Reue schlich er in ihr Schlafzimmer und stand dann minutenlang vor ihrem Bett um sie im fahlen Mondlicht zu betrachten. Sie sah wunderschön aus. Egal ob sie schlief oder wach war. Egal ob sie lachte oder wütend war. Seine Hermine. Seine Verlobte. Seine zukünftige Frau...wenn er bis dahin nicht alles, was sie miteinander verband unwiderruflich zerstört hatte.

Er schluckte schwer, senkte den Kopf und seufzte.

"Severus?", murmelte Hermine daraufhin verschlafen.

"Ja, ich bin es Hermine", antwortete er bedrückt. Das Herz schlug ihm bis zum Halse.

"Warum stehst Du da herum?"

"Ich...ich wusste nicht, ob ich nach meinem Ausbruch willkommen bin."

"Komm her!", sagte sie leise und schlug die Bettdecke zurück.

Er entkleidete sich flugs und ließ sich erleichtert unter die Decke gleiten. Dort lag er auf dem Rücken und schloss die Augen. Hermine ließ ihn auch jetzt nicht im Stich! Er war ihr sehr dankbar dafür.

"Magst Du reden?", erkundigte sie sich, während sie ihm seicht über die Wange strich und bemerkte, dass er sich allein schon bei diesen wenigen Berührungen unter ihrer Hand entspannte.

"Nicht jetzt, Hermine. Morgen. Schlafe weiter!", sagte er müde und legte einen Arm um sie.

"In Ordnung", erwiderte sie schlicht. "Schlaf gut, Severus! Und...es ist schön, dass Du den Weg hierher gefunden hast."

Hermine bettete ihren Kopf auf seine Brust und schlang seufzend ihre Arme um den Tränkemeister, der sich wieder mal mit irgendetwas herum schlug...aber ihr immerhin soweit vertraute, dass er mitten in der Nacht zu ihr kam.

Marvin machte mal wieder recht zeitig auf sich aufmerksam, aber ehe Hermine sich aus dem Bett quälen konnte, war Severus schon aufgesprungen und nahm ihn auf den Arm.

"Na mein Kleiner", sagte er und wuschelte ihm durch da Haar, "bist Du überrascht, dass Dein Vater schon am frühen Morgen hier ist?"

"Frühstücken wir hier?", rief Hermine und setzte sich auf.

"Von mir aus. Ich möchte mit Euch noch so viel Zeit wie möglich verbringen...denn in drei Tagen ist es soweit."

Hermine wusste natürlich, wovon er sprach und spürte augenblicklich wieder diesen dicken Kloß im Hals. War Severus deshalb gestern so niedergeschlagen gewesen?

Kurze Zeit später saßen sie zu dritt um Hermines kleinen Tisch herum und frühstückten. Hermine beobachtete verzückt, wie Severus sich mit Marvin beschäftigte und wartete gleichzeitig begierig darauf, in Erfahrung zu bringen, was gestern mit ihm war. Der Schreck bei seinem gestrigen Anblick saß ihr noch tief immer in den Knochen.

Sein Umhang und seine Hose waren zerfetzt und voller Erde und Ästchen gewesen. Zudem hatte sein Körper Kratzspuren aufgewiesen und seine Laune war am absoluten Gefrierpunkt. War er angegriffen worden? Doch warum sagte er dann nichts? Immerhin war er aber zu ihr gekommen! Sie wurde manchmal einfach nicht schlau aus ihm.

Ein Weile ließ sie ihn noch in Ruhe, als er jedoch noch immer nicht von sich aus den Anfang machte, fragte sie: "Du wolltest heute mit mir reden, Severus. Was war gestern los mit Dir?"

Ernst sah er sie an. "Hermine, die momentane Situation wächst mir über den Kopf", begann er leise. "Mir fehlt das Unterrichten, über mein Labor wird frei verfügt...und ich werde mich in drei Tagen dem Prozess stellen müssen."

"Gut, ich verstehe, dass Dich das belastet, Severus", antwortete Hermine. "Aber ich verstehe nicht, wieso Du Dich deshalb so gehen lässt. Severus, ich dachte, dass man Dich überfallen hätte, Du in einem Kampf verstrickt warst, oder so. Doch wie es aussieht, war es mal wieder ein Kampf, den Du gegen Dich selbst geführt hast. Oder täusche ich mich?"

Er antwortete nicht, sondern kniete sich neben Marvin auf den Boden und freute sich darüber, dass sein Sohn sich allein hinstellte und sich am Sofa festhaltend ein paar Schritte auf ihn zu machte.

Hermine stöhnte innerlich. Sein Schweigen konnte nur bedeuten, dass sie mit ihrer Vermutung richtig lag. Sie hoffte inständig, dass sich nicht auch wieder Eifersuchtsphantasien unter sein Gedankengut gemischt hatten.

"Wann hast du eigentlich mal wieder einen Termin bei diesem Dr. Felton?"

Snape zuckte zusammen. Daran wollte er jetzt lieber nicht denken!

Da er aber Hermines Blick in seinem Rücken spürte, brummte er: "Ich hatte gestern das zweifelhafte Vergnügen."

"Aha", rief Hermine erstaunt aus, "und kommt ihr voran?"

Schweigen. Sie sah, wie sich sein Körper anspannte und fragte sich, was genau ihn aus der Bahn geworfen hatte. Jetzt war Fingerspitzengefühl gefragt, sonst verschwand Severus schneller aus diesem Raum, als ihr lieb war. Er wollte nicht darüber reden, das war offensichtlich. Doch es belastete sie sehr, zu sehen, wie er litt und ihm doch nicht helfen zu können... weil er sich nicht helfen lassen wollte.

Hermine biss sich angespannt auf der Lippe herum, als ein Pergament aus ihrem Kamin geflattert kam. Sie wollte es zu sich heran holen, doch es wich ihr aus und steuerte auf Severus zu.

"Oh, ich muss leider gehen", sagte er und richtete sich auf. "Albus teilt mir mit, dass der Anwalt in seinem Büro auf mich wartet."

"Da bist Du mal wieder um eine konkrete Antwort herum gekommen, nicht wahr, Severus?"

Er sah ihr tief in die Augen und sie erschrak über das Ausmaß der Traurigkeit, welches sie in den so betörenden Augen erblickte.

"Severus, Du weißt, dass ich Dich liebe und dass ich auch noch für Dich da sein werde, wenn Du zurückkehrst. Das weißt Du doch, oder?"

"Ja, Hermine, das weiß ich", sagte er leise und riss sie für einen Moment ungestüm an sich, um sein Gesicht in ihren Haaren zu verbergen. "Und ich liebe auch Dich. Du bist eine wunderbare Frau. Danke, für alles!" Er küsste sie kurz, aber innig und verschwand dann mit wehendem Umhang.

Hermine sah ihm Kopf schüttelnd nach.

Rasanter Galopp

Nachdem Hermine den Tag über von Severus nichts mehr gehört und gesehen hatte, marschierte sie am späten Nachmittag mit Marvin im Schlepptau zu ihm hinunter. Dort traf sie ihn leider auch nicht an.

Grübelnd saß sie im Sessel. Er war heute Morgen zu einer Besprechung mit dem Anwalt gegangen und gestern nach dem Termin mit dem Psychologen neben der Spur gewesen. Wie sollte sie ihm nur helfen? Höchstwahrscheinlich verschanzte er sich gerade irgendwo, weil er jeglichem Gespräch über seine momentane Gefühlslage aus dem Weg gehen wollte. Da war Hermine sich ziemlich sicher. Dieser Mann trieb sie doch immer wieder aufs Neue in die Verzweiflung. Aber nicht mit ihr! Die paar Tage, die ihnen vielleicht nur noch blieben, die wollte sie auch optimal genutzt wissen!

Verärgert sprang Hermine auf. Verdammt noch mal! Er konnte sich nicht immer und immer wieder verstecken und den Gesprächen und damit den Problemen aus dem Weg gehen!

Kurz entschlossen nahm Hermine ihren Sohn hoch und brachte ihn zu Minerva. Diese runzelte nur die Stirn und wünschte Hermine viel Glück.

Hermine marschierte auf gut Glück und mit schnellen Schritten den Weg zu Hagrids Hütte hinunter, in der Hoffnung, dass Severus vielleicht Zuflucht bei seinem Pferd gesucht hatte.

Sie war gerade dort angekommen, da trat Hagrid auch schon heraus.

"Na das ist aber eine Überraschung, Herminchen, hast den Kleinen ja gar nicht dabei", brummte er. "Aber komm doch rein, ich koche uns ein Teechen!"

"Ein anderes Mal, Hagrid. Hast Du zufällig Severus gesehen?"

"Der ist schon vor zwei Stunden davon geritten. Mann, der hatte wieder eine Laune", schimpfte der Halbriese vor sich hin.

"Vor zwei Stunden schon? Na gut, dann koche einen Tee, Hagrid!", meinte Hermine resigniert. "Da ich nicht weiß, wo er hin ist, werde ich hier auf ihn warten."

"Hattet Ihr Streit?"

"Nein, nein nicht direkt. Es macht Dir doch nichts aus, wenn wir hier draußen bleiben? Ich meine ja nur, falls ich ihn irgendwo erblicke."

"Ihr seid schon komisch, Herminchen", brummelte Hagrid erneut in seinen zerzauselten Bart, in dem mal wieder irgendetwas undefinierbares klebte. "Aber gut, setze Dich schon mal, dann gehe ich gucken, ob ich nicht noch was von den leckeren Keksen finde und bereite den Tee zu."

Hermine nahm genervt auf der Bank vor der Hütte Platz und schaute sehnsuchtsvoll in die Ferne. Wo steckte er denn schon wieder? Warum schaffte er es nicht wenigstens, sie davon zu unterrichten, wohin er ging? Es wäre doch nun wirklich kein Problem zu sagen, dass er ein bisschen Zeit für sich benötigte und ein wenig Ausreiten wollte! Aber nein, Professor Snape musste sich ja wieder klammheimlich davonestehlen und sich in seinen Problemen vergraben!

Es war doch nicht zum Aushalten mit diesem Kerl!

Ärgerlich malte Hermine mit der Schuhspitze Muster in den Sand, während sie auf ihren Mann und auf Hagrid wartete. Letzterer war ihr im Moment allerdings völlig schnuppe. Der würde gerade die alten Kekse aus dem Regal wühlen, die man sowieso nicht beißen konnte, es sein denn, man weichte sie vorher minutenlang ein. Ihr schauderte bei diesem Gedanken.

Noch viel mehr schauderte ihr aber, als Hagrid die Tür aufstieß und freudestrahlend verkündete, dass er noch Lebkuchen von Weihnachten gefunden hätte, die aussehen würden, als wären sie frisch aus dem Herd

gezaubert worden.

Wie eklig dachte Hermine gerade und stellte sich schon bildlich vor, wie sie der Höflichkeit halber an einem der steinharten, von Mäusen wahrscheinlich schon angenagten Lebkuchen knabbern würde, als Hagrid ausrief: "Ach, da hinten is´ ja der Professor. Meine Güte, der is´ aber ganz schön schnell unterwegs!"

"Wo?" Hermine sprang sofort auf und stellte sich auf die Bank, um besser sehen zu können. Ganz in der Ferne, sah sie Severus in einem halsbrecherischen Tempo über das freie Feld dahin jagen. Sie überlegte kurz und sagte dann zum Wildhüter: "Ähm, Hagrid, nimm es mir bitte nicht übel, aber ich muss jetzt gehen."

"Wo willst Du denn hin? Der Tee ist doch gerade fertig."

"Später Hagrid, später", rief Hermine und stürzte schon in die Richtung los, in der der Staub unter den Hufen des Pferdes aufwirbelte.

Hagrid ließ enttäuscht die Tassen sinken, doch Hermine rannte, was das Zeug hielt und hoffte, dass Severus sie erblicken würde, bevor er wieder verschwand.

Während sie ihm entgegen eilte, rief sie nach ihm und ruderte dabei mit den Armen in der Luft herum. Und Merlin schien es diesmal mit ihr gut zu meinen, denn Severus wurde tatsächlich auf sie aufmerksam und ritt zügig heran.

"Ist etwas passiert, dass Du hier so aufgeregt angerannt kommst?", fragte er mit leicht mürrischem Gesicht.

"Nein, noch nicht", gab Hermine nicht weniger freundlich zurück. "Muss erst was passieren, wenn ich meinen Mann sehen möchte?"

Snape sagte nichts, stieg nicht ab, ritt aber zumindest auch nicht gleich wieder fort.

"Möchtest Du mich nicht fragen, ob ich Lust habe mitzureiten?", erkundigte sich Hermine mit finsterner Miene. Allmählich ging es ihr mächtig auf den Geist, dass er nichts sagte...und sie fragte sich, ob sie die Zeit nicht auch anders hätte nutzen können. Zum Lernen zum Beispiel!

"Also?"

Snape verzog kurz sein Gesicht und brummte dann:

"Hättest Du die Güte und würdest mich auf meinem Ausritt begleiten, meine Liebe?" Sein Blick und sein Tonfall sprachen Bände, aber Hermine beschloss dies zu ignorieren und antwortete daher:

"Ich habe gerade mit dem Gedanken gespielt, ob ich nicht vielleicht einen Tee mit Hagrid trinken gehen sollte, aber wenn Du mich so nett einlädst Deinem Ausflug beizuwohnen, dann kann ich dies einfach nicht abschlagen."

Er sah ihr tief in die Augen und für einen winzigen Moment glaubte Hermine ein Zucken seiner Mundwinkel gesehen zu haben. Doch wenn überhaupt, dann war es verdammt schnell wieder vorbei. Jedenfalls beugte er sich nun mit eher grimmiger Miene hinunter und hob sie hoch.

"Irgendwelche Wünsche?", schnarrte er. "Was darf es denn sein? Gemütlicher Schritt oder eher rasanter Galopp?"

"Ach, wenn ich schon die Wahl habe, dann nehme ich den Galopp", sagte Hermine grinsend und schrie nur einen Moment später erschrocken auf, da Snape das Pferd so ungestüm antrieb, dass sie prompt im hohen Bogen aus dem Sattel geflogen wäre, wenn Severus sie nicht gut festgehalten hätte. Sie brauchte eine Weile um den Schreck zu verdauen und dachte sich, dass ihre Wahl wohl doch nicht gut gewesen war, als er ihr auch schon ins Ohr flüsterte:

"Was denn? Gefällt Dir das Tempo nicht, Hermine? Habe ich da etwas missverstanden? Du wolltest doch Galopp, oder?"

"Sicher", zischte sie in den Wind, der ihr bei dieser Geschwindigkeit um die Nase wehte, "alles Bestens!"

Sie wusste genau, dass er sich gerade hervorragend amüsierte. Aber sie gönnte es ihm, denn mit dem Spaß würde es in drei Tagen vorbei sein. Sie klammerte sich noch fester an seinem Arm fest und versuchte diese

Nähe einfach zu genießen.

Der Tränkemeister schien sich nun mit ihrer Anwesenheit abgefunden zu haben, denn er verlangsamte das Tempo deutlich und hauchte in ihren Nacken: "Ist es so besser?"

"Ist mir total egal, Severus. Hauptsache ich bin bei Dir."

Er stöhnte auf und bedachte ihren Hals mit kleinen Küssen, während seine Hand den Weg zu ihren Brüsten fand. Hermine schloss die Augen und schmunzelte vor sich hin. So verärgert schien er über ihr Auftauchen nun doch nicht zu sein!

"Ich habe Dich vorhin gesucht", sagte sie leise und wand sich unter seinen Berührungen. "Dass Du hin und wieder eine Auszeit brauchst, sehe ich auch ein. Aber erstens kannst Du mir Bescheid sagen und zweitens, habe ich Dich vermisst, Severus. Ich dachte, dass wir die verbleibende Zeit optimal nutzen würden. Hattest Du denn gar keine Sehnsucht nach mir?"

Ein erneutes Stöhnen war von ihm zu vernehmen und er steuerte mit dem Pferd nun auf den Rand des verbotenen Waldes zu. An einer Stelle, die dichtes Buschwerk bot, hielt er an und sprang vom Pferd ab. Er zog Hermine herunter und sie landete irritiert in seinen Armen. Was wurde das jetzt?

Die Erklärung folgte prompt, denn Severus ergriff ihre Hand, führte sie zu seinem Schritt und murmelte heiser an ihrem Ohr: "Soviel zu der Sehnsucht, die ich nach Dir habe."

Nun war Hermine schon so lange mit ihm zusammen, konnte es aber nicht verhindern, dass ihr die Röte ins Gesicht schoss. Was sie da fühlte war eindeutig! Sie hob den Blick und sah in seinen Augen das Verlangen, es hier und jetzt an Ort und Stelle tun zu wollen.

"Severus!", entfuhr es ihr erstaunt, doch da pressten sich schon seine Lippen fest auf ihren Mund, während er sie immer weiter Richtung Gebüsch drängte. Ehe sie sich versah, hatte er seinen Umhang hinter den Büschen ausgebreitet, sie lag auf dem Rücken und er war keuchend über ihr.

"Willst Du mich vergewaltigen?", brach sie unter einigen stürmischen Küssen heftig atmend hervor.

"Niemals!", stöhnte er und riss ihr die Kleidung vom Körper. "Ich kenne Dich gut genug, um zu wissen, dass Du es auch willst."

Hermine war völlig aus dem Konzept gebracht und viel zu perplex, als dass sie Widerstand hätte entgegen setzen können. Schon bemerkte sie, wie sein Knie ihre Beine teilte und spürte ihn nur Sekunden später in sich. Irgendetwas in ihr wollte sich gegen diesen Ansturm erwehren, doch die Hitze seines Körpers, der vertraute Geruch und die unglaubliche Zärtlichkeit, mit der er trotz aller wilden, fast schon animalischen Begierde agierte, ließen sie alle Bedenken über Bord werfen und sich willenlos ergeben.

Kurz darauf lagen sie nebeneinander, außer Puste, unfähig etwas zu sagen oder einen klaren Gedanken zu fassen.

Noch immer verwundert strich sie ihm ein paar Minuten später lächelnd über die Brust und fragte: "Was war das? So kenne ich Dich gar nicht."

Er schmunzelte nur, erhob sich, schwenkte den Zauberstab und schon waren sie auch wieder bekleidet und gereinigt. Hermine saß im Gras und verstand die Welt nicht mehr. Erst der Überfall und nun ging er, als wenn nichts gewesen wäre, ohne ein Wort zu sagen zum Pferd zurück?

Sie folgte ihm mit gemischten Gefühlen.

"Severus, alles klar?", erkundigte sie sich besorgt.

"Mhm, komm wir reiten zurück! Es wird gleich dunkel", war alles was er von sich gab, packte Hermine, setzte sie aufs Pferd, nahm hinter ihr Platz und gab dem Ross die Sporen.

Bei Hagrids Hütte angekommen, schrie er zu dem noch immer vor dem Häuschen sitzenden Wildhüter hinüber: "Würden Sie wohl so freundlich sein, Hagrid, und sich um das Pferd kümmern?"

"Geht in Ordnung, Professor", rief Hagrid zurück und fügte hoffnungsvoll hinzu, "wollt ihr Euch nicht

noch eine Weile zu mir setzen?"

"Keine Zeit", brummte Snape und drehte sich zu Hermine um, die ihn still musterte. Snape durchbohrte sie mit schwarzen, glitzernden Augen und packte sie dann kurz entschlossen, um sich mit ihr auf den Armen zum Schloss zu begeben.

Hermine wunderte sich immer mehr über sein Verhalten.

"Kannst Du mir mal verraten, was in Dich gefahren ist, Severus?" Ihre Augen waren zu schmalen Schlitzeln geworden und ihr ganzer Körper angespannt. "Und lass mich gefälligst runter!"

"Nein!", sagte er kurz angebunden und eilte mit der nunmehr strampelnden Hermine den Hügel hinauf.

"Lass mich sofort runter!" Seufzend stellte er sie ab und musterte sie schweigend.

"Sehr freundlich!", zischte Hermine, straffte sich und sah ihn dann ernst an. "Was hat der Anwalt gesagt?"

"Nichts Neues."

Hermine verdrehte die Augen. "Und wann ist der nächste Termin bei Dr. Felton?"

"Morgen."

"Schön, dass ich das auch schon erfahre. Warum redest Du nicht mit mir, Severus?"

"Ich möchte nicht reden!"

"Ja, das ist nur zu offensichtlich." Hermine war allmählich wütend. "Der Überfall eben, Dein wortkarges Getue. Es reicht mir langsam!"

Snape grinste. "Den Überfall eben fandest Du nicht so unangenehm, wie Du jetzt tust, meine Liebe. Sex im Freien hat doch was, nicht wahr?"

Hermine starrte ihn mit offenem Mund an. Severus zerrte sie auf Hogwartsgelände hinter Büsche und tat so, als wäre das selbstverständlich? Sie schüttelte den Kopf.

"Du spinnst, Severus!", sagte sie fassungslos.

"Ach, wer hat denn schon immer behauptet, dass wir beide verrückt sind und aus diesem Grunde schon hervorragend zusammen passen?", entgegnete er spöttisch. "Sei einfach etwas unkonventionell!"

"Ich?" Hermine starrte ihn entgeistert an. "Severus, ähm...Du...Du verhältst Dich merkwürdig. Ist Dir das bewusst?"

Er grinste hämisch. "Merkwürdig? Nun, ich dachte, dass ich Dir damit sogar einen Gefallen tun würde." Dann trat er auf sie zu und schnarrte mit einer Stimme wie Samt und Seide an ihrem Ohr: "Ich habe nicht vor mir den Abend zerreden zu lassen. Ich wüsste da etwas viel Besseres."

Bevor Hermine reagieren konnte, hatte er sie schon wieder gepackt und trug sie, ungeachtet dessen, dass sie protestierte, nun endgültig zum Schloss hoch.

Bewährungsprobe

Snape stieß die Tür zum Schloss energisch mit dem Fuß auf und schritt mit Hermine, die er noch immer auf den Armen trug, durch die Pforte. Er eilte den Gang entlang und blieb plötzlich abrupt stehen.

"Gehen wir eigentlich zu mir, oder zu Dir?", brachte er atemlos hervor.

"Severus bitte! Wir sollten zunächst reden, meinst Du nicht?" Hermine verstand ihn noch immer nicht, hatte es aber aufgegeben zu strampeln.

"Gut, gehen wir zu Dir, ist mir auch recht", meinte Snape daraufhin keuchend und strebte mit ihr Richtung Gryffindorflügel, hielt aber kurz darauf erneut inne, da eine lärmende Schar von Schülern direkt auf sie zukam.

Mit einem Grummeln stellte er Hermine schnell ab und baute sich mit verschränkten Armen und äußerst finster dreinblickend vor der Gruppe Gryffindors mitten im Gang auf.

Erschrocken blieben die vier Schüler stehen und sahen sich unsicher an. Mit Snape hatten sie hier offenbar nicht gerechnet.

"Sollten Sie um diese Uhrzeit nicht längst in Ihren Räumen ein?", herrschte er die Jungen und Mädchen an. Er grinste hämisch und voller Schadenfreude. "Zwanzig Punkte Abzug von Gryffindor...für jeden von Ihnen."

"Das ist ungerecht, denn es ist noch gar nicht so spät, Sir", wagte einer der Jungen zu vermelden.

"Ungerecht? Wirklich, Mr. McGillan?", zischte Snape leise und trat bedrohlich dicht an den Schüler heran, der ängstlich auswich, bis er nicht mehr weiter konnte, da die Wand dies verhinderte.

"Antworten Sie mir gefälligst!", setzte Snape scharf nach, "finden Sie es tatsächlich ungerecht, dass ich Ihnen als Ihr Lehrer Punkte abziehe, wenn Sie sich lautstark durch das Schloss begeben, zu einer Zeit, da Sie längst in Ihrem Gemeinschaftsraum sein sollten?"

"Sie sind doch gar nicht mehr unser Lehrer", sagte eines der Mädchen leise und ein anderes wandte ein: "Dürfen Sie uns da überhaupt noch Punkte anziehen? Professor Bradley sagt..."

Für einen Augenblick verschlug es dem Tränkemeister die Sprache, dann schoss er wutentbrannt auf die vier zu, so dass diese entsetzt aufschrieten und nun alle nebeneinander und vor Angst schlotternd an der Wand lehnten.

Er schritt vor den Schülern auf und ab, schrie sie außer sich vor Wut an, verdonnerte sie zu Strafarbeiten bei Filch und jagte sie anschließend fluchend davon.

Hermine hatte sich das Spektakel Stirn runzelnd betrachtet, auch überlegt, ob sie sich einmischen sollte, es aber wieder verworfen, weil sie seine Autorität nicht untergraben wollte. Er hatte sich doch wieder wie in alten Zeiten benommen! Ehrlich gesagt, war Hermine darüber ziemlich verärgert. Doch da Severus nun selbst heftig atmend an der Wand lehnte, kam etwas Mitgefühl auf. Sie wusste schließlich, dass er momentan ziemlich unter Spannung stand und wenn er dann noch gesagt bekam, dass er nicht mehr unterrichtete und deshalb auch keine Punkte abziehen dürfe, dann war es nicht verwunderlich, wenn er aufbrauste.

Zögernd ging sie auf ihn zu und berührte ihn am Arm.

Sofort hob er seinen Kopf und zischte: "Was? Willst Du mir nun auch erklären, dass ich nicht mehr berechtigt bin Punkte abzuziehen? Du kannst Dich ja bald mit Bradley verbünden, wenn ich nicht mehr da bin! Aber eines sage ich Dir, meine Räume sind tabu!"

Hermine holte tief Luft. Nun ging er eindeutig zu weit! Gerade wollte sie ihm die Meinung sagen, da packte er sie wieder und raunte: "Du Bist MEINE Frau, vergiss das nicht!"

"Du benimmst Dich unmöglich, Severus!", erwiderte sie wütend, während er mit ihr auf dem Arm eilig und schnaufend zu ihren Gemächern eilte.

Kurz bevor sie diese erreicht hatten, lief ihnen auch noch Remus über den Weg, der sich sofort besorgt erkundigte: "Bist Du verletzt Hermine?"

"Nicht körperlich", gab Hermine zähneknirschend von sich und versuchte sich erneut aus Severus Armen zu winden, der sie jedoch entschlossen gepackt hielt und an dem Wehrwolf vorbeieilte. "Doch Severus hat heute wieder einen rabenschwarzen Tag erwischt", rief Hermine und kochte allmählich vor Wut.

Remus kam ihnen hinterher gerannt, da ihm die Sache eigenartig vorkam und verstellte Snape den Weg. "Verschwinde, Lupin!", raunte Snape gefährlich leise.

"Ich möchte erst von Hermine hören, dass es ihr gut geht", erwiderte Remus entschlossen und blickte die Gryffindor gespannt an.

"Schon gut, Remus", antwortete diese seufzend. "Ich werde mit meinem Mann schon fertig. Aber danke, dass Du Dir Sorgen machst."

"Wenn Du Hilfe brauchst, kannst Du auf mich zählen, das weißt Du doch, Hermine."

"Meine Frau braucht keine Hilfe und schon gar nicht von einem Wehrwolf", knurrte der Tränkemeister aufgebracht und wenn Blicke töten könnten, hätte Remus auf der Stelle tot umfallen müssen.

"Da bin ich mir nicht so sicher", sagte Remus angespannt und musterte die Beiden eindringlich, "eigentlich scheinst Du mir eher Hilfe zu benötigen, Severus. So ganz ungefährlich kommst Du mir momentan jedenfalls nicht vor."

Mit einem Ruck stand Hermine und Snape hatte den Zauberstab in der Hand und bohrte ihn in Remus Brust. "Wie war das eben, Wehrwolf?", raunte er. "Wolltest Du mich herausfordern?"

"Du scheinst wirklich noch nicht genug Ärger zu haben, was?", murmelte Remus empört und wollte dann von Hermine wissen: "Hast Du die Lage wirklich im Griff, Hermine?"

Sie nickte müde. "Ja, geh nur, Remus! Es ist schon in Ordnung."

Nur widerwillig entfernte sich Professor Lupin und drehte sich, bis er seine Räume erreicht hatte, noch mehrmals nach dem ungewöhnlichen Pärchen um.

Hermine stöhnte genervt auf und starrte Severus fassungslos an.

"Bist Du zufrieden mit Deiner Aktion? Dein Verhalten ist echt das Letzte! Was ist nur los mit Dir?"

Snapes Antwort bestand darin, dass er Hermines Hand ergriff und sie nun bis zu ihrer Tür hinterher zerrte. Wortlos. In einem Tempo, dem Hermine kaum folgen konnte.

In ihrer Wohnung angekommen, blickte er sie zunächst abwartend an und als sie nichts sagte, riss er sie einfach an sich und küsste sie wild. Als sie sich aus seinen Fängen befreien wollte, drückte er sie erst recht auf die Couch und fuhr ihr zusätzlich mit seinen Händen unter das Shirt.

Das war aber für Hermine nun endgültig der Punkt, da es ihr reichte. Sie stieß Snape mit Gewalt von sich und sprang vor Wut bebend auf die Füße.

"Severus, irgendwann ist Schluss", schrie sie. "Ich habe mir heute schon jede Menge gefallen lassen, aber jetzt ist die Grenze eindeutig überschritten worden. Wenn ich nicht möchte, hast Du das gefälligst zu akzeptieren!"

"Ah, ich verstehe, ich bin wohl nicht Dein Typ", gab Snape enttäuscht von sich. "Du kannst Dich ja bald austoben. Bald bist Du von mir erlöst und kannst dich dann wem auch immer hingeben und deinen Spaß haben und..."

Hermine holte aus und verpasste ihm eine saftige Ohrfeige. Dann ging sie zur Tür und hielt diese stumm auf. Als er sich nicht rührte und wie fest verwurzelt auf ihrem Teppich verharrte, sagte sie nachdrücklich: "Es

wird wohl besser sein, wenn Du jetzt gehst."

"Du willst mich loswerden?"

"Momentan ja!", antwortete Hermine frustriert. "Wenn Du Dich abregiert hast, kannst Du gerne wiederkommen und wir reden dann über alles."

Sie blickten sich beide abwartend an. Solange, bis Hermine erneut darauf bestand, dass er bitte gehen sollte.

Gerade in diesem Augenblick hatte Snape mit sich gehadert und war fast so weit gewesen, zuzugeben, dass er über das Ziel hinausgeschossen war und es ihm leid tate. Ihre abweisende Art und die erneute Aufforderung zu gehen, machte dies aber zunichte.

Ärger, Enttäuschung und Empörung über die Zurückweisung bahnten sich seinen Weg und ließen ihn sagen:

"Bereust Du es, Dich mit mir verlobt zu haben? Na los, gib es schon zu! Es war ein Fehler, nicht wahr?"

"Was soll das, Severus?", fragte Hermine verständnislos. "Ich ertrage nur Dein momentanes Verhalten nicht länger. Das hat doch aber nichts damit zu tun, dass ich Dich nicht mehr liebe und die Verlobung bereuen könnte."

Er grinste nur schief und forderte: "Na los, nimm den Ring ab, wirf ihn mir vor die Füße! Sorge für klare Verhältnisse, bevor ich weg bin!"

Snape starrte auf Hermines Hände und forderte sie erneut auf, den lästigen Ring endlich abzustreifen, damit einer neuerlichen Verbindung nichts im Wege stehen würde.

Irgendwann hatte er Hermine mit seinen ständigen Sticheleien soweit, dass sie verzweifelt versuchte, den Ring abzubekommen. Doch wollte ihr dies nicht glücken. So sehr sie auch daran zerrte und drehte; er blieb am Finger.

Wütend über die ganze Situation und irgendwie auch hilflos und total überfordert, konnte sie ihre Tränen nicht länger zurück halten, stürzte auf Severus zu und schrie ihn an: "Mach, dass Du raus kommst! Raus hier! RAUS!" Sie packte ihn, schob ihn vor die Tür und knallte diese hinter ihm zu. Dann rutschte sie an der Tür herunter, stützte den Kopf in die Hände und heulte wie ein Schlosshund.

Severus stand wie betäubt draußen und schluckte schwer. Das Knallen der Tür hatte ihn irgendwie daran erinnert, dass die Beziehung zu seiner Frau mal wieder auf der Kippe stand. Verdammt, was war nur in ihn gefahren? Wie hatte er sie nur so weit reizen können, dass sie tatsächlich im Stande war, die Verlobung auflösen zu wollen? Er konnte sich mal wieder selbst nicht leiden und rutschte ebenfalls an der Tür herab. Allerdings von der anderen Seite her.

Dort saß er und fuhr sich nervös mit den Händen durch die Haare. Was sollte er denn jetzt tun? Er hatte alles vermässelt. Alles! Hilflosigkeit und hoffnungslose Verzweiflung befahl ihm. Hermine wollte doch nicht wirklich die Verlobung lösen? Aber er hatte schließlich mit eigenen Augen mit ansehen müssen, wie sie sich mühte, den Ring abzukommen. Er hatte es gesehen, auch wenn er es nicht wahrhaben wollte. Er hatte es nicht anders verdient! Severus Snape hatte mal wieder auf der ganzen Linie versagt in der Beziehung! Glückwunsch!

Einsicht

Nach geraumer Zeit erhob Snape sich und hatte das Bedürfnis, aus Hermines Mund zu hören, dass es aus war. Sie sollte es ihm ins Gesicht sagen! Er wagte es aber nicht, einfach bei Hermine einzutreten, sondern hob gerade die Hand, um anzuklopfen, als Hermine die Tür auch schon öffnete.

Mit gesenktem Kopf stand er vor ihr und murmelte verlegen: "Es tut mir leid, Hermine. Ich habe mich wie ein Idiot aufgeführt. Nicht zum ersten und bestimmt auch nicht zum letzten Mal. Ist es...ist es nun aus zwischen uns?"

Hermine lachte leise und schüttelte den Kopf.

"Du hast vielleicht Nerven! Ich habe nie behauptet, dass es aus ist, Severus." Nach einer Pause fügte sie leise hinzu: "Aber ich habe geahnt, dass Du nicht gegangen bist."

Snape sah sie unter einem Vorhang von schwarzen Haaren an. "Ich konnte nicht einfach gehen, nicht wenn ich...wenn ich genau weiß, dass Du auf der anderen Seite der Tür sitzt und weinst. Bekomme ich noch eine Chance?"

Hermine seufzte, zog ihn in die Wohnung hinein und strich ihm über die Wange, auf der sich in aller Deutlichkeit ihre Finger abzeichneten.

"Wenn Du endlich soviel Vertrauen zu mir hast und mich an Deinen Problemen teilhaben lässt, Severus, dann steht dem Nichts im Wege."

"Ich kann nicht darüber reden, Hermine", sagte er leise. "Ich verstehe mich selbst nicht so richtig. Es gibt so vieles, was mir durch den Kopf geht, aber eines weiß ich genau: Du bist das Beste, was mir je passiert ist. Ich will Dich nicht verlieren."

"Ach, Severus!", flüsterte Hermine niedergeschlagen. Seine Worte gingen ihr durch und durch und sie konnte seinen leidenden Anblick kaum ertragen. "Ich will Dich doch genau so wenig verlieren."

"Du hast versucht den Ring loszuwerden", wandte er ein und blickte ihr intensiv in die Augen.

"Du hast mich dazu getrieben", empörte sich Hermine, "aber ich habe ihn ja nicht abbekommen..."

Sein plötzliches Schmunzeln machte sie stutzig. Nachdenklich wanderte ihr Blick vom Ring zu Severus und zurück. Sie drehte am Ring herum und hätte ihn nun ohne weiteres abziehen können. Ihr war nun auch klar, weshalb sich der Ring vorhin nicht abstreifen ließ.

"Severus", sagte sie und kniff die Augen ärgerlich zusammen, "das war eine ganz linke Nummer von Dir! Nicht umsonst hast Du Deinen Blick vorhin nicht von meiner Hand lösen können. Du wolltest mich testen und hast dabei nonverbale Zauber gemurmelt. Du hast den Ring an meiner Hand belassen!"

Er zuckte mit den Schultern. "Ich hätte doch nicht zulassen können, dass Du ihn so einfach wegwirfst und damit unsere Verlobung auflöst", sagte er entschuldigend. "Was blieb mir anderes übrig?"

"Du hättest erst gar nicht damit anfangen sollen!", keifte Hermine aufgebracht los. "Was denkst Du Dir eigentlich? Erst verschwindest Du den ganzen Tag lang, dann finde ich Dich, muss mich mit Deiner schlechten Laune auseinandersetzen, werde hinter Büsche gezerrt und dann von Dir regelrecht verschleppt. Ich bin nicht Dein Spielzeug, mein Lieber!"

"Ich gehe dann wohl besser", sagte Snape und wandte sich zur Tür um. Das brachte Hermine aber erst recht auf die Palme.

"Das sieht Dir wieder ähnlich!", kreischte sie. "Wenn es Probleme gibt, verpisst sich Professor Snape. Verdammt noch mal, ich möchte nicht, dass Du gehst! Ich will mit Dir reden und dann in Deinen Armen einschlafen. Geht das in Deinen dicken Slytherinschädel nicht hinein?"

Erstaunt über ihren deftigen Ausbruch, drehte er sich wieder um und stand ziemlich hilflos und verlegen mitten im Raum, unschlüssig, was nun zu tun war.

"Was erwartest Du nun von mir?", brachte er krächzend hervor. "Was soll ich tun, damit sich die Wogen wieder glätten?"

Hermine lachte finster auf und musterte ihn angespannt. "Nun gut, ähm...Marvin ist noch bei Minerva. Holst Du ihn bitte ab?", fragte sie müde und sah ihn bittend an. "Dann kannst Du ihr auch gleich erklären, weshalb 80 Punkte auf ihrem Konto fehlen. Ich werde mir erst einmal ein Entspannungsbad gönnen und über alles nachdenken."

Missmutig nickte er. Zu Minerva gehen wollte er nun eigentlich nicht, aber es blieb ihm wohl nichts anderes übrig! Zumindest nicht, wenn er wieder alles in Ordnung bringen wollte.

Als Severus fort war, stieß Hermine die Luft geräuschvoll aus. Er hatte zwar immer wieder betont, dass es nicht einfach mit ihm werden würde und sie wusste auch, dass er kein einfacher Mensch war, aber heute hatte er mal wieder alles getoppt!

Und doch war er der Mann, den sie über alles liebte, der sie seit der Zeit in Amerika nicht mehr losließ. Logisch war es nicht zu erklären, weshalb sie so an ihm festhielt. Es gab zwischen ihnen ganz einfach eine besondere Verbindung, die sie aneinander festhalten ließ. Da war ein Band, das durch nichts zu zerstören war. Doch scheinbar war es aus Gummi, denn permanent wurden sie von der einen Ecke in die andere katapultiert.

Hermine war geschafft von dieser Auseinandersetzung und lag kurz darauf in ihrer Badewanne, atmete den betörenden Duft des entspannenden Badezusatzes ein und betrachtete mit halbgeschlossenen Augen die kleinen flackernden Lichter der aufgestellten Kerzen. Es tat ihr gut. Das hatte sie jetzt dringend benötigt.

Sie hatte sich von der Atmosphäre in ihrem Bad völlig gefangen nehmen lassen und war schon halb eingedöst, als es zaghaft an der Tür klopfte.

Sie schreckte hoch und musste sich erst einmal orientieren...bis ihr einfiel, dass sie in der Wanne lag und draußen vor der Tür Severus stand.

"Komm rein!", murmelte sie schwach und blickte den etwas schüchtern dreinblickenden Severus schmunzelnd an. Er war einmalig! Vorhin war er vor den Schülern noch cholerisch, wie ein Tyrann, auf und ab geschritten, hatte den armen Remus, der sich nur sorgte, bedroht, hatte ihr dann selbst die ungeheuerlichsten Dinge in seinem Eifersuchtswahn unterstellt und nun stand er dort, unsicher, wie ein Kind und wagte nicht näher zu treten. Unglaublich!

"Der Kleine schläft. Ich habe ihn ins Bett gebracht", sagte er mit einer Stimmlage, bei der Hermine grundsätzlich schwach wurde" und fügte mit mürrischem Gesicht hinzu: "Falls es Dich beruhigt: Minerva hat mir einen Vortrag gehalten und mir angedroht, mich höchstpersönlich zu verfluchen, wenn ich Dich noch einmal ins Unglück stürzen sollte."

Hermine musterte ihn eine Weile, dann sagte sie listig: "Ich glaube, dass ich ziemlich unglücklich werde, wenn Du nicht endlich mit mir redest, mein lieber Severus. Du möchtest doch Minerva nicht herausfordern, oder?"

Snape erwiderte nichts, schien über dieses Aussage allerdings nicht sonderlich erfreut zu sein. Amüsiert beobachtete Hermine sein Mienenspiel und erkundigte sich dann: "Was meinst Du, könnte Deine Zunge sich lösen, wenn ich Dir anbiete, mir in der Wanne Gesellschaft zu leisten? So als Wiedergutmachung. Immerhin hast Du Dir heute so einiges geleistet. Die Sache mit dem Ring, Deine ungeheuerlichen und jeder Grundlage entbehrenden Unterstellungen, der Überfall bei den Büschen, der plötzliche Galopp, bei dem es mich fast vom Pferd gerissen hätte..."

"Also schön, Du hast gewonnen, meine Liebe", brummte er, ließ seine Kleidung verschwinden und nahm

ihr gegenüber umständlich in der Badewanne Platz.

Hermine streckte sich zufrieden aus und strich mit ihrem Bein an seinem entlang, was ihm ein wohliges Seufzen entlockte und den gewissen Glanz in seine Augen brachte. Angespannt musterten sie sich und in der Luft lag plötzlich wieder dieses Knistern, welches beide schon das ein oder andere Mal fast um den Verstand gebracht hatte.

"Na los, stell schon die erste Frage", knurrte er resigniert, "was möchtest Du denn genau von mir wissen? Ach, gibt es für zufrieden stellende Antworten auch eine kleine Belohnung?"

"Belohnung?", Hermine zog eine Augenbraue empor. "Wir haben noch nicht einmal begonnen und Du denkst schon wieder an eine Belohnung?" Sie schnaubte. "Na schön, fangen wir erst mal an! Vielleicht bin ich mit Deinen Auskünften zufrieden. Also, was hat der Anwalt gesagt?"

"Er geht von sechs Monaten aus", flüsterte Snape kaum hörbar und schaute Hermine dabei nicht an. Stattdessen sah sie, wie sich seine Finger um den Wannrand krallten, bis die Knöchel weiß hervor traten.

Bei Hermine zog sich augenblicklich alles zusammen. 6 Monate! Ein halbes Jahr ohne Severus! Die Zeit, die sie nach ihrem Abschluss von ihm getrennt gewesen war, reichte ihr vollkommen.

Nein, so lange hielt sie es nicht aus! Sie hob ihren Blick und sah in die traurigen Augen von Severus. Bei diesem Anblick durchfuhr der nächste Stich ihren Körper. Am liebsten wäre sie nun sofort in seine Arme gestürzt, um ihn zu trösten und sich selbst den benötigten Trost abzuholen, doch aus Erfahrung wusste sie, dass es dann mit der Fragerei wahrscheinlich vorbei war. Also riss sie sich zusammen.

"Ähm, und was hat es mit dem Psychologen auf sich, Severus? Was hat er letztes Mal gesagt und was wirst Du ihm morgen sagen?" Ihre Stimme schien nicht zu ihr gehört zu haben. Sie klang fremd und blechern. Unwirklich.

Hermine sah, wie Snape schluckte und wie es hinter seiner Stirn fieberhaft arbeitete. Mit rauer Stimme antwortete er Minuten später:

"Dr. Felton hat mich gefragt, ob ich eifersüchtig aus der Haft zurückkehren werde. Und ich soll mich fragen, woher meine Trennungs- und Verlustängste herrühren. Zudem hat er mir klar gemacht, dass ich durch diese ganze Eifersuchtsgeschichte nicht mitbekommen werde, wie mein Sohn seine ersten Worte spricht und durch den Raum rennt. Verdammt, Hermine", stieß er mit schmerzverzerrtem Gesicht plötzlich aus, "ich weiß das doch selbst, aber...aber ich komme nicht dagegen an. Ich bin machtlos. Ich kann einfach nichts dagegen tun."

Nun konnte Hermine nicht mehr an sich halten, begab sich auf seine Seite und nahm ihn den Arm.

"Doch, Du kannst etwas tun, Severus!", schluchzte sie, "vertraue mir endlich! Ich versichere Dir, dass ich auf Dich warten werde. Severus, unsere Liebe ist so tief, wer sollte sie je zerstören können? Da können zehn Bradleys kommen, oder junge Männer, sie interessieren mich nicht."

Sie nahm sein Gesicht in ihre Hände, küsste ihn auf den Mund und hauchte: "Ich will Dich! Sieh das doch endlich ein! Du kannst immer mit mir reden, egal, worum es geht. Du musst Dich nicht immer mit Deinen Sorgen verkriechen und daraus noch unzählige andere Probleme machen! Wir müssen mit der Hochzeit auch nicht warten, bis mein Studium beendet ist. Wenn Du wieder da bist, heirate ich Dich sofort." Sie versuchte unter den zahllosen Tränen, die ihr die Wangen herab liefen, ein Lächeln zu Stande zu bringen und flüsterte: "Na, ist das ein Angebot?"

Snape war gerührt. Ihm hatte es komplett die Sprache verschlagen. Er konnte Hermine nur stumm, aber dankbar und voller Zuneigung anschauen. Bilder aus der Zeit aus Amerika zogen auf einmal an ihm vorüber. Sie hatte sich mit Albus damals schon heftig auseinandergesetzt und hätte sogar einen Schulverweis in Kauf genommen, nur damit sie bei ihm bleiben konnte. Hermine hielt immer zu ihm. Sie kämpfte für und um ihn. Und was machte er? Unterstellte ihr absurde Sachen! Völlig haltlose, absurde Sachen. Damit musste Schluss sein! Endgültig!

"Nun küss mich endlich!", forderte sie sanft, "oder bist Du geschockt, dass ich Dich vom Platz weg

heiraten möchte?"

Snape schüttelte den Kopf. "Nein! Ich müsste wirklich dumm sein, wenn ich solch eine wundervolle Frau, wie Dich, mein Schatz, durch irgendwelche weiteren Eifersuchtsdramen irgendwann doch so sehr vor den Kopf stoße, dass sie mich verlässt", schnarrte er heiser und zog sie dann in einen innigen Kuss.

Die Welt schien sich um sie zu drehen, als sie sich inmitten von Schaumkronen in den Armen lagen und Severus nahm sich vor, dem Psychologen gegenüber einzuräumen, dass er ein Problem habe. Doch wie er es nun endgültig lösen wollte, wusste er noch immer nicht.

Snape blickte voller Zuneigung auf die junge, noch schlafende Frau in seinen Armen. Die Nacht über war er kaum zum Schlafen gekommen. Zum einen hatten sie sich diversen Aktivitäten hingeegeben, zum anderen schwirrten ihm, nach den endlos langen Gesprächen vergangener Nacht, zu viele Gedanken in seinem Kopf herum, um einen erholsamen Schlaf finden zu können.

Hermine hatte ihm mit aller Macht verdeutlicht, dass er ihr vertrauen sollte. Dass er ihr vertrauen konnte. Und...dass er ihr letztendlich vertrauen musste.

Er schloss seine Augen und spürte nur unendliche Wogen der Liebe durch seine Venen zirkulieren. War er jetzt an einem Punkt angekommen, wo er akzeptieren konnte, dass er wirklich und aufrichtig geliebt, gemocht und begehrt wurde? Er hatte nie wirklich an ihrer Liebe gezweifelt, doch bislang hatte er sich selbst nicht für so liebenswert gehalten. Die Zweifel, die er hatte, galten eher ihm selbst. Auch er liebte sie, da war er sich sicher, aber bisher war er stets davon ausgegangen, dass er es einfach nicht verdient hatte. Immer und immer wieder hatte er mit sich gehadert. War mir sich selbst ins Gericht gegangen. Hatte die Zuneigung, die so offensichtlich war, mit Füßen getreten...und sich selbst dafür gehasst.

Doch nach der letzten Nacht war irgendetwas anders. Sie hatten miteinander geredet, so offen, so viel und so tiefgehend, wie noch nie. Wenn auch nicht längst alles angesprochen wurde, so war ihm dabei bewusst geworden, dass Hermine nicht einfach in ihn verliebt war, sondern dass es wirklich eine Verbindung zwischen ihnen gab, die etwas Besonderes war, die ein unvorstellbares Ausmaß annahm. So als wären sie tatsächlich schon vor langer, langer Zeit füreinander bestimmt gewesen.

Was er schon immer wage geahnt hatte, jedoch auch immer wieder weit von sich schob, schien sich zu bestätigen. Wenn es ihm gelang, einen Teil seiner Schuld, die er durch seine Todessertätigkeit und anderer Vergehen, mit sich herumschleppte, über Bord zu werfen, wenn er endlich im Stande wäre, sich selbst ins Gesicht sehen zu können, dann konnte er auch an ein Leben mit Hermine glauben.

Er beendete seine Gedankengänge resolut. Nachher, bei Dr. Felton würde er noch ausgiebig damit in Berührung kommen, denn er hatte noch immer vor, diesem Psychologen einen Einblick in seine Person zu gestatten. Zwar ungerne, aber im Sinne seiner Familie. Es musste einfach sein. Er hatte es Hermine versprochen.

Nun aber löste er sich vorsichtig aus ihren Armen und schlich auf Zehenspitzen ins Kinderzimmer hinüber. Marvin stand schon erwartungsvoll in seinem Bett und streckte die Ärmchen nach ihm aus.

"Na, mein Kleiner, hast Du schon auf Deinen Vater gewartet", fragte er und war zu Tränen gerührt, als Marvin ihn anlächelte und antwortete: "Pap, pap, pa."

Er nahm seinen Sohn auf den Arm und vergrub sein Gesicht in dessen Haaren. Er schluckte. Auch seinen Sohn konnte er einige Zeit nicht sehen. Ob dieser ihn dann wieder erkennen würde? Oder heulen, wie beim

ersten Zusammentreffen? Ein dicker Kloß saß Snape plötzlich im Hals fest. Morgen war die Verhandlung. Unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Auch Hermine durfte nicht mitkommen. Nur Albus und sein Verteidiger durften an seiner Seite sein.

Am liebsten hätte er sich heute wieder den ganzen Tag über irgendwo vergraben...und hätte es gewiss auch getan, wenn nicht die aufschlussreiche Nacht an Hermines Seite hinter ihm liegen würde.

Gut, dass er sie hatte. Er lächelte. Sie bewahrte ihn wenigstens vor der nächsten großen Dummheit.

Offenbarungen

Hermine genoss das Frühstück, welches sie mit Severus und Marvin gemeinsam im Bett einnahm. Jedoch ergriff eine Gewisse Skepsis von ihr Besitz. Sie hoffte inständig, dass bei Severus etwas von dem Gespräch der vergangenen Nacht hängen geblieben war. Dass er so früh am Morgen so aufmerksam war, war nicht ungewöhnlich. Immer wenn sie Streit gehabt hatten, war er anschließend rührend um sie bemüht. Erst im Verlaufe des Tages würde sich herausstellen, ob er einfach verschwand und sich wieder mit seinen Problemen allein, irgendwo im Verborgenen vergrub, oder bei ihr blieb. Dafür kannte sie ihn zu gut!

Sie beobachtete, wie er Marvin fütterte und musste schmunzeln, als er, kaum, dass sie ihr Glas Saft geleert hatte, sofort aufsprang und es wieder füllte. Besonders überrascht war sie, dass er, trotzdem heute der Psychologe auf dem Plan stand, noch immer ziemlich ausgeglichen auf sie wirkte. Die Unruhe, die er sonst an den Tag legte, zeigte sich bislang noch nicht. Es konnte allerdings auch sein, dass er es am heutigen Morgen nur besser zu verbergen wusste. Immerhin war er ein Meister im Unterdrücken von Gefühlen. Hermine erinnerte sich allerdings lächelnd daran, dass ihm dies in ihrer Gegenwart meist nicht glückte.

Nun gut, dann hieß es eben abwarten!

Hermine hatte noch jede Menge im Labor zu tun, da sie am folgenden Tage den nächsten Bericht an der Universität abzugeben hatte. Eigentlich hätte sie ihre gesamte Zeit lieber mit Severus und Marvin gemeinsam verbracht, aber es ließ sich nun mal nicht ändern.

Um die Mittagszeit herum war Severus dann doch etwas wortkarg geworden, ergriff aber nicht die Flucht, sondern bot von sich aus an, Marvin seine Aufmerksamkeit zu widmen. Hermine konnte es nur recht sein. Sie schickte Mrs. Brown wieder nach Hause und freute sich riesig, dass Severus ihr mit Marvin auf dem Arm sogar einen Besuch im Labor abstattete.

"Kommst Du gut voran, meine Liebe?", fragte er und schaute neugierig in den Kessel, in dem ein hellblaues Gebräu vor sich hinblubberte.

"Ja, alles verläuft nach Plan", sagte sie und lehnte sich mit einem Seufzer an ihn, "und Du? Kommst Du mit Deinem Sohn zurecht?"

"Wir verstehen uns bestens. Unser kleiner Handmagier hat nur soeben wieder einmal gezeigt, dass man ihn besser im Auge behalten sollte."

Erschrocken starrte Hermine Severus an. "Was ist passiert? Hat er sich was getan?"

"Nein, zum Glück nicht", sagte Severus schnell. "Er wollte seinen Willen durchsetzen und mit aller Macht an die Zauberkranzzutaten, die bei mir im Schlafzimmer stehen. Auf seinem Streifzug durch die Wohnung muss er sie wohl entdeckt und für interessant befunden haben. Als ich ihm dies verwehrt und die Tür verriegelte, war er einen Moment lang sehr ungehalten und hat mit seiner Kraft mehrere Bücher aus dem Bücherregal fallen lassen, die ihn um Haaresbreite verfehlten."

"Du meine Güte, Severus!", rief Hermine bestürzt aus und strich Marvin völlig aufgelöst über den Kopf. "Was machen wir nur mit ihm? Er muss vor sich selbst beschützt werden!"

"Wende Dich damit besser an Albus, Hermine!", sagte Snape leise. "Du weißt, dass ich ab Morgen auf unbestimmte Zeit nicht vor Ort sein werde."

"Ich mag gar nicht dran denken", hauchte Hermine traurig und presste sich an Severus. "Ich werde Dich so sehr vermissen."

"Ich Dich doch auch", flüsterte Severus in ihre Haare hinein. "Vielleicht dauert es auch gar nicht so lange." Er räusperte sich. "Was hast Du hier noch zu tun? Wie ich sehe, ist der Trank bereits fertig."

Hermine wischte sich erst einmal ihre Tränen fort. Sie hatte nicht heulen wollen, aber die Tränen kamen ungefragt und wann sie wollten.

"Ich bin gleich fertig", schluchzte sie. "Ich muss nur noch alles abfüllen und den Papierkram erledigen."

Snape schloss für einen Moment seine Augen, dann sagte er. "Hier nimm Marvin mit hinüber und bereite uns einen Tee zu! Ich mache das hier schon!"

"Du musst nicht..."

"...doch, doch! Los, nun geh schon! Ich bin gleich bei Euch."

Snape stand dann eine Weile wie fest verwurzelt auf der Stelle, während sein Blick wehmütig durch sein Heiligtum wanderte. Hermine würde hier nun die nächste Zeit alleinige Herrscherin sein...und sich mit Bradley herumärgern müssen.

Bradley! Den aufkeimenden Gedanken, dass Hermine und Bradley sich mit der Zeit besser kennen lernen und näher kommen könnten, kämpfte er erfolgreich nieder. Damit wollte er erst gar nicht wieder anfangen! Er hatte schließlich Besserung gelobt! Und Vertrauen geschworen!

Hermine liebte ihn so sehr, dass sie keinen Gedanken an andere Männer verschwendete. Ja, daran wollte er glauben und an nichts anderes!

Zufrieden mit sich und seinen festen Vorsätzen, füllte er schnell den Trank in die aufgereihten Phiolen ab, vervollständigte Hermines Tabellen, atmete noch einmal tief durch und trat ins Wohnzimmer ein.

Sie tranken in Ruhe ihren Tee, tauschten ein paar Zärtlichkeiten aus und erfreuten sich an Marvin und seinen Gehversuchen. Für Severus war es kurz darauf Zeit zu seiner Therapie zu gehen und Hermine lächelte ihm tapfer hinterher. Sie war so froh, dass er heute nicht die Flucht ergriffen und kein erneuter Streit über Belanglosigkeiten angestanden hatte. Die lange Nacht der Diskussionen und Zärtlichkeiten schien Wunder vollbracht zu haben!

"Guten Tag, Professor Snape", sagte Dr. Felton und lächelte freundlich "ich freue mich, dass Sie den Weg erneut zu mir gefunden haben."

"Ich weiß nicht, ob es ein guter Tag ist, verehrter Dr. Felton", antwortete Snape etwas distanziert, "aber wie Sie wissen habe ich da ein Problem, welches ich versuchen möchte in den Griff zu bekommen."

"Es freut mich zu hören, dass Sie erkannt haben, überhaupt ein Problem zu besitzen, Professor. Nehmen Sie doch Platz!"

Eine Weile saßen sie sich schweigend gegenüber. Snape orderte wieder Tee herbei und nippte nachdenklich an seiner Tasse. Er wusste nicht, wo er beginnen sollte. Zuzugeben, überhaupt Hilfe zu benötigen, war schon schwer genug.

Der Psychologe räusperte sich. "Morgen ist Ihre Verhandlung, nicht wahr?"

"Ja, um zehn Uhr", sagte Snape leise und hatte wiederholt einen dicken Kloß im Hals. "Ich habe mich mit meiner Frau ausgesprochen. Sie versprach mir die Treue zu halten und für mich da zu sein, wenn ich zurückkomme."

"Das ist schön. Wie geht es Ihnen dabei, wenn sie Ihnen ein solches Versprechen gibt?"

Snape betrachtete den Boden aufmerksam. Jetzt war es soweit; er sollte seine Gefühle ansprechen. Er fühlte sich immer unbehaglicher und wäre am liebsten gegangen. Ihm fiel es schon äußerst schwer, sich Hermine zu offenbaren und nun wollte der seelenruhig dasitzende und gütig, wie Albus lächelnde Doktor erfahren, wie es

ihm ging, wenn Hermine ihm Treue schwor!

Als Snape nichts erwiderte und stattdessen immer grimmiger guckte, sagte Dr. Felton:

"Professor Snape, ich kann Sie natürlich nicht dazu zwingen, mir zu antworten, sondern Ihnen das Gespräch nur anbieten. Nichts, was hier gesprochen wird, verlässt den Raum. Manchmal kann es jedoch hilfreich sein, mit einem Außenstehenden über Probleme zu reden, über die man noch nicht einmal mit seinem Partner reden möchte. Viele Menschen haben Hemmungen und scheuen solche Gespräche, weil man erstens niemanden verletzen möchte und zweitens Angst hat, dass der geliebte Mensch Seiten an einem entdecken könnte, die man gerne unter Verschluss halten würde. Jeder möchte als ganzer Mensch, mit all dem, was seine Persönlichkeit ausmacht akzeptiert werden. Doch man hat Angst, zuviel von sich preiszugeben und in den Augen seines Gegenüber dann weniger liebenswert zu erscheinen. Es ist ein Fortschritt, dass Sie Ihr Problem anerkennen, doch wie weit Sie bereit sind zu gehen, entscheiden Sie ganz allein, Professor Snape."

Snape fühlte sich in die Ecke gedrängt. Es gab so vieles, was er Hermine lieber nicht erzählen wollte. Episoden aus seiner Todessertätigkeit, seinem Elternhaus oder auch seiner Schulzeit. Und verdammt noch mal. Ja, er hatte Angst davor, dass sie ihn dann in einem anderen Lichte sehen könnte. Angst, sie deshalb zu verlieren. Er schluckte schwer und hatte sich fast schon mit dem Gedanken arrangiert, dass er hier nur seine Zeit verschwendete und besser gehen sollte, als Dr. Felton sagte:

"Wie mir bekannt ist, ist Ihre Frau weitaus jünger als Sie, Professor Snape. Sie haben in Ihrem Leben bestimmt schon sehr viele Erfahrungen sammeln können, gute und auch weniger gute..."

"...davon können Sie ausgehen!", knurrte Snape dazwischen.

"Erfahrungen, die Sie bislang mit niemandem geteilt haben..."

"...und die ich auch mit niemandem teilen werde! Mir reicht es jetzt", raunte Snape ärgerlich und erhob sich.

"Wovor laufen Sie weg, Professor?", erkundigte sich Dr. Felton und musterte den Tränkemeister eindringlich.

"Vor Ihnen, Doktor!", zischte Snape. "Ich habe mich mit meiner Frau ausgesprochen und erkannt, dass meine Eifersucht unbegründet ist. Das muss Ihnen reichen! Ich bin nicht gewillt, mich hier mit Ihnen über meine gemachten Erfahrungen auseinander zu setzen."

"Warum nicht? Es kann befreiend sein..."

"Verschonen Sie mich gefälligst mit Ihrem Befreiungskram!", schrie Snape. "Was wissen Sie denn schon? Sie haben überhaupt keine Ahnung, was Sie da von mir verlangen!"

"Ich verlange nichts von Ihnen. Ich bot Ihnen lediglich an, darüber zu sprechen", stellte Dr. Felton ruhig klar. "Aber auf Grund der Tatsache, dass Sie nun wütend werden, scheint es so einiges Unausgesprochenes in Ihrem Inneren zu geben, was vielleicht immer zwischen Ihnen und Ihrer Frau stehen wird. Etwas, was sie immer wieder an den Rand Ihrer Beziehung katapultieren könnte."

Snape kochte mittlerweile vor Wut. Dieser verdammte Muggel! Und wie der da saß! Selbstgefällig an seinem Tee nippend... Snape drehte drei Runden in dem kleinen Zimmer, dann schoss er, noch immer über alle Maßen wütend auf Dr. Felton zu und zischte: "Wissen Sie was ein Todesser ist?"

"Ich mag zwar ein Muggel sein, doch weiß ich über die Arbeit des Ordens und meines Onkels, einem Zauberer, sehr wohl was Todesser zu sein in Ihrer Welt bedeutet."

"Tatsächlich?", fragte Snape spöttisch. "Erklären Sie mir, was ein Todesser ist!" Mit verschränkten Armen starrte Snape auf den Doktor.

"Professor Snape, ich weiß momentan nicht so recht, worauf Sie hinauswollen", erwiderte Dr. Felton und zeigte zur Freude Snapes eine gewisse Unsicherheit. "Aber schön: es sind oder waren die Gefolgsleute des dunklen Lords. Grausam haben sie Jagd auf Muggel und so genannte Schlammblüter gemacht."

"Meine Frau ist ein Schlammbhut", sagte Snape leise.

"Oh, das wusste ich nicht..."

"...und ich, mein Lieber, war einer der Todesser. Hat Ihnen Albus das nicht gesagt?"

"Sie...Sie gehörten zu den Todessern?" Dr. Felton schien bestürzt zu sein. "Aber Sie waren doch auch im Orden beschäftigt."

"Ich war ein Doppelspion, über zwanzig Jahre meines Lebens", sagte Snape niedergeschlagen und ließ sich wieder in den Sessel fallen. "Ich habe im Namen des Lords getötet, gefoltert und vergewaltigt. Glauben sie wirklich, dass ich meiner Frau jemals alles bis ins kleinste Detail erzählen könnte? Sie weiß, was ich war, aber diese Grausamkeiten könnte ich ihr nicht zumuten und werde es auch nicht tun."

Ausdruckslos betrachtete Snape seine Hände, die sich um die Lehne des Sessels krallten. Sein Brustkorb hob und senkte sich in einem unbeständigen Rhythmus.

"Sie werden Ihre Gründe gehabt haben, sich dem Lord zuzuwenden", sagte der Psychologe nach einer Weile des Schweigens. "Ich kann verstehen, dass Sie Angst davor haben, Ihre Frau könnte sich von Ihnen abwenden, wenn..."

"Dann sind wir uns ja einig!", knurrte Snape. "Wenn Sie wenigstens das verstehen!"

Dr. Felton beobachte den Meister der Zaubertänke ausgiebig. Momentan saß ihm dieser zusammen gesunken gegenüber und schien in einer anderen Welt beheimatet zu sein. Gleichzeitig strahlte er aber auch ein gewisses gewaltbereites Potenzial aus und es wäre nicht verwunderlich wenn der düstere Mann, jeden Augenblick aufsprang, den Raum verließ oder die nächste Verbalattacke zum Besten gab. Schwierig der Patient!

Nun meldete sich Snape in die Grübeleien des Doktors hinein: "Wie lange wird die heutige Stunde noch währen?"

Dr. Felton schmunzelte. "Wir sind schon fast am Ende angekommen. Doch ich habe da noch eine, meines Erachtens, nicht unwichtige Frage an Sie, Professor Snape."

"Da bin ich aber überaus neugierig", entgegnete Snape und verzog spöttisch die Mundwinkel.

"Unabhängig davon, ob Sie Ihrer Lebensgefährtin bestimmte Dinge Ihres Lebens vorenthalten oder nicht: Wie sehen sie sich selbst? Wie gehen Sie selbst damit um, dass Sie einst Gräueltaten verübt haben? Können Sie sich selbst so annehmen, wie Sie sind, Professor Snape?"

Augenblicklich hing eine besonders eisige Atmosphäre über dem Raum. Snapes Augen waren zu Schlitzeln geworden, aus denen Dr. Felton Ströme des Hasses entgegen schlugen. Es war schlagartig so still, dass man eine Stecknadel hätte zu Boden fallen hören. Der Psychologe ahnte, dass er damit einen besonders wunden Punkt bei dem Klienten berührt hatte und bemühte sich, die ruhige Fassade nach außen hin aufrecht zu erhalten. Innerlich war er aber mindestens genau so aufgewühlt, wie der Professor. Er konnte Snape zur Zeit überhaupt nicht einschätzen und hoffte, dass sein Gegenüber seinen Zauberstab an Ort und Stelle belassen würde.

Snape hingegen rang nach Worten...und nach einem geeigneten Zauber, der sich gerade noch an Albus Toleranzgrenze bewegte. Er schnaubte wütend. Wie er sich selbst sah!

Und zum hundertsten Mal in seinem Leben schlug ihm selbst eine Welle des Hasses entgegen, die ihm die Luft zum atmen nahm. Eine Welle des Selbsthasses. Oh, wie er solche Sentimentalitäten verabscheute! Doch der Strudel, der erbarmungslos alles mit sich riss, hatte ihn schon erfasst. Bilder, die er nie mehr hatte sehen wollen, tauchten vor seinem Auge auf. Schreiende Menschen, bittende und flehende Gesichter, Blitze die durch die Nacht zischten und Unheil und Verderben brachten. Dazwischen immer wieder die Gesichter Hermiones und seines Sohnes. Er war diesen ausgeliefert. Auf Gedeih und Verderb ausgeliefert...

Als Dr. Felton schon gar nicht mehr damit rechnete, dass sich sein Patient dazu äußern würde, sagte Snape voller Selbstverachtung in die angespannte Stille hinein: "Ab Morgen werde ich in Askaban sitzen und Buße tun für meine Vergehen. Zwar werde ich aus einem ganz anderen Grund angeklagt, doch mir ist soeben

bewusst geworden, dass ich diese Haft nicht nur antreten muss, sondern in gewisser Weise auch antreten möchte. Nur so besteht die Hoffnung, dass ich mir eines Tages wieder ins Gesicht sehen kann. Meine Frau liebt mich. Sie hat mir versichert, dass sie mich so liebt, wie ich bin. Sie weiß zwar nichts genaues, doch wird sie es erahnen können...und hält trotzdem zu mir. Doch ich möchte nicht nur mir und meiner Frau, sondern auch meinem Sohn später in die Augen sehen können."

Snape hielt inne und suchte verzweifelt nach den richtigen Worten. Im Moment war es ihm egal, was der nervige Therapeut von ihm hielt. Die Angst, dass Hermine ihn irgendwann wegen seiner Altlasten, mit denen er sich immer wieder herumschlug, verlassen könnte, saß wesentlich tiefer, als er sich bislang eingestanden hatte. Seine Eifersucht war da irgendwie nur ein Mittel gewesen, die Schuld auf sie abwälzen zu können. Ihm wurde immer klarer, dass es an ihm lag, ob die Hochzeit stattfand und ob sie von Dauer sein konnte. Vielleicht würde er sich ihr eines Tages auch gänzlich öffnen können...doch die Ungewissheit und Angst, wie sie reagieren könnte, blieb.

"Ich nehme an, Sie wissen, wie Dementoren arbeiten, Dr. Felton?" Dieser nickte betroffen.

"Schön, dann wissen Sie auch, dass ich mir mit dieser Thematik die nächsten Wochen und Monate versüßen werde", gab Snape verächtlich von sich und fuhr daraufhin, zum Erstaunen Dr. Feltons, gleich fort: "Sie wollten wissen, ob ich mich selbst annehmen kann? Nun, ich denke, dass Sie die Antwort bereits kennen. Ich bin gewiss nicht stolz auf meine Taten und werde vermutlich nie darüber hinwegkommen, doch meiner Familie zu Liebe werde ich alles Erdenkliche tun, um das Zusammenleben erträglich zu gestalten."

Dr. Felton stieß die Luft geräuschvoll aus.

"Professor Snape, ich bin sehr überrascht, über Ihre Offenheit...und ich glaube Ihnen. Professor Dumbledore vertraut Ihnen sehr. Und ich selbst halte sehr große Stücke auf den Direktor. Wenn er mich also mit Ihnen betraut hat, dann muss ihm sehr viel an Ihnen liegen. Er sprach übrigens auch in den höchsten Tönen von Ihrer Frau, die ich leider noch nicht kennen lernen durfte."

"Möchten Sie meine Frau denn kennen lernen?", fragte Snape sofort mit ernstem Gesicht.

Felton lachte. "Mein lieber Professor, ich bin verheiratet und habe drei Kinder. Sollte diese Anspielung ein Test sein?"

Snape verzog den Mund und murmelte: "Wohl eher ein Test für mich."

"Der Direktor berichtete mir, dass zwischen Ihnen und Ihrer Frau eine ganz besondere Verbindung bestünde. Eventuell können Sie ihr mehr zumuten, als Sie für möglich halten. Offenheit und Vertrauen sind die besten Eckpfeiler für eine harmonische Beziehung. Die Stunde ist nun um und ich bin sehr erfreut, dass unsere Unterhaltung einen anderen Charakter annahm, als unser letztes Zusammentreffen. Wenn sie möchten, stehe ich Ihnen auch nach Ihrer Haft zur Verfügung, Professor."

"Darf ich mich nun als entlassen betrachten, Dr. Felton?", knurrte Snape mürrisch.

"Ja, das dürfen Sie. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie, dass die Zeit der Trennung so gering wie möglich ausfällt...auch wenn Sie Buße tun möchten. Sie haben mich davon überzeugt, dass Sie sehr an Ihrer kleinen Familie hängen und bestrebt sind, mit ihnen Ihre Zukunft zu verbringen. Versuchen Sie nach vorn zu sehen und Altes hinter sich zu lassen! Glauben Sie an die Liebe und vertrauen Sie vor allem! Nachdem, was ich weiß, brauchen Sie sich wirklich keine Sorgen darum zu machen, dass Ihre Frau sich anderweitig orientiert. Seien Sie ehrlich zu sich selbst und nehmen Sie sich an, so wie Sie sind, denn das Rad der Geschichte können Sie auch als Zauberer nicht zurück drehen. Sie leben jetzt und hier und nicht in der Vergangenheit."

"War das dann alles?", blaffte Snape. Er hatte mehr preisgegeben, als er ursprünglich vorgehabt hatte. "Wissen Sie, ich kann es kaum erwarten, zu meiner Familie zurück zu kehren."

Dr. Felton erhob sich und reichte Snape die Hand. "Vielleicht treffen wir uns wieder, Professor Snape. Ich kann mein Angebot nur wiederholen: Wenn Sie das Bedürfnis verspüren, reden zu wollen, stehe ich Ihnen jederzeit zur Verfügung."

"Verlassen Sie sich nicht darauf", brummelte Snape und Dr. Felton antwortete: "Das sagten Sie letztens

auch und sind dennoch wieder gekommen."

Snape schnaubte nur und sah zu, dass er den Raum so schnell als möglich verließ.

Abschied

Severus hatte nicht vor, wieder davon zu laufen. Dennoch entschloss er sich, bevor er zu Hermine zurückging, einen Spaziergang durch das Schloss zu unternehmen.

Er eilte durch viele Gänge, welche nicht jedem bekannt waren und in denen Schüler überhaupt nichts verloren hatten. Noch einmal wollte er hier seine Runden drehen, auf Hogwarts, was ihm so lange Zeit ein Zuhause gewesen und wo er in den ganzen Jahren der Einsamkeit unterwegs gewesen war. Unglücklich und verbittert.

Doch nun hatte er eine Familie, die er auf unbestimmte Zeit zurück lassen musste und mit der er heute seinen Abend verbringen wollte.

Er beendete die Tour, indem er noch einmal die unzähligen Treppen des Astronomieturmes erklimmte und erfreute sich der wunderbaren Aussicht. Wunderbare Aussicht! Es erklang aus seinem Munde fast wie Hohn, denn er hatte nie einen Gedanken daran verschwendet, dass die Aussicht wundervoll sein könnte. Lange war er schon nicht mehr hier herauf gestiegen. Und wenn, dann nur, um von hier oben ein paar ungehorsame Schüler ausfindig machen zu können, wenn sie zu später Stunde das Schloss verließen, um sich auf dem Terrain des Hogwartsgeländes ein Stelldichein zu liefern.

Er sog die Luft tief ein und ließ sich ein frisches Lüftchen um die Nase und durch die Haare wehen. Ab Morgen wehte ein ganz anderer Wind! Der Wind der Buße, der unter der Hartnäckigkeit der Dementoren ganz schnell zu einem Orkan auswachsen konnte. Doch er sah dem ganzen ohne Furcht entgegen. Er würde einen Teil seiner Strafe verbüßen, um sich dann hoffentlich befreit von seiner ganzen Last und Qual, ganz der Familie widmen zu können.

Hermine und Marvin waren sein ein und alles und er hatte vor, sich als Familienvater und dann vielleicht auch als Ehemann zu beweisen. Er wusste, dass er immer damit rechnen musste, dass ihn seine Vergangenheit einholen könnte, doch er würde es versuchen. Hermine und seinem Sohn zu Liebe! Das war er ihnen schuldig.

Nur langsam löste er seine Finger von dem Geländer der Aussichtsplattform und schwor sich, wenn er wieder kehren sollte, zusammen mit Hermine die Stufen zu erklimmen. Es war ein Versprechen, welches er sich selbst gab und irgendwelchen Zweifeln, die schon wieder versuchten an die Oberfläche zu gelangen, erteilte er eine klare Absage. Seine Frau war ihm treu...genau so, wie er ihr. Ihre Liebe war durch nichts zu erschüttern! Niemand würde sich zwischen sie drängen. Niemand! Hermine hatte ihm diese Worte schon so oft gesagt, dass er es nunmehr glaubte verinnerlicht zu haben und es wie ein Mantra wiederholte.

Er wollte seine Verurteilung am morgigen Tage aufrecht entgegen nehmen. Und er würde es!

Er wollte endlich zur Ruhe kommen. Dies schien ihm der einzig richtige Weg zu sein...auch wenn es hieß, von seinen Lieben getrennt zu werden.

Irgendwann erinnerte er sich lächelnd daran, dass er der gefürchtete Tränkemeister dieser Schule für Zauberei und Hexerei war und dass er sich für heute schon genug Sentimentalitäten zugestanden hatte und trat den Rückzug an. Hermine würde in seinen Räumen schon ungeduldig seiner harren, so dass er sie auch nicht über Gebühr warten lassen wollte.

Mit eiligen Schritten und dem guten Gefühl, einen Abschluss für sich gefunden zu haben, rauschte er seinen Gemächern entgegen.

"Severus!" Hermine sprang sofort, als sie seiner gewahr wurde, auf ihn zu und schlang ihre Arme um

seinen Hals. "Ich habe gehofft, dass Du kommen würdest", sagte sie leise und sah ihm in die Augen. "Ich hatte befürchtet, dass Du Dich wieder irgendwo vergraben könntest."

"So?" Er zog eine Augenbraue empor und schmunzelte ihr entgegen. "Hast Du etwa wirklich geglaubt, dass ich mich, meinem alten Verhaltensmuster folgend, vor Dir verstecke, um unangenehmen Fragen zu entgehen?"

"Na ja", gab sie zu, "so ganz abwegig war der Gedanke ja wohl nicht, oder?"

Er neigte sich zu ihr hinunter und zog sie in einen zärtlichen Kuss, bevor er zugab, dass sie nicht Unrecht mit ihrer Vermutung hatte.

"Nun, wo ich aber vor Ort bin und mich nicht vergrabe, wie Du es so treffend formuliert hast, meine Liebe, wie sollten wir Deiner Meinung nach den heutigen Abend und ganz besonders die Nacht über verbringen?"

Hermine entschied sich dann für die Illusion mit dem Tipi, um sich daran zu erinnern, wie alles mit ihnen begonnen hatte. Severus war damit einverstanden, entledigte sich bis auf die Hose seiner Kleidung, zauberte die Atmosphäre eines Indianerzeltes herbei und saß kurz darauf mit Marvin auf seinen Armen, um ein Lagerfeuer herum und lauschte den Klängen der Trommel, die Hermine umgehend beigesteuert hatte.

Sie aßen die Speisen, die ihnen damals von den Frauen des Häuptlings serviert worden waren, kuschelten sich anschließend aneinander und warteten voller Ungeduld darauf, dass ihr Sohn Ermüdungserscheinungen zeigen würde, damit sie die Nacht entsprechend verbringen konnten.

Marvin war allerdings hartnäckig an diesem Abend. Müde schien er lange Zeit überhaupt nicht zu sein, sondern, fasziniert von dem Feuer und den ungewohnten Klängen, lebte er geradezu auf.

Hermine machte aus der Not eine Tugend und begann irgendwann mit dem Tanzen, wobei sie mit Marvin durch das vermeintliche Zelt schwebte. Severus beobachtete sie dabei und spürte die enge Verbundenheit zwischen Hermine und sich. Bei dem aufkommenden Glücksgefühl überzog eine Gänsehaut seinen Körper.

Er fand es auch gar nicht lästig, dass sein Sohn noch dabei war und es somit verhinderte, dass er über Hermine herfiel. Im Gegenteil, er fühlte sich so gut, wie selten zuvor. Seine Familie! Wie hatte er nur all die Jahre ohne eine Familie auskommen können? Er wusste nun mehr denn je, was es bedeutete nicht allein zu sein und genoss es umso mehr.

Hermine tanzte, Marvin lachte und er, die grimmige Gestalt der düsteren, unteren Etagen des Schlosses fühlte sich gut dabei!

Es ging schon auf Mitternacht zu, als Marvin dann doch schlapp machte und in Severus Armen einschlieft. Er trug ihn hinüber in sein Bett und als er zurückkehrte, lag Hermine schon nackt auf einem der zahlreichen Felle und starrte angespannt ins Feuer.

"Hat Dir der Abend gefallen, Hermine?", fragte er mit seidiger Stimme, legte sich neben sie und fuhr behutsam mit seinen Fingerspitzen über ihren wundervollen Körper. Er zog kleine Kreise, malte diverse Linien und schmunzelte, als Hermine unter seiner Malerei zusammenzuckte und ein leises Stöhnen verlauten ließ.

"Natürlich hat es mir gefallen", erwiderte Hermine von einem erneuten Schauer geschüttelt und wandte ihm ihr Gesicht zu. "Das war doch wohl offensichtlich!" Sie schluckte plötzlich und bekam kaum die nächsten Worte über ihre Lippen, "Du weißt, dass ich morgen nicht mitkommen darf und...und ich...ich, ach Schatz..."

Sie konnte nicht weiter sprechen, da die Tränen und der Knoten in ihrem Hals sie daran hinderten. Sie schlang ihre Arme fest um seinen Körper und schloss die Augen, als auch seine starken Arme sich um sie wanden.

Es schien eine Ewigkeit zu währen, da sie dort unbeweglich und sich gegenseitig Halt gebend, umschlungen auf dem Bärenfell verharrten und jeder seinen Gedanken nachhing.

"Hermine, ich möchte nicht, dass Du wegen mir weinst", flüsterte er in ihre Haare hinein, "und weißt Du

was? Ich fühle, dass es richtig ist. Ich muss nach Askaban, um einen Teil meiner Schuld abtragen zu können."

"Was?" Mit einem Ruck saß Hermine und starrte ihn ungläubig an. "Was soll das heißen, Severus?"

"Genau das, was ich sagte!", erwiderte er ernst. "Ich habe in meinem Leben viel Unrecht getan und muss nun dafür büßen."

"Wie kannst Du so etwas sagen?", sagte sie aufgebracht. "Wenn hier jemand all die Jahre über sein Leben riskiert und sich für die Sache des Ordens eingesetzt hat, dann warst Du das doch wohl!"

"Hermine, vergiss nicht, dass ich nicht nur für den Orden gearbeitet habe! Auch im Namen des dunklen Lords musste ich Aufgaben absolvieren, die mir zwar zuwider waren, die aber dennoch erledigt werden mussten."

"Aber", versuchte sie es, "Du wolltest es doch nicht, sondern..."

"...ich habe es dennoch getan!", stieß er voller Abscheu aus. "Hermine, durch meine Hand sind viele Leute gestorben...und wurden gequält und..."

Hermine wandte ihren Blick wieder dem Feuer zu. Sicher wusste sie, dass er auch schlimme Dinge hatte tun müssen, aber sich Severus nun als kaltblütigen Killer vorzustellen, gelang ihr nicht so richtig. Er hatte auch nie mit ihr darüber gesprochen. Und sie hatte es nie so genau wissen wollen. Doch nun, wo er es ansprach, da erkannte sie, mit welchen Sorgen er sich so manches Mal herumgeschlagen hatte. Zumindest ahnte sie es.

Snape bereute es fast schon, dieses leidige Thema angesprochen zu haben. Da Hermine noch immer ins Feuer starrte, verabscheute sie ihn nun bestimmt! Er war es eben nicht wert, geliebt zu werden! Enttäuscht wollte er sich erheben, als Hermine sich ihm sofort zuwandte.

"Wo willst Du hin, Severus?"

"Ich weiß nicht", murmelte er angeschlagen, "irgendwohin, wo Du mich nicht sehen und ertragen musst."

"Was soll denn der Quatsch?", rief sie aus, ergriff seine Hand und zog ihn wieder zu sich auf das Fell. "Nur weil ich über Deine Worte nachdenke, musst Du Dich nicht gleich wieder versuchen in Luft aufzulösen! Nur weil Du mir etwas anvertraust, liebe ich Dich doch nicht weniger! Severus, bitte", sie nahm sein Gesicht in ihre Hände und strich ihm mit dem Daumen dabei über die Wangen, "es ändert sich dadurch nichts. Hier sieh!", sie hielt ihm den Verlobungsring unter die Nase, "das ist das Zeichen unserer Liebe und ich möchte Dich immer noch heiraten, völlig egal, ob Du nun ein Todesser bist, oder warst."

"Wirklich, bist Du Dir sicher?" Die Skepsis in seiner Frage schnürte ihr die Kehle zu. Sie blickte ihn einen Moment lang stumm an und presste dann ihre Lippen auf seinen Mund. Darauf sprang er wenigstens gleich an und erwiderte den Kuss mit einer Zärtlichkeit, die Hermine innerlich schmunzeln ließ. Immer dasselbe mit ihm! Wegen irgendwelcher früheren Schandtaten fühlte er sich mal wieder ungeliebt und darin bestätigt, eine Frau an seiner Seite nicht verdient zu haben.

Als er davon überzeugt war, dass Hermine mal wieder zu ihm hielt und ihm seine früheren Vergehen nicht nachtrug, konnte er sich endlich auf sie einlassen und ihren nackten, aufreizenden Körper in Beschlag nehmen.

Er verwöhnte sie, so gut er es vermochte und kam zu der Erkenntnis, dass er ihr wirklich vertrauen konnte. Eine Gewissheit, die ihn die nächsten Monate überstehen lassen würde. Wenn er denn, trotzdem er ihr vertraute, Askaban überleben sollte!

Nachdem sie ihre erste Runde hinter sich hatten, musste er seine diesbezüglichen Ängste auch noch loswerden.

"Hermine, auch wenn ich nicht da bin", begann er, als sie wieder zu Atem gekommen waren, "soll es Euch an nichts fehlen. Alles, was sich in meinem Besitz befindet, gehört Dir. Das Testament, welches ich aufgesetzt habe, besitzt noch immer Gültigkeit."

"Testament?" Hermine war wie vor den Kopf geschlagen. "Du kommst doch wieder, da musst Du doch kein Testament aufsetzen!" Ungläubig musterte sie ihn.

"Sei realistisch!", befahl er. "Wer in Askaban sitzt, kann nie die Gewissheit haben, dass er es lebend verlässt. Es gibt da viele Leute, die noch eine Rechnung mit mir offen haben. Ich möchte nur vorsorgen. Du hast Zugang zu meinem Konto, genau so, wie zu meinen privaten Dingen."

"Severus, was soll das?", fragte Hermine verständnislos. "Ich habe noch Geld auf meinem Konto, ich muss nicht an Deines..."

"Wir wissen nicht, wie lange ich fort bin! Und ich werde gewiss nicht zu lassen, dass Du gezwungen sein wirst, wieder arbeiten gehen zu müssen. Du wirst brav Dein Studium fortsetzen!"

"Ja, sicher werde ich das, aber..."

"Kein Aber! Hermine, es ist mir ernst damit. Natürlich gehe ich auch davon aus, dass ich meine Strafe verbüße und wieder komme. Doch ich möchte Dir, auch wenn es in Deinen Ohren schrecklich klingen mag, alles so hinterlassen, dass Du auch in dem Falle, wenn mir etwas zustoßen sollte, finanziell abgesichert bist."

Alles was Hermine auf der Zunge lag, blieb ihr letztendlich sprichwörtlich im Halse stecken. Die Eventualität, von der Severus sprach, wollte nicht in ihren Kopf hinein. In Askaban würde es doch wohl Wachen geben, die ihren Dienst verantwortungsvoll versahen und aufpassten, dass niemand der Häftlinge zu Schaden kam! An einen Kuss der Dementoren wollte sie schon gar nicht glauben. Severus würde sich dagegen schon zu wehren wissen! Sirius hatte es damals zehn Jahre seines Lebens in diesem Zauberergefängnis ausgehalten und für Severus kam höchstens ein Jahr in Frage!

Bislang galt ihre Sorge nur der Zeit der Trennung, aber die Vorstellung, dass ihm dort etwas widerfahren könnte, passte noch immer nicht in ihren Schädel hinein. In Severus' aber wohl! Oder warum hatte er schon mit einem Testament vorgesorgt?

Sie wollte diese Gefahr nicht wahrhaben. Verzweifelt klammerte sie sich an den Tränkemeister ihrer Wahl und erging sich in dem wunderbaren Gefühl seiner Hände, die auf ihrer Haut sanft auf und nieder strichen.

Die Streicheleinheiten nahmen nach und nach an Intensität zu, so dass sie sich ein weiteres Mal am flackernden und knisternden Lagerfeuer liebten, bevor sie sich unter die Felle begaben, um an Ort und Stelle und aneinandergepresst, die für eine lange Zeit vorerst letzte Nacht verbrachten.

Der Morgen verlief recht schweigsam. Hermine packte ihre Unterlagen in ihre Tasche, die sie heute noch in der Uni abgeben musste und versuchte sich permanent die Tränen zu verkneifen, was mal mehr, mal weniger gut gelang. Severus hingegen kümmerte sich um Marvin und orderte das Frühstück herbei.

Als das Essen dann endlich auf dem Tisch stand, bekam allerdings niemand einen Bissen hinunter. Selbst ihr Sohn schien heute seinen quengeligen Tag erwischt zu haben, und warf sein Brötchen quer durch den ganzen Raum. Offenbar spürte er, dass heute eine Veränderung anstand.

Um 9.30 Uhr huschte Hermine mit Marvin nur schnell zu Mrs. Brown hoch, um ihn zu übergeben und hastete schnell wieder hinunter in die Kerker.

Dort hatte sich auch Albus schon mit ernster Miene eingefunden. Nur drei Minuten später brachen sie auf nach Hogsmeade. Hermine und Severus liefen Hand in Hand und warfen sich dabei nur hin und wieder einen liebevollen Blick zu.

Am Apparierpunkt angekommen, ging es Hermine fast so, wie in Amerika, als sie alle mit Hilfe des Portschlüssels den Weg in die heimatlichen Gefilde antraten. Sie klammerte sich an Severus fest, und konnte und wollte nun nicht mehr ihre Tränen zurück halten. Severus redete, inzwischen auch nicht mehr Herr über seine Tränen, auf sie ein, was sie vor lautem Geschluchze allerdings kaum vernahm.

Albus ordnete dann mit lauter und durchdringender Stimme an, dass es für Hermine an der Zeit wäre, zu ihrer Uni aufzubrechen. Er versprach ihr, sie über den Prozessverlauf aufzuklären, so bald er wieder im Schloss wäre. Was Albus sagte, war ihr egal. Erst als Severus auch ein wenig energischer wurde, stimmte sie schweren Herzens zu. Sie wollte schließlich nicht, dass Severus im Gericht Ärger bekam, weil er nicht pünktlich erschien.

Noch einmal lagen sie sich in den Armen und küssten sich voller Leidenschaft und versicherten sich ihrer Liebe, dann apparierte Hermine zuerst, Richtung Schottland und Severus und Albus nur Sekunden später zum Gerichtsgebäude.

Getrenntsein und dessen Folgen

Nachdem sich Hermine auf dem Gelände des Livingstoninstituts manifestiert hatte, stand sie wie erstarrt auf der Stelle. So verheult, wie sie jetzt aussah, wollte sie unter keinen Umständen dem widerlichen Studienberater unter die Augen treten. Das fehlte noch, dass sie diesem Schnösel Anlass zum Frohlocken bescherte!

Denn dass diesem die Angelegenheit mit dem heute stattfindenden Prozess bekannt sein musste, war abzusehen. Auch wenn sie heute noch nicht in den Tagespropheten gesehen hatte, so war Hermine klar, wie die Schlagzeile lautete.

Am liebsten wäre sie sofort nach Hogwarts umgekehrt...oder einfach zum Gericht appariert, um Severus beizustehen. Die Vorstellung, wie er jetzt gleich Rede und Antwort stehen musste und dann seine Strafe entgegennahm, ohne dass sie ihm Mut zusprechen oder seine Hand halten konnte, war fast mehr, als sie ertragen konnte.

Und als wenn sie noch nicht genug Sorgen haben würde, standen plötzlich auch noch die beiden Mädchen, die bei dem Vorfall mit Severus dabei gewesen, neben ihr.

"Ah, Granger! Na wie geht es dir denn so?", raunte die eine gehässig zu ihr hinüber. "Hast ja die letzten Wochen bei Deinem Professor Privatunterricht genossen. Damit wird es nun vorbei sein."

Das andere Mädchen kicherte schadenfroh, stieß ihre Freundin an und zeigte auf Hermine.

"Sieh sie Dir an, wie verheult sie aussieht! Weiß gar nicht warum sie so geknickt rüberkommt. Hat doch ihre Extrawurst gebraten bekommen. Während wir hier jeden Tag erscheinen müssen, durfte Madame fein auf Hogwarts, oder wie das Schloss heißt, bleiben und für ihre Bemühungen dann mit dem durchgeknallten Professor ins Bett steigen."

Hermine wollte sich nicht auf das Niveau dieser blöden Ziegen herablassen und beschloss diese einfach zu ignorieren und zu gehen. Die Beiden hatten aber offenbar noch mehr auf dem Herzen und waren bestrebt dieses auch heraus zu lassen.

"Halt, Granger! Wir sind hier noch nicht fertig", knurrte die eine auch sofort los und riss Hermine grob an der Schulter herum. Das war Hermine nun aber doch zuviel, so dass sie warnend ausstieß: "Nimm Deine Griffel von mir, wenn Du sie Dir nicht verbrennen willst!"

"Ui, jetzt wird sie aber grantig", plärrte die eine los und verzog spöttisch den Mund. "Ich sage Dir was Granger! Ich hoffe Dein Macker wird für immer weggesperrt. Zufällig weiß ich, dass Andy und Frank heute gegen ihn aussagen werden. Der hat keine Chance! Soll ja sogar ein Todesser gewesen sein. Du musst es ja nötig haben!" Und die andere wollte dann dreister Weise wissen: "Na komm, sag schon: Wie ist Euer Sex so? Voller Gewalt und Machtspielchen?" Dann brachen diese beiden schrecklichen Weiber in ein lautes Gelächter aus und klopfen sich völlig ausgelassen auf ihren Schenkeln herum.

Hermine aber hielt das nun nicht länger aus und rannte, so schnell sie konnte, zum Universitätsgebäude. Scheißegal, ob sie nun verheult aussah, oder nicht, sie musste hier zügig wieder fort!

Kurz bevor sie durch die Tür verschwand, hörte sie noch: "Du wirst hier keinen leichten Stand mehr haben, Granger! Du bist unten durch!"

Eilig hastete Hermine durch das Gebäude, wischte sich dabei immer wieder die Tränen aus dem Gesicht und stieß, ohne jede Höflichkeit, atemlos die Tür des Studienberaters auf.

Ihr war das nun alles schnurz. Sie wollte nur noch ihre Unterlagen abgeben, zusehen, dass sie das Jahr hier noch anerkannt bekam und dann nie wieder einen Fuß auf das Gelände setzen.

Wie zu erwarten war, herrschte der Studienberater sie wegen ihres unverhofften Auftretens an, demütigte sie, wo er konnte und ließ keinen Zweifel daran, dass er sie ebenfalls nicht wieder sehen wollte.

Hermine ließ mit aufrechem Blick alles über sich ergehen, stellte sicher, dass er trotz der Antipathie die zum Anschneiden dick im Raum stand, an ihren Studien nichts zum Kritisieren fand und war sich nach einer Stunde Martyriums darüber im Klaren, dass auch dieser unmögliche Mensch nichts dagegen unternehmen konnte, dass das Jahr als bestanden galt.

Mehr wollte Hermine gar nicht. Das Livingstoninstitut gehörte der Vergangenheit an. Zum kommenden Schuljahr würde sie an anderer Stelle das Studium fortsetzen oder wenn dies nicht möglich war, ein Jahr aussetzen und fleißig Bewerbungen schreiben. Alles würde besser sein, als dieser Ort hier!

Hermine schaute nur einmal noch wehmütig zu den Bäumen des Parks hinüber. Dort war sie mit Marvin spazieren gegangen und dort hatte auch Severus versucht sie zurück zu gewinnen. Mit Erfolg! Niemand hatte vorhersehen können, wie sich die Dinge entwickeln würden. Und selbst so, wie es nun letztendlich gekommen war, würde sie jederzeit wieder Severus zum Mann haben wollen. Sie blieb dabei: Er und sie gehörten einfach zusammen!

Ein allerletzter Blick, ein Seufzen und dann apparierte sie nach Hogsmeade zurück und schloss damit das Kapitel Livingstoninstitut endgültig.

Es war schon später Nachmittag und Albus noch immer nicht vom Gerichtstermin zurück. Hermine saß wie auf Kohlen in ihrer Wohnung und wusste vor Nervosität nicht ein, noch aus. Zum Glück war Ginny gleich nach dem Unterricht zu ihr gekommen und kümmerte sich nun um Marvin. Hermine hatte jetzt einfach keine Nerven für ihren Sohn.

Auch Poppy war schon da gewesen und hatte Hermine etwas zur Beruhigung verabreicht. Als es an der Tür klopfte, sprang Hermine so hastig auf, dass sie den halben Tisch abräumte. Doch es war nur Remus, der sich erkundigen wollte, ob Albus schon wieder da wäre und ob er irgendetwas für Hermine tun konnte.

Als sie geknickt verneinte zog er sie kurz in seine Arme.

"Mach Dich nicht verrückt, Hermine! Und scheue Dich bitte nicht, zu mir zu kommen, wenn irgendetwas ist! Versprochen?" Hermine nickte schniefend und wollte ihn gerade fragen, ob er zum Tee bleiben wollte, als es erneut an der Tür pochte.

Doch auch dieses Mal war es nicht der ersehnte Direktor, sondern Minerva. Die Hauslehrerin der Gryffindors, die ansonsten immer die Ruhe in Person schien, wirkte heute jedoch etwas fahrig. Sie ließ sich neben Hermine auf dem Sofa nieder, orderte für alle Tee herbei und schaute ebenso, wie die anderen immerfort zur Tür. Es wurde kaum ein Wort gewechselt, alle saßen angespannt herum und wollten wissen, wie der Prozess ausgegangen war.

Dann war es endlich so weit. Albus trat betreten durch die Tür und setzte sich mit unheilschwangerer Miene in einen der Sessel, ließ sich eine Tasse Tee reichen und beantwortete dann die Frage, die allen auf der Seele brannte.

"Es hat keinen Freispruch geben können, meine Lieben", sagte er leise und ignorierte Hermines lautes Aufschluchzen. "Es wurde berücksichtigt, dass der erste Fluch nicht von Severus ausging, doch er hat sich als Lehrkraft unverantwortlich verhalten und muss sich nun dafür verantworten. Dem einen der jungen Männer geht es noch immer sehr schlecht. Zwar ist er aus dem Krankenhaus entlassen worden, aber sein Studium wird

er nicht fortführen können. Es wird ihm wahrscheinlich nie mehr möglich sein." Er machte eine Pause und sah alle der Reihe nach an, bevor er fort fuhr.

"Zudem wollte man ihm versuchten Totschlag anhängen, woraus dann aber zum Glück nur schwere Körperverletzung wurde. Die Nebenklage von diesem Andy Wilson, welchen Severus fast erwürgt hätte, war sehr gewichtig. Und Mr. Todd hat diesen Vorfall sehr glaubhaft bestätigt."

Albus stockte wiederholt mit seinem Vortrag. Er wusste, dass alle fieberhaft darauf warteten, das Urteil zu hören.

"Wie lange?", flüsterte Hermine voller Angst und krallte sich unbewusst an Minervas Ärmel fest.

"Acht Monate ohne Bewährung", antwortete Albus fast tonlos und starrte dann betroffen auf den Boden.

"Acht Monate?", rief Hermine, sprang auf und schrie dann wie eine Wahnsinnige: "Acht Monate? Wie kann das sein? Der Anwalt ist doch nie von acht Monaten ausgegangen! Acht Monate, ich kann es nicht glauben. Das halte ich nicht aus. Ich muss hier raus!"

Hermine sprang zur Tür, wurde aber von Remus am Verschwinden gehindert. Daraufhin kreischte sie hysterisch und schlug um sich. Der Wehrwolf hatte gar nicht solche Kräfte bei der jungen Frau vermutet und blickte nach Hilfe heischend und die sich dabei windende und schreiende Hermine gepackt haltend, zu den anderen hinüber. Minerva versuchte Hermine mit Worten zur Ruhe zu bekommen, Ginny verschwand mit Marvin gleich ins Nebenzimmer, damit dieser seine Mutter so nicht zu sehen bekam und Albus versuchte ebenfalls sein Glück mit Hermine.

Es endete damit, dass Hermine nach einer Weile des Herumtobens, weinend zusammenbrach und Poppy geholt werden musste.

In den folgenden zwei Tagen lag Hermine auf der Krankenstation und redete kein Wort.

Mrs. Brown hatte sich nach einem längeren Gespräch mit dem Schulleiter bereiterklärt, auch über Nacht im Schloss zu verbleiben und sich um Marvin zu kümmern.

Hermine war es recht. Sie konnte es noch immer nicht fassen, dass sie nun die nächsten acht Monate ohne Severus auskommen sollte. Er würde den ersten Geburtstag seines Sohnes nicht miterleben, war auch zu Hermines Geburtstag nicht vor Ort und noch nicht einmal zu seinem eigenen im Januar aus der Haft entlassen. Ganz zu schweigen davon, dass auch das Weihnachtsfest recht trostlos auszufallen schien.

Hermine machte sich Vorwürfe. Wäre sie doch nie zu dieser blöden Party gegangen!

Ende der Woche bat Albus sie in sein Büro und sprach ein Machtwort.

"Hermine, so sehr ich auch nachempfinden kann, wie Dich das Urteil geschockt haben muss, aber tue mir und vor allem Deinem Sohn den Gefallen und reiß Dich endlich zusammen! Glaubst Du ernsthaft, dass Severus es begrüßen würde, wenn Du Dich so gehen lässt?"

Hermine blickte starr vor sich hin, schüttelte jedoch, als Zeichen, dass sie ihm folgen konnte, den Kopf.

"Meine Liebe, niemand wusste, wie das Urteil endgültig lauten würde", fuhr Albus fort. "Die Beweislast und die Schwere seiner Schuld waren zu erdrückend. In seiner Position darf er sich solche Ausraster eben nicht leisten!"

"Ach, und was ist mit Jason Isaacs?", brüllte Hermine los, "er hat Severus doch zuerst verflucht! Aber das zählt wohl nicht! Er hat sich nur verteidigt!"

"Du weißt, dass dies so nicht stimmt, Hermine. Er hatte kein Recht, überhaupt auf dem Gelände aufzutauchen und dann auch noch einen derart schwerwiegenden Fluch auszusprechen. Das Schlimmste war

aber sein Tötungsversuch gegenüber Mr. Wilson."

"Tötungsversuch, dass ich nicht lache!", zischte Hermine, "die haben uns gedroht und Severus hat dem nur einen Riegel vorgeschoben..."

"...dieser Riegel, Hermine, wurde nun ihm selbst vorgeschoben", warf Albus aufgebracht ein. "Glaube mir, ich möchte diesen Bradley auch nicht länger ertragen, als es nötig ist, und war fest davon überzeugt, dass Severus bald wieder mit dem Unterrichten beginnt. Doch wie es aussieht..."

"...ja, wie es aussieht, ist hier jeder mit dem Urteil einverstanden. Severus hat es verdient! Schönen Dank auch!" Hermine erhob sich wütend aus dem Sessel, riss die Tür mit aller Macht auf und ließ sie laut hinter sich ins Schloss fallen.

Dumbledore stützte resigniert seinen Kopf in die Hände. Na prima, Miss Granger hatte mal wieder ihren Dickkopf ausgefahren. Langsam sollte er sich daran gewöhnt haben, konnte es aber nicht verhindern, dass auch er nun ziemlich verärgert war. Wenn Hermine, Severus und der kleine Marvin nicht so etwas wie ein Familienersatz für ihn wären, dann hätte er Hermine erneut hierher zitiert und ihr eine Ansage gemacht! Aber so? Er kannte sie doch inzwischen und wusste genau, dass es ihr bald leid tun würde. So war sie nun mal! Genau wie Severus. Auch den musste man nur zu nehmen wissen.

Was mal wieder bewies, dass die beiden hervorragend zueinander passten. Doch zunächst würden acht lange Monate ins Land ziehen, bevor es eine Wiedervereinigung geben konnte!

Inzwischen waren vierzehn Tage vergangen, die Sommerferien über Hogwarts hereingebrochen und Hermine froh, dass die lärmende Schülerschar für acht lange Wochen nicht im Schloss herumtobte. Was hatte sie es die letzten Tage gehasst, ständig der Meute zu begegnen. Egal, wohin sie auch ging, immer waren ihr die Blicke gefolgt. Mal voller Mitgefühl, mal voller Häme. Sie hatte es so satt gehabt!

Albus hatte darauf bestanden, dass Hermine sich, nun wo die Ferien anstanden, zu den Mahlzeiten in der großen Halle einfand. Sie fügte sich.

Des Weiteren bestand Albus darauf, dass Hermine mit ihm zwei verschiedene Universitäten aufsuchte, um eventuell noch die Möglichkeit zu erhalten, ihr Studium im September an anderer Stelle fortzuführen. Auch diesem Wunsch beugte sich Hermine. Sie wusste, dass er sich große Sorgen machte und ihr nur helfen wollte. Außerdem fühlte er sich für sie verantwortlich. Er hatte es nicht so direkt ausgedrückt, doch Hermine wusste es auch so. Sie mochte ihn und der Disput, den sie in seinem Büro ausgetragen hatten, war längst vergessen.

An der einen Universität, im Norden Englands, zeigte man sich skeptisch und verwies auf lange Wartelisten. Da konnten auch Hermines überdurchschnittliche Leistungen nicht weiter helfen.

Doch an einer anderen, in Wales, schienen sie mehr Glück zu haben. Zumindest konnte Hermine, trotzdem es sehr kurzfristig war, ihre Bewerbungsunterlagen vor Ort lassen und man ließ sie wissen, dass man sich innerhalb der nächsten vier Wochen bei ihr melden würde.

Sie hatte dabei ein ganz gutes Gefühl und auch Albus meinte, dass die Chancen nicht schlecht stünden. Hermine war es zwar nicht gänzlich egal, aber so richtig konnte sie sich auch nicht freuen, denn ihre Gedanken waren nur bei Severus. Pausenlos dachte sie an ihn. Und nachts träumte sie von Dementoren, die ihren Severus quälten und nicht zur Ruhe kommen ließen. Sie wusste, sie spürte es, dass er inzwischen Qualen litt. Höllenqualen. Und sie konnte nichts dagegen tun! Nichts!

Albus hatte schon zweimal versucht, ein Besuchsrecht einzufordern. Es war jedes Mal abgelehnt worden.

Und Hermine war nach diesen Nachrichten, den Rest des Tages nicht zu sprechen gewesen. Sie hatte sich dann in Severus Räumen eingesperrt und war nicht gewillt, jemanden anzuhören. Nicht Minerva, nicht Remus, auch nicht Harry oder Albus. Sie konnte sich dann nur noch in Erinnerungen an Severus vergraben und so lange weinen, bis sie keine Tränen mehr hatte.

Die Ferien waren schon zur Hälfte vorüber, da erreichte Hermine eine Eule von Molly. Sie bat Hermine, einen Teil der Ferien im Fuchsbau zu verbringen und als Hermine darauf nicht reagierte, stand sie einen Tag später persönlich vor Hermines Wohnung und schwor, dass sie den Koffer eigenhändig packen würde, wenn Hermine vorhaben sollte, sich weiterhin zu vergraben.

Seufzend gab Hermine nach, warf achtlos die Sachen von Marvin und ihre eigenen in die Tasche und trat den Aufenthalt bei den Weasleys an.

Es zeigte sich, dass dies nicht die schlechteste Idee gewesen war. Man gab sich sehr viel Mühe mit Hermine, versuchte die Sprache nicht unbedingt auf Severus zu bringen und auch Hermine spürte, dass ihr dieser Ortswechsel gut tat.

Sie tratschte mit Ginny, spielte mit Ron Zaubererschach, jagte am Wochenende, wenn Harry zu Besuch bei Ginny war, sogar mit allen Dreien auf einem Besen durch die Gegend und genoss die Küche Mollys.

Marvin war dort ebenfalls gut aufgehoben. Seine Patentante ließ nichts auf ihn kommen und kümmerte sich mit einer Hingabe um den Kleinen, dass Hermine, obwohl die Trauer bei ihr noch sehr tief saß, öfter einmal schmunzeln musste.

Eines Tages kehrte Hermine gerade mit Ginny und Marvin von einem Spaziergang zurück, als Molly ihnen auch schon entgegen eilte.

"Hermine, meine Liebe, da ist Post von Albus gekommen", rief sie aus. Hermine glaubte sofort, dass nun endlich einem Besuch bei Severus nichts mehr im Wege stand und riss mit klopfendem Herzen das Pergament auf. Enttäuscht ließ sie es sinken, doch Molly wollte unbedingt wissen, was es wäre.

"Es ist nur die Zusage von der Uni in Wales", sagte Hermine leise und starrte auf den Tisch.

"Nur? Hermine, nun ist aber Schluss!", meinte das Oberhaupt der Weasleyfamilie energisch und angelte ungefragt nach dem Schriftstück "Das ist Deine Chance. Sei froh, dass Du Dein Studium fortsetzen kannst, an einem Ort, fern ab von allem Schrecklichen!"

"Molly, ich bin auch froh, dass diese Uni ihre Zusage geschickt hat", erwiderte Hermine, "aber ich...ich habe gedacht, dass ich Severus nun endlich besuchen kann. Verdammt, ich habe ihn nun schon so viele Wochen nicht gesehen. Ich will zu ihm..."

Hermine legte verzweifelt ihren Kopf auf den Tisch und im Handumdrehen kullerten die ersten Tränen über die Tischplatte. Betroffen beobachteten Ginny und ihre Mutter Hermine. Sie wollten ihr so gerne helfen, doch waren auch sie machtlos. Zaubererfamilie hin oder her...Severus konnten sie auch nicht herbei hexen!

"Hermine, meine Liebe!", sagte Molly, da sie glaubte, Hermine irgendwie auf andere Gedanken bringen zu müssen, "was hältst Du davon, wenn wir uns heute noch einen schönen Nachmittag in der Winkelgasse machen? Fred und George freuen sich bestimmt auch, Dich mal wieder zusehen. Ich müsste sowieso noch einmal dorthin, um die benötigten Bücher für Ginnys Ausbildung zu besorgen. Und Ihr beiden begleitet mich einfach."

Ginny stimmte dem sofort zu, ging zu ihrer Freundin und legte ihr eine Hand auf die Schulter. "Los Hermine, sag ja! Im Laden bei meinen Brüdern gibt es bestimmt wieder jede Menge neuer Dinge, die sie

erfunden haben. Und wir könnten in das kleine Cafe, neben dem Buchladen gehen. Na los, komm schon!"

"Was ist mit Marvin?", antwortete Hermine schwach.

"Den nehmen wir natürlich mit, Hermine!", sagte Molly und verdrehte die Augen. "Wir werden ihn wohl kaum allein hier lassen. Und wie ich sehe, benötigt der Junge auch neue Kleidung...langsam werden ihm die T-Shirts zu eng. Noch ein Grund für Dich mitzukommen!"

Das letzte Argument war auch für Hermine nicht von der Hand zu weisen, denn dass ihr Sohn mit zu kleinen Sachen herumlaufen musste, wollte sie nicht. Daher stimmte sie seufzend zu. Sie erhob sich gerade vom Tisch, da räusperte sich Mrs. Weasley: "Ähm, Hermine, ich wollte Dich das schon vor Tagen fragen. Was ist das eigentlich für ein Ring an Deiner Hand? Das, was ich vermute?"

Schlagartig war Severus in Hermines Kopf präsent. Sie versuchte zu lächeln, als sie sich stolz Molly zuwandte. "Ja, Molly, wir haben uns verlobt und werden heiraten, wenn er wieder da ist." Die Tränen, die ihr dabei, trotz des Lächelns über die Wangen liefen, wurden schnell mit dem Handrücken bei Seite gewischt. Ewig konnte sie auch nicht die Heulsuse geben!

Molly nahm Hermine in den Arm und flüsterte: "Ihr beiden seid für mich noch immer ein eigenartiges Gespann, aber ich freue mich für Euch. Ich bestehe aber darauf, zur Hochzeit eingeladen zu werden!"

"Natürlich, Molly! Selbstverständlich werdet Ihr eingeladen!", hauchte Hermine und kämpfte tapfer mit den Tränen, die darauf warteten, zu Tale fließen zu dürfen. "Bei der Verlobung war nur Albus zum Essen da. Wir holen alles nach, ich verspreche es."

"Schon gut", murmelte Molly und war plötzlich selbst von einer unendlichen Traurigkeit ergriffen. Auch ihr ging das alles sehr nahe. Sie hegte noch immer einen gewissen Groll gegen Severus, aber die Liebe zwischen den Beiden schien durch wirklich gar nichts zu erschüttern zu sein. Sie dachte daran, wie sie Severus zu Weihnachten in die Familie aufgenommen und er sich dagegen vehement verwehrt hatte. Dieser Sturkopf! Nach allem, was er sich geleistet hatte, war sie noch immer sehr erbost, doch Hermine stand zu ihm. Immer und immer wieder. Da war auch eine Molly Weasley machtlos! Liebe schien Grenzen zu überschreiten. Und dass die beiden sich liebten, sah ein Blinder. Molly seufzte und Ginny erkundigte sich, wann sie denn nun endlich starten würden.

Kurz darauf waren sie startklar für einen Bummel in der Winkelgasse. Hermine, Ginny und Molly mit Marvin auf dem Arm, traten vor das Haus und apparierten dorthin, wo sie die Sorgen für einen gewissen Zeitraum vergessen konnten: Zur Amüsier- und Einkaufsmeile der Zauberer und Hexen in London. Der Winkelgasse.

Severus saß auf seiner Pritsche und überdachte die Zeit, die er hier nun schon verbracht hatte.

Er war zu Stein erstarrt gewesen, als er die Urteilsverkündung vernommen hatte. Acht Monate! Das konnte sich doch nur um einen Irrtum handeln!

Das dachte er am Tage seiner Verurteilung. Inzwischen hatte er sein Los akzeptiert. Auch wenn er insgesamt fast ein Dreivierteljahr absitzen musste, in dem er seine Familie nicht sehen durfte, es war nur gerecht! Er hatte es verdient!

Snape schluckte schwer, als er an Hermine dachte, die nun am Boden zerstört sein würde. Seine Hermine hatte doch schon beim Abschied mit sich zu kämpfen gehabt, sich überhaupt nicht von ihm lösen können. Wie würde es ihr jetzt wohl gehen? Und wie seinem Sohn?

Ein flüchtiger Blick im Gerichtssaal, hinüber zu Albus, hatte ihm verraten, dass auch dieser nicht von so

vielen Monaten ausgegangen war. Die Lippen fest aufeinander gepresst, hatte ihm der Direktor zugewinkt und dann zusehen müssen, wie man dem Tränkemeister magische Fußfessel anlegte, ihm per Hand auf ruppige Art und Weise die Hände auf dem Rücken verschnürte und ihn letztendlich abführte.

Ab diesem Zeitpunkt war er offiziell ein Gefangener Askabans, des Zauberstabs beraubt, gut verschnürt und auf dem Weg zu seiner Zelle, die er für acht lange Monate nicht mehr verlassen durfte.

In seiner Zelle angekommen, hatte man ihm noch ein paar Minuten Licht gelassen, um sich mit seiner neuen Behausung vertraut zu machen, dann erlosch dieses und hüllte alles in Dunkelheit ein.

Snape schnaubte. Zumindest hatte man ihm zuvor die Fesseln abgenommen. Ihm stand eine wacklige Holzpritsche als Schlafgelegenheit zur Verfügung und selbst der obligatorische Eimer für die Notdurft war vorhanden! Damit hatte er sich mittlerweile arrangiert und auch die Dementoren hatten ihn in der Zwischenzeit nicht klein bekommen. Er hatte gewusst, was auf ihn zukommen würde und wusste, dass er es ertragen konnte. Ertragen musste!

Komfortabler hätte er es gar nicht haben können! Aber was beschwerte er sich eigentlich? Er wollte doch unbedingt Buße tun! Nun hatte er die Gelegenheit dazu über seine Schandtaten nachzudenken! Und die Dementoren hatten ihn auch schon dazu gebracht, über sein Leben zu resümieren. Auf denkwürdige Art und Weise. Dafür waren sie schließlich da!

Snape ließ sich rücklings auf die Pritsche fallen, verschränkte die Arme unter dem Kopf und starrte in die Dunkelheit hinein. Er war mental darauf eingestellt im Geiste die glücklichen Momente seines Lebens, die es erst durch Hermine gab, weiterhin so lange bewahren zu müssen, wie es eben nur ging. So einfach wollte er sich die schönen Augenblicke mit seiner Familie nicht entreißen lassen. Er würde weiterhin kämpfen, wie es sich für einen Snape gehörte!

Kaum in der Winkelgasse angekommen, steuerte Molly sogleich auf den Laden für Kinderbekleidung zu. Ginny protestierte zwar, weil sie eigentlich sofort zu ihren Brüdern wollte, aber Mrs. Weasley entgegnete resolut, dass der Junge Vorrang habe. Also kleideten sie zunächst Marvin neu ein.

Das war schnell erledigt, denn Molly hatte alles unter Kontrolle. Hermine war es sowieso egal, wohin sie zuerst gingen. Vielleicht war es ganz gut, wenn sie ein bisschen abgelenkt wurde. Auf der anderen Seite wäre sie aber am liebsten wieder umgekehrt. Die Menschenmengen, auch wenn es heute für die Winkelgasse relativ leer war, erdrückten sie fast. Lag es daran, dass sie lange nicht mehr herausgekommen war? Oder weil sie ihren Kopf einfach nicht frei bekam?

Severus fehlte ihr so entsetzlich und in Anbetracht dessen, dass er gerade Qualen litt, wollte sie sich einfach nicht der Heiterkeit und dem fröhlichen Shoppen widmen.

Doch bei Molly blieb nicht viel Raum zum Grübeln. Ehe sie sich versah, war auch der Buchladen durchkämmt worden und alle Bücher für Ginny waren in Tüten verstaut, geschrumpft und warteten nun darauf ausgepackt und gelesen zu werden.

Erst dann schien auch das Oberhaupt der Weasleys eine Verschnaufpause zu benötigen, denn kurz darauf erwählten sie ein schattiges Plätzchen vor dem kleinen, besagten Cafe.

"Was haltet Ihr von einem erfrischenden Eisbecher, meine Lieben?", wollte Molly gut gelaunt wissen. Ginny zuckte nur mit den Schulter und murmelte: "Ich wäre lieber erst zu Fred und George gegangen, aber in Ordnung, Mum. Ich nehme den mit den Erdbeeren, wie immer."

"Und Du Hermine, auf was hättest Du denn Appetit?" Erwartungsvoll schaute Mrs. Weasley ihre zweite

Tochter an und lächelte ihr aufmunternd zu.

"So richtig Appetit habe ich eigentlich gar nicht, Molly. Aber wie ich sehe, wirst Du nicht locker lassen", gab Hermine resigniert von sich. "Suche mir einfach irgendetwas aus!"

"Irgendeine Vorliebe musst Du doch haben, Hermine!" Molly ließ in der Tat nicht locker.

"Mum!", empörte sich Ginny und schaute ihre Mutter finster an, "dann bringe ihr doch einfach das Selbe mit, was ich bestellt habe! Du siehst doch, dass sie sich nicht entscheiden kann!"

"Ich sehe nur, dass Hermine nicht abschalten kann", brummelte Molly, "einen Severus Snape Eisbecher gibt es hier nun mal nicht! Na schön...kommt Ihr mit rein?"

"Nö, Mum, lass mal!", sagte Ginny. "Hier im Schatten sitzen wir ganz gut und es ist zum Glück auch nicht so voll wie sonst."

"Ich meinte auch nicht, dass wir drinnen essen sollen, sondern, dass mir meine Tochter zum Beispiel beim Tragen hilft", murrte Mrs. Weasley nun.

"Gibt es denn hier keine Kellner?" Ginny sah sich um, konnte aber keinen entdecken. "Der Service lässt hier auch nach!"

"Molly, gib uns doch einfach ein Handzeichen durch die Scheibe, wenn es soweit ist!", mischte Hermine sich nun ein. "Die Zubereitung wird sicher eine Weile dauern und wir sind nicht die einzigen Gäste hier. Außerdem, sieh mal, Marvin hat gerade den Buddelkasten für sich entdeckt!"

Mollys Gesicht strahlte plötzlich wieder, als sie ihren Patensohn munter mit dem Sand umher werfen sah. Da fiel ihr auch kein weiterer Kommentar mehr ein. Noch immer mit einem Strahlen auf den Lippen betrat sie das Cafe.

Ginny stöhnte und sah ihre Freundin entschuldigend an. "So ist sie eben."

Nun gelang es sogar Hermines Mundwinkeln, sich ein wenig nach oben zu biegen. "Ich weiß. Immerhin kenne ich sie auch schon ein paar Jahre."

Ginny und Hermine beobachteten schweigend Marvin, der nur drei Meter von ihnen entfernt in dem eigens für die kleinen Kunden bereitgestellten Sandkasten saß und den Sand durch seine Finger rieseln ließ.

Ganz plötzlich fasste Hermine sich an den Hals und sah sich panisch um.

"Was ist?", rief Ginny erschrocken aus.

Während Hermine mit einem Satz neben Marvin hockte und sich noch immer den Hals nach allen Seiten hin verdrehte, um aufmerksam die Umgebung zu betrachten, raunte sie leise zu Ginny hinüber: "Meine Kette, Ginny. Sie glüht fast. Das bedeutet Gefahr."

"Scheiße!" Auch Ginny sprang nun auf, die Hand auf dem, unter dem Umhang verborgenen Zauberstab liegend, und scannte jeden Winkel.

Als nichts geschah und sie auch keine Gefahr ersehen konnte, sagte sie gerade: "Vielleicht hast Du Dich getäuscht, Hermine", da erschienen, wie aus dem Nichts, drei dunkle, verummte Gestalten direkt neben Hermine und Marvin.

Ginny wollte einen Fluch ausstoßen, aber einer der Stühle erhob sich wie von Geisterhand und prallte mit voller Wucht in ihr Gesicht.

Ginny schrie auf und Hermine riss Marvin an sich. Sie wollte von ihrem Zauberstab Gebrauch machen, aber der wurde ihr sofort aus der Hand geschlagen. Sie vernahm noch, wie jemand: "IMPERIO!", murmelte, als sie sich auch schon wie in Watte gepackt fühlte.

Grinsend erhob sie sich, ließ sich ihren Sohn widerstandslos aus dem Arm nehmen und ging mit den Dreien mit.

Fassungslos hatte Ginny sich wieder aufgerappelt und stieß mehrere Flüche aus, die den Fremden jedoch nichts ausmachten. Verzweifelt rannte sie ihnen hinterher und musste sich nun ihrerseits in Acht nehmen, nicht getroffen zu werden.

Durch den Lärm und die ausgebrochene Panik der anderen Gäste alarmiert, stürzte Molly aus dem Cafe heraus und erfasste die Lage sofort. Die schon erworbenen Eisbecher landeten achtlos im Dreck und sie sprintete mit einer unglaublichen Geschwindigkeit für eine Frau in ihrem Alter, den davon Eilenden mit gezücktem Zauberstab hinterher.

Auch ihre Flüche bewirkten nichts. Die sich in der Einkaufsmeile befindenden Zauberer und Hexen ergriffen klammheimlich die Flucht, standen schockiert herum oder ergötzten sich an dem Schauspiel.

Hermine trottete noch immer brav mit und Marvin schrie inzwischen aus Leibeskräften. Gerade bogen die drei verummten Gestalten mit ihrer Beute eilig in einen finsternen Durchgang ein, da geschah das Unglaubliche: Marvin, von einer ungeheuren Furcht ergriffen, machte unbewusst von seinen Kräften Gebrauch.

Der einen düsteren Gestalt, welche den Kleinen trug, stand plötzlich das Gewand in Flammen. Von Panik ergriffen ließ er den Kleinen einfach fallen und versuchte umgehend den Brand unter Kontrolle zu bringen. Wild in der Gegend umher rennend und vor Schmerz schreiend bemühte er sich verzweifelt seinen Umhang abzustreifen, der aber mit seiner Haut schon verschmort zu sein schien und nicht so einfach abzustreifen war.

In dem Moment, als Hermine ihren Sohn reglos auf dem Pflaster liegen sah, gelang es ihr endlich, sich von dem Fluch zu lösen. Ihren Zauberstab hatte sie nicht mehr, so warf sie sich instinktiv über Marvin und schrie aus voller Kehle nach Hilfe.

Die anderen beiden Gestalten wollten den umherirrenden Verletzten mitnehmen, versuchten ihn einzufangen, sahen sich nun aber von zwei älteren Zauberern bedroht, die Hermines Hilferuf gefolgt waren. Sie nickten sich daher kurz zu und apparierten ohne ihren Kameraden auf und davon.

Völlig außer sich vor Wut stürzte Molly auf das Brandopfer zu, löschte es und riss ihm seine Kapuze vom Kopf. Mrs. Weasley erging sich noch in Befragungen und Beschimpfungen, während Ginny aufgelöst neben ihrer Freundin nieder kniete.

"Mine, sie sind weg!", schluchzte sie, "Mum hat den einen gestellt. Komm steh bitte auf!"

Hermine flüsterte nur geschockt: "Marvin. Marvin sagt nichts mehr."

Ginny musste Hermine regelrecht von dem Kleinen wegreißen, um an den bewusstlosen Jungen heranzukommen. Als Molly sah, dass irgendetwas nicht stimmte, kreischte sie laut auf und überschlug sich dann fast mit ihren Bemühungen, Marvin wieder zu Bewusstsein zu bekommen.

Hermine war entsetzt. Sie hockte zunächst noch kreidebleich, mit weit aufgerissenen Augen auf der Erde, bis sie, an die Grenzen ihrer Belastbarkeit angekommen, in Ohnmacht fiel.

Molly tat, was sie konnte, zwang sich zur Ruhe und alarmierte umgehend Albus, der kurz darauf erschüttert eintraf und mit ihnen gemeinsam, einschließlich des Brandopfers, ins St. Mungos aufbrach.

Zur gleichen Zeit, als Hermine ihre Kette am Hals spürte und wusste, dass von irgendwoher Gefahr drohte,

wurde es auch um Severus Hals herum sehr warm. Bedrohlich heiß.

Panisch sprang er von seiner Pritsche hoch und realisierte erst dann, dass er hier gefangen war. Eingesperrt und zur Untätigkeit verdammt.

Seine Frau und sein Sohn mussten in Gefahr sein! Und er konnte ihnen momentan nicht helfen. Dieser Gedanke rauschte durch seine Hirnwindungen und machte ihn rasend vor Sorge.

Doch irgendetwas musste er tun! Irgendetwas. Er hatte schreckliche Angst um die Beiden und wusste nicht ein noch aus.

In seiner Verzweiflung begann er an den Gitterstäben zu rütteln und kurz darauf auch zu schreien. Er konnte sich doch in solch einem Moment nicht in aller Seelenruhe wieder hinlegen und den Gedanken, gefangen zu sein, akzeptieren!

Es war völlig irrsinnig, zu brüllen und am Gitter zu reißen! Tief in sich drinnen wusste er das auch, aber was sollte er denn sonst tun?

So schrie er sich auch weiterhin fast die Kehle aus dem Leib, die Gitterstäbe dabei fest umklammert.

Es dauerte nicht lange, da kam ein Wärter zornig angeschlurft.

"Snape, was gibt es hier zu kreischen?", fuhr er den Tränkemeister an. "Halt Deine Fresse, oder wir stopfen sie Dir!"

Snape vor Angst um seine Familie total neben sich stehend und am Durchdrehen, ignorierte die Warnung. Er konnte gar nicht anders. Er schrie nur: "Meine Frau...mein Sohn, ich muss ihnen helfen! Geht das in Deinen Drecksschädel nicht hinein?" Dann erfolgte ein langer, lauter Aufschrei der Wut von Snape, der den Wärter veranlasste, nun seinerseits zu schreien.

Jedoch nach seinen Kollegen.

Diese ließen sich auch nicht lange bitten. Zu dritt kamen sie zügig heran. Versprach doch nun ein wenig Abwechslung anzustehen, die einem den Wächteralltag in Askaban etwas versüßen konnte.

"Halt die Schnauze, sonst bekommst Du was drauf, Giftmischer!", warnte einer der herbeigeeilten Kollegen Snape ein letztes Mal und schlug sich schon voller Vorfreude und mit einem dreckigen Grinsen im Gesicht die Faust in seine flache Hand.

Doch der Tränkemeister schlug alle Warnungen in den Wind. Er hörte sie einfach nicht. Seine Vorstellungen kreisten um seine Familie, der etwas zugestoßen sein musste. Er konnte sich einfach nicht beruhigen. Er schrie weiterhin und bat, dass man ihn herauslassen sollte. Heraus zu seiner geliebten Familie.

Die Wärter staunten noch einen Moment über soviel Dummheit, dann konnten sie nicht mehr an sich halten und öffneten die Zelle. Snape stolperte nach vorne, überrascht, dass sich die Zellentür geöffnet hatte und wollte schon davon rennen. Im Nun wurde er gepackt und war schneller wieder in seiner Unterkunft, als ihm lieb war.

Schlagartig wurde ihm nun klar, was jetzt anstand, denn die Kerle hatten ihre Fäuste, fertig zum Zuschlagen, schon geballt und ließen nicht nur die Knöchel knacken, sondern auch die Muskeln spielen.

Er konnte dem, was nun geschah, nicht viel entgegensetzen. Zum einen war er unterlegen, zum anderen durch die wochenlang andauernde, unzureichende Ernährung stark geschwächt. Die Fäuste krachten erbarmungslos in sein Gesicht und seinen Magen. Die schweren Stiefel trafen sämtliche Stellen an dem schon nach kurzer Zeit stark geschundenen Körper und ließen auch nicht von diesem ab, als er schon reglos am Boden lag.

Nachdem die Wärter sich ausgepowert hatten, wischten sie sich geschafft den Schweiß von der Stirn,

grinsten, zufrieden mit ihrem Tagewerk, und blickten ein letztes Mal höhnisch auf die zusammen gekrümmte und leise röchelnden Gestalt zu ihren Füßen, bevor sie einer nach dem anderen den blutigen Schauplatz verließen.

Von Askaban und "Heilern"

Im St. Mungos herrschte ein heilloses Durcheinander. Hermine war zwar vor dem Eintreffen aus ihrer Ohnmacht erwacht, doch nun völlig durch den Wind. Ginny stützte sie und versuchte ihre total aufgelöste Freundin zu beruhigen. Albus trieb den mit Brandwunden übersäten Angreifer vor sich her und Molly, mit Marvin auf dem Arm schrie aufgebracht die Heiler und Pfleger zusammen, die angeblich keine Zeit hatten.

Endlich erwischte Mrs. Weasley einen der Ärzte, der sich nicht schnell genug aus dem Staub machen konnte und drückte ihm energisch Marvin in den Arm. Der Heiler versuchte eine banale Ausrede hervorzubringen, wurde aber nun auch von Ginny derart angegiftet, dass ihm keine andere Wahl blieb, als sich sofort um den Patienten zu kümmern.

Molly schob den Drückeberger resolut vor sich her und trieb ihn dann in das erstbeste Krankenzimmer hinein. Bis auf Albus, der das Brandopfer bewachte und auf die Ankunft der Auroren wartete, marschierten sie alle in den Untersuchungsraum.

Hermine jammerte die ganze Zeit herum und strich ihrem auf einem der Betten gelagerten Sohn über den Kopf, während der zu Rate gezogene Arzt äußerst umständlich mit seinem Zauberstab über Marvins Körper hin und her fuhr.

Nervös und langsam auch ziemlich sauer, weil der Heiler nichts sagte, fuhr Molly ihn an: "Können Sie uns nun sagen, was der Junge hat, oder nicht?"

"Tja, wissen Sie, so genau kann ich das nicht ausmachen, gute Frau", murmelte der Arzt, "da kann ich jetzt erst mal gar nichts tun. Wir sollten einfach abwarten! Gehen Sie doch inzwischen einen Tee trinken!"

Hermine fing laut an zu schluchzen, doch Ginny packte diesen Versager zornig an seinem Kittel und zischte: "Tee trinken? Bei Ihnen stimmt es wohl nicht ganz im Oberstübchen! Los, sie werden jetzt sofort einen kompetenten Heiler herbeischaffen!"

"Lassen Sie mich...!"

"...auf der Stelle holen sie Unterstützung!", kreischte Molly lautstark. Sie konnte es nicht fassen. Puterrot im Gesicht und außer sich vor Zorn stieß sie den Heiler Richtung Tür. „Gehen Sie und kommen Sie nicht ohne Hilfe wieder!“

Ginny half ihr dabei und prallte urplötzlich gegen Harry, der inzwischen mit seinem Team eingetroffen und von Albus schon vorinformiert worden war. Da eine Hilfe auch 5 Minuten später noch nicht vor Ort war, wurde eine vorbeieilende Medihexe, für sie völlig überraschend, in das Zimmer geschoben.

Auch Harry war wütend und rannte wieder hinaus. Er erwischte den geflohenen Heiler und drohte diesem : "Sie Versager! So etwas wie Sie gehört wegen unterlassener Hilfeleistung nach Askaban!"

In diesem Moment kam ein älterer, grauhaariger Heiler auf sie zu und sprach seinen Kollegen an: "Ach, schön, dass ich sie erwische, Browning. Ich habe einen neuen Posten für Sie. Begeben Sie sich umgehend nach Askaban. Von dort wurde dringend ein Heiler angefordert. Wenn Sie schon sonst nicht viel zu Stande bringen, so hoffe ich doch, dass Sie den verurteilten Strolchen noch zur Seite stehen können."

Dann eilte der grauhaarige von dannen und der versagende nickte Harry kurz zu, bevor auch er schleunigst verschwand. Kopfschüttelnd sah Harry ihm hinterher und betrat wieder das Untersuchungszimmer.

"Wie ich Ihnen eben erläuterte“, sagte die Heilerin, „muss der Kleine mindestens eine Woche bei strenger Bettruhe hier bleiben. Mit einer Gehirnerschütterung ist nicht zu spaßen! Wie ist es denn dazu gekommen?“

Hermine, Tränen überströmt, aber glücklich, weil Marvin wieder erwacht war, wollte antworten, doch Molly strich ihr beruhigend über den Kopf und erklärte der kompetenten, freundlichen Heilerin dann, was geschehen war.

Harry setzte sich auf das Bett, in dem Marvin mit halbgeschlossenen Augen lag und kurz vor dem Einschlafen schien. Dann wandte er sich Hermine zu und sagte verständnislos: "Ich hätte nicht gedacht, dass Todd zu solchen Mitteln greift."

"Todd?", Hermine wusste erst nicht so recht, was los war, bis es ihr dämmerte. Der brennende Kerl war Frank Todd! Mit einem Satz sprang sie wie eine Furie auf und schrie: "Frank Todd? Wo ist dieses Schwein? Noch bei Albus? Ich kratze dem die Augen aus!"

Ginny hielt sie am Arm fest und auch Harry tat sein Bestes, um Hermine aufzuhalten.

"Mine, er wird noch behandelt und die Auroren kümmern sich anschließend um ihn", sagte Harry, aber Hermine wollte davon nichts wissen. Sie kreischte: "Erst provoziert dieses Miststück Severus, sagt gegen ihn aus und sorgt dafür, dass Severus so lange eingesperrt ist und dann vergreift er sich an uns! Lass mich durch!"

"Hermine, bitte, Marvin braucht Dich jetzt", flüsterte Ginny, doch Hermine tobte weiter und zischte: "Ich bin gleich zurück; den mach ich fertig!"

Als auch Molly Hermine davon abriet, etwas Unüberlegtes zu tun, brach Hermine weinend und kraftlos zusammen, wurde von der Heilerin mit einer Kombination aus Schlaf -und Beruhigungstrank bedacht und neben Marvin auf das Bett gelegt.

Mutter und Sohn schliefen fast gleichzeitig ein, Molly wischte sich verstohlen ihre Tränen ab und Ginny suchte Trost in Harrys Armen. Die Heilerin stand bewegt mitten unter ihnen und bat Molly, nach einer Schweigeminute, ihr bei den Formalitäten zu helfen. Mrs. Weasley nickte, straffte sich und verließ mit der Ärztin das Zimmer.

"Gut, dass Snape das nicht mitgekriegt hat", murmelte Harry mit Blick auf Hermine und Marvin leise, "denn der hätte wahrscheinlich keine Minute gezögert und Todd umgebracht. Dann wäre der nie wieder aus Askaban raus gekommen."

"Ich kann es immer noch nicht fassen, Harry", brachte Ginny gepresst hervor. "Die haben Mine mit dem Imperio belegt und sie einfach mitgenommen. Was meinst Du, wer die anderen beiden waren?"

Harry zuckte mit den Schultern. "Ich weiß nicht. Malfoy vielleicht? Oder wie hieß doch der andere? Warte, ich komme gleich drauf...Mhm...ach ja, Wilson, Andy Wilson. Es ist nur eine Vermutung, aber ich hoffe mein Chef kriegt das Schwein zum Reden. Wenn dessen Brandblasen fort sind, wird er verhört werden."

Ginny grinste plötzlich. "Wusstest Du eigentlich, dass Marvin ein Handmagier ist?"

"Nö. Mag sein, dass Mine das mal erwähnt hat... Ich war vorhin schon ziemlich überrascht, als Albus mir das sagte. Snape und Mine haben einen kleinen Handmagier, nicht zu fassen!"

Auch Harry grinste nun und zog Ginny in einen gefühlvollen Kuss.

Wenig später betrat Molly, vom Geschehen gezeichnet, mit Albus zusammen den Raum und teilte Harry mit, dass er schon vermisst würde. Eilig verabschiedete er sich und forderte, dass man ihn auf dem Laufenden halten sollte. Alle nickten.

"Mum, wie geht es jetzt weiter?", erkundigte sich Ginny als sie endlich den Blick von der Tür, durch die Harry soeben geschritten war, lösen konnte.

"Ich bleibe hier im Krankenhaus. Jemand muss sich um die Beiden kümmern", antwortete Molly sofort und Albus sagte an Ginny gerichtet: "Ich würde Sie zu Ihrer Sicherheit nach Hause begleiten wollen, Miss Weasley. Wir wissen noch nicht, wo die anderen Beiden abgeblieben sind und mir wäre es daher lieber, wenn ich Sie Arthur persönlich übergebe."

Ginny stimmte zu. Der Direktor hatte Recht. Es war gewiss besser, wenn sie nicht allein gehen musste. Am liebsten wäre sie noch geblieben, aber ihre Mutter winkte, als sie den Gesichtsausdruck ihrer Tochter deutete, gleich ab und bat sie, einfach morgen wieder zu kommen.

Bevor sie sich in den Fuchsbau aufmachten, trat Albus seufzend an das Bett heran, zog die Bettdecke

gerade und strich Hermine und Marvin abwechselnd über den Kopf. Minutenlang beobachtete er die Beiden traurig und wünschte, dass Severus hier wäre. Noch immer hatte er kein Besuchsrecht erwirken können, schwor sich aber, nicht locker zu lassen und den Herren im Ministerium auch noch den letzten Nerv zu rauben!

Als Ginny sah, dass sich der alte Mann mit dem Handrücken mehrmals unauffällig, wie er sicher glaubte, über die Wangen wischte, war sie zutiefst berührt und konnte sich bei diesem Anblick ihrer eigenen Tränen nicht erwehren.

Während sie der liebevollen Geste des Schulleiters Hogwarts zusah, fragte sie sich wohin Hermine und Marvin nur gebracht werden sollten. Was hatte man mit Ihnen vorgehabt? Fragen, die im Verlaufe des Verhörs hoffentlich geklärt werden konnten! Einen Moment dachte Ginny sogar an Snape, dem sie zwar noch immer sehr zwiespältig gegenüberstand, dem sie aber auch wünschte, dass er sobald wie möglich seine Familie wieder in den Armen halten und beschützen konnte. Sie wusste schließlich, dass er Hermine und seinen Sohn über alles liebte.

Kurz darauf verabschiedeten sich Albus und Ginny schweren Herzens und versprachen am morgigen Tage wiederzukommen. Molly saß noch eine ganze Weile wie betäubt neben dem Bett, in welchem Mutter und Sohn friedlich schliefen, bevor sie es sich dann in einem der anderen Betten so gemütlich machte, wie es ging und dabei ihre wachsamten Augen nicht von Hermine und Marvin ließ. Sie fühlte sich für die Beiden verantwortlich.

Hermine mochte sie vom ersten Tag an und hatte sich immer sehr gefreut, wenn diese einen Teil der Ferien bei ihr verbrachte. Und an ihrem Patensohn hatte sie einen Narren gefressen, auch wenn es der Sohn von Severus war. Sie schüttelte ihren Kopf. Nie hätte sie gedacht, dass sie eines Tages die Patentante von Severus Snapes Sohn sein könnte! Ja, das Leben ging manchmal seltsame Wege. Und wandelte zuweilen auf grausamem Pfaden, wie sie heute erst wieder erleben musste.

Am folgenden Vormittag waren Albus, Ginny und Ron zu Besuch gekommen. Bedrückt standen sie herum und wollten Hermine auch nicht gleich mit Fragen bestürmen. Doch Hermine ging es heute schon wesentlich besser. Molly jedoch saß mittlerweile völlig fertig und übernächtigt in einem Sessel. Aber sie war glücklich darüber, dass alles noch relativ glimpflich ausgegangen war.

Marvin hatte sich in der Nacht noch ein paar Mal erbrechen müssen, doch die eilig herbeigerufene Heilerin verstand ihr Handwerk. Sie versicherte nach einer erneuten äußerst gründlichen Untersuchung von Marvin glaubhaft, dass der Kleine unbedingt seine Bettruhe einhalten müsste, aber ansonsten alles mit ihm in Ordnung wäre. Molly und Hermine fiel ein Stein von Herzen.

Nachdem Hermine nebenbei erwähnt hatte, dass sie sich mit dem Gedanken trage, sich zur Medihexe ausbilden zu lassen, bot ihr die Heilerin sogleich einen Praktikumsplatz unter ihrer Anleitung an. Hermine sagte erfreut zu, denn die Frau war ihr sympathisch und wusste im Gegensatz zu ihrem Kollegen genau, was sie tat.

Nach drei Tagen hatte Hermine genug von dem Krankenhausalltag und bestand darauf, mit Marvin nach Hogwarts zurückkehren zu dürfen. Da war Poppy, und die wusste schließlich auch, was zu tun wäre um ihrem Sohn genesen zu lassen.

Nach einigem Hin und Her und langen Gesprächen mit Molly und der Heilerin war es klar. Hermine wollte nicht länger im St. Mungos bleiben. Da noch Ferien waren, wurde Hermine von Ginny begleitet. Harry und Ron versprachen am Wochenende ebenfalls ins Schloss zu kommen und nach dem Rechten zu sehen.

Hermine freute sich darüber, dass ihre Freunde an ihrer Seite waren und Albus hatte sowieso nichts dagegen. Er war unendlich froh, dass seine beiden Schützlinge wieder wohl auf waren und ging in seiner Opa- und Vaterrolle gänzlich auf.

So war es also beschlossene Sache. Es fehlte nur eines noch...oder besser einer...Severus.

Dieser lag stöhnend auf dem Grund seines Verlieses. Wie lange er sich hier auf dem feuchten, eiskalten Boden schon mit seinen Schmerzen herum quälte wusste er nicht. Das Zeitgefühl schien ihn verlassen zu haben. Aufstehen war ihm nicht gelungen. Sein gesamter Körper schmerzte furchtbar. So sehr, dass sogar er, Severus Snape, inzwischen auf Erlösung hoffte. Durch Ohnmacht oder Tod. Egal.

Er versuchte mit seinem gebrochenen Kiefer bitter zu grinsen, aber selbst dies misslang ihm. Welch Ironie! Er, der mit seinem fiesen Grinsen so manch einem Schüler das Fürchten lehrte, war dazu nicht mehr in der Lage!

So lag er weiterhin dort, lauschte benommen dem stetigen Tropfen von Wasser, mit welchem sich sein schäbiger Umhang voll gesogen hatte und fiel, dankenswerterweise, von Zeit zu Zeit in einen dämmrigen Zustand.

Eine ganze Weile später war er an den Rand seiner eigenen Belastungsgrenze angekommen. Die Schmerzen beraubten ihn seiner Sinne und die Dauer seines Lebens war gewiss nur noch eine Frage der Zeit. Man schien sich auch nicht die Mühe machen zu wollen, nachzusehen, ob er überhaupt noch unter den Lebenden weilte.

Ja, noch lebte er und ertrug die höllischen Schmerzen, die er immer weniger aushalten konnte. Aber er hatte es verdient!

Cruciatusflüche waren gegen das, was er nun ertragen musste eine Wohltat. Doch Erlösung war ihm bei der Schwere seiner Schuld, die er über Jahre hinweg angesammelt hatte, von Gevatter Tod nicht so leicht vergönnt. Er sollte erst noch mehr leiden! Selbst den Tod musste er sich redlich verdienen!

Sollte er noch hoffen? Lohnte es sich überhaupt? Irgendetwas tief in ihm drin sagte ihm, dass es Menschen gab, die sich um ihn sorgten. Momentan fiel es ihm jedoch verdammt schwer, Gedanken an die Welt da draußen zu hegen. Alles war nur vage und er hatte niemanden bestimmtes vor sich. Im Augenblick hatte er nur sich und seine Lage vor Augen.

Es währte lange, in einem lichten Momente, da ihn bestimmte Erinnerungen erreichten und ihm einen Funken der Hoffnung bescherten.

Jede kleinste Regung ließ ihn zusammensucken und sich verkrampfen. Er mühte sich, in einem Anfall von Zuversicht, die Lage zu ändern. Stöhnend drehte er sich auf die Seite, um so wenigstens besser atmen zu können. Reiner Selbsterhaltungstrieb!

Sofort durchfuhr ihn aber ein stechender Schmerz, der seiner trockenen Kehle einen erstickten Schrei entlockte. Ein Husten und Würgen erfolgte, unter dem er sich wand. Gebrochene Rippen hatten wohl die Lunge erwischt...

Die minimale Änderung seiner Körperhaltung bewirkte, dass ihn schreckliche Übelkeit befiel und er sich unter Keuchen und Stöhnen erbrach. Auch wenn er im Dunklen nichts sah: Er ahnte, dass es hauptsächlich Blut war, welches er hervorbrachte und welches sich nun warm unter ihm ergoss und seine zerlumpte Kleidung durchweichte.

Schweiß überströmt hielt er in der Bewegung inne und sah fröstelnd sein Leben an sich vorüberziehen. Das war es nun! Jetzt hatte er seine Strafe für seine Schandtaten erhalten. Tränen stiegen ihm in die Augen. Nicht vor Schmerz, oder weil er Angst vor dem Tode verspürte, sondern einzig und allein, weil seine Gedanken

inzwischen bei Hermine und Marvin angekommen waren und dort verweilten. Trotz seiner Pein gelang es ihm, sie in seine Gedanken einziehen zu lassen. Sie waren in Gefahr, er wusste es. Und konnte nichts dagegen tun! Nichts! Er war hilflos, in jeder Hinsicht, und zum Sterben zurückgelassen worden.

Zum Glück hatte er wenigstens das Testament aufgesetzt! Irgendwie hatte er es geahnt, dass er hier nicht mehr lebend herauskommen würde. Zumindest war seine Familie finanziell abgesichert!

Sein Lebensglück hatte er nur kurz genießen dürfen, seine Familie, sein ein und alles, wurden ihm nun entrissen. Nicht durch die Dementoren, sondern durch kaltblütig prügelnde Wärter!

Snape fror auch so schon erbärmlich, aber mit einem Mal wurde es noch kühler um ihn herum. Eine Eiseskälte umgab ihn. Die Dementoren kamen. Er schaffte es nicht mehr seine Barrieren hochzufahren. Dazu war er zu geschwächt. Er war ihnen zum ersten Mal seitdem er hier war, nun völlig ausgeliefert.

Bislang hatte er sich ihnen zwar nicht gänzlich entziehen können, aber es immerhin Dank seiner Fähigkeiten geschafft, einen Widerstand zu errichten. Es gab nun nichts mehr, was er entgegenzusetzen hatte. Die Schmerzen hinderten ihn daran.

Er versuchte sich panisch noch ein letztes Mal aufzurichten. Einen Versuch wollte er noch unternehmen und wandte dazu all seine noch vorhandene Kraft auf. Er wollte nur noch zu seiner spärlichen Holzpritsche gelangen. Vielleicht war es dort etwas wärmer, vielleicht gelang es ihm von dort aus die geisterhaften Wächter Askabans zu bannen... Er scheiterte kläglich.

Sie kamen immer näher. Ein Hauch von Verwesung lag plötzlich in der Luft und Snapes Herz schien fast aus dem Brustkorb herauszuspringen. Sollte heute der Tag sein, an dem ihn der Todeskuss ereilte? Der ihm die Erlösung brachte?

Dann hatten sie ihn auch schon erwischt. Fetzen von Geschehnissen der Vergangenheit rauschten an ihm vorbei, kehrten zurück und trafen ihn mit voller Wucht. Er schrie zunächst nur angesichts der seelischen Folter und wenig später, bei dem Bemühen sich zu verbergen, auch vor körperlichem Schmerz.

Unter seine heiseren, verzweifelten Schreie mischten sich die anklagenden Gesichter der Menschen, die er auf dem Gewissen hatte. Sie drohten ihm, lachten ihm hämisch ins Gesicht und schnitten grauenhafte Fratzen...

Selbst als die Dementoren längst fort waren, hallten die Rufe und das schreckliche Lachen der Toten und Geschändeten von den steinernen Mauern wieder. Snape atmete schwer und war am Ende. Körperlich und seelisch.

Es dauerte lange, bis er sich seiner jämmerlichen Lage wieder bewusst wurde. Seiner Lage, denn alles andere war durch den Dementorenangriff in ganz weite Ferne gerückt.

Snape schauderte und stöhnte erneut gepresst auf. Er hatte seine Muskulatur nicht mehr unter Kontrolle. Alles an ihm bebte, zitterte unkontrolliert und bereitete ihm eine teuflische Qual. Das Bedürfnis zu urinieren konnte er nicht länger unterdrücken. Es blieb ihm in seiner ausweglosen, misslichen Lage nicht anderes übrig, als es fließen zu lassen.

Er presste voller Scham seine Stirn auf das kalte Pflaster der Zelle und konnte es nun nicht verhindern, dass ein Strom an Tränen ungehindert seine Augen verließ.

Etwas heroischer hätte er schon sterben können!

Zu atmen wurde mit der Zeit immer schwerer für ihn und das Pfeifen ging in ein Röcheln über. Das Erbrechen vorhin und die Dementoren hatten ihn gänzlich der letzten Kräfte beraubt.

Jeder rasselnde Atemzug schmerzte und wurde immer unangenehmer. Und das nicht länger auszuhaltende Empfinden, dass seine Organe und der gesamte geschundene Körper in Flammen stünden, brachte ihm kurz darauf die ersehnte Ohnmacht ein. Er bekam es nicht mit. Er blieb einfach da liegen, wo er schon seit Stunden lag. Inmitten von Blut, Wasser, Urin und Erbrochenem.

Hermine apparierte mit Albus, Ginny und Marvin nach Hogwarts zurück. Poppy, die schon zuvor eine Nachricht über eine Eule erhalten hatte, nahm sich sofort des kleinen Marvins an.

Auch sie bestätigte Hermine, dass ihr Sohn alles glimpflich überstanden hatte, jedoch strenge Bettruhe einhalten musste.

Hermine nickte stumm und war sehr froh, dass sie ihre Freundin an ihrer Seite hatte. Jemand, der ihr Trost spendete, mit dem sie reden konnte und der genau wusste, wie viele Sorgen sie sich um Severus machte. Immerhin musste Ginny sich während der Zeit, als Hermine noch Schülerin war, schon einige Einzelheiten über die Beziehung zum Meister der Tränke anhören.

Hermine bat Ginny bei ihr zu wohnen. Wenn Ron und Harry am Wochenende kommen würden, dann musste man eben sehen, wo die Jungs übernachteten. Und hoffentlich hatte Harry bis dahin über das Aurorenteam auch schon Näheres in Erfahrung bringen können, was den Überfall betraf.

Am Abend saßen Hermine und Ginny gerade nachdenklich vor dem Kamin, beaufsichtigten Marvin, der mit einem Heiltrank bedacht worden war und schlief, als Albus sich höchstpersönlich noch einmal davon überzeugen wollte, wie es allen ging.

"Hermine, meine Liebe, wenn irgendetwas sein sollte, dann kannst Du jederzeit zu mir kommen", sagte er und sah Hermine besorgt an.

"Albus, das weiß ich doch", erwiderte Hermine gerührt, stand auf und ging zu dem alten Zauberer hinüber, der unschlüssig an der Tür stand. "Ich weiß, dass Du Dir Sorgen machst und ich danke Dir dafür."

"Das ist selbstverständlich, Hermine", sagte Albus leise, "ihr seid für mich wie eine Familie und ich werde alles tun, um auch Severus zu helfen. Gleich morgen werde ich im Ministerium erneut wegen des Besuchsrechts vorsprechen, auch wenn man mich inzwischen dort überhaupt nicht mehr sehen kann. Ich verspreche Dir, alles in meiner Macht stehende zu tun."

Albus strich Hermine über das Haar und verschwand zügig.

Ginny trat zu Hermine, die gedankenverloren auf die Stelle starrte, wo soeben noch der Schulleiter zu sehen gewesen war und nahm sie in den Arm.

"Mine, es wird schon alles gut gehen. Professor Dumbledore wird nicht locker lassen."

Hermine schnaubte. "Ich weiß, dass Albus genau so sehr wie ich wünscht, Severus wieder hier zu haben. Ein ungutes Gefühl sagt mir jedoch, dass es ihm überhaupt nicht gut geht und dass es nicht nur Dementoren sind, die ihm zusetzen. Ginny, ich spüre es einfach...da ist noch etwas anderes. Verstehst du? Ich spüre einfach, dass es ihm nicht gut geht."

Ob Hermine nun wollte oder nicht, sie konnte die Tränen nun nicht länger zurückhalten, denn sie ahnte dass Severus auch aus anderen Gründen, als Dementoren oder Heimweh litt.

Ihre Gedanken waren bei ihm und würden immer bei ihm bleiben. Sie konnte gar nicht anders. Seine düstersten Befürchtungen würden nie wahr werden. Für sie gab es keinen anderen Mann. Für sie zählte nur Severus Snape, den sie über alles liebte!

Bradley trumpft auf...und Browning tut, was er kann

"So, da wären wir Mr. Browning", sagte einer der Wärter ungerührt und deutete auf die Zelle, in der Snape noch immer bewusstlos auf dem Boden lag. "Man sagte mir, dass Sie der Heiler wären, welcher aus dem St. Mungos angefordert wurde."

Browning nickte und wischte sich die Schweißperlen von der Stirn. Trotzdem es in den Gängen sehr kühl war, fühlte sich der Scharlatan aus dem Zaubererkrankenhaus in der Gegenwart der beiden grobschlächtigen Wärter äußerst unwohl.

"Tja, wissen Sie, wir können uns auch nicht erklären, was mit dem Typen passiert ist. Irgendwie hat der Kerl hier drinnen herumgetobt und muss sich dabei verletzt haben."

Sein Kollege grinste ihn hämisch an und stieß dann dem Heiler derb ins Kreuz. "Sie werden das schon machen, Browning, nicht wahr?", raunte er. "Sind ja schließlich nicht umsonst ein Doktor!"

Der Heiler warf einen skeptischen Blick auf den Gefangenen und zog die Augenbrauen empor. Der Insasse der Zelle sollte sich selbst verletzt haben? Komisch! So viel Blut ringsumher und dann war der offensichtlich bewusstlos. Eine dunkle Ahnung beschlich ihn und er begann unwillkürlich zu zittern. Irgendetwas ging hier nicht mit rechten Dingen zu.

Man sperrte die Zelle auf und forderte den Heiler auf, etwas zu tun. Dieser beugte sich mit mulmigem Gefühl über Snape und berührte ihn sacht an der Schulter. Keine Reaktion!

Unentschlossen schaute Browning zu den Wärtern, die ihn mit Argusaugen musterten und noch immer darauf warteten, dass etwas geschah. Irgendwann reichte es den Wärtern aber und sie fuhren den Doktor lautstark an:

"Mann, bewege Dich und hilf dem Kerl auf die Beine, sonst werden wir ungemütlich!"

"Er...er ist nicht bei Bewusstsein", stotterte der Heiler und zog umständlich seinen Zauberstab hervor. "Wer ist das überhaupt?"

"Snape, ein gemeingefährlicher Todesser. Aber ist doch auch egal, wer die Ratte ist. Los weck den wieder auf!"

"Moment, ich werde erst einmal..."

"Geh bloß aus dem Weg, du Penner!", schrie einer der Wärter ungehalten und orderte im Handumdrehen mehrere Kübel eiskalten Wassers herbei, die sich im Nu, noch bevor der Heiler wusste wie ihm geschah, über den Tränkemeister und ihn ergossen.

Der Heiler prustete und Snape begann sich stöhnend zu regen. Die Wärter jedoch grinsten. Der Heiler schlotterte immer mehr. Die Angst, die er vor den Wärtern verspürte, wuchs immens. Zudem war der Gefangene schwer verletzt und er war sich überhaupt nicht sicher, dass er der Richtige für diesen Auftrag war. Deshalb versuchte er noch ein wenig Zeit zu schinden, indem er vorsichtig fragte:

"Aha, Snape also. Etwa der, über den die Presse berichtet hat?"

Die Wärter warfen sich einen fragenden Blick zu und der eine murmelte dann: "Kann schon sein, soll irgendein Professor aus dem Zaubererinternat von Hogwarts sein. Aber nun fange endlich an! Könnte sein, dass wir Dich sonst wegen unterlassener Hilfeleistung gleich hier behalten."

Browning schluckte schwer, beugte sich erneut über Snape und begann endlich mit der Untersuchung.

Nasen -und Jochbein waren gebrochen, der Unterkiefer entzwei und die Lunge von einer geborstenen Rippe durchbohrt worden. Zudem bestanden zu einem gravierenden Zustand der Mangelernährung noch jede Menge innere Verletzungen. Der Heiler schwitzte. Sogar er musste zugeben, dass dies eher ein Fall für seine

Kollegen und er damit überfordert war.

Die Wärter wurden angesichts der Tatenlosigkeit dieses Doktors etwas unsicher.

"Na, was hat er denn nun?", wollte einer von ihnen wissen.

Browning räusperte sich und tat mutig kund: "Meine Herren, ich bezweifle, dass der Patient sich seine schweren Verletzungen selbst zugefügt hat."

"Was soll das heißen?", zischte einer der Wärter sofort los. "Wollen Sie uns etwa unterstellen, dass wir unserer Aufsichtspflicht nicht ordnungsgemäß nachgekommen sind?"

"Ich...ich möchte nur zu bedenken geben", murmelte der Heiler, "dass ich mir nicht vorstellen kann, wie er sich selbst so schwer verletzen konnte. Das geht einfach nicht."

Die Mienen der Wärter verfinsterten sich schlagartig. Fort war das fiese Grinsen. Der eine packte den Heiler am Kragen und riss ihn hoch.

"Selbstverständlich ist das stinkende Stück Dreck selbst dafür verantwortlich", schnarrte er und versetzte Snape einen Tritt. "Ich rate Dir ernsthaft, hier keine unbegründeten Verdächtigungen auszusprechen! Und soweit ich weiß, sollst Du hier wohl etwas länger deine Tätigkeit ausüben. Also überlege dir gut, was du sagst!"

Browning schluckte wiederholt. Er war tatsächlich für eine unbestimmte Zeit hierher abkommandiert worden und hatte daher überhaupt keine Lust, so zu enden, wie der Mann zu seinen Füßen. Für ihn war die Sache allerdings klar: Die Wärter schienen nicht ausgelastet zu sein und vergriffen sich an den Gefangenen!

Er wischte sich seinen dicken Schweißfilm von der Stirn, kniete sich mit klopfendem Herzen erneut nieder und zog seinen Zauberstab wieder hervor, um nun endlich mit der Heilung im Rahmen seiner Möglichkeiten zu beginnen.

Er hatte gerade die Wunden geschlossen, sich der Hämatome angenommen und die Knochen im Gesichtsbereich gerichtet, als ihn ein Tritt in den Rücken vornüber auf seinen Patienten kippen ließ.

"Du hast hoffentlich verstanden, was wir Dir sagen wollten, Kurpfuscher!", raunte der eine Wärter, "mache Deine Sache gut und halte den Mund! Dann werden wir es schon mit dir aushalten."

"Ja, ich haben verstanden", erwiderte Browning leise. "Wenn Sie mich nun allein meine Tätigkeit ausüben lassen würden?"

"Auch noch Wünsche haben! Reiß Dich ja zusammen!", drohte der Wärter wiederum, zog sich mit seinem Kollegen dann aber zurück und verließ die Zelle.

Von draußen schauten beide ein wenig besorgt dem Prozedere zu und hofften, dass der Heiler dem Giftmischer helfen konnte, da es für sie unangenehme Konsequenzen haben würde, wenn die Heilung misslang.

Der Heiler aber war froh, dass diese grausigen Gestalten nun nicht mehr neben ihm standen, reinigte Snape und sprach ihn dann an:

"Mr. Snape, können Sie mich hören?"

Der Tränkemeister stöhnte, nickte ganz vorsichtig mit dem Kopf und bat mit rauer Stimme um Wasser. Der Doktor reichte es ihm und war ihm auch beim Trinken behilflich.

"Sie sind übel zugerichtet worden, Mr. Snape und ich bin mir sicher, dass es aus welchen Gründen auch immer, diese Wärter waren. Eine Schande!", flüsterte der Heiler und versuchte krampfhaft die inneren Verletzungen zu lokalisieren. Er war sich nicht sicher, was genau alles in Mitleidenschaft gezogen worden war, dazu reichten seine Kenntnisse nicht aus, doch er wandte alle Heilsprüche, die ihm angemessen erschienen, an. Aus seinem Umhang kramte er dann noch diverse Tränke hervor und flößte sie dem Tränkemeister ein. Anschließend rückte er geschäftig von dem Patienten ab und beobachtete ihn kritisch.

Es dauerte noch ein paar Minuten, bis Snape in der Lage war, sich aufzusetzen. Der Heiler war erleichtert.

Auch wenn er nie zu den besten seines Jahrgangs, also eigentlich eher zu den Schlusslichtern gehört hatte, war er manchmal in der Lage zu heilen. Tolles Gefühl.

"Es waren die Wärter, habe ich Recht?", erkundigte Heiler Browning sich leise bei dem Tränkemeister und sah dabei intensiv nach draußen in den Gang.

Snape nickte müde und musterte den Heiler aus noch immer zu geschwollenen Augen schweigend. Etwas seltsam kam ihm der Mann schon vor, aber immerhin hatte er ihm eben geholfen und das letzte Stündlein schien noch nicht geschlagen zu haben.

Snape fror und schleppte sich zu seiner Holzpritsche. Kaum lag er darauf, als die Kälte rapide zunahm. Das konnte nur bedeuten, dass die Dementoren ihre Runde drehten.

So sah das auch Browning, denn er riss die Augen weit auf, stürmte aus der Zelle hinaus, schmiss die Tür zu und hetzte, was das Zeug hielt den Gang hinunter.

Snape zog zitternd die Arme fest um seinen Körper herum und konzentrierte sich darauf, die geistigen Barrieren hochzufahren. Noch einmal wollte er sich nicht entblößen und sich Gedanken entreißen lassen, von denen er im Moment allerdings nicht so recht wusste, welche diese sein sollten. In seinem Kopf herrschte ein einziges Chaos. Er hatte nur ein unbestimmtes Gefühl, dass es etwas oder jemanden außerhalb des Gefängnisses gab, dem seine Erinnerungen gewidmet waren. Es musste irgendetwas geben, was es lohnte, um jeden Preis beschützt zu werden. Was auch immer es war, er musste es behalten!

Hermine hätte zwar gerne in Severus Räumen, in seinem Bett geschlafen, aber sie wollte Ginny in ihrer Wohnung auch nicht allein lassen. So blieben sie eben bei ihr im Gryffindorflügel.

Am Wochenende kamen dann, wie versprochen, auch Harry und Ron zu Besuch. Sie erkundigten sich sofort, ob es neues von Snape geben würde. Hermine sackte daraufhin todtraurig in sich zusammen. Mit angezogenen Knien hing sie auf der Couch und versuchte sich die Tränen zu verkneifen. Ginny musste sie eine halbe Ewigkeit lang trösten, in denen sie den Jungs pausenlos böse Blicke zuwarf für ihre Indiskretion.

Weder Hermine noch Albus hatten die ersehnte Besuchserlaubnis erhalten. Es hieß immer nur, dass es nicht üblich wäre, die Gefangenen zu besuchen. Und man solle sich gefälligst damit anfinden! Doch weder Albus noch Hermine waren gewillt, dies so hinzunehmen. So hatten sie es sich zur Aufgabe gemacht, jeden Tag erneut ins Ministerium zu apparieren und den Leuten dort auf die Nerven zu fallen. Und jeden Tag kehrten sie geknickt und vor Wut schnaubend zurück. Doch irgendwann würde es schon klappen! Sie würden jedenfalls nicht aufgeben!

Hermine war unter den Streicheleinheiten Ginnys tief in ihre Gedanken versunken. Es war eine Qual für sie zu wissen, dass es ihrem Mann nicht gut ging, und sie nichts, aber auch gar nichts für ihn tun konnte.

Harry räusperte sich nach einer Weile des betretenden Schweigens. "Ähm, Mine, wie geht es denn dem Kleinen eigentlich und wo ist er abgeblieben?"

Ginny antwortete für Hermine, da diese urplötzlich aufsprang und ins Bad stürmte, um sich ihrer vom vielen Heulen verquollenen Augen anzunehmen.

"Marvin geht es zum Glück schon viel besser", sagte Ginny leise. "Nachts schläft er bei Hermine, aber tagsüber bleibt er in Poppys Obhut. Wir waren bis eben noch bei ihm und sind nur rüber gegangen, weil wir Euch erwartet haben", meinte sie und schaute besorgt in die Richtung des Bades.

"Da bin ich aber froh", sagte Ron erleichtert und wandte sich dann an Harry: "Sag mal, was habt Ihr denn

nun eigentlich über Malfoy und Co herausgefunden?"

Harry hob bedauernd die Schultern. "Eigentlich nicht viel. Leider! Glaube mir, ich hätte liebend gerne so viel über den zusammen getragen, um ihn in Askaban abliefern zu können. Zumindest wird er nun rund um die Uhr bewacht. Ebenso seine Kumpane. Hoffentlich begehen sie bald einen großen Fehler, damit wir zuschlagen können!"

Es herrschte wieder betretendes Schweigen in denen jeder mit seinen Gedanken irgendwohin abdriftete, bis Ginny in die Runde, der inzwischen auch Hermine wieder angehörte, fragte: "Hat jemand eine Idee, was wir am Wochenende machen könnten?"

Ron schmunzelte plötzlich verlegen und sah Hermine an. "Ähm, Mine, habe ich eigentlich schon erwähnt, dass ich gestern Post von der Forschungsabteilung erhalten habe?"

"Wirklich?", fragte sie und gab sich Mühe, erfreut auszusehen. "Das ist ja prima. So wie Du guckst, bist Du wohl eingestellt, oder täusche ich mich?"

Ron strahlte. "Ihr seht hier vor Euch den neuen Forscher und Tränkemeister. Am ersten September kann ich anfangen. Hoffe ich zumindest...denn drei Tage soll ich bis dahin noch auf Probe arbeiten."

"Echt?", rief Ginny erstaunt aus. "Mein Bruder hat sein Faible fürs Tränkebrauen und Forschen entdeckt? Mann, Mum wird stolz auf Dich sein!"

Auch Hermine war stolz. Severus hatte Ron schließlich nahe gelegt, sich für diesen Posten zu bewerben. Severus! Schnell versuchte sie die trüben Gedanken wieder zu unterdrücken und ging zu Ron hinüber, um ihn in den Arm zu nehmen.

"Ich freue mich für Dich, Ron", sagte sie aufrichtig. "Severus glaubt an Dich. All die Zeit, die Du bei ihm Nachhilfe genommen hast, scheint sich ausgezahlt zu haben."

Dankbar blickte Ron zurück. "Ja, ich habe ihm viel zu verdanken. Sag mal, wäre es möglich, dass wir am Wochenende ein wenig ins Labor gehen? Also nur, wenn Du nichts dagegen hast..."

Hermine grinste. "Schon klar! Wie wäre es mit jetzt sofort?" Sie sah zu Ginny rüber, die auch gleich begriff.

"Geht schon in Ordnung, Mine", sagte sie, "Harry und ich werden zu Marvin gehen und Du mache Dir ein paar schöne Stunden mit meinem Bruder am Kessel, mang ekliger Zutaten!"

Sie einigten sich darauf, dass sie gemeinsam in Severus Räumen zu Abend essen würden und verabschiedeten sich für die nächsten Stunden voneinander.

Harry wagte noch besorgt zu fragen, ob es Snape auch recht wäre, wenn sie bei ihm einfielen, aber Ginny unterbrach ihn resolut. "Also wirklich, Harry, Hermine ist quasi mit ihm verheiratet, da wird sie sich einladen dürfen, wen sie möchte!"

"Genau so ist es", sagte Hermine tapfer, der bei dem Gedanken an Severus schon wieder die Tränen in die Augen schossen. "Auch wenn er da wäre, würde ich Euch einladen."

"Ok, können wir dann?", erkundigte sich Ron voller Vorfreude und hatte schon die Türklinke in der Hand. "Ich meine ja nur, da das jetzt geklärt wurde..."

Auf dem Weg zu den Kerkern, erwähnte Hermine noch, dass sie nicht hoffen wollte, dass dieses Ekelpaket von Bradley sich dort gerade breit gemacht hatte und sah, als sie angekommen waren, ihre schlimmsten Befürchtungen bestätigt.

Schon als sie in Severus Räume eintraten, hörten sie es nebenan im Labor verdächtig rumoren. Hermine verzog sofort das Gesicht. Der hatte ihr noch gefehlt!

Ron meinte zwar, dass sie dann auch morgen noch loslegen könnten, aber Hermine wollte davon nichts wissen. Mehrere Tage war sie nun schon nicht mehr im Labor gewesen. Sie wollte sich vergewissern, dass noch alles an Ort und Stelle war.

"Kommt gar nicht in Frage, Ron", sagte sie bestimmt. "Dieses Miststück hat sich an die vereinbarten Zeiten zu halten!"

Entschieden riss sie die Tür zum Labor auf und dachte, dass sie augenblicklich der Schlag treffen müsste. Alles was sie sah, war einziges Chaos. Überall lagen vergammelte Zutaten herum und die Luft war erfüllt von Rauch und üblem Gestank.

"Was ist das hier für eine Schweinerei?", fuhr sie Bradley fassungslos an. "Was haben Sie nur aus diesem Labor gemacht?"

"Ich weiß wirklich nicht, was Sie sich hier so aufregen, Miss Granger", gab Bradley ungerührt zurück und wischte mit seinem Hemdsärmel den Tisch ab, auf dem er wohl soeben noch die stinkigen Flubberwürmer zerteilt hatte. "Wenn Ihnen etwas nicht passen sollte, dann räumen Sie doch auf!"

"Was?", schrie Hermine entgeistert. "Bin ich hier Ihre Putzfrau, oder was? Sorgen Sie hier umgehend für Ordnung! Ich fasse es nicht. Chaos, wohin man schaut."

Bradley betrachtete sie höhnisch und schnarrte dann: "Bloß weil Ihr Verlobter nicht anwesend ist, müssen Sie Ihre Klappe nicht so weit aufreißen! Es scheint, dass Sie Ihre Hormone nicht unter Kontrolle haben, junge Frau. Sie sollte sich einen Ausgleich für Ihre sexuellen Aktivitäten suchen, bevor Sie kollabieren!"

Hermine schnappte nach Luft und Ron trat einen Schritt vor.

"Hören Sie, Mr. Bradley, ich kenne Sie nicht, aber ich rate Ihnen dringend, meine Freundin nicht noch einmal derart zu beleidigen!"

Der neue Professor für Zaubersprüche grinste selbstgefällig und musterte Ron von oben bis unten.

"Wer hätte das gedacht?", grunzte er vergnügt. "Die kleine Granger schnappt sich, kaum, dass ihr alternder Gefährte verdient hinter Schloss und Riegel sitzt, einen jungen Burschen. Das nenne ich dreist! Wie mag sich Snape wohl bei diesem Gedanken fühlen? Nichts ahnend hockt er in seiner Zelle, wird von Dementoren heimgesucht und leidet, aber seine Pseudofrau angelt sich gleich einen Liebhaber an Land..."

Ehe er sich versah, war Hermine auf ihn zugeschossen und hatte mit einer Kraft und jeder Menge Wut im Bauch, die sie beflügelte, zugeschlagen. Dabei kreischte sie: "Sie sind und bleiben das Letzte, Bradley. Eine einzige Stadt -und Landplage. Wagen Sie nie wieder, mir solche ungeheuerlichen Unterstellungen zu unterbreiten!"

Bradley zog verärgert den Zauberstab hervor und auch Hermine zog den ihren. Mit Argusaugen fixierten sie sich.

"Wagen Sie es nicht, Granger!", zischte Bradley drohend, nunmehr alles andere als vergnügt. Seine Augen strahlten eine Eiseskälte und soviel Hass aus, dass Hermine eine Gänsehaut überkam. Aber einschüchtern lassen wollte sie sich von dem ganz bestimmt nicht! Nicht von diesem Kerl, diesem armseligen Würstchen!

"Gehen Sie!", forderte sie kühl, "und lassen Sie sich die nächste Zeit nicht mehr hier blicken!"

"Granger, es liegt wohl kaum in Ihrem Ermessen zu entscheiden, wann und wie oft ich hier drinnen zu arbeiten habe! Wie Sie wissen sollten, steht mit als Professor für Zaubersprüche das Labor zu. Es ist nur meiner Großzügigkeit zu verdanken, dass Sie hier hinein dürfen..."

"...Lügner!", kreischte Hermine aufgebracht. "Dieses Labor gehört Severus. Er arbeitet hier schon fast 20 Jahre lang. SIE haben kein Recht hier zu sein! SIE sind der Eindringling!"

Hermine war kurz vorm Durchdrehen und Ron der dies bemerkte, hielt sie erst am Arm fest, um Schlimmeres zu verhindern, und schob sie dann, als er sah, wie sich der Kerl über Hermine lustig machte, sanft bei Seite.

Er eilte schnurstracks auf Bradley zu und rammte ihm seinen Zauberstab in die Brust. "Raus hier! Aber sofort!", zischte er und funkelte den Zaubersprüchelehrer dabei zornig an. Als dieser nicht reagierte, packte er ihn am Kragen und setzte ihn kurzerhand vor die Tür.

Hermine lehnte am Labortisch und konnte ihre Zornestränen nicht länger zurückhalten. "Ist das ein Arsch!", stieß sie hervor und schlug mit der flachen Hand immer wieder auf den Tisch.

"Ja, das ist er", sagte Ron leise, "ich hoffe, dass Du keinen Ärger bekommst, aber ich konnte diese Ekelbratze nicht länger ertragen. Mann, ist der widerlich!"

"Und wenn schon, Ron", sagte Hermine ebenso leise, "Albus wird mich schon verstehen. Was ist", fragte sie, "machen wir hier Ordnung und fangen an?"

Sie sahen sich an, nickten, beseitigten die Sauerei und brauten dann das, was Ron unbedingt noch üben wollte.

Askaban

Ron und Hermine kamen im Labor gut voran. So gut, dass sie darüber die Zeit ganz vergaßen. Hermine war von Rons Fähigkeiten überrascht. Mit einiger Überraschung beobachtete sie, wie er den Zauberstab exakt über dem Kessel kreisen ließ. Viermal nach links und dann dreimal in entgegengesetzter Richtung. Als wenn er nie etwas anderes getan hätte.

"Das macht Spaß, Mine", sagte Ron unvermittelt, "ich habe Snape wirklich viel zu verdanken."

"Du ihm? Ja, vielleicht, aber Du hast ihm mehrmals das Leben gerettet, Ron, und er weiß das zu würdigen", meinte Hermine und glaubte ihren Augen noch immer nicht so recht trauen zu können, denn nun zermahlte ihr Freund mit einer Präzision ein paar Bärenklauen, wog sie peinlich genau ab und fügte sie mit einer Ruhe in den Kessel zu den übrigen Zutaten, dass Hermine einfach nur noch Stolz empfand. Auf Ron, der sein Talent sieben lange Schuljahre hin im Verborgenen hielt und auf Severus, der dieses Talent entdeckt und gefördert hatte. Auch wenn Severus als Lehrer es schon eher hätte entdecken müssen. Egal, und nicht mehr zu ändern, zumindest hatte er ihm nun die Zukunft bereitet!

Aus ihren interessanten Gesprächen und dem Braueifer wurden sie erst gerissen, als es an der Tür klopfte.

"Das werden Ginny und Harry sein", sagte Hermine.

"Was? Schon so spät?", erwiderte Ron verwundert. "Wie die Zeit vergeht. Gut, ich möchte das hier aber noch fertig stellen, Mine. Ist das in Ordnung? Ich meine nur, weil ich hier schon Snapes Zutaten verwende und..."

Hermine legte ihm eine Hand auf die Schulter. "Also wirklich Ron, natürlich kannst du den Trank fertig brauen! Und wegen der Zutaten mache dir bitte keine Gedanken! Das ist schon ok."

Hermine öffnete mit einem Schwenk ihres Zauberstabes die Tür des Labors und rief: "Kommt hier rein! Wir sind noch im Labor."

Ginny und Harry schauten verwundert um die Ecke.

"Mann, Ihr hockt ja immer noch in diesem Labor rum", meckerte Harry vor sich hin. "Wollten wir nicht gemeinsam zu Abend essen?"

"Wir sind gleich so weit", sagte Hermine ohne aufzusehen, denn der Trank war gerade in einer Phase, da er nicht aus den Augen gelassen werden durfte. "Geht schon mal rüber ins Wohnzimmer und macht es Euch gemütlich!"

"Poppy sagt übrigens, dass Du mit Marvin morgen noch mal vorbei kommen sollst", meinte Ginny. "Es ist soweit alles in Ordnung, doch sie will noch mal einen Blick drauf werfen."

Jetzt erst sah Hermine auf. "Oh, Ihr habt Marvin ja mitgebracht."

"Sollten wir doch, oder?", meinte Harry unwirsch. "Los beeilt Euch jetzt! Ich habe Hunger."

"Meckere hier nicht rum!", raunte ihm Ginny streng zu und sagte an Hermine gewandt: "Wir gehen dann schon mal. Lasst Euch ruhig Zeit...jetzt wo mein Bruder auf dem besten Wege ist, sein Leben in geordnete Bahnen zu lenken..."

"Halt die Klappe, Ginny!", zischte Ron "bist ja bloß neidisch, dass Snape sich um Dich nicht so gekümmert hat, wie um mich."

"Pfft, danke auch", murmelte Ginny, warf ihre Haare kokett in den Nacken und zog Harry mit sich, der sich seine Brille gerade von Marvin zurückerobert hatte.

Hermine schüttelte den Kopf, versicherte Ron nochmals, dass er so lange brauen und herumwerkeln dürfe, wie er wolle und schlug vor, dass sie sich inzwischen schon um das Essen kümmern würde, damit Harry nicht vor Hunger noch einen Ohnmachtsanfall erlitt.

Ron grinste: "Na los, hau schon ab! Das wollen wir Harry doch nicht zumuten. Wenn ich noch was wissen will, kann ich ja fragen."

Im Wohnzimmer saßen Harry und Ginny auf der Couch und sahen mit einem zufriedenen Lächeln Marvin beim Entdecken der Umgebung zu. Als er seine Mutter erblickte, tapste er sofort auf sie zu und murmelte pausenlos. "Mama, mam, mama..."

Dadurch beschwingt, bestellte Hermine über den Kamin das Essen, machte es sich im Sessel mit ihrem Sohn bequem und sah, in Anwesenheit ihrer Freunde nunmehr schmunzelnd, den Hauselfen zu, wie sie alles servierte.

Ron gesellte sich kurz danach auch zu ihnen und kaum saß er, schaute auch Albus vorbei.

"Ich möchte nicht stören, Hermine", sagte er, nachdem er alle begrüßt hatte. "Ich kann gern auch später vorbeischauen..."

"Albus, also wirklich", erwiderte Hermine Kopf schüttelnd "Du störst doch nicht! Isst Du mit uns?"

"Na gut, wenn es Dir nichts ausmacht, meine Liebe, dann sage ich nicht nein", meinte er, setzte sich und langte bei dem reichlichen Angebot zu. Dabei ließ er es sich nicht nehmen, Marvin auf seinem Schoß zu betten und mit ihm herum zu albern.

"Ich bin so froh mein Kleiner, dass es Dir wieder so gut geht und ich schwöre, dass wir Deinem Vater auch noch helfen werden!" Mit strahlenden Augen betrachtete er Marvin.

"Haben Sie denn noch immer keine Besuchserlaubnis erlangen können, Sir?", wollte Ginny nun wissen.

"Leider nein", sagte der Schulleiter leise "aber ich hörte, dass die Malfoys wieder aktiv sind und sich im Ministerium mit hochrangigen Beamten getroffen haben."

"Was? Das gibt es doch nicht!", rief Ron erzürnt aus und wandte sich Harry zu. "Und warum weißt du eigentlich nichts davon? Ich dachte, dass gerade Du im Aurorenquartier solche Sachen zuerst wissen müsstest."

"Mann, ich bin dort in der Ausbildung und werde nicht mit jedem Kleinkram behelligt", rechtfertigte sich Harry sofort. "Die kommen doch nicht an, und weihen ihre Auszubildenden in alles ein."

"Trotzdem, man muss doch was mitkriegen...", erwiderte Ron ungehalten, aber Dumbledore unterbrach ihn: "Ron, wenn Harry nichts weiß, so sollten wir ihm das glauben! Aber mal etwas anderes: Ich traf unseren neuen Zauberkrankeprofessor und er schien mir etwas aufgelöst zu sein..."

Hermine berichtete ihm ausführlich, in welchem Zustand sie das Labor vorgefunden hatten und Albus wiegte seinen Kopf nachdenklich hin und her. Harry und Ginny bekamen bei dem Vortrag große Augen und bekundeten ihren Ärger über diesen Bradley, doch Dumbledore gebot auch hier Einhalt und appellierte zur Vorsicht. Mürrisch nickten sie alle vier. Sie wussten doch selbst, dass sie mit einem vom Ministerium geschickten Spion sorgsam umgehen mussten!

"Hermine", sagte Albus und sah sie ernst an "natürlich darfst Du mit Ron in das Labor. Auch Severus hätte nichts dagegen, aber versprich mir, dass Du versuchst mit Professor Bradley auszukommen. Er könnte uns gefährlich werden!"

Diese nickte widerwillig und Ron erzählte auch dem Schulleiter stolz von seinem neuen Job.

"Das habe ich Professor Snape zu verdanken", bekundete er und sagte dann leise zu Hermine: "Mine, mir fehlt er auch. Er wird es überleben, bald seid ihr wieder zusammen. Ganz bestimmt."

Hermine schluckte und strich Ron dankbar über den Arm. Eine Weile schwiegen sie alle und lenkten sich mit der Nahrungsaufnahme ab, bis Harry grinsend sagte: "Wisst Ihr noch, wie alles begann, mit Ron, unserem

neuen Tränkemeister?"

Fragend schauten Hermine, Ginny Ron und Albus auf.

Mit geheimnisvoller Miene ließ Harry seinen Blick von einem zum anderen wandern, lehnte sich dann lässig zurück und sagte amüsiert: "Tja, Snape und Mine hatten im Eifer ihres Gefechts gar keinen Blick mehr für die Dinge übrig, die um sie herum stattfanden. Erst eine Explosion des Kessels ließ die Beiden in die Gegenwart zurückkehren..."

Hermine errötete ein wenig und murmelte dann: "Selbstverständlich erinnere ich mich an Euren Spott. Während Severus nach nebenan schlurfte, habt Ihr Euch über uns lustig gemacht. Ihr hattet uns die Tour vermässelt und..."

"...und wir haben durch unsere Unachtsamkeit dafür gesorgt, dass es für Euch nicht mehr peinlicher werden konnte", warf Ron lachend ein.

"Von was redet Ihr eigentlich?", wollte Ginny nun wissen und auch Dumbledore schien neugierig geworden zu sein.

"Ach, als wir aus Amerika zurückkamen", begann Harry mit einem überaus breiten Grinsen, "begann Snape doch mit dem Nachhilfeunterricht. Und da kam auch Hermine mal mit und sofort loderte bei Beiden das Feuer wieder empor. Das hättest du sehen sollen, Ginny! Wir waren ja schon einiges gewohnt, aber zu sehen, wie die Beiden im Labor, nach Tagen der Enthaltsamkeit übereinander herfallen, das hatte schon was..."

"Genug jetzt, Harry!", sagte Hermine resolut und erhob sich. "Ich denke so genau wollen die anderen das gar nicht wissen. Ich werde jetzt mal Marvin ins Bett bringen. Albus, gibst Du ihn mir bitte?"

"Sicher, mein Kind", erwiderte Albus fast bedauernd und fügte schmunzelnd hinzu: "Ich wusste gar nicht, dass Ihr außer in Deinem Zimmer, oder in seinem Büro auch anderweitige Kontakte gepflegt habt."

"Ähm, na ja, Du weißt doch, Albus, ähm...", druckte Hermine verlegen herum "wir sind schließlich..."

"Wie dem auch sei, Hermine, das ist Vergangenheit", antwortete Albus sanft, "Eure Liebe ist durch nichts aufzuhalten, das weiß ich doch nur zu gut. Ich werde dann wieder gehen, die Arbeit ruft. Vielen Dank fürs das Abendessen."

Der Direktor streichelte Marvin noch über den Kopf, verabschiedete sich höflich und verschwand. Augenblicklich begann Marvin zu weinen.

"Ach Marvin", sagte Harry und biss sich auf der Lippe herum "der Opa muss doch noch arbeiten! Ganz bestimmt darfst du morgen wieder zu ihm."

Hermine warf ihrem Freund einen undefinierbaren Blick zu, musste sich aber innerlich das Lachen verkneifen. Albus der Großvater ihres Sohnes! Merkwürdiger Gedanke, aber das traf es sicherlich am Besten.

Sie brachte Marvin ins Schlafzimmer und er bestand darauf, dass riesige Einhorn mit ins Bett nehmen zu dürfen, welches Severus ihm am Tage schenkte, als er seinen Sohn zum ersten Mal gesehen hatte. Sofort überkam Hermine wieder die Sehnsucht nach ihrem Mann. Sie musste sich die Tränen verkneifen, als sie sagte: "Marvin, das Einhorn ist doch viel zu groß, da hast Du doch gar keinen Platz mehr." Doch ihr Sohn streckte die Arme nach dem Stofftier aus und jammerte und quengelte so lange, bis Hermine es seufzend kleiner hexte und es ihm reichte. Sofort schmiegte sich Marvin glücklich daran und beobachtete sie mit vor Müdigkeit fast zufallenden Augen.

"Na, bist Du nun zufrieden, mein Schatz?", flüsterte Hermine und strich ihm liebevoll über die dunklen, leicht gewellten Haare. "Dein Papa ist hoffentlich bald wieder da. Lange halte ich es ohne ihn nicht mehr aus, zumal ich weiß, dass es ihm gar nicht gut geht."

Marvin hob den Kopf kurz an, murmelte: "Papa", dann fielen ihm die Augen endgültig zu. Eine Weile später guckte Ginny um die Ecke.

"Und, schläft er?" Hermine nickte und wischte sich schnell die Tränen fort. Sie war jedoch nicht unauffällig genug, denn ihre Freundin nahm sie in den Arm und tröstete sie.

"Süß, wie der Kleine sich an das Einhorn klammert. Es ist doch das, welches Snape ihm geschenkt hat,

oder?"

Hermine nickte und zwang sich zu einem Lächeln. "Ja, das ist es. Er hat eben Papa gesagt. Er vermisst ihn auch."

"Natürlich vermisst er ihn, Mine! Man kann von Snape sagen, was man will, aber seinen Sohn liebt er. Soviel habe auch ich mitbekommen."

Beide warfen noch einen Blick auf den schlafenden Marvin, dann gingen sie wieder hinüber ins Wohnzimmer.

Das folgende Wochenende verbrachten Hermine und Marvin im Fuchsbau. Es tat immer wieder gut, von Molly umhegt und umsorgt zu werden. Die Woche darauf kamen Ginny und die Jungs wieder im Schloss vorbei. So verging Woche um Woche, bis der 1. September heran war und Leben in Hogwarts einzog. Hermine zog sich bei dem Lärm der Schüler und dem Gedanken, dass Severus noch immer nicht da war und folglich nicht unterrichten konnte, jeden Tag aufs Neue der Magen zusammen.

Stattdessen sah sie Bradley hoch erhobenen Hauptes durch die Gänge stolzieren. Er ließ keine Gelegenheit aus, Hermine darauf hinzuweisen, dass er der wahre Tränkemeister sei. Sie wollte sich jedoch nicht weiter provozieren lassen und versuchte, ihn so gut es ging zu ignorieren. Sie wollte keine Konfrontation und keinen Ärger haben, denn Albus Mahnungen hallten in ihren Ohren wider. Es war sehr schwer, sich angesichts dieses Ekels zurückzuhalten, aber auch Hermine spürte, dass etwas von diesem Kerl ausging, dass nur als gefährlich zu bezeichnen war.

Hermine hatte Mrs. Brown wieder kontaktiert und dann engagiert, da sie nun in Wales die neue Universität besuchte. Erfreulicherweise gelang ihr der Übergang recht gut. Sie wurde freundlich aufgenommen, fand sich in ihrer Studiengruppe zu Recht und war vor allem froh, dass niemand von ihr und der Geschichte mit Severus Kenntnis zu haben schien. Das erleichterte das Studium ungemein. Keine schiefen Blicke, keine Anfeindungen und besonders kein Andy Wilson und kein Frank Todd!

Wenn sie nachmittags oder abends nach Hogwarts heimkehrte, konnte sie ihre Trauer allerdings nicht verbergen. Tagsüber schaffte sie es noch, doch in der Wohnung angekommen, nahm die Sehnsucht nach Severus überhand.

Sie verkroch sich meist in Severus Räumen, versorgte ihren Sohn, und dann wenn Marvin schlief, arbeitete sie, las oder schrieb wie besessen die halbe Nacht hindurch.

An einem der Abende kündigte sich Albus per Kamin zum Essen an. Hermine hatte den Eindruck gewonnen, dass er irgendetwas Positives zu berichten hatte. Seine Stimme hatte jedenfalls sonderbar geklungen.

Als er dann endlich eintraf, war sie innerlich schon derart aufgewühlt, dass ihre Hände vor Aufregung zitterten. Sie betete immer wieder vor sich hin, dass Albus die Besucherlaubnis dabei hatte. Und nachdem ihr der Direktor dann tatsächlich zuzwinkerte und ihr ein Pergament mit dem Siegel des Ministeriums überreichte, strömten ihr die Tränen nur so übers Gesicht.

Hermine sank an der Wand herab, lachte und weinte zugleich und las mit angehaltenem Atem dieses so begehrte Schriftstück.

Erleichtert, voller Vorfreude und Dankbarkeit, tat sie etwas, was sie noch nie zuvor getan hatte: Sie sprang auf Albus zu und umarmte ihn.

Darüber war der Schulleiter so gerührt, dass auch er ein paar Tränen vergoss, die langsam an seinem langen

Rauschebart herabkullerten.

"Wann?", brachte Hermine schwer verständlich hervor. Sie musste sich erst sammeln. "Wann können wir zu ihm?"

"Das stand darin, Du musst es wohl überlesen haben, Hermine. Unten, ganz klein. Nächste Woche. So lange musst Du Dich schon noch gedulden!"

"Oh, Merlin, ich weiß nicht, wie ich die Zeit herumbringen soll", seufzte Hermine aufgelöst. Sie war total aus dem Häuschen, konnte nicht stillsitzen und erst Recht nichts essen. Abendessen war jetzt zweitrangig!

Aufgedreht schnappte sie sich Marvin und tanzte mit ihrem Sohn durch den Raum und ließ im Hintergrund Severus und ihr Lied pausenlos ertönen.

Albus freute sich. Endlich war Hermine mal wieder fröhlich. Er hatte es schon gar nicht mehr mit ansehen können, wie sie trauerte. Nun hoffte er aber auch, dass mit dem Besuch alles glatt ging. Und vor allem, dass sich sein Tränkemeister in einem akzeptablem Zustand befand. In Askaban konnte man schließlich nie wissen, was sich dort alles für Gesellen herum tummelten, die Verrätern oder ehemaligen Todessern etwas Böses wollten. Dazu kam noch, dass Hermine noch immer von ihren düsteren Vorahnungen heimgesucht wurde. Auch damals, als Severus sich zu Tode stürzen wollte, verspürte sie zur gleichen Zeit, dass es nicht gut um ihn stand! Das sollte zu denken geben! Und da er um das Band der Liebe beider wusste, zweifelte er an solchen Empfindungen Hermines nicht eine Sekunde.

Die Woche, bis der Besuch bei Severus anstand, verging langsam und quälend. Hermine konnte es gar nicht erwarten und auch Albus war, obwohl er Hermine tagtäglich guten Mut zu sprach, alles andere als gelassen. Er brannte selbst darauf zu wissen, wie es Severus ging.

Hermine hatte die Idee, ein Foto von sich und Marvin aufnehmen zu lassen und ließ nicht locker, bis Albus ihr eine Adresse in der Winkelgasse nannte, wo so etwas möglich war.

Albus ermahnte sie, nicht allein das Gelände Hogwarts zu verlassen und bestand hartnäckig darauf, dass Hermine sich eine Begleitung suchen sollte. Dies war aber nicht so einfach. Irgendwie hatte keiner so richtig Zeit. Zuletzt bot sich Minerva an mitzukommen, da auch sie die Idee mit dem Foto für eine gute Sache hielt.

Sie apparierten in die Winkelgasse zu diesem Fotografen, der mehrere wunderschöne Fotos von Marvin und Hermine anfertigte. Zufrieden saßen sie dann kurz darauf in einem kleinen Restaurant. Hermine hielt die Fotografien in der Hand und betrachtete sie mit einem Lächeln.

"Meinst Du Severus wird sich darüber freuen, Minerva?"

"Aber sicher wird er das, Hermine. Er hat Euch doch nun schon so lange nicht mehr gesehen. Die Fotos werden seine Haft erleichtern. So ist ein Teil von Euch bei ihm."

"Mhm", meinte Hermine nachdenklich "Haft erleichtern, tja, ich habe schon mit Albus darüber gesprochen. Ich fühle, dass es ihm nicht so gut geht und vielleicht geben ihm die Bilder wieder ein wenig Aufschwung. Ich kann es gar nicht erwarten, ihn wieder zu sehen. Ähm, nimmst Du mal Marvin? Bevor wir wieder zurückkehren, möchte ich noch mal kurz zur Toilette gehen."

"Sicher, gib ihn mir ruhig!", sagte Minerva und nahm den Kleinen an sich. Marvin quengelte sofort los. Obwohl die Hauslehrerin der Gryffindors für Marvin keine unbekannt Person war, schien er sich, aus welchen Gründen auch immer, bei ihr nie so richtig wohl zu fühlen. Es dauerte daher eine Weile, bis er sich beruhigt hatte und Hermine endlich gehen konnte.

Hermine schüttelte den Kopf. Immer dasselbe mit ihrem Sohn! Sie lächelte noch einmal und marschierte dann quer durch die Lokalität.

Sie kam gerade an der Männertoilette vorbei, als sich die Tür öffnete und Draco Malfoy mit einem überraschten Gesicht vor ihr stand.

"Ah, sieh an, das Schlammblood kann mal wieder nicht hören", schnarrte er abfällig, "bist Du nicht schon genug gewarnt worden, meine Süße? Leichtsinnig, leichtsinnig, würde ich sagen."

Hermine wollte schnell den Rückzug antreten, doch Malfoy versperrte ihr den Weg.

"Du willst doch nicht schon gehen, oder? Gerade wollte ich mit Dir plaudern, da drehst Du dich einfach um. Wie unhöflich von Dir."

"Malfoy, lass die Spielchen!", sagte Hermine ruhig, während ihr Herz allerdings schon bis zum Halse schlug. Sie hatte noch zu gut in Erinnerung, was bei ihrem letzten Besuch in der Winkelgasse passiert war.

"Angst, meine Kleine?", raunte Malfoy und trat mit einem fiesem Grinsen auf den Lippen immer dichter an Hermine heran. "Weißt Du, wir könnten so viel Spaß miteinander haben, was meinst Du, lässt sich das arrangieren?"

"Du spinnst Malfoy!", zischte Hermine. "Ich rate Dir, mich hier schleunigst gehen zu lassen. Du stehst sowieso schon unter Beobachtung, da käme es gar nicht gut, wenn Du in der Öffentlichkeit solch ein dreistes Verhalten an den Tag legst."

"Dreist? Meine Liebe, wir haben noch mehrere Rechnungen offen. Irgendwann wird es Zeit, diese zu begleichen. Und nicht nur ich", Malfoy pochte laut gegen die Klotür "möchte Gerechtigkeit einfordern. Wer sich als Schlammblood unerlaubterweise in der Zaubererwelt aufhält und zudem auch noch mit einem elenden Verräter anbändelt, sollte vorsichtiger sein!"

"Du bist krank, Malfoy", spie sie ihrem ehemaligen Mitschüler gerade entgegen, da trat aus der Bedürfnisanstalt kein geringerer als Andy Wilson heraus. Er blickte zunächst mürrisch, aber als er die Gryffindor erspähte, hellte sich seine Miene schlagartig für einige Sekunden auf, bis sie sich schlagartig verfinsterte.

"Draco, was hast Du denn für einen Fang gemacht?", sagte er mit düsterer Stimme und riss dann ohne Vorwarnung Hermines Kopf nach hinten. "Granger, Du Miststück, wie geht es Dir denn ohne Snapilein? Acht Monate sind für diesen Verräter noch viel zu wenig. Aber ich hab dir ja gesagt, dass ihr büßen werdet. Mit Dir werden wir wohl anfangen müssen und Euren Bastard holen wir uns später. Hat ja beim letzten Mal nicht so geklappt." Er grinste zu Draco hinüber der mit versteinertem Gesicht da stand und Hermine voller Abscheu betrachtete, dann drehte er Hermine grob die Hände auf den Rücken und entriss ihr mit Malfoys Hilfe den Zauberstab.

Hermine wurde nun ziemlich eigenartig zu Mute und sie überlegte, wie lange Minerva wohl noch ausharren würde. Irgendwann musste diese doch misstrauisch werden!

"Also, was machen wir nun mit dieser kleinen Kröte hier?", erkundigte sich Wilson bei Malfoy.

"Wir bringen sie erst einmal in unser Quartier", sagte dieser mit leiser, gefährlicher Stimme "und dann wird uns schon etwas nettes einfallen."

Draco öffnete die Tür einen spaltweit und ließ seinen Blick musternd durch die Lokalität wandern. "Bist Du allein hier?", fragte er, während seine Augen noch immer alles absuchten.

"Ja, bin ich", brachte Hermine gepresst hervor und fing sich sofort einen heftigen Schlag ins Gesicht ein. "Lüg mich ja nicht an, Du Schlampe!", zischte Malfoy, "denn ich bin sicher dass McGonagall auf Dich wartet."

"Wie kommen wir mit ihr hier nun hinaus?", wollte Wilson etwas unruhig geworden wissen. "Durch die Kneipe wird wohl nicht gehen."

"Das weiß ich auch", fuhr Malfoy ihn an, dann packte er Hermine am Kragen und zerrte sie in das Männerklo hinein. "Wir nehmen den Weg durch das Fenster. Geh bei Seite!"

Draco Malfoy sprach einen mächtigen Zauber und sprengte damit das kleine Fenster. In einem Regen aus Staub und Gesteinsbröckchen schob er Hermine vor sich her, die sich nun nichts sehnlicher wünschte, als dass

Minerva ihr zu Hilfe eilte. Gleichzeitig hatte sie aber auch Angst, dass auch Marvin dann wieder in die Schusslinie geriet. Mist!

Wilson war schon draußen und versuchte Hermine, die sich heftig wehrte, aber dank eines Stillezaubers nicht mehr schreien konnte, heraus zu zerren, während Malfoy sie schob.

Halb war Hermine schon durch den Krater in der Wand befördert worden, da barst unter einem heftigen Krachen die Tür der Männertoilette und Remus stürmte herein.

Umgehend setzte er wutentbrannt Malfoy außer Gefecht, erwischte dann aus der Distanz auch noch Wilson und zog Hermine schließlich in seine Arme.

"Hermine ist ja gut", flüsterte er, gab ihr ihre Stimme zurück und strich ihr immer wieder durch die Haare. "Die kommen vor Gericht, das schwöre ich Dir!"

Einige Gäste waren auf den Tumult aufmerksam geworden und schauten nun neugierig um die Ecke. Hermine hörte Minerva keifen und musste unter Tränen lächeln, denn die Menge zerstreute sich angesichts der energischen Worte umgehend. Nur der Wirt stand fassungslos da und jammerte, dass seine Einrichtung mal wieder zerstört worden sei und er sich wenn dies so weiterginge, besser zur Ruhe setzen sollte.

"Remus, wie kommst Du denn hierher?", fragte Hermine, nachdem sie sich wieder etwas beruhigt hatte.

"Ich war zufällig hier, sah Minerva mit Marvin am Tisch sitzen und ging auf sie zu. Sie ließ mich allerdings gar nicht zu Wort kommen und meinte, dass Du nun schon verdammt lange fort wärst und sie außerdem merkwürdige Geräusche vernommen hätte. Ich bin dann gleich hin und na ja, schön, dass Dir nichts passiert ist. Ist es doch nicht, oder?" Besorgt musterte er Hermine. Sie schüttelte den Kopf. "Es geht schon, die wollten mich in ihr Quartier mitnehmen, wo auch immer dieses sein sollte und sich was Nettes für mich ausdenken."

Wenig später stürmten drei von Minerva alarmierte Auroren das Restaurant und nahmen sich Malfoy und Wilsons an. Sie nahmen sie fest und mit zum Verhör.

Der finstere Blick, den Hermine von Malfoy im Vorbeigehen auffing, ließ sie allerdings nichts Gutes erahnen.

Snape bekam täglich von dem Heiler Browning Besuch. Dieser war zwar recht wortkarg und schien, wie es Snape vorkam, auch nicht Meister seines Faches zu sein, doch er schaffte es immerhin, dass es dem Tränkemeister von Tag zu Tag besser ging.

Zumindest was das Körperliche angeht, erholte sich Snape, denn sein geistiger Zustand war nach den heftigen Attacken der Dementoren als nicht ganz auf der Höhe zu bezeichnen. Er wurde vermehrt von Alpträumen heimgesucht, in denen er all seine Gräueltaten durchlebte. Zwischendurch tauchten immer wieder Bilder auf, die ihm Hermine Granger zeigten.

Zunächst wusste er damit nicht so richtig etwas anzufangen, aber nach und nach erinnerte er sich, dass sie die Frau war, die er über alles liebte. Und sie hatten einen Sohn zusammen. Einen wundervollen Sohn. Snape wusste dann wieder, wofür er lebte und brachte bei den Rundgängen der Dementoren, all seine Fähigkeiten auf, um sich diese Bilder nicht entreißen zu lassen.

Gerade lehnte Snape mit dem Rücken an der Wand auf seiner schäbigen Holzpritsche und schwelgte in den Erinnerungen, die ihm geblieben waren, als vom Gang her ein wütendes Geschrei ertönte.

Alarmiert schärfte er seine Sinne und fuhr sämtliche Barrieren des Schutzes empor. Kurz darauf wurde seine Zelle aufgeschlossen und er sah sich einem über und über erbosten Lucius Malfoy gegenüber.

Snape zog eine Augenbraue empor und straffte sich. Was wollte denn sein alter Widersacher bei ihm?

"Snape, Du Ratte!", schnarrte dieser auch schon los und warf seine blonde Pracht von Haaren arrogant in den Nacken. "Wie schön, Dich hinter Schloss und Riegel zu wissen. Man hört ja Sachen von Dir, die einem glatt die Schuhe von den Füßen reißen."

"Lucius, wie schön Dich so gut gelaunt anzutreffen", erwiderte Snape und verzog seinen Mund spöttisch. "Wolltest Du Dich nach meinem werten Befinden erkundigen?"

"An Deiner Stelle würde ich nicht so große Töne spucken, Du elender Verräter", drohte Malfoy selbstgefällig und ließ seine Fingerknöchel unter den kalbsledernen Handschuhen knacken. "Die Haft scheint Dir nicht so zu bekommen, mein Guter. Irgendwie sahst Du auch schon mal gepflegter und gesünder aus."

"Also, Lucius, was führt Dich zu mir?", wollte Snape mit zusammen gekniffenen Augen nun wissen. "So weit ich weiß, bekommt man nicht so einfach eine Besuchserlaubnis. Wie viele Leute musstest Du schmieren und erpressen, bis sie Dich rein gelassen haben?"

"Ach, das habe ich nicht nötig, musst Du wissen", sagte Lucius gefährlich grinsend. "Beziehungen sind doch das halbe Leben, Snape. Aber Du hast Recht, natürlich gibt es einen Grund, dass ich mich dazu herablasse, mir Deine hässliche Visage anzusehen."

"Tatsächlich?", schnarrte Snape. "Was könnte einen Bastard wie Dich dazu bewegen, sich überhaupt zu irgendetwas herabzulassen? Rache vielleicht..."

Weiter kam der Tränkemeister nicht, denn ein gezischter Cruciatusfluch ließ ihn zu Boden stürzen und sich dort vor Schmerzen winden.

Lucius Malfoy versetzte ihm einen Tritt und beugte sich ein wenig über ihn.

"Rache! Damit liegst Du goldrichtig, Du Miststück", raunte er. "Rache für Deinen Verrat und Rache dafür, dass Deine Gryffindorhure Schuld daran trägt, dass mein nichtsnutziger Sohn auch hier in Askaban sitzt. Bei ihm war ich soeben und habe ihm demonstriert, was es heißt ein Versager zu sein. Doch irgendwie ist meine Wut noch nicht so richtig verraucht. Sehr bedauerlich für Dich, denn nun musst Du so lange herhalten, bis ich entspannt nach Hause zurückkehren kann."

Snape hatte nur wage mitbekommen, dass Draco Malfoy auch inhaftiert war und Hermine irgendetwas damit zu tun hatte.

Deshalb hatte seine Kette gestern erneut geglüht! Am Vortage konnte er sich keinen Reim darauf machen, doch nun wusste er, was dies zu bedeuten hatte. Hermine! Sie hatten ihr etwas angetan! Er versuchte sich trotz der Schmerzen zu erheben und voller Hass auf Malfoy zu stürzen, doch es gelang ihm nicht. Stattdessen spürte er schmerzhaft, wie der Stock seines einstigen Todesserkollegen immer wieder erbarmungslos auf ihn herabsauste.

Malfoy ließ erst von seinem Opfer ab, als es sich nicht mehr regte. Dem Wärter, dem Malfoy anschließend die Order erteilte, sich in der Zelle des Tränkemeisters umzusehen und nach dem Rechten zu gucken, stand der Schrecken ins Gesicht geschrieben, als er den Gefangenen erblickte.

Umgehend wurde der Heiler herbei geschafft, um zu retten, was zu retten war.

Hermine war aufgeregt. Heute war der Tag, an dem sie Severus besuchen durfte. Sie hatte die ganze Nacht kein Auge zu tun können. Irgendwie hatte sie das mulmige Gefühl, dass Severus etwas geschehen war. Vor

Wochen hatte sie schon einmal gespürt, dass irgendetwas nicht stimmen konnte. Und nun war da schon wieder so ein unbestimmtes Gefühl in ihr. Sie glaubte fast, die Schmerzen ihres Mannes zum Greifen nahe vor sich zu haben.

Albus wollte sie eigentlich um zehn Uhr abholen, doch so lange hielt sie es nicht aus. Kurz nach acht Uhr, marschierte sie schon mit Marvin auf den Armen durch das Schloss, übergab ihn Mrs. Brown und stand Minuten später völlig aufgelöst vor dem Wasserspeier.

Sie murmelte hastig das Passwort und rannte die Wendeltreppe hinauf.

"Du bist ja schon da, Hermine", wunderte sich der Schulleiter, "waren wir nicht erst zu zehn Uhr verabredet?"

"Ja, sicher, aber ich halte es nicht länger aus, Albus. Ich hatte heute Nacht schon wieder so komische Eingebungen. Wir müssen gleich los. Severus geht es nicht gut. Beeile Dich bitte!" Ungeduldig stand Hermine in seinem Büro und raufte sich verzweifelt die Haare.

Albus seufzte und hoffte, dass Hermine sich bezüglich ihrer Wahrnehmungen täuschen würde. Doch er glaubte die Wahrheit zu wissen. Wenn Hermine schon solche Schwingungen empfing, dann lag es gewiss nicht an ihrer Nervosität, sondern es hatte sich wirklich etwas Unerfreuliches zugetragen.

Eilig stopfte er sich noch ein paar zuvor von Poppy besorgte Phiole in seinen weiten Umhang und winkte Hermine zu sich heran.

"Na komm, dann wollen wir unsere Mission antreten", sagte er leise und strich Hermine über das Haar. "Ich habe ein paar Heiltränke eingepackt, obwohl ich mir ziemlich sicher bin, dass man uns durchsuchen und sie uns abnehmen wird."

"Du glaubst mir also? Du glaubst, dass Severus sie benötigen wird?", flüsterte Hermine und sah Albus fragend an.

"Sicher, tue ich das. Ich glaube Dir. Ich hoffe dass es nicht so schlimm um ihn steht."

Sie traten dann in den Kamin, durch den sie zunächst nach Hogsmeade gelangen und von dort aus direkt nach Askaban apparieren wollten.

In Askaban angekommen, gab es schon die ersten Schwierigkeiten, denn man wollte die Besuchserlaubnis nicht anerkennen. Hermine war mit ihren Nerven fast am Ende und wollte sich schon wie eine Furie auf einen der vermaledeiten Wächter stürzen, doch Dumbledore konnte sie gerade noch bremsen.

"Nicht!", raunte er ihr leise zu, "die warten nur darauf, dass sie die Erlaubnis wegen ungebührlichen Benehmens für null und nichtig erklären können."

Dumbledore diskutierte eine halbe Ewigkeit mit dem Direktor des Zauberergefängnisses und wedelte dabei immer wieder mit dem amtlichen Papier vor der Nase des Mannes herum.

Nach zähen Verhandlungen einigte man sich schließlich darauf, dass nur einer von beiden durch die Tore schreiten durfte, die Besuchszeit erst um zehn Uhr begann und genau fünfzehn Minuten währen sollte.

"Und was machen wir nun?", fragte Hermine geknickt, als sie wieder allein vor den Toren standen, um die Zeit bis zum endgültigen Besuch irgendwie herzubringen. Sie lehnte sich gegen eine der kalten, feuchten Mauern und blickte Albus unsicher an. "Wer...wer von uns wird gehen?" Ihre Stimme war kaum zu verstehen gewesen und Dumbledore erkannte dahinter die Angst und Verzweiflung, vielleicht nicht zu Severus zu dürfen.

"Geh Du nur zu ihm! Ich warte dann hier auf Dich", erwiderte Albus sanft. "Versuche die Phiolen mit hinein zu schmuggeln!" Er sah sich nach allen Seiten um und reichte Hermine schnell die kostbare Fracht. Hastig nahm sie diese entgegen und verstaute sie ebenso zügig. Sie sahen sich ernst an, bis Albus sich räusperte: "Deinen Zauberstab musst du sowieso abgeben, Hermine. Daher hoffe ich, dass Du mit den Tränken durchkommst. Hast Du das Bild dabei?"

Hermine nickte, während sie sich die Tränen verkniff und tastete mit zitternden Fingern nach dem Foto, welches sie sich in den BH gestopft hatte. Die Kerle sollte es ja nicht wagen, sie dort zu berühren!

Ihre Kehle war wie zugeschnürt und ihre Nerven kurz davor blank zu liegen. Sie wusste nicht, was sie erwarten würde, versuchte sich mental aber schon auf das Schlimmste einzustellen. Je näher sie dem Gefängnis gekommen waren, desto mehr hatte sie die Hilflosigkeit von Severus wahrgenommen. Sie war sehr sicher, dass sie ihn nicht unversehrt antreffen würde. Ihm ging es schlecht, das war nicht von der Hand zu weisen. Sie wusste es einfach. Verdammt, sie wusste es.

Nachdem sie noch über eine Stunde warten mussten, bis es endlich zehn Uhr war, kam der Direktor mit grimmigem Blick angeschlurft und schnarrte unfreundlich: "Aha, Sie sind ja immer noch da! Wer von den Herrschaften, wird denn nun den Besuch antreten?"

Hermine trat vor und sagte mit fester Stimme: "Ich werde meinen Mann besuchen, wenn es recht ist."

"Recht ist uns hier gar nichts", zischte der Direktor und musterte Hermine abfällig von oben bis unten, "aber leider wird immer mal wieder solch eine Bescheinigung vom Ministerium ausgestellt. Nur Merlin allein weiß weshalb." Er überflog das Pergament, meinte angewidert: "So, Miss Hermine Granger, wenn ich Sie dann bitten dürfte?" und hielt ihr mit eisigem Gesichtsausdruck die Tür auf. Dumbledore, der Hermine nur schnell noch viel Glück wünschte, wurde sogleich angefaucht: "Sie bleiben gefälligst hier, dass das klar ist! Irgendwelche Aktionen und der Termin ist hinfällig."

Albus hätte vor Wut platzen können. Allerdings wollte er auch nicht riskieren, alles zunichte zu machen. Man war hier von einer unglaublichen Willkür abhängig, dass einem nur noch die Haare zu Berge stehen konnten!

Er nickte Hermine deshalb nur aufmunternd zu und verkniff sich Zähne knirschend jeglichen weiteren Kommentar. Allerdings würde er diese Behandlung nicht auf sich sitzen lassen wollen. Er wollte noch heute Beschwerde einreichen. So ging das nicht!

Dann fiel die Tür ins Schloss. Der Schulleiter Hogwarts stand vor Zorn bebend draußen und Hermine folgte mit bebendem Atem dem widerlichen Direktor durch die unendlichen, düsteren Gänge Askabans.

Abrupt blieb der bullige Kerl vor einem fensterlosen Raum stehen und streckte seine kräftige Pranke von Hand verlangend aus.

"Ihren Zauberstab, Miss Granger!", forderte er und nachdem er diesen in Empfang genommen hatte, raunte er mit dunkler Stimme: "Haben Sie sonst noch etwas, was man nicht zu den Zellen mitführen darf?"

"Was darf man denn alles nicht mitnehmen, guter Mann?", wollte Hermine mit versteinerten Miene wissen und schaute ihrem Gegenüber fest in die Augen. Sie hatte gerade zu ihrer Gryffindorstärke zurückgefunden und war gewillt, sich fortan nicht länger von diesem schrecklichen Menschen einschüchtern zu lassen.

Der Gefängnisdirektor musterte sie eindringlich und murmelte dann: "Mit den Geflogenheiten eines Besuches sollten Sie sich vorher vertraut machen, Miss Granger!" Danach richtete er seinen Zauberstab auf Hermine und sie musste hilflos und verzweifelt mit ansehen, wie sich die Phiolen aus ihrem Umhang heraus schälten und sich anschließend fein säuberlich auf dem kleinen, windschiefen Tischchen im Gang aufreichten.

Der Leiter des Gefängnisses strich mit seinem Daumen über die Fläschchen, grinste zufrieden und sagte: "Aber, aber, wer wollte denn hier Stärkungstränke hinein schmuggeln? Miss, Sie sollten wirklich wissen, dass dies nicht statthaft ist! Unsere Gefangenen benötigen solcherlei nicht. Entweder sie halten durch, oder waren von Natur aus etwas schwach auf der Brust. Dann ist es auch nicht so tragisch..."

"...Miststück!", murmelte Hermine leise und ballte vor Zorn die Fäuste. Der Leiter aber schmunzelte und rief nach zwei seiner Wärter, die Hermine nun zu der Zelle des Mr. Snape bringen sollten.

Hermine's Nerven waren wie Drahtseile gespannt. Jetzt würde sie Severus endlich wieder sehen. Nach fast drei Monaten! Sie versuchte gelassen zu wirken, aber in ihrem Inneren tobte ein Kampf. Auf dem Magen lag, obwohl sie heute noch nichts hatte essen können, ein solcher Druck, dass sie glaubte, sich jeden Moment übergeben zu müssen. Ihre Handflächen wurden feucht und ihr heftiger Puls -und Herzschlag drohten ihren Körper noch zum Bersten zu bringen.

Die engen Gänge, deren feuchtes Mauerwerk einen ekligen Geruch nach Schimmel und Verwesung verströmte, trugen nicht gerade dazu bei entspannter zu werden. Zudem passierten sie Zellen, in denen Gefangene mehr tot, als lebendig vor sich hinstöhnten, apathisch auf ihren Pritschen verharrten oder völlig von Sinnen am Gitter rüttelten. Hermine lief ein Schauer nach dem nächsten den Rücken hinunter. Sie versuchte nicht hinzusehen und erst Recht nicht irgendetwas von dem Gesehenen, Gehörten oder auch Gerochenem mit Severus in Verbindung zu bringen. Doch es blieb nicht aus... Sie fragte sich pausenlos, während sie den schweigenden und grimmig dreinblickenden Wärtern folgte, wie groß Askaban eigentlich war und wie viele Abbiegungen und Gänge noch entlang gelaufen werden mussten, bis sie nun endlich am Ziel wären.

Und dann war es soweit. Ein letztes Gatter wurde geöffnet, dann wandte einer der Wärter sich an sie: "So, Miss Granger, da wären wir. Kein Körperkontakt! Sie haben genau 15 Minuten. Die Zeit läuft bereits."

Langsam trat Hermine näher. Sie wollte eigentlich rennen, aber ob sie wollte oder nicht; ihre Füße trugen sie nur zögerlich an das Gitter heran. Zu ihrer Überraschung erkannte sie in dem Halbdunkel, dass sich noch jemand in der Zelle befand. Fragend sah sie sich nach ihren Begleitern um, die ebenso erstaunt schienen. Einer der Kerle war mit einem Satz neben Hermine und schnarrte: "Browning, was zum Teufel machen Sie hier noch?"

Der Heiler trat heran und sagte unschuldig: "Ich gehe nur meinen Pflichten nach. Ich kümmere mich um einen meiner Patienten. Was sollte daran falsch sein? Dazu bin ich schließlich hierher beordert worden."

Hermine knickte vor Schreck, dass Severus ein Patient war, fast die Füße weg. Als sie den Kerl wieder erkannte, musste sie sich erst einmal am Gitter fest halten. Ihre Fassade der Gelassenheit begann zu bröckeln.

Auch er schien sie wieder zu erkennen, sagte aber nichts. Bedachte sie nur mit einem flüchtigen Blick und wandte sich dann wieder an die Wärter: "Ich bin hier noch nicht fertig, ich muss noch..." Weiter kam er nicht, denn er wurde am Kragen gepackt und unsanft aus der Zelle gezerrt.

"Verschwinden Sie Browning! Augenblicklich! Morgen können Sie Ihren Rundgang in diesem Teil des Gefängnisses fortsetzen. Die Miss möchte nun ihren Mann besuchen." Dabei warf er seinem Kollegen ein fieses Grinsen zu.

Der Heiler entfernte sich, raunte Hermine aber im Vorübergehen leise zu: "Es geht ihm schon besser. Und...legen Sie sich mit den Kerlen lieber nicht an!"

Hermine war verstört. Die Zelle von Severus wieder geschlossen. Sie unangenehm bewusst, dass sie die Blicke der Wärter im Nacken hatte, die sich nur wenige Meter hinter ihr an die Mauern gelehnt hatten, versuchte sie Severus bei der Düsternis einer einzigen kleinen Fackel auszumachen.

"Severus?", sagte sie leise. "Ich bin es, Hermine." Er reagierte nicht. Sie vernahm nur seinen rasselnden

Atem und die Tränen sammelten sich unaufhörlich in ihren Augen. Das verdammte Gitter verhinderte es, dass sie zu ihm konnte. Er lag, wie sie nun erkannt hatte, reglos auf seiner Pritsche und starrte an die Decke.

Noch einmal rief sie seinen Namen, aber er blieb liegen. Verzweifelt drehte sie sich zu den beiden Gesellen um und bat: "Bitte, lassen Sie mich in die Zelle! Sie sehen doch, dass er nicht aufstehen kann."

"Nein, das dürfen wir nicht, Miss", antwortete der eine sofort. "Was können wir dafür, wenn der Typ sich nicht auf seinen Besuch freut?"

In Hermine brodelte der Zorn. Dennoch rang sie sich durch, noch einmal freundlich nachzuhaken: "Hören Sie zu! Das ist mein Mann. Ich möchte doch nur zu ihm. Bitte, ich muss unbedingt mit ihm sprechen."

Die Wärter warfen sich einen undefinierbaren Blick zu, dann trat einer heran, schloss die Zelle auf und Hermine dachte schon, dass sie nun hineingehen könnte, wurde aber umgehend eines Besseren belehrt. Man schob sie bei Seite und packte stattdessen Snape, um ihn mit vereinten Kräften zum Gitter zu zerren. Mit den Worten: "Mehr können wir jetzt auch nicht tun", verriegelten sie die Zelle wieder und lehnten sich erneut gegen die Wand.

Hermine atmete tief ein, wischte sich die Tränen fort und hockte sich vor Severus, der nun stöhnend vor den Gitterstäben hockte und ins Leere starrte.

"Severus, mein Schatz, was haben sie bloß mit Dir gemacht?", brachte sie mit erstickter Stimme flüsternd hervor. "Ich habe Dich so sehr vermisst. Bitte schau mich an!"

Snape hob tatsächlich den Kopf und betrachtete sie mit glasigen Augen, doch Hermine hatte nicht das Gefühl, dass er sie auch erkannte. Er sah fürchterlich aus. Seine Kleidung hing in Fetzen an ihm herab, sein Gesicht, soweit sie in dem schummrigen Licht erkennen konnte, war geschwollen und mit Blutergüssen übersät. Er hatte eindeutig abgenommen und sah alles andere, als gesund aus. Ihr Schluchzen war nun nicht mehr zu unterdrücken und mittlerweile war es ihr auch egal. Sollte die doch sehen, wie sie heulte. Na und!

Zögerlich streckte sie eine Hand durch die Gitterstäbe und berührte Severus Wange. Sofort erklang der Ruf: "Wie sagten doch: keinen Körperkontakt!"

Mit Hermines zur Schau gestellten Gelassenheit war es nun endgültig vorbei. Sie schnellte mit solch einem Tempo herum, dass die Wärter erschrocken zusammen zuckten.

"Was geht hier vor?", schrie sie aufgebracht. "Es ist doch nicht normal, dass sich mein Mann in solch einem Zustand befindet. Ich denke, dass Sie ihre Kompetenzen eindeutig überschritten haben."

"Komm mal wieder runter, Lady", zischte der eine ärgerlich. "Ich glaube auch, dass Deine Besuchszeit nun vorbei ist."

"Vorbei?" Hermine war fassungslos, aber so schnell gab sie nicht auf. "Ich werde Meldung an das Ministerium machen. Sie sollten sich schon mal nach einer geeigneten Zelle umsehen, meine Herren!", verkündete sie selbstbewusst und registrierte mit Genugtuung, wie die Beiden sich verunsichert anschauten.

"Das wird uns jetzt zu bunt hier", verkündete der eine Wärter streng. "Folgen Sie uns bitte!"

Hermine schüttelte den Kopf. "Nein, das werde ich nicht tun", sagte sie resolut. "Meine Zeit hier ist noch nicht um. Holen Sie den Heiler wieder her!"

"Das geht nicht..."

"...es hat zu gehen!", zischte Hermine energisch. "Nun machen Sie schon! Ich könnte sonst Dinge ausplaudern, die Ihnen unangenehm werden könnten."

Widerwillig trabte einer der Beiden davon, während es Hermine nun völlig egal war, ob sie die Hand durchs Gitter strecken durfte, oder nicht. Zärtlich streichelte sie über Severus Wange und redete dabei immer wieder auf ihn ein. Gerade als Heiler Browning zurückkehrte, flüsterte Severus: "Hermine." Nur ein Wort, aber Hermines Herz schlug Kapriolen.

"Severus, ja ich bin es. Ich konnte leider nicht eher kommen. Es gab einfach keine Besuchserlaubnis. Halte durch!"

"So, Miss Granger, da wäre der Heiler wieder", murmelte der Wärter verärgert, schoss auf Hermine zu und

schrie: "Und nehmen sie verdammt noch mal die Hand von dem Gefangenen!"

Hermine dachte gar nicht daran. Immer und wieder fuhren ihre Hände über das bisschen Körper, was sie von ihrer Position aus erreichen konnte. Erst als sie eine Hand auf ihrer Schulter spürte, ließ sie davon ab und drehte sich ruckartig um. Es war Browning, der leise sagte: "Ich fürchte, dass Sie ihm damit keinen Gefallen getan haben. Es herrschen hier eigenartige Zustände, müssen Sie wissen..."

Hermine erhob sich und wandte sich mit vor Zorn zu Schlitzen zusammen gezogenen Augen an die Bewacher: "So und nun schließen Sie die Zelle wieder auf! Der Heiler war schließlich vorhin noch nicht fertig mit seiner Arbeit."

"Ähm, dass dürfen wir nicht..."

"...sofort!", befahl Hermine mit eisigem Ton. "Die Auroren werden Sie aufspüren und Licht in diese Angelegenheit bringen, dass schwöre ich Ihnen."

Mit mulmigem Gefühl wurde die Zelle wieder geöffnet und Hermine huschte gemeinsam mit dem Heiler hindurch und zog Severus in die Arme. Dann riss sie Browning den Zauberstab aus der Hand und legte persönlich einige Zauber auf Severus.

"Miss Granger", flüsterte Browning und schaute sich ängstlich um "reichen Sie mir meinen Zauberstab, denn nicht nur ich werde hier gleich ziemlichen Ärger bekommen."

"Nein, Browning", gab Hermine von sich überzeugt zurück. "Sie haben bei meinem Sohn kläglich versagt, bei meinem Mann gebe ich Ihnen diese Chance nicht! Ich möchte wissen, wie es zu seinen Verletzungen kam."

"Klappe halten!", rief der eine Wärter aufgebracht dazwischen und beratschlagte sich lautstark mit seinem Kollegen, aber Hermine forderte an den Heiler gewandt: "Nun reden Sie schon!"

"Soweit ich weiß, sind diese Verletzungen Lucius Malfoy zu verdanken", seufzte der Heiler. "Dieser hat auch seinen Sohn übel zugerichtet. Dahin muss ich heute auch noch...es ist ein Irrenhaus hier..."

Hermine keuchte. "Malfoy! Sagten Sie wirklich Malfoy? Lucius Malfoy?"

"Ja, Miss Granger, genau dieser. Beim ersten Mal ging es Ihrem Mann allerdings schlechter..."

Während Hermine Severus versorgte, berichtete der Heiler von dem Übergriff der Wärter und wie sie ihm dann drohten und ihm nahe legten, besser zu schweigen. Hermine konnte es nicht fassen und warf hin und wieder einen Blick zu den Bewachern. Als einer davon nach langen Diskussionen mit seinem Partner eilig verschwand, ahnte sie Schlimmeres und raunte Browning zu:

"Sie mögen Recht haben, es wird gleich Ärger geben, hören Sie mir bitte zu! Ich musste vorhin die Phiolen, die ich dabei hatte, abgeben. Sie werden sie holen und meinem Mann geben..."

"...nein, das kann ich nicht tun, die schlagen mich hier drinnen tot..."

"...doch, doch, Sie werden das tun! Sie werden sich dieses Mal nicht einfach aus der Affäre ziehen, Browning. Sie haben noch etwas bei mir gut zu machen. Sie schaffen das schon!"

"Miss Granger, man wird mich zur Rechenschaft ziehen..."

Hermine hörte nicht mehr hin. Sie holte eilig das Foto hervor und zeigte es Severus.

"Sieh hin, Severus! Erkennst Du uns? Marvin ist ein Stückchen gewachsen und fragt nach Dir. Wir wollen Dich wieder bei uns haben..."

Dank Hermines Heilzauber richtete Snape sich etwas auf und starrte auf das Foto. Schweigend, doch Hermine sah, wie es in ihm arbeitete. Sie setzte sich hinter ihn, umschlang ihn mit ihren Armen und flüsterte: "Severus, das ist unser Sohn. Du liebst ihn. Du musst ihn doch erkennen. Bitte, erinnere Dich!" Hermines Tränen benetzten seine Schultern. Sie hauchte einige Küsse in seinen Nacken und sah dann mit angehaltenem Atem zu, wie Severus mit dem Finger über das Foto strich und murmelte: "Marvin, mein Sohn. Hermine, meine Frau. Marvin, mein Sohn. Hermine, meine Frau..."

Der verbliebene Wärter raunte gehässig: "Macht Euch schon mal frisch, jetzt geht es gleich rund!", da flog die Tür auch schon auf und ein zorniger Gefängnisdirektor stürmte mit gezücktem Zauberstab herein. Ohne

Vorwarnung schoss ein Fluch auf die Insassen der Zelle zu. Browning taumelte getroffen gegen die Gitterstäbe und Hermine schrie entsetzt auf. Geistesgegenwärtig stellte sie sich vor Severus, der noch immer das Foto betrachtete und richtete ihrerseits den von dem Heiler entliehenen Stab auf Wärter und Direktor.

Für einen Augenblick stand die Zeit still. Jeder fixierte jeden. Jeder war einen Moment lang unschlüssig.

"Miss Granger, Sie glauben doch wohl nicht im Ernst, dass Sie ohne Konsequenz Ihres eigenmächtigen Handelns hier wieder herauskommen?", wollte der Direktor schwer atmend und äußerst finster schauend wissen.

"Was wollen Sie tun, Sie Scheusal?", brachte Hermine mit fester Stimme und weichen Knien hervor. "Vor den Toren wartet der mächtigste Zauberer aller Zeiten auf mich. Er wird sich schon wundern, wo ich so lange bleibe."

"Du kleine, widerliche Kröte!", schnaufte der Leiter Askabans wütend und trat näher. Hermine glaubte zu wissen, was dieser vorhatte und wandte ihr Gesicht ab. Ihr Gedächtnis ließ sie sich ganz bestimmt nicht rauben!

"Pakt Sie! Ergreift Sie! Bringt Sie in mein Büro!", kreischte der Direktor aufgebracht los und bedrohte nun seine Angestellten. "Bewegt Euch, sonst lernt Ihr mich richtig kennen!"

Die beiden Unglückseligen stürzten nun selbst voller Angst im Gesicht auf Hermine zu, doch diese stoppte sie, voller Panik selbst nicht so richtig wissend, was zu tun sei, mit einem Fluch.

Nun mischte sich das Oberhaupt des Gefängnisses, völlig kopflos vor Rage, ebenfalls wieder ins Geschehen mit ein. Ein Zauber von ihm traf die Gitter der Zelle. Funken stoben umher, Gebrüll hallte von den Wänden wider, die Angst trat allen Beteiligten, aus unterschiedlichen Gründen, aus allen Poren.

Um Browning zu entlasten, hielt Hermine diesem den Zauberstab nun an den Kopf und sagte dabei laut und voller Verachtung: "Von wegen! Sie wollten mich wohl hinters Licht führen, Browning. Sie halten zu diesen Leuten, das habe ich schon mitbekommen. Sie unterstützen dieses Unrecht hier. Sie werden allesamt dafür büßen! Nun gehen Sie schon zu Ihrem Chef und helfen Sie ihm! Dumm nur, dass ich Ihren Zauberstab habe, was?"

Der Heiler stutzte einen Augenblick, dann begriff er und ließ sich auf dieses Spiel ein.

"Granger, Sie kommen damit nicht durch! Die Gefangenen brauchen manchmal eine Sonderbehandlung, aber davon verstehen Sie nichts!", entgegnete er höhnisch, zwinkerte Hermine aber, als Zeichen, dass er verstanden hatte, zu.

Der Direktor rang verstört nach Atem. Dieser Kurpfuscher stand auf seiner Seite? Schwer zu glauben. Doch wie dem auch sei, er ließ sich von solch einer durchgedrehten Frau nicht seiner Existenz berauben! Zielstrebig marschierte er nun auf Hermine zu. Kurz vor ihr kam er keuchend zum stehen, warf einen verächtlichen Blick auf Snape, der noch immer auf derselben Stelle saß und das Foto betrachtete, und schnarrte listig: "Miss, Sie haben jegliches Recht auf weiteren Besuch verspielt, das ist doch einleuchtend, nicht wahr? Ich denke, dass wir nun gemeinsam zum Ausgang gehen sollten. Haken wir das Ganze einfach als großes Missverständnis ab!"

Hermine lachte finster auf. "Sparen Sie sich doch Ihr Gelaber! Ich habe Sie durchschaut. Sie werden nicht mehr lange auf Ihrem Posten bleiben, das dürfte Ihnen doch wohl klar sein."

Wütend holte der bullige Direktor aus und verpasste Hermine einen Schlag ins Gesicht. Sie strauchelte, behielt aber den Zauberstab in der Hand. Dann brach das Gewitter los. Flüche stoben nun in alle Richtungen. Hermine hätte sich gerne richtig von Severus verabschiedet, aber nun sah es so aus, als wenn sie sich selbst in Sicherheit bringen musste.

Sie rief noch: "Severus, ich liebe Dich! Vergiss das nie!" und hörte wie er mit schwacher Stimme erwiderte: "Hermine, bleib hier! Ich brauche Dich!", dann musste sie verschwinden.

Sie sprengte das Gatter, welches zwischen Severus Zelle und dem Weg nach draußen angebracht war und stürmte, ihre brüllenden Verfolger im Nacken, den Gang entlang. Fieberhaft versuchte sie sich zu erinnern, aus welcher Richtung sie vorhin gekommen war. Der Schweiß rann ihr in Strömen vom Körper, sie hatte panische Angst, dass man sie einholen könnte und hoffte inständig, dass Albus inzwischen nach ihr Ausschau hielt.

Immer und immer weiter hetzte sie den Gang entlang, versteckte sich zwischendurch in irgendwelchen Nischen, horchte auf jegliches Geräusch und rannte dann weiter. Weiter und immer weiter. Unter Tränen an Severus denkend, seine letzten Worte im Ohr habend, die ihr ein schlechtes Gewissen bescherten, versuchte sie noch immer diesen verdammten Ausgang zu finden. In Gedanken flehte sie Albus an, ihr bei zu stehen. Nicht auszudenken, wenn man sie einholen sollte! Scheiße! Hermine fluchte am ganzen Körper zitternd vor sich hin. Schon hörte sie die schnaufende Meute immer näher kommen. Sie war, wie sie entsetzt feststellte, in einer Sackgasse angekommen. Gegen die steinernen Wände kam sie sie auch mit einem Zauber nicht an. Die Schritte und Schreie kamen immer näher und Hermine schwitzte Blut und Wasser. Gleich würde sie entdeckt werden. Gleich würde man über sie herfallen. Gleich war es soweit...

Hermine versuchte krampfhaft, durch ihr Geschnaufe nicht ihren Standort zu verraten. Sie presste sich gegen die Mauer. Sie wollte so lange wie möglich unsichtbar bleiben. Sie schloss die Augen und konzentrierte sich darauf, die Atmung unter Kontrolle zu bringen. Der Typ würde sie in Stücke reißen, ihr das Gedächtnis nehmen, ihr sonst was antun....

Die Schritte kamen immer näher...jetzt war es soweit...da wurde sie bei Seite gezogen. Irgendjemand legte ihr eine Hand auf den Mund und zog sie, ohne dass sie sich wehren konnte, mit festem Griff mit sich.

Ihr Puls raste in Schwindel erregende Höhe, ihre Angst steigerte sich ins Unermessliche und ihre Sorge um Severus war schon längst nicht mehr in Worte zu fassen. Sie keuchte, schnaufte, versuchte sich zu befreien. Sie trat nach allen Richtungen aus, wand sich unter dem eisenharten Griff und versuchte zu schreien.

"Beruhigen Sie sich, Miss Granger!", ertönte die leise Stimme Brownings neben ihr. "Ich weiß wirklich nicht, weshalb ich mich wegen Ihnen in Gefahr begeben, doch auch mir widerstreben die Verhältnisse hier. Ich kann Ihnen nicht versprechen, dass ich die Phiole für Ihren Mann in meinen Besitz bringen kann, aber ich werde es versuchen. Ich werde auch künftig nach ihm sehen."

"Danke!", flüsterte Hermine erleichtert, nachdem sie wieder in der Lage war, einen Ton von sich zu geben. "Sorgen Sie sich um ihn! Reinigen Sie ihn, versorgen Sie ihn ausreichend mit Nahrung. Ich verlasse mich auf Sie! Bitte, Mr. Browning!"

"Insofern ich den heutigen Tag überlebe, werde ich sehen, was ich tun kann, Miss Granger", antwortete der Heiler mit sorgenvoller Miene "und nun verschwinden Sie besser. Ich werde mich um Snape kümmern!"

"Nochmals danke", sagte Hermine schnell, denn sie waren inzwischen schon entdeckt worden. "Er muss unbedingt das Foto behalten!", raunte sie verzweifelt, als der Anstaltsleiter sie auch schon an den Haaren herumriss.

Browning nickte und zischte: "Hier, ich habe sie aufhalten können. Dachte wohl, dass sie uns entwischen kann. Aber nicht mit mir!"

"Haben wir Dich, Du Schlampe", schnaufte der Chef des Ganzen, "Du wirst jetzt brav in mein Büro mitkommen! Wir haben noch was zu klären...auf meine spezielle Art und Weise."

Ein undefinierbarer Blick traf den Heiler, der Hermine nur mit aufgesetztem, höhnischem Blick hinterher schauen konnte. Alles andere hätte für ihn tödlich enden können...

Hermine wand sich, aber es war sinnlos, wie sie leider feststellen musste. Den Zauberstab Brownings hatte man ihr abgenommen, ihre Kräfte reichten nicht aus, um sich zur Wehr setzen zu können. Die Arme des Gefängnisleiters hatten sich wie ein Schraubstock um sie gelegt. Sie wurde nun regelrecht verschleppt. Wahrscheinlich in ein miefiges Büro, indem sie gleich die Strafe für ihr Handeln entgegennehmen musste. Sie mochte gar nicht daran denken, was dieser Kerl für Methoden anwandte. Albus musste einfach schon misstrauisch geworden sein! Das war Hermines einzige Hoffnung.

"So da wären wir, rein mit Dir!" Ein heftiger Stoß in ihren Rücken, ließ Hermine gegen einen Tisch prallen. Sie rappelte sich wieder hoch und blickte diesen widerwärtigen Kerl trotzig an.

"Du kommst mir mit dem Gesehenen hier nicht mehr heraus, Du Schlampe", grunzte er, während der Ausdruck seiner Augen nur als irre zu bezeichnen war. "Die Behandlung der Gefangenen obliegt mir. Die Methoden obliegen mir. Und ganz besonders ist es mein gutes Recht, Schnüfflern eine Lektion zu erteilen. Und da ist es mir auch völlig egal, ob irgendwelche mächtigen Zauberer vor der Tür stehen und warten. Wenn Du wieder draußen bist, glaubst Du sowieso, dass Askaban ein ganz nettes, kleines Gefängnis ist, wo sich die Wärter rührend um die armen Tröpfe kümmern."

Dann kicherte er vor sich hin, rieb sich zufrieden seine kleinen, dicken Wurstfinger und zog ganz lässig seinen Zauberstab wieder hervor, welchen er dann im Zeitlupentempo erhob, bis er genau auf Hermine's Gesicht zeigte.

Alles in Hermine schrie nach Flucht. Doch wohin? Es ging nur durch die Tür heraus, doch dort stand der bullige Kerl.

"Sie können doch nicht wirklich mein Gedächtnis manipulieren wollen?", brachte sie ängstlich hervor.

"Doch meine Süße, das kann ich! Bereit?", brummte der Leiter und öffnete schon den Mund für den Spruch, da bückte Hermine sich blitzschnell, ergriff einen der beiden Tische und schleuderte ihn in dessen Richtung. Davon ließ er sich aber nicht sonderlich beeindrucken, sondern schnarrte: "Ich liebe kleine Wildkätzchen und Du brauchst Dich auch nicht unter dem Tisch zu verstecken! Komm nur raus! Was anderes bleibt Dir nicht übrig."

Nun ergriff Hermine den einzigen im Raum stehenden Stuhl und schleuderte ihn nicht fort, sondern ging sogleich mit dem ganzen auf den Direktor los. Immer und immer wieder schlug sie mit dem Stuhl zu. Gleich beim ersten Mal hatte sie seine Hand getroffen und der Zauberstab war zu Boden gefallen. Beide rangelten in der Folge um das Hölzchen.

Hermine stürzte dabei und spürte sofort, wie sich die Hände des Kerls um ihren Hals schlangen. Seine Adern schienen auf seinem fetten Gesicht vor Wut fast zu platzen. Hermine hatte schon fast mit ihrem Leben abgeschlossen, da sackte der Gefängnisdirektor plötzlich auf ihr zusammen.

Der Heiler stand ihr erneut zur Seite, indem er zunächst Hermine von ihrer Last befreite und dann flüsterte: "Sie müssen nun verschwinden, Miss Granger! Die beiden Wachen vor der Tür habe ich ausgeschaltet, aber Sie werden auf dem Weg nach draußen an vier weiteren Wachen vorbei müssen." Er kramte in seiner Tasche herum und reichte ihr ihren Zauberstab. "Ich habe die Phiolen und ich verspreche, dass ich mit meinen bescheidenen Kenntnissen alles für Ihren Mann tun werde. Sie aber müssen dieses Pack hier überführen! Gehen Sie vor Gericht! Im Ministerium werden Sie es schwer haben, denn auch der Direktor hier unterhält Kontakte dorthin."

Er wies ihr dann noch den Weg, wünschte ihr viel Glück und wusste wirklich nicht, ob er morgen noch am Leben sein würde. Mit hängenden Schultern machte er sich auf zu Snape, um ihm wenigstens noch die benötigten Heiltränke seiner Frau zu überbringen. Wer wusste schon, ob er, der unfähige Heiler, der an einen verdammten Ort hin strafversetzt wurde, nicht schon in der nächsten Stunde von der Bagage tot geprügelt wurde? Lieber vorher noch erledigen, was erledigt werden musste, sagte er sich und begab sich auf den Weg.

Hermine aber hetzte unterdessen durch die Gänge. Zwei der Wachen schliefen schon, die dritte konnte mit einem Augenklimperm betört werden und die vierte war bereits mit Albus aneinander geraten, weil dieser sich nach langem, endlosen Wartens unberechtigt Zutritt verschafft hatte.

"Hermine, alles in Ordnung?", rief Dumbledore von weitem und versteinerte den Mann vor sich.

"Wir müssen sofort hier weg, Albus!", schrie Hermine panisch zurück und hatte damit keineswegs untertrieben, denn hinter ihr brach augenblicklich ein Tumult los. Mehrere alarmierte Wärter gaben auf sie Flüche ab, denen sie an die Wand gepresst versuchte zu entgehen.

"Was ist hier los?", stieß der Schulleiter Hogwarts entsetzt aus, handelte jedoch sofort, indem er einen Schutzzauber auf Hermine und sich legte, sie dann packte und sich vor den Augen der wütenden Meute in Luft auflöste.

82. Das Ende Brownings

Dumbledore hatte keine Zeit gehabt, sich großartig darüber Gedanken zu machen, wohin er mit Hermine verschwinden sollte. Das letzte, was er dachte, bevor er sich mit ihr in Luft auflöste, war der Wunsch an einem Ort anzukommen, wo sich weit und breit keine Menschenseele aufhalten würde.

In dem Zustand in dem Hermine sich befand, war dies wohl das Beste. Neugierige Blicke und Fragen von Madame Rosmerta und ihren Gästen wollten er, und gewiss auch Hermine, sich jetzt nicht stellen.

So kam es, dass sie an einer Küste landeten, an der man nur das Rauschen des Meeres und das Gekrächze der Möwen wahrnahm und an der ganz sicher nicht irgendein verirrter Wanderer des Weges kommen konnte.

Hermine zitterte noch immer am ganzen Leibe, der Wind pfiß ruhelos durch ihr buschiges Haar und es dauerte Minuten, bis sie in der Lage war, Albus von den Geschehnissen zu berichten. Dumbledore raufte sich bei ihren Schilderungen verzweifelt die Haare. Hermine fühlte sich elend.

"Entspanne Dich, Hermine", flüsterte Albus sanft und drückte sie an sich, während er ihr über den Kopf strich. "Komm erst einmal zur Ruhe!"

Er war selbst nicht frei von Emotionen. Die Situation, wie er Hermine auf sich zu gerannt kommen sah, mit unzähligen schreienden Verfolgern im Nacken, machten ihn wütend. Maßlos wütend. Und das, was Hermine nun unter Tränen berichtete, brachte auch ihn in große Aufruhr. Er wollte gar nicht daran denken, was es jetzt in diesem Augenblick für einen Tumult in Askaban geben mochte. Und doch musste er es. Immerhin war Severus noch dort! Und der Heiler, welcher Hermine Hilfe zugesagt hatte. Beide waren in Gefahr.

Dumbledore schloss geschockt seine Augen. Er musste sich erst einmal sammeln. Das durfte doch alles nicht wahr sein. So hatte er sich den Besuch bei Severus ganz gewiss nicht vorgestellt.

"Albus, was wird jetzt mit Severus geschehen?", brachte Hermine schluchzend hervor und begrub ihr Gesicht in den Händen. "Ich habe Angst, schreckliche Angst, dass sie ihm noch einmal etwas antun."

"Wir wollen hoffen, dass Heiler Browning etwas für ihn tun kann", erwiderte Albus gequält und hatte seinen Blick dabei auf die tosende See gerichtet. "Du sagtest doch, dass er versprach zu helfen."

Hermine schnaubte und sprang dann auf. Sie ergriff mit zitternden Händen einen Stein und schleuderte ihn mit aller Kraft weit von sich. Dann drehte sie sich um und blitzte Dumbledore an.

"Wenn er noch lebt, Albus!", presste sie mühsam hervor. "Wenn die rauskriegen, dass er uns hilft, lynchen die Browning ohne mit der Wimper zu zucken. Du hättest diese Bastarde erleben sollen!"

Albus schluckte. "Nein, das werden sie nicht tun, glaube mir! Sieh mal, Dein Gedächtnis konnten sie Dir nicht nehmen und sie wissen, dass ich vor Ort war. So dreist können die nicht sein! Sie riskieren selbst hinter Schloss und Riegel zu landen."

"Ich wünschte, Du hättest Recht, Albus", sagte Hermine müde. "Und was ist, wenn sie so viel Dreck am Stecken haben, dass es ihnen egal ist, was sie noch für Unheil anrichten? Was, wenn sie genau wissen, dass sie selbst angeklagt werden und aus diesem Grund eine letzte verwerfliche Aktion starten? Einfach, weil sie nichts mehr zu verlieren haben?"

Sie sank nach diesen Worten erneut in sich zusammen und kauerte nun mit einem nicht enden wollenden Tränenstrom, der haltlos über ihre Wangen lief, mit angezogenen Knien auf dem sandigen Boden.

Dumbledore war verzweifelt und wusste auch nicht mehr, wie er Hermine noch trösten sollte. Daher bereitete er über einem entfachten Feuerchen einen Beruhigungstee für sie beide zu. Auch er musste nun intensiv nachdenken und zur Ruhe kommen. Dabei hatte ihm in den letzten Jahren immer schon eine bestimmte, von Professor Sprout hergestellte Teemischung helfen können.

Dass solche Zustände in Askaban herrschten, hätte er auch nicht zu träumen gewagt. Man hörte zwar hin und wieder von Übergriffen auf die Inhaftierten, aber das Ministerium hatte bislang immer alles herunter gespielt und sich aus Beschuldigungen und Anklagen über Missstände, dank einflussreicher Finanziere und Richter, aus jeder noch so heiklen Lage herauswinden können. Doch dieses Mal konnten sie sich nicht einfach aus der Affäre ziehen! Das ging zu weit. Nun musste Schluss damit sein! Auch Hermine war angegriffen und bedroht worden. Nein, das konnte ein Albus Dumbledore nicht auf sich sitzen lassen! Wenn es sein musste, würde er Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um dem Ganzen Einhalt zu gebieten und die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehen.

Leider hatte nun Severus diese Misere mit ausbaden müssen. Hermine konnte zumindest berichten, dass er sie erkannt habe und der Heiler sich um ihn kümmern wollte... Wenn der Spuk für ihn doch nur schon vorüber wäre! Sein Tränkemeister war hart im Nehmen und hatte schon ganz andere Widrigkeiten des Lebens überstanden. Das wusste Dumbledore nur zu gut.

Jetzt galt es einen hieb- und stichfesten Plan zu erstellen, wie man dem Gefängnisdirektor und seinen Konsorten beikommen konnte. Dessen Tage sollten allemal gezählt sein!

Sie tranken ihren Tee, beobachteten noch stundenlang die gegen die Brandung rauschenden Wellen und kehrten erst spät abends nach Hogwarts zurück.

Während Hermine, niedergeschlagen und kraftlos, nur noch in ihre Wohnung wollte, um dort allein, für sich, die Geschehnisse des Tages zu verarbeiten, berief Dumbledore sofort eine kleine Versammlung, bestehend aus Remus, Minerva und zwei Mitgliedern des Ordens, ein. Sie diskutierten, palaverten und beratschlagten, erzürnt und entsetzt, noch bis spät in die Nacht. Gleich am nächsten Morgen wollte der Schulleiter ins Ministerium aufbrechen, um dort eine außerordentliche Untersuchung der Geflogenheiten in dem Zaubergefängnis zu veranlassen. Er würde sich nicht mit billigen Ausreden abspeisen lassen! Das ganze unsägliche Theater um die Besuchserlaubnis war schon eine haarsträubende Aktion gewesen, die jeder Grundlage entbehrte. Nun galt es hartnäckiger als hartnäckig zu sein. Noch einmal sollten ihm die hohen Regierungsbeamten nicht zum Narren halten. So wahr er Albus Dumbledore hieß und der Direktor eines angesehenen Internats für junge Zauberer und Hexen war!

Während Albus also, wie vorgesehen am nächsten Morgen zu seiner Mission mit ungewissem Ausgang aufbrach, verharrte Hermine, noch immer völlig aufgewühlt, in ihren vier Wänden und sah sich außer Stande die Universität aufzusuchen. Sie hatte keinen Kopf dafür. Sie sah immerfort Severus in seinem elenden Zustand, mit dem Bild in seinen Händen, auf dem feuchten, dreckigen Boden seiner Zelle sitzen und mit glasigem Blick auf die Fotografie starren. Sie hörte in einem Fort, wie er bei ihrem hastigen Aufbruch, ihrer Flucht, rief: "Hermine bleib hier! Ich brauche Dich!"

Er brauchte sie! Verdammt, sie brauchte ihn doch ebenso! Schuldgefühle, ihn in seiner Not verlassen zu haben, quälten sie auf das Heftigste. Aber was hätte sie denn tun sollen? Sie hatte doch keine andere Möglichkeit! Der grobschlächtige Kerl von Gefängnisdirektor hätte sie sonst an Ort und Stelle mit bloßen Händen erwürgt oder zumindest verhext. Sie musste doch fliehen! Und doch sagte sie sich, vielleicht hätte sie bleiben sollen...

Es war kein befriedigender Abschied gewesen. Severus Worte, im Nachhinein anklagend klingend, durchströmten sie erneut und sie konnte sich nur aus ihrer Starre lösen, weil Marvin mit Nachdruck sein Recht auf Zuwendung einforderte.

Wie in Trance versorgte sie ihren Sohn mit mechanischen Handbewegungen und war über alle Maßen erfreut, als Mrs. Brown, pünktlich wie immer, aufkreuzte und sich um den Kleinen kümmerte.

Hermine berichtete der Babysitterin nur in sehr groben Zügen, und dabei nur wage Andeutungen machend, weswegen sie sich in einem mehr schlechten, als rechten Zustand befand, und dankte ihr für ihre

aufopferungsvolle Fürsorge. Mrs. Brown sagte nie besonders viel, das tat sie auch jetzt nicht. Sie nickte nur freundlich und empfahl sich mit dem ihr anvertrauten kleinen Jungen, um das zu tun, weswegen sie gekommen, und was ihr Broterwerb, war.

Hermine war es recht. So sehr sie ihren Sohn auch liebte, doch momentan war Marvin wohl besser bei seiner Betreuerin aufgehoben.

Hermine nahm eine kurze, erfrischende Dusche und eilte dann durch die Gänge Hogwarts, geradewegs zu dem Büro des Schulleiters. Vor dem Wasserspeier traf sie auf Minerva, die ihr eilig berichtete, dass Albus schon ins Ministerium aufgebrochen war und auch sie jetzt leider zu ihrem Unterricht musste. Resigniert hob Hermine ihre Schultern an, seufzte und fasste dann den Entschluss, ihrem Ersatzvater und Ersatzgroßvater ihres Sohnes zu folgen.

Im Regierungsgebäude angekommen, hastete sie außer Atem, die Stufen, direkt zum Büro des Zaubereiministers, empor. Schon von weitem hörte sie die mächtige, dröhnende Stimme Albus. Sie folgte ihr mit klopfendem Herzen. Je näher sie ihr kam, desto aufgeregter wurde sie. Und wenn sie in einen Hungerstreik oder sonstiges treten müsste, abwimmeln würde sie sich jedenfalls nicht lassen. Davon war Hermine fest überzeugt. Hier ging es nicht einfach nur um Gerechtigkeit. Hier ging es um wesentlich mehr. Severus, der für ein relativ geringes Vergehen, angeklagt und verurteilt worden war, musste sich entsetzlichen Bedingungen stellen. Das durfte und konnte so nicht akzeptiert werden.

Albus fuhr herum, als er sie bemerkte.

"Hermine, was machst Du denn hier?", fragte er überrascht.

"Mich für die Belange meines Mannes einsetzen", erwiderte Hermine ernst und warf dem Zaubereiminister einen vernichtenden Blick zu.

"Ah, Sie sind doch Miss Granger, nicht wahr?", wollte das Oberhaupt des Ministeriums wissen und musterte seinerseits die junge, energisch und kämpferisch drein blickende Frau mit unverhohlenen spöttischem Blick.

"Ja, die bin ich", antwortete Hermine kurz angebunden und mühte sich angestrengt Haltung zu bewahren. Dann wandte sie sich an Albus: "Wie stehen die Dinge?"

"Der Herr Minister ringt noch mit sich, ob er meinen Ausführungen Glauben schenken soll, oder nicht", erwiderte Dumbledore mit düsterer Miene.

"Hören Sie Professor Dumbledore, ich bin mir sicher, dass Sie hier einiges überbewerten..."

"...überbewerten?", fiel ihm Hermine scharf ins Wort und entblöbte aufgebracht ihren mit Würgemalen übersäten Hals. "Ich denke nicht, dass wir etwas überbewerten. Der Gefängnisdirektor Askabans ist völlig zu Unrecht auf seinem Posten", stieß sie aufgeregt aus. "Sehen Sie sich das bitte an!", forderte Hermine und trat ganz dicht an den aufgedunsenen, nach Gegenargumenten sich mühenden Mann heran.

"Miss Granger, nun beruhigen Sie sich doch", antwortete der Minister genervt und trat angewidert ein paar Schritte zurück. "Ich sehe momentan keinerlei Veranlassung an dem Handeln meiner Mitarbeiter zu zweifeln." Er betrachtete mit Abscheu Hermines Hals und entgegnete süffisant: "Wenn Sie sich dort auch wie eine Furie aufgeführt haben, dann wundert mich nichts..."

Ehe Hermine noch auf den Zaubereiminister mit gezücktem Zauberstab zusprang und sich eines Vergehend schuldig machte, griff Albus vorsichtshalber ein.

Er hielt Hermine, mit festem Griff, am Arm fest und wandte sich an den Mann vor ihm, der den Anschein erweckte, sich nun aus dieser für ihn wenig erfreulichen Situation zu verabschieden.

"Ich verlange augenblicklich, dass eine Untersuchung stattfindet und dass die Angaben Miss Grangers zu Protokoll genommen werden!", raunte er mit unmissverständlichem Ton. "Ich werde es nicht dulden, dass man uns hier als hysterisch darstellt. Sie wissen sehr wohl, dass in dem Ihnen unterstellten Gefängnis nicht alles

mit rechten Dingen zugeht."

"Also wirklich, Professor Dumbledore, Sie glauben doch nicht allen Ernstes..."

"Ich glaube nicht, ich weiß!", entgegnete der Direktor Hogwarts ärgerlich, aber mit fester Stimme. "Sie werden dafür Sorge tragen, dass der Leiter des Gefängnisses vor Gericht gestellt wird und seine ihm zugetanen Angestellten ebenfalls genauestens beleuchtet werden. Es kann nicht angehen, dass Gefangene willkürlich den Schikanen und Launen der Wachen ausgesetzt werden. Handeln Sie oder ich werde an die Presse gehen!"

Der Zaubereiminister überlegte mit starrem Blick, minutenlang. So lange, bis Hermine zornig zischte: "Schämen Sie sich! Sie werden damit nicht durchkommen!" Verächtlich fügte sie hinzu: "So etwas nennt sich nun Zaubereiminister!"

Das ward dem guten Mann zuviel. Krebsrot vor Zorn fuhr er herum und plärrte Hermine fauchend an:

"Miss Granger, Sie sollten wirklich überlegen, was Sie da von sich geben! Dass Mr. Snape in Askaban sitzt, hat er sich ganz allein zu zuschreiben. Machen Sie mich gefälligst nicht für seine Fehler verantwortlich!" Dann sah er Dumbledore mit Augen, die zu Schlitzen bedrohlich zusammen gezogen waren an und raunte: "Und Sie sollten sich nicht in Dinge einmischen, die Sie nichts angehen, verehrter Dumbledore! Mr. Bradley berichtete mir von erheblichen Missständen an Ihrer Schule, so dass es nur eine Frage der Zeit sein dürfte, bis entweder Sie Ihres Amtes enthoben werden oder die Schule gänzlich geschlossen wird."

Dann drehte er sich um und flüchtete mit arrogantem Getue in seine Räume.

Hermine und Albus standen wütend auf dem Gang und ballten vor Zorn ihre Fäuste, während sie dem sich über den ganzen Flur ausbreitenden Hall der zugeschlagenen Tür ausgesetzt waren.

"Ich werde jetzt noch nicht gehen, Albus", sagte Hermine leise, aber bestimmt. "So kommt die Ratte mir nicht davon."

"Ich hatte auch nicht vor, schon zu gehen, Hermine", erwiderte Albus und schob Hermine vor sich her, direkt in das Büro des Zaubereiministers hinein. Dort verharrten sie bis zum späten Nachmittag, standen im Weg herum, erkundigten sich alle zehn Minuten, ob der Herr Minister zu sprechen wäre und nervten auf diese Weise jeden Beamten, der etwas in diesen Räumen zu tun hatte. Gegen 16.00 Uhr trat der Zaubereiminister völlig entnervt aus seinem Büro heraus und veranlasste mit verkniffenem Gesicht, dass Hermines Aussage zu Protokoll genommen wurde.

Dumbledore ließ nicht locker. Unablässig wollte er wissen, wann denn mit einer Untersuchung in Askaban zu rechnen wäre. Irgendwann war der Zaubereiminister völlig überfordert und löste sich mit einem lauten Plopp in Schall und Rauch auf.

Die Sekretärin allerdings verriet ihnen, da sie inzwischen genug mitbekommen und Mitleid hatte, wohin es diesen für gewöhnlich verschlug.

Also suchten Albus und Hermine diesen sturen Mann, der gewiss inzwischen genug Angst um seinen Posten hatte, kurz darauf erneut auf.

Mit einem Aufschrei ließ er sein mit Hochprozentigem gefülltes Glas zu Boden fallen, raufte sich die spärlichen Haare und zischte zerknirscht, dass die Untersuchung in den nächsten Tagen erfolgen würde.

Fürs erste gaben sich der Schulleiter und Hermine damit zufrieden, versprachen aber am kommenden Tag wieder auf einen Besuch vorbeizukommen. Dabei ließen sie sich auch nicht von der geknurrten Drohung einschüchtern, dass es ihm Kraft seines Amtes auch möglich wäre, sie wegen Behinderung von Regierungsgeschäften inhaftieren zu lassen. Hermine schnaubte nur und auch Albus verzog seinen Mund zu einem spöttischen Grinsen.

Sie verabschiedeten sich höflich und kehrten nach Hogwarts zurück. Einen deprimierten und nun nach der ganzen Flasche angelndem Zaubereiminister zurück lassend.

Während Hermine und Dumbledore erschüttert über die Begebenheiten im Gefängnis an der tosenden See weilten, brach in Askaban die Hölle los...

Die Haare klebten Heiler Browning im Gesicht. Sein Schweiß rann in Strömen. Seine Augen huschten im Halbdunkel ängstlich hin und her. Seine Ohren versuchten sich auf jedes kleinste Geräusch zu konzentrieren. Er hatte Angst. Schreckliche Angst entdeckt zu werden. Angst um sein Leben. Er wusste noch immer nicht genau, weshalb er sich auf dieses Risiko eingelassen hatte. War es das Gute in ihm, welches ihn veranlasste, sich seinen ohnehin schwierigen Alltag in Askaban noch zu erschweren? Oder nagte das schlechte Gewissen an ihm, bei dem Sohn Miss Grangers versagt zu haben?

Je mehr er darüber nachdachte, desto mehr kam er zu dem Schluss, dass er einfach seinen Beitrag gegen die widrigen Umstände in diesen feuchten Gemäuern leisten musste, um dem untragbaren Übel ein Ende zu setzen. Es zumindest zu versuchen. Die Zustände wurden nämlich mit jedem Tag, der hier verging, schlimmer. Man könnte meinen, dass sich die Wärter allmählich in einen Bluttausch hinein steigerten. Immer wenn die Dementoren ihre Runde durch die Gänge beendet hatten, begannen diese schlagfreudigen und trinkfesten Burschen einen armen Gefangenen aufzusuchen. Wahllos schlugen sie zu. Schnappten sich mal diesen, mal jenen armen Tropf. Mal verhöhnten sie nur jemanden, meist ging es ohne Hiebe, Tritte und Schläge und kleine, aber wirkungsvolle Zauber, nicht ab.

Bei Mr. Snape hatten sie dann allerdings ganze Arbeit geleistet! Dort hatten sie sich in ihrer Gier, dem widerlichen Direktor gefallen zu wollen, gegenseitig übertroffen.

Für einige lohnte sich dieser Einsatz durchaus!

Nur einem Zufall war es zu verdanken gewesen, dass Browning mitbekam, wie einige der Kerle hinterher in höchstem Maße gelobt worden waren für ihren entsetzlichen Übergriff.

Es war so, dass er sich auf dem Weg zu seiner ihm zugewiesenen, miefigen Unterkunft befunden hatte und dabei auch am Büro des Leiters vorbei musste. Browning vernahm an diesem Tage die trunkene, schnarrende Stimme des Gefängnisdirektors, wie dieser gerade seine Untergebenen für die Treffer, wie er es abfällig nannte, beglückwünschte. Er honorierte deren Verhalten großzügig mit ein paar Flaschen Feuerwhisky und hatte sich, lallend und schäbig lachend, seinem Gebahren und Tonfall zu entnehmen, selbst daran gütig getan.

Auch erinnerte sich Browning düster daran, wie sich ihm der Magen dabei fast umgedreht hatte. Vor Wut und Abscheu. Er, als Heiler, wenn auch scheinbar nicht kompetent genug, um in einem Krankenhaus zu arbeiten, konnte sich bei dem Gedanken, einem anderen Menschen vorsätzlich weh zu tun, nur schütteln vor Ekel. Solche Handlungsweisen widersprachen eindeutig seinem Berufsethos!

Doch nun harnte er zitternd an der kühlen, steinernen Wand einer der unendlich langen Flure Askabans aus und hatte Panik davor, dass man ihm jeden Moment keine andere Behandlung als den Gefangenen angedeihen lassen wollte. Es war nur eine Frage der Zeit, bis man eindeutig wusste, dass er der Verräter war, der den Direktor niedergeschlagen und einer Zeugin zur Flucht verholfen hatte. Ihm grauste vor dem Moment, in dem man ihn ergriff. Doch bevor man seinem Leben auf brutale Art ein Ende setzte, bevor auch nur ein einziger lausiger Wärter dazu die Gelegenheit bekam, hatte er noch etwas zu erledigen. Etwas äußerst wichtiges!

Nun hatte er sich so tief in diese obskure Geschichte verstricken lassen, dass er auch gewillt war, den Wunsch, die Bitte, Miss Grangers zu erfüllen.

Die erwähnten Phiolen, welche man ihr abgenommen hatte, waren sicher in seiner Tasche verstaut. Diese galt es nun Snape zu verabreichen bevor alles zu spät war! Noch immer grauste ihm vor den Schmerzen, die man ihm zufügen würde, sollte man ihn erwischen, doch Stück für Stück hangelte er sich an der Wand entlang, immer darauf bedacht, niemandem zu begegnen. So weit er mitbekommen hatte, war alles, was Beine hatte und nicht hinter Schloss und Riegel saß, der jungen, mutigen Frau gefolgt. Hoffentlich hatte sie den rettenden Ausgang erreichen können!

Es waren nur noch wenige Meter bis zur Zelle des Tränkemeisters. Browning lauschte angespannt. Nur noch den einen Gang hinunter. Das Herz schlug ihm bis zum Halse. Vorhin waren zwei der Wärter dem Direktor zu Hilfe geeilt. Waren sie schon wieder herausgekommen? Und hinter ihm her? Er wusste es nicht genau, denn er hatte sich zunächst, nachdem er Miss Granger den Weg gewiesen hatte, selbst in Sicherheit gebracht. Für ein paar Minuten, und mit klopfendem Herzen, in seinem Zimmerchen ausgeharrt.

Browning bat flehentlich zu Merlin, dass sie fort waren. Fort mit den anderen. Langsam tastete er sich weiter an den Wänden voran, als ein mörderisches Gebrüll vom Ende des Ganges her ertönte. Zu Tode erschrocken fuhr er zusammen. Sie kamen. Kamen, um ihn zu holen!

Nun war auch alles egal. Er hatte nichts mehr zu verlieren. Browning hastete die letzten Meter bis zur Zelle. An den Gittern angekommen, rief er aufgeregt nach Snape: "Sir, kommen Sie schnell her! Ihre Frau hat ein paar Tränke für sie mitgebracht. Diese müssen Sie unbedingt einnehmen!"

Snape saß jedoch noch immer mit dem Foto auf dem Boden, betrachtete es eingehend und murmelte: "Sind Sie es Browning? Sehen Sie nur, wie mein Sohn lächelt! Und das ist meine Frau. Sie musste wohl sehr eilig weg. Ich liebe sie sehr und..."

"...verdammte, Snape, wir haben jetzt keine Zeit für solche Sentimentalitäten!", schrie der Heiler aufgebracht und sah sich panisch um. Die wütenden Schreie kamen immer näher, wurden immer lauter. Gleich waren die Häscher hier.

"Snape, nun kommen Sie schon her! Ich bekomme die verdammten Gitter nicht auf", brüllte Browning nun lautstark, außer Atem und verzweifelt. Er versuchte sich fahrig an Sprengzaubern, um die Zelle zu öffnen. Er mühte sich redlich und gerade, als die eiserne Gittertür aufsprang, stürzte auch die zornige Menge um die Ecke.

Starr vor Schreck lehnte sich Browning gegen die Gitterstäbe. Das war es dann! Resigniert, wollte er sich schon ergeben, als plötzlich Snape hinter ihm stand, nun offenbar aufgewacht und erfassend, was hier um ihn herum geschah. Leise flüsterte dieser ihm zu: "Sie erwähnten etwas von Tränken?"

Der Heiler erwiderte nichts, hätte auch nichts sagen können, wenn er denn gewollt hätte. Seine Stimme versagte ihm und seine zitternden Beine standen kurz davor gleiches zu tun. Er registrierte, wie die Hand des Tränkemeisters in seine Tasche griff, schluckte und schloss die Augen.

"Na, sieh mal einer an, wen haben wir denn da?", zischte der bullige Gefängnisdirektor und schritt ganz langsam, seinen Zauberstab in seinen Händen wiegend, auf die beiden zu, gefolgt von seinem unzähligen Trupp an Wärtern, die teils begierig darauf warteten, über jemanden herfallen zu können, oder sich teils ebenso ängstlich an die Mauern drückten, wie Browning ans Gitter.

Browning hielt seine Augen noch immer geschlossen. Sein Zauberstab fiel klirrend zu Boden. Es hatte alles keinen Sinn mehr. Er wollte weder den tödlichen Todesfluch auf sich zu fliegen sehen, noch mitbekommen, wie sich eine Faust auf sein Gesicht zu bewegte, noch sonst irgendetwas. Darum kniff er die Augen nun ganz fest zu, so fest er nur konnte. Immerhin hatte er seine Mission zum Teil erfüllen können, bevor es mit ihm zu Ende ging. Snape hatte die Phiolen! Damit war ein Teil seiner Schuld abgetragen, mehr konnte er für den Tränkemeister nun nicht mehr tun. Leider!

"Browning!", donnerte erneut die Stimme des vor Wut schnaubenden Leiters Askabans laut und von den Wänden widerhallend durch den Gang. "Sie haben...sie verdammter Hurensohn haben...die Granger...sie

haben ihr zur Flucht verholfen! Und sich mit mir angelegt! Das, mein Lieber haben Sie nicht umsonst gemacht!"

Dann zog er den Zauberstab hervor und Browning riss es augenblicklich von den Füßen. Hart schlug er auf dem Boden auf und wurde kurz darauf mit einem Ruck wieder empor gerissen. Nun schwebte er kopfüber einen Meter über dem Boden und die erste Faust schlug auch schon in seinem Magen ein, die zweite erwischte ihn im Gesicht, die dritte verfehlte ebenfalls nicht ihr Ziel....

Snape hatte sich langsam zu seiner Pritsche begeben und beobachtete von dort aus fassungslos das grausame Szenario. Die Tränke, die er hinter dem Rücken des Heilers soeben eingenommen hatte, zeigten erstaunlich schnell ihre Wirkung. Er fühlte sich besser. Körperlich. Das Foto steckte sicher unter seinem Hemd. Wie war das eben? Browning hatte Hermine zur Flucht verholfen? Ja, Hermine war hier gewesen! Seine feine Nase nahm wahr, dass ihr Geruch noch an ihm haftete. Doch warum hatte sie fliehen müssen? Weswegen denn? Es fiel Snape schwer seine Gedanken zu ordnen. Alles war noch immer verworren. Mal wusste er genau, was um ihn herum geschah und manchmal wich alles einer großen Gleichgültigkeit, floh in einem dichten Nebel, dann konnte er, so sehr er sich auch bemühte, die Gedankengänge nicht festhalten. So schnell wie sie kamen, waren sie auch schon wieder fort...

Nun aber ging es seinem einzigen Verbündeten an den Kragen! Seinem einzigen, ihm in dieser Situation und hier in diesem Gemäuer beistehenden Menschen...

Snape hielt den Atem an und verhielt sich ruhig, während er hörte, wie Knochen barsten und die Menge johlte. Sah, wie Blut floss und diese Ausgeburten der Hölle sich daran ergötzten. Ihm wurde schlecht und die Erinnerung an seine eigenen Schmerzen, die er hier drinnen bislang ertragen musste, machten es noch schlimmer. Würden sie ihm auch gleich wieder eine Aufmerksamkeit zu kommen lassen? Nun, wo er die heilenden Tränke zu sich genommen hatte und genesen war? Ihm schauderte. Zum Glück für ihn schien dieser Abschaum anderweitig beschäftigt zu sein... Noch!

Aus heiterem Himmel rief der Direktor alle zum Rückzug auf. Man schleifte Brownings Körper hinaus und verschloss die Zelle des Tränkemeisters. Jedoch versicherte man ihm, dass er zu gegebener Zeit auch noch dran kommen würde, man ihn gewiss nicht vergaß, löschte das Licht und verschwand.

Erleichtert, doch erschüttert, nahm Snape auf seiner Schlafstatt Platz. Ihn hatte man vorerst verschont! Wie großzügig! Er stieß die Luft geräuschvoll aus. Wie lange würde es wohl dauern, bis sie sich seiner erinnerten? Er tastete nach dem Foto, rückte ganz nah an die Wand heran und hatte Hermine und Marvin vor sich. So real vor sich, dass ihm die Tränen kamen. Sie fehlten ihm plötzlich so entsetzlich. Mit zitternden Fingern strich er immer wieder über die Fotografie, die an seiner Brust unter dem Hemd ruhte. Das war alles was er von ihnen hatte.

Auch Erinnerungen waren da, doch er musste sie jeden Tag aufs Neue vor den Dementoren schützen. Sie wollten sie ihm entreißen, doch er kämpfte. Und er würde es auch weiterhin tun!

Zumindest das Foto war sicher. Vor Dementoren! Snape lief ein kalter Schauer den Rücken hinunter. Hatte, außer dem Heiler, noch jemand Kenntnis von der Fotografie, welche nun zu seinem Lebensinhalt geworden war? Nervös langte er nochmals danach. Und atmete scharf aus, als er sie ertastete.

Aber er musste nun seine Gefangenschaft ausbaden! Er musste Buße tun, für all das, was er Scheußliches in seinem bewegten Leben angerichtet hatte. Er musste! Er wollte sich schließlich selbst wieder ins Gesicht sehen können. Und Hermine! Seiner Verlobten, die er so sehr liebte, die er so sehr begehrte und die ihm so sehr fehlte...und mit der er so einen wundervollen Sohn gezeugt hatte. Marvin... Die Tränen liefen nun haltlos über sein Gesicht.

Snape wusste nicht, wie lange die Haft schon währte. Vielleicht war es schon September und sein Sohn hatte seinen ersten Geburtstag gefeiert. Bei dem sein Vater nicht anwesend gewesen war. Nicht anwesend sein konnte, da er im Gefängnis saß. Und das alles nur, weil er seine Eifersucht nicht unter Kontrolle halten können!

"Hermine es tut mir so sehr leid", flüsterte Snape in die Dunkelheit hinein und raufte sich verzweifelt die Haare. Dann wischte er sich energisch die Tränen ab und rollte sich in seine speckige, löchrige und stinkende Decke ein. Heulen brachte auch nichts! Das Schicksal war schließlich dazu da, um ertragen zu werden! Und er, Severus Snape, würde alles ertragen. Er gab nicht auf! Weder zur Freude Malfoys, noch zur Belustigung der Angestellten Askabans! Nein, den Gefallen tat er ihnen ganz bestimmt nicht!

Seine Familie hatte ihn bald wieder! Denn sie brauchte ihn, so wie er sie!

83. Hermine am Boden

Der Zaubereiminister wachte am nächsten Morgen mit schwerem Kopf auf. Mit Schrecken dachte er daran, dass dieser penetrante Schulleiter Hogwarts, der ihm seit Jahren schon ein Dorn im Auge war, seine Drohung, wieder vorbeizuschauen, wahr machen würde. Nicht auszudenken, wenn sich dieser wirklich an die Presse wenden sollte!

Eilig kleidete er sich an, apparierte zum Ministerium und gab einigen seiner Beamten schweren Herzens die Anweisung, sich in den Gemäuern Askabans gründlich umzuschauen. Er wusste auch so, dass diese fündig werden würden, doch wenn er noch eine Chance haben wollte, weiterhin auf seinem Posten zu bleiben, und das wollte er mit aller Macht, dann musste er reagieren. Wenn er alle Faktoren gegeneinander abwog, dann war es besser, einen Mr. Malfoy kurzweilig vor den Kopf zu stoßen, als sich seines Amtes enthoben zu sehen. Dazu liebte er seinen unbestrittenen Einfluss, den er in der Zaubererwelt ausübte, zu sehr.

Und wenn sich der Herr Gefängnisdirektor, den er wegen seiner kompromisslosen Art eigentlich schätzte, zu sehr danebenbenommen hatte, dann musste dieser eben über die Klinge springen. Jeder, außer ihm persönlich, natürlich, war zu ersetzen! So einfach war das! Und außerdem, er rieb sich grinsend die Hände, hatte er ja noch einen Trumpf im Ärmel: Bradley, den guten, alten Bradley.

Mit seiner Entscheidung im Großen und Ganzen zufrieden, eulte er im Voraus schon mal nach einigen Vertretern der Presse. Bald gab es Gelegenheit, sich ins rechte Licht setzen zu können. Er, der humane, um Gerechtigkeit bemühte Zaubereiminister, rettet die Gefangenen des Zauberergefängnisses vor weiteren brutalen Übergriffen, eines nach Macht gierenden, trunkenen Gefängnisdirektors! Ja, das gefiel ihm. So ein bisschen Publicity kam ihm gerade recht! Und die Sache mit diesen einflussreichen Geschäftsleuten, worunter auch einige Todesser waren, wie er selbstverständlich wusste, renkte sich auch wieder ein. Im Verborgenen arbeiteten diese ohnehin weiter. Also, was sollte es? Über alles wuchs irgendwann Gras. Über alles!

Selbstzufrieden lehnte er sich in seinen gemütlichen, außerordentlich gut gepolsterten Ledersessel zurück, bleckte seine gelben Zähne und griff summend nach dem aktuellen Tagespropheten.

Hermine machte sich schreckliche Sorgen um Severus und kämpfte noch immer mit ihrem schlechten Gewissen, ihn dort so einfach zurück gelassen zu haben. Immer und immer wieder fragte sie sich, ob sie nicht doch hätte bleiben sollen. Bleiben müssen! Diese Ungewissheit, was man nun mit ihm oder Heiler Browning in der Zwischenzeit angestellt hatte, ließ ihr keine Ruhe. Von daher fiel es ihr auch extrem schwer, sich auf Marvins und ihren Geburtstag zu konzentrieren, der nun mal in den September fiel. Von der Uni ganz zu schweigen. Sie war einmal mehr froh, mit dem Stoff schon so weit voraus zu sein, dass es nichts ausmachen würde, wenn sie ein paar Tage lang weniger tat.

Seit dem Besuch in Askaban waren drei Tage vergangen und sie hatte ständig, bei Tag und bei Nacht, das Bild von Severus vor sich, wie er geschunden und abwesend am Boden hockte und das Bild anstarrte. Seine Worte hallten permanent in ihrem Kopf nach. Sie hatten so flehend geklungen, sie waren so voller Schmerz gewesen, dass sie ihr im Nachhinein noch sämtliche Eingeweide zu zerreißen drohten.

Für Hermine stand fest, dass sie ihren Geburtstag nicht feiern würde, denn ohne Severus an ihrer Seite, sah sie keinen Grund es zu tun. Für Marvin allerdings, der nichts von dem ahnte, oder besser noch, zum Glück noch nicht alles verstand, was um ihn herum vorging, sollte es eine kleine Feier geben. Sie selbst sah sich zwar außer Stande diesbezüglich etwas auf die Beine zu stellen, denn jeglicher Frohsinn war ihr abhanden gekommen, doch Minerva, Poppy, die Weasleys und auch Albus, versprachen, alles zu organisieren.

Und da saßen sie dann an Marvins Ehrentag zusammen in ihrer Wohnung, nippten betreten an ihren Teetassen, knabberten Gebäck und versuchten sich gegenseitig Mut zu zusprechen. Ginny und Ron waren bemüht mit Marvin zu spielen und ihn zu erheitern und wechselten sich von Zeit zu Zeit mit Molly und Poppy dabei ab. Der Kleine glückte vor Vergnügen und hatte, inmitten seiner neuen Spielzeuge seinen Spaß, den ihm die Erwachsenen bescherten. Hermine konnte die Dankbarkeit gegenüber ihren Freunden kaum in Worte fassen. Was hätte sie nur ohne diese getan, wie hätte sie diese schwierige Zeit nur ohne die Menschen, die ihr am Herzen lagen, überstehen sollen? Wenn sie daran dachte, dass noch nicht einmal die Hälfte der Haftzeit vorüber war und auch das Weihnachtsfest trostlos werden würde, denn ohne ihren geliebten Tränkemeister war es nicht das Selbe, dann wurde ihr schon im Vorfeld schlecht.

"Kommt Albus auch noch vorbei?", wollte Molly plötzlich wissen, als sie gerade mal wieder ihrem Sohn und ihrer Tochter das Feld der Kinderbetreuung überlies.

"Ja, ganz bestimmt", erwiderte Hermine, und als wenn dies das Kommando gewesen wäre, klopfte es an der Tür.

Es war Albus, begleitet von Remus, der da mit einem riesigen Paket unter dem Arm eintrat und sofort auf Marvin zusteuerte, um dann mit ihm gemeinsam das knisternde Papier von dem Geschenk zu entfernen. Der Schulleiter blühte jedes Mal auf, wenn er auf Marvin traf, hatte dann ein unbeschreibliches Glitzern in den Augen und vergaß mitunter auch schon mal die Welt um sich herum.

Remus nahm derweil zwischen den Anwesenden Platz, ließ sich von Hermine Tee einschenken und holte dann unter dem Umhang mit geheimnisvoller Miene einen zerknitterten, offenbar schon mehrmals an diesem Tage gelesenen Tagespropheten hervor. Fragend sahen ihn die anderen an.

"Habt Ihr heute schon einmal hineingeschaut?", wollte er mit fast schon heiterem Gesicht wissen und entblätterte, ohne eine Antwort abzuwarten, die aktuelle Ausgabe des Zaubererblattes. Etwas verwirrt über des Wehrwolfs Gebaren, schüttelten sie alle den Kopf und waren nun sehr neugierig.

"Hier", meinte Remus, nun wieder ernst, und hielt Molly die Zeitung direkt unter die Nase. Diese griff verwundert danach und begann vorzulesen:

Gefängnisdirektor Askabans begeht Selbstmord

"Meine lieben Leser, heute habe ich eine besonders pikante Geschichte für Sie aufgetrieben. Im berüchtigten Zauberergefängnis sollen, Dank unseres hoch verehrten und umsichtigen Zaubereiministers, chaotische Zustände aufgedeckt worden sein. Gefangene wurden auf Anweisung des korrupten, alkoholsüchtigen Direktors von Askaban, unter unmenschlichen Bedingungen gequält und gedemütigt. Doch sofort als unser oberster Minister davon erfuhr, setzte er dem Treiben ein Ende. Er ordnete erschüttert über diese Tatsache, umgehend eine Untersuchung im Gefängnis an.

Den Beamten bot sich ein Bild des Grauens und bestätigte damit die Gerüchte.

Dem Gefängnisdirektor hätte für diese eigenmächtige Überschreitung seiner

Kompetenzen ganz gewiss der eisige Kuss des Dementors gebührt, aber feige entzog er sich dieser Strafe und setzte seinem Leben ein unrühmliches Ende.

Die Zaubererwelt, liebe Leser, wurde von einem Übel befreit und dafür sollten wir alle dankbar sein.

Ein Hoch auf unseren Zaubereiminister! Nur durch sein schnelles Handeln wurde den armen Gefangenen, wofür sie auch immer einsitzen, weiteres Leid erspart.

Wie ich weiterhin erfuhr, werden alle Angestellten Askabans nun mehreren Verhören durch Auroren und Ministeriumsangestellten unterzogen. Ihnen drohen, insofern sich herausstellen sollte, dass sie maßgeblich an den Gräueltaten beteiligt waren, nunmehr selbst einige Jahre in Askaban.

Des Weiteren wurde mir, selbstverständlich durch unseren gütigen Zaubereiminister veranlasst, versichert, dass sich einige Heiler in die Haftanstalt aufmachen werden, um sich von dem Gesundheitszustand der Gefangenen persönlich zu überzeugen.

Liebe Leser, wenn zu Beginn des neuen Jahres eine erneute Wahl des Zaubereiministers zur Diskussion stehen wird, dann wissen sie hoffentlich, wem sie Ihre Stimme geben werden.

Ihre, sie immer auf dem Laufenden haltende, Rita Kimmkorn

"Ja, was sagt man dazu?", murmelte Molly vor sich hin und ließ die Zeitung langsam sinken, während Hermine aufsprang und nicht wusste, ob sie nun vor Freude, das der Spuk dort vorüber war und es Severus nun besser gehen würde jubeln sollte, oder ob die Wut auf diesen verdammten Zaubereiminister überwog. Dieses Miststück ließ sich jetzt feiern! Das war doch wohl die Höhe!

"Na bitte, die Gerechtigkeit hat gesiegt!", rief Ron laut. "Hey, das ist doch ein Grund zum Feiern!" Während Ron mit zufriedenen Gesicht ein Butterbier köpfte, wandte sich Hermine an Remus.

"Meinst Du wirklich, dass Heiler nach Askaban entsandt werden, Remus", fragte sie und sah den Wehrwolf zweifelnd an. "Ich denke nicht, Hermine", antwortete Remus seufzend. "Das wird wohl nur eine der unzähligen Lügen gewesen sein, um die Gemüter zu beruhigen und dem Herrn Minister ein paar weitere Pluspunkte zu verschaffen..."

"...genau so sehe ich das auch", mischte sich nun Dumbledore ein und erhob sich ächzend vom Boden. "Ich erhielt von Harry vorhin eine Eule. Er musste eilig zu einem Einsatz nach Askaban und wird sich heute noch melden. Hoffentlich gelingt es ihm auch, zu Severus zu gelangen."

Hermine's Hände begannen zu zittern und Molly, die dies bemerkte, zog sie tröstend in ihre Arme.

Sie diskutierten eine Ewigkeit herum, wobei das Für und Wider abgewogen wurde, was die geänderte Situation nun für den Tränkemeister bedeuten mochte und warteten ungeduldig darauf, dass Harry endlich positive Nachrichten überbrachte.

Erst spät in der Nacht, Poppy hatte sich schon längst auf die Krankenstation geflüchtet und Marvin schlief tief, fest und glücklich, kam Harry erschöpft und müde bei Hermine an und brachte die so sehnsüchtig erwarteten Neuigkeiten mit.

Alle bestürmten ihn sofort mit Fragen, jeder wollte wissen, was es mit den Meldungen des Tagespropheten

auf sich hatte und ob ihm ein Besuch bei Severus möglich gewesen war.

Harry trank, bevor er Rede und Antwort stand, einen Tee und ließ sich dabei geschafft in die Polster sinken. Er sah ziemlich mitgenommen aus und Ginny strich ihm mehrmals liebevoll über den Kopf, bis er sich endlich äußerte:

"Mann, Ihr glaubt gar nicht, was da los gewesen ist!", brachte er sichtlich geknickt hervor und sah dann Hermine mit einem gezwungenen Lächeln direkt an. "Mine, ich war bei Snape", sagte er mitfühlend, "nur kurz, aber ich kann Dir sagen, dass es ihm so ganz gut geht. Ich soll dich grüßen und dir für das Bild danken. Und du sollst gefälligst kein schlechtes Gewissen haben, weil du flüchten musstest! Er meinte, dass er dich sehr liebt und du durchhalten sollst."

"Hat er das wirklich gesagt?", wisperte Hermine und kämpfte mit den Tränen. Sie bemerkte dabei noch nicht einmal, dass sie sich an Mollys Arm festklammerte und ihre Fingernägel tief ins Fleisch des Oberhauts der Familie Weasley grub.

"Ja, das hat er!", bestätigte Harry seufzend, "und er erwähnte auch, dass man diesen Browning vor seinen Augen zusammen geschlagen und dann hinaus geschliffen hätte. Ich bin dieser Sache dann nachgegangen, aber nichts deutet auf diesen Heiler hin. Er ist nicht in Askaban, aber auch nicht im St. Mungos. Der ist spurlos verschwunden."

"Was?", schrie Hermine erschrocken auf, "er muss doch irgendwo sein! Ich ...ich habe ihn praktisch gezwungen Severus zu helfen. Oh, nein! Das gibt es doch nicht. Ich ...ich habe ihn auf dem Gewissen...ich..."

"Hermine!"

Plötzlich redeten sie alle auf sie ein. Dass sie dies nicht hätte vorhersehen können, dass sie sich die Schuld nicht geben sollte, dass man ihn schon finden würde...

An Hermine prallte alles ab. Sie, sie allein hatte ihn überredet, ihnen zu helfen! Er war es, der sie von dem nun toten Gefängnisdirektor befreit hatte, er war es gewesen, der ihr den Weg in die Freiheit wies, er war es, der schon zuvor Todesängste ausgestanden hatte, er war es, der ihr trotzdem half...und der nun verschwunden war!

Der Schock saß tief bei Hermine. Severus hatte sie helfen wollen und dabei jemand anderen, der selbstlos half, ins Unglück gestürzt. Sie sank in sich zusammen und konnte auch nicht mit irgendwelchen Argumenten getröstet werden. Man versicherte ihr, dass man alles daran setzen würde, ihn ausfindig zu machen, doch sie wollte davon nichts wissen, denn sie ahnte bereits Schlimmes.

Harry berichtete auch von den verängstigten, restlichen Gefangenen, den sich gegenseitig beschuldigenden Wärtern, die allesamt gefangen genommen und durch neues Personal ausgetauscht worden waren, von der Leiche des Direktors, von den rigoros durchgreifenden Auroren... aber an Hermine rauschte dies vorbei. Sie sah nur kurz hoch, als der Name Malfoy fiel und konnte sich ein fieses Grinsen nicht verkneifen, als sie mitbekam, dass auch Draco unter den Gräueln zu leiden gehabt hatte. Sein eigener Vater sollte dafür sogar verantwortlich gewesen sein! Ein Hauch von Mitleid durchflutete Hermine, welches sich aber in Schall und Rauch auflöste, als sie Severus flehende Worte wieder im Ohr hatte.

Worte, die sie noch immer nicht losließen. Worte, die sie, wo auch immer sie war, auf Schritt und Tritt verfolgten. Worte, die ihr so unendlich viel bedeuteten, da sie so voller Sehnsucht, Schmerz und von Resignation durchsetzt waren. Worte, die sie immer in ihrem Inneren bewahren würde.

Was wäre, wenn auch Severus spurlos verschwand? Verschwand, wie Heiler Browning nun spurlos verschwunden war? Was, wenn sie ihn nie wieder in ihren Armen halten durfte? Immerhin mussten noch fünf Monate, neue Wärter hin oder her, der Haft überbrückt werden. Oh, bei Merlin! Hermine vergrub das Gesicht in ihren Händen. Sie wollte nichts sehen und von niemandem gesehen werden. Sie wollte am liebsten, bis sie Severus wieder bei sich hatte, eingefroren werden. Den Zustand des Alleinseins, obwohl sie ja ihre Freunde und gar ihren Sohn um sich herum hatte, überstehen, bis sie sich wieder mit dem Mann, den sie über alles

liebte, vereinigen konnte.

Nun war auch Hermine von tiefer Resignation befallen und froh, dass sich nach und nach alle, bis auf Ginny empfahlen, die ihr in dieser, für sie schwierigen Nacht Gesellschaft leistete. Zwar schlief ihre Freundin nebenan auf dem Sofa, aber die Gewissheit, dass sie nicht gänzlich allein in ihrer Wohnung, abgesehen von Marvin, war, bedeutete ihr sehr viel. Im Falle eines wiederholten Alptraumes, welche sie in den letzten zwei Nächten heimgesucht hatten, und von einem leidenden Severus oder schwielen Händen eines grobschlächtigen Gefängnisdirektors geprägt waren, die sich um ihren Hals wanden, war sie nicht auf sich allein gestellt. Dies gab Sicherheit. Da hatte sie jemanden, der sie tröstete, auch wenn Severus dies besser gekonnt hätte, und dieser Umstand vermittelte Zuversicht.

Morgen, wenn Ginny zur Nachtschicht musste, würde man weitersehen müssen, aber diese Nacht war jemand für sie da. Erfreulicherweise.

In den kommenden Tagen kontaktierte Hermine jeden Tag Harry per Eule und Albus in seinem Büro, um zu erfahren, ob man etwas über einen gewissen Heiler namens Browning in Erfahrung bringen könnte. Schon am frühen Morgen, wenn sie übermüdet aus Severus Bett krabbelte, da sie mal wieder nicht hatte durchschlafen können, weil grässliche Träume sie quälten, schickte sie ihre Eule ins Aurorenquartier zu Harry, und kaum war sie von der Uni zurück, begab sie sich zu Albus. Jeden Tag das Selbe! Der Schulleiter hatte sich daran gewöhnt, wusste er doch, wie hartnäckig Hermine war und ahnte außerdem, dass sie sich noch immer mit Schuldgefühlen herumplagte.

Und dann, nach fast einer Woche, kam nicht wie üblich eine Nachricht Harrys per Eule zurück, sondern er erwartete sie höchstpersönlich vor der Tür zu Severus Räumen.

"Harry, hallo", sagte Hermine und schluckte, als sie sein betrübtetes Gesicht registrierte. "So wie Du aussiehst, möchtest Du mir bestimmt keine frohe Botschaft überbringen. Habe ich Recht?"

Harry nickte betreten. "Ja, leider, Mine. Machst Du mir einen Tee?"

Ein paar Minuten später hockten sie dann in Severus bequemen Sesseln, hielten ihre Tassen mit dampfendem Inhalt in der Hand und musterten sich angespannt. Harry wusste nicht, wie er Hermine die Nachricht schonend beibringen sollte und Hermine wiederum ahnte, was Harry ihr übermitteln wollte und spürte, wie sich ihr schon im Vorfeld der Magen zusammen zog.

"Na los, nun fang schon an!", forderte Hermine nach einigen Schweigeminuten. "Ich habe das Urteil von Severus bislang überlebt und werde nun auch das überstehen...zumal ich ahne, worum es geht." Ihre letzten Worte waren kaum zu verstehen gewesen, denn der plötzliche Knoten in ihrem Hals schnürte ihr geradezu die Kehle zu.

Harry räusperte sich verlegen. "Mine, zwei unserer Mitarbeiter haben heute Morgen einen grausigen Fund gemacht... Nun, ich war nicht dabei, aber es handelte sich zweifelsfrei um Browning..."

Es klirrte und schepperte, denn Hermine war die Tasse entglitten. Völlig ausdruckslos und leichenblass hockte sie im Sessel. Zu weinen vermochte sie nicht mehr. Zu viele Tränen waren schon vergossen worden. Auf Harrys besorgten Einwand hin reagierte sie nicht. Sie war geschockt. Browning war durch ihre Schuld gestorben! Sie hatte ihn nun eindeutig auf dem Gewissen!

"Mine, ich...es tut mir leid", stammelte Harry, "ich wünschte, ich hätte Dir sagen können, dass er am Leben

ist, aber..."

"Schon gut, Harry", antwortete Hermine mit leiser Stimme. "Ich bin Schuld an seinem Tode..."

"Nein! Das bist Du nicht!", rief Harry laut aus. "Verdammt noch mal, gebe Dir nicht immer für alles die Schuld! Du hast ihn darum gebeten, ok, aber es war letztendlich seine eigene Entscheidung."

Hermine schüttelte energisch den Kopf und sprang auf.

"Nein, ich habe ihn quasi dazu gezwungen, sein eigenes Todesurteil zu unterschreiben. Ich habe ihn nicht nur gebeten, sondern ich habe ihn regelrecht erpresst, Harry. Ich sagte ihm, dass er noch etwas gut zu machen hätte und...und er sah es vielleicht als Chance an, als Möglichkeit sich für sein Versagen bei Marvin zu rehabilitieren. Er half Severus, weil er sich von seiner Schuld reinwaschen wollte. Er wünschte, sich wieder ins Gesicht sehen zu können. Weil er leben wollte, ohne sich schämen zu müssen. Leben, verstehst Du? Er wollte leben!"

Dann sank Hermine an der Wand herab und starrte ins Leere. Ohne eine Träne zu vergießen. Ohne Harrys weitere Anwesenheit zu bemerken. Sie reagierte nicht, als ihr langjähriger Freund sie ansprach, sie rührte sich nicht, als Harry sie sacht an der Schulter rüttelte und sie zeigte keine Reaktion, als Poppy hinzukam, da Harry diese in seiner Not über den Kamin herbeigerufen hatte.

War Hermine's Leben schon mit der Inhaftierung von Severus arg ins Trudeln geraten, so war sie jetzt völlig aus der Bahn geworfen worden. Sie hätte Browning bitten können, Severus zu helfen, aber sie hätte ihm niemals so direkt die Pistole auf die Brust setzen dürfen!

Die nächsten zwei Tage verbrachte Hermine zwangsweise im Bett. Albus und Poppy hatten sich beratschlagt und sahen es als notwendig an, Hermine mittels, noch von Severus gebräuten Schlafränken, ruhig zu stellen.

Mrs. Brown, kümmerte sich derweil rund um die Uhr um Marvin. Sie kam gut mit ihm zurecht und bewohnte auf Wunsch Dumbledores eine eigene, kleine Gästewohnung im Schloss.

Nach zwei weiteren Tagen, die Hermine, auf Grund ihres Zustandes, von Albus und Poppy gezwungen wurde, sich zu schonen und daher auch der Universität fernblieb, hatte sie genug von den mitleidigen Blicken und den guten Ratschlägen. Entschlossen suchte sie den Schulleiter nach dem Mittagessen in seinem Büro auf.

"Albus, egal was Du sagst, völlig egal, wie lange Du mich noch schonen möchtest, ab morgen werde ich mein Leben in die eigene Hand nehmen und als erstes damit beginnen, mein Studium fort zusetzen!", rief sie schon von der Tür aus mit fester Stimme. Sie erwartete eigentlich, dass sie nun gefragt werden würde, ob sie sich das auch gut überlegt hätte, aber Albus schwieg und musterte sie über seinen Schreibtisch hinweg nur eindringlich.

Dadurch leicht verunsichert, wagte sie nun doch den Schritt zum Sessel und ließ sich abwartend nieder. Die Stille, die noch immer vorherrschte, war erdrückend. Für beide. Und hielt unvermindert an.

Hermine wusste, dass Albus sich nur um sie sorgte, aber dass er nun gar nichts, überhaupt nichts erwiderte, machte sie allmählich wütend. Sie versuchte gegen die Wut anzukämpfen, aber je mehr sie sich mühte, desto mehr trat diese zu Tage.

Irgendwann hielt sie diese Anspannung nicht mehr aus, sprang auf und schrie: "Warum sagst Du nichts dazu?"

"Was sollte ich dazu sagen, Hermine?", wollte Dumbledore mit ruhiger Stimme wissen, "Du hast Dich bereits entschieden. Es wird Dir gut tun, wieder unter die Menschen zu kommen."

"Was? Das ist alles? Gestern hättest Du mir am liebsten für die ganze Woche Bettruhe verordnet und nun ermunterst Du mich ab Morgen zur Uni zu gehen!"

"Du weißt sehr gut, mein Kind, dass ich es um jeden Preis verhindern möchte, dass du dich übernimmst. Doch wenn du munter genug bist, mir deine Meinung auf diese Art mitzuteilen, dann halte ich dich auch für

fähig, dein Studium fortzusetzen."

"Und ob ich das tun werde", zischte Hermine aufgebracht, erhob sich, um sich auf den Schreibtisch aufzustützen und Albus direkt ins Gesicht starren zu können und fügte giftig hinzu: "Aber ich werde mich ab sofort nicht nur in mein Studium stürzen, sondern ich werde ab sofort auch keine einzige Träne mehr weinen. Damit Du dies nur weißt! Das ewige Herumgeheule hat mich nämlich keinen Schritt weitergebracht. Severus kommt dadurch auch nicht schneller wieder und Browning wird dadurch nicht wieder zum Leben erweckt. Schlimm genug, dass ich ihn in den Tod getrieben habe..."

Albus öffnete schon den Mund, um etwas einzuwenden, schloss ihn aber umgehend wieder, da Hermine nach einer winzigen Pause in ihrem Redefluss schon lautstark fort fuhr: "Nein, hier muss sich etwas ändern! Es sind noch fast fünf Monate hin, bis Severus entlassen wird und es macht mich fertig, ständig daran denken zu müssen, jeden verdammten Tag zu zählen, jeden Tag zu hoffen, dass sie ihn dort in Ruhe lassen. Ich will das nicht mehr! Ich kann das nicht mehr!" Wiederum pausierte sie, straffte sich und fügte energisch hinzu: "Und deshalb, möchte ich ab sofort nicht mehr wie eine Kranke behandelt werden! Ich schaffe das schon. Lasst mich nur in Ruhe! Lasst mich einfach nur in Ruhe!"

"In Ordnung", erwiderte Dumbledore leise, "aber sollten dennoch irgendwelche Probleme auftauchen, weißt du, wo du mich finden kannst. Und nun würde ich gerne wissen, ob unten im Labor noch etwas von diesem äußerst wirksamen Trank gegen Sodbrennen vorrätig ist."

Fragend sah er Hermine an, die sich nun bewusst wurde, wie sie sich hier aufführte. Dennoch konnte sie sich von ihrer nun wieder erwachten Rolle als Kämpferin noch nicht verabschieden. Entschlossen richtete sie sich auf, begab sich zur Tür, an der sie sich langsam umdrehte, den Schulleiter ansah und mit ernster Miene sagte: "Ich werde die Bestände durchsehen, Albus. Wenn ich fündig geworden bin, werde ich dir den Trank sofort überbringen lassen. Sollte er aber wider erwarten zur Neige gegangen sein, werde ich heute noch einen frischen ansetzen."

Dann nickte sie zum Abschied stumm und verschwand. Der Direktor aber saß noch lange Zeit grübelnd in seinem Sessel und vertilgte angespannt unzählige Zitronenbrausedrops, bis er in der Lage war, sich anderweitigen Dingen zuzuwenden.

Inzwischen waren mehrere Wochen ins Land gezogen. Dumbledore kam an Hermine kaum noch heran. Ebenso wenig jemand anderes. Sie wirkte auf alle ihre Freunde kühl, beherrscht und verbissen, doch jeder, der Hermine persönlich kannte, wusste, dass sie in der Tat eine starke Persönlichkeit war, aber trotzdem nicht mehr die Selbe...und litt. Sie hatte sich verändert. Sie ließ ihren Schmerz nicht mehr nach außen dringen. Sie gab sich alle Mühe jedem zu beweisen, dass sie eine Gryffindor mit Leib und Seele war und sich nicht unterkriegen ließ.

Ihre Freunde waren ratlos. Jeder Versuch sie auf andere Gedanken zu bringen schlug fehl. Selbst Ginny gegenüber trat sie reserviert auf, stimmte kaum einem Treffen zu, und wenn dann doch eines verabredet wurde, brachte sie tausend gute Gründe hervor, um die kurze Begegnung so schnell wie möglich unter Dach und Fach bringen zu können.

Hermine lebte nur noch für ihr Studium und für ihren Sohn. Marvin war der einzige Mensch, für den sie mehr Zeit als nötig aufbrachte. Doch selbst dies fiel ihr in manchen Momenten äußerst schwer. Das Gefühl, ihren Mutterpflichten nicht in ausreichender Form nach zu kommen und die Scham, die sie darüber empfand, entfernten sie nur noch mehr von ihrer Umwelt. Sie wusste es, sie empfand es instinktiv, aber sie kam aus diesem Teufelskreislauf nicht mehr heraus. Das einfachste wäre gewesen, sich jemandem anzuvertrauen, jemandem um Hilfe zu bitten, aber damit hätte sie praktisch auch zugegeben, überfordert zu sein. Ihr Vorsatz keine Schwäche mehr zu zeigen, nicht zu heulen, nicht zu trauern, nicht zu jammern, wäre damit hinfällig

geworden. Doch dieser Vorsatz war das Einzige, was sie derzeit am Leben erhielt. Dieser Vorsatz hielt sie davon ab, sich mit Schuldgefühlen Severus und Browning gegenüber herum zu quälen.

Es war zum Verzweifeln, sie drehte sich im Kreis. Und das Schlimme daran war, dass sie sich bewusst in diesen Strudel der Isolation begab, der sie immer weiter hinunter zog. Sie wollte nach Hilfe schreien, sie wollte sich ihnen, um sie sehr besorgten Freunden offenbaren, ihnen von ihrer Qual berichten, ihnen ihre Ängste gestehen, doch sie hatte Angst, dass sie dann wieder bemitleidet werden könnte, dass man ihr suggerieren könnte, eine schlechte Mutter zu sein, Angst davor, wegen ihrer derzeitigen Gefühlslage Verständnislosigkeit zu ernten.

Wie sie es auch drehte und wendete, so sehr sie den alten, engen Kontakt zu ihren Freunden auch herbeisehnte, so sehr fürchtete sie auch, nicht verstanden und dann irgendwie gemieden zu werden. Sie fürchtete sich davor, gute Ratschläge zu bekommen, bemitleidet zu werden...und unterschwellig auch, dass man ihr durch die Blume zu verstehen gab, Schuld am Tode Brownings zu sein.

Nein, es war für sie besser zu wissen, dass man sich um sie sorgte, da wusste sie, woran sie war, als dass man sie mied, weil man in Erfahrung brachte, dass sie ihrer Mutterrolle manchmal nicht gewachsen war und einen Menschen indirekt auf dem Gewissen hatte. Je weniger Kontakt zur Außenwelt bestand, desto geringer war die Chance direkt auf ihre Vergehen angesprochen werden zu können.

Gegen ihre Alpträume hatte sie im Labor ein Mittelchen kreiert, was ganz gut half, wenigstens die halbe Nacht lang schlafen zu können. Wie lange sie dies einnehmen konnte, bevor die Dosis erhöht werden musste, um noch wirksam zu sein, wusste sie nicht genau, aber damit konnte sie sich auch befassen, wenn es soweit war. Momentan verhalf es ihr jedenfalls zu einem traumlosen, wenn auch kurzen, Schlaf. Und dies war schließlich die Hauptsache!

Weiteres Besuchsrecht für Severus bestand nicht. Noch nicht einmal Post durfte er empfangen. Daher schrieb Hermine ihm Briefe, die sie in einer kleinen Kiste verstaute. Fast jeden Tag legte sie ihre Gedanken darin ab. Immer wenn Marvin schlief, las sie eines seiner unzähligen Bücher, schrieb besagte Post, die nicht versandt werden durfte oder braute unermüdlich einen Trank nach dem nächsten.

Für das Herstellen der benötigten Arzneien der Krankenstation Hogwarts war eigentlich der jeweilige Tränkemeister verantwortlich, doch Poppy übergab ihr heimlich, und nur zu gerne, einige Aufträge, denn auch sie traute Bradley nicht über den Weg.

Bradley! Dieser war für Hermine noch immer ein rotes Tuch. Da sie oft im Labor anwesend war, traf sie auch permanent auf diesen unmöglichen Menschen. Konfrontationen blieben daher nicht aus. Bislang war es ihr jedoch immer gelungen, einer Eskalation aus dem Weg zu gehen. Als sie aber das Gefühl bekam, dass er ihre Arbeit zu sabotieren begann, wuchs ihre Anspannung. Noch konnte sie ihm nichts beweisen, fand es aber immer merkwürdiger, dass von Zeit zu Zeit Unterlagen verschwanden, Materialien fehlten oder gar von ihr schon verkorkte Phiolen plötzlich anderweitig deklariert am nächsten Tag auf sie warteten.

Zunächst dachte sie noch, dass der Fehler bei ihr liegen würde, dass sie überarbeitet wäre, was sie ja auch war, aber bei der Masse an groben Schnitzern, die da immer häufiger auftauchten, kam ihr immer öfter der Verdacht, dass Bradley seine Hände im Spiel haben musste.

Als sie ihn eines Tages zur Rede stellte, stritt er sofort alles ab.

"Miss Granger, es scheint Ihnen nicht sonderlich gut zu gehen", raunte er amüsiert und betrachtete sie abfällig von oben bis unten. "Ich habe ihnen doch schon einmal zu verstehen gegeben, dass Sie nur auf Grund meiner Gutmütigkeit Zutritt zu diesem Labor haben. Mir aber nun, solche Ungeheuerlichkeiten zu

unterstellen, ziemt sich wirklich nicht."

"Bradley, Sie wissen, dass ich Recht habe", erwiderte Hermine scheinbar gelassen. "Und ich schwöre Ihnen, dass ich Sie eines Tages stellen werde."

"Sicher, Granger!", höhnte er. "Das wollten Sie vor Monaten schon tun...doch irgendwie haben Sie da ganz schlechte Karten. Sie können mir nichts beweisen. Im Übrigen weiß ich sehr wohl, dass Sie für Madame Pomfrey diverse Tränke herstellen, was Sie eigentlich gar nicht dürften. Stellen Sie sich nur vor, wie es wäre, wenn jemand ernsthaft erkrankt...nach der Einnahme Ihres Gebräus...oder sogar daran stirbt..."

Hermine ballte ihre Fäuste. Dieses Miststück drohte ihr! Dann lächelte sie aber und raunte: "Sie sagen es Bradley! Da Sie für die Versorgung der Krankenstation zuständig sind, würde alles auf Sie fallen. Ich bin offiziell nicht befugt, Tränke für Madame Pomfrey herzustellen."

"Clever, Granger!", zischte Bradley, "doch sollten Sie demnächst ein besonderes Augenmerk auf Ihre privaten Studien haben! So überfordert und übermüdet Sie so manches Mal hier aufkreuzen, schleichen sich schnell ein paar Fehler ein, die die Arbeit von Wochen zunichte machen können. Man könnte es ihnen nicht verübeln, wo Sie sich doch so sehr mit Schuldgefühlen dem guten Heiler Browning gegenüber herumplagen, sich so sehr nach dem Versager und Verräter Snape sehnen... Da kann man sich eben nicht so richtig konzentrieren. Und zack, sind ein paar gravierende Fehlerchen getan. Sie werden diese Woche das Labor nicht mehr betreten, Granger, ansonsten kann ich nicht dafür garantieren, dass der Fehlerteufel nicht schon kommende Nacht zuschlägt. Ich denke, wir haben uns verstanden!"

Bradley verschwand nach seiner Ansage eilig, forderte aber im Hinausgehen noch, dass er innerhalb einer Stunde wieder hier eintreffen würde und dann einen vollständig geräumten Arbeitsplatz vorzufinden gedenke.

Für Hermine war dies eine Katastrophe. Das Labor erinnerte sie nicht nur an Severus und war ein Teil ihres Zuhauses, sondern es war ihre Zuflucht. Was sollte sie denn den Rest der Woche tun? Lesen, Briefe schreiben, sich um Marvin kümmern, waren das Eine, die vielen Stunden, die sie täglich hier verbrachte, das andere, das Wichtigste in ihrem Leben.

Eigentlich müsste sie nun zu Albus gehen, aber davor scheute sie sich. Natürlich würde dieser Bradley zu sich bitten und ihm die Meinung sagen, aber was würde Bradley dann tun? Hermine musste die privaten Versuche für ihr Studium durchführen. Doch er hatte gedroht, sie zu manipulieren, wenn sie sich nicht an seine Anweisungen hielt. Er wollte die ganze Woche das Labor für sich. Verdammter Mist aber auch! Wozu brauchte er eigentlich das Labor?

Hermine grübelte. Ansonsten blieb ihr noch die Alternative das Labor auf dem Universitätsgelände zu benutzen. So sehr sie die Uni in Wales auch mochte: Länger als nötig wollte sie dort auch nicht sein. Es zog sie nach den Vorlesungen immer so schnell wie möglich nach Hogwarts zurück, trotzdem sie hier, im Schloss, immer wieder in Depressionen verfiel. Hier war auch Marvin, um den sie sich zu kümmern hatte und der sie brauchte. Versuche im Unilabor bedeuteten, dass sie immer erst spät abends wieder hier sein konnte.

Schön, dieses Mal ließ sie sich auf das Spielchen Bradleys ein. Zum Schein. Irgendwann musste auch dieses Ekel das Labor verlassen und dann...ja und dann konnte sie vielleicht zwischendurch schnell das eine oder andere fertig stellen. Oder schauen, was Bradley hier so trieb.

Wie Bradley es verlangt hatte, räumte Hermine alles, was sie zur Zeit im Begriff war zu brauen und was ihr sonst noch so gehörte in dem Labor, bei Seite. Es fiel ihr schwer, denn ihr Herz hing sehr daran. Doch dieser Professor für Zaubersprüche, der der gesamten Belegschaft Hogwarts suspekt vorkam, hatte momentan die Oberhand gewonnen. So lange sie nichts gegen ihn in der Hand hatte, so lange sie keine eindeutigen Beweise erbringen konnte, dass er ihre Arbeiten sabotierte, so lange konnte er seine Macht ausspielen.

Sie brauchte keinen Albus Dumbledore, der ihr hilfreich zur Seite stand. Hermine war fest entschlossen, sich nicht unterkriegen zu lassen. Mit einem Bradley würde sie schon fertig werden! Nicht umsonst war sie einst dem Hause Gryffindor zugeteilt worden und mit dem gefürchteten Tränkemeister Hogwarts so gut wie verheiratet. Das Leben hatte sie bereits mehrfach auf die Probe gestellt und sie war oft genug als Siegerin hervorgegangen! Gegen all das, was sie mit Severus schon durchgemacht hatte, die ganzen Strapazen in Amerika, das Theater in Askaban... dagegen war dieser Mistkerl Bradley ein Spaziergang. Glaubte sie zumindest!

Hermine war kaum mit dem Forträumen fertig gewesen und nebenan in Severus Wohnung, da hörte sie schon, wie es im Labor geheimnisvoll zu rumoren begann. Bradley wollte offenbar keine Zeit verlieren. Sie hätte zu gerne gewusst was er dort mysteriöses trieb!

In der Nacht, Hermine konnte ohnehin nicht schlafen, versuchte sie in das Labor zu gelangen, aber sie bekam die Tür einfach nicht auf. Aha, Bradley hatte Sicherheitsvorkehrungen getroffen! Sehr interessant! Das deutete dann wohl daraufhin, dass er an einem Trank braute, den er nicht hätte brauen dürfen. Ein schwarzmagischer Trank vielleicht? Oder arbeitete er an etwas völlig legalem und wollte ihr bloß ihre Grenzen aufzeigen? Hermine war es im Grunde genommen egal, sie wollte diesem Miststück nur ein für alle Mal das Handwerk legen.

Auch die nächsten zwei Tage gelang es ihr nicht, den Zauber für die Tür zum Labor zu brechen. Sie wälzte für diesen Zweck, in ihrer knapp bemessenen Zeit, denn die Uni und Marvin standen noch immer an erster Stelle, unzählige Bücher, aber sie kam auch weiterhin nicht in das Labor hinein. Eigentlich hätte sie nun Albus informieren müssen, aber noch immer hatte sie ihren Stolz und was noch viel gravierender war, Angst vor dem Vorwurf, jemand zu sein, der kompromisslos Menschen in den Tod trieb oder in der Erziehung ihres eigenen Kindes versagte.

Bradley hatte ihr nur für die laufende Woche untersagt in Severus Heiligtum zu arbeiten. Ab nächster Woche musste er sie wieder hinein lassen, oder sie würde wirklich beginnen müssen, das Labor auf dem Universitätsgelände zu nutzen. Davor graute ihr allerdings.

Ihre schlimmsten Befürchtungen wurden am nächsten Tage wahr, denn da erhielt sie am frühen Morgen, noch ehe sie zu ihrem Studium aufbrechen konnte und noch ehe sie Marvin an Mrs. Brown übergeben hatte, eine amtliche Eule des Ministeriums.

Darin wurde ihr mitgeteilt, dass sie, da sie nicht zu der Professorenschaft gehörte, nicht befugt wäre, das besagte Labor, in dem Zaubersprüche hergestellt wurden, weiterhin zu nutzen.

Bradley, war das erste, was ihr dazu einfiel. Bestimmt hatte der sich im Ministerium beschwert und diese Verfügung veranlasst. Sie stützte den Kopf in die Hände und dachte angestrengt nach. Albus müsste dieses Schreiben eigentlich auch zugegangen sein. Immerhin war es amtlich. Sollte sie sich nun an ihn wenden? Nein, den Gedanken verwarf sie sofort wieder, denn wenn es so wäre, würde Albus früher oder später von sich aus nach dem Rechten sehen.

Also blieb vorerst alles wie gehabt.

Am nächsten Tage, es war schon früher Abend, kam Hermine gerade völlig genervt und übermüdet, ins Schloss zurück, hatte nur noch den Wunsch, Marvin abzuholen, ins Bett zu stecken und dann ein heißes Bad zu nehmen, da stand ihr wie aus heiterem Himmel plötzlich Bradley gegenüber.

"Granger, gut dass ich Sie treffe", raunte er und hatte dabei schon wieder dieses nichts gutes verheißende, schmierige Grinsen im Gesicht. "Ich nehme an, dass Sie vom Ministerium darüber in Kenntnis gesetzt wurden, dass Sie ab sofort nichts mehr in dem Labor zu suchen haben?"

Sie antwortete nicht und das schien auch nicht nötig zu sein, denn Bradley war sich seiner Sache augenscheinlich sicher. Er rieb sich siegesgewiss die Hände und schnarrte: "Schön, dann sind wir uns ja einig. Ich freue mich, dass Sie so einsichtig sind... und Granger, eines lassen Sie sich noch gesagt sein", dabei trat er ganz dicht an sie heran, "sie sollten ihre Energien anderweitig nutzen, als während des Nachts zu versuchen ins Labor einzudringen. Wissen Sie, die Neugier hat schon so manch einem das Genick gebrochen."

Hermine kochte inzwischen. Wie lange gedachte dieses Arschloch sie eigentlich noch zu demütigen? Konnte der sie nicht einmal in Ruhe lassen? Reichte es ihm nicht, sie offiziell auszusperrten, musste er auch noch darauf herumreiten?

"Ich hoffe für Sie", fuhr Bradley mit eisiger Stimme fort, "dass sie nun ein liebes Mädchen sind und in der Lage, gut gemeinte Ratschläge zu beherzigen. Widmen Sie sich lieber ihrem Sohn! Was meinen Sie wohl, wie die Menschen über Sie denken werden, wenn sie erkennen müssen, dass die strebsame Miss Granger ihren Sohn zu Gunsten von völlig unnötigen Schnüffeleien vernachlässigt...und wie soll ich sagen, sich damit in Gefahr begibt?"

"Sie arrogantes Miststück", fauchte Hermine, sich nun, da er ihre Mutterrolle ansprach, nicht länger beherrschen könnend, "was glauben Sie eigentlich wer Sie sind? Das Labor gehört immer noch Severus und er hat..."

"...er hat, ja was hat er denn nun?", zischte Bradley, packte Hermine grob unter dem Kinn und war ihr dabei mit einem Male so nah, dass es Hermine, ob sie wollte oder nicht, mit der Angst zu tun bekam.

"Na los, Granger, raus mit der Sprache!", forderte Bradley und fuhr ihr mit der anderen Hand über die Wange.

Sie wollte sich angeekelt von ihm lösen, aber er presste sich nun mit dem ganzen Gewicht seines Körpers an sie heran und schaute lüstern auf sie herab. "Ich mache Dir einen Vorschlag, meine Süße, da Du so sehr darum bittelst, endlich ins Labor zu gelangen...nun es lässt sich einrichten. Ich bin ja kein Unmensch."

Er öffnete mit dem Zauberstab die Tür zum Labor, sah sich kurz nach links und rechts um und zerrte die völlig überrumpelte Hermine rasch hinein. Anschließend verriegelte er die Tür magisch, riss Hermine an sich und säuselte: "Nun, da wären wir. Wenn Du Dich mir erkenntlich zeigst, kann ich über die Anweisung unseres verehrten Zaubereiministers hinwegsehen. Ist es das, was Du möchtest?" Bradley ignorierte Hermines verzweifelte Gegenwehr und flüsterte keuchend gegen ihren Hals: "So sexuell ausgehungert wie Du inzwischen sein musst, kommen wir ganz bestimmt ins Geschäft."

"Bastard!", schrie Hermine und wollte sich wiederholt losreißen, aber Bradley fühlte sich dadurch nur noch mehr erregt, drückte sie nun mit Gewalt auf den Labortisch und fuhr ihr laut stöhnend mit der Hand zwischen die Beine. Sie strampelte und schrie, versuchte ihn zu treten und verfluchte sich dafür, ihm nicht aus dem Weg gegangen zu sein.

"Ja, so liebe ich das, los wehr Dich noch mehr!", forderte Bradley heiser und versuchte Hermine zu küssen. Sie wandte angewidert ihren Kopf zur Seite und schrie aus Leibeskräften. Bradley holte, nun sichtlich Spaß an der Sache empfindend, weit aus und schlug ihr die flache Hand ins Gesicht. Dabei entblößte er seinen Arm etwas und Hermine erkannte aus den Augenwinkeln und mit Schrecken das Todessermal.

Jetzt hatte Hermine nicht nur Angst, sondern empfand Panik pur. Ein Todesser! Dieser Mann, dieses Scheusal, war zu allem fähig. Noch einmal schrie sie, so laut wie sie konnte, da hörte sie zu ihrer Erleichterung, draußen vor der Tür, Mrs. Brown, rufen.

Hermine witterte umgehend Hoffnung. Na klar, sie war gekommen, um Marvin zu übergeben! Mrs. Brown musste sie einfach gehört haben!

Auch Bradley nahm die Rufe wahr. Er hob seinen Kopf an und lauschte. Dann kniff er seine Augen ärgerlich zusammen, richtete sich auf und packte Hermine derb am Kragen.

"Hör mir mal gut zu, Du kleines Flittchen!", raunte er drohend, "ich würde mir an Deiner Stelle ausgesprochen gut überlegen, was ich anderen gegenüber äußere. Zumindest, wenn mir mein Sohn wichtig ist. Und...", er machte eine bedeutungsvolle Pause und grinste dann fies "wenn ich meinen Mann während seiner Haft noch einmal besuchen möchte. Ich mag gar nicht daran denken, wie schlecht es ihm im Moment gehen muss. Dementoren, Kälte, keine Nahrung oder andere kleine Nettigkeiten...Du hast doch gewiss Kenntnis von dem Verbleib des unglückseligen Heilers, oder? Wie hieß er doch gleich? Na ja egal... Wie wäre es, wenn ich es arrangiere, dass Du zu Weihnachten nach Snape sehen darfst? Nur eine kleine Gefälligkeit von Dir und..."

Dieses Mal klatschte es überraschend in Bradleys Gesicht. Hermine riss sich los, sprintete zur Tür und versuchte diese panisch zu öffnen. Sie rüttelte verzweifelt am Knauf, da war Bradley auch schon hinter ihr und hauchte mit Grabesstimme in ihren Nacken: "Angst, Granger?", und noch bevor sie den Zauberstab ziehen konnte, öffnete er mit einer lässigen Handbewegung die Tür und stieß sie hinaus. Genau in Dumbledores Arme hinein.

"Hermine?", rief Albus überrascht aus und betrachtete sie mit wachsendem Unbehagen eingehend.

"Oh, Albus", murmelte diese sichtlich erschrocken und riss sich dann hastig von ihm los, um zu Mrs. Brown und Marvin zu eilen, die vor Severus Wohnung warteten. Dem Schulleiter kam dies nicht ganz geheuer vor, daher wandte er sich fordernd an seinen Lehrer für Zaubertänke: "Professor Bradley, wie kommt es, dass Miss Granger Hals über Kopf aus dem Labor flieht? Haben Sie dafür eine Erklärung?"

"Professor Dumbledore, es ist doch immer wieder eine Freude, mit Ihnen plaudern zu dürfen", erwiderte Bradley mit einem schmierigen Grinsen im Gesicht, "ich versichere Ihnen, Miss Granger kein Härchen gekrümmt zu haben. Sie war nur so sehr entsetzt, über die vom Ministerium verhängte Untersagung der Laborarbeit, dass sie doch glatt begann, mich zu beschimpfen. Dabei kann ich doch auch nichts dafür. Ich hätte mit einer weiteren Zusammenarbeit selbstverständlich kein Problem, aber behördliche Anordnung ist nun einmal Gesetz. Da kann man leider nichts machen."

Misstrauisch beäugte Dumbledore den Mann vor sich. Er traute ihm nicht über den Weg. Und seinen Worten schon gar nicht.

"Ich möchte für Sie hoffen, dass Sie sich Miss Granger gegenüber angemessen benehmen, Professor Bradley", raunte Albus mit dunkler Stimme und ließ allein schon durch seinen forschenden Blick keinen Zweifel daran aufkommen, dass er ihn im Auge behalten würde.

"Selbstverständlich, Professor", antwortete Bradley höflich, neigte zum Gruße sein Haupt und zog sich, die Tür langsam hinter sich schließend, in das Labor zurück.

Der Schulleiter holte tief Luft. Irgendetwas lief hier gewaltig schief. Hermine war seines Erachtens nicht nur wegen dem Verbot, weiterhin ihre Versuche auszuführen, davon gelaufen. Sie war schon über einen längeren Zeitraum völlig in sich gekehrt. Genau genommen seit dem Tod von Heiler Browning; und dieses erschütternde Ereignis lag nun schon mehrere Wochen zurück. Albus seufzte. Warum lehnte das Mädchen jede Hilfe ab? War es nur die Sorge um Severus? Gab sie sich immer noch die Schuld am Tode des Heilers?

In Gedanken versunken stand Dumbledore im düsteren Gang, als sich die Tür zu Severus Räumen öffnete und eine den Kopf schüttelnde Mrs. Brown heraustrat. Als sie den Schulleiter erblickte, wandte sie sich an ihn: "Professor, langsam mache ich mir wirklich Sorgen um Miss Granger. Es ist ja nicht nur so, dass sie wortkarg ist...wenn es dies nur wäre, nein, heute ist sie besonders schlecht drauf. Soeben hat sie sogar den Jungen angeschrien. So kenne ich sie gar nicht. Sie war doch sonst nicht so..."

"Ist schon gut, Mrs. Brown, ich kümmere mich darum", antwortete Dumbledore bedrückt. "Wissen Sie,

Hermine hat es nicht leicht. Machen Sie ruhig Feierabend!"

"Das wollte ich ohnehin...ach als ich vorhin kam, da hörte ich Schreie und sie schienen aus dem Labor zu kommen..."

"Wie ich schon sagte, ich werde mich darum kümmern, gehen Sie ruhig!"

Dumbledore wartete noch, bis die Babysitterin verschwunden war und klopfte dann energisch an die Tür zu Severus Privaträumen. Schreie! Das wurde ja immer eigenartiger. Hermine musste ihm jetzt eine Erklärung abgeben!

Mit ängstlichem Gesicht öffnete Hermine die Tür einen Spaltbreit und starrte Albus fragend an.

"Hermine, kann ich einen Moment hinein kommen?"

"Albus, ich bin furchtbar müde. Können wir vielleicht ein anderes Mal..."

"Nein! Ich bin mir sicher, dass Du mich beim nächsten Mal auch abwimmeln wirst. Warum nicht jetzt?", entgegnete Albus resolut, schob sich einfach an Hermine vorbei und sagte nachdem er beim Kamin angekommen war und sich umgedreht hatte: "Hermine so geht das nicht weiter. Du weichst mir aus, Du meidest Deine Freunde, Du scheinst mittlerweile in einer eigenen Welt zu leben."

"Bist Du gekommen, um mir Vorwürfe zu machen? Dann kannst Du nämlich gleich wieder gehen", antwortete Hermine kühl und starrte den Schulleiter herausfordernd an.

"Kind, versteh doch! Ich will Dir keine Vorwürfe machen. Ich mache mir Sorgen um Dich."

"Das brauchst Du nicht. Es geht mir gut..."

"...ja, das sehe ich!", brummte Albus ärgerlich. "Dir geht es überhaupt nicht gut. Mache Dir doch nichts vor! Warum lässt Du Dir nicht helfen?"

Hermine schnaubte. "Weil ich keine Hilfe benötige!", und wurde dann lauter: "Ich komme sehr gut klar. Akzeptiere das bitte!"

Auch der Schulleiter erhob seine Stimme. "So, dann kommst Du wohl auch mir der Tatsache klar, dass Du ab sofort nicht mehr nebenan experimentieren darfst? Bist Du eben deshalb so schnell fortgerannt? Was wäre denn die Alternative? Laborarbeit auf dem Universitätsgelände?"

"Ich bin müde, Albus und wäre Dir sehr dankbar, wenn Du nun gehen würdest", presste Hermine mühsam hervor und schrie nur den Bruchteil einer Sekunde später Marvin lautstark an, der sämtliche Studienunterlagen vom Tisch gerissen hatte und nun inmitten der Blätter saß und sie zerpfückte.

"Marvin kann nun wirklich nichts dafür, Hermine", tadelte Albus und nahm sich der zerrissenen Unterlagen an. Hermine starrte schuldbewusst auf die Schnipsel, beobachtete mit einem Kloß im Hals, wie sie sich ruck zuck wieder in unversehrte Blätter verwandelten und verspürte das große Bedürfnis, sich Albus anzuvertrauen, der mit Marvin auf dem Arm, zu Severus Lieblingssessel steuerte und sich seufzend setzte. Gleichzeitig schämte sie sich aber auch für Bradleys Übergriff, den sie selbst provoziert hatte und da waren noch immer die Ängste, die sie nach wie vor davon abhielten, sich jemandem zu offenbaren. Und neue, Marvin und Severus betreffende, waren sogar noch hinzugekommen. Sie nahm Bradleys Drohung ernst, sie konnte die beiden einfach nicht in Gefahr bringen!

So schwieg sie mit ausdruckslosem Gesicht und verbot es sich darüber zu sprechen, was sie bewegte. Ebenso wie sie es vermied, Tränen zu zulassen. Heulen brachte nichts! Und verwundert stellte sie fest, dass sich gar keine Tränen einstellen wollten, obwohl ihr eigentlich nach Heulen zu Mute war. War sie schon so sehr abgestumpft? Es war irgendwie nur noch Leere in ihr. Und sie war entsetzlich müde. Wie lange gedachte Albus denn noch zu bleiben? Ruhe, sie brauchte einfach nur Ruhe. Starr lehnte sie an der Tür zum Schlafzimmer und wartete ungeduldig darauf, dass sich der Schulleiter endlich aus dem Staub machte. Mit anzusehen, wie Marvin auf Albus Schoss vor sich hin plapperte und Albus ihm lächelnd durch die Haare fuhr, war mehr als sie derzeit ertragen konnte. Was gab es zu lachen? Sie konnte momentan weder lachen noch weinen. Alles wuchs ihr über den Kopf...

Als sie es gar nicht mehr aushielt, ging sie einfach ins Schlafzimmer hinein und knallte die Tür laut hinter sich zu. Irgendwie war ihr jetzt alles scheißegal. Sie hatte ihren absoluten Tiefpunkt erreicht. Beinahe wäre sie

heute vergewaltigt worden, ihr war von einem Todesser gedroht worden, sie hatte ihren Sohn angeschrien, Severus war nicht da... Das reichte erst einmal!

Sie lag im Bett, konnte aber auch nicht schlafen. Also stand sie wieder auf, holte die Kiste mit dem ansehnlichen Stapel Briefe für Severus heraus und schrieb den nächsten, der nicht abgeschickt zu werden brauchte, weil er ohnehin nie angekommen wäre.

Hermine hatte nicht bemerkt, wie Albus ins Zimmer getreten war, zu sehr war sie in ihren Gedanken verstrickt, die danach schrienen zu Papier gebracht zu werden. Sie erschrak im ersten Moment sehr, als er sich räusperte und ihr Gesicht verfinsterte sich zunehmend, als sie fassungslos den riesigen Tintenklecks auf dem Pergament entdeckte, der sich, je länger sie darauf starrte, immer mehr zu vergrößern schien.

Da hatte sie gerade so wunderschöne Worte gefunden, in denen sie Severus über ihren Seelenzustand berichtete und sich dabei sogar wohl gefühlt und dann platzte Albus unverhofft hier herein und zerstörte alles! Mit einem Wisch fegte sie alles vom Bett und schrie Albus wütend an: "Was hast Du hier zu suchen? Musst Du alles kaputt machen? Darf ich nicht einmal meine Ruhe haben?"

Entsetzt schaute der Schulleiter sie an. Er war sich keiner Schuld bewusst. Was war mit dem Mädchen los? Mrs. Brown hatte Recht: Hermine hatte zwar manchmal eine impulsive Art an sich, aber SO kannte er sie auch nicht.

"Hermine, Dein Sohn ist müde und ich wollte ihn nur zu Bett bringen", erwiderte er aufgewühlt und versuchte auch gar nicht erst, seinen unterschwelligem Ärger mitschwingen zu lassen.

"Das kann ich auch allein", keifte sie zurück, sprang vom Bett herunter und ergriff Marvin, der sofort anfangen zu weinen und sich an Albus Robe fest krallte.

Erschrocken über ihr eigenes Geschrei und der Reaktion Marvins darauf, wollte sie ihren Sohn nun trösten, doch dieser schrie nur noch lauter und wollte partout bei dem Schulleiter bleiben.

Hermine starrte ein paar Sekunden voller Entsetzen auf ihren Sohn und stürmte dann ohne Worte aus dem Zimmer. Marvin mochte sie nicht mehr, war alles, was ihr im Kopf herum surrte. Er hatte sich von ihr abgewandt. Sie war eine schlechte Mutter! Ihr Sohn hatte es ihr soeben vor Augen geführt. Sie wollte schreien, sie wollte weinen...aber weder ein Ton, noch eine Träne löste sich... Ihr erster Impuls in ihrer Verzweiflung war es, sich zu Hagrids Hütte aufzumachen, sich Severus Pferd zu schnappen und dann so lange zu reiten, bis sie ohnmächtig vom Pferd kippte.

Mit klopfendem Herzen schaute sie zu der Tür, hinter der Albus es inzwischen geschafft hatte, Marvin zu beruhigen. Hinter dieser Tür befand sich ihr Sohn, dem sie eine schlechte Mutter war und hinter dieser Tür brachte der mächtige Zauberer Albus Dumbledore ihren Sohn ins Bett, wozu sie nicht mehr in der Lage gewesen war! Wie mochte Albus nun von ihr denken? Gewiss verabscheute er sie nun ebenso wie Marvin.

Hermine grub vor Anspannung, ohne es zu bemerken, ihre Fingernägel tief ins Fleisch der geballten Hände, während sie noch immer unverwandt auf die geschlossene Schlafzimmertür starrte. Sie spürte nur noch dieses dumpfe Pochen an ihren Schläfen. Weiter nichts. Alles andere schien, je länger sie starrte, in weite Ferne zu rücken. Ein dichter Nebel hüllte sie ein, sie fühlte sich in Watte gepackt und es kam ihr plötzlich alles ringsumher so fremd vor....

Hermine erwachte wesentlich später auf der Couch im Wohnzimmer. Neben ihr, im Sessel saß Albus und musterte sie besorgt.

"Wie geht es dir jetzt, Hermine?", fragte er leise. Augenblicklich erinnerte sich die Gryffindor an alles. Sie fürchtete, nun von Albus zur Rechenschaft gezogen zu werden und wollte hastig aufspringen. Doch ein ziehender Schmerz im Kopf zwang sie umgehend in die Polster zurück.

"Poppy hat schon einige Heilzauber auf Dich gelegt, Hermine", flüsterte der Direktor mit Rücksicht auf die offensichtlich bestehenden Kopfschmerzen Hermines, leise. "Du hattest einen Zusammenbruch und bist

gestürzt, meine Liebe, und es wird Dir nicht gefallen zu hören, dass strenge Bettruhe angebracht ist."

"Ganz recht, es gefällt mir nicht", murmelte Hermine schwach und setzte sich trotz der Schmerzen, die ihren gesamten Körper durchzogen, mühsam auf. "Ich bleibe...auf keinen Fall im Bett! Das Studium", presste sie mit vor Schmerz verzogenem Gesicht stöhnend hervor, "das Studium...ich muss die Versuche...nun dort machen..."

"Nein musst Du nicht", versicherte ihr Dumbledore. "Ich nehme an, dass dieser Bradley die Anweisung des Ministeriums zu verschulden hat. Aber wie dem auch sei: Ich stelle Dir einen anderen Raum zur Verfügung."

Hermine saß wie versteinert da. Bei der Nennung des Namens Bradley war sie zusammen gezuckt...und Albus aufmerksamen Blick war es nicht entgangen.

"Hermine", begann er daher vorsichtig und erwiderte ihrem scheinbar gleichgültigen Blick, "Mrs. Brown berichtete mir von Schreien, die aus dem Labor gekommen sein sollen." Sofort wandte Hermine den Blick ab und biss sich nervös auf der Lippe herum, was Dumbledore nur noch misstrauischer werden ließ.

"Was ist dort vorgefallen, Hermine?", wollte er nun mit finsterem Gesichtsausdruck wissen.

Hermine schloss kurz die Augen, sammelte sich und erwiderte dann ahnungslos tuend: "Schreie? Nicht dass ich wüsste..."

"Hermine!"

"Lass es Albus! Es gibt nichts zu sagen."

"Das glaube ich Dir nicht, Hermine! Und Du weißt, dass ich Recht habe!"

"Geh bitte, Albus!", forderte Hermine nun aufgebracht und hielt sich mit beiden Händen den schmerzenden Kopf. "Geh! Danke, dass Du Marvin ins Bett gebracht hast, aber tue mir den Gefallen und geh endlich!"

Widerwillig erhob sich Albus und bedachte sie mit einem prüfenden Blick. "Du tust Dir, dem Kleinen und Severus keinen Gefallen, wenn Du Bradley deckst", raunte er leise.

"Lass Severus aus dem Spiel!", zischte Hermine, aber Albus setzte ärgerlich nach: "Wie könnte ich ihn aus dem Spiel lassen, wo Du mich doch gerade an ihn erinnerst? Eure Sturheit bringt Euch beide noch ins Grab. Na schön, ich werde jetzt gehen, aber sei Dir gewiss, dass ich schon noch heraus bekommen werde, was hier gespielt wird! Ich habe es satt, Dich offenen Auges ins Unglück rennen zu sehen. Schlafe Dich nun aus!" Und ein wenig sanfter fügte er hinzu: "Ach ja, Poppy meinte, Du solltest gegen 22.00 Uhr noch zwei Teelöffel von dem Trank nehmen, der auf dem Tisch steht. Kann ich mich darauf verlassen?"

Hermine nickte kurz und Albus verabschiedete sich ebenfalls mit einem kurzen, unauffälligen Kopfnicken von ihr.

Leise wurde die Tür ins Schloss gezogen und Hermine fröstelte umgehend. Es war, als wenn Albus durch sein Gehen jegliche Wärme aus dem Raum abgezogen hätte. Sie fühlte sich ausgebrannt und leer. Kraftlos legte sie sich wieder hin und starrte benommen an die Decke. Sie wusste nicht, wie das alles werden sollte, sie hatte keine Ahnung, was Bradley noch von ihr verlangen könnte, wenn sie sich weigern sollte, auf seine Forderungen, seine unverschämten Absichten, einzugehen. Sie wusste gar nichts mehr, nichts mehr... Es begann sich wieder alles um sie herum zu drehen und verzweifelt hoffte sie, dass das Karussell irgendwann zum Stillstand kam, wenn sie nur lange genug die Augen geschlossen hielt...

"Die Hoffnung stirbt immer zuletzt..."

Dumbledore streifte gedankenverloren eine geraume Zeit lang durch das Schloss bevor er in seine Räume einkehrte. Hermine machte ihm nicht nur Sorgen, er hatte mittlerweile richtig Angst um sie und nun seinerseits ein schlechtes Gewissen, sie dort unten allein gelassen zu haben. Aber was sollte er denn sonst noch tun, außer ihr permanent seine Hilfe anzubieten, die sie wiederum permanent ausschlug?

Sein Schreck war groß gewesen, als er sie auf dem Boden liegen sehen, nachdem Marvin eingeschlafen war. Sie übernahm sich völlig, sonderte sich von Woche zu Woche mehr ab und konnte sich offenbar nicht mehr alleine aus diesem Zustand befreien.

Und eines war sicher: Irgendetwas musste dieser Bradley gesagt oder getan haben, was Hermine nur noch mehr aus der Bahn geworfen hatte.

Mrs. Brown sprach von einem Schreien, Bradley hatte eine gerötete Wange aufzuweisen gehabt und überfreundlich getan und auch Hermines linke Wange war geschwollen gewesen. Dazu ihr ängstliches Gesicht, als er bei ihr klopfte. Es schien fast so, als hätte sie jemand anderen erwartet gehabt. Bradley? Was hatte dieser Hund ihr nur angetan? Erpresste er sie?

Es wurde Zeit, dass er sich seiner legitimistischen Fähigkeiten unbemerkt bediente. Sonst drehte sich das Rad der Tragödie immer weiter und Hermine kam womöglich gänzlich unter die Räder. Severus würde ihm bittere Vorwürfe machen und dies völlig zu Recht!

Müde kehrte Dumbledore in seine Räume ein und drehte auch dort noch unzählige Runden, ehe er zu Bett ging...mit einem überaus mulmigem Gefühl. Nicht nur was Hermine betraf, sondern auch wegen seines verbotenen Vorhabens, in die Gedankenwelt eines anderen Menschen eindringen zu wollen.

Hermine erwachte in aller Frühe. Ihr Kopf schmerzte noch genauso sehr, wie zu dem Zeitpunkt da Albus sie verlassen hatte. Ihr Blick glitt angestrengt durch den Raum und blieb an dem kleinen Fläschchen hängen, von dem sie laut Albus, gegen 22.00 Uhr hätte zwei Teelöffel nehmen sollen. Sie stöhnte. Wegen der Schmerzen, die sie noch immer durchfluteten und der Tatsache, dass selbst Poppy von ihrem neuerlichen Zustand Kenntnis hatte. Langsam stand sie auf, ignorierte den Schwindel, der sich augenblicklich auf sie stürzte und wankte zum Tischchen hinüber. Mit einem gequälten Grinsen griff sie nach dem Trank, roch kurz daran, ohne wirklich feststellen zu können um was es sich handelte und führte ihn an die Lippen. Mit Abscheu nahm sie zwei Schlucke des zugegebenermaßen ekelhaften Gebräus und bemerkte schon wenige Sekunden später, wie sich der Nebel, der sie noch immer umgab, allmählich lichtete.

Damit zufrieden, sank sie erneut aufs Sofa herab und saß dort so lange, bis sie ein Geräusch, welches sie nicht zuordnen konnte, vernahm.

Augenblicklich erfasste sie Panik. Bradley! Er bewohnte ebenfalls die Kerker!

Sie saß eine Zeit lang zusammengekauert auf der Couch und horchte in die spärliche Beleuchtung, die ihr die fast herunter gebrannten Kerzen bescherten, hinein. So lange, bis sie sicher sein konnte, dass die Geräusche aus dem Labor nebenan kamen.

Doch obwohl sie noch eine Tür von dem Mann, den sie nun ernsthaft fürchtete, trennte, hatte sie Angst, maßlose Angst. Bilder, in denen Marvin gekidnappt wurde und Severus gefoltert, auf einer trostlosen Pritsche liegend, vor Schmerzen das Gesicht verziehend, hockte, zogen an ihr vorüber.

Sie versuchte sich einzureden, alles unter Kontrolle zu haben, aber als sie sich bewusst wurde, dass dies keineswegs so war, sondern sich zu allen bestehenden Schuld - und Schamgefühlen, echte Horrorszenarien gesellten, sprang sie ungeachtet dessen, dass ihr Kopf vor Schmerz fast explodierte, hastig auf und eilte zu Marvin nach nebenan. Dort riss sie ihren schlafenden Sohn hastig aus dem Bett heraus und als er vor Schreck

zu weinen begann, presste sie ihm die Hand auf den Mund.

"Psst, Marvin", bat sie flüsternd, "bitte, weine jetzt nicht! Wir müssen hier verschwinden. Ich kann keine Sekunde länger in der Nähe dieses Bastards bleiben."

Ihr Sohn beruhigte sich zum Glück und klammerte sich verschlafen an den Hals seiner Mutter. Etwas befreit atmete Hermine aus. Ihr war zwar nicht mehr schwindlig, aber gegen die kaum auszuhaltenden Kopfschmerzen hatte Poppys Wundermittel nicht geholfen. Hermine konnte kaum die Augen offen halten, deshalb wühlte sie mit fahrigten Fingern in den Kisten, worin sich Severus Zutaten befanden, herum. So lange, bis sie fand, was sie gesucht hatte: etwas Wirksames gegen die Rebellion in ihrem Kopf.

Dann gab es für sie nur noch eine Hürde zu nehmen. Sie musste mit Marvin irgendwie über den Gang kommen, ohne dass Bradley sie bemerkte.

Mit zitternden Händen öffnete sie die Tür, schaute vorsichtig um die Ecke, verharrte einen Moment, zog die Tür dann geräuschlos hinter sich zu, legte in aller Eile einen Zauber darauf und rannte dann, Marvin fest an sich gepresst, gehetzt los. Nur weg von hier! Raus aus der Gefahrenzone, in der sie es nicht länger aushielt.

Erst als sie im Gang der Gryffindors angekommen war, der zu ihrer eigenen Wohnung führte, gestattete sie es sich, das Tempo aus ihrer überstürzten Hast heraus zu nehmen. Völlig erschöpft betrat sie ihre vier Wände, die nun schon eine gewisse Zeit lang verwaist waren, setzte Marvin im Sessel ab und hangelte sich mit letzter Kraft auf die Couch.

Mit geschlossenen Augen saß sie dort, wartete darauf, dass sich ihr Pulsschlag normalisierte und schrak zusammen, als Marvin zu ihr auf den Schoss kletterte. Sie seufzte, strich ihm über den Kopf und begab sich mit bleiernen Füßen, die ihr kaum ein Fortkommen ermöglichten, in ihr Bett. Marvin nahm sie mit. Zum Glück war dieser so müde, dass er an sie gekuschelt und unter der warmen Decke kurz darauf wieder einschlief. Auch Hermine nickte zunächst ein, wachte aber bald schon wieder auf, da der pochende Schmerz in ihrem Kopf kein Ende fand.

Einen Moment lang blieb sie noch liegen, sprang dann aber so zügig auf, dass es ihr fast die Füße unter dem Boden weggezogen hätte und versuchte mit unruhigen Händen, die ihr kein präzises Arbeiten erlaubten, aus Severus Zutaten etwas gegen diese grässlichen Kopfschmerzen herzustellen. Resigniert fegte sie nach ein paar Minuten und schon halb irre von diesem dumpfen Pochen hinter ihrer Stirn, alles vom Tisch. Es wollte ihr einfach nicht gelingen.

Poppy war ihr nächster Gedanke. Poppy, sie musste unbedingt zu Poppy! Die konnte ihr helfen! Und sie war auch schon an der Tür, als sie von erneuter Panik ergriffen wurde. Bradley! Er könnte bemerkt haben, dass sie geflohen waren...und draußen auf dem Gang auf sie lauern! Jeglicher rationaler Gedankenblitz, der versuchte in ihrem Hirn Einzug zu halten, um ihr deutlich zu machen, dass auch ein Bradley es nicht wagen konnte, mitten in der Nacht im Revier der Gryffindors zu wildern, wurde durch die auflebende Angst abgeschmettert. Mit Augen, die sie kaum noch offen halten konnte und zitternden Händen, die ihr momentan selbst das Halten des Zauberstabes fast unmöglich machten, murmelte sie mit schwacher Stimme einen Schutzzauber nach dem anderen.

So lange, bis ihr wieder schwindlig wurde, sie taumelte und den letzten Gedanken an Marvin verschwendend auf dem Boden aufschlug.

Es war noch dunkel, als Dumbledore erwachte. Er hatte schlecht geträumt und fühlte sich nun entsprechend gerädert. Er wusste, als er die Augen aufschlug, gar nicht mehr so genau, worum es in diesem schrecklichen Traum gegangen war, aber eine unbestimmte Angst hallte nach.

Die Erinnerungen an die merkwürdigen Geschehnisse in den Kerker gewölben und dem untypischen Verhalten Hermines, bahnten sich unaufhaltsam ihren Weg in sein Bewusstsein. Dieses unbestimmte Gefühl blieb. Ein Gefühl der Angst...

Umgehend kleidete sich Albus an und nahm den direkten Weg über den Kamin zu Severus Räumen. Kaum angekommen, hörte er nicht nur die Geräusche aus dem Labor an sein Ohr dringen, sondern er spürte auch sofort, dass hier etwas nicht stimmte. Da waren zusätzliche Schutzzauber angebracht worden! Er stürzte ins Schlafzimmer...und fand die Betten leer vor. Ein entsetztes Keuchen entflohim, dann durchsuchte er beunruhigt und so schnell er konnte, den Rest der Wohnung. Er erinnerte sich, Severus damals auch nicht sofort gefunden zu haben und durchkämmte erneut alles. Ohne Erfolg.

Sein Blick glitt zu der Labortür. Sollte Hermine dahinter arbeiten? Und Marvin mitgenommen haben? Das wäre seltsam... Entschlossen, sich zu vergewissern, wollte er die Tür nun öffnen, spürte aber beim Ergreifen des Knaufs umgehend einen starken Magiestoß, welcher seinen Arm heraufschnellte und ihn erzittern ließ.

Na warte Bradley, dachte sich Albus grimmig und zog seinen Zauberstab hervor. Mit einem gewaltigen Krachen flog die Tür aus den Angeln und durch die Rauchwolke hindurch sah er den Professor für Zaubertränke erschrocken zusammen fahren und rüchlings gegen den Labortisch prallen.

Bradley sammelte sich schnell wieder und brachte, dabei etwas mit einem Tuch verbergend, so ruhig es ihm in dieser Situation möglich war, hervor: "Na so was, Professor Dumbledore, Sie schon wieder! Gibt es einen bestimmten Grund, dass Sie mitten in der Nacht mit Blitz und Donner nach mir sehen?"

"Ein Direktor muss immer auf der Hut sein, Professor Bradley, "erwiderte der Schulleiter lauernd und wanderte ruhelos mit seinen Augen jeden Winkel des Raumes ab, "erst recht, wenn gewisse Zauber auf einer Tür lasten, die ansonsten unverschlossen ihr Dasein fristet. Darf ich fragen, an was Sie gerade arbeiten?"

"Ach, wissen Sie, momentan kann ich nachts sowieso nicht so gut schlafen und da dachte ich, dass die Vorbereitungen für die Klassen auch in der Nacht erledigt werden können."

"So, dachten Sie", brachte Dumbledore zögernd hervor und trat näher an den Tisch heran. "Und was verbergen Sie unter dem Tuch, Professor Bradley? Möchte Sie den Trank warm halten?"

Bradley grinste gequält. "In der Tat. Ich weiß nicht wie viel Sie von der Kunst des Brauens verstehen, mein lieber Dumbledore, aber in einem bestimmten Prozess des Brauens muss der Trank abgedunkelt und warm gehalten werden. Das erhöht seine Wirksamkeit...Meinen Sie nicht auch, dass Sie mit dem Krach Miss Granger und diesen kleinen Bast..., ähm den Jungen geweckt haben?"

Albus gab sich Mühe völlig neutral zu schauen und erwiderte äußerlich gelassen: "Oh, Miss Granger weilt anlässlich eines Geburtstages ihrer Freundin, heute Nacht außerhalb des Schlosses. Aber es ist doch nett von Ihnen, dass Sie sich um sie sorgen."

"Das ist doch selbstverständlich, Direktor", murmelte Bradley ergeben und erkundigte sich dann freundlich, ob er nun in Ruhe weiterarbeiten könnte, da er zur ersten Unterrichtsstunde schon die Vorbereitungen benötigen würde.

Dumbledore nickte und durchbohrte sein Gegenüber dabei mit Blicken. Er war davon überzeugt, dass hier nichts für die Schüler hergestellt wurde. Bradleys Getue, dieser eigenartige Geruch, die mentale Barriere, die Bradley sofort hochfuhr...

Er verabschiedete sich, platzierte die Tür, repariert und mit Schutzzaubern versehen an Ort und Stelle und hetzte zum Kamin zurück. Um Bradley kümmerte er sich später, nun musste er erst einmal Hermine und den Kleinen finden!

Kaum war er in seinem Büro angekommen, hatte er es auch schon wieder verlassen und hoffte und betete, dass Hermine sich in ihrer Wohnung befand. Schon eigenartig, dass sie Severus Räume überhaupt verlassen hatte... wenn da mal nicht der Kerl aus dem Labor Schuld dran war! Vor Wut schon fast platzend und nervös, ob Hermine nun drinnen war oder nicht, stand er vor ihrer Tür und klopfte. Einmal, zweimal, dreimal...

Es öffnete niemand, aber irgendwie spürte Albus ihre Anwesenheit. Erneut kam der Zauberstab zum Einsatz, und das Erschrecken war groß, Hermine wiederholt am Boden vorzufinden.

Hermine bekam von der ganzen um sie herum herrschenden Aufregung und Betriebsamkeit nichts mit. Sie schlief und tat es Dank Poppys Medikation auch noch am Mittag, als Albus schon intensiv an einem Plan arbeitete, Bradley ein für alle Mal aus dem Schloss zu verjagen.

Zunächst aber, bevor er sich um Bradley kümmerte, sorgte Dumbledore dafür, dass Hermine mit Marvin zu den Weasleys zog. Die Weihnachtsferien waren ohnehin in ein paar Tagen, so dass sie nicht viel in der Universität versäumen würde. Ein Gespräch mit dem Schulleiter der Uni war schnell hinter sich gebracht. Dieser zeigte sich verständnisvoll und wünschte Miss Granger gute Besserung. Dumbledore war erleichtert. Dieser Mann war doch ein ganz anderes Kaliber als der Direktor des Livingston Instituts, mit dem Mann in Wales konnte man wenigstens reden.

Molly zeigte sich schockiert über Hermines Zustand und bot von sich aus sofort an, Hermine ihr Heim anzubieten. Sie machte sich entsetzliche Vorwürfe nicht längst bei ihr vorbeigeschaut zu haben. Meine Güte, zuletzt sahen sie sich im September! Fast drei Monate waren seither vergangen. Ginny hatte doch so oft davon berichtet, dass Hermine sich zurück zog, ihre Ruhe haben wollte und jeglichen Gesprächen aus dem Weg ging!

Dumbledore hatte zwar nichts Genaues erzählt, aber die Tatsache, dass Hermine bereits zweimal unter der Last ihrer Sorgen zusammen gebrochen war, reichte Mrs. Weasley aus, nun ihrerseits unter Schuldgefühlen zu leiden. Irgendwie schien an diesem Kollaps auch der Tod dieses vermaledeiten Heilers beizutragen. Und dann diese ganze Geschichte um Severus! Was in Askaban geschehen war, wusste sie aus den Erzählungen Harrys nur zu gut. Immer und immer wieder hatten sie in der Familie dieses Thema am Abendbrottisch ausgiebig diskutiert und mit jedem Male war die Wut auf den Zaubereiminister, die frei umherlaufenden Todesser und die Familie Malfoy hoch gekocht. Über Wochen hinweg...nur hatten sie dabei Hermine etwas aus den Augen verloren. Ein kaum wieder gut zu machendes Vergehen!

Im Handumdrehen bereitete Mrs. Weasley alles für ihre Gäste vor. Nun musste sie nur noch auf den Besuch warten, denn Albus hatte ihr zu verstehen gegeben, dass Hermine dieses nette Angebot zunächst ganz bestimmt ablehnen würde, aber auch deutlich gemacht, dass er eine Weigerung nicht zulassen konnte. Im Sinne von Hermine und des Kleinen.

Des Weiteren verlangte er, dass man Hermine nicht mit Fragen bestürmen durfte, sondern ihr alle Ruhe der Welt angedeihen lassen sollte. Molly nickte permanent mit ihrem Kopf. Mit Sicherheit wollte sie Hermine nicht mit ihrer Neugier überrollen, auch wenn sie natürlich schon ganz gern gewusst hätte, was um alles in der Welt so eine starke Persönlichkeit wie Hermine aus der Bahn werfen konnte. Doch Hermines Gesundheitszustand ging vor. Dafür hatte das Oberhaupt der Weasleys vollstes Verständnis.

So saß sie mit verknoteten Fingern ungeduldig am Küchentisch und las zum wiederholten Male die kurze Nachricht, die sie heute Morgen von Albus erhalten hatte. Demnach hatte Poppy zugestimmt, dass Hermine die Krankenstation verlassen durfte. Und Hermine selbst sollte der Botschaft nach zugesagt haben, in den Fuchsbau kommen zu wollen.

Molly fiel ein Stein vom Herzen. Das Mädchen, welches sie über so viele Jahre hinweg wie eine eigene Tochter betrachtet hatte, brauchte nun ihre Hilfe! Wieder einmal. Und selbstverständlich würde sie diese auch wieder erhalten. Mit allen Mitteln, die ihr zur Verfügung standen! Ganz genau so fürsorglich, wie damals, als sie in schwangerem Zustand hier über Wochen hinweg gewohnt hatte.

Ein Geräusch von draußen ließ Molly aufschrecken und ans Fenster treten. Sie atmete tief ein. Da waren

sie: Hermine und der Kleine auf Albus Armen. Zügig öffnete sie die Tür und rang sich bei dem Anblick Hermines ein trauriges Lächeln ab. Sie sah schlecht aus. Erschöpft und blass stand sie vor ihr, mit Augen denen jегlicher Glanz abhanden gekommen war.

Die Tränen nur mühsam zurückhalten könnend, zog sie Hermine in ihre Arme und stammelte: "Ich freue mich, Hermine, dass...dass ihr gekommen seid. Kommt nur rein!"

Hermine hatte nur müde genickt und war schweigend an Molly vorbei ins Haus getreten. Aber allein dieses Schweigen, bescherte Mrs. Weasley eine Gänsehaut nach der nächsten. Beunruhigt blickte sie zu Albus, der Marvin vorsichtig auf dem Boden abstellte, eine Tasche voller Spielzeug unter dem Umhang hervorkramte und dann ihren fragenden Blick mit einem Seufzen erwiderte.

Molly starrte Albus noch immer entsetzt an und grübelte darüber, ob sie Hermine einfach fragen sollte, ob sie Hunger hätte, da stellte diese mit dünner Stimme ihrerseits eine Frage: "Darf ich hoch in das Gästezimmer gehen? Ich würde mich gerne hinlegen."

"Aber sicher, Hermine", beeilte sich Molly zu sagen, "Du kennst Dich doch hier aus. Geh nur! Brauchst Du noch etwas?" Hermine schüttelte stumm den Kopf und schlich langsam die Treppen hinauf. Fassungslos schaute ihr Molly nach.

"Ich erwähnte ja bereits, dass es ihr nicht sonderlich gut geht", sagte Dumbledore leise und hatte mit seinen Worten Mollys volle Aufmerksamkeit errungen. Abrupt drehte sich diese um und flüsterte, als ob sie fürchtete, Hermines Zustand mit lauten Worten irgendwie zu beeinträchtigen: "Bei Merlin, damals ging es ihr schon richtig schlecht, da hat sie tagelang geweint, weil Severus sich nicht zu ihr bekennen wollte und nun...." Ihr fehlten momentan weitere Worte und der Stuhl, der hinter ihr stand, kam ihr gerade Recht. Mit einem Ruck ließ sie sich auf ihn plumpsen und beobachtete erschüttert Marvin.

Albus zauberte eine Kanne Tee und zwei Tassen herbei, setzte sich ebenfalls und sagte nach einem Schluck des heißen Getränks: "Es wäre mir Recht, wenn sie die ganzen Weihnachtsferien hier bleiben könnte. Zusammen mit Marvin. Ich habe ihr, Moment", Albus brachte unter dem Umhang eine kleine Kiste mit Phiolen zum Vorschein, "diverse Tränke mitgebracht. Poppy hat alles notiert. Es ist etwas zur Stärkung dabei, gegen die Alpträume, etwas gegen Kopfschmerzen...lauter solche Dinge eben. Wundere Dich nicht, wenn sie nicht spricht, ich habe da auch kein Glück gehabt. Sie soll sich erst einmal tüchtig ausschlafen. Und...nun ich überlege ernsthaft, mich mit Dr. Felton in Verbindung zu setzen. Dies ist der Psychologe, welcher auch schon mit Severus das Vergnügen hatte. Vielleicht könnte sie sich diesem öffnen. Sie gibt sich vermutlich noch immer die Schuld an dem Tod des Heilers, die Sorgen um Severus setzen ihr zu und", Dumbledore machte eine Pause, horchte die Treppen hinauf und sprach wesentlich leiser weiter: "dieser Bradley führt irgendetwas im Schilde. Ich nehme an, dass er Hermine erpresst und sie, ähm...unsittlich berührt hat..."

"Wie bitte?", entfuhr es Molly laut, doch der Schulleiter bedeutete ihr sofort zu Schweigen.

"Ja, irgendetwas muss im Labor vorgefallen sein. Ich lasse ihn bereits beschatten. Außerdem würde es mich nicht wundern, wenn er ein Todesser wäre."

Entsetzt schlug Molly die Hand vor den Mund und schüttelte ungläubig den Kopf. "Das darf doch wohl nicht wahr sein."

"Ich fürchte, es ist so", sagte Dumbledore bedrückt, erhob sich und verabschiedete sich von Marvin, der mit seinem kleinen, einst von Albus verzauberten Lieblingsball auf dem Teppich spielte. "Ich halte Dich auf dem Laufenden. Pass mir gut auf sie auf!"

"Natürlich, werde ich das!", erwiderte Molly und begleitete Albus zur Tür. Als er fort war, sank sie erneut auf den Stuhl, erhob sich aber umgehend wieder, als Marvin zu quengeln begann, da er nun bemerkt hatte, dass Albus fort war.

"So Marvin, was machen wir denn nun?", sagte sie und kniete sich neben den Kleinen auf den Boden. "Was hältst Du davon, wenn wir beide das Essen vorbereiten? Ginny, Ron und Arthur müssten bald hier sein. Komm, Tante Molly zeigt Dir mal ihre tolle Küche." Marvin blickte immer wieder zu der Haustür, folgte

Molly dann aber zögernd in die Küche, da von dort her merkwürdige, von Töpfen und Schüsseln herbeigeführte, Geräusche erklangen, die ihn neugierig machten.

Dumbledore hatte noch am selben Tag, nachdem er Hermine in Sicherheit und in guten Händen wusste, damit begonnen, von überall her Erkundigungen über Bradley einzuziehen. Das hatte er zwar auch zuvor schon hin und wieder mal versucht, da er dies grundsätzlich bei allen Mitarbeitern so hielt, aber nun, da wirklich eine Gefahr für andere damit verbunden war, seine Bemühungen verdoppelt.

Es war fast nichts über den Mann in Erfahrung zu bringen. Abschluss an einem Zaubererinternat in den Staaten, Studium der Zaubersprüche, gesellschaftlich nicht auffällig in Erscheinung getreten. Alles schien bei ihm relativ normal verlaufen zu sein... und doch musste es ein Detail in seinem Leben geben, das darauf schließen ließ, dass er sich der dunklen Seite verschrieben haben könnte.

Der merkwürdige Geruch im Labor, in der Nacht, als er ihn überraschte: beim angeblichen Brauen eines harmlosen Trankes für die Schüler... Dumbledore hätte zu gern eine Meinung von Severus dazu eingeholt, aber ein erneuter Besuch in Askaban wurde kategorisch abgelehnt. So blieb dem Direktor nichts anderes übrig, als sich an einen anderen Meister der Zaubersprüche zu wenden. Jemandem, dem man vertrauen konnte und der ganz sicher auf der Seite des Lichts stand.

Er kontaktierte einen alten Freund und Kampfgefährten früherer Tage und erkundigte sich so harmlos wie nur irgend möglich über dies und das, bis er auf den eigentlichen Grund seines Besuches zu sprechen kam.

"Charles, mein guter, ich habe da seit Tagen so einen bestimmten Geruch in meiner Nase, von dem ich weiß, dass er nichts positives bedeutet. Ich frage mich, wo ich diesen schon einmal aufgenommen habe. Es muss lange her sein, da ich ihm begegnete, solch ein intensiver Duft, den ich mein Lebtag nicht mehr vergessen werde. Nur will mir einfach nicht mehr einfallen, wo ich ihn einordnen soll... Vermutlich irgendetwas Schwarzmagisches..."

In den folgenden drei Stunden mischte Charles Tyler, ein steinalter und erfahrener Meister der Zaubersprüche, mit einer Engelsgeduld und voller Hingabe, diverse Zutaten zusammen, setzte Albus immer wieder verschiedene Duftproben vor die Nase und hoffte so, dem ganzen Stück für Stück auf die Schliche zu kommen. Leider hatte Albus keine Probe des ominösen Gebräus mitbringen können, da Bradley gründlich war in seinem Tun und jegliche verdächtigen Substanzen beseitigt hatte.

Dumbledore wurde dieses untrügliche Gefühl nicht los, auf der richtigen Fährte zu sein und war sich in Geruchsangelegenheiten selten so sicher, wie in diesem Fall. Gedanklich ging er alle Schlachten, Kämpfe und Überfälle seines bewegten Lebens durch. Welche unerlaubten Tränke waren dort verabreicht worden? Welche waren von beiden Seiten her zum Einsatz gekommen? Was hatte Severus ihm im Laufe der Zeit schon alles darüber gelehrt?

Als Dumbledores Nase sich irgendwann weigerte, noch weitere Bestimmungen vorzunehmen und er inzwischen wohl kaum noch ein Stück frischen Apfelkuchens von einem duftenden Fliederbusch hätte unterscheiden können, gönnten die beiden Senioren sich eine Pause, in welcher der Schulleiter Hogwarts sich mit einigen Nasenschleimhaut abschwellenden Tropfen sein Riechorgan intensiv spülte, um die nächste Runde in Angriff nehmen zu können.

"Ist Dir schon irgendetwas eingefallen, Albus? Irgendein Duft muss doch dabei gewesen sein, der dem in Deinen Erinnerungen nahe kommt!", meinte Charles Stirn runzelnd und bereite, während Dumbledore noch

grübelnd am Tisch saß und mit seiner Nase beschäftigt war, schon die nächsten Proben vor. "Meine Güte, Albus, wir haben schon bei der Schlacht um Grindelwald Seite an Seite gekämpft..."

"Grindelwald!", rief Albus und sprang aufgeregt auf. "Das ist es! Dieser Geruch, so würzig, so die Sinne betörend, so aufdringlich... Charles, was war das damals für ein Trank, der bei der Schlacht um Grindelwald seinen Anhängern dazu verhalf unverwundbar zu bleiben? Ich weiß, dass ich eine Abhandlung darüber gelesen habe...doch wo..." Dumbledore kratzte sich nervös an seinem Bart herum. Wurde er langsam alt, oder warum ließ ihn sein Gedächtnis zuweilen im Stich? Unwirsch schüttelte er seinen Kopf, hob ihn an und blickte in zwei strahlende Augen.

"Albus, wir hätten uns kostbare Stunden sparen können!", mahnte ihn sein Freund und drohte scherzhaft mit dem Zeigefinger. "Warum sagst Du denn nicht gleich, was Du möchtest?"

Charles Tyler schleppte aus dem hinteren Teil des Raumes einen verstaubten, dicken Band herbei und wuchtete ihn auf den Tisch. "Hier mein Lieber, steht alles, was wir dazu wissen müssen. Ich hoffe, Du hast Dich nicht geirrt...und ich wüsste nun gerne genau, weshalb der Geruch in Deiner Nase fest hängt und nicht wieder von Dir lassen möchte!"

Dumbledore seufzte, heftete einen letzten, prüfenden Blick auf Charles und begann von seinen Vermutungen zu berichten. Während er erzählte, mischte Mr. Tyler schon fleißig, bereitete alles für den Brauvorgang im Kessel vor und lauschte mit immer grimmiger werdender Miene, dem Vortrag des alten, weisen Zauberers.

Da Hermine sich die nächsten drei Tage kaum aus dem Zimmer herausbewegte, sondern nur zum Essen hinunter kam und anschließend mit Marvin eine Stunde spazieren ging, ansonsten aber in ihrer Melancholie verharrte, schickte Molly eine Eule nach Hogwarts. Sie bat Albus in diesem Brief um Rat, denn sie wollte Hermine wie versprochen, nicht zu nahe treten und ihr die versprochene Ruhe gönnen. Gleichzeitig erkundigte Molly sich, ob Albus den Psychologen hatte erreichen können, da sie dieses mittlerweile ebenfalls für angeraten hielt. Ruhe hin oder her, aber die Qualen fraßen das Mädchen bald auf und damit musste auch irgendwann einmal Schluss sein!

Schon am nächsten Mittag traf Albus ein und brachte einen Besucher mit. Dr. Felton. Hermine, die gerade die Treppen mit trübem Blick hinunter schlurfte, hielt umgehend inne und riss die Augen weit auf. Auf Anhieb erkannte sie den Mann wieder, der selbst Severus einst zum Reden bekommen hatte. Verunsichert wollte sie den Rückweg antreten, doch Albus kam ihr zuvor.

"Hermine, mein Kind, es ist schön Dich wieder zu sehen", rief er freundlich. "So komm doch einen Augenblick zu uns. Wir wollen Dir auch gar nichts vormachen, denn Du ahnst sicherlich, weshalb ich Dr. Felton mitgebracht habe."

"Albus, es ist wirklich nett, dass Du Dir noch immer Sorgen machst, aber..."

Dr. Felton trat vor und verneigte sich leicht. "Guten Tag, Miss Granger! So sieht man sich wieder. Ich versichere Ihnen, dass ich Sie nicht überreden möchte, sich mir anzuvertrauen. Na kommen Sie schon, ich beiße auch nicht. Mrs. Weasley verriet mir soeben, dass sie heute etwas ganz besonderes zum Mittagessen auf-tischen möchte. Wenn Sie nichts dagegen haben, dann werde ich zum Essen bleiben und Sie dann bei dem kleinen Spaziergang mit Ihrem Sohn begleiten. Sie entscheiden anschließend ganz allein, ob ich ein weiteres

Mal den Fuchsbau aufsuchen werde. Sollten Sie dies nicht wünschen, so werde ich mich daran halten. Ehrenwort!"

"Hermine, Du hast doch nichts zu verlieren, die Entscheidung liegt bei Dir", sagte Albus mit warmer Stimme, und wandte sich dann endlich Marvin zu, der darauf bestand, von Dumbledore auf dem Arm genommen zu werden und ungeduldig an dem langen Umhang zottelte.

Hermine war verwirrt. Über ihren eigenen Zustand! So weit war es mit ihr also schon gekommen! Man hielt es für notwendig, ihr einen Psychologen auf den Hals zu schicken. Prima! Nun konnte es ja nur noch aufwärts gehen.

Rasch trat sie an den Tisch, setzte sich und war bemüht, eine heitere Miene aufzusetzen. Vielleicht war jetzt wirklich der Punkt gekommen, an dem sie es schaffen konnte, mit jemandem zu reden, jemand neutralem, der zudem noch einer Schweigepflicht unterworfen war? Immerhin hatte dieser Muggeldoktor auch Severus ein wenig helfen können...und das sollte schließlich schon etwas heißen!

Trotzdem schaute sie während des Essens argwöhnisch zu dem Gast hinüber, der munter plauderte und ihr, sooft sie auch hinsah, aufmunternd zunickte. Das blöde Genicke nervte sie zwar ziemlich schnell, aber der Mann schien wirklich nichts von seiner Nettigkeit verloren zu haben. Gut, sagte sie sich, einen Versuch war es wert. Schlimmer konnte es eh nicht mehr kommen.

Nach dem Essen zog Hermine Marvin schön warm an und musterte dabei aus den Augenwinkeln den Doktor. Dieser plauderte zwar noch mit Albus, hatte aber bemerkt dass nun der obligatorische Spaziergang anstand und erhob sich ebenfalls. Mit einem Gefühl, dass sie nicht beschreiben konnte, und das irgendwo zwischen Unbehagen und Erleichterung schwebte, begab sie sich mit ihm und ihrem Sohn auf den Ausflug.

Es war nicht einfach für Hermine gewesen den Anfang zu finden und die erste Viertelstunde trotteten sie, kaum ein Wort wechselnd, auf dem vom frisch gefallenem Schnee herrlich glitzernden Pfad schweigend entlang, der Hermine schon so vertraut war, doch dann konnte sie Dank des zurückhaltenden Wesens Dr. Feltons endlich einmal all das, was sie bewegte ansprechen. Die Worte sprudelten nun nicht gerade aus ihr heraus und ein wenig Misstrauen, ob sie von ihm nun verurteilt werden würde, schwang noch immer mit, aber es war trotzdem sehr befreiend zu reden. In der Hauptsache sprachen sie über ihre Gefühle für Severus und dem Tod Brownings.

Das Thema Bradley behielt Hermine vorerst für sich. Sie wusste auch nicht, wie viel Albus sich zusammen gereimt und was er davon Dr. Felton anvertraut hatte. Nein, darüber konnte sie nicht reden, irgendwie war es auch sehr peinlich, zumal sie es selbst provoziert hatte... Hier bei den Weasleys brauchte sie sich ohnehin nicht vor Bradley zu ängstigen und von daher war es auch nicht so wichtig das Thema anzuschneiden!

Zumindest waren beide, Dr. Felton und Hermine, zufrieden in den Fuchsbau zurückgekehrt. Albus stellte keine Fragen. Er wollte nur kurz wissen, ob Hermine für ein erneutes Treffen wäre und als Hermine murmelte: "Von mir aus", nickte er erleichtert und verabschiedete sich mit Dr. Felton.

Hermine fand es schon fast amüsan, wie Molly sich Mühe geben musste, vor Neugier nicht zu platzen. Doch noch einmal wollte sie die Thematik nicht ausweiten. Fürs erste fühlte sie sich erleichtert, dass Dr. Felton ihr mehrmals versichert hatte, eine gute Mutter zu sein. Irgendwie hatte sie so sehr darauf gewartet, dies bestätigt zu bekommen. Alle hatten sich um sie gesorgt, doch niemand hatte begriffen, in welchem Zwiespalt sie sich noch immer befand. Diese Angst zu versagen, Marvin ihre eigene Qual, die nicht von ihr ließ, spüren zu lassen und damit seiner Entwicklung zu schaden, saß tief. Sie war nach einem Gespräch zwar nicht verschwunden, aber sie fühlte sich innerlich etwas gestärkt.

Was ihr allerdings auch Kopfzerbrechen bereitete, war die Tatsache, dass sie selbst, als sie das Gefühl

überkam, vor Erleichterung zu Tränen gerührt zu sein, keine Tränen einstellten. Sicher, sie hatte sich geschworen, nicht mehr zu heulen, aber war sie dennoch so gefühllos geworden? Zu einem Lächeln musste sie sich zwingen, Heulen blieb ihr, ob sie nun wollte oder nicht, verwehrt. Manchmal war eben nur die totale Leere in ihr...

Deshalb, und um den positiven Eindruck, den sie in Bezug auf ihren Sohn bei dem Arzt hinterlassen hatte, nicht zu zerstören, kehrte sie heute bewusst nicht gleich in das kleine Gästezimmer zurück, sondern gesellte sich zu Molly.

Sie sagte auch jetzt nicht viel, war aber nur umso mehr bestrebt, jedem zu zeigen, dass sie wirklich eine gute Mutter war. Vielleicht fiel es auch den anderen irgendwann auf. Wie sagte Severus einst: "Die Hoffnung stirbt immer zuletzt, nicht wahr, Miss Granger?"

Bei dem Gedanken an ihn und dem mitten im Weasleyschen Wohnzimmer hoch aufragenden Weihnachtsbaum, der sich voriges Jahr noch vor ihrem Tränkemeister verneigt hatte, zog sich ihr allerdings wieder der Magen zusammen.

"Molly, kann ich Dir etwas helfen?", fragte sie hastig, nur um etwas zu sagen und der erneuten Grübeleien zu entfliehen. Lust hatte sie eigentlich keine, aber ihrer Gastgeberin musste sie auch ein bisschen entgegenkommen und das positive Gefühl, das sie seit dem Gespräch mit Dr. Felton in sich trug, wollte sie so lange wie möglich festhalten und ausnutzen, bevor es wieder verschwand.

Mrs. Weasley strahlte über das ganze Gesicht. Sie hatte den Eindruck, dass es die absolut richtige Entscheidung von Albus gewesen war, diesen Wunderdoktor mitzubringen und bezog Hermine sofort in die Küchenarbeit mit ein.

Wider Erwarten empfand Hermine es als angenehm, nicht nur Marvin, sondern auch Molly um sich herum zu haben. Die Weihnachtsmusik ignorierte sie einfach, denn mit all der Festlichkeit die damit im Zusammenhang stand, wollte sie ganz gewiss nichts zu tun haben. Nicht dieses Jahr, nicht ohne Severus. Und wenn, dann nur kurz: Marvin zu liebe.

Nach und nach kamen die anderen nach Hause. Ron und Ginny waren die ersten, Arthur folgte wenig später und brachte überraschend Harry mit. Alle waren erstaunt, Hermine in der Küche zu erblicken, wussten aber damit nicht so recht umzugehen und gaben sich daher besonders viel Mühe, dies nicht zu deutlich zu zeigen. So lange, bis Hermine fast schon wieder der Kragen platzte. Abrupt drehte sie sich um und verkündete:

"Wie ihr seht, bin ich nicht oben, sondern tatsächlich hier unten in der Küche. Das heißt aber nicht, dass ihr nun alle flüstern oder mich wie eine Schwerkranke behandeln müsst. Wie wäre es, wenn ihr ganz normal mit ihr umgeht? Ich möchte kein Mitleid!"

Ihre Worte waren härter, als beabsichtigt ausgefallen und verunsicherten alle nur noch mehr. Ratlos und stumm starrten sie sich gegenseitig an.

Hermine seufzte. "Hört zu, ich bin nicht ganz auf der Höhe, aber es bringt nichts, wenn wir uns hier anzoffen. Ich möchte Euch wirklich nicht den Abend kaputt machen. Vielleicht sollte ich doch hoch gehen..."

"Nein, das kommt überhaupt nicht in Frage!", warf Molly sofort streng ein. "Du bleibst hier, Hermine! Nun haben wir gemeinsam gekocht, worüber ich mich sehr gefreut habe, und nun werden wir auch gemeinsam essen! Setze Dich bitte hin!"

Vielleicht war es der resolute Ton Mrs. Weasleys, oder das Gefühl, dass man sie dabei haben wollte... Hermine wusste es nicht, setzte sich aber brav und kommentarlos auf ihren Platz. Molly nahm es mit Genugtuung zur Kenntnis und ließ großspurig den Zauberstab schwingen, der alles, gebratene, gekochte und gebackene in Windeseile auf den Tisch zauberte.

"Hermine", sagte Harry plötzlich mit vollem Mund, "kurz bevor ich Feierabend hatte, kam noch eine Eilmeldung hinein. Morgen findet eine so genannte Nachuntersuchung in Askaban statt. Daran werden einige Beamte des Ministeriums und einige Leute von uns dran teilnehmen. Ich habe mich schnell noch in die Liste eingetragen, weiß aber nicht, ob mein Wunsch berücksichtigt werden wird. Aber wenn, dann werde ich alles daran setzen, zu Snapes Zelle vorzudringen."

Hermine's Hand begann zu zittern. Sacht legte sie das Besteck bei Seite und stützte das Gesicht in ihre Hände. Sie wusste nicht, was sie sagen sollte.

"Harry, Du musst einfach mit!", sagte Ron aufgeregt, "bestich irgendeinen, mach was, Du musst zu Snape durch kommen! Diese Chance ist einmalig" und auch Ginny mischte nun mit: "Klar, und nimm ihm ein paar warme Sachen mit, denn in der Zelle ist es bestimmt kalt!"

"Ich brauche Papier und einen Stift", flüsterte Hermine so leise, dass Arthur sich erkundigte: "Entschuldige bitte, was möchtest Du?"

"Ich brauche einen Stift und ein wenig Pergament", wiederholte Hermine wiederum sehr leise und vergrub aufgewühlt die Finger in ihren Haaren.

"Nun los, wo ist denn nun der Schreibkram, Mum", zischte Ron quer über den Tisch. "Ist doch klar, Hermine möchte ihrem Mann einen Brief schreiben."

Im Nu hatte Hermine das Gewünschte, verfasste ihre Zeilen an Severus und wünschte sich in dem Moment nichts mehr, als dass diese Worte ihn auch erreichten. All die anderen Briefe hatten keine Chance gehabt zum Adressaten zu gelangen, aber nun...nun gab es eine winzige Hoffnung... insofern Harry daran teilnehmen durfte.

"Die Hoffnung stirbt immer zuletzt..."

Harry in Askaban

Harry hatte bei den Weasleys übernachtet und war von dort aus sehr zeitig, mittels Flohpulver, zu seiner Arbeit über den Kamin aufgebrochen. Noch lange hatten sie am Abend darüber spekuliert, wie es wäre wenn es ihm tatsächlich gelingen sollte, zu Snape zu gelangen. Molly hatte darauf bestanden, dass Harry sich für alle Fälle vorbereitete. Eigens zu diesem Zweck brach Arthur mitten in der Nacht nach Hogwarts auf, um Albus zu informieren und die benötigten Tränke herbei zu schaffen.

Nun war Harry schon eine Weile fort und die gesamte Familie Weasley saß betreten und doch voller Hoffnung am Frühstückstisch. Die bedrückten Gesichter sprachen Bände. Auch Hermine nahm an der Versammlung teil. Bleicher als sonst und mit tiefen Augenringen starrte sie stumm in ihre Tasse. Bei dem dicken Kloß, welcher sich in ihrem Halse gebildet hatte, unfähig auch nur das kleinste Sterbenswörtchen über die Lippen zu bringen. Aber immerhin fühlte sie sich, auch wenn sie fast nicht hatte schlafen können und vor Nervosität fast verging, in der kleinen Runde geborgen. Der Rückhalt tat ihr sehr gut.

Als die Spannung, was der Tag bringen mochte, nicht mehr länger auszuhalten war, verabschiedeten sich nach und nach auch die anderen, bis nur noch Molly, Marvin und Hermine zurück blieben.

Mrs. Weasley kümmerte sich um den Kleinen, versorgte ihn und heftete dabei zuweilen ihren besorgten Blick unauffällig in die Richtung Hermines, die inzwischen wie hypnotisiert im Sessel hing und ihre Finger angestrengt ineinander verknötete. Zwar schien ihr das gestrige Gespräch mit Dr. Felton gut getan zu haben, aber man konnte nie wissen, wie viel das Mädchen noch auszuhalten vermochte. Es war wohl besser sie im Auge zu behalten, um die Anzeichen eines erneuten Zusammenbruchs rechtzeitig erkennen zu können.

Harry Potter war kaum im Aurorenquartier angekommen, als er auch schon seinen Namen laut und deutlich vernahm.

"Harry, wie ich ersehen konnte, haben Sie sich auf der Liste eingetragen", rief ihm sein Ausbilder zu. "Ich weiß zwar nicht, weshalb Sie unbedingt in die grausigen Gemäuer Askabans möchten, aber es ist immer eine Freude, wenn sich Auszubildende vor keiner Aufgabe scheuen..."

Angespannt musterte Harry seinen Vorgesetzten. Er wartete auf ein weiteres Wort der Erklärung. Was sollte das bedeuten? Dass er mit durfte? Voller Vorfreude beschleunigte sich sein Herzschlag. Doch schon beim nächsten Satz rutschte ihm das Herz in die Hose. "...aber wir sind schon vollzählig. Für Sie habe ich einen anderen Auftrag. Gehen Sie doch in die zweite Etage, Mr. Andrews erwartet Sie dort schon und erläutert Ihnen alles Notwendige!"

Sich wie erschlagen fühlend und voller Enttäuschung harrte Harry auf der Stelle aus. Sein Chef hob erstaunt seine linke Augenbraue empor.

"Harry, Sie wirken plötzlich ziemlich still, was ist...", sagte der Ausbilder gerade, als die Tür mit einem Ruck aufgerissen wurde und ein junger Mann hereinstürmte.

"Sir, unser spezieller Freund hat sich mal wieder krank gemeldet. Wer geht denn nun an seiner Stelle nach Askaban mit?"

Sofort riss Harry die Augen weit auf und schrie schon fast: "Bitte, lassen Sie mich mitgehen! Ich werde meine Aufgaben auch dort zu Ihrer Zufriedenheit erledigen. Ich verspreche es! Ich...ich wollte schon immer mal das Zauberergefängnis von innen sehen...und das ist doch die Gelegenheit...und mein Pate saß dort so viele Jahre lang... und..."

"Stopp, Harry!", sagte sein Ausbilder resolut, hob die Hand und unterbrach damit Harrys Redefluss. Sie schauten sich einige Sekunden lang angestrengt in die Augen.

"Über Ihre tatsächlichen Beweggründe unterhalten wir uns später, Harry. Schön, wenn Sie unbedingt

möchten, dann schicke ich Sie dorthin. Begeben Sie sich nun nach unten in die Vorhalle, denn jeden Augenblick werden die Beamten des Ministeriums eintreffen. Gemeinsam werden Sie nach Askaban apperieren. Am Nachmittag erwarte ich Sie allerdings in meinem Büro und bin schon sehr gespannt auf Ihren persönlichen Bericht!"

Harry nickte schnell. Vor Erleichterung stieß er die Luft, von der er gar nicht bemerkt hatte, dass er diese anhielt, geräuschvoll aus.

"Sie können sich auf mich verlassen, Sir", sagte er dankbar und folgte eilig dem jungen Mann die Treppen hinunter. Sein Chef blickte ihm jedoch mit gerunzelter Stirn hinterher.

Die hohen Beamten waren pünktlich, die Auroren vollzählig. Nur fünfzehn Minuten nachdem Harry an seinem Arbeitsplatz eingetroffen war, stand er auch schon vor den Toren Askabans.

Harry fühlte sich unwohl. Obwohl sie noch draußen warten mussten, bis sie endlich eingelassen wurden, spürte Harry einen kalten Schauer über seinen Rücken kriechen. Wie mochte es wohl erst da drinnen werden? Die Berichte von Hermine und Professor Dumbledore fielen ihm wieder ein und trugen nicht unbedingt zu seinem Wohlbefinden bei. Und auch die anderen Erinnerungen, an Sirius, der hier so viele Jahre lang den Dementoren ausgesetzt gewesen war, ließen nicht lange auf sich warten. Sirius, der zerlumpt, verdreckt und unterernährt hier hatte ausharren müssen...

Unauffällig tastete er unter dem Umhang nach den Dingen, die er hier hinein schmuggeln wollte. Oh, Merlin, wenn sie doch nur schon das Tor passiert und an den Wachen vorbei wären! Er atmete tief durch. Es musste einfach gelingen! Das war er Hermine schuldig! Snape benötigte diese Mitbringsel dringend, davon war er überzeugt. Wie es ihm wohl gehen mochte, dem grimmigen Tränkemeister, den er zu Beginn seiner schulischen Laufbahn fürchtete und später leidenschaftlich hasste?

Doch inzwischen hatten sie ihren Frieden miteinander geschlossen. Wegen Hermine. Harry lächelte kurz. Und wegen dem Abenteuer in Amerika. Das verband irgendwie...und hatte so einiges geändert. Inzwischen riskierte Harry sogar einiges, um Snape zu helfen. Noch einmal sog Harry so viel Luft, wie in seine Lungen passte, geräuschvoll ein und stieß sie kraftvoll wieder aus. Als er daran dachte, um wen er sich hier gerade Gedanken machte, breitete sich ein erneutes feines Schmunzeln auf seinem Gesicht aus. Sorgen, ja er machte sich Sorgen! Er sorgte sich um Snape und dies nicht zum ersten Mal. In Amerika hatte er ebenfalls Grund genug gehabt, sich um den düsteren Mann zu sorgen, der inzwischen Vater geworden war und das Kind mit seiner besten Freundin hatte...

Das Grinsen verging ihm allerdings sofort, als das Tor quietschend geöffnet und sie alle von einem eisigen Luftzug erfasst wurden. Ein griesgrämig dreinschauender Wärter schnarrte: "Meine Herren, wenn Sie mir zur Kontrolle folgen würden?"

Harry starrte diesen Wärter mit offenem Mund an. Waren die nicht alle ausgetauscht worden? Warum hingen dann immer noch solche unangenehmen Zeitgenossen hier herum?

"Harry, nun komm schon, es geht los!", sagte auf einmal jemand neben ihm und zog ihm sacht am Ärmel. Erschrocken blickte Harry seinem Kollegen in die Augen. Verdammt, er durfte sich doch nicht durch irgendwelche Grübeleien verdächtig machen!

Gordon, ein junger Auror, der selbst in Hogwarts zur Schule gegangen war, lächelte ihn an. "Ist schon ein wenig Furcht einflößend, ich weiß, aber wie ich hörte, wolltest Du unbedingt mit. Also los, auf geht es!"

Harry lächelte gequält zurück und sagte selbstsicher: "Klar, wenn ich schon mal die Gelegenheit bekomme, das ganze von innen zu sehen, dann bin ich auch dabei."

Zunächst schritten sie gemeinsam durch das Tor und stellten sich dann in einer Schlange auf. Die vier Ministeriumsbeamten wurden zuerst abgefertigt und legten einer nach dem anderen, mit unergründlicher Miene, ihren Zauberstab in eigens dafür vorbereitete kleine Kästchen ab. Dann waren die sechs Auroren an

der Reihe. Harry war das Schlusslicht und versuchte immer krampfhafter seine Unruhe zu verbergen. Seine Hände umklammerten die kleinen Phiolen, die mitgebrachte Kleidung und den Brief Hermines. Gleich würden sie ihn durchsuchen, gleich war es soweit...noch drei Mann waren vor ihm, noch zwei...Gordon würde gleich an der Reihe sein...

Dieser drehte sich plötzlich um und raunte: "Sag mal, was fummelst Du da ständig rum, Harry?"

"Ich ähm, ich mach doch gar nichts...es ist nur die Atmosphäre hier", stammelte Harry und versuchte unschuldig zu gucken.

Gordons Augen waren mit einem Mal nur noch Schlitze. Aufmerksam schaute er Harry ins Gesicht und flüsterte: "Du versuchst doch nicht, etwas Verbotenes zu tun, oder?"

"Ich? Wie kommst Du denn da drauf?", gab Harry entrüstet zurück, aber Gordon winkte ab.

"Der Chef schmeißt Dich raus, dass muss Dir doch klar sein! Ausgerechnet hier, wo die Beamten auch noch dabei sind. Ok, ich weiß nicht warum, aber die Erklärung wirst Du mir noch liefern!"

"Gut", gab Harry zerknirscht zu, da er mit einem Mal die Ausweglosigkeit seiner Lage erkannte und flüsterte: "Ich habe ein paar Dinge dabei, die ich zu Professor Snape bringen möchte. Bitte Gordon, hilf mir!"

"Zu Snape?" Gordon klappte die Kinnlade herunter. Er schüttelte ungläubig seinen Kopf. erinnerte doch auch er sich an seinen persönlichen Alptraum in Hogwarts.

Gordon legte, noch immer irritiert, seinen Zauberstab ab, ließ sich dies quittieren, stützte sich auf dem wackligen Tisch auf und stöhnte dann laut: "Oh, nein!" Er krümmte sich theatralisch zusammen und hielt sich seinen Bauch. Aufgeregt wirbelten seine Kollegen nun um ihn herum und schrien nach Wasser. Die Beamten zogen mürrisch und abwertend ihre Augenbrauen empor, hielten sich jedoch dezent im Hintergrund. Das Wasser wurde von einem Wärter nach einigem Zögern gereicht und auf wundersame Weise erholte sich Gordon wieder. Harry indes hatte den Wärter, welcher ihn eigentlich durchsuchen sollte, Schulter zuckend angesehen und ihm schnell und bereitwillig seinen Zauberstab überreicht... und war dabei tausend Tode gestorben. Er war Gordon, den er von einigen Einsätzen her schon kannte, und sich mit ihm ganz gut verstand, überaus dankbar für die kleine Showeinlage... auch wenn dieser sich nun scheelen Blicken aus den eigenen Reihen ausgesetzt sah.

Egal, er schien durch zu sein, denn die Leute vom Ministerium drängten nun, nachdem alle die Kontrolle passiert hatten, energisch und mit ernststen Mienen darauf, dass die Begehung stattfinden sollte. Nun erst wurden sie zu dem Büro des Direktors geführt, welcher sie schon erwartete. Ungeduldig, aber mit einem nicht unfreundlichen Gesicht.

Während sie sich nun unter Leitung des Gefängnisdirektors Askabans durch die endlosen Gänge bewegten und sich mit dem modrigen und nach Verwesung anmutenden Geruch, der sie auf Schritt und tritt umgab, die Lungen voll pumpten, wuchs Harrys Anspannung. Er hatte keine Ahnung, in welcher der Zellen Snape einsaß. Nach einer Viertelstunde hatte er den Überblick in dem Wirrwarr der gewundenen Gänge verloren. Und hier irgendwo war Hermine entlang geirrt? Verfolgt von den wild gewordenen Wärtern und Todesangst ausstehend? Oh, Gott, Harry konnte ihr so sehr nachempfinden, wie sie sich gefühlt haben mochte. Ihm wurde ja allein bei dem schummrigen Licht und dem Geruch schon merkwürdig zu Mute... und er wurde nicht verfolgt. Nein, korrigierte er sich, verfolgt wurde er nicht, noch nicht. Seine heikle Aufgabe bestand ihm erst noch bevor!

Nun waren sie schon eine Dreiviertelstunde unterwegs. Die Beamten und die Auroren ließen sich ein paar Zellen öffnen und überzeugten sich persönlich von dem Gesundheitszustand einiger Gefangenen. Des Weiteren durchwühlten sie in zufällig ausgewählten Zellen akribisch jeden Winkel, doch von dem Zaubertränkeprofessor war noch immer nichts zu sehen oder zu erahnen.

Was wenn sie gar nicht bis zu Snape kamen? Harry packte allmählich die Panik. Was sollte er denn dann machen? Sich einfach von seiner Gruppe entfernen und ihn auf eigene Faust suchen? Um dann wie Hermine gehetzt und gejagt zu werden? Harry kamen zum ersten Mal ernsthafte Zweifel an seiner Idee. Mit klopfendem Herzen wandte er sich leise an Gordon:

"Hast Du eine Ahnung, wo er stecken könnte?"

Sein Kollege warf ihm einen undefinierbaren, musternden Blick zu und schüttelte dann wortlos den Kopf. Harry seufzte und trabte dem schon weiter ziehenden Tross mit gesenkten Schultern hinterher. Immer darauf hoffend, dass er sein Ziel erreichte. Mit immer mehr schlotternden Knien und einer sich vor Nervosität und Angst stetig erhöhenden Pulsfrequenz. Der Schweiß rann ihm mittlerweile in Strömen den Körper hinunter, obwohl sie weder sonderlich schnell unterwegs waren, noch eine gerade zu dieser Jahreszeit angenehme Temperatur vorherrschte. Im Gegenteil, wenn sie gerade mal wieder an einer Fackel vorüber schritten, sah er wie sein Atem zu kleinen Wölkchen geformt, der niedrigen Kerkerdecke entgegen schwebte.

Harry war eine weitere Viertelstunde später allmählich an den Rand seiner Belastbarkeit angelangt. Er schwitzte noch immer sehr, doch gleichzeitig fraßen sich die Minusgrade durch seine Kleidung und ließen ihn ein ums andere Mal vor Kälte zittern. Seinen Umhang, unter dem die kostbare Fracht verborgen war, zog er fest um seine Schultern und tat dann und wann interessiert, wenn ihn die erfahrenen Auroren auf etwas hinwiesen oder ihn auch die Ministeriumsbeamten mit strengem Blick musterten. Im Grunde genommen interessierte ihn hier nur eines und das war die Zelle von Snape. Irgendwo musste der Meister der Zaubertränke doch verwahrt sein!

Die ängstlichen Blicke der Gefangenen, die sie bisher gesichtet hatten, reichte Harry schon. Genau so hatte er es sich vorgestellt. Alle erinnerten ihn irgendwie an Sirius. Selbst in die Zelle dieses Andy Wilson hatte Harry blicken dürfen. Und wenn er ehrlich war, dann gönnte er dem jungen Mann diesen Aufenthalt hier. Schließlich war er einer derjenigen, welcher Schuld an Snapes langer Haft trug und zudem auch noch Hermine und Marvin entführen wollte. Und die zwei Monate, die er dafür bekommen hatte, sollte er ruhig auf der wurmstichigen Pritsche absitzen! Geschah ihm recht!

Gerade versank er in erneute Erinnerungen an seinen Paten, da raunte ihm Gordon leise zu: "Reiß Dich jetzt zusammen, Harry! Ich weiß wirklich nicht, weshalb Du ausgerechnet Snape helfen möchtest, aber ich habe gerade gehört, wie sie verschiedene Namen genannt haben. Snape war auch dabei. Wie es aussieht, werden sie nicht zu ihm gehen, aber ich bin mir sicher, dass wir uns jetzt der Abteilung nähern, wo er inhaftiert ist. Ich kann meinen Job nicht riskieren, Harry, aber ich...nun ich tue, was ich kann, ok?"

Dankbar nickte Harry kurz. Mehr konnte er nicht erwarten und Gordon hatte ihm schließlich schon genug geholfen.

Harrys Sinne waren nun geschärft und seine Nerven zum Zerreißen gespannt. Irgendwo hier war Snape. Angestrengt lauschte er in die Düsternis hinein, konnte dabei kaum dem Gefasel seiner Kollegen folgen und ging in Gedanken alle möglichen Varianten durch, die ihn näher zu dem Tränkemeister bringen konnten.

Mit bebendem Atem schlich er der Truppe hinterher und schaute nun bewusst und intensiv in jede Zelle, die sie passierten. Er hatte schreckliche Angst, dass er womöglich schon vorbei gegangen sein könnte. Einer plötzlichen Eingebung folgend, wandte er sich spontan an den Direktor und erkundigte sich scheinbar neugierig, wer hier wegen welchen Vergehens einsaß.

Der Leiter Askabans gab bereitwillig Auskunft; nur die Beamten murrten herum, doch dies störte Harry wenig. Er wollte nur endlich wissen, wo sich Snapes Zelle befand.

Auf Grund seiner Hartnäckigkeit erfuhr er, dass der Tränkeprofessor, welcher das Ziel seines Einsatzes war, nur noch ein paar Meter von ihm entfernt sein Dasein fristete.

Bekommen folgte Harry der Untersuchungskommission, bis er plötzlich vernahm, wie sich die Herren des Ministeriums über Snape unterhielten. Sofort war er hellwach und lauschte deren Worten. All seine Sinne waren nun umso mehr gestählt. Egal, ob sie nun bei Snape anhielten oder nicht, er war sich sicher, dass er jetzt, wo er dem Tränkemeister schon so nah zu sein schien, keinen Rückzieher machen konnte. Keinen Rückzieher machen durfte.

Wie es sein Kollege Gordon schon voraus gesehen hatte, übersprangen die Abgeordneten Snapes Zelle dann auch, doch Harry hatte eindeutig herausgehört, wo diese war. Mit Absicht ließ er sich zurückfallen. Snape war sein Ziel. Er hatte zwar Angst, aber diese versuchte er zu verdrängen. Jetzt galt es nur noch seine Mission zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen.

Hermine zu liebe, die sich so viel von seinem Vorhaben erhoffte, Marvin zu Ehren, der seinen Vater

entbehren musste und nicht letztendlich auch für Snape, ohne den er seine Laufbahn als Auror niemals hätte antreten können.

Momentan schien es nicht aufzufallen, dass er sich entfernt hatte. Gut so, denn Aufmerksamkeit benötigte er nun überhaupt nicht. Immer weiter schob er sich den geheimnisvollen Gitterstäben entgegen, hinter denen Snape nichts ahnend saß. Immer fort, bis er da angekommen war, wo er seit an beginn hatte hinkommen wollen.

"Professor Snape", flüsterte Harry in die Dunkelheit hinein. "Ich bin es, Harry. Bitte kommen Sie hierher!"

Es regte sich nichts, doch Harry war sich sicher, dass dies Snapes Zelle war, deshalb rief er erneut nach ihm. Endlos viel Zeit schien zu vergehen, bis er ein heiseres, ungläubiges: "Harry?", vernahm.

Erleichtert stieß Harry die Luft aus. "Ja, ich bin mit einer Abordnung des Ministeriums und einiger Auroren hier. Kommen Sie schnell, denn ich fürchte, dass ich nicht viel Zeit haben werde."

Die Holzbank auf der Snape gelegen haben musste, knarrte und dann vernahm Harry ein schlurfendes Geräusch welches darauf hindeutete, dass Snape seiner Aufforderung Folge leistete.

Kurz darauf erblickte er den Tränkemeister...und war geschockt. Snape schien sich kaum auf den Beinen halten zu können. Nichts, aber auch gar nichts erinnerte an die stolze Gestalt die ihn all die Jahre über tyrannisiert hatte, abgesehen von dem letzten Schuljahr, wo er dank Hermine ihm gegenüber Milde walten lassen. Sein Umhang war nur noch als Lumpen zu bezeichnen und um seine körperliche Verfassung war es wohl nicht sehr gut bestellt, denn Snape krallte seine langen, dünnen Finger um die Gitterstäbe und lehnte stöhnend den Kopf gegen selbige.

"Professor..." Harry fehlten im ersten Moment, angesichts dieses elenden Anblicks die Worte. Er musste sich sehr zusammenreißen, um in seiner Rede fort zu fahren.

"Professor", begann er mit belegter Stimme erneut, "ich habe Ihnen etwas mitgebracht. Hier nehmen Sie nur!" Damit reichte er ihm durch die Gitterstäbe hastig seine Mitbringsel. "Beeilen Sie sich!", fügte er nichts Gutes ahnend hinzu, "denn man wird mich vermutlich gleich vermissen."

Snape angelte mit zitternden Fingern nach der Schmuggelware. Zum Glück verstand er sofort und stürzte als allererstes die Tränke hinunter. Harry sah sich indes besorgt und nervös um.

Während er seinen Blick über den schummrigen Gang gleiten ließ, flüsterte er: "Professor, da ist auch ein Brief von Hermine dabei. Sie vermisst Sie sehr. Bald haben Sie es geschafft, es sind nur noch drei Monate."

Snape seufzte hörbar und lehnte sich ächzend gegen die Gitterstäbe.

"Wie geht es ihr?", wollte er mit heiserer Stimme wissen und wurde dann von einem Hustenanfall gepeinigt, den er krampfhaft zu unterdrücken versuchte, aber keine Chance hatte, ihn zurück zu halten.

"Hermine geht es gut", log Harry mit Rücksicht auf Snapes Gesundheitszustand schnell, wurde aber umgehend von dem Tränkemeister am Umhang gepackt. Noch immer hustend und würgend schnarrte Snape: "Lüg mich nicht an! Sag mir die Wahrheit!"

Harry erstarrte für einen Moment und wagte es nicht, Snape anzusehen. Da dieser aber seinen Griff nicht lockerte, murmelte er schwach: "In Ordnung, ich gebe es ja zu, ihr geht es nicht so gut. Sie hat ein paar Probleme und macht sich eben Sorgen um Sie, Professor."

"Das ist alles meine Schuld", hauchte Snape entsetzt und wankte in die Mitte seiner Zelle. "Wenn ich nicht schwach geworden wäre, hätte ich ihr die ganzen Sorgen mit mir ersparen können. Ich habe ihr Leben zerstört..."

"Nein, das haben Sie nicht!", fuhr Harry laut dazwischen und bereute seine Worte sofort, denn die Untersuchungskommission hatte nun bemerkt, dass da jemand fehlte und den Rückzug angetreten, um den Verlorenen zu suchen. Erst recht, nachdem sie Harry Potters Ausruf vernommen hatten, stürmten sie schnellen Schrittes geradewegs auf ihn zu. Harry erschrak und rückte vorsorglich ein paar Meter von den Gitterstäben fort. Beklommen schaute er seinen Kollegen entgegen und hatte keine Ahnung, was nun kommen würde. Der oberste der Aurorenabteilung ranzte ihn sofort an: "Mr. Potter, was fällt Ihnen eigentlich ein? Was haben Sie verdammt noch mal hier verloren?"

"Ich habe mich umgesehen und..." Weiter kam Harry nicht, denn wütend fuhr ihn der alte Auror erneut an: "Sie sehen sich hier auf eigene Faust um? Ja, sind Sie noch zu retten? Sie haben hier überhaupt nichts eigenmächtig zu entscheiden! Sie sind sich wohl nicht der Tatsache bewusst, dass Sie nichts weiter als ein Auszubildender sind, Potter! Ich werde Meldung an Ihren Vorgesetzten machen müssen, darüber sind wir uns doch wohl im Klaren!"

"Ja, Sir!", gab Harry undeutlich von sich und richtete sich dann zu voller Größe auf. Irgendwie war er stolz auf sich. Seine Mission hieß Hilfe für Snape und die hatte er erfüllt. Mehr wollte er gar nicht. Und wenn er nun von seinem Chef dafür gerügt wurde, dann sollte es eben so sein! Trotzig blickte er der versammelten Mannschaft entgegen. Die konnten ihm gar nichts!

Einer der Beamten des Ministeriums trat nun hinzu und blickte düster zu der Zelle Snapes hinüber. Als er genug geguckt hatte, wandte er sich an Harry: "Sagen Sie Mr. Potter, weshalb halten Sie sich ausgerechnet bei der Zelle dieses Todessers auf?"

Harry räusperte sich. "Dies ist nicht nur ein ehemaliger Todesser, der auf der Seite des Lichts steht, sondern zufällig auch ein ehemaliger Lehrer von mir, dem ich viel zu verdanken habe. Ich wollte nur schnell ein paar Worte mit ihm wechseln. Was sollte daran nicht in Ordnung sein?"

"Ihre Eigenmächtigkeit, Potter. Die ist es die nicht in Ordnung ist", antwortete der Beamte grimmig und die anderen stimmten ihm umgehend durch gefälliges Gemurmel zu. "Es steht Ihnen nicht zu, hier in Askaban Kontakte aufrecht zu erhalten." Dann wanderten seine Augen hektisch hin und her, bis er eine Frage stellte, bei der sich Harry der Magen zusammen zog: "Haben Sie dem Gefangenen etwas gereicht?"

"Nein, was hätte ich ihm denn reichen sollen?", brachte Harry angespannt mit rauer Stimme hervor und versuchte so gleichgültig zu gucken, wie es nur ging.

"Das, Potter, werden wir gleich sehen", mischte sich der Gefängnisdirektor ein, schob alle bei Seite und öffnete flink Snapes Zelle.

Harry ballte unter seinem Umhang wütend die Fäuste und starrte angestrengt in Snapes Richtung. Hilflos musste er mit ansehen, wie sie dem Tränkemeister die mitgebrachten, wärmenden Kleidungsstücke wieder entwendeten, dessen gesamte Zelle auf den Kopf stellten, die geleerten Phiolen fanden und anschließend teilweise triumphierend, teils frustriert, weil sie nicht noch mehr hatten finden können, dass Gitter laut ins Schloss fallen ließen.

"Mr. Potter", sagte der Gefängnisdirektor entrüstet an Harry gewandt, "Sie sollten wissen, dass es untersagt ist, den Inhaftierten irgendetwas zukommen zu lassen! Ich garantiere dafür, dass es unter meiner Leitung keine Übergriffe auf die Gefangenen mehr geben wird, aber dies geht ja nun wirklich zu weit. Jeder der hier einsitzt, hat seine Strafe verdient und muss sie ohne wenn und aber absitzen. Ich hoffe doch, dass Ihre Vorgesetzten noch ein ernstes Wörtchen mit Ihnen reden werden und sie zur Rechenschaft ziehen. Genau so, wie ich noch ein Hühnchen mit dem Wärter rupfen werde, welchem offenbar entgangen ist, was hier hinein geschmuggelt wurde."

Harry erwiderte nichts, aber ein Blick seines unmittelbaren Vorgesetzten sagte ihm, dass da noch etwas auf ihn zukommen würde. Aber egal, die Tränke hatte Snape genommen und den Brief Hermines hatte er wohl verstecken können. Alles in allem konnte er zufrieden sein.

Snape selbst ließ sich nicht anmerken, was er dachte, oder wie er sich fühlte. Er stand noch immer in der Mitte seiner Zelle und betrachtete mit ausdruckslosem Gesicht die Delegation. Erst als Harry von seinen Kollegen in einem rüden Ton aufgefordert wurde, nun bei Ihnen zu bleiben, um die Begehung fortzusetzen zu können, raunte er leise: "Sag ihr, dass ich an sie denke. Ich habe weder sie noch den Kleinen vergessen."

Harry drehte sich im Fortgehen um und lächelte dem Tränkemeister zu. Dieser nickte, als Zeichen, dass er Harrys Vorgehen billigte und zu schätzen wusste dankbar zurück.

Der Brief

Hermine wartete schon ganz gespannt auf die Rückkehr Harrys und Molly hatte es mittlerweile aufgegeben, ihr mit irgendwelchen Aktionen die Nervosität erleichtern zu wollen. Es war zwecklos, da Hermine sich von mal zu mal mehr verschloss. Daher blieb Mrs. Weasley nichts anderes übrig, als auf ihrem Beobachtungsposten zu verharren und sich um Marvin zu kümmern. Das tat sie auch in dem Moment, als es ungestüm an der Tür klopfte.

"Harry", flüsterte Hermine sofort und nickte Molly zu, welche sofort aufsprang, um zu öffnen.

Es war wirklich Harry, der da atemlos eintrat und davon berichtete, wie es ihm gelungen war, Snape zu treffen. Hermine hörte jedoch gar nicht richtig hin. Sie wollte nur hören, ob Severus den Brief bekommen hatte oder nicht. Als Harry bejahte, umarmte sie ihn überschwänglich. Nur kurz, dann ließ sie irritiert von ihm ab und wandte sich schnell um.

Am liebsten hätte sie nun vor Freude geweint, aber obwohl sie das Gefühl hatte, heulen zu müssen, stellten sich auch jetzt keine Tränen ein. Stattdessen zog sich ihr Magen unerbittlich zusammen und die Kehle war augenblicklich wie zugeschnürt.

"Mine, setz Dich doch mal, dann kann ich euch auch den Rest berichten", forderte Harry, doch Hermine hielt mit einem Mal nichts mehr im Raum. Sie bekam im Haus einfach keine Luft mehr. Sie musste hier raus, um nicht ersticken oder brechen zu müssen. Ohne einen Gedanken an eine wärmende Winterjacke oder dergleichen zu verschwenden, rauschte sie zur Tür hinaus. Hinaus, nur hinaus, war ihr einziger Gedanke. Harry sprang erschrocken aus dem Sessel, indem er gerade Platz genommen hatte auf und sah Molly perplex an.

"Was hat sie denn nun wieder? Ich wollte doch nur erzählen, wie es war. Ich dachte sie freut sich", aber Molly winkte ab. "Lass mal, Harry, sie hat sich so darauf versteift, dass Du Erfolg hast, dass sie das erst einmal verarbeiten muss. Sie freut sich ganz sicher."

"Ich weiß nicht", murmelte Harry verstört, "warum hört sie sich nicht wenigstens an, was ich sonst noch zu sagen habe?" Auch Molly war ein wenig irritiert und schaute zu ihrer Eingangstür, durch die Hermine Hals über Kopf entschwunden war. Das Mädchen bescherte ihr irgendwann noch einen Satz grauer Haare!

"Pass auf Harry, Du achtest mal auf Marvin und ich sehe zu, dass ich sie dazu bewege, wieder herein zu kommen", schlug sie nach einer Weile des Grübelns vor. Was sollte Harry auch anderes tun, als dem zu zustimmen? Was in Hermine genau vorging, verstand er ohnehin nicht. Also nickte er zustimmend und kam vor sich hin brummend seiner Aufsichtspflicht nach.

Während er mit Marvin ein Bilderbuch ansah, fiel ihm plötzlich voller Schrecken ein, dass sein Ausbilder ihn anschließend gleich sehen wollte und einen Bericht erwartete. Das hatte er völlig vergessen. Harry hatte sich wie seine Kollegen auch, nach dem Besuch Askabans sofort aus dem Staub gemacht. Nur dass die anderen anschließend Feierabend hatten, er aber noch im Aurorenquartier erwartet wurde. Allmählich wurde es Harry abwechselnd heiß und kalt, denn durch seine Eigenmächtigkeit hatte er ohnehin noch mit einem Nachspiel zu rechnen. Im schlimmsten Falle mit einem Rauswurf.

Voller Ungeduld wartete Harry nun darauf, dass es Molly gelang Hermine davon zu überzeugen den Fuchsbau zu betreten. Er hatte wirklich keine Zeit mehr zu verlieren. Mittlerweile stand seine Ausbildung auf dem Spiel. Harry stöhnte verzweifelt vor sich hin. Wo blieben die denn bloß? Er hatte nun wirklich keine Zeit mehr, Hermines Eskapaden mitzumachen. Auch Marvin war ihm in dieser Hinsicht nur noch eine Last, so sehr er ihn sonst auch mochte. Ungeduldig blätterte er eine Seite nach der nächsten um, ohne hinzusehen, was Marvin gerade interessierte. Das rächte sich, denn der Kleine fing zu allem Verdruss auch noch an zu weinen und schrie irgendetwas vor sich hin, was wahrscheinlich nur Hermine allein deuten konnte.

"Dann sieh Dir das Buch selbst an, Marvin! Ich kann echt nicht mehr." Mit diesen Worten überließ Harry dem Jungen das Buch und rannte zum Fenster, um irgendeinen Anhaltspunkt für den Verbleib der beiden

Frauen zu erhalten. Von dorthier war aber nichts zu sehen. Harry raufte sich verzweifelt die struppigen Haare und wühlte dann im Regal nach Papier und Stiften herum. Anschließend saß er zerstreut am Tisch und versuchte krampfhaft sinnvolle Sätze zu Papier zu bringen, die seinem Ausbilder gefielen, ihm aber nichts von Harrys eigentlichem Beweggrund verrieten, das Zauberergefängnis zu besuchen.

Als schon ein ganzer Stoß zerknüllter Blätter Tisch und Boden bedeckte, vernahm Harry außer dem fröhlichen Gelächter Marvins, weil er sich mang den Papieren auf dem Teppich hin und her rollte, auch endlich die quietschende Haustür.

Erwartungsvoll schaute er zu Hermine, die nun etwas gefasster schien und scheu und verlegen lächelte. Auch Harrys Mundwinkel verzogen sich bei diesem Anblick ein wenig nach oben. Mann, wie lange war es her, dass er in Hermines Gesicht auch nur den Hauch eines Lächelns hatte entdecken können!

"Harry, was treibst Du da eigentlich?", wollte Molly sogleich wissen, deutete auf Marvin und das Papier rings umher und verzog ebenfalls das Gesicht; nur dass bei ihr die Mundwinkel eher nach unten hingen.

Schnell räumte der angehende Auror und beste Freund ihres jüngsten Sohnes beschämt auf und erklärte, während er beiden von den Geschehnissen seines Ausfluges berichtete, auch so nebenher seine nun missliche Lage.

Molly bot sich sofort an, Harry bei seinem Bericht zu helfen und gemeinsam war dieser nach kurzer Zeit fertig gestellt. Zufrieden rollte Harry den Schrieb zusammen und verstaute ihn unter dem Umhang. Bevor er ging, gesellte er sich zu Hermine, die still am Fensterbrett lehnte und in die Dämmerung hinaus starrte.

"Mine, ich habe getan, was ich konnte. Zumindest hat Snape Deinen Brief bekommen und er hatte noch Zeit, die Phiolen leer zu trinken. Tut mir leid, dass er die warmen Sachen wieder abgeben musste."

Hermine schaute ihren Freund an und schmunzelte sogar etwas. "Harry, ich weiß gar nicht, wie ich Dir danken soll. Du verstehst vielleicht nicht, weshalb es mir so wichtig war, dass er meinen Brief bekommt..."

"...doch, Mine, das versteh ich schon..."

"...nein, das glaube ich nicht, aber egal, mir ist es sehr wichtig gewesen. Und er hat wirklich gesagt, dass er uns nicht vergessen hat?"

Harry zog Hermine in seine Arme und flüsterte: "Ja, genau das hat er gesagt. Er denkt an dich und hat euch nicht vergessen. Mine, es sind nur noch drei Monate, die hält er durch...und du gefälligst auch! Selbst ich bin froh, wenn er wieder da ist, so seltsam das auch in deinen Ohren klingen mag. Snape hat sich ein bisschen geändert und ich mag ihn inzwischen sogar. Außerdem braucht Marvin ihn. Ähm, ich muss dann mal, mein Ausbilder erwartet den Bericht."

"Hoffentlich bekommst Du nicht Deine Kündigung", sagte Hermin leise.

"Hey, so schlimm wird das schon nicht", versuchte Harry sie zu beruhigen, doch wohl war ihm selbst nicht bei der ganzen Sache. "Ich werde mir schon was einfallen lassen."

"Ich drücke Dir die Daumen, Harry...und danke noch mal."

"Schon gut, ich habe es gerne getan, nicht nur für dich, sondern auch für Snape, wirklich."

Die Frauen wünschten Harry viel Glück und gemeinsam begleiteten sie ihn zur Tür, von der er mit einem fast geräuschlosen Plopp verschwand.

Kurz darauf trat Harry in das Büro seines Ausbilders ein.

"Sir, Sie wollten noch mit mir sprechen?"

"Ja, Harry, nehmen Sie doch bitte Platz", sagte der Ausbilder mit knappen Worten, so dass Harry das untrügliche Gefühl beschlich, dass dieser schon im Bilde war. "Haben Sie einen Bericht verfasst?"

"Ja, natürlich", murmelte Harry und nestelte nervös an seinem Umhang herum, um das mit Mollys Hilfe Geschriebene anschließend wortlos auf den Schreibtisch zu legen.

"Gut, sehr schön", sagte sein Gegenüber, warf nur einen flüchtigen Blick auf das Blatt Pergament vor ihm

und taxierte Harry dann mit einem unergründlichen Blick.

"Möchten Sie es nicht lesen?", wagte Harry zu fragen.

"Später, Harry. Zuvor hätte ich gerne aus Ihrem Munde erfahren, weshalb Sie wirklich nach Askaban wollten."

Harry rutschte unruhig auf seinem Stuhl hin und her. Ohne Zweifel, jemand vom Ministerium musste schon Bericht erstattet haben. Oder war es gar der alte Aurore gewesen? Je länger Harry sich unter Beobachtung fühlte, desto mehr wusste er, dass ihn nur die Flucht nach vorne retten konnte.

Der Ausbilder räusperte sich. "Sie können sich sicherlich denken, dass man mich bereits informiert hat."

"Ja, das kann ich", gab Harry kleinlaut zu, reckte sich dann aber und sah seinem Ausbilder erhobenen Hauptes geradewegs ins Gesicht. "Ich räume ein, eigenmächtig gehandelt zu haben und wenn Sie mich jetzt rauswerfen wollen, so werde ich es mit Fassung tragen", verkündete er.

"Ich möchte Sie nicht hinauswerfen, Harry", antwortete der Ausbilder bestimmt, "aber ich möchte von Ihnen verdammt noch mal wissen, was um alles in der Welt Sie sich dabei gedacht haben, unerlaubterweise Dinge in das Gefängnis zu schmuggeln, um ausgerechnet dem Todesser Snape behilflich zu sein. Ich hatte heute Morgen schon den Eindruck, dass Sie etwas im Schilde führen und aus persönlichen Gründen alles daran gesetzt haben, unbedingt nach Askaban zu gelangen, doch..."

Harry trat die Flucht nach vorn an. Er umriss kurz, ohne Details zu benennen, die Exkursion nach Amerika, bekannte, dass er bedingungslos hinter dem Tränkemeister stand, ihm vertraute, sich um ihn sorgte und erwähnte am Rande auch die Beziehung seiner besten Freundin zu Snape. Harry verwies im Rahmen seiner leidenschaftlichen Rede auch auf die Bedingungen in Askaban, brachte seinen Groll gegenüber dem verstorbenen Leiter des Gefängnisses zum Ausdruck und erboste sich lautstark über die Snape zugefügten Qualen. Zum Ende seiner Rede hin, bot er nochmals an, sich kündigen zu lassen, wenn man nicht bereit war, die Motive seines Handelns verstehen zu wollen.

"Mr. Potter", sagte der Ausbilder nach einer Weile des Schweigens anerkennend, "die Art und Weise, wie Sie für Severus Snape argumentieren, kann ich beim besten Willen nicht unter den Tisch kehren. Dieser Mann ist und wird für mich persönlich ein rotes Tuch und suspekt bleiben. Doch da gerade Sie so sehr für ihn votieren und ich glaube zu verstehen, weshalb Sie dies getan haben, steht eine Kündigung natürlich nicht zur Debatte. Dennoch haben Sie sich eines Vergehens schuldig gemacht und das Team der Auroren vor den Augen des Ministeriums in Peinlichkeiten verstrickt. Sie werden aus diesem Grunde mit einer Abmahnung zu rechnen haben und die kommenden Wochen Innendienst verrichten. Ansonsten erkläre ich das Gespräch hiermit für beendet."

Harry atmete tief ein. Das war also überstanden! Gut, sehr gut!

"Sir, ich danke Ihnen für das entgegen gebrachte Vertrauen", sagte er aufrichtig, erhob sich und schenkte seinem Vorgesetzten ein ehrliches Lächeln, bevor er erleichtert das Büro verließ.

Snape stand noch lange, sehr lange, wie festgewurzelt auf der Stelle. Er stand auch noch dort, als das Licht bereits erloschen war. Die Erinnerungen an Hermine und seinen Sohn, die er nun schon Monate lang nicht gesehen hatte, stürmten auf ihn ein. Machten ihn bewegungsunfähig. Eine tiefe Melancholie befiel ihn und er hatte die größte Mühe seine Tränen zurück zu halten.

Er seufzte. Potter war hier gewesen. Man hatte ihn nicht vergessen! Ja, der Held Potter setzte sich durch sein eigenmächtiges Handeln sogar der Gefahr aus, seinen Ausbildungsplatz zu verlieren. Für ihn. Snape war gerührt und dachte gleichzeitig daran, wie es war, als Hermine ihn hier besucht hatte. Zwar brachte er darüber nicht mehr alle Einzelheiten zusammen, aber sie war hier gewesen, daran bestand kein Zweifel...und hatte dann, weil sich die Ereignisse überschlugen fliehen müssen. Snape sah für einen Moment wieder die Blitze der Flüche vor sich, vernahm dieses Geschrei des Gefängnisdirektors...und hatte auch Hermine's Worte im Ohr.

Ihre letzten Worte, bevor sie verschwand, würde er nie im Leben vergessen.

"Severus, ich liebe Dich. Vergiss das nie!"

Nein, niemals würde er es vergessen. Niemals!

Langsam, Schritt für Schritt, ging er im Dunklen zu seiner Pritsche zurück. Stöhnend setzte er sich und lehnte sich gegen das feuchte Mauerwerk. Wie auf Kommando setzte sein Reizhusten wieder ein, kaum dass der Rücken Bekanntschaft mit der kühlen Wand gemacht hatte. Es dauerte eine Ewigkeit, bis sich der Husten wieder legte. Aber er hatte sich daran schon gewöhnt. Nur gut, dass Harry ihm die Phiolen noch rechtzeitig ausgehändigt hatte. So konnte sein Körper sich ein wenig erholen. Es wäre auch zu grotesk, wenn er Schmerz und Pein hier drin überstanden hatte und dann, kurz vor dem Tage der Entlassung einer Lungenentzündung erliegen musste!

Vorsichtig tastete Snape unter dem Fetzen von Umhang, nach dem nun schon ziemlich abgegriffenen Foto, welches Hermine und Marvin zeigte. Schade, dass es gerade dunkel war und er somit nicht die Möglichkeit hatte es zu betrachten. Er sehnte sich geradezu danach ihnen ins Gesicht zu sehen. Zu sehen, wie sie lachten. Das Lächeln der beiden fehlte ihm so sehr.

Plötzlich stutzte Snape, denn er fühlte noch etwas anderes... Papier, ein Umschlag... Der Brief! Mit zitternden Fingern zog Snape den Umschlag heraus und roch daran. Hermine! Der Umschlag roch nach Hermine! Oder bildete er sich das nur ein? Wie hatte er den Brief auch vergessen können! Potter hatte doch sehr deutlich gesagt, dass er einen Brief von Hermine mitgebracht hatte!

Snape wurde von einer riesigen Welle der Ungeduld erfasst. Er konnte es nun gar nicht mehr erwarten, dass endlich das Licht wieder anging. Er wollte wissen, was sie ihm geschrieben hatte, jeden Schwung ihrer Buchstaben erfassen... Ihm fiel in diesem Zusammenhang wieder ein, wie er früher fluchend über ihren umfangreichen Aufsätzen gebeugt, die halbe Nacht gesessen hatte. Und sich ärgerte, maßlos über Miss Neunmalklug ärgerte, weil diese wieder einmal jeden Rahmen gesprengt hatte.

Snape lächelte und hauchte seine Lippen auf den Umschlag. Wenn nur endlich Licht wäre...

Meistens hasste er es ja, wenn das Licht so endlos lange angeschaltet war. Häufig war er sogar ganz froh, wenn es erlosch und er schlafen konnte. Schlafen, schlafen nur schlafen, um an nichts denken zu müssen... Das Licht benötigte er sonst auch nur, um das Foto zu betrachten und mit seinen Fingern darüber zu fahren. Doch nun gab es noch einen anderen Grund: den Brief.

Den Brief, samt Foto, sicher unter dem Umhang verborgen, schlief der Tränkemeister irgendwann doch noch ein. Doch als dieses vertraute, klackernde Geräusch ertönte, welches davon kündete, dass jeden Moment die spärliche Beleuchtung die Zelle erhellen würde, war er augenblicklich hellwach. Und fühlte sich den Umständen entsprechend gut. Ziemlich gut sogar. Die Tränke taten ihre Wirkung...doch würden sie drei Monate lang natürlich nicht anhalten, das wusste Snape nur zu gut. Aber fürs erste war ihm damit geholfen.

Snape sprang von der Pritsche auf, ging zum Gitter hinüber und lauschte den Gang entlang. Nichts. Gut. Mit bebendem Atem tastete er nun wieder nach dem Brief. Hermine, was hatte sie ihm wohl geschrieben? Hastig riss er den Umschlag auf und hoffte und betete, dass sie ihm mitteilen würde, dass es ihr gut ging und sie ihn vermisste. Doch was hatte Potter vorhin gestanden? Ihr ging es schlecht und sie hatte ein paar Probleme?

Mit einem unguuten Gefühl faltete er den Bogen Pergament auseinander und stürzte sich auf die vielen Zeilen.

"Liebster Severus,

ich kann Dir gar nicht sagen, wie viel es mir bedeutet, endlich, endlich die Gewissheit zu haben, dass Dich ein Brief von mir erreicht. Zumindest endlich die Hoffnung zu haben, dass Dich ein paar Zeilen von mir überhaupt erreichen könnten. Ich hoffe so sehr, dass Harry Erfolg haben wird...

Ich habe in den letzten Monaten schon viele Briefe an Dich geschrieben, doch es hat mir innerlich jedes Mal so sehr wehgetan, zu wissen, dass ich keine Eule los zu schicken brauche, weil es vergeblich wäre. Du hättest sie nie erhalten, denn es besteht eine strikte Kontaktsperre. Kein Besuch, keine Pakete und auch keine Briefe.

Wie geht es Dir mein Schatz? Ich vermisse Dich so schrecklich. Severus, ich liebe Dich so sehr. Ich versuche mein Leben auf die Reihe zu bekommen, doch Du fehlst mir. Es ist nicht dasselbe ohne Dich. Ich konnte mein erstes Studienjahr erfolgreich abschließen, dafür hat Albus schon gesorgt. Und jetzt studiere ich in Wales...

Marvin ist gewachsen und er fragt oft nach Dir. Er redet schon so viel und wurde zu seinem Geburtstag mit jeder Menge Geschenke bedacht. Ich wollte aber keine große Feier...für mich schon gar nicht. Das holen wir nächstes Jahr nach, wenn Du wieder bei uns bist.

Ohne sein Einhorn ist er kaum ins Bett zu bekommen. Du solltest sehen, wie er sich daran kuschelt. Er vermisst Dich genau so sehr wie ich.

Momentan wohne ich im Fuchsbau, denn... nun, es gab eine Reihe von Problemen. Es kam eines zum anderen. Das Studium, Bradley, dieser Mistkerl und dann auch noch der Tod des Heilers Browning... Als ich bei Dir war und dann fliehen musste... Severus, es war die Hölle! Ich habe schreckliche Angst, dass sie Dir noch einmal wehtun. Weißt Du, Browning, dieser Heiler, er ist tot. Diese Schweine haben ihn einfach zu Tode geprügelt! Und das Schlimmste daran ist, dass ich mir Vorwürfe mache. Denn ich habe Browning regelrecht dazu gezwungen Dir zu helfen. Er hatte große Angst, er ahnte, dass sie ihm etwas antun könnten, aber ich...ich habe nicht auf seine Angst geachtet, sondern nur an Dich gedacht. Severus, er könnte noch leben. Verstehst Du? Ich bin Schuld an seinem Tod. Wenn ich die Augen schließe, sehe ich Dich vor mir, wie sie Dich aus der Zelle zerren und Dir Gewalt antun...oder Brownings Geist taucht auf und klagt mich an. Ich ertrage das bald nicht mehr, ich kann diese Bilder nicht mehr sehen...

Albus hat mir diesen Dr. Felton nahe gelegt und ich habe ihn auch schon getroffen. Das Gespräch mit ihm hat mir sehr gut getan. Er hat mir einfach nur zugehört und ich habe einfach nur geredet. Geredet, mir einfach alles von der Seele geredet. Na gut, nicht alles, aber das Wichtigste zumindest.

Das Weihnachtsfest über werde ich noch bei Molly wohnen bleiben. Ich hoffe, sie betreibt nicht wieder so einen Aufwand wie letztes Jahr. Erinnerst Du Dich noch an den verhexten Weihnachtsbaum? Nur unserem Sohn zu liebe werde ich mich dazu gesellen, ansonsten würde ich mich, ohne Dich, am liebsten jeden Tag unter der Bettdecke verstecken.

Noch drei Monate werden wir getrennt sein. Ich halte die Zeit ohne Dich kaum aus. Aber es nützt alles nichts, wir werden da durch müssen. Ich versuche stark zu sein, ich verspreche es Dir. Schließlich bin ich eine Gryffindor und auf die Tugenden, die diesem Haus zu eigen sind, sollte ich mich allmählich wieder besinnen. Ich werde mein bestes tun.

Severus, ich liebe Dich und ich hoffe, dass Du uns nicht vergessen hast. Deinen Ring trage ich jeden Tag mit Stolz. Denke daran, dass wir einfach zusammen gehören...ich kann nicht ohne Dich sein.

Halte durch! Wir brauchen Dich! Auch Ron vermisst Dich...und selbst Harry. Von Albus und den anderen ganz zu Schweigen.

In Liebe, Hermine"

Schon bei den ersten Zeilen waren Snape die Tränen in die Augen gestiegen. Hermine vermisste ihn schrecklich, sein Sohn fragte nach ihm, und es war überdeutlich geworden, dass Hermine nicht nur ein paar kleinere Probleme hatte, sondern einen ganzen Packen mit sich herum schleppte. Sogar dieser Psychodoktor musste zu Rate gezogen werden! Und Browning hatten sie erschlagen? Meine Güte, er erinnerte sich genau daran. Diese Brutalität!

Oh bei Merlin, was hatte er Hermine mit seiner unbedachten Handlung nur angetan? Konnte er das jemals wieder gut machen? Damals, als er sie an ihrer Universität ausfindig gemacht hatte und seinen Sohn zum ersten Male sah, konnte sie ihm noch verzeihen. Doch jetzt? Wie sah es nach seiner Entlassung aus?

Mit einem dicken Kloß im Hals begann er von vorn mit dem Lesen. Dieses Mal langsamer, intensiver die Worte aufnehmend. Er wollte sich jedes Wort einprägen.

Bei der Zeile mit dem Einhorn angekommen, sah Snape in Gedanken seinen Sohn vor sich und konnte spätestens ab diesem Zeitpunkt den Tränenfluss nicht mehr länger unter Kontrolle halten. Der Kleine musste mächtig gewachsen sein in all den Monaten. Würde er seinen Vater überhaupt wieder erkennen oder schreiend davon rennen?

Ein ums andere Mal las er den Brief und musste sich seine tiefende Nase dabei immer öfter an einem Zipfel seines zerfetzten Umhanges abwischen. Mit angezogenen Beinen hockte er auf seiner Pritsche und las den Brief nun schon zum neunten Male, als er Schritte hörte. Hurtig verstaute er das Schriftstück und stellte sich schlafend. Seine Tränen, seine ganze Traurigkeit gehörten ihm allein. Daran sollte niemand teilhaben! Bisher hatte er sich hier drin ganz gut gehalten und er würde es auch weiterhin tun. Wenn Hermine dabei war, sich auf ihre Stärken als Gryffindor zu besinnen, dann konnte ein Slytherin natürlich nicht zurück stecken!

Mit geschlossenen Augen versuchte er sich auf den Duft von Hermines Haaren zu konzentrieren. Er lächelte glücklich, als er kurz darauf das Gefühl hatte, dass seine Zelle von einem Duft nach Vanille durchzogen wurde. Dieser Brief war die Bestätigung, die er so dringend benötigt hatte. Man vermisste ihn. Sogar mehrere Menschen vermissten ihn. Aber zwei Personen, für die es wirklich lohnte zu leben und zu hoffen, lagen ihm besonders am Herzen. Seine Frau und sein Sohn.

Bradley am Ende

Nachdem Hermine nun wusste, dass ihr Brief seinen Empfänger erreicht hatte, fühlte sie sich ein wenig besser. Es war ein nicht zu beschreibendes Gefühl. Sie schwebte zwischen unendlicher Erleichterung, Hoffnung auf Gerechtigkeit und den Illusionen an ein Leben nach Severus Haft hin und her. Häufig stellte sie sich die Frage, wie sich Severus nach seiner Haft geben würde. Gut, sie waren verlobt, sie hatte ihm versprochen, insofern er es wollte, ihn anschließend gleich zu heiraten, aber sie kannte ihn auch gut genug, um zu ahnen, dass er sich mit Vorwürfen herum plagen...und sich damit von ihr distanzieren könnte.

In der Nacht setzten ihr noch immer die schrecklichen Träume zu, zuweilen wachte sie Schweiß gebadet auf und saß dann die halbe Nacht in einer Ecke ihres Bettes und hoffte müde genug zu werden, um wieder einschlafen zu können.

Doch hatte sie Severus nicht geschrieben, dass sie sich darauf besinnen wollte eine Gryffindor zu sein? Er würde darauf bauen, sie wusste es. Er würde nicht wollen, dass sie litt. Nein, er würde wollen, dass sie all ihre Kraft darauf verwandte, durchzuhalten und sich dabei das Leben nicht schwerer als nötig zu machen!

Hermine wollte ihn nicht enttäuschen. Sie wusste genau, dass er auf sie setzte und ebendies nahm sie sich zu Herzen. Von nun an galt es durchzuhalten, sich anzustrengen, die Probleme hinter sich zu lassen und zu ihrer alten Stärke zurück zu finden!

Nach einem erneuten Gespräch mit Dr. Felton, den sie, auch wenn es ihr schwer fiel, von ganz allein, ohne Albus Zutun, kontaktierte, fühlte sie sich gestärkt. So gestärkt und voller Zuversicht, dass sie einen Tag später Molly bat, mit ihr einen Ausflug zur Winkelgasse hin zu unternehmen, um, auch wenn sie es innerlich noch immer ablehnte, so ganz ohne Severus, ein paar Kleinigkeiten für das Weihnachtsfest zu besorgen.

Mrs. Weasley sagte hoch erfreut zu, denn daran hatte sie schon gar nicht mehr zu glauben gewagt. Noch am selben Tag kam sie Hermines Wunsch bereitwillig nach, hatte doch auch sie noch einige Besorgungen in der Einkaufsmeile zu bewerkstelligen. Und dass sie zu diesem Zweck nicht allein über den Kamin reisen musste, sondern Hermine an ihrer Seite hatte, war ihr mehr als Recht!

Das Weihnachtsfest verlief zu Hermines großer Beruhigung relativ ruhig, nicht zu vergleichen mit dem vom letzten Jahr, wenn man einmal davon absah, dass dieses Jahr auch Fred und George aufkreuzten und die Familie Weasley mit verschiedenen neuartigen Erfindungen in Atem hielten.

Hermine jedenfalls gab sich Mühe. Hauptsächlich ihrem Sohn zu liebe, aber auch dem Versprechen Severus gegenüber. Nein, sie durfte sich ganz einfach nicht mehr herunter ziehen lassen! Damit musste Schluss sein! Auch Dr. Felton meinte, dass es jetzt galt nach vorn zu sehen und der Entlassung von Severus entgegen zu fiebern.

Das leidliche Fest, denn für Hermine war es dennoch ein Kraftakt gewesen, war nun schon fast in Vergessenheit geraten. Der Januar zog mit klirrendem Frost durchs Land, Severus hatte seinen Geburtstag in der kalten Zelle verbringen müssen und rund um den Fuchsbau glitzerte der Schnee in der mittäglichen Sonne so sehr, dass man glaubte erblinden zu müssen, wenn man zu lange darauf starrte.

Sie war gerade im Garten zugegen, marschierte entlang der Beete, die ab dem Frühjahr wieder bestellt und von aufdringlichen Gnomen beheimatet werden würden und lauschte, mit ihren Gedanken bei Severus verweilend dem knackenden Frost unter ihren Schuhen, als Albus plötzlich, wie aus dem Nichts, lautlos sich manifestierend, neben ihr stand.

"Hermine, meine Liebe", raunte er freundlich, "ich wünsche Dir ein frohes neues Jahr. Es ist schrecklich

kalt geworden, findest Du nicht auch?"

Dumbledore sog die kalte Luft tief ein, scharrte mit seinen Schuhen auf dem gefrorenen Boden herum, schaute zum Haus der Weasleys hinüber und fragte dann wesentlich ernster: "Sollten wir deshalb nicht lieber ins Warme gehen?"

Hermine wurde sofort hellhörig und schaute den Schulleiter Hogwarts fragend an. Misstrauisch, da Albus mal wieder so geheimnisvoll tat und zudem noch so abrupt von fröhlich auf ernst umgeschwenkt war, starrte Hermine ihn mit gerunzelter Stirn abwartend an. Da dieser jedoch allem Anschein nach nichts sagen wollte, ehe sie im warmen Wohnzimmer

gemütlich mit einem Tässchen Tee in der Hand beisammen saßen, sie aber von plötzlicher Furcht ergriffen wurde, erkundigte sie sich mit belegter Stimme:

"Ist...ist etwas mit Severus passiert? Albus bitte, Du musst es mir sagen, wenn..."

Dumbledore, welcher schon im Gehen begriffen war, wandte sich um und schüttelte den Kopf.

"Nein, Hermine, von Severus habe ich nichts gehört. Es geht da eher um seinen Nachfolger auf Zeit..."

"...Bradley!", stieß Hermine verächtlich aus. "Hast Du dieses Schwein endlich überführen können?"

"Komm mit rein, dann berichte ich Euch alles. Hier draußen ist es doch recht ungemütlich und scheint auch nicht besser zu werden."

Albus schrittforsch voran und Hermine folgte ihm vor Aufregung fast platzend.

Auch Molly konnte ihre Wissbegierde, angesichts des unverhofften Besuches, kaum unterdrücken. Nervös wischte sie sich ihre mehligten Finger an der Küchenschürze ab, löschte das Feuer unter dem riesigen Kochtopf und saß dann ruckzuck neben Hermine auf dem Sofa.

Natürlich zauberte Albus, ganz genau so, wie es Hermine vorausgesehen hatte, erst in aller Ruhe die obligatorischen Teetässchen samt einer Kanne mit duftendem Tees herbei, bevor er sich bequemte, seine Neuigkeiten preiszugeben.

"Wie Ihr wisst, lasse ich Bradley schon geraume Zeit überwachen. Er ist sehr vorsichtig in seinem Tun, bislang konnten wir ihm nichts vorwerfen, nichts anhängen. Er war sehr umsichtig." Albus pausierte in seiner Rede und angelte in Gedanken versunken nach seiner Teetasse. Und als wenn dies noch nicht genug wäre, anschließend auch noch nach einem Zimtplätzchen, und alles mit einer Engelsgeduld. Hermine hätte ihn dafür schütteln können...doch sie schwieg, denn sie wusste, dass der Direktor sein Wissen auch nicht schneller preisgab, wenn man mit dem Fuß aufstampfte oder anderweitig drängelte.

"Meine Informanten observierten ihn rund um die Uhr", fuhr der Schulleiter nach einer Weile fort, "versuchten, ihm auf Schritt und Tritt zu folgen. Mal gelang es, mal scheiterte es, da er sich zu verbergen wusste. Vorgestern kehrte er jedenfalls nicht nach Hogwarts zurück, auch gestern ließ er sich nicht blicken. Das machte mich stutzig und misstrauischer, als ich es ohnehin schon war. Ich durchsuchte daraufhin seine Räume, das Labor und das Zaubersgetränk-Klassenzimmer gründlich und entdeckte Merkwürdiges. Bradley hatte seine Privatgemächer inzwischen geräumt, sämtliche Zutaten und Unterlagen mitgehen lassen und es war nur zu offensichtlich, dass er nicht beabsichtigte jemals zurück zu kehren. Er hatte wohl von Anfang an ein bestimmtes Ziel verfolgt und dieses nun erreicht. Ich schlug sofort Alarm, wusste ich doch inzwischen an was er arbeitete. Das konnte nur bedeuten, dass er am Ziele seiner Mission angekommen war. Wie es der Zufall wollte, erreichte mich just in diesem Moment eine Expresseule.

Er war in einer kleinen, zwielichtigen Pension in der Nockturngasse gesichtet worden und traf sich dort mit keinem geringeren als Lucius Malfoy. Richtig spannend wurde es aber erst, als sich auch noch ein unter Voldemort äußerst ranghoher Todesser dazu gesellte und einige Proben des von Bradley hergestellten Trankes zu seinem offensichtlichen Vergnügen zunächst an ein paar Mäusen, später mit Gewalt an dem Wirt des Etablissements testete. Vor den Augen meiner Spione löste sich ein Dutzend quiekender Mäuse in Luft auf, der Wirt schrie sich die Kehle aus dem Leib und verschwand sang- und klanglos..."

Hermine hatte nicht nur aufmerksam zugehört, sondern sich auch einiges aus dem Gehörten zusammen gereimt.

"Ein Unsichtbarkeitstrank?", rief sie fassungslos dazwischen, "Albus, war es ein Unsichtbarkeitstrank? Severus arbeitete doch ebenfalls an einem, er war jedoch noch nicht ausgereift..."

"...nun scheint er es leider zu sein", entgegnete Albus seufzend. "Bradley hat die Arbeit von Severus fortgesetzt, sich an seinen Unterlagen bereichert..."

"...nein, das ist geistiger Diebstahl! Ich kann es nicht glauben. Wenn Du es wusstest, warum hast Du dann nicht eingegriffen?" Hermine sprang entrüstet auf, nichts hielt sie mehr auf dem Sofa. Das ging ihr zu weit. Wie konnte dieses Miststück nur an die Unterlagen gelangt sein? Wie konnte Albus wissen, was im Labor vor sich ging und nichts dagegen unternehmen?

"Bradley hat nach meinem ersten Verdacht alle Spuren beseitigt", entgegnete Dumbledore resigniert, "ich hatte nichts gegen ihn in der Hand, ich konnte ihm nichts nachweisen. Zudem saß mir der Zaubereiminister im Nacken. Sein Kronprinz war unantastbar. Ich wusste zwar, was Bradley hergestellt hatte, aber mir waren die Hände gebunden. Selbst als vor ein paar Tagen die Nachricht von einem Überfall auf Muggel durchsickerte, bei dem es sich um unsichtbare Angreifer zu handeln schien und ich dem Ministerium daraufhin eine anonyme Botschaft, mit Hinweis auf den Trank, Bradley und Konsorten zukommen ließ, tat sich nichts. Wir wussten doch von Anfang an, dass Bradley vom Ministerium geschickt worden war, eine Spionagerolle auf mehreren Ebenen inne hatte und wahrscheinlich auch sein eigenes Süppchen kochte.

Doch nach seinem Abtauchen habe ich selbst Severus Räume einer gründlichen Untersuchung unterzogen und eindeutig Spuren fremder, dunkler Magie gefunden. Bradley hat sich irgendwie Zugang verschafft, sich die Aufzeichnungen angeeignet und letztendlich auch zu nutze gemacht. Noch weiß ich nicht, wie er die Zauber brechen konnte, denn Severus wird vorgesorgt haben, aber..."

"Nein!", Hermine schrie dieses Wort bestürzt heraus und stützte sich schwer atmend auf Mollys Tisch ab, "das kann einfach nicht sein! Wann ist er daran gekommen, kannst Du mir das sagen? Wie konnte er die Magie überhaupt brechen? Ich schwöre, dass ich vorsichtig beim Betreten der Räume gewesen bin. Ich habe die Zauber beim Verlassen genau nach Vorschrift auf die Räumlichkeiten gelegt, ich..."

"Hermine, niemand macht Dir einen Vorwurf..."

"Es war ein schwarzmagischer Trank, Albus, dies weiß ich, dies wusste Severus und auch Du wirst es wissen. Die Aufzeichnungen dazu lagen unter Verschluss..."

"Hermine, Albus hat Recht", murmelte Molly, die nun auch etwas beisteuern musste, "Dich trifft doch keine Schuld..."

"Versteht Ihr denn nicht?" Hermine war dem Ausrasten nahe. "Severus hat den Trank zu einem guten Zweck brauen wollen, er wollte ihn noch modifizieren... er stand kurz davor, das Rätsel um die letzte Zutat zu lösen, er hat Monate daran gesessen, Stunden in seinem Labor verbracht, und...und dann kommt Bradley, stiehlt alles und hat damit die Möglichkeit, einen perfiden Plan auszuhecken..."

"...er sitzt momentan in Askaban, Hermine."

Albus lehnte sich zurück und genoss sichtlich den Triumph über den Professor für Zaubertränke auf Zeit.

Hermine's Knie jedoch wurden weich, sie drohten einzuknicken... Mit Mollys Hilfe gelangte sie zurück zum Sofa und ließ sich heftig atmend darauf nieder. Askaban! Dieses eine Wort hallte in ihrem Kopf unangenehm wider, denn sofort brachte sie es mit Severus in Verbindung. Übelkeit stieg auf. Der Magen zog sich schmerzhaft zusammen.

"Hermine, hast Du verstanden?", fragte Mrs. Weasley aufgeregt und betrachtete Hermine besorgt, "komm freue Dich ein wenig, nur ein bisschen. Endlich sitzt dieser Mistkerl hinter Schloss und Riegel."

Doch direkte Freude konnte Hermine nicht empfinden, dieses Gefühl, welches sie beschlich...nun, es war eher als Genugtuung zu bezeichnen. Da hatte der selbsternannte Meister also einen Fehler gemacht, war unaufmerksam gewesen...die Falle zugeschnappt... Doch wie? Hermine wollte plötzlich alles ganz genau wissen. „Wie Albus?“, hauchte sie gespannt.

Mit ernstem Gesicht erklärte der Direktor: "Hermine, natürlich weiß ich, dass Severus diesen Trank, den es im Übrigen in einer ähnlichen Variante schon länger gibt, nicht brauen wollte, um Schaden damit anzurichten. Ein alter Freund von mir, hat vor langer, langer Zeit schon einmal dieses Gebräu hergestellt, mit dessen Hilfe

es unter anderem möglich war Grindelwald und seinen Gefolgsleuten den Garaus zu machen. Ich nehme an, dass Severus irgendwo auf alte Schriften gestoßen sein muss und den Trank derart verändern wollte, dass er nur einem bestimmten Personenkreis zugänglich ist, doch Bradley kam ihm zuvor... Jedenfalls haben er, Malfoy und die anderen einen entscheidenden Fehler gemacht, indem sie sich in ihrer Freude, eine solche Waffe, denn als etwas anderes kann man es nicht bezeichnen, in der Hand zu haben, auch dem Wirt, gegen dessen Willen, eine Portion einflössten. Es ging dann alles sehr schnell, Auroren wurden benachrichtigt und Festnahmen erfolgten. Leider gelang Malfoy die Flucht, doch Bradley wird zur Zeit noch immer verhört. Er hat bereits einige wichtige Aussagen gemacht und auch den Zaubereiminister schwer belastet... Zaubertränkeprofessor auf Hogwarts war er die längste Zeit und wenn Severus in vier Wochen entlassen wird, tritt er natürlich seine Stelle wieder an."

Ein unerträgliches Schweigen füllte den Raum. Gemischte Gefühle herrschten unter den Anwesenden. Jeder ließ das Gesagte und Gehörte auf sich wirken und wog innerlich aufgewühlt Vor- und Nachteile gegeneinander ab. So lange bis sie in ihren ausschweifenden Gedankengängen durch ein Weinen Marvins, der aus seinem Mittagsschlaf erwacht war, gerissen wurden.

"Mein Sohn ist wach", bemerkte Hermine leise, fast flüsternd, und ging nach nebenan.

Sowohl Dumbledore, als auch Molly sahen ihr hilflos hinterher. Sie ahnten, was in der Gryffindor vor sich ging und wussten, dass man ihr einen gewissen Spielraum zugestehen musste, um die teils erfreulichen, wie andererseits auch niederschmetternden Neuigkeiten zu verdauen.

In den folgenden Wochen traten immer mehr Einzelheiten über das Wesen Bradleys, der unter den scharfen Verhören allmählich einknickte, zu Tage. Der Tagesprophet stürzte sich mit Feuereifer auf diese Meldungen und brachte sie mit unzähligen, frei erfundenen Zusatzinformationen unter das Volk. Der Ruf nach einem neuen Zaubereiminister wurde immer lauter. Doch niemand, seien es die Ordensmitglieder, die Familie Weasley oder auch Hermine, mochte so richtig daran glauben. Schließlich hatte dieser Mann schon oftmals, durch Unschuldsbeteuerungen, neuerliche Intrigen oder auch Schuldzuweisungen unter seinen Beamten, seinen Kopf aus der Schlinge ziehen können. Arthur konnte ein Lied davon singen...

Hermine riss an diesem Morgen mit zitternden Händen das letzte Blatt von ihrem selbst gebastelten Kalender ab. Heute war es soweit. Heute wurde Severus entlassen. Mehr als zwei Stunden Schlaf waren ihr in der Nacht nicht vergönnt gewesen. Die Aufregung war viel zu groß. Acht lange Monate, in denen soviel geschehen, waren vorüber. Endlich! Zweihundertdreißig Tage, in denen sie von Severus getrennt gewesen war, jede Menge Ängste auszustehen gehabt hatte und erfreuliche Dinge an allen zehn Fingern abgezählt werden konnten, waren nun endgültig vorbei. Die Liebe zu ihm hatte in der langen Zeit kein bisschen abgenommen, im Gegenteil sie schien sich eher noch verstärkt zu haben.

Zu Hermines unbändiger Vorfreude auf das Wiedersehen gesellte sich allerdings auch eine gehörige Portion Angst dazu. Wie würde es um Severus bestellt sein? In welchem Zustand befand er sich? Würde er sie erkennen, sie noch immer lieben, die Eifersucht nun endlich hinter sich gelassen haben?

Sie erschrak, als Marvin einen Laut der Ungeduld ausstieß und konnte sich gerade noch ducken und der vorbeisegelnden Keksdose ausweichen, die nur den Bruchteil einer Sekunde später hart gegen den Kleinen prallte, aufsprang und ihren krümeligen Inhalt über sein ganzes Bett verteilte. Hermine blieb vor Schreck fast das Herz stehen. Einen Handmagier zum Sohn zu haben, bescherte ihr zuweilen noch immer eine Gänsehaut nach der anderen. Sie eilte auf ihn zu, wollte ihn tröstend in den Arm nehmen...doch Marvin lachte nur und

angelte nach dem köstlichen Gebäck.

"Marvin, mein Kleiner", sagte sie um Fassung ringend und strich ihm sanft durch die Haare, "Albus muss unbedingt mit dir üben, damit du deine Kräfte unter Kontrolle bringen kannst. Aber heute steht erst einmal etwas anderes an. Marvin", sie nahm sanft sein Gesicht in ihre Hände und schaute ihm in die dunklen, leuchtenden Augen, "Marvin, heute kommt Papa nach Hause."

"Papa?" Fragend betrachtete Marvin seine Mutter.

"Ja, er war lange fort, mein Spatz, aber ab heute wird er wieder bei uns sein. Ich bringe dich gleich zu Mrs. Brown und dann werde ich mit Albus losziehen und Papa abholen..."

"Abus tomm..."

"Nein, Du kannst jetzt nicht mit zu Albus kommen, da geht Mama allein hin. Kommst du mit an den Tisch? Wir frühstücken schnell noch."

Marvin zögerte und zerbröselte seelenruhig einen Keks nach dem anderen. Hermine konnte nicht umhin: Sie musste bei diesem Anblick lächeln. Zwar war sie ein wenig in Eile, denn Mrs. Brown wartete gewiss schon und auch Albus dürfte zur Stunde schon nervös in seinem Büro auf und ab gehen, doch ihr kleiner Handmagier, mang seinem Krümelberg und dem immer anwesenden Einhorn...

Als Marvin endlich angetappt kam, auf Severus Stuhl deutete und mit heller Stimme: "Papa?", fragte, schloss sie ihn die Arme und versuchte durch permanentes Schlucken den plötzlichen Kloß in ihrem Hals loszuwerden. Hoffentlich erkannte Marvin seinen Vater noch und rannte nicht gleich vor ihm weg. Severus würde sofort wieder glauben, dass er kein guter Vater wäre, sich aus Unsicherheit distanzieren, sich mit Schuldgefühlen herumplagen... In dieser Hinsicht kannte sie ihn gut, viel zu gut.

Eine knappe Stunde später machten sich Hermine und Albus mit klopfendem Herzen auf nach Askaban, dem Gefängnis für Hexen und Zauberer, in dem Dementoren versuchten, einem jegliches, jemals empfundene Glück unbarmherzig zu entreißen und grobschlächtige Wärter die Inhaftierten, unter dem Deckmantel der Verschwiegenheit und mit dem Segen des Zaubereiministers, quälten.

Beide sprachen kein Wort auf dem Weg dorthin, aber beiden stand die Anspannung ins Gesicht geschrieben. In genau 15 Minuten müssten sich eigentlich, so wie es in dem Brief gestanden hatte, die Türen öffnen und den Zaubertränkemeister frei geben. Hoffentlich ging alles glatt!

Entlassung

Die Minuten zerrannen zäh. Hermine war inzwischen das reinste Nervenbündel. Dumbledore legte ihr gerade beruhigend eine Hand auf die Schulter, da öffnete sich ächzend das große, hölzerne Tor Askabans und ein völlig ausgezehrer, bärtiger und in Lumpen gehüllter Tränkemeister wankte heraus.

Hermine stieß bei diesem jämmerlichen Anblick vor Schreck einen spitzen Schrei aus und stürzte dann zu Severus hinüber. Sie konnte kein Halten mehr, flog mit geöffneten Armen auf ihn zu und umarmte ihn stürmisch. Severus hingegen stand zunächst stocksteif da und blinzelte gegen die grelle Wintersonne an. Er konnte bei der plötzlichen Helligkeit Hermine kaum erkennen, fühlte nur ihre unbändige Freude, spürte ihre zierliche Gestalt an seinem mageren Körper...und begann unwillkürlich zu Husten. Hermines Umarmungen raubten ihm im wahrsten Sinne des Wortes den Atem. Noch immer dabei, zu realisieren, dass er nun ein freier Mann war, sein Glück, dass sich seine Verlobte wie eine Ertrinkende an ihn klammerte genießend, konnte er doch nichts anderes tun, als sie sacht von sich zu schieben, da ihm ganz einfach die Luft wegblieb. Ein darauf folgender, erneuter, heftiger Hustenanfall ließ ihn sich vor Schmerz in seiner Brust leicht krümmen und aufstöhnen.

Geschockt schrie Hermine, wie eine Wahnsinnige nach Albus, der umgehend hinzueilte, Severus stützte und gleichzeitig Hermine anwies, dem Tränkemeister die mitgebrachten Tränke augenblicklich zu verabreichen.

Snape schaute dankbar auf die Phiolen, griff mit zitternden Händen danach und versuchte krampfhaft Haltung zu bewahren. Es war ihm sehr unangenehm, mitzubekommen, wie er kurz davor stand zusammen zu brechen. Er mühte sich, seine Beine, die sich wie Gummi anfühlten und drohten, jeden Moment ihren Dienst zu versagen, zu ignorieren. Schon der Gang von seiner Zelle zum Tor, das in die Freiheit führte, war eine einzige Tortur gewesen. Er wollte nur noch fort von diesem schrecklichen Ort, den er Dank seines eigenen Verschuldens, über so viele Monate hinweg sein Zuhause nennen musste.

Nach Einnahme des Trankes fühlte er sich besser, aber er war unendlich müde. Er hob seine Hand, strich Hermine, die mit Tränen in den Augen vor ihm stand, sanft über die Wange und nickte Albus, als Zeichen, dass sie sofort aufbrechen sollten, zu.

Dumbledore verstand. Er ergriff sowohl Hermine, als auch Severus und apparierte mit ihnen.

Kurz darauf kletterten sie erschöpft aus dem Kamin des Schulleiters.

"Severus", stammelte Hermine verzweifelt und konnte ihre Tränen, die sie sich über Monate hinweg selbst verboten hatte, nun nicht mehr zurück halten. Wie kleine, reißende Gebirgsbäche rannen sie ihr unaufhaltsam über die Wangen, benetzten ihren Umhang und letztendlich auch, weil sie sich an Snape festklammerte, das dreckige Stückchen Stoff von Severus, was einst eine edle Robe des Tränkemeisters zu Hogwarts gewesen war.

Auch Severus legte, von einem unbeschreiblich warmen Gefühl der Zuneigung ergriffen, vorsichtig seine Arme um Hermine. Doch plötzlich wurde er sich bewusst in welchem Zustand er sich befand, welcher unansehnlichen Anblick er derzeit bieten musste, welcher ekelhafter Gestank an ihm haftete... und löste sich abrupt von ihr. Unsicher auf den Beinen stehend, taumelte er ein paar Schritte rückwärts und wagte es dabei nicht, Hermine in die Augen zu sehen.

Er kam sich deswegen erbärmlich vor, aber sie sollte ihn so besser nicht sehen, riechen oder schmecken. Er selbst roch nichts Ungewöhnliches, hatte sich im Laufe der Zeit höchstwahrscheinlich an den Mief gewöhnt, war abgestumpft, aber Hermines feiner Nase konnte es unmöglich entgehen. Sie würde sich immer daran erinnern, sich vor ihm ekeln, ihm nie wieder nahe kommen wollen, selbst wenn er drei Stunden lang unter der Dusche gestanden hätte ... Nein, er musste jetzt jegliches Gefühl unterdrücken, Distanz wahren, vorerst einen engeren Kontakt unterbinden! Irgendwann würde sie es hoffentlich verstehen...

Hermine verstand jedoch nichts. Sie war geradezu bestürzt über sein Verhalten. Fassungslos starrte sie ihn an.

"Severus, was hast du denn?", fragte sie mit belegter Stimme und setzte langsam ein Bein vor das andere, um ihm wieder näher zu kommen, doch er wich augenblicklich erneut aus, stammelte hektisch etwas von dringend benötigter Ruhe und bat Albus eindringlich, den Kamin benutzen zu dürfen, um in seine Räume zu gelangen. Allein.

Albus kam seinem Wunsch zögernd nach, da zu befürchten stand, dass Hermine, die sich zwar in den letzten Wochen erfreulicherweise erholt hatte, nun aber schon wieder eindeutige Anzeichen einer Hysterie zeigte, jeden Augenblick zur Krankenstation begleiten zu müssen.

Kurz bevor Snape, endgültig und ohne Begleitung, im Kamin verschwand, rang Albus ihm allerdings noch das Versprechen ab, die Tür wenigstens für Poppy zu einer gründlichen Untersuchung zu öffnen. Snape nickte ohne Aufzusehen und...fort war er.

Der Schulleiter sah ihm kurz nach, atmete tief durch und nahm sich dann Hermines an, die am Boden zerstört, still vor sich hinweinte.

"Lass ihm Zeit, Hermine", flüsterte Dumbledore, "er muss auch erst begreifen, dass er nun zu Hause ist."

"Vielleicht liebt er mich nicht mehr", schluchzte Hermine, doch der Direktor schüttelte sofort den Kopf und lachte: "Nein, Hermine, ich bin mir ziemlich sicher, dass er noch die selben Gefühle für dich hegt. Ich habe sehr wohl gespürt, welche Schwingungen von ihm ausgingen, als du ihn umarmt hast. Was die Gefühle betrifft, ist alles beim Alten, das versichere ich dir."

"Aber", beehrte Hermine auf, "weshalb verhält er sich dann so merkwürdig? Auch ich glaubte zu bemerken, dass er froh ist, mich zu sehen, aber nun bin ich mir gar nicht so sicher...Kann es sein, dass er mich nicht richtig erkannt hat oder dass die Dementoren ganze Arbeit geleistet haben und er nun irgendwie...nun, so völlig seiner positiven Erinnerungen beraubt, nie mehr so richtig...ich meine... verdammte Scheiße! Verstehst du, er hat kein Wort zu mir gesagt."

Hermine sank am Regal herab, Kopf schüttelnd, irritiert, weinend... Sie hatte sich das Wiedersehen eindeutig anders vorgestellt. Sie konnte momentan überhaupt nicht verstehen, weshalb Severus ihr so sehr die kalte Schulter zeigte. Kurz hatte sie seine Hände auf ihrem Rücken gespürt, dann war die wohltuende Wärme auch schon wieder fort gewesen. Das konnte sie unmöglich auf sich beruhen lassen! Mit dem Handrücken fuhr sie sich energisch über ihr Gesicht, schiefte laut und stemmte sich vom Boden hoch.

"Ich muss gucken, wie es ihm geht", verkündete sie resolut und ging zur Tür. "So einfach gebe ich nicht auf! Das habe ich damals nicht getan und das werde ich auch jetzt nicht tun. Er braucht mich nun."

"Warte doch ab! Überstürze jetzt nichts, Hermine! Er braucht Ruhe, aber..."

"Nichts aber! Ich weiß, wo mein Platz ist!"

Ohne Albus noch einmal die Gelegenheit zu geben, sich zu äußern, ihr ungefragt Ratschläge zu erteilen, oder sonst was, öffnete Hermine die Tür und war so schnell verschwunden, wie Severus ein paar Minuten zuvor über den Kamin.

Dumbledore stand mit offenem Mund da. Das war eindeutig Hermine! Die alte Hermine! Dann schmunzelte er, denn ihm wurde bewusst, dass er die alte Hermine, die sich kämpferisch gab und die sich in ihrer Beziehung zu Severus ohnehin nichts sagen ließ, bereits sehnsüchtig zurück erwartet hatte.

Während der Schulleiter sich auf dem Weg zur Krankenstation befand, um die gute Poppy für den anstehenden, dringenden Krankenbesuch abzuholen, rannte Hermine, so schnell sie ihre Füße trugen bereits die Treppen, welche zu den Kerkern führten, herab.

Hermine verzichtete darauf anzuklopfen, öffnete leise die Tür und hörte schon von dort aus, das blechern klingende Gehuste von Severus. Mit einem flauen Gefühl im Magen suchte sie nach ihm und fand ihn im Schlafzimmer vor, auf dem Bett liegend und sich mit schmerzverzerrtem Gesicht den Bauch haltend. Dazwischen immer der arge Husten, der ihn wie ein Fisch auf dem Trockenen verzweifelt nach Luft schnappen ließ. Vor Mitgefühl krampfte sich alles in ihr zusammen. Sie eilte zu ihm, setzte sich auf den

Betrand und betrachtete ihn besorgt. Der Vollbart stand ihm zwar ganz und gar nicht, aber das war jetzt wirklich egal. Hauptsache sie hatte ihn wieder. Sie strich Severus ein paar Haarsträhnen aus dem schmutzigen, hageren Gesicht und flüsterte: "Schatz, ich bin sicher, dass Poppy gleich eintreffen wird, sie wird dir helfen und..."

Erst jetzt bemerkte Snape, dass er nicht allein war und erstarrte. Mühsam raunte er: "Geh bitte! Lass mich allein!"

Hermine konnte es nicht fassen. Er wollte sie wegschicken? Weshalb? Ungläubig schaute sie auf ihn hinab. "Warum?", flüsterte sie traurig. "Warum möchtest du dass ich gehe?"

Snape schloss gequält seine Augen und drehte sich, einem erneuten Hustenanfall unterworfen, auf die andere Seite.

Hermine wollte ihm gerade erklären, dass sie so nicht mit sich umspringen lassen wollte, da hörte sie das Klopfen an der Tür.

Sie erhob sich um zu öffnen, stellte zuvor aber unmissverständlich klar, dass sie nicht gedachte, von seiner Seite zu weichen. Snape seufzte, Hermine ließ die Krankenschwester, und welche Überraschung, auch Albus, in die gute Stube hinein.

Die gründliche Untersuchung und die Verabreichung von Medikamenten dauerte fast eine halbe Stunde. Poppy erklärte Hermine dabei ausführlich, auf was es zu achten galt und Hermine gab sich Mühe, die Informationen gierig aufzusaugen. Allerdings fiel es ihr schwer bei der Sache zu bleiben. Sie fühlte mit Severus mit. Bei jedem Stöhnen seinerseits, spürte sie die Qualen, die er litt, ebenso. Es war kaum zum Aushalten, aber nichts und niemand hätte sie dazu bewegen können, sich abzuwenden.

Albus hexte Severus, als Poppy gerade noch ein heilendes Mittelchen anrührte, neue Kleidung an den Körper, rasierte ihn und unterzog ihn einer Reinigung. Hermine wurde dies aber erst bewusst, als sich die Medihexe und der Schulleiter verabschiedeten. Sie war über sich selbst erstaunt und fragte sich, warum sie denn nicht selbst zu ihrem Zauberstab gegriffen hatte. Sie kam zu dem Schluss, dass ihr diese Äußerlichkeiten schlichtweg egal gewesen waren. Ja, genau, es war doch total egal, wie Severus aussah! Sollte er damit etwa ein Problem gehabt haben? Zu vertrauen wäre es ihm und sie würde wer weiß etwas darum gegeben, wenn dies sein einziges Problem war. Aber vielleicht dachte er auch, dass sie ihm nicht treu gewesen war, sich anderweitig umgesehen hatte... Oh, Merlin, sollte ihr beistehen, wenn das ganze Theater von vorne losging!

Sie massierte sich angestrengt die Schläfen und beobachtete Severus aufmerksam, der langsam, aber unaufhaltsam, in einen erholsamen Schlaf hinüber dümmerte. Jeglicher, unverständlichen Bemühungen beraubt, ihr weiterhin ausweichen zu können.

Als sie sicher war, dass er tief und fest schlief, legte sie sich neben ihn, lauschte seinem Atem und betrachtete ihn eingehender, als es vorhin möglich gewesen wäre.

Nach der ihm von Albus verpassten Rasur, erblickte Hermine an ihm auch die während der Haft neu erworbenen Narben. Sie zogen sich dick und wulstig vom Kinn über die Wange, bis hin zum Ohr. Von den Wärtern oder Lucius Malfoy höchstpersönlich zugefügt!

Ohne Zweifel waren sie mit wenig Sachkenntnis versorgt worden. Wahrscheinlich von dem armseligen Heiler namens Browning. Bei der Erinnerung an diesen Mann, überkam Hermine erneut ein beklemmendes Gefühl. Nur mittels äußerster Anstrengung gelang es ihr, dieses Kapitel der Schuld für den Moment ad acta zu legen.

Sie rückte näher an Severus heran, vergrub ihr Gesicht seufzend in seiner Halsbeuge und hoffte inständig, dass er sich seiner Liebe zu ihr nach dem ausgiebigen Schlaf erinnerte und alles so wurde, wie es früher, vor seiner Haft, gewesen war.

Hermine war neben Severus eingeschlafen. Als sie erwachte, schlief er noch immer. Dies war auch kein Wunder, denn Poppy hatte ihm eine gehörige Dosis verabreicht, so dass es noch dauern würde, bis er die Augen wieder aufschlug. Ein Blick auf die Uhr verriet ihr, dass sie noch ungefähr eine halbe Stunde Zeit hatte, bis sie Marvin von Mrs. Brown abholen musste.

Sie betrachtete Severus erneut ausgiebig, realisierte, dass er zu den Narben auch viele graue Haare dazu gewonnen hatte... und stutzte plötzlich. Nachdem sie ihm zärtlich über den Kopf gestrichen hatte, wanden sich nämlich zwischen ihren Fingern mehrere ausgegangene Haarsträhnen. Irritiert setzte sie sich auf und ließ die Finger wiederholt durch seine Haarpracht gleiten. Mit einem unguuten Gefühl in der Bauchgegend startete sie auf das Büschel an Haaren in ihrer Hand.

Angestrengt versuchte sie sich in den nächsten Minuten an alles, was sie zu dem Thema Haarausfall wusste, zu erinnern. Stress, mangelnde Ernährung, Alterungsprozesse...

Seufzend beugte sie sich über Severus, hauchte ihm einen Kuss auf die Stirn und kuschelte sich wieder an ihn. Als Zauberer konnte man Haare schließlich wachsen lassen. Es war zwar mühselig und musste jeden Morgen erneuert werden, aber sie würden das schon hinbekommen.

Dennoch machte Hermine sich so ihre Gedanken. Sie selbst hätte absolut kein Problem damit, Severus kahle Stellen jeden Tag neu zu zuhexen, aber irgendein besorgtes Stimmchen in ihr, teilte ihr mit, dass ihr Tränkemeister damit ein erheblich größeres Problem haben würde.

Es gab weitaus Schlimmeres, aber Hermine nahm sich trotzdem vor, Poppy um Rat zu fragen und sich selbst zu diesem Thema zu belesen.

Kurz darauf holte Hermine Marvin ab und begab sich mit ihrem Sohn an der Hand wieder in die Kerker hinunter.

Severus schlief noch immer. Vorsichtig trat Hermine mit Marvin an das Bett des Tränkemeisters heran.

"Sieh mal, mein Spatz, da liegt der Papa. Er muss sich noch ausruhen und schläft deshalb."

Marvin blickte neugierig zu seinem Vater. Eine ganze Weile betrachtete er ihn. Wortlos. Unsicher. Doch dann ergriff er die Hand seiner Mutter einfach und zog sie ins Wohnzimmer. Dort zerrte er die Kiste mit seinen Spielsachen hervor und kramte darin herum.

Hermine war ein wenig traurig, dass Marvin sich so schnell von Severus abgewandt hatte, doch was sollte sie von einem kleinen Jungen, der seinen Vater fast ein Dreivierteljahr lang nicht gesehen hatte, auch anderes erwarten? Man musste eben sehen, wie die Dinge sich entwickeln würden.

Die Stunden zogen sich quälend in die Länge. Hermine las, Marvin spielte oder hielt kurzzeitig ein Nickerchen. Poppy erschien am Abend noch einmal und erklärte Hermine ausführlich, wann Severus was erhalten sollte.

Marvin hatte, während seine Mutter und Poppy über seinen Vater beratschlagten und im Sessel sitzend Tee tranken, abwechselnd auf dem Sofa herumgeturnt oder auf seiner Krabbeldecke gespielt. Er war ein aufgeweckter Junge und lachte fast die ganze Zeit über. Als er jedoch plötzlich in seiner Fröhlichkeit inne hielt und mit großen Augen die Tür, welche zum Schlafzimmer führte, anstarrte, wandten sich auch die Frauen um.

Snape lehnte dort am Türrahmen. Stumm, mit unergründlichem Blick. Keiner wusste, wie lange er dort schon auf Beobachtungsposten gestanden hatte. Erst war Hermine einfach nur überrascht und sprachlos, doch dann sprang sie auf und eilte ihm entgegen. Snape jedoch machte sofort eine Einhalt gebietende Handbewegung, in einer unnahbaren, derart verunsichernden Art und Weise, dass Hermine abrupt stehen blieb.

"Du bist wach", hauchte sie überflüssigerweise. Seine abweisende Haltung machte ihr Angst. Sie zeigte aufgewühlt auf ihren gemeinsamen Sohn. "Severus, sieh nur, da ist Marvin. Er ist groß geworden, oder?" Snapes Blick hing an seinem Sohn, doch er sagte noch immer nichts. Hermine wurde nun allmählich panisch. Auch Poppy wusste nicht, was sie von der eigenwilligen Situation halten sollte, war aber im Gegensatz zu Hermine, die wie eingefroren schien, noch in der Lage zu handeln.

"Severus, nun stehe da nicht herum", rief sie ihm energisch zu, "hast du deinen Sohn überhaupt schon begrüßt?" Da Snape sich noch immer nicht von der Stelle gerührt hatte, reichte sie Marvin kurz entschlossen die Hand und führte ihn so weit um das Sofa herum, bis Snape und sein Sohn sich nur noch einen Meter voneinander getrennt gegenüber standen. Hermine sah genau, wie es hinter Severus Stirn fieberhaft arbeitete und sie hoffte daher, dass er nun endlich etwas tat oder sagte, denn Marvin fühlte sich von Sekunde zu Sekunde unwohler. Sie sah voller Unbehagen zu, wie ihr Sohn langsam und unaufhaltbar eine weinerliche Schnute zog. Jeden Moment war es soweit. Hermine konnte gerade noch sagen: "Marvin, das ist doch Dein Papa", da ging das Geschrei auch schon los. Marvin krallte sich an den Beinen seiner Mutter fest und jammerte herum. Seine in die Luft gereckten Hände zeugten davon, dass er auf den Arm genommen werden wollte, weil er die Situation als beängstigend empfand.

Severus aber erwachte just in dem Moment aus seiner Starre, als der erste weinerliche Laut über Marvins Lippen gekommen war. Unsicher blickte er kurz zu Hermine und verschwand dann eilig im angrenzenden Bad.

Während Hermine nun bestrebt war, ihren aufgelösten Sohn zu beruhigen, presste Snape seinen Kopf gegen die Badezimmertür und schloss die Augen. Mit bebenden Lippen atmete er heftig ein und aus. Er fühlte sich elend. Sein körperlicher Zustand war dabei das geringste Problem. Schließlich wusste er selbst, dass mit ein paar Tränken das Größte behoben werden konnte. Ihm machten ganz andere Dinge zu schaffen.

Schon heute morgen, als er entlassen worden war und mit einem Mal Hermine vor ihm gestanden und sich an ihm festgeklammert hatte, spürte er zum einen die große Freude in sich aufwallen, sie wieder zu haben, seiner Familie wieder nahe sein zu dürfen, zum anderen aber auch unermessliche Scham und Angst.

Harry hatte ihm gegenüber Andeutungen gemacht, dass Hermine Sorgen hätte, sie selbst berichtete in ihrem bewegenden Brief davon. Was hatte sie nur alles durchmachen müssen? Ohne ihn, wegen ihm. Mit der Zeit würde er es in Erfahrung bringen und ihm graute davor. Konnte sie ihn, nach all dem, was geschehen war, überhaupt noch lieben? Er brauchte sich auch überhaupt nicht zu wundern, dass sein Sohn erstarrte, wenn er ihn sah und anfang zu weinen. Was hatte er denn auch anderes erwartet? Snape seufzte traurig. Ja, sein Sohn war gewachsen und er hatte es nicht verfolgen können. Nicht zum ersten Mal...

Mit schleppendem Gang trat Snape unter die Dusche. Er wusch sich sehr gründlich und hatte dennoch das Gefühl, sich nie reinwaschen zu können von all der Schuld, die auf ihm lastete. Voller Hass auf sich selbst massierte er grob das Shampoo in seine Haare hinein und glaubte seinen Augen nicht trauen zu können, als er zufällig einen Blick auf seine Hände warf. Haare. Es befanden sich jede Menge ausgegangene Haare darin. Schwarze, lange Haare. Snape verharrte in der Bewegung. Er konnte seinen Blick kaum davon lösen. Ungläubig sah er zu, wie die losen Strähnen sich mit dem fließenden Wasser zusammen ihren Weg zum Abfluss hin bahnten.

Der Schock saß tief. Nun hatte Hermine noch einen Grund, sich gründlich zu überlegen, ob sie wirklich bei ihm bleiben wollte. Nein, sie durfte gar nicht erst davon erfahren! Das war das Beste.

Vorhin war ihm sein erbärmlicher Zustand und der beißende Gestank, der an ihm haftete, schon peinlich genug gewesen, doch nun kam auch noch der Haarausfall dazu.

In aller Eile spülte Snape den Schaum fort, drehte das Wasser ab und stürzte zum Spiegel hinüber, um das Ausmaß des Schadens festzustellen. Auf dem Waschbecken abgestützt fixierte ihn aus tief liegenden Augen, hohlen Wangen und einem mit Narben übersäten Gesicht ein Mensch, der ihm völlig fremd war.

Das sollte also er sein? Noch nie hatte er zu den hübsch anzusehenden Menschen gehört, doch jetzt

begegnete seinem Blick ein Monster, ein entstellter Mann mittleren Alters, der nie und nimmer einer jungen, hübschen Frau gefallen konnte. Nicht umsonst war Hermine soeben in ihrer Bewegung erstarrt, als sie ihn erblickt hatte. Sie fand ihn gewiss hässlich und abstoßend. Selbst Marvin hatte das begriffen.

Snape hätte nach dieser fälligen, und nun hinter sich gebrachten Reinigung seines Körpers, am liebsten Kontakt zu Hermine aufgenommen. Er sehnte sich danach sie in seinen Armen halten zu können, selbst berührt zu werden, doch die Situation von eben verunsicherte ihn. Er sah es realistisch: Marvin schrie, wenn er ihn sah, Hermine war enttäuscht, schockiert...

Schockiert, ja, das war sie auch heute Morgen schon gewesen. Er hatte es gespürt. Hermine musste einfach einsehen, dass er es kurz nach seiner Entlassung, noch nicht so richtig begreifend, dass Askaban hinter ihm lag, über sich bringen konnte, sie gebührend zu empfangen. Vielleicht hatte sie auch nur aus einem gewissen Pflichtgefühl heraus gehandelt und ihn umarmt? Bestimmt war es so. Genau, im ersten Moment hatte sie sich vielleicht wirklich gefreut ihn zu sehen, doch dann, bei seinem Anblick waren ihr die ersten Bedenken gekommen...

Snape wälzte sich noch in Selbstzweifeln und fürchtete, dass er Hermine, zu allem Überfluss, auch noch mit seinem Äußeren verschreckt hatte, da pochte es an der Badtür.

"Severus?"

Nichts.

"Schatz, komm bitte raus!"

Der Klang ihrer Stimme fuhr Snape unter die Haut. Weshalb sollte sie wollen, dass er herauskam? Warum ging sie nicht endlich in ihre Wohnung, damit er sich im Labor wenigstens etwas gegen den Haarausfall brauen konnte? Er wollte unter keinen Umständen, dass sie davon erfuhr...

"Severus, bitte! Marvin hat sich schon wieder beruhigt."

Warum ging sie denn nicht einfach?

"Pass auf, Severus, ich kenne Dich gut genug", raunte Hermine mit eindringlicher Stimme auf der anderen Seite der Tür, "um zu ahnen, dass Du Dich versteckst. Mach es nicht so schwierig! Öffne, bitte, dann..."

Snape hörte nicht hin. Er hielt sich die Ohren zu. Er konnte ihr jetzt nicht gegenüber treten. Hatte er sich während seiner Haft jeden Tag gewünscht, sie endlich wieder bei sich zu haben, sie zu spüren, sie zu küssen, so sträubte sich nun alles in ihm, diesem Drang, der mit jedem Tag in Askaban größer geworden war, nachzugeben. Er hasste sich in diesem Moment mehr denn je. Ausgezogen war er, um Buße zu tun und seine gerechte Strafe anzutreten. Das lag jetzt hinter ihm und doch fühlte er sich keinen Deut besser. Wie hatte er nur glauben können, dass er mit einem klein bisschen abtragen der Schuld anders empfinden könnte? Wie hatte er nur annehmen können, dass sich sein Leben dadurch leichter gestalten lassen könnte?

Snape unterdrückte mit Macht einen Hustenanfall, atmete schwer und stieß sich heftig vom Rand des Waschbeckens ab. Ein erneuter Blick in den Spiegel ließ den Zorn übermächtig werden. Er konnte seine Visage nicht länger ertragen. Er konnte sich nicht ertragen! Er hasste sich. Mit einem Aufschrei des Schmerzes schlug er unkontrolliert und völlig von Sinnen auf sein Ebenbild ein.

Es klirrte, es krachte. Die Geräusche, die Hermine hinter der verschlossenen Badtür vernahm, ließen sie nicht lange fackeln. Ein äußerst ungutes Gefühl im Bauch habend, sprengte sie mit einem Fluch die Tür auf und war im selben Moment für den Umstand, nicht zart besaitet zu sein, sehr dankbar. Severus hieb noch immer wie ein Wilder auf den Platz, wo einst ein Spiegel hing, ein.

Hermine zögerte schockiert, bei all dem Blut, welches sich im gesamten Bad verteilt zu haben schien, nur einen winzigen Augenblick, dann riss sie Severus hart am Arm herum und schrie ihn aus Leibeskräften an: "Komm zu dir, Severus! Bist du verrückt geworden? Warum machst du so einen Scheiß?"

Entsetzt, Hermines zorniges und gleichzeitig doch so sorgenvolles Gesicht vor sich zu haben, taumelte Snape rückwärts, bis er an der Wand zu stehen kam. Fassungslos betrachtete er seine blutenden Hände. Warum

hatte er nur immer wieder den Hang, sich in unmögliche Situationen hinein zu manövrieren? Und diese Situation war eindeutig nicht normal. Er wusste es. Er war sich darüber im Klaren. Und doch hatte ihn eine ohnmächtige Wut auf sich selbst dazu verleitet.

"Warum Severus? Warum tust du das? Willst du mich bestrafen? Oder dich selbst? Sag es mir gefälligst!"

Hermes schrille Stimme mit dem vorwurfsvollen Unterton war mehr, als er derzeit ertragen konnte. Snape wischte sich mit fahrigem Bewegungen seine Hände, mangels etwas anderem, an seinem über den Haken geworfenen Pyjama ab und wollte dann kopflos an Hermine vorbei. Doch er hatte die Rechnung ohne seine junge Geliebte und Mutter seines Sohnes gemacht.

Sie sprang regelrecht auf ihn zu, blitzte ihn wütend an und versperrte ihm mit einem Aufschrei den Weg.

"Du bleibst gefälligst hier! So lange, bis du mir erklärt hast, was in dir vorgeht!"

"Bitte Hermine..." Snape klang müde und erschöpft, doch Hermes Gestik und Mimik verriet ihm, ohne dass sie etwas sagen musste, dass es ihr todernt war mit einer Antwort.

"Ich...ich habe dich nicht verdient, Hermine. Gib den Weg frei! Bitte."

Severus war kaum zu verstehen gewesen. Leise und verzweifelt waren ihm die Worte über die Lippen gekommen und rührten Hermine genauso sehr, wie sie sie wütend machten. Einem Impuls, trotz jeder Menge Zorn in sich, folgend, schlang sie ihre Arme um Severus und presste sich an ihn.

"Nein", flüsterte sie, "nein, Severus, ich werde den Weg nicht frei geben. Ich kann es nicht tun." Tränen rannen ihr die Wangen hinunter, während sie schluchzend ihren Kopf immer fester an seine Brust drückte. "Verstehe mich bitte auch. Ich habe solange auf dich warten müssen...ich bin vor Angst um dich fast gestorben. Ich habe mich so sehr nach dir geseht...und nun geht das Spiel mit uns von vorne los..."

Snape schluckte hart. Was er auch tat, ihm gelang es mühelos Hermine zu verletzen. Die Situation derzeit setzte ihm mehr zu, als er je in der Lage sein würde sich einzugestehen. Er fühlte sich so hilflos, so schäbig...und doch so sehr geliebt, wie noch nie zuvor in seinem Leben.

Da Hermine keinesfalls gewillt schien, in ihren Bemühungen, ihn festzuhalten, locker zu lassen, legte er seine Arme unsicher ebenfalls um sie. Ihr erleichtertes Seufzen daraufhin, der warme Atem an seiner Brust und der vertraute Geruch, der von ihr ausging, ließen vor Rührung seine mentalen Barrieren fallen. Die Schmerzen in seiner Brust, die durch den engen Körperkontakt wieder aufbrandeten, negierend, ließ er die Nähe resignierend zu. Er spürte ihre Tränen, er fühlte ihren bebenden, warmen Körper an seiner Brust...und verzweifelte darüber immer mehr.

Snape unternahm einen halbherzigen Versuch, sich der Umarmung zu entziehen, musste aber feststellen, dass er einfach keine Chance hatte. Weder seitens Hermine, noch von ihm selbst aus. Auf der einen Seite wollte er fliehen, empfand aber andererseits die Berührung über alle Maßen schön, vertraut, Halt gebend, dass er selbst sich nicht lösen konnte. Seine Hände schienen an Hermes Körper verwurzelt zu sein, für die Ewigkeit mit dieser jungen, attraktiven Frau verbandelt. Er schloss seufzend die Augen und genoss nach seiner sentimentalischen Anwandlung nur noch. So lange bis Hermine flüsterte:

"Geht es wieder?"

"Ich weiß nicht genau, Hermine." Snapes Stimme klang rau, ungewohnt, betrübt.

Hermine reckte ihren Kopf empor, sah ihm ins Gesicht und hob dann ihre Hand um ihm durch das Haar zu streichen. Snape zuckte augenblicklich zurück.

"Nein!", entfuhr es ihm heftig, "ich... ich werde mich besser um das Chaos hier kümmern." Er riss sich los, sah sich suchend um und fluchte, als er bemerkte, dass sein Zauberstab offenbar noch auf dem Nachttisch lag.

"Was ist nun wieder los?", fragte Hermine verwundert und überlegte krampfhaft, welcher Hafer Severus jetzt gestochen haben könnte, bis es ihr dämmerte. Severus hatte ihr den Rücken zugewandt, doch ersah sie an seiner Körperhaltung genau, dass ihm etwas unangenehm zu sein schien, was sie in ihrer Vermutung nur bestärkte. Daher fragte sie geradeheraus: "Kann es sein, dass dir einige Haare ausgegangen sind?" Das Zusammenzucken von Severus gab ihr Recht.

"Schatz, dass sollte doch nun wirklich kein Problem sein. Sind wir nun Zauberer oder nicht?"

Snape zeigte keine Regung. Hermine fühlte sich plötzlich unendlich alt und wie erschlagen. Ihre Ahnungen

bestätigten sich. Mal wieder. Das Problem lag eindeutig bei ihrem Tränkemeister.

Sie wusste, dass Severus von sich aus nicht einlenken würde, sondern erst einen regelrechten Tritt in den Hintern benötigte, um aus seinem Schneckenhaus heraus zu kommen. Daher ging sie resolut vor.

"Schön, du hast es bemerkt, doch ich war schneller, mein Lieber. Diese Entdeckung, wenn wir es mal so nennen wollen, machte ich schon während du noch geschlafen hast. Mir macht es nichts aus und jetzt komm her, damit ich die Blutungen an deinen Händen unterbinden kann!"

Zögernd drehte sich Snape tatsächlich um und reckte Hermine stumm und mit gesenktem Blick die Arme entgegen. Er fühlte sich nicht nur physisch schlecht, sondern es ging ihm auch psychisch dreckig.

Hermine wirbelte mit ihrem Zauberstab durch die Luft, versorgte und reinigte nicht nur Severus, sondern den ganzen Raum gleich mit und nahm nach vollbrachter Tat Severus bei der Hand.

"So, und jetzt reiß dich gefälligst zusammen. Dort draußen wartet dein Sohn auf dich. Auch wenn es nicht so aussehen mag, er hat dich ebenfalls vermisst, glaube mir!"

"Er hat geweint..."

"Ja, wegen der blöden Situation. Verdammt Severus, du kannst wohl kaum davon ausgehen, dass ein kleiner Junge, der seinen Vater acht Monate lang nicht gesehen hat, sofort in deine Arme springt."

Hermine brauchte einen Moment, um weiter zu sprechen. Das ganze ging ihr dermaßen nahe, dass auch sie nicht so ohne weiteres ins Wohnzimmer gehen konnte. Ihre Wut, trotz allem Verständnis für Severus Lage, musste sich erst legen. Sie verbot sich weitere Tränen kategorisch und kämpfte und rang minutenlang mit sich. Marvin durfte nicht mitbekommen, wie es um sie bestellt war. Um sie beide. Hoffentlich hatte Poppy ihren Sohn von der Tür fern halten können.

Zu Hermines Erstaunen zog Severus sie plötzlich an sich. Voller Reue murmelte er leise an ihrem Hals: "Ich danke dir. Noch immer denke ich, dass ich dich nicht verdient habe und weiß ehrlich gesagt nicht, warum du dies für mich tust, nach all dem, was ich angestellt habe, aber ich liebe dich, Hermine."

"Ich liebe dich doch auch, Severus. Warum bin ich wohl noch immer hier? Warum mache ich wohl das ganze Theater mit dir mit? Aus Liebe zu dir. Hörst du? Ich liebe dich und fürchte, dass ich niemals von dir loskommen werde."

Im nächsten Moment spürte Hermine, wie Severus Hand ihr Kinn sacht anhob und sich Lippen auf ihren Mund senkten, nach denen sie sich all die Monate über gesehnt hatte. Wie hatte sie das gewünscht, wie hatte sie den Tag herbei gesehnt, an dem dies wieder geschah!

Hermine und Severus waren noch von ihren Gefühlen zueinander überwältigt und küssten sich leidenschaftlich, da wurden sie in ihrer trauten Zweisamkeit von Poppys besorgtem Rufen unterbrochen: "Hermine, ist alles in Ordnung? Benötigst du meine Hilfe?"

Nur ungern löste sich Hermine aus Severus Fängen und rief: "Alles in Ordnung, Poppy, wir kommen gleich."

An Severus gewandt fragte sie: "Bist du bereit für den Schritt in ein neues Leben? Ein Leben mit Marvin und mir an deiner Seite? Mit allen Höhen und Tiefen, wobei ich eigentlich hoffe, mehr Höhen als Tiefen zu erleben."

"Ich möchte es versuchen, Hermine", erwiderte Severus heiser. "Leider kann ich dir nicht versprechen, dass es mit mir keine weiteren Schwierigkeiten geben wird, aber ja, ich bin bereit."

"Gut, dann nehmen wir es in Angriff und hoffen das Beste", antwortete Hermine mit einem Lächeln auf den Lippen, wartete, bis Severus sich angekleidet hatte und trat dann Hand in Hand mit ihm in das Wohnzimmer.

Dumbledore spricht Klartext

Poppy starrte mit fragender Miene auf das Pärchen. Sorgenfalten zerfurchten ihre Stirn.

Das Klirren, welches nach Zerbersten von Glas geklungen hatte, Hermine's energisches Eindringen ins Bad und das hitzige Rededuell daraufhin, waren ihren Ohren nicht entgangen. Als es dann still wurde im Badezimmer des Tränkemeisters war sie drauf und dran gewesen hinterher zu eilen, wurde aber von Marvin davon abgehalten, der ebenfalls nachsehen wollte, was da zwischen seinen Eltern vor sich ging.

Mit dem Jungen konnte sie natürlich nicht folgen. Das wäre unverantwortlich gewesen. So hatte sie gewartet. Voller Ungeduld und Angst. Bis sie es nicht mehr aushalten konnte und Hermine ihre Hilfe anbot. Ihrer Erleichterung darüber, dass Hermine zu recht zu kommen schien, hatte sie mit einem zutiefst befreienden Seufzen kommentiert und Marvin dabei fest an sich gedrückt.

Und nun stand sie mit dem Kleinen auf dem Arm vor dessen Eltern, die sehr mitgenommen aussahen und allem Anschein nach eine emotionale Berg- und Talfahrt durchgemacht hatten. Poppy musste sich sehr zusammen reißen, um ihren traurigen Gefühlen nicht nachzugeben, die Tränen zurückzuhalten und dem Kloß in ihrem Hals Einhalt zu gebieten.

"Schön, dass Ihr Euch wieder gefunden habt", sagte sie mit belegter Stimme und versuchte ein Lächeln zu Stande zu bringen.

"Danke, dass du auf Marvin aufgepasst hast, Poppy", erwiderte Hermine gerührt, ließ sich ihren Sohn geben und trat mit diesem langsam auf Severus zu.

Snape sah man an, dass er Angst hatte, sein Sohn könnte wiederum anfangen zu weinen. Als Marvin ihn misstrauisch musterte, sagte er: "Mein Sohn, ich bin nun wieder bei euch. Ich habe deiner Mutter soeben versprochen, mich um euch zu kümmern und zu versuchen, ein guter Vater zu sein."

Der Kleine sah zunächst nur zu Hermine. Er schlang seine Ärmchen um ihren Hals und drückte sich an sie. Erst nachdem sie ihm zugeflüstert hatte: "Das ist Papa, Marvin. So lange haben wir auf ihn warten müssen. Nun ist er wieder da", wandte er sich unsicher seinem Vater zu und brabbelte: "Papa. Papa da."

Snape hielt den Atem an und wartete mit klopfendem Herzen auf das einsetzende Geschrei. Doch es blieb zu seiner großen Freude aus. Marvin verlangte nicht von ihm gehalten zu werden, Marvin beachtete ihn nach ein paar Sekunden nicht mehr, doch er war nicht wieder in Tränen ausgebrochen. Dafür stand Snape jetzt selbst kurz davor. Vor Rührung. Vor Glück.

"Ich werde uns dann einen Tee zubereiten", murmelte er verlegen und wandte sich schnell ab.

Er musste einen jämmerlichen Eindruck abgeben und es war ihm unendlich peinlich. Die ganze Situation war ihm unangenehm. Zum einen war da sein geschwächter Zustand, mit welchem er sich nicht arrangieren konnte und dann war da sein Ausbruch. Toll, kaum war er wieder hier, hatte er es schon geschafft, Hermine zu zusetzen.

Daher war er froh, nun etwas tun zu können.

Hermine sah ihm mit gemischten Gefühlen hinterher. Sie wusste genau, was in ihm vor sich ging und äußerst dankbar, dass Marvin mitgespielt hatte. Nicht auszudenken, wie Severus reagiert hätte, wenn von Marvins Seite her wieder Tränen geflossen wären. Es war ihr klar, dass noch ein hartes Stück Arbeit vor ihnen liegen würde, um die acht Monate aufzuarbeiten, doch sie wünschte sich nichts sehnlicher, als dass alles so wurde, wie es zuvor gewesen war. Der erste große Schritt, um wieder eine Familie zu sein, war getan.

"Hermine benötigst du mich noch?", fragte Poppy leise. "Wenn du möchtest, kann ich euren Sohn auch mitnehmen, denn Ihr habt gewiss noch viel miteinander zu besprechen."

"Nein, ist schon gut, Poppy", Hermine winkte müde ab, "Marvin soll bleiben. Ich hätte sonst das Gefühl ihn abgeschoben zu haben. Severus und er sollten nun ein wenig Zeit zusammen verbringen, um sich wieder an einander zu gewöhnen."

"Na schön, mit den Tränken weißt du ja Bescheid. Achte darauf, dass er sie regelmäßig nimmt! Und...Hermine, ich wünsche euch, dass alles so schnell wie nur irgend möglich wieder in geordneten Bahnen

verläuft. Da helfen keine Zauber..."

"Ich weiß", flüsterte Hermine leise und umarmte die Krankenschwester spontan. Poppy war ihr eine große Stütze gewesen und sie war ihr sehr dankbar dafür.

An der Tür richtete Poppy das Wort noch einmal an den Tränkemeister.

"Severus, Sie sollten sich noch nicht sofort wieder in die Arbeit stürzen. Schonen Sie sich. Und morgen früh finden Sie sich bitte auf der Krankenstation ein. Ich möchte mir noch einmal genauestens Ihre von mir gerichteten Knochen im Gesichtsbereich ansehen. Und mit den gebrochenen Rippen und der Erkältung ist ebenfalls nicht zu spaßen. Haben Sie mich verstanden?"

"Ich mag zwar noch ein wenig lädiert erscheinen, verehrte Madame Pomfrey, mein Gehör hat jedoch nicht gelitten", schnarrte Snape und schaute besonders finster drein.

"Schön, dann bis morgen früh, Punkt acht Uhr, sehr geschätzter Professor Snape", erwiderte Poppy, zwinkerte Hermine zu und verschwand, um sich auch den anderen Patienten zu widmen.

Hermine lächelte. Wenn Severus in der Lage war, derartige Sätze zu formulieren, war das ein gutes Zeichen. Glaubte sie bis dato zumindest und schwang sich daher leicht beschwingt, dass es aufwärts ging, gut gelaunt aufs Sofa und streckte ihre Hand nach der in diesem Moment gereichten Tasse Tee aus.

Eine Weile saßen Hermine und Severus aneinander gelehnt auf dem Sofa und beobachteten stumm ihren Sohn beim Spielen. Marvin kam hin und wieder mit einem seiner Spielzeuge angetrippelt und zeigte sie stolz vor. Er wandte sich allerdings nur an Hermine und bäugte seinen Vater dabei immer vorsichtig, aber aus der Distanz. So ganz geheuer war ihm der Mann neben seiner Mutter nicht. Snape verspannte sich jedes Mal aufs Neue und schluckte seine Traurigkeit würdevoll hinunter. Wiederholt war er Hermine sehr dankbar, dass sie ihm allein schon durch ein Streicheln über dem Arm davon abhielt, sich in die Flucht zu schlagen.

Tief in ihm drinnen wusste er schon, dass Marvin Zeit benötigte um sich wieder an ihn zu gewöhnen, konnte es aber nicht verhindern, dass es ihm jedes Mal aufs Neue einen Stich versetzte, wenn er ignoriert wurde.

Irgendwann aßen sie gemeinsam zu Abend. Irgendwie war es für alle drei merkwürdig, wieder an einem Tisch zu sitzen. Jeder musste sich an die neue Situation gewöhnen.

Snape fühlte sich zwar geborgen im Kreise seiner Familie, kam sich aber dennoch ein wenig wie ein Außenseiter vor, fremd in seinen eigenen vier Wänden...und meilenweit entfernt von seinen Liebsten.

Gestern hatte er noch zitternd auf der Pritsche in seiner Zelle gelegen und von Hermine und seinem Sohn geträumt, und nun wo er bei ihnen war, kam es ihm unwirklich vor. Rational betrachtet, wusste er allein schon wegen Hermines Verhalten, dass er erwünscht und nach wie vor geliebt wurde, aber es war noch lange nicht so weit, dass er es ernsthaft glauben und verstehen konnte. So saß er teilnahmslos und ohne ein Wort von sich zu geben am Abendbrottisch und versuchte krampfhaft seine Gedanken und Gefühle zu ordnen, doch das ständige Grübeln ermüdete ihn nicht nur, sondern es überforderte ihn in der jetzigen Situation schlichtweg. Da konnte auch Hermines aufmunterndes Lächeln nichts dran ändern.

Nach dem Essen brachte Hermine den Kleinen zu Bett und Snape fand währenddessen endlich die Gelegenheit, sich in seinem Wohnzimmer umzusehen. Es hatte sich nichts verändert. Alles schien beim Alten belassen worden zu sein. Selbst das Spielzeug, lag, ganz so wie vor seiner Haft, wild im Zimmer verstreut herum. Diesen Umstand verinnerlichend, musste Snape zum ersten Mal seit langer Zeit wieder schmunzeln...und empfand es als sehr befreiend.

Er genoss zum einen die Ruhe, die ihn momentan umgab und sehnte andererseits Hermine herbei. Aber anscheinend wollte der Junge heute mal wieder nicht zeitig schlafen gehen, denn Hermine trat einfach nicht aus dem Zimmer heraus.

Snape seufzte und streckte sich auf der Couch aus. Zum Lesen oder anderen Tätigkeiten fühlte er sich noch nicht in der Lage, aber irgendwie musste die Zeit überbrückt werden, bis seine Frau, nein Verlobte, verbesserte er sich sofort, wieder auftauchte. In Gedanken Hermine schon in den Armen haltend und ihre Wärme spürend, nickte er allerdings ein.

Als Hermine dann endlich so weit war, sich Severus widmen zu können und mit ihm zu reden, fand sie ihn schlafend vor.

Der Tag hatte auch sie sehr geschlaucht und sie überlegte daher nicht lange, sondern holte eine Decke und drängte sich damit bewaffnet, kurzer Hand mit auf die Couch. Obwohl Severus tief und fest schlief, musste sein Unterbewusstsein erkannt haben, wer sich da so dreist an ihn drängte. Jedenfalls schlangen sich seine Arme beschützend und Besitz ergreifend um die junge Frau neben ihn. Hermine genoss es und schloss seufzend ihre Augen.

Einige Tage waren nun schon vergangen, die Angelegenheit mit Severus Haaren, längst kein Thema mehr, da er sich schon am nächsten Tag etwas gegen diese kleine Tragödie gebraut hatte, doch geredet hatten sie in dieser Zeit nicht viel miteinander. Zumindest nicht über das, was Hermine auf der Seele brannte. Zwar hatte Marvin inzwischen auch seinen Vater in den Alltag miteinbezogen, zeigte keine Scheu mehr und Severus selbst ging es von Tag zu Tag besser, aber Hermine war trotzdem langsam am Verzweifeln. Severus machte wie in alten Zeiten, bei Fragen, die seine Befindlichkeiten betrafen und sich um Gefühlsdinge drehten, einfach dicht. Es war kein Herankommen an ihn. Nicht an sein Innerstes, denn nach außen hin strahlte er, nun Lebensfreude, konnte man es nicht gerade nennen, so etwas ziemte sich wohl nicht für einen berüchtigten Tränkemeister, aber er strahlte eine gewisse Gelassenheit und Ruhe aus.

Doch Hermine kannte ihn viel zu gut, als dass sie sich davon täuschen lassen würde. Sie wusste genau, dass er sich davor scheute das Gespräch auf die Haft zu bringen und sich letztendlich auch damit auseinander setzen musste, was sie in der Zwischenzeit so durchlebt hatte. Seine Schuldgefühle ihr gegenüber würden sich in Nullkommanichts in die Höhe schrauben, wenn er endlich all ihre Sorgen und Ängste kannte, mit denen sie sich in den acht Monaten herum geschlagen hatte. Die wagen Andeutungen, die sie bislang angebracht hatte, schienen ihm schon zu reichen. Er wechselte in solchen Momenten rapide das Thema oder machte sich gleich ganz aus dem Staub.

Severus wollte nicht hören, wie sie gelitten hatte, das war ihr klar, doch er würde auf Dauer nicht darum herum kommen...wollten sie ihre Beziehung retten und auf ein sicheres Fundament stellen. Für sie, Hermine, war es ein Bedürfnis endlich all das, was sie bewegte geradezu heraus schreien zu wollen, sich alles von der Seele zu reden, doch fürchtete sie sich vor Severus Reaktion. Es stand zu befürchten, dass er sich dann Schuld geplagt von ihr entfernen würde. Gegen seinen Willen, doch nicht aus seiner Haut könnend. Ein schwieriges Unterfangen, doch unumgänglich. Mehrere Male war sie schon kurz davor gewesen, ihm die ganzen in einer Schachtel aufbewahrten, nicht abgeschickten Briefe, einfach vor die Füße zu werfen. Darin hatte sie sich offenbart. Schonungslos, ehrlich und voller Verzweiflung.

Sie wusste langsam wirklich nicht mehr, wie sie mit dieser Situation umgehen sollte und als Severus sich mal wieder aus der Affäre zog und in einer Situation, welche Hermine passend für ein klärendes Gespräch fand, vorgab, unbedingt nach seinem Pferd sehen zu müssen, reichte es ihr.

Kaum war Severus draußen, packte sie in Windeseile ihre sieben Sachen zusammen und zog mit ihrem Sohn in ihre eigene Wohnung um. Das würde ihm hoffentlich zu denken geben!

Wie Hermine es erwartet hatte, traf ihn ihre Entscheidung sehr, doch wartete sie vergeblich darauf, dass er zu ihr kam. In ihrer Not, nach zwei Tagen des vergeblichen Wartens, wandte sie sich an Albus.

Dieser zeigte sich besorgt, wenn auch nicht überrascht, über Severus Verhalten...und schlug daher ein weiteres Treffen mit Dr. Felton vor.

Hermine stimmte nach einigen Bedenken zu. Sie mochte den Mann schon, aber Severus erneut mit einem Psychologen zu kommen? Er würde davon nicht begeistert sein. Auf der anderen Seite war sie von der

momentanen Situation aber auch nicht angetan. Es musste ganz dringend etwas passieren, wollten sie nicht irgendwann so sehr auseinanderdriften, dass nichts mehr von ihrer Liebe zu retten war. Hermine war sich jedenfalls sicher, obwohl all ihre Gefühle für Severus noch vorhanden waren, dass sie auf Dauer nicht so leben konnte. Es war einfach zu anstrengend. Und außerdem benötigte Marvin ein heiles Klima in der Familie, um ungestört aufwachsen zu können. Unter diesen Bedingungen war dies aber nicht gegeben.

Albus versprach so schnell es nur irgend machbar war, einen Termin zu erhalten und Hermine schlich bedrückt in ihre Wohnung zurück.

Schon am nächsten Tag, informierte der Schulleiter die junge Gryffindor erfreut, dass am Ende der Woche eine erste Sitzung bei Dr. Felton anstehen konnte. Er bot sich an, sie sofort zu Severus zu begleiten um den Tränkemeister von dem Plan in Kenntnis zu setzen. Gleichzeitig fügte er ernst hinzu, dass ein Besuch bei diesem ohnehin nötig gewesen wäre, da er Neuigkeiten in Erfahrung gebracht hatte, die nicht nur den ominösen, ehemaligen Professor Bradley betrafen, sondern auch die Familie Malfoy und deren seltsame Freunde.

Hermine blickte erschrocken auf, denn allein schon die Nennung des Namens Bradley erzeugte augenblicklich Gänsehaut bei ihr. Mit gemischten Gefühlen trottete sie dem Schulleiter Hogwarts in die unteren Gewölbe hinterher.

Als Snape nach mehrmaligem Klopfen die Tür endlich mürrisch öffnete, erstarrte er. Sein Blick glitt kurz und überrascht über Hermine, dann wandte er diesen jedoch ab und schnarrte unfreundlich: "Oh, welche Überraschung! Mein Direktor und meine Frau, die zudem noch das Passwort zu vergessen haben scheint, geben sich die Ehre."

"Lass das Theater, mein lieber Severus", mahnte Dumbledore, "möchtest du uns nicht willkommen heißen?"

"Habe ich eine Wahl?", brummte Snape resigniert und gab den Weg frei.

Hermine wollte sich, auf Grund der abweisenden Begrüßung, eigentlich ohne ein Wort zu verlieren an ihm vorbei schlängeln, konnte dann aber doch nicht anders, als sich kurz auf die Zehenspitzen zu stellen und Severus mit den Worten: "Ich habe auf dich gewartet", einen Kuss auf die Wange zu hauchen.

Snape vergaß bei dieser plötzlichen Nähe die Tür zu schließen. Albus und Hermine saßen schon wartend auf dem Sofa, betrachteten mit Skepsis und voller Sorge das Chaos aus leeren Flaschen und durch die Gegend geschleuderten Büchern und Pergamentrollen ringsherum, da stand Severus noch immer an der Tür und blickte versonnen in den Gang hinaus.

"Severus, es zieht, denke daran, dass ich nicht mehr der Jüngste bin!"

Krachend fiel die Tür ins Schloss und Snape drehte sich mit eisiger Miene um. Hermine schloss bei diesem Anblick genervt ihre Augen und verschränkte ihre Arme missmutig vor dem Körper. Das war ja zu erwarten gewesen! Mr. Snape fühlte sich mal wieder zurück gestoßen und vermutete sonst was. Seiner üblen Laune nach, konnte das notwendige Gespräch über eine Sitzung bei Dr. Felton lustig werden!

"Darf ich erfahren, weshalb ihr mich im Doppelpack heimsucht?", fauchte Snape um Fassung bemüht.

"Zum einen sind wir hier, um dich darüber zu informieren, was es neues im Falle Malfoy gibt", entgegnete Dumbledore ruhig, "und zum anderen geht es darum eure Beziehung zu retten."

Snape schnaubte.

"Würdest du nun so freundlich sein und dich endlich setzen, Severus?", fragte Dumbledore mit einem

Hauch Ärger in der Stimme.

Übertrieben heftig ließ Snape sich in einen der Sessel fallen und starrte dann erwartungsvoll seinen Direktor an. Wenn dieser sich schon wieder in seine Beziehung zu Hermine einmischen wollte, dann schwante ihm im Vorfeld schon Übles. Nicht dass der noch auf den Trichter mit diesem ominösen Dr. Felton verfiel. Diesen geschwätzigem Psychodoktor musste er nicht unbedingt wieder sehen!

"Na schön", begann Albus ruhig, "es ist natürlich niemandem verborgen geblieben, dass es bei euch mal wieder kriselt und deshalb", der Schulleiter machte eine Pause und schaute Severus durchdringend über den Rand seiner Halbmondbrille an, "habe ich Dr. Felton im Einvernehmen mit Hermine kontaktiert."

"Habe ich es doch gewusst", zischte Snape und sprang augenblicklich aus dem Sitzmöbel wieder hoch. "Habt ihr wirklich gedacht, dass ich einem erneuten Treffen zustimmen werde?", schrie er zornig, "habt ihr das wirklich gedacht?"

Albus wollte etwas entgegnen, doch Hermine war schneller. Nun erhob auch sie sich und erwiderte heftig: "Nein, verdammt noch mal, wir haben nicht gedacht, dass der große Severus Snape zustimmen würde. Sag mal, merkst du überhaupt noch etwas? Unsere Beziehung geht den Bach runter und dich kümmert es keinen Deut! Was bildest du dir eigentlich ein? Ist das der Dank für all die Monate in denen ich mich hier ohne dich herum gequält habe?"

"Du hättest nicht allein bleiben müssen", schnarrte Snape und biss sich im selben Moment auf die Zunge. Wie hatte ihm diese Äußerung nur entgleiten können? Er wurde ein bisschen bleicher, als er beobachtete, wie Hermine außer Fassung geriet. Der Orkan war nun nicht mehr aufzuhalten. Schnell versuchte er noch einzulenken, indem er murmelte: "Entschuldige, es war nicht so gemeint", doch der Ausbruch Hermines gewann schon an Fahrt aufzunehmen, unaufhaltsam und mit jeder Sekunde, die verstrich, stärker werdend.

"Du wagst es?", fauchte Hermine ungehalten und sprang wie eine Furie auf Severus zu, "du mieser Bastard wagst es tatsächlich, mir zu raten, mich anderweitig umzusehen? Hier sieh hin", rief sie aufgebracht und hielt ihm die Hand mit dem Verlobungsring direkt unter die Nase, "kannst Du Dich noch daran erinnern was das ist?"

Snape nickte beklommen. "Ich gab ihn dir anlässlich unserer Verlobung", sagte er leise.

"Ja, das hast du getan, doch langsam glaube ich, dass du es nicht ernst gemeint haben könntest. Die ganze Zeit..."

"...ich meinte es ernst..."

"...unterbrich mich gefälligst nicht!", brüllte Hermine und trommelte unter Tränen auf Severus Brust herum. "Die ganze Zeit, all die acht Monate über, habe ich jeden Tag mit dir mit gelitten, ich habe dich vermisst, Marvin hat dich vermisst und ich habe keinen Tag bereut, mich mit dir verlobt zu haben. Und ICH kann mich auch noch sehr gut daran erinnern, dass ich dich nach deiner Haft sofort heiraten wollte. Bei dir muss das wohl irgendwo untergegangen sein. Ich kann mir jedenfalls nicht vorwerfen lassen, dass ich mich um unsere Liebe nicht bemüht hätte. DU hingegen solltest noch mal ganz tief in dir drin darüber nachdenken, was du eigentlich möchtest. Unter den jetzigen Gegebenheiten sehe ich jedenfalls momentan keinerlei Chance für eine mögliche Ehe mit dir!"

"Hermine, ich...ich habe mich mit dir nicht aus einer Laune heraus verlobt. Es war mir vollkommen ernst damit", rechtfertigte sich Snape, "ich liebe dich noch immer, doch es ist nicht so einfach..."

"Einfach, pah! Glaubst du es war für mich einfach?"

"Ich saß im Gefängnis, nicht du!", entgegnete Snape heftig, "du warst im Kreise deiner Freunde gut aufgehoben. Du warst nicht allein, du hattest keine Dementoren zu fürchten."

"Du spinnst", brachte Hermine heiser hervor, "was weißt du denn, vor was ich mich alles gefürchtet habe?" Kopf schüttelnd und erschüttert wandte sich Hermine ab. Sie fühlte sich elend, wie erschlagen. Er ging doch nicht etwa davon aus, dass sie die acht Monate ohne ihn genossen hätte, frei von Sorgen und Ängsten? Sie war schier fassungslos, wie einfach er sich das machte.

Eine betretene Stille trat ein, in die hinein sich Dumbledore räusperte.

"So, ehrlich gesagt, reicht es mir mit Euch mal wieder", brummte er verstimmt. Dann erhob er sich und trat ganz dicht an Snape heran.

"Ich wage zu bezweifeln, dass das Leben für Hermine einfach gewesen ist, während du fort warst", schleuderte er seinem Tränkemeister in ungewohnter Schärfe entgegen. In einer solchen Heftigkeit, dass Snape seine Worte, die er soeben noch über die Lippen zu bringen gedacht hatte, irritiert herunter schluckte und unsicher zu Hermine hinüber sah, die mit verschränkten Armen ein Bild an der Wand betrachtete. Zumindest sah es so aus, doch ehrlich gesagt, hatte es für Snape eher den Anschein, dass sie weinte und zutiefst von ihm verletzt worden war. Er überlegte schon, ob er es irgendwie wieder gut machen konnte. Sollte er einfach hinüber gehen und sie in den Arm nehmen? Würde sie dies überhaupt erlauben? Oder sollte er....

"SEVERUS, höre mir gefälligst zu, denn ich finde dies alles überhaupt nicht lustig!", fuhr ihn Albus erneut an. "Ich werde nun zum zweiten Teil meines Besuches in deinen Räumen kommen und anschließend", mahnend hob Dumbledore einen Zeigefinger empor und blickte Severus drohend in die Augen, "werden wir beide noch ein klärendes Gespräch unter vier Augen zu führen haben."

"Setzt euch", fuhr Dumbledore barsch an beide gewandt fort, "es gibt Neuigkeiten aus Askaban und von unserem Freund Bradley, welche ich euch nicht vorenthalten möchte."

Sowohl Hermine, als auch Snape kamen der Aufforderung umgehend nach. Sie waren solch eine Ansprache von Albus nicht gewohnt und dementsprechend über alle Maßen verwundert.

Dumbledore saß allein auf dem Sofa und sah Hermine und Severus abwechselnd an, die jeder in einem der Sessel Platz genommen hatten und Albus noch immer erschrocken anstarrten.

"Was gibt es denn nun so Wichtiges?", brummte Snape und gab sich dabei Mühe gelassen zu klingen.

"Mich erreichte heute die Nachricht", begann Albus, "dass Mr. Draco Malfoy außer Landes gebracht worden ist. Zu seinem Schutze. Er ist wohl unter den Verhören eingeknickt und hat dabei nicht nur seinen Vater, sondern auch seine Kumpane und unseren Professor Bradley schwer belastet."

"Wirklich?", fragte Hermine und der Direktor nickte.

"Ja, ich weiß noch nicht alles, aber wie es aussieht, bestand durchaus eine Verbindung zwischen Bradley und Malfoy. Damit meine ich jetzt nicht nur die Angelegenheit mit dem Treffen, bei dem Bradley gefasst wurde, nein, wie es heißt, war Bradley eine Art Ausbilder unter angehenden Todessern, eine ähnliche Rolle hatte er auch früher schon in den Staaten inne. Severus", dabei schaute Albus den Tränkemeister an, "du wirst in den kommenden Tagen zu einer Zeugenaussage vorgeladen werden. Du sollst dort noch einmal den Überfall Lucius auf dich schildern."

Snape saß ohne Regung da, doch Hermine sah, wie es in ihm arbeitete. Trotz alledem fühlte sie mit ihm. Es war bestimmt nicht einfach für ihn, alles noch einmal zu durchleben. Das schlimmste dürfte für ihn allerdings der Gang zum Gerichtsgebäude werden.

"War es das?", fragte Snape kurz angebunden und krallte seine Finger dabei unwillkürlich um die Sessellehne.

"Das war der erste Teil", antwortete Dumbledore ruhig und sah dann Hermine bittend an. "Hermine, ich würde mich mit Severus gern noch allein unterhalten. Mir scheint nämlich, dass unserem Severus in gewisser Hinsicht die Augen geöffnet werden sollten."

"Was soll das heißen?", fuhr Snape auf, verstummte aber nach einer ärgerlichen Handbewegung seitens seines Direktors sofort wieder.

"Das wirst du gleich erfahren. Hermine würdest du dann bitte gehen?"

Nur ungerne verließ Hermine Severus Räume. An der Tür wechselte sie mit ihm einen letzten Blick und ging anschließend schweren Herzens.

"So und nun zu dir, Severus." Der Schulleiter bemühte sich gar nicht erst, seine Verärgerung zu verbergen. "Was denkst du dir nur? Wie kannst du Hermine nur derart zusetzen? Hast du überhaupt eine Ahnung, wie es

ihr über die acht Monate hinweg ergangen ist?"

"Nun, ich weiß, dass auch sie ein paar Probleme hatte", räumte Snape distanziert ein, "allerdings entzieht sich meiner Kenntnis, um welche Unannehmlichkeiten es sich dabei genau handelte."

"Sag mal, wie lange bist du nun schon wieder hier?", brauste Albus auf, "meinst du nicht, in all den Tagen hätte man sich darüber schon austauschen können? Zufällig weiß ich, dass bei Hermine erheblicher Redebedarf besteht."

"Mein Redebedarf hält sich eben in Grenzen", murrte Snape verdrießlich und setzte sich mit verschränkten Armen aufrecht hin. Er hatte keine Lust sich auf diese Ebene zu begeben und ließ Albus dies auch deutlich spüren.

"Mir scheint, du suhlst dich in deinem Selbstmitleid. Du bist egoistisch, Severus und wenn du mich fragst, dann hast du allen Grund dich zu schämen."

"Ach daher weht der Wind", meinte Severus geringschätzig, "sicher, es ist mir bekannt, dass ich eine Schande bin. Mir ist ebenfalls bewusst, weshalb ich überhaupt in Askaban gesessen habe. Glaubst du ich könnte dies vergessen haben? Oh, nein ich weiß sehr wohl, dass ich meine Familie im Stich gelassen habe und glaube mir", Snape lehnte sich vor und zischte: "dafür hasse ich mich schon genug! Ich weiß nur nicht, weshalb meine Frau immer wieder darauf herum reiten muss. Reden, reden, reden...Meine Güte, langsam gewinne ich wirklich den Eindruck, dass sie gar nicht genug davon bekommen kann, mich leiden zu sehen!"

"Dich leiden zu sehen?" Für Dumbledore war das Maß bei soviel Dickköpfigkeit voll. Nun sprang er auf und zischte: "Es ging doch alles damit los, dass sie wegen dir die Schule wechseln musste..."

"...das ist mir bekannt und es tut mir auch leid", brüllte Severus zurück.

"Und es setzte sich damit fort, dass sie Probleme mit Bradley bekam, der sie übrigens erheblich unter Druck gesetzt hat. Ich weiß nicht genau was vorgefallen ist, aber er schien sie nicht nur zu bedrohen und zu erpressen, sondern er hat sie womöglich auch unsittlich berührt."

Severus wurde nun blasser um die Nase und flüsterte entsetzt: "Was? Hat sie das gesagt?"

"Gesagt!", der Schulleiter schnaubte entrüstet, "sie hat Monate lang nicht gesprochen, sie ist nicht nur einmal zusammen geklappt, sie hat sich von allem und jedem distanziert, sie wollte sich nicht helfen lassen. Es war einfach kein Herankommen an Hermine. Von Schuldgefühlen gegenüber Heiler Browning zerfressen, krank vor Sorge um dich, Sorge um Marvin, als er nach dem Überfall im Krankenhaus lag. Was meinst du denn, weshalb sie im Fuchsbau gewohnt hat und weswegen sie Dr. Feltons Hilfe in Anspruch genommen hat? Das Mädchen ist durch die Hölle, welche du ihr eingebrockt hast, gegangen und du hast nichts Besseres zu tun, als sie zu schneiden und ihr noch Vorwürfe zu machen! Du brauchst dich überhaupt nicht zu wundern, dass sie von einer Hochzeit nichts mehr wissen möchte. Aber eines sage ich dir, wenn du übermorgen nicht pünktlich um 16.00 Uhr den Termin mit dem Therapeuten und deiner Frau in Anspruch nimmst, lernst du mich richtig kennen!"

Dumbledore bedachte Snape nicht mit einem einzigen Blick als er ohne ein Wort des Abschieds aus den Räumlichkeiten des Tränkemeisters verschwand und einen nachdenklichen und geknickten Severus zurück ließ.

Bittere Anklagen

Hermine staunte nicht schlecht, als Severus am nächsten Tag, mit Marvin auf dem Arm vor ihrer Tür stand. Sie war selbst erst vor ein paar Minuten von der Uni zurückgekehrt und hätte ihren Sohn gleich abholen müssen...doch nun hatte sein Vater ihn schon gebracht....

"Hallo, mein Spatz", schnurrte sie, "da bist du ja schon. Hat Papa dich heute von Mrs. Brown abgeholt?"

"Dem wird wohl so sein, wie du unschwer erkennen kannst", raunte Snape. "Ich wollte eben auch etwas von unserem Sohn haben. Gut, dann nimm ihn nun, denn ich habe noch zu tun."

"Möchtest du nicht herein kommen?", fragte Hermine irritiert.

"Es geht hier nicht nach wollen, meine Liebe, sondern nach Verfügbarkeit. Ich für meinen Teil habe jetzt noch etwas vor."

"Reicht deine knapp bemessene Zeit noch nicht einmal für einen Kuss?", erkundigte sie sich leicht verärgert und schaute herausfordernd zu ihm auf.

"Nun, so viel Zeit werde ich noch erübrigen können", entgegnete er steif, hauchte sowohl Hermine, als auch seinem Sohn einen Kuss auf die Stirn und empfahl sich mit den mürrisch gemurmelten Worten: "Wir sehen uns dann morgen um 16.00 Uhr. Gästewohnung Nr.12."

Hermine starrte ihm schnaubend hinterher und wusste nicht, ob sie sich ärgern oder freuen sollte. "Bei deinem Vater piept es mein Spatz, aber gewaltig, doch immerhin scheint er sich durchgerungen zu haben, zu Dr. Felton mitzukommen."

Seufzend betrat sie mit Marvin die Wohnung und hoffte, Severus morgen wirklich zu dem dringend benötigten Termin zu sehen.

Voller unangenehmer Vorahnungen stand Snape an diesem Morgen auf. Der Tag würde einfach schrecklich werden. Er ahnte es nicht nur, sondern er wusste es. Askaban, Hermine, eine Hochzeit, die mittlerweile in den Sternen stand, all das würde dieser Muggelwunderpriester auf dem Plan haben. Schon beim Gedanken daran wurde ihm schlecht.

Snape überlegte gründlich, doch so sehr er auch grübelte, es gab keinen Ausweg. Er musste sich fügen, wollte er mit Hermine wieder alles ins Reine bringen. Seine Gryffindor kannte er gut genug um zu wissen, dass sie kein Wort mehr mit ihm reden würde, sollte er fern bleiben. Und leider kannte er auch seinen Direktor. Auch dieser würde nicht locker lassen. So weit war es also mit ihm gekommen: Er, Severus Snape, ließ sich unter Druck setzen, beugen, verbiegen... Er fluchte und fürchtete sich vor dem, was noch alles zur Sprache kommen konnte.

Gleichzeitig war er sich aber auch darüber im Klaren, dass Hermine noch immer das Beste war, was ihm in seinem Leben begegnet war. Sie und der Kleine. Nein, er wollte sie nicht verlieren, seine kleine Familie. Er brauchte sie ganz einfach zum Leben!

Zum wiederholten Male kramte Snape seufzend den Brief hervor, welchen ihm Hermine geschrieben und Harry überbracht hatte. Und während er die Zeilen überflog, überkam ihn die Erinnerung an Askaban. Er fühlte wieder diesen dumpfen Schmerz in seiner Brust, durch die Dementoren und der Sorge um Hermine verursacht, so intensiv, als säße er noch immer in der kleinen, finsternen Zelle. Schrecklicher Gedanke. Unangenehme Empfindung. Widerlich!

Wütend sprang der Tränkemeister auf und rannte in seinem Wohnzimmer ruhelos auf und ab. Er musste diese Erinnerungen sofort verbannen, sie gehörten jetzt nicht hierher, sondern sollten erst um 16.00 Uhr präsent sein, aber doch nicht schon um 10.00 Uhr vormittags!

Ärgerlich stieß Snape die Tür zu seinem Labor scheppernd auf und augenblicklich hatte er das fiese Gesicht Bradleys vor sich. Hier hatte dieser Hund gewirkt! Und seine dreckigen Pfoten an Hermine gelegt. Snape fauchte und hieb mit der Faust rasend vor Zorn gegen die Tür. Albus Worte hallten in seinem Kopf wieder. Hätte Hermine die Sprache von allein darauf gebracht? Wollte sie es ihm erzählen, während er ein Gespräch nach dem nächsten im Keim erstickt hatte?

Snape konnte sich mal wieder selbst nicht leiden und zur Laborarbeit verspürte er nicht die nötige Ruhe. Also ließ er sich von den Hauselfen etwas zu Essen bringen, verstaute es in den Taschen und hatte vor, das Schloss nicht eher wieder zu betreten, bis die Therapiestunde ins Haus stand. Sein Pferd würde es ihm danken.

Und so vertrieb Snape sich die Zeit auf den Ländereien Hogwarts so lange, bis der Termin für die unausweichliche Sitzung bei Dr. Felton anstand.

Als Snape um die Ecke bog, reichte Hermine dem Psychologen gerade lächelnd die Hand. Sofort stand Snape in Alarmbereitschaft. Zum Lächeln gab es hier wohl eher nichts. Und seine Frau fasste gefälligst auch niemand an!

Eine kleine Stimme, tief in dem Tränkemeister verborgen, murmelte zwar sofort, dass die Eifersucht der Beginn allen Übels war, doch Snape konnte trotzdem nicht verhindern, dass er mit einem, eines gefürchteten Tränkemeisters würdigen Blick bei Hermine und dem Doktor anlangte.

"Oh, sehen Sie Miss Granger, da ist ja Professor Snape schon", rief Dr. Felton erfreut aus, "pünktlich auf die Minute." Er reichte auch Snape die Hand, doch dieser sah großzügig daran vorbei und starrte Hermine stattdessen eindringlich an.

"Na gut", meinte Dr. Felton gutgelaunt, "dann begrüßen Sie eben ihre Frau standesgemäß. Soll mir recht sein."

Snape knurrte etwas Unverständliches vor sich hin, Hermine verdrehte ihre Augen, ergriff dann aber die Initiative.

"Schön, das du Wort gehalten hast, Severus", raunte sie leise. "Und, was ist nun mit meiner Begrüßung? Gestern fiel der Kuss etwas kurz aus."

"Ich fürchte er wird jetzt auch nicht länger ausfallen können, meine Liebe", schnarrte Snape ebenso leise, "oder glaubst du etwa dass ich diesen Kurpfuscher hier noch durch eine handfeste Kusszene in Wallung bringen möchte?"

"Du bist unmöglich! Dann lassen wir es eben sein!" Verärgert Hermine marschierte sowohl an Severus, als auch an Dr. Felton einfach vorbei. Hinein in den Raum, der für die Stunde der Therapie vorgesehen war. Die beiden Männer folgten. Der eine innerlich schmunzelnd und sich gedanklich Notizen machend, der andere griesgrämig vor sich hin blickend.

Wenige Minuten später saßen sie dann alle drei um einen kleinen Tisch herum, der Tee dampfte vor sich hin und Dr. Felton eröffnete die Sitzung.

"Es war wieder einmal etwas kurzfristig, aber wenn Professor Dumbledore mir die Dringlichkeit so energisch vor Augen führt, dann kann ich einfach nicht anders, als meine restlichen Termine zu verschieben."

Hermine lächelte bitter, Snape schnaubte abfällig.

"Nun gut, schön, dass Sie beide es auch einrichten konnten, den Termin wahrzunehmen. Ich freue mich aufrichtig, Sie beide gesund und munter wieder zusehen." Snape lag schon ein passender Kommentar auf den Lippen, doch der Psychologe kam ihm zuvor:

"Professor Snape, wie geht es Ihnen denn jetzt? Haben Sie sich wieder in den Alltag einfinden können?"

Snape starrte zunächst ausdruckslos vor sich hin und schmalzte missbilligend mit der Zunge. Nach einem scheuen Seitenblick zu Hermine raunte er leicht spöttisch: "Aber sicher doch, verehrter Dr. Felton. Meine Räumlichkeiten befinden sich noch immer an Ort und Stelle, ich darf wieder in mein Labor und werde am Montag sogar mit dem Unterrichten beginnen."

"Das freut mich", antwortete Dr. Felton aufrichtig, betrachtete kurz Hermine, die nicht besonders glücklich aussah und setzte nach: "Und wie steht es um Ihre Familie? Wie erging es Ihnen, als Sie die beiden nach der langen Zeit der Trennung wieder sahen?"

"Es war mir im Vorfeld schon bewusst, dass Sie darauf aus sein würden, mich über meine Familienangelegenheiten auszuhorchen, Dr. Felton", brummte Snape verstimmt, "doch ich muss Sie enttäuschen. Ich denke überhaupt nicht daran, ausgerechnet vor Ihnen meine Gefühle zu offenbaren."

"Als wenn du das vor mir tun würdest!", warf Hermine scharf ein und verschränkte die Arme vor der Brust. Ein deutliches Zeichen, dass sie allmählich mit aufkommender Wut zu kämpfen hatte.

"Man muss auch nicht alles haarklein auseinander nehmen und bereden, Hermine. Es leuchtet dir vielleicht nicht ein, aber man kann eine Sache durchaus auch zerreden", antwortete Snape schlicht und griff mit undurchdringlicher Miene nach seiner Tasse.

"Du machst es dir wie immer sehr einfach", zischte Hermine giftig zurück, "hast du eine Ahnung, weshalb wir überhaupt hier sind? Und komme mir jetzt gar nicht damit, dass es nur auf Albus Wunsch hin ist! Ich habe mir, als letzten Ausweg sozusagen, dieses Gespräch genau so sehr gewünscht."

"Ah, als letzten Ausweg, ich verstehe", raunte Snape, mit einem eigenartigen Unterton, der sowohl Enttäuschung, als auch Angst und Wut offenbarte, "ich verstehe vollkommen. Deine Andeutung bezüglich unserer damals geplanten Hochzeit, ich verstehe..."

"Nein, du verstehst überhaupt nichts und genau das ist das Problem", rief Hermine, ohne Rücksicht auf den Psychologen laut dazwischen, "denn wenn du mich auch nur ansatzweise verstehen würdest, dann wüsstest du, wie wichtig mir ein Gespräch mit dir ist. Dann wüsstest du, wie sehr ich mich danach sehne, endlich all das, was mich bewegt, was mich kaputt macht, mit dir zu bereden. Du ziehst dich in deine eigene Welt zurück, dich schert es einen Dreck, wie Marvin und ich mich fühlen..."

"...das stimmt so nicht ganz, Hermine..."

"...oh, doch, du ziehst dich mal wieder zurück, machst dich rar in Momenten in denen ich dich brauche und merkst dabei gar nicht, wie sehr du mich verletzt."

Daraufhin sagte eine Weile lang niemand etwas, bis Dr. Felton Severus aufmerksam ansah und fragte: "Sind Sie mit der Gesprächsführung bislang zufrieden, Professor Snape?"

"Halten Sie sich gefälligst heraus!", fauchte Snape aufgebracht.

"Oh, wie könnte ich?", entgegnete der Psychologe sacht, mit einer Unschuldsmiene, die Snape auf hundertachtzig brachte. "Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass Sie Probleme miteinander haben und da es mein Beruf ist, derlei aus der Welt zu schaffen, kann ich mich ganz einfach nicht heraus halten. Macht der Gewohnheit... Was meinten Sie eigentlich mit den Andeutungen, bezüglich ihrer Hochzeit? Als ich Miss Granger Anfang des Jahres traf, redete sie jedenfalls pausenlos davon, wie viele Sorgen sie sich um Sie machen würde, wie sehr sie Sie vermissen würde und wie sehr sie sich wünschte, Sie endlich wieder bei sich zu haben...und Sie zu heiraten, Professor Snape. Bei all dem, was ich bislang zu hören bekam, bin ich mir nicht mehr so sicher, dass Sie beide gewillt sind in den Stand der Ehe zu treten. Ganz ehrlich, werter Professor, lieben Sie Ihre Frau noch?"

Snape antwortete nicht gleich. Erst als Hermine enttäuscht murmelte: "Ach so ist das", wandte Snape sich ihr zu und sagte zerknirscht: "Hermine, selbstverständlich liebe ich dich noch, oder meinst du, ich hätte mich

mit dir aus einer Laune heraus verlobt? Ich habe dir doch gesagt, dass ich mir Mühe geben werde, dass ich aber auch nicht versichern könnte, zukünftig alles reibungslos verlaufen zu lassen..."

Hermine war nachdenklich in sich zusammen gesunken.

"Schön, da haben wir doch schon eine erfreuliche Aussage", meinte Dr. Felton an Hermine gewandt, "er liebt Sie noch. Wie steht es mit Ihnen Miss Granger, bringen Sie noch dieselben Gefühle für den Professor auf?"

"Ja", sagte Hermine leise und starrte dabei auf den Boden, "ich liebe ihn, doch ich kann so nicht weiter machen. Es ist ein einziges Auf und Ab. Unser Sohn steht immer mittendrin und bekommt dieses Theater natürlich mit." Sie sah kurz auf und betrachte, während sie weiter sprach wieder den Fußbodenbelag: "Bevor Severus seine Haft antrat, ich meine am Abend zuvor, waren wir noch so glücklich miteinander, wir haben über so vieles geredet, wir waren uns so nah...ich hätte nie gedacht, dass wir uns nach seiner Entlassung wieder so entfremden könnten. Erst gab es Probleme, weil er glaubte, sein Sohn würde ihn abweisen, dann stand er sich wieder selbst im Weg, weil er glaubte, er könnte mir mit seinen Narben nicht mehr gefallen und ich hätte etwas besseres verdient...und dann machte er völlig dicht. Ich möchte einfach, dass er mich ernst nimmt, auch meine Sorgen anerkennt...und mich an sich heran lässt."

"Ich weiß nicht, was du willst", grummelte Snape und sah Hermine vorwurfsvoll an, "was heißt, ich lasse dich nicht an mich heran? Ich möchte nicht über Askaban reden und auch nicht über andere belanglose Dinge..."

"...die Dinge sind nicht belanglos..."

"...Dinge, die man besser ruhen lassen sollte! Ich habe dich in den Arm genommen, wir haben uns geküsst..."

"...ja, damit hatte es sich auch schon!", fuhr Hermine auf, "meinst du wirklich das reicht mir? Seitdem du wieder hier bist hatten wir keinen Sex miteinander..."

"...das gehört wohl kaum hierher!", zischte Snape wütend.

"Nun, wenn Sie sich so sehr lieben, dann gehört auch Sex zum Leben dazu", brachte Dr. Felton vorsichtig ein, wurde aber von Snape rüde unterbrochen: "Es geht Sie absolut gar nichts an, wie Hermine und ich unser Sexleben gestalten. Wagen Sie es nicht, dieses Thema noch einmal anzusprechen!"

"Ich habe es angesprochen, Severus. ICH WAR ES!", keifte Hermine, "und ich leide darunter, dass du es nicht zulässt, dass wir uns auch auf körperlicher Ebene näher kommen. Ach was rede ich hier eigentlich?", schnaufte Hermine, "wir kommen uns ja noch nicht einmal auf geistiger Ebene nahe!"

"Dann hättest du besser nicht in deine eigenen vier Wände zurückkehren sollen", giftete Snape, "aber du musst ja immer deinen Dickkopf durchsetzen. Läuft es nicht so, wie du es möchtest, dann räumst du eben das Feld. Typisch Gryffindor!"

"So", Hermine stand ganz langsam auf, drehte sich in Zeitlupe um, holte unter ihrem Umhang einen Karton hervor und schüttete ihn mit den Worten: "Lies all diese Briefe oder lass es sein!", Severus vor die Füße. Dann holte sie tief Luft und hauchte, nur mühsam die Tränen zurück halten könnend: "Solltest du anschließend Redebedarf haben, so weißt du, wo du mich finden kannst. Ansonsten...ansonsten schicke ich dir den Ring per Eule zurück."

Sie straffte sich, nickte Dr. Felton kurz zu und verschwand.

Severus saß wie erstarrt in seinem Sessel und schaute ihr fassungslos hinterher. So hatte er sich das nicht vorgestellt. Getroffen von ihren heftigen Worten und großer Angst, dass sie die Sache mit dem Ring ernst gemeint haben könnte, sank er auf den Boden und sammelte mit fahrigem Fingern die Briefe vom Boden auf.

Geschockt, und sich momentan nicht bewusst, dass er von den Augen des Psychologen durchbohrt wurde, hockte Snape auf der Erde und hatte die Augen starr auf den Packen Briefe in seiner Hand gerichtet. Seine Hände zitterten und ihm war schlagartig klar, dass die Beziehung zu Hermine auf des Messers Schneide stand. Mehr als jemals zuvor.

"Darf ich fragen, was das für Briefe sind?", fragte Dr. Felton leise und einfühlsam.

Snape erschrak durch die plötzliche Anrede und richtete sich peinlich berührt auf.

"Ich nehme an, dass es die Briefe sind, die Hermine mir schrieb, während ich in Askaban saß", erwiderte Snape tonlos. Der Schock stand ihm ins Gesicht geschrieben. "Sie erwähnte in dem einzigen Brief, welchen ich erhielt, dass sie unzählige verfasst hätte."

"Es tut mir für sie beide leid, wie die Stunde verlaufen ist", sagte Dr. Felton ruhig. "Ich gehe davon aus, dass Sie die Verlobung nicht aufheben möchten?"

"Natürlich nicht!", fauchte Snape, "ich liebe Hermine und ich möchte sie um keinen Preis der Welt verlieren. Sie können gar nicht erahnen, welchen Sinn sie meinem Leben erst gegeben hat. Verdammter Mist", stöhnte Snape, "was ich auch tue, ich kann nichts anderes als sie zu verletzen."

"Na ja, Sie müssen zugeben, Professor Snape, dass Sie nicht sonderlich nett zu ihrer Frau waren..."

"...schönen Dank auch, Doktor, Ihren Vorwurf habe ich jetzt dringend benötigt", knurrte Snape, "es bedarf nicht Ihrer Anwesenheit zu erkennen, dass ich mal wieder über das Ziel hinaus geschossen bin."

"Warum tun Sie es dann immer wieder?"

Snape antwortete nicht, doch Dr. Felton erwartete auch gar keine Antwort. Er nahm Snape scharf ins Visier und fuhr fort: "Professor, Ihre Haft war gewiss nicht leicht zu ertragen. Ich selbst stand noch niemals einem Dementor gegenüber, doch es muss schrecklich sein, diesen Kreaturen ausgesetzt zu werden. Niemand bestreitet dies. Doch wissen Sie, Miss Granger erzählte mir von dem Besuch in Askaban, von Ihrer panischen Angst um Sie, von ihrem schlechten Gewissen Ihnen gegenüber, als sie fliehen musste. Von den Worten, die Sie ihr hinter hergerufen haben. Erinnern Sie sich? Sie riefen: "Ich brauche Dich, Hermine. Bleib hier!"

"Können Sie sich vorstellen wie es ihr ergangen ist, als sie Ihrer Bitte, Ihrem flehenden Wunsch, nicht nachkommen konnte? Ich traf Miss Granger um die Weihnachtszeit, in einem fürchterlichen Zustand an. Sie sprach zu diesem Zeitpunkt mit niemandem, ging allen Personen, selbst der Familie Weasley, aus dem Weg. Professor Dumbledore hatte nicht untertrieben, Ihre Frau war am Ende, Professor Snape. Mindestens zweimal war sie zusammen gebrochen unter der Last ihrer Schuldgefühle Ihnen und dem Heiler Browning gegenüber. Ich denke ganz einfach, dass Ihre Frau es verdient hat, dass der Mensch, den sie über alles liebt, mit ihr zusammen das Geschehen verarbeitet. Sie selbst tragen gewiss auch einiges in sich, was sie loswerden möchten. Ballast, der wie ein Gift in Ihrer Seele fungiert und wenn nicht Sie, dann aber zumindest unwiderruflich Ihre Beziehung zerstören wird. Werfen Sie den Ballast ab, Professor Snape, suchen Sie den Kontakt zu Ihrer Frau. Sie werden sehen, dass es Ihnen beiden gut tun wird...und nicht zuletzt auch ihrem gemeinsamen Sohn."

In Snape arbeitete es fieberhaft. Noch immer schwieg er, noch immer starrte er entsetzt auf den Packen Papier in seinen Händen, noch immer fragte er sich, weshalb die Situation so hatte außer Kontrolle geraten können. Wieder einmal...

"Wissen sie noch, worüber wir sprachen, kurz bevor sie Ihre Haft antraten? Erinnern Sie sich noch daran, was Sie sich damals vorgenommen hatten, Professor?"

Snape schaute mit abweisendem Blick auf.

"Ich mag mehrere Monate in Haft gewesen sein", schnarrte er dunkel und schob die Briefe, Haltung bewahrend, mit einer gewissen Lässigkeit in seinen Umhang, "aber selbst Dementoren waren nicht in der Lage

mir mein Erinnerungsvermögen zu nehmen, verehrter Dr. Felton. Was wollen Sie denn noch von mir? So ein Versteckspielchen dürfte kaum Ihr Niveau haben."

"Oh, danke für das Kompliment, Professor, aber Sie haben Recht. Was ich mir wünschen würde, habe ich Ihnen bereits mitgeteilt", dann fuhr er wesentlich schärfer fort: "Ich möchte Sie nur noch mal daran erinnern, dass Sie diese ganze, unsägliche Lawine losgetreten haben und dass Sie vor der Haft bereits an einem Punkt angekommen waren, da Sie sich einsichtig zeigen konnten. Sie wollten am Ende hin sogar regelrecht nach Askaban um Buße tun zu können, damit Sie endlich mit sich ins Reine kommen. Und ich verrate Ihnen noch etwas, ich kann mir nicht vorstellen, dass es irgendwo auf diesem Planeten noch solch eine starke Frau wie Ihre Verlobte gibt, die den Mann, der auch heute wieder mit Häme um sich geworfen hat, so sehr vertraut und liebt. Sehen Sie zu, dass diese Frau bei Ihnen bleibt! Sie würden es bitter bereuen, wenn Sie diese Chance nicht nutzen, glauben Sie mir!"

"Nie um einen Ratschlag verlegen, nicht wahr? War es das wenigstens für heute?", knurrte Snape schroff.

"Ja, die Stunde ist beendet, Professor Snape. Ich drücke Ihnen die Daumen, dass sich alles so entwickelt, wie Sie es sich wünschen. Vergeben Sie sich und versuchen Sie Miss Granger zu verstehen, dann wird es auch etwas! Sie hat genau so sehr gelitten wie Sie!"

Dr. Felton machte sich zügig ein paar Notizen und verließ noch vor Snape den Raum.

Der Tränkemeister jedoch stand noch minutenlang mit vor Schmerz geschlossenen Augen in der kleinen Gästewohnung und ließ sich die Worte durch den Kopf gehen.

Bedrückt schlich er dann in seine Räume und holte, bereit, sein Leben und das seiner Familie in den Griff zu bekommen, den Stapel Briefe hervor.

Snape brachte das Zittern seiner Hände kaum unter Kontrolle. Er fürchtete sich vor der schrecklichen Wahrheit, welche ihm die Briefe offenbaren würden. Das was er bislang in Erfahrung bringen müssen, reichte ihm schon und war fast mehr, als er verkraften konnte. Und dann ging es auch schon los. Gleich auf dem ersten hastig entfalteten Pergament, welches er wahllos entrollt hatte, schrieb Hermine unter anderem:

"...ich vermisse Dich so sehr, mein Schatz. Wir wohnen bei dir, denn in meiner Wohnung halte ich es erst recht nicht aus. Du glaubst gar nicht, wie sehr ich dich bei mir haben möchte. Acht Monate... ich weiß nicht, ob ich das aushalten kann, ich fühle mich jetzt schon so elend..."

Bei dem nächsten Brief fühlte Snape sich nicht besser; er musste sich daraufhin erst einmal eine Pause gönnen...

"...nachdem wir einige Einkäufe getätigt hatten, zu denen ich mich schon aufraffen musste, saßen wir in einem Cafe..."

...es ging alles so schnell, sie ergriffen Marvin, er schrie, ich stand unter dem Imperio, und dann, Du glaubst es kaum, führte unser kleiner Handmagier einen Brandzauber aus...

...Severus, ich hatte panische Angst, dass Marvin tot war, er sagte nichts mehr, er lag reglos, wie eine Puppe, in meinen Armen...

...der Heiler Browning war unfähig, zum Glück das Molly dabei war. Nach drei Tagen konnten wir endlich das Krankenhaus verlassen..."

Erschüttert kauerte Snape in seinem Sessel. Sein Sohn war in Gefahr gewesen! Seine Frau mit dem Imperio belegt worden. Ja, das musste gewesen sein, als seine Kette geglüht und man ihn wegen seines Aufruhrs zusammengeschlagen hatte... Snape fuhr sich gedankenverloren über sein Gesicht, so als wollte er sich

vergewissern, dass wirklich alle Knochen wieder geheilt worden waren...

Albus hatte zwar schon etwas zu diesem Vorfall angedeutet, aber das ganze Ausmaß nun zu lesen und dabei zu verinnerlichen, wie Hermine tatsächlich zugesetzt worden war, schmerzte entsetzlich. Doch es kam noch schlimmer...

"...Malfoy ohrfeigte mich und versuchte mich mit Gewalt durch das kleine Fenster zu ziehen, sie bedrohten mich und wollten mich verschleppen. Sie schworen, sich Marvin später noch zu holen...Ich hatte solche Angst... zum Glück griff Remus ein..."

Snape musste abermals eine Pause einlegen. Er verstand zunehmend, was Hermine durch gemacht hatte. Er fuhr sich mit seinen Händen seufzend über die Haare und musste sich wirklich durchringen weiter zu lesen.

Wahllos riss er einen weiteren Brief auf.

"Ich wusste schon, bevor ich Dich endlich besuchen konnte, dass irgendetwas passiert sein musste. Ich habe es gespürt. Du kannst Dir gar nicht vorstellen, was ich für Ängste um Dich ausgestanden habe. Und dann sah ich Dich, abwesend und in einem entsetzlichen Zustand lagst Du auf Deiner Pritsche. Du hast mich nicht gehört. Man riss Dich hoch und schleifte Dich zum Gitter..."

...Heiler Browning, mir stockte fast der Atem, als ich ihn erkannte...

...und dann zwang ich ihn Dir zu helfen, ich drohte ihm...und habe ihn nun auf dem Gewissen. Ich kann mit dieser Schuld nicht leben... Mein schlechtes Gewissen ihm und Dir gegenüber, Severus, ich kann nicht mehr... Deine Worte, ich höre sie jede Nacht, wenn ich schweißgebadet erwache... Es ist alles so trostlos ohne Dich, das Leben ist nicht mehr schön. Ich würde Dir so gerne helfen. Dich besuchen, Dir Briefe schreiben, Dich umarmen...Du fehlst mir..."

Snape strich bedrückt mit den Fingern über ein paar verwischte Tintenflecken. Er zweifelte nicht daran, dass es Tränen Hermines waren. Sein Magen hob und senkte sich, er spürte eine unendliche Traurigkeit in sich, die sich noch steigerte, als er den nächsten Brief öffnete.

"...noch immer höre ich Deinen flehenden Ruf. Er begleitet mich genauso sehr, wie das anklagende Gesicht Brownings. Severus, ich komme nicht über seinen Tod hinweg. Ich habe ihn auf dem Gewissen, ich weiß es. Da können die anderen mir noch so oft sagen, dass es nicht meine Schuld ist. Ich BIN schuldig! Ich werde es immer sein. Mein Leben lang..."

...die sollen mich alle in Ruhe lassen, die können mich alle Mal. Ich habe keinen Bedarf an mitleidigen Blicken. Jeder versucht mich hier aufzuheitern und behandelt mich wie eine Kranke. Es kotzt mich an. Ich werde mich zur Wehr setzen. Ich kann alle Leute um mich herum nicht mehr ertragen. Sie widern mich an. Das habe ich auch Albus heute gesagt. Ab sofort gehe ich wieder zur Uni und werde mich in die Studien vertiefen. Solange Du nicht wieder bei mir bist, werde ich ab sofort weder eine Träne vergießen, noch Lachen. Die verstehen alle nicht, wie es in mir aussieht, wie ausgebrannt ich mir vorkomme, wie sinnlos das Leben ohne Dich für mich ist. Einzig wegen Marvin gebe ich mir Mühe...doch ich muss gestehen, dass ich für ihn momentan auch nicht die beste Mutter bin. Severus, es ist zum Verzweifeln, zu aller Schuld, die ich in mir trage, kommt auch noch das schlechte Gefühl, keine gute Mutter zu sein, hinzu. Ich fühle mich so leer..."

Snape entglitt der Briefbogen. Verzweifelt fuhr er sich durch die Haare und spürte, wie ihm die Tränen in den Augen brannten. Minutenlang kämpfte er mit sich. Sollte er weiter lesen oder nicht? Er entschied, dass er es sogar musste. Entschlossen und mit fest aufeinander gepressten Lippen öffnete er das nächste Schriftstück,

doch konnte er durch den Tränenschleier kaum die Worte Hermines erkennen.

Snape sah Hermine deutlich vor sich, wie sie völlig verzweifelt ihre Feder immer und immer wieder in das Tintenfasschen getunkt haben musste, um sich ihre Qual von der Seele zu schreiben.

Wie betäubt las er weiter.

"...der Gefängnisdirektor hätte mich daraufhin fast erwürgt. Browning hat mich gerettet. Zum Dank erpresste ich ihn... Letzte Nacht träumte ich, dass mich sein Geist verflucht...

...halte das nicht länger aus, ich werde noch irre... Ich zähle die Tage bis zu Deiner Entlassung...

...meinen Geburtstag habe ich natürlich ausfallen lassen. Ich kann mich an nichts mehr erfreuen...

...Marvin wurde reichlich beschenkt und ich habe mir Mühe gegeben Haltung zu bewahren...

Und in einem anderen Brief ging es so weiter:

"Ich könnte Tag und Nacht schreien. Ich halte das alles nicht mehr aus: die schrecklichen Träume, diese Angst, die mich auffrisst... Ich fürchte mich davor, dass man mir offen ins Gesicht sagen könnte, dass ich eine schlechte Mutter bin. Vielleicht bin ich es auch...Es tut mir so leid, aber ich habe momentan einfach keine Nerven für Marvin. Ich hasse mich dafür. Es wächst mir alles über den Kopf und heute habe ich es geschafft: Marvin ist vor mir geflohen und hat sich weinend an Albus gehängt. Ich habe ihn angeschrien, ich wollte das doch nicht... Ich kann nicht mehr, jetzt wird Albus mich wirklich für eine schlechte Mutter halten...ich kann ihm nicht mehr in die Augen sehen...

...und dann würde ich gerne weinen, aber selbst das ist mir nicht mehr vergönnt...

Noch immer schaut man mich mitleidig an und versucht mich zu überreden wieder am Leben teil zu nehmen. Ich mag nicht, ich kann nicht, ich ertrage das ganze Getue nicht... Eigentlich möchte ich nur noch schlafen, so lange schlafen, bis Du wieder bei uns bist...

...wenn die nur alle wüssten...habe den Streit mit Bradley provoziert...ist ein Todesser, hat mich erpresst und wollte mich vergewaltigen... Ich kann es niemandem sagen, doch das Ungesagte frisst mich langsam, aber unaufhaltsam auf...

...und dann hat Albus mich gezwungen in den Fuchsbau zu ziehen. Zweimal hat er mich ohnmächtig aufgefunden...Molly kümmert sich rührend um Marvin, es ist für ihn das Beste, denn ich habe keine Kraft mehr...

...zu gerne würde ich mich an Dich lehnen, doch Du bist so unerreichbar weit weg... "

Snape sank völlig aufgelöst auf den Boden. Es dauerte, bis er sich wieder gefasst hatte und die letzten drei Briefe hastig überfliegen konnte. Darin schrieb Hermine über das Weihnachtsfest, dem Treffen mit Dr. Felton und immer wieder von ihrer Sehnsucht nach ihm. Ihrer panischen Angst, dass man ihm erneut Gewalt antun könnte, ihren Träumen, die ihr immer noch zusetzten und von ihrem anhaltenden Schuldgefühlen. Mit Erleichterung entnahm Snape dem Geschriebenen, dass es ihr ein wenig besser gegangen war, als sie die Gewissheit hatte, dass einer ihrer Briefe ihn erreicht hatte. Auch der Besuch dieses Psychologen konnte Hermine offenbar ein wenig aus ihrer Lethargie herausholen.

Selbst als Hermine zwischendurch immer mal wieder von Marvin berichtet hatte, seinen Fortschritten, seiner Wissbegierde und seinem heiteren Wesen, hatte Snape dabei stets das unguete Gefühl beschlichen, dass die Umstände, unter denen sie leiden musste, die Freude über ihren Sohn schmälerten. Wenn sie sich noch nicht einmal mehr an Marvin erfreuen konnte, musste es wirklich schlimm um sie stehen.

Snape war sich sicher, diese Briefe nicht so schnell vergessen zu können. Nicht so schnell? Nein, das war

falsch. Er würde sie nämlich niemals vergessen können.

Er hatte einiges erwartet, verschiedenes befürchtet, aber ganz bestimmt nicht mit solch einer schonungslosen Offenheit gerechnet. Einer Offenheit, die ihn nun zutiefst bestürzte.

Er hatte ja gewusst, dass die Monate für Hermine nicht einfach werden würden. Aus dem was sie ihm geschrieben und was Harry berichtet hatte und dem was Albus ihm an den Kopf warf, und nicht zuletzt auch Dr. Felton von sich gab, hatte er seine eigenen Schlüsse gezogen, aber es einfach nicht wahrhaben wollen, wie schwer die Zeit ohne ihn für Hermine tatsächlich gewesen war. Stattdessen warf er ihr vor, dass er es schließlich gewesen war, der in Haft gesessen hatte. Welcher Teufel hatte ihn da nur geritten?

Er fühlte mit ihr...doch seine Schuld wog nun doppelt so schwer. Mit einem Gefühl, als wenn seine Beine aus reinstem Blei bestünden, erhob er sich schwerfällig und wankte ins Bad. Dort stellte er sich, voll bekleidet, so wie er war, eine Ewigkeit lang unter die eiskalte Dusche und ließ das Wasser an sich herunter prasseln. Die einzige Möglichkeit wieder einen klaren Kopf zu bekommen, die er in diesem Moment der absoluten inneren Leere für sich in Betracht zog.

Anschließend war ihm schrecklich kalt und er zitterte, die Lippen blau verfärbt, vor sich hin. Doch nun hatte er wenigstens einen akzeptablen Grund, seine Körperspannung nicht unter Kontrolle halten zu können. Das Zittern rührte nun nicht nur vom Schmerz her, der Aufregung oder wurde von einem Schuldgefühl verursacht, sondern stellte sich von tatsächlich empfundener Kälte ein.

Ab Morgen nahm er sich vor, sollte alles anders werden. Die Briefe hatten ihm die Augen geöffnet. Verdammt, es ging wirklich nicht nur um ihn. Albus hatte völlig recht gehabt: er war egoistisch gewesen! Damit musste Schluss sein. Morgen würde er sich Hermine stellen und ihr gegenüber sein Mitgefühl zum Ausdruck bringen. Er hatte sich bislang schäbig benommen, dies war ihm nun überdeutlich bewusst geworden.

Unabhängig davon, ob er nun über die Hintergründe im Bilde gewesen war oder nicht, er hätte ganz einfach schon viel eher über seinen Schatten springen und im Gefühl haben müssen, dass Hermine etwas so sehr bewegte und quälte. Doch er hatte es negiert.

Er fühlte sich mal wieder alles andere als liebenswert, doch entgegen seiner sonstigen Gewohnheit hatte er dieses Mal nicht vor, die Flinte ins Korn zu werfen. Nun galt es zu kämpfen. Um Hermine, seine Familie und damit auch um seine Zukunft.

Versöhnung

Hermine kam an diesem Tage schon ziemlich geschafft in Hogwarts an. Dieser Tag hatte es in sich gehabt. Nicht nur, dass sie pausenlos diesen unsäglichen Streit mit Severus im Kopf gehabt hätte, nein, zu allem Überfluss hatte sie auch noch Stress an der Universität.

Versuche, die angesetzt worden waren, Versuche, in denen drei Wochen harter Arbeit steckten, stellten sich als misslungen heraus und hatten den ganzen Tag über die Stimmung im Team gedrückt. Jetzt wollte sie nur noch Marvin abholen, sich ein entspannendes Bad gönnen und dann irgendwann, wenn ihr Sohn endlich schlief, ins Bett fallen.

Überrascht zog sie die Augenbrauen empor, als sie Mrs. Brown auf dem Gang begegnete und diese verkündete, Professor Snape habe Marvin vor einer Viertelstunde bereits abgeholt. Richtig ins Staunen geriet sie aber, als sie ihre Wohnung betrat. Den kleinen Tisch am Fenster zierte nämlich ein riesiges, duftendes Blumenarrangement. Ungläubig trat sie näher, sog den Duft tief ein und entdeckte dabei eine Nachricht von Severus.

"Liebe Hermine,

verzeih mir bitte! Ich war ein Idiot. Marvin ist bei mir und wir erwarten Dich sehnsüchtig um 19.00 Uhr zum Abendessen.

Ich vermisse Dich, Severus."

An für sich wäre dies nun ein Grund gewesen sich zu freuen, doch in Hermine tobten derzeit sehr widersprüchliche Gefühle. Na klar, dachte sie bitter, jetzt tat es ihm wieder leid. Immer das Selbe. Wie lange hielten seine guten Vorsätze wohl dieses Mal an?

Seufzend ließ Hermine sich Badewasser ein und genoss kurz darauf das Aroma der entspannenden Kräuteresenzen, welcher in dichten Schwaden um sie herum waberten.

18.45 Uhr saß sie noch in ihren Bademantel gehüllt auf dem Sofa und starrte mit einem flauen Gefühl im Magen ihre Wände an. Pünktlich wollte und würde sie nicht sein. Soviel stand fest.

Sollte Severus ruhig verzweifelt auf die Uhr schauen. Sie wusste genau, dass er dies tun würde. Da musste er jetzt durch. Er konnte sich immerhin glücklich schätzen, dass sie überhaupt gewillt war, den Weg in die Kerker heute noch anzutreten.

19.15 Uhr erhob sie sich dann allmählich und überlegte, was sie nun anziehen sollte. Nach kurzem Grübeln, grinste sie plötzlich über das ganze Gesicht und schlüpfte kichernd in eine schlichte Jeans und einen Schlabberpulli. Mal sehen, was der Herr Tränkemeister von dieser Aufmachung hielt.

Als sie sich in diesem Outfit jedoch ausgiebig im Spiegel betrachtete, kam sie sich kindisch und albern vor. Stöhnend verwarf sie diese Aufmachung wieder und entschied sich für ein einfaches Kleid, welches ihren Körper nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig betonte. Das sollte genügen. Ihrer Frisur brachte sie nicht mehr Aufmerksamkeit bei, als ihrer Kleiderwahl und von Schminken hielt sie ohnehin nicht viel. Mehr war nicht drin. Entweder sie gefiel ihm so wie sie war, woran sie eigentlich auch gar nicht zweifelte, oder es lag an etwas anderem, wenn die Stimmung wieder in den Keller sank.

Mit einem letzten Blick, auf die, wie sie sich eingestehen musste, wunderschönen Blumen, verließ sie seufzend ihre Wohnung.

An Severus Tür angekommen, haderte sie kurz mit sich, ob sie anklopfen sollte, verwarf aber auch diesen

albernen Gedanken umgehend. Es gab keinen Grund so zurückhaltend aufzutreten. Da sollte sich mal jemand ganz anderes den Kopf drüber zerbrechen!

Nach mehrmaligem tiefen Ein- und Ausatmen trat sie selbstbewusst ein.

"Mama." Marvin tapste, gleich nachdem er sie erblickt hatte, auf sie zu. Severus erhob sich würdevoll und erleichtert über ihr Erscheinen aus einem Liegestuhl.

Hermine nahm ihren Sohn auf den Arm und sah sich dabei erstaunt um. Aha, dachte sie, da hatte wohl jemand etwas gut zu machen.

"Gefällt es dir?", erkundigte sich Severus unsicher, da Hermine nichts sagte.

"Nun, wie ich sehe hast du ein schlechtes Gewissen", erwiderte Hermine nach einer Weile, die Snape unendlich lang vorkam, schlicht und fühlte sich bei dem Anblick des herbei gezauberten Strandabschnittes bedrückt an die letzte Nacht vor seiner Haft zurück versetzt.

Snape hatte bei dem Illusionszauber nichts ausgelassen. Wellen rauschten, Möwen zwitscherten, das Lagerfeuer knisterte und ein kleines Tischchen mit appetitlich angerichteten Häppchen lud zu einem romantischen Abend ein.

"Nun sag doch was", forderte Snape ungeduldig, da Hermine noch immer schwieg und ihren Blick nachdenklich durch den Raum schweifen ließ.

"Nett", antwortete sie knapp und setzte sich zögernd mit Marvin an das Lagerfeuer.

Snape jedoch stand wie angewurzelt neben ihr und wusste nicht was er zuerst tun sollte. Dass Hermine das Abendessen angenommen hatte, freute ihn, doch er ersah aus ihrer Mimik und Gestik auch, dass sie noch verärgert war. Zu recht, befand er Zähne knirschend, setzte sich neben sie und raunte verdrossen: "Ich dachte, dir hätte die Strandatmosphäre anlässlich unserer Verlobung gefallen. Deshalb hielt ich es für eine gute Idee, dort anzuknüpfen, wo wir aufgehört hatten."

"Aha", murmelte Hermine scheinbar unbeeindruckt, musste aber innerlich schmunzeln.

"Es könnte auch sein, dass ich mich irre..."

"Nein, nein, schon gut, vielleicht war das gar keine schlechte Idee. Denn gefallen hat es mir damals schon", erwiderte Hermine flüsternd, "allerdings hätte ich mir gewünscht", sie machte eine Pause, bei der Severus vor Anspannung das Herz bis zum Halse schlug, "allerdings hätte ich mir gewünscht, dass unser Wiedersehen nach acht Monaten des Getrenntseins etwas reibungsloser von statten gehen würde."

"Ich weiß", erwiderte Severus bedrückt und blickte mit einem schlechten Gewissen auf sie herab.

"Hermine, ich weiß inzwischen nur zu gut, dass ich mich ungehörig benommen habe."

"Wenigstens etwas", antwortete Hermine seufzend und beobachtete dabei Marvin, der Sand in einen kleinen, gelben Eimer schaufelte und zufrieden gluckste. "Hast du die Briefe gelesen?"

"Ja", kam es leise von Severus, "ich habe sie unzählige Male gelesen. Es tut mir so leid", brach es plötzlich heftig aus ihm hervor, "ich hätte dir zuhören sollen... Nur wegen mir hast du das überhaupt alles durchmachen müssen. Hermine, ich weiß wirklich nicht, ob ich das jemals wieder gut machen kann, ich..." Seine Stimme versagte und er sank verzweifelt vor ihr auf die Knie. "Ich bin doch Schuld daran, an allem, ich...meine Güte", er rautte sich die Haare, "Marvin und du, ihr hattet eine fürchterliche Zeit und es hätte sonst noch was passieren können..."

"Komm mal her", sagte Hermine sanft und nahm sein Gesicht in ihre Hände, "Schatz, es war für mich nicht einfach, gewiss nicht, aber ich möchte auf gar keinen Fall, dass du dich nun so sehr fertig machst und dich am Ende wieder zurück ziehst, weil du zu dem Schluss kommst, uns nicht zu genügen. Wir wollen dich doch so, wie du bist, nur tue mir bitte den Gefallen und löse dich endlich von deinen Schuldgefühlen. Geschehen ist geschehen. Dr. Felton hat mir das auch erst sehr schmerzvoll klar machen müssen. Weißt du, die Sache mit Heiler Browning hat mich auch ganz tief herunter gezogen...und dann noch die Sorgen, welche ich mir um dich gemacht habe. Wir müssen uns von der Vergangenheit lösen." Dann schmunzelte sie und hauchte amüsiert: "Der schwarze Rolli steht dir übrigens sehr gut und dieses Aftershave...irgendwie kommt mir der Duft bekannt vor..."

Snape grinste gequält. "Ich habe gehofft, dass du noch immer Gefallen daran finden könntest... Aber mal im Ernst, was soll ich nun machen?", fragte er kläglich.

Hermine seufzte. "Weißt du das wirklich nicht?", fragte sie leise und strich ihm mit dem Handrücken mehrmals über die Wange, sorgfältig darauf bedacht, dass er den Druck des Ringes zu spüren bekam.

Severus schien nach ein paar Sekunden zu verstehen. Ungläubig blickte er sie an und fragte: "Möchtest du

das wirklich noch?"

"Ja, du Dickkopf, ich möchte noch immer deine Frau werden...allerdings müssen sich ein paar Dinge ändern. Sei bitte ein wenig einfühlsamer, wenn ich ein paar Angelegenheiten geklärt haben möchte. Dazu gehört, sich meine Probleme anzuhören, statt sich zu verkriechen ebenso sehr, wie dein Bestreben mich an deinen Sorgen teilhaben zu lassen. Severus, es ist doch nicht böse gemeint, aber wir müssen es auf die Reihe bekommen, uns gegenseitig alle Sorgen anzuvertrauen. Ohne Reden geht es auf Dauer nicht und wir wissen doch wohin uns mangelndes Vertrauen, Schweigen oder Weglaufen führt, oder?"

Severus wollte schon etwas sagen, da hakte Hermine eindringlich nach: "Ach ja, zum Thema Vertrauen... die Sache mit der Eifersucht gehört doch hoffentlich der Vergangenheit an?"

"Nun, wie könnte ich bei solch einer offenkundigen Liebeserklärung und deinem Wunsch mich noch immer zu ehelichen einen Nebenbuhler vermuten?", antwortete Snape glatt und hauchte liebevoll einen Kuss auf den Verlobungsring an Hermines Finger.

Hermine strahlte. "Dann heiratest du mich also wirklich?"

"Wann immer du möchtest, meine Liebe", erwiderte Snape dunkel und schaute Hermine mit derart funkelnden Augen so intensiv ins Gesicht, dass sich bei ihr eine Gänsehaut am ganzen Körper einstellte.

Den Abend verbrachten sie an dem herbei gezauberten Strand und schafften es tatsächlich, ohne Zank und Streit, annähernd dort anzuknüpfen, wo acht Monate zuvor ihre Zukunft durch den Aufenthalt in Askaban am nächsten Morgen unterbrochen worden war.

Als Marvin schon längst selig in seinem Bettchen, fest an sein Einhorn gepresst, schlummerte, ließen sich seine Eltern noch lange den Wind um die Nase wehen, tanzten nach ihrem besonderen Lied, welches sie miteinander auf sonderbare Weise verband, am Strand entlang und waren endlich in der Lage, zwischen einigen innigen Zärtlichkeiten, miteinander zu kommunizieren.

Erst in den frühen Morgenstunden rollten sie sich zufrieden unter den Fellen zusammen und waren sich sicher, dass sie nie wieder von einander getrennt sein wollten. Zwar waren sie sich eine zeitlang uneinig gewesen, wie die Hochzeit vonstatten gehen sollte, doch Hermine hatte ihre Argumente mit solch einem Feuereifer hervorgebracht, dass Severus irgendwann genervt abgewunken hatte und um des lieben Friedens Willen klein beigab.

Alles in allem konnten aber beide mit der Entscheidung leben, das Fest nicht zu pompös und im kleinen Freundeskreis abzuhalten. Darüber, ob nun im Fuchsbau oder auf Hogwarts gefeiert wurde, was Severus wesentlich lieber gewesen wäre, wollte man sich erst nach Absprache mit Albus und Molly festlegen.

Aber erst in den kommenden Tagen, denn zunächst gehörten ihnen nicht nur die Nacht, sondern auch das vor der Tür stehende Wochenende, welches sie in jeder Hinsicht, zusammen mit ihrem Sohn genießen wollten.

Albus strahlte über das ganze Gesicht, als am Sonntagnachmittag, Severus und Hermine mit Marvin in seinem Büro aufkreuzten und ihm davon berichteten, sich nun endgültig zu einer festen Verbindung entschlossen zu haben.

"Ihr ahnt gar nicht, was ihr mir altem Mann mit dieser wunderbaren Nachricht für eine Freude macht", raunte er heiter und rieb sich vergnügt die Hände. "Eine wunderbare Nachricht!"

"Tja, wir wissen noch nicht so richtig, wie wir das machen wollen", meinte Hermine und warf Severus einen scheuen Seitenblick zu, "entweder im Fuchsbau..."

"...besser nicht", knurrte Severus sogleich mit grimmiger Miene dazwischen, aber Hermine schmunzelte und blickte den Direktor mit großen verschwörerischen Augen an, "...oder vielleicht hier im Schloss?"

"Das wäre mir tausendmal lieber", gab Snape umgehend zum Besten und verschränkte kategorisch die Arme vor der Brust.

"Meine Lieben", Dumbledore lehnte sich amüsiert in seinem Sessel zurück und gluckste, während seine blitzenden Augen belustigt von einem zum anderen wanderten, "es ist natürlich eure Entscheidung, aber ich

kann euch versichern, dass einer Hochzeit im Schloss nichts entgegen stehen wird. Feiert wo ihr wollt. Hauptsache ich werde eingeladen und darf ein Tänzchen mit dieser wunderschönen jungen Frau wagen."

Dumbledores Blick blieb provokant bei Hermine hängen und erreichte damit was er sollte. Ein Test für Severus...den dieser erst im zweiten Anlauf bestand. Zunächst verdüsterte sich Snapes Miene. Die bildliche Vorstellung von sämtlichen männlichen Wesen, die an diesem, besonderen Abend, Anspruch darauf erhoben, mit seiner Frau tanzen zu dürfen, rief Übelkeit bei ihm hervor. Widerlich! Nicht zu vermeiden! Snape seufzte tief, blickte auf und war sehr erstaunt, sich den intensiven, forschenden Blicken von Hermine und Albus ausgesetzt zu sehen. Erst da ging ihm ein Licht auf. Er ärgerte sich maßlos darüber. Wie konnte er so plump in die Falle tappen! Übertrieben lässig schlug er die Beine übereinander und schnarrte:

"Aber Albus! Gewiss wirst du eingeladen werden, selbst wenn ich wollte, so könnte ich es kaum verhindern. Meine Frau würde mir ansonsten umgehend den Krieg erklären. Krieg und derlei Unstimmigkeiten hatten wir in letzter Zeit wirklich genug. Ich werde es daher mit Fassung zu tragen wissen", Snape räusperte sich nervös und riss sich arg zusammen, bevor ihm die folgenden Worte über die Lippen kamen, "ich werde es mit Fassung tragen, wenn Hermine an unserem großen Tag mit mehreren männlichen Bewunderern zu tanzen wünscht."

"Bravo!", rief Albus anerkennend aus und Hermine schaute Severus mit offenem Mund einen Moment lang verblüfft an, bevor sie ihm ungestüm um den Hals fiel und flüsterte: "Für deinen immens großen Edelmut liebe ich dich umso mehr, mein Schatz. Du wirst schon sehen, die anderen werden gar keine Zeit haben, mich großartig in Beschlag zu nehmen, denn meine Augen werden nur bei dir verweilen."

"Wir wollen es hoffen", murmelte Snape, gab Hermine einen Kuss auf die Stirn und befreite sich dann sanft aus der Umarmung. "Schön, soweit ich verstanden habe, ist eine Trauung auf Hogwarts möglich", sagte Snape nachdenklich, "aber es gibt da eine Tatsache, die wir bislang unberücksichtigt gelassen haben. Was ist mit dieser nervtötenden Schülermeute, die hier tagaus, tagein ihr Unwesen treibt? Ich möchte ganz gewiss keine Großveranstaltung aus meiner Hochzeit machen." Er wandte sich fragend an Hermine. "Oder wir warten bis zu den Sommerferien?"

"Nein, so lange möchte ich nicht warten, Severus", erwiderte Hermine sofort, "das ist viel zu lange bis dahin. Dann...nun, dann bliebe noch der Fuchsbau in den Osterferien..."

Snape stöhnte. "Ich habe es befürchtet! Und ich freue mich schon wahnsinnig auf Mollys Singsang...und auf die frechen Bemerkungen dieser impertinenten Weasleygöre."

"SEVERUS!"

"Ja, schon gut." Snape nahm Marvin auf den Arm und raunte ihm zu: "Wohl oder übel werden wir wohl einen Ausflug zu deiner schrecklichen Patentante hin unternehmen müssen, mein Sohn, denn deine Eltern werden heiraten. Dazu benötigen sie aber einen geeigneten Ort. Und dieser Ort scheint nun mal der Fuchsbau zu sein. Leider!"

Albus schmunzelte daraufhin und enthielt sich der Worte. Die waren auch gar nicht nötig. Severus grimmiger Blick und Hermines freudiger Gesichtsausdruck sprachen für sich.

Sie versicherten Dumbledore, ihn über alles auf dem Laufenden zu halten und machten sich dann bereit, der Familie Weasley umgehend einen Besuch abzustatten. Hermine konnte sich jedenfalls nicht vorstellen, dass Molly etwas dagegen haben könnte. Sie würde sich freuen die Hochzeit im Fuchsbau abzuhalten. Sicher, Severus würde sich von Mrs. Weasley noch einiges anhören müssen, aber im Grunde genommen, glaubte Hermine, hatte sie Severus schon längst akzeptiert. Ihm lediglich seine Aussetzer noch nicht gänzlich verziehen. Aber was nicht war, konnte ja noch werden.

Einigung mit den Weasleys

"Ihr wollt tatsächlich heiraten?", rief Molly ungläubig aus, kaum dass sie ihr Anliegen vorgetragen hatten und verfiel anschließend in eine euphorische Stimmung, die sich dahin gehend äußerte, dass sie ungestüm und unter einem fröhlichen, für Snape allerdings nervtötenden Gesumme, alle Schränke ausräumte, Kisten unter Bänken und Tischen hervor zottelte und durchwühlte und damit ein solches Geklapper und Geklirre veranstaltete, dass Arthur, der in diesem Moment zur Tür herein kam, besorgt auf sie zustürmte und offenbar befürchtete, seine Frau sei irre geworden.

"Mollyschatz", flüsterte er beunruhigt und legte ihr behutsam die Hände auf die Schultern, "was bei Merlin tust du da eigentlich?"

"Ich suche unsere alte Hochzeitsdekoration", stöhnte Molly und kramte unverdrossen weiter in ihrem Hab und Gut herum. "Wo haben wir doch bloß die Girlanden und den Tischschmuck hingetan? Ich dachte er wäre hier in dieser Kiste. Aber nichts. Da ist er nicht. Arthur, nun hilf mir doch mal", rief Molly verzweifelt aus, wollte sich erheben und knallte zu allem Verdruss mit dem Kopf gegen die Tischkante.

"Nun, bei allem Verständnis Arthur", brummte Snape mit empor gezogenen Augenbrauen, "vielleicht sollten Sie ihrer Frau einmal klar machen, dass wir nicht das Bedürfnis verspüren, Ihren alten Hochzeitsmüll aufzutragen. Wenn Hermine und ich heiraten, dann sind wir auch in Lage, unsere eigenen Dekorationen bei zu steuern."

Arthur fuhr überrascht herum. "Ihr beide wollt heiraten?", rief er aus, wandte sich aber sofort wieder seiner Frau zu, da diese wimmernd unter dem Tisch kniete und sich den schmerzenden Kopf hielt.

"Molly, was machst du bloß für Sachen?", raunte Mr. Weasley, doch diese krabbelte flink unter dem Tisch hervor, baute sich vor Severus auf und schnaufte: "Habe ich das eben richtig verstanden? Hast du es tatsächlich gewagt, von meiner tollen Dekoration als Hochzeitsmüll zu sprechen?"

"Nun, das habe ich in der Tat", gab Snape unbekümmert zurück, "ich möchte betonen, dass meine Frau und ich sehr wohl zu einer angemessenen Ausstattung beitragen werden. Ihren alten Plunder, werte Molly, dürfen sie getrost für sich behalten."

"Severus meint es nicht so", warf Hermine schnell ein, als sie sah, wie sich Mollys Gesicht Unheil verkündend verfinsterte, "weißt du, er hat nur seine eigenen Vorstellungen..."

"Und ob er dass so gemeint hat", fauchte Molly daraufhin beleidigt und sandte Snape tödliche Blicke. "Genau so hat er es gemeint! Aber gut, wenn meine Hilfe nicht benötigt wird, dann seht zu, wie ihr alles allein bewältigt. An mir soll es nicht liegen, ich habe ohnehin genug in diesem Haushalt zu tun."

"Aber Molly..."

"Halte Dich da raus, Arthur! Wage es nicht mir in den Rücken zu fallen!" Molly stieß die Luft tief aus und hatte es plötzlich sehr eilig, die Treppen hinauf zu stürmen.

"Na, prima", brummte Hermine vorwurfsvoll, "Severus, hättest du dich nicht ein wenig zurück halten können?"

"Ich möchte ohnehin nicht hier heiraten", erwiderte Snape achselzuckend und schaute sich angewidert in dem Zimmer um, "erst recht nicht bei solch einer keifenden Gastgeberin."

"Jetzt habe ich doch aber genug!", schrie Hermine los, "na schön, mir soll es recht sein, dann vergessen wir den Fuchsbau und kehren nach Hogwarts zurück. Wie du möchtest! Albus wird sich freuen, dass du nun doch beschlossen hast, mang lärmenden Schülern Hochzeit abzuhalten. Wie du meinst!"

Damit drehte Hermine sich um, nahm Marvin auf den Arm, der mittlerweile die Kochtöpfe von Molly für sich entdeckt hatte und stürmte mit einem: "Nichts für ungut, Arthur, man sieht sich demnächst", wutentbrannt aus dem Haus.

Severus stöhnte ungehalten und hetzte Hermine hinterher. Mit dieser Wieselfamilie gab es nur Scherereien! Kaum waren die unverhofften Besucher aus dem Haus, kam Molly die Treppe wieder hinunter.

"Sind sie gegangen?", fragte sie leise.

"Wie es aussieht, zanken sie sich im Garten weiter", murmelte Arthur und spähte durch die Gardine hinaus.

"Warum muss Severus auch immer so unausstehlich sein?", grollte Mrs. Weasley, "lass mich auch mal gucken."

Gemeinsam standen sie nun am Fenster und betrachteten das offensichtliche heftige Wortgefecht zwischen Hermine und Snape.

"Zumindest sind sie noch da", bemerkte Arthur trocken, "das deutet dann wohl daraufhin, dass eventuell doch eine Feierlichkeit bei uns stattfinden wird. Diese beiden Dickköpfe aber auch!"

"Ach, es liegt nur an Severus..."

"...nicht nur, Mollyschatz, du könntest auch..."

"...worauf willst du hinaus?", zischte Molly und war schon wieder dabei, ihre Hände in die Hüften zu stemmen. "Jetzt bin ich wieder Schuld an allem, nur weil dieser...dieser ungehobelte Mensch hierher kommt und meine Hochzeitsdekoration für Müll hält, oder wie darf ich das verstehen? Da will man nur freundlich sein und erntet zum Dank dafür Hohn und Spott! Ich lasse mich von dem doch nicht permanent beleidigen. Erst sorgt er dafür, dass unser jüngster Sohn sich auf seine Seite schlägt und will ihn adoptieren, dann..."

"Er wollte Ron nie adoptieren."

"Aber er hat ihn für sich eingenommen", beharrte Molly, "er hat sich in unsere Familie gedrängt..."

"Schluss jetzt!", rief Mr. Weasley ärgerlich aus, "du, du ganz allein hast ihn zu Weihnachten in unsere Familie aufgenommen. Molly, ich bitte dich, dieses Theater nimmt allmählich alberne Züge an. Nun gehe hinaus und erkläre den Beiden besser, dass sie ihre eigene Dekoration mitbringen dürfen. Langsam wird es nämlich peinlich."

"Ich denke ja nicht daran!"

"Schön, dann tu ich es..."

"Na, schön, aber nur Hermine zu Liebe." Molly straffte sich und begab sich in den Garten hinaus, in welchem sich Hermine und Severus inzwischen anschwiegen. Jeder schaute in eine andere Richtung, wirkte unentschlossen und über alle Maßen unzufrieden.

"Ihr seid ja noch da", murmelte Molly überflüssigerweise.

"Sieht so aus", erwiderte Hermine finster.

"Na ja, ich habe nachgedacht", sagte Molly, schaute kurz zum Haus und straffte sich erneut, "und ich finde diese ganze Angelegenheit nimmt allmählich alberne Züge an...Ähm, Arthur findet das übrigens auch", fügte sie schnell hinzu, da nun auch Hermine Stirn runzelnd zum Haus der Weasleys hinüber blickte.

Hermine schnaubte. "Prima, wenn ihr euch einig seid. Wir sind nämlich noch nicht zu einem eindeutigen Ergebnis gekommen. Der Herr Tränkemeister schweigt beharrlich."

Snape drehte sich in einer einzigen, fließenden Bewegung herum und starrte Hermine böse an. "Was willst du eigentlich genau?", fuhr er sie an, "Möchtest du wirklich eine Hochzeit im Kreise der Weasleys, mit all ihrem abgetragenen Plunder verleben? Ich liebe dich, das weißt du und ich möchte dich auch heiraten, aber unter diesen Umständen warte ich doch lieber bis zum Sommer."

"Er benimmt sich unmöglich!", schimpfte Mrs. Weasley, "es wird immer wieder dasselbe mit ihm sein. Hermine, überlege dir gut, ob du diesen unsozialen Menschen ein Leben lang an deiner Seite haben möchtest! Und außerdem, denke mal daran, was er dir schon alles angetan hat. Ich sage nur Schwangerschaft, Studium, Askaban, die Zeit danach und..."

"Molly, hör auf!", fauchte Hermine los, "wie oft soll ich dir eigentlich noch sagen, dass es ihm leid tut?"

"Ich verstehe...in Ordnung, ich verstehe", erwiderte Molly kühl, strich Marvin kurz über den Kopf und schickte sich an zu ihrem Mann zurück zu kehren.

"Nein, du verstehst nicht, was Severus und mich verbindet", rief Hermine ihr matt hinterher, "bitte bleib hier." Zögernd blieb das Oberhaupt der Weasleys stehen und wartete auf eine Erklärung.

Hermine seufzte. "Sieh mal, Severus möchte seine eigene Hochzeit auch selbst ausstatten. Für ihn kommt es überhaupt nicht in Frage irgendwelche gebrauchten Dinge...ja ja, ich weiß, du meinst es nur gut...aber er hat eben auch seine Vorstellungen. Ach, Molly, ich weiß es wirklich zu schätzen, aber verstehe bitte auch ihn."

"Ich werde wohl nie begreifen, was in seinem Kopf vorgeht, Hermine. Hauptsache Du weißt, auf was du

dich da einlässt. Aber schön, bleibt meine Dekoration eben in der Kiste. Vielleicht kann ich einem meiner Kinder damit mal eine Freude machen. Die werden bestimmt dankbar sein..."

"...mit Sicherheit!", Snape schnaubte belustigt, "die werden vor Freude Luftsprünge machen, wenn sie hören, dass sie zwanzig Jahre alte, kunterbunte, glitzernde und womöglich von Motten zerfressene..."

"Halt den Mund!", zischte Hermine warnend in die Richtung ihres Verlobten und wandte sich wieder an Molly. "Wollen wir nicht wieder in die Küche gehen und besser die Details besprechen? Jetzt wo du weißt, dass Severus lieber alles neu erwirbt..."

"...aus gutem Grund!"

"Severus, nun sei doch mal still!"

"...und du bereit bist deine Dekoration für jemanden aufzuheben...der sie, ähm, nun ja...zu würdigen weiß?"

"Macht Euch nur über mich lustig! Aber bitte schön, nach Euch!"

Molly marschierte hoch erhobenen Hauptes und mit eisiger Miene hinter Severus, Hermine und Marvin her, zurück ins Haus. Arthur, welcher noch immer am Fenster stand und hinter der Gardine verborgen alles beobachtet hatte, ahnte nichts Gutes für die nächste Stunde, als er das beleidigte Gesicht seiner Frau für sich deutete.

In der Tat waren die folgenden zwei Stunden zwischendurch immer mal wieder von einer explosiven Stimmung geprägt, doch zum Schluss war man sich endlich darüber einig, dass im Fuchsbau geheiratet werden würde.

Die Diskussion war nervenaufreibend gewesen, denn entweder musste Arthur seine Frau wieder zur Räson bringen, oder Hermine ihren zukünftigen Ehemann davon abhalten den Fuchsbau ohne weiteren Kommentar zu verlassen.

Anschließend saßen sie alle vier geschafft am Küchentisch der Weasleys, tranken schweigend Tee und waren äußerst froh, dieses leidige Gespräch mit einem für alle Beteiligten zufrieden stellenden Resultat hinter sich gebracht zu haben.

Die Frauen verabredeten sich, nun da man sich geeinigt hatte, für die kommende Woche, um die noch offenen Fragen zu besprechen und vielleicht auch schon die ersten notwendigen Besorgungen zu tätigen.

Hermine war unendlich froh, dass Molly sich wieder einigermaßen beruhigt hatte und sie nun doch unterstützen wollte. Zwar war es abzusehen gewesen, dass Severus mit ihr aneinander geriet, aber dass es mal wieder dermaßen ausartete, konnte auch Hermine nicht voraussehen.

Nun waren es zwar noch ein paar Wochen hin bis zum Großereignis, doch die Vorbereitungen würden ohne Frage jetzt schon jeden in Anspruch nehmen. Der Ort wo man feierte, war das eine, doch die Art und Weise wie gefeiert werden sollte etwas ganz anderes. Da hatte sie mit Severus auch noch nicht auf einen Nenner kommen können. Wenn es nach ihm ginge, würden sie ohne jegliche Gäste und großen Aufwand einfach getraut werden, anschließend essen gehen, vielleicht auch noch irgendwo das Tanzbein schwingen und dann wieder im Kerker einkehren. Doch hatte er die Rechnung ohne Hermine gemacht! Zu viel Trubel wollte auch sie nicht, doch eine Feier ohne ihre Freunde kam überhaupt nicht in Frage.

Ein Thema, welches Severus als sie sich endlich auf dem Weg von Hogsmeade zum Schloss hinauf bewegten, vorsichtig ansprach.

"Würdest du wieder mit mir reden, Hermine, wenn ich nach reichlichen Überlegungen zu dem Schluss gekommen bin, dass ich mich auf das Erscheinen von einigen deiner Freunde und eine kleine, nicht ausufernde Feier sogar freuen würde?"

Ruckartig blieb Hermine stehen und starrte Severus misstrauisch an.

"Du und dich freuen? Wo ist der Haken und wer bitte schön sollte das sein, der dich mit seinem Eintreffen auf unserer Hochzeit erfreuen könnte?"

"Nun, ich könnte mir vorstellen mich mit Ron gut über seine Forschungsarbeit auszutauschen. Außerdem solltest du nicht immer das Schlechteste von mir denken!", fügte er mit grimmiger Miene hinzu.

Hermine schnaubte amüsiert. "Wenn ich wirklich so viel Schlechtes in dir vermuten würde, würde ich dich wohl kaum heiraten wollen. Aber du sagtest zuvor: einige meiner Freunde. Ron und wer noch? Da bin ich aber

wirklich gespannt!"

"Ich empfände es nicht unbedingt erheiternd Potter zu sehen", sagte Snape ernst und äußerst leise, "aber der Junge hat noch etwas gut bei mir...du weißt schon."

"Ja, ich weiß", antwortete Hermine ebenso leise, denn sie wusste ganz genau, dass Severus Harry Dank schuldete für das Verraten des Aufenthalts Hermine damals und dessen eigenmächtige Aktion in Askaban...und dass diese Dankbarkeit nicht nur des Dankes wegen vorhanden war, sondern völlig aufrichtig empfunden wurde.

Severus sog die Luft tief ein und verdrängte die aufkommenden, plagenden Erinnerungen.

"Wo ist denn der Kleine schon wieder?", fragte er daher schnell und sah sich suchend um, um von diesen unliebsamen Erinnerungen abzulenken.

Hermine lächelte und zeigte auf einen kleinen Hügel am Wegesrand. Marvin stocherte dort mit einem Stöckchen in der Erde herum und betrachtete, wie sie beim Herantreten feststellen konnten, mit großer Neugier einige Würmer.

"Er macht sich schon mal mit jeglichem Gewürm und Getier vertraut", sagte Hermine schmunzelnd. "Vielleicht wird er dir eines Tages dabei behilflich sein können, diese kleinen Geschöpfe in diverse Gläser zu verfrachten."

"Davon gehe ich aus, meine Liebe. Ich stelle mir gerade bildlich vor, wie ich in einigen Jahren mit meinem Sohn im Labor stehe und ihn in die Geheimnisse der Braukunst einweihen werde. Ein neuer, aber wundervoller Gedanke."

Hermine stiegen vor Rührung die Tränen in die Augen. Erst recht, als sie sah, wie Severus seinen Sohn liebevoll auf den Arm nahm und dabei lächelte. Ein Lächeln so echt, eine Geste, die so viel mehr aussagte als Worte es vermocht hätten. Für Hermine war es eine unendliche Genugtuung zu wissen, wie Severus wirklich sein konnte, wenn er wollte. Da konnten ihn alle anderen noch immer für ein Scheusal halten...sie wusste, weshalb sie in ihn verliebt war, denn sie kannte trotz allen Unannehmlichkeiten, die sie wegen ihm schon hatte ausstehen müssen, schließlich auch seine andere, wunderbare, einfühlsame Seite.

Bei den Grangers zu Besuch

Die Hochzeitsvorbereitungen liefen auf Hochtouren. Snape wünschte sich sehnlichst, dass dieser ganze Vermählungshokuspokus schon hinter ihnen liegen möge. Stattdessen wurde er tagtäglich von seiner aufgeregten und nervösen zukünftigen Frau umschwärmt, die ihn mit Details über das bevorstehende Fest nervte.

Gerade erlaubte sich Snape noch zu hoffen den Abend über ungestört im Labor verbringen zu dürfen, da war es nach der verdienten Entspannung nach einem anstrengenden Arbeitsalltag auch schon wieder vorbei, denn die Tür klappte mit gewohntem Geräusch und Hermine stand nur Sekunden später mit einem schrecklich glücklichem Lächeln auf den Lippen vor ihm.

Er gab ihr erst gar keine Chance irgendetwas zu sagen, sondern fauchte sie sogleich an: „Vergiss es! Dass wir das ein für alle Mal geklärt haben, meine Liebe, ab sofort stehe ich für Beratertätigkeiten wegen unserer bevorstehenden Hochzeit nicht mehr zur Verfügung. Mir reicht es endgültig. Plane mit Molly was du möchtest, aber halte mich da heraus! Nie hätte ich für möglich gehalten, dass es mich den letzten Nerv kosten würde, dich zu ehelichen. Heute so, morgen wieder ganz anders. Nein, nein und nochmals nein!“

„Aha, es beraubt dich also deiner letzten Nerven mich zu heiraten“, schoss Hermine sauer zurück, doch musste schon einen Augenblick später wieder lächeln. „Du hast verdammtes Glück, dass ich dich so sehr liebe, Severus. Gut, gib mir freie Hand und ich werde es auch ohne dich alles organisieren können. Wie du schon erwähntest, Molly wird mir helfen...aber wundere dich nicht, wenn es an unserem großen Tag auch einiges an Nerv tötendem Glitzerkram zu bestaunen gibt...du weißt ja...Molly hat noch jede Menge davon in ihrer großen Kiste zu liegen.“

„Unterstehe dich!“, knurrte Severus. Seine Augen blitzten Unheil verkündend auf.

„Schon in Ordnung“, Hermine winkte grinsend ab, „zum Glück sind wir in diesem Punkt einer Meinung.“ Sie schmiegte sich an Snape. „Es bleibt dabei; kein großes Aufsehen, nur ein kleiner Freundeskreis...und kein Glitzerkram.“

„Dein Glück!“ Snape seufzte und zog die junge Gryffindor fest an sich. „Schön, dass wir uns wenigstens darüber verständigen konnten. Wird es dir möglich sein, mich nun in Ruhe arbeiten zu lassen?“

„Nur wenn ich eine kleine Belohnung bekomme“, säuselte Hermine und strich ihm die Haare hinters Ohr. Wohlwissend, dass er dies überhaupt nicht mochte. Erwartungsgemäß schüttelte er sich sofort und blitzte sie anschließend unter einem Vorhang schwarzer Haare vor den Augen ärgerlich an. „Lass das!“, knurrte er, „außerdem bin ICH dafür zuständig Belohnungen einzufordern.“

„Wer sagt denn so etwas?“, murmelte Hermine. „Was meinst du denn, was ich noch alles einfordern werde, wenn wir erst einmal verheiratet sind?“

„Auf was habe ich mich da nur eingelassen?“, schnarrte Snape dunkel und zog Hermine zu sich auf den Schoß. Er knabberte sich an ihrem Hals entlang, malte dabei mit den Fingern kleine Kreise um ihre aufgerichteten Brustwarzen und konnte ein Stöhnen nicht unterdrücken, als Hermine leise wie eine Katze zu schnurren begann. Er liebte es, dieses Geräusch von ihr zu hören. Das tat sie immer, wenn sie sich sicher war, ihn so weit gebracht zu haben, ihr nicht länger widerstehen zu können. Doch darauf musste sie bis zum Abend warten. Wer ständig nervte, musste mit Konsequenzen rechnen! Auch wenn es ihm schwer fiel, schob er sie sacht aber bestimmt von sich.

„Ich hatte noch keine Belohnung“, beschwerte sich Hermine prompt.

„Die bekommst du heute Nacht...insofern du mich endlich in Ruhe arbeiten lässt“, erwiderte Snape kurz angebunden. „Und nun geh endlich!“

Zu seiner großen Überraschung rutschte Hermine kommentarlos von seinem Schoß herunter und begab sich zur Tür. Verwundert blickte er ihr nach. Und als hätte sie seinen Blick gespürt, wandte sie sich ganz langsam, atemberaubend langsam, um und hauchte: „Dein Angebot muss ich leider ablehnen, Severus. Die nächsten Nächte werde ich nämlich im Fuchsbau verbringen. Molly möchte noch soviel mit mir besprechen, du weißt ja, das kann ewig dauern. Doch wenn du dich noch nicht einmal von mir verabschieden möchtest, dann muss ich das wohl hinnehmen. Bis dann.“

„Moment mal!“, rief Severus entrüstet aus und sprang so schnell von seinem Platz hoch, dass er Hermine noch am Arm zu fassen bekam, bevor sie den Raum gänzlich verlassen konnte.

„Warum weiß ich nichts von deinen Absichten?“, knurrte er wütend.

Statt einer verbalen Antwort grinste Hermine diabolisch, packte ihn an der Hüfte und reckte ihm mit geschlossenen Augen den Mund entgegen.

„Hermine, lass diesen Unsinn!“, brummte Snape verstimmt, „sag mir lieber, warum du gleich mehrere Nächte dort bleiben möchtest. So viel kann man doch gar nicht zu organisieren haben.“

Hermine behielt ihre aufreizende Pose bei, was Snape nur noch mehr ärgerte. Was hatte sich dieses Weib nur wieder dabei gedacht? Ein kurzes Aufflackern von Wut, dann wurde diese durch die sich ihm noch immer sehr verlockend anbietenden sinnlichen Lippen, in Schall und Rauch aufgelöst. Severus konnte einfach nichts dagegen tun, er war ihr mal wieder verfallen. Mit einem Aufstöhnen zerrte er Hermine ins Büro, trat die Tür mit dem Fuß zu und presste die junge Frau vor sich voller Begierde gegen die Wand.

„Du kleines Luder“, knurrte er heiser gegen ihren Mund, „was treibst du nur für ein Spiel mit mir?“

„Ich wollte lediglich eine kleine Belohnung“, sagte Hermine ruhig. „Selber Schuld wenn du unbedingt die Oberhand behalten möchtest... und auf ein Vorrecht für Belohnungen pochst.“

„Wie bitte?“ Perplex ließ Snape von Hermine ab und starrte sie fassungslos an. „Was soll das heißen?“

Hermine seufzte. „Ach Severus, ich wollte doch einfach nur einen kleinen Kuss, mehr nicht. Doch du musst mich ja gleich wieder abweisen. Arbeit hin oder her, so viel Zeit sollte schon drin sein.“

Snape musterte sie mit ausdruckslosem Gesicht. „Warum hat man dich eigentlich nicht nach Slytherin geschickt?“ Hermine gluckste. „Der Hut wollte es spannender mit uns beiden machen. Küsst du mich nun endlich? Ich bin dann auch ganz schnell weg... und den Rest gibt es heute Nacht.“

„Was ist mit der Wieselfamilie?“, fragte Snape mit dunkler Vorahnung.

„Keine Termine, doch was nicht ist, kann ja noch werden“, antwortete Hermine ungeduldig. „Ich renne gleich in die Eulerei hoch, wenn du mich hier noch länger ungeküsst stehen lässt. Und schreibe Molly ein paar nette Zeilen.“

Snape fluchte. Es passte ihm überhaupt nicht, dass Hermine ihn erpresste. Andererseits wollte sie nur einen Kuss, was war schon dabei? „Komm bloß her!“, brummte er letztendlich resignierend und gab ihr das, was sie verlangte. Die Art, wie sie gleich aus seinem halbherzigen Kuss einen absolut leidenschaftlichen entflammen ließ, entschädigte ihn für ihr Theater von eben. Mehr als das. Er hatte wiederholt arge Probleme sie gehen zu lassen, als sie sich lächelnd zurück nahm und flüsterte: „Du hast noch zu tun. Gegen 20.00 Uhr bin ich mit Marvin hier. Wir könnten gemeinsam zu Abend essen. Was meinst du?“

„Gerne. Auf den Nachtschisch freue ich mich im Besonderen.“ Seine Augen funkelten dunkel. Hermine nahm es wohlwollend wahr. „Bis dann, Schatz.“ Ein Handkuss später war Hermine fort und Snape, der nun seine Ruhe hatte, konnte sich nicht mehr auf die Arbeit konzentrieren, da er ständig darüber nachdenken musste, auf welche Art er seine Frau zum Dessert verspeisen sollte.

Beschwingt war Hermine auf dem Weg zu ihren eigenen vier Wänden, als Albus ihr über den Weg lief.

„Hermine, wie steht es denn um die Vorbereitungen?“, wollte er wissen.

„Es geht so“, murmelte Hermine. „Zumindest haben wir uns auf den Fuchsbau in den Osterferien verständigen können. Du kannst dir ja vorstellen, welche Diskussionen es zwischen Molly und Severus gegeben hat. Arthur und ich mussten ständig schlichten. Mit Molly werde ich am Freitag einen Einkaufsbummel unternehmen und ein paar Dinge besorgen.“

„Das klingt gut. Und wie sieht es mit der Feier an für sich aus? Ich meine hast du bestimmte Aktionen geplant?“

Hermine legte misstrauisch den Kopf schief. „Es klingt ganz so, als ob du etwas in Planung hättest, Albus.“

„In der Tat hätte ich da ein paar nette Einfälle, doch ich möchte mich natürlich nicht einmischen. Wenn du schon weißt, wie die Feierlichkeit ablaufen soll, halte ich mich selbstverständlich zurück.“

„Ich habe nur wegen der Dekoration und wegen des Essens so meine konkreten Vorstellungen. Alles andere ist wage.“ Hermine hielt inne. Immer wenn Dumbledores Augen so merkwürdig glitzerten, heckte er

irgendetwas aus. Sie wartete jedoch vergeblich auf konkrete Informationen. Sie platzte fast vor Neugierde, doch der Schulleiter schmunzelte still vor sich hin. Dann hielt sie es nicht mehr aus „Verrätst du mir, was es ist?“, flehte sie mit großen Augen. „Ich meine wenn ich deinen Vorschlag annehme, dann möchte ich auch so ungefähr wissen, was auf mich zu kommt.“

„Vertraue mir einfach“, sagte der Schulleiter schlicht. „Wenn ich dir jetzt sage, worum es geht, ist doch die Überraschung dahin.“

„Nur ein winziges Detail“, bettelte Hermine.

„Es wird um euch gehen, dies muss genügen“, erwiderte Dumbledore vergnügt.

„Na super! Natürlich geht es bei unserer Hochzeit um uns.“

„Besprich dich mit Severus und gebt mir morgen Bescheid! Ich würde mich freuen, meinen Teil zum Gelingen des Festes beitragen zu dürfen.“ Dumbledore blickte auf seine Uhr. „Oh, ich sehe, es ist an der Zeit für dich den Kleinen abzuholen. Lass die gute Mrs. Brown nicht so lange warten.“

Mit gemischten Gefühlen starrte Hermine dem alten Mann hinterher. Mal sehen, was Severus von dieser merkwürdigen Angelegenheit hielt.

Am Abend wollte Hermine von Severus wissen, wie er darüber dachte, die Organisation des Festes zum Teil Dumbledore zu überlassen. Severus Antwort bestand zunächst aus einem entsetzten Schweigen, doch dann meinte er mit einem Kopfschütteln, dass es letztendlich egal wäre, ob nun er oder sie etwas in Planung hätten; verrückt würde es allemal werden.

Somit war es beschlossene Sache, dass der Schulleiter aktiv beteiligt wurde. Hermine hatte sich selbst mit der einen oder anderen Idee auseinandergesetzt, doch noch keinen akzeptablen Plan erarbeiten können. Und sie stimmte Severus zu: Verrückt wäre es so oder so geworden!

Nachdem sie Albus mitgeteilt hatte, dass er sich beteiligen durfte, versuchte sie ihm nochmals einen winzigen Hinweis zu entlocken, doch leider gab er nichts preis. Er rieb sich nur äußerst zufrieden die Hände und schmunzelte sich sonstwas in seinen silbernen überlangen Bart hinein. Nach dem dritten Versuch gab sie es enttäuscht auf nachzuhaken. Und dann, als sie schon fast zur Tür hinaus war, fragte Dumbledore etwas, worüber sie lieber nicht nachdenken wollte, da sie zu Recht befürchtete, dass es mit Ärger behaftet sein würde.

„Hermine, möchtest du nicht auch deine Eltern einladen?“ Hermine zögerte mit der Antwort. „Ich weiß nicht“, sagte sie leise. „Sie halten Severus für einen Verbrecher. Ich glaube das geht nicht gut.“

„Aber es sind deine Eltern. Wann hast du sie zum letzten Mal gesehen?“

„Vor einem Jahr oder so. Meine Mutter hat kein Verständnis für die Zaubererwelt... und mein Vater hat mich bei meinem Besuch gänzlich ignoriert.“ Hermine betrachtete verbittert den Boden. „Wir haben uns nichts zu sagen“, sagte sie schroff, „akzeptiere das bitte!“

„Vielleicht liegt die Sturheit in der Familie“, meinte Albus ruhig. „Denke darüber nach! Lass dir dafür Zeit. Ich möchte nicht, dass du dir irgendwann Vorwürfe machst.“

„Wir werden sehen“, sagte Hermine, stand abrupt auf und ging.

Zu Hermine's großer Überraschung war Severus derselben Ansicht wie Dumbledore.

„Ich habe ganz bestimmt keine große Lust auf deine Eltern zu treffen“, sagte er, „doch immerhin sind sie auch Marvins Großeltern. Wenn sie eines Tages nicht mehr sind, ist es zu spät um auf ein Treffen, oder eine Versöhnung, zu hoffen.“

„Das meinst du nicht ernst“, raunte Hermine entgeistert.

„Todernst! Ich begleite dich selbstverständlich beim Überbringen der Einladung.“

„Du weißt nicht, auf was du dich da einlässt“, zischte Hermine, stand auf und lief ziellos im Zimmer auf und ab. „Severus, sie halten dich für gefährlich. Du bist in ihren Augen ein Verbrecher. Niemals würden sie in eine Heirat mit dir einwilligen.“

„Ich möchte keine Zustimmung von ihnen, denn heiraten werde ich dich auch ohne offizielle Erlaubnis,

doch ich denke über den Tellerrand hinaus.“

„Na schönen Dank auch! Wie denke ICH denn? Hältst du mich für minderbemittelt, oder was?“ Hermine hielt in ihrer unruhigen Wanderung inne und verschränkte die Arme vor der Brust. „Außerdem müssen wir da nicht unbedingt hin, es gibt auch Posteulen!“

„Du lädst sie also ein?“, fragte Snape hoffnungsvoll.

„Du meinst es wirklich ernst? Du willst wirklich deine Schwiegereltern bei der Hochzeit dabei haben?“ Ungläubig starrte Hermine ihren Verlobten an.

„Nein, ich will sie nicht unbedingt dabei haben“, sagte Snape mürrisch und erhob sich ebenfalls, „doch ich glaube, dass es für dich das Beste wäre, wenn sie anwesend wären.“

„Sie haben dich noch niemals zuvor gesehen. Du kennst sie nicht“, rief Hermine laut.

Severus ging auf Hermine zu und nahm sie in die Arme. „Dann lerne ich sie eben kennen und wenn es nur für diesen einen Tag sein sollte“, flüsterte er. „Dir zu liebe.“

Hermine konnte ihre Tränen nicht länger zurück halten. Sie vermisste ihre Eltern, wollte es sich aber nicht eingestehen. Und dass Severus so hartnäckig darauf pochte, rührte sie sehr.

„Du wirst es bereuen, das versichere ich dir“, schluchzte sie hilflos. „Du wirst den Tag verdammten, an dem du sie kennen gelernt hast.“

„Und wenn schon, das ist es mir wert“, erwiderte Snape schlicht.

Und so kam es, dass Hermine, Severus und Marvin nur zwei Tage später nach Muggellondon aufbrachen um Hermines Eltern die frohe Botschaft zu überbringen.

Mit klopfendem Herzen betätigte Hermine die Klingel zu ihrer elterlichen Wohnung. Ihre Mutter öffnete ahnungslos und stieß einen spitzen Schrei aus, als ihr Blick auf den ganz in schwarz gewandeten Meister der Zaubersprüche fiel.

„Wer um Himmelswillen ist das?“, rief sie. „Hermine, was...wer ist das? Etwa der Verbrecher?“

„Ich finde es sehr beeindruckend, dass du mich wenigstens erkannt hast, Mum“, zischte Hermine. „Wie wäre es, wenn du deine Tochter, deinen Enkel und deinen Schwiegersohn begrüßt und in die Wohnung bittest?“ Mrs. Granger starrte noch immer Severus an, während sie völlig perplex bei Seite trat und den Weg frei gab.

Alle bösen Vorahnungen sahen sich auf einen Schlag bestätigt. Mit würdevoller Miene schritt Hermine an ihrer Mutter vorbei und war überrascht, dass Severus ihr nach dieser außergewöhnlichen Begrüßung folgte und noch nicht zum Zauberstab gegriffen hatte.

„Ist Dad auch da?“, fragte Hermine, während sie ihren Blick durch die Wohnung gleiten ließ.

„Ja, im Arbeitszimmer“, nuschelte Mrs. Granger zerstreut.

„Schön, dann hoffen wir, dass er sich dazu herab lässt uns zu begrüßen“, sagte Hermine und steuerte selbstbewusst das Sofa im Wohnzimmer an. Sie machte es sich mit Marvin auf der Couch bequem und beobachtete dabei aufmerksam Severus, der sich neugierig im Zimmer umsah, dem man aber ohne Weiteres ansah wie es um seine Laune bestellt war. Doch er hatte es ja nicht anders gewollt!

„Du hast mal wieder nicht Bescheid gesagt“, murmelte Hermines Mutter vorwurfsvoll. „Ich habe nun gar nichts zum Anbieten da.“

„Nur keine Umstände, Mrs. Granger“, raunte Severus mit tiefer Stimme. „Wir sind nicht hier, um uns über Ihre Lebensmittel herzumachen, sondern um Sie und ihren Mann zu besuchen. Möchten Sie nicht ein paar Worte mit ihrer Tochter wechseln oder sich ihrem Enkel zuwenden?“ Hermine musste sich ein Grinsen verkneifen, als sie sah wie ihre Mutter bei der Ansprache ängstlich ein paar Schritte zurück wich und unschlüssig zwischen Severus und ihr hin und her schaute.

„Ich kenne den Kleinen doch schon...zumindest habe ich ihn schon mal gesehen.“

„Das dürfte schon einige Zeit her sein“, raunte Snape mit ärgerlicher Miene und deutete auf Marvin. Sein Ton wurde um einiges energischer: „Ist Ihnen aufgefallen, wie sich Marvin seitdem verändert hat?“ Zögerlich

wandte Mrs. Granger sich zu Hermine um und starrte einige Zeit lang ihren Enkel an. „Er...er ist größer geworden“, sagte sie schlicht, „doch das haben Kinder so an sich.“ Dann straffte sie sich und blickte Hermine anklagend an. „Nach so langer Zeit kommst du hier plötzlich an und erwartest wohl, dass ich vor Begeisterung Luftsprünge mache. Und dann bringst du auch noch den da mit.“ Sie zeigte mit ihrem Zeigefinger auf Severus und verzog ihr Gesicht zu einer angewiderten Grimasse.

Hermine musste tief durchatmen um nicht ausfallend zu werden. „Mum“, sagte sie mit Nachdruck, „das ist Marvins Vater und nicht irgendwer. Ich bin mit ihm verlobt und wir werden demnächst heiraten.“

Mrs. Granger lachte hysterisch auf. „Du willst den Kriminellen wirklich heiraten?“

„Unterstehe dich!“, drohte Hermine und erhob sich. „Severus ist nicht kriminell! Hast du das immer noch nicht verstanden?“

„Oh doch, ich verstehe sehr gut, mein Kind“, fauchte Mrs.Granger aufgebracht und wurde lauter, „ich weiß wer das ist. Dein Lehrer, der dich in Amerika geschwängert hat, während du noch seine Schülerin gewesen bist. Das der sich hierher traut!“

„Vorsicht!“, knurrte Snape und trat dicht an seine Schwiegermutter heran. „Überlegen Sie sich gut, was Sie sagen, Mrs. Granger!“

In diesem Augenblick betrat Hermines Vater den Schauplatz. „Was ist hier los?“, wollte er wissen.

„Hermine ist gekommen, um uns mitzuteilen, dass sie diesen merkwürdigen Mann ehelichen möchte.“

„Meine Tochter möchte heiraten?“, fragte Mr. Granger verwundert. Er blickte Hermine lange an. „Ist das wahr, Hermine?“

„Ja, das ist mein voller ernst“, erwiderte Hermine und reckte stolz ihr Kinn empor. „Damals als ich hier schwanger ankam, hast du herum getobt, weil ich nicht verheiratet war. Nun werde ich es bald sein. Ich habe einen gesunden Sohn und einen Mann den ich liebe. Eigentlich solltest du dich darüber freuen.“

„Wer sagt, dass ich mich nicht freue?“ Hermine fiel fast vom Glauben ab. „Moment mal, dass heißt du begrüßt es, wenn ich Severus heirate?“, fragte sie ungläubig.

„Mir ist es lieber du lebst in geordneten Verhältnissen“, sagte ihr Vater und musterte Snape ausgiebig. Dann schnalzte er mit der Zunge und raunte: „Auch wenn ich mir meinen Schwiegersohn ein wenig anders vorgestellt habe, so wird es wohl das Beste sein. Immerhin habt ihr ein gemeinsames Kind.“

„Dad, ich weiß nicht was ich sagen soll“, erwiderte Hermine gerührt. „Ich hätte nicht gedacht...“

„Weißt du überhaupt, wer das ist?“, rief Mrs. Granger dazwischen und schoss auf ihren Mann zu. „Weißt du wie alt der ist? Weißt du, dass er gejagt wird...dass er ein Verräter, ein Verbrecher ist und damit seine Familie in Gefahr bringt?“ Sie spie gerade das Wort Verbrecher verächtlich aus. Selbst Mr. Granger verdrehte genervt die Augen. Dann wandte er sich an Severus, der mit ausdruckslosem Gesicht die Tapete inspizierte. „Können Sie für meine Tochter und ihren Sohn sorgen, Mr...ähm wie war noch mal Ihr Name?“ Severus atmete tief durch und verneigte sich dann leicht. „Professor Severus Snape“, antwortete er mit seidiger Stimme. „Und ja, ich verspreche Ihnen und ihrer Frau, dass ich mich sowohl um Hermine, als auch um meinen Sohn gebührend kümmern werde. Es soll ihnen an nichts fehlen. Ich würde für beide mein Leben geben.“

„Oh, das ist gut“, murmelte Hermines Vater beeindruckt von den Worten, „das ist sehr gut.“

Mrs. Granger schnaubte entrüstet. „Guck ihn dir an!“, fauchte sie an ihren Mann gewandt. „Du hast dir deinen Schwiegersohn anders vorgestellt? Aha. Und trotzdem gibst du ihm deine Tochter?“

„Nun mach mal halblang, Hermine muss selbst entscheiden, wen...“

„Ich sollte wohl klarstellen, dass es mich nicht interessiert, ob Sie mir ihre Tochter geben wollen oder nicht“, knurrte Snape und nahm dabei Hermines Mutter scharf ins Visier. „Ich liebe sie und werde sie daher ehelichen...auch ohne ihre Zustimmung.“

„Genau Mum“, mischte sich Hermine ein, „ich habe mit Severus schon jede Menge mitgemacht, doch wir haben dabei nie aufgehört uns zu lieben. Eine Ehe mit ihm ist eine logische Schlussfolgerung daraus.“

Hermines Mutter winkte müde ab. „Macht doch was ihr wollt!“ Kopfschüttelnd verschwand sie in der Küche und rumorte dort mit irgendetwas laut herum.

Betreten schaute ihr Mann ihr hinterher. „Na dann, nehmen Sie Platz Mr. Snape“, sagte er und verwies auf einen der Polstersessel. „Es ist also beschlossene Sache?“, vergewisserte er sich.

Hermine und Severus nickten und sagten gleichzeitig: „Ja, das ist es.“ Mr. Grangers Mundwinkel zuckte kurz, dann seufzte er. „Ist denn eine große Feier geplant?“, wollte er resigniert wissen. „Unsere Praxis läuft momentan nicht so gut. Von daher sind unsere finanziellen Verhältnisse derzeit bescheiden, ich meine was die Aussteuer betrifft und...“

„Machen Sie sich darüber keine Gedanken, Mr. Granger, das übernehme ich selbstverständlich“, raunte Snape und Hermine stimmte ein: „Genau, ihr habt doch gehört, Severus wird für uns sorgen. Es ist alles schon in Planung. Wir wollten euch heute die Einladung überbringen. Dad“, Hermine sah ihren Vater bittend an, „könnt ihr euch vorstellen zu unserer Hochzeit zu kommen? Wir werden bei den Weasleys feiern, die kennt ihr doch schon.“

„In der Zaubererwelt? Wollt ihr mit uns dort hinapparieren?“ Hermine nickte. Und während Mr. Granger noch darüber nachdachte, zog sich Marvin, der im Zimmer neugierig umhergelaufen war, an einem kleinen Tischchen hoch und kippte mitsamt den darauf befindlichen Blumentöpfen und Vasen nach hinten um. Es klirrte und schepperte, Marvin schrie und Mrs. Granger kam alarmiert aus der Küche gerannt und jammerte: „Meine gute Vase. Die Ableger sind alle abgeknickt. Sieh dir das an!“ Hermine nahm Marvin tröstend auf den Arm und Severus zog den Zauberstab hervor und brachte sofort alles wieder in Ordnung. Er war zufrieden mit sich, doch Hermines Mutter dankte es ihm nur mit einem empörten: „Magie! Mit Magie lässt sich bei euch wohl alles regeln.“

Snape schnaubte verärgert und baute sich vor ihr zu voller Größe auf. „Mrs. Granger, Sie irren wenn Sie glauben, dass sich mit Magie alles regeln ließe. Schön, wenn es so wäre. Doch es erleichtert einiges. Was wollen Sie überhaupt, es sieht doch alles wie vorher aus. Was gibt es da noch für einen Grund zum klagen?“

„In meinen eigenen vier Wänden klage ich wann ich möchte“, erwiderte Hermines Mutter schrill.

„Dann klagen Sie doch!“, zischte Severus wütend und schluckte das, was ihm noch auf der Zunge lag hinunter. Er wollte keinen Eklat herbei führen. Ein Blick zu Hermine sagte ihm, dass es an der Zeit war zu gehen. Ihm war es Recht. „Keine Sorge, Sie werden gleich von uns erlöst sein“, brummte er. „Wir werden Ihnen zu gegebener Zeit eine Nachricht zu kommen lassen, was den Termin betrifft.“

„Hermine, hast du noch den Kassettenrecorder?“, fragte ihr Vater unvermittelt, den Blick starr auf Marvin gerichtet.

„Den habe ich Arthur geschenkt. Wieso?“

„Ich habe im Regal noch deine ganzen Hörspielkassetten. Vielleicht wäre es etwas für den Kleinen“, erwiderte ihr Vater gedankenversunken, stand auf und ging nach nebenan. Man hörte ihn im Arbeitszimmer rumoren. Hermine und Severus sahen sich fragend an. Kurz darauf kehrte er wieder und stellte wortlos einen anderen Recorder auf den Tisch. Er verschwand erneut und kam nun mit einem großen Karton um die Ecke, welchen er daneben platzierte. „Hier Hermine“, sagte er wehmütig und hob einen alten Plüschhasen in die Höhe, „kannst du dich daran noch erinnern?“ Hermine traten die Tränen in die Augen. „Ja“, hauchte sie ergriffen, „den hast du mir damals in unserem Frankreichurlaub gekauft. Ich konnte nicht ohne ihn einschlafen. Ich wusste nicht, dass du ihn noch hast.“

„Ich habe alles aufgehoben“, erwiderte er heiser, dann räusperte er sich. „Jedenfalls ist alles im Karton. Die Kassetten, einige Kinderbücher von dir, Spielzeug und so was. Nimm ihn ruhig mit. Vielleicht kannst du davon noch etwas gebrauchen, nun wo du selbst Mutter bist...und bald verheiratet.“

„Danke Dad.“ Hermine ging mit Marvin auf dem Arm um den Tisch herum und fragte: „Magst du deinem Enkel nicht mal Hallo sagen?“ Unsicher blickte Mr. Granger sich um, dann streckte er die Arme aus und raunte: „Marvin, ich bin dein Opa. Möchtest du zu mir?“ Doch Marvin schüttelte den Kopf und rief. „Papa Arm.“ Hermine ließ ihn hinunter und sah schmunzelnd dabei zu, wie Marvin auf Severus Schoss kletterte und seine Ärmchen um seinen Hals schlang. Von dorthier musterte er seinen Großvater skeptisch. Severus selbst saß aufrecht im Sessel und platzte fast vor Stolz. Hermine sah es genau und freute sich wie wahnsinnig darüber. Das war genau das, was Severus so sehr benötigte: den Rückhalt von seinem Sohn. Sie sah zu ihm hinüber, ihre Blicke trafen sich sofort. Intensiv wie lange nicht mehr. Sie versanken regelrecht ineinander. Merkwürdigerweise spürte Hermine umgehend wie sehr sich Severus vergewissern musste, dass er auch von ihr in diesem Moment Beistand bekam...und öffnete ihren Geist für ihn. Noch nie zuvor hatten sie dies praktiziert. Aber in diesem Augenblick waren sie sich auf geistiger Ebene so nahe wie nie zuvor. Hermine lehnte sich entspannt nach hinten und behielt mit ihm den Augenkontakt aufrecht.

„Liebst du mich?“, hörte sie in ihrem Kopf.

„Ja, sehr Severus, das weißt du doch. Ich sehe, wie stolz du darüber bist, Marvin im Arm zu halten. Er kam freiwillig zu dir, Severus. Er liebt dich.“

„Sie nennt mich einen Verbrecher... und sie hat Recht.“ Hermine spürte Severus Schmerz, als wäre es ihr eigener.

„Wir wollen nach vorn sehen“, flehte sie ihn an. „Bitte, Severus, lass deine Altlasten hinter dir! Du hast jetzt eine Familie, die dich braucht.“

Eine Woge aus Dankbarkeit, Zuneigung und Trauer zugleich überschwemmte Hermine mit einem Mal so heftig, dass sie erschrak. Severus Gefühle leibhaftig zu spüren, war etwas ganz anderes, als ihm nur in die Augen zu schauen und alles daraus abzulesen. Sie war schlichtweg überwältigt. Severus zog sich aus ihrem Kopf zurück. Mit einem zufriedenen Schmunzeln auf den Lippen strich er seinem Sohn sanft über die dichten schwarzen Haare; Hermine dabei nicht aus den Augen lassend.

„Was war das eben?“, wollte Mr. Granger mit bebender Stimme wissen. „Was haben Sie da eben mit meiner Tochter getan?“

„Keine Sorge, nichts Illegales“, schnarrte Snape und Hermine ergänzte: „Er war mir lediglich auf geistiger Ebene nahe.“ Noch immer konnten sie den Blick nicht voneinander lösen.

„Geistige Ebene“, murrte Hermines Mutter, „dass ich nicht lache! Für mich sah es eher wie Hypnose und bewusste Manipulation aus und das ist definitiv strafbar.“

„Oh nein“, stöhnte Hermine, „Mum nun krieg dich endlich wieder ein!“ Nur widerwillig löste sie den Augenkontakt zu Severus und starrte nun ihre Mutter an. „Severus beherrscht Legilimantik. Das ist ein besonderer Zweig der Magie und er ist ein Meister darin. Das heißt mit anderen Worten er kann von jedem die Gedanken lesen. Es sei denn du verstehst dich auf Okklumantik und kannst deinen Geist vor ihm verschließen. Was ich jedoch für sehr unwahrscheinlich halte. Von daher... sieh dich besser vor!“ Ihre Mutter keuchte entsetzt auf und schlug sich die Hand vor den Mund. Hermine fand es zwar gemein, doch sie kam nicht umhin eine gewisse Genugtuung zu empfinden.

„So“, Severus erhob sich, „Hermine ist es dir recht, wenn wir nun gehen?“

„Ja“, seufzte Hermine erleichtert, „unsere Einladung haben wir überbracht. Dad“, sie trat nochmals an ihren Vater heran, „ich hoffe sehr, dass ihr der Einladung folgen werdet. Ich würde mich sehr freuen.“

„Wie wir dorthin kommen, klären wir noch?“ Hermine lächelte. „Natürlich, irgendwer wird euch abholen. Und danke“, Hermine deutete auf den Karton, „es bedeutet mir sehr viel.“

„Gern geschehen.“

Mrs. Granger bekam nur am Rande mit, wie Hermine ihrem Sohn per Magie die Windeln wechselte und wie Severus den Karton samt Kassettenrecorder schrumpfte und lässig in seinem Umhang verschwinden ließ. War ihr dieser Mann zuvor schon suspekt gewesen, dann war er es jetzt umso mehr. Sie wagte kaum aufzusehen, spielte nervös mit dem Gürtel ihres Kleides und zuckte erschrocken zusammen, als Hermine ihr zum Abschied die Hand reichte.

Sie standen alle schon im Flur, bereit nun Abschied zu nehmen, da fiel Snapes Blick auf die Kiste mit dem Altpapier. „Mr. Granger“, fragte er angespannt, „benötigen Sie die obenliegende Tageszeitung noch?“

„Nein, die ist von vorgestern. Wenn Sie möchten, bitte.“

Mit ausdruckslosem Blick nahm Severus sie an sich und verstaute sie ebenfalls in seinem Umhang. Hermine sah ihn fragend an, doch er drängte unwirsch zum Aufbruch. Er schwieg auch auf dem Weg zum Schloss hoch. Hermine war mehr als verwundert. Erst als sie in seinen Räumen angekommen waren, holte er die Zeitung hervor und legte sie mit äußerst zufriedenen Gesicht vor ihr auf den Tisch. Hermine blickte mit klopfendem Herzen darauf und erstarrte. Der Mann auf dem Bild, trotz Jeans und Anorak, war kein geringerer als Lucius Malfoy. Ein Irrtum war so gut wie ausgeschlossen. Dieser Blick, diese Haare, diese arrogante Miene. Abgebildet in einer Muggelzeitung! Was hatte das zu bedeuten? Atemlos las sie den dazugehörigen Text vor:

„Gestern wurde in der Darlington Road dieser unbekannte Mann bewusstlos aufgefunden und verstarb nur eine Stunde später in der Parkklinik. Wer kann Angaben zu diesem Mann machen?“

„Ich werde es überprüfen, darauf kannst du dich verlassen“, sagte Snape mit fester Stimme. „Ich will wissen, ob es dieses Schwein wirklich erwischt hat!“

„Das möchte ich allerdings auch wissen“, erwiderte Hermine, „doch komisch ist schon, dass er in der Tageszeitung meines Vaters zu sehen ist. Doch was anderes, Severus: was war das vorhin zwischen uns?“

Snape zog eine Augenbraue empor. „Hypnose, illegale Manipulation?“

„Lass den Quatsch“, antwortete Hermine lachend. „Ich habe dich vorher gewarnt.“

Severus zog Hermine an sich. „Es hat sich doch gelohnt, mein Schatz. Dein Vater möchte erscheinen und vielleicht kommt deine Mutter doch noch mit. Obwohl ich diese Frau ehrlich gesagt nicht geschenkt haben möchte. Und das zwischen uns, Hermine, das ist etwas ganz besonderes“, flüsterte Severus mit samtiger Stimme an ihrem Ohr. „Das es uns gelungen ist, einen derartigen Kontakt herzustellen, zeugt davon, wie sehr wir einander verbunden sind.“

Hermine schluckte. Ihr Atem wurde schwer, der Hals trocken. „Küss mich bitte, Severus!“, wisperte Hermine, als er sie auch schon verlangend an sich riss und leidenschaftlich zu küssen begann.